


600014367R

BRIEFE

DER

KAISERIN MARIA THERESIA

AN IHRE

KINDER UND FREUNDE.

HERAUSGEGEBEN

VON

ALFRED RITTER VON ARNETH.

ERSTER BAND.



WIEN, 1881.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

BRIEFE

DER

KAISERIN MARIA THERESIA

AN IHRE

KINDER UND FREUNDE.

HERAUSGEGEBEN

VON

ALFRED RITTER VON ARNETH.

ERSTER BAND.



WIEN, 1881.
WILHELM BRAUMÜLLER
K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

Seite

I. An Joseph II. 1

II. An den Erzherzog Leopold, Grossherzog von Toscana 11

III. An den Erzherzog Franz 47

IV. An den Erzherzog Ferdinand (bis Ende 1775) . . 53

vollsten Aufschlüsse über Marie Antoinette während der ersten elf Jahre ihres Aufenthaltes in Frankreich, und über die Art, in welcher Maria Theresia das Benehmen ihrer Tochter beurtheilte, sowie vielfache und merkwürdige Aussprüche der Kaiserin über damals lebende Personen und bedeutsame Ereignisse jener Zeit sind darin enthalten. Ausserdem werden hier wohl auch die schriftlichen Aeusserungen anzuführen sein, in denen sich Maria Theresia gegen einen Mann ihres besonderen Vertrauens, den Hofrath Franz von Greiner erging [1]). Aus ihnen lässt sich die Meinung der Kaiserin über wichtige Angelegenheiten des inneren Staatswesens entnehmen. In all' diesen Kundgebungen aber tritt ihr reiches Gefühlsleben in unverhüllter und gleichzeitig wahrhaft bestechender Weise zu Tage.

Wenn über den engeren Rahmen von Briefen hinaus, von Aufzeichnungen überhaupt, die von der Kaiserin herrühren, gesprochen werden darf, werden auch ihre beiden höchst interessanten Denkschriften [2]) über die Ereignisse bei ihrer Thronbesteigung und über die Gestalt, die sie der Einrichtung ihrer Länder und deren Verwaltung nach dem Abschlusse des Aachner Friedens gab, nicht mit Stillschweigen übergangen werden dürfen.

Die Bahn, die ich mit diesen Publicationen betrat, war übrigens schon vor mir durch Andere, und gewiss nicht ohne Glück eingeschlagen worden. Vor Allen muss Theodor von

---

1) Maria Theresia und der Hofrath von Greiner. Sitz.-Ber. der kais. Akad. der Wissenschaften. Jahrg. 1859, Bd. XXX.

2) Zwei Denkschriften der Kaiserin Maria Theresia. Archiv für österr. Geschichte. Jahrg. 1871, Bd. XLVII.

Karajan genannt werden, welcher seiner Abhandlung: „Maria Theresia und Graf Sylva-Tarouca“ [1]), die Briefe der Kaiserin an den Letzteren beifügte. In dem Augenblicke, in welchem sie zur Regierung der österreichischen Erblande gelangte, und während der hierauf unmittelbar folgenden Jahre genoss Tarouca bekanntlich ihr unbeschränktes Vertrauen, ja man kann fast sagen, dass er als ihr Gewissensrath anzusehen war.

In einer zweiten Schrift: „Maria Theresia und Joseph II. während der Mitregentschaft“ [2]), veröffentlichte Karajan ungemein charakteristische Briefe der Kaiserin an ihren ältesten Sohn. Sie stellten sich würdig der wahrhaft köstlichen Instruction zur Seite, welche Maria Theresia ihrer Tochter Marie Christine in dem Augenblicke der Vermälung derselben mit dem Prinzen Albert von Sachsen ertheilte; in dem Buche von Adam Wolf über diese Erzherzogin ist sie zu finden [3]). Und schon früher hat derselbe Autor in seinem Werke: „Aus dem Hofleben Maria Theresia's“ [4]) eine Reihe interessanter Billets der Kaiserin an den Fürsten Joseph Khevenhüller, den Fürsten Carl Liechtenstein und dessen Gemalin Eleonore, an den Generalkriegscommissär Grafen Johann Chotek, insbesondere aber ungemein werthvolle Briefe an ihren Schwiegersohn, den Prinzen Albert von Sachsen-

[1]) Vortrag, gehalten in der feierlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1859.

[2]) Vortrag, gehalten in der feierlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1865.

[3]) Marie Christine, Erzherzogin von Oesterreich. Von Adam Wolf. Wien, 1863. Zwei Bände.

[4]) Zweite Auflage. Wien 1859.

Teschen veröffentlicht. Endlich enthält die Schrift Joseph Erwin Folkmanns über die Familie Kinsky [1]) fünfzehn Briefe der Kaiserin an den obersten Kanzler von Böhmen, Grafen Philipp Kinsky. Sie gehören sämmtlich dem ersten Decennium ihrer Regierungszeit an.

Es versteht sich wohl von selbst, dass diese und andere, in verschiedenen Büchern zerstreute Briefe in meinem Werke über Maria Theresia, insofern sie in den Rahmen der darin enthaltenen Darstellung passten, gehörig berücksichtigt wurden. Und ausserdem fanden noch viele, bisher ganz unbekannt gebliebene Schreiben der Kaiserin Aufnahme in demselben. Aber damit ist die Zahl ihrer Briefe, die ich im Laufe der Jahre zu sammeln vermochte, noch bei weitem nicht erschöpft. Eine ansehnliche Menge derselben ist zu meiner Kenntniss gelangt, auf welche ich entweder gar nicht, oder doch nicht in dem Masse eingehen konnte, wie es um des Werthes willen, den diese Aufzeichnungen für die Charakteristik der Kaiserin besitzen, wünschenswerth erscheint. Die Mehrzahl solcher Briefe aber ist mir erst nach Abschluss meines Werkes, und zwar durch Seine kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Carl Ludwig zur Verfügung gestellt worden. Von mir darauf aufmerksam gemacht, dass sich in dem Archive, welches zur Verlassenschaft weiland Seiner königlichen Hoheit des Herzogs Franz von Modena gehört, Briefe der Kaiserin Maria Theresia an ihren Sohn Ferdinand und dessen Gemalin Marie Beatrix vorfinden dürften, gestatteten Seine

---

[1]) Die gefürstete Linie des uralten und edlen Geschlechtes Kinsky. Ein geschichtlicher Versuch von Joseph Erwin Folkmann. Prag 1861.

kaiserliche Hoheit die erforderliche Nachforschung, welche denn auch ein wahrhaft glänzendes Resultat ergab. Wohl sämmtliche Briefe, welche Maria Theresia jemals an Ferdinand und an ihre Schwiegertochter gerichtet hat, mehr als sechshundert an den Ersteren und mehr als vierhundert an die Zweite, fanden sich vor, jede Zeile — mit einer einzigen Ausnahme — von ihrer Hand geschrieben. Sie bilden natürlich nicht nur den zahlreichsten, sondern auch den werthvollsten Theil der vorliegenden Sammlung, welche überhaupt nur solche Briefe der Kaiserin enthält, die bisher noch gar nicht oder nur zum geringeren Theile bekannt geworden sind. Bereits vollständig gedruckte Briefe oder solche, die um ihrer gänzlichen Unbedeutendheit willen den Abdruck nicht verdienen, sind hier absichtlich weggelassen worden.

Um die mitzutheilenden Briefe in eine gewisse Ordnung zu bringen, sind vorerst die an die Söhne und dann die an die Töchter der Kaiserin, an welche die Schwiegertochter Marie Beatrix sich anschliesst, nach dem Alter derjenigen, an die sie gerichtet sind, an einander gereiht worden. Ihnen folgen die Briefe an die Personen, welche mit der Erziehung der Erzherzoge und der Erzherzoginnen betraut waren oder sonst mit der kaiserlichen Familie als solcher in enger Verbindung standen. Hierauf kommen die Schreiben an die Männer, die im Staatsdienste hervorragende Stellungen einnahmen, und an einige Frauen, für welche Maria Theresia ganz besondere Vorliebe hegte. Den Schluss bilden endlich ihre Briefe an ihren nahen Verwandten, den von der Kaiserin hochgeschätzten Prinzen Ferdinand von Braunschweig, den berühmten Feldherrn aus dem siebenjährigen Kriege und den einzigen Nichtösterreicher, der in

dieser Sammlung erscheint. So gut es anging, wurde versucht, aber freilich nur sehr unvollständig erreicht, die Briefe an die nicht der kaiserlichen Familie angehörenden Personen, die sämmtlich in dem vierten Bande vereinigt sein werden, so aneinander zu reihen, wie die Zeitfolge es verlangt.

Joseph II. Nur zögernd konnte ich mich entschliessen, mit dem einzigen Briefe der Kaiserin an Joseph, den ich überhaupt zu bieten vermag, die Sammlung zu beginnen. Aber zuletzt überwog doch die Betrachtung, dass gerade in der Spärlichkeit dieser Ausbeute ein Beweis der Vollständigkeit liegt, mit der schon vor dreizehn Jahren die überhaupt aufzufindende Correspondenz zwischen Maria Theresia und ihrem erstgebornen Sohne veröffentlicht wurde. Und als Ergänzung dieses Briefwechsels schien es gerathen, auch vier Schreiben Josephs an seine Mutter, welche bisher noch nirgends gedruckt sind, Aufnahme zu gönnen [1]).

Es wird hier vielleicht der passende Ort sein, ein Wort über den in jüngster Zeit vielfach laut gewordenen Wunsch zu sagen, eine möglichst vollständige Sammlung der authentischen Briefe Josephs — denn von gefälschten existirt bekanntlich eine solche schon lang [2]) — zu erhalten. Gegen

---

[1]) Die Briefe, welche zwischen Maria Theresia und Joseph gewechselt wurden, befinden sich im Staatsarchive. Das Gleiche gilt von allen übrigen hier reproducirten Briefen, deren anderer Aufbewahrungsort nicht eigens bezeichnet wird.

[2]) Sie erschien zuerst im Jahre 1790 mit dem Druckorte Constantinopel und wurde 1821 und 1822 in Leipzig von Grossing, 1845 aber ebenfalls in Leipzig von Schuselka neuerdings herausgegeben.

die Berechtigung eines solchen Wunsches werde ich natürlich nicht das Mindeste einwenden; trachte ich doch gerade durch die gegenwärtige Publication den gleichen Zweck in Bezug auf Maria Theresia zu erreichen. Aber es wird wohl daran erinnert werden dürfen, dass, nachdem Josephs Correspondenz mit seiner Mutter, mit seinem Bruder Leopold [1]) und seiner Schwester Marie Antoinette [2]), mit Kaunitz [3]) und Philipp Cobenzl [4]), mit Katharina von Russland [5]), endlich mit den Herzogen Philipp und Ferdinand von Parma [6]) bereits vorliegt, nachdem noch im vorigen Jahrhunderte seine Briefe an den Feldzeugmeister Grafen d'Alton [7]) und wenigstens Bruchstücke seiner Correspondenz mit dem bevollmächtigten Minister in den Niederlanden, Grafen Ferdinand Trauttmansdorff [8]), vor zwei Decennien aber solche seines Briefwechsels mit dem Feldzeugmeister Grafen Joseph Jakob

---

[1]) Joseph II. und Leopold von Toscana. Ihr Briefwechsel. Wien 1872. Zwei Bände.

[2]) Marie Antoinette, Joseph II. und Leopold II. Ihr Briefwechsel. Wien 1866.

[3]) Joseph II., Leopold II. und Kaunitz. Ihr Briefwechsel, herausgegeben von Adolph Beer. Wien 1873.

[4]) Correspondances intimes de l'empereur Joseph II avec son ami le comte de Cobenzl et son premier ministre le prince de Kaunitz, publiées par Seb. Brunner. Mayence 1871.

[5]) Joseph II. und Katharina von Russland. Ihr Briefwechsel. Wien 1869.

[6]) Lettere famigliari dell' Imperator Giuseppe II a Don Filippo e Don Ferdinando Duchi di Parma. Veröffentlicht von Emilio Bicchieri in dem vierten Bande der Atti e Memorie delle R. R. Deputazioni di Storia Patria per le Provincie Modenesi e Parmensi. S. 105—124.

[7]) Recueil de lettres originales de Joseph II au général d'Alton. 1790.

[8]) Fragmens pour servir à l'histoire des événemens qui se sont passés aux Pays-Bas depuis la fin de 1787 jusqu'en 1789, publiés par le comte de Trauttmansdorff. Amsterdam 1792.

Murray [1]), und endlich vor zwei Jahren seine Briefe an den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Ludwig Belgiojoso [2]) veröffentlicht wurden, auch hinsichtlich der Herausgabe der Correspondenz des Kaisers Joseph ein sehr grosser Theil der Arbeit schon gethan ist.

Ganz eigenthümlich ist das Schicksal des so überaus lebhaften Briefwechsels, den Maria Theresia mit ihren Kindern pflog. Sie selbst scheint alle Schreiben, die sie von ihnen empfing, nach Ablauf eines bestimmten Zeitraumes, etwa eines Monates, durch Feuer vernichtet zu haben, und oft genug befiehlt sie ihren Kindern, mit den ihnen von ihr zugehenden Briefen ein Gleiches zu thun. Nur mit einem Theile der Schreiben Josephs und ihrer Tochter Marie Antoinette machte die Kaiserin vielleicht um der politischen Wichtigkeit willen, die sie ihnen beimass, eine Ausnahme. Alle übrigen wurden rücksichtslos verbrannt, und nur so lässt es sich erklären, wie es kommt, dass weder in dem kaiserlichen Haus-, Hof- und Staatsarchive, noch anderswo auch nur ein einziger Brief eines Sohnes oder einer Tochter der Kaiserin Maria Theresia an sie, Joseph und Marie Antoinette allein ausgenommen, sich vorfindet.

Dem wiederholten Befehle der Kaiserin, ihre Briefe zu vernichten, mögen auch die meisten ihrer Kinder entweder ganz oder doch zum Theile Folge geleistet haben, nur

---

[1]) Ottokar Lorenz. Joseph II. und die belgische Revolution. Nach den Papieren des Generalgouverneurs Grafen Murray. 1787. Wien 1862.

[2]) Lettere dell' Imperatore Giuseppe II° al Tenente-Maresciallo Conte Lodovico Antonio Belgiojoso-Este . . . 1774—1787 in dem Sammelwerke von Felice Calvi: Curiosità storiche e diplomatiche del secolo decimo-ottavo. Milano 1878. S. 419—512.

Ferdinand und Marie Beatrix thaten dies glücklicher Weise nicht, sondern sie verwahrten die Briefe der Mutter mit Sorgfalt. Räthselhaft ist der Vorgang, welchen der Gross- herzog Leopold von Toscana beobachtete. Vier, offenbar von ihm nach Wien übertragene Cahiers mit der Aufschrift: Lettres de S. M. l'Impératrice et réponses, sind im Staatsarchive vorhanden. Darin liegen jedoch, mit sehr wenigen, nur etwa sieben oder acht Ausnahmen, durchaus keine Briefe der Kaiserin an den Grossherzog. Diese Cahiers enthalten blos Abschriften verschiedener Briefe Leopolds an Maria Theresia. Aber auch ihre Zahl ist nur äusserst gering und reicht auch nicht von fern an die Menge der Schreiben hinan, welche der Grossherzog von dem Zeitpunkte seiner Trennung von der Kaiserin bis zu deren Tode, also durch mehr als fünfzehn Jahre, an sie gerichtet haben muss. Was mit den Briefen seiner Mutter geschah, ob Leopold sie wirklich vernichtete, wozu für ihn gar kein vernünftiger Grund vorhanden gewesen wäre, ob sie in anderer Weise verloren gingen oder vielleicht doch noch irgendwo versteckt sind, war bis jetzt nicht zu ergründen. Auch alle Nachforschungen, welche auf meine Bitte Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Grossherzog Ferdinand IV. von Toscana nach ihnen anstellen liess, blieben ohne Erfolg. Und auch in dem königlich italienischen Generalarchive zu Florenz wurde fruchtlos nach ihnen gesucht.

Leopold von Toscana.

Unter diesen Verhältnissen ist es doppelt erfreulich, dass das Archiv des Grafen Thurn zu Bleiburg in Kärnten Abschriften der interessanten Instructionen enthält, welche Maria Theresia ihrem Sohne Leopold vor dessen Abreise nach Toscana ertheilte. Um diese beiden Schriftstücke richtig auf-

zufassen und zu verstehen, muss man sich die Ereignisse vergegenwärtigen, unter deren Eindruck sie entstanden. Bekanntlich war Leopold an seinem Vermälungstage, dem 5. August 1765 so schwer erkrankt, dass man sich ernstlichen Besorgnissen für ihn hingab. Freilich zerstreuten sich dieselben allmälig wieder, aber Maria Theresia war doch so sehr von ihnen erfüllt, dass sie eine Instruction für ihn niederschrieb, die sich ausschliesslich mit den Massregeln beschäftigte, welche zur Erhaltung der Gesundheit des Grossherzogs und seiner Familie, sowie in Fällen von Erkrankungen am toscanischen Hofe ergriffen werden sollten.

Als Maria Theresia diese Instruction zu Papier brachte, war sie weit von jeder Ahnung des furchtbaren Schicksalsschlages entfernt, von dem sie schon binnen kürzester Frist getroffen werden sollte. Am 18. August starb plötzlich Kaiser Franz, und Jedermann kennt die verzweiflungsvolle Stimmung, in welche Maria Theresia durch dieses Ereigniss versetzt wurde. Ganz von ihr erfasst, entwarf sie eine zweite Instruction für ihren Sohn. War in der ersten nur von der Gesundheitspflege die Rede gewesen, so erstreckte sich die zweite ausschliesslich auf die Beobachtung der göttlichen und der kirchlichen Gebote, auf die Andachtsübungen und Alles, was hiemit in irgend welchem Zusammenhange steht. Eine Instruction der Kaiserin für Leopold, die sich auf die öffentlichen Angelegenheiten bezöge, kennen wir nicht, und wir dürfen wohl annehmen, dass sie niemals zu Stande kam. In der damaligen Stimmung der Kaiserin lag gewiss eine ausreichende Ursache dieser Unterlassung.

Von ihren wenigen Briefen an den Grossherzog, die das Staatsarchiv besitzt und man überhaupt kennt, seien hier

nur die, welche sich auf die Angelegenheiten ihrer beiden nach Neapel und Parma verheirateten Töchter Caroline und Amalie beziehen, und insbesondere das Schreiben vom 12. März 1778 [1]) hervorgehoben, in welchem Maria Theresia das Verfahren Josephs hinsichtlich der baierischen Erbfolge aufs Schärfste verurtheilt, ihre eigene Bedrängniss und Herzensangst aber, sowie die Gefahren, von denen sie die Monarchie bedroht sieht, aufs Anschaulichste schildert. Briefe wie dieser erwecken das schmerzlichste Bedauern, dass fast alle übrigen Schreiben an Leopold, der älter und ungleich gereifter als Ferdinand war, dem daher auch die Kaiserin in politischer Beziehung weit mehr Vertrauen schenkte, spurlos verschwunden sind.

Aus dem Monate October 1780, dem vorletzten, den Maria Theresia überhaupt erlebte, besitzen wir zwei ihrer Briefe an Leopold. Der letzte aber, den sie an ihn schrieb, und in welchem sie, das Herannahen ihres Todes fühlend, von ihm und seiner Gemalin rührenden Abschied nahm, ist schon anderwärts abgedruckt [2]) und daher hier nicht neuerdings aufgenommen worden.

Den Briefen der Kaiserin an den Grossherzog Leopold werden sich wohl am füglichsten die an dessen erstgebornen Sohn, den Erzherzog Franz anreihen lassen. Da derselbe bei Lebzeiten seiner Grossmutter noch ein Kind war, so haben selbstverständlich die Briefe, welche ihm Maria Theresia schrieb, keinen anderen Werth als den eines neuen Zeugnisses für die Liebe, mit der sie ihre ganze Familie

Erzherzog Franz.

[1]) Bd. I. S. 37—41.

[2]) Arneth. Geschichte Maria Theresia's. X. S. 725 und 837. Mit Facsimile.

umfasste. Ihr ältester Enkel aber, von dem man damals schon mit Bestimmtheit annehmen durfte, dass er dereinst berufen sein würde, an die Spitze der österreichischen Monarchie zu treten, nahm natürlicher Weise ihr Interesse ganz besonders in Anspruch.

Erzherzog Ferdinand.

Es ist schon gesagt worden, dass bei weitem die zahlreichste Serie von Briefen der Kaiserin, die man überhaupt kennt, die an ihren Sohn Ferdinand ist; nur die an dessen Gemalin Marie Beatrix kommen ihnen der Zahl nach nahe, an Vollständigkeit aber gleich. Bekanntlich war Ferdinand seit dem October 1771 als Generalgouverneur der Lombardie in Mailand sesshaft, und es ist nur zu bedauern, dass die Instruction, welche ihm seine Mutter für sein neues Amt mit auf den Weg gab und von der sie in ihren Briefen an ihn zu wiederholten Malen spricht, bis jetzt noch nicht aufgefunden wurde. Dagegen weist die lange Reihe ihrer Briefe an ihn gar keine Lücken auf; sie bildet daher auch mit denen an Ferdinands Gemalin weitaus den wichtigsten und umfangreichsten Bestandtheil der vorliegenden Publication. Allerdings bringen es die Jugend des Erzherzogs und die verhältnissmässig nicht sehr grosse Bedeutung seiner politischen Stellung mit sich, dass in letzterer Beziehung die Briefe der Kaiserin an ihn nicht viel Bemerkenswerthes enthalten. Aber es fehlt doch keineswegs ganz an einzelnen Mittheilungen, die entweder schon Bekanntes neuerdings und in nachdrücklicher Weise bestätigen, oder hie und da sogar auf wichtige Einzelnheiten ein ganz neues Licht werfen.

In ersterer Beziehung wollen wir uns darauf beschränken, zur Bekräftigung des Gesagten auf dasjenige hinzuweisen, was Maria Theresia über die Theilung Polens an

Ferdinand schreibt. In ihrem Briefe vom 17. September 1772[1]) versichert sie ihn, diese „unglückliche Theilung" koste sie zehn Jahre ihres Lebens. „Du wirst," fährt sie wörtlich fort, „den ganzen unseligen Gang dieser Angelegenheit sehen. „Durch wie lange Zeit habe ich mich dagegen gewehrt! Nur „die Schlag auf Schlag sich folgenden Unglücksfälle der „Türken, die Aussichtslosigkeit, von Frankreich oder Eng„land Beistand zu erhalten, die Wahrscheinlichkeit, allein „einen Krieg gegen Russland und Preussen führen zu müssen, „Elend, Hungersnoth und verderbliche Krankheiten in meinen „Ländern zwangen mich, einzugehen auf diese unseligen Vor„schläge, die einen Schatten werfen auf meine ganze Regie„rung. Gott wolle, dass ich dafür nicht noch in der anderen „Welt zur Verantwortung gezogen werde. Ich gestehe Dir, „ich finde über diese Sache kein Ende, so liegt sie mir am „Herzen, verfolgt mich und vergiftet meine ohnedies nur zu „traurigen Tage. Ich muss aufhören, hierüber zu schreiben, „um mich nicht zu sehr aufzuregen und in die schwärzeste „Melancholie zu verfallen."

Der in diesen ergreifenden Worten der Kaiserin liegenden Bestätigung ihrer schon längst bekannten Ansicht über die polnische Theilung mögen einige in ihren Briefen an Ferdinand enthaltene Bemerkungen gegenübergestellt werden, welche auf ihre Anschauungen, ihre Bestrebungen ein neues, überraschendes Licht werfen. Ist es schon von Interesse, von ihr, zu deren grössten Verdiensten bekanntlich die Aufhebung der Tortur gezählt wird, das offene Geständniss zu vernehmen, dass sie sich wider diese Massregel als eine jener

---

[1]) Bd. I. S. 151.

Neuerungen erklärt habe, gegen die sie nun einmal sei [1]), so ist das, was sie im entgegengesetzten Sinne über ihren sehnsüchtigen Wunsch nach Aufhebung der Leibeigenschaft sagt, von noch weit mehr Bedeutung.

Durch die Angelegenheiten Böhmens und durch die Nothwendigkeit, für dieselben ein bleibendes System festzustellen, werde sie, schreibt Maria Theresia am 30. Januar 1777 an Ferdinand [2]), in hohem Masse in Anspruch genommen. „Nicht dass es jetzt dort," fährt sie fort, „Tumult oder „Ungehorsam gäbe. Wohl aber ist dies für den Sommer zu „befürchten, wenn man bis dahin nicht die nothwendigen Mass„regeln ergreift, denn die Bauern sind durch die Excesse „der Grundherren aufs Aeusserste gebracht. Die Letzteren „aber haben während der sechsunddreissig Jahre, die ich „sie regiere, sich gerade so wie jetzt aus der Sache zu ziehen „und es so anzustellen gewusst, dass man niemals ins Klare „komme, der Unterthan aber noch fortan in der bisherigen „Unterjochung gehalten werde. Ich glaube dass, wenn der „Kaiser, ich sage nicht mich unterstützen, aber nur neutral „bleiben wollte, ich noch an das Ziel kommen könnte, die „Leibeigenschaft und die Frohnen abzuschaffen; dann würde „sich noch Alles beilegen lassen. Aber unglücklicher Weise „haben sich diese Herren, als sie sahen, dass ich mir nicht „mehr imponiren lasse, auf die Seite des Kaisers geworfen, „und jener Geist des Widerspruches, der ihn beherrscht, „macht mich viel leiden. Wenn übrigens nur das Gute ge„schieht, so will ich nichts über das sagen, was es mich „kostet."

[1]) 4. Januar 1776, Bd. II. S. 2.
[2]) Bd. II. S. 66.

Kaum zwei Wochen vergingen, und schon hatte Maria Theresia die Erfahrung gemacht, dass sie ihre heilsamen Absichten nicht habe durchsetzen können. Neuerdings spricht sie sich hierüber gegen Ferdinand in sehr entschiedener Weise aus. „Unsere böhmischen Angelegenheiten," schreibt sie ihm am 13. Februar 1777 [1]), „bereiten mir viel Schmerz, „und das um so mehr, als der Kaiser und ich über die zu „ergreifenden Mittel nicht einig sind. Die Unterdrückung „dieser armen Leute und die Tyrannei, unter welcher sie „leiden, sind bekannt und bewiesen, man musste also billigere „Grundsätze feststellen. Ich war auf dem Punkte ihrer Durch„führung, als plötzlich die Grundherren, zu denen, im Vorbei„gehen gesagt, alle Minister gehören, den Kaiser wieder „schwankend zu machen wussten. Von einem Schritte zum „andern verstanden sie es, das ganze Werk von zwei Jahren „zu vernichten. Ich wünsche, dass die Mittel, zu denen man „jetzt sich entschloss, ausreichend seien zur Wiederherstellung „der Ruhe und des Gehorsams. Aber ich besorge, man „werde zu Thätlichkeiten schreiten müssen; Menschen ohne „alle Hoffnung haben nichts zu verlieren und sind zu fürch„ten. Ich wollte, dass man zugleich mit der Forderung des „Gehorsams ihnen Erleichterung gewähre. Man behauptet, „das sei zu viel, da sie es jetzt nicht verdient hätten. Ich „gebe das zu, aber die Noth kennt kein Gebot."

Wie man sieht, nicht nur zur Charakteristik der Kaiserin, sondern auch zu derjenigen Josephs und ihrer Beziehungen zu einander gewähren diese Briefe an Ferdinand vielfache und werthvolle Beiträge. Freilich wird auch durch sie

[1]) Bd. II. S. 69.

im Allgemeinen nur bestätigt, was man ohnehin schon weiss, wie hoch Maria Theresia ihren Sohn Joseph stellte, wie sehr sie seine vorzüglichen Eigenschaften schätzte, seine Selbstaufopferung im Dienste des Staates bewunderte, wie sehr sie aber auch durch die fortwährende Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen, durch seinen steten Widerspruch gequält wurde. „All dies ist zu viel," sagt sie einmal über die rastlose Thätigkeit Josephs, „er richtet sich zu Grunde. Aber „darüber lässt sich nichts sagen, sondern nur seufzen." [1])

So wie diese Worte, so sind auch die Betrachtungen, in denen sich Maria Theresia an dem Tage ergeht, an welchem Joseph sein sechsunddreissigstes Lebensjahr vollendete, gewiss von Interesse. „Welch' grosser Tag ist der heutige „für mich," schreibt sie am 13. März 1777 [2]), „der Tag, der „vor sechsunddreissig Jahren alle meine Handlungen erhob, „und mich nicht weniger ermuthigte als der liebe Gott. Die „göttliche Vorsehung wollte unserem Hause noch das Scepter „belassen, und schenkte mir deshalb in dem gefahrvollsten „Augenblicke einen Sohn, in einem Augenblicke, in welchem „ich kein Land mehr besass, das mir nicht bestritten worden „wäre, so dass ich ein Jahr später nicht wusste, wo ich „meine Niederkunft abhalten sollte. Denn Böhmen und Oberösterreich waren verloren, Niederösterreich von den Baiern „bedroht, Italien, die Niederlande von dem Feinde besetzt, „Ungarn aber von der Pest heimgesucht, so dass, als mein „Gepäck vor Pest ankam, es wegen der Ansteckung die „Thore verschlossen fand und zurückkehren musste. Wenn

[1]) 6. August 1772. I. 142.
[2]) II. 73.

„man diese Verhältnisse betrachtet und sie mit der Gegen„wart vergleicht, hat man Grund sich zu trösten.“

Einen fast heiteren Beigeschmack gewinnt das Lob, welches Maria Theresia so gern dem Kaiser spendet, wenn sie seine Mässigkeit hervorhebt und ihn auch in dieser Beziehung als Beispiel für Ferdinand hinstellt. „Die Völker sind „ganz närrisch über ihn,“ schreibt sie zur Zeit der Reise Josephs in Siebenbürgen. „Nie sahen sie einen Kaiser, und „noch dazu einen so liebenswürdigen und populären. Was sie „jedoch am meisten in Erstaunen versetzt, ist seine Mässig„keit, indem er keine Gastmale hält; das scheint ihnen un„glaublich zu sein. Sähen sie die in Mailand, so würden „dieselben wohl mehr ihren Begriffen entsprechen [1].“

Durch diese letzteren Worte darf man sich jedoch nicht zu dem Glauben verleiten lassen, Maria Theresia sei im Allgemeinen mit Ferdinand unzufrieden gewesen. Ihre Briefe an ihn beweisen gerade das Gegentheil. Sie wird nicht müde, ihn wegen der Aufmerksamkeiten, mit denen er sie überhäuft, wegen des kindlichen Vertrauens, das er ihr fortwährend bezeigt, wegen seines Gehorsams und seiner Unterwürfigkeit unter ihre Gebote aufs Wärmste zu beloben, und es muss in der That als ein Verdienst anerkannt werden, dass der Erzherzog, auch nachdem er älter, nachdem er Familienvater geworden, die etwas weitgehende Bevormundung seiner Mutter willig ertrug. Denn so oft und so lebhaft sie ihn auch wegen seines Verfahrens gegen sie, und insbesondere für das pries, was sie sein „unvergleichlich gutes Herz“ nannte, so wenig kargte sie doch mit Lehren,

[1] 10. Juni 1773. I. 210, 211.

ja mit Zurechtweisungen aller Art, denen man zum mindesten vom Standpunkte der Jetztzeit doch nur theilweise beistimmen kann. So werden nur Wenige in dem Masse der Andachtsübungen, das sie ihm vorschreibt, und in der Vorhersagung so schrecklicher Uebel, wie sie unfehlbar über ihn kommen würden, wenn diese Befehle nicht pünktlichste Beobachtung fänden, keine Uebertreibung erblicken, während alles dasjenige, was die Kaiserin über den Werth einer zweckmässigen Eintheilung der Stunden, einer gewissenhaften Zeitbenützung sagt, nnr vollständige Billigung finden wird. Und wahrhaft goldene Worte spricht sie über den unschätzbaren Werth, den gerade die höchstgestellten Personen auf die Freundschaft von Männern legen sollten, deren offenes, hie und da auch tadelndes Wort ihnen die Augen öffnen würde über begangene oder bevorstehende Missgriffe, über tadelnswerthe Handlungen, ja über eine ganz falsche Bahn. Sie bedauert es, dass der Erzherzog den Umgang mit Menschen, die ihm bequem und willfährig waren, demjenigen mit solchen vorzog, die ihm manchmal widerstreben, ihm aber deshalb nur um so nützlicher sein könnten. „Ich sehe nur „Kniebieger und Untergeordnete," ruft sie ihm einmal zu, „Du aber besitzest weder die gehörige Erfahrung noch die „nöthige Geduld" [1]).

Erzherzog Maximilian.

Es ist früher gesagt worden, dass Maria Theresia ihre Kinder in dem Augenblicke, in welchem sie sich auf Lebenszeit von ihr entfernten, mit eigens für sie ausgearbeiteten Instructionen versah. Ihrem jüngsten Sohne Maximilian gegenüber ging sie jedoch über diese Gepflogenheit noch hinaus.

[1]) 30. December 1779. II. 238.

Als sie zu Beginn des Jahres 1774 den Entschluss fasste, den damals siebzehnjährigen Erzherzog eine längere Bildungsreise nach Deutschland, den Niederlanden und Frankreich antreten zu lassen, gab sie ihm zwei von ihr selbst entworfene Instructionen, eine sehr weitläufige und eine zweite, kürzere mit auf den Weg. Nach elfmonatlicher Abwesenheit kehrte Maximilian nach Wien zurück, um etwa einen Monat später sich nochmals, und zwar jetzt nach Italien auf Reisen zu begeben. Diesen Augenblick benützte Maria Theresia, um ihm eine neue, somit eine dritte Instruction zu ertheilen. Mit einer vierten versah sie ihn, als er im April 1776 nach Ungarn ging, um dieses Land, dessen Statthalterschaft er dereinst zu übernehmen bestimmt war, näher kennen zu lernen [1]). Eigentliche Briefe der Kaiserin an Maximilian, wie sie ihm deren während dieser und sonstiger Abwesenheiten von Wien und insbesondere während des Feldzuges des Jahres 1778, den er wenigstens zum Theile an der Seite seines Bruders Joseph in Böhmen mitmachte, gar viele geschrieben haben mag, konnten bisher nicht aufgefunden werden.

Der Umstand, dass Maria Theresia von ihrer unverheiratet gebliebenen Tochter Marianne niemals getrennt lebte, erklärt es zur Genüge, dass keine Briefe von ihr an dieselbe existiren [2]). Dagegen ist noch eine ziemlich grosse Anzahl

---

[1]) Ein Theil der Instructionen der Kaiserin für Maximilian wurde von mir in der Geschichte Maria Theresia's, VII, 477—492 in deutscher Sprache wiedergegeben.

[2]) Wir kennen keine anderen Zeilen der Kaiserin an die Erzherzogin Marianne als die folgenden, welche aus Maria Theresia's letzten Lebenstagen herrühren. Sie lauten: „Meine liebste Marianne. Ich kann Dir „nicht genug das Vertrauen in Allem zum Kaiser rathen, der sich in diesen

Erzherzogin Marie Christine.

von Schreiben der Kaiserin an die Erzherzogin Marie Christine vorhanden [1]), obgleich auch von ihnen offenbar weit mehr verloren als auf uns gekommen ist. Bekanntlich stand diese Tochter dem Herzen der Kaiserin besonders nahe; ihre Mittheilungen an sie sind daher um des rückhaltslosen Vertrauens willen, mit welchem Maria Theresia gegen Marie Christine sich ausspricht, von Werth. So sagt sie einmal im October 1771 über Joseph, dass sie ihn aufs Innigste liebe. „Bei mir," fährt sie fort, „hat er jedesmal Recht, „wenn es sich um Zwistigkeiten zwischen uns handelt. Nach „einigen Stunden bin ich trostlos, dass ich ihn quäle." [2])

Leider sind auch diese Briefe nur aus der ersten Hälfte des Jahres 1776, um welche Zeit die Erzherzogin sich mit ihrem Gemal auf einer Reise in Italien befand, und aus dem Todesjahre der Kaiserin mit einiger Vollständigkeit, sonst aber nur in spärlichen Bruchstücken vorhanden.

So wie wir keine Briefe der Kaiserin an die Erzherzogin Marianne besitzen, so wissen wir auch von solchen an die gleichfalls in Wien lebende Erzherzogin Elisabeth nichts. Und nicht viel besser ist es um die Correspondenz der Kaiserin mit ihrer dem Alter nach auf Elisabeth folgenden Tochter

Erzherzogin Amalie.

Amalie bestellt. Nichts kennen wir als die freilich sehr interessante Instruction, welche Maria Theresia der Erzherzogin in dem Augenblicke ihrer Abreise nach Parma, somit in den letzten Tagen des Juni 1769 übergab [3]). Die wohl-

---

„Umständen als ein würdiger Sohn und zärtlicher Verwandter bezeigt, der „also am besten mit Rath und That Dir rathen kann".

[1]) Sie befinden sich in der Albertina.

[2]) II. 373.

[3]) Vergl. die Geschichte Maria Theresia's. VII. 379—382.

durchdachten, ebenso einsichtsvollen als von inniger Mutterliebe zeugenden Rathschläge, mit denen Maria Theresia ihre Tochter versah, werden von Jedermann nur mit lebhafter Theilnahme gelesen werden können. Aber es lässt sich nicht leugnen, dass die Kaiserin sowohl in der Meinung, die sie von ihrem zukünftigen Schwiegersohne, dem Herzoge Ferdinand von Parma, als in den Erwartungen, welche sie von der Erzherzogin hegte, gewaltig fehlgriff. Mochte sie es auch als ein Gebot der Klugheit betrachten, ihrer Tochter deren künftigen Gemal günstiger zu schildern, als er es wirklich verdiente, so war sie doch offenbar selbst durch viel zu vortheilhafte Berichte über ihn getäuscht und sehr weit von einer der Wirklichkeit entsprechenden Beurtheilung desselben entfernt. Und wenn Maria Theresia die Erzherzogin wegen der Güte und Sanftmuth ihres Charakters, wegen ihres ruhigen und gleichmässigen Betragens belobt, so sollte sie schon binnen kürzester Frist mit Betrübniss gewahr werden, wie wenig tiefe Wurzeln diese Eigenschaften in dem Herzen ihrer Tochter geschlagen hatten, und wie sie gleich nach ihrer Ankunft in Parma sich in ganz entgegengesetztem Lichte zu zeigen begann. Wie rasch diese Veränderung vor sich ging, wird durch das Schreiben bewiesen, welches Maria Theresia schon im August 1769 an den nach Parma abgehenden Freiherrn von Knebel zu richten genöthigt war. Und man weiss, wie sowohl diese als manche nachfolgende Mission, wie jede Vorstellung der Kaiserin vollkommen fruchtlos blieb und endlich zwischen ihr und der Herzogin von Parma ein gänzliches Zerwürfniss eintrat. Obgleich es in späterer Zeit wenigstens der äusseren Form nach wieder beigelegt wurde, so fand doch nie mehr ein wahrhaft

herzliches Verhältniss zwischen Mutter und Tochter statt, und die beiderseitige Erkaltung dauerte bis zum Tode der Ersteren fort [1]).

Erzherzogin Johanna.

Einen entschiedenen Gegensatz zu der Instruction der Kaiserin für die Erzherzogin Amalie bilden ihre Briefchen an ihre Töchter Johanna und Josepha; sie lauten nicht anders als wie eine liebende Mutter an Kinder, an halberwachsene Mädchen sie schreibt. Denn Johanna stand erst im dreizehnten Lebensjahre, als sie im December 1762 dahin-

Erzherzogin Josepha.

schied, Josepha aber zählte vierzehn Jahre, als ihr Vater starb und die Kaiserin ihr aus diesem schmerzlichen Anlasse den letzten Brief schrieb, von dem wir überhaupt Kenntniss besitzen. Hiebei wird nicht mit Stillschweigen übergangen werden dürfen, dass diese wenigen Billets der Kaiserin an die beiden Erzherzoginnen aus dem Archive des Grafen Lerchenfeld zu Köfering in Baiern herrühren. Denn die Gräfin Marie Walburgis von Lerchenfeld war die Erzieherin, oder, wie sie in dem damals am Wiener Hofe noch herrschenden spanischen Sprachgebrauche bezeichnet wurde, die Aja dieser beiden Prinzessinnen. Sie wurde dies im Laufe der Zeit auch bei der im Alter nächstfolgenden Erz-

Erzherzogin Caroline.

herzogin Caroline, und zwar, wie der erste Brief der Kaiserin an dieselbe uns lehrt, auf deren eigenes Verlangen [2]).

Von ungleich höherem Werthe als dieser Brief sind die beiden Instructionen, welche Maria Theresia für die Erzherzogin Caroline entwarf, als deren Vermälung mit dem Könige von Neapel bevorstand. So viel Sorgfalt auch die

[1]) Näheres hierüber in Maria Theresia's Geschichte. VII. 384—416.

[2]) Vergl. Maria Theresia's Geschichte. VII. 348.

Kaiserin jedesmal auf die Ausarbeitung solcher Instructionen verwandte, so wird doch behauptet werden dürfen, dass dies bei denen, die für Caroline bestimmt waren, noch in sehr gesteigertem Masse der Fall war. Denn einerseits wissen wir, dass sie Caroline — die Erzherzogin Marie Christine allein ausgenommen — von all ihren Töchtern am meisten liebte, wie sie denn auch wiederholt behauptete, dass sie ihr von Allen bei weitem die ähnlichste sei. Und andererseits mag sie von der gewiss berechtigten Ansicht ausgegangen sein, dass die Verhältnisse, welche die junge Königin in Neapel vorfand, ihre dortige Stellung ganz ausserordentlich erschwerten. Nicht gewöhnliche Ruhe und Umsicht hätten dazu gehört, sich zurecht darin zu finden, und da Maria Theresia, so sehr sie auch ihre Tochter liebte, ihr doch gerade diese Eigenschaften nicht zutraute, war sie auch in äusserster Besorgniss um sie. In jedem Worte der weitläufigen Instructionen, die sie ihr mitgab, tritt dieses Gefühl der Kaiserin deutlich hervor [1]).

Von der überaus lebhaften Correspondenz, welche von dem Augenblicke der Abreise der Erzherzogin Caroline bis zum Tode der Kaiserin zwischen ihnen gepflogen wurde, besitzen wir gar nichts als einen Brief, den Caroline im October 1769 an ihre Mutter schrieb, und die Antwort der Letzteren. In beiden Schreiben ist ausschliesslich von Aeusserungen der Unzufriedenheit die Rede, in denen sich Maria Theresia gegen den König von Spanien über das Benehmen des Königs und der Königin von Neapel ergangen haben sollte, Aeusserungen, welche von der Kaiserin zwar grösstentheils

[1]) Vergl. die Geschichte Maria Theresia's. VII. 353—360.

in Abrede gestellt, aber doch zum Anlasse für neue Rathschläge und Lehren benützt wurden. Sonst ist ihr ganzer Briefwechsel mit Caroline spurlos verschwunden, obwohl Seine Majestät König Franz II. sich lebhaft für dessen Auffindung interessirte und auch in Neapel eifrige Nachforschung nach ihr stattfand.

Von der Correspondenz der Kaiserin mit ihrer jüngsten Tochter Marie Antoinette liess sich kein bisher unbekannt gebliebenes Stück mehr entdecken. Auch hier wird dieser Umstand als ein Beweis der Sorgsamkeit angesehen werden dürfen, mit der ich bei Publicirung jenes Briefwechsels nach Erreichung möglichster Vollständigkeit strebte.

Wenn wir nun von den Töchtern der Kaiserin deren Schwiegertöchtern uns zuwenden, so dürfen wir es als leicht erklärlich bezeichnen, dass Maria Theresia sowohl mit der ersten als der zweiten Gemalin Josephs, Isabella von Parma und Josepha von Baiern keine förmliche Correspondenz pflog. In der Stellung, welche beide Frauen, und noch überdies verhältnissmässig nur sehr kurze Zeit am Wiener Hofe einnahmen, lebten sie fast ausschliesslich an einem und demselben Orte mit der Kaiserin, ja in ihrer nächsten Umgebung, so dass es der Natur der Sache nach zu einem Briefwechsel mit ihr gar nicht kam. In gerade entgegengesetztem Verhältnisse befand sich eine andere Schwiegertochter der Kaiserin, Leopolds Gemalin Marie Louise, Tochter Carls III. von Spanien. Sie stand bei ihrer Schwiegermutter, und gewiss mit vollem Rechte, in sehr hoher Gunst. So oft Maria Theresia von ihr spricht, überfliesst sie von ihrem Lobe: „dieser Engel“, „die Unvergleichliche“, in solchen und ähnlichen Ausdrücken redet sie von

ihr. Auch wissen wir mit Bestimmtheit, denn aus den Worten der Kaiserin an andere Personen geht es unzweifelhaft hervor, dass sie mit der Grossherzogin von Toscana in lebhafter Correspondenz stand. Ueber deren Schicksal können wir jedoch nichts Näheres angeben; nicht eine Zeile der langen Reihe von Briefen, welche Maria Theresia während mehr als fünfzehn Jahren an die Grossherzogin schrieb, und der gewiss nicht minder zahlreichen Antworten, die sie hierauf erhielt, ist jetzt mehr vorhanden.

Ganz anders steht es glücklicher Weise um den Briefwechsel der Kaiserin mit Ferdinands Gemalin Marie Beatrix von Este, durch welche bekanntlich Modena an das Haus Oesterreich kam. Mit der gleichen Gewissenhaftigkeit wie Ferdinand, aber leider nicht mit der gleichen Ordnung wie er [1]) verwahrte Marie Beatrix die Briefe, etwa vierhundertdreissig an der Zahl, die sie sowohl vor als nach ihrer Verheiratung von der Kaiserin erhielt. Da Maria Theresia wohl gewöhnlich den Monatstag, von welchem ihr Brief herrührte, aber fast ausnahmslos niemals das Jahr angab, in dem er geschrieben wurde, so kostete die Vornahme der richtigen Datirung unendliche Mühe. Und trotz derselben kann auch jetzt noch die Arbeit nicht als vollständig durchgeführt hingestellt werden. Denn bei nicht wenigen Briefen, und insbesondere bei solchen, welche noch vor der Verheiratung der Prinzessin Marie Beatrix geschrieben wurden, gebricht es an jeglichem Anhaltspunkte, um auch nur mit einiger Zuverlässigkeit das Jahr zu bezeichnen, aus dem sie stammen.

Erzherzogin Marie Beatrix.

[1]) So trug ein Paket derselben, etwa sechzig von den verschiedensten Jahren, die Aufschrift: „vermuthlich vom Jahre 1781“, während Maria Theresia doch am vorletzten November 1780 gestorben war.

Was hingegen den Inhalt dieser Briefe betrifft, so stellt sich derselbe als eine willkommene Ergänzung der Correspondenz der Kaiserin mit Ferdinand dar. Wie sehr er als solche anzusehen ist, wird schon aus dem Umstande klar, dass Maria Theresia in einer Woche gewöhnlich zweimal, einmal an Ferdinand und dann an dessen Gemalin schrieb. In den Briefen an die Letztere sind auch sehr häufig Botschaften und Aufträge der Kaiserin an den Erzherzog enthalten, so dass im Allgemeinen dasjenige, was von Maria Theresia's Schreiben an Ferdinand gesagt wurde, auch auf die an Marie Beatrix Anwendung findet. In um so höherem Masse ist dies der Fall, als auch die Erzherzogin gleich ihrem Gemal die volle Gunst der Kaiserin genoss. Ja, da sie älter und gereifter war als er, so finden sich in den Briefen an sie keine Lehren und Ermahnungen wie in denen an Ferdinand vor. So oft vielmehr ihr Benehmen besprochen wird, werden demselben von der Kaiserin ausschliesslich nur eifrige Lobsprüche gezollt.

Dass mit Ausnahme der wenigen Briefe, welche Maria Theresia an ihren Gemal schrieb, als sich derselbe im December 1741 und im Jahre 1742 bei der Armee befand[1]), keine Correspondenz zwischen ihnen gepflogen wurde, versteht sich bei ihrem fast ununterbrochenen Beisammensein gewissermassen von selbst. Dagegen fand eine solche während einer sehr langen Reihe von Jahren zwischen der Kaiserin und dem Prinzen Carl von Lothringen statt, der bekanntlich fast während ihrer ganzen Regierungszeit als ihr

---

[1]) Arneth, Geschichte Maria Theresia's, Bd. II. S. 460, Anm. 16; S. 461, Anm. 19, und insbesondere S. 490, Anm. 54.

Generalstatthalter in den österreichischen Niederlanden fungirte. Was er ihr von dort aus, was er ihr während seiner Feldzüge amtlich schrieb, ist natürlich erhalten, kommt aber hier nicht weiter in Betracht. Die Privatcorrespondenz der Kaiserin mit ihrem Schwager ist jedoch verschwunden, und da mit voller Bestimmtheit behauptet werden darf, dass sie sowohl der Zahl als dem Inhalte nach eine ungewöhnlich reiche gewesen sein muss, so ist dieser Verlust nicht wenig zu beklagen.

Wo von den Personen die Rede ist, die in sehr nahem Verwandtschaftsverhältnisse zu Maria Theresia standen, kann schliesslich auch deren Schwägerin, die Prinzessin Charlotte von Lothringen nicht ganz ausser Acht gelassen werden. Aus verschiedenen Bemerkungen der Kaiserin über sie, und insbesondere aus der tief empfundenen Trauer, der sie bei ihrem Tode Ausdruck verlieh, zeigt es sich deutlich, wie theuer sie ihr war. Auch der Correspondenz, die sie mit ihr unterhielt, geschieht mehrmals Erwähnung. Was jedoch mit ihr geschah, ob sie gleichfalls vernichtet oder doch irgendwo aufbewahrt wurde, konnte bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden.

Von den Briefen der Kaiserin an die Mitglieder ihres Hauses wollen wir nun zu den Aufzeichnungen schreiten, welche Maria Theresia für die Personen bestimmte, die entweder mit der Erziehung ihrer Kinder oder sonst vorzugsweise mit Angelegenheiten ihrer Familie betraut waren. Hiebei kommt natürlich in erster Linie der Feldmarschall Batthyany.

Graf Carl Batthyany in Betracht, welchem Maria Theresia im Jahre 1751 die Erziehung ihres erstgebornen Sohnes anvertraute. Bei der hohen Bedeutung, welche Alles, was Joseph betrifft, für Oesterreich besitzt, wird die Instruction, die Maria Theresia dem Grafen Batthyany ertheilte, als ein überaus wichtiger Beitrag zur Charakteristik jenes vielversprechenden Knaben, der später seinen Namen mit so unverlöschlichen Zügen eingrub in das Gedächtniss des österreichischen Volkes, gewiss grossem Interesse begegnen.

Die gleiche Stellung, wie Batthyany bei dem Kronprinzen Joseph, nahm Graf Philipp Künigl bei den Erzherzogen Carl und Leopold ein. Nachdem Carl im Jänner 1761 gestorben war, erhielt Leopold in der Person des Feld-

Graf Franz Thurn.

marschall-Lieutenants Grafen Franz Thurn einen zweiten Ajo. Wir theilen die Instruction mit, kraft deren Maria Theresia den Grafen Thurn einführte in dieses Amt [1]). Und wie sehr er sich die pünktliche Erfüllung der mit demselben verbundenen Pflichten angelegen sein liess, geht aus mehrfachen Berichten hervor, die er der Kaiserin über seinen Zögling erstattete. Nur einer derselben wird hier, und zwar gleichzeitig mit der Antwort der Kaiserin zum Abdrucke gebracht; aus der letzteren lässt sich ihre Zufriedenheit mit Thurns Leistungen entnehmen. Noch unzweifelhafter geht dieselbe aus den Zeilen, die sie ihm vor der Abreise Leopolds nach Toscana schrieb, und wohl am meisten aus dem Umstande hervor, dass Thurn die Bestimmung erhielt, den Grossherzog als dessen Oberstkämmerer nach Florenz zu

[1]) Gleich den übrigen Aufzeichnungen und Briefen der Kaiserin an die beiden Grafen Thurn in dem Archive zu Bleiburg.

begleiten; er sollte daselbst der Leiter und Führer des noch sehr jungen und ganz unerfahrenen Prinzen sein. Leider gab der Zwiespalt, der sich bald nach dem Regierungsantritte Leopolds zwischen ihm und seinem Bruder Joseph über die Verlassenschaft ihres Vaters erhob, Anlass zu einigen gereizten Briefen der Kaiserin an Thurn [1]), in denen sie ihm ihre Unzufriedenheit mit dem in Florenz beobachteten Verfahren recht unverhohlen kundgab. Gleichzeitig sandte sie den Grafen Rosenberg, sowohl um diese peinliche Angelegenheit zu schlichten, als um bald darauf dem Grossherzoge Leopold bei der Regierung Toscana's zur Seite gestellt zu werden, dorthin ab. Durch die scharfen Worte der Kaiserin und die Mission Rosenbergs soll sich Graf Thurn dermassen gekränkt gefühlt haben, dass er zwölf Tage nach Rosenbergs Ankunft in Florenz starb.

Maria Theresia war durch dieses traurige Ereigniss aufs Tiefste betroffen. Schon ehe sie von Thurns Erkrankung Kenntniss erhielt, hatte sie einen begütigenden Brief an ihn gerichtet [2]); derselbe kam jedoch zu spät und traf Thurn nicht mehr am Leben. Der jüngere Bruder des Verstorbenen, Graf Anton Thurn, welcher als Hauptmann der Leibgarde im Dienste des Grossherzogs Leopold stand und früher gleichfalls an dessen Erziehung betheiligt gewesen war, übersandte ihr auf ihren ausdrücklichen Befehl die Briefe und Instructionen, die sie an seinen Bruder gerichtet hatte. Die Antwort, welche ihm hierauf Maria Theresia er-

Graf Anton Thurn.

[1]) Sie sind abgedruckt in ihrer Correspondenz mit Joseph, I. 161 und 170—172.

[2]) Abgedruckt in ihrer Correspondenz mit Joseph, I. 175. 176. Vergl. hierüber auch Maria Theresia's Geschichte, VII. 173—180.

theilte, ist nicht nur für ihren Sohn Leopold, über dessen Charakter und Eigenschaften sie sich ausführlich verbreitet, sondern vielleicht mehr noch für sie selbst ungemein bezeichnend. Denn selten wird es sich finden, dass ein gekröntes Haupt eine seiner Handlungen so lebhaft bereut, diese Reue auch eingesteht und sich einem Unterthan gegenüber so eifrig zu entschuldigen bemüht, wie es hier von Seite der Kaiserin gegen Thurn geschieht.

Rosenberg. Nicht weniger als die Brüder Thurn, ja wohl noch in höherem Masse als sie muss Franz Graf Rosenberg ein Vertrauensmann der Kaiserin genannt werden. Soeben wurde erwähnt, dass er als solcher in Florenz fungirte, und während er noch daselbst verweilte, erhielt er einen vertraulichen Brief, durch welchen Maria Theresia ihn insgeheim von der bevorstehenden Abreise Josephs nach Italien unterrichtete und ihm gleichzeitig die Absichten kundgab, die sie für eine dritte Vermälung des Kaisers hegte. Ausserdem besitzen wir zwei Instructionen für Rosenberg, die sich auf Missionen beziehen, mit welchen ihn Maria Theresia nach Parma betraute. Aber so wie der Wunsch der Kaiserin nach Wiedervermälung ihres Sohnes, so blieb auch der Zweck unerreicht, um desswillen Rosenberg zweimal, und zwar in den Jahren 1769 und 1772 in Parma erschien.

Glücklicher war Rosenberg hinsichtlich des Auftrages der Kaiserin, den Erzherzog Maximilian nach Frankreich und den Niederlanden zu geleiten. Der Instruction, mit der sie ihn zu diesem Ende versah, fügte sie auch die Punkte bei, die sie für den Beichtvater und den Arzt, die sich gleichfalls im Reisegefolge des Erzherzogs befanden, zu Papier gebracht hatte.

Der bevollmächtigte Minister in der Lombardie und viele Jahre hindurch deren eigentlicher Regent, Graf Carl Firmian gehört zwar durchaus nicht zu den Personen, welche mehr durch ihre Verbindung mit der kaiserlichen Familie und dem Hofe, als durch ihre staatsmännische Thätigkeit sich bemerkbar gemacht haben; es war vielmehr die letztere, welche bei ihm gar sehr im Vordergrunde stand. Da aber die wenigen Briefe der Kaiserin an ihn, die wir überhaupt kennen, sich weit mehr auf ihre Angehörigen als auf Staatssachen beziehen, so sind sie hier denjenigen angereiht worden, welche in erster Reihe Familienangelegenheiten betreffen. Firmian.

Aehnliches wie von Firmian müsste auch über den ungarischen Hofkanzler Grafen Franz Esterházy gesagt werden. Ja man wird mir vielleicht die Aufnahme des einzigen, noch überdies sehr kurzen Billets der Kaiserin an ihn, das wir besitzen, um seiner geringen Bedeutung willen zum Vorwurfe machen. Aber ich konnte mich zu dessen Hinweglassung aus dem Grunde nicht entschliessen, weil es mir einen neuen Beweis für die freilich schon längst bekannte Thatsache zu enthalten schien, in welch' unnachahmlicher Weise Maria Theresia jeden sich darbietenden Anlass zu benützen verstand, um den Personen, denen sie wohlwollte oder für ihre Dienste Dank schuldig zu sein glaubte, Erfreuliches zu sagen. Esterházy.

Hatte es sich bei den bis jetzt angeführten Männern, insbesondere bei Batthyany und den Brüdern Thurn zunächst um die Söhne der Kaiserin gehandelt, so gewähren die Instructionen, welche sie der schon früher erwähnten Gräfin Lerchenfeld ertheilte, und die Briefe, die sie an sie Gräfin Lerchenfeld.

schrieb [1]), recht deutlichen Einblick in die Grundsätze, die sie bei der Erziehung ihrer Töchter befolgt wissen wollte. Die Gräfin Walburgis von Lerchenfeld war die jüngste Schwester des Grafen Franz Norbert Trauttmansdorff, der als Obersthofmeister der Erzherzogin Elisabeth am Kaiserhofe diente. Im Jahre 1713, kurz nach dem Tode ihres Vaters, des Grafen Johann Joseph Trauttmansdorff, der die Stelle eines Reichshofrathes bekleidete und schon in seinem siebenunddreissigsten Lebensjahre starb, geboren, vermälte sie sich im Jahre 1746 mit dem Grafen Philipp Ernst von Lerchenfeld, der als kurfürstlich baierischer Regierungsrath in Straubing lebte. Zwölf Jahre später Witwe geworden, kehrte die Gräfin Lerchenfeld nach Oesterreich zurück und suchte eine Anstellung bei Hofe, die ihr denn auch im November 1756 zu Theil wurde. Maria Theresia ernannte sie zur Aja bei ihren damals noch im Kindesalter stehenden Töchtern Johanna und Josepha; die Erstere zählte erst sechs, die zweite fünf Jahre.

Es scheint, dass die Wahl der Kaiserin eine ungemein glückliche war: nicht nur mit gewissenhaftester Pflichttreue, auch mit nicht gewöhnlicher Umsicht waltete die Gräfin Lerchenfeld ihres Amtes; endlich wusste sie sich dabei die Herzen ihrer Zöglinge vollständig zu gewinnen, so dass sie sich deren Liebe in nicht geringerem Masse als die Zufriedenheit der Kaiserin erwarb. Noch lebhafter als sonst gab ihr Maria Theresia dieselbe zu erkennen, als die Erzherzogin Johanna trotz der aufopfernden Pflege, welche ihr die Gräfin

[1]) Diese Briefe der Kaiserin befinden sich gleichfalls in dem Archive des Grafen Ludwig Lerchenfeld zu Köfering in Baiern.

Lerchenfeld angedeihen liess, am 23. December 1762 starb. Dass durch dieses unglückliche Ereigniss das Vertrauen der Kaiserin zu der Gräfin Lerchenfeld in gar keiner Weise geschmälert wurde, bewies sie ihr dadurch, dass sie ihr die Erziehung der Erzherzogin Josepha beliess, ja vier Jahre später, im August 1767 ihr auch noch die Ausbildung der um ein Jahr jüngeren Erzherzogin Caroline übertrug. Aber schon im October 1767 starb auch Josepha, schon die Braut des Königs von Neapel geworden, und zwar an den Blattern. Caroline blieb nun allein unter die Obhut der Gräfin Lerchenfeld gestellt, doch dauerte dieses Verhältniss nicht lange. Statt ihrer verstorbenen Schwester nach Neapel bestimmt, trat Caroline schon am 7. April 1768 die Reise dorthin an. Wie sehr sie trotz der Kürze ihres Beisammenseins die Gräfin Lerchenfeld liebgewonnen hatte, wird durch die Briefe, die sie von der Reise und dann von ihrem neuen Aufenthaltsorte an sie schrieb, deutlich bewiesen. Und wie Maria Theresia die Gräfin Lerchenfeld hochhielt, zeigte sie auch dadurch, dass sie ihr gleich nach Carolinens Abreise die Leitung ihrer jüngsten Tochter Antonie übertrug, doch besitzen wir keine Briefe oder sonstigen Aufzeichnungen der Kaiserin hierüber. Ihr werthvollstes Schreiben an die Gräfin Lerchenfeld ist ohne Zweifel das vom 13. October 1763, mit welchem sie ihr nach dem Tode Johanna's eine fernere Instruction für die Erziehung der Erzherzogin Josepha ertheilte. Die Letztere war schon damals, obgleich erst zwölf Jahre zählend, zur künftigen Gemalin des jungen Königs Ferdinand von Neapel bestimmt, und überaus merkwürdig sind die Aussprüche der Kaiserin, welche sich hierauf beziehen. „Ich „betrachte," so lauten sie, „die arme Josepha als ein Opfer

„der Politik. Wenn sie nur ihre Pflicht gegen Gott und „ihren Gatten erfüllt und für ihr Seelenheil sorgt, so wäre „ich zufrieden, selbst wenn sie unglücklich würde."

Die jüngste Tochter der Kaiserin war auch der letzte Zögling der Gräfin von Lerchenfeld. Kaum stand die Heirat der Erzherzogin Antonie mit dem Dauphin vollständig fest, als die Gräfin, gleichsam als hätte sie jetzt nichts mehr im Leben zu thun, am 28. Jänner 1770, erst siebenundfünfzig Jahre alt, aus demselben schied.

Gräfin Almesloë.

Eine ähnliche Stellung wie die Gräfin Lerchenfeld bei den jüngeren Töchtern der Kaiserin nahm die verwitwete Gräfin Almesloë, geborne Gräfin Frankenberg, bei den Kindern des Erzherzogs Ferdinand und der Erzherzogin Marie Beatrix ein. Im October 1773 wurde sie von der Kaiserin zur Aja bei dem Hofstaate in Mailand ernannt. Aus der Instruction[1]), welche ihr Maria Theresia bei diesem Anlasse ertheilte, will ich nur den dritten Punkt hervorheben, welcher lautet: „Da die Kinder meines Sohnes deutsche Prinzen „sein werden, so ziemt es sich, sie vorzugsweise die Mutter„sprache des Hauptes ihrer Familie, von welchem sie jeder„zeit abhängig sein werden, erlernen zu lassen."

Die übrigen, keineswegs zahlreichen Briefe der Kaiserin an die Gräfin Almesloë beweisen nur ihre Zufriedenheit mit deren Diensten, sowie die liebevolle Sorgfalt, die sie ihren Enkeln unausgesetzt widmete.

[1]) Sie befindet sich gleich den Briefen der Kaiserin an die Gräfin Almesloë in dem Archive weiland Seiner königlichen Hoheit des Herzogs von Modena in Wien.

Von den Personen, die vorzugsweise mit den Familienangelegenheiten der Kaiserin und der Erziehung der Erzherzoge und der Erzherzoginnen betraut waren, auf diejenigen übergehend, welche, sei es ausschliesslich, sei es wenigstens zum grösseren Theile mit den öffentlichen Angelegenheiten, den Staatssachen zu thun hatten, mag zunächst des Feldmarschalls Grafen Wilhelm Reinhard von Neipperg Erwähnung geschehen, der ja gerade in der ersten Zeit nach Maria Theresia's Thronbesteigung als Oberbefehlshaber der österreichischen Armee in Schlesien eine überaus wichtige, freilich auch für seinen Ruf als Feldherr verhängnissvolle Rolle gespielt hat. Und als Politiker hatte er kurze Zeit vorher, durch den am 18. September 1739 zu Belgrad abgeschlossenen Frieden, entscheidenden Antheil an einem Ereignisse genommen, das für Oesterreich nicht nur ein unglückliches, sondern fast ein schimpfliches genannt werden musste. Sah sich doch Kaiser Karl VI. trotz seiner Milde und Gutmüthigkeit veranlasst, Neipperg nach dessen Rückkehr aus Belgrad verhaften und zum Festungsarreste nach Glatz abführen zu lassen. Nach dem Tode des Kaisers wurde jedoch Neipperg, der frühere Erzieher des Herzogs von Lothringen und dessen bevorzugter Freund, aus der Haft entlassen und von Maria Theresia und ihrem Gemal mit Beweisen der Gunst und des Vertrauens überhäuft. Und obgleich sein Andenken in der österreichischen Geschichte mit zwei für die Monarchie so nachtheiligen Ereignissen, wie dem Belgrader Frieden und der Mollwitzer Schlacht verknüpft ist, so fordert doch die Gerechtigkeit, es zuzugestehen, dass Neipperg

Neipperg.

kein ganz gewöhnlicher, sondern dass er ein hochgebildeter, kenntnissreicher Mann und Soldat war. Wer ihn ob des Belgrader Friedens allzu bitter tadeln wollte, müsste erst den Beweis liefern, dass Oesterreich damals im Stande gewesen wäre, den Krieg mit geringerem Missgeschick fortzuführen als bis dahin, und dadurch die Pforte zu günstigeren Friedensbedingungen zu zwingen. Und so wenig Neippergs Verfahren in dem ersten Feldzuge Oesterreichs gegen Friedrich II. hier in jeder Beziehung gerechtfertigt werden soll, so muss doch erwähnt werden, dass es ganz ausserordentlichen Talentes bedurft hätte, um die Ueberlegenheit wettzumachen, welche grössere Geübtheit im Waffendienste und insbesondere rascheres Feuern damals dem preussischen Fussvolke über die österreichische Infanterie verliehen. Dass aber Neipperg keineswegs ganz unwürdig war, eine Armee zu befehligen, hat er gerade durch sein Benehmen nach der Schlacht und durch die überaus klugen Vorsichtsmassregeln, die er ergriff, sattsam bewiesen. Mit Ausnahme der Eroberung von Brieg konnte Friedrich keinen Vortheil mehr über Neipperg erringen. Statt wie sechzehn Jahre später nach der Schlacht bei Leuthen in unwiderstehlichem Siegeslaufe die Oesterreicher aus ganz Schlesien zu vertreiben, begnügte der König sich jetzt, ein festes Lager bei Strehlen zu beziehen. Und nicht durch Waffengewalt, sondern durch Ueberlistung seiner Gegnerin, indem er die Convention von Kleinschnellendorf abschloss und sie dann auf frivole Vorwände hin wieder brach, erreichte Friedrich sein Ziel, sich in Besitz der Festung Neisse zu setzen.

Diese Zeit ist es denn auch, der die wichtigeren der mir in sehr grosser Anzahl zur Verfügung gestellten Briefe

und Billete Maria Theresia's an Neipperg angehören [1]). Sie besitzen um so grösseren Werth, als aus dieser frühesten Epoche ihrer Regierung fast gar keine Aufzeichnungen mehr von ihrer Hand existiren, während es deren aus den späteren Perioden so viele gibt. Und ausserdem gewähren sie tiefen Einblick in die Zeit der höchsten Bedrängniss, in der Maria Theresia sich jemals befand, die ihres Aufenthaltes zu Pressburg in der zweiten Hälfte des Jahres 1741. In dieser Bedrängniss liegt denn auch die Erklärung des Wechsels der Entschlüsse, zu dem sich Maria Theresia recht wider ihren Willen gezwungen sah. Während sie noch am 14. Juli 1741 den Grafen Neipperg versichert, sie werde keinen Zoll schlesischen Gebietes an Preussen abtreten und eher Alles aufs Spiel setzen, muss sie schon zehn Wochen später in den Verlust von Neisse sich fügen. Und wie richtig sie die eigentliche Absicht König Friedrichs durchschaute, der ja auf nichts Anderes ausging, als sie irre zu führen und leichten Kaufes in den Besitz jenes festen Platzes zu gelangen, geht aus dem Beisatze, den sie mit eigener Hand dem amtlichen Rescripte an Neipperg vom 11. October 1741 hinzufügte, unzweifelhaft hervor.

Es sei hier nur noch auf die edelmüthigen Worte aufmerksam gemacht, mit denen Maria Theresia, als Neipperg bei der Armee nicht mehr haltbar erschien, ihm seine Abberufung und seine Entsendung nach den Niederlanden ankündigte. „Noch diese Woche," so lauten sie, „werden Sie „den Befehl erhalten, den Sie so sehr wünschen, sich nach den

---

[1]) Sie befinden sich insgesammt im Besitze Seiner Erlaucht des Generals der Cavallerie Grafen Erwin Neipperg.

„Niederlanden zu verfügen. Nicht ohne Bedauern von meiner „Seite geschieht dies, denn ich bin nicht wie das Publicum. „Ich lasse Ihnen Gerechtigkeit widerfahren, aber meine Lage „und die Ihrige verlangen es, dem Strome zu weichen."

Es ist hier nicht der Ort, auf die einflussreiche Stellung, welche Neipperg während des Feldzuges von 1743 bei der von König Georg II. von England befehligten pragmatischen Armee einnahm, und auf seine fernere dienstliche Laufbahn hinzuweisen. Nur das sei erwähnt, dass Neipperg im Jahre 1755 zum Vicepräsidenten des Hofkriegsrathes ernannt wurde. Selbst schon zweiundsiebzig Jahre zählend, sollte er dem fast achtzigjährigen Präsidenten Grafen Joseph Harrach zur Erleichterung und zum Beistande dienen.

In der Stellung, in der Neipperg sich jetzt befand, und insbesondere während des bald beginnenden siebenjährigen Krieges stand er mit der Kaiserin ununterbrochen in eifrigstem Verkehr. Sehr gross ist die Anzahl der kurzen, von ihr selbst niedergeschriebenen Briefchen, die er von ihr empfing; auf viel politische oder sonstige Bedeutung können sie freilich nicht Anspruch erheben. Nur als Beweis, wie unausgesetzt Maria Theresia auch den Kriegssachen sich widmete, hat wenigstens eine Auswahl aus ihnen hier Aufnahme gefunden.

Die Grafen Harrach.

Wie Neipperg, befanden sich nicht weniger als vier Mitglieder der Familie Harrach [1]) während Maria Theresia's erster Regierungszeit auf so hervorragenden Posten, dass ihnen häufiger Anlass zu persönlicher Berührung mit ihr dar-

[1]) Die Briefe der Kaiserin an die Mitglieder der Familie Harrach befinden sich in dem gräflich Harrach'schen Archive zu Wien.

geboten war. Alois Raimund Graf Harrach, damals schon hochbetagt, hatte als Botschafter in Spanien, als Vicekönig von Neapel und Sicilien politisch bedeutende Stellungen eingenommen. Der eines Landmarschalls von Niederösterreich, die er in dem Augenblicke inne hatte, in welchem Maria Theresia durch den Tod ihres Vaters zur Nachfolge berufen wurde, kann freilich nicht gleiche Wichtigkeit beigemessen werden. Doch war sie einflussreich genug, dass Harrach seiner jungen Herrin insbesondere durch Beschaffung von Geldmitteln, deren sie zur Bestreitung der Kosten des Erbfolgekrieges so dringend bedurfte, von sehr grossem Nutzen sein konnte.

Seinem Vater geistig ziemlich weit überlegen war Friedrich Harrach, der sich als bevollmächtigter Minister in den Niederlanden einen so guten Namen gemacht hatte, dass ihn Maria Theresia wiederholt einen „grossen Mann“ nannte. Im Jahre 1744 als Mitglied der geheimen Conferenz nach Wien berufen, schloss er im folgenden Jahre den Frieden zu Dresden mit dem Könige von Preussen. Als aber nach Beendigung des Krieges Graf Haugwitz mit seinen Anträgen auf durchgreifende Reformen hervortrat, durch welche die bisherige Macht der fast ausschliesslich aus dem Adel und der Geistlichkeit zusammengesetzten Landstände wesentlich beschränkt werden sollte, stellte sich Harrach an die Spitze der Opposition. Auch wer den Anschauungen und den Gesinnungen, von denen er ausging, nicht beipflichten kann, wird doch dem Muthe, mit dem er selbst der Kaiserin gegenüber seinen Ueberzeugungen treu blieb, volle Anerkennung nicht versagen. Aber mitten in diesem Kampfe starb Harrach, vielleicht in Folge der Aufregung, in welche er ihn versetzte,

erst im dreiundfünfzigsten Lebensjahre. Der Brief, den Maria Theresia bei diesem Anlasse an den Oheim des Verstorbenen, den Grafen Joseph Harrach schrieb, zeigt deutlich die hohe Meinung, die sie trotz des Gegensatzes, der zuletzt zwischen ihnen herrschte, von Friedrich Harrach immer gehegt hatte [1]).

Der Feldmarschall Graf Joseph Harrach war zur Zeit des Todes Karl's VI. Präsident des Hofkriegsrathes und ohne Zweifel ein Mann von nicht geringen Verdiensten. Dennoch muss es als ein neuer Beweis der übertriebenen Rücksichten angesehen werden, die man zu empfindlichster Benachtheiligung des Staates den Mitgliedern vornehmer Adelsfamilien zu Theil werden liess, dass Harrach, beim Ausbruche des siebenjährigen Krieges schon achtundsiebzig Jahre zählend und durch dieses hohe Alter ganz unfähig zum Dienste geworden, doch noch fortan an der Spitze der österreichischen Militärbehörde blieb. Erst sechs Jahre später, im Jänner 1762, und als man die Absicht hegte, Daun nicht mehr in's Feld ziehen zu lassen, wurde der fast vierundachtzigjährige Harrach vom Präsidium des Hofkriegsrathes entfernt und dasselbe in Daun's Hände gelegt. Wer darf sich da wundern, dass es um die kriegerischen Anstalten übel bestellt und zuletzt jedes, auch das schwerste Opfer an Blut und an Geld fruchtlos dargebracht war?

Graf Ferdinand Harrach, Friedrich's jüngster Bruder, stand hinter demselben an geistiger Begabung vielleicht zurück, aber er nahm doch in den Reihen des österreichischen Adels und im Staatsdienste gleichfalls eine hochgeachtete Stellung ein. Bei den fruchtlos gebliebenen Friedensver-

---

[1]) Abgedruckt in der Geschichte Maria Theresia's. IV. 24. 25.

handlungen zu Breda, und mehr noch als Generalgouverneur zu Mailand that er sich hervor, und in dieser Stadt, in der man damals noch nicht blind war für österreichisches Verdienst, hat er ein gesegnetes Andenken hinterlassen. Nach Wien zurückgekehrt, wurde er vorerst Landmarschall von Niederösterreich und dann Präsident des Reichshofrathes, welch letzteren Posten er bis zu seinem im Jahre 1778 erfolgten Tode einnahm.

Der Geburt und der amtlichen Stellung nach hinter den Grafen Harrach nicht zurückstehend, konnte doch der Hofkammerpräsident Johann Franz Gottfried Graf Dietrichstein sich wenigstens mit Friedrich Harrach's persönlichen Talenten nicht messen. Der steiermärkischen Linie seines altberühmten Geschlechtes entstammend, bekleidete Dietrichstein, im Jahre 1671 geboren und somit in dem Augenblicke der Thronbesteigung Maria Theresia's sein siebzigstes Lebensjahr fast erreichend, damals schon seit langen Jahren sein wichtiges Amt. Das Wenige, das wir von ihm wissen, lässt nicht annehmen, die hiezu erforderliche Befähigung sei ihm in ausreichendem Masse eigen gewesen. Aber er wurde darum doch nicht, und selbst dann nicht seines Amtes enthoben, als die Bürde desselben für seine altersschwachen Schultern vollends zu schwer geworden war. Aus den Gründen, welche soeben in Bezug auf Joseph Harrach angeführt wurden, blieb auch Dietrichstein fortwährend in einer Stellung, zu der während der blutigen und kostspieligen Kriege, welche Maria Theresia zur Behauptung ihrer Erbrechte zu führen hatte, ein ganz anderer Mann nöthig gewesen wäre. Wie sehr Maria Theresia hierunter, und insbesondere unter der mit zunehmendem Alter noch mehr sich steigernden Langsamkeit

Dietrichstein.

und Schwerfälligkeit Dietrichstein's litt, wird aus der Mehrzahl ihrer kurzen Briefchen an ihn ersichtlich [1]). Fast immer trachtet sie ihn zur Erledigung rückständiger Geschäftssachen zu drängen, und nicht selten tritt die Ungeduld, mit der sie seinen regelmässig verspäteten Berichten entgegensieht, deutlich zu Tage. Endlich, nachdem sie sich zehn Jahre hindurch in die mit Dietrichstein's Greisenalter verknüpften Uebelstände gefügt, begriff die Kaiserin, dass die Sache so nicht länger fortgehen könne. Fast achtzig Jahre alt, wurde Dietrichstein im Jahre 1750 zum Rücktritte veranlasst; fünf Jahre später, 1755 starb er.

Ulfeldt. Eine ungleich bedeutsamere Rolle als Dietrichstein hat zu jener Zeit Graf Corfiz Ulfeldt am Wiener Hofe gespielt. Von der Mission nach Constantinopel, mit der er nach Abschluss des Belgrader Friedens betraut gewesen, nach Oesterreich zurückgekehrt, wurde er, nachdem Graf Philipp Ludwig Sinzendorff im Februar 1742 gestorben war, zum Hofkanzler ernannt und mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten betraut. Auf diesem Posten stand er natürlich Maria Theresia ganz besonders nahe. War Ulfeldt auch nicht gerade hochfliegenden Geistes, so müssen doch seine Ueberzeugungstreue und der Freimuth, den er auch gegen die höchstgestellten Personen im Staate jederzeit furchtlos bethätigte, rühmend hervorgehoben werden. Im Jahre 1753 verlor er bekanntlich an Kaunitz sein Amt und wurde zum Obersthofmeister ernannt. Er war zwar als solcher noch Mitglied der geheimen Conferenz; da dieselbe jedoch durch Kaunitz immer mehr und mehr um die Theilnahme an den wichtigsten Staatsgeschäften

[1]) Sie befinden sich im Besitze des Freiherrn von Gudenus.

gebracht wurde, so finden sich in seiner ohnedies ziemlich spärlichen Correspondenz [1]) mit Maria Theresia von dem Augenblicke seines Austrittes aus den auswärtigen Geschäften angefangen hie und da Klagen über Zurücksetzung der Conferenz, und mehr oder minder versteckte Ausfälle gegen Kaunitz. Die Mehrzahl der Schreiben der Kaiserin an ihn besteht in Beantwortungen und Entscheidungen von Anfragen, die er an sie richtete. Darum musste dort, wo es, wie dies später auch noch hinsichtlich anderer Correspondenzen geschehen wird, zur Erleichterung des Verständnisses nothwendig erschien, der Inhalt jener Anfragen oder Aeusserungen Ulfeldts jedesmal kurz angedeutet werden.

Die Rangstellung des Karl Holler von Doblhoff lässt sich natürlich mit derjenigen der Grafen Neipperg, Harrach, Ulfeldt und Dietrichstein in gar keiner Weise vergleichen. Durch vierzehn Jahre diente er dem Staate als niederösterreichischer Regierungsrath, durch fünfundzwanzig Jahre aber als Hofrath und Referent bei der obersten Verwaltungsbehörde, welche zu jener Zeit das Directorium in publicis et cameralibus hiess. Aber er genoss, wie Maria Theresia durch ihre eigenhändig an ihn geschriebenen Briefe und Billete bewies [2]), ihr volles Vertrauen, welches in seiner Person auch, man kann es sagen, in der That einem Würdigen zu Theil wurde. Doblhoff.

Darf schon Doblhoff ein Vertrauensmann der Kaiserin genannt werden, so verdient sein Schwager, Johann Christoph Freiherr von Bartenstein diese Bezeichnung in noch viel Bartenstein.

[1]) Sie befindet sich im Besitze der Frau Gräfin Adele Waldstein, geborenen Gräfin Kálnoky.

[2]) Im Besitze des Freiherrn Heinrich von Doblhoff.

höherem Grade, wie er denn überhaupt, sowohl was das Ansehen bei Maria Theresia, als was die politische Bedeutsamkeit seiner Stellung und seines Wirkens betrifft, über Doblhoff unendlich weit hinausragt.

In dem Augenblicke ihrer Thronbesteigung nichts weniger als für Bartenstein eingenommen, wurde doch Maria Theresia durch seine ganz ungewöhnlichen Kenntnisse und Fähigkeiten, durch seine bewunderungswürdige Arbeitskraft und die Unermüdlichkeit seines fast stürmischen Eifers, ihr und dem Staate zu dienen, rasch für ihn gewonnen. Ihre köstliche und bei Monarchen so seltene Eigenschaft, die Wahrheit nicht nur bereitwillig anzuhören, auch wenn sie ihrer vorgefassten Meinung widersprach, sondern sie begierig zu suchen, machte ihr Bartenstein, der seine eigenen Anschauungen jederzeit offen, ja meistens sogar recht schroff und rücksichtslos aussprach, nur noch werther. So tief durchdrang sie sich mit der Erkenntniss, wie viel sie an Bartenstein besass, dass sie noch nach Jahren die Worte über ihn niederschrieb: „Ich muss ihm die Justiz leisten, dass ich „ihm allein die Erhaltung dieser Monarchie schulde; ohne „ihn wäre Alles zu Grunde gegangen.“ Und mit Haugwitz, Tarouca und ihrem geheimen Cabinetssecretär Koch zählt sie Bartenstein zu den vier Männern, von denen sie sagt: „Ich werde, so lang ich lebe, an ihren Personen sowie an „ihren Kindern und Kindeskindern erkennen, was sie mir „und dem Staate für Dienste geleistet. Auch verpflichte „ich meine Nachkommen, dies an den Ihrigen zu erkennen, „so lang sie deren noch finden und solche vorhanden sind“[1]).

---

[1]) Zwei Denkschriften der Kaiserin Maria Theresia, S. 289 und 307.

Diesen Thatsachen und dem Umstande gegenüber, dass Bartenstein im Rathe der Kaiserin durch mehr als zwölf Jahre, wenn auch nicht dem Range, so doch seiner Wirksamkeit nach bei weitem die erste Stelle einnahm, bilden die wenigen Briefchen von Maria Theresia an ihn, die wir überhaupt mittheilen können, eine sehr spärliche Ausbeute [1]). Allgemeineres Interesse gewähren blos die beiden, aus dem Jahre 1741 herrührenden, auf die ungarischen Angelegenheiten bezüglichen Billete, sowie die Zeilen, die sie im Juli 1752 ihm schrieb. In den letzteren kündigte sie ihm an, dass sie einen an und für sich geringfügigen Theil der übergrossen Last der Geschäfte, welche bisher auf Bartenstein's Schultern allein gelegen war, insofern sie sich auf die Niederlande bezogen, dem Grafen Kaunitz, hinsichtlich der Lombardie aber dem Grafen Cristiani übertrage. Bartenstein's Unmuth hierüber trachtete sie durch die Versicherung zu beschwichtigen, dass sie nichts Anderes als eine Erleichterung der auf ihm ruhenden, allzuschweren Bürde beabsichtigt habe. Sehr weit sei sie davon entfernt, ihm Kaunitz oder Cristiani vorziehen, ja sie ihm auch nur gleichstellen zu wollen. Dennoch sollte es nicht lange mehr dauern, und die düstere Vorahnung, mit welcher Bartenstein jene Verfügungen der Kaiserin aufnahm, ging in Erfüllung. Im April 1753 trat Kaunitz an die Spitze des auswärtigen Amtes und Bartenstein wurde aus demselben entfernt. Aber in einer für ihn durchaus ehrenvollen Weise geschah dies, und Worte der Kaiserin, noch in späterer Zeit an ihn gerichtet, legen Zeugniss dafür

[1]) Einige von ihnen befanden sich, als sie mir mitgetheilt wurden, in dem damals Bartenstein'schen Archive zu Hennersdorf, die anderen besitzt Freiherr von Gudenus.

ab, dass sie ihm ihre persönliche Gunst und Theilnahme niemals entzog.

van Swieten. In ganz anderem Sinne als Bartenstein, aber in nicht geringerem Masse als er war Gerhard van Swieten der Kaiserin auf's Innigste befreundet. Ihre beiderseitige Stellung unterschied sich zunächst dadurch, dass Bartenstein's Einfluss auf die auswärtigen Geschäfte ein übermächtiger war, während das Gebiet, welches van Swieten nicht weniger unumschränkt beherrschte, ein viel bescheideneres genannt werden muss. Es umfasste eigentlich nicht viel mehr, als was zur Thätigkeit eines Leibarztes der kaiserlichen Familie, eines Directors der medizinischen Studien, des hervorragendsten Mitgliedes der Studienhofcommission und des Präsidenten des Amtes gehörte, dem die Censur der Bücher oblag. Stand daher van Swieten in Bezug auf die Wichtigkeit seines Geschäftskreises für den Staat ziemlich weit hinter Bartenstein zurück, so übertraf er ihn hingegen darin, dass sein Einfluss von dem ersten Augenblicke seines Eintreffens in Wien bis zu seinem Tode, somit durch fast achtundzwanzig Jahre ein stets sich gleichbleibender, ungeschwächter war, während dagegen derjenige Bartensteins sich nur auf weniger als die Hälfte jenes Zeitraumes beschränkte.

Es hätte sich vielleicht empfohlen, van Swieten den Personen anzureihen, die vorzugsweise mit Angelegenheiten der kaiserlichen Familie beschäftigt waren, denn gerade als Leibarzt derselben stand er ja der Kaiserin ganz besonders nahe. Da sich jedoch seine Wirksamkeit auch auf wichtige Gebiete der Staatsverwaltung erstreckte, und er gerade über solche Fragen am häufigsten mit Maria Theresia correspondirte, ist es schliesslich doch vorgezogen worden, ihn den

Staatsmännern beizugesellen. Uebrigens sind die wichtigeren Briefe der Kaiserin[1]) an van Swieten nicht viel anderes als Zeugnisse ihres unbegrenzten Wohlwollens, ja man kann wohl sagen, ihrer tief empfundenen Freundschaft und Dankbarkeit für ihn; einmal wird er sogar ihr bester Freund, ihr Vertrauter, ja ihr Wohlthäter von ihr genannt[2]).

Bartenstein sowohl als van Swieten wurden jedoch durch einen noch Grösseren, als sie Beide gewesen, durch Kaunitz überstrahlt. Aber ich kann, wie es schon bei Ulfeldt und bei van Swieten der Fall war, nicht so sehr eigentliche Briefe der Kaiserin an Kaunitz, als Antworten derselben auf geschäftliche Mittheilungen bieten, die Kaunitz ihr gegenüber vorgebracht hatte. Ihre sonstigen Schreiben an ihn, und natürlich gerade die wichtigsten sind schon in meiner Lebensgeschichte der Kaiserin, und zwar in so grosser Anzahl wiedergegeben worden, dass die jetzige Ausbeute keine beträchtliche mehr genannt werden darf. Kaunitz.

Die wenigen Zeilen der Kaiserin an den Freiherrn Friedrich von Binder, den vertrauten Freund und unermüdlichen Arbeitsgenossen des Staatskanzlers Kaunitz, sollen nur zur Erreichung möglichster Vollständigkeit in unserer Sammlung Aufnahme finden. Binder.

Grösseren Gewinn als sie gewähren die Briefe an den Grafen Anton Pergen, von denen ausnahmsweise auch die Pergen.

---

[1]) Zwei derselben sind schon abgedruckt in der Geschichte Maria Theresia's; II, 565, 566.

[2]) Die hier aufgenommenen Briefe van Swieten's befinden sich, und zwar diejenigen persönlichen Inhaltes im Besitze des Hauptmannes Freiherrn Egyd van Swieten, die geschäftlichen Mittheilungen aber in dem des Majors Baron Störck.

nicht von Maria Theresia selbst zu Papier gebrachten, sondern verschiedene, von ihr bloss unterzeichnete Cabinetschreiben mitgetheilt werden, da sie, und insbesondere das Erste derselben nicht gewöhnliches Interesse darbieten. Vom März 1763 rührt es her; Pergen war damals Gesandter bei den geistlichen Kurfürsten und dem von der Pfalz. Von allen das deutsche Reich angehenden Fragen war es die der Erwählung ihres Sohnes zum römischen Könige, welche Maria Theresia am meisten am Herzen lag. Sie tadelte Kaunitz und den Reichsvicekanzler Colloredo, weil sie nach ihrer Meinung sich in dieser Sache nicht eifrig genug zeigten. Dennoch erklärte sie Pergen ausdrücklich, sie würde es vorziehen, wenn Joseph die Kaiserkrone Deutschlands gar nicht, als wenn sie ihm unter noch drückenderen Bedingungen zu Theil werden sollte, als sie ihrem Gemal, dem Kaiser Franz zugefallen war.

Ausser der Königswahl Josephs bildeten, insbesondere nachdem dieselbe vorüber war, noch andere Reichssachen den Gegenstand von Cabinetschreiben der Kaiserin an Pergen. Im Jahre 1766 wurde derselbe bekanntlich nach Wien, und zwar als Staatsminister in inländischen Geschäften in den Staatsrath berufen, gleichzeitig aber auch dem Fürsten Kaunitz zur Erleichterung seiner Dienstverrichtungen beigegeben. Aus dieser Zeit datiren zwei eigenhändig geschriebene Briefe der Kaiserin an Pergen; sie sind nur von geringer Bedeutung. Im December 1771 adjungirte Maria Theresia den Grafen Pergen, dessen umfassende Vorschläge zur Reform des österreichischen Unterrichtswesens nicht zur Durchführung gelangt waren, dem niederösterreichischen Landmarschall Fürsten Trautson, und sicherte ihm die Nachfolge auf diesem Posten zu. Im folgenden Jahre ging Pergen als Gouverneur

nach Galizien, doch finden sich von dieser Zeit an, sowie aus der späteren, während deren er die Stelle eines Landmarschalls von Niederösterreich inne hatte, keine Briefe der Kaiserin an ihn mehr vor.

Bedeutsamer noch als die Rolle, welche Pergen im österreichischen Staatsleben spielte, war diejenige des Grafen Carl Friedrich von Hatzfeldt. Im Jahre 1718 geboren, wurde er 1761 zum Präsidenten der Ministerial-Banco-Deputation ernannt und hiedurch an die Spitze aller Geschäfte gestellt, die sich auf das Schulden- und Creditwesen des Staates bezogen. Vier Jahre später zur Leitung der Hofkammer berufen, gerieth er bald darauf mit dem Präsidenten der Rechnungskammer, Grafen Zinzendorf, dessen Finanzprojecte Hatzfeldt lebhaft bekämpfte, in Conflict. Während Maria Theresia selbst zu Zinzendorfs Anschauungen hinneigte, wurde Hatzfeldt von Joseph energisch unterstützt; dies verschaffte ihm den Sieg. Im Juni 1768 trat er mit seinem Friedens- und Kriegssystem hervor, welches im folgenden Jahre wenigstens in seinen wesentlichsten Punkten auch die Billigung der Kaiserin erhielt. 1771 wurde Hatzfeldt oberster Kanzler der böhmischen und österreichischen Hofkanzlei, und noch in demselben Jahre dirigirender erster Staatsminister in inländischen Geschäften. Auf die letzteren übte er in dieser Stellung einen mächtigen Einfluss. Aber freilich tritt hievon in der spärlichen Anzahl kurzer Billete an ihn, die von der Hand der Kaiserin herrühren, nur recht wenig zu Tage. Dennoch glaubte ich sie, sowohl um der Vollständigkeit willen, als weil sie doch manchen bezeichnenden Zug zur Charakteristik der Kaiserin enthalten, aus der vorliegenden Sammlung ihrer Briefe nicht ausschliessen zu dürfen.

Hatzfeldt.

Liechtenstein.

Wie früher von Pergen gesagt wurde, war auch der Feldmarschall Fürst Joseph Wenzel Liechtenstein, und zwar Letzterer als kaiserlicher Principalcommissär an den Verhandlungen betheiligt, die sich auf Joseph's Königswahl bezogen; dem Ansehen, das Liechtenstein überall genoss, räumt Maria Theresia ausdrücklich einen sehr grossen Antheil an dem so überaus günstigen Resultate der Wahl ein. Ueberhaupt kann man wohl sagen, dass es zu jener Zeit keine glanzvollere Stellung am Kaiserhofe gab, als diejenige war, welche Liechtenstein einnahm. Der vornehmen Geburt und dem Reichthum an Glücksgütern gesellte sich persönliches Verdienst ganz aussergewöhnlicher Art. Den ersten glorreichen Sieg, welchen unter ihrer Regierung die Waffen Oesterreichs errangen, hatte ihr Liechtenstein im Juni 1746 bei Piacenza erfochten. Die österreichische Artillerie, welche damals einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht hatte, war, wie Maria Theresia sich ausdrückte, das Werk seiner Hände. Und jederzeit ging er voran, wenn es galt, durch Opfer aller Art die Anhänglichkeit an die Kaiserin und ihr Haus, die Liebe zu Oesterreich thatkräftig zu beweisen. Für all dies war ihm Maria Theresia besonders dankbar; zu oft wiederholten Malen gab sie diesem Gefühle ihm gegenüber Ausdruck. Und mit noch grösserer Lebhaftigkeit als sonst geschah dies, als Liechtenstein sich der ehrenvollen, aber kostspieligen und keineswegs mühelosen Aufgabe unterzog, für den Kronprinzen Joseph in Parma um die Infantin Isabella zu werben und sie als Braut nach Wien zu geleiten [1].

[1] Die Briefe der Kaiserin an Liechtenstein sind in dem fürstlichen Archive zu Wien.

Aber nicht nur gegen Personen des vornehmsten Ranges, auch gegen Leute in vergleichsweise unscheinbarer Stellung war Maria Theresia mit Kundgebungen und Beweisen ihrer Dankbarkeit nicht karg. Es ist angeführt worden, dass sie ihren Cabinetssecretär, Ignaz Freiherrn von Koch, zu den Männern zählte, welche sich um sie und die österreichische Monarchie am meisten verdient gemacht hatten. Eine Vertrauensperson der Kaiserin im strengsten Sinne des Wortes muss er genannt, Aehnliches aber auch von seinen Nachfolgern im Amte, Cornelius von Neny und Carl Joseph von Pichler gesagt werden. Da diese Männer fortwährend in der nächsten Umgebung der Kaiserin sich befanden, liegt es in der Natur der Sache, dass zwischen ihnen nur wenig Briefe gewechselt wurden. Einen Einzigen kennen wir, und zwar an Neny, der sich im Jahre 1773 nach den öster- Neny. reichischen Niederlanden begab, um seinen Bruder Patrik wiederzusehen, der dort zuerst als Generalschatzmeister und dann als Präsident des geheimen Rathes eine sehr bedeutsame Rolle spielte. Die Aeusserungen der Kaiserin über die Aufhebung des Ordens der Jesuiten, die galizischen Angelegenheiten und ihre eigene Lage verleihen diesem Briefe an Cornelius von Neny ungewöhnliches Interesse [1]).

Nicht ganz unähnlich der Stellung, welche die Cabinets- Posch. secretäre einnahmen, war diejenige des Directors des habsburglothringischen Güterbesitzes, Johann Adam Freiherrn von Posch. Im Privatdienste des Kaisers Franz emporgekommen, war er 1756 Hofrath und Director der Hofbuchhalterei des Kaisers; im Jahre 1762 aber wurde ihm, als Nachfolger

[1]) Er befindet sich im Besitze des Hauptmannes Freih. von Müller.

des Hofrathes Freiherrn von Toussaint, die Leitung aller Privatangelegenheiten des Kaisers anvertraut. Nach dessen Tode übertrugen ihm Maria Theresia und Joseph neuerdings die Verwaltung der Güter ihres Hauses, und er behielt sie, bis ihn Joseph im Jahre 1782 an die Spitze der vorderösterreichischen Landesregierung stellte. Als deren Präsident blieb er bis 1791 in Freiburg, dann aber trat er in den Ruhestand und zog sich nach Breitensee bei Wien zurück.

Was Maria Theresia an Posch schrieb, trägt nichts weniger als den Charakter eigentlicher Briefe an sich, sondern es besteht nur in einer Reihe kurzer Billets, die sich zumeist auf Geschäftsangelegenheiten beziehen, deren Besorgung Posch oblag. Aus einer sehr grossen Anzahl solcher Briefchen sind hier nur wenige, und zwar diejenigen ausgewählt worden, deren Inhalt für die Kaiserin selbst sowie für ihre Beziehungen zu Posch bezeichnend erschien.

Seilern. Das Gleiche muss auch von ihren Billeten an den Statthalter von Niederösterreich, Christian August Grafen von Seilern gesagt werden [1]). Die Mittheilungen an ihn beziehen sich grösstentheils auf Angelegenheiten der Polizei, denn die Leitung derselben gehörte Seilerns Geschäftskreise ebenfalls an. Auch hier sind vergleichsweise nur wenige, und nur solche Billete aufgenommen worden, welche über die Art und Weise, in der Maria Theresia derlei Gegenstände auffasste, willkommene Aufklärung gewähren. Im Jahre 1779 wurde Seilern zum Präsidenten der obersten Justizstelle ernannt; die vier Schreiben der Kaiserin an ihn vom Jahre 1780 beziehen sich daher auf Dinge, die seine richterliche Amtssphäre angehen.

[1]) In dem Archive des Grafen Seilern zu Löschna in Mähren.

In die gleiche Kategorie wie die Correspondenz der Kaiserin mit Posch und mit Seilern gehört auch die mit dem Präsidenten des Hofkriegsrathes, Grafen Moriz Lacy. Auch hier werden die amtlichen Geschäfte weit von den rein persönlichen Angelegenheiten überwogen. Doch auch die letzteren sind keineswegs ganz ausgeschlossen, und die Briefe, die sich auf solche beziehen, gewinnen insbesondere dadurch an Reiz, dass Lacy nicht nur das Vertrauen der Kaiserin, sondern auch das Josephs im höchsten Grade besass. Nicht selten sind daher in ihren Briefen an Lacy Aeusserungen zu finden, die zu ihrer eigenen Charakteristik, sowie zu derjenigen ihres Sohnes sehr werthvolle Beiträge liefern. Lacy.

Ausser Neipperg, Liechtenstein und Lacy sind es nur drei, ihrer Bedeutung nach nicht gerade in vorderster Reihe stehende Militärpersonen, an welche Maria Theresia je einen mir zur Verfügung stehenden Brief schrieb: die Feldmarschall-Lieutenants Anton Freiherr von Tillier und Fürst Ulrich Kinsky, dann der Generalmajor Graf Joseph d'Ayasasa.

Tillier hatte sich bei Hochkirch besonders hervorgethan; er gehörte zu den gebildetsten Officieren der kaiserlichen Armee, musste sie aber im Jahre 1760 krankheitshalber verlassen und starb im Jänner des folgenden Jahres. Der Brief der Kaiserin an ihn[1]) legt Zeugniss ab von ihrer wirklich rührenden Sorgfalt für Tillier's Gesundheit. Auch in ihrem Schreiben an Kinsky gibt die Werthschätzung, die sie für Tillier empfand, und gleichzeitig ihr Interesse für dessen Regiment sich kund, das sie nun an Kinsky weiter verlieh. Und ihr Brief an d'Ayasasa ist hauptsächlich desshalb Tillier. Kinsky. d'Ayasasa.

[1]) Im Besitze des Freiherrn Alois von Dumreicher.

nicht ohne Werth, weil er neuerdings das grosse Vertrauen darthut, das die Kaiserin zu Daun hegte. Leider konnte ich trotz eifriger Bemühungen keines einzigen der vielen vertraulichen Briefe habhaft werden, welche Maria Theresia an Daun gerichtet haben muss [1]). Dagegen sind ihre wenigen Briefe an Laudon schon in ihrer Lebensgeschichte mitgetheilt worden.

Ungemein spärlich war auch die Ausbeute, insofern es um Briefe der Kaiserin an Personen sich handelte, die nicht in Wien, sondern in verschiedenen Landeshauptstädten ihren Sitz hatten und deren amtliche Thätigkeit sich nicht so sehr auf die Gesammtheit, als auf die Theile der Monarchie erstreckte, deren Verwaltung sie entweder zu leiten, oder an der sie doch hervorragenden Antheil zu nehmen berufen waren. Ja, was den Bedeutendsten aus ihnen, den Grafen

Grassalkovich.

Anton Grassalkovich, Präsidenten der ungarischen Hofkammer betrifft, so vermögen wir nicht einmal Briefe der Kaiserin an ihn [2]), sondern nur zwei Cabinetschreiben derselben an dessen Witwe und seinen Sohn hier einzureihen [3]), in denen sie ihnen ihren Schmerz über den Verlust eines so hochverdienten Staatsmannes ausspricht.

Kolowrat.

Höher noch als Grassalkovich in Ungarn, war Graf Philipp Kolowrat in Böhmen gestellt, denn als Oberstburggraf stand er an der Spitze der Verwaltung dieses Landes. Dass er jenen Posten überhaupt einnahm, ist wahrhaftig kein geringer Beweis der Seelengrösse, mit welcher Maria Theresia

[1]) Auch die von mir persönlich angestellte genaue Durchforschung des gräflich Palffy-Daun'schen Archives zu Stübing in Steiermark blieb in dieser Beziehung erfolglos.

[2]) Ein solcher ist abgedruckt in Maria Theresia's Geschichte. X. 108.

[3]) Sie befinden sich im königl. ungarischen Museum zu Budapest.

zu rechter Zeit und dem rechten Manne gegenüber auch zu verzeihen verstand. Denn Philipp Kolowrat war dereinst nicht unbetheiligt gewesen an der Erhebung des Kurfürsten Carl Albrecht von Baiern auf den böhmischen Königsthron. Er hatte demselben mit Eifer gedient, und war dann — freilich ein schlechter Dank — von den Franzosen auf ihrem Rückzuge aus Prag bis Eger mitgeschleppt worden. Der letztere Umstand, Kolowrat's Reue, der Werth seiner Dienstleistung und wohl auch die beschönigende Schilderung, in welcher Kolowrat's Nichte, das vertraute Kammerfräulein der Kaiserin, Gräfin Maria Antonia Berchtóld [1]) das Verfahren ihres Oheims der Kaiserin darstellte, mögen dieselbe allmälig beschwichtigt und ihren früheren Unwillen gegen Kolowrat in lebhaftes Wohlwollen für ihn umgewandelt haben. Gerade seine Treue wird von ihr zu wiederholten Malen besonders betont [2]).

So wie Graf Kolowrat in Böhmen, leitete Graf Ignaz Cassian von Enzenberg als Präsident des Guberniums die Enzenberg.

[1]) Sie war die Tochter seiner Schwester Marie Antonie, Gemalin des Grafen Franz Berchtóld. Ein sehr charakteristischer Brief der Kaiserin an Kolowrat über ihr Hoffräulein ist abgedruckt in ihrer Correspondenz mit Joseph. I. 147, 148.

[2]) So auch in ihrem Briefe an die Gräfin Berchtóld, in welchem sie ihr die Absicht ankündigt, dem Grafen Kolowrat das goldene Vliess zu verleihen. Er lautet:

Liebste Berchtoldt! Im grössten Vertrauen schreibe Deinem Onkel, dem Oberstburggrafen, er möge sich richten auf Andräi hieher zu kommen, da er den Toison bekommen wird; er soll sich aber gegen Niemanden verlauten lassen. Ich habe eine unendliche Freude, diesem alten, treuen, ehrlichen (Manne) die Freude zu machen, und Dir, dass (Du) die erste Nachricht geben kannst. Undatirt. (1759.)

Die Briefe der Kaiserin an den Grafen Philipp Kolowrat und die Gräfin Marie Antonie Berchtóld befanden sich, als sie mir mitgetheilt wurden, im Besitze des Grafen Berchtóld.

Landesverwaltung in Tirol. Insbesondere durch seine Heirat mit der Freiin Sophie Amalie von Schak war er Maria Theresia nahe gekommen. Letztere war als Hoffräulein der Prinzessin Charlotte von Lothringen, Schwester des Kaisers Franz, im Jahre 1745 mit ihr nach Oesterreich übersiedelt und hatte sich schon im folgenden Jahre mit Enzenberg vermält. Da derselbe mit Recht zu den Zierden der damaligen österreichischen Beamtenwelt zählte, schenkte ihm Maria Theresia ihr vollstes Vertrauen. Aber noch viel inniger

Gräfin Enzenberg.

waren ihre Beziehungen zu seiner Gemalin, und aussergewöhnliche Lebhaftigkeit gewann ihre Correspondenz [1]) mit derselben von dem Augenblicke an, als der Entschluss der Kaiserin feststand, sich im Sommer 1765 mit dem grössten Theile ihrer Familie nach Innsbruck zu begeben und dort die Vermälung ihres Sohnes Leopold mit der Infantin Marie Louise zu vollziehen. Die Vorbereitungen zu dieser Reise und insbesondere die Vorkehrungen zur Aufnahme des zahlreichen Hofstaates und der zu erwartenden Gäste bilden von nun an den Hauptinhalt der ziemlich rasch auf einander folgenden Briefe der Kaiserin an die Gräfin von Enzenberg. Nach der Ankunft des Hofes in Innsbruck versiegen sie natürlich, und nur ein kurzes Billet, das Maria Theresia am 31. Juli, dem Namenstage Enzenberg's an dessen Gemalin schrieb, zeigt, wie hoch dieses Ehepaar damals in ihrer Gunst stand [2]).

Ganz ungewöhnliche Bedeutung erlangen jedoch die Briefe der Kaiserin an die Gräfin Enzenberg von dem Augenblicke an, in welchem sie nach dem plötzlichen Tode des

[1]) Die Briefe der Kaiserin an den Grafen und die Gräfin Enzenberg befinden sich auf Schloss Tratzberg in Tirol.

[2]) Es ist abgedruckt in der Geschichte Maria Theresia's. VII. 161.

Kaisers Franz von Innsbruck nach Wien zurückgekehrt war. Wir kennen keine Aufzeichnungen, in denen Maria Theresia ihrem unsäglichen Schmerze über den Verlust des geliebten Gemals so lebhaften und rührenden Ausdruck gegeben hätte, wie es in diesen Briefen geschieht. Immer wieder und in gleicher Untröstlichkeit kehrt sie auf jenes für sie so unheilvolle Ereigniss, das grösste Unglück ihres Lebens zurück, immer wieder redet sie von ihrer Sehnsucht nach Innsbruck, der Stadt, an welche die wehmüthigsten Erinnerungen sie fesselten und die sie doch nicht wieder sehen sollte im Leben. Dabei sind diese Briefe reich an interessanten Aufschlüssen über die Personen, die der Kaiserin näher als Andere standen, und insbesondere sagt sie über ihre Beziehungen zu Joseph manch bedeutsames Wort.

Gräfin Edling.

Weit geringerer Werth als den Briefen der Kaiserin an die Gräfin Enzenberg muss denen an eine andere und noch viel ältere Freundin ihrer Jugend, die Gräfin Edling in Görz zuerkannt werden[1]). Im Jahre 1695 geboren, wurde die Gräfin Rosalie Thurn zu einer Zeit, die sich bisher nicht näher bestimmen liess, zum unbesoldeten, im Jahre 1724 aber zum zweiten Kammerfräulein der Kaiserin Elisabeth, Gemalin Karl's VI. ernannt. In dieser Stellung scheint sie, mehr als zwanzig Jahre älter als Maria Theresia, sich die ganze Zuneigung der jungen Erzherzogin erworben zu haben, die sie ihr auch bis zu ihrem Lebensende erhielt. Im März 1740 verheiratete sich die Gräfin Thurn, schon ziemlich vorgerückt in Jahren, mit dem Grafen Johann Jakob Edling, der um drei Jahre jünger war als sie und in erster Ehe mit

[1]) Sie befinden sich im Besitze des Freiherrn Alois von Dumreicher.

der Gräfin Elisabeth Cobenzl zwölf Kinder erzeugt hatte; die zweite Ehe blieb kinderlos. Im December 1779 starb die Gräfin Edling, die seit ihrer Vermälung Görz bewohnte, im vierundachtzigsten Lebensjahre; ihr folgte binnen weniger als drei Monaten ihr Gatte. Die Briefe der Kaiserin an ihre „liebste, beste und älteste“ Freundin, wie sie die Gräfin Edling zu nennen gewohnt war, gewähren keinerlei politisches Interesse. Aber auch sie werden Zeugniss ablegen für ihr reiches Gemüth und für die Gefühle der dankbaren Anhänglichkeit, welche Maria Theresia den Personen, denen sie freundschaftlich gesinnt war und die sich um sie Verdienste erworben hatten, in stets sich gleichbleibendem Masse bewährte[1]).

Ferdinand von Braunschweig.

Der einzige Nichtösterreicher, an welchen Maria Theresia eigenhändig geschriebene Briefe gerichtet hat, die ich dieser Sammlung einzureihen vermochte, ist der berühmte preussische Feldherr aus dem siebenjährigen Kriege, Prinz Ferdinand von Braunschweig. Der Kaiserin durch ihre Mutter nahe verwandt, blieb er ihr auch dann noch theuer, als er — und man weiss, mit welch glänzendem Erfolge — die Waffen getragen hatte gegen sie. Dennoch konnte sie die lebhafte Genugthuung nicht verleugnen, die sie empfand, als dies in dem letzten Kriege, den sie 1778 gegen Preussen führte, nicht wieder geschah.

Mit den Briefen der Kaiserin an Ferdinand von Braunschweig muss ich die vorliegende Sammlung schliessen. Sie

---

[1]) Hier wird auch der geeignete Ort sein, der Briefe der Kaiserin an eine dritte Freundin, die Marquise d'Herzelle, geborne von Trazegnies, ehemalige Aja der Erzherzogin Therese, Tochter Josephs II. zu gedenken. Dreissig an der Zahl, sind sie nebst neun Briefen Josephs an die Marquise d'Herzelle abgedruckt in der Publication: Lettres inédites de Marie-Thérèse et de Joseph II, publiées par M. le Baron Kervyn de Lettenhove, Bruxelles, 1868.

wird vier Bände umfassen, von denen der erste die Schreiben an Joseph, an den Grossherzog Leopold und an dessen ältesten Sohn Franz, endlich diejenigen an den Erzherzog Ferdinand bis zum Jahre 1775, dasselbe noch inbegriffen, enthält. In den zweiten, gleichzeitig erscheinenden Band sind die Briefe an Ferdinand von 1776 bis zum Tode der Kaiserin, ihre Instructionen für ihren Sohn Maximilian und ihre Briefe an die Erzherzogin Marie Christine aufgenommen worden. Ihre Schreiben an ihre Töchter Amalie, Johanna, Josepha und Caroline, sowie an ihre Schwiegertochter Marie Beatrix sollen den dritten, ihre Briefe an alle übrigen hier genannten Personen den vierten Band füllen. Zur Osterzeit 1881 hoffe ich diese beiden letzten Bände erscheinen lassen zu können.

Indem ich hiemit dasjenige, was ich an bisher ganz oder theilweise unbekannt gebliebenen, von ihrer eigenen Hand herrührenden Briefen der Kaiserin Maria Theresia gefunden habe, gerade hundert Jahre nach ihrem Tode der Oeffentlichkeit übergebe, bin ich mir der Lückenhaftigkeit, mit der dies geschieht, wohl bewusst. Mein unablässiges Bemühen, noch viel grössere Vollständigkeit zu erzielen, wurde jedoch bedauerlicher Weise nicht von dem erwünschten Erfolge gekrönt. Ausserordentlich viele Briefe der Kaiserin scheinen im Laufe der Jahre vernichtet worden zu sein, übertriebene Aengstlichkeit, apathische Gleichgiltigkeit stellten sich der Mittheilung anderer in den Weg. Um so lebhafteren Dank schulde ich denen, welche durch rückhaltslose Ueberlassung dessen, was sie von Aufzeichnungen der Kaiserin besitzen, zum Zwecke seiner Bekanntmachung sie und sich selbst am meisten geehrt haben. Unter ihnen müssen vor Allen Ihre kaiserlichen Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erz-

herzoge Carl Ludwig und Albrecht mit dem wärmsten und ehrfurchtsvollsten Danke genannt werden; bildet ja doch insbesondere die überaus lange, ja ununterbrochene Reihe von Briefen der Kaiserin an ihren Sohn Ferdinand und ihre Schwiegertochter Marie Beatrix den eigentlichen Kern und Glanzpunkt der ganzen Sammlung; ohne sie würde dieselbe unendlich tiefer an Werth stehen.

Ausser Ihren kaiserlichen Hoheiten bin ich der Frau Gräfin Adele Waldstein, gebornen Gräfin Kálnoky als Besitzerin des handschriftlichen Nachlasses des Obersthofmeisters Grafen Ulfeldt, dem General der Cavallerie Grafen Erwin Neipperg, lebenslänglichem Reichsrathe, den drei leider schon verstorbenen Mitgliedern des österreichischen Herrenhauses, Feldzeugmeister Grafen Georg Thurn, Franz Grafen Enzenberg und Anton Freiherrn von Doblhoff, dem erblichen Reichsrathe der Krone Bayern, Grafen Ludwig Lerchenfeld, dem kaiserlichen Gesandten in Lissabon, Freiherrn von Dumreicher, dem Major Freiherrn von Störck, dem Hauptmann Freiherrn van Swieten und dem Freiherrn Leopold von Gudenus überaus dankbar für die werthvollen Beiträge, mit denen die vorliegende Sammlung durch sie bereichert wurde.

Wien, am hundertjährigen Todestage der Kaiserin Maria Theresia, dem 29. November 1880.

Alfred Ritter von Arneth.

AN

JOSEPH II.

Schönbrunn le 22 juillet 1780.

Je vous envoie ce paquet des Pays-Bas; je ne saurais rien ajouter, étant toute triste et étonnée. Je suis bien aise d'avoir prévenu vos souhaits sur le départ de votre sœur[1]), que j'ai fixé à un an d'ici, et nous aurons tout le temps d'arranger les choses de formalités et que vous appelez chicanes, car dans l'essentiel de la constitution et forme à gouverner ce pays, je ne crois pas qu'il y a quelque chose à changer; c'est le seul pays heureux et qui nous a fourni tant de ressources. Vous savez comme ces peuples sont sur leurs anciens, même ridicules préjugés, s'ils sont obéissants et attachés et contribuent plus que nos pays allemands, exténués et mécontents! Que veut-on prétendre de plus? Un gouverneur devra avoir toute l'autorité dans l'éloignement et la séparation de cette province, et de ses puissants voisins. On n'en a que trop raclé; il ne reste plus qu'une ombre du temps passé. Ce que je vous en marque, se laissera arranger fort bien cet hiver, et je suis sûre que vous en conviendrez vous-même. Les effets ont prouvé que cette branche a été heureusement menée à la satisfaction réciproque.

[1]) Die Erzherzogin Marie Christine, welche nach dem vor kurzem erfolgten Tode des Prinzen Carl von Lothringen gemeinschaftlich mit ihrem Gemal, dem Herzoge Albert von Sachsen-Teschen die Generalstatthalterschaft der österreichischen Niederlande anzutreten hatte.

(Aus dem Lager bei Pest.) 2. Sept. 1771.

Joseph an Maria Theresia.

C'est hier au soir que j'ai reçu la gracieuse lettre dont V. M. a bien voulu m'honorer. Je suis étonné du mauvais temps qu'il fait à Vienne; ici il est charmant et pas une goutte de pluie, pas un nuage, point de vent et nous souffrons plutôt du chaud que du froid. A six heures on sort tous les matins, et nous rentrons le soir vers sept et demie. Je finirai aujourd'hui à voir les régiments en détail, ensuite nous travaillerons par brigades et corps. Cela va faiblement chez plusieurs, mais la bonne volonté y règne partout. Les malades augmentent encore journellement; j'en ai déjà vu plusieurs; il y en a très-peu de dangereux, et les logements sont assez misérables. Il n'y a rien à craindre pour moi, je ne m'y arrête qu'autant qu'il faut, et je crois que ma visite est utile aux malades et concilie la confiance si nécessaire de la troupe.

L'extrait de la lettre de Lobkowitz [1]) me confirme encore plus dans l'opinion, que contre les Russes hostilement il n'y aura jamais rien à faire, et que plus de démonstrations cette année, même pécuniaires, seraient inutiles. Je croirais qu'on pourrait employer l'argent reçu des Turcs [2]) d'abord à acheter des grains en Hongrie, partie pour magasins et principalement pour subvenir au déficient de la Bohème [3]), qui sera plus fort que l'année passée sûrement.

[1]) Fürst Joseph Lobkowitz, kaiserlicher Gesandter in Russland.

[2]) Durch die am 7. Juli 1771 vom Kaiserhofe mit der Pforte abgeschlossene Convention verpflichtete sich dieselbe zu einer Subsidienzahlung von 20.000 Beuteln oder 11,250.000 Gulden, wovon sie den fünften Theil, somit 4000 Beutel oder 2,250.000 Gulden wirklich allsogleich erlegte. Vergl. Arneth, Geschichte Maria Theresia's. VIII. 291.

[3]) Ueber die Hungersnoth, welche im Jahre 1771 in Böhmen herrschte, und die Massregeln zur Abhülfe vergl. Arneth, Geschichte Maria Theresia's. X. 43—59.

(Aus dem Lager bei Pest.) 4. Sept. 1771.

Dans cet instant le General Zollern[1]) m'apporte votre chère lettre. Je suis toujours d'avis que neuf divisions de neuf régiments différents, bien complètes, avec les officiers de l'état-major, rassemblées pendant quelques années à Minkendorf[2]), seront le seul moyen pour établir l'exercice nouveau qu'on veut introduire. L'énumération que fait le maréchal[3]) de toute la cavalerie, ne sert à rien; il y a à peine place pour ces trois régiments; il ne peut donc pas être question de plus, ni de faire succéder toutes les divisions, l'une après l'autre, tant qu'il n'en existe à ce camp. Joseph an Maria Theresia.

J'ai l'honneur de Lui joindre ici la dislocation que le prince[4]), après le rapport du maréchal Pálffy[5]), conjointement avec le général de cavalerie Hadik[6]) et Colloredo[7])

---

[1]) Wahrscheinlich Friedrich Anton Graf Hohenzollern, auch unter dem Namen Zollern vorkommend, bisher Oberst bei Württemberg-Dragonern und Anfangs September 1771 zum Generalmajor befördert. Er starb, 1806 Fürst geworden, 1812 als General der Cavallerie.

[2]) Oder Münchendorf, südöstlich von Laxenburg, somit ziemlich nahe von Wien.

[3]) Lacy.

[4]) Albert von Sachsen-Teschen.

[5]) Der Feldmarschall Graf Carl Pálffy. Prinz Albert erwähnt seiner in seinen Memoiren 1775 mit folgenden Worten: Nous faisions également de temps en temps des courses à Königsaden chez le Maréchal Charles Pálffy, militaire presque octogénaire, qui, après avoir joui jadis d'une grande considération dans la cavalerie, dans laquelle il avait servi, se trouvait plus heureux de la pension, que sa famille lui donnait du depuis, quo des richesses qu'il avait dissipées alors, et qui, toujours bon vivant et joyeux, se livrait tout entier à cet âge-là encore aux plaisirs de la chasse et de la table.

[6]) Andreas Graf Hadik, später Feldmarschall und Präsident des Hofkriegsrathes.

[7]) Wahrscheinlich der damalige Feldmarschall-Lieutenant Graf Joseph Colloredo. Er erwarb sich grosse Verdienste um die Artillerie und starb 1818 als Feldmarschall.

a faite. J'ai d'avance fait omettre les comitats d'Oedenburg et de Wieselburg à cause de la ville de Vienne. Pour celui de Szalad, les généraux s'en sont furiensement plaints, et il reste jusqu'au besoin conservé, de même que celui de Sümegh, très-malsain. J'ai fait forcer un peu plus nos forteresses pour la formation de nos recrues, et l'ai approuvée en attendant. J'ose vous assurer qu'il faut bien de la patience; tout s'oublie et se fait confusément ou trop tard.

Pour la question que V. M. daigne me faire, d'envoyer des régiments dans le comitat de Bacs ou en Transylvanie, j'ose très-humblement Lui répondre, qu'au premier les terribles inondations ont fait des ravages affreux, de même qu'en Transylvanie, que dans le comitat de Bacs il n'y a presque plus de villages, preuve que pas même un demi-régiment de cavalerie y a place; outre cela l'air y est très-malsain. En Transylvanie j'avoue que toute marche de troupes me paraît non seulement inutile, mais même nuisible. Si V. M. veut avoir des régiments capables de La bien servir au printemps, il faut les laisser dans leur quartier cet hiver tranquilles; ils en ont un besoin infini à cause du grand nombre des *zugetheilten* jeunes officiers inexperts et des recrues dont ils sont surchargés. Il y a les régiments d'Italie qui doivent recommencer des premiers principes. J'ose donc La supplier, outre que la saison est si avancée, de les laisser en repos; Son service y profitera.

La réponse de la Russie est à peu près, autant qu'on peut juger de cet extrait, telle que nous l'attendions. Notre parti à prendre ne peut être que double: ou lui déclarer nettement la guerre, si elle persiste dans ces propositions, et se préparer donc tout de suite de la faire de deux côtés, ou se charger de ces propositions à la Porte et voir ce qu'elle dira, ou enfin abandonner tout-à-fait la médiation et

les bons offices, et, en ne pas ratifiant la convention, se trouver les coudées franches et l'armée en état de prendre *in omnem eventum* un parti utile et avantageux.

Voilà en peu de mots sur quoi tout roule. Les Turcs peuvent nous avoir bien de l'obligation; nos dispositions ont retenu l'armée de Romanzow d'aller passer le Danube et peut-être se trouver à l'heure qu'il est, à Andrinople; ainsi ce service-là n'est pas peu de chose. Contre les Russes il n'y a ni aura jamais sans le roi de Prusse quelque chose à faire. Je le vois tous les jours davantage; ce serait sacrifier l'armée, Ses états et peut-être Sa puissance, qu'une guerre telle que je l'entrevois, ruineuse et infructueuse en Valachie et en même temps en Bohème et Moravie. Je ne puis me départir de cette conviction et l'ai toujours écrit de même: mes papiers en font foi. Néanmoins pour ma personne je suis prêt avec peut-être plus de plaisir que je ne devrais, à aller à Bender, en Crimée et partout où je pourrais trouver de la gloire et suivre mon métier favori.

Undatirt. (12. Juni 1773.[1])

Joseph an Maria Theresia.

Les nouvelles des Turcs sont insignifiantes; il n'en est pas de même de celles de Pologne; pourvu qu'on parvienne bientôt d'une façon ou de l'autre à faire prêter le serment de fidélité, l'on pourra au moins commencer à jouir de ce pays. Si le roi de Prusse arrondit son lot, je crois que voici ci-joint les parties qui peuvent nous convenir encore, et sur lesquelles il faudra insister.

---

[1]) Diesen aus Kezdi-Vásárhely in Siebenbürgen, wo der Kaiser am 12. Juni eintraf, an sie geschriebenen Brief beantwortete Maria Theresia am 20. Juni. Ihr Schreiben ist abgedruckt in ihrem Briefwechsel mit ihrem Sohne, II. 9—11.

Quelque désagrément que je sens de me trouver éloigné de V. M. et de tout ce qu'on appelle agréments de la vie, néanmoins je ne puis m'empêcher de désirer de pouvoir bientôt voir cette Galicie, dans laquelle je crois pouvoir rendre de vrais services par mon inspection à l'État et à V. M. Peut-être que nous manquons des avantages qui à présent seraient faciles à obtenir, pendant que d'autres en profitent. Enfin s'il était humainement possible, je voudrais bien y être, pour en décider les vrais confins et voir ce qu'on en pourra faire.

J'ose joindre ici la réponse assez sèche que le Pacha de Belgrade a faite au général Mittrowsky [1]) sur la lettre que par mon ordre il lui avait écrite.

Je crois que je serai attaqué pour voir une division de l'armée russe, consistant en trois régiments d'infanterie et trois de cavalerie, joints à des troupes légères. Ils ne sont éloignés qu'à une bonne journée de nos frontières, et en quatre jours aller, les voir manœuvrer et revenir, serait fait. Le Maréchal Romanzow doit s'y être rendu en personne, mais je ne donnerai pas, quoique j'avoue que j'en serais très-tenté, dans cet appas qu'ils me présentent, qui, aussi insignifiant qu'il est, ferait néanmoins le bruit qui leur convient, et pas à nous, dans ce moment.

Si jusqu'à la moitié de juillet le serment de fidélité pourrait être déjà prêté en Galicie, je m'offre, en vérité uniquement pour le bien du service, de laisser là mes camps et de me rendre par la Marmaros droit en Pokutie et faire le tour de ces nouveaux pays, en revenant par Bielitz. V. M. jugera de ce qui convient à Son service, je ne connais que

---

[1]) Maximilian Graf Mittrowsky, seit 1769 Feldmarschall-Lieutenant und commandirender General im Temeswarer Banate, war am 1. Mai 1773 zum General der Cavallerie befördert worden.

celui-là. Pour mon plaisir j'irais bien sûrement dans les camps et surtout à Vienne, mais si je ne profite pas de cette occasion, Dieu sait quand elle reviendra, et l'arrière-saison sera encore plus difficile. Tout dépendra de Ses ordres.

Vienne le 24 avril 1776.

Joseph an Maria Theresia.

Le jour étant venu auquel j'ai promis à mon frère Léopold de lui expédier un courrier, je me vois obligé de demander très-humblement à V. M. Ses ordres définitifs par rapport au voyage [1]). Je le fais exprès par écrit, la chose étant devenue trop importante pour moi quant au présent et à l'avenir. Tout le monde parle si différemment, et aussi peu que les *qu'en dira-t-on* m'arrêtent sans cela, cette matière est trop importante pour que je n'en respecte même les moindres inconvénients. C'est sur le point de la pureté de mon attachement à Son auguste personne et aux devoirs de la nature et du penchant qui me lie si inviolablement à Elle, que rien ne peut être regardé par moi pour petit, ou que je puisse tolérer en moi la moindre négligence.

Je charge donc exprès Son médecin Störck [2]) de cette question, puisqu'il est le plus à même de juger des effets que ce voyage peut produire, et qu'en Lui remettant ce très-humble papier, il pourra le plus facilement La déterminer et La conseiller sur le parti à prendre.

---

[1]) Die von der Kaiserin projectirte und zuletzt wieder aufgegebene Reise nach Görz, wo sie mit ihrem Sohne Leopold und dessen Familie zusammentreffen wollte.

[2]) Anton Freiherr von Störck, erster Leibarzt der Kaiserin, Mitglied der Studienhofcommission und Director des medicinischen Studiums an der Wiener Universität.

Il n'y a rien de si facile que de tout contremander. J'avoue que, si je n'étais encore toujours persuadé de tout l'avantage réel qui rejaillira sur Ses enfants, quand Elle les verra, et de la consolation qu'Elle en aura, qu'il y a longtemps que pour m'ôter, ne fût-ce que les inquiétudes que je ne puis manquer d'avoir sur Sa santé et sur la réussite de tout ce voyage, et mille autres embarras, que j'aurais vivement désiré jouer au plus sûr, rester tranquille chacun chez soi, et par là jouir du seul bien, mais incalculable à une âme sensible, de la tranquille sécurité. Ainsi, chère mère, de grâce, ne vous gênez en aucune façon, ayez la bonté par deux mots de me faire connaître votre intention, elle sera suivie avec ponctualité, et je vous assure, avec égale satisfaction. Je crois avoir fait ce que j'ai dû, en le proposant: le faire encore en vous priant instamment de ne décider qu'après votre goût et courage, et je le ferai certainement de même quand vous serez décidée.

Je compte aller à la chasse par force à Stammersdorf, ainsi Elle pourra avoir tout le temps de me marquer Son intention, avec laquelle je compte faire partir le courrier Tarnótzy [1]) dans l'après-dînée, de même qu'un *Staffettenreiter* pour Gorice. Je lui baise très-humblement les mains, et suis avec le plus profond respect . . . .

[1]) Der Cabinetscourier Johann Tarnótzy.

AN DEN

ERZHERZOG LEOPOLD,

GROSSHERZOG VON TOSCANA.

Undatirt. (December 1763.)

Je suis bien aise quand vous croyez protéger des malheureux, mais dans ce cas, pour protéger un homme, on en rendrait plusieurs malheureux. Il y a plus de deux ans que cet homme retarde d'arranger ses dettes; je ne peux donc plus retarder le cours de la justice, d'autant plus, que cet homme est vieux et caduc.[1] I.

---

[1]) Diese Zeilen der Kaiserin bilden ihre Antwort auf folgenden eigenhändigen Brief ihres damals fünfzehnjährigen Sohnes Leopold vom 16. December 1763:

Je supplie Votre Majesté de me pardonner, si je Lui suis importun par cette lettre, mais la triste situation dans laquelle le vieux Churfeld se trouve, étant dans le cas de se voir dépouillé et prostitué par ses créanciers, m'engage à Lui écrire, pour La supplier très-humblement en son nom, de lui accorder un moratorium tant réel que personnel pour six mois, et comme c'est une chose qui presse, il supplie V. M. d'envoyer tout de suite Sa très-gracieuse résolution au Comte Charles Breuner. La cause me paraît d'autant plus juste, que les créanciers ne risquent rien, parce qu'il démontre que d'ici à six mois il sera en état de les payer tous. La requête ci-jointe instruira pleinement V. M. de toute l'affaire. C'est cette bonté et clémence innée à V. M., avec laquelle Elle secourt tous les malheureux, que j'espère d'obtenir cette grâce pour ce vieillard, car pour moi, je puis L'assurer, que je n'ai aucune autre raison de le recommander, que la prostitution à laquelle il se verrait exposé. Que je serais heureux, si à ma recommandation il pouvait en être sauvé! Ma reconnaisance égalerait les sentiments du plus profond respect, avec lesquels je ne cesserai d'être . . . . .

Franz von Churfeld, um den es sich hier handelt, war erster kaiserlich königlicher privilegirter Niederlagsdeputirter; wir finden ihn jedoch

Undatirt. (Innsbruck, erste Hälfte des August 1765.[1])

11. Je trouve nécessaire de mettre par écrit la règle, que nous tenons à notre cour par rapport aux médecins, et dont nous nous trouvons très-bien. Dans une cour éloignée et jeune il faut d'autant plus de précaution, et constater des principes, sans lesquels on tomberait dans de grands inconvénients, doutes, cabales, incertitudes, qui dans le cas ne seraient pas à propos, et pourraient entraîner les plus grands malheurs. Nous avons fait épreuve de toutes les deux façons. Sa Majesté n'a que trop vu les inconséquences auprès de feu mon père et mère, et c'est Lui, qui a remis les choses sur le pied, qu'elles sont à cette heure, et nous voulons absolument, qu'elles soient sur le même pied en Toscane. C'est notre tendresse et soin, qui nous font dicter ces ordres, et je veux croire, que non seulement mes chers enfants les observeront, mais qu'encore tous ceux, qui les approchent, les suivront exactement, et n'agiront pas autrement.

Pour en être plus assurée, je dois m'expliquer plus au long. Depuis l'arrivée de van Swieten il n'y a point de scandale, ni de schisme, ni d'intrigues à la cour; c'est lui qui est le chef de tous les médecins, chirurgiens, apothicaires, sages-femmes, nourrices, et de tout ce qui influe le moins du monde dans la santé des princes. Tout dépend uniquement de lui, sans que personne n'ose s'en mêler, ni

---

noch viele Jahre später, bis 1776, in der gleichen Stellung. Am 23. Mai dieses Jahres starb er, 81 Jahre alt. Wir wissen nicht, wie der noch im Knabenalter befindliche Erzherzog dazu kam, sich seiner so lebhaft anzunehmen.

Graf Carl Breuner war Präsident der obersten Justizstelle.

[1]) Abschrift. Archiv des Grafen Thurn zu Bleiburg in Kärnten.

directement, ni indirectement; aussi est-il censé seul obligé d'en répondre. C'est de cette seule façon, qu'un habile et honnête homme peut l'entreprendre. Personne n'ose parler de la médecine, ni conseiller quelque chose à cet égard. On peut le suggérer au seul premier médecin, mais point en parler à d'autres. La moindre bagatelle, emplâtre ou autre remède ne doit jamais être suggéré, et moins encore appliqué sans l'aveu du premier, mais alors avec la plus grande exactitude.

Tout le monde a la manie de vouloir faire le médecin, de le critiquer et confondre. C'est déjà une terrible charge que de se charger du soin de la santé d'un souverain, et de celle de sa famille. Si on ne met pas cet homme à même de pouvoir faire son métier librement, à tête reposée, et même avec plaisir, on ne saurait croire qu'il pourra faire son devoir dans cette obscurité, où il doit travailler.

Vous avez par notre choix, et par celui de van Swieten, les meilleurs et les plus habiles gens, Lagusius[1]) et Krapf[2]). Tous deux se sont expatriés pour l'amour de nous, ils faisaient chez eux leur métier avec repos, agrément, et même profit. S'ils ne pourront jouir chez vous de cette tranquillité et confiance, je vous avertis, qu'ils pourraient bien vous quitter. Je leur ai promis pour leur vie l'entretien; il dépend de vous de les conserver, et de les mettre en état de vous être utiles, et de vous rendre tranquille.

Voilà le principe, qu'il ne faut jamais perdre de vue: les maladies nous sont envoyées par Dieu, ou pour finir nos jours, ou souvent pour nous faire recourir à lui, lorsque

[1]) Johann Georg Hasenöhrl von Lagusius, erster Leibarzt des Grossherzogs Leopold.

[2]) Der zweite Leibarzt Dr. Carl Krapf. Er wurde schon im folgenden Jahre zur Erzherzogin Marie Christine nach Pressburg versetzt.



nous nous oublions dans la prospérité. Si l'on prend d'avance ce qui est le meilleur en médecine, on doit se confier en ce sujet tout seul, surtout s'il est bon chrétien (toujours la première qualité) et honnête homme. Le bon Dieu, s'il veut éclairer ce médecin, et vous soutenir, le fera sûrement par ses mains, surtout si l'on suit aveuglément ses avis (dont je ne saurais me douter), et si on le met en état de pouvoir opérer librement. Mais si on voulait faire venir six ou huit autres médecins, perdre inutilement, en les cherchant, un temps trop précieux, et se rendre douteux, dans un moment d'ailleurs, où l'état d'un malade chéri est toujours une situation, dans laquelle la raison quitte la plupart du temps les assistants, ce serait le plus grand inconvénient. Pour l'éviter à temps, je ne saurais assez vous familiariser avec l'idée, dont je me suis toujours si bien trouvée, car dix ou douze médecins vous guériront moins qu'un seul, et si le bon Dieu veut assister celui, on n'a que faire des autres, hors que les médecins le demandassent eux-mêmes. Mais je ne saurais le leur approuver, s'ils le faisaient légèrement, et leur crédit en souffrirait vis-à-vis de moi. Je les tiendrais trop timides ou trop politiques; ils ne le feront pas, si vous soutenez la maxime, que vous avez vue toutre votre vie établie chez nous. Il n'est pas de remède contre la mort, et lorsque notre heure est venue, personne ne nous sauvera. Mais on n'ose s'abandonner à cette idée, on est obligé en conscience d'avoir soin de soi, et prendre les mesures à temps, et avant qu'on est malade, pour être alors tranquille, en recevant de la main de Dieu le mal comme le bien.

Donnez une confiance entière et pleine autorité à votre premier médecin, comme van Swieten l'a à notre cour, ou bien vous ferez mieux de renvoyer vos médecins, ils perdraient d'ailleurs leur temps et leur talents inutilement.

Point de consulte, hors que votre médecin la demande, mais pleine obéissance et tranquille résignation aux avis des médecins. Ne leur cachez pas la moindre bagatelle; au commencement on peut prévenir encore avec une bagatelle ce qu'on ne saurait remédier dans la suite qu'avec grande peine. Votre état présent doit vous en convaincre. Si vous aviez manifesté à Laxenbourg les faiblesses que vous sentiez, vous ne seriez pas tombé dans cet état qui a changé les noces en pleurs, et qui vous laissera pour longtemps des traces. Il vous faudra bien du temps et du ménagement à vous remettre et à tranquilliser vos parents qui vous voient partir, ayant le cœur doublement gros.

Votre tempérament est affaibli; ne vous fiez pas trop et songez que vous êtes moins en force qu'un autre. Mais si vous suivez les bons conseils, si vous vivez modérément, si vous ne cachez rien, si, étant malade, vous tâchez de tranquilliser votre esprit (point principal), en regardant ce mal venu par la main de Dieu, qui seul peut éclairer les médecins et vous aider, j'espère de vous voir encore prince fort et robuste. Je ne saurais pourtant vous cacher, que n'ayant eu ni la petite vérole, ni la rougeole, vous devez vous plus ménager que tout autre, et qu'à votre égard tout est de plus de conséquence.

Je dois même entrer dans un détail qui me perce le cœur. N'oubliez pas, au moindre danger, ou au commencement d'une grande maladie, de vous faire administrer les saints sacrements, et même publiquement; vous devez cet exemple à vos peuples et à vous même; on n'en meurt pas plus tôt. Ne négligez pas aussi l'extrême onction; ce sont des faibles qui en sont épouvantés. Celui, qui connaît sa religion et vit en bon chrétien, désire ces saintes cérémonies et y met sa confiance, étant instituées plutôt

pour le recouvrement de la santé que pour l'accélération de la mort.

En vous donnant cette instruction, je la donne en même temps à Thurn [1]) et aux médecins pour leur direction, qu'ils n'oublient pas dans cette occasion, ou par respect humain retardent à faire leur devoir.

La même instruction s'étend sur Madame [2]) et sur la famille. Dans cette occasion seule vous pouvez et devez agir en mari et chef de votre maison, sans aucune complaisance. Votre épouse vous a juré aux autels d'être obéissante et soumise; c'est dans cette seule occasion que vous agirez en maître, dans toutes les autres vous serez époux tendre et vrai ami, qu'elle ne sente jamais votre autorité. Tant que le médecin trouvera à propos que vous vous assistiez mutuellement dans vos maladies, je n'y suis aucunement contraire; c'est même un de nos premiers devoirs. Mais en cas que le médecin trouvât le contraire, vous vous séparerez et vous ferez ce grand sacrifice à Dieu qui vous en récompensera, et à vos parents qui vous conjurent tous deux d'obéir à leurs conseils. Thurn et le médecin tiendront dans ce cas notre place, et agiront d'autorité.

Je frémis en vous écrivant tout ceci, et j'espère en Dieu que je ne survivrai pas à voir une telle catastrophe. Mais il vaut mieux, pendant que le cas paraît éloigné, vous y accoutumer et vous familiariser, et ceux, qui vous approchent, avec ces idées, que d'en être surpris. Nous nous séparons de trop loin pour pouvoir être tranquille, si j'avais

[1]) Graf Franz Thurn, der den Erzherzog als dessen Oberstkämmerer nach Toscana zu begleiten hatte.

[2]) Leopolds Gemalin Marie Louise, Infantin von Spanien.



manqué à la moindre précaution, tant pour votre âme que pour votre corps. Après avoir tout fait, je remets tout entre les mains de Dieu, et je me soumets à ses dispositions.

Je vous avertis que Lagusius doit écrire à van Swieten tous les quinze jours, et tous les jours en cas de maladie, sans rien cacher ni dissimuler. Je ne vous l'aurais pas donné, s'il était capable de contrevenir à ses devoirs. Il est à nous et à notre serment, et étant à nous, il ne nous doit rien cacher; cela s'entend de même de Krapf, en cas que l'autre fût malade.

Tâchez d'éloigner les charlatans ou femmes officieuses; à la longue ces gens font impression, tandis que les habiles médecins et honnêtes gens se retirent et se dégoûtent. Quand on souffre ou voit souffrir ce qu'on aime, on est faible, et le merveilleux est toujours goûté de notre humanité. Il faut bien du courage, surtout dans votre âge, pour résister aux efforts, dirigés contre un homme persécuté par le public. Vous en avez vu des échantillons à Vienne, et combien il a fallu combattre, pour faire cesser ces illusions. Il fallait toute la fermeté de van Swieten et la nôtre. C'est une maxime générale que tout le bien qui se fait ou s'introduit, souffre beaucoup de contradictions et peines, et le mauvais ou charlatanisme gagne d'abord, et a parfois bien des protecteurs.

Lagusius en qualité de premier médecin de corps sera chargé de la direction de tout ce qui se rapporte à votre santé, et de celle de toute votre famille, de même que de ce qui regarde en fait de médecin la cour. Krapf sera le second et ne fera rien sans l'aveu du premier.

En cas de maladie plus sérieuse, outre le rapport journalier que le médecin enverra à van Swieten, il m'adres-

sera encore en droiture le bulletin, qu'à l'exemple d'ici on distribuera à la cour, pour tranquilliser le public et empêcher les faux rapports.

Comme tous les chirurgiens, apothicaires, sages-femmes et nourrices à la cour ne seront reçus qu'ensuite de l'aveu du premier médecin, ils seront congédiés de la même façon, lorsqu'ils ne seront pas habiles. C'est un point principal pour tenir ces gens dans les bornes et dans la subordination.

Personne, sous peine de cassation, n'ordonnera le moindre remède, sans être préalablement vu et ordonné par le premier médecin.

Le grand-chambellan aussi bien que la grande-maîtresse et les ayas doivent soutenir le premier médecin et l'informer de tout. Ils doivent encore enjoindre à leurs subalternes, sous peine de cassation, de ne rien cacher ou conseiller, mais de rapporter à eux ou au médecin tout ce qui influe le moins dans la santé, si même leur maître ou maîtresse le défendaient. Des bagatelles, auxquelles il serait d'abord aisé de remédier, ont souvent entraîné de grands malheurs; les exemples n'en sont que trop frappants et tristes dans notre famille.

Comme le médecin doit être au mieux orienté dans son métier, il ne doit jamais expliquer les remèdes qu'il ordonne. On ne saurait être assez circonspect à la cour, où il y a tant de gens qui aiment à conseiller ou critiquer, ce qui peut embarrasser le malade, auquel il ne fait pas même du bien, de vouloir voir trop clair dans son état, parce qu'alors les passions gagnent trop sur notre esprit.

Le nom français de *Patient* exprime très bien la situation d'un malade, qui doit se borner à suivre les conseils du médecin et à se tranquilliser. Après qu'en état de santé on a pris toutes les précautions humainement possibles, il

ne faut que se soumettre avec patience à ce que Dieu voudra disposer.

Même hors le cas de maladie il ne faut pas s'occuper de raisonnements sur la médecine; ils mènent toujours trop loin et donnent nombre d'inquiétudes.

L'objection qu'un médecin étranger ne saurait connaître le climat, est bien ridicule; un habile homme saura bientôt ce qui en est, le corps humain étant partout le même.

Les médecins, et surtout les apothicaires sont obligés d'observer le plus exact secret sur les *Récipé* qui regardent la famille et doivent être gardés à part, sans les montrer à personne, sous peine de cassation.

Undatirt. (Innsbruck, Ende August 1765.[1])

Je croirais manquer à mon premier devoir, si je ne III.
vous exhortais à suivre exactement la méthode pratiquée dans tout temps dans notre maison; j'espère que vous n'en aurez pas besoin, et que vous garderez bien imprimés dans votre cœur les principes que depuis dix-huit ans on vous a donnés, que vous avez vus pratiquer et avez même pratiqués. Je suis donc persuadée que ma précaution est inutile, et je ne le fais que pour me tranquilliser, de n'avoir négligé aucune occasion de satisfaire à mon devoir et à ma tendresse.

Vous observerez donc exactement de vous approcher du moins tous les mois des saints sacrements, et plus souvent encore, s'il y a de plus grandes fêtes. Je vous recommande surtout celles de la S. Vierge, et de faire les veilles maigre avec toute votre cour.

---

[1]) Abschrift. Archiv des Grafen Thurn zu Bleiburg in Kärnten.



Je vous recommande de même de ne manger jamais avec du monde, lorsque dans les jours de jeûne vous, Madame, ou quelqu'autre fait gras, parce qu'il faut les traiter en malades et leur donner des viandes, conformes à leur état.

Dans le cas où vous êtes obligé, par motif de santé, de faire gras, vous n'oublierez pas de ne manger que comme un malade, sans délicatesses et sans y mêler des choses agréables; vous donnerez aux pauvres chacun de ces jours trois ducats. Vous remettrez dans les mains de votre confesseur tous les mois 150 florins d'aumône, et Madame 100 florins, à laquelle je ne prétends cependant pas rien prescrire.

Il s'entend que vous ferez vos dévotions les jours des grandes fêtes, comme Noël, Pâques, Pentecôte, octave du saint sacrement; mais surtout n'oubliez jamais de les faire le 18 d'août, jour fatal de la mort de votre cher père et maître. Passez ce jour et la veille en grande retraite, qu'il n'y ait jamais dans le pays ni fête, ni réjouissance. Vous ferez célébrer les vigiles et le service en grand public, comme il est d'usage chez nous. Vous n'oublierez non plus la fête de S. François et le 8 décembre,[1]) et ferez dans ces jours vos dévotions pour votre bienfaiteur et père. Si Madame faisait ces dévotions avec vous, je serais d'autant plus aise, mais je ne vous prescris rien sur ce sujet.

N'oubliez pas de vous confesser de temps en temps, sans même vous approcher du sacrement de l'autel, la vie mondaine n'étant pas propre à le recevoir trop souvent. Confessez-vous du moins tous les quinze, sinon tous les huit jours, et nommément les dimanches. Votre grand et cher père avait cette coutume, et c'est de lui que je l'ai apprise. Il se confessait tous les dimanches et jeudis: le bon Dieu

[1]) Namens- und Geburtstag des verstorbenen Kaisers.

aura eu pitié de lui, s'étant encore confessé le dernier dimanche, qu'il nous a été arraché, senle consolation, mais bien réelle dans le malheur affreux où nous a mis sa mort. Je vous recommande ce point particulièrement.

Je ne saurais douter que vous n'omettrez jamais d'entendre tous les jours la messe et de prier le soir le chapelet, et que vous ajouterez toujours à vos prières du matin une lecture spirituelle; n'oubliez pas de faire toutes les Pâques une confession de toute une année. Je souhaiterais aussi qu'avant les fêtes de Noël ou dans les derniers jours de l'an il se tînt en Toscane une récollection spirituelle à l'exemple de Vienne, où j'en ai vu de bons effets; je serais par conséquent ravie que vous avec votre cour donniez ce peu d'heures qui se réduisent à six, à Dieu, et que vous passiez ces jours en retraite, sans interrompre cependant les affaires, mais en suspendant seulement les fonctions publiques à la cour.

Dans le carême vous ordonnerez les mêmes dévotions qui s'observent chez nous, surtout dans la semaine sainte la cène, et la communion en grand public. Vous vous ferez donner les noms de ceux qui ont manqué à ce devoir, sans écouter là-dessus aucune excuse. Vous obligerez vos charges de cour, vos dicastères et votre militaire à exiger de lenrs subalternes au retour de Pâques les billets ordinaires de confession.

Vous solenniserez l'octave de la fête Dieu. Tous les dimanches il y aura à votre cour un sermon allemand, quoique pas en public, mais vous ferez bien d'y assister. L'après-dînée de toutes les fêtes il y aura encore catéchisme en allemand, pour les gens âgés aussi bien que pour les enfants; c'est pour cette raison que je vous ai donné deux Jésuites allemands.

Vous fêterez exactement les dimanches, les jours de la S. Vierge et ceux des Apôtres, et ferez célébrer en public le service divin, auquel toute votre cour assistera. Les jours des fêtes qui sont dispensées, il n'y aura de service divin que le matin, comme il s'observe chez nous; mais les autrés jours de fêtes vous assisterez même toujours aux vêpres avec toute votre cour. Vous y obligerez exactement les gens qui ne sont d'ailleurs occupés.

Tant que vous n'aurez pas votre propre église, vous irez les jours de fêtes toujours les matins à une ou autre église, et même les après-dînées pour les vêpres. Dans ce pays la coutume n'est pas de donner tant de bénédictions, mais en revanche on est fort assidu à faire l'adoration du saint sacrement dans l'église où sont les prières de quarante heures. Si vous ne pouvez pas y aller toujours, il serait très-bon que Madame y aille.

On est accoutumé dans ce pays à voir toujours sortir le souverain en public. Il faut s'y conformer, tant que vous n'aurez pas vous-même d'église, et que vous aurez peu à peu accoutumé ces peuples à une autre représentation et à leur faire sentir le bonheur d'avoir chez eux le souverain; il faudra pour cela une couple d'années.

Il y a encore un point qui me tient fort à cœur, savoir que vous ne lisiez pas des livres, soit littéraires, soit amusants, sans en consulter votre confesseur. Cette soumission est le moins qu'on saurait faire, pour assurer le repos de son âme dans un temps, où tant de livres dangereux inondent les pays.

Zusatz von der Hand der Kaiserin:[1]) Je dois ajouter encore qu'en cas de maladie le confesseur doit venir

[1]) Derselbe ist an den Grafen Anton Thurn, Commandanten der Leibgarde des Grossherzogs Leopold gerichtet. Nach dem raschen Tode

deux fois le jour faire les prières et la lecture le matin avec le malade; l'après-dînée il viendra encore et priera haut auprès du lit le chapelet et autres prières, et on ne négligera jamais cette méthode qui a été usitée de tout temps chez nous, et mes deux enfants Charles à quinze ans et Jeanne à treize dans leur pénible maladie ne l'ont pas négligée un jour, et même celui de leur mort, unique consolation qui me reste.

J'ai ajouté ces mêmes ordres à mon fils et au confesseur, afin que tout le monde en soit informé.

Je vous renvoie ces instructions données à votre digne frère; vous en êtes chargé dorénavant et vous y tiendrez la main, seule consolation qui me reste dans l'éloignement de savoir mon fils entre vos mains.

Ce 10 mars 1766.

Marie Thérèse.

Surtout vous observerez l'ordre entre les gens de la chambre, comme cela était de coutume ici. Quoique vous n'êtes grand-chambellan, vous avez les mêmes droits que vous aviez ici *über die deutschen Kammerleute.*

(Ce 19 octobre 1769.)

Monsieur mon cher fils. Rosenberg[1]) devait partir ce matin, je l'ai arrêté pour vingt quatre heures; le courrier de Naples en est la cause, et je profite de ce courrier sûr IV.

seines Bruders, des Oberstkämmerers Grafen Franz Thurn, übersandte er der Kaiserin die dem Verstorbenen von ihr ertheilten Instructionen, Maria Theresia aber schickte sie ihm zu seiner eigenen Darnachachtung wieder zurück.

[1]) Graf Franz Rosenberg, der bekannte Vertrauensmann der Kaiserin.

pour vous informer dans quel embarras le meilleur des pères, le roi d'Espagne m'a mise. Je commence par Parme. Je vous joins ici la lettre du roi; c'est ce qu'elle a produit chez ma fille,[1]) et sur quoi (n° 3) roulaient les plaintes. Mahoni[2]) et surtout St. Elisabeth[3]) se plaignaient depuis quelque temps déjà des désordres qui passaient à Naples et à Parme. Quand cette dernière a pris le mors aux dents contre tous mes conseils et lettres, en prenant sur elle le gouvernement, j'ai cru le temps de désabuser la cour d'Espagne, que je n'entrais en rien, et que c'est à elle à y pourvoir. L'empereur, Kaunitz n'étaient pas ici, mon bon Pichler[4]) malade, je me suis donc servi de Posch[5]) pour faire dire cela à Mahoni. Je ne suis entrée en aucun détail, mais il m'a rapporté qu'il écrirait à Grimaldi[6]) en confidence, non *ex officio,* et qu'il lui avait déjà fait des plaintes aussi à cause de Naples, et qu'il me plaignait et me rendait justice des chagrins que j'avais. Le mot de Naples m'a d'abord frappée; j'ai dit à Posch: je n'ai aucune plainte

---

[1]) Amalie.

[2]) Der spanische Botschafter in Wien, Demetrius Graf Mahoni.

[3]) Der neapolitanische Botschafter in Wien, Duca di Santa Elisabetta.

[4]) Hofrath Carl Joseph von Pichler, geheimer Secretär der Kaiserin.

[5]) Johann Adam von Posch war schon 1756 Hofrath und Director der Hofbuchhalterei des Kaisers Franz und übernahm im Jahre 1762 als Nachfolger des Barons Toussaint die Leitung der Privatangelegenheiten desselben. Nach dem Tode ihres Gemals beliess ihm Maria Theresia die Administration der böhmischen Herrschaften, welche der Kaiser geführt hatte. Joseph aber übertrug ihm, als seine Mutter starb, die Verwaltung des neubegründeten Aviticalvermögens. Im Jahre 1782 berief er ihn an die Spitze der vorderösterreichischen Landesregierung und Kammer, so wie des dortigen Appellations- und Obergerichtes. Er blieb in Freiburg bis 1791, in welchem Jahre er in Pension trat.

[6]) Der spanische Staatsminister Marquis Grimaldi.

contre celle-ci que les enfantillages qui peuvent nuire à la santé, et là-dessus j'en ai déjà écrit fortement à ma fille. Voilà tout ce qui s'est passé. Jugez de mon étonnement, en recevant de ma fille cette lettre du roi, où je suis citée seule d'un bout à l'autre, et que c'est moi qui en était l'accusatrice. Que doit penser l'Infant?[1]) Ma pauvre fille y est anéantie et moi au désespoir. Par bonheur Rosenberg se trouvait encore ici; je le chargeai d'applanir le tout sur le lieu, car il faut que vous sachiez que le n° 3 est de Mahoni. Des plaintes qu'on a faites contre ma fille, je la reconnais malheureusement, et ne saurais douter, mais cela est allé si loin, qu'on l'a décrite comme extravagante. Jugez comme je souffre. Mais tout cela est encore augmenté par ce qui m'arrive par ce courrier de Naples. Le roi[2]) et elle[3]) m'écrivent le plus lamentablement d'avoir reçu une pareille lettre du roi,[4]) mais bien plus forte, quoiqu'ils ne l'envoient pas, et toute en conséquence des plaintes que je lui ai faites, en les menaçant de sa disgrâce, et ordonnant expressément de ne suivre que les ordres de Tanucci[5]).

Je vous avoue que jamais je ne me suis trouvée dans une situation pareille. Quelle politique que d'ordonner à cent lieues de suivre les conseils de Tanucci? C'est le rendre toujours plus odieux. Les choses commençaient à aller assez bien à cette heure. J'avais fait interrompre les courses par mer et par terre avec mes lettres, et à cette heure tout est bouleversé, mon crédit perdu, il faut qu'ils

[1]) Der Gemal der Erzherzogin Amalie, Herzog Ferdinand von Parma.

[2]) Ferdinand von Neapel.

[3]) Der Brief der Königin an ihre Mutter vom 6. October wird bei den Schreiben der Kaiserin an sie abgedruckt werden.

[4]) Karl III. von Spanien.

[5]) Der bekannte neapolitanische Minister Bernardo Tanucci.

me croient la plus fausse et noire personne. Pendant que je leur écrivais tendrement et les ramenais, je fais en Espagne toutes ces accusations. Mon crédit est perdu, si je ne peux dire que tout cela n'est pas vrai, et je ne peux donner un démenti au roi. Ma fille qui va loin, soupçonne Rosenberg avec Tanucci; j'ai donc arrêté pour une couple de jours celui-ci, pour me consulter avec lui. Je vous avoue que je ne me sens pas de chagrins. Je me reproche bien mon avertissement à Mahoni, Dieu sait ce que Posch lui a dit, et le pire de tout cela (est), que ni l'empereur ni Kaunitz[1]) n'ayant pas été ici, n'en savent rien, que Mahoni est chez eux déjà mal vu et Posch encore plus. Je ne voudrais confondre ni sacrifier ces deux personnages; à la longue on ne peut cacher la chose. J'avoue, ma tête me tourne, n'étant pas accoutumée à faire les choses en intrigue ou à demi.

---

[1]) Maria Theresia antwortete dem Fürsten Kaunitz auf das Referat, das er ihr über diese Angelegenheit am 20. October erstattete, die folgenden Worte:

La lettre de votre fils*) dit la même chose que la mienne, mais ma fille a envoyé à l'empereur cette note qui était jointe à la lettre du roi d'Espagne à celui de Naples. Jugez de mon étonnement et de l'impudence de l'assertion et qu'on ne me prévient de rien, voulant faire un pas pareil. J'avoue, le premier mouvement m'a porté d'envoyer un courrier à Naples et de donner un démenti formel, mais ne voulant faire d'un mal plusieurs, je compte vous faire savoir par Binder**) demain, que je souhaite qu'il vienne chez moi demain à dix heures, mais du côté des femmes, en me rapportant ce papier, plusieurs circonstances que vous devez savoir, avant que je vous voie en compagnie. Je tâche même de faire passer vingt-quatre (heures) de plus pour calmer les premières impressions qui sont fortes. Ma situation est violente, j'en suis cause, mais par trop d'honnêteté et (de) bonne foi. C'est demain l'après-dinée que le courrier pour les Pays-Bas peut partir; il faut tenir un prêt pour Naples.

*) Der damalige Gesandte in Neapel, Graf Ernst Kaunitz, des Staatskanzlers ältester Sohn, später Gubernialpräsident in Mähren, dann Generalhofbaudirector in Wien.

**) Der bekannte Mitarbeiter und Vertrauensmann des Fürsten Kaunitz, Friedrich Freiherr von Binder, damals Staatsrath.

L'empereur qui est enchanté de la reine, la porte en toutes les occasions; lui qui ne la regardait pas ici, mais depuis qu'il a été à Naples, en est enthousiasmé. Quelle tracasserie ne me fera pas cette affaire et diminuera encore le peu de crédit que j'ai sur lui! Tout cela n'est que pour votre information préalable. Je vous prie de n'en faire aucun usage avant l'arrivée de Rosenberg, mais de m'informer, si vous apprenez quelque chose de plus, mais à moi seule, l'empereur ne sachant rien que de la lettre du roi à l'Infant. Il n'a pas vu encore le papier n° 2 de l'Amélie; il le désapprouvera beaucoup, ayant trouvé fort étrange que j'ai sacrifié ma fille. Si je l'ai fait, c'est par raison d'état; pensant prévenir un souverain, à qui cela appartient, à y pourvoir, et connaissant le gouffre où ma fille allait tomber, je voulais la sauver encore à temps.

Je vous prie donc, mon cher fils, de ne point faire usage de tout ceci, mais de m'avertir seule, si vous apprenez quelque chose, mais je vous prie, sur une feuille à part, sous le couvert de Sauboin[1]) à Pichler. Mettez devant les yeux de ma chère fille[2]) cette lettre et toutes les pièces; je n'ai rien de caché pour elle, et si elle pouvait me conseiller, j'en serais charmée d'en recevoir de vous deux; je ne suis pas en état de lui écrire moi-même. En vous embrassant tous deux, je suis toujours votre fidèle, mais bien affligée mère Marie Thérèse.

Dans l'instant je reçois n° 4 de Naples. Je tombe de mon haut; jamais je n'ai dit des choses pareilles. J'avoue, je ferai demander là-dessus une explication à Mahoni. Je

[1]) Hofrath Jacob Sauboin, ehemals Lehrer des Erzherzogs Leopold, ging mit ihm nach Toscana.

[2]) Die Gemalin des Grossherzogs.

me suis tenue pour Naples en général, ne plaignant que les courses indécentes pour la santé et pour les polissonneries. [1])

Le 9 mars (1771).

V. Mon cher fils! Vous verrez par l'incluse de quoi il s'agit [2]). Je n'entre en rien dans le fond de la chose; je ne suis pas

[1]) Auszug aus der Antwort des Grossherzogs von Toscana an die Kaiserin vom 30. October 1769.

Je suis au désespoir de voir, combien Elle est affligée de cette affaire, et suis étonné que le roi d'Espagne ait écrit comme si Elle lui en avait marqué quelque chose; c'est une imprudence de Mahoni qui l'aura faite, croyant bien faire. Sa bonté pour Ses enfants et Sa tendresse plus que maternelle Lui font envisager cette affaire comme plus désagréable qu'elle n'est en effet.

Tous les enfants de V. M. et mes deux sœurs de Parme et de Naples connaissent trop bien Ses bontés et la façon tendre et droite dont Elle agit envers nous en toutes les occasions, pour pouvoir croire ou seulement soupçonner que le papier venu d'Espagne puisse être d'Elle, ou qu'Elle ait été la cause de la lettre du roi d'Espagne, ainsi j'ose L'assurer qu'Elle peut être tranquille sur ce point. Je crois que la reine de Naples soupçonne déjà longtemps Rosenberg d'être d'accord avec Tanucci; il est sûr que présentement, à quelques petites enfantises près, qui passeront avec le temps, les choses iront bien . . . Le roi d'Espagne, croyant bien faire, a trop couru, et je crains que ce ne soit pas la vraie façon pour faire revenir le roi de Naples à Tanucci. Je le connais, et en le choquant de front, je crains que son impétuosité et les mauvais conseillers qui l'environnent et qui profiteront de cette occasion, ne lui fassent prendre le mors aux dents. J'ai communiqué tous ces papiers à ma femme, laquelle enverra Sa lettre telle, qu'elle l'a reçue, en Espagne, et exécutera en tous les points Ses ordres, désirant seulement de pouvoir Lui être bonne à quelque chose. Je me flatte que Mahoni n'y entrera pour rien; Son courrier tranquillisera le tout à Naples, et Sa gracieuse lettre à la reine de Naples, car je connais son bon cœur, lui fera oublier le désagrément de celle du roi d'Espagne . . . . .

[2]) In diesem Briefe handelt es sich um den Abbé François Du Rieux aus Brügge, welcher behauptete, ein Geheimmittel zu billiger Erzeugung des Salpeters zu besitzen. Derselbe brachte jedoch durchaus keinen gün-

chimiste. Cet homme a souhaité de faire l'épreuve sous vos yeux; je lui ai donné 500 ducats pour son voyage et à subsister pour trois mois ou quatre; il ne doit vous rien coûter. Si cela réussit en grand, il mérite sa bonne récompense, si non, on le laissera aller duper des autres, et je n'y suis que pour cette bagatelle. Tout ce que je souhaite, (est) que vous le logiez et que vous mettiez quelqu'un, qui entend la chose et l'apprenne, à quoi il s'est engagé.

Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

---

stigen Eindruck auf den Grossherzog hervor. Am 12. April antwortete er seiner Mutter mit Beziehung auf den Abbé Du Rieux: Je lui ai parlé, et il s'est manifesté tant à moi qu'à tous ceux qui lui ont parlé, un chimiste très-entiché de ses idées, et un homme très-extravagant. . . Quoique ses discours soient très-embrouillés, confus et très-extraordinaires, il m'a pourtant dit qu'il ne croyait pas pouvoir faire jusqu'en automne ses expériences pour le salpètre, qu'en attendant il en voulait faire toute sorte d'autres, comme l'or potable, des extractions de l'air et autres visions des alchimistes, qu'il lui faut une maison à la campagne, élevée et aérée, pour faire ses expériences. Je lui en ai fait voir deux; aucune ne lui convient; il veut qu'on lui bâtisse un laboratoire exprès selon sa fantaisie, il a ordonné tout plein de verres et d'outils pour ses expériences, et dit qu'il devra faire plusieurs promenades pour examiner la nature des terres . . .

Die Besorgniss des Grossherzogs, man habe es, wenn nicht mit einem abgefeimten Schwindler, doch mit einem Manne von extravaganten, ja verwirrten Ideen zu thun, ging vollständig in Erfüllung. Nach einem dreivierteljährigen Aufenthalte in Florenz hatte Du Rieux nicht nur gar nichts Vernünftiges zu Stande gebracht, sondern er wandte sich mit einer ausführlichen Eingabe an die Kaiserin und bat sie unter vielfachen Ausfällen auf seine vermeintlichen Feinde und Neider um Bezahlung seiner Schulden. Maria Theresia schrieb hierauf gleichfalls mit eigener Hand ihrem Sohne:

Je vous prie de finir avec cet homme. Si le profit n'est pas si grand, il faut le renvoyer, mais pas ici ou à Milan, mais content, en payant le peu de dettes qu'il aura contractées en Toscane, et lui donnant pour son voyage 200 ou 300 ducats.

Vienne le 19 décembre 1772. [1])

VI. Mon cher fils! Je vous ai déjà témoigné jeudi passé, combien j'avais été sensible et contente de l'attention que vous m'avez témoignée par l'envoi de votre courrier, et par votre longue et détaillée lettre sur les malheureux évènements et la conduite plus pitoyable que reprochable de mes enfants de Parme, et vous connaissez assez mon cœur pour juger de la peine que j'en ressens, et combien ma tendresse apprécie ceux comme vous, mon cher fils, et votre charmante épouse, qui m'avez donné en toute occasion des sujets de consolation et de plaisir. Je vous plains bien, connaissant votre sensibilité et la crainte que vous avez de me faire de la peine, que vous vous trouviez chargé d'une commission aussi triste qu'odieuse de la part du roi d'Espagne. Mais pouvait-il mieux choisir que de s'adresser à vous et à sa chère fille? Trouve-t-on, j'en juge par moi-même, dans les peines aussi sensibles que celles qui proviennent de nos enfants, d'autre consolation que dans le sein des autres, qui en sont aussi dignes que vous deux? Si le roi d'Espagne, aussi bon père que parent, a un neveu qui l'afflige, si j'ai une fille dont je désapprouve la conduite, je chercherai toujours à trouver dans votre épouse, et lui en vous, de quoi remplacer le vide que mon cœur ressent. Vous êtes tendre père, et vous sentirez vous-même toutes les peines que cet état tire après soi, ou plutôt concevez la douceur d'avoir et d'embrasser tendrement, comme je fais ici, un fils tel que vous.

Mais venons au fait. J'ai mûrement réfléchi sur les mesures à prendre dans ces confusions et pauvretés de

[1]) Von der Hand des Secretärs, von der Kaiserin unterzeichnet.

Parme; j'en ai même parlé à l'empereur et au prince Kaunitz. Après avoir bien discuté le pour et le contre avec une pleine impartialité et le désir pour le bien que vous leur connaissez, ils sont convenus avec moi, que le seul parti à prendre dans ce moment-ci était de conseiller au roi d'Espagne et de désirer pour le bien de la chose, qu'on les abandonne entièrement à leur propre conduite. Il y a plus de six mois que de mon côté je n'ai écrit à ma fille ni reçu de ses nouvelles, hors à l'occasion de l'incommodité de sa petite, et que j'ai la peine de voir qu'elle préfère son esprit d'indépendance à toutes les consolations qu'elle pourrait me procurer, et au besoin qu'elle aurait de mes conseils maternels. Et voici les raisons qui me portent à désirer que le roi d'Espagne et le roi de France suivent en cela mon exemple:

Deux personnes aussi malheureusement nées du côté des vrais sentiments du cœur, préoccupées de préjugés, n'ayant de l'esprit que pour remplir les désirs du moment et sans le moindre jugement dans l'exécution, ni de prévoyance pour les conséquences qui en dérivent, ayant plutôt des défauts personnels que réels, plus de ridicule et de méprisable que de vicieux, doivent exciter plus la pitié que la colère, et ne peuvent être corrigées que par leur propre conviction et la nécessité, ou par un acte de violence qui, si même il pouvait être coloré de quelque prétexte, ne serait jamais juste et encore moins paternel et choquerait toute l'Europe d'autant plus, que les corrections sont faites pour corriger les individus et non pour les perdre à jamais, comme il arriverait infailliblement de tout parti violent que l'on prendrait, qui même ne serait pas suffisant, s'il ne s'étendait jusqu'à s'assurer des personnes de l'Infant et de ma fille. Car comment, — y eût-il même des troupes étrangères, ce

qui ferait toujours une sensation ou naître des doutes, surtout dans ces moments de crise, bien peu convenables aux liens tendres de la convenance de tous trois, et qui avec tant de succès et pour le bonheur de nos peuples subsistent déjà depuis dix-sept ans — comment, dis-je, un ministre, étayé même par toute une armée, pourrait-il empêcher l'Infant de coucher hors de chez lui, de courir chez des moines, de se lier avec le bas peuple, de donner des ordres ridicules, s'il ne met une sentinelle à sa porte et ne se saisit de sa personne, ce qui ne se peut faire sans le déclarer fou ou imbécile? Comment empêcher ma fille d'aller à l'écurie, d'aller à cheval dans des montagnes à la chasse, de jeter l'argent qu'elle a, en présents, enfin de tenir des propos inconcevables, sans l'enfermer, ce qui ne se peut faire qu'en la déclarant folle ou en lui faisant un procès?

Voilà pourtant les points essentiels qu'on leur reproche, et il ne peut être dans le cœur du roi d'Espagne, ni dans celui du roi de France, tout comme il est bien éloigné d'être dans le mien, le désir de faire un éclat aussi scandaleux. Si donc l'envoi d'un ministre, étayé de troupes, ne peut faire qu'un mauvais effet politique, et ne contribuer en rien à la conviction des personnes, par conséquent les perdre, au lieu que nous voulons les sauver et les corriger, je croirais donc, après mûre réflexion faite, que non seulement le meilleur, mais l'unique parti à prendre, vu la situation des choses, comme je vous ai dit ci-dessus, l'éclat une fois fait, et qui m'afflige bien sensiblement, du renvoi de M. de Llano [1]), soit que nous les abandonnions absolument, tout comme le roi d'Espagne a déjà très-prudemment commencé, à leur propre

[1]) Joseph Augustin de Llano, von dem Könige von Spanien als dirigirender Minister in Parma eingesetzt.

conduite. L'Infant d'abord le demande, et au bout du compte souverain de son pays, il y a tout le droit, et comme les choses actuellement existent, nous n'y avons aucun autre droit que ceux que les liens du sang nous donnent, qui consistent dans les avis, que la tendresse et l'amitié inspirent. Dès qu'ils commettent des actions ou font des démarches qui diminuent nos sentiments, nos droits seuls, appuyés sur eux, s'éteignent de même. Enfin, en les abandonnant entièrement à eux-mêmes, de deux choses l'une doit arriver: la nécessité et le besoin, ces deux grands mobiles qui relèvent souvent l'homme au-dessus de lui-même, leur feront trouver peut-être la raison, leur donneront peut-être le jugement, leur feront enfin faire des démarches, soit en arrangeant leur cour, en diminuant leurs dépenses et en établissant un système de gouvernement et de finance, en réglant leur conduite, que ni mes larmes, ni les avis salutaires d'un oncle et grand-père, éclairés et tendres, n'auraient jamais pu produire. Nous serons peut-être parvenus à les corriger et obtenir le bien, qui est le seul but que nos soins paternels et amicals se proposent, et nous aurons la consolation de voir tomber le voile épais qui leur fascine les yeux, et au travers duquel ils ne voient que notre pouvoir, et regimbent contre la gène qu'ils en craignent, sans s'apercevoir de notre tendresse et amitié, qui ne veut que leur bien, et tant qu'ils croient que nous ne nous pouvons passer d'eux, ils font tout au monde pour se passer de nous. Laissons-en l'illusion (car c'en est bien une) que nous ne nous soucions plus d'eux, et je compte plus sur les effets alors de la nature que sur ceux de la raison, et les effets du besoin seront plus forts que ceux de la persuasion et surtout de la violence. Mais si même, contre toute attente, ils persistassent dans leur délire, et continuassent dans la conduite ridicule qu'ils observent,

et dans la dépense irraisonnable et aucunement proportionnée à leurs revenus, cela ne durera pas longtemps, et dans quelques mois d'ici ils seront réduits à un tel point de dérangement, que manquant même du nécessaire, ils devront supplier à genoux qu'on les aide, et il dépendra alors du roi d'Espagne et du roi de France, de les faire passer, comme suppliants, par toutes les conditions qu'ils voudront, et ce sera cette expérience, triste et malheureuse à la vérité, qui les convaincra qu'ils sont incapables de gouverner un pays, de diriger leur cour ni eux-mêmes, et c'est alors que leur présomption humiliée, leur entêtement morfondu les forcera à recourir aux grâces et aux conseils de ceux, que dans le délire de leur aveuglement ils ont méprisés et négligés.

Enfin voilà les deux seuls moyens, mon cher fils, que j'entrevois et que vous conseillerez de ma part à votre digne beau-père, qui veut bien avoir assez de confiance dans vos lumières, et assez de tendresse pour vous mettre au fait de toutes ces tristes affaires. Si j'entrevoyais un autre moyen que celui de l'abandon total, duquel j'espère l'un de ces deux effets ci-dessus marqués, et pour sûr au moins l'avantage de convaincre toute l'Europe de leur tort et de leur incapacité, mon cœur trop porté à les aider, en aurait déjà proposé le moyen. Que le roi d'Espagne pardonne l'offense qu'ils lui ont faite; ils y avaient quelque droit, mais ils ont toujours eu tort de le faire, et malheureusement la tournure de leur jugement exige plus de compassion qu'elle n'est capable d'offenser.

Voilà une bien longue lettre, mon cher fils, mais vous me connaissez assez pour savoir combien tout cela m'intéresse et m'afflige, et combien je désire par tous les détails, dans lesquels je suis entrée ici avec vous, d'obtenir par votre canal, qui m'avez déjà tant procuré de satisfaction, que le

roi d'Espagne, convaincu de mes raisons, embrasse le seul parti que je crois analogue à notre situation et à la façon de penser de parents tendres et justes, comme nous, et proportionnée au génie et à l'ivresse, dans laquelle se trouvent nos enfants.

Adieu, mon cher fils, je ne puis ressentir des peines sans penser aux consolations que vous me donnez, et je vous embrasse tendrement.

Marie Thérèse m/p.

---

12. März 1778. [1])

Monsieur mon cher fils. Je peux m'expliquer aujourd'hui un peu plus, quoique j'avoue: ce que vous m'avez mandé de Mantoue, me fait une grande impression, et je compte peut-être vous envoyer en peu de jours un homme exprès pour vous mettre au fait de notre plus que critique et triste situation, que j'ai prévue dès le jour de l'an et qu'on ne ressent que trop à cette heure. Mais on [2]) ne l'avouera jamais; on tâchera de se raccrocher de tous côtés, attendre quelques moments ou évènements extraordinaires pour sortir tant bien que mal. Je souhaite qu'il s'en trouve un, avant qu'on ait été forcé à risquer le paquet, car je m'attends les premiers jours de mai à une affaire, comme le roi [3]) le fait toujours. Alors, si elle est perdue, tout est dit; si elle est gagnée, rien n'est fait. Voilà notre cruelle situation que nous avons malheureusement éprouvée deux fois déjà, et on n'en veut VII.

[1]) Abschrift.

[2]) Hier spricht die Kaiserin von ihrem Sohne Joseph. und dessen Verfahren in Bezug auf den baierischen Successionsstreit.

[3]) Der König von Preussen.

convenir, hors les militaires comme Hadik, Lacy, Laudon, Nadasdy, [1]) Voghera [2]) etc., qui conviennent entièrement de ces inconvénients et tremblent autant que moi. Ce n'est nullement poltronnerie de notre part, mais expérience et réflexion en est la seule cause, l'amour pour la monarchie et le genre humain, mais tout cela n'est plus à cette heure, et même après le pas trop précipité, fait de notre part.

Vous recevrez la seconde réponse du roi de Prusse, et peut-être notre réponse. Vous verrez clair qu'il n'y a plus de remède; nous ne pouvons reculer nos troupes, avouer notre faute, et sans cela nous serons attaqués et la guerre commence. Le temps est précieux, aucune autre puissance (ne) peut y mettre ses bons offices; il n'y aurait que la France et la Russie, toutes deux occupées elles-mêmes et toutes deux plus prussiennes qu'autrichiennes. On ne peut pas même le leur trouver mauvais; à leur place nous penserions de même. On tentera l'impossible, et je suis même prête d'avilir mon nom et de prendre sur moi une action faible, pour sauver la monarchie. Cette idée seule me soutient encore dans ma place, mais l'épée une fois tirée, il y a bien à craindre qu'on ne la remettra pas de sitôt, et que jamais acharnement n'a été plus grand, chacun jouant de son reste. Les moyens les plus atroces ne seront négligés et employés de notre adversaire, il est capable de tout.

Jugez de ma situation. Seule ici, je peux dire sans conseil, sans aide, l'empereur étant chargé depuis quelques années de toute la besogne, et interne, mais surtout depuis cette malheureuse année je lui ai abandonné, en acquiesçant

[1]) Der Ban von Croatien, Feldmarschall Graf Franz Nadasdy.

[2]) Der General der Cavallerie August Marquis Voghera, commandirender General in den österreichischen Niederlanden.

à la résolution de la marche des troupes, tout en conséquence, et je n'en sais rien de plus que ce que m'en dit l'empereur, ne voulant pas par mes doutes ou craintes troubler ou arrêter la moindre chose, et encore moins servir de prétexte, si les choses n'allaient pas. C'est dans ces entrefaites que j'ai dit à l'empereur que, ne pouvant plus vaquer, comme cela serait nécessaire, aux affaires, si lui n'y est pas, qu'il faut me mettre ensemble des gens qui continuent la besogne. Je suis vieille, accablée et vraiment agitée, de façon que je ne peux répondre de rien. Quelle confusion à une maladie seulement, je ne veux pas dire ma mort même. Que je ne voyais que vous, mais que mon cœur maternel répugnait entièrement, sachant à quel moment critique cela se faisait, que mes idées de retraite subsistaient plus que jamais, que je les trouve même nécessaires pour le bien du public, qu'il pourrait arriver un malheur à l'empereur. Seule ici, que pourrais-je faire dans un moment où je serais moi-même anéantie de douleurs, où l'état aurait le plus besoin d'activité? Il m'a écouté sans me répondre, comme il fait ordinairement. Quelques jours après il commença lui-même d'en parler, mais d'une autre tournure. Je me doutais qu'il vous ait écrit, et quinze et plus de jours après il conta chez Ferdinand [1]), sans m'en dire jamais un mot, devant toute la famille, que vous vous êtes offert de venir ici l'aider dans son travail. J'en étais frappée, parce que cela s'est conté d'abord, et je vous en ai écrit à ce sujet, m'ayant bien imaginé que la chose aura été toute naturelle, comme vous me l'avez marquée, mais frappée de ce que j'en ai dit à l'empereur, je craignais qu'il ne vous eût prévenu à sa façon. Je vous avoue, si cela

[1]) Erzherzog Ferdinand, Generalstatthalter von Mailand, war damals mit seiner Gemalin in Wien.

en vient à une guerre, j'aurais grand besoin de soutien, et je n'en vois ni de plus naturel ni de plus efficace que le vôtre, et le seul moyen de faire traîner mes tristes jours.

Il m'a coûté de vous marquer tout cela, comptant mettre votre attachement et tendresse à une rude épreuve. Je vous épargnerais sûrement autant que je pourrais; je ne précipiterais rien; le cœur maternel prend toujours le-dessus de celui de souveraine; mais quand en conscience le devoir parle, tout doit se taire. Je fais mettre celle-ci sous le couvert de Sauboin, pour détourner les curieux, et je vous écris une autre exprès pour les contenter. Je vous embrasse bien tristement. Vous me renverrez cette lettre à votre commodité.

Le projet du roi de Prusse paraît de venir comme toujours avec 60.000 hommes par la Saxe sous son commandement. Il aura le pays et 30.000 hommes Saxons pour son service, mais pas pour l'attaque en ligne, mais par là il peut avoir toutes les troupes ensemble, grand avantage; par là les Saxons croient se sauver. Il aura autres 60.000 hommes sous le prince Henri, qui doivent venir en Moravie vis-à-vis du prince Albert, qui n'aura pas 20.000 hommes au commencement, et seulement à la fin de mai ou juin. Un autre corps de 30.000 hommes en Haut-Palatinat, menaçant la Bohème par Egra et la Bavière sous le prince de Brunswick; tout cela sera prêt à marcher le 1er d'avril, et nous courons actuellement hors d'haleine de la Bucowina, de la Transylvanie, Lombardie et des Pays-Bas; les grands coups seront frappés avant que nous y sommes. On se vantait tant de la marche en Bavière de six régiments qui étaient à la porte, mais on s'endormit sur cette malheureuse réussite et ne pensa pas à temps à prendre les mesures pour les suites. On évacue toute l'Hongrie, Transylvanie et Galicie, ce der-

nier pays à peine conquis et mécontent, les deux autres exposés aux incursions des Turcs et bandes de voleurs. Le roi de Prusse espère avoir 30.000 Tartares et Cosaques, qu'il laissera courir partout pour brûler et saccager. Le mécontentement de nos paysans partout est un autre grand objet; jamais on n'aurait pu choisir plus mal des troubles à l'état et l'exposer à sa ruine.

Ce 5 octobre (1780).

Monsieur mon cher fils. Je vous joins ici ces papiers, VIII.
ne croyant pouvoir les retenir jusqu'au nouveau courrier, surtout l'italien que vous pouvez garder. La lettre française je vous envoie pour le p. s.; on ne m'a rien dit de plus et voilà ce que j'ai répondu: „Je suis bien aise que Léopold „a décliné le voyage que j'ai cru une badinerie et jamais „sérieusement. J'aurais dû l'empêcher en conscience, ne le „trouvant pas convenable, s'il avait dû se faire.“ Voilà mes paroles, et à cette heure je ne toucherai plus rien et on ne fera jamais voir la belle pièce qui me rassure et coupe court pour à cette heure et pour l'avenir. Dieu en soit loué; je me porte depuis ce moment beaucoup mieux, au moins plus tranquille. Les lettres allémandes, vous pouvez les garder, je ne tiens pas grande chose là-dessus, mais dans ce siècle fanatique et sans religion on ne saurait prendre trop de précaution; cela ne me touche pas, mais bien quelqu'un de plus intéressant.[1]) Par le premier courrier je vous enverrai les papiers de 20.000 florins, ne me fiant à la poste. De votre frère Maximilien j'ai les dernières nouvelles de

[1]) Dieser Satz bezieht sich offenbar auf das vermeintliche Attentat, das von der Schweiz aus gegen Joseph geplant wurde. Vergl. Geschichte Maria Theresia's, IX. 413.

Mayence du 28; il se portait très-bien, appréhendait un peu l'approche de Cologne.[1]) Le temps est abominable et les chemins doivent être bien mauvais. Grâce à Dieu que Ferdinand et tous les autres se portent bien. J'ai reçu la mesure de tous ces chers enfants, la Thérèse et Leopold sont étonnamment grands pour leur âge, Charles et même François et la Marianne petits.

Je dois vous prévenir sur deux sujets. L'un est la Thurn,[2]) sœur de Hrzan, qui ne s'est laissée arrêter et est partie pour Pise, nonobstant que le médecin ne lui a pas ordonné le changement d'air. Je lui ai fait dire que je n'approuvais pas son départ, sachant par expérience qu'elle est toujours courte d'argent. Elle ne s'est pas laissée détourner et est partie tout de suite, il y a trois jours. Je l'ai menacée de lui suspendre sa pension, rien ne l'a arrêtée, donc je vous prie de lui faire connaître que je vous en ai prévenu, en vous chargeant d'avoir l'œil sur elle, qu'elle ne se rende à Rome, Naples ou hors de la Toscane. Si vous pouvez la faire retourner, ce ne sera que mieux; elle troublera le frère et à juste titre; c'est une babillarde têtue et insupportable.

L'autre est un jeune Goldegg qu'on dit capable. Il a pris un amour pour sa belle-sœur, ou plutôt le père[3]) pour

---

[1]) Erzherzog Maximilian hatte sich als neugewählter Coadjutor des Kurfürsten von Köln dorthin und nach Münster begeben. Vergl. Geschichte Maria Theresia's. X. 712.

[2]) Johanna, Witwe des im Jahre 1768 als Hauptmann verstorbenen Grafen Franz Thurn von der böhmischen Linie, und Schwester des kaiserlichen Bevollmächtigten in Rom, Cardinals Grafen Franz Hrzan.

[3]) Ferdinand von Goldegg, Hofrath bei der obersten Justizstelle. Auch der Sohn hiess Ferdinand; er sollte, wie sein Vater in einem Briefe vom 4. October 1780, in welchem er die Kaiserin für seinen Sohn um ein Empfehlungsschreiben an den Grossherzog bat, sich ausdrückte, nach

l'argent de la belle-fille, qu'ils ont mêlé avec leur propre bien et veulent absolument obtenir la dispense à Rome, à épouser deux frères, sans aucune raison ou nécessité que le bien de cette jeune personne qui est faible. La mère ne voulant y consentir, le beau-père l'a entièrement gagnée par des cajoleries. Je vous fais ces détails, non pas pour lui en parler, mais de vous refuser à le recommander à Rome, et vous prie d'en prévenir Hrzan, qui connaît toute l'intrigue, pour que, venant à Rome, le Pape en soit prévenu. Mon bras ne veut plus continuer, me refuse de continuer. Je vous embrasse.

Ce 19 Octobre (1780).

Monsieur mon cher fils. Je ne croyais pas que notre IX.
incomparable[1]) fût le 9 sur pied, mais celle-ci la trouvera bien tranquille dans son lit; nous prions bien Dieu pour cela. L'empereur me marque aujourd'hui qu'en peu de paroles de Prague, qu'il ne sera ici que le 21 à midi, s'arrêtant à Iglau pour la commission d'économie qui est plus en vogue que jamais. Je ne sais si je vous ai marqué que

---

Italien, vorzüglich aber nach Florenz reisen, „um die weise Regierung „des Grossherzogs zu bewundern, sich allda die echten Begriffe in allen „justiz-politischen und anderen öffentlichen Gegenständen beizulegen, „folglich sich gewiss allda zum Allerhöchsten Dienste fähiger zu machen." Maria Theresia antwortete hierauf dem Hofrathe von Goldegg mit eigener Hand: „Habe gar nichts dagegen; nur Venedig scheue ich für junge „Leute. Wenn er weggeht, kann er selbst den Brief abholen." (Im Besitze des Herrn von Goldegg in Bozen.)

[1]) Leopolds Gemalin. Sie hatte am 15. October die Erzherzogin Marie Amalie geboren.



le bon vieux Grechtler[1]) est mort à table sans testament; un billet que tout était à son fils; on dit qu'il a bien laissé du bien.[2]) La nouvelle direction sous le général Schröder,[3]) qui l'avait déjà en campagne et qui coûte plus que le double *und all das eigene Fuhrwesen,* a fait un joli trait. Ils ont fait un contrat *von 18.000 Centner Mehl mit dem* entrepreneur *von Berlin,* qui vidait ses anciens magasins et ceux de la Saxe pour nous les faire payer. Nos pauvres pays, surtout la Bohème, qui crient qu'ils ne peuvent vendre leurs grains à un prix raisonnable, doivent fournir l'argent pour payer mauvaise denrée de nos ennemis: Ayant arrêté aux confins des transports et convaincu de cette indigne manigance, laquelle il voulait encore à force de mensonge éluder, mais ne lâchant pas prise sur ce qui était *in Beschlag*, on dût avouer cette belle équipée, en disant qu'ils avaient cru que l'entrepreneur de Berlin achetait chez nous, et les ayant convaincu qu'il ne pouvait le croire, ayant relâche sur chaque *Meile* sur un *Centner neun Kreuzer,* venant du dehors, ils ont dit, c'était pour bien économiser, pour forcer le seigneur et le paysan de donner pour rien leurs grains. J'avoue, j'étais excédée d'une pareille impudence. On a recouru à l'empereur qui a ordonné une réprimande, pour l'avenir de s'en garder, mais qu'ils étaient à excuser, qu'on n'a pas défendu au *Proviantamt* de ne pas se pourvoir du dehors, qu'en a résulté que les *11.000 Metzen* ont dû être payés et que pour les 7000 on fait un procès et à tout cela le conseil de guerre

[1]) Johann Georg Freiherr von Grechtler, geheimer Rath, Generalfeldwachtmeister und oberster Kriegscommissär.

[2]) Er besass nicht weniger als acht Herrschaften: Weissenburg, Wartenberg, Kirchberg, Friedau, Rabenstein, Mainburg, Waasen und Hedlingen. (Schematismus 1774.)

[3]) Generalmajor Heinrich Freiherr von Schröder.

est d'accord. De cet échantillon vous voyez comme tout va et que les paysans sont bien à plaindre. De votre frère [1]) je n'ai (rien) depuis la dernière; il sera à cette heure à son retour. Je suis bien aise; la fatigue des fêtes et plaisirs l'a dû assommer. Le voyage de votre sœur [2]) paraît différé à la fin de mai; ils se passent des choses ici et à Bruxelles que je n'ai pas la force de vous marquer; les gazettes ne le font que trop. Il fait un temps admirable et je voudrais que vous en profitiez pour prendre des forces pour les deux mois qui suivent. Je vous embrasse.

[1]) Maximilian.
[2]) Marie Christine.

AN DEN

ERZHERZOG FRANZ.

Ce 17 octobre (1779).

Monsieur mon cher petit-fils. Je vous remercie pour votre lettre pour mon jour. Si j'ai manqué de vous écrire pour le vôtre, ce n'était pas oubli, car on ne saurait être plus tendrement gravé dans mon cœur que vous. Mais vos chers parents, à qui j'ai fait mon tendre compliment, ont pris sur eux de vous le marquer, ayant été empêchée alors par un surcroît d'affaires. Je ne saurais vous exprimer quelle consolation leur présence me cause; elle n'est troublée que par la réflexion, combien eux et vous devez souffrir de cette séparation. Tout ce qu'ils me disent sur vos occupations, ce dont je suis moi-même témoin, des différentes langues, écritures, compositions, dessins, a tout lieu de me satisfaire. Continuez, mon cher petit-fils, ainsi, et vous serez la consolation de vos tendres parents et de votre vieille grande-maman, qui vous embrasse et reste votre fidèle grande-mère. I.

A votre cher Ayo [1]) et Hohenwart [2]) mes compliments. Je ne saurais leur marquer mieux toute ma satisfaction, qu'en les assurant du parfait contentement du grand-duc et de la grande-duchesse, qui dans l'absence reposent seuls sur

[1]) Graf Franz Colloredo.

[2]) Sigismund Anton Graf Hohenwart, Lehrer der jungen Erzherzoge, später Fürsterzbischof von Wien.

leurs soins et tendre exactitude à suivre leurs intentions, et qui ont réussi jusqu'ici si parfaitement à toute notre satisfaction. Marie Thérèse.

Vienne, le 13 janvier 1780. [1])

II. Mon cher petit-fils. A mon très-grand contentement je viens de recevoir les vœux que vous avez faits pour moi à l'occasion de la nouvelle année. Je vous en suis bien obligée, et en vous souhaitant à mon tour tout ce qui peut contribuer à faire de vous un des princes les plus accomplis, je vous donne ma bénédiction, étant avec bien de tendresse, mon cher petit-fils, votre [2]) bonne grande-mère

Marie Thérèse.

J'apprends avec le plus grand plaisir que vous profitez de toutes vos leçons et même du manège, que vous pourriez suivre vos chers parents aux promenades, grand avantage pour être le plus que vous pouvez avec eux. Embrassez votre cher frère Joseph de ma part; mes compliments à Colloredo, Manfredini [3]) et Hohenwart.

Ce 1 février (1780).

III. Monsieur mon cher petit-fils. Le 12 de ce mois est le jour le plus heureux de ma vie. Il était celui de mon plus qu'heureux mariage et de votre naissance, du premier

[1]) Von der Hand des Secretärs.

[2]) Von hier an so wie die Nachschrift eigenhändig.

[3]) Marchese Friedrich Manfredini, Erzieher des jungen Erzherzogs, später Obersthofmeister und erster Minister des Grossherzogs Ferdinand von Toscana.

petit-fils que Dieu m'a accordé, et qui répond si bien à nos espérances par les qualités de son cœur et ses applications. Continuez, mon cher petit-fils, à vous appliquer et suivre les conseils de ceux qui ont soin de vous, et à imiter vos chers parents. Nous fêterons ensemble ce cher jour à nos cœurs, nous penserons bien à Florence, pensez aussi à Vienne et nous nous rencontrerons toutes les heures du jour.

Le grand-duc, votre cher père, a voulu partir pour une couple de mois, mais un léger rhume de notre incomparable grande-duchesse l'a arrêté, et je crois qu'ils comptent revenir ensemble et plus tôt qu'on aurait cru; cela dépendra beaucoup de la saison, et quoique ce moment de séparation me coûtera beaucoup, je goûterai le plaisir que vous aurez tous, mes chers petits-enfants, de vous retrouver avec des parents si tendres et qui souffrent de se voir loin de vous.

Mes compliments à votre cher frère Ferdinand, de même à Charles et Léopold que j'embrasse, et suis toujours votre fidèle grande-mère Marie Thérèse.

Faites mes compliments à vos deux sœurs Thérèse et Marianne, à l'Ayo, Manfredini, Hohenwart et vieux Sauboin.

Ce 30 septembre (1780).

Monsieur mon cher petit-fils. Dieu vous comble de IV.
ses grâces: bonne santé, bonne volonté à suivre les bons conseils, et nous serons tous comblés de satisfaction, vous voyant heureux. Je viens un peu trop tard pour ce grand jour, mais nous le fêterons ici en famille de grand cœur. Je suis bien contente de votre santé, pas autant de vos chers frères Ferdinand et Charles. Je vous prie de leur faire mes tendres compliments, de même à votre cher et beau frère

Léopold et même à Joseph, à vos sœurs Thérèse, Marianne et Marie, et de me croire toujours votre fidèle grande-mère

Marie Thérèse.

Mes compliments à Colloredo, Manfredini et Hohenwart.

Vienne, le 23 octobre 1780. [1])

V. Mon cher petit-fils. La satisfaction que vos souhaits pour mon jour de nom me donnèrent, égala certainement l'empressement et la joie que vous dites avoir eue à me les adresser. Je vous en sais bon gré, et si pour le moment-ci je ne puis pas avoir la consolation de vous dire de bouche, combien je suis sensible tant à vos vœux quant à ceux du comte Colloredo et de Manfredini, je ne veux du moins pas me refuser celle, de vous assurer par écrit, que je suis avec bien de tendresse votre [2]) bonne grande-mère

Marie Thérèse.

J'ai été charmée de voir par la mesure que m'a envoyée votre chère mère, combien vous avez augmenté cette année. Le monter à cheval n'y contribuera pas moins, mais en vieille maman permettez que j'ajoute, que vos études et surtout l'application doivent croître en même temps pour la consolation de vos chers parents, la satisfaction de ceux qui ont soin de vous, et pour votre propre bonheur, auquel tous nos soins tendent. Mes compliments à Hohenwart.

---

[1]) Von der Hand des Secretärs.

[2]) Von hier an so wie die Nachschrift eigenhändig.

AN DEN

ERZHERZOG FERDINAND.

Undatirt. (24. Jänner 1762.)

Mein lieber Sohn. Ich habe selbst dieses Kästchen bringen wollen; weil mir aber so viele Geschäfte vorgefallen, so muss ich mich dieser Satisfaction berauben, und meiner ersten Schuldigkeit als König muss die Sorge der Mutter und ihr Vergnügen weichen. Ich habe geglaubt, ihm keine grössere Freude zu machen, als seinem freigiebigen, erkenntlichen Herzen eine Gelegenheit zu geben, selbes seinen Leuten bezeigen zu können. Ich hoffe, der Appetit, der Schlaf und die Kräfte werden täglich zunehmen, und ich werde morgen selbst kommen. I.

Maria Theresia.

Undatirt. (Etwa 1762.)

Mein lieber Ferdinand. Ich habe unmöglich früher Zeit gehabt zu schreiben, weil ich die Krankenwärterin gemacht, während jetzt Gottlob! Alles wieder gesund ist und ich hoffe, ihn und Maximilian einige Stunden nach diesem Schreiben zu sehen. Mit den Briefen war ich ziemlich zufrieden; künftig aber erwarte ich, dass nur mehr eine und nicht mehr zwei Zeilen werden gebraucht werden, und auch nicht allzeit Complimente vorkommen, sondern mehr was II.

das Herz selbst sagen wird, sowie dass im künftigen Jahre Maximilian selbst, so wie heuer Antonia mir sehreiben wird.

Maria Theresia.

Undatirt. (Etwa 1763.)

III. Vous nous avez procuré une vraie satisfaetion par votre sage comportement; vous continuerez de même dans toutes les autres oeeasions, et reeonnaîtrez, que vous devez ee sentiment à eeux qui ont soin de votre édueation, et suivrez en tout leurs bons conseils. Je vous embrasse.

Vous ferez mon eompliment à votre cher Ayo[1]) pour sa fête; je suis bien aise de la eonsolation que vous lui avez procurée.

Undatirt. (Etwa 1764.)

IV. Je veux bien vous rendre mes bonnes grâces, à eondition que vous vous corrigerez totalement, en prêtant toute l'attention à obéir sur le ehamp à tout le monde et à tous les avertissements, et de ne pas suivre aveuglément vos sens et goûts. Vous êtes déjà trop grand pour être si enfant, mais il est encore bien plus repréhensible d'oser eontredire à vos supérieurs ou vos aînés.

---

[1]) Sigmund Rudolph Graf Goëss, 1723 geboren, 1747 Reichshofrath, 1750 Gesandter in Schweden, später Ajo der Erzherzoge Ferdinand und Maximilian. 1772 mit der Fürstin Maria Theresia Schwarzenberg vermält, starb er als Witwer 1796.



Undatirt. (1764.)

Ich bin recht wohl zufrieden mit der deutschen Correspondenz; auch die französische Schrift ist ziemlich wohl verfasst. Ich hoffe, dass auch die Aufführung nach dem Versprechen ohne Zerstreuung und mit geschwindem Gehorsam sein wird. Das Wetter ist hier unvergleichlich; man kann von sieben Uhr früh bis sieben Uhr Abends beständig davon profitiren. Die Jägerpartei ist wirklich aus und die schwere, alte Partei zu Hause, um in Ruhe und Vergnügen die Zeit zu verbringen und meinen lieben Sohn zu versichern, dass ich allzeit seine alte treue Mutter verbleibe. V.

Maria Theresia.

Dem Bruder einen Gruss von mir, der Aja auch.

(Klagenfurt) ce 12 juillet (1765).

Mon cher fils. Je vous écris de la patrie de votre cher Ayo. J'ai déjeûné aujourd'hui à Ebenthal,[1]) endroit charmant pour la situation, et assez joli de bâtiment. J'ai trouvé sa mère à merveille,[2]) sa belle-sœur ou nièce[3]) bien jolie et ressemblante un peu à la Fekete,[4]) mais pleine de VI.

[1]) Noch heute im Besitze der Grafen Goëss.

[2]) Franziska Gräfin Goëss, geborne Freiin von Rupp, zweite Gemalin und Witwe des schon 1748 verstorbenen Grafen Johann Anton Goëss, der 1743 und 1744 österreichischer Administrationspräsident in Baiern war. Sie war die Stiefmutter des Ajo's der jüngeren Erzherzoge.

[3]) Maria Anna, geborne Gräfin Christalnigg, Gemalin des jüngeren Bruders Grafen Carl Anton Goëss. Ihre Mutter war Maria Maximiliana, geboren 1732, Schwester der zwei Brüder Goëss.

[4]) Wohl eine Tochter des damaligen ungarischen Vicekanzlers Grafen Georg Fekete.

raison; elle a six mois moins que la Josephe. Les gens d'ici nous ont montré bien de l'attachement et se sont surpassés; j'en suis très-touchée, n'ayant pas eu le bonheur de pouvoir faire le leur jusqu'à cette heure. On nous menace demain d'une grande journée de voyage; celle de hier était si forte, que je doute qu'on la fera de même à notre retour.

Saluez de ma part vos sœurs Josephe, Charlotte et Antoinette, et votre frère, de même Goëss et Callenberg. [1]) J'attends avec impatience de savoir, quel jour de la semaine vous assistez avec votre frère à l'exercice militaire. Nous avons vu deux beaux régiments, jeune Colloredo et Baireuth en Styrie, ici Andlau très-beau et Karoly, mais pas comme le vôtre. Les propriétaires y ont été eux-mêmes à la tête, et le général Bülow, [2]) digne officier.

Grâce à Dieu, Sa Majesté, vos frères et sœurs se portent bien et toute la suite, mais il est temps que cela finisse; nous sommes tous un peu harassés. Je vous recommande d'être bien attentif à vos devoirs et aux remontrances qu'on vous fait, et vous embrasse tendrement.

(Innsbruck) ce 15 (août 1765).

VII. Mon cher fils. J'ai reçu vos lettres, et suis passablement contente du caractère, mais vous tâcherez toujours de le rendre plus ferme et plus égal. Vous ne mandez jamais rien du militaire ou exercice. Est-ce que vous auriez négligé ce goût, le seul pour un grand prince? Et vous m'en

---

[1]) Carl Franz Graf Callenberg, damals Generalmajor und Vice-Ajo der beiden jüngeren Erzherzoge.

[2]) Ferdinand Freiherr von Bülow, damals Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des Theresienordens. Er starb 1776 in Brüssel als Feldzeugmeister und commandirender General in den österreichischen Niederlanden.

marquez trop pour la chasse, ce qui ne saurait me plaire. C'est un amusement de plus, mais pas un métier. Éclaircissez donc ces doutes qui m'alarment. J'espère que vous aurez assisté tous les huit jours à l'exercice; vous aviez un talent particulier pour ce métier, qui me flattait; je serais fâchée si vous le négligiez. Je vous embrasse. Marie Thérèse.

Grâce à Dieu, votre frère[1]) va beaucoup mieux; le départ est fixé au trente. Mes compliments à votre frère, l'Ayo et Vice-Ayo, et le comte Sternberg.[2])

Undatirt. (Innsbruck, August 1765.)

Mon cher fils. On ne peut soutenir le malheur qui nous accable, qu'en se résignant entièrement à la volonté de Dieu; d'autres consolations n'existent plus. Vous avez perdu le meilleur, le plus tendre père, les sujets le plus grand prince et un bon père, et moi j'ai perdu tout, un époux tendre, un ami parfait, qui seul était mon soutien, à qui je devais tout. Vous, mes chers enfants, vous êtes le seul reste de ce grand prince et tendre père; tâchez de mériter par votre conduite toute ma tendresse qui n'existe plus qu'en vous. Je vous donne ma bénédiction et suis toujours votre bonne mère Marie Thérèse. VIII.

Le 6 mars 1767.

Vous pouvez à l'avenir ne mettre que „Madame“ au commencement de vos billets, n'écrire „V. M.“ qu'ainsi, et IX.

---

[1]) Der in Innsbruck erkrankte Grossherzog Leopold.

[2]) Franz Philipp Graf Sternberg war damals Obersthofmeister der römischen Königin Josepha.



ne signer que tout court „Ferdinand". Je suis très-contente du sujet de votre billet; vous n'auriez pu choisir mieux que d'avoir cette attention pour Callenberg, à qui vous devez tant de reconnaissance. Ce trait me fait grand plaisir, me donne de grandes espérances de votre caractère.[1]) Je suis assez contente du style et de l'orthographe; j'y fais quelques remarques.

Vous saurez par l'empereur ce qu'il compte faire pour votre régiment; celui de votre cher oncle n'est pas dans le cas. Callenberg tant par ses mérites militaires que par sa naissance et ceux que vous tâcherez de lui procurer, peut espérer bientôt un régiment à lui. En attendant, pour que votre billet ne lui soit pas tout-à-fait inutile, vous pourriez lui dire que je compte le nommer incessamment conseiller d'état et gratis, mais vous ne lui en parlerez pas avant que l'empereur ne vous en parle.

Undatirt. (20. Juli 1767.)

X. Je ne crois pas, mon cher fils, vous pouvoir faire un plus grand plaisir que de vous charger de remettre cette lettre, que vous lirez avant, à votre frère; votre tendresse pour lui vous fera sentir toute sa satisfaction. Vous direz à Goëss de mettre un peu au fait votre frère pour la cérémonie;[2])

[1]) Ferdinand hatte seine Mutter gebeten, sein Regiment, wenn sie es ihm entziehen wolle, dem Grafen Callenberg zu geben, oder ihm das Regiment Deutschmeister zu verleihen, wenn Prinz Carl von Lothringen auf dasselbe verzichten würde.

[2]) Erzherzog Maximilian erhielt am 22 Juli das Grosskreuz des k. ungarischen St. Stephansordens, zugleich mit dem Fürsten Georg Starhemberg, dem Judex Curiæ Grafen Nikolaus Palffy und dem Präsidenten der ungarischen Hofkammer Grafen Anton Grassalkovics.

on ne sera pas en habit de l'ordre et la fonction se fera le 22 l'après-dînée en ville. Je ne doute pas que vous l'instruirez de même, et je serai contente s'il s'en acquitte comme vous. Je vous embrasse.

Undatirt. (1. September 1768.)

Vos billets, mes chers fils, m'ayant décidée sur l'envie XI.
que vous me marquez depuis quelque temps d'être inoculés, je n'attends que le retour de l'empereur pour en décider le jour. En attendant vous me ferez plaisir d'éprouver à vous soumettre à la diète, et vous commencerez dès-aujourd'hui, mais en même temps je vous accorde peut-être encore en vain les vacances dès-aujourd'hui. Je ne doute nullement que vous n'en userez qu'avec toute la modération et raisonnablement, que vous ne négligerez aucunement les devoirs de la religion ni à perdre le temps inutilement et agréablement, et me donnerez cette consolation, pendant que nous serons occupés à vous garantir des maux et incommodités attachés à cette maladie, que j'espère que le bon Dieu nous donnera à tous la grâce que vous la passerez heureusement, quoique peut-être avec quelques incommodités légères. Adieu.

Undatirt. (10. März 1769.)

Ce n'est pas les belles paroles ni assurances qui per- XII.
suadent, ce sont les effets. Je vous observe de près et je vois outre la nonchalance et mollesse peu de dévotion, aucune obéissance, mais présomption et préjugés, que vous devriez moins avoir qu'aucun de votre famille, et qui me

font trembler pour votre avenir. Tâchez de me convaincre du contraire, et vous pouvez compter sur ma satisfaction et tendresse.

Undatirt. (Sommer 1769.)

XIII. Vous vous négligez encore de nouveau dans vos études, et les distractions qu'on vous procure, vous rendent plus paresseux et moins appliqué. Je dois vous déclarer, qu'il faudra donc les réformer, et que le séjour de Laxenbourg sera pour vous un d'occupation. Les instructeurs doivent ajouter aux rapports de leurs leçons, si l'heure a été tenue dès le commencement exactement jusqu'à la fin et sans des interruptions, distractions volontaires ou discours et disputes hors de propos. Si vous manquez une heure, elle sera répétée même le soir à la place de la promenade. Je suis fâchée que vous me forcez d'agir avec vous ainsi, mais ne voulant agir par vous-même, ni écouter les conseils, j'y suis forcée de vous traiter ainsi.

J'ai vu à mon grand étonnement sur la liste des chasses que vous avez demandé quatre cerfs à distribuer dans votre chambre. Vous savez pourtant, et tous vos frères et sœurs suivent l'ordonnance de l'empereur, qu'on n'en doit plus distribuer que par une expresse permission de notre part. Vous vous émancipez volontiers et vous le devriez moins que tout autre.

Undatirt. (Etwa 1770.)

XIV. Je suis bien aise que vous sentez le bonheur de faire des heureux, autant qu'il dépend de vous. Voilà deux

tabatières d'émail; vous laisserez choisir Martinez,[1] et l'autre est pour Rottenberg; celle d'or pour Rançonnet.[2] J'attends avec impatience les rapports de Hagen,[3] qui est grand connaisseur.

---

[1]) Der Custos der Hofbibliothek, Joseph Martinez, wurde ohne Zweifel zur Unterrichtsertheilung bei den jüngeren Erzherzogen verwendet.

[2]) Die Instructoren des Erzherzogs, Hofrath Philipp von Rottenberg und Heinrich Joseph Rançonnet.

[3]) Der Vicepräsident des Reichshofrathes, Johann Hugo Freiherr von Hagen.

1771.

Undatirt. (13. April 1771.)

XV. Je suis assez contente de ces cahiers, surtout de la facilité et du caractère de ces écrits. Mais, mon cher fils, le trop de tabelles n'est nécessaire et n'est recherché que de ceux qui n'aiment pas à lire ni de travailler *al tavolino*, qui ont reçu du bon Dieu des talents, surtout de la mémoire, et croient par là suffire à leurs devoirs, sachant par cœur le commencement et la fin, et rien dans le fond, et par là imposent pour peu de temps aux autres. Mais je dis pour peu de temps; nous sommes trop épluchés pour pouvoir être impénétrables, et nous sommes trop faibles pour ne nous trahir par nos complaisances nous-mêmes. J'appuie d'autant plus sur ce point, connaissant vos talents et votre esprit pour les grandes affaires. Mais votre inapplication, paresse pour les affaires courantes, qui remplissent pourtant notre journée et notre carrière, l'amour-propre que vous possédez dans un grand degré, vous rendent suffisant et vont même jusqu'à l'humeur, si on vous pousse ou vous la fait sentir. Les affaires ne se font qu'en s'y appliquant, en écartant toutes les distractions ou nonchalances; sur ce point j'ai tout sujet de craindre. Je ne vous vois jamais surmonter la moindre paresse ni curiosité; un oubli volontaire accompagne vos actions, et n'écoute qu'avec dépit si on veut vous

aider d'en sortir; alors des ironies, des critiques, des sentences et beaucoup d'humeur. Dans un particulier ces défauts seraient déjà grands, mais chez un prince ils sont de la plus grande conséquence pour votre propre bonheur et celui des provinces qui vous seront commises, pour les rendre heureuses. Le nôtre ne consiste que dans celui des autres et dans la confiance qu'ils nous portent. Comment voulez-vous qu'ils en aient, s'ils vous trouvent tel que je viens de vous le relever? Nous sommes trop épluchés pour pouvoir imposer longtemps, et être impénétrable, dont vous vous vantez quelquefois, me fait trembler. La confiance une fois perdue, l'est pour toujours. On ne se cache pas, si on n'a que du bon à communiquer, et qu'on ne veut induire personne. Ma longue expérience, ma tendresse pour mes peuples, dans lesquels j'ai trouvé dans mes plus grands revers et pertes toujours des ressources et des consolations, m'ont uniquement soutenue et fait mon bonheur. Grands et petits, à tous je dois cette justice et reconnaissance, que je souhaiterais bien établie dans ma famille, pour les rendre heureux, même après ma mort.

Vous recevrez quelquefois, si j'ai le loisir, de ces billets, que vous réserverez dans vos cahiers, qui sont dictés par une tendre mère.

Undatirt. (9. September 1771.)

Mon cher fils. Tout vous est pardonné. Je prie Dieu XVI.
qu'il vous donne sa grâce de reconnaître bien vos fautes, d'en faire pénitence, et sa grâce de ne plus retomber, surtout dans les mauvaises coutumes, qui ne sont pas légères et doivent absolument être corrigées. Plus de ferveur et de

recueillement dans vos prières, c'est aussi un point essentiel d'amendement; avec une vraie bonne volonté et la grâce de Dieu tout est facile. Vous quittez votre enfance et commencez les années les plus intéressantes et les plus dangereuses de votre vie. Le secours de Dieu vous est nécessaire; il faut le mériter par votre fidélité à suivre ses lois et à le servir de tout votre cœur, et espérez après, comme votre incomparable père disait souvent: *In te, Domine, speravi, non confundar in aeternum.* Je vais prier pour vous et vous donne ma bénédiction.

Le 23 septembre (1771 [1]).

XVII. Mon cher fils. De retour chez moi à une heure, je n'ai pris qu'un léger dîner sans aucun goût, le cœur plein de vous, et j'expédie à cette heure Knebel [2]) avec plaisir, croyant de m'entretenir avec vous. Cette illusion tombera bientôt, et je tâcherai de me perfectionner sur l'idée des six semaines, mais je doute d'y réussir. Le temps est plus qu'abominable, et j'avoue, je ne suis pas à mon aise pour les chemins et voitures. Vous me ferez plaisir de m'envoyer une estafette de Lilienfeld et une autre de Zell. Dieu vous conserve en santé et vous fasse arriver heureusement à Milan; nous prierons bien Dieu pour vous. Pensez de vous égayer, et d'aller bride en main sur les dispositions à ordonner. Priez

[1]) Am Morgen desselben Tages, des 23. September, war der zum Generalgouverneur der Lombardie ernannte Erzherzog Ferdinand von Wien über Maria-Zell und Innsbruck nach Mailand abgereist. In Lilienfeld war die erste Nachtstation.

[2]) Franz Philipp Freiherr von Knebel war 1769 und 1770 in Parma beglaubigt und wurde dann kaiserlicher Gesandter in Dresden.

pour moi particulièrement aux deux différentes chapelles [1]), et passez légèrement sur l'explication du trésor, au moins ne vous en moquez pas; vous devez ce ménagement à notre sainte religion. Je vous embrasse tendrement. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Vous ne ferez jamais des compliments dans vos lettres. Vous mettrez: Madame ma chère mère, comme moi j'ai écrit celle-ci, tout de suite; à la fin rien d'autre que Ferdinand.

Ce 24 septembre (1771).

Monsieur mon cher fils. Marliani [2]) dit qu'il vous trouvera à Mantoue; je le charge de celle-ci. En la recevant, vous serez près de votre destination et de votre épouse. Je me fais le plus grand plaisir d'en apprendre de vous les premières nouvelles. Je me flatte qu'il vous arrivera, comme à l'empereur, de devenir d'abord amoureux. N'en ayez pas honte et faites-moi le plaisir de me l'avouer, qui m'intéresse tant à votre bonheur dans ce monde. Il n'y a rien de plus heureux que d'avoir une vraie amie, une épouse vertueuse et aimable, en même temps raisonnable; c'est le plus grand bonheur que j'ai cru pouvoir vous trouver. Je vous embrasse tous deux en vous donnant ma bénédiction. Votre fidèle mère Marie Thérèse. XVIII.

[1]) In Maria-Zell und Innsbruck. In den nächstfolgenden Worten spricht die Kaiserin offenbar von der üblichen Vorweisung des Kirchenschatzes in Maria-Zell.

[2]) Wohl der damalige Oberst Graf Ruggero Marliani, später Feldmarschall-Lieutenaut.

Ce 25 septembre (1771).

XIX. Mon cher fils. Celle-ci vous sera remise par un courrier de votre frère, qui a porté la nouvelle de l'accouchement. Je n'ai chargé aucun des ces messieurs de votre suite d'une lettre, car ils sont partis déjà hier. J'ai reçu à dîner votre lettre de Zell; ce qui m'a fait grand plaisir, c'est que vous vous êtes reposé dix heures à Lilienfeld, dont vous aviez grand besoin, et que le temps vous a favorisé. Nous avons eu même un orage assez fort, et la foudre est tombée dans un village et l'a brûlé; on dit Tribuswinkel.

Je vous prie de dire à Khevenhuller [1]) ou à Hardegg, [2]) qu'ils changent chaque jour et qu'ils écrivent tous les jours ce qui est passé en route, si tout est arrivé heureusement, sans accidents, les petits évènements. Par là vous serez soulagé de me pouvoir parler un peu plus de vous même et de vos sentiments, comment vous trouvez ces provinces, les gens, ce que votre cœur vous dit de nous, de Milan. J'attends Knebel avec impatience pour le questionner. J'espère que vous écrirez par lui à l'empereur, et croyez-moi toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 28 septembre (1771).

XX. Monsieur mon cher fils. L'arrivée de Knebel m'a d'autant plus consolée, puisqu'il pouvait me rendre compte sur

---

[1]) Graf Sigismund Khevenhüller, 1732 geboren, ältester Sohn des damaligen ersten Obersthofmeisters Fürsten Joseph Khevenhüller, begleitete den Erzherzog Ferdinand als dessen Obersthofmeister nach Mailand.

[2]) Johann Franz Graf Hardegg, 1741 geboren, mit Erzherzog Ferdinand besonders befreundet, war damals dessen Oberststallmeister.

trois journées qu'il a passées avec vous, et il en est revenu très-content de vous, et même touché; jugez quel effet cela m'a fait. Un autre trait d'attention est d'avoir pris à votre table le fils de la Attems [1]; ces sortes de choses obligent et consolent. On ne peut jamais avoir assez de politesse, mon fils; votre père avait cela au plus grand point.

Votre sœur de Parme est guérie et n'est plus grosse, comme elle se l'est imaginée. Du Tillot [2]) se retire, et un certain Giuseppe Llano, commis de la chancellerie d'état, homme capable et ferme, viendra à sa place pour quelques années. Les deux rois se sont prêtés de la meilleure façon à contenter votre sœur; je leur suis très-obligée. Du Tillot a été reconnu innocent de toutes les imputations. Je souhaite qu'à l'avenir cela aille mieux, mais je compte bien ne m'y mêler en aucune façon, et souhaite que devant Dieu elle n'a rien à se reprocher. J'étais bien sûr qu'on ne pourra rien trouver contre la fidélité de cet homme. Il peut avoir manqué dans les façons, mais c'est tout, mon fils. Je m'étends sur cette matière; quel tort avec un mot, une mine un prince ne peut-il causer? Quel compte à rendre! Ainsi toujours bride en main. Je vous embrasse tendrement et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Es lässt sich nicht mit voller Bestimmtheit angeben, von welchen Mitgliedern der damals sehr zahlreichen Familie Attems hier die Kaiserin spricht. Wahrscheinlich meinte sie einen der Söhne der verwitweten Gräfin Maria Josepha Attems, gebornen Gräfin Khuen, Obersthofmeisterin der Erzherzogin Elisabeth.

[2]) Der bekannte parmesanische Minister Wilhelm du Tillot, Marquis von Felino.

Ce 1 octobre (1771).

XXI. Monsieur mon cher fils. Vous recevrez par votre chanceliste et ce *Staffettenreiter* ce que vous avez souhaité que je vous envoie, ce que mon cœur a dicté pour votre bien-être, et ne pouvant être avec vous, pour vous avertir dans les occasions qui se présenteront. J'ai ramassé ces idées un peu diffuses et avec quelques répétitions, pour que vous les vouliez lire tous les mois, et voir par vous-même et vos réflexions, si elles ont pu vous être utiles. Cette demi-heure que vous y employerez, il faut la regarder comme un entretien avec un ami, et pouvez-vous avoir un plus vrai et plus tendre que votre mère? Je vous joins de même celle pour Khevenhuller, pour Hardegg et pour le confesseur; ils les recevront de votre main.[1]) Je vous préviens seulement que Hardegg les a lues toutes; j'ai cru le faire, pour qu'il soit au fait de mes idées et intentions, qu'il puisse vous être utile par là. Vous savez que c'est vous qui me l'avez demandé, qu'il vous a sacrifié son état, sa famille, son repos, ses agréments. Ne l'oubliez jamais, et qu'il n'ait jamais lieu de regretter d'avoir entrepris cette carrière pour l'amour de vous, et pour qu'il vous soit utile, mettez le donc à même de vous l'être. Écoutez-le, demandez lui conseil, suivez-le. Quel but peut-il avoir que votre bonheur, s'il vous contredit ou avertit?

Vous recevrez celle-ci, où mon bonheur temporel a fini,[2]) et si ce n'était que pour vous, mes chers enfants, je serais restée immuablement à cet endroit, où Dieu m'a ôté tout ce qui m'attacha au monde. Depuis l'âge de cinq ans

[1]) Diese Instructionen der Kaiserin für den Erzherzog und dessen Begleiter konnten bisher nicht aufgefunden werden.

[2]) Innsbruck.

mon cœur n'avait d'autre objet que cet incomparable époux. Depuis la petite vérole j'ai fait le second sacrifice à mes états à reparaître et d'employer le reste de mes tristes jours, et autant que ma tête le pourra soutenir, mes derniers efforts pour les servir et être utile. Mais l'envie de la retraite revient souvent et surtout pour finir là mes jours, où mon époux les a finis. Vous verrez cette place fatale pour vous, mes enfants, et toute l'humanité. Souvenez-vous qu'il ne faut qu'un instant pour être devant les yeux de Dieu et rendre compte, et que pour toute l'éternité votre sort est fixé.

Je n'ai rien de vous depuis Leoben; je me flatte d'en recevoir demain deux à la fois. Le prince Schwarzenberg [1]) m'a dit que vous êtes parti de chez lui en bonne santé. Vous recevrez tout ce qu'il faut pour la cérémonie de l'ordre; elle ne peut se faire avant celle d'ici, ainsi qu'à la mi-novembre.

J'espère que Mayer [2]) aura chargé le courrier des médailles que vous avez demandées; s'il n'en a pas eu assez de vous, j'ai dit d'ajouter de celles de l'empereur et des miennes. Tout le monde revient très-content de vous; j'espère surtout qu'à Innsbruck vous gracieuserez tout le monde: les Enzenberg, Künigl, Brandis, Migazzi etc.

L'empereur est parti ce matin; il compte rester trois semaines dehors, voulant faire un tour en Bohème pour voir de ses propres yeux, si la misère est telle, et prendre des mesures à temps. Vous pouvez garder ce courrier autant que vous voulez, et les renvoyer tous les trois l'un

---

[1]) Fürst Joseph Schwarzenberg, 1722 geboren, war damals Obersthofmarschall. In seinem Schlosse Schrattenberg in Steiermark brachte Erzherzog Ferdinand die Nacht vom 27. auf den 28. September zu.

[2]) Der bekannte geheime Kammerzahlmeister der Kaiserin, Hofrath Johann Adam Edler von Mayer, Ritter des Stephansordens.



après l'autre avec vos lettres de Milan, car c'est de là que les nouvelles m'intéressent le plus. Je vous donne ma bénédiction, et suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

J'enverrai jeudi à Firmian[1]) les copies des instructions, étant un courrier sûr. Maximilien envoie une tabatière à Hardegg, ayant servi sous lui.

Ce 3 octobre (1771).

XXII. Monsieur mon cher fils. C'est la première fois que je vous écris par la poste d'Italie. Celle-ci vous trouvera à Mantoue et déjà dans votre gouvernement, ainsi mon représentant. N'oubliez pas les deux qualités requises pour cela, bonté et dignité. C'est à vous que les gens doivent faire leur cour, et c'est à vous à excuser et supporter leurs défauts. J'ai reçu hier fort tard votre lettre de Klagenfurt; j'avoue, j'étais touchée de la comparse à la galerie; après ce que vous savez de mes intentions, j'espère que cela n'arrivera plus, et vous auriez obligé les dames beaucoup plus de les voir le lendemain ou au souper, que de les voir là.

Encore un autre point. Vous allez un peu trop vite: c'est le cas que je touche dans mes instructions, un zèle de dix-sept ans. Vous n'avez pas assez d'expérience encore de distinguer ce qui est réellement mauvais, de ce qui en a seulement l'apparence. La liste que vous aurez demandée, pour faire obtenir leur grâce à quelques malheureux, s'est faite en général de tous, et je ne saurais croire qu'on a appuyé plus sur les vrais criminels que sur ceux du *Zuchthaus.*

---

[1]) Der bevollmächtigte Minister der Kaiserin in Mailand, Karl Gotthard Graf Firmian.

La description de la maison de Marianne [1]) n'invite pas d'y aller. Je n'en suis pas inquiète, puisque je suis sûre que cela ne sera qu'après ma mort. Je dois vous prévenir d'une légèreté que vous avez commise, mais ne l'augmentez pas d'en faire du bruit, mais laissez-vous servir cette petite incartade, *wie man sagt, zur Witzigung.* Vous avez parlé à Rosalez et Freganeschi [2]) sur la valeur différente des monnaies à Milan, et vous avez eu l'imprudence de leur dire que c'est le duc de Modène [3]) qui en est cause pour l'amour du gain. Ces messieurs n'ont rien eu de plus pressé que de le raconter aux autres, et Marchisio [4]) en a averti sa cour. Il a fait son devoir et vous une grande indiscrétion. Je ne sais si cela est encore bien avéré, que le duc en est la seule cause, et si cela était, convient-il à vous, jeune homme, son beau-fils, à relever cela? Si vous ne pouvez rien dire de bon des gens, surtout de personnages si respectables, ne dites rien et n'ouvrez pas la porte aux médisants, calomniateurs etc.

Dans l'instant me vient votre lettre de Spital. [5]) Je trouve vos réflexions sur le *Waisenhaus* très-justes, et j'y

---

[1]) Als Aebtissin der Elisabethinerinnen in Klagenfurt.

[2]) Der Marchese Matteo Ordogno de Rosalez, Vicar nnd einer der zwölf Tribnnalräthe von Mailand, und der Marchese Giovanni Batt. Freganeschi, Orator von Cremona, hatten die Deputation gebildet, welche im Sommer 1771 der Kaiserin das ihr von der lombardischen Generalcongregation votirte Geschenk von anderthalb Millionen Lire nach Wien überbrachte. Vergl. Arneth, Geschichte Maria Theresia's, X. 183.

[3]) Herzog Franz von Modena, der als bisheriger Generalgouverneur der Lombardie in Mailand lebende Grossvater der Prinzessin Marie Beatrix, Braut des Erzherzogs Ferdinand.

[4]) Der Abbate Giuseppe Marchisio, modenesischer Gesandter in Wien.

[5]) Spital an der Drau in Kärnten, wo Erzherzog Ferdinand die Nacht vom 30. September auf den 1. October zngebracht hatte.



ferai attention. Mais les deux mille florins pour la réparation des ponts en ville, est la cause que cette ville ne m'appartient pas, mais aux états qui, étant pauvres, ne peuvent procurer davantage.

Vous me ferez plaisir de me marquer comme vous aurez trouvé votre sœur et l'Infant;[1]) elle se plaint toujours d'avoir la fièvre.

Vous voilà bien près de voir votre princesse; j'attends ce moment avec empressement. Comme l'empereur reste trois semaines en Bohème, je passerai le jour de votre mariage à Hof,[2]) pour être plus à mon aise, et de voir un si heureux mariage que je souhaite que le vôtre en soit de même, et me procure tant de consolation. Je ne suis qu'occupée de vous, tout le monde prie pour vous. J'espère que vous en faites de même; plus on est dans le monde et plus on a besoin de ce secours. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 8 octobre (1771).

XXIII. Monsieur mon cher fils. J'envoie cet homme exprès pour porter les listes de la noblesse, qui sont arrivées il n'y a que peu de jours; elles sont de façon d'y faire un grand changement. Le moment de votre mariage est une époque trop glorieuse et chère pour affliger tant de monde. J'ai résolu de passer dessus pour la quinzaine des fêtes, c'est-à-dire le long de ce mois, avec quelques modalités, mais

---

[1]) Erzherzog Ferdinand sollte in Mantua mit seiner Schwester Amalie und deren Gemal, dem Herzoge Ferdinand von Parma zusammentreffen.

[2]) Zu Schlosshof an der March bei der Erzherzogin Marie Christine und deren Gemal, dem Prinzen Albert.

chargeant en même temps le ministre[1]) d'envoyer un système pour l'avenir, ouvrage méthodique, dans lequel je ne veux pas que vous entriez, étant trop odieux et pas de votre sphère. Vous pouvez dans ce cas, si le monde recourt à vous, hardiment assurer que vous n'entrez en rien, que même vous ne sauriez m'en faire des représentations, m'ayant réservé à moi seule, selon les principes de la cour d'ici et de la famille, la décision. Rien de si odieux et désagréable que de décider sur le plus ou moins de noblesse. On touche trop à l'amour-propre, à l'orgueil né avec vous, à l'envie, à la jalousie; je serais bien fâchée que ce fût votre premier ouvrage. C'est dans ces occasions où le souverain doit prendre le tout sur lui, pour mettre en état son gouverneur ou ministre à pouvoir conserver l'amour et la confiance de la province qu'il gouverne, pour le bien de l'état et la consolation des peuples.

Mon cher fils, vous aurez à partager avec moi encore bien des choses désagréables. Où il le faut, je ne vous ménagerai pas, car nous devons agir selon le même esprit. Mais où je peux vous ménager la confiance et l'amour du peuple et de chaque individu, je le ferai et vous préviendrai toujours, comme je fais dans cette occasion. Je vous préviens même d'un point essentiel. Ne souffrez pas même qu'on parle à vous de cette affaire; n'acceptez aucun placet à ce sujet, hors que les ministres vous en parlent, mais seulement les trois choisis, car même Sylva[2]) dans cette matière doit être persuadé que vous n'entrez en rien. Votre parole, votre maintien doit être toujours le même, vrai, sans aucune politique: ce mot ne se connaît pas chez nous;

---

[1]) Den Grafen Firmian.

[2]) Der Consultore Paolo de Sylva.



nous n'en avons pas besoin vis-à-vis des autres, n'ayant point de raison à leur rendre, qu'à les écouter, et si on voulait profiter de leur bonne foi ou faiblesse, ce serait un trait plus honteux et malhonnête, que de leur voler une tabatière, et la fausseté de même, que chaque homme a en horreur et avec raison.

Je viens toujours avec des sentences; à votre âge on en a besoin, et il m'importe trop que vous réussissiez, non pour mon service, car celui-ci ne souffrira que peu de chose, mais pour votre bien, pour vous rendre heureux autant qu'on peut l'être dans ce monde. Votre perspective est belle, si vous vous gardez des écueils, en écoutant et ne suivant trop vos premières impressions et votre propre tête. A l'âge de dix-sept ans cela est tout naturel, comme il l'est à cinquante cinq de s'occuper à vous en préserver.

Pensez toujours à ce que l'empereur vous a dit et ce qui vous a tant frappé: l'année du noviciat. Écoutez toujours, mais ne vous avancez pas à dire tout de suite votre sentiment, ou à condamner quelqu'un. Ce que vous m'avez mandé de Klagenfurt, en condamnant Heister [1]) de la liste des criminels, et en vous arrogant l'arbitre de passer à la galerie, où vous saviez pourtant clair mes intentions, augmente mes craintes et m'oblige de vous suivre et retenir pour votre propre bien. Pensez à Parme et à Florence: l'une [2]) n'a suivi aucun de mes conseils et est devenue la fable de l'Europe; l'autre [3]) au contraire l'exemple des souverains; trouvez-moi un meilleur et plus arrangé, et plus solidement heureux. Pour du brillant, vous en trouverez,

[1]) Der Landeshauptmann in Kärnten, Graf Gottfried Heister.

[2]) Die Erzherzogin Amalie.

[3]) Der Grossherzog Leopold.



mais que cette écume se soutient peu et ne rend pas heureux, mais bien inquiet.

J'ordonne à Firmian qu'il retienne la lettre n° 2 — c'est celle-ci — si elle arrivait le jour du mariage ou les premiers jours après. Rien ne presse, et je ne voudrais troubler par mon griffonnage les moments heureux où vous vous trouverez.

Ce 8 octobre (1771).

Monsieur mon cher fils. Que ne puis-je être à la place XXIV.
de ce courrier; ce serait un moment bien intéressant et cher à mon cœur. J'en serai bien occupée ici, car je compte son arrivée le 14 au soir ou 15 au matin. Je l'envoie à Firmian à cause des listes des dames. Pour ce mois-ci, qui est compté pour les fêtes, tout doit rester sur l'ancien pied; cela ferait trop de peine à un moment si consolant, mais on lui prescrit quelques modalités. Pour votre propre bien n'entrez nullement dans toute cette discussion et laissez-là entièrement à Firmian, en disant que je me la suis réservée à la décider ici selon les règles introduites dans la maison. Par là je vous garantis de bien de désagréments que je tâcherai toujours de vous épargner tant que je peux.

Vous voilà donc au moment de votre bonheur. Je me flatte que vous serez content de l'épouse que Dieu vous a destinée, que vous en êtes déjà un peu épris; n'ayez pas honte d'avouer cette faiblesse; c'est la seule que je vous souhaite et qui ne vous doit pas faire rougir. Vous pouvez garder ce courrier autant que vous voulez. Le prétexte est la liste de la noblesse, mais le vrai est que toutes les occasions, où je peux avoir de vos nouvelles, et surtout dans cet instant si cher et intéressant pour vous et moi, je me

les procure avec empressement. La discrétion exige même de n'être trop longue dans cette occasion, où vous n'aurez un moment à vous, mais comptez-moi toujours à vos côtés, et peut-être ce souvenir vous sera utile quelquefois, fût-ce dans le public, avec votre épouse, avec votre famille. Le bon Dieu sera tourmenté par nous, et bien des prières se font pour vous ici, tandis que vous nagerez dans les plaisirs. Toujours bonne contenance, jamais vous abandonner ni faire cette minc sévère que je ne peux souffrir et qui ne vous ressemble.

Je vous embrasse; en vous donnant ma bénédiction, je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 10 octobre 1771.

XXV. Monsieur mon cher fils. Jc n'ai rien de plus cher que de vous assurer le plus souvent que je peux de toute ma tendresse, et que vous avez fait merveille en Tyrol; tout le monde en est fou. Quelle consolation pour moi, quelle récompense pour vous; pour des moments de gêne une satisfaction et approbation si géuérale. J'en attends autant d'Italie, mais surtout de votre ménage, qui m'intéresse bien le plus, et si vous êtes content de votre épouse. J'attends le courrier avec grande impatience. Vous êtes au milieu des fêtes, des soins d'un ménage, à contenter la famille; ce serait indiscrétion de vous écrire plus au long, n'ayant rien d'intéressant à vous marquer, que l'empereur se porte bien en Bohème, mais que la misère est extrême, ce qui me cause bien du chagrin.

Je vous embrasse et vous donne ma bénédiction. Votre fidèle mère Maric Thérèse.

Ce 13 octobre (1771).

Monsieur mon cher fils. Le fidèle comte Fedeli[1]) vous XXVI.
portera celle-ci; à son arrivée vous serez déjà mari depuis cinq jours, Dieu veuille content, et je me flatte que vous ne me laisserez pas ignorer vos sentiments là-dessus, et me donnerez cette consolation, autant que j'ai ressenti de satisfaction de celle que vous me marquiez sur toutes les démonstrations de mes bons Tyroliens, qui le sont bien de vous et de votre affabilité et dévotion. Quoique j'ai eu le cœur percé, en lisant votre conduite dans la chapelle, j'ai eu une grande consolation, et si votre père avait encore besoin de nos prières, j'ose croire que les vœux sincères d'un fils auraient pu lui procurer son bonheur éternel. Je m'étends trop sur ce point, dont mon cœur est entièrement rempli; j'en connais mon indiserétion dans le moment que vous recevrez celle-ci.

Vous souhaitez de garder ce Tasanowski.[2]) Si Hardegg, après avoir pris toutes les informations sur sa religion, ses mœurs et son état, le croit nécessaire, je veux bien passer là-dessus, mais il faut que Hardegg le croie tel que vous, néeessaire, et que les informations de sa religion et de ses mœurs correspondent; sur ces deux points aucune grâce. Je dois seulement vous dire, qu'ayant eu l'écurie de la poste en ferme, on en a été très-mécontent et mal servi.

J'ai cru que Fedeli viendra plus vite que la poste, à vous donner cette réponse que vous paraissez tant désirer. Il attend déjà avec la chaise de poste; je n'ai que ce moment de vous assurer de toute ma tendresse.

---

[1]) Graf Julius Fedeli wurde aus Anlass der Abreise des Erzherzogs Ferdinand nach Mailand zum kaiserlichen Kämmerer ernannt.

[2]) Stallmeister des Erzherzogs.

Ce 17 octobre (1771).

XXVII. Monsieur mon cher fils. Je viens dans cet instant d'arriver de Hof, où j'étais trois jours. J'attends demain un courrier sur l'importante entrevue; vous pouvez juger de mon empressement. Rien que des louanges et grand contentement de toute part où vous avez été. Quelle consolation, mon cher fils! Les soins patriarcales que vous avez témoignés pour tous dans votre voyage, vous font honneur, et à votre âge! Continuez, continuez ainsi, et vous comblerez mes vieux jours.

Je commence aujourd'hui ma correspondance régulière avec vous; je la continuerai tous les jeudis. Si vous voulez m'écrire deux fois la semaine, comme Léopold, je n'ai rien contre, mais je ne répondrai que jeudi. Si vous êtes empêché, faites écrire Madame, ou par Khevenhuller, Hardegg, ou même votre secrétaire[1]) un mot à Pichler, comme fait Sauboin, pour être rassurée que tout va bien. Vous m'écrirez et votre épouse sans plus de cérémonie que ce qui contient la feuille à part. L'empereur se porte bien dans son pénible voyage, où il trouve bien de la misère et peu de remèdes.

Je vous embrasse, mon cher fils, et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 21 octobre (1771).

XXVIII. Monsieur mon cher fils. Ce n'est pas aujourd'hui votre jour de poste, étant jeudi que je compte vous écrire toujours. Mais je ne peux m'empêcher de vous marquer toute ma

[1]) Johann Georg von Zephyris, früher österreichischer Legationssecretär in Turin.

satisfaction ou consolation pour votre chère et consolante lettre et parfaite description de ce jour si intéressant du 14.[1]) A cette heure j'attends l'autre courrier avec toute la tranquillité possible. Votre regret de quitter, après quatre heures de conversation, le danger, que vous exprimez si bien, où vous ne vous exposeriez plus, si elle n'était destinée pour vous, m'a fait grand plaisir, et vous l'avez rendu très-bien. J'en suis consolée, enchantée, et ne fais que remercier Dieu, le priant de vous conserver tous deux ainsi longues années. J'attends bien une autre de sa part, qui ne sera pas moins flatteuse pour moi; je n'entends de toute part que de grandes approbations. Quel plaisir pour une mère tendre; il ne sait s'exprimer, mais se sentir. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 24 octobre (1771).

Monsieur mon cher fils. Le courrier qui est arrivé le 22 à neuf heures du matin, nous a causé bien de la consolation et de la joie. Vous voilà uni avec des liens indissolubles à une épouse que vous trouvez à votre gré, qui vous adore, et qui par les qualités de son âme peut rendre vos jours heureux et contents. Elle possède votre inclination! Que ces mots m'ont consolée; mon bonheur est complet. Votre souvenir de moi au milieu de votre contentement, et de souhaiter que je puisse partager votre XXIX.

---

[1]) Am Abende dieses Tages traf Erzherzog Ferdinand in Mailand ein und sah zum ersten Male seine Braut; am folgenden Tage, dem 15. October, fand die Vermälung statt.

bonheur, est tendre et délicat, surtout l'expression qui m'a touchée aux larmes, que personne ne pouvait mieux évaluer ce bonheur que moi, ayant été si parfaitement heureuse moi-même. Il y a bien de la délicatesse, bien de la sensibilité dans tous ces propos. Que vous me rendez contente, mon cher fils! Continuez de même comme vous débutez, et tout sera bien. Rendez grâce à ce bon Dieu, qui vous accorde et continue sa grâce et sa bénédiction.

Faites-bien mes excuses à votre chère épouse que je ne lui écris pas aujourd'hui; ce sera lundi; je dois écrire à la reine [1]) qui espère un commencement de grossesse. Quelle joie ne me causerait pas la confirmation! Je vous embrasse tendrement tous deux; Dieu vous rende au centuple les consolations que vous me procurez. Adieu.

Marie Thérèse.

Ce 31 octobre (1771).

XXX. Monsieur mon cher fils. Vous avez raison; ce diable de Tasanowski est venu moins quatre jours, bien différent du courrier Kleiner. [2]) Grâce à Dieu que vous vous portez tous bien, que le contentement particulier et universel continue.

Aujourd'hui sont finies les fêtes; le temps vous a bien favorisés. En général vous paraissez plus heureux que les autres; tâchez de mériter cette bénédiction par votre conduite chrétienne. Tasanowski m'a dit votre contentement, et en parlant de votre femme, il a dit que c'est une seconde

[1]) Caroline von Neapel.

[2]) Der Cabinetscourrier Johann Kleiner.

Infante:[1]) pas belle, mais pleine de mérite et agréable; cela fera de même une si belle union. Les étrangers, les Milanais, la Melzi[2]), vos parents, tout, tout est content, jugez ce que je suis.

J'ai fait vos commissions à Mayer, mais il n'y a rien de prêt; il faudra donc patienter qu'elles soient achevées. Les tabatières je compte vous envoyer, et une *Kammerfrau.* La Piani[3]) est trop âgée, et laisser Madame sans femme, ne convient pas à cette heure. Il y a déjà quelque temps que je l'avais en vue, une femme toute unie, sans prétension, ne sachant que l'allemand; son mari était à la douane. Elle a deux filles qu'elle laisse ici, *ist in den besten Jahren, nicht fett, nicht mager*, pas jolie, mais pas rebarbative. On me l'a beaucoup louée et recommandée; elle est parente à la *Kammerfrau* Wallerin et Fritzin[4]) qui en disent tout le bien. Il vaut mieux des gens unis que trop raffinés pour le service; elle part en huit jours.

Vous direz à Khevenhuller qu'à cette heure, que les fêtes sont passées, je m'attends qu'il commencera à faire ses rapports régulièrement à moi, comme Rosenberg et Thurn l'ont toujours fait, et que Thurn continue encore, nonobstant que Wilczek[5]) y est: c'est le cas de Firmian et Khevenhuller. Il y a cent choses qui passent et intéressent, surtout à une nouvelle et très-jeune cour, qui doit seulement prendre consistance convenable.

---

[1]) Isabella von Parma, Josephs erste Gemalin.

[2]) Die verwitwete Fürstin Renata Melzi, geborne Gräfin Harrach, insgeheim wieder vermält mit dem Herzoge Franz von Modena.

[3]) Die Kammerfrau Maria Franziska Piani.

[4]) Die Kammerdienerin der Erzherzogin Elisabeth, Maria Anna von Fritz.

[5]) Graf Johann Joseph Wilczek, damals Gesandter in Florenz.

Ici tout le monde va bien; nous sommes rentrés hier en ville. L'empereur ne reviendra pas avant le 12; il trouve trop à faire, la misère étant étonnante. La fête de l'ordre et la promotion seront tenues par le prince Albert avant le 15. Je doute que vous aurez les croix pour les distribuer; il faudra faire pompe ce jour, pour honorer cet ordre.

La reine se croit grosse, mais ce n'est que deux mois; avant trois et demi à une première je ne fais fonds. Cela me serait d'une grande consolation; elle mérite de toute façon ma tendresse. Elle suit mes conseils exactement et s'en trouve bien, et me marque une confiance sincère qui charme.

Mes compliments à Madame; je vous embrasse tous deux.

Marie Thérèse.

Ce 6 novembre (1771).

XXXI. Monsieur mon cher fils. Vous n'aurez rien de moi par la poste, écrivant celle-ci par Caramelli.[1]) Je vous envoie ici pour l'Infant ce que vous m'avez demandé. Quel plaisir, quel contentement, quand je vois des traits dans vos lettres qui expriment si bien votre bonheur. Oui, mon cher fils, cet état est le plus heureux, quand on rencontre bien, mais c'est le plus malheureux, quand cela est comme vous l'avez vu avec notre impératrice.[2]) Louez Dieu et la providence de vous avoir si bien partagé. Conservez soigneusement ce bonheur, augmentez de complaisance et d'attentions, cela nous fait aller au feu pour nos maris. Ne

---

[1]) Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Carl Caramelli, Ritter des Theresienordens.

[2]) Josepha von Baiern, Josephs zweite Gemalin.

vous négligez point, ni dans l'habillement ni dans le port, la propreté et la décence.

Vous voilà hors du tourbillon des fêtes; je vous en fais mon compliment; c'est à cette heure qu'il faut mettre la planche pour votre cour de représentant. Je crains un peu que vous vous relâchiez trop de la représentation sous prétexte de gêne. Croyez-moi, aucun plaisir sans ordre, et point d'ordre sans un peu de gêne. Je suis donc bien impatiente de voir votre début.

L'accident, arrivé à la Cocagne,[1]) est malheureux, après que tout s'était passé sans accident. Dites-moi comment avez-vous trouvé l'opéra, qu'en a dit le public? On dit ici que la musique n'a pas été goûtée; je serais fâchée pour le vieux Hasse.[2]) Je vous recommande de tâcher que Firmian trouve un meilleur logement pour les gardes tant allemandes que hongroises; votre description fait de la peine, d'autant plus, que je les ai tant recommandées à Serbelloni.[3]) Dans l'absence de Firmian ces messieurs se fient sur les rapports de leurs subalternes, mais voyant que vous y allez vous-même, ils se corrigeront. J'espère que vous n'allez jamais sans Hardegg ou Khevenhuller, comme vous me le marquez cette fois-ci.

L'empereur n'est pas encore de retour; il trouve bien de la misère et d'embarras; Lacy ne l'est non plus. Le prince Albert a fait par ordre de l'empereur la cérémonie

[1]) Die Cuccagna ist eine Art Triumphhogen, mit Esswaaren aller Art überladen, die dem Volke preisgegeben wurden. Durch den Einsturz eines Gerüstes wurden viele Personen beschädigt, ein Mädchen sogar getödtet.

[2]) Der bekannte Componist Johann Adolph Hasse. Maria Theresia spielt hier offenbar auf die Oper „Ascanio" an, welche Hasse eigens für die Vermälungsfeste componirt hatte.

[3]) Feldmarschall Graf Johann Serbelloni, commandirender General in der Lombardie.

et promotion très-bien, et votre frère celle de la Saint-Hubert à cheval, ayant pris deux cerfs. Sa cour n'est pas encore formée et ne le sera qu'au retour de l'empereur, où Callenberg sera déclaré grand-maître, et sa chambre entièrement réglée autrement.

Mes compliments à Madame, de même au bon vieux duc grand-papa, et au prince et à la princesse,[1]) s'ils y sont encore. Étant toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 7 novembre (1771).

XXXII. Monsieur mon cher fils. Je vous ai écrit une longue lettre par Caramelli hier, et je ne voulais pas vous écrire aujourd'hui. La question de la loge, que vous me faites, m'a engagée à vous répondre tout de suite; je vous suis obligée de cette délicatesse. Si le duc est à la loge, il n'y a aucune difficulté que vous y allez avec Madame. S'il la quittait, vous y pourriez rester, mais si la Melzi est seule, alors il serait plus convenable, qu'une fois pour toujours vous l'invitiez à la grande loge.

Le petit bal de huit paires m'a fait plaisir; j'aime qu'on jouisse de tous les plaisirs. Je vous embrasse tendrement, et Madame de même. Adieu.

Ce 14 novembre (1771).

XXXIII. Monsieur mon cher fils. Votre lettre du 5, comme toujours, augmente mes consolations par votre contentement

[1]) Die Eltern der Erzherzogin Marie Beatrix, der Erbprinz Hercules von Modena und dessen Gemalin Maria Theresia Cibo von Massa und Carrara.

qui rejaillit sur tout le monde. Tout Milan en est fou; Dieu en soit loué, et j'espère beaucoup la continuation. Vous m'envoyez les jours distribués au travail; je les trouve très-bien; je voudrais seulement savoir à quelle heure, le matin ou le soir? Vous ne me dites rien, si vous avez assisté à la grande fête de Saint-Charles?[1]) Je m'imagine que vous aurez été la première fois en public, de même les dimanches chez vous; c'est un point essentiel pour une nouvelle cour et pour les jeunes gens, à suivre à l'église. Je suis bien aise que par vos soins les gardes sont bien, et que vous avez été content du zèle de Firmian. Mais ce que vous me dites des régiments, est effroyable. Votre *P. S.*, je viens de l'envoyer à Lacy.

Vous devez savoir que Ried[2]) vient d'avoir le régiment de Baden; ainsi celui qu'il avait, sera incorporé à l'autre italien, et peut-être on donnera à Gaisruck[3]) celui de Kolowrat,[4]) pour ne faire qu'un italien, qui devrait porter votre nom et être formé, non de déserteurs, mais de gens sûrs du pays et à capitulation. Je ne compte point vous ôter votre hongrois; vous auriez tous les deux, mais ce n'est qu'une idée à moi et vous n'en ferez usage que vis-à-vis de Firmian. Lacy et Kaunitz la goûtent, mais il faut l'approbation de l'empereur. Mais vous pourriez en attendant en faire une

---

[1]) Der Erzherzog und dessen Gemalin waren diesem Wunsche der Kaiserin zuvorgekommen.

[2]) Der Feldmarschall-Lieutenant Joseph Freiherr von Ried, Ritter des Theresienordens, General-Director der österreichischen Werbungen im deutschen Reiche, Gesandter beim schwäbischen Reichskreise.

[3]) Graf Rudolph Carl Gaisruck, am 19. Jänner 1771 zum Feldzeugmeister ernannt.

[4]) Der Feldmarschall Graf Cajetan Kolowrat war am 18. Februar 1769 im achtzigsten Lebensjahre als commandirender General in Mähren gestorben.



idée, si au commencement même on ne ferait que deux bataillons, et je crois, Browne[1]) serait pour cela très-bien. Avez-vous été content de lui et des autres?

La promotion se fera le jour de Sainte-Elisabeth, tous des vieux généraux et colonels, qui ne portent pas un ordre, *aber das Pensionskreuz* avec le chiffre de feue ma mère et le mien, qui a donné la première institution, et moi je l'ai doublée.[2])

Embrassez, puisque vous êtes déjà émancipé, votre chère femme. J'avoue, cela me paraît si drôle de vous savoir une femme. Je lui écrirai par la poste qui vient.

Marie Thérèse.

Undatirt. (1771.)

XXXIV. Voilà la lettre que je n'ai pu écrire la dernière ordinaire. Je vous la remets ouverte, pour que vous la lisiez et la remettiez vous-même à Khevenhuller. Je n'exige rien que ce qui est intéressant pour vous et pour moi, et pour prévenir toutes sortes d'inconvénients qui pourraient troubler le bonheur dont vous jouissez. Je ne saurais croire que vous ne voulez pas que j'en sois informée; cela me ferait de la peine et me ferait craindre pour votre avenir. Avec tous les talents que vous avez, il faut de l'expérience pour éviter les écueils de la flatterie et de la légèreté. Vous

---

[1]) Lacy's Neffe, der Oberst Johann Georg Graf Browne.

[2]) Am 19. November, dem Namenstage der verstorbenon Kaiserin Elisabeth, erhielten nach geschehener Erneuerung und Vermehrung dieser Stiftung durch Maria Theresia einundzwanzig Militärpersonen, und zwar zwei Feldzeugmeister, sechs Feldmarschall-Lieutenants, neun Generalmajore und ein Oberst aus Lacy's Händen das Pensionskreuz.



avez de la présomption et allez trop vite. Vous taxez Llano de novice dans l'art de gouverner, et vous l'êtes plus qu'un autre, et osez le condamner. Vis-à-vis de moi vous ne hasardez rien, mais vous lâchez des sentences pareilles en compagnie. Vous l'avez déjà éprouvé ici, en ce que vous avez dit aux députés contre le duc, et on le rend et vous vous attirez à juste titre l'odiosité de ceux que vous taxez ainsi. Sur la calomnie vous me citez aussi un peu légèrement le savetier, et voulez me donner leçon à trente ans de règne; sachez que personne dans sa propre cause ne peut être son juge. Que ce savetier a besoin qu'on lui rende justice; autrement il serait perdu pour le reste de ses jours. A nous autres cela est bien différent; nos actions contraires doivent confondre les calomnies, et en nous mettant au-dessus de ces contes, c'est la seule vengeance que nous pouvons et osons en tirer. Si vous prenez les choses sur un pied si haut, je dois vous prévenir que vous me ferez taire et que je ne vous en dirai plus rien. Je n'ai pas besoin de vous rendre compte de ce que j'ai fait ici en conséquence de cela, pour détruire ces bruits, et en souvenez vous, que vous me commettez mal-à-propos, puisque je vous ai déjà mandé que c'était à l'empereur qu'il a fait ces contes; je l'en ai désabusé autant qu'il a voulu m'écouter. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 28 novembre (1771).

Monsieur mon cher fils. J'ai reçu vos deux lettres à XXXV. la fois de Varese et de Milan. Grâce à Dieu que vous jouissez tous deux d'une bonne santé. J'avoue, le séjour de



Varese[1]) m'inquiète un peu, vu la saison avancée, et si ce n'est le froid, l'humide qui y règne. Je crains des rhumes, des rhumatismes dont Madame a été attaquée autrefois, et vous ne connaissez encore ce climat; une fluxion de poitrine, un point de côté est facilement pris avec ce sang bouillant que vous avez. Ménagez-vous donc de ne trop danser ni monter à cheval, en vous échauffant, ni même à pied; je vous vois marcher devant moi, en croisant les genoux.

Vos réflexions pour les régiments italiens sont fondées, de même pour les quarante mille florins en entier. Vous serez servi encore cette fois-ci de quelques bagues, que Welsperg[2]) vous portera, qui partira le 5. Je vous suis obligée du tableau que vous me faites, quoique pas flatteur, de la compagnie à Varese. Je suis bien aise que vous en connaissez le mauvais et le danger, pour ne point être pris en dupe. Vous aurez déjà reçu par Caramelli toutes les instructions pour l'ordre; celle du conseil de guerre, je la presserai, mais n'en réponds pas si vite.

Tout ce qu'on entend de votre tendresse et union réciproque, vous fait bien honneur; même des Pays-Bas on me mande tout plein de belles choses de votre part. L'attention d'avoir envoyé une étoffe à votre épouse, m'a fait plaisir, mais j'ai vu aussi des lettres que vous vous négligez furieusement. Je vous prie, mon cher fils, à votre âge ne vous laissez pas aller à cette négligence, cela deviendrait à la fin comme votre cher oncle.[3]) Ne prenez pas mon aver-

[1]) In seinem Palaste zu Varese brachte der Herzog von Modena gewöhnlich den Sommer und den Herbst zu.

[2]) Graf Philipp Welsperg-Raitenau war des Grafen Sigismund Khevenhüller Nachfolger auf dem Posten eines kaiserlichen Gesandten in Turin.

[3]) Prinz Carl von Lothringen.

tissement pour une gronderie. Vous me donnez au reste tant de satisfaction, que je ne saurais assez vous marquer ma consolation. Mais nous sommes convenus de nous dire tout ce qui nous intéresse entre amis; il faut rien se cacher à votre âge. Vous avez besoin qu'on vous fasse seulement penser et réfléchir; cela suffit, étant sûre que vous corrigerez toutes les plus petites faiblesses, pourvu que vous les connaissez.

Votre frère est changé depuis ces six semaines très en bien, surtout le maintien. Pour sa naissance il aura sa cour; je vous en enverrai la liste. Je vous embrasse et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Je ne comprends pas Khevenhuller qui n'écrit pas. Dites-le lui.

Ce 4 décembre (1771).

Monsieur mon cher fils. Je suis charmée de vous savoir de retour de Varese; la saison me faisait craindre des rhumes et rhumatismes; la compagnie, selon votre description, n'est pas la plus choisie. Mais en revanche je suis bien contente de ce que vous me dites de vos cinq Allemands; hommes et femmes, je les ai connus ainsi, et suis bien aise que mon choix vous convient. Pour Khevenhuller et elle,[1]) le premier doit être un peu plus exact à écrire. XXXVI.

Je vous suis obligée de l'inquiétude que vous me marquez sur la promenade à l'île de Borromée. Vous avez

[1]) Des Grafen Sigismund Khevenhüller Gemalin, geborne Fürstin Liechtenstein. 1737 geboren und 1754 vermält, starb sie zu Mailand 1789.



pris le parti le plus sage d'y rester la nuit. En agissant ainsi, bientôt vous acquerrez toute ma confiance et le titre de patriarche. Le petit trait flatteur pour votre chère épouse m'a fait grand plaisir et marque votre bonheur mutuel. Plaignez votre frère qu'il ne veut en jouir, mais remerciez Dieu qu'il vous a destiné de préférence cette admirable épouse.

Il est dix heures; j'ai eu une terrible journée de travail. Il y a du changement dans nos ministres. Hatzfeldt [1]) vient présider au conseil d'état, et Blumegen [2]) en sort pour devenir grand-chancelier. Il y aura encore d'autres changements, mais qui ne sont encore décidés. Je vous embrasse.

Marie Thérèse.

Ce 12 décembre (1771).

XXXVII. Monsieur mon cher fils. Je n'ai rien de vous et vous m'avez déjà gâtée de voir de vos chères lignes toutes les postes. Si vous ne pouvez écrire, un mot de Madame ou même de Khevenhuller suffit, car je n'exige pas que vous m'écriviez toujours. Je sais que vous employez plus utilement votre temps; cela me suffit.

Je suis extrêmement occupée d'un changement total dans le ministère. Hatzfeldt sera mis comme premier ministre, comme Starhemberg [3]) l'était, au conseil d'état.

---

[1]) Friedrich Carl Graf Hatzfeldt.

[2]) Heinrich Cajetan Graf Blümegen. Ueber das staatsmännische Wirken Beider findet sich in der schon mehrmals citirten Lebensgeschichte der Kaiserin Maria Theresia vielfacher Aufschluss.

[3]) Fürst Georg Starhemberg ging als bevollmächtigter Minister nach den Niederlanden.

Comme Blumegen ne pourrait rester sous lui, il sera mis comme *Oberstkanzler* à la chancellerie, Kolowrat,[1]) si cela reste, comme président de la chambre et de toutes les finances; c'est celui de la chancellerie. Tout cela m'occupe de façon que je ne sais où j'ai la tête. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Vous me demandez de prendre à votre service le jeune *Salzburger.*[2]) Je ne sais comme quoi, ne croyant pas que vous ayez besoin d'un compositeur ou de gens inutiles. Si cela pourtant vous ferait plaisir, je ne veux vous l'empêcher. Ce que je dis, est pour ne pas vous charger de gens inutiles, et jamais des titres à ces sortes de gens comme à votre service. Cela avilit le service, quand ces gens courent le monde comme des gueux; il a outre cela une grande famille.

Ce 19 décembre (1771).

Monsieur mon cher fils. Je suis fort contente de votre XXXVIII.
arrangement domestique. Madame peut aller en adrienne tous les dimanches chez elle dans la chapelle, mais dehors et aux appartements je serais charmée qu'elle fût toujours

---

[1]) Graf Leopold Kolowrat, welcher bisher Vicekanzler bei der böhmischen nnd österreichischen Hofkanzlei gewesen war.

[2]) Unter dem jungen Salzburger versteht Maria Theresia ohne Zweifel den damals fünfzehnjährigen Wolfgang Amadeus Mozart. Im October 1771 hatte er sich mit seinem Vater in Mailand befunden, um der Aufführung der von ihm für die Vermälungsfeierlichkeiten componirten musikalischen Serenade „Ascanio in Alba" beizuwohnen. Die Aeusserung der Kaiserin steht mit der bisherigen Tradition nicht ganz im Einklange.



habillée. Les jeunes gens ne doivent se négliger et prendre leurs aises, comme les vieux; ce n'est que depuis une huitaine d'années que je m'en suis dispensée. Vous voulez par raison d'économie rayer les appartements, mais par des raisons utiles et nécessaires d'une représentation il faut les tenir. Cette petite gêne sera récompensée par le bien que cela causera à tout le monde; il faut une cour. Si vous voyez seulement du monde la semaine, je veux bien vous dispenser des appartements formels, qui se réduiront à tous les mois une fois selon la liste ci-jointe ou à peu près, mais vous ne manquerez un jour par mois.

Je vous enverrai un rapport de Thurn,[1] mais qui ne peut servir, étant en italien, mais il m'écrit toujours une lettre en même temps, ce que Khevenhuller n'a pas fait encore. Je ne saurais comprendre ce retard; il devrait être flatté de la permission. Vous recevrez à temps ce que je crois qu'il faudra observer au séjour de l'Infant à Milan. Je souhaite qu'il ne reste que dix ou douze jours; c'est la dernière semaine du carnaval. J'ai écrit à votre sœur dans ce sens.

Zephyris peut aller à l'appartement. Le départ de Welsperg s'est retardé un peu à cause du changement du ministère, qui me donne un furieux travail. Je vous embrasse tous deux et suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 26 décembre (1771).

XXXIX. Monsieur mon cher fils. Nous avons les quarante heures et la famille diminue toujours, ce qui fait que je suis pressée.

---

[1]) Die Kaiserin spricht hier von dem schon früher erwähnten Grafen Anton Thurn in Florenz.

La cure que vous m'avez marquée en dernier lieu pour la joue enflée, m'a fait grand plaisir, et je vous suis obligée de me marquer ces sortes de traits, qui me donnent tant de consolation.

Je ne suis pas étonnée du dérangement de votre aimable femme; son esprit est plus fort que son corps. Depuis un an elle est dans des transes pour réussir; il me paraît qu'elle a bien de ressemblance avec feue notre chère archiduchesse, première femme de l'empereur. L'esprit travaille toujours et use les forces du corps. Le parfait contentement la remettra, mais il faut encore pour cela du temps, et c'est la raison pourquoi je suis bien aise qu'il n'y a pas de grossesse. Seulement pas des fausses couches, outre la conscience elles affaiblissent si fort.

Je vous envoie ici un *P. S.* de votre sœur de Parme, mais entre nous, sans que vous lui marquiez quelque chose. Je sais que le roi d'Espagne ne voit volontiers ce voyage pour la dépense et pour n'être trop produisable. C'est par bonté de cœur qu'il n'a voulu les refuser; il voudrait que ce soit moi qui m'en charge; cela n'est pas agréable. Si je peux prétexter que le roi le verrait volontiers, je m'en chargerais tout de suite. Il y a deux ordinaires qu'ils m'ont marqué tous les deux qu'ils avaient la permission du roi, et je n'ai pas cru leur pouvoir refuser la mienne alors. Il faut donc encore attendre une couple de semaines, pour en savoir de plus.

Pour Salazar, [1]) vous aurez déjà vu que je ne le croyais pas assez illustre pour cette place; des nouvelles cours

[1]) Wohl der kaiserliche Kämmerer Graf Lorenzo Salazar, der spanischen Familie Molina y Salazar entstammend. Es scheint sich um Besetzung der Stelle eines Obersthofmeisters der Erzherzogin gehandelt zu haben.

doivent absolument tâcher d'avoir pour ces charges des premières maisons. Rien ne presse; en attendant Hardegg peut servir Madame, comme le grand-écuyer me sert, quand Trautson [1]) est malade.

Pour l'entrée à la cour il faut se régler selon la coutume d'ici; autrement votre cour deviendra pire qu'aucune en Italie. La faute est qu'on y a pensé trop tard avant votre mariage. La même chose arrive à cette heure, où depuis qu'on a envoyé les corrections, on aurait dû être en état de consulter, afin que tout soit rangé à la nouvelle année. La consulto n'est pas encore ici; il faut donc dissimuler tout cela, et je vous prie de vous en tenir pour votre bien dehors, que tout le monde même le sache justement; étant une chose qui touche presque toutes les familles, il est d'autant plus difficile de l'arranger. Je trouverais assez bien ce que vous mo proposez, mais il faut une règle stable, non pour le présent seul, mais aussi pour l'avenir.

Je dois me rendre à l'église. Mes compliments à Madame; je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

[1]) Der zweite Obersthofmeister der Kaiserin, Johann Wilhelm Fürst Trautson.

1772.

Ce 2 janvier 1772.

Monsieur mon cher fils. Vous avez souhaité d'avoir une copie d'une relation de Toscane; je vous envoie une, où il n'y a pas grand'chose, et en même temps une lettre de Thurn; vous pouvez les brûler toutes les deux. Cette fois-ci il n'y a rien d'important, mais souvent il y en a de plus. Il faut considérer aussi que cette cour est établie depuis six ans, qu'elle est souveraine, et vous devez seulement commencer à former une branche qui sera toujours dépendante d'ici. XL.

Je ne comprends pas le silence de Khevenhuller après les ordres positifs qu'il a de moi. Si j'ai le temps, je lui écrirai moi-même et vous la joindrai pour la lui remettre. Il n'est pas chez vous comme son père chez moi, mais à vous aider et conseiller. Quelques talents que vous puissiez avoir, à dix-sept ans, en entrant dans le monde on a grand besoin de conseil; l'expérience et l'usage du monde exigent des années. Dans les instructions je ne pouvais prévoir tout. J'ai dû vous donner des gens à conseil et lui me doit informer, non de nouvelles des gazettes, mais de votre déférence et docilité à suivre les siens, comme s'ils étaient écrits de ma main. Ne croyez pas que nous voulons vous gêner ou gouverner; nous voulons vous préserver de bien des

inconvénients qui terniraient votre gloire et bonheur: c'est par tendresse et devoir que je veux et dois être informée.

Je dois vous avertir aussi, qu'en signant *gli dispacci*, il faut signer tout en bas du papier et pas à la place où vous les signez à cette heure. L'information pour les dames étant venue trop tard pour la nouvelle année, je tâcherai que vous l'ayez pour la Sainte-Josephe, et comme c'est une affaire désagréable, mais qui doit faire planche pour l'avenir, vous pouvez vous en tenir entièrement dehors et la laisser sur mon compte.

J'avoue, le cordon que vous marquez qu'on a tiré à Parme pour les maladies, ne me parait pas naturel; il faut qu'il y a d'autres raisons là-dessus; Llano n'est pas si novice que vous le croyez. Je crois le voyage de votre sœur n'aura plus lieu; elle est très-incommodée et je crois les finances très-délabrées.

Ce n'est pas que j'ai voulu éloigner Hardegg de votre personne, mais il s'agissait seulement à donner la main à Madame aux églises, au théâtre, où il se trouve sans cela, comme cela se pratique ici avec moi; si Trautson n'y est, c'est Dietrichstein [1]) qui me sert.

Je dois aussi vous marquer que votre lettre du 17 à votre frère ne me plaît nullement et n'est pas convenable pour vous deux, mais surtout pour l'âge de votre frère et à l'état où il est destiné. Laissez-là de vous occuper des personnes du théâtre; il ne faut pas seulement prononcer leurs noms hors du théâtre, encore moins en faire le fond de ses occupations. Je ne le dis pas pour rien; à cinquante ans on a de l'expérience. Je vous aime trop pour vous voir

---

[1]) Der Oberststallmeister und vertraute Freund Joseph's II., Graf Johann Carl Dietrichstein.

donner dans ces bagatelles et fadaises, d'être au fait des intrigues du théâtre. S'ils représentent bien, faites-leur des largesses; au reste que leurs noms et encore plus leurs anecdotes soient ignorés à jamais. Voilà le fruit de l'assiduité des théâtres et des discours à demi-voix, de ces confidences et remarques. Quelle perte de temps! Si on se pétrit la tête de ces bagatelles, tout le reste d'un raisonnement sérieux est banni. En Italie vous serez servi de toutes ces historiettes, si vous y marquez le moindre penchant.

Je n'ai pas le temps d'écrire la lettre à Khevenhuller; elle viendra par l'ordinaire future. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 9 janvier (1772).

Monsieur mon cher fils. Je voulais écrire aujourd'hui XLI. à votre chère épouse, mais ma tête est un peu faible. Connaissant votre tendresse pour moi, et que vous êtes assez capable de voir les choses un peu noires, comme tous les naturels si sensibles qu'est le vôtre, je vous dirai que j'étais assez malade d'un rhume inflammatoire, il y a deux jours. Une saignée de quinze onces faite à temps, et des remèdes de van Swieten, qui sait véritablement ordonner avec ma santé, m'en ont tirée tellement, que je suis sans fièvre et en état de vous rassurer tous moi-même, et de me conserver encore plus longtemps pour vous autres. Je me ménage donc; j'aurais bien été fâchée de troubler si tôt le bonheur dont vous jouissez.

L'anecdote du *Te Deum* m'a tiré les larmes des yeux. C'est en continuant ainsi, que j'espère que la bénédiction de Dieu restera sur vous. Je vous embrasse. Marie Thérèse.

Ce 30 (janvier 1772).

XLII. Monsieur mon cher fils. Je ne vous écris que ce peu de lignes, devant aller au bal, comptant expédier aprèsdemain le courrier et vous écrire sur toutes vos lettres; j'en suis très-contente. Vous m'avez fait rire par votre sermon pour ma santé; pensez-y à la vôtre. Si vous ne vouliez la conserver pour moi, vous avez une épouse de laquelle vous faites le bonheur. J'ai vécu assez pour vous établir; il ne faut pas m'envier la fin de mes jours plus que turbulents. Il paraît que je vivrai encore longtemps. Si Dieu le veut, que sa volonté se fasse; je compte alors que vous me ferez passer ces longs jours en consolation. Je vous embrasse.

Marie Thérèse.

Ce 6 février (1772).

XLIII. Monsieur mon cher fils. Je vous ai écrit une si longue lettre par le courrier, que je ne vous dirai que deux mots. Votre sœur ne viendra plus à Milan; je lui ai écrit par le courrier, que les fluxions dont elle souffre, ne permettent qu'elle s'expose à l'air et aux fatigues des derniers jours du carnaval, et que généralement je trouvais mieux encore, économiquement et par d'autres raisons, que ce voyage se fasse une autre fois. J'espère donc que vous passerez ce carnaval tranquillement, sans trop vous échauffer ni avoir des indigestions.

L'autre point est, que je voudrais faire la finesse aux Khevenhuller et vous autorise, si le frère est content de son cadet, de lui faire prêter le serment comme chambellan auprès

de lui[1]). Auersperg[2]) lui donnera déjà la commission, mais j'ai voulu vous en prévenir pour être le premier de leur annoncer cette grâce, comptant de vous faire toujours mon ministre de paix et non pas la chambre de l'inquisition.

Rien de nouveau que l'affreuse histoire de Danemarck[3]). Nous passons tout doucement notre carnaval; beaucoup de malades, peu qui meurent. Le temps est chaud et nous avons de la pluie. Je vous embrasse tendrement.

Marianne a la fièvre depuis Noël, mais faiblement. Marie est ici depuis le 16 de décembre; elle compte partir le 22, et je compte laisser la lettre ouverte, pour voir si la poste n'arrive. Je suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Elle vient d'arriver et me porte le placet de Salazar; on ne peut comparer sa place à celle de Sporck[4]). Je souhaite pouvoir faire du bien à tout le monde. Cette année a porté des furieuses augmentations, il faut calculer un peu.

---

[1]) Johann Emanuel Joseph Graf Khevenhüller, 1751 geboren, Gubernialrath in Mailand. Er vermälte sich 1773 daselbst mit Gräfin Maria Josepha Mezzabarba.

[2]) Der kaiserliche Oberstkämmerer Heinrich Fürst Auersperg. 1696 geboren, war er schon 1738 Obersthofmarschall Karls VI. und stand seither ununterbrochen in unmittelbarem Hofdienste. Fast achtzigjährig verliess er denselben 1775 und starb erst am 9. Februar 1783.

[3]) Am 17. Jänner 1772 fand bekanntlich die Verhaftung der Königin Mathilde von Dänemark und Struensee's statt.

[4]) Der kaiserliche Hof- und Kammer-Musikdirector Johann Wenzel Graf Sporck.



Ce 13 février (1772).

XLIV. Monsieur mon cher fils. Il faut que la fonte des neiges en Tyrol soit arrivée, puisque l'ordinaire de Milan manque. Nous avons depuis huit jours un temps de printemps; tout le monde se promène à cheval et à pied; aucune neige, on craint même que les arbres ne poussent. Je crains beaucoup qu'il n'arrive comme l'année passée, que le froid et la neige viennent en mars et avril; alors il y aura beaucoup à craindre pour les biens de la terre. Nous commencerons demain des prières publiques pendant trois jours à Saint-Etienne, pour implorer la bénédiction de Dieu; la misère en Bohème et Moravie est extrême.

Je n'entends rien de votre carnaval. La contredanse a-t-elle réussi? Qui étaient les paires? Voilà comme je souhaiterais d'être informée de vos amusements ou parties de plaisir. Depuis quinze jours j'ai cette liste de votre sœur; s'il y avait bal, j'avais la liste de toutes les paires; aux petits voyages de même. La reine nomme tous ceux qui l'y accompagnent; je ne le lui ai jamais demandé, ne connaissant presque personne. D'autant plus lui suis-je obligée, car de savoir vos plaisirs en carême, cela ne peut plus intéresser, et on connaît la plupart des familles ici, qui peuvent être admises. Je ne demande pas que vous écriviez vous-même, mais Khevenhuller ou Hardegg pourraient très-bien s'en occuper.

Vous ferez mon compliment aux Khevenhuller à cause de la mort de mon vieux bon ami, le prince Wenzel; la Khevenhuller en sera bien touchée.[1]) Je le suis bien; c'est

[1]) Der Oheim der Gräfin Khevenhüller, der berühmte Feldmarschall Fürst Joseph Wenzel Liechtenstein war am 10. Februar 1772 gestorben.

de ces sortes de gens qui ne se trouvent plus. J'ai été à son service ce matin à Saint-Michel; toute l'église était pleine. Toute l'artillerie tenait la garde; j'ai vu bien des gens pleurer, ce qui est bien honorable; sa bonté et sa générosité lui ont attiré cela. Le prince François [1]) qui a la goutte, ne pouvait y être. La première chose qu'il a faite, fut d'augmenter à sa mère [2]) son contrat de mariage pour quatre mille florins par an. L'empereur a donné la toison à Charles [3]) et le régiment à Jean [4]); j'en étais très-satisfaite de cette distinction, que la mémoire du vieux a méritée de toute façon. Il a récompensé ses gens généreusement. A Löschenkohl [5]) trois mille florins de pension, à ses valets de chambre ou autres premiers officiers mariés six et quatre mille florins de capital, à ceux qui ne sont pas mariés, des pensions. Les pauvres et les officiers perdent beaucoup chez lui. Toute la famille se porte bien, mais tous sont fort tristes. C'est bien naturel; je sens de même vivement sa perte. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

C'est à huit heures qu'arrive la poste; grâce à Dieu que vous vous portez tous bien. Ménagez toujours, autant

[1]) Fürst Franz Joseph Liechtenstein, ältester Bruder der Gräfin Khevenhüller, mit der Gräfin Leopoldine Sternberg vermält, wurde durch den Tod seines Oheims Chef des Hauses.

[2]) Die Witwe des Fürsten Emanuel Liechtenstein, Marie Antonie, geborne Gräfin Dietrichstein. Im Jahre 1700 geboren, starb sie 1777.

[3]) Der zweite Bruder der Gräfin Khevenhüller, der bekannte General Fürst Carl Liechtenstein. Mit der Fürstin Eleonore Oettingen vermält, wurde er der Stifter der zweiten Linie des Hauses Liechtenstein.

[4]) Fürst Johann Liechtenstein, der viertgeborne Sohn des Fürsten Emanuel, war 1734 geboren und starb 1781 als Feldmarschall-Lieutenant.

[5]) Johann Christoph Freiherr von Löschenkohl, Ritter des Stephansordens, Hofrath und Vicepräses des Artillerie-Hauptzeugamtes.

que vous pouvez, le vieux grand-papa. L'histoire du valet est affreuse, et évitez de parler de Modène; c'est une corde délicate, de même du chemin. Je suis fâchée de ne pouvoir placer la sœur de Hardegg [1]) à un chapitre; cinq places sont promises à Prague, trois à Innsbruck, toutes surnuméraires.

Ce 27 février (1772).

XLV. Mon cher fils. Je viens de recevoir vos lignes du 16, car je n'en reçois plus depuis quelque temps d'autres. Je l'attribue au carnaval et en attends au carême des plus longues et des plus raisonnées. Il sera très-nécessaire de ranger vos heures comme les affaires. Je vous avoue, la lettre de Rollemann [2]) m'a affligée; vous manquez la messe tous les jours. Où resteront les lectures spirituelles et autres devoirs? Si vous retombez dans le relâchement de vos devoirs essentiels, vous êtes perdu, avec la véhémence de votre tempérament. Aujourd'hui en huit je vous en dirai de plus.

Je suis votre fidèle, mais affligée mère

Marie Thérèse.

Ce 5 mars (1772).

XLVI. Monsieur mon cher fils. La poste n'est pas encore arrivée; je vais la prévenir, ayant une fluxion à l'œil, que

[1]) Wohl Maria Barbara, älteste Schwester des Grafen Franz Hardegg. Im März 1734 geboren, erhielt sie doch einen Stiftsplatz in Prag und starb dort 1787.

[2]) Der Hofcaplan Wasgottwill von Rollemann hatte den Erzherzog als Beichtvater und Hofpfarrer nach Mailand begleitet.

je ne peux continuer quelque temps de suite à écrire. Nous avons fini heureusement, très-convenablement et très-animés le carnaval. Nous tiendrons de même notre carême à l'ordinaire, et tâcherons de le faire avec ferveur, pour attirer sur nos pays et personnes la bénédiction divine. Je ne saurais vous exprimer quel effet m'a fait la lettre de Rollemann, de n'avoir rien observé de tout ce que je vous ai tant recommandé, et de ce que vous avez pratiqué et vu pratiquer depuis dix-sept ans à toute votre famille et à tous les vrais chrétiens. Si vous négligez la messe, que dois-je espérer des prières du matin, du soir, de la lecture spirituelle? Si vous omettez tout cela ou le faites négligemment, voilà donc toutes vos actions depuis cinq mois perdues. Où reste l'exemple? Vous qui deviez corriger les autres et les engager par votre exemple, voilà déjà deux mois sans se confesser! Il vaut mieux que vous ne vous approchiez au saint-sacrement, si vous n'avez le vrai propos et la vraie contrition à vous changer. Mais devais-je attendre à cinq mois d'absence ce changement? C'est le commencement pour tomber dans tous les écarts et vices. Si vous commencez à vivre et à penser si légèrement sur vos premiers devoirs envers Dieu et contre mes ordres et conseils, tout est à craindre et peu à espérer. Voyez votre frère Léopold; il a suivi exactement mes conseils; il s'en trouve bien et content. Il était à votre âge, il était souverain et vous ne le serez jamais. Il s'est acquis une estime générale, même hors de chez lui: du train que vous prenez, le contraire est à craindre. J'espère qu'à cette heure, en carême vous exécuterez mieux vos devoirs et mes ordres, que vous rangerez vos heures et vivrez en homme raisonnable et prince.

Vous m'enverrez donc comme vous distribuerez vos heures; je m'imagine que ce sera la source de tout le mal.

Vous avez commencé déjà ici à vivre en désordre, à n'avoir du temps à rien et n'être jamais exact, puisque vous ne teniez aucun ordre. A cause de puérilités et traîneries vous perdiez le meilleur temps. Si vous dormez sept ou tout au plus huit heures, cela est plus que suffisant. Si vous vous couchez même à minuit, à une heure, vous pouvez vous lever à sept ou à huit heures. La première chose doit être la messe, et l'habillement doit être prompt; point de traîneries, point de discours; je n'espère pas de polissonneries; ce serait honteux. Avant la messe je ne déjeûnerais jamais; je ferais cela ensemble avec mon épouse, si cela se peut, et alors vous trouverez du temps à tout. *A Jove principium,* disait toujours votre grand père. Il l'a exécuté toute sa vie et s'en est bien trouvé.

Vous me marquerez quel livre spirituel vous lisez, point essentiel, surtout pour les jeunes gens répandus dans le monde et qui doivent servir d'exemple aux autres, qui par leurs discours et actions doivent les corriger et reprimer. Je serais doublement à plaindre, si vous manquiez dans ce point essentiel: étant mon fils et représentant, vous ne devez faire et dire que ce que je ferais et que vous feriez, si j'étais présente; voilà votre devoir. Il faut rester un archidue, un prince allemand pour la dévotion, pour les mœurs et pour la bonté.

Vous irez à toutes les dévotions, à tous les sermons usités à Milan, il faut cet exemple; là-dessus nulle excuse. J'ai permis le concert avec quelque peine, l'archevêque[1]) trouvant à redire. Mais les conditions sont qu'il n'y ait jamais de *recità* ni habillement, qu'ils soient assis, des pièces de l'écriture sainte ou morale, que l'ouverture d'un seul

[1]) Joseph Pozzobonelli, Cardinal-Erzbischof von Mailand.

théâtre, qui est permis, ne se fasse qu'après que tous les sermons ou dévotions soient finis, si ce ne fût même qu'à huit heures, que cela ne passe jamais les deux heures et demie, qu'on ne porte aucun *rinfresco* ni chocolade même, et aucun vendredi ni samedi. Si vous faisiez maigre ou gras, et que cela soit permis en général ou non, vous vous souviendrez, si vous faites gras, de ne manger ni pâtisserie ni salé ni andouilles et tout ce qui excite le goût; rien de lardé. Il faut manger comme un infirme, *nichts als Weissgesottenes und Gebratenes,* et le soir abstinence en maigre, et le déjeûner point de thé ou café au lait. Vous me donnerez des éclaircissements sur tous ces points. Vous ne brûlerez pas cette lettre, mais vous la conserverez pour vous en servir à l'occasion.

Je vous envoie ici cette image pour que vous deux me la signiez, pour la mettre dans mon oratoire avec les autres; *Beide sollen es zugleich unterschreiben.* Je crois vous avoir envoyé un Saint-Joseph il y a deux mois. Vous ne m'avez rien touché; je ne sais s'il a été égaré chez vous. Vous direz à Rollemann que je suis content de la façon de son rapport, mais nullement du contenu. Après Pâques il doit me faire de nouveau un; j'espère que je n'y trouverai plus rien de semblable. Je dois vous prévenir que son frère, le prélat [1]), est à l'extrémité; il ne passera pas cette nuit, ayant tous les *Ausschläge;* je le regrette.

Non obstant une ténace fluxion à l'œil gauche, ma lettre est devenue si longue. Elle me fait beaucoup moins de peine que votre légèreté. Que fait donc votre ami

[1]) Gottfried von Rollemann, seit 1766 Prälat von Klosterneuburg, starb 1772 in Folge eines Besuches bei den Kranken im dortigen Militärspitale.



Hardegg; c'est dans ces occasions où il ne doit dissimuler et ne vous céder et vous parler sèchement; autrement il ne vous sert à rien; dites lui cela de ma part.

Je suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 10 mars (1772).

XLVII. Mon cher fils. Le général Origo[1]) est le porteur de celle-ci; je vous le recommande comme un ancien serviteur et un bon homme rond et gai. Le pauvre prélat de Klosterneuburg est mort d'une seule visite d'un hôpital où il a entendu quelqu'un à confesse, et se sentant de la répugnance, il s'est exécuté. Lui, son valet et le bourge-maître sont morts de cette visite. Les deux filles de Bréquin[2]) ont aussi le *Friesel* et sont fort mal. Les maladies augmentent tous les jours, mais l'appréhension augmente aussi le nombre.

Voilà trois mariages en revanche: Trauttmansdorff avec Caroline Colloredo[3]), Chotek avec Sidonie Clary[4]), Hoyos

---

[1]) Der Generalmajor Graf Galeazzo Origo, später Commandant in Como.

[2]) Der um die Anlegung von Theresienfeld, die Uferbauten an der Donau und ähnliche Arbeiten vielfach verdiente Ingenieuroberst Johann Baptist Bréqnin, der seinerzeit Joseph als Kronprinzen in der Mathematik unterrichtet hatte.

[3]) Der Reichsvicekanzler Fürst Rudolph Colloredo erzeugte in seiner Ehe mit der Gräfin Marie Gabriele von Starhemberg achtzehn Kinder, neun Söhne und neun Töchter. Das jüngste all' dieser Kinder war Caroline, die sich am 18. Juni 1772 mit dem Grafen Ferdinand Trauttmansdorff vermälte.

[4]) Die zweitgeborne Tochter des im Jahre 1767 in den Reichsfürstenstand erhobenen Oberstjägermeisters Grafen Franz Wenzel Clary, Sidonie, im November 1748 geboren, vermälte sich am 17. Mai 1772 mit dem um ein halbes Jahr jüngeren Grafen Johann Rudolph Chotek.

avec sa soeur[1]), et Goëss[2]), je crois, presque avec la Schwarzenberg. C'est le monde.

Je ne vous embrasse que d'un œil, ayant une forte fluxion. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 12 mars (1772).

Monsieur mon cher fils. J'aime ne recevoir que peu de lignes de vous, si c'est la raison que votre voisine vous distrait; je ne peux vous exprimer le plaisir que cela me cause. Mais si vous négligez à m'écrire, parce que vous ne pouvez jamais vous résoudre de vous mettre *al tavolino,* alors je ne saurais vous le trouver bon, car il faut du temps à tout, se régler et ne pas vivre au caprice seul; on peut plus faire et on en jouit de plus de satisfaction. XLVIII.

Si votre valet de chambre Bouchard veut ramener sa femme et ses enfants, je crois qu'il ne faut l'arrêter; souvenez-vous que je ne voulais vous le donner. Si ces gens-là n'avaient pas vu la facilité de ces promenades, ils n'auraient osé y penser. Vous avez légèrement renvoyé Visconti[3]) qui est entièrement sage. Il me semble que ces courses ne conviennent et ne devraient se faire sur votre compte, encore moins sur l'*Aerarium* d'ici. Personne ne devrait venir ici

---

[1]) Die im Jänner 1755 geborne Gräfin Christiane Chotek heiratete am 27. April 1772 den Grafen Johann Philipp Hoyos.

[2]) Bei der ersten Erwähnung des Grafen Sigmund Rudolph Goëss wurde schon gesagt, dass er sich 1772 mit der Fürstin Maria Theresia Schwarzenberg vermälte.

[3]) Ein Mann dieses Namens findet sich in den Verzeichnissen des Hofstaates des Erzherzogs einmal als erster Amtsschreiber und dann wieder als Kellermeister.

sans avoir la permission par le grand-maître, et en même temps porter les raisons, pourquoi ils viennent, et leur conduite ici au grand-maître. Il n'est nullement convenable que, qui que ce soit, paraisse ici de votre cour sans en savoir les raisons. Un M. Bruschi, que je ne sais d'où vous l'avez pris, et qui me paraît un plaisant ou qui le fait, a demandé de mes commissions, mais j'ai cru qu'il fallait mieux écrire par la poste.

J'ai une fluxion d'érésipèle et qui me tient l'œil gauche enflammé; je dois finir, vous embrassant tous deux.

Marie Thérèse.

Le prélat est mort; faites-en mon compliment à son frère; Reutter[1]), que je regrette, aussi, d'une fièvre chaude en six jours. Les deux filles de Bréquin ont le pourpre et pourront bien mourir aussi.

Ce 16 (mars 1772).

XLIX. Monsieur mon cher fils. Quel plaisir! les lettres de la Lombardie, de Parme viennent exactement; celles de Florence et de Naples manquent depuis deux ordinaires; il faut que les neiges dans les Appenins aient empêché cela; j'en suis un peu fâchée. Une ordinaire manquait souvent, mais deux de suite, cela n'est pas encore arrivé depuis six ans; je crains que le courrier n'ait eu un malheur.

Mon rhume me tourmente encore; point de goût ni d'odorat, point de sommeil. Tout le monde souffre ténace-

[1]) Georg Edler von Reuttern, Hof- und Kammerkapellmeister, starb am 11. März 1772 im dreiundsechzigsten Lebensjahre.

ment de fluxions; votre frère a eu aussi un rhume; il sortira la première fois aujourd'hui. Le carnaval, les redoutes ont commencé; cela va très-doucement.

L'ambassadeur de France, que je n'ai pu voir encore, a jusqu'à cette heure l'approbation générale, et est tout à fait le contraire de ce qu'on en a débité.[1]) Je suis bien contente que vous l'êtes de vos Allemands, surtout de Khevenhuller et Hardegg, et je le dirai à leurs familles, qui en seront enchantées. Croyez-moi, il dépend beaucoup des maîtres, que les gens soient d'accord. Il faut qu'ils nous supportent toute l'année, il est juste que nous les supportions aussi quelquefois et ne relevions leurs petites faiblesses, ou les heurtions de front.

Le duc a envoyé un magnifique présent à Sperges[2]), une bague et une tabatière au moins de mille ducats. Il n'a fait que son devoir, mais je lui ai permis de l'accepter, venant de cette main.

Il y a un point qui tient fort à cœur à votre frère. Pour le chemin qui passe de Lucques par les états de Modène, la république est allée trop loin. Vous vous entendrez avec Firmian pour me dire ce qu'on peut espérer de la part du duc, sans en faire un *impegno*. J'en ai touché un mot au duc même par ma dernière lettre. Marchisio a fait tomber ici en deux endroits, que le duc ne savait plus rien des affaires, que le ministre ne lui en parle plus, qu'il ne sait si cela

[1]) Dieses erste Urtheil der Kaiserin über den neuen Botschafter Frankreichs, den Prinzen Louis Rohan, sticht in ganz seltsamer Weise von ihren späteren Aussprüchen über ihn ab, und wird jedenfalls als Beweis dienen können, dass sie ihn nicht schon von Anfang an mit Voreingenommenheit beurtheilte.

[2]) Joseph Freiherr von Sperges, Ritter des Stephansordens, Hofrath und Chef des italienischen Departements in der Staatskanzlei.



était ordonné d'ici, ou que cela se fasse seulement de Milan. Cela n'était adressé ni à Kaunitz ni à moi, je l'ignore, mais j'ai voulu vous en prévenir, pour conserver le repos de ce pauvre vieillard, de faire semblant au moins de lui dire tout, et que Firmian y aille quelquefois aussi, lui parler. Au reste vous ne ferez aucun usage de cet avertissement, et ne commettrez pas Marchisio ni Bagnesi[1]); cela est entre eux, ce mystère.

Tant que je verrai que vous preniez les choses telles, quand on vous avertit, sans me commettre, seulement pour votre convenance, sans vous en fâcher, je continuerai de même; une fois commise, je ne pourrais plus revenir. J'attends à cette heure vos arrangements pour le carnaval, quels jours et à quelles heures vous aurez vos divertissements, pour me trouver avec vous partout. Je vous embrasse tendrement. Adieu. Marie Thérèse.

Ce 19 mars (1772).

L. Monsieur mon cher fils. Votre lettre du 9 m'a bien consolée. Je suis fort contente de tout ce que j'entends de votre carnaval, dont toute la noblesse était enchantée, et de la façon que vous les avez reçus. Vous vous êtes dûment amusés, et voilà comme les plaisirs sont convenables et innocents et qu'ils sont de durée. Il y a tant de lettres d'Italie de toute part ici, qu'il est nécessaire d'être informé d'avance de ce que vous comptez faire, pour en être prévenu. Autant de lettres, autant de *bugie,* c'est pour votre propre bien que je l'exige, non par curiosité, qui chez moi est entièrement éteinte.

---

[1]) Der Minister des Herzogs Franz von Modena, Marchese Clemens Bagnesi.

Ce que vous me dites du réglement du carême, pourvu que vous le teniez exactement, au lieu de me consoler et plaire, tant pour les sermons, mais il faut y assister, que pour l'aumône, de même de vous avoir souvenu de m'avoir vue faire gras, tout cela m'a touchée, édifiée et consolée. Le soir il faut se contenter comme votre frère de salade, ce qui est sain, et quoique vous n'êtes encore obligé à jeûner, je ne saurais vous en dispenser, étant si fort et sain, et un don volontaire est devant Dieu plus *meritevole* que l'obligation. Pour faire gras, nous le faisons aussi, et j'ai pour règle: *Alles mit dem grossen Haufen machen;* si l'église le permet, de l'accepter, si elle le défend, se soumettre.

Vous me demandez les sermons du père Pellegrini. Je trouve qu'il prêche encore mieux cette année que les autres. Votre frère en fait un extrait pour moi; je vous l'envoie, mais je ferai demander celui de l'*onest' uomo* au père, pour vous l'envoyer; il sera flatté de votre souvenir.

Je n'ai rien de contraire pour Cernusco[1]); vous finirez cela avec Firmian. Je ne voudrais pas que vous y alliez loger avant la semaine de Pâques, c'est-à-dire *nach dem weissen Sonntag.* Il faut laisser à cette heure le temps pour vous et vos gens pour leurs dévotions. C'est le temps le plus sain de l'année; vous ferez la communion en public, et j'ai entendu par Mayer, que vous comptez faire aussi la cène; cela me fait grand plaisir.

Pourriez-vous m'envoyer les airs et les figures de vos deux contredanses? Ce que vous me dites de la police et du terrible cas du valet de chambre, mérite sérieuse réflexion. Faites quelques propositions pour illuminer la ville et avoir des gardes.

---

[1]) Bei Gorgonzola in der Lombardie, unfern von Mailand.

Bien des compliments à votre chère épouse; elle m'a fait une description charmante de vos fêtes.

La fluxion que j'ai à l'œil, me fait encore me ménager; j'ai encore l'érésipèle au visage, mais sans fièvre. Je fais tout comme à l'ordinaire, hors que je ne sors, ce qui n'arrive sans cela guère en carême.

Je vous embrasse tous deux et suis votre fidèle mère
Marie Thérèse.

Le roi de France m'envoie le buste de votre sœur[1]) en marbre; ces vers sont dessous; je les trouve bien.

Ce 26 mars (1772).

LI. Monsieur mon cher fils. Je suis fort contente de l'arrangement de votre journée et de vos dévotions, pourvu que vous soyez exact à le tenir. J'ai vu ici que vous n'êtes pas exact ni constant, et que vous perdez bien du temps inutilement. Ce que vous me dites de Hardegg, me plaît, l'aimant autant et l'estimant de même. Je verrai par les effets en vous les obligations que je lui aurai; il dépendra donc de vous, de lui procurer les agréments que vous souhaitez à son temps.

La fluxion ténace aux yeux m'empêche d'être plus longue. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère
Marie Thérèse.

---

1) Marie Antoinette.

Ce 2 d'avril (1772).

LII. Monsieur mon cher fils. La fluxion que j'ai toujours au visage, m'empêche de m'appliquer comme à l'ordinaire. Faites donc mes excuses à Madame de ne lui avoir encore répondu à deux de ses chères lettres; cela sera lundi. Je vous réponds seulement tout court sur votre longue lettre, par laquelle vous m'informez de tous mes doutes. Je vous suis obligée pour l'image; elle est déjà placée et me fait grand plaisir.

J'envoie ici la liste de tous les conseillers d'état selon leur rang et celui que par distinction on donne à l'avenir à votre grand-maître, pour être un des premiers à Milan; il n'a devant lui que Serbelloni et Arconati[1]). Vous le lui donnerez, mais il doit attendre que Kaunitz le lui marque. Vous voyez que Hardegg est traité comme ceux de l'empereur; plus ni vous ni lui ne peuvent exiger. Vous savez que sa place d'écuyer ne convienne à celle de conseiller d'état, mais il a le rang réservé; c'est une grande grâce, Schaffgotsch et Reischach[2]) l'avaient dix ans ainsi. Pour Visconti, Bruschi, Bouchard, tout cela est plus l'affaire du grand-maître que pour notre correspondance. Vous savez que je ne voulais jamais Bouchard pour valet de chambre, Jean Palffy[3]) m'ayant avertie qu'il ne convenait. Rottenberg avait plus de confiance alors chez vous que moi; c'est lui qui vous l'a adossé. Il ne peut être placé ici; il n'a servi que cinq mois; il faut lui donner une

[1]) Der Quästor Graf Arconati.

[2]) Anton Graf Schaffgotsch und Thaddäus Freiherr von Reischach waren durch eine Reihe von Jahren Kammerherren bei Joseph, ehe derselbe zur Kaiserwürde gelangte.

[3]) Der damalige Generalmajor und Capitän-Lieutenant der ungarischen Leibgarde, Graf Johann Palffy.

pension. Vous n'avez pas tort qu'on parle mal de cette histoire; c'est encore l'empereur qui l'a sue avant tout le monde avec des circonstances aussi mauvaises que celles des *Büchsenspanner*. Bruschi n'a rien fait d'autre ici que de dire des messages de votre part, d'exiger de nous voir. Je n'en ai rien fait, ne l'ayant pas vu. Il a été chez la Marianne; il n'y a rien contre lui, mais il paraissait peu sage pour conduire un autre.

Je suis très-contente de votre réglement; il faut seulement le tenir, surtout les heures. On dit que vous dînez à trois et à quatre heures; cela ne convient ni pour votre santé, mais encore moins pour ceux qui mangent avec vous, et après vous tenez les *giunte*. Rien de si mauvais que des heures de repos si inégales. On ne peut être bien servi, et on mange après avec tant de gourmandise que cela nuit.

Je dois finir; on m'appelle pour l'église; je vous embrasse. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 9 d'avril (1772).

LIII. Monsieur mon cher fils. Voilà l'extrait des deux sermons fait par votre frère, et une copie d'un sermon que j'ai trouvé si beau. J'ai entendu bien des choses qui m'ont consolée du jour de gala; à moi on ne fait que des rapports agréables. Je voudrais savoir qui sont ces malfaisants esprits qui en font des différents, mais ne relevez pas ce que je vous en marque; il faut laisser mûrir la chose.

Je suis curieuse si vous trouverez Cernusco à votre gré, et de la vie que vous comptez d'y mener. Il faudrait voir quelquefois du monde, une ou deux fois la semaine, mais alors

n'inviter pas tout le monde à la fois, et faire la tournée de tous ceux qui sont permis de venir à la cour; point d'autres, mais ceux-ci sans rang. Il faut les faire venir tous une ou deux fois; après on pourra faire venir de ceux qui vous conviennent, mais seulement de ceux qui peuvent venir à la cour. Toutes vos dames mariées ne pourraient être logées. Je croirais que vous devriez prendre la moitié pour huit ou quinze jours au plus, et après ce temps reprendre l'autre moitié, afin qu'elles puissent avoir soin de leurs familles. Mais je leur permettrais de venir toujours dehors, sans être invitées, le soir, si elles veulent, à peu près comme nous avons fait à Laxenbourg avec les chambellans et même avec les dames de cour au commencement, et comme nous ferons encore cette année, ayant bien des logements de moins. Un uniforme sera bien, mais vous le porterez aussi, mais vous ne ferez pas présent des uniformes à vos cavaliers ou dames. Cela va trop loin, et je vous dois faire penser à l'économie. Vous allez un peu vite; je vois des présents après tous ceux que vos gens ont eu encore de nouveau ici. J'approuve la générosité, mais il faut une mesure. Le portrait de votre épouse dans les tablettes ne convenait pas; vous avez fait faire tous les habits de masque pour les contredanses, autre dépense que moi-même je n'ai pas faite ici, et qui était de trop. Le présent pour Hardegg, puisque vous lui tenez son enfant au baptême[1]), est aussi hors de saison; non que Hardegg ne mérite toutes vos attentions et reconnaissances, mais si vous allez ce train, je vous avertis que dans deux ans il faudrait faire une grande réforme. J'ai cru que vous épargnerez cette

---

[1]) Am 19. März 1772 war dem Grafen Hardegg eine Tochter, Marie Beatrix, geboren worden; sie wurde später Stiftsdame in Prag, verheiratete sich aber am 7. Jänner 1799 mit dem Grafen Johann Joseph Wilczek.

année au moins soixante mille florins, et la moitié de votre fonds à part, car chaque année les dépenses augmentent, et si vous ne faites une épargne considérable, vous ne vous soutiendrez pas les suivantes; d'être en campagne l'été, cela veut dire beaucoup. Il faudrait donner la table ou *Kostgeld* à vos domestiques, les transports, les courses, les *rinfreschi*, sur lesquels vous ne pourriez rien épargner; tout cela fera un objet, et je dois vous dire, que vous ayant doté grandement, qu'il ne faut compter sur aucun et pas le moindre secours d'ici extra. Notre situation n'est que trop critique pour faire face à tout; je me ferais une conscience de fournir pour des inutilités, où la nécessité et mon devoir exigent du secours. Je vous en préviens seulement d'éviter sérieusement le dérangement. Ce sera avec l'agrément du duc que vous irez là; vous l'aurez prévenu et n'omettrez pas de le venir voir tous les huit jours.

Je vous prie de faire bien mon compliment à votre chère épouse de la chère lettre qu'elle m'a écrite; je répondrai lundi. Ma fluxion après la saignée est presque entièrement passée. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 16 avril (1772).

LIV. Monsieur mon cher fils. Point d'ordinaire arrivée, et je brûlais d'envie de recevoir des lettres, pour savoir comment a fini votre colique. Tant que vous mangerez avec tant d'avidité, et tant vous aurez à tout moment de ces accidents. En Italie on ne peut si impunément, surtout en été, se gaffer; je veux espérer que vous vous en corrigerez.

Nous venons de faire deux pertes qui m'affligent, et j'avoue, m'ont frappée d'autant plus, qu'une d'elles a reveillé une plaie qui saignera toujours. Nous venons de perdre le digne prince Batthyany [1]). Je suis sûre que vous le regretterez beaucoup; je connais votre cœur et la juste amitié que vous lui avez portée. Il n'était malade que cinq jours, *Lungenentzündung.* Il est mort hier comme un saint, sans agonie, présent à lui, tranquille, résigné; il est regretté de tout Vienne, et je perds en lui un de mes meilleurs amis et ministres. J'étais fort contente de l'empereur dans cette occasion, mais avant-hier nous avons perdu la Inzaghi, dame de cour [2]). A midi elle a été encore à la messe de la passion. Elle se plaignait d'un mal de tête; elle s'en va dans sa chambre, se déshabiller pour se coucher, et tombe roide-morte sans le moindre signe. On a employé tous les remèdes imaginables, mais elle était passée. J'avoue, ce malheur a reveillé un pareil beaucoup plus frappant encore, et en général je ne saurais vous dire, comme cet accident a frappé tout le monde, et bien justement.

Nous avons pu faire nos dévotions aux Augustins, ma fluxion étant presque passée. Je vous envoie ici un sermon de Pellegrini, je trouvais qu'il a encore mieux prêché que la première fois.

Je vous souhaite à tous deux un heureux Alleluja, *aber kein rothes Osterei.* En vous embrassant tous deux, je suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

[1]) Der Feldmarschall Fürst Carl Batthyany, ehemals Ajo des Kronprinzen Joseph, starb am 15. April 1772 im fünfundsiebzigsten Lebensjahre.

[2]) Das Kammerfräulein Eleonore Gräfin Inzaghi.



Ce 23 d'avril (1772).

LV. Monsieur mon cher fils. Votre lettre du 14 avec l'ajoute des six mois m'a fait grande consolation et a très-joliment exprimé votre contentement, duquel je ne peux assez remercier Dieu et vous souhaiter la continuation. J'approuve infiniment la façon de vivre en campagne; si vous tenez la règle en tout, vous les passerez agréablement. Vous m'obligerez si vous aviez un *Bildel* des uniformes, à les faire peindre et me les envoyer; je vous remercie des contredanses, et je vous rends bien justice, mon cher fils, de votre attachement et sensibilité pour moi, de même de votre sincérité, point essentiel, qui est ce qui ne tombe pas encore plus, *ein junger feuriger Bursch.*

Je suis fâchée de vous priver de Browne, mais son régiment marchant, il faut qu'il y soit; le maréchal m'a parlé ainsi. Il est tard, je dois finir, vous embrassant tous deux tendrement. Marie Thérèse.

Ce 30 d'avril (1772).

LVI. Monsieur mon cher fils. Il y a une fatalité à ma fluxion; tous les jeudis elle m'incommode plus, mais depuis ce matin elle est de nouveau assez forte, si bien que l'œil droit est bandé.

Nous sommes depuis trois jours à Schönbrunn, comptons y rester jusqu'au 11, puis à Laxenburg. Nous y resterons jusqu'au 5 de juin, si les maladies ne nous en chassent plus tôt; voilà la liste de la compagnie qui y sera.

Je ne vous ai pas répondu sur le retour de Browne; puisque Lacy m'a dit qu'il l'a fait, son régiment marchant en Pologne. Je le vois bien malvolontiers; cette marche

nous coûtera bien des gens et de l'argent inutilement. Je crains la paix encore éloignée; point de réponse de la Russie. Elle ne goûte pas l'armistice; c'est tout naturel.

Je suis fort contente des dévotions et de votre économie en carnaval. J'ai voulu vous prévenir à temps, pour ne pas tomber tout d'un coup vis-à-vis de rien, qu'on nous mande que le duc et la Melzi vont à Venise pour l'*ascensa*[1]), et y rester quelque temps. Est-ce mécontentement ou quoi? Faites mes excuses à Madame, que je ne lui réponds sur sa charmante lettre, mais je dois céder ce plaisir à l'incommodité des yeux.

Je vous embrasse tous deux tendrement. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Vous aurez Pellegrini; il a eu une grande consolation, apprenant que c'est de vous qu'on me le demande. Il a demandé seulement qu'il puisse dire à son supérieur, que c'est vous qui le souhaitez; je le lui ai permis. Voulez-vous l'avoir pour les samedis de l'avent ou pour le carême seul, et pour quels jours?

Ce 7 mai (1772).

LVII. Monsieur mon cher fils. Vous aurez Rosenberg chez vous et serez bien étonné de son arrivée prompte, mais bien affligeante pour moi, d'autant plus, qu'après ces excès, commis de votre sœur[2]), tout commerce de lettres est inter-

[1]) Das Fest der Himmelfahrt Christi wurde in Venedig mit ganz aussergewöhnlichem Pompe begangen und lockte jederzeit viele schaulustige Fremde dorthin.

[2]) Amalie von Parma.



dit avec moi et la famille. Si elle vous écrivait ou à Madame, vous ne répondriez pas et renverriez sa lettre cachetée par Firmian à Llano, ministre à Parme. C'est à un tel point que votre sœur m'a obligée de la traiter; jugez de ce que j'en dois souffrir, la voyant courir à sa perte, sans pouvoir l'empêcher.

J'ai reçu une consolante lettre de Rollemann. Mon cher fils, continuez ainsi; la religion est la base de tout, et puis l'ordre et la bonne lecture des livres; sur ce point je dois insister chez vouz un peu plus, ne vous ayant jamais trouvé du goût pour la lecture. Je suis excédée aujourd'hui des fatigues du jour de poste, mes yeux mêmes s'en ressentent. Embrassez de ma part le cher secrétaire, je lui écrirai lundi. Adieu.

Ce 14 mai (1772).

LVIII. Mon cher fils. Je suis toujours contente de vos lettres et de votre attention à mes souhaits. Ce que vous avez répondu à la Melzi pour San Severino [1]), est très-sage et à sa place, et je vous prie de vous excuser hardiment sur moi, que je vous l'ai défendu absolument, de ne recommander âme qui vive à une autre cour, surtout de vos frères et sœurs. Vous ne serez quitte plus tôt de toutes les importunités; autrement vous ne sauriez vous en défendre, et c'est autant pour vous même que pour les autres.

Vous comptez faire des petits voyages dans les villes. Je n'ai rien contre, mais la première fois que vous y allez, il convient que le ministre y soit, de même votre grand-

[1]) Conte Giovanni San Severino, Obersthofmeister des Herzogs von Modena.

maître et Hardegg, un chambellan, car je n'approuverai jamais que vous couriez seul, comme l'empereur le fait. Il a trente-un ans et vous dix-sept; il ferait mieux aussi de ne pas le faire ainsi; c'est un miracle continuel qu'il n'a eu d'accidents, et à votre âge et devant me représenter toute votre vie dans ce pays, il ne convient pas que vous y couriez comme un jeune homme. Vous devez représenter partout, ainsi jamais sans trois cavaliers de *seguita*, ou deux petites voitures ou une berline. N'oubliez pas Mantoue; vous y pourrez rester quelque temps et prendre Madame avec. Si le duc de Modène vous invite pour Modène, vous ne sauriez le refuser, mais vous ne vous inviterez pas et n'y resterez que le moins que vous pouvez, et éviterez les états de Parme, s'il fallait même passer par le Vénitien; malheureusement la situation où je suis avec votre sœur, exige tout cela,

Ce que vous me dites sur le sujet de Browne, est très-sensé, et je vois que vous êtes bien capable d'amitié et en faites bon choix.

Les maladies et misères augmentent tellement, qu'on ne saurait goûter un moment de plaisir; notre voyage de Laxenbourg est tout-à-fait levé par cette raison. Je vous recommande Rosenberg, de le bien traiter; il le mérite après la caravane qu'il vient d'essayer. Il ira à Florence et s'en reposera, en voyant toute cette famille qui sera inoculée. Ingenhouse[1]) viendra en Italie au mois d'août; il est tout maniéré depuis son voyage.

Je vous embrasse, mon fils, et Madame de même, et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Der berühmte Chemiker und kaiserliche Leibarzt Johann Ingenhouse. Er hatte schon im Jahre 1768 die Inoculirung der Blattern an den Erzherzogen Ferdinand und Maximilian vollzogen.

Ce 18 mai (1772).

LIX. Monsieur mon cher fils. Je ne vous écrirai pas jeudi, le faisant aujourd'hui. Je vous suis obligée pour vos bons souhaits pour ma naissance; ce n'est que vous autres, mes chers enfants, qui pouvez me procurer des moments heureux. Mon âge, mes infirmités, qui augmentent journellement, ne me laissent plus un instant de bon; mes chagrins, mes pertes achèvent le reste. Vous me donnez jusqu'à cette heure bien de la consolation, et Rosenberg me marque, qu'il vous trouve tous deux en bonne santé et très-contents. Dieu en soit loué; j'avais besoin de cette consolation après l'accablement que m'a causé son départ si prompt de Parme. Vous aurez reçu depuis la mienne, pour rompre toute correspondance avec eux. J'avoue que je craignais toujours l'entêtement et la violence de votre sœur, mais de les pousser aussi loin, est incompréhensible. Je sais que Rosenberg vous a informé, et par la poste cela ne se dit pas plus [1]).

J'approuve, comme vous me le marquez, la compagnie que vous avez arrangée, et je suis toujours agréablement flattée, si je vois que vous voulez imiter ce que vous avez vu. Vous avez très-bien fait de comprendre Belgiojoso [2]) comme capitaine de garde, mais j'ai dû rire, car on conte ici, qu'il ne peut jamais achever sa toilette, et en campagne il le faudra bien. Pourvu que vous rangez vos heures, tout se donnera, mais c'est ce point que je crois pour vous très-difficile, ayant vu ici que vous perdez beaucoup de temps, voulant tout faire vous-même, et le sérieux et le frivole

[1]) Ueber Rosenbergs fruchtlose Sendung nach Parma vergl. Arneth, Geschichte Maria Theresia's, VII. 404 – 410.

[2]) Der Generalmajor Graf Alberich Belgiojoso d'Este wurde Capitänlieutenant im mailändischen Detachement der kaiserlichen Leibgarde.

ensemble. C'est pourtant un point essentiel, que de se lier à un certain ordre. Tout a son temps, et la petite gêne est recompensée au centuple par l'effet qui en rejaillit.

Je vous fais mon compliment pour les jours de Ferdinand et de votre naissance par le nouveau valet de chambre. Crainte qu'il n'arrive trop tard, je vous le fais de même par celle-ci et de tout mon cœur, vous donnant ma bénédiction. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Je suis dans l'attente de l'accouchement de la reine, non sans en être bien inquiète.

Ce 22 mai (1772).

LX. Monsieur mon cher fils et mon maréchal respectable à dix-huit ans. Vous recevrez celle-ci le jour que Dieu vous a fait naître. Quelle joie, quelle consolation ne porta-t-il pas, ce jour, et quelle n'ai-je pas aujourd'hui d'avoir un fils qui promet d'être digne de sa naissance, bon chrétien, bon fils, bon mari et bon maître; voilà les qualités essentielles qui rendent heureux ici et dans l'autre monde. Tous ces titres à la mode à cette heure, de héros, de savant, de philosophe, ne sont inventés que par l'amour propre, pour couvrir les faiblesses, puisqu'on ne mérite pas les premiers, et qu'on veut pourtant paraître quelque chose.

Voilà la troisième partie de votre vie passée; tâchez, avec les bons fondements de mis, d'en cueillir les fruits. Le plus difficile est passé; il faut seulement se garder à cette heure des passions, et pour cela une vie réglée et chrétienne est le seul moyen; croyez le moi. L'exemple de

Léopold vous doit convaincre, et la bénédiction de Dieu est visible; sans sa grâce nous ne pouvons rien, et celle-ci, il faut la mériter par notre fidélité à suivre sa sainte loi et à le servir avec ferveur. Votre incomparable père avait cela à la perfection. Je vous ai vu, à ma grande consolation, quelques des sentiments de ferveur qui lui ressemblaient beaucoup. Cultivez ces dons que vous tenez de Dieu et de votre père, comme le plus grand bien que vous pouvez avoir.

Vous me mandez une nouvelle par votre dernière, qui me ferait d'autant plùs de plaisir, puisque vous le souhaitez. En cas que cela n'existe, il n'y a encore rien de perdu: cela viendra; le caractère vénérable du maréchal y contribuera.

Le porteur est le nouveau valet de chambre, duquel je me suis informée, et Colloredo [1]) et toute la maison n'en peuvent dire assez de bien; il connaît l'Italie, c'est un grand point. Ayant promis les huit cents florins à Bouchard pour six mois de service, il faut le tenir. Ce que je vous ai écrit, c'était pour vous en faire envisager pour la suite les conséquences. Si Faucken [2]) se retirait après huit et plus d'années de service, que feriez-vous pour lui? Lui donneriez-vous plus de pension que de gages? En le traitant comme l'autre, vous seriez injuste.

Vous m'avez bien obligée par les inquiétudes pour les maladies qui règnent à Laxenbourg, dont je suis cause, y ayant entretenu des familles venues de Bohème aux ouvrages, qui y ont porté la maladie. Cela va un peu mieux, mais pas encore assez pour y exposer une cour, à cause de la

---

[1]) Wohl der Reichsvicekanzler Fürst Rudolph Colloredo.

[2]) Der Kammerdiener Joseph Faucken.

quantité de personnes. Si j'étais en particulière, je n'hésiterais pas de m'y rendre.

Vos inquiétudes pour van Swieten ne sont pas moins en place; ce grand homme s'en va peu à peu; il le voit et le connaît. La gangrène au pied est encore arrêtée et commence à se guérir, mais les forces s'en vont; la moindre fièvre l'emporte. Vous lui avez tous tant d'obligation, et connaissant votre cœur, je suis sûre de vos regrets. Un mot de votre part, une fois par votre médecin, lui fera grand plaisir. Il vous aime tous, mais il a grande opinion de vous et de vos qualités. Ce que vous dites d'obligeant pour moi, n'est que trop vrai; je perds en lui toute la confiance dans la médecine, mais outre cela un ami sûr, vrai, droit, de conseil, d'un secret impénétrable, et qui me disait la vérité sec. C'est ce qu'il nous faut à nous autres, pour ne pas se méconnaître, et à tout âge.

Je finis, mon cher fils, vous donnant ma bénédiction, vous embrassant tendrement, et vous souhaitant les bonheurs qui ont manqué à votre mère, votre bien fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 6 juin (1772).

Monsieur mon cher fils. Les nouvelles du 26 sont bien consolantes. Je ne doute plus que Madame ne soit grosse, mais prenez bien garde aux fausses couches. Elle a la couleur et la taille de notre Infante, première femme de l'empereur. Vous savez tous les malheurs qui nous sont arrivés coup sur coup, et une fois que la nature s'y accoutume, on en est pour toujours, ou pour sa santé. Ainsi tout mouvement violent, même à pied et surtout en voiture, doit LXI.

s'interdire. Le voyage de Holitsch, lentement même, était la première cause de nos malheurs.

Ce que vous mandez de la toilette de Belgiojoso, m'a bien divertie. Pauvre Ingenhouse se relève d'une fièvre continue; il compte pourtant être les premiers jours de juillet en Italie. Charmé de ce que vous m'avez mandé pour lui, il se rendra à Milan avant Florence. Je n'ai eu rien de plus pressé que de lui rendre ce que vous me marquez de gracieux pour lui; il en a été flatté. Je lui ai trouvé moins d'air de petit-maître; sa maladie l'a rendu de nouveau Hollandais. Je crains que vous ne le trouverez pas si changé à son avantage.

Je suis bien affligée à cause de van Swieten, qu'on a administré ce matin et donné l'extrême onction. Il était assis tranquillement dans son lit, répétant toutes les prières lui-même, d'un sang froid chrétien et résigné, louant Dieu de lui avoir accordé la grâce d'avoir achevé son livre et établi ses enfants. Je l'ai vu avant-hier; il n'avait rien de mourant, maigri furieusement. Il· parle de tout, ne se plaint de rien et attend le moment qui doit l'unir à son créateur. De l'espérance il n'y en a plus, un ou deux jours de plus ou de moins. J'avoue, j'en suis extrêmement touchée; la perte est grande. Je lui dois la santé de tous vous autres; la mienne est la dernière qui m'occupe. Ma carrière n'a été que trop longue. Si je vois encore votre enfant, alors je peux bien finir la mienne, vous sachant bien et heureusement établi.

Wilczek m'a bien consolée en me disant de nouveau tant de bien. Il s'est même servi de ce terme: au-dessus de tout ce qu'on pouvait s'attendre de votre âge. Suivez les bons conseils, les principes de religion, mettez de l'ordre dans vos heures, et vous serez content et heureux.

Je crois l'électrice de Saxe[1]) viendra à Milan. Elle aime beaucoup les fêtes, il faut donc bal et spectacle, musique, tout ce que vous trouverez à ramasser.

J'attends avec empressement les nouvelles de Naples. Vous me connaissez bien en disant: pas sans inquiétude, et vous devinez bien juste, qu'à cette heure je suis enchantée d'en avoir de même à la fin de janvier. Mes compliments à Madame; embrassez-la de ma part. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 11 juin (1772).

Monsieur mon cher fils. Vous m'avez un peu gâté par votre empressement à ouvrir tous les paquets, sans avoir égard aux adresses, la surprise que Madame devait vous faire, en vous remettant ma lettre. C'est jeune; je vous le pardonne, et votre satisfaction récompense le manque de mon projet. Une seule réflexion dois-je vous faire, de vous bien garder de n'ouvrir jamais un paquet à l'adresse d'un autre, fût-ce même un valet de chambre. Cela doit être saint, et nous n'avons pas de droits sur les secrets d'autrui. A peine cela est permis dans les affaires d'état. Ainsi une autre fois il faut bien se mettre au fait, avant que d'y mettre la main. LXII.

Browne a bien mis du baume dans mon sang, ne cessant de parler en bien de vous. Il vous est bien tendrement attaché, et votre lettre que vous m'avez écrite à son

---

[1]) Die verwitwete Kurfürstin Marie Antonie von Sachsen, geborne Prinzessin von Baiern; um der politischen Rolle willen, die sie in jener Zeit spielte, wohlbekannt.

sujet, vous fait honneur. Il vaut mieux sentir trop que trop peu. Par le sentiment seul on peut attirer les honnêtes gens, mais pas par la philosophie, qui est à cette heure tant à la mode, et qui n'est qu'un amour propre raffiné, et une dureté pour les autres. Ne vous laissez pas entraîner, il vaut mieux par trop de sensibilité avoir quelques chagrins de plus, mais en revanche on a aussi plus de plaisirs; si on prend les choses du monde en philosophe chrétien, on se trouve partout le même, dans l'adversité comme dans le bonheur. C'est une longue digression, mais que j'ai cru devoir vous faire, pour vous en garantir.

Le témoignage donc de Browne, qui ne flatte pas, m'a extrêmement consolée. Wilczek est aussi très-content de vous; le témoignage de deux gens si raisonnables a lieu de me flatter. Rosenberg ajoute le sien et est touché infiniment que vous l'avez visité dans sa fièvre. Très-bien, mon cher fils, vous voyez par une attention pareille ce que vous gagnez, surtout si elle est faite à propos, et pas indistinctement réitérée pour tout le monde.

La reine me laisse bien languir; je vous avoue, j'en suis en peine. Et notre grand van Swieten qui, ayant encore lu ce que vous m'avez mandé sur son compte, vit encore, mais sans espérance, la gangrène gagnant toujours, mais lentement, à cause des remèdes qu'il prend tous avec une obéissance et résignation édifiantes, disant lui-même qu'il n'y a plus de remède, remerciant Störck et Leber[1]), qu'ils se donnent tant de peine à adoucir ses peines, et ne faisant pas la moindre objection en rien, comme s'il n'était médecin. Je crains que ces deux hommes ne tombent malades, tant ils sont touchés; ils restent toutes les nuits chez lui. Il ne

[1]) Ferdinand Leber, Professor der Chirurgie an der Wiener Universität.

fait que prier ou semblant de dormir. Il s'affaiblit de jour en jour et ne prend plus aucune nourriture qu'une tasse de bouillon. Il ne peut plus se lever sur son séant, et à peine on le comprend. Il est comme une squelette; c'est à fendre le cœur, de voir périr ainsi ce grand homme. Il le sera bien dans l'autre monde de même; cela doit nous consoler. Je vous embrasse, mon cher fils; adieu. Marie Thérèse.

Ce 18 juin (1772).

Monsieur mon cher fils. Je ne voulais vous écrire que LXIII.
toute consolation et plaisir, tant sur l'heurense délivrance de la reine[1]), que de la façon courageuse dont elle s'est comportée, ayant depuis du 9 un autre courrier, qui même m'a porté quelques lignes d'elle, mais que je trouve de trop. Le roi est enchanté de sa fille et ne fait que la baiser; Dieu la leur conserve. Mais la perte que je viens de faire cette après-dînée du grand van Swieten, renverse tous ces instants de plaisir. J'avoue, j'en suis inconsolable, et quoiqne prévu et sans espérance, tant qu'il vivait, j'en jouissais. Il est mort, a plntôt cessé de vivre, sans agonie, toujours présent à lui, faisant des actes, même ayant perdu la parole. Le confesseur qui est un de Hietzing, nous a assurés qu'il voudrait mourir de même. Il n'y a pas de jour où il n'a pas demandé Störck, si la reine est accouchée, et si la grossesse se soutient à Milan. Il a joint de joie les mains, apprenant avant-hier que tout allait bien. Chez moi restera Störck;

---

[1]) Die Königin Caroline von Neapel hatte am 6. Juni 1772 eine Tochter zur Welt gebracht. Sie erhielt den Namen Maria Theresia und wurde später die zweite Gemalin des nachmaligen Kaisers Franz.

vous direz à Faby[1]) de correspondre avec lui comme avec van Swieten; de ce que l'empereur fera, je n'en sais rien. Kestler[2]) comme le plus ancien, si j'avais une maladie, présiderait, mais pour l'ordinaire ce sera Störck. La perte est irréparable, surtout pour moi. J'avais beaucoup de confiance en lui en bien des choses, et je m'en suis très-bien trouvée. Je perds depuis un an et demi cinq amis, qui me font un grand vide et à mon âge ne sont à remplacer: c'est Tarouca[3]), Ulfeldt[4]), Batthyany, Liechtenstein, van Swieten et la Paar[5]).

Vous m'avez infiniment obligée d'être si touché et content de l'action de Khevenhuller pour son frère. Elle est belle et telle que vous la dites[6]). Ce que vous me dites de Firmian, ne me fait pas moins plaisir. Je les ai connus tous deux toujours de même, mais c'est bien flatteur pour vous, qu'à votre âge vous suivez et aimez la raison et non le brillant, qui manque peut-être à tous deux.

Voilà les chaleurs qui commencent. Je vous recommande de vivre plus sobrement et régulièrement. Les chaleurs exigent en Italie tout un autre régime, le moins que

---

[1]) Ferdinands Leibarzt Ferdinand Fahy.

[2]) Der kaiserliche Leibarzt und bisherige Vicedirector der medicinischen Facultät, Johann Andreas Kestler.

[3]) Graf Emanuel Sylva-Taronca, während Maria Theresia's erster Regierungsjahre ihr bevorzugter Vertrauensmann.

[4]) Der Obersthofmeister Graf Corfiz Ulfeldt.

[5]) Die am 22. März 1771 in ihrem fünfundachtzigsten Lebensjahre verstorbene Obersthofmeisterin der Kaiserin, Josepha Gräfin Paar, geborne Gräfin Oettingen.

[6]) Es handelt sich offenbar um ein Geldopfer, welches Graf Sigismund Khevenhüller brachte, um die Ehe seines Bruders mit der Gräfin Mezzabarba möglich zu machen. Dieselbe kam auch im April 1773 wirklich zu Stande.

vous mangerez de viande, plutôt fruits, salades et légumes. Vous avez été déjà très-abattu ici des chaleurs, cela sera bien pire en Italie. Faites une *siesta* l'après-dînée, mais pas plus qu'une heure et point au lit, mais tâchez le reste de la journée de ne vous pas abandonner. Les heures réglées faciliteront tout cela. Je me tiens à votre liste; je vous l'enverrai un de ces jours pour savoir si vous la tenez, ou quel changement vous y avez fait.

Ce que vous me mandez du vieux duc, fait voir à quoi on est sujet, si on devient vieux et qu'on n'a pas une épouse qui soigne et met le holà aux domestiques. Ce que vous m'exprimez si vivement de votre bonheur, me rajeunit toujours; Dieu vous conserve ainsi. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 25 juin (1772).

Mon cher fils. Votre lettre du 16 m'a fait encore bien du plaisir. Tout ce que vous me dites sur van Swieten, n'est que trop vrai; personne n'en ressent plus la perte que moi. Tout ce que vous me dites là-dessus pour moi, est bien capable de diminuer l'impression de cette perte et de celle de presque tous mes amis, et la connaissance que je fais depuis un an, voyant qu'un jeune homme à dix-huit ans pense, sent et raisonne si bien. Votre attachement pour moi perce partout; jugez combien j'en suis touchée. Vos actions me font aussi grande consolation. Voilà presque la grossesse assurée, et vous prenez les précautions requises, autre sujet de consolation. Je ne crains pour vous que les chaleurs dont vous êtes si affecté. Ne vous abandonnez pas, mais il faut vivre sobrement, non à la Ferdinand. Il ne faut se lever à la place LXIV.

de sept heures, qui est marquée dans votre liste, à dix, et se coucher à quatre ou trois heures. Si vous vous couchez plus tôt, il faut se lever de même; sept heures de sommeil suffisent, et je vous permets même l'après-dînée une heure de *siesta,* mais pas au lit, en chaise, sur un canapé. Mais pour Madame, il faut plus d'heures au lit, là aucune règle, hors qu'elle soit au moins huit heures au lit.

Ce que vous me mandez de Khevenhuller, me plaît beaucoup. Il y a certaines familles distinguées, qui méritent par leur naissance, leur attachement et leurs services toutes nos attentions. Tout le mariage ne s'accroche que sur deux mille florins, et qu'il soit au reste convenable à la famille, en quoi je n'entre pas. Vous pouvez les assurer que je m'en charge volontiers. Pour le mettre *al magistrato,* il faut que cela aille par le canal de Kaunitz, car je ne voudrais pas que celui-ci ou l'empereur même pourrait croire que vous, Firmian et moi traitions les choses à part; ainsi cela passera son chemin ordinaire. Je vous marque seulement tout de suite pour les deux mille florins, si toute l'affaire se range avec cela, qu'ils peuvent y compter et que vous puissiez le dire tant à Firmian qu'aux deux frères. Je ne dis encore rien aux parents et voudrais que cela reste secret encore. Mes compliments à Madame; je vous embrasse tous deux, en vous donnant ma bénédiction triple. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Undatirt. (Juni 1772.)

Monsieur mon cher fils. Je vous recommande les affaires de Bettinelli [1]); je ne le connais pas autrement que par ses malheurs et longs procès; Firmian en doit être au fait. Vous lui direz qu'on lui rend justice autant que cela est possible, et ne traîne les choses; étant malheureux, il me touche. LXV.

Nous venons de faire deux grandes pertes; van Swieten et Röder [2]), dont l'empereur fait une grande perte, et moi aussi, ayant été un homme de confiance. Mes compliments à Madame; je vous embrasse tous deux et suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 9 juillet (1772).

Monsieur mon cher fils. L'estafette du 2 nous a bien attristés, mon cher fils, mais en même temps jugez de ma consolation de vous voir des sentiments si parfaits de religion et de résignation, unique ressource dans tous les malheurs, et vous citez bien justement, qu'aucune philosophie ni raison ne tiennent, quand le cœur parle. Je connais votre extrême sensibilité, votre tendresse si justement placée. Au moment de votre contentement vous vous trouvez plongé dans les plus vives alarmes. Grâce à Dieu que notre chère malade était aussi bien que cela se pouvait, point essentiel, et je vous conjure qu'on aie les plus grands ménagements. LXVI.

---

[1]) Es scheint hier ein anderer Mann dieses Namens als der berühmte italienische Schriftsteller Xaver Bettinelli gemeint zu sein.

[2]) Der geheime Cabinetssecretär des Kaisers, Emanuel Freiherr Röder von Pöla, Ritter des Stephansordens.

Je suis enchantée qu'au milieu de vos plus fortes peines vous êtes occupé à rendre justice à ceux qui l'ont entourée et servie; tout cela vous attirera la bénédiction de Dieu. Ce bon maître éprouve quelquefois notre fidélité, et il nous le rend après au centuple. Oui, mon cher fils, ce sacrifice que vous venez de faire dans le moment le plus fort, de votre cher enfant, en même temps avec votre épouse, Dieu vous en saura compte, comme de celui d'Abraham, et votre prospérité, je l'espère en Dieu, vous comblera et nous tous encore de consolation.

J'avoue ma faiblesse, depuis quatre heures que nous avons reçu cette estafette (vos deux sœurs étaient auprès de moi, nous revenions de Hietzing), je n'ai cessé de pleurer pour votre perte, et de consolation, que Dieu m'a donné un fils qui mérite si bien toute ma tendresse et approbation, et qui remplit entièrement les vues que j'avais, de le rendre un bon et fidèle chrétien.

J'attends les nouvelles ultérieures avec grand empressement, comme vous pouvez juger. J'étais très-contente de tous vos arrangements; j'en étais même d'accord avec tous; je n'aurais pu mieux vous conseiller, et même en cela j'ai vu votre esprit d'arrangement. Je le garde, ce papier; dans six mois, s'il plaît à Dieu, nous en parlerons.

Je vous embrasse, mon cher fils, en vous donnant ma bénédiction. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 16 juillet (1772).

LXVII. Monsieur mon cher fils. Vos lettres, les estafettes, vos attentions pour moi au milieu de vos chagrins cuisants ont,

s'il était possible, converti la douleur en consolation. Dieu vous rendra celle que vous me causez, et rendra au double la perte que vous venez de faire. Ne nous en plaignons plus, faisons-en le sacrifice en entier, et remercions-le d'avoir conservé la mère.

Ce que vous me marquez de Firmian, m'a fait un vrai plaisir, que vous le nommez votre ami. Je sais combien vous êtes délicat sur ce beau nom, c'est-ce qui en fait aussi la valeur. Il vous est bien attaché et a senti vivement vos peines. Wilczek, qui était ce soir chez moi, je lui ai fait lire ce passage dans votre lettre, en lui permettant de l'écrire à Firmian; il avait les larmes aux yeux de joie. Quel plaisir de se voir approuvé, estimé et aimé des gens de bien! L'empereur, à qui j'ai fait lire votre première lettre, en a été content, si non touché, ce qu'il n'avoue pas.

Vous avez très-bien fait d'avoir retenu la dépêche pour les revenus des prêtres de la Gessate[1]), pour *l'orfanotrofio,* et j'admire votre bonne économie d'avoir mis *in das Kupferamt* cinquante mille florins d'épargnes; cela vous fera toujours du bien. Vous verrez que je ne suis pas si abattue, que je ne pense déjà de nouveau à une nouvelle grossesse. Alors je fais travailler pour qu'on trouve quelqu'apanage à ces archiducs ou archiduchesses cadets, tant que leur père ne soit souverain lui-même; ce sera peu de chose, mais pourtant mieux que rien. Pourriez-vous savoir ce que les princes et princesses de Modène ont, *und auch Heiratsgut und Ausstaffirung;* ce qu'un prince a, pas héréditaire, mais un cadet? Je sais ce que la maison de Saxe donne, et d'autres; alors on fera un total convenable. Mais vous n'en direz rien

---

[1]) Wohl des Klosters von San Pietro in Gessate, welches in ein Waisenhaus für Knaben umgestaltet wurde.

encore qu'à Firmian, à Khevenhuller, si vous le croyez, et à Hardegg comme votre ami, et qui vous fait honneur. Je peux me présenter et juger ce qu'il aura souffert, après ce que j'ai senti, vous voyant dans cette cruelle situation. Dieu en soit loué, que les suites n'étaient pas plus mauvaises.

Votre attention à me demander mon agrément à vous procurer la musiquc, comme la Marie, m'a enchantée; vous pouvez avoir ceux de Paar[1]), qui sont les meilleurs de tous. L'archevêque de Colocza[2]) vous les offre, ils sont à Presbourg; je n'attends que votre réponse, et je vous les envoie tout de suite. Ayant déjà une musique, il vaut mieux avoir une bonne qu'une moyenne; pour mille florins de plus ou de moins, cela ne fait pas un objet.

J'étais cinq jours à Hof, et je suis assez contente de votre sœur; elle prend le lait avec le *Seltzer-Wasser.* Mes compliments à votre chère épouse; je suis très-empressée à savoir comme elle s'est trouvée hors du lit. En vous embrassant tous deux, je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 23 juillet (1772).

LXVIII. Monsieur mon cher fils. Je n'ai que toujours à approuver vos projets, qui sont toujours raisonnables et convenables. J'approuve vos voyages, étant accompagné de votre chère moitié, de Hardegg et de Firmian, s'il peut. Vos amitiés lui seront plus utiles que toutes les cures et tous les change-

---

[1]) Johann Wenzel Fürst Paar, oberster Reichshof- und General-Erblandpostmeister.

[2]) Graf Joseph Batthyany.

ments d'air, et vous me rendez un vrai service à me conserver par vos bons procédés un ministre tel que Firmian, et un ami vrai et sincère de Marie Thérèse, qui n'en a plus guère de cette trempe. Dans ces petites excursions il faudra faire un choix bon de la dame qui accompagnera. Si la Khevenhuller, que je plains bien pour son fils[1]) et à cause de son bain, ne peut aller avec, que ce soit toujours une d'un certain âge et pas les plus jeunes, et que pour ma tranquillité le médecin vous suive partout. Alors il faut qu'il ait la table ou un *Kostgeld*, ayant sa famille à Milan. Vous m'êtes tous deux si chers, et vous me procurez tant de consolation, que la conservation de ce bien me devient tous les jours plus précieuse.

On parle ici, que vous allez beaucoup en *biroutsch;* je n'ai rien contre, mais rassurez-moi sur le doute, que vous ne menez, ni Madame, jamais, point qui me tient bien à cœur. La propreté, mon cher fils, est un autre point; surtout dans les grandes chaleurs je vous recommande les bains fréquents avec la permission de Faby. On me dit que vous vous négligez beaucoup, que vous ne portez plus qu'une boucle aux cheveux, à ces beaux cheveux dont j'étais si glorieuse. Je vous prie de me dire selon votre sincérité accoutumée ce qui en est.

Un point que je vous recommande, est de ne pas trop vous fatiguer et courir toute la journée à pied, à cheval et en voiture. Les chaleurs sont trop grandes, personne ne pourra soutenir à la longue avec vous. N'oubliez pas que vous n'avez que dix-huit ans (les autres en ont tous plus), et empêchez que notre chère archiduchesse n'en fasse de même, point essentiel pour la conservation de sa santé.

---

[1]) Der drittgeborne Sohn des Grafen Sigismund Khevenhüller, Johann Joseph, starb am 19. Juli 1772.

La remarque que vous faites pour Varese, est très-bien; je suis toute fière d'avoir un fils *als Prudenz-Commissarius.* J'en remercie Dieu et jouis pleinement de ce bonheur. Je vous embrasse tous deux. Adieu. Marie Thérèse.

Ce 28 (juillet 1772).

LXIX. Monsieur mon cher fils. Vous connaissant et votre cœur reconnaissant, je suis sûre que vous serez charmé de revoir Ingenhouse, qui s'en fait un grand plaisir de vous revoir. Il n'est pas pressé, autrement vous pourriez le garder quelques jours de plus, et vous lui conseillerez un autre chemin que Parme. Il est inconcevable que de là pas un mot, pas un pas pour se raccommoder. J'avoue que mon cœur en est vivement frappé.

Je vous embrasse, mon cher fils, et suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 30 juillet (1772).

LXX. Monsieur mon cher fils. Votre lettre de 21 me donne la mauvaise nouvelle de la perte du fils des pauvres Khevenhuller. Vous qui êtes si sensible, qui avez commencé à sentir ce que c'est que le cœur d'un père, vous partagerez bien sincèrement leur juste douleur, et si vous voulez envoyer le mari avec elle aux bains, tous deux seront plus tranquilles; je crains pour la santé de la mère. Si vous avez votre ami Hardegg avec vous, ou Firmian, je ne suis pas inquiète et vous sais en bonnes mains. Je touche là-dessus un mot à

Khevenhuller même, et vous gagnez journellement dans ma confiance, vous trouvant si prudent, si plein d'attention à tout ce que vous savez qu'il m'intéresse et m'oblige. La réflexion du 2, Portiuncule, du 15 de la grande fête, et du 17, tout cela me tire les larmes des yeux de joie et de satisfaction. Continuez ainsi, vous ferez le bonheur de mes jours.

Voilà la résolution que j'ai prise sur l'affaire des théâtres. Si vous ne la trouvez pas exécutable, vous n'avez qu'à représenter, comme sur les affaires des Gessate, où j'ai approuvé entièrement votre représentation. Je suis bien aise que le curé qui fait des miracles ou des cures, n'est pas chez moi; je devrais vous proposer de le faire enfermer. Mais ce dont je suis fâchée, c'est qu'on croit encore aux possédés, au moins qu'on ne les laisse paraître en public et aucun exorcisme; qu'on les mette dans les hôpitaux comme des fous ou fourbes.

J'ai tant à écrire en France et en Italie, que je ne peux être que fort courte; outre cela le peintre Maron [1]) est ici, et je me fais peindre de lui pour vous, si cela réussit; j'en doute un peu encore. Embrassez votre chère épouse de ma part. Si mes lettres vous ont tiré les larmes, pensez ce que les vôtres me causent. Je vous donne ma bénédiction de bien bon cœur à vous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

---

[1]) Der aus Wien gebürtige, sich jedoch meistens in Rom aufhaltende ausgezeichnete Porträtmaler Anton Maron.



Ce 6 août (1772).

LXXI. Monsieur mon cher fils. J'attends la consulte qu'on me présentera et que vous m'annoncez; il me paraît que votre demande est à sa place; Firmian même la trouve convenable. Mais vous connaissez à cette heure comme moi la délicatesse du sénat qui se croit toujours, si non égal, au moins comme une puissance intermédiaire entre le souverain et le gouverneur. Cela passait du temps de Charles-Quint; à cette heure, surtout avec un fils, c'est bien différent. Ce n'est que pour la forme qu'on tâchera de concilier les choses.

J'étais bien attendrie de la joie qu'a causée l'apparition de notre chère archiduchesse au théâtre, et de votre satisfaction pour la musique de l'archevêque. Je vais le 10 à Hof et je finirai toute chose selon vos ordonnances. L'empereur est depuis minuit au camp de Bösing, il dîne à Hof et sera ici à six heures. Tout cela est trop; il se détruit, mais là-dessus il n'y a rien à dire qu'à gémir.

Le duc m'a écrit une lettre fort passable de main propre, lui ayant écrit sur notre perte commune. Il dit les choses les plus flatteuses et tendres pour vous. Si vous ou notre archiduchesse lui écrivent, vous lui marquerez combien j'en suis touchée et contente. Je retourne de Hof le 13 et compte loger dans mes chambres en bas pour voir si cela peut me convenir; j'en doute. On nous menace ici d'un hiver précoce; je compte au premier froid rentrer en ville. Embrassez votre chère épouse de ma part, et croyez-moi tous deux votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 13 d'août (1772).

Monsieur mon cher fils. Je commence celle-ci à quatre heures à Hof, pendant que tout le monde dort, comptant en partir à huit heures pour être à une heure à Schönbrunn, célébrer un petit bout du jour de naissance de votre sœur[1]), me baigner et me confesser pour le grand jour de la vierge, et après celui-ci me mettre dans ma retraite jusqu'au premier de septembre. Je suis venue ici pour deux jours, pour voir comment se porte votre sœur[2]), prenant le lait avec le *Seltzer-Wasser;* je ne lui ai pas trouvé autant de bon effet que j'en espérais, nonobstant l'exactitude dont elle a pris cette ennuyante cure. Elle va la finir et on lui donnera des bains. Je souhaite que cela la guérisse de ses incommodités et la fasse rengraisser un peu, dont elle a grand besoin. LXXII.

Nous avons dans le voisinage d'ici le prince Rohan, ambassadeur de France très-extraordinaire, avec une compagnie nombreuse déjà de sa suite, et de tous les jeunes gens de Vienne qui sont sur le bon ton, femmes et hommes. Nos bons Autrichiens se donnent encore un grand ridicule avec cet homme, qui paraît plutôt un petit-maître qu'un évêque; j'espère qu'en peu nous en serons quitte.

Je vais vous répondre sur vos lettres. En ce que vous me dites des ordres, Firmian mérite de toute façon le grand cordon[3]). Mais l'empereur ne le connaît pas si bien que moi, et son extérieur n'est pas brillant, sur lequel on tire à cette heure les plus grandes conséquences. Joignez à cela que les faux rapports de son voyage d'Italie, des Italiens qui

[1]) Elisabeth.

[2]) Marie.

[3]) Des Stephansordens.

ont passé quelques mois ici à votre mariage, et la continuation des rapports de Milan — car je dois vous avertir que toutes les nouvelles qui sont au désavantage du gouvernement ou de votre maison et personne, c'est de là que je les sais — ne font pas la chose facile, surtout à cette heure, quand il mettra en exécution les deux promotions déjà déclarées, ce qui sera en novembre. Il a exigé de moi de ne joindre plus un autre après, et comme il s'est exprimé: point de P. S. Peut-être une autre fois j'épierai l'occasion que vous me fournirez peut-être, qui serait doublement agréable alors.

Pour Sylva d'un saut le grand-cordon, c'est trop; il faudrait commencer par commandeur, et pour Corrado [1]) la toison encore moins, de même commandeur. Pour Khevenhuller je ne saurais en dire un mot; je ne lui serais pas contre; sur cela il peut compter. Mais je ne saurais non plus être pour lui, après avoir été si peu de temps grand-croix, les deux ordres ne se donnant que très-rarement et après de très-longs services ensemble. Autre chose est pour Hardegg, dont je trouve votre idée appuyée par un exemple, et dont je suis le plus aise, que cela vient de vous et nullement par sa sollicitation. Si je trouve l'occasion, soyez sûr que je tâcherai de réussir, mais je doute que cela soit à la première, que l'empereur regarde comme faite, sans vouloir ajouter un autre. Le prince Odescalchi sollicite aussi à devenir commandeur [2]).

---

[1]) Der Präsident des mailändischen Senates, Marchese Corrado d'Olivera. Joseph II. bezeichnete ihn im Jahre 1769 als „un très-galant homme, un peu pédant, et prévenu d'anciens préjugés". Arneth, Geschichte Maria Theresia's, X. 777.

[2]) Fürst Balthasar Odescalchi erhielt wirklich binnen kurzem das Commandeurkreuz des Stephansordens.

L'explication sur le *biroutsch* me rassure et je me confie en vous, que vous ne me manquerez pas de parole, de ne jamais conduire vous-même, ni Madame. Vous me dites que vous allez quelquefois le soir seul; j'espère un chambellan avec, car de courir, si j'ose dire, comme l'empereur, partout seul, est trop sujet à caution. Vous n'avez pas encore trente-un ans, vous êtes mon représentant en Italie; ce sont des circonstances qui changent entièrement le cas. Ainsi jamais de promenade à pied, à cheval, en voiture, seul, sans quelqu'un des cavaliers qui vous accompagnent, le plus volontiers votre ami Hardegg.

Je ne saurais vous nier, qu'on a attribué la fausse couche à un accident arrivé en se promenant la nuit. Je ne l'ai pas cru; c'est pour cette raison que je vous ai demandé l'explication. J'en ferai toujours de même; tant que vous me répondrez avec tant de sincérité, rien ne me troublera que ce que vous ne me confirmerez.

Vous verrez à l'écriture que je vous écris de Schönbrunn, seize heures plus tard que le commencement. Je suis arrivée ici heureusement à midi; j'ai trouvé tant de papiers que je ne sais où commencer. Faites mon compliment à Madame, à cette chère Marie ou Mimi. Vous m'avez obligée à me marquer naturellement le nom que vous vous donnez. Excusez-moi que je ne lui ai pas répondu sur deux charmantes lettres. Lundi je ne serai non plus en état d'écrire, entrant dans ma grande retraite. Que de terribles journées qui vont se suivre! Je compte bien sur vos prières pour ce cher et incomparable père. Quelle joie n'aurait-il pas de vous savoir si heureux et si raisonnable! Je vous embrasse tous deux.

Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 20 d'août (1772).

LXXIII. Monsieur mon cher fils. Quelle consolation ne nous a pas causée le quatrième archiduc![1] Voilà sept en vie; quelle grâce à rendre! Jamais depuis deux siècles je ne crois pas que notre maison en avait tant, et pourtant elle était éteinte avec moi. Je la vois revivre; puisse-t-elle être de même utile à notre sainte religion, à l'église, et pour le bien de ses peuples, comme l'ancienne: tous des princes bons et débonnaires, bons chrétiens, bons maris, bons pères, amis de leurs amis. Voilà ce que je souhaite à tous, comme l'unique bonheur dans ce monde, et pour espérer de même une bonne éternité.

A votre lettre du 11 je n'ai rien à répondre qu'à approuver tout ce que vous me marquez pour votre voyage de Come et le choix des personnes. Vous avez très-bien fait d'avoir arrêté Stampa[2]; il ne néglige rien ici; il pourrait même rester l'hiver.

J'ai eu tant à écrire à Naples et en Toscane, que mon bras me refuse de continuer. Votre épouse m'a envoyé une relation charmante de sa santé et de ses sentiments les plus tendres et les plus vifs. Remerciez-la de ma part, en l'embrassant. Dans un an je compte bien avoir de vous aussi un petit-fils. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

[1]) Alexander Leopold, geboren am 14. August 1772, vierter Sohn des Grossherzogs Leopold.

[2]) Der General der Cavallerie Graf Cajetan Stampa.

Ce 27 d'août (1772).

Monsieur mon cher fils. Votre lettre du 18 m'a fait LXXIV. encore bien de la consolation. L'heure fatale de ce jour, que vous avez consacrée à la prière avec votre épouse, m'a touchée aux larmes; il faut être si bon fils, si attaché, pour ne manquer aucune occasion à m'obliger. Dieu vous le rende, et j'accepte l'offre d'un cinquième archiduc petit-fils.

Vous avez très-bien fait d'avoir permis à Khevenhuller d'aller à Turin même, chercher sa femme. Je voudrais en pouvoir dire autant pour le sénat de Milan; c'est dans ce point que je pense différemment; je vous en dirai plus en huit jours. Je suis charmée que le beau temps continue, pour votre séjour au lac. Bien mes compliments à Madame; nous allons le 4 à Laxenbourg du choix de l'empereur. Je vous embrasse. Adieu.

Ce 2 septembre (1772).

Monsieur mon cher fils. Vos deux lettres de Come et LXXV. du 24 de Clerici, je les ai reçues exactement, et j'espère que vous aurez eu ce beau temps que nous avons, mais qui paraît se changer depuis hier, ayant eu un fort orage qui rafraîchit l'air beaucoup. Nous avons voulu aller pour quinze jours à Laxenbourg; je souhaite fort que le temps se soutienne, autrement les longues soirées seront bien ennuyantes. Une autre année les grandes chaleurs étant passées à cette heure, vous pourriez permettre aux gardes le chapeau et la veste sans ceinture. En Italie il est même nécessaire qu'on ne fasse pas tout de suite ce changement, ces jeunes gens se

glorifieraient trop d'avoir réussi. C'est différent ici, où les chaleurs ne sont pas si fortes.

Ne craignez pas que l'heure de quatre heures du matin ne m'incommode. Je me trouve très-bien de la façon que je me traite. Je dors trois ou quatre heurés de suite bien, alors je me réveille bonnement, je me lève, je lis, écris une ou deux heures, selon que je me sens, alors je me recouche et dors encore une couple d'heures; c'est ainsi que je me trouve très-bien.

Ce que vous me marquez pour Marchisio, de vouloir demander au duc de lui ordonner de ne plus se mêler dans vos affaires, je ne le trouve pas convenable. Nous autres sommes au-dessus de pareilles offenses, et ne pouvons pas mieux nous venger qu'en les méprisant. Chez moi cela ne fait aucun effet. Marchisio est connu ici pour un *facendone;* il n'a pas beaucoup de crédit et ne hante pas la meilleure compagnie. Il souhaite son rappel; vous ne toucherez donc rien au duc.

Si vous vouliez loger au palais, cela dépendrait de vous, sans déloger le duc. Vous savez que j'attends de vous les idées pour votre futur logement, qu'on pourrait en attendant accommoder, et pour une maison de plaisance de même. Le premier presse plus, la seconde on peut changer tous les ans, moyennant quelques présents pour les propriétaires.

Je vous prie, n'allez jamais seul, ni en *biroutsch,* voiture, à pied et à cheval, toujours accompagné de vos deux messieurs ou d'un chambellan, mais pas le premier-venu, mais choisi entre six et huit; cela est convenable et plus important en Italie qu'ailleurs. Votre ami Hardegg ne vous quittera pas pour la société, s'il voit qu'il vous est nécessaire et utile; par là seul vous le retiendrez, mais il faudrait quelque

convenance, surtout pour la femme. Nous avons huit mois encore devers nous a y penser.

Mes compliments à Madame; je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 10 septembre (1772).

Monsieur mon cher fils. Je n'ai qu'un instant à vous LXXVI. écrire, devant envoyer mes lettres à six heures d'ici pour être en ville pour la poste. Je suis enchantée que vous vous plaisez, amusez et portez bien sur le *lago;* le temps vous favorise comme nous ici à Laxenbourg; il fait même trop chaud.

Votre musique qui partira incessamment, a joué ici à l'approbation de l'empereur et de tout le monde. La promenade à pied au fort de Fuentes m'a un peu inquiétée; il ne faut pas tant s'échauffer en Italie. Les soirées sont bien plus dangereuses que chez nous; une fièvre chaude, un point de côté est gagné vite, ainsi pensez-y sérieusement, et rassurez-moi sur votre sagesse de savoir vous modérer dans les occasions. Mes compliments à votre chère épouse, je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Laxenbourg, ce 17 septembre (1772).

Monsieur mon cher fils. Vous verrez que nous sommes LXXVII. encore en campagne par un temps charmant, et s'il continue, nous resterons encore huit jours, jusqu'au 24. Il paraît que l'empereur et tout le monde s'amuse chez nous. Nous avons

des chasses, des promenades, des exercices: le bataillon de Kheul, composé des compagnies de grenadiers de Kinsky, Kolowrat, Elrichshausen, et les escadrons de Cobourg font notre camp. Ils ont exercé deux fois; la première, je crois, à force de vitesse, et il faisait un grand vent, *eine Patrontasche hat Feuer gefasst, hat dem Manne sehr stark die Hand und den Arm und das Gesicht verbrannt, und hat sich in einem Augenblicke den Nächststehenden communicirt, so dass zwölf ziemlich stark verbrannt in das Spital gekommen sind, doch nicht so als wie mit Siskovich.* Aucun ne sera estropié, mais ils souffrent et en auront encore pour trois semaines au moins. J'avoue, cela m'a fait de la peine, mais ce n'était la faute de personne, un malheur; l'exercice n'a pas été interrompu un instant. Mais j'avoue, j'en ai gardé de l'appréhension; ces douze hommes ont brûlés leurs habits comme une petite maison.

Je vous enverrai les changements faits au Bourg, à Schönbrunn et Laxenbourg; il faut que vous soyez au fait de tout ce qui nous touche, surtout la famille. Connaissant votre cœur, je crois que c'est vous faire un grand plaisir, même les moindres bagatelles qui nous touchent. J'attends avec toute la patience le choix d'une campagne que vous ferez; vous sauriez mieux combiner-là les raisons et les agréments avec l'économie. Mais ce dont je vous recommande de n'avoir aucune complaisance ni réflexion, c'est sur la situation de l'air, point essentiel. Il vaut donc mieux attendre un peu plus que de se précipiter. Comme cet endroit serait pris pour les gouverneurs, la chambre devrait le payer et conserver. Vous connaissez mieux que moi les finances là-bas; ce sera à vous autres à me faire le plan, et je ne crois pas mieux faire, même en ligne d'économie, que de vous en charger.

Firmian recevra un grand papier et des instructions politiques sur notre situation présente, sur nos engagements vis-à-vis de la Russie et Prusse et des Turcs, mais surtout sur ce malheureux partage de la Pologne, qui me coûte dix ans de ma vie. Vous verrez toute la malheureuse marche de cette affaire. Combien de temps me suis-je défendue! Il n'y a que les malheurs, coup sur coup, des Turcs, point de secours à espérer ni en France ni en Angleterre, et pour ne rester seule exposée à une guerre vis-à-vis des Russes et Prussiens, la misère, famine, mortalité chez moi, qui m'ont fait entrer dans cette malheureuse proposition, qui met une tache à tout mon règne. Dieu veuille que cela ne me rende très-responsable dans l'autre monde. Je vous avoue, je ne finirais point sur cet article, tant il m'est à cœur et me persécute et m'empoisonne mes sans cela que trop tristes jours. Je dois couper court là-dessus, pour ne trop m'en troubler, pour ne pas tomber dans la plus noire mélancolie. Je dois lutter contre.

J'ai ordonné à Kaunitz, quand il y aura de ces sortes d'importants évènements, de les mettre ensemble pour vous en informer, devant être informé, comme mon cher et raisonnable fils, de la situation de la monarchie et des intérêts de votre famille, pour parler en conséquence et agir avec les étrangers, et même défendre quelquefois une mauvaise cause.

Je viens à cette heure sur votre affaire du sénat. Vous verrez l'expédition; je crois qu'elle est bien dans le système que nous avons pris, de ne nous mêler des affaires de justice, de même qu'aux Pays-Bas et en Hongrie. J'ai trouvé vos raisons très-bonnes, que vous m'avez marquées, mais voulant encore garder l'ancienne forme, nous n'avons pu faire autrement, et la dépêche vous en instruira de plus. Nous avons séparé les choses; en celle des *cancellieri* vous avez raison,

l'autre, j'avoue, je ne trouve pas telle. Firmian m'a informée de même, et son avis a bien des raisons convaincantes, mais je ne saurais pour le moment présent le changer entièrement. Vous savez combien l'empereur dans son séjour, et il continue de même, a été pour l'autorité du sénat, et combien il a augmenté son autorité par le nouveau règlement. Les correspondances ne cessent pas non plus, et voilà les écueils qui rendent mes jours intolérables. Il n'y a que mes enfants qui adoucissent ces peines, et je me conserve pour eux uniquement.

Je viens de prendre médecine, ce que je dois faire plus souvent, ne faisant plus d'exercice, engraissant toujours, et la respiration devenant de jour en jour plus difficile. Je vais me faire saigner l'autre semaine pour me soulager; il le faut de temps en temps; c'est Störck qui dirige tout. Je pleurs toujours notre *werthen* van Swieten; personne de la famille lui a rendu plus de justice et amitié que vous et la Marianne. Je vous prie de lire le panégyrique de ce grand homme, et en même temps parfait chrétien par le père Wurzer[1]); vous l'aurez dû avoir reçu. J'en ai bien pleuré en le lisant; il me manque tous les jours de plus.

Votre musique est ordonnée pour Mantoue; j'espère que vous en serez content. Aux deux premiers j'ai accordé sept cents florins pour chacun; pour les trois autres cinq cents florins avec le quartier et les habits que vous leur donnez à part; je ne crois pas que c'est trop. Les deux premiers ont cent cinquante florins de plus que ceux de la Marie, et les autres cent florins. En Italie et s'expatriant, je crois que ce n'est pas trop, et les premiers sont bien plus forts que

[1]) Der Jesuit P. Ignaz Wurz, Lehrer der geistlichen Beredtsamkeit an der Wiener Universität, liess eine von ihm im akademischen Hörsaale gehaltene Trauerrede auf van Swieten in Druck legen.

ceux de la Marie. Vous ne sauriez croire combien de plaisir cela ne fait à nos bons Allemands, que vous faites venir des musiciens allemands en Italie; ils en sont tout glorieux.

La dépense ne peut être trop forte à Mantoue pour les dames, en se pourvoyant d'un habit d'appartement. Elles n'ont qu'à se faire un *Mieder* et une *Hofschleppe* en noir; la même jupe de l'adrienne peut servir pour cet habit, un mantelet noir, une garniture de blondes, même tout cela ne peut faire objet, au moins pour les jours de gala ou cérémonie; les autres jours vous les dispenserez. Le mal serait que ces jours il y aurait moins, ce qui serait le moindre inconvénient, que de les dispenser entièrement.

Votre épouse a très-bien fait de se faire arracher la dent, unique remède quand elles sont gâtées. J'ai reçu ce que vous me mandez des apanages de Modène. Excusez-moi auprès de votre chère femme, que je ne lui écris, mais la campagne d'ici et la date de celle-ci vous fera voir mes excuses. Vous embrassant tous deux tendrement, je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 24 septembre (1772).

Monsieur mon cher fils. Je vous écris encore à Laxenbourg, mais dans une heure nous n'y serons plus, partant à neuf heures pour Schönbrunn. Nous avons eu ces trois semaines moins un jour le plus beau temps; aujourd'hui il en fait de même. Il y a des regrets à retourner, mais j'avoue, chez moi ils ne sont pas, et à peine j'ai pu soutenir si longtemps cette différence de vivre de la mienne. Les affaires, qui par bonheur n'ont pas été pressantes, en ont souffert, et il me faudra plus qu'une semaine à me mettre au courant. LXXVIII.

Si j'ai oublié de répondre à votre charmant secrétaire sur le retour de la Piani, j'ai cru que cela s'entendait de soi-même, vous laissant absolument la liberté de faire ce qui vous convient. Ayez seulement soin qu'elle ait une bonne voiture, et que vous lui donniez la somme convenable pour son retour, sans compter chaque poste ou gîte.

Cette lettre est différente de treize heures; j'ai attendu jusqu'à neuf heures du soir pour recevoir les lettres d'Italie, qui sont à cette heure encore plus importantes, les estafettes de l'inoculation devant venir. Mais je crains qu'il n'y ait un grand malheur d'arrivé en Tyrol, qu'un grand lac n'ait débordé, ce qu'on craignait depuis longtemps; tout le *Pusterthal* et même Innsbruck en seraient inondés. Le Danube même, étant ces jours-ci extrêmement enflé et rapide, fait craindre ce malheur. Je suis en peine pour ce pauvre pays et pour Innsbruck et les Enzenberg et autres; nous n'avons pas besoin, après les calamités de la Bohème, d'avoir encore entamée de même une autre province; vous saurez avant nous ce qui en est.

Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 25 septembre.

Les inondations en Tyrol sont terribles. J'ai perdu Enzenberg [1]), ce qui est une vraie perte. Auersperg le suivra de près. Je vous embrasse; je vais demain à Hof. Adieu.

[1]) Der Präsident des Landesguberniums in Tirol, Ignaz Cassian Graf Enzenberg.

Ce 1 octobre (1772).

Monsieur mon cher fils. Je ne recevrai mes lettres d'Italie que demain à midi, si elles arrivent, car depuis dix jours il y a une grande irrégularité qui provient des inondations très-fortes en Tyrol, et on n'en sait pas même la raison. Il n'y avait point d'orage; les gens des frontières disent que c'est ce lac, ce *Werner* [1]) qui se déborde. Le mal est qu'on ne peut venir à leur secours, ne sachant la cause, et la mort d'Enzenberg, qui est une véritable perte pour moi, augmente encore les doutes et le peu d'activité de ce pays. LXXIX.

Je perds cette année tous mes anciens amis, aussi en suis-je très-affligée; cela augmente les ennuis de ma vie. Auersperg mourra un de ces jours; Rosenberg le remplacera.

Vous voilà à Mantoue. Je voudrais presque croire que vous vous y plairez, mais prenez bien garde le soir pour le serein, qui n'est pas si indifférent comme chez nous, et vous savez combien le grand van Swieten a ordonné de s'en garder, qui au reste n'était pas délicat pour l'air. Vous pourriez gagner des fièvres, fluxions de poitrine, rhumatismes; ainsi ces promenades à pied et en *biroutsch,* le soir il ne faut pas les faire, et se conformer à l'usage du pays, le plus sûr toujours, et ne rien braver là dessus, surtout pour Madame.

---

[1]) Maria Theresia meint hier den Vernagtferner im tirolischen Oetzthale, und den Gletschersee, der sich in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts an demselben gebildet, und seither zu wiederholten Malen, insbesondere in den Jahren 1600, 1678 und 1680 durch seinen Ausbruch unermesslichen Schaden angerichtet hatte. 1771 bildete sich der Rofener See zum letzten Male, doch floss er allmälig ab und richtete wenig Unheil an. Seither ist der Vernagtferner zurückgewichen und der Rofener See verschwunden.

J'espère que vous réglerez vos heures pour pouvoir vaquer à tout et vous amuser en même temps; sans cet ordre on ne jouit de rien, ou de tout à la fois et en confusion.

Je vous envoie ici, mon cher fils, les changements faits au Bourg et à Schönbrunn pour mon logement, pour que vous puissiez vous orienter, si je vous en écris quelquefois, et je suis assez avantageuse pour croire que tout vous intéresse, jusqu'à la moindre bagatelle, de ce qui me touche. Je suis venue ici pour une couple de jours à *Schlosshof*, voir votre sœur, qui prend les eaux de Spaa; j'en suis assez contente.

Je suis aussi de votre avis que Castellazzo convient mieux que Mombello; la grande raison est que le propriétaire ne veut s'en défaire. Vous y penserez encore et me ferez faire une relation et débit exact par le canal compétent. Je dois vous louer pour les épargnes de cinquante mille florins, en même temps du présent à votre épouse. Vous savez que je n'ai rien de contraire, cela est à sa place, pourvu que cela ne devienne coutume; cela perd après le mérite et devient obligation. Khevenhuller a écrit la dispute dans votre maison. On ne peut assez aller exactement avec ces gens; s'ils se querellent, vous laisserez faire leurs chefs et ne vous en mêlerez pas. Mes compliments à Madame; vous embrassant tous deux, je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 8 octobre (1772).

LXXX. Monsieur mon cher fils. Je suis bien aise que Faby vous a saigné tout de suite, unique remède pour vous, mais je ne peux cesser de vous répéter souvent: pour soutenir la santé et les agréments de la vie, il faut de l'ordre dans vos

heures; à cela il faut absolument vous forcer, point essentiel pour tout. Grâce à Dieu, les nouvelles de Mantoue me rassurent entièrement.

La Piani est arrivée le 5; je l'ai vue un instant avec l'empereur. Je la trouve furieusement changée et presque aveugle; elle a été justement en Tyrol par les grandes inondations; elle en a été bien effrayée. Elle m'a assuré combien vous êtes grandi, et Madame très-bien remise de son dernier accident.

Vous me dites fort obligeamment sur les changements du jardin de Schönbrunn les places, dont vous vous souvenez encore. Celui de l'allée existe toujours, mais auprès du bassin, celui-ci n'y est pas. Ce même bassin a été transporté dans le grand rond, et à la place du bassin est une allée droite entre les parterres jusqu'à la montagne. Les parterres seront encore changés; alors, surtout si la machine de Kempelen [1]) réussit, nous aurons une cascade à la montagne, mais il y a encore bien des choses à arranger.

Pour les affaires de Pologne et d'état, je crains que les papiers ne sont pas encore partis, le prince Kaunitz n'étant arrivé qu'avanthier d'Austerlitz. Je ne sais si la dépêche pour le sénat est partie; vous m'en direz, si vous en êtes content ou non; j'aime à vous entendre raisonner.

Je ne peux vous servir plus vite, n'ayant reçu que depuis quatre heures les lettres, de vous répondre tout de suite. Pour la musique, cela dépend uniquement de votre

[1]) Wolfgang von Kempelen, im Jahre 1734 zu Pressburg geboren, Rath bei der ungarischen Hofkammer, später Hofrath bei der ungarischen Hofkanzlei. Aber nicht durch seine amtliche Dienstleistung, sondern durch seine mechanischen Erfindungen, insbesondere durch seine Schach- und Sprechmaschine ward Kempelen's Name in ganz Europa bekannt. Er starb 1804.



bon plaisir, qui en doit avoir soin. Khevenhuller a raison: si vous les traitez comme une *Kammermusik,* il appartient au grand-maître. Mais n'étant que de cinq personnes, vous pouvez fort bien, si cela vous convient, les laisser au grand-écuyer, surtout s'ils portent des uniformes. La décision dépend donc uniquement de votre goût, mon cher fils. Bien mes compliments à Madame; en vous embrassant tendrement, je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Grâce à Dieu que nous sommes hors des grandes inquiétudes de l'inoculation à Florence. Je ne suis plus si grande partisane de l'inoculation.

Ce 12 octobre (1772).

LXXXI. Monsieur mon cher fils. Dans l'instant Maron dit qu'il passe Mantoue. Je ne sais s'il vous trouvera encore, mais je vous le recommande, de lui faire voir tout ce qui pourrait être peinture, et de lui faire toutes les honnêtetés possibles, étant l'homme le plus vertueux que je connaisse. Embrassez de ma part votre chère épouse; je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 15 october (1772).

LXXXII. Monsieur mon cher fils. Je suis en grande retraite, mais je pense bien à vous et à Marie; connaissant vos cœurs, je suis sûre, que vous avez pensé au déjeûner que j'ai eu en famille. Mais voilà tout le reste; je me tiens en grande

retraite jusqu'au 21, où nous aurons vendange au jardin. Vous m'y manquerez comme partout, mais Steckhoven[1]) ne peut parler de vous sans avoir les larmes aux yeux. Si vous avez une fois un jardin, je crois que je vous l'enverrai.

Le vol de la chambre n'est pas beau; je pourrais vous en offrir autant d'ici où journellement les caisses sont volées de neuf mille florins et plus. On devient hardi et habile dans ce genre; la misère et le peu de religion en sont cause.

J'espère que votre sœur[2]) n'aura pas l'impudence de vous venir voir sans vous en prévenir. Si elle le fait, vous devez répondre que vous n'osez la voir. Si elle vous surprend, vous lui ferez politesse vingt-quatre heures, et lui direz de partir, ou que vous avez ordre de le faire. Sa compagnie, ses contes ne sont pas sûrs; elle cite volontiers.

Point de poste d'Italie; je suis occupée du service de la Josephe. Je vous embrasse. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 22 octobre (1772).

Monsieur mon cher fils. Je vous ai marqué à la hâte LXXXIII.
par votre cher secrétaire lundi passé, que vos bonnes intentions pour Stampa ne peuvent avoir lieu. Il m'a bien consolée, en me disant les choses les plus flatteuses de vous, et que vous devenez si fort. J'ai pensé, si Stampa ne pouvait point vous convenir une fois à la cour, ou si Hardegg vous quittât une fois, ce que je ne souhaite pas encore de

---

[1]) Der aus Holland nach Oesterreich berufene Hofgärtner des verstorbenen Kaisers Franz, Adrian Steckhoven in Schönbrunn.

[2]) Amalie.



si tôt. Mais Madame Hardegg[1]) compte les mois et les semaines et se déplaît prodigieusement en Italie. Cela n'est que pour vous seul, mais j'en suis sûre. Vous ne direz rien à lui non plus; il ne faut pas troubler un bon ménage, mais j'avais toujours peur d'elle, car je la connais bien.

J'étais vivement édifiée de ce que vous me dites le 15, comme vous avez commencé cette journée, en pensant si tendrement à moi, et puis vous joindre avec Madame à remercier Dieu de votre heureuse union, et recommencer la nouvelle année, en demandant sa grâce et bénédiction. Continuez ainsi, dans le bonheur comme dans l'adversité, de recourir à Dieu, de tout accepter de sa main, et vous ne saurez manquer de son assistance et d'être heureux. La Piani m'a fait pleurer, en me contant de quelle façon vous vous êtes comporté à la fausse couche; elle ne cesse de chanter vos louanges.

Je vous envoie les changements de Laxenbourg; je suis curieuse si vous vous reconnaîtrez; cela fait bon effet, et meilleur que sur le plan. J'espère de vous y voir encore une fois, si le bon Dieu veut encore me laisser traîner mes tristes jours.

Mes compliments à Madame. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 28 octobre (1772).

LXXXIV. Monsieur mon cher fils. Je vous suis bien obligée de la façon dont vous avez célébrée ma fête. Elle se relève

[1]) Maria Ludovika Gräfin Hardegg, Tochter des sardinischen Gesandten in Wien, Grafen Ludwig Malabaila von Canal.

par l'heureux jour de mariage qui la fait ressusciter et la rendre intéressante. Vous m'avez sensiblement obligée de la cérémonie dans votre robe de chambre, riches pantoufles, bonnet de nuit. Je vous prie de me dire, si vous l'avez fait à l'imitation de ce que vous avez entendu, que nous avons pratiqué vingt-neuf ans, ou si c'est la nature qui vous a donné la même idée; ce serait frappant, le dernier, comme il est touchant et intéressant, de vouloir imiter vos chers parents. Puissiez-vous être aussi heureux que nous en tout, mais que cela dure plus longtemps. Cela me paraît comme un rêve, et plus que mon bonheur était grand, plus ma chute est profonde et ineffaçable.

Je rentre demain en ville. Nous avons eu le plus beau temps jusqu'à cette heure, trop sec; le Danube et par conséquent les autres rivières si petites, que les moulins ne peuvent aller et aucun transport par eau. On nous menace misère cette année comme l'année passée; j'avoue, j'en suis désolée.

Je me suis fait faire à Bruxelles une voiture à quatre et une à deux pour voyager, à la façon anglaise, avec du laque et des ressorts; j'en suis assez contente. Si vous souhaitiez d'en avoir une, il faudrait me marquer si c'est de parade ou de voyage, à quatre ou à deux, quelle couleur? Elles sont plus légères que toutes nos voitures, mais elle ne pourra vous venir que l'été qui vient; j'attends là-dessus, si vous en voulez, et comment; je me charge du reste. Entre autre les valets sont assis derrière, presque comme à la voiture de la princesse Charlotte [1]) que vous connaissez.

Ce que vous me mandez pour la Colloredo [2]) à Mantoue, m'a étonnée. Je ne sais par qui la Colloredo a fait

[1]) Von Lothringen, Schwägerin der Kaiserin.

[2]) Eleonora, verwitwete Gräfin Colloredo, geborne Fürstin Gonzaga-Vescovati.

écrire ici, qu'elle espère qu'elle jouira du *Zutritt* comme ici, il y a trente et plus d'années, et comme elle en a joui aux passages de vos sœurs. J'ai fait répondre que cela s'entend; je ne pouvais lui ôter un droit qu'elle avait encore de ma mère, dont elle a joui depuis chez moi. Une autre chose est de donner le *Zutritt* de nouveau, ce que je ne crois pas convenable, mais la Hardegg se trouve dans le même cas. Logeant à la cour, j'ai cru qu'elle était toujours avec vous, comme les dames de cour l'ont été de moi. J'ai donc fait écrire Madame Vasquez[1]) à la Khevenhuller, que cela s'entend ainsi qu'avec la Hardegg. J'avoue, ces sortes d'étiquette et de cérémonie sont mieux à traiter entre nos charges de cour que de nous en charger nous-mêmes. Je ne sais qui m'a demandé pour la Colloredo. J'ai répondu qu'on ne pouvait le lui ôter, dont elle a joui auprès de moi. Voilà le cas; je serais fâchée si cela aurait troublé l'union de vous trois, les Khevenhuller, les Hardegg et vous deux. De cette union dépend le bien-être de votre cour, et la bonne opinion qu'on commence à prendre de votre personne et direction.

Soyez tranquille, tant que je vois que vous voulez bien acquiescer à mes conseils, je ne m'adresserai jamais à d'autres. Jusqu'à cette heure vous ne m'avez rien laissé à désirer, hors l'arrangement de votre journée; sur cela il faut absolument se faire un ferme propos. Sans règle rien ne se fait bien, la santé en souffre, le service ne se fait comme cela se doit, personne ne suffit à sa tâche, s'il faut faire tout à la hâte ou perdre un temps infini à pouvoir employer plus utilement. Je me tiens à cette liste de votre propre main, mais que la Piani dit n'avoir jamais existé; que la messe était

[1]) Die verwitwete Gräfin Pinos-Vasquez, geborne Gräfin Kokorzowa, Obersthofmeisterin der Kaiserin.

toujours presqu'à une heure, le lever à dix et onze heures. Si vous donnez huit heures au sommeil, c'est plus que suffisant, même sept; mais je veux vous passer huit. Si vous vous couchez donc à minuit ou à une heure, le lever doit être à huit ou à neuf heures, et là point de traînerie, se lever tout de suite et entendre même la messe; avant toute chose ne traîner en robe de chambre ou à la toilette, s'habiller tout de suite. Le plus tard la messe doit être à dix heures, et puis seulement le travail jusqu'à une heure, deux heures. Mais fixer le dîner, plutôt réserver le reste l'après-dînée à achever, pour tenir les heures exactes, autrement vous ne pouvez être bien servi, et tout le monde tombera malade, maîtres et serviteurs. Vous verrez, si vous vous faites une fois à l'ordre, quel plaisir et quelle facilité vous trouverez à tout. Mais ce que j'exige de vous, c'est que jamais la messe ne soit plus tard qu'à midi, et que vous et Madame l'entendiez tout de suite le matin. *A Jove principium,* disait votre incomparable père, et Madame, avant sa toilette, fera mieux d'entendre la messe. Comme vous engraissez, il y a beaucoup à craindre, que vous ne devenez trop fort en dormant trop, mais votre sang étant fort échauffé, c'est la raison pourquoi je vous passe huit heures. Si vous vous couchez plus tôt, vous vous lèverez de même, et la messe sera toujours votre première action.

Quelle lecture spirituelle faites-vous à cette heure? Il serait bien nécessaire et utile de lire d'autres livres, ou d'histoire ou de sciences ou de morale, qui forment l'esprit et le cœur. Là-dessus Firmian, Khevenhuller et même votre épouse pourraient vous en fournir et vous en amuser. Je sais que la lecture des livres n'a jamais été de votre goût, et c'est pourtant l'unique ressource pour nous, et où nous voyons la vérité sans ménagement et fard. Cela a formé si

vite Léopold, et à cette heure l'empereur, qui répugnait aussi un temps à s'en occuper, mais il en voit à cette heure l'utile et la nécessité. Vous avez si bien commencé; il faut seulement tâcher de consolider les heureuses dispositions que vous avez. Notre expérience du monde doit prévoir les écueils qui se trouvent pour chacun plus ou moins, mais si le fond est solide et les moyens préparés, il y a peu à craindre. L'ordre en toutes choses est l'âme, la bonne lecture nous console et nous sert d'ami; votre cœur a besoin d'un tel secours. Vous êtes heureusement pourvu d'un ami [1]); ainsi suivez ses conseils, lui demandez de temps en temps, s'il est content de vous, s'il a quelque chose à désirer, à changer dans votre particulier: c'est ainsi qu'on profite des amis, et pas seulement pour nous tenir compagnie ou nous suivre.

Je suis continuellement occupée de vous; jusqu'à cette heure vous avez passé mes espérances, mais tout n'est pas fait pour cela. Je crains votre indolence naturelle, surtout grossissant, et votre impétuosité, violence même, si on heurte contre cela ou contre vos volontés, et c'est à cela que je veux prévoir et vous préserver, que cela ne cause le malheur de vos jours et augmente les miens, qui ne sont que trop sans cela accablants, et qui ne reçoivent de consolation que de ceux que vous, mes chers enfants, me procurez. En vous embrassant, je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

---

[1]) Hardegg.

Ce 19 novembre (1772).

Monsieur mon cher fils. Votre lettre du 10 n'est arrivée qu'à midi. On dit les chemins affreux, et Wilczek n'a pu avancer en Tyrol; pour cette raison je suis bien aise que vous êtes de retour à Milan, avant que les chemins se sont gâtés entièrement. Je compte faire une course demain pour une semaine à Presbourg. Ce que vous me marquez sur la robe de chambre des noces, m'a fait grand plaisir, et ce mouvement naturel m'a bien touchée. Puissiez-vous l'imiter en tout, cet incomparable père. Son ordre en tout, jusqu'aux moindres bagatelles, était une de ses grandes qualités, et la propreté un grand agrément pour moi. Puissiez-vous jouir du même bonheur, mais le double de nos années. LXXXV.

La sincérité, avec laquelle vous entrez en tout ce que je souhaite, est un autre mérite que je vous connais et qui me rassure sur bien des écueils, que vous trouverez encore. Ne négligez pas de mettre en exécution l'idée de consulter Firmian et votre chère épouse pour les lectures à faire; vous verrez quelle ressource cela est. Vous qui êtes si capable d'amitié, vous vous attacherez à cet ami véritable et qui ne flatte ni qui a du respect humain, ce livre qui vous peindra au naturel, sans en avoir à rougir que devant vous-même.

Je n'ai aucune difficulté, si Firmian n'en a pas, de prendre une petite loge, mais il faudra payer plus. Mais je souhaiterais que vous vous teniez plus souvent à la grande loge, pour y paraître et voir du monde, des étrangers; la conversation pourrait même être plus intéressante et variée. Je vous embrasse tous deux et suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 26 novembre (1772).

LXXXVI. Monsieur mon cher fils. Je suis revenue heureusement à midi de Presbourg, et j'avais bien d'empressement pour les lettres d'Italie. Il est neuf heures du soir; il n'y en a pas encore de la Lombardie; ils ne manquent guère de Florence et de Naples plus souvent en hiver. Je vous remercie pour les pots de Fayence que j'ai trouvés à mon retour; je les trouve très-bien; ils font l'ornement de mon cabinet.

J'ai vu votre sœur à Presbourg parée avec votre joli velours couleur de rose; tout le monde en a été enchanté et de votre goût, ce qui m'a fait double plaisir. Mais ce que vous me marquez sur le retour du duc votre grand-père, est si bien pensé et senti, que j'avais des larmes aux yeux, en le lisant. Faites-lui bien mon compliment pour son heureux retour, et faites-lui bien votre cour. Oui, c'est à lui que vous devez ce grand bonheur, que vous sentez si vivement. Dieu vous conserve ainsi longues années. Je suis un peu lasse de ma course; je vous embrasse tendrement. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 3 décembre (1772).

LXXXVII. Monsieur mon cher fils. Point de poste arrivée; il est cinq heures. Je ne suis pas contente de ces maux de ventre, qui proviennent de ne marcher et de manger trop et irrégulièrement. Tâchez de vous modérer; imitez en cela l'empereur; je ne connais personne de si sobre que lui. Vous serez servi d'une voiture de parade, c'est-à-dire à vous en

servir en ville, quand vous sortez; dites-moi les couleurs que vous souhaitez. Je suis enchantée que votre vieux grand-papa est revenu heureusement, qu'il va à Varèse, qu'il vous y a invités; faites-lui, autant que vous pouvez, la cour, et passer ses derniers jours content.

Vous saurez à cette heure la décision de la malheureuse affaire de Parme. Le ministre Revilla [1]) rappelé, et tous les étrangers, en leur assurant leur pension, et la pension de l'Infant de 60.000 scudi levée, et défense que les courriers de semaine, qui viennent d'Espagne, ne passent plus par Parme; la France en fera de même. Les voilà à sec d'un côté, et de l'autre ils seront peut-être pour une année contents et flattés d'avoir obtenu leur indépendance, et d'être libres de tous les étrangers. C'est acheter cher cette liberté, l'indigence viendra bientôt, et quel effet ne fait pas un tel éclat, acheté bien cher, en se brouillant avec tous ses parents? Je ne peux m'empêcher de vous dire que nous savons que l'affaire du roi de Suède, qu'ils ont lue dans les gazettes, a donné le dernier branle à cette entreprise. Je vous avoue que cela frappe, car la tête s'en va peu à peu. Votre sœur se dit grosse — Camuti [2]) l'a écrit à Störck — de deux mois; je ne sais si elle ne prend ce prétexte. Je suis malheureuse, et vous me rendrez justice, que j'ai toujours connu cette tête dangereuse de votre sœur.

En revanche la reine, qui vous aime tendrement, ne fait que m'écrire, si elle ne vous verra pas bientôt? Elle se conduit très-sagement, j'en ai beaucoup de consolation. La Heiden, sa femme de chambre, s'est mariée à Binder [3]),

---

[1]) Der spanische Gesandte in Parma.

[2]) Der Leibarzt der Herzogin Amalie von Parma.

[3]) Der Botschaftssecretär Anton von Binder, Edler von Kriegelstein.



notre secrétaire de légation, et est revenue ici; elle ne peut assez dire du bonheur et de la sage conduite de votre sœur, que le roi a beaucoup changé en bien, et que sa fille est charmante. Dieu la lui conserve.

Je vous embrasse tous deux et suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 10 décembre (1772).

LXXXVIII. Monsieur mon cher fils. Nous voilà en règle. Sans recevoir les lettres d'Italie, j'ai à vous répondre sur plusieurs points. Ce que vous me dites de la maison Clerici, me fait peur; laissez un peu examiner plus loin les appartements, pour ne vous exposer à un malheur. Souvenez-vous de tous les plans que j'avais déjà résolus l'année 1768 pour le bâtiment du château. J'avais même envoyé Paccassi [1]) à grands frais, et je ne vois rien encore de meilleur que ce plan. Si on l'avait fait comme je l'ai résolu, tout serait à cette heure en ordre et bien des dépenses épargnées. Le voyage de l'empereur à Milan a tout changé et tous les projets suspendus; à cette heure c'est plus difficile.

Pour le sénat je dois vous dire que jamais il n'y avait question de l'ôter; il est tout-à-fait séparé. Sur cela donc il ne peut y avoir question; cela entraînerait une trop grande dépense et travail. Pour la *segretaria segreta* cela se peut, et je croirais presque que vous pourriez y tenir le duc et vous. Je ne voudrais jamais le déloger, ou qu'il puisse croire que nous voulons nous en débarrasser. Il faudrait

---

[1]) Nicolaus Freiherr von Paccassi, Oberhofarchitect.

y loger plus petitement tout le monde, et rien que les Khevenhuller et Hardegg; les secrétaires, valets de chambre et autres dehors; je laisse cela à votre délibération.

Je viens d'apprendre par un rapport, que vous venez de mettre comme un surnuméraire ou *alumno*, comme on les nomme, le jeune et bien faible Terzi [1]) — *nota bene Bergamasco* — au magistrat. Je dois vous dire que je ne saurais l'approuver. *Primo* je me suis réservé à moi seule ces places, et je ne vous les ai pas accordées. *Secundo* c'est encore un étranger, et par surplus un sujet vénitien, qui sont pires que les Turcs pour nous. Après que Rogendorf [2]) et Khevenhuller viennent d'être aussi admis, vous n'avez recommandé encore aucun Milanais; cela n'attire pas l'affection. Je comprends bien la raison, pourquoi vous l'avez fait: c'est pour la Hardegg, mais ces cas pour les amis ne doivent pas rejaillir sur le service et le bien-être de l'état. Si c'était même un excellent sujet, il ne pourrait être admis à mon service. Une autre fois vous m'en informerez, avant de rien entreprendre, pour n'être sujet à vous contredire comme dans cette occasion. J'en écris aussi à Firmian, pourquoi il ne vous en a averti, que ce n'était pas une place dont vous pouviez disposer.

Je suis fâchée, à cause de vous, de la visite, incommode même, à Varèse, mais il faut mettre un peu plus de sang-froid, si cela doit réussir, que vous ne mettez tous deux.

J'ai chargé la *Kammerfrau* d'un paquet pour Madame, où il y a un autre sans adresse, que vous prendrez et remettrez à votre cher secrétaire intime, à ce fidèle domes-

---

[1]) Der kaiserliche Kämmerer Luigi Marchese Terzi.

[2]) Wohl einer der Söhne des im Mai 1782 verstorbenen Feldmarschall-Lieutenants Grafen Franz Anton Rogendorf.

tique, par votre main; cet ouvrage de Vienne en aura plus de mérite; c'est une montre.

Je suis si occupée d'écrire, que je dois finir, vous embrassant tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 17 décembre (1772).

LXXXIX. Monsieur mon cher fils. Vous verrez à la date que je suis pressée à faire ma retraite et me recueillir; je ne vous dirai que peu de mots. J'approuve ce que vous m'avez marqué pour l'agrandissement de la petite loge, mais encore plus, que vous comptez deux fois la semaine vous tenir dans la grande et y voir du monde. J'espère que vous donnerez à dîner ou à souper à Milan comme à Mantoue. Molinari[1]) ne peut être chambellan, c'est trop mince, plutôt un décret de conseiller d'état ou la petite croix. Son caractère et ses qualités méritent des grâces, et que vous le distinguiez et le teniez familièrement, sa conversation étant bonne.

Si votre sœur[2]) est grosse, je n'en sais rien, n'ayant malheureusement aucune connexion avec elle; ce serait bien mal à propos. Je suis réduite à craindre une chose qui m'aurait fait grand plaisir dans un autre moment.

Ce que vous me dites de votre portefeuille et de votre bonheur, me console et me ranime. Si vous tardez trop longtemps, il se pourrait que l'impatience me prît tout d'un

---

[1]) Wohl jener Marchese Molinari, welcher 1769 dem Kaiser Bericht erstattet hatte über die Zahl und den Zustand der in der Lombardei befindlichen Fabriken, sowie über die Menge und die Güte ihrer Producte. Arneth, Geschichte Maria Theresia's, X. 168.

[2]) Amalie.

coup, et que je vous fasse venir plus tôt, pour jouir de votre félicité, et je n'ai pas beaucoup à retarder ce que je souhaite encore à voir. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 23 décembre (1772).

Monsieur mon cher fils. Je vous envoie comme de coutume notre retraite spirituelle. Si vous ne pouvez lire les grandes méditations, je souhaite que vous lisiez la toute première *vom Geschäft des Heils,* et puis les petites lectures journalières *vom Gebrauch der Zeit,* point essentiel pour vous, qui en perdez tant, en traînant et ne faisant rien en ordre, et puis la toute dernière *von der Liebe des Nächsten;* vous pouvez les lire plusieurs jours. Quelle lecture spirituelle prenez-vous pour l'année qui vient, quel livre? Espérant que vous la faites exactement tous les matins; c'est un point essentiel. XC.

Le cher secrétaire me demande de porter à l'avenir l'habit d'appartement; il n'y a aucune difficulté. Mais étant bien faite, et l'habit de cour lui allant si bien au dire de tout le monde, si elle veut seulement s'en servir pour ces deux jours, Saint-Josephe et le mien, tant qu'elle n'est pas grosse, comme la Marie le fait, cet habillement étant bien plus parant que celui d'appartement.

Le billet allemand, qui disait vos louanges, était de cet homme honnête, le peintre Maron. Sa louange m'a fait bien plus de plaisir, le connaissant honnête, que de fades flatteurs. Votre épouse a voulu prendre un grand intérêt aux maux de dents que j'ai soufferts depuis quelques jours; j'en suis quitte. Comme la dent n'est pas gâtée, j'ai pris ma patience ensemble et ne me suis pas fait arracher la dent, surtout quand je

pensais à vous, comme Laveran vous a martyrisé. A peu près Muller[1]) a fait de même à Elisabeth, ainsi ma confiance et mon courage sont venus au secours de ma patience. J'étais sur le point de faire chercher le *Waldhansel;* je ne sais ce qui arrivera une autre fois.

Nous avons un malade qui me fait de la peine; c'est le prince Colloredo. Ce serait une perte irréparable pour Vienne et pour moi, étant le dernier des anciens ministres, après les pertes de Batthyany, Liechtenstein, van Swieten, Röder, l'évêque Stock[2]), que j'ai faites cette année. L'empereur verrait seulement alors comme il lui manquerait. *Er hat eine Lungenentzündung, 64 Jahre, drei Aderlässe, Visicatorien, keine Expectoration und ist sehr matt.* Les médecins ne désespèrent pas encore, mais je ne me flatte guères.

Faites mon compliment à Firmian sur le cardinal son frère[3]). Je vous souhaite à tous deux les heureuses fêtes et la nouvelle année, et beaucoup de nouveautés dans votre maison. Je suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Ein französischer Zahnarzt Namens Pierre Laveran war damals in Wien sehr in der Mode und erwarb sich ein ansehnliches Vermögen. Maria Theresia aber gab ihrem gewohnten Zahnarzte Johann Müller bei Weitem den Vorzug.

[2]) Der Titularbischof Simon Ambros von Stock, Präses der theologischen Facultät, Mitglied der Studienhofcommission, ein eifriger Gegner der Jesuiten.

[3]) Dem Bischofe von Passau, Grafen Leopold Firmian, wurde damals auf Andringen des Kaiserhofes der Cardinalshut verliehen.

Ce 31 décembre (1772).

Monsieur mon cher fils. C'est un grand jour de dévotion et demain un de parade. Je n'ai que ce moment à vous dire que j'ai reçu votre lettre pour la nouvelle année, que j'étais touchée de tout ce que votre cœur me dit, et peut-être plus que vous aurez de la peine à tenir. XCI.

Mon cher fils. Les chagrins que vous m'avez donnés, sont bien petits, mais les consolations bien grandes, au-delà de mon attente et de votre âge. Pour nous deux je n'ai rien de meilleur à souhaiter que ce que vous continuez de même, et vous serez heureux et rendrez votre bonne vieille maman telle, qui vous embrasse et vous donne sa bénédiction de bon cœur. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

1773.

Ce 7 janvier (1773).

XCII. Monsieur mon cher fils. Je suis bien contente de la façon dont vous vous expliquez sur mes lettres, trop heureuse de pouvoir vous faire du plaisir, en vous marquant à tous deux toute ma consolation et satisfaction, que vous me donnez tous les jours tous deux par cette tendresse et ce bonheur mutuels, dont vous savez si bien me convaincre. Je vais, mon Ferdinand, très-bien dans cette bekèche bleue. Que je sais bon gré à cette tendre Mimi [1]) de s'occuper de son cher époux; je sens cela parfaitement et suis enchantée que cet éternel uniforme sera couvert par ce joli présent.

Votre établissement dans la grande loge me fait aussi plaisir. Vous gagnez tous les deux d'être connus; il ne faut pas s'abrutir chez soi toujours seul; cela ne vient que trop tôt.

Ce que vous me marquez de Firmian et de la part que vous avez prise pour le cardinal, est très-délicatement pensé et vous fait honneur et m'oblige. Vous prenez, mon cher fils, le chemin de vous attacher des honnêtes gens, si vous savez si bien les distinguer. J'espère que la saignée

---

[1]) Die Gemalin des Erzherzogs Ferdinand wurde im Familienverkehre Marie oder Mimi und nicht Beatrix genannt.

de Firmian n'aura pas des suites; il aime beaucoup à l'être, je crois même trop.

C'est aujourd'hui que le carnaval commence par une redoute, et dimanche bal masqué à la cour. Cela ne commencera que la semaine qui vient. Marquez-moi à peu près comme sera rangé votre carnaval en ville et chez vous. Ma curiosité ne consiste qu'en ce qui touche mes chers enfants, et de pouvoir m'en occuper d'avance. Je suis enchantée de ce que votre fidèle secrétaire me mande des attentions que vous avez pour notre vieux duc et ami. Continuez de même et Dieu vous en bénira.

Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Je vous envoie ce livret; la comédie a été extrêmement goûtée; moi, je la trouve un peu à la Bernardon [1]). Vous saurez qu'il est mort en Pologne.

Ce 14 janvier (1773).

Monsieur mon cher fils. J'ai appris avec satisfaction XCIII.
la vôtre à l'arrivée de la *Kammerfrau*. Tout ce que vous m'en dites, est tendre et fin, mais surtout le sentiment de l'amitié, que vous exprimez si bien. Vous avez raison, c'est pour vous seul, pour vous obliger, pour vous attacher de

[1]) Der Komiker Felix von Kurz, der in den vergangenen Jahren unter der Bezeichnung Bernardon zugleich mit Stranitzky und Prehauser ganz Wien durch seine Possen ergötzt hatte. Nach den Aufzeichnungen, die man über ihn besitzt, soll er jedoch erst im Jahre 1786 gestorben sein.

plus en plus cet ami, que j'ai donné ce souvenir à son épouse [1]).

Un autre trait m'oblige aussi; c'est la joie que vous ressentez, pouvant combiner de loger toutes les deux familles dans ma maison à Milan [2]). D'abord que le duc et vous en êtes contents, je le suis bien sincèrement et attends avec impatience le plan. Souvenez-vous qu'avant quatre ans j'avais déjà résolu le tout. Vous y logeriez à cette heure très-commodement et agréablement, mais on me contrariait et tout fut suspendu, quand l'empereur était à Milan; de même pour une campagne. Il n'y a de perte réelle dans ce monde que le temps; celui-ci est perdu avec l'agrément, la convenance et même l'économie; à cette heure tout coûtera le double.

Point de lettres d'Italie; il ne fait que pleuvoir depuis quatre jours. Nous avons ce soir le premier *Kammerfest;* Madame de Goëss s'est excusée pour la danse; cela fait espérer une grossesse, quoique j'en doute encore.

Il est cinq heures; je dois aller au chapelet et puis à des audiences à l'infini et au bal, mais pas plus longtemps qu'à dix heures. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Die Kaiserin hatte der Gräfin Hardegg einen kostbaren Halsschmuck, „un coulant", übersendet.

[2]) Der Erzherzog und der Herzog von Modena.

Ce 21 janvier (1773).

Monsieur mon cher fils. Nous étions donc les premiers à commencer le carnaval, qui l'a déjà été le 7 de ce mois. Les bals en masque vont doucement; personne de la noblesse n'y danse; c'est donc fort ennuyeux. XCIV.

J'espère que l'indigestion de Madame n'aura pas de suite, et que votre premier bal, dont le duc aura été, aura réussi. Je suis enchantée de votre tendresse mutuelle; le bon Dieu vous accordera sa bénédiction à son temps. Plus on souhaite d'avoir de succession, moins cela réussit.

Je viens de recevoir votre note pour la voiture; vous serez servi. Il n'y a qu'un scrupule que j'ai encore; les bronzes la rendront pesante. Je ne suis pas non plus pour la peinture, mais pour du laque. Dites-moi si vous persistez aux bronzes ou adoptez le laque, mais cela sans cérémonie, selon votre goût. Pour les deux grandes voitures vous ferez très-bien de les vendre, si vous trouvez une occasion convenable, même avec leurs harnois.

Mes compliments à votre chère épouse, et croyez-moi tous deux toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 28 janvier (1773).

Monsieur mon cher fils. Je vous écris fort tard, la poste n'étant arrivée qu'à sept heures du soir. Il fait un temps si chaud que je vous écris les fenêtres ouvertes; je crains bien que cela ne cause des maladies et que la récolte ne manque; alors nous serions très-mal. XCV.

Nous venons de perdre deux femmes respectables dans les convulsions, toutes les deux dans une heure de temps:

l'une la fille de Stupan en couches[1]), l'autre la Neny[2]). Celui-ci en est désolé et je le suis aussi, et le pauvre vieux père me fait grande pitié.

Notre carnaval s'anime beaucoup, mais il y a bien des gens malades. Marianne en était du nombre; on l'a saignée trois fois en neuf jours; elle est mieux, mais il lui faudra du temps pour se remettre. Vous saurez déjà que la Herberstein[3]) se retire à Klagenfurt aux Elisabethines, après une brouillerie entre elles; cela n'est que pour vous. Marianne prend la Julie Attems[4]). Tous deux ont tort, et je crois, tous deux sont à cette heure déjà aux regrets, mais le pas est fait; cela ne peut plus se raccommoder. Vous ne marquerez rien à votre sœur, si elle ne vous en parle. Elle est extrêmement agitée sur tout cela; j'attribue sa maladie à tout ce tripot.

Vous verrez à cette écriture que mon bras n'est pas trop ferme et me refuse service. Embrassez votre chère épouse de ma part et croyez-moi tous deux toute à vous. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Antonie, Gattin des Hofrathes bei der Ministerial-Bancodeputation, Franz Cajetan Freiherrn von Spiegelfeld, Tochter des hochverdienten Staatsrathes Anton Freiherrn von Stupan, starb am 25. Januar 1773, achtunddreissig Jahre alt.

[2]) Die Gemalin des Cabinetssecretärs der Kaiserin, Cornelius Freiherrn von Neny.

[3]) Das Kammerfräulein der Erzherzogin Marianne, Gräfin Therese Herberstein.

[4]) Gräfin Julie Attems, Tochter des Grafen Ignaz Attems von dem älteren Aste der steierischen Nebenlinie, 1741 geboren, war Hofdame der Kaiserin und trat 1773 in den Dienst der Erzherzogin als deren Hoffräulein. Ihrer Mutter Gräfin Maria Josepha Attems geschah schon S. 69 Erwähnung.

Ce 3 février (1773).

Monsieur mon cher fils. Fekete[1]) m'ayant demandé une lettre, je suis toujours charmée de trouver des occasions à vous donner des marques le plus souvent de ma tendresse et de mon contentement. Il m'a priée de vous le recommander; je le fais; on l'a loué en campagne. Il est le neveu du vice-chancelier, qui a tant de mérite devers lui. XCVI.

Vous souhaitez que Verri[2]) devienne conseiller d'état, mais il faudra avant tout la taxe, que je veux bien mettre sur la plus petite classe de trois mille florins, outre celle de la chancellerie de l'empire. Il pourra même la payer en deux ans; gratis cela n'est pas à y penser.

Si vous trouvez une fois une bonne occasion à écrire à l'empereur pour l'idée de Stampa, Bettoni[3]) étant mort, je l'approuve. J'en ai prévenu Lacy, ainsi rien ne presse, mais je n'en toucherai rien à l'empereur; je suis contente de votre choix.

Le cardinal Firmian (entre nous dit, je lui trouve très-mauvaise mine et bien vieilli) m'a dit, les larmes aux yeux, toutes vos attentions, et l'intérêt que vous avez marqué dans cette occasion à son frère. Qu'il est agréable d'entendre des traits pareils de ses enfants, qui caractérisent si bien

---

[1]) Wohl der Oberstlieutenant Graf Joseph Fekete von Galantha, der am 1. Mai 1773 zum Oberst befördert wurde.

[2]) Maria Theresia meint hier wohl den so berühmt gewordenen Conte Pietro Verri, damals Vicepräsident der mailändischen Rechnungskammer. Der Erzherzog rühmte in seinem Briefe an die Kaiserin vom 23. Januar 1773 Verri's „zèle et infatigable application".

[3]) Nach dem damals erfolgten Tode des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Johann Bettoni erhielt nicht Stampa, sondern Fürst Joseph Lobkowitz dessen Dragoner-Regiment.

leur façon de penser et de sentir! J'en remercie Dieu et vous aime plus tendrement, étant votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 4 février (1773).

XCVII. Monsieur mon cher fils. Nous avons aujourd'hui un grand bal. Il fait un froid très-grand depuis trois jours, mais point de neige, ce qui désole pour les campagnes. Demain nous commençons encore les trois jours de prières publiques à Saint-Étienne. Ce que vous me mandez pour Stampa, me plaît beaucoup, je vous en dis plus par Fekete. Ce que vous me marquez du prince de la Riccia [1]), me fait grand plaisir, et qu'il vous en ait fait autant, aimant beaucoup cette sœur [2]). Vous avez raison, elle vous aime bien tendrement aussi. J'en suis un peu inquiète; elle a suivi selon son devoir le roi à Persano; il a pris là la petite vérole volante extrêmement forte, par tout le corps, avec beaucoup de fièvre. Il est resté en compagnie de la reine, retourné à Naples, d'où les lettres sont du 19. Il est déjà sorti à la chasse, mais l'épouvante et l'inquiétude de votre sœur lui ont causé une altération et des maux de reins. Gare la fausse-couche; vous savez combien cela est fâcheux, ou qu'elle prenne aussi la petite vérole volante; gare alors la petite. J'avoue, ce vilain voyage à Persano m'a fait bien de la peine; voilà le mal. Votre sœur ne pouvait faire que ce qu'elle a fait, et voilà le malheur de nous autres, que la

---

[1]) Der Principe della Riccia war Oberstkämmerer des Königs von Neapel.

[2]) Die Königin Caroline.

vérité et la raison, le convenable ou non ne se dit jamais aux souverains ou princes, hors qu'ils aient un ami particulier, qui est autorisé par eux-mêmes de la leur dire. Vous avez reconnu et vous vous êtes procuré ce bonheur. Conservez-le soigneusement, vous ne ferez jamais des sottises.

Ce que vous me mandez de Pecci [1]), vous fait honneur, de savoir si bien apprécier le mérite. Nous avons le *Judex Curiae* [2]) malade d'une inflammation au ventre; je serais bien fâchée de le perdre; ce serait une terrible perte pour votre sœur à Presbourg.

Bien mes compliments à votre chère épouse, et croyez-moi tous deux toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 11 février (1773).

Monsieur mon cher fils. Je ne crois pas qu'on puisse xcviii.
vous servir plus vite pour l'idée du bâtiment et le plan que vous m'avez envoyé. Je garde le vôtre, mais vous envoie ici joint avec une explication italienne, écrite à la hâte, mais juste, ce que nous croyons ici, qui ne coûterait que la moitié, conserverait les grandes chambres pour le public, plus de repos et de commodité pour le reste, et conserverait même le petit jardin qui fait un objet, et on ne diminuerait rien à la chapelle. Voilà ce que nous croyons;

---

[1]) Der mailändische Consultore Pecci war erkrankt. Indem der Erzherzog diess der Kaiserin anzeigt, rühmt er Pecci als „un bien digne et bon ministre, droit, zélé et intelligent“. Wie sticht hievon Verri's Schilderung ab, die man bei Cusani, Storia di Milano, III. 338 nachlesen kann.

[2]) Graf Nicolaus Pálffy.

reste à vous à cette heure à nous dire si vous en êtes d'accord ou non, voulant bien entendre là-dessus encore votre sentiment et celui de l'architecte. Nous croyons même que dans cet été tout pourrait être achevé, si on s'y emploie bien, si bien que l'année 1775 vous y pourriez loger. Il faudra penser aussi à l'ameublement et me dire là-dessus vos idées. Pour tout le reste des arrangements je suis d'accord.

Il est neuf heures du soir et point de poste arrivée. J'étais d'autant plus empressée d'en recevoir, à cause du mal de gorge et rhume dont était incommodée votre chère épouse, et les nouvelles de Naples sont aussi très-intéressantes, la reine ayant eu un peu de fièvre et mal aux reins. J'avoue, j'en suis en peine; je hais les fausses couches et leurs suites.

Nous avons perdu le *Judex Curiae* en cinq jours. J'en suis bien fâchée; il était un homme zélé et attaché, et un encore de mes jeunes années; il n'y en a plus guère. Vous qui savez à votre âge si bien apprécier le bonheur et l'utilité d'un ami, vous pouvez mieux qu'un autre connaître la perte de tels sujets. J'étais auprès de sa veuve [1]) aujourd'hui; nous avons bien pleuré ensemble. Il sera remplacé par Fekete, et Sinsin [2]) par Auersperg [3]) de Trieste, et celui-ci peut-être par Philippe Sinzendorff [4]); cela n'est pas encore sûr.

---

[1]) Anna Sidonie, geborne Gräfin Althann.

[2]) Ludwig Friedrich Julius Graf Zinzendorf, Präsident der Hofrechnungskammer.

[3]) Graf Heinrich Auersperg, bisher Präses der Commercial-Haupt-Intendanz zu Triest. Er gehörte dem jüngeren Aste der älteren, krainerischen Linie dieser weitverzweigten Familie an. 1721 geboren, zuletzt böhmischer und österreichischer Hofkanzler, starb er 1793.

[4]) Wohl Philipp Joseph Graf Sinzendorff, Ritter des Maltheserordens. 1727 geboren, starb er 1788.

Notre carnaval va grand train; hors les vendredis et samedis tous les jours bals jusqu'à cinq heures du matin, et l'empereur y reste toujours; je serais bien aise que le mercredi des cendres arrive. Le temps est abominable; je crains qu'il sera ainsi tout le carême, cela rendra ce temps-ci encore plus triste, après les bruyants plaisirs d'à cette heure.

Bien de compliments à Madame; je vous embrasse tous deux tendrement. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 18 février (1773).

Monsieur mon cher fils. Vous verrez à la date que je suis dans ma retraite. J'ai passé mon jeudi gras comme il convient à mon état de veuve et à mon âge, et je n'ai aucun regret de n'être des fêtes de ce jour. La solitude, dont j'ai joui aujourd'hui, m'a fait grand bien, mais le manque de lettres d'Italie ne tient pas vis-à-vis de ma philosophie. Trois endroits les plus intéressants et les plus chers à mon cœur, surtout dans ce moment-ci, où les dernières lettres du 6 nous portaient la fausse-couche de la grande-duchesse, que j'attendais. C'est à peu près la même chose comme à Naples. Les courses journalières aux théâtres, aux *cascine,* et les veilles sont de trop dans le commencement d'une grossesse, avant que cet petit a pris une vraie consistence, jusqu'après dix-huit semaines. Je vous le marque, mon fils; je suis bien sûre que vous ne l'oublierez pas. Même les trop longues promenades à pied ne valent rien dans ces commencements. Vous voyez que je n'ai pas renoncé encore à des petits enfants, et je me flatte, quand l'année sera passée, que nous aurons de nouveau sujet d'espérance. XCIX.

Je suis curieuse comme vous aurez trouvé nos changements ici au plan; il faudrait forcer l'ouvrage cet été; Paccassi le croit faisaible pour pouvoir y loger 1775. Pour l'ameublement vous me ferez aussi un plan, et pour la maison de campagne.

Mes compliments à votre cher secrétaire, et croyez-moi toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 24 février (1773).

c. Monsieur mon cher fils. Je préviens aujourd'hui le jour de poste de demain, comptant me faire saigner, et ce sera infailliblement le bras droit, puisque le gauche est très-difficile. Je n'ai pas été saignée depuis cinq mois, et je me sens très-pesante et échauffée. Je me flatte que cela se remettra, mais je ne suis nullement incommodée.

Vos petits sermons sur la fenêtre ouverte les dimanches aux audiences, et en vous écrivant, m'ont amusée, mais touchée en même temps, voyant le tendre intérêt que vous prenez à votre vieille amie. Eh bien, je me suis corrigée tout de suite; la fenêtre n'a plus été ouverte en écrivant, mais aux audiences c'est une étiquette et coutume ancienne; je ne peux vous complaire.

Grâce à Dieu, nous sommes au mercredi des cendres. Notre sermon italien a commencé; c'est un jésuite qui s'appelle Grandi, un bel homme, une voix admirable. Il y avait assez du monde. Il est plus orateur que Pellegrini, mais il faut attendre plus de sermons pour en juger. Quand est-ce que Pellegrini prêchera chez vous? A quel jour, à quelle heure?

Je vous recommande l'ordre dans vos heures. Ce carême, c'est la meilleure et la plus nécessaire pénitence que vous pouvez faire, et plus qu'il vous paraît difficile, plus il est nécessaire. Sans ordre tout ne se fait qu'à demi. Vous m'enverrez donc le plan, mais seulement quand vous l'aurez exécuté huit jours, car j'en ai de reste qui sont restés en idée.

Ce que vous avez fait pour le valet de pied, je l'approuve, de même ce que vous me mandez pour Hardegg [1]). Personne n'en saura rien, mais il n'y a pas de promotion à cette heure. La différence entre lui et Thurn [2]) est grande, d'âge et de service, l'autre ayant continué à servir et ayant été Vice-Ayo quelques années, et Hardegg, après avoir quitté, par faveur un des chambellans. Je ne veux point lui ôter de son mérite, mais la comparaison n'est pas juste. Vous lui devez toute votre reconnaissance, mais moi, je dois la justice distributive.

Je me charge de la commission des dix-huit chevaux de poste; vous les aurez au mois de mai ou juin. Vous aurez reçu aussi le nouveau plan que Kaunitz a fait avec Paccassi; il me semble que c'est le plus convenable, et pour le moment le moins coûteux, ce qui est un objet; mais j'attends là-dessus aussi votre avis comme sur le premier.

Mes compliments à votre chère épouse. Grâce à Dieu, Marianne est mieux, et notre grande-duchesse remise, mais la perte est toujours très-grande. Et la reine, grâce à Dieu, va bien, mais plus incommodée que la première fois; elle

[1]) Der Erzherzog verwendete sich bei der Kaiserin für die Verleihung des Commandeurkreuzes des St. Stephansordens an den Grafen Hardegg.

[2]) Der in Florenz befindliche Graf Anton Thurn.



voudrait se flatter d'un fils. La Chotek, née Clary, est accouchée aujourd'hui d'un fils. La pauvre Charles Liechtenstein a déjà perdu un fils de la petite vérole, et craint encore pour un autre. La petite vérole est très-mauvaise ici cette année. Quelle grâce à rendre à Dieu, que vous avez passé cela si heureusement.

Votre frère s'est bravement donné à tous les bals masqués. Il y a été et Elisabeth de même, tous deux toussant que cela fait peur; tous deux commencent le carême; reste à voir s'ils se soutiendront.

Je vous embrasse tous deux et suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Steinwander[1]) m'a saignée à merveille, mais je suis très-échauffée et j'ai un peu mal de tête. Point de poste arrivée. Savez-vous le mariage de *Frantzel* Collalto avec sa nièce[2])? J'ai jeté l'encre sur l'autre moitié de cette feuille.

Ce 4 mars (1773).

CI. Monsieur mon cher fils. Votre lettre du 23 m'a fait plaisir, voyant votre scrupule pour la fête du bal[3]). J'aime qu'on pense délicatement, et vous avez pris le meilleur parti de vous consulter avec Firmian. Il n'aurait jamais convenu

[1]) Der kaiserliche Leibchirurg Jakob Georg Anton Steinwander, Edler von Steinfeld.

[2]) Graf Franz Collalto, 1715 geboren, vermälte sich nach dem Tode seines am 15. November 1772 verstorbenen älteren Bruders Thomas mit dessen Tochter Cäcilie. Er starb 1780 und mit ihm erlosch die ältere Linie seines Hauses.

[3]) Es handelte sich darum, ob ein schon angesagtes Ballfest nach der Ankunft der Nachricht von dem am 19. Februar 1773 erfolgten Tode des Königs Carl Emanuel III. von Sardinien abgehalten werden könne.

de suspendre les fêtes en ville. De la façon comme on traite à cette heure ces sortes de choses, vous avez très-bien fait comme vous l'avez fait, surtout après le conseil qu'on donne à la dame piémontaise. Voilà deux listes de dames à qui, après des instances réitérées, j'ai accordé à la fin l'accès; dites-le à la Khevenhuller, qui s'est beaucoup intéressée pour elles. Je ne doute nullement, que Khevenhuller aura reçu de son père le réglement du deuil. Nous l'avons pris le 1er pour vingt jours, étant celui de la cinquième classe.

Le fromage qu'on dit de Parme, mais qui vient de Come, fait à cette heure journellement mon dessert. Quant aux confitures, il y a plusieurs personnes qui les trouvent excellentes; j'avoue, je ne suis pas de ce nombre.

Je verrai demain vingt et un chevaux, *Postzüge*, que vous m'avez demandés; ils partiront lundi le 7. Ce n'est pas Hartel [1]); mais l'ayant dit à l'empereur, il s'en est chargé avec le plus grand empressement, et en a choisi vingt et un, et se charge de leur transport et de tout. Vous ne saurez assez le remercier, surtout de la façon qu'il a montrée de vous les procurer; cela m'a touchée.

Nous venons de faire une perte dans le général Poniatowski [2]), qui vient de mourir à force d'avoir vécu trop vite, un exemple terrible. Le bon Dieu lui a donné la grâce d'avoir eu le loisir à se bien repentir et reconnaître ses fautes; grande grâce, mais il ne faut pas compter toujours là-dessus.

Mes compliments à Madame; croyez-moi tous deux toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Wohl der kaiserliche Sattelknecht Heinrich Hartel.

[2]) Der Feldzeugmeister Fürst Andreas Poniatowski, Bruder des Königs Stanislaus von Polen, Commandeur des Theresienordens, starb in Wien am 3. März 1773, acht und dreissig Jahre alt.

Ce 11 mars (1773).

CII. Monsieur mon cher fils. Les lettres du 2 haussent bien nos espérances; Dieu en soit loué, et il vous préserve d'accidents; je l'en prierai et le ferai prier instamment. Vous avez fait à merveille d'abandonner seul a Faby la direction de Madame; chacun à force de zèle mettrait autre chose en avant, ce qui ne ferait qu'impatienter ou confondre à la longue. Vous, mon cher fils, devez soutenir le sage parti que vous venez de prendre, et à force de soins et de tendresse ne pas impatienter Madame. Vous devez les premiers mois jusqu'à la fin de mai éviter absolument toutes les grandes et longues promenades à pied et en voiture. Vous devez les empêcher indirectement, en ne fournissant pas les occasions, et en substituant d'autres amusements, car il en faut, et Madame ne doit point être affectée: c'est à elle que touche ce point; ni impatience ni effroi ne doivent l'agiter. Une fois avancée à cinq mois, on peut un peu plus faire, mais ayant commencé avec une fausse-couche, il faut les plus grands ménagements.

Ce que vous me mandez sur le plan du château, je ne comprends pas que vous croyez, que je puisse trouver mauvais, que vous m'avez envoyé derechef votre plan, et que vous y insistez. Moi-même je vous ai mandé de le faire, pourvu que cela n'attaque trop le faible de la maison, mais j'attends en peu de jours votre sentiment sur le troisième, celui du prince Kaunitz, rangé avec Paccassi, que je trouve absolument le meilleur de tous et le moins coûteux, ce qui est un objet. Je ne souhaite que de vous voir logé convenablement et selon votre goût.

Ce que vous me mandez de Pellegrini, me fait plaisir. Nous avons un père jésuite, nommé Grandi, qui s'acquitte à

merveille; aussi il est orateur et un meilleur, crois-je, que l'autre. Mais jusqu'à cette heure sur les idées et l'énergie des expressions je préfère Pellegrini. J'espère que vous assisterez toujours aux sermons, et donnerez cet exemple, et que par là vous vous accoutumerez à des heures plus décentes pour la messe, que du passé.

Je crois vous prévenir d'un bruit qui a couru ici, que Laudon a quitté. Il a quitté le gouvernement de Moravie, lui étant trop pénibles toutes ces *Schreibereien,* n'étant pas accoutumé à cela, et d'être assis si longtemps, mais pas le service. Il s'est offert en même temps à toutes les commissions passagères, où il n'y aura pas tant à écrire. Je dois vous prévenir aussi que je ne trouve Canal pas bien du tout, je crois une hydropisie; je crains pour lui. La pauvre Hardegg me fait bien de la peine; je n'oserais jamais conseiller qu'elle vienne ici, étant grosse, et il pourrait finir plus vite qu'on ne croit. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 18 mars (1773).

Monsieur mon cher fils. Grâce à Dieu que nos espé- CIII.
rances se soutiennent et se fortifient chaque jour, mais on ne saurait encore se laisser aller entièrement à nos espérances avant quatorze semaines bien complètes, qui ne le seront que le 27 de mai, alors on pourra penser à des arrangements. Pour Moscati [1]), s'il est reconnu habile accoucheur, que Faby le

[1]) Der in Mailand ansässige berühmte Chirurg Bernardino Moscati. Damals schon hoch betagt, starb er im September 1798 im Alter von 94 Jahren.



croit tel, et que j'espère qu'il traitera des dames à Milan, alors on pourra le nommer selon vos souhaits accoucheur, mais pas avant le 1er de juin, votre fête. Je ne le conseille pas autrement; nous pourrions encore rester court; ce jour là on pourrait déclarer la grossesse, de même l'accoucheur. Je dois pourtant vous dire que la grande-duchesse ait une sage-femme pour la servir en couches, car l'accoucheur ne doit la servir que pour le seul moment de l'accouchement. Pour baigner les enfants et en avoir soin les premiers temps, une sage-femme est nécessaire. Si vous en trouverez là-bas une convenable, ou si j'en dois faire le choix, j'attends ce que vous voudrez. Rien ne presse pour la nomination de Moscati, étant déjà à votre service, mais si vous voulez entretenir la paix et l'ordre, je vous prie que cet accoucheur n'ait rien à dire ni à régler ou ordonner pendant la grossesse, ni en couches. Qu'il ne voie jamais Madame qu'avec Faby, jamais à part, et que tout passe par les mains du médecin et par son agrément. La dernière fausse-couche en Toscane ne serait peut-être pas arrivée, si Vespa [1]) était subordonné à Lagusius. Cela est de la dernière importance; autrement, surtout un Italien, fait des factions, et je tâche de vous faire éviter ces tracasseries qui tourmentent tant.

Voilà une autre. Vous n'êtes pas content du plan que Kaunitz vous a envoyé en dernier lieu, et vous dites que vous aimez mieux rester *in casa Clerici*. Je n'ai rien contre; sans cela vous n'auriez pu y habiter, surtout avec un enfant, avant trois ans; il vaut mieux laisser le tout. Une vieille maison, il ne faut pas trop y toucher; on aurait gâté la seule bonne qui existe, les grandes chambres sur la place et cet escalier au bout de la maison, en prenant sur la chapelle

[1]) Leibchirurg der grossherzoglichen Familie in Florenz.

qui n'est que trop petite; ainsi il vaut mieux que tout reste. En attendant je conseillerais encore une autre sur l'emplacement, pour mon amusement. J'ai dit à Kaunitz que je vous en écris ainsi, et que vous pouvez le dire à Firmian de même.

Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 25 (mars 1773).

Monsieur mon cher fils. Les chevaux et postillons étaient déjà partis; avant que de vous envoyer du monde, j'attendrai ce que vous m'en direz, quand ils seront arrivés, combien vous en voulez encore. Je suis fâchée de ne pouvoir acquiescer à la demande de Stegner[1]), qui de lieutenant demande devenir capitaine de cercle: c'est ce qu'un colonel ne pourrait à peine demander. Concipiste ou adjoint quelque part dans mes pays, mais jamais en Pologne. CIV.

Vous me ferez plaisir de me marquer ce que l'empereur vous aura répondu pour Stampa; ni à moi ni à lui il ne touche un mot. Le prince Charles l'a demandé aussi pour les Pays-Bas.

Mes lettres, deux de suite, seront arrivées à temps. J'ai vu d'ici, connaissant un peu le monde et les gens, que la nomination de Moscati était prématurée. En vous écrivant que vous avez très-bien fait de laisser uniquement la direction à Faby, comme vous m'avez mandé, je vous ai tout

---

[1]) Franz von Stegner, Oberlieutenant bei der Arcieren-Leibgarde, rückte dann wieder zu seinem früheren, im Jahre 1802 reducirten Dragonerregimente Erbprinz von Modena ein.

de suite répondu, que vous n'auriez pu faire mieux, mais qu'il faut soutenir les choses, et voilà le cas où vous avez gâté vous même votre si sage arrangement, en faisant venir ce Moscati le soir, sans l'autre, car cet homme ne doit, comme je vous ai écrit, ni faire la conversation ni être la compagnie. Un Italien, un Allemand, c'est une façon de penser, et de là même à traiter, totalement différente. Cela ne peut que troubler, et si Faby ne peut agir comme son instruction le porte, et comme il a très-bien cité dans le billet que je ne trouve pas trop fort, il vaut mieux le renvoyer que d'avoir deux différentes intrigues.

Vous devez, mon fils, donner vos ordres par le canal compétent à vos gens. Khevenhuller aurait dû le faire par Faby à l'heure que vous ordonnez, et non pas vous-même le tenir avec les femmes. Faby, étant logé avec vous, à toute heure il peut venir avec lui, et tous les contes et discours sur les accouchements et médecines ne valent rien pour des jeunes gens.

Toute cette tracasserie n'aurait eu lieu, si vous aviez laissé aller les choses dans l'ordre et pas si précipitamment. On se moquera de vous, qu'à deux mois on prend un accoucheur. Chaque médecin entend cela à fond; ce n'est que la manipulation qui en fait la différence, dont nous n'aurons, à ce que j'espère, besoin qu'en sept mois. Je suis fâchée, si ces deux sujets seront un peu sur leur garde, mais au reste ces sortes d'occasions sont bien bonnes pour vous corriger, de ne pas vouloir tout faire par vous-même. A votre âge on a encore bien souvent besoin de conseil. En lisant les instructions, ou seulement en vous souvenant de ce qui s'est pratiqué ici avec succès, vous auriez dû éviter tout ce fracas. L'exemple de Toscane ne peut rien sur cela; il ne serait que mieux que cela fût de même là. Je vous en ai touché l'autre

jour quelque chose, je vous en dirai plus en huit jours. Je suis aujourd'hui un peu lasse, ayant eu un grand jour de dévotion, et ayant été à la colonne [1]). Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 1 d'avril (1773).

Monsieur mon cher fils. Le fidèle secrétaire m'a écrit CV.
encore une charmante lettre. Grâce à Dieu que nos espérances sont si brillantes. Il faut attendre le 1[er] de juin; avant je n'ai pas de confiance.

J'ai trois bons postillons choisis par Hartel. Les voulez-vous encore? Ils partiront tout de suite. Canal va ni plus mal, ni mieux; je le crois hydropique. Il a consulté un médecin anglais, Belise de Dresde, qui dit à tout le monde: rien que des obstructions, et leur donne indifféremment à tous *Seifenpulver mit* houblon. Il paraît un peu extraordinaire; je n'aurais aucune confiance en lui. Il comptait partir en peu de jours; on dit que c'est l'antagoniste d'Ingenhouse.

Le présent de votre chère femme est galant et charmant [2]). Combien de fois tombera-t-il par terre? S'il se casse, vous me le manderez.

Voilà la liste du voyage de l'empereur; il ne sera au logis pour le camp de Minkendorf que dix jours, comptant toujours repartir pour la Pologne, ce qui me déplaît.

---

[1]) Am Nachmittage des 25. März wohnte die Kaiserin mit ihrem Sohne Maximilian und ihren Töchtern Marianne und Elisabeth der öffentlichen Litanei bei, welche vor der Mariensäule am Hofe abgesungen wurde.

[2]) Die Erzherzogin hatte ihrem Gemal einen Spazierstock mit einem Knopfe von Bergkrystall geschenkt, auf welchem ihr Bildniss, von Brillanten umgeben, angebracht war.

Je vous renvoie ce billet[1]). J'avoue, je n'y trouve rien de trop et tout-à-fait conforme à ce qui s'est toujours pratiqué ici et selon ses instructions. S'il doit faire de la bonne besogne, il faut le soutenir; il vaudrait mieux le renvoyer autrement. J'en serais fâchée, mais entre deux maux celui-ci serait le moindre. Il est onze heures, j'ai fait attendre la poste. Je vous embrasse tous deux; votre fidèle mère

Marie Thérèse

Ce 5 d'avril (1773).

CVI. Monsieur mon cher fils. Je vous écris aujourd'hui; je m'en dispenserai jeudi-saint. Vous aurez reçu entretemps mes lettres sur l'affaire de Faby et Moscati, que j'ai prévue et dont je vous ai écrit, avant d'en savoir la suite, une poste plus tôt la réponse convenable. Vous êtes allé un peu trop vite; à votre âge et à une première grossesse cela est pardonnable, et j'espère que tout sera à cette heure en règle. Ce que je vous recommande pour vous et pour Madame, c'est de ne point entrer en détail des accouchements ou discours d'anatomie. Ces sortes de gens, croyant exceller, en aiment parler, et nous en coûtent la plupart du temps. Ces idées de ces contes reviennent souvent très-mal-à-propos, et font bien du mal et de la peine, et je ne voudrais pas que vous vous donniez ce travers de conter ou parler de ces sortes de choses en compagnie. Souvenez-vous combien cela a fait tort à l'empereur d'en avoir fait sa conversation; il s'en est entièrement corrigé. Ayant envoyé les deux sages-

[1]) Es rührte von dem Leibarzte Faby her und handelte von seiner Stellung zu dem Accoucheur Moscati.

femmes à la grande-duchesse, j'ai trouvé une très-bonne et vous l'enverrai aussi au mois de juin. J'en suis d'autant plus aise d'avoir fait cette trouvaille, qu'on dit que celles de Milan ne sont nullement renommées et nullement propres.

Je n'ai pas trouvé mauvais vos *rilievi* sur le plan du palais. Je vous les ai demandés moi-même, mais voyant que vous croyez être plus mal avec les idées venues d'ici, que dans la maison Clerici, surtout à cette heure, où votre enfant ne pourrait y être transporté, j'ai cru vous faire plaisir et agir prudemment de vous y laisser.

Il se peut que Stampa soit placé avant la mort de Serbelloni; il n'en faut plus presser l'empereur. La remarque que vous faites sur les exécutions, je la trouve très-bien. Je vous souhaite à tous deux des heureuses fêtes, et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Je ne sais si vous comprendrez ce griffonnage que j'ai fait en jasant avec l'empereur. Tout consiste en ce qu'on ne touche rien au premier étage, ni fasse d'autres escaliers hors trois murs de refonte dans la grande galerie. Le reste, où vous voulez coucher ou loger, dépend de votre bon plaisir. Vous pouvez rejeter cette idée ou l'adopter; dans le premier cas vous m'enverrez un petit plan, dans le second tout est dit, ne souhaitant que de vous faire plaisir.

Ce 15 d'avril (1773).

Monsieur mon cher fils. J'ai marqué l'autre jour à votre chère épouse que j'étais contente de vous, et que je vous en écrirai de plus sur le sujet des *dispacci* à Firmian. CVII.

Voilà l'explication qu'on m'en a donnée, qui ne me contente pas. Vous pouvez la communiquer à Firmian pour lui seul, et me marquerez après ce que vous souhaitez. Je crois le plus naturel est de rester à l'article X de votre instruction [1]. Mais je voudrais que vous en préveniez et vous en expliquiez avec Firmian. J'étais enchantée des assurances que vous me donnez, que cela n'influe en rien dans la confiance et le contentement réciproque entre vous deux, point essentiel, et que je sais que trop sûr qu'on souhaite de brouiller.

J'étais bien contente aussi de votre sincérité et honnêteté, en prenant tout sur vous, en excusant Khevenhuller sur l'affaire de Moscati. Vous ferez très-bien de faire copier l'instruction du médecin pour Khevenhuller (il n'y a rien de particulier qu'il ne peut et doit savoir), en lui disant de ma part que je le tiens excusé en tout, après ce que vous m'avez marqué vous-même. Mais ce que je vous recommande: point de discours avec ces sortes de gens. J'espère qu'il sera assez raisonnable de n'en pas dire devant Madame, mais comme les Italiens sont prolixes et aiment à se vanter, même hors de grossesse tous ces contes ne valent rien et ne sont la plupart du temps pas applicables qu'à inquiéter. Vous-même pourriez en conter à Madame et à d'autres, et ces contes ne sont ni convenables ni agréables. Vous ne gagnez rien, si vous savez l'accouchement, dans l'opinion des hommes. Chacun son métier, alors les choses vont en règle; les demi-savants sont la perte de l'état. Je suis charmée que la saignée a été faite; après quinze jours passés nous pourrons être plus rassurés.

La reine m'inquiète beaucoup. Elle me marque qu'elle a eu des marques de fausse-couche, qu'on l'a saignée, qu'elle

[1] Diese, sowie die Instruction für den Leibarzt, von welcher später die Rede ist, konnten bisher nicht aufgefunden werden.

se porte bien et compte retourner en trois jours à Naples. J'avoue, je tremble de ce mouvement; dans ces sortes de cas il faut rester quinze jours sans bouger du lit ou canapé. La grande-duchesse a donné un grand exemple, se tenant après la fausse-couche qu'elle a faite à Naples, dans la grossesse après huit mois au logis couchée et ne montant ni escalier ni en voiture; aussi a-t-elle été si heureuse de porter quatre enfants depuis sans le moindre accident.

Je suis bien aise que les chevaux sont arrivés heureusement. N'oubliez pas d'en remercier l'empereur qui s'en est chargé avec tant de plaisir. Mes compliments à Madame, et je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 19 d'avril (1773).

Monsieur mon cher fils. Vous ne recevrez pas de mes lettres jeudi. Ayant reçu la vôtre du 10, je suis toujours contente de votre bon cœur et de votre sincérité d'avouer vos fautes et de ne les laisser sur les autres, comme vous venez de faire encore pour la lettre de Khevenhuller pour la cène. Vous avez bien deviné qu'une seconde lettre do votre part m'aurait fait craindre quelque accident, dont Dieu nous veut préserver, les choses prenant un si favorable aspect. CVIII.

J'avoue, je tremble jusqu'à jeudi d'apprendre des tristes nouvelles de Naples. Celle de Florence paraît de nouveau reparée, mais cela n'est pas la même chose, cette pauvre petite est perdue pour toujours, et cela est une grande perte, et chez la reine la chose ne se réparerait pas si tôt, comme chez vous il fallait dix mois.

Ce que vous me dites d'aller à Cernusco, je l'approuve, et toutes les parties de plaisir que Faby approuve et dont

il a à répondre. Les trop longues promenades, même à Milan, sont pernicieuses. Madame va entrer dans le mois le plus critique, et comme je vous ai déjà marqué, tout le mois de mai elle doit se tenir fort tranquille de corps et d'esprit, et si elle est une fois à Cernusco, ne point revenir à Milan ces dix ou douze jours. Vous n'avez qu'à lui procurer tous les amusements imaginables là-dehors. Je le répète encore, le mois de mai doit être très-ménagé.

J'envoie aujourd'hui votre réponse pour la voiture à Starhemberg. Vous pouvez garder le palefrenier, grand favori de Dietrichstein; il a fait honneur à sa protection. Je vous enverrai les trois postillons.

Je dois vous marquer avec grand plaisir que la princesse Esterházy [1]), qui a vu tous les jours Canal, le trouve entièrement hors d'affaire. Plus de jambe enflée, plus d'angoisses; il dort, il mange. Elle lui a offert même de loger dans son jardin; il va se promener bientôt. On attribue tout cela à un homme merveilleux, un médecin anglais, nommé Belise, de Dresde, qui ne parle que peu de français, paraît un grand charlatan, et n'a été ici que quinze jours. Il s'est fait un système de dire tout le contraire des autres médecins. Je souhaite qu'il ait deviné seulement chez Canal; je me réconcilierais volontiers avec lui à ce prix. Rassurez en attendant les Hardegg. Tout le monde crie victoire, mais je ne saurais être du nombre.

Mes compliments à Madame, et croyez-moi toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Maria Elisabeth, geborne Gräfin Weissenwolf, Gemalin des Feldmarschalls und Capitäns der ungarischen Leibgarde Fürsten Nicolaus Esterházy. 1718 geboren, 1737 vermält, starb sie 1790.

Ce 26 (avril 1773).

Monsieur mon cher fils. Je vais changer de jour pour notre correspondance, vos lettres m'arrivant toujours pour répondre au plus vite les lundis. La vôtre du 17 m'a fait grande consolation, le jour critique de l'autre fois étant passé; mais avant la fin de mai je ne serai tranquille, et en général point de commotion forte. CIX.

Je vous joins ici, mon cher fils, la promotion qui s'est faite hier. Vous y trouverez Koch [1]) pour le régiment de Kolowrat, et votre ami Browne pour le vôtre, avec l'intention de vous envoyer tous deux à la paix, croyant vous faire bien du plaisir. Browne mérite de toute façon cette distinction, étant neveu du président, qui ne se porte pas du tout bien depuis quatre jours, et crache de nouveau du sang, tellement qu'il y a trois ans. Ainsi il est déjà rayé du voyage de l'empereur, dont je suis d'autant plus fâchée, que l'empereur n'aura avec lui que Nostitz [2]) et Pellegrini [3]). Je fais tout au monde pour changer le voyage, mais je n'en espère pas grand'chose.

Vous pouvez prendre la maison pour loger les gens du duc. Je suis enchantée de ce que vous me dites de la joie et union qui règnent entre vous, unique vrai bien.

---

[1]) Der Generalmajor Johann Freiherr von Koch, Sohn des hochverdienten Cabinetssecretärs der Kaiserin, Ignaz von Koch, Ritter des Theresienordens, wurde damals Feldmarschall-Lieutenant, der Oberst Graf Browne aber Generalmajor und zweiter Inhaber des Infanterieregiments Nr. 2.

[2]) Friedrich Moriz Graf Nostitz, damals zum Feldmarschall-Lieutenant vorgerückt. Er gehörte zu der bevorzugten Umgebung des Kaisers Joseph, der sich von ihm besonders gern auf Reisen begleiten liess. Er starb 1796 als Feldmarschall und Präsident des Hofkriegsrathes.

[3]) Der Feldzeugmeister Carl Clemens Graf Pellegrini, damals Commandeur, später Grosskreuz des Theresienordens.

Je vous ai mandé l'autre jour qu'on disait Canal hors d'affaire, mais que moi je n'en pensais pas de même; cela ne se vérifie que trop. Depuis deux jours il est derechef plus mal, et ce qui m'étonne, lui qui est si tendre père, ne veut aucun de ses enfants; pas même la chanoinesse. Il s'est réconcilié aves son fils qui a la Taaffe [1]); il est très *kleinlaut* sur sa situation. Que l'homme est peu de chose quand il souffre.

Les gens de l'écurie sont revenus comblés de vos bontés et largesses. J'en suis d'autant plus contente, que ces gens parlent beaucoup à l'empereur. Je vous donne la commission d'embrasser votre épouse de ma part, et croyez-moi toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 3 mai (1773).

CX. Monsieur mon cher fils. Bien à la hâte; il sonne dix heures; le prince Albert, qui est venu seul, m'a tant fait tarder mon expédition. Votre sœur n'a pu venir, étant incommodée d'un rhume et mal de gorge, mais sans fièvre.

J'approuve votre voyage à Pavie sans Madame, et même que vous logiez chez Botta [2]). Je suis bien aise de tout ce

[1]) Die einzige Tochter des am 7. Juli 1771 in Wien gestorbenen hochverdienten Obersten Kanzlers, Grafen Rudolph Chotek, Guidobaldine, 1738 geboren, war in erster Ehe mit dem im Jahre 1733 in London gebornen Grafen Johann Taaffe vermählt, der nach fast siebenjähriger Ehe im Jahre 1765 als Reichshofrath starb. Seine Witwe verheiratete sich im Jahre 1769 mit dem Oberstlieutenant Grafen Joseph Emanuel Malabaila von Canal, der im folgenden Jahre den Militärdienst verliess, um sich ganz humanitären Bestrebungen zu weihen.

[2]) Der Feldmarschall Marchese Antonio Botta war, seitdem er aus der Stellung, die er an der Spitze der toscanischen Regierung bekleidet hatte, ausgetreten war, in Pavia ansässig. Er starb hoch betagt im Jahre 1774.

que vous me dites de Firmian; tout se fera selon vos souhaits, ne souhaitant que du raisonnable. Les *dispacci* seront changés, et on vous adressera tout selon l'article X. Firmian m'en a écrit lui-même, en proposant que c'était mieux, étant touché de la façon dont vous vous êtes expliqué avec lui. Continuez de même, et tout le monde vous estimera et aimera. Étant si exact sur l'observation de votre instruction, on trouve ici que les affaires s'arrêtent beaucoup plus longtemps que ci-devant, et on aurait dû croire, ayant trois *consultori*, que cela devrait faciliter infiniment les lectures et expéditions. Je m'imagine que cela dépendra encore du réglement fixe de vos heures, que j'attends toujours depuis le carnaval.

J'envoie à Madame le nouveau livre pour l'ordre de la croix, et à vous un remède de la foire d'ici; il me semble que vous vous en êtes déjà servi avec succès. Je partage bien sincèrement la joie des Hardegg et l'espérance pour Canal, mais je ne voudrais pourtant qu'ils comptent trop làdessus. Vous serez servi de sage-femme, cuisinière, lit pour accoucher, chaise etc. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Presbourg ce 10 mai (1773).

Monsieur mon cher fils. Le prince Albani [1]) vous remettra CXI.
celle-ci; il part d'ici avec l'approbation générale qu'il mérite. Je n'ai de longtemps vu un jeune homme solide, discret comme lui. Je voudrais que vous en ayez plusieurs de cette trempe

[1]) Wohl Fürst Carl Albani, der noch in demselben Jahre Obersthofmeister bei der Erzherzogin Marie Beatrix und bald darauf der des Erzherzogs Ferdinand wurde.



dans votre société. La poste part à 6 heures, il est trois quarts; vous ayant écrit amplement sur vos points lundi passé, je ne vous écrirai pas jeudi, et suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce vingt mai (1773).

CXII. Monsieur mon cher fils. J'espère que celle-ci viendra justement à temps de vous faire mon compliment pour le jour de Ferdinand, mais encore plus pour votre heureuse naissance, que Dieu veut vous laisser survivre encore longues années et heureusement, si vous le méritez et continuez de vivre fidèle à la loi divine, et à rendre heureux votre famille et les peuples commis à vos soins.

Vous ferez donc la déclaration à ce jour heureux, tenant un petit gala, faisant venir le monde pour le baisemain, peut-être un dîner avec du monde, ou appartement, concert (cela avec le duc) le soir; enfin une fête ou rejouissance, et on commencera à dire publiquement la collecte chez vous, à la cour, des femmes grosses, pas celle pour accoucher, qui ne le sera que le dernier mois, et comme vous n'y êtes que comme fils et gouverneur, on ne dira pas la collecte dans le pays ou autre diocèse qu'à la cour et à la ville de Milan. Vous ferez cela avec Firmian et le cardinal, et ne croyant pouvoir vous donner une marque plus chère que de vous faire plaisir, en gratifiant votre ami, vous déclarerez donc Hardegg conseiller d'état, et je vous donnerai la commission par la chancellerie, de lui faire prêter serment, de même qu'à Verri, que vous m'avez aussi recommandé.

Je suis fâchée de devoir vous prévenir, qu'avec Canal cela va de nouveau pas bien du tout. Il est hydropique;

quand on lui fait la ponction aux jambes, cela va quinze jours mieux, mais cela finira mal. Lui se flatte plus à cette heure qu'au commencement, cela peut traîner. Lui qui aimait tant sa famille, ne veut voir aucun. La pauvre chanoinesse, qui a été presque tous les étés ici, il l'a refusée.

Mais nous avons encore un bien autre malade; je suis sûr que vous en serez frappé. C'est Lacy qui crache du sang tous les jours depuis quatre semaines, et est si mal, que les huit jours que je ne l'ai vu, ayant été à Presbourg, je l'ai trouvé si changé, que j'ai eu toutes les peines à retenir les larmes; c'est une perte irréparable pour l'état et pour mon particulier. Il travaille toujours, il sort même en voiture, où il n'y a pas à monter les escaliers, mais il connaît bien son état.

Vous recevrez une nouvelle instruction militaire. Comme gouverneur vous êtes le général-commandant, et Serbelloni n'est qu'en second. La même a aussi été expédiée ainsi aux Pays-Bas et en Hongrie. Vous pouvez et devez tout savoir, et le général-commandant sous vous ne fait que la besogne ordinaire, journalière, qui ne pourrait être traitée par vous, ayant aussi les affaires du gouvernement. Mais tout s'expédie sous votre nom, et tout vous pouvez savoir et même suspendre, si vous vous en rendez responsable. Vous ferez bien, en recevant les expéditions, d'écrire au maréchal, en le remerciant. J'espère que le mariage n'a pas changé votre goût et génie militaire.

J'ai des nouvelles de l'empereur de Werschetz au Banat. Il se porte, grâce à Dieu, bien, mais il est venu encore dans la plus grande misère, comme en Bohème. Le vent et la neige qui est tombée le 28 mars au 30, ont fait un dommage inouï. Cela paraît un mensonge: deux districts seuls du Banat de Temeswar ont perdu cent-soixante-treize mille pièces, entre

autres soixante-onee mille moutons, cinq mille chevaux, quinze mille cochons, dix mille bœufs etc. La perte qui est déjà ici, passe les huit cent mille pièces entre le Banat, la Transylvanie, la Hongrie et l'Esclavonie, et ce n'était que deux fois vingt-quatre heures, que cela a duré; on craignait même l'infection. Tous les *Hüter* ou pasteurs qui y ont été, ont péri, de même tous les voyageurs; c'est une chose inouïe. Cela fera bien renchérir la viande, et surtout la laine, articles des plus importants pour nous.

La chaleur est depuis cinq jours si forte, qu'il y a bien à craindre, si cela continue, que l'été sera fort chaud. Je vous recommande à tous deux la sobriété par les chaleurs; l'estomac est faible.

Votre compliment pour mon jour m'a touchée. Vous savez que rien ne m'intéresse et me retient dans ce monde, que vous, mes enfants; c'est donc de vous autres que dépend mon bonheur. Je pense comme vous, qu'une Aya allemande convient mieux, mais je crois en attendant une sous-aya fera le même effet qu'une première, et on aura le temps de faire mieux le choix.

Je ne parlerai du placet de Dravetzky [1]) qu'à Khevenhuller seul. Les gardes seront remplacés de même. Faites-les porter d'abord les chapeaux et les vestes, mais pour le chirurgien, celui-ci restera à Gaisruck. Étant à la cour, ils peuvent plutôt s'en passer; vous en aurez soin, si leurs chirurgiens n'étaient si admirables.

Je suis revenue avant-hier de Presbourg, où je n'ai fait que la garde-malade. Votre sœur et le prince ont eu des

[1]) Der Rittmeister Gabriel von Dravetzky, Ritter des Stephansordens, Secondwachtmeister und Commandant des Detachements der ungarischen Leibgarde in Mailand.



rhumes très-forts avec de la fièvre; même j'en étais une couple de jours inquiète; mais je les ai laissés entièrement quittes de la fièvre.

Mes compliments à votre chère épouse. Ne croyez pas qu'on n'a plus besoin de ménagement; il en faut toujours, car une première grossesse est toujours sujette à caution. Je vous embrasse; en vous donnant à tous trois ma bénédiction, je suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 26 mai (1773).

Monsieur mon cher fils. Voilà la lettre de Starhemberg de retour; il s'agit absolument de votre goût de choisir ce que vous trouvez le plus agréable. J'ai préféré le laque et la peinture au bronze pour la légèreté, et ayant vu qu'ils exécutent cela mieux. Je crois, les armes ne seraient pas du tout nécessaires, les chiffres seuls, et quelque autre peinture convenable aux plus petits panneaux. Mais je vous répète encore que cela dépend absolument de votre bon plaisir, que vous ferez expliquer à Starhemberg, de même pour les harnois et le transport. CXIII.

Je n'ai rien voulu répondre avant que de savoir les intentions du duc et les vôtres sur l'arrivée de la duchesse-mère [1]). Rien de si naturel, qu'étant si près, la mère vienne assister sa fille, étant avoué à cette heure par vous et le duc. J'écrirai en conséquence à la princesse, et le duc pourra faire de même à son fils, avec lequel je ne suis pas

[1]) Maria Theresia meint hier die schon auf S. 86 erwähnte Erbprinzessin von Modena.

en correspondance. Mais j'approuve de même les raisons pour lui, et trouve la conduite, que vous avez tenue et comptez encore tenir avec eux, convenable et juste. La compagnie et les discours du prince sont mauvais, surtout pour des jeunes gens; ainsi vous tâcherez de vous y exposer le moins que possible. Les parrains de votre enfant seront sans cela, si c'est un fils, l'empereur et le duc; et si c'est une fille, moi et la princesse. Nous donnerons même la commission au prince, avec le duc, de tenir au nom de l'empereur ce cher enfant, et moi à la princesse pour nous deux. Quand Madame aura senti son enfant une couple de semaines, alors vous écrirez en forme à l'empereur et à moi, pour nous en prier.

Vous m'avez touchée au vif par ce que vous me dites sur votre heureuse union, qui ne saurait être parfaite qu'en la partageant avec moi. Vous pouvez bien être persuadé que je ne le souhaite pas moins que vous, mais il y a encore bien des considérations à faire jusque là. Votre chère épouse me dit les plus jolies choses là-dessus; cela m'a bien fait du plaisir. L'empressement de voir une vieille mère, est encore plus de mon côté que du vôtre; je n'ai rien à tarder, et quoique je me porte beaucoup mieux cette année que les autres, c'est toujours une de plus, ce qui dit beaucoup.

J'ai marqué en dernier lieu à votre épouse, que vous m'avez encore désarmée par l'aveu sincère que vous me faites, d'arrêter quelquefois les expéditions. Vos lettres ne sont que pour moi et je ne les confie à personne et ne voudrais accoutumer, qui que ce soit, de les voir. Mais j'en ai extrait moi-même des passages comme ceux des *dispacci,* pour les donner à Sperges et lui donner mes ordres pour Kaunitz. Au reste personne, pas même l'empereur ne les voit, et elles sont toutes brûlées à la fin de chaque mois.

Je vous donne *sub conditione* mon absolution, qu'ayant une connaissance et repentir parfait, vous ne tombiez plus dans cette faute, qui ne provient que du peu d'ordre que vous tenez dans votre façon de vivre. J'attends depuis le carême ce règlement, que j'ai déjà de votre main double, mais qui n'a jamais été mis en exécution, et je vous le demande après quinze jours ou un mois d'épreuve; sans cela vous ne ferez jamais rien de bon et solide. La santé en souffrira, et vous serez mal servi, et à la fin l'humeur s'y joindra et le dégoût du solide.

Quelle lecture faites-vous pour vous orner l'esprit, car les paperasses seules ne font pas cela? Votre épouse aimait et faisait toujours des lectures fort utiles. Imitez-la et assujettissez-vous une heure par jour à cela, mais alors il ne faut pas badiner ou jouer avec les chiens. J'ai par hasard appris que vous en avez et que vous les dressez. J'avoue, vous connaissant à fond, je trouve très-pernicieux cet amusement pour vous et pour la propreté, dans laquelle vous n'excellez pas. Je connais votre passion pour les chiens, et je connais, comme vous savez tuer le temps, que ce sera toujours un sujet de distraction très-nuisible, et j'avoue, puéril. En ayant de la famille, les chiens ne vont pas ensemble, ainsi pensez y sérieusement, et j'attends au premier juillet, en entrant dans votre vingtième année, une règle fixe, que vous commencerez le premier de juin. Plus que cela vous coûte, et plus cela marque le mauvais pli que vous en avez déjà pris, et plus que vous tarderez, plus cela vous paraîtra difficile, et pour conserver votre santé et renommée, votre contentement, il faut y venir; autrement tout est en vain. Croyez à une mère qui connaît le monde et qui sait en juger par expérience, et qui n'a en vue que votre bonheur et bien-être. Je vous embrasse et suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Les nouvelles de l'empereur du 20 sont bonnes, mais Lacy continue toujours avec le crachement du sang. Canal se promène; je l'ai rencontré moi-même en voiture, mais je n'ai pas grande confiance.

Ce 3 juin (1773).

CXIV. Monsieur mon cher fils. Je vous suis obligée de m'avoir écrit de Pavie; ces sortes d'attentions me marquent bien votre tendresse, car je ne l'exigerais jamais, mais j'en sens le prix et vous remercie en même temps du charmant présent de fayence, qui vient d'arriver, que je trouve charmant et plein de goût pour la forme et le dessin, et encore par votre attention dans ma couleur. Demain je boirai à votre santé. Pour le bureau, on l'a posé dans mon nouvel appartement en ville; je le verrai après-demain, comptant y passer la journée.

Le choix d'une Aya est très-difficile. Vous connaissez nos dames: si elles ont de quoi vivre, elles ne veulent ni partir d'ici ni se gêner. Des bien pauvres n'auront peut-être pas les qualités requises, mais j'y penserai, et trouve pour les intrigues et *impegni* votre réflexion très-bonne, de préferer une Allemande; vos enfants le sont et le seront toujours. Il y a Madame de Thurn qui est une Reischach [1]), qui a été à Florence; je la préférerais à toute autre. Son

---

[1]) Gabriele, Tochter des kaiserlichen Gesandten im Haag, Freiherrn Thomas von Reischach, nach weniger als einjähriger Ehe Witwe des am 9. Februar 1766 in Florenz verstorbenen grossherzoglichen Oberstkämmerers Grafen Franz Thurn.

caractère, plus que je la vois, est excellent, mais je doute qu'elle l'accepte. Il y a un seul obstacle, qu'elle n'a pas eu d'enfant. Je ne lui en parlerai point avant que je ne sache ce que vous en pensez, car c'est à vous qu'elle doit convenir. En attendant je vous chercherai une sous-gouvernante, qui sera plus facile à trouver. Celle-ci ferait les fonctions comme l'Aya, étant plus qu'une *Kammerfrau* et point une dame; mais avec les petits enfants les *Kammerfrauen* allaient partout, même en voiture avec moi. Cette sous-gouvernante n'aurait des ordres à recevoir que de notre chère archiduchesse. Toutes les femmes dépendraient d'elle et toute la chambre. Je crois pour le commencement cela serait le mieux: vous me laisseriez le temps de chercher quelqu'une dans les provinces. Ici je ne connais personne de capable. Peut-être la Sinzendorff[1]), sœur de la Melzi, qui est devenue veuve, l'accepterait, mais il y a trois grands inconvénients: étant la sœur de la Melzi, huit enfants très-mal pourvus, et elle parle beaucoup, mais réfléchit et pense d'autant moins.

L'opéra de six heures m'a effrayé, et le grand jour, en allant se coucher, m'aurait tenté à la promenade. Je suis sûre que Botta vivra dix ans de plus. Vous avez très-bien décidé pour l'*invito* des dames: si Madame est en couches ou incommodée, je ne trouverais pas convenable que vous invitiez des dames hors celles de la cour, *die Familiären*, mais dans tous vos voyages que vous pourriez encore entreprendre, il convient que vous invitiez les dames, et surtout les étrangères, il faut les distinguer, surtout les Anglaises, Françaises, Allemandes, cela s'entend sans dire. Les mal-

[1]) Marianne, geborne Gräfin Harrach, Witwe des am 23. Mai 1773 verstorbenen Grafen Wenzel Sinzendorff von Ernstbrunn.

heureux envoyés à Parme voyagent avec leurs femmes, les Français comme l'Espagnol. Vous les inviterez à dîner, en campagne, au spectacle etc. Vous ne pouvez pas faire des actions d'éclat comme un roi de Prusse, de Suède etc., mais vous pouvez exceller auprès de toutes les nations par votre politesse, attention et affabilité.

J'ai oublié d'approuver le nouveau cor de chasse que vous voulez prendre. Je vous sais encore bon gré de cette délicate attention; entre amis rien n'est petit, tout intéresse, tout entretient cette amitié délicate.

Votre épouse m'a écrit une charmante lettre, et les prémices de son ouvrage m'ont fait un vrai plaisir. Cet ouvrage même fait honneur à son maître et caractérise qu'elle ne fait rien médiocrement. Elle m'a peint très-bien sa sensibilité sur votre départ. Je comprends cela très-bien, mais en même temps sa joie d'avoir reçu tout de suite une de vos lettres; cela me fait connaître votre heureuse situation. Que j'en remercie Dieu, que je le prie de la conserver telle longues années, de vous bénir tant que vous le méritez, et que vous soyez fidèle à ses commandements et à notre sainte religion!

Je vous embrasse et vous remercie encore pour ce joli présent qui me fait un vrai plaisir. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 10 juin (1773).

CXV. Monsieur mon cher fils. Aujourd'hui c'est un grand jour de dévotion, et outre cela la poste qui m'a occupée jusqu'à ce moment, huit heures passées. Khevenhuller m'a envoyé le journal de Pavie, qui a été bien occupé, et des

lettres particulières chantent vos louanges et affabilités; jugez combien cela m'engraisse. Vos regrets d'être séparé pour peu de jours de votre épouse, m'ont fait grand plaisir; ce qu'elle m'en a marqué, ne m'en a fait pas moins. Je ferai faire les quatre tabatières sans brillants, puisque vous ne m'en dites rien; si vous en voulez, marquez-le moi d'abord.

Mayer est à cette heure à Baden; il a eu la goutte. Je ne sais si cela est bon pour cela, on envoie à cette heure tout le monde à ces bains, sans distinction.

Je n'ai jamais pensé autrement, en faisant une grâce à Hardegg, de ne pas compter sur la taxe, hors celle de la chancellerie d'empire. Je suis fâchée de vous dire, que pour son beau-père, Canal, je n'espère plus guère; les rechutes sont trop fréquentes et le soulagement ne consiste qu'en perçant les jambes, une énorme quantité d'eau en sort et le soulage pour peu de jours. Lacy est un peu mieux, mais je voudrais bien l'envoyer en Italie cet hiver; il viendrait vous voir, car il vous aime.

Je vous recommande toujours le militaire et de vous y appliquer, mais il faut un arrangement à vos heures, autrement vous ne ferez rien qui vaille. Je ne me souviens plus, si je vous ai écrit l'autre jour, que vous pourriez écrire sur ces instructions militaires à Lacy, et lui en marquer votre reconnaissance, et m'envoyer votre lettre; je la lui remettrai moi-même.

Croyez-moi toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

J'ai de très-bonnes nouvelles de l'empereur du 5 de Fogaras. Les peuples en sont fous; jamais ils n'ont vu un empereur, et si aimable et populaire; mais ce qui les étonne le plus, si frugal, ne tenant point des banquets; cela leur paraît incroyable. S'ils voyaient à Milan les repas, ils les trouveraient plus à leurs idées.

Ce 24 juin (1773).

CXVI. Monsieur mon cher fils. J'ai bien prié Dieu aujourd'hui pour vous, en remerciant le grand Saint, que par son intercession le bon Dieu m'a accordé de porter à terme et au baptême seize enfants, mais je l'ai bien prié pour mes petits-enfants, mais surtout pour les quatre que j'ai attendus encore cette année. Vous n'oublierez pas, qu'à tous vos enfants vous ferez ajouter le nom de Jean et de Joseph, quand même je n'existerais plus. J'ai fait le calcul des petits-enfants que je pourrais déjà compter, ils sont à vingt. Votre sœur, la reine, que j'ai toujours nommée la vôtre, me fait bien de l'inquiétude, elle souffre cruellement pendant toute la grossesse, et est si pesante, qu'à cinq mois elle ne pouvait souffrir de panier, et actuellement elle n'a aucune place, ni assise ni au lit ni en marchant; tout mouvement l'incommode. C'est un peu trop avec le second enfant. J'avoue, je ne suis nullement tranquille, et c'est aussi la raison pourquoi j'ai tant pressé le départ de Wilczek; il espère de voir en chemin Firmian.

Vous recevrez par cette ordinaire l'approbation d'une des deux consultes, nommément celle *delle regalie,* où on approuve beaucoup ce bel ouvrage. L'autre pour le *naviglio* exige plus de réflexion, mais je la trouve encore plus intéressante et plus de travail. Continuez comme ça, et en distribuant bien vos heures, vous ferez le double de l'ouvrage avec bien plus de facilité, pour qu'il vous reste du temps à la lecture, point essentiel pour nous autres, où nous trouvons seul la vérité sans ménagement. Le placet de Belgiojoso, je l'ai envoyé au conseil de guerre; il n'est pas de la catégorie d'être avancé.

J'ai des nouvelles de l'empereur du 19 de Saxenheven[1]; il se portait, grâce à Dieu, très-bien, et sa petite suite de même. Mais par ce courrier sûr je peux vous dire que je suis dans une vraie désolation depuis six jours, ayant reçu un courrier de l'empereur qui me marque qu'il trouve indispensable d'entreprendre le voyage en Pologne à cette heure, sans plus le différer en octobre. J'avais fait mon compte qu'il n'ira pas du tout cette année, ne le trouvant pas convenable, mais même très-hazardeux. Mais ayant prévu que, s'il revient une fois, nous ne le laisserons pas partir de si tôt, il a pris ses précautions, en contremandant tous les camps; il va s'y rendre à la fin de juillet en droiture par Kaschau.

Pour la sous-gouvernante je pourrai bientôt vous dire tout ce que vous souhaitez; c'est quelque chose de plus qu'une *Kammerfrau,* mais point de dame, et pour le mari de la sage-femme j'approuve ce que vous comptez faire. Je viens d'avoir une cérémonie avec votre sage-femme; la Heiden qui était à la reine et a épousé Binder, est accouchée d'un fils; c'est elle qui l'a servie; j'espère que cet heureux présage se réalisera en quatre mois.

Je vous envoie les quatre tabatières que vous avez souhaitées. Ce que vous me dites de Hardegg, est à sa place, mais nous ne pouvons exiger de lui plus. S'il voulait agir généreusement et passer plus loin, nous l'accepterions tous deux, mais nous ne pouvons l'exiger. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

[1] Sasz-Regen. Vergl. den S. 7—9 abgedruckten Brief des Kaisers aus Kezdi-Vásárhely in Siebenbürgen.

Ce 1 juillet (1773).

CXVII. Monsieur mon cher fils. Quelle grâce à rendre! Vous voilà père d'une petite créature vivante que, j'espère, vous aurez la consolation de voir bien portante en cinq mois. Je vous prie, ne croyez pas que les ménagements doivent finir à cette heure. Jusqu'à quatre mois ils sont pour conserver le fruit, mais après pour la conservation de la mère et de l'enfant ensemble, car les fausses-couches après cinq mois sont mortelles pour la mère ou pour le reste de ses jours, et trop de secousses, surtout en *biroutsch,* en montant ou descendant, les derniers mois peuvent attirer les plus grands malheurs pour l'accouchement. N'oubliez pas *einen Schemel von zwei Stufen,* que vous aurez vu chez moi, en descendant des voitures. *Als einen ehrbaren Papa und Patriarchen* je vous charge de tout cela.

Vous avez très-bien fait d'avoir envoyé votre lettre à Lacy, il me l'a communiquée avec joie; mais je ne le trouve pas bien, *ich glaube die wahre Lungensucht.* Je suis enchantée que nous nous sommes rencontrés pour les tabatières; vous les aurez reçues telles que vous les avez souhaitées.

J'ai des nouvelles de l'empereur du 26 de Klausenbourg; grâce à Dieu, tout le monde se portait bien. Je ne vous dis rien sur le voyage en Pologne, j'en dirais peut-être trop, puisque j'en suis très-affectée. Je compte me rendre pour quatre jours à Schlosshof; si vous ne recevez la semaine qui vient, des lettres, c'est la raison. Le 19 j'irai à Laxenbourg pour trois semaines. Vous m'y manquerez; c'est là que vous m'avez fait passer bien souvent des heures bien contentes, voyant votre tendre cœur, vos attentions et vos talents, si la paresse ou l'enfantillage ne s'y mêlaient. C'est donc de ces deux ennemis que vous devez toujours vous

garder avec grand soin; l'ordre et la lecture sont les seuls remèdes à ces défauts, et il n'y a qu'à commencer, on y trouve la plus grande douceur.

Mayer est entièrement remis. Je suis bien aise que vous êtes content du vôtre [1]); ce que vous dites du mien, est bien vrai.

Je suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 8 juillet (1773).

Monsieur mon cher fils. Votre lettre du premier m'a fait bien de la consolation, tant pour la bénédiction visible de Dieu sur votre heureuse union, que pour les expressions tendres et de reconnaissance, avec lesquelles vous les accompagnez. J'accepte de bien bon cœur avec l'empereur et le duc, votre grand-père, la consolation de tenir le premier fruit de cette heureuse union, que Dieu conserve jusqu'au terme, et donne une heureuse délivrance à cette chère princesse; le reste est indifférent, si c'est un fils ou une fille, pourvu que la mère et l'enfant soient bien. Je prévois que cela coûtera à votre bon et tendre cœur, et j'y ajoute, que le vénérable papa ne s'en ressente non plus. Étant nommée marraine, je commence à avoir des droits encore plus grands que ceux de grand'maman. La chaise ouverte ne convient plus pour elle pour les promenades, hors le matin, s'il ne fait du vent. Souvenez-vous que van Swieten, qui n'était pas délicat, l'était sur ce point, une heure avant CXVIII.

---

[1]) Albert Michael von Mayer, Sohn des Kammerzahlmeisters der Kaiserin, bekleidete die gleiche Stelle bei dem Erzherzog Ferdinand.

le coucher du soleil de se garantir. Si ces coliques revenaient, cela affaiblirait infiniment l'enfant et ne fait pas de bien à la mère, et nous avons besoin de ses forces plus loin pour d'autres, car je ne me contente pas de ce seul; on ne saurait avoir trop d'une race pareille, et il faut qu'elle vît autant que vous. Vous voyez comme je suis persuadée de votre parfaite union, et que votre bonheur dépend d'elle.

Le jour de poste, mon cher fils, a vingt-quatre heures comme les autres, et est imprimé dans l'almanach. Si vous aviez écrit pendant les douze premières heures, la dernière ne vous aurait pas surpris. Ne retardez pas les choses nécessaires, en tenant ordre; dans dix journées on a temps à tout, mais en faisant tout en confusion, on n'en trouve pour rien et est toujours affairé. Faites plus souvent l'énumération de vos heures et à quoi elles sont employées; vous serez souvent humilié et épouvanté, à quoi quatorze et seize heures du jour sont employées. Toujours du sermon, mais de bien bon cœur, vous aimant si tendrement, n'étant occupée que de votre bien-être, et souhaitant même pour l'avenir vous écarter tous les écueils qui pourraient troubler le bonheur de vos jours. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Je vous ai nommé le duc, votre grand-père, avec nous comme parrains. Vous l'en prierez; votre beau-père et belle-mère nous représenteront.

J'ai des lettres du 3 de Hermannstadt, l'empereur se porte bien. Canal est très-mal.

Ce 15 juillet (1773).

Monsieur mon cher fils. Votre cher secrétaire s'est fort bien acquitté de sa commission, non obstant qu'il a été incommodé ce jour. Je suis aussi heureusement arrivée hier de ma course à Hof; je compte faire une autre la semaine qui vient, à Eisenstadt, pour voir camper le régiment d'Albert, et de là je me rendrai en droiture le 23 à Laxenbourg, pour y rester jusqu'à l'11 d'août. CXIX.

Canal qui a été fort mal, s'est mis entre les mains d'un officier irlandais aventurier, qui depuis cinq jours le soutient, en le faisant promener et ne lui permettant pas de boire une goutte, ni chaude ni froide, ni rien d'humide. On crie victoire de cette cure, mais les médecins raisonnables en augurent mal.

J'ai des nouvelles de l'empereur du 10 de Hermannstadt; il se portait bien et comptait être le 27 sur les frontières; Laudon a passé ici aujourd'hui pour le joindre à Kaschau. Je lui trouve très-mauvais visage, de même à Lacy.

Je vous écris pendant qu'il y a deux orages qui croulent sur nos têtes; il fait fort chaud et on m'a cruellement tourmentée aujourd'hui. Il est dix heures; depuis huit heures du matin je n'ai eu qu'une petite heure pour le dîner et chapelet jusqu'à ce moment. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Imitez l'exemple de votre sœur d'accoucher si heureusement[1]). L'Infant nous en a donné part; je répondrai,

[1]) Die Erzherzogin Amalie, Herzogin von Parma, hatte am 5. Juli ihr zweitgebornes Kind, einen Knaben, zur Welt gebracht, welcher Ludwig getauft wurde. 1801 König von Etrurien geworden, starb er schon 1803.

mais avec cette réponse tout est dit. Aucun appartement ou compliment n'a été, puisque toute correspondance est levée, et tant que l'Espagne ne rouvre sa correspondance.

Laxenbourg, 29 juillet (1773).

CXX. Monsieur mon cher fils. Si j'ai le temps, je vous répondrai sur les points que vous m'avez envoyés; si non, vous les recevrez lundi. Je ne vous dis qu'en hâte, que je serais fâchée, si notre chère archiduchesse ne prenait l'air en chaise ouverte, d'abord que le médecin le trouve convenable. Je vous prie une fois pour toujours: tout ce que je pourrais écrire pour la santé, n'aura effet, si lui, le médecin, sur les lieux est d'un différent sentiment. Mais je vous en sais bon gré, d'avoir voulu suivre mes fidèles et tendres conseils, qui peuvent être quelquefois un peu trop craintifs, mais viennent bien du fond du cœur.

Sur un point vous me manquez toujours. J'attends d'un mois, d'une saison à l'autre le règlement de votre journée, et vous l'oubliez ou plutôt le voulez oublier. Mon fils, c'est le point essentiel, point de répit là-dessus.

Tout le monde se porte bien ici, et les nouvelles du 24 de Kaschau de l'empereur sont aussi très-consolantes. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 5 d'août (1773).

Monsieur mon cher fils, Madame ma chère fille. Le temps me manque d'écrire à tous deux, et de vous marquer ma joie sur l'heureuse délivrance de la reine [1]). Et comme je n'ai que trop bien deviné, je ne veux pas me tromper dans celui que j'ai fait pour vous autres; Dieu nous donne un si heureux accouchement. Je viens de voir *die Kindswäsche* aujourd'hui ici au Bourg, et rien que des *Bübelhäubel* m'est venu en main. CXXI.

Voilà la note que vous m'avez demandée; je vous écrirai plus un autre jour; aujourd'hui ma tête est troublée de joie. Nous ferons demain grand gala et feu d'artifice à Laxenbourg. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 12 d'août (1773).

Monsieur mon cher fils. Faites mes excuses à votre chère épouse, que je n'ai répondu à sa lettre. Le séjour de Laxenbourg, qui a été tranquille, diversifié et agréable, m'a un peu mangé mon loisir et mes yeux, surtout depuis la chaleur, qui est survenue depuis le huit, après une secousse assez forte d'un tremblement de terre (sans dommage), à quatre heures dix-neuf minutes l'après-dînée, et a augmenté un peu le mal aux yeux. Je compte me faire saigner ces jours-ci, ne l'ayant fait depuis six mois. Votre tendre union CXXII.

[1]) Am 27. Juli hatte die Königin Caroline von Neapel ihre zweite Tochter, Namens Louise, zur Welt gebracht. Sie vermälte sich 1790 mit dem Grossherzog Ferdinand III. von Toscana und starb 1824.

rend commune entre vous la correspondance, et en ayant tant à cette heure avec l'empereur, que je dois dérober les moments, si je veux me promener ou amuser.

Grâce à Dieu, l'empereur se porte bien; j'en ai des lettres du 2 de Lemberg. Il trouve la besogne plus désagréable qu'aucune autre. Entre nous dit, je n'en suis pas fâchée, le lui ayant prédit, que ce n'était pas encore le temps de pouvoir faire du bien et voir les choses en clair. Mais on ne me croyait pas, et après avoir dit mon sentiment, je laisse aller les choses, non pas souvent avec bien de la peine.

La chère reine m'a écrit elle-même le 30; c'est un peu trop tôt, mais grâce à Dieu, qu'elle a été en état de le faire. Elle est si amoureuse de cette seconde fille comme de la première. Dieu veuille seulement la lui conserver, mais elle est très-délicate. Je vous prie, qu'on ne s'avise pas chez vous de m'écrire que peu de lignes le huitième ou neuvième jour, pas plus tôt, et point d'imitation; c'est vous qui suppléerez journellement les neuf jours des estafettes. Il faudra bien se ménager, étant déjà si fort avancée dans l'automne. Vous recevrez toutes ces instructions avec les femmes qui partiront ce mois-ci.

Je ne peux vous laisser dans l'idée, que la chaise que je vous ai envoyée pour accoucher, m'ait servie. Je ne serais pas capable d'envoyer une chose qui aurait servi, et ma taille et celle de votre chère épouse sont de grande différence. Cette chaise a été faite pour l'impératrice Josephe, quand elle se croyait grosse, et n'a jamais servi et est restée dans la garderobe. Mais le bassin d'argent a servi à moi et même à tous vous autres, et c'est un monument de la famille. Malheureusement de l'empereur il ne me reste plus d'espérance, et Maximilian n'est nullement destiné pour le

mariage, comptant que vous augmenterez le nombre des archiducs François.

Ce que vous me marquez pour l'ordre de Saint-Étienne, est à sa place: pour Firmian la grande-croix, pour les deux autres celle de commandeur [1]), et la petite pour Zephyris, si on en fait. Comme l'empereur en est grand-maître, vous lui en écrirez à son retour, ce qui sera à la mi-septembre. J'attends tous les jours la réponse pour Albani. Pour Hardegg vous avez reçu la permission de son retour; s'il veut rester, il est le maître. Mais rangez avec lui l'ordre de votre journée et de vos applications, pour me convaincre qu'il vous a été utile, et si vous l'aimez tant, ses représentations doivent porter coup, autrement il vous serait inutile, et il perdrait son temps, qu'il pourrait employer mieux.

Je vous avoue, j'ai eu de la peine à condescendre à cette grande *fabbrica* au palais. Vous m'enverrez, quand vous pourrez, un dessin exact de ce que vous ferez, et je vous recommande que la dépense n'excède nullement le débit, qui est déjà très-considérable; vous ne pourrez y jamais loger avant trois ans. Firmian me doit aussi répondre de la dépense, car dans ce temps-ci on n'en peut pas faire de pareilles extraordinaires, et je répète encore une fois: il n'y a rien de si triste qu'une grande maison vide.

Nous venons de recevoir la nouvelle d'Espagne, que le roi était enchanté du fils à Parme, qu'il a tenu trois jours gala et envoyé la toison au petit, et ne demande que le rappel de Llano pour toute satisfaction pour peu de semaines,

[1]) Der damals dreiundachtzig Jahre zählende Consultore Paolo de la Sylva, der schon länger als sechzig Jahre im Staatsdienste stand, der zweite aber der Präsident des Mailänder Senates, Marchese Corrado d'Olivera. Trotz dieser Zustimmung der Kaiserin erhielt jedoch keine der hier genannten vier Personen den vom Erzherzog für sie begehrten Orden.



et on a voulu le mettre de la part de Parme à trois jours. Si cela est possible, d'oser mettre des conditions, je n'augure rien de bon. Si le raccommodement se faisait même, vous bornerez la correspondance et connexion qu'à la seule convenance, et rien de plus, et remettrez les affaires, quelles petites qu'elles soient, à Firmian, et n'entrerez en rien. C'est trop dangereux, et vous pouvez même dans le cas citer d'ici vos directions et ordres là-dessus.

Je vous embrasse tous deux et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Pardon de tous les pâtés; j'écris sur la terrasse et le vent m'a emporté le papier.

Ce 14 d'août (1773).

CXXIII. Monsieur mon cher fils. Le père Grandi vous portera cette lettre; il a prêché ce carême ici avec beaucoup d'onction. La situation des pauvres Jésuites étant si mauvaise, je lui ai donné un décret de prédicateur de la cour avec une petite pension. Il a fait un sermon au roi de Prusse de la mort. C'est un homme très-aimable et doux, et qui a bien assisté pauvre Canal. Hardegg pourrait en tirer bien de consolation. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Undatirt. (17. August 1773.)

CXXIV. C'est dans mes chambres en bas, par une chaleur extrême, où je n'ai pas trouvé d'autre papier, que je vous

écris à la hâte. En voyant la date du 17, vous verrez quelle occupation m'attend [1]). Grâce à Dieu, l'empereur se porte bien.

Ce que vous me mandez sur vos scrupules pour le délogement du sénat, vous avez raison que dans les premiers plans cela était, mais le dernier n'a été choisi que pour cette raison. Qu'on ne touche en rien à tout ce côté du sénat, de l'escalier et des salons, que même l'escalier doit rester comme il est à cette heure, et que le salon pour la livrée ne doit pas se faire; voilà ce que vous ferez conserver; qu'on n'y touche en rien à ce côté.

Mes compliments à Madame, je vous embrasse tous deux. Adieu.

Ce 19 d'août (1773).

Monsieur mon cher fils. Voyez la date et vous verrez que je suis dans ma plus grande retraite; je reste ainsi jusqu'à la fin du mois, hors pour les affaires. Je ne trouve pas que le temps diminue cette profonde plaie, et quoique j'ai eu deux grandes consolations ce mois-ci, dont je remercie Dieu, ma perte ne reste pas moins réelle. CXXV.

Grâce à Dieu, la reine se porte aussi bien, que j'avoue, que j'en suis presqu'inquiète. Voilà onze jours passés, et depuis le 3 elle m'écrit toujours elle-même. Je le répète encore une fois: qu'on ne fasse point d'imitation là-dessus. Tout le monde n'a pas la même force, et votre épouse a

---

[1]) Am nächsten Tage, dem 18. August, war bekanntlich der Sterbetag des Kaisers Franz.

son secrétaire des couches; celui-ci s'en acquittera. Je connais son exactitude à me mettre au fait de tous ces faits si importants, en me joignant toujours le bulletin de Faby. Vous recevrez par les femmes qui partent le 25, l'instruction pour le médecin, la sage-femme et l'accoucheur, après celles d'ici, dont on s'est si bien trouvé.

Vous voulez savoir comment vous comporter avec le duc de Cumberland? Tout de même comme avec son frère, le duc de Gloucester [1]). Il voyage sous un nom emprunté, et Madame avec; et vous ne le traiterez pas en prince, mais vous aurez toutes les politesses et attentions pour eux. Le roi a dit à Belgiojoso [2]), quoiqu'il ne soit content de lui, il le recommandait néanmoins partout où il se trouverait. En général, vous devez avoir toute sorte d'attentions et d'honnêtetés pour tous les étrangers, n'étant souverains; cela ne tire à conséquence, mais vous fait connaître du bon côté chez tout l'étranger. On gagne toujours avec des connaissances pareilles, on se fait un nom à peu de frais, et on fait en même temps du bien au pays, en y attirant les gens. Léopold sait cela très-bien; il a donné quelques repas au ministre de France, auquel vous n'avez pas fait la moindre honnêteté.

La chaise à deux, que j'ai fait faire, est partie et sera à Milan à la mi-septembre. Pour ne pas l'arrêter plus, j'ai

---

[1]) Die Brüder König Georg's III. von England, Wilhelm Heinrich, Herzog von Gloucester, mit Marie, natürlicher Tochter Sir Edward Walpole's und verwitweter Gräfin Waldegrave, dann Heinrich Friedrich, Herzog von Cumberland, mit Anna Luttrell, verwitweter Harton vermält. Letztere zählte damals dreiundzwanzig, der Herzog von Cumberland achtundzwanzig Jahre.

[2]) Der Generalmajor Graf Ludwig Belgiojoso, kaiserlicher Gesandter in England.

dû la garder avec le velours qui y a été, mais personne ne s'en est servi. J'espère qu'elle vous conviendra, mais il faut l'escabeau en entrant et sortant.

Ce que vous me dites de votre confesseur, je l'approuve, mais voilà un billet pour lui; il oublie de m'écrire tous les six mois; je crains qu'il n'aura rien de consolant à me dire.

Les chanoines de la Scala à l'église doivent avoir le pas avant les conseillers d'état et les chambellans, comme ici à Vienne le chapitre. Ce n'est que dans l'église et aux processions, où tout le clergé reste ensemble, et n'est censé qu'un corps.

Mes nouvelles de l'empereur sont de l'11. Vous verrez par cette liste toute sa tournée, qui ne pourra nous l'amener qu'à la fin de septembre; Dieu veuille en bonne santé. Ce voyage est long et rude.

J'ai eu la seconde consolation, que je crois le raccommodement à Parme fait. J'en attends les nouvelles d'Espagne, Llano étant rappelé.

Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 26 d'août (1773).

Monsieur mon cher fils. Aujourd'hui en huit vous ne recevrez de mes nouvelles, étant à Esterház. J'avoue, j'ai un peu peur de ce voyage pour le chaud et les fêtes, auxquelles j'ai déjà substitué la famille. Grâce à Dieu, les nouvelles de l'empereur sont bonnes; les dernières sont du 17 de Brody. Il se portait bien, mais il a été reçu avec des coups de canon sans fin, les troupes rangées sous les armes, par le général russe, qui s'y trouve, de notre aveu, à cause de leurs immenses magasins. Il a passé là le plus malheureux jour qui existe pour nous tous. Il a fait tenir un CXXVI.

réquiem solenne, dont je lui suis tendrement obligée. La ville n'est que de bois, et même les rues pavées de bois; quarante-quatre mille juifs; j'avoue, cela fait horreur et dégoût. Elle doit nous appartenir.

Selon vos souhaits, avant que d'avoir reçu la vôtre, la *Kammerfrau, zwei Kammerdienerinnen* et un *Kammermensch* étaient parties, de même la sage-femme, sa fille, son mari, la *Mundköchin* et sa servante, et hier, en recevant la vôtre, j'ai fait écrire tout de suite à la Almesloë[1]), qui est à Olmütz, pour être ici le 20 septembre, et qu'elle puisse être à Milan le 10 octobre. Tout le monde en dit un bien infini; elle est encore jeune, pourrait peut-être se remarier. J'en attends jusqu'à lundi des nouvelles, et j'ai pensé comme vous: la sous-gouvernante n'est plus nécessaire au huitième enfant; vous voyez que je compte au-delà de mon existence. J'avoue, un fils de votre part me ferait grand plaisir, mais je n'ose y penser, pour ne porter guignon. Je le voudrais tant pour notre vieux duc.

La fille à Naples m'a fait de la peine. La reine est plus sage que moi: c'est qu'elle commence et moi je finis.

Je viens de recevoir dans l'instant la lettre que vous m'avez écrite pour le remplacement de Hardegg. Je vois avec peine, mais en même temps avec plaisir, combien vous êtes attaché à Hardegg; le remplacement d'un ami exige mûre considération. Vous savez que Stampa a été de tout temps protégé de moi, mais je ne saurais tout de suite me décider; il faut pour cela beaucoup, et je ne le ferais jamais avant le retour de l'empereur, et cela avec ménagement,

---

[1]) Die Witwe des im Jahre 1760 zum Generalmajor ernannten und im August 1771 zu Olmütz verstorbenen Grafen Carl Almesloë, geborne Gräfin Frankenberg.

pour que nous ne gâtions sa destination plus grande. C'est une grande différence: un général-major ou lieutenant-général à un général de cavalerie dans notre service. C'est un grade des plus élevés; il ne pourra être comparé avec un Miltitz [1]). Soyez sûr que je ne ferai de choix sans vous consulter avant, et vous m'avez obligée de m'avoir ouvert votre cœur et vos idées, que je seconderai toujours bien volontiers, autant que je les trouverai convenables.

L'empereur m'a répondu, il y a deux jours, qu'il n'a rien contre le choix d'Albani; vous pourriez donc le lui dire. Les gages seront pour lui quatre mille florins et le logement ou mille florins; j'ai cru pouvoir faire ce plus à cause de son nom. Ordinairement les grands-maîtres des dames n'ont que mille florins, Trautson chez moi deux mille, et Sternberg l'avait de même. Le prince Auersperg à la place du grand-maître écrira à Khevenhuller, de le déclarer et lui faire prêter le serment, mais vous pouvez le lui dire ou faire écrire tout de suite.

Voilà l'instruction pour le médecin, l'accoucheur et la sage-femme; je l'ai signée pour qu'elle reste à votre *Oberst-hofmeisteramt*. Vous ferez donner les copies à Faby, l'accoucheur et la sage-femme; je compte en envoyer une copie à la Khevenhuller. Cela s'est traité ainsi chez moi avec grand succès, mais il faut y tenir la main: c'est le seul moyen d'être bien servi et tranquille, autant qu'on peut, dans ce monde.

Je vous embrasse et Madame aussi, et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

[1]) Der damalige Generalmajor Freiherr von Miltitz war seit der Jugendzeit des Prinzen Albert von Sachsen-Teschen dessen treuer Begleiter.

Ce 30 d'août (1773).

CXXVII. Monsieur mon cher fils. Pour vous faire voir quel cas je fais d'un conseil d'un bon ami, vous ne recevrez que ce peu de lignes, étant chargée d'affaires, et ne pouvant les différer jusqu'à mon retour, qui sera vendredi bien tard; j'avoue, je voudrais être de retour. Les parties de plaisir ne sont pas pour moi.

Par une estafette je viens d'apprendre la suppression des Jésuites. J'avoue, j'en suis en peine, n'ayant jamais vu que d'édifiant de leur part.

Vous aurez appris par la dernière ordinaire le malheur arrivé au troisième fils de Mayer, qui s'est noyé au jardin de Fries, en allant ramer lui-même, et le cabaretier qui l'a voulu sauver, s'est noyé avec lui. Les parents sont à plaindre; ils sont allés à Zell, seul moyen dans des cas si frappants, de recourir à Dieu seul, et de se distraire. Le pauvre frère chez vous me fait pitié; toute la famille est accablée; il y a de quoi.

Mes compliments à Madame. Je suis enchantée que vous êtes tous contents du choix d'Albani, que j'estime bien. Pour l'autre choix, j'y pense sérieusement; il suffit qu'il vous intéresse, mais cela exige mûre réflexion.

Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 13 septembre (1773).

CXXVIII. Monsieur mon cher fils. La nouvelle est trop importante pour ne vous l'annoncer, que l'empereur est arrivé très-heureusement à sept heures du matin. Il est fort maigri

et hâlé, mais se porte bien, et je suis bien contente qu'il m'a sacrifié le second tour à Lemberg, qui l'aurait mené jusqu'à novembre.

Nos pauvres Jésuites ont été réformés le 10 de ce mois. A leur grande louange je dois dire, qu'ils ont pris ce coup avec toute la soumission et humilité. Tout se fait convenablement, sans bruit; le père Parhamer [1]) et Richter [2]) sont à voir en abbé, quoiqu'encore *in longis*.

Je suis bien-aise que la sage-femme est arrivée; je vous la recommande bien; c'est une femme de mise. Vous ne me dites rien sur un plan et sur le billet qui était pour Rollemann. J'ai déjà la réponse de lui, et je vous avoue que j'en étais vraiment affligée, voyant confirmé ce que je ne pouvais croire. Est-il possible de changer tellement en si peu de temps? Comblé de bonheur, vous oubliez celui qui vous l'accorde; comment pouvez-vous espérer la continuation et la bénédiction?

Je n'écrirai pas jeudi, ainsi n'en soyez pas en peine. L'on a saigné votre sœur Marianne pour un rhume, mais elle va mieux. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 23 septembre (1773).

Monsieur mon cher fils. Je suis bien aise que tous les gens sont arrivés, mais je voudrais aussi que la voiture le fût, et que je sache comment elle vous plaît. Il n'y a CXXIX.

---

[1]) Der berühmte Jesuit Ignaz Parhamer, Director des Waisenhauses auf dem Rennwege.

[2]) Der Jesuit P. Franz Richter, Beichtvater der Erzherzogin Marianne.

rien de beau, encore moins de prétention, mais du commode et du sûr.

J'étais bien fâchée d'avoir dû vous donner la nouvelle de la mort de Stampa; j'avoue, j'en étais frappée par rapport à vous. Je ne vois actuellement que Browne avec votre régiment à envoyer au printemps, espérant jusque là que les choses se rangeront, que les régiments pourront sortir de Galicie.

J'ai vu avec plaisir qu'Albani a commencé sa carrière le plus heureux jour, celui de notre archiduchesse. Je n'ai pas fait de compliment, puisque cela est aboli, mais je n'ai pas moins prié Dieu pour elle et pour vous, mais il faudra me seconder, autrement mes prières seules ne feront rien, si vous n'entendez pas seulement une messe. Je vous avoue, je suis frappée de cette tiédeur, qui me fait bien craindre pour l'avenir.

Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 30 septembre (1773).

CXXX. Monsieur mon cher fils. Je n'ai qu'un moment à moi. Je suis bien aise que la voiture vous convient. Le 5 l'Aya part; je vous enverrai son instruction. Vous donnerez à Albani les deux mille florins, comme l'autre les avait; les trois mille florins seront payés d'ici, de même ceux de l'Aya. Pour faire un écuyer au départ de Hardegg, je ne le crois plus convenable; vous savez que cette charge n'a été créée que pour lui. Vous ferez donc remettre au grand-maître les écuries comme la cuisine, cela convient ensemble, et vous pourriez à l'exemple de l'empereur ici vous choisir quatre

chambellans, qui pourraient vous suivre dans vos sorties, mais vous n'en ferez le choix qu'avec Firmian, et vous me marquerez avant ceux que vous croyez; si cela se peut, de bonnes maisons; cela honore la personne du maître même, car Khevenhuller ne pourrait suffire ni vous convenir à toutes les sorties.

Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Undatirt. (5. October 1773.)

Monsieur mon cher fils. Je vous recommande l'Aya. Elle est timide, il faudra la rassurer un peu. Elle est depuis quinze jours à la cour; tout le monde l'aimait déjà. Son extérieur est contre elle; je ne trouve pas qu'elle ressemble à son frère [1]); quelques-uns le trouvent. Elle aura besoin de vos bontés; elle a sûrement la meilleure volonté de réussir. Je vous enverrai jeudi ses instructions. Je suis votre fidèle mère CXXXI.

Marie Thérèse.

Ce 6 octobre (1773).

Monsieur mon cher fils. J'ai prévu vos regrets pour Stampa; c'est une perte. Je suis bien aise de vous voir sensible à la perte des honnêtes gens; on ne saurait assez les regretter. Je vous ai déjà écrit en dernier lieu que la charge n'est plus à remplacer, que tout retourne à sa règle, CXXXII.

[1]) Der k. k. Kämmerer F. Graf Frankenberg.

que l'écurie reste sous le grand-maître, cette charge n'ayant été créée que pour Hardegg.

Voilà les noms que tous vos enfants porteront; vous pouvez y ajouter ceux que vous voudrez. L'empereur ne m'a pas touché un mot de la lettre, que vous me marquez lui avoir écrite. Pour Greppi [1]), il mérite des grâces, mais la petite croix il pourra bien attendre; nous l'avons même encore refusée à Fries [2]). A propos de Greppi, je vois dans le journal, que vous allez faire la musique dans sa maison. Il serait plus convenable que lui vînt la faire chez vous; ce n'est pas une maison d'un certain lustre pour vous recevoir.

Ce que vous me mandez du duc de Cumberland, est très-désagréable. Nous venons de l'apprendre de Londres, qu'il veut rester tout l'hiver à Milan. J'en suis d'autant plus fâchée, que ce n'est pas du tout une bonne ou convenable compagnie. Vous ne le laisserez pas servir de vos équipages. Il n'aura aucun rang; encore moins sa femme, que le roi ne reconnaît pas. Mais vous tâcherez d'avoir plus de politesse et d'honnêteté que pour tout autre. Point de différence des chaises au spectacle ou à la table, point de rang; appeler son épouse Madame et lui montrer de la distinction, mais jamais l'appeler duchesse: en particulier tout, en public rien.

Voilà l'instruction que j'ai donnée à l'Aya; elle compte être à Milan le 15 ou le 16. Je suis bien fâchée de vous dire que Lacy part le 16 pour neuf mois, chercher un climat

---

[1]) Der frühere Generalpächter Antonio Greppi, Rath bei der Mailänder Rechnungskammer, für welchen der Erzherzog um das Ritterkreuz des St. Stephansordens gebeten hatte.

[2]) Johann Freiherr von Fries, Chef des gleichnamigen Grosshandlungshauses in Wien, um die Entwicklung des österreichischen Commerzwesens hochverdient.

plus doux et éviter l'application. Il ne veut pas aller à Pise; il cherchera en Provence un endroit; j'en suis au désespoir. Il est vrai que sa santé est mauvaise, mais il y a aussi d'autres raisons, desquelles on ne peut parler, mais les deviner. C'est une grande perte pour moi. Il compte revenir, mais j'avoue, neuf mois d'absence ne me le font pas espérer. Je suis toujours, mon cher fils, votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 11 octobre (1773).

Monsieur mon cher fils. Le capitaine Minquizburg[1]) viendra dans un moment bien intéressant, qui ne sera pour moi que cinq jours plus tard. Dieu le donne heureux et ne vous fasse souffrir longtemps. Pour nous autres c'est un devoir, mais si vous imitez votre père et frère, qui souvent peut paraître insensible, je crains plus pour vous que pour la mère même. Oh que j'attendrai depuis le 20 de ce mois ce courrier! Nous prions bien pour vous trois. Je vous embrasse. Votre fidèle mère Marie Thérèse. CXXXIII.

Ce 14 octobre (1773).

Monsieur mon cher fils. En revenant de nos vigiles, la poste arrive et me porte vos bons souhaits pour ma fête. Le mot „bonheur" n'est plus fait pour moi, et Lacy vient CXXXIV.

---

[1]) Der Capitänlieutenant Minkwitz von Minquitzburg im Szluiner Grenz-Infanterie-Regimente.

de partir, et j'avoue, je crains de ne le plus revoir. Sa santé est mauvaise, mais il y a aussi du chagrin. Il a beaucoup d'ennemis, ils ont réussi.

Ce que vous me dites de Browne, est si bien pensé, que je n'ai rien à ajouter. Je vous ai déjà marqué qu'il faudra faire comme l'empereur, choisir six ou huit chambellans à vous suivre partout, mais pas des gens ordinaires, mais de mérite, de religion et de mœurs, et point des *Spassmacher* et conteurs d'historiettes.

A ma grande satisfaction je vois du journal, que vous entendez toujours la messe; mais à Milan il faut faire de même. Cette petite demi-heure ne devrait jamais être manquée.

Quelle lecture spirituelle avez-vous à cette heure? Autre point essentiel d'un quart d'heure à la prière du matin, car j'espère que celle-ci comme celle du soir se font regulièrement. Si on avait un ami aussi vrai, aussi puissant, aussi aimable, manquerions-nous à lui accorder cette petite heure sur vingt-quatre heures? Cela fait frémir. La comparaison ne peut approcher la grandeur de l'objet et de notre négligence. Votre aveu sincère me fait espérer l'amendement.

Ce que vous me dites de Pallavicini [1]), m'a fait plaisir, d'entrer dans mes sentiments, le regrettant beaucoup, et rendant justice au mérite et aux services des personnes de mérite.

Après le 29 octobre, je serai toujours aux écoutes. Remerciez Madame de ma part de ses bons souhaits, et je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

[1]) Der Feldmarschall Marquis Johann Lucas Pallavicini, der längere Zeit hindurch die Stelle eines Generalstatthalters der Lombardie bekleidet hatte, war am 27. September 1773 in Bologna, wo er in Zurückgezogenheit lebte, gestorben.

Ce 21 octobre (1773).

Monsieur mon cher fils. Je suis bien aise que vous êtes en ville, et j'approuve que vous m'envoyez votre Hartel, pourvu qu'il va aussi vite et plus qu'un courrier, et à quelle heure de la nuit qu'il arrive, qu'il se rende tout de suite chez moi. J'attends cette nouvelle avec le plus grand empressement, étant un peu inquiète. Je vous recommande le repos après l'accouchement, et tous les neuf jours, point essentiel pour l'avenir, et pour ne souffrir après de ces maux qui tourmentent tant et sont si incommodes. Plus l'accouchement sera heureux et plus on est ravie d'être déchargée, plus il faut toute votre autorité et tendresse pour y mettre ordre. Je vous prie d'en prier aussi Madame, de vouloir s'y conformer. C'est ma tendresse pour vous deux, qui me dicte ces précautions très-essentielles. Dieu veuille qu'en recevant celle-ci, vous soyez déjà hors d'inquiétude. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère Marie Thérèse. CXXXV.

Ce 28 octobre (1773).

Monsieur mon cher fils. C'est un terrible jour d'écriture pour moi, et mon bras droit ne me sert pas volontiers longtemps de suite. Je rentre demain en ville et j'expédie aussi le courrier pour Bruxelles pour se trouver à Versailles le 10, avant que les festins des noces commencent, ce qui sera le 15 de novembre, et pendant quinze jours elles dureront, et personne n'aura le moment d'écrire. Votre sœur représente la reine, la vieille maman; cela me paraît bien drôle. CXXXVI.

Il y a une autre raison pourquoi je ne vous écris au long; c'est le moment critique, et j'espère heureux, qui approche. J'attends la décision avec un empressement sans égal. Ce que vous comptez faire pour Hardegg, *ist königlich*[1]), et je n'ai rien contre, hors que la tabatière avec votre portrait soit sans diamants, pour qu'il puisse la porter, étant bien garnie en dedans. Je suis bien contente que vous êtes reconnaissant et généreux. Au calcul que vous faites, il y aurait à ajouter beaucoup de faveurs extraordinaires reçues, mais je n'ai qu'à ajouter, qu'il faut à-peu-près de même, selon les services de chacun, savoir les récompenser, et ne pas chicaner les petites gens, qui sans cela ont chaque gros calculé, pour faire le généreux vis-à-vis d'un, et laisser en abandon cent. Cela n'est dit qu'en passant.

J'approuve ce que vous proposez, et espère que vous n'oublierez pas ces bons conseils, surtout pour la représentation et la dévotion, et savoir apprécier le temps, ne pas perdre la moitié de la journée en rien.

Quand vous recevrez celle-ci, vous serez déjà père. Que Dieu vous comble de ses grâces, vous, votre épouse et le nouveau-né. En vous donnant à tous ma bénédiction, je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Mes compliments au duc et au prince. Comme le duc de Cumberland se trouvera peut-être déjà chez vous, je vous envoie la description qu'on en a faite à Strasbourg, et qui n'est pas renchérie. Vous vous garderez de ce prince, de n'entrer dans ses familiarités.

---

[1]) Der Erzherzog bat die Kaiserin, dem Grafen Hardegg bei dessen Austritt ans seinem Dienste eine goldene Tabatière, mit seinem in Brillanten gefassten Bildnisse geschmückt und darin ein Bankbillet von 25.000 Gulden schenken zu dürfen.

Ce 4 novembre (1773).

Monsieur mon cher fils. Quoique le cher et charmant secrétaire m'a écrit, cette réponse ne le trouvera plus sur pied, et mon compte est fini entre aujourd'hui et demain. Vous pouvez vous imaginer combien j'en suis occupée, et rien ne se remue, que je ne crois pas que c'est cette grande, tant désirée nouvelle. J'ai déjà donné l'ordre de m'éveiller à quelle heure que cela vienne. Je ne peux être occupée que de cela actuellement. CXXXVII.

Le choix que vous avez fait des trois chambellans [1]), en même temps que Firmian, je l'approuve. Leur service peut d'abord commencer, quand vous le trouverez convenable, mais vous ne négligerez de penser encore à deux ou trois autres. Les Italiens sont plus paresseux que nos Allemands; vous êtes plus jeune que tous ces Messieurs, vous leur donnerez à faire. Ils ont famille, on ne saurait leur refuser quelque relâche. Je crois donc qu'ils ne serviront pas comme ceux de l'empereur, qui viennent le matin et même l'après-dînée. Je leur laisserais seulement partager les semaines, afin qu'ils dînent avec vous, ou qu'ils restent chez eux, pour les trouver sur le champ, si vous vouliez sortir le matin ou le soir. Par là, on leur éviterait l'ennui de se morfondre dans les antichambres, et vous trouverez plus facilement des sujets à faire votre compagnie ou accompagnement. Il faudrait prendre toujours une couple à la campagne, et leurs femmes, si elles veulent, si elles n'étaient pas même dames de cour. Des petites faveurs et distinctions devraient leur servir de récompense et d'aiguillon.

[1]) Der Marchese d'Adda, der Oberst Marchese Carlo Sfondrati della Riviera und der Marchese Roma.

Vous ne dites rien, comme vous avez trouvé le duc et le prince et la princesse en santé et cordialité. Je vous préviens, sans que vous ayez besoin d'en faire usage vis-à-vis du duc, que je crois que Kaunitz écrira à Firmian, que nous serions bien-aises, que le duc nous envoie quelqu'autre que les frères Marchisio [1]), et qu'il veuille les rappeler tous deux. Outre leur petite naissance ils sont furieusement intrigants, et pas délicats, beaucoup de tracasserie. Je ne voudrais pas demander en forme leur rappel, ne voulant leur nuire, mais je serais bien-aise de m'en voir délivrée: à la longue je serais obligée de le demander.

Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Embrassez Madame de ma part; je voudrais ajouter de même votre enfant.

Ce 7 novembre (1773).

CXXXVIII. Monsieur mon fils et vénérable papa et heureux époux! Je ne saurais attendre la poste d'après-demain pour vous annoncer votre courrier arrivé hier à onze heures du soir [2]); ainsi en quatre jours et cinq heures. Il a fait bonne diligence, et vous pouvez vous imaginer comme il a été reçu.

[1]) Der Bruder des modenesischen Gesandten in Wien, Abbate Marchisio, war Officier in modenesischen Diensten.

[2]) Der Courier überbrachte die Nachricht von der am 1. November geschehenen Geburt einer Erzherzogin, welche in der Taufe den Namen Maria Theresia erhielt. Sie vermälte sich am 23. April 1789 mit Victor Emanuel, Herzog von Aosta, der in Folge der Resignation seines älteren Bruders Königs Carl Emanuel IV. am 4. Juni 1802 den sardinischen Thron bestieg und am 10. Jänner 1824 starb. Seine Witwe folgte ihm am 29. März 1832 in's Grab.

J'étais couchée, je ne l'ai vu que ce matin, mais mes lettres étaient dévorées. Grâce à Dieu que tout est passé si heureusement; j'étais en peine pour vous, pour la mère, pour l'enfant. Nous ferons demain grand gala comme le jour de l'an. Il y aura des chambellans et conseillers d'état nommés; pour des ordres je doute que l'empereur en veut donner; je n'en désespère pourtant pas. Entre les conseillers d'état le prince Albani, le vieux Verri [1]), Montani [2]) de Mantoue seront nommés, tous trois sans taxe, hors celle de la chancellerie de l'empire.

Embrassez maman et ma petite filleule tendrement de ma part. Je n'écris pas encore à la première, pour ne l'induire en tentation. Faites mes compliments au duc, au prince et à la princesse; je répondrai en quelques jours, voulant encore un peu voir comme les premiers jours se passeront. Je vous recommande le plus grand ménagement. Mes compliments à la Melzi et à Khevenhuller; je ne sais pas de joie où j'en suis. Sur la fin de votre lettre je m'expliquerai de plus une autre fois. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 8 novembre (1773).

Monsieur mon cher fils. Plus que le courrier a fait CXXXIX.
diligence, et plus les nouvelles de notre chère accouchée

---

[1]) Graf Gabriel Verri, Vicepräsident des Mailänder Senates.

[2]) Ueber den Baron Domenico Montani vergl. Arneth, Maria Theresia, X. 167, 766. Der Erzherzog antwortete der Kaiserin am 13. November: Je lui baise les mains pour Albani et Montani, qui tous deux méritent certainement les bontés de V. M., surtout le second, par une droiture et un zèle dans le service, on ne saurait plus grand.



traînent et me font languir; je voudrais me savoir de huit jours plus vieille. Je vous recommande le ménagement, et point de bruit, et de vous retirer pour dormir de bonne heure.

Vous avez à cette heure beaucoup à faire; il ne faut pas être indiscrète. Je vous embrasse avec votre femme et fille et vous donne à tous ma bénédiction.

Votre fidèle mère Marie Thérèse.

La lettre écrite à Goëss dans le même moment, le souvenir de Kempelen, des chambellans et instructeurs m'a fait autant de plaisir que la naissance même.

Ce 11 novembre (1773).

CXL. Monsieur mon cher fils. Dans l'instant arrive votre estafette du 4. Grâce à Dieu que la fièvre n'est pas encore venue; je l'aime toujours mieux plus tard que plus tôt, et j'avais peur du 4, puisque le prince héréditaire partait ce jour, que cela fera un peu d'émotion. Je vous avoue que je suis fâchée contre lui, qu'il n'est resté cinq jours de plus. L'excuse pour n'avoir écrit, je veux la croire telle, puisque vous me le dites, mais il ne cherche aucune occasion à me marquer son amitié; cela ne se laisse forcer; il est parti.

Je crains que vous aurez des déboires avec ce comte de Dublin qui joue le duc [1]). Passe encore pour lui, mais pour Madame, qui de sa famille et de son pays n'est pas reconnue, je trouve fort les prétentions. Pour la visite je

---

[1]) Der jetzt in Mailand eingetroffene Herzog von Cumberland.

l'approuve que vous lui avez faite; pour celle de Madame j'avoue que je ne saurais la trouver telle, et si on le chasse par cela de Milan, je n'en serais pas fâchée. Je vous prie de dire tout cela à Firmian.

Je dois vous recommander de traiter les affaires plus vite. Ci-devant on recevait les réponses en trois semaines; ce retard est considérable, il faut s'arranger autrement. L'ordre est l'âme de tout; sans cela rien de solide, ni même d'agréable; on ne goûte de rien et est pressé en tout.

Je vous suis obligée de m'avoir écrit les présents qu'ont donnés le duc et la princesse, et le vôtre; cette idée me plaît. Provera [1]) porte les bracelets pour Madame et une bagatelle pour ma toute petite filleule. Je vous avoue, j'ai si peu pensé à une fille, que je n'avais rien de préparé, et que cela a arrêté le départ de Provera. •

Bien mes compliments à notre chère accouchée; qu'elle se ménage bien, et je vous embrasse tous trois. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 12 novembre (1773).

Mon cher fils. Je charge Provera de ces lignes, qui vous portera les présents que vous voulez bien présenter de ma part à votre chère épouse, ma chère fille, et à ma filleule, que Dieu conserve longues années. Je l'ai arrêté une couple de jours, n'ayant eu rien de préparé pour une fille, CXLI.

[1]) Johann Marchese Provera war am 2. August 1773 zum Oberstlieutenant im Infanterie-Regimente Botta d'Adorno — Nr. 12 — ernannt worden. Im Jahre 1779 zum Obersten, 1789 zum Generalmajor und 1796 zum Feldmarschall-Lieutenant vorgerückt, wurde er 1797 pensionirt und starb am 5. Juli 1804.

croyant absolument à un fils. Mais je n'ai aucun regret que c'est une fille, qui fait le bataillon quarré des Thérèses [1]. Je suis enchantée des nouvelles du 4. Je craignais le départ du prince, et je vous avoue qu'il s'est mal recommandé chez moi, que tout son amour n'a pu le faire sacrifier cinq jours, où il aura vu sa fille rétablie. Mais ce sont les sentiments à la mode, dont je ne peux me faire.

J'espère que Firmian recevra les ordres pour le duc de Cumberland. En tout ce qui a l'air de politesse, vous ne sauriez assez faire pour lui et même pour elle en particulier. Mais le seul point de la visite de Madame me paraît trop fort, à une dame qui porte le nom de comtesse et n'est pas reconnue de sa propre famille. Comme on croit aussi ici de passer dessus, comme les couches nous en sauvent pour le présent, c'est sur ce point seul que vous recevrez encore nos décisions.

Si votre générosité pour Hardegg est devenue publique, je l'avoue, c'est moi qui en est cause, en ayant été trop contente de faire connaître le cœur de mon fils. Je vous embrasse et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 14 novembre (1773).

CXLII. Monsieur mon cher fils. A peine consolés, réjouis par les bonnes nouvelles arrivées de chez vous, le bon Dieu nous accable de la perte que trop sensible de votre chère tante [2].

[1] In Florenz, Neapel, Parma und Mailand.

[2] Charlotte von Lothringen, Schwester des Kaisers Franz und des Prinzen Carl.

enlevée le 7 de ce mois à dix heures du soir après vingt-quatre heures de maladie, ayant encore reçu d'elle une lettre du 4 de Marimont, d'où elle est partie le soir, très-heureusement arrivée, quoiqu'elle se plaignait depuis quinze jours. On le croyait indigestion, vapeurs etc., enfin le bon Dieu l'a voulu avoir. Nous autres sommes bien à plaindre qui restons. Elle a vécu avec tant d'édification, que j'espère que Dieu en aura eu pitié.

Le prince Charles m'inquiète. Isolé, accoutumé à vivre avec sa sœur, l'aimant tendrement depuis leur bas-âge, je crains bien pour lui. Vous savez mon attachement pour ce prince; vous pouvez juger de ma douleur, de mon inquiétude. Vous direz à Madame la même nouvelle, et au duc de ma part. Je suis toujours, mais bien tristement votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 15 novembre (1773).

Monsieur mon cher fils. En finissant nos tristes cérémonies pour notre chère sœur, je vous écris, la poste d'Italie n'étant pas encore arrivée. Mais grâce à Dieu, la fin des estafettes, dont je remercie Dieu de bien bon cœur, et vous aussi pour l'exactitude de m'informer de l'état de notre chère maman et fille, qui ne laisse rien souhaiter, hors le ménagement, que je vous recommande beaucoup pour l'avenir. La charmante attention et obéissance, de finir par ses propres lignes le rapport, m'a enchantée; je lui réponds moi-même. CXLIII.

J'avoue, je suis dans un accablement et une tristesse profondes. Les nouvelles de la santé du prince, auquel je ne donne pas un grand répit, du 9 sont passables, et notre chère princesse est morte de la fièvre putride, que personne ne

voulait lui croire, croyant que c'étaient des vapeurs ou appréhensions.

Vous avez très-bien fait de remettre tout sur Firmian, ce qui concerne le duc de Cumberland; on peut facilement dédire un ministre, mais pas un fils. Le cas entre lui et vous est entièrement égal, ainsi toutes les politesses que vous lui ferez, seront très-bien. Autre chose est la femme, à laquelle vous pouvez aussi prodiguer maintes politesses, mais Madame pas. Vous, prince, à une dame, mais elle ne peut en faire de même, étant incognito et en couches. On peut la placer sur le canapé, mais en public pas; elle pourrait même par amitié l'embrasser, mais pas de commande.

Je suis comme de coutume enchantée de ce que vous me mandez des charités que vous faites à vos gens, surtout aux plus bas, qui en ont le plus besoin. La générosité pour Faby est grande et est très à sa place [1]). Une autre fois à la place d'augmentation un présent fera aussi le même effet, et ne change le pied des gages.

Vous serez sur le point de voir partir Hardegg en recevant celle-ci, et j'avoue, je serais bien aise que vous ayez passé ce moment, connaissant votre bon cœur et votre attachement. Tout ce que vous me dites sur le chapitre du prince et de la princesse de Modène, et du retour à votre heureuse situation, m'a causé grande consolation. Continuez ainsi, n'oubliez pas ou ne tronquez rien à vos devoirs de religion, mettez ordre dans votre journée, et vous continuerez à jouir du vrai bonheur dans ce monde.

Vous êtes bien pressant et séduisant dans vos demandes. J'attends l'arrivée de Hardegg pour vous répondre sur

---

[1]) Demselben war eine Gehaltsvermehrung von jährlich vierhundert Gulden zu Theil geworden.

le sujet de venir ici. Sans de grandes raisons, pourriez-vous croire que je serais si cruelle à moi-même? Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 15 novembre (1773).

CXLIV Monsieur mon cher fils. Ce sont *gli padri Mayo*, jumeaux et ex-Jésuites [1]), qui vous remettront celle-ci. Ils espèrent pouvoir retourner un jour à Naples, et veulent se tenir en Toscane, mais ont souhaité de passer par Milan pour vous voir. Ils sont très-*geniali;* tous les honneurs que vous pouvez leur procurer, ou Firmian, pour leur faire avoir ce qu'ils souhaitent, m'obligeront. Ils méritent mes attentions. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 17 novembre (1773).

CXLV. Monsieur mon cher fils. Le prince Gonzaga [2]), qui est un très-joli garçon, m'a priée de vous le recommander. Je

---

[1]) In dem gedruckten Verzeichnisse der Jesuiten der österreichischen Ordensprovinz vom Jahre 1770 kommen in der Section von Görz zwei Patres, Donato und Giovanni Batt. de Mayo mit dem Beisatze vor, dass sie zu auswärtigen Missionen verwendet würden. Letztere bestanden in geistlichen Exercitien, wie sie die Jesuiten auch heute noch, insbesondere in südlichen Ländern abhalten. Diese Thätigkeit der Brüder Mayo, auf welche sich auch ein früherer, jedoch erst im letzten Bande der vorliegenden Publication zum Abdrucke gelangender Brief der Kaiserin an die Gräfin Edling vom 7. August 1769 bezieht, hatte natürlich mit der Aufhebung des Ordens der Jesuiten ein Ende gefunden.

[2]) Luigi II., der letzte Fürst Gonzaga aus der Linie der Fürsten von Castiglione und Herzoge von Solferino. Im März 1745 in Venedig

le fais d'autant plus volontiers, que sa conduite ici était à toute épreuve, comme sa patience. Grâce à Dieu, que les bonnes nouvelles continuent de chez vous; j'en ai besoin. La perte de notre princesse m'afflige tous les jours plus, et je m'attends que le frère ne la survivra pas de beaucoup, et alors je perds votre sœur et le prince Albert, qui font à cette heure tout mon amusement et ma distraction.

Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 24 novembre (1773).

CXLVI. Monsieur mon cher fils. A neuf heures du soir point de poste arrivée, pas même de la Lombardie, qui ne manque guère ordinairement. Le temps n'est pas si mauvais encore, et je suis bien étonnée et dégoûtée d'envoyer des estafettes, n'étant arrivées qu'avec la poste ordinaire en même temps. Grâce à Dieu, que les inquiétudes pour notre chère archiduchesse soient finies, mais je crains bien que vous serez fort affligé de la perte presqu' inopinée de notre princesse Charlotte. J'en suis extrêmement affectée, et j'avoue, l'excursion de trois jours à Presbourg m'a été nécessaire; j'en suis revenue hier à deux heures.

Je compte renvoyer votre courrier après-demain. Il trouvera Hardegg en chemin, et il lui doit avoir bien coûté de vous quitter, voyant votre confiance.

Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

geboren, schloss er am 4. Juni 1773 gegen eine Jahresrente von zehntausend Gulden einen Cessionsvergleich ab. Er starb am 10. September 1819 kinderlos in Wien.

Ce 2 décembre (1773).

Monsieur mon cher fils. Point de poste d'arrivée; cela désole. Il faut qu'il y ait des inondations en Italie; chez nous il fait le plus beau temps. Vous m'avez demandé si cela convient, que Khevenhuller ait une voiture avec la livrée comme Hardegg l'avait? Je crois que vous pourriez lui faire la même grâce, mais pas des gages. CXLVII.

On raconte les plus beaux traits de vous et de Madame en ville, qui dénotent si bien votre tendresse mutuelle. Je sais mauvais gré aux Khevenhuller, que pendant les couches aucun n'a écrit un mot; l'avez-vous défendu? Mes compliments à Madame: je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 9 décembre (1773).

Monsieur mon cher fils. Hardegg est arrivé heureusement avec sa famille; je suis sûre que cette nouvelle vous intéresse. Il m'a remis votre lettre, mais je ne peux vous dire autre chose que ce qui je vous ai écrit l'autre jour. Telle est ma situation, qui est des plus tristes, car je ne saurais croire, que vous puissiez douter un moment de l'empressement, que j'aurais de vous revoir et de faire connaissance d'une fille, qui m'est de toute façon si chère, qui flatterait mon amour-propre et me servirait en même temps de compagnie; il n'y a qu'une voix sur son chapitre et ses agréments. Votre union si parfaite me ferait vivre dix ans de plus, ce que je ne souhaiterais pas justement. CXLVIII.

Je n'ai parlé qu'en passant à Hardegg; il m'a remis votre mesure et grosseur. Vous serez étonné, si je vous dis que Maximilien est si grand que vous, et qu'il ne manque que deux doigts qu'il ne soit aussi gros. Je me suis d'abord informée chez Hardegg de l'appétit, de la propreté, des chiens, de la perte du temps, de tout le reste. Je vous en entretiendrai une autre fois, mais un règlement sérieux de votre journée, des heures fixes pour le travail, le dîner, la dévotion, il le faut absolument, et je ne peux plus le dissimuler: il s'agit de votre salut, réputation et bien-être. J'exige donc que vous me faites un plan, comme vous comptez régler votre journée. Mais qu'il soit tenu exactement et que Khevenhuller et Firmian soient obligés de me marquer, s'il y a le moindre changement, la même semaine. Plus vous traînerez et vous accoutumez à tuer le temps, et plus cela vous coûtera. J'attends donc en huit jours ce plan et sans plus de délai. C'est le seul point sur lequel votre ami soupire et n'a rien de consolant à me dire, et il est entièrement d'accord avec moi, que cet arrangement est de toute nécessité.

Autre point, c'est pour les chambellans choisis. Je vous joins ici sur une feuille à part, en quoi doivent consister leurs soins. Tenant la place de Hardegg, ils doivent avoir les mêmes facultés, autrement ils seraient inutiles. Jeune comme vous êtes, vous avez besoin de conseils et d'accompagnement, comme étaient les chambellans, tant que feu notre maître a vécu, chez l'empereur. C'est de là que j'ai tiré la plupart des points.

J'ai admiré votre sage et modeste décision pour le baptême, pour les canons et l'exposition du saint-sacrement. Vous avez très-bien fait et décidé, et j'approuve aussi le cérémoniel observé au baptême. Les tranchées de la petite

ne doivent vous alarmer; les enfants en ont souvent. Cela fait bien de la peine à les voir souffrir, mais il ne faut pas décourager les assistants. *Das väterliche Herz ist noch nicht gewohnt, leiden zu sehen.*

Les Russes ont eu un échec à Varna; c'est le général Unger[1]); ils doivent avoir perdu tous leurs équipages et dix-neuf canons; ils n'avaient que trois cents hommes de morts. Ils débitent qu'ils vont attaquer le grand-visir[2]) à Schumla; j'en doute. On ne saurait jamais bien savoir la vérité; chacun la donne à sa façon. Votre Browne ira à Saint-Pétersbourg pour faire le compliment à l'impératrice sur le mariage du grand-duc, le prince Dolgoruki ayant été envoyé à ce sujet ici.

Nous nous portons tous, grâce à Dieu, bien. Nous avons le plus beau temps; je n'en profite nullement, mais je m'en réjouis pour les autres, et suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 16 décembre (1773).

Monsieur mon cher fils. J'approuve que vous avez CXLIX.
assisté à la fête de *San-Ambrogio,* et que vous avez fait vos dévotions le 8, outre le jour de naissance de notre incomparable maître, la grande fête de la vierge, que je souhaite bien que vous les célébriez toujours toutes selon la

---

[1]) Der russische Generallieutenant Freiherr von Ungern war es, der die Schlappe bei Varna erlitt und seine Truppen unverrichteter Dinge nach der Walachei zurückführen musste.

[2]) Muhsinsade.



coutume de notre maison; votre père n'en a jamais manqué aucune.

Je suis fâchée de ne vous avoir répondu sur l'appartement, le jour de la sortie des couches. Sans doute cela convenait et en gala, quatre semaines étant passées du deuil, qu'on reprenait le lendemain, pour le service de même, que vous aurez pu faire tenir, mais tout cela est à cette heure trop tard; j'espère que vous l'aurez fait de vous-même. Ordinairement vous prenez toujours le meilleur parti.

Mes compliments à Madame; je suis votre fidèle mère
Marie Thérèse.

Ce 23 décembre (1773).

CL. Monsieur mon cher fils. Je commence par vous souhaiter une nouvelle année, que vous la passiez si heureusement que la passée, qui aurait été la meilleure depuis 1765, sans la perte de notre chère princesse, qui m'a causé une si profonde plaie. Vous augmentez, mon cher fils, mes ennuis par l'empressement, que vous me marquez en toutes les occasions, à me revoir. Soyez persuadé qu'on ne saurait le souhaiter plus que moi, mais il y a des circonstances, où on ne peut tout ce qu'on souhaite. Pour le printemps il n'y a pas question, mais je ne saurais encore vous refuser pour toute la future année. Croyez qu'à la première occasion je n'aurai rien de plus pressé que de vous citer, et six semaines après je compte vous voir, car je ne crois pas qu'il vous faudra plus de préparatifs que trois semaines, et seize jours en voyage. Vous voyez que je m'en occupe, et bien agréablement.

Vous avez raison de ne pas craindre des rapports contre vous chez moi. Qui voudrait être ce malheureux de

me percer le cœur? Autre chose serait, si ceux, à qui j'ai ordonné de m'avertir en cas d'accidents ou écarts, faisaient leur devoir: alors je vous le dirais comme je l'ai fait pour la messe, et en dernier lieu sur le plan fixe, que vous devez prendre et que j'attends.

J'attends de même le plan, que vous voulez me proposer pour la sûreté de nos lettres. Mais je dois vous prévenir, que j'ai vu un compte de votre voyage à Mantoue et les deux étés à la maison de Greppi, que les chevaux de poste et les courriers et estafettes importent trente-quatre mille florins. C'est excessif, d'autant plus que je voudrais qu'au moins tous les deux ans vous alliez rester quelques semaines à Mantoue, et voyiez les autres villes. Mais tous ces voyages doivent être comme ceux de la cour ici et à Bruxelles. Au compte du maître et gouverneur ni ministres ni particuliers ne doivent voyager, ni mener avec eux des courriers, hors à leur compte, et cet établissement doit commencer du premier février.

Point de poste d'Italie. Nous avons notre exercice: le prévôt de Saint-Bernard, ci-devant Lechner, se surpasse[1]). C'est la dernière fois; il n'y a pas beaucoup de monde. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Der Exjesuit P. Franz Lechner, Beichtvater der Erzherzogin Marie Christine, scheint nach der Aufhebung des Ordens der Jesuiten Verwalter der ehemals dem Collegium der unteren Jesuiten in Wien gehörigen Residenz und Herrschaft St. Bernhard im niederösterreichischen Viertel ober dem Manhartsberge geworden zu sein. Er begleitete im Jahre 1781 die Erzherzogin nach Brüssel und starb dort 1788.



Ce 29 décembre (1773).

CLI. Monsieur mon cher fils. Je viens de reeevoir de vous deux vos bons souhaits pour la nouvelle année. Je vous en rcmercie et vous la souhaite heureuse et contente. La circonstance de la permission de la nouvelle année pour le voyagc de Léopold m'a touchée; pour ce printemps il n'y a rien à faire, nous verrons plus loin. Soyez assuré que mon cœur est tout d'accord avee vous.

L'empereur compte faire ce printemps un grand voyage, et ne sera de retour qu'à la fin d'août. Je vous répondrai sur votre plan l'autre semaine; commencez seulement, et vous verrez en peu de temps, combien vous vous trouvcrez bien de l'ordre. Je n'ai que ce moment; il est neuf heures, je vous embrasse. Marie Thérèse.

1774.

Ce 6 janvier (1774).

Monsieur mon cher fils. Tout à la hâte je vous dirai que j'approuve infiniment ce que vous avez fait avec ce terrible Cumberland, qui se fâche si vite. Je vous prie de dire aussi à Firmian, que j'approuve ce qu'il a fait pour la loge, et même pour un souper en *domino;* le dîner, j'en suis bien aise, reste dehors. Vous conviendrez encore dans cette occasion, que je vous ai bien conseillé, de laisser décider ces choses de cérémoniel et d'étiquette aux ministres; il vaut mieux leur donner un démenti qu'à un prince, et rien de si délicat et offensant que ces sortes de dispute. Sans affectation Madame peut lui donner une ou deux fois la main tout naturellement, comme je ferais avec vos sœurs; la politesse fait honneur à nous-mêmes. Mais s'ils l'exigent, alors on ne peut céder. CLII.

Le courrier de Lemberg est arrivé aujourd'hui. L'inauguration s'est faite le 29, fort convenablement et tranquillement. Pergen[1]) retournera à cette heure ici, Hadik gouvernera en attendant, et Wrbna[2]) aura le département ici de Galicie comme vice-président.

[1]) Graf Anton Pergen war bekanntlich der erste österreichische Gouverneur der von Polen abgetrennten Gebietstheile.

[2]) Eugen Graf Wrbna, später Obersthofmarschall, nicht so sehr bei der Kaiserin als bei Joseph in Gunst.

Je vous prie d'embrasser de ma part Madame; je lui répondrai lundi sur sa chère lettre. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 13 janvier (1774).

CLIII. Monsieur mon cher fils. J'espère que les fréquentes indigestions vous feront faire meilleure diète; rien de si incommode que ce mal. Si on s'y expose trop souvent, adieu l'estomac, point essentiel pour vivre en santé.

J'espère que vous aurez commencé l'année avec le règlement que vous m'avez envoyé, qui n'est pas trop dur, mais qui peut servir de base pour l'avenir. J'ai mandé en dernier lieu à votre chère épouse de vous faire souvenir, si vous vous oubliez, mais qu'elle tâche surtout à vous appliquer à une heure de lecture, pas de paperasses, mais de livres de morale, d'histoire et de sciences. Elle aimait tant la lecture comme princesse, elle en a si bien profité, qu'elle tâche de vous engager d'en faire de même, point essentiel pour être heureux, vertueux et raisonnable. Vous me marquerez quel livre vous choisirez. Firmian et Khevenhuller peuvent vous donner là-dessus des conseils, ayant beaucoup tous deux de lectures. Un peu d'effort au commencement et un ferme propos: vous verrez combien vous profiterez, en jouissant en même temps de beaucoup d'agrément.

Vous avez deviné: la toilette de deux heures m'a paru excessive, mais le détail que vous m'en faites, change la chose, pourvu que vous ne vous amusiez à tuer le temps et ne venir jamais à temps à rien, ce que vous avez assez pratiqué ici.

J'espère vos *Cumberlandische* affaires sont finies. J'ai trouvé encore que vous avez pris en toute cette affaire le meilleur *ripiego;* cela me fait plaisir et marque votre judicieux. L'affaire des chambellans en voiture ne convient pas en ville, et seulement en campagne et rarement; il faut un certain *décorum.* Vous savez que je n'aime pas en général que les dames aillent avec des hommes en voiture, encore plus une archiduchesse. Cela se pouvait avec un Khevenhuller, un Hardegg, mais même avec ceux-ci il vaut mieux s'en passer, qu'en campagne.

Je ne vous marque rien du carnaval; vos sœurs et frères vous en informeront. Je vous embrasse et suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Le 27 janvier (1774).

Monsieur mon cher fils. Si votre carnaval est si animé que le nôtre, vous vous divertirez bien. Je vous joins ici la contredanse, qui se donnera *in einem Kammerfest* lundi. Je ne voulais donner aucun, mais le duc de Wurttemberg, qu'on attend à tout moment, m'a fait imaginer cet amusement; on dit qu'il doit très-bien réussir. J'y vois quatre enfants de moins, ce qui fera un grand vide pour moi. J'avoue, j'ai bien de la peine dans des occasions pareilles, où je me voyais entourée de mes chers et nombreux enfants, de m'en voir séparée, et cela diminuera encore à Pâques, où au fond je ne garderai que les deux filles. Sur l'empereur ni sur la Marie je ne compte pas. CLIV.

Vous connaîtrez tous ces messieurs et dames; je suis étonnée moi-même d'en avoir trouvé tant, car à cette heure aucun des jeunes gens ne veut plus danser. N'abandonnez

pas cet amusement, qui est sain et agréable, et dont votre épouse s'acquitte à merveille. Je n'ai rien contre le plaisir que vous vous faites tous deux, que Madame apprenne à monter à cheval, mais j'y mettrai lundi mes conditions. Si elle pouvait monter en femme, sur une selle anglaise, il y aurait encore moins à dire, mais vous ne trouverez guère des chevaux et gens experts. Ainsi vous ferez là-dessus ce que vous trouverez le plus convenable; mais qu'elle ne sorte jamais à cheval, même avec vous, sans être accompagnée d'une dame, ou à cheval ou qui suive en voiture; autre point que toujours une chaise ou voiture suive, pour tout accident. Et au moindre soupçon, de vingt-quatre heures même, de grossesse, plus du tout, et jamais de trop longues et fortes courses, qui l'échauffent trop. Si ces mesures sont gardées, je crois même, que pour la santé de Madame cela sera salutaire.

Je ne vous dis rien sur les précautions à prendre pour dresser les chevaux. Je connais *meinen Patriarchen Ferdinand,* qui est bien capable de prévoir tout, et ressembler en cela à son incomparable père.

J'ai passé une soirée bien agréable, il y a six jours, m'entretenant au long avec votre ami. Il ne m'a rien dit que de bien consolant, hors pour l'ordre, où il hésite un peu à ne me rien promettre; tâchez de nous confondre tous deux.

Quoique j'écrirai moi-même lundi à Madame, vous lui direz, que j'approuve le mariage de la Stegner [1]) à Pâques, que je lui accorde les mille florins de pension, que votre Mayer lui payera, et son père le lui refondra ici, qu'avant Pâques elle sera servie d'une nouvelle *Kammerfrau,* mais qui mènera avec elle la fille de ma *Kammerfrau* Lanzin [2]) pour

---

[1]) Regina Stegner, erste Kammerdienerin der Erzherzogin.
[2]) Christine von Lanz.

femme de chambre chez Madame. Si elle veut prendre même une de plus, il n'y a aucune difficulté, je vous prierais seulement qu'elle prenne la Lanzin aussi, pour tranquilliser la mère, qui me sert bien, mais a l'établissement de cette fille en tête, et pour la paix dans la maison je vous en prie. C'est une bonne fille et adroite, mais aux enfants elle ne conviendrait pas, étant un peu de travers, pour les porter.

Je vous embrasse tous deux et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Pour vous seul. L'Infant, lui, a envie de venir les derniers jours du carnaval. En ce cas, voulant être absolument caché, vous ferez ce qu'il souhaite, mais l'inviterez toujours de loger chez vous.

Ce 3 février (1774).

CLV. Monsieur mon cher fils. Grâce à Dieu que père, mère et fille se portent bien. J'espère que le carnaval et le mauvais temps, qu'il fait depuis trois jours, car il tombe une prodigieuse quantité de neige, ne troublent un peu ce calme.

Vous me remerciez pour l'apanage de vos enfants. Quelle consolation pour moi, d'avoir pu le consolider pendant mon existence! Vous êtes jeunes tous deux, vous vous aimez tendrement d'un amour établi sur l'estime et la confiance mutuelles. J'espère en Dieu, que vous passerez trente ans ainsi au moins. Je doute que jamais le Modénais vienne à vous; si cela arrive, tout est dit, mais Dieu me garde d'y faire compte, le prince ayant tous les ans malheureusement des enfants. Il est jeune, sa famille vit plus longtemps que

tous ceux de nos maisons, il serait téméraire d'y faire compte. Je souhaite que la princesse, votre belle-mère, vive longtemps, cela n'est pas à espérer, et moi encore moins, approchant les soixante. Je me hâte donc de faire ce qui reste encore, tant bien que mal. Avec cette bagatelle ils seraient à plaindre, mais ils seront fils et fille de la maison, et le souverain leur chef, qui trouvera à son temps, surtout si l'éducation est bonne, de les pourvoir chez lui ou ailleurs.

Vous direz que j'agis comme cette servante, qui portait un œuf au marché, et comptait jusqu'à son établissement. Je ne veux pas prévenir ou être plus sage que la providence, mais en remettant et soumettant tout à celle-ci, je fais ce que je crois devoir faire pour assurer et décharger ma conscience, et contenter ma tendresse maternelle pour tous vous autres et ceux à venir.

J'ai un rhume, mais sans conséquence, sans fièvre. Si vous entendez qu'on m'a saignée, c'est par précaution; c'est la belle contredanse qui a réussi à merveille, qui me l'a causé, le chaud ayant été extrême. Je vous embrasse tous trois; votre fidèle mère Marie Thérèse.

Je suis enchantée que vous l'êtes de l'Aya.

Ce 10 février (1774).

CLVI. Monsieur mon cher fils. Vous avez entièrement tort dans l'affaire de la fête [1]). *Il festone,* c'est une représentation

[1]) Der Erzherzog hatte seiner Mutter über einen Zwiespalt mit der Obersthofmeisterin Gräfin Khevenhüller berichtet. Bei einem Hoffeste gab

en public; d'abord qu'on soupe sous le dais, alors la grande-maîtresse doit être la première, et près de sa maîtresse, car le premier rang de la grande-maîtresse n'est pas pour sa personne, mais pour celle de sa maîtresse; pour être à même de la servir, il faut qu'elle soit immédiatement après elle. Dans toutes les autres fêtes ou représentations particulières, et où il y a du pêle-mêle, la politesse peut avoir lieu, et surtout pour la Melzi, qui a élevé Madame et a soin à cette heure du duc.

Voilà la règle, et une autre fois, si le duc mène Madame, vous ferez bien d'être de l'autre côté ou devant quelques pas dans la salle, pour les recevoir. Tout cela n'aurait rien à dire, si vous ne vous étiez produit emporté; cela me fait de la peine pour l'impression que cela doit faire dans le public, et encore plus pour vous-même. Je vous connais que trop porté à ce vice, il faut donc bien travailler contre, et plus que vous lui laissez du temps, et plus vous en serez dominé. Un homme qui se fâche, a toujours tort, même dans la chose la plus juste, et tout le monde se range contre lui. On finit à être mal servi et haï et abandonné à ses propres reproches et regrets, ce qui aigrit encore plus. On devient malheureux pour le monde, pour soi et pour son salut.

Mon cher fils, je peux mieux parler et vous conseiller sur ce point qu'une autre: je sais ce qu'il m'en a coûté à moi, et encore quelquefois je me trouve en défaut, et croyez-moi toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

der Herzog von Modena seiner Enkelin, der Erzherzogin, den Arm; ihnen wollte die Gräfin unmittelbar folgen. Der Erzherzog verhinderte es jedoch, indem er, die Fürstin Melzi am Arme, hinter seiner Gemalin einherschritt, so dass hiedurch die Fürstin Melzi den Vortritt vor der Obersthofmeisterin erhielt.

Ce 17 février (1774).

CLVII. Monsieur mon cher fils. Je viens de recevoir votre *Promemoria* pour un courrier régulier; je consulterai Kaunitz et la chambre. Si on veut déjà faire quelque chose, il faut le faire de connaissance de cause, et qu'il soit stable et pour toute l'Italie, où il y a de la famille.

Sur le placet de Dravetzky je vous dirai seulement, qu'on travaille actuellement à séparer de plus des ordres ou chicanes d'ici ce détachement, et que dans le moment présent il ne convient nullement qu'il vienne ici, pas avant la mi-juin, de même pour l'avancement. Mais je veux bien lui accorder une petite *Zulage* pour lui, de quatre cents florins par an, par la caisse de Mayer depuis cette année, et que votre Mayer lui paie là-bas, mais il faut rester tranquille; c'est la condition.

Je vous prie de faire mes compliments à Madame sur la charmante lettre, qu'elle m'a écrite l'ordinaire dernière pour les femmes. Ma *Kammerfrau* est transportée de joie de ses bontés, et je m'en ressens déjà de son contentement.

J'ai parlé hier longtemps à votre ami Hardegg, auquel j'ai cru ne devoir cacher l'évènement *del festone.* Nous étions tous deux mortifiés sur cet accident, dont vous devez vous garder d'autant plus, que vous inclinez à l'emportement, et que cela deviendra toujours plus fort, plus vous avancez en âge. Toutes les bonnes qualités que vous avez, ne vous serviront de rien, une seule action pareille efface cent autres de bienfaisance. Je ne saurais donc vous répéter assez souvent, que même avec vos domestiques vous ne vous passiez pas la moindre impatience et pas le moindre emportement; on ne gagne sans cela rien, et on y perd toujours. Les femmes partiront vers la mi-mars, — et j'ai des nouvelles

de Parme, qui me rassurent sur la visite projetée. Je suis bien aise que les Cumberland vous quittent et ne passent à Florence.

Vous ferez très-bien d'écrire à l'empereur pour l'apanage de vos enfants. Il s'est prêté de bonne grâce à ma proposition, et naturellement ils dépendront plus de lui que de moi. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 20 février (1774).

Monsieur mon cher fils. Mambrini [1]) entreprend quelque chose qui mérite toute notre protection, étant pour le bien de nos provinces et peuples; je n'ai pas cru pouvoir lui refuser ces lignes pour vous le recommander; il sera longtemps en chemin. Je vous embrasse. Votre fidèle mère CLVIII.

Marie Thérèse.

Ce 24 février (1774).

Monsieur mon cher fils. Votre charmant secrétaire m'a écrit une lettre bien agréable; je vous prie de l'en remercier. CLIX.

Nous voilà en carême. Je souhaite que le temps corresponde aux intentions de monter à cheval. Je suis sûre que votre chère épouse sera à merveille, et que le chapeau

---

[1]) Johann Baptist Mambrini. Er ging nach Mailand, um in Folge eines Uebereinkommens, das er mit dem Fürsten Kaunitz und dem Hofkammerpräsidenten Grafen Leopold Kolowrat abgeschlossen hatte, den Handel zwischen der Lombardei und den österreichischen Erbländern zu beleben und ihn auf dem Po und über Triest nach den letzteren zu leiten.

lui conviendra. Si vous aviez un peintre, je serais charmée de l'avoir peinte ainsi, et son cher mari aussi; indifférent *Bruststück oder* miniature.

Il est neuf heures et j'ai été accablée d'affaires. Je vous embrasse tendrement. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 3 mars (1774).

CLX. Monsieur mon cher fils. Je suis fâchée de vous avoir inquiétés tous deux avec le rhume que je vous ai annoncé, qui est passé sans saignée, et à cette heure, en carême, je me porte toujours si bien. Je souhaite que l'estomac de notre chère archiduchesse tolère le carême; pour vous je ne suis inquiète, si vous ne mangiez même que des œufs et du pain.

Voilà ce que j'ai résolu pour la séparation du détachement de la garde; l'avancement comme major [1]) suivra, mais il faut rester à Milan.

Vous n'avez pas tardé à éprouver de monter à cheval. Cela me prouve le plaisir que vous en avez, qui m'en cause de même; mais la cour en manège m'a frappée à cause des pierres. Je vous prie, que Madame ne passe pas souvent le pavé de Milan, qui est si mauvais, surtout au commencement. Qu'elle sorte en *biroutsch* jusque hors de la ville, et monte seulement dehors à cheval, et fasse de même en retournant: c'est un point essentiel.

Je vous prie de dire à Madame, qu'à la visite de la Cumberland elle a fait tout ce qui se pouvait, et vous avez fait de même, de ne plus aller chez lui.

---

[1]) Für Dravetzky.

Je me suis informée chez Hardegg du public de ces bals et soupers, nommés *festoni.* Vous ferez mieux de ne conduire personne à ceux-ci; dans vos dîners et soupers chez vous, en campagne même, vous pouvez toujours faire cette distinction à la Melzi, de la conduire, mais chez le duc et hors de la maison la grande-maîtresse doit être la première auprès de sa maîtresse. Vous pourriez la mener aussi quelquefois, ou une autre. La Melzi, portant ce nom, est une des dernières dames de Milan. Autre chose est les égards que vous lui faites chez vous et en particulier, autre ceux en public. En changeant chaque fois dehors de chez vous, et en lui rendant toutes les attentions chez vous en particulier, tout se combine.

J'aurais tort de ne vous traiter comme mon cher fils et même ami, après toute la tendresse et attention et confiance, que vous me marquez en toute occasion. J'en connais d'autant plus tout le prix, que je ne vous ai jamais flatté, et que c'est votre cœur seul qui vous dirige. Veillez seulement sur les premiers mouvements, et croyez moi toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Marliani a été fait général *unangestellt,* et Kempelen[1]) aussi; celui-ci vous est toujours très-attaché; un mot de votre part vous ferait honneur et à lui une joie inexprimable.

[1]) Der bisherige Oberst Johann Nep. von Kempelen, Bruder des schon erwähnten, durch seine Erfindungen so bekannt gewordenen Hofkammerrathes Wolfgang von Kempelen, war Kanzleidirector des Prinzen Albert von Sachsen-Teschen als Generalstatthalter von Ungarn und dessen bevorzugte Vertrauensperson.



Ce 10 mars (1774).

CLXI. Monsieur mon cher fils. Vous pouvez annoncer à Dravetzky qu'il est fait major, mais il recevra par son canal compétent la résolution, à condition qu'il reste à commander le détachement. Puisque vous en êtes content, il sera délivré des chicanes d'ici, mais je ne peux empêcher que cela ne passe par les mains des autres; un peu de patience, tout ira. J'approuve aussi le partage des gala-uniformes. J'espère qu'on lui aura aussi assigné le second uniforme, comme aux autres *Rittmeister*. Sans affectation, mais vous pourriez en parler aussi à Firmian, qu'il assure l'oncle de Meraviglia [1]), que j'étais fort contente que son neveu se soit offert à voyager avec mon fils, mais ayant pris préalablement des mesures, que ce n'est pas par disgrâce qu'il n'ira avec, mais à cause des mesures antérieures, mais qu'il sera distingué au départ de mon fils, qu'on reconnaîtra que j'ai des bontés pour lui.

Lamberg [2]) se trouvant plus jeune chambellan, cela aurait fait mauvais sang d'exiger que Meraviglia lui cède, et l'autre était déjà nommé en second depuis un an. On a tâché d'animer et brouiller votre frère, mais j'ai coupé court et j'ai pensé mille fois à vous et à ce que vous m'avez dit de Callenberg et Meraviglia, mais cela n'est que pour vous tout seul.

---

[1]) Hier ist wohl Graf Stephan Meraviglia, der 1776 als Staatsrath vorkommt, und dessen Neffe Joseph Meraviglia gemeint.

[2]) Graf Anton Lamberg aus der Ottensteiner Linie, geboren am 2. August 1740, somit damals noch nicht vierunddreissig Jahre alt. Er wurde später Gesandter in Turin und dann in Neapel, und erwarb sich als ausgezeichneter Kenner und eifriger Sammler von Kunstgegenständen grossen Ruf. Seine kostbare Gemäldesammlung scheukte er der Akademie der bildenden Künste in Wien. Er starb 1823.

Rosenberg, contre lequel on a absolument prévenu votre frère, se fait un grand plaisir de vous revoir. Il vous est particulièrement attaché, et tous ceux qui vous connaissent mieux. C'est un bon signe que vous gagnez à être connu; votre frère est encore assez boutonné, ils ne sortent que de temps en temps des mouvements assez violents, j'espère la bonne compagnie corrigera cela. Mes compliments à Madame, je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 14 mars (1774).

Monsieur mon cher fils. Neuf heures sonnées et la CLXII.
poste arrive. Je suis toute consolée et obligée à votre chère épouse du détail exact qu'elle m'a fait sur le changement de nourrice, et bien aise que la petite ait été si raisonnable. Vous avez encore pris le meilleur et même unique parti, de laisser faire le médecin entièrement, mais je suis bien contente que vous l'êtes tous deux de l'Aya, souhaitant que vous le soyez de même de la *Kammerfrau* et Lanzin, parties hier. J'ai tant d'affaires sur les bras, et les jours de dévotion et ceux du départ de Maximilien approchent et augmentent mes travaux. Excusez-moi auprès de Madame; je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 24 mars (1774).

Monsieur mon cher fils. Votre lettre du quinze me CLXIII.
fait trois demandes: l'une pour aller à Mantoue. Je crois moi-même que le temps est plus propre au printemps qu'en automne, je n'ai donc rien contre, pourvu qu'on ne fasse pas

la même dépense comme la première fois, et qu'on règle ce voyage comme ceux de Laxenbourg, où chacun porte son lit et bagage avec.

Pour le changement des gardes, cela se pourra faire très-aisément, mais je vous enverrai par le canal compétent les ordres pour les huit premiers, qui partiront d'ici les derniers jours d'avril. Les autres pourraient aller plus lentement; je suis empressée de vous envoyer quelques-uns pour cause qui n'est pas agréable, que vous pourrez deviner.

Pour Palffy, je ne saurais le charger de la correspondance; le prince en serait piqué, car ils sont très-mal, et par la faute du premier[1]).

Je trouve très-sage et convenable ce que vous me dites du médecin. Vous en serez servi; il faudra lui donner le quartier, si je peux trouver un non-marié.

Les jours de dévotion m'empêchent d'être plus longue. Je prie Dieu pour vous, qu'il vous conserve tel que vous êtes — l'application et l'ordre exceptés. Voilà deux mois que je n'ai rien entendu, si les derniers projets ont été exécutés mieux que les premiers. J'attends là-dessus votre propre rapport avec cette sincérité, que jusqu'à cette heure j'ai éprouvée de vous. Je suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

1) Die Kaiserin spricht hier von dem Capitain der ungarischen Leibgarde, Feldmarschall Fürsten Nicolaus Esterházy, und dem als Capitain-Lieutenant bei ihr angestellten Feldmarschall-Lieutenant Grafen Johann Palffy.

Ce 28 mars (1774).

Monsieur mon cher fils. Ayant reçu la vôtre du dix-neuf pour l'affaire de Mambrini, je trouve très-bien votre représentation, mais encore plus d'attendre la permission de faire une représentation. Je vous le permets, mais vous le ferez de façon qu'elle n'ait rien de choquant et ne représente que le cas et les raisons contre; je me souviens très-bien que cette affaire se passe par le conseil d'état et de commerce. J'ai bonnement cru que la chancellerie ne serait entrée en rien, sans préalablement demander votre avis; — s'ils ne l'ont fait, c'est contre la règle, et vous ferez très-bien, en conséquence de votre instruction, de retenir l'affaire et faire une représentation claire, mais modérée; j'approuve votre zèle en même temps que votre délicatesse. CLXIV.

Je ne vous écrirai pas jeudi, je suis dans ma retraite et votre frère de même. Il fera jeudi à son nouveau confesseur une confession générale et partira le vingt-deux, si la goutte, qui a pris Rosenberg à Klagenfurt, ne l'arrête. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 7 avril (1774).

Monsieur mon cher fils. Que vous êtes pressants, mes chers enfants! Vos deux lettres sur l'arrivée des femmes, et le terme d'un an ou deux à nous revoir, vous paraît, et pas moins à moi, insupportable. Il est vrai que je l'ai dit à cette fille, pour réprimer un peu cet empressement à revenir avant que d'être partie; mais je n'ai pas pensé à deux ans, mais bien à un. Vous savez que votre frère arrive en Italie CLXV.

dans le courant de janvier, que l'empereur veut être avec tous ses frêres à l'Ascensa l'année qui vient, voilà donc l'année. Si je peux trouver la convenance plus tôt, si ce fût même pour l'hiver, je n'hésiterais pas à vous citer. Personne n'en est plus intéressée que moi, approchant les soixante ans.

Le changement des gardes est approuvé; toujours huit à la fois, et les derniers jours de ce mois un transport partira d'ici. Pour la beauté vous en serez content; pour la bonté je n'en réponds pas.

Ce que vous me dites avec beaucoup d'attention pour le deuil, en cas qu'il arrive que quelqu'un de la famille mourut, j'ai ordonné à Khevenhuller d'en écrire à son fils, et cela ne s'entendrait que des sœurs ou filles du duc, n'espérant pas que votre beau-père ni mère n'y soient de longtemps de ce nombre. Mais votre attention tendre et délicate pour vos familles m'a encore enchantée; je vous en aime bien et en remercie Dieu, et le prie de vous conserver vertueux et bon. Ce que vous dites sur Rosenberg et les deux autres messieurs, m'a fait bien du plaisir; je vous embrasse et suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 12 avril (1774).

CLXVI. Monsieur mon cher fils. C'est un de nos premiers danseurs [1]) de la compagnie de Noverre [2]), qui est marié avec une danseuse, qui tous deux se sont très-bien conduits ici; c'est la raison pourquoi je leur ai accordé ces lignes pour

---

[1]) Namens Gallet.

[2]) Der bekannte französische Balletmeister Jean George Noverre.

vous les recommander. S'ils continuent à se comporter de même, je leur ai même promis de tenir leur enfant. En ce cas je vous prie de donner la commission à Faucken ou à une de vos *Kammerfrauen,* si c'est une fille, Marie Thérèse, un garçon François Joseph. On donnera le double de ce qui est usité ordinairement, à l'église et sage-femme, et cent ducats pour l'accouchée. Mayer fera tout cela avec son père [1]).

Angiolino [2]) nous a régalés de deux très-mauvais ballets; on les a sifflés; je n'approuve pas cette impertinence, peut-être fera-t-on autant à Noverre à Milan. Je ne vous dis rien de plus, doutant que ces gens aillent vite. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 17 avril (1774).

Monsieur mon cher fils. La fluxion aux dents s'est jetée à la joue, dont je souffre assez, mais cela ne m'empêche de voir le monde et aller mon train ordinaire. Le temps étant si humide, je n'ose faire ma course à Presbourg, ce qui me fait de la peine, connaissant la joie que votre sœur et beau-frère ont, quand j'y viens. CLXVII.

Vous me demandez mon sentiment sur la continuation de l'ancien capitaine de justice Morosini [3]) ou pour le nouveau? Je serais d'avis, selon l'institution toujours le capitaine de justice, hors que vous souhaitiez pour des raisons parti-

---

[1]) Madame Gallet brachte Ende Juni eine Tochter zur Welt, welche nach der Anordnung der Kaiserin auf deren Namen getauft wurde.

[2]) Gleichfalls Balletmeister.

[3]) Der Capitano di giustizia Don Pietro Morosini war zum Senatore camerale e Locotenente della Polizia ernannt worden.



culières le contraire; vous pourriez faire ce qui vous plaît le plus.

Je ménage un peu ma fluxion, je suis donc courte, vous embrassant tendrement et votre chère épouse. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 18 avril (1774).

CLXVIII. Monsieur mon cher fils. Je n'ai pas voulu différer à vous répondre et écrire jeudi plutôt à Madame, car je compte faire demain une petite course à Presbourg, et reviendrai jeudi.

Le dernier du mois est encore fixé le départ de votre frère; Rosenberg étant déjà mieux, mais je crois qu'il prendra par Prague, Ratisbonne. J'ai dit à Rosenberg, combien vous l'aimez; il vous paie d'un parfait retour.

Je suis très-contente de tout ce que vous me dites sur l'affaire de Mambrini, et des ménagements que vous prenez. Je suis flattée de votre prudence et jugement et zèle en tout; il n'y a que la perspective de l'ordre dans vos heures, qui détruit toutes ces belles choses, et sans cet ordre rien n'est parfait, et ne peut se soutenir à la longue.

Ce que vous me dites modestement pour les uniformes de gala des gardes, c'est plutôt moi qui en suis la cause, que vous, croyant que cela se faisait ici.

Je ne saurais trouver mauvais que vous soyiez empressé de dire des bonnes nouvelles aux gens. J'aime cet empressement, il part de ce cœur que je vois tous les jours plus généreux, bon et sensible; j'en rends grâce à Dieu, qu'il vous conserve tel toujours. Mais l'histoire des deux hussards me confond. Vous avez pris le meilleur parti encore, et je vous en remercie. Votre malheureuse sœur, ne peut-elle

jamais devenir sage et toujours des cachoteries, des intrigues? Le nom des gardes devrait la faire tressaillir. L'envoi des huit premiers d'ici est aussi au petit *sfratto,* pour être trop bien vu. Le bon Dieu me châtie dans le plus sensible de mon cœur, moi qui n'ai jamais su ce que c'est qu'une intrigue, qui a fait la guerre à tous ceux qui avaient cette faiblesse.

Je suis très-occupée à présent du départ de votre frère, et du séjour auprès de vous. Je m'en fais les meilleures espérances pour son bien; il est extrêmement morne, ce n'est pas de sa faute seule. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Undatirt. (April 1774.)

Monsieur mon cher fils. Celle-ci vous trouvera en chemin pour Mantoue; si vous avez le temps que nous avons, vous jouirez bien du printemps. Je sors le 22 à Schönbrunn, je doute que votre frère pourra partir le même jour, Rosenberg n'étant pas encore de retour. Je serais charmée et lui-même ne peut attendre le moment de partir; vous ne sauriez croire combien on l'excède et le tourmente. Je sors toujours pour l'octave de Saint-Joseph, et rentre le 3 pour la fête de l'ordre, et le soir à Laxenbourg, pour y rester jusqu'au 20. CLXIX.

L'empereur vient de décider hier, qu'il ne fera plus le voyage projeté, et il restera avec nous. Les affaires des Russes, des Turcs et même de Pologne exigent sa présence ici. Non que je crains la guerre, mais il y a tout plein d'occasions où il faut un prompt parti, et je serais plus

embarrassée, s'il était en France. Je suis bien aise, que ce voyage n'a eu lieu.

Votre lettre à Kempelen a fait le meilleur effet. Une autre une fois, d'amitié seule, pour Lacy en ferait de même. Si vous vouliez me l'envoyer, je la lui ferais tenir, sans qu'il sache que c'est par moi. Actuellement il est à Paris, mais il compte aller à Spaa; sa santé se soutient, mais ne se fortifie pas.

Votre petit et très-petit médecin partira samedi, après-demain. La figure ne prévient pas, il a l'air d'un nain et étudiant de seize ans, mais Störck le loue beaucoup. Vous avez très-bien fait d'avoir mis en attendant Valcarenghi [1]), qui a beaucoup de savoir, mais pas assez de pratique pour une cour, surtout auprès des enfants.

Je trouve très-bien l'avancement dans votre maison, et encore plus votre attention de me le marquer. Le sincère repentir avec des propos efficaces sur l'arrangement de votre temps, me fait passer plus légèrement que vous ne le méritez. Pensez que c'est deux ans et demi que j'attends, et ne soyez pas étonné, que j'en ferai de même sur vos souhaits de venir ici. Il me faut un an ou dix mois de règle fixe établie, sans interruption, avant que de penser seulement à vous faire venir ici. Je suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

[1]) Ein rühmlich bekannter Mailänder Arzt, der bereits den Titel eines Hofarztes führte.

Ce 28 avril (1774).

Monsieur mon cher fils. J'ai reçu votre lettre du 21 avec la dépêche pour Mambrini. J'attends ce qu'on me représentera; j'avoue, je ne comprends pas, comme on a pu donner une telle commission à cet homme, après celle dont il s'est si mal acquitté. CLXX.

Le départ de votre frère est encore fixé pour samedi, à sept heures du matin; il partira pour Brünn, Prague et de là à Ratisbonne, Nurenberg, Francfort, Mayence, Trèves, Luxembourg. Rosenberg est remis, mais très-défait; je suis un peu en peine pour lui. Lamberg a aussi été incommodé, mais va mieux.

Votre frère ne peut attendre le moment du départ; je l'approuve, sa situation n'étant pas agréable de toutes façons. Il lui coûte de me quitter; moi, qui le connais, je m'en aperçois, mais il n'est pas si expressif et tendre que Ferdinand. J'avoue, je suis extrêmement occupée de ce départ, qui me renouvelle toutes les pertes que j'ai faites.

Je viens de recevoir deux estafettes de Florence sur l'inoculation des quatre enfants, qui, grâce à Dieu, vont assez bien, du huitième et neuvième jour. C'est Lagusius et Gatti ensemble, qui les traitent.

Je ne sais pourquoi Khevenhuller n'écrit plus du tout; faites l'en souvenir, qu'il relise mes instructions. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Laxenbourg, le 4 mai (1774).

Monsieur mon cher fils. Dans ce moment, à trois heures l'après-dînée, je reçois votre lettre du vingt-six de Crémone; CLXXI.

il n'y a que vous qui soit capable d'apprécier les choses et les donner avec tant de vivacité, puisque votre sensibilité est si délicate et si vive, qu'elle ne laisse rien à désirer. J'ai eu encore un long entretien avec Hardegg de vous; vous étiez très-bien traité, hors la fixation de votre façon de vivre; sur ce point vous n'étiez pas ménagé.

Votre frère m'a écrit de Brünn, mais bien sec; ce n'est pas le tendre Ferdinand, aussi n'est-il pas destiné à rendre heureuse une épouse. J'espère pourtant beaucoup sur ces voyages, car dans le fond il a bien du bon.

C'est Colloredo[1]) qui vous remettra celle-ci, qui s'empresse de vous trouver à Mantoue, je vous le recommande. C'est un digne garçon; sous la direction de Léopold il sera excellent. Elle est une bonne femme gaie, qui ne manque d'esprit et est bonne mère[2]). Tout ce que vous ferez pour eux, je vous en saurai gré, sans les arrêter trop longtemps.

Mes compliments à notre chère archiduchesse; je suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 4 mai (1774).

CLXXII. Monsieur mon cher fils. Je vous ai écrit hier par Colloredo, qui espère de vous trouver à Mantoue. J'étais très-touchée de votre attention à m'écrire de Crémone; ce sont de ces sortes d'attentions qui me touchent et que vous êtes capable d'avoir.

---

[1]) Graf Franz Colloredo, dessen schon früher Erwähnung geschah, begab sich damals nach Florenz, um die Erziehung der Söhne des Grossherzogs Leopold zu übernehmen.

[2]) Marie Eleonore Gräfin Colloredo, Tochter des Grafen Wenzel Joseph Wrbna. 1740 geboren und 1762 vermält, starb sie in Wien 1789.

Ne soyez pas frappé d'une proposition que je vous fais, que je ne peux taire; elle me pèse par la tendresse que j'ai pour vous, mais je n'exige nullement que vous l'exécutiez, et même si vous le vouliez, il faudrait avant tout le consentement de Faby; c'est de faire inoculer votre petite, et par Gatti, qui a si parfaitement réussi à Florence, et surtout avec le dernier-né[1]). J'en ai touché quelque chose à votre frère, en cas que vous lui écriviez, de vous l'envoyer, mais je répète encore une fois: il faut que vous, mes chers parents, le vouliez, et même notre bon vieil ami, le duc, et point de complaisance sur ce point, mais votre seule volonté; c'est le seul moyen, que je sois tranquille. Mes compliments à Madame, je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Je vous donne part — mais pour vous seul et Firmian — que Lacy a constamment refusé de garder la présidence de guerre. L'empereur nommera un de ces jours Hadik; c'est un digne sujet, mais ce n'est pas Lacy. J'en suis inconsolable et humiliée, car je me flattais jusqu'au dernier moment, qu'il resterait comme maréchal en service.

Ce 12 mai (1774).

Monsieur mon cher fils. J'ai déjà répondu tout de suite, en recevant vos lettres, par la voie de Madame sur les courses que vous comptez faire, et même pour l'avenir, mais en CLXXIII.

[1]) Der am 19. December 1773 geborne Erzherzog Albert Johann, der jedoch schon am 22. Juli 1774 starb.

allant à Vérone, à votre retour vous ferez une excursion à Colorno [1]).

J'attends avec plus d'espérance que du passé l'arrangement de vos heures. Il n'y a de vraie perte dans ce monde-ci que le temps; cela est irréparable, et une vie inutile, fainéante ne conduit pas au salut. Il y a encore longtemps, que votre confesseur ne m'a écrit, vous le fixerez qu'il m'écrive tous les quatre-temps, s'il n'y a rien d'extra, et par vous-même, en marquant combien de fois vous vous êtes approché du saint-sacrement, si la messe n'a pas été négligée, et quand; de même les dimanches et fêtes, les vêpres l'après-dînée et quelle lecture spirituelle vous faites, et si elle se fait en règle; voilà les points, sur lesquels ces rapports doivent se faire. Vous voyant plein de bonne volonté, mais faible, il faut que je supplée par mon exactitude. Quel chagrin pour moi, de vous voir entièrement changé sur ce point important. Le voyage ici donc ne se fera que quand je serai sûre sur ce point; je veux retrancher quelque chose du temps, mais pas moins que quatre mois. Vous avez encore du temps de reste à attendre une autre couche. Si votre épouse devient enceinte en deux mois, ce qui serait à cette heure à souhaiter, elle serait remise avant mai et pourrait alors, si vous avez fixé vos occupations, venir passer l'été avec nous.

Notre séjour d'ici a été gâté par l'effrayante nouvelle de la maladie du roi de France. Mon espérance consiste en ce que depuis le premier nous n'avons plus reçu des nouvelles, une mauvaise aurait déjà été connue. Votre sœur, la Dauphine serait à plaindre, et son heureux sort paraîtrait finir à cette époque.

J'ai des nouvelles du 8 de votre frère de Prague; aujourd'hui il est à Ratisbonne. La retraite de la présidence

[1]) Lustschloss des Herzogs von Parma.

de guerre de Lacy me fait aussi beaucoup de peine. Hadik a été nommé à sa place; il[1]) reste maréchal chez nous, mais ce n'est pas la même chose. C'est sa santé, à ce qu'il écrit, qui l'oblige à faire ce pas.

Mes compliments à Madame; je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 19 mai (1774).

Monsieur mon cher fils. La nouvelle de la mort du roi de France, que nous avons reçue avant-hier à dix heures le soir, nous a tous affligés; il avait une amitié particulière pour moi. Dieu soit loué qu'il ait fait ses dévotions, renvoyée la Barry et fait une confession publique très-touchante. Espérons dans la divine miséricorde pour son âme, mais ne nous fions pas à faire de même, et à différer notre conversion. Je suis bien fâchée que le jeune roi et la reine sont si neufs; six ans leur auraient convenu de plus. Je crains que voilà la fin des jours paisibles et agréables de votre sœur. CLXXIV.

La pauvre Lanz a perdu son bagage; je vous prie de charger la Khevenhuller de lui faire faire ce qui lui manque. Sur les autres voyages je vous ai déjà répondu, et je suis bien contente que vous vous mettez au fait de toutes mes possessions là-bas; cela vous fait honneur et me contente. Je vous ai fait une tracasserie, j'ai fait mander à Firmian ce que vous m'écriviez de lui; rien de si flatteur pour une âme comme la sienne.

Khevenhuller m'a écrit un journal de votre voyage, mais comme je l'ai chargé de votre su de me marquer, si

---

[1]) Lacy.

vous ne suivez l'ordre de votre journée et applications, je l'ai trouvé en défaut, ne m'ayant jamais avertie. Ce n'est pas comme censeur ni gouverneur, qu'il doit me marquer si cela manque, mais au défaut de votre propos, comme ami il doit vous avertir, et si cela ne porte pas coup, comme cela est depuis deux ans et sept mois, alors il doit vous éveiller de cette léthargie ou mauvaise coutume, faiblesse ou nonchalance, ce que vous voulez, en m'avertissant, et voilà ce qu'il n'a pas fait, et ce qu'il fera donc à l'avenir, le bonheur de vos jours en dépend; c'est tout dire.

Je vous suis bien obligée de l'attention pour l'Infant, et de m'avoir envoyé une estafette; cela ressemble à mon cher Ferdinand. Vos souhaits pour ma naissance m'ont bien touchée, et je vous en remercie. J'en ai reçu de Nurenberg, mais bien sec; j'attends que cela viendra, mais pas de source de nature comme les vôtres. Pour la Sainte-Thérèse je veux un présent, une nouvelle grossesse me conviendrait. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 26 mai (1774).

CLXXV. Monsieur mon cher fils. Khevenhuller m'a remis vos deux chères lettres. Tout ce que vous me dites, est très-touchant, et j'espère que vous me mettrez à même d'exécuter mes idées. Pour votre chère petite, je n'ai plus rien à dire, et j'ai écrit à votre frère, qu'il n'y a plus question.

La triste nouvelle de Paris me l'est d'autant plus, que je n'ai aucune lettre ni de votre sœur ni de Mercy; le dernier a expédié le dix le courrier avec peu de lignes, mais votre sœur ne m'a pas écrit depuis le quatre de ce mois.

J'ai reçu la lettre du roi du douze, mais rien de votre sœur [1]). Je serais plus inquiète, si les lettres par la poste ordinaire, qui arrivent à toutes sortes de gens, ne marquaient, qu'elle se porte bien, et le roi de même. J'enverrai votre lettre à Lacy; d'abord que vous avez dans vos instructions de vous adresser au président en droiture, il faut à l'avenir le faire de même, quand il sera nommé.

Nous venons de perdre aujourd'hui Neipperg, qui aurait fini demain quatrevingt-dix ans [2]).

Ce que vous avez fait pour la princesse votre bellemère, m'a bien touchée et a toute mon approbation [3]). Je suis bien aise que vous la trouviez mieux; il nous convient qu'elle vive.

Faites mes excuses à Madame, que je ne lui écris; j'ai tant à faire, que je ne sais où trouver les moments. Mais je ne l'aime pas moins, au contraire, tout ce qu'on entend de votre union, fait grand plaisir; Dieu veuille la conserver toujours. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

[1]) Diese Bemerkungen der Kaiserin werden, wenn es dessen überhaupt noch bedürfte, einen neuen und schlagenden Beweis für die Unechtheit der Briefe der Königin Marie Antoinette an ihre Mutter vom 5., 8., 10. und 11. Mai liefern, die in der Publication des Grafen Vogt von Hunolstein S. 63, 64, 65 und 67 abgedruckt sind.

[2]) Trotz dieses sehr hohen Alters hatte der Feldmarschall Graf Wilhelm Neipperg, von der Mollwitzer Schlacht her in traurigem Andenken, die Stelle eines commandirenden Generals in Oesterreich ob und unter der Enns bis zu seinem Tode bekleidet. Nun erhielt sie der General der Cavallerie Fürst Carl Liechtenstein.

[3]) Der Erzherzog und seine Gemalin waren von Mantua aus, wo sie sich noch aufhielten, der Erbprinzessin, welche von Modena kam, bis Borgoforte entgegengefahren und hatten sie daselbst überrascht.

Ce 9 juin (1774).

CLXXVI. Monsieur mon cher fils. J'ai reçu toutes vos différentes lettres par les gardes, et tout très-bien et tendrement exprimé. Vous me gâtez; la correspondance de Maximilien me paraît d'autant plus sèche. A Luxembourg, voulant voir les fortifications à cheval, il en a été jeté en bas, mais ne s'est rien fait du tout. De Bruxelles je n'en ai pas encore de nouvelles.

Je suis enchantée que votre petit voyage ait si bien réussi, et tout le monde content. J'approuve celui de Parme pour un petit espace, mais surtout la visite à la tante [1]), à laquelle vous ferez aussi mes compliments, l'ayant vue à mon retour d'Italie [2]). Alors je n'avais encore de fils; je n'aurais pu espérer de vivre à lui voir mon quatrième fils son petit neveu. Votre sœur [3]) est très-liée avec elle, lui écrit, et elle espère qu'elle fera un de ses enfants héritier; cela est pour vous tout seul. Je vous préviens seulement des extravagances de votre pauvre sœur.

Vous savez la condition qui est attachée à votre voyage ici. Quand vous aurez rangé vos heures, et ne pas vous traînez dans la fainéantise quelques mois, alors j'y penserai sérieusement, mais je n'y vois encore aucun commencement. Khevenhuller ne dit rien des heures dans son rapport, et votre confesseur a fait un rapport si entortillé, qu'on a aisément

---

[1]) Die Prinzessin Henriette aus dem Hause Este, Schwester des Herzogs Franz von Modena. 1702 geboren, war sie in erster Ehe mit Anton Franz, Herzog von Parma, der 1731 starb, und in zweiter mit dem Prinzen Leopold von Hessen-Darmstadt vermält. 1764 neuerdings Witwe geworden, wohnte sie in Borgo, wo Ferdinand sie auf der Reise nach Parma zu besuchen gedachte. Sie starb 1777.

[2]) Im Jahre 1739.

[3]) Amalie.

pu se représenter le manque. Il dit, que plus souvent que ci-devant vous avez entendu la messe. Moi j'exige que vous ne la manquiez jamais, et que cela doit être votre premier soin en vous levant. La même chose est pour la lecture spirituelle. Je veux que vous me marquiez quel livre vous lisez et à quelle heure, c'est un point essentiel; sans prières, sans lectures, je ne saurais me flatter que vous meniez une vie réglée au moins, et très-inutile; de là viennent souvent les inconvénients les plus forts. Tant que je ne sois sûre sur ce point, ne comptez de venir ici, je serais fâchée d'être témoin ou de devoir avec sévérité vous en tirer. Depuis trois ans je n'ai rien gagné sur ce point, la coutume devient journellement plus forte et vous plus faible, il y a à trembler. Ne troublez pas vous-même votre heureuse situation par l'abandon honteux de vous même, et d'une mauvaise coutume qui vous fait honte et pourra vous rendre malheureux. Je ne peux me taire, il s'agit de votre salut et réputation.

Je suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 16 juin (1774).

CLXXVII. Monsieur mon cher fils. Je vous suis bien obligée du petit détail que vous m'avez fait de la course à Mesola, et de l'empressement que vous me marquez à revoir votre chère fille. Peut-être cela fera effet, qu'elle ait bientôt un compagnon; si cela tarde trop, le guignon tombera sur le manège. Votre épouse m'a écrit une lettre charmante, *recht einen verliebten Brief*, qui m'a bien fait plaisir; embrassez-la de ma part. Je suis très-pressée à finir, huit heures étant passées. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 23 juin (1774).

CLXXVIII. Monsieur mon cher fils. J'ai reçu votre lettre de Livourne ou plutôt de Parme, et j'ai vu que vous aviez le même temps que nous ici, ne souhaitant pas que la pluie ait continué quatre jours et quatre nuits, comme chez nous, sans discontinuer, et il y avait beaucoup d'inondations, et la Vienne est entrée jusqu'aux cuisines ici, et le passage entre Meidling et Schönbrunn a été entièrement coupé. Nonobstant cela la récolte et les vignes promettent beaucoup, et depuis nous avons eu huit jours d'un chaud assommant.

Ce que vous me dites de votre sœur et de ses enfants, me fait grand plaisir, et vous rendez bien justice à ma tendresse, qu'un spectacle pareil serait pour moi bien touchant et intéressant. Je suis condamnée à n'en pouvoir jouir, ni l'empereur ni la Marie en ayant.

Vous ne me dites rien de l'Infant, hors que vous le trouvez un peu maigri, ce qui serait bon. Je crains bien qu'il n'y ait rien à dire; votre sœur croit qu'il aime la boisson[1]). Dites-moi sincèrement ce que vous avez trouvé, et comme vous les trouvez tous les deux. J'espère que ces beaux enfants auront augmenté l'envie d'en avoir aussi de même. Si cela manque encore quelques mois, je me prendrai un manège.

Partout où vous passez, on n'entend que vos louanges, et l'archiduchesse prend tous les cœurs, et vous les conservez. Quelle consolation pour moi! Je voudrais que votre frère fût moins sec et parût plus prévenant, mais il est d'un froid glaçant. Est-ce embarras, insensibilité, cela se décidera bientôt. Je vous envoie un échantillon de ses lettres

[1]) Diese Vermuthung stellte der Erzherzog entschieden in Abrede.

que vous brûlerez. Il a l'air partout de s'ennuyer, cela commence même à transpirer. J'ai passé cela aux cours allemandes, mais à Bruxelles, où il a été reçu avec une joie et des acclamations inouïes, il n'en a paru pas touché, mais excédé; il fallait que le prince[1]) lui dise à la comédie d'avancer pour contenter ces gens; il se cachait ou s'endort ou bâille partout. Si cela ne se corrige, j'hésite de le faire aller plus loin, ce serait le tourmenter, sans en tirer du profit, au contraire le faire voir dans son mauvais jour. Je suis aux regrets de ne vous l'avoir envoyé, en sortant d'ici. L'amitié entre vous deux, et votre exemple l'auraient plus tôt tiré de cette indolence.

Je ne vous dis rien d'ici des nouvelles; vous saurez tout cela par d'autres; il n'y a point de grandes ou intéressantes nouvelles.

Voilà la liste des campements, où l'empereur se trouvera, mais il compte partir le premier pour dix jours au camp de l'artillerie à Tein en Bohème; on attend à tout moment Hadik. Lacy est à Spaa et ne se porte pas trop bien; je le tiens perdu. Il compte pourtant être ici le premier août pour les camps; je ne comprends pas ce qu'il compte faire.

Ici il n'y a d'autres discours et occupations que l'envoyé turc[2]), un homme grave de soixante-douze ans, qui est excédé des visites de nos plus grands; car ce n'est pas le peuple, mais tous nos jeunes gens, hommes et femmes, et à toute heure. Il a fait prier pour avoir à soi trois heures après le dîner, devant faire ses dévotions et se préparer au grand voyage de l'autre monde. Il dit des choses assez bonnes,

---

[1]) Der Generalstatthalter Carl von Lothringen.

[2]) Suleiman Efendi.

il abhorre les visages peints. Quelques-unes de nos femmes étant venues très-décolletées, il a dit au dragoman que ces femmes doivent être bien pauvres, pour n'avoir un mouchoir à se couvrir, et que nos jeunes gens doivent être bien désœuvrés, les voyant toujours en chemin. Il aura son audience chez l'empereur au Bourg le vingt-sept, chez moi le trente à Schönbrunn.

Mes compliments à votre chère épouse; je me fais un grand plaisir d'entendre, comme vous avez trouvé votre chère fille. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Le 30 juin (1774).

CLXXIX. Monsieur mon cher fils. Votre relation de votre voyage de Parme, et votre confession sincère en même temps m'ont encore désarmée, et tout mon courroux s'est changé en tendresse, d'avoir un fils sincère et tendre, à la vérité un peu faible, mais je me flatte encore, connaissant son mal, qu'il se changera, et cela est nécessaire pour votre bonheur, qui fait toute mon occupation.

Firmian ne peut assez se louer de vos bontés, de vos attentions; il les mérite par l'attachement qu'il vous porte.

Je crains bien que vous ne verrez Rosenberg en Italie. Il a repris la goutte et n'ose s'exposer à un plus long voyage, surtout dans la mauvaise saison. Cela m'embarrasse infiniment et pourrait bien changer tout le voyage. Votre frère n'est pas encore dégourdi, il ne paraît prendre aucun intérêt et plaisir à rien. Les grands applaudissements l'excèdent, et il n'a pas assez marqué de l'affection ou popularité. Il a pourtant l'exemple de son oncle, mais cela ne va pas encore.

Nous attendons avec la plus grande impatience des nouvelles de l'inoculation, qui aurait dû se faire le dix-huit des trois frères[1]); j'avoue, dans cette chaleur et tous trois ensemble, c'est bien risqué.

Votre relation de Parme est exacte et embrasse tout ce que j'aurais pu souhaiter à savoir et contenter ma curiosité; je vous en sais bon gré et vois que vous ne m'oubliez dans aucune occasion. Mais ce qui me fait le plus grand plaisir, est la remarque pour le trop de sévérité avec la fille. Je vous prie, que jamais vous ne traitiez les vôtres de même, et suis bien aise aussi de ce que vous m'en dites de Camuti. Je suis charmée que vous avez trouvé votre petite bien, je vous enverrai aujourd'hui en huit une lettre pour l'Aya; votre réflexion là-dessus *ist wieder unverbesserlich. Ferdinand gewinnt viel, nur zwei Sachen fehlen, Ordnung, Fleiss und nicht misstrauisch,* soupçonneux, pour son repos, pour son caractère, son bonheur. Il vaut mieux être trompé (nous ne le pouvons pas éviter) que de tromper ou s'inquiéter trop. Avec cette sentence je vous donne le bon soir et vous embrasse. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Le 7 juillet (1774).

Monsieur mon cher fils. Je trouve très-bien la façon, comme vous avez fait examiner l'affaire des chevaux de la garde. Le refrain en est, qu'on remettra les argents pour vingt-un chevaux, *untauglich,* sans entrer plus en rien, et qu'à l'avenir le détachement devra toujours se remonter lui- CLXXX.

---

[1]) König Ludwig XVI. und seine Brüder.

même, unique moyen d'être sûr, que ces jeunes gens ne soient exposés à tout moment à des accidents.

Je ferai mon possible que vous soyez servi pour le Tokay, mais je ne m'y entends pas et chargerai de tout Mayer.

Nous venons d'apprendre par un courrier du vingt-huit de Paris, que l'inoculation a très-bien pris à tous les princes et à Madame d'Artois; qu'on croit même qu'ils les auront suffisants, et qu'il n'y ait un jeu dessous. On nous enverra en huit jours encore un courrier, plutôt pour la forme que pour la maladie, la comptant passée. J'avoue, je trouve cela trop vite, en huit jours, et attends les détails, pour me rassurer pour l'avenir.

Et le portrait de votre petite; je ne l'aurai donc jamais? Il a déjà sa place; et celui de Madame en amazone, je l'attends de même.

Je vous enverrai, vous connaissant amateur des machines, un lit que Kempelen a fait encore pour moi; il fallait bien des exhortations pour qu'il le fît, ne voulant s'apprivoiser avec cette idée. Il vient d'être achevé; je vais l'éprouver cette après-dînée, et si je le trouve bien, je vous enverrai le dessin et peut-être le lit même, c'est-à-dire un autre. On pourrait soulager bien du monde, qui se trouve malheureusement dans l'état de s'en servir.

Une autre chose que je vous enverrai, c'est le règlement que nous allons prendre pour les écoles allemandes, nommées *Normalschulen;* je trouve cet établissement si beau, si utile, que je vais l'introduire dans tous mes pays; il est actuellement à se traduire en italien.

Je pars demain pour Hof, l'onze est le jour du prince Albert. L'empereur est attendu de retour aujourd'hui ou demain du camp de l'artillerie, et je compte demain après le conseil aller par eau avec mon nouveau yacht à Hof, et

jusqu'à Fischa avec vos sœurs, si le temps le permet et le mal de tête de la Marianne.

Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 14 juillet (1774).

Monsieur mon cher fils. Je suis encore bien contente de votre raisonnement au sujet de votre frère, qui est sensé, prudent et tendre. Je veux me flatter en attendant que vous avez raison; il est sûr que sa situation est telle que vous la dépeignez, mais son cœur devrait plus se développer. Je ne saurai que les premiers jours d'août ce qui en sera de son voyage ultérieur, et de la santé de Rosenberg. CLXXXI.

Je vous fais bien mon compliment pour la première dent de votre fille, et je compte beaucoup sur l'envie que vous marquez d'avoir plus d'enfants; les excuses pour le manège seront agréées selon les occasions.

Je vous envoie ici du conseil du commerce des pays allemands une représentation sur l'affaire Mambrini. Vous m'en ferez une réponse ostensible que je puisse produire, mais ne la traînez pas, le temps presse. Grâce à Dieu, l'inoculation a été à souhait à Paris, il n'y a que moi qui ne suis entièrement rassurée, craignant les fanfaronnades des Français, qu'elle n'a peut-être existée; en attendant, jouissons de la croyance. Je suis extrêmement occupée, je finis en vous embrassant. Marie Thérèse.

Le carnaval a été déjà nommé de la part de Parme pour une visite. Vous avez raison: en même temps avec Maximilien, je ne serais pas bien aise; nous y avons du temps jusque là.

Ce 21 juillet (1774).

CLXXXII. Monsieur mon cher fils. Le courrier est arrivé et m'a porté votre lettre et le portrait de ma chère petite-fille, qui paraît un enfant sain, mais je ne lui trouve aucune ressemblance avec vous. Mais il est peint horriblement, et si celui de notre chère archiduchesse était de même, tous ceux qui vous ont conseillé de ne l'envoyer pas, ont eu raison. C'est une honte pour l'Italie, une telle peinture; mais en attendant mieux, je suis très-contente de posséder au moins celle-ci.

Pour votre séjour à Monbello[1]), je n'ai rien à redire, hors que je crains que les courses en ville et les promenades prendront encore le dessus. Sur ce règlement, qui vous coûte tant à fixer, et qui est d'autant plus nécessaire, d'autant plus il vous coûte, il faut se fixer une fois sérieusement, sans la moindre interruption ou excuse; en cela je vous connais faible.

Pour l'autre point, pour être soupçonneux, on doit pour son repos, son caractère, son bonheur se résoudre qu'il vaut mieux être trompé; nous ne le pouvons sans cela pas éviter; s'en inquiéter trop, fait le malheur de nos jours.

J'avoue, la quantité des affaires, des lettres, le temps qui me manque presque toujours, sans jouir pourtant d'aucun agrément de la vie, fait que je ne peux lire mes lettres, et que souvent je laisse quelque chose qui m'expliquerait mieux, ou laisse le champ libre à ceux qui les lisent, de les prendre selon leur idée. Ce n'est pas la première fois que cela m'arrive; voilà l'explication comme cela se devait entendre.

Vous me feriez un grand tort de me croire si facile à changer sur un de vos grands mérites auprès de moi, qui

---

[1]) Ein Schloss unweit von Barlassina in der Provinz Mailand.

est la sincérité et la bonne foi, avec lesquelles vous avez agi vis-à-vis de moi, en avouant même vos défauts *oder Unterlassungen,* continuées près de trois ans. Comment pouviez-vous croire que je pouvais vous accuser de quelque dissimulation vers moi? Je ne le mériterais sûrement pas, et cela me serait ôter toute consolation, dont je jouis, me croyant autant votre amie que votre mère. Mais je ne dis pas la même chose pour les autres; ce serait une grande imprudence de faire de chacun un ami et lui confier ses secrets. Mais on doit à tout le monde de la candeur et sincérité, et même notre religion nous défend *alle Urtheile und allen Argwohn.* En Italie, où on parle tant, où on se tue par des coups de langue autant que de *coltello,* où je connais la curiosité démésurée de mon fils, qui est en droit de demander et savoir les choses, l'Italien bavard, imprudent, souvent méchant, avance vite et rend perplexe. Votre frère Léopold, avec toutes ses grandes, solides qualités, que personne ne peut lui refuser, rend ses jours noirs, tristes, désagréables, s'étant trop abandonné sur ce point. On devient misanthrope, sombre, en épluchant tous les hommes, et tout agrément de la vie est banni, si cela prend le dessus, toute confiance, qui fait la base d'un souverain, et de chacun en particulier, est bannie. Notre sainte religion même nous ordonne de nous entr'aimer, aider, supporter, tout cela est banni et ne peut s'exercer, si on soupçonne au commencement par curiosité, et à la fin par humeur. C'est ce que je veux vous faire éviter et qui n'est pas si facile, surtout en Italie, et dans une place comme la vôtre.

A propos, on conte ici que le menuisier a été assassiné, que vous avez fait venir d'ici, et le *Hafner*[1]) trouvé

[1]) Töpfer.

mort dans sa chambre; n'a-t-on aucun indice pourquoi? Je n'entends depuis longtemps rien du bâtiment, avance-t-il? Quand est-ce que vous pourriez y venir loger? Ce que j'ai entendu, c'est que vous vous promenez sur les échafauds et ponts mal assurés. Sur ce point aucune indulgence de ma part. Si vous m'aimez, vous n'y serez plus une seule fois.

Je suis sans cela assez triste, attendant de très-mauvaises nouvelles de Florence du dernier fils de Léopold. Vous avez bien esquivé, et j'en rends grâce à Dieu, de n'avoir accepté l'offre d'inoculer votre fille, mais on me manda que c'était le meilleur temps pour les enfants, quoiqu'au commencement je voulais que les deux cadets restassent sans l'être, mais on m'objecta l'exemple des enfants d'Angleterre et je me tus, comme je fais en tout. Dans un éloignement pareil, on ne saurait que confondre et rien faire de bon, et j'évite toujours de ne pas être cause de troubles. Comme je commence presqu'à radoter, il faut se rendre justice et ne pas tourmenter les autres. Je vous avoue, cet exemple me frappe, et je crains pour le roi de France, n'ayant sans cela aucune opinion de toute cette cure de là-bas, comme elle s'est faite. Je vous embrasse et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Le 28 juillet (1774).

CLXXXIII. Monsieur mon cher fils. Nous sommes dans l'attente la plus cruelle depuis huit jours; les nouvelles du vingt ne nous laissent aucune espérance à sauver le petit Albert, qui souffre cruellement; la perte de cet enfant serait déjà assez grande, mais je tremble pour les parents, et surtout la mère dans l'état où elle se trouve.

L'éloignement dans des occasions pareilles est dur; nous avions le bonheur que les estafettes journalières venaient exactement, ce qui était un grand soulagement.

Je suis bien aise de vous savoir hors de Milan par ce chaud, et que la saignée vous a fait du bien. Mangeant comme vous faites, il faudra y revenir de temps en temps.

Mes compliments à Madame; je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Le 4 août (1774).

CLXXXIV.

Monsieur mon cher fils. Les gardes sont arrivés et m'ont porté vos lettres; ils ne peuvent assez se louer de vos bontés. Que cela me fait plaisir et que j'aime qu'on vous adore tous deux! Mais j'ai observé que ceux, à qui Madame a donné ses lettres, étaient toujours les plus jolis garçons et des blondins, ce qui m'a fait rire. Ils disent tous, que votre petite est un ange, et que le portrait est abominable, mais que le bonnet est naturel et à la mode de Milan.

J'ai voulu aller pour trois jours à Presbourg, mais le grand chaud m'empêche. Je peux à peine me remuer chez moi, je n'oserais m'exposer ailleurs.

La paix entre les Russes et les Turcs a été faite le 17, mais nous ne savons aucune autre nouvelle, d'être signée seulement; mais à l'avantage des Russes. C'est Romanzow lui-même et cet Efendi qui a été comme envoyé ici, il y a quinze ans, qui l'ont signée[1]). Notre envoyé turc se conduit

[1]) Resmi Ahmed Efendi unterzeichnete für die Pforte den zu Kutschuk-Kainardsche mit Russland abgeschlossenen Frieden.

très-bien, mais il a soupiré, quand il a entendu cette nouvelle, mais ils sont trop rusés pour ne faire rien transpirer.

Mes compliments à Madame; grâce à Dieu que notre chère grande-duchesse se porte bien, et tous les autres; mais la perte de cet enfant si beau et si sain, me tient furieusement à cœur. Je vous embrasse tous les deux. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Le 11 août (1774).

CLXXXV. Monsieur mon cher fils. Je vous écris pendant un gros orage qui me fait vraiment plaisir, espérant que cela rafraîchira; nous mourons de chaud depuis quinze jours, pas même du serein tombe.

Tous mes voyages ont été rayés, car je ne bouge pas de ma chambre, ni en ville, ni même au jardin.

Voilà la liste de celui que l'empereur a commencé cette nuit; votre sœur Marie m'a été confiée hier par son cher mari, qui n'a fait que dîner ici et est reparti pour le camp de Pest.

J'ai reçu votre grande dépêche pour Mambrini; aujourd'hui en huit je pourrai vous dire ce que j'en pense. Je suis au reste contente de vous voir entrer si bien dans les affaires et de vous en occuper. J'ai vu dans le journal de Monbello toujours la messe et de l'occupation, même le matin et l'après-dînée; cela en campagne fait espérer la continuation en ville.

Vous m'avez infiniment obligée de m'avoir envoyé en cire votre chère petite. J'en étais attendrie, lui trouvant le bas du visage entièrement le vôtre. Je l'ai présentée sans

rien dire à la bonne de Pest[1]), qui s'est écriée: voilà la fille de mon archiduc. Elle ne voulait la laisser longtemps hors de ses mains, car nous l'avons tourmentée pour le premier portrait, en le méprisant. Elle s'est véritablement fâchée contre nous tous; à cette heure elle est toute glorieuse. Un petit compagnon me tarde de lui voir, surtout pour notre bon vieux duc.

J'étais touchée de ce que vous me marquez pour le bâtiment, d'avoir ménagé jusqu'à ses domestiques, pour ne pas inquiéter ce bon vieillard. Vous en êtes capable, mon cher Ferdinand, de ces sortes de délicatesses, qui vont si bien aux princes.

Je suis bien aise que Noverre ait réussi à Milan; on a débité le contraire ici, et on faisait comparaison, qu'Angiolini était tant regretté là-bas, que Noverre ici. Le premier donne des ballets abominables ici, et Madame se donne les plus grands airs. Je ne dis pas que Noverre soit dans le reste aussi parfait; il est insoutenable, surtout s'il a un peu de vin, ce qui lui arrive souvent, mais je le trouve unique dans son art, et à tirer parti des plus mauvais sujets.

Je vous ai marqué la dernière ordinaire la paix, sans savoir les conditions. Nous en restons encore là, quoique de Varsovie nous sont venues des lettres particulières, qui disaient que les quatre forts dans la Crimée soient restés aux Russes; on ne saurait encore rien dire de positif. La raison de cette paix précipitée est inouïe.

Le vézir avait quatre-vingt mille hommes, les Russes vingt mille en quatre parties, toujours de quatre ou six mille hommes. En se faisant voir seulement, les quatre-

[1]) Die bejahrte zweite Kammerfrau der Kaiserin, Maria Anna de Pest.

vingt mille hommes se sont révoltés le premier juillet, toute la cavalerie a commencé à piller le camp, la caisse de guerre et tout, et est désertée après, de façon qu'à peine le vézir a gardé douze mille hommes avec l'étendard de Mahomet, et s'est enfui avec ceux-ci dans le village Schumla, et s'est fortifié contre les rebelles. Il a fait demander un armistice pour deux fois vingt-quatre heures, qui lui a été refusé, et il a signé tout de suite la paix; reste à savoir si elle sera ratifiée. Je crois que oui; j'avoue que toute cette fin ne me paraît pas naturelle, et je crois que la Russie a joué de son argent, et qu'ils étaient d'accord — reste à voir si des têtes n'en voleront.

Votre frère compte dans ce mois faire son tour en Hollande; j'espère qu'il n'ira que le 19. J'avoue, je crains qu'il ne l'oublie; j'en serais bien fâchée. Il n'est pas Ferdinand, mais il a d'autres qualités plus solides, que ce cher fils, surtout pas tant de mollesse. En l'embrassant tendrement, je suis toujours sa fidèle mère Marie Thérèse.

Le 15 août (1774).

CLXXXVI. Monsieur mon cher fils. Votre attention en toute occasion m'oblige infiniment, d'avoir mis encore une autre lettre pour m'avertir de la perte de la princesse Elisabeth[1]). Je vous charge de faire bien mon sincère compliment à notre cher duc; je ne lui écris moi-même, ne voulant l'incommo-

[1]) Elisabeth Ernestine von Este, jüngste Tochter des Herzogs Franz von Modena, am 7. Jänner 1741 geboren, starb nach langer Krankheit zu Rivalta bei Modena am 4. August 1774.

der, et vous me direz, si ce coup ne lui aura causé quelque dérangement, à son âge, quoique cette princesse menaçait depuis bien des mois, et que j'aime mieux, que cela soit arrivé avant que le duc l'ait revue; cela lui aurait été plus sensible.

Je suis bien aise que vous êtes à Varèse; vous y resterez tant que cela lui plaira; vous êtes tous les deux bien capables de consoler vos parents. Je vous embrasse tendrement; votre fidèle mère Marie Thérèse.

Le 17 août (1774).

Monsieur mon cher fils. Je ne vous écrirai pas de- CLXXXVII.
main, la date fera mon excuse. Ce jour et tous ceux de tout le mois sont marqués bien tristement; après neuf ans la mémoire de ce grand et bon prince est vivement imprimée dans tous les cœurs, qui l'ont connu. On peut dire, que tout l'ornement, la joie est bannie d'ici depuis ce fatal instant. Vous l'avez senti vivement, nonobstant votre grande jeunesse, et le peu que vous étiez avec nous, et dès cet instant j'ai bien auguré de votre cœur et jugement, et je ne me suis, grâce à Dieu, pas trompée, et le prie de vous conserver tel et ne changer. *Allein die Weichlichkeit,* nonchalance est-ce qui mène à tous les travers, surtout ceux qui ont le cœur tendre. Je ne peux donc que vous préserver, le plus que j'en peux, de temps en temps par mes remontrances, qui partent d'un cœur maternel le plus tendre, voyant revivre dans ses enfants cet époux incomparable, et qui était le seul objet de mes actions et sentiments, depuis l'âge de six ans jusqu'à ce moment.

Spech [1]) vous pourra dire que je me porte bien, mais immobile, que Vienne est le séjour le plus triste qu'on peut se l'imaginer, mais que je suis toujours votre bien fidèle mère et amie Marie Thérèse.

Ce 21 (août 1774).

CLXXXVIII. Mon cher fils. Vous remettrez ces lignes à notre cher duc. J'étais enchantée de voir le caractère de cette lettre d'une main si ferme. C'est par discrétion que je ne lui ai écrit d'abord; nous prenons demain le deuil, et vous avez très-bien fait de l'avoir pris tout de suite.

L'empereur est arrivé heureusement à Pest. Mes compliments au cher secrétaire; je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

La sécheresse est chez nous comme chez vous. Nous aurons une très-mauvaise année; cela nous manque encore.

Le 1 septembre (1774).

CLXXXIX. Monsieur mon cher fils. Votre cher secrétaire vous aura informé l'autre poste, combien votre lettre du 20 m'a obligée, et c'était un baume pour moi dans ces tristes jours, de voir revivre cet incomparable prince dans quelques traits dans ses enfants.

---

[1]) Der in Mailand angestellte Oberkriegscommissär Andreas Carl Spech.

Ce que vous me dites de tendre et consolant de votre frère, m'enchante aussi, mais s'il sent, il le cache furieusement, et le dehors est rude et peu prévenant, encore moins le propos. Rosenberg n'en est pas encore content sur ce point; il doit être à cette heure en Hollande, mais il s'en faut de beaucoup, qu'il soit la dixième partie si cordial avec son oncle qui l'aime tant, et qui n'est pas exigeant, que vous l'êtes avec votre bon grand-père.

Je dois vous prévenir pour vous seul, Firmian et Serbelloni, que les régiments de Ried et Preiss[1]) ne viendront plus cet hiver en Italie; ils resteront en garnison à Vienne, pour voir ce qui se fera cet hiver. Nous ne savons encore aucun détail de la paix, mais nous savons que la Valachie et la Moldavie doivent être censées libres comme la république de Raguse, et un consul russe doit être résident dans chaque province auprès du prince, qui gouvernera. Ainsi sous ce prétexte ce sera une province russe, et les Tartares libres outre cela à leur disposition. J'avoue, cette perspective n'est pas à tolérer, et on verra ce qui se fera cet hiver. Le grand-vézir est déjà mort; on croit qu'il s'est empoisonné lui-même.

Nous partons dans une heure pour Laxenbourg. L'empereur est revenu hier de Pest, content et en bonne santé; il compte repartir pour la Bohème et Moravie le 12, et nous pour ici. Depuis hier il ne fait que pleuvoir; à cette heure cela serait triste, si les troupes ne pouvaient faire leurs manœuvres.

La pauvre Elisabeth reste ici à cause d'un abcès à la joue, qu'on lui a déjà ouvert au dehors et arraché une dent

---

[1]) Des Feldzeugmeisters Johann Franz Joseph Freiherrn von Preiss, Theresienordensritters.

trois fois. Elle me fait pitié, quoiqu'elle en est cause elle-même, ayant mis des choses fortes et contraires pour finir plus vite, à l'insu de tout le monde. Rien de plus dangereux; j'espère que cela la corrigera pour l'avenir. L'empereur arrive, nous partons; je vous embrasse. Adieu.

Le 5 septembre (1774).

CXC. Monsieur mon cher fils. Je crois que le porteur[1]) n'est pas fâché de nous quitter, le séjour de Vienne et surtout de sa maison est terrible. Nous sommes au milieu du camp, du bruit du canon, beaucoup aller et venir, mais rien de bien solide. Votre Browne y est aussi, mais paraît *alla larga;* il me paraît que l'empereur commence à le goûter. Il vous est bien attaché; il ne parle de vous qu'en rougissant et avec attachement. Le 12 tout ce bruit finira et je retournerai volontiers dans mon repos; tout cela n'est plus pour moi. Je vous embrasse. Adieu.

Le 8 septembre (1774).

CXCI. Monsieur mon cher fils. Avec la plus grande satisfaction j'ai reçu vos chères lettres de tous les deux sur l'arrivée de Spech. Vous ne laissez aucun mérite aux atten-

[1]) Der in Mailand angestellte und dorthin zurückkehrende Graf Emanuel Khevenhüller, dessen schon in dem Briefe der Kaiserin vom 6. Februar 1772, Seite 101 Erwähnung geschah.

tions et marques de tendresse, que vous méritez si bien tous les deux. Vos sentiments préviennent et réeompensent bien amplement.

La Marianne est bien contente que vous l'êtes de son habit, présent du Turc, et elle a fait les galons; j'en étais témoin.

La Lanz est aussi ressuscitée de consolation sur tout ce que notre chère archiduchesse a voulu marquer pour sa fille, qu'elle aime tant. Je vous prie d'en remercier de ma part le cher secrétaire.

Depuis ce matin le temps se change, et nos deux plus belles manœuvres pourraient bien rester dehors; j'avoue, les gens me font pitié, ils sont terriblement fatigués. Si vous aimez encore le militaire et voulez vous en occuper, je pourrais vous envoyer les plans avec leurs descriptions. J'attends votre réponse.

Charles[1]) se donne beaucoup de peine, et quelquefois un peu trop. Nous n'avions pas l'élite des troupes, et des régiments qui ne se sont jamais vus. Les deux carabiniers du prince[2]) et d'Althann[3]) sont à merveille. Vous voyez que je suis toute militaire, mais j'avoue, je soupire après ma vie tranquille; ce sera en quatre jours. Je vous embrasse et suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Fürst Carl Liechtenstein.

[2]) Albert.

[3]) Der General der Cavallerie Michael Anton Graf Althann, am 31. Juli 1716 als der jüngste Sohn des bekannten Lieblings des Kaisers Karl VI., Grafen Michael Johann Althann, und der Marchesa Maria Anna Josepha Pignatelli-Belriguardo, der spanischen Althann, geboren. Er starb am 1. November 1774.



Ce 15 septembre (1774).

CXCII. Monsieur mon cher fils. Quelle joie, quelle consolation ne m'a pas porté la poste d'aujourd'hui; j'espère et suis persuadée que cette heureuse époque se soutiendra, pourvu que les ménagements requis ne soient négligés. Il faut du repos et ménagement les treize premières semaines, pour que nous ne nous exposions à une fausse-couche. Je vous recommande donc bien à tous les deux ce point important — je peux apprécier après ma consolation celle du vieux bon grand-papa. La promptitude de votre obéissance m'a fait rire, et d'avoir un petit Varèse, me fera double plaisir. Vous n'auriez pu mieux choisir le temps; elle pourra voyager à la fin de mai, l'empereur allant à l'Ascensa, et de là le chemin est plus court pour venir ici. Il faudrait un empêchement bien grand, qui pourrait empêcher le bonheur de vous voir tous deux entre mes bras, ce que je ne souhaite pas moins que vous-même, quoique votre attachement et tendresse soient bien grands.

Je dois vous recommander de la part du grand-duc et d'elle la marquise Molo, qui a un vilain procès avec le plus vilain mari. Il s'agit de presser la fin de cet éternel procès, et qu'elle puisse retourner en Toscane en octobre, et que lui soit obligé de lui donner un entretien convenable. Vous obligerez infiniment votre frère et belle-sœur, qui s'intéressent tant pour elle. Priez l'archiduchesse, qu'elle aie la bonté de la voir une fois en particulier; cela obligerait et imposerait un peu; votre frère ne peut assez dire comme elle vit exemplairement. Si vous voulez, vous pouvez lui en écrire en droiture.

Le campement, qui a fini si heureusement, m'a reculée dans mes affaires courantes; j'en suis obérée ces deux jours,

ce qui est cause que je n'écris pas et ne marque pas moi-même la joie que j'ai, à Madame, mais j'écrirai lundi. En vous embrassant tous deux, et en vous donnant ma bénédiction, je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 22 septembre (1774).

CXCIII. Monsieur mon cher fils. Dans l'instant que je commence à écrire, j'entends du bruit, et votre sœur m'amène son mari. L'empereur étant allé au haras [1]) et à Königgrätz, il a profité de venir ici nous voir pour vingt-quatre heures; il retourne demain soir à Brünn. J'aime cette galanterie, surtout après sept ans de mariage; vous pouvez donc croire que je suis occupée à le voir, et vous marque toute ma satisfaction de la continuation de nos espérances, et même des malaises de Madame. Faites mes excuses, que je ne lui ai écrit la dernière poste; c'est que nous avions une fête charmante, que la Mayer avait imaginée, une masquerade, qui descendait par la montagne, mais la pluie, qui est survenue, les a fait se sauver dans la salle, et tout ce monde, qui était au jardin, en même temps; cela a fait une confusion des plus grandes. Ils ont dansé jusqu'à onze heures, à la fin c'était très-joli.

Je vous répondrai aujourd'hui en huit sur le reste de votre lettre du treize. En vous embrassant, je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

[1]) Das Hofgestüt zu Kladrub.

Ce 29 septembre (1774).

CXCIV. Monsieur mon cher fils. Avant tout embrassez tendrement votre cher secrétaire, qui m'a écrit une lettre charmante, et la remerciez. Je suis enchantée de sa grossesse; je n'ai jamais douté un moment depuis le premier jour; grâce à Dieu.

Vous recevrez par le courrier d'aujourd'hui les plans avec les explications de Minkendorf; à mon avis la troisième manœuvre, *die Fouragirung,* était la plus belle, et la seconde, qui s'est faite le matin. Je n'ai pas vu la dernière de la montagne; on l'a très-approuvée.

Je suis bien aise que vous nourrissiez et entreteniez votre goût militaire. Je n'ai pas dit que les deux régiments ne reviendront plus du tout en Italie; je l'espère au mois de mai, mais je ne saurais vous l'assurer. *Galizien* nous mange bien de troupes et argent, si on veut le contenir et y faire du bien. Ils sont en attendant ici de garnison, nous tâcherons de les former un peu mieux, et avec plaisir nous vous les renverrons. C'est toujours l'intention, mais je n'en réponds pas.

Ne craignez rien pour les armements de Piémont; tant que nous sommes bien avec la France, ce que j'espère le sera toujours, étant la seule convenable alliance pour notre maison — le roi de Prusse existant tel qu'il est — ce roi ne peut se remuer, l'Italie et les Pays-Bas sont rassurés. Je ne comprends pas pourquoi ces armements; ce sera plus de bruit que de réalité.

Je vous ai déjà marqué par votre cher secrétaire, combien j'étais contente de votre courrier. Comme je n'ai vu depuis Kaunitz, je ne peux vous en dire de plus, n'ayant pas encore vu les relations. Je vous embrasse et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Nous avons froid, et même cette nuit il y avait de la glace, non, une gelée blanche. Les troupes n'ont pu soutenir au camp, l'empereur les a cantonnées. Il reviendra le cinq et compte aller le premier à Holitsch et Feldsberg [1]). Le duc de Courlande [2]) viendra ici, passer quelques semaines.

Undatirt. (Anfangs October 1774.)

Monsieur mon cher fils. Latour [3]) m'ayant porté une de vos lettres, je le charge de même de celle-ci; il me paraît un bien honnête homme et discret; comme Français double mérite. CXCV.

La mort du pape [4]) me fait de la peine, je voudrais qu'on fît, comme à Mayence [5]), tout de suite un autre. Nous ne donnons d'exclusive ni de recommandation; qu'on fasse un religieux et prudent chef de l'église, et tout est dit, de quelle nation qu'il soit. Je vous embrasse; adieu.

[1]) Zum Besuche bei der dort den Sommer zubringenden Familie Liechtenstein.

[2]) Prinz Carl von Sachsen, älterer Bruder des Prinzen Albert. Er führte nur mehr den Titel eines Herzogs von Kurland, da er 1763 diesen Besitz hatte aufgeben müssen.

[3]) Wohl einer der beiden an der grossen Venerie angestellten Piqueurs, Leopold oder Joseph Latour. Sie waren keine eigentlichen Franzosen, sondern gehörten zu den zahlreichen Lothringern, die damals in Oesterreich lebten.

[4]) Clemens XIV.

[5]) In Mainz war am 18. Juli der bisherige Domcustos Friedrich Carl Joseph Freiherr von Erthal einstimmig zum Erzbischof und Kurfürsten erwählt worden.



Ce 6 octobre (1774).

CXCVI. Monsieur mon cher fils. Vous recevrez bientôt vos consultes, celle de Mambrini entièrement approuvée. Celle pour le sel est plus difficile à cause du public, mais vous verrez nos scrupules. Vous avez un peu trop tardé cette représentation; la chambre ou le magistrat avait déjà donné son sentiment au mois de juillet. Pour le million à employer et le lotto, vous verrez nos remarques.

Je suis très-occupée aujourd'hui. L'empereur est revenu hier très-bien portant. Nous tiendrons la même contenance pour l'élection du pape comme la dernière fois; j'avoue, sa maladie est frappante.

Je vous embrasse; adieu.

Ce 9 (octobre 1774).

CXCVII. Monsieur mon cher fils. Le courrier, porteur de celle-ci, vous porte les consultes dont je vous ai prévenu. Il ne me reste rien à ajouter, et j'avoue que depuis trois jours je souffre de maux de dents assez forts, et surtout aujourd'hui. J'aurais fait arracher la dent, mais aucune n'est gâtée, et je peux toucher et mâcher dessus. Je dois donc avoir encore un peu de patience, pour être bien au fait. Sans cela je tiens demain les états, et j'ai plusieurs audiences, dont je ne pourrais m'excuser. Je vous embrasse donc et Madame, et suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 18 octobre (1774).

Monsieur mon cher fils. Votre lettre du 4 m'a touchée aux larmes. Avec quelle vivacité vous vous exprimez! C'est le langage du cœur et du sentiment, et votre sincérité le rend parfait. Que ce compliment pour mon jour est précieux et cher! Vous rendez mes ennuis tolérables, et je vais me conserver pour embrasser un couple si cher, pour en jouir, remercier Dieu, en le priant de vous conserver tel toujours, même longues années après ma mort, pour le bonheur de votre famille et des provinces, de la sainte religion, et pour l'exemple d'une parfaite union. Amen. CXCVIII.

Votre souvenir tous les ans de ce jour heureux a bien son mérite, et que vous voulez toujours m'y mêler, c'est votre tendresse depuis votre enfance, qui continue à vous rendre heureux, et quoique très-sensible, et qu'on est par là plus exposé à des chagrins, mais en revanche on sent mieux aussi le bonheur, et la religion nous fait supporter les revers.

Je vous répondrai une autre fois sur la vôtre du mois passé. Je suis trop satisfaite de celle du 4, pour pouvoir m'occuper d'autre chose. Je trouve si juste ce sentiment, et il m'est si étranger, que je veux bien en jouir bonnement. Vous embrassant tous deux Marie Thérèse.

Ce 26 octobre (1774).

Monsieur mon cher fils. Que j'aime vos sermons, mon cher fils, sur les vents coulis de ce pauvre Schönbrunn, que vous n'avez jamais aimé. Je rentre demain à sept heures du matin en ville. Le temps nous a favorisés; j'ai pu me CXCIX.

promener encore aujourd'hui, quoiqu'il fasse froid, ce qui paraît que le temps veut se brouiller, pour ne laisser des regrets. Je ne peux assez remercier Dieu, qu'il nous a accordé cet été si heureux. La bonne santé de tous mes chers enfants, hors la perte du petit Albert, toutes les quatre filles enceintes, la santé de l'empereur bien, la mienne, hors la respiration, parfaite, et pas non plus dans les affaires quelque chose de bien inquiétant ou important, hors cette paix si heureuse pour les Russes, mais qui a été inévitable après l'ineptie des Turcs, l'élection d'un pape, qui ne nous intéresse pas autrement que pour avoir un digne chef de l'église. Dans ces circonstances, comme nous irons de concert avec les Bourbons, j'espère que cela ira tout de suite. Notre cardinal y va [1]; il a la même instruction que Pozzobonelli avait la dernière fois, et je suis bien aise que ce bon vieillard reste chez lui.

Je vous dirai que les maux de dents sont revenus depuis deux jours, mais que je n'ai jamais eu de fièvre et peux l'endurer encore, hors le manque de sommeil. Si je suis à l'air, au lever cela va assez bien; si je suis couchée ou dans le chaud, cela revient, et actuellement je vous écris, ayant l'eau de capron dans la bouche.

Je vous embrasse et suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

---

[1]) Der Erzbischof von Wien, Cardinal Graf Christoph Migazzi.

Ce 3 novembre (1774).

Monsieur mon cher fils. Vos deux notes pour les gardes, je les ai résolues tout de suite pour deux à envoyer, et un chirurgien, ne trouveriez-vous pas un convenable à Milan? On épargnerait le transport. A propos des gardes, ils resteront tous en Italie. Si vous venez ce printemps ici, vous pourriez leur permettre d'aller voir Lorette, Rome, Florence et Venise, mais ni Naples ni Parme. Je leur fournirais double paie pour deux mois, s'entend à ceux qui se conduisent bien; vous ferez là-dessus vos arrangements convenables. CC.

Votre séjour ne sera que jusqu'à octobre; votre frère[1]) viendra alors passer l'hiver avec vous. Le moins de monde que vous pourrez mener, serait le mieux, mais Mayer et la Lanz seraient bien consolés de voir leurs enfants. Votre confesseur pourrait servir en même temps votre épouse.

Vous voyez combien je suis occupée de tout cela, et de bien bon cœur. Je suis enchantée que la Melzi est mieux; je vous prie de lui faire bien mon compliment.

Nous avons un nouveau colonel en service: c'est votre neveu François, qui aura le plus beau régiment de l'armée, le second de carabiniers, que pauvre Althann avait. L'aîné des Corsini[2]) sera notre ambassadeur à Rome. J'ai pris par précaution médecine, qui m'a un peu agitée; j'ai mal à la tête, c'est ce qui me rend plus courte. Vous embrassant tendrement, votre fidèle mère Marie Thérèse.

[1]) Maximilian.

[2]) Fürst Bartolomeo Corsini wurde zum gemeinschaftlichen Botschafter des Kaisers und der Kaiserin beim Conclave ernannt.

Ce 24 novembre (1774).

CCI. Monsieur mon cher fils. J'approuve entièrement la liste des personnes que vous voulez prendre pour ici. Il est très-obligeant pour la Crivelli [1]) et la Linden [2]); je ferai valoir votre attention. Si vous voulez même ajouter ou changer quelque chose, je ne souhaite le savoir que pour le logement de tout ce monde, car en ville il n'y a rien, tout logera à Schönbrunn, et vous n'aurez que les chambres sur le *Burgplatz* ou *alten Hof,* pour pouvoir vous y tenir en attendant le spectacle. Si j'ai donc à Pâques la liste de tous, cela suffit, mais mon compte n'est nullement à la fin de juin, dans les grandes chaleurs, mais bien les premiers jours de juin. Vous vous trouverez le 25 de mai à l'*Ascensa* avec vos frères; en partant de là le 28 ou 29, vous irez joindre Madame à Mantoue, et venir tout de suite ici, car je compte que Madame accouchera vers le 20 d'avril. Si cela tardait, cette idée ferait de même, mais si on peut éviter les grandes chaleurs, je serais charmée. Vous ne pouvez, quelque petite suite que vous ayez, aller tous ensemble. Cette séparation se devra faire surtout pour la cuisine et les bas gens de service; il faut que tout soit pourvu, et sur ce détail vous laisserez faire Khevenhuller avec les gens entendus, et ne vous y mêlerez pas, n'aimant pas que le petit, le bas détail soit notre propre affaire.

Pour Firmian il n'y a rien à espérer, mais vous m'obligez d'avoir pensé ainsi; cela vous ressemble. Vous faites

---

[1]) Hier mag wohl Marianne, geborne Gräfin Colloredo, Gemalin des Grafen Joseph Crivelli gemeint sein.

[2]) Wahrscheinlich Maria Franziska, geborne Gräfin Wolkenstein-Trostburg, vermält mit Johann Gobert Grafen von Aspremont-Lynden und Reckheim.

très-bien de prendre le secrétaire et chanceliste avec, comptant que vous devez rester au fil des affaires, et que toutes les expéditions d'ici et les rapports de Milan soient connus et vus par vous pendant votre séjour, qui sera jusqu'au 1er d'octobre.

Votre charmante petite a fait une grosse dent, et votre vieille maman s'est fait arracher la dernière molaire, qui n'a été ni gâtée ni branlait, mais qui irritait la fin de la mâchoire et me causa des douleurs insoutenables depuis sept semaines. On ne voulait l'arracher; j'ai pris tout mon sérieux, disant qu'à un Savoyard on les arrache pour un louis, pour les mettre dans une autre bouche; que j'aurai bien autant de droit sur ma dent que ceux-ci. Grâce à Dieu, Muller s'en est très-bien acquitté, et je sens un considérable soulagement, et ces Messieurs mêmes à cette heure sont bien aises.

Marianne craint de gagner la fièvre; voilà deux jours qu'elle a du ressentiment. Mes compliments à Madame, je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 30 novembre (1774).

Monsieur mon cher fils. Ce bon vieil officier m'a tant priée de lui donner quelques lignes pour vous, que je n'ai pu le refuser. J'espère de lui avoir procuré de finir petitement, mais tranquillement ses jours. Quand il aura tout fini et retournera, vous lui donnerez cent ducats et le marquerez ici à Mayer. Je suis toujours votre fidèle mère CCII.

Marie Thérèse.

Ce 1er décembre (1774).

CCIII. Monsieur mon cher fils. Je suis bien aise que vous êtes content de la voiture, et je le suis que Simon[1]) même vous l'a remise; vous pouvez lui dire que je suis doublement contente de lui.

Ma sainte de Pest ne peut mourir; elle vient d'essayer une seconde fois cette cruelle maladie. Nous commençons à espérer de nouveau de la tirer d'affaire; après trente jours d'attente continuelle qu'elle expire, je crois qu'elle aura la force de se remettre. Pour servir, il n'en sera plus question, mais il me suffit qu'elle vive, l'aimant et l'estimant comme une sainte, et qui vous est bien attachée.

Il faut que nous nous occupions sérieusement de notre futur. Je crois que vous devez prier l'empereur pour parrain, espérant un fils, et si c'est un, demander en même temps notre bon vieux duc; si c'est une fille, la grande-duchesse ou qui vous souhaiteriez encore; vous me direz là-dessus votre sentiment. Il faudra outre cela une *Kammerfrau,* deux *Kammerdienerinnen* et une *Kammermensch.* A la Gröller[2]) j'ai promis l'autre fois à l'instance de votre chère épouse la première place.

Mes compliments au cher secrétaire, mais qu'il dise à son maître de rentrer en ville; si ce n'est pas pour les maîtres seuls, il faut penser aux domestiques. Je recom-

[1]) Am 17. November war der in Brüssel für den Erzherzog verfertigte Wagen in Mailand eingetroffen. Ferdinand war von demselben entzückt und lobte in den wärmsten Ausdrücken sowohl den Wagen, als „l'artiste nommé Simon", der mit nach Mailand gekommen war und daselbst den von ihm verfertigten Wagen ausgepackt hatte.

[2]) Die Kammerdienerin der Erzherzogin, Susanne Gröller.

mande la messe journalière à Milan, là-dessus aucune excuse, et les heures fixées. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 8 décembre (1774).

Monsieur mon cher fils. Je suis bien aise que vous êtes rentré en ville; une autre fois à la Saint-Léopold il faudrait y être; vous vous gelez trop, et toute la suite souffre trop. Il faut y penser toujours, à ces pauvres gens, quand il s'agit de choses de pur amusement. Si vous étiez ici, vous trouveriez qu'il fait plus froid qu'à Milan; des neiges étonnantes, toutes les rivières gelées, si cela continue, l'hiver sera rude. CCIV.

Vous voilà à Milan. Vous rangerez vos heures; le carnaval ne doit rien interrompre, et la messe ne sera jamais oubliée; allez-y à votre lever et non à midi.

Vous avez bien raison d'être frappé de morts subites, comme celle de Monti, pour la comparaison de notre malheur [1]), et pour ce qui peut nous arriver de même tous les jours. Vous ferez très-bien d'envoyer le placet de Canossa [2]) à l'empereur pour la toison; je doute qu'il y aura une promotion.

Je ne vous ai pas écrit de la délivrance de votre sœur de Parme; vous en êtes plus près que nous. Je suis bien

[1]) Anspielung auf den Tod des Kaisers Franz.

[2]) Wohl der geheime Rath und Kämmerer Marchese Carlo Canossa, vermält mit Maria Rosa, ältester Tochter des verstorbenen Grafen Carl Ludwig Colloredo und seiner Witwe Eleonora, gebornen Fürstin Gonzaga Vescovati.

aise qu'elle ait une fille[1]); je voudrais un petit garçon pour la reine et pour vous. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 15 décembre (1774).

CCV. Monsieur mon cher fils. Je suis enchantée que notre chère archiduchesse sent son enfant; elle ne passera pas le 5 de mai sans nous réjouir d'une heureuse délivrance. J'ai déjà marqué la dernière poste l'arrangement pour les femmes à envoyer. La Gröller et Greibig sont dans une consolation extrême, si bien que je crains qu'elles ne tombent malades, étant appelées par vous deux, à cause du contentement de leurs sœurs. Toutes deux sont bien pauvres et ont des grandes familles; elles méritent vos bontés.

Ce que vous me mandez pour l'assesseur au maréchalat de la cour, c'est bien indifférent qui vous aimerez le mieux. Mais sur la chose de la nomination même je vous enverrai en huit jours l'éclaircissement. On a rangé cela comme chez votre sœur à Presbourg; jamais on n'entrerait à vouloir vous gêner sur vos domestiques, mais la juridiction particulière dans un état ne pouvait se faire que par le maréchalat de la cour. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

---

[1]) Die Infantin Amalia von Parma hatte am 28. November 1774 ihr drittes Kind und ihre zweite Tochter zur Welt gebracht, welche auf den Namen Antonie getauft wurde.

Ce 22 décembre (1774).

Monsieur mon cher fils. Grâce à Dieu, ma fluxion qui était assez ténace, est beaucoup mieux. Je suis bien aise qu'on a saigné votre chère épouse, mais il faut quelques jours de ménagement et observer si elle sent tous les jours après l'enfant. CCVI.

J'ai une terrible expédition aujourd'hui. Joint à cela, les dévotions m'ont occupée tellement, que je n'ai que ce moment de vous embrasser tous deux. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 29 décembre (1774).

Monsieur mon cher fils. Je voudrais bien que votre chère épouse fît comme notre grande-duchesse, qui vient d'accoucher très-vite et heureusement du septième fils [1]). J'en suis touchée et comblée, et j'avoue, je ne suis pas capable de faire autre chose que de remercier Dieu et d'être comblée. Jugez ce qu'un premier fils chez vous autres, mes chers enfants, me causerait. Vous m'avez fait tous deux des souhaits si tendres pour la nouvelle année, que j'ai eu les larmes aux yeux, en les lisant. Dieu vous conserve tels que vous êtes, et j'avoue, je souhaite de finir pour l'amour de vous l'année 1775. Je vous embrasse. CCVII.

Marie Thérèse.

[1]) Der am 23. Dezember 1774 geborne Erzherzog Maximilian Joseph starb schon am 9. März 1778.

1775.

Ce 5 de l'an (1775).

CCVIII. Monsieur mon cher fils. Nous nous sommes encore rencontrés dans nos souhaits de suivre à Milan l'exemple de Florence, d'autant plus que les couches sont des plus heureuses et l'enfant se portant de même. Ce que vous me mandez sur l'arrivée de Maximilien, j'y avais déjà pensé. Il reviendra à votre retour d'ici passer plus de temps avec vous, mais je ne peux faire autrement que de vous l'envoyer avant l'*Ascensa,* où vous me ferez le plaisir de le conduire avec vous, et de loger avec lui à Venise le plus près, que vous pourrez, de l'empereur et du grand-duc, mais dans une autre maison, avec votre suite et celle de Maximilien, qui ne doivent faire qu'une cour, et vous ferez tout cela ensemble à mes dépens, et ferez tenir un compte à part. Maximilien ne se mêlera de rien et sera réglé par vous. Au départ de Venise et à votre retour à Milan, Maximilien se conduira à Vérone ou ailleurs, pour gagner le temps que l'empereur sera de retour, qui compte aller avec Léopold à Florence, voir la famille, et alors, pour ne le pas creuser, il ira à Florence, Rome, Lorette, Naples etc., et reviendra en novembre à Milan, y passer avec vous et sous votre direction. Je crois donc, s'il vient à la fin d'avril, vous ne le garderez que huit ou dix jours, sans faire les moindres

démonstrations pour lui, et vous pourriez l'envoyer à Turin, à Gênes etc., où vous le trouverez le mieux. Je laisse cela à votre direction, et vous vous en consulterez et me ferez un plan avec Firmian. Je ne serais nullement fâchée qu'il s'arrêtât deux ans en Italie, car son séjour ici ne pourrait jamais ni lui être utile ni agréable, et il gagnera toujours plus en revenant de l'étranger.

J'ai pensé, si vous ne vouliez écrire un mot au prince Starhemberg sur la voiture, dont il a été chargé, et de vous l'envoyer. Cela le flattera; il est si attaché à toute la famille, et se donne tant de peine, quand il s'agit de la servir, que j'ai cru pouvoir lui procurer ce plaisir, et à vous de même, connaissant votre envie d'obliger les gens.

Mes compliments à notre chère archiduchesse; qu'elle se ménage pour le froid, et pas trop de fatigue. Je vous recommande, en carnaval surtout, de ne manquer pas un jour la messe. Le rapport de Rollemann était un peu exjésuite. Il n'a pas dit que vous n'avez pas manqué une seule fois, mais moins que ci-devant, et par là je vois que cela était très-souvent. Ce petit quart d'heure donné à votre créateur et à votre âme, vous prodiguez vingt-trois heures pour votre corps et plaisir; le compte sera un jour très-chargé. La lecture, mon fils, chaque jour ne doit non plus être différée, et marquez-moi quel livre vous lisez cette année?

En vous embrassant, je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 12 (janvier 1775).

Monsieur mon cher fils. Je suis toute contente de vos CCIX.
lettres et de votre sincérité en tout. Gardez cela délicate-



ment, c'est la première qualité d'un prince. Votre aimable secrétaire m'a marqué la mort de Botta, que j'ai cru encore plus âgé, et je vous sais bon gré que vous avez empêché Firmian de sortir avec un rhume le jour de l'an, car je ne crois pas sa santé trop bonne.

Pauvre Lacy vient de nouveau cracher du sang. Cela fait voir que ce n'est pas l'ouvrage qui en était cause, mais bien les travaux passés de l'esprit et du corps. Notre carnaval consistera à la cour en trois bals et les redoutes, où peu de personnes viennent.

Je vous suis obligée de l'intérêt que vous avez pris à cet homme, qui aura un des premiers un quartier. Je lui ai dit qu'il vous le doit; jugez de la joie de cet homme, qui n'a pu finir de parler de la beauté de votre fille. J'attends ce portrait avec celui de sa vénérable mère, qui tarde bien. Je vous embrasse tous deux, étant fort pressée de finir, ayant beaucoup d'affaires encore ce soir, et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 19 de l'an (1775).

CCX. Monsieur mon cher fils. Les nouvelles du 10 ne me plaisent pas, de ce mal de tête qui vient périodiquement, et que la saignée n'a pas diminué. J'espère que cela n'aura pas des mauvaises suites, et serai très-attentive, s'il n'y a des estafettes, dont Dieu veuille nous garder. Je n'ai pas approuvé la promenade à pied par ce grand froid et ce grand soleil surtout, étant cinq mois de grossesse. L'incommodité de la petite a l'apparence des dents, mais je vous plains d'avoir ces justes inquiétudes à la fois, et voilà ma grande consolation de Naples effacée, devant craindre pour

vous et pour votre chère épouse et votre enfant; c'est ainsi que cela va dans ce monde.

Je ne vous dis rien sur vos arrangements à prendre pour les Khevenhuller, voulant attendre ce que vous en pensez, vous recommandant que cela a l'air de gratification et non de changement.

Votre sœur de Naples m'a déjà écrit, mais je ne l'approuve pas; il faut se ménager les neuf jours pour l'avenir.

Mes compliments à Madame; je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 2 février (1775).

Monsieur mon cher fils. Le retour de Cervelli[1] de CCXI.
Naples, l'expédition du courrier en France m'ont pris tout le temps de pouvoir vous marquer qu'en passant le plus important. Votre frère ne sera pas avant le 14 de mai à Milan; peut-être un jour plus tard. Pour le voyage de Bergamo il y a du temps encore pour pouvoir vous marquer ce que j'en pense. Il fallait toute la joie que vous me marquez, pour diminuer l'inquiétude, que l'épouvante du feu a faite à l'archiduchesse; vous voyez qu'elle est très-susceptible de crainte, et il peut en rejaillir de grands inconvénients pour elle et pour son enfant. Il faut donc doubler de précaution et ne rien mettre au hazard, accoutumer vos gens de ne jamais donner eux-mêmes des nouvelles, mais bien à leurs chefs, qui doivent le dire à vous. Il me paraît que

[1]) Cervelli wird nirgends, auch in der Gesandtschafts-Correspondenz mit Neapel nicht namentlich angeführt. Er war wohl nichts weiter als ein neapolitanischer Courier.



cet ordre ne se tient pas; en Italie il est plus nécessaire qu'ailleurs.

Pour la Gautier[1]), si elle se rétablit, vous ferez très-bien de la mener en troisième, car je crois qu'elle compte se marier ici; une ou deux personnes de plus pour le service de Madame, ne font point d'objet. N'oubliez pas que les gens qui viennent, prennent aussi leur monde avec; dans un si long voyage on ne peut exiger qu'ils s'en passent. Les dames deux femmes, et les autres chacune la sienne; c'est ainsi aussi que Léopold est venu. Une ou deux voitures de plus ou de moins ne font un objet pour nous, mais bien pour eux.

Faites mes excuses à Madame que je ne lui écris. J'avoue, je crains pour cette grossesse les promenades, les bals, le mouvement, et toutes les précautions nécessaires devront être prises exactement pour venir à bord heureusement. Le grand mouvement de l'enfant ne dénote pas son bien-être, mais qu'il est incommodé et agité. Je vous répète encore une fois: redoublez les soins; en cas de malheur point de voyage; il faudrait alors des remèdes et ménagements. J'espère que Faby écrira à Störck.

Je suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Pour les gardes Esterházy a écrit à Serbelloni à tâcher de les concilier. Dravetzky a des ennemis à la garde.

[1]) Johanna Gautier, Kammerdienerin der Erzherzogin.

Ce 23 février (1775).

Monsieur mon très-cher fils. A un jeudi gras on ne peut écrire. J'étais depuis trois heures cette après-dînée au bal jusqu'à six heures, et me suis bien divertie. J'ai sommeil que je ne vois ce que j'écris; je crois que c'est l'air qui en est cause. CCXII.

Pour ce qui touche ce Franciscain Terentianus, il ne me paraît pas suffire de le renvoyer de la cour, mais il mérite d'être enfermé et en pénitence; c'est un coquin.

Bon soir, je n'en peux plus. Adieu.

Ce 6 mars (1775).

Monsieur mon cher fils. Je suis empressée à vous faire une commission de la part de l'empereur pour notre cher vieux duc et son fils; vous la verrez par le papier ci-joint. Vous en pouvez parler à Firmian, à la Melzi ou à d'autres, pour ne pas fâcher ce bon ami, à qui je voudrais épargner tout sujet de mécontentement; mais l'affaire est nécessaire. Ce n'est que la forme pour la faire goûter; c'est la même chose, ce général comme à cette heure le colonel. J'ai fait ma commission. CCXIII.

Voilà à cette heure la vôtre. J'approuve que vous faites l'assignation ici à Mayer pour les vingt-quatre mille florins ou six mille ducats, étant court d'argent là-bas, pour les Khevenhuller. On veut me supposer que Hardegg refusera sous prétexte de santé le voyage; je ne saurais le croire. Nous verrons, car ce serait à mes frais et bien honorable pour lui. J'ai voulu attendre l'arrivée de votre

frère pour lui en parler. Je ne sais comment cela est éclaté, n'en ayant parlé qu'à l'empereur. Je suis très-pressée, devant aller à l'église. Je suis votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 9 mars (1775).

CCXIV. Monsieur mon cher fils. Je vous ai marqué lundi, que je ne vous écrirai pas, mais le cas pressant des six mille ducats pour les Khevenhuller me fait prendre la plume à la main, pour vous marquer que je compte vous tirer d'embarras cette fois-ci, lui ayant encore à me payer une avance que je lui ai faite, quand il est retourné de Turin. Mayer le marque à son fils; j'ai fait remettre ce papier entre les mains de son père. Je dois rendre justice à Mayer, qu'il a eu plus de joie, comme si je les avais donnés à lui, pour ne pas vous déranger. Il est bien attaché; un mot de votre part lui tiendra de grande consolation.

Je compte toujours vous payer le voyage de Milan avec votre frère à Venise et tout le séjour. L'empereur compte y être le 23; il convient que vous y soyez avant. Vous savez que l'empereur aime à surprendre sans rien dire; à cette heure je tâcherais d'y être le 20. Vous ferez très-bien de tout faire arranger par Firmian par Durazzo[1]); le choix aussi du cabaret ou maison. Un peu plus loin, un peu plus près, cela ne fait rien, pourvu que vous deux avec vos Messieurs teniez dans la même maison. Je compte envoyer Hardegg, ne pouvant m'imaginer qu'il pourrait me

---

[1]) Jacopo Durazzo, geheimer Rath, Commandeur des Stephansordens und kaiserlicher Botschafter in Venedig.

refuser une grâce pareille, de conduire mes fils pour deux mois, sans que cela lui coûte un sou. Je compte bien lui en parler, mais j'ai voulu avant attendre votre réponse, que je n'ai pu recevoir que le dernier jour de poste, et puis l'arrivée de votre frère, que j'attends en quinze jours. Il est aujourd'hui, s'il est parti selon son projet, à Bade.

Vous ferez très-bien d'arranger le service des deux dames, pourvu que cela convient à l'archiduchesse, pour tenir l'enfant. Si la Khevenhuller y est encore, ce serait-elle, mais comme j'en doute, vous verrez avec Firmian qui, si la Melzi ou une autre, si le duc le trouvât bien. Le mieux serait de n'avoir besoin que du duc, à qui, je crois, l'empereur donnera la commission. Si la princesse-mère y venait, elle serait la plus convenable; mais n'en ayant entendu parler, je doute et ne voudrais rien réveiller.

Toutes les cabales qui ont donné des garçons à votre sœur et belle-sœur, vous donnent une fille. Je vous le marque pour vous préparer, pour n'avoir un *Verschmach*. La petite Louise sera la bien-venue, si la mère se porte bien et ne traîne trop longtemps; mon impatience commence déjà, je l'avoue.

Vous ayant déchargé des six mille ducats, je ne compte plus me charger du voyage pour ici. Je compte seulement, en venant ici, vous donner un *Beitrag* de trois mille ducats, et les *Kostgelder* pour toute votre suite, comme chez nous, du jour qu'ils arrivent jusqu'au départ. Voilà un vrai *Küchenzettel*.

J'attends avec empressement le temps qui nous approche. Faites mes excuses à Madame, que je ne lui ai écrit, à ce cher secrétaire. En vous embrassant tous deux, je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 16 mars (1775).

CCXV. Monsieur mon cher fils. Je suis bien aise que ce long carnaval soit fini, et je suis satisfaite que vous faites maigre et mangez séparément; le mélange du maigre avec du gras ne convient nullement. J'attends à cette heure le rapport de Rollemann et crains d'y trouver encore des manques de messe, ce qui serait inexcusable. Vous vous accoutumerez ce carême à être plus fervent et exact à vos devoirs, et à l'exemple que vous devez même à vos domestiques sur ce point. Nous sommes extrêmement contents du père Grandi. L'empereur ne manque aucun sermon, et c'est l'empereur.

On presse par cette ordinaire l'arrivée de Khevenhuller pour prêter le serment avant le départ de l'empereur, qui se fait le 19. Il ne pourra qu'arriver seul, Madame ne pouvant courir avec de cette façon; il doit sans cela retourner, pour prendre possession. Il nous paraît donc, qu'ils pourraient différer leur arrivée ici ensemble à un autre temps. Cela pourrait vous convenir encore, qu'elle sert l'archiduchesse jusqu'à son départ, et ainsi sera chargée de tenir l'enfant de la part de la grande-duchesse, à laquelle j'en écris en conséquence. Si Madame ne voudrait avoir en couches la Khevenhuller, mandez-le moi; alors au retour du mari elle pourrait quitter son service. J'attends là-dessus ce qui vous convient, le repos en couches étant un point essentiel, et tout ce qui dépend de moi, doit être employé pour le procurer à vous deux. Je vous embrasse et suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 29 mars (1775).

CCXVI. Monsieur mon cher fils. Voilà la liste de la suite de votre frère. Hardegg en est chargé; c'est lui qui vous informera à l'avenir de tout.

Je vous remercie du charmant tableau que vous m'avez envoyé. Est-ce miniature ou quelle espèce de peinture? On dispute là-dessus. Moi, je suis pour le premier, mais si je dois juger selon votre portrait les deux autres, elles ne sont flattées ou vous avez bien enlaidi. L'autre de *Kraft* [1]) est venu en pièces; j'en suis d'autant plus fâchée, que les restes faisaient voir d'être parfait.

Vous vous êtes acquitté à merveille de votre commission avec père et grand-père. Pour leurs adjutants, il n'y a de question; ils restent comme ci-devant, et même la correspondance pour le général et colonel.

La prophétie de Serbelloni, à laquelle j'aime mieux me soumettre que soutenir nos cabales, me ferait grand plaisir. A mon âge, à celui de notre cher bon ami, on n'a plus guère à attendre; *es ist besser haben.* Si Serbelloni soutient sa gageure, il mérite un présent et je m'en charge volontiers.

Les malheureuses circonstances de l'émeute des paysans en Bohème me donnent bien de la besogne; les excès vont loin, en pillant tous les châteaux et tirant même contre les troupes, qui ont répondu, et cela finira, à ce que j'espère, bien vite, mais fait une triste impression pour l'avenir, et en fait une très-mauvaise pour le présent.

Je vous embrasse et suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

---

[1]) Der tüchtige Medailleur Martin Krafft. 1738 geboren, lebte er längere Zeit in Mailand und starb schon 1781 in München.

Ce 9 d'avril (1775).

CCXVII. Monsieur mon cher fils. Je suis dans ma retraite de Pâques, et ne vous écrirai pas jeudi. Je viens de recevoir la vôtre du 1 avril hier à midi. Khevenhuller est arrivé, il a fait grande diligence, nonobstant la neige en Tyrol; il fait de nouveau froid. Il souhaite d'être expédié bien vite d'ici, mais j'en doute, venant dans une quinzaine de dévotions et compliments, et l'empereur comptant de partir. Je n'ai pu lui parler qu'en passant, et ne le ferai qu'après les fêtes. Il dit des merveilles de votre fille.

La réception de votre frère ne doit être qu'en grand incognito, comme à Bruxelles, ni troupes ni canons. Vous pouvez le recevoir à la voiture ou aller à sa rencontre, le traiter comme frère chez vous, ou lui donner l'Altesse Royale, mais rien en public; il reste le comte Burgau. Voilà à peu près le tour qu'il fera avant que de venir à Milan et Florence; il ne dépendra que de vous de le faire plus tard ou plus tôt. Il est compté au 14 de mai; il partira sûrement d'ici le 21 ou 22. J'approuve que vous prenez un secrétaire italien avec, quoique Zephyris aurait pu suffire d'autant plus, que vous prenez encore un chanceliste, mais quatre valets de chambre me paraît fort, et huit personnes de livrée et deux postillons ordinaires de même, et les *Hausknechte* et *Büchsenspanner;* vous ne trouverez pas des chasses. Si je payais tout le voyage, vous pourriez me taxer de vilaine, mais ne faisant qu'un *Beitrag*, je crains que cette quantité de gens inutiles, trouvant ici toutes les gens de la cour pour vous servir, vous coûtera beaucoup inutilement. Cela n'est dit qu'en passant et nullement pour que vous le changiez.

Mes compliments à Madame. Je doublerai dans ce temps saint mes prières pour vous deux, et surtout pour une

heureuse délivrance, n'y comptant pas avant le 3 de mai, et votre départ qu'à la fin de juin. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 26 (avril 1775).

Monsieur mon cher fils. Celle-ci arrivera le 3. Je vous fais à tous deux mon compliment sur la délivrance, que j'espère en Dieu heureuse, de ma chère fille votre épouse. N'importe si c'est une fille, pourvu que la mère se porte bien et se rétablisse bientôt, que Faby permette bientôt le voyage. Je suis à Presbourg, et nous avons partagé les journées que nous y passerons; on vous y attend avec empressement. Il faut voir la Hongrie; le camp de Pest n'a plus lieu, mais vous trouverez votre régiment en Autriche, où il restera. CCXVIII.

Je ne vous ai rien mandé des promotions ou arrangements militaires; je n'y entre plus pour rien. L'empereur, qui se donne tant de peine tous les ans avec le militaire, doit mieux savoir ce qui convient. Je ne suis fâchée que pour la poudre et les barbes noires, qui ont tant relevé l'homme; c'est penser en femme.

Vous serez occupé à juste titre; j'attends le courrier le 8 de mai. Je vous embrasse tous deux; adieu.

Ce 11 mai (1775).

Monsieur mon cher fils. J'avoue qu'entre le 9 et le 10 j'ai espéré d'avoir la tant désirée nouvelle de la délivrance de notre chère archiduchesse. J'avoue, j'ai un *Verschmach* CCXIX.



chaque jour, éloignant votre arrivée chez nous, qui est attendue avec empressement. Pourvu que la respectable et aimable maman se porte bien, le reste est indifférent. Le gala, l'appartement sont déjà préparés.

Il serait indiscret de vous écrire dans ces moments-ci de soins et du départ. Pensez, quand votre frère sera avec vous, que vous êtes son aîné, que vous lui devez le bon exemple, tant en ce qui concerne la religion et le culte, que les mœurs, que vous ne couriez seul dans la maison, encore moins dehors, sans être accompagné d'un cavalier; votre frère l'a tenu ainsi. Jamais vous deux seuls, pas même dans l'écurie, sans être accompagnés, comme c'est dans votre instruction et celle de votre frère. A Venise tout le respect pour Sa Majesté et confiance en Léopold, qui est bon d'imiter et de consulter. J'attends avec empressement d'apprendre comme vous aurez trouvé votre frère. Je ne vous écrirai plus que des choses indifférentes, ne me fiant pas aux postes des Vénitiens.

Dites-moi quel comte vous serez? J'embrasse le père, la mère et les enfants; Dieu vous conserve. Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 18 mai (1775).

CCXX. Monsieur mon cher fils. Je ne me sens pas de joie! Quel bonheur d'avoir déjà ce fils si heureusement, et que vous voulez dans ce grand évènement penser même au jour suranné de votre fidèle et tendre mère[1])! Votre lettre m'a

---

[1]) Am 13. Mai, dem Geburtstage der Kaiserin, war auch ihr Enkel, Ferdinands ältester Sohn Joseph Franz zur Welt gekommen.

fait pleurer de joie dans ses premiers transports. Je ne vous parle de rien que de ménagement pour qu'on ne gâte rien pour le voyage. Je compte déjà les jours; ne précipitez pourtant rien. Que de grâces à rendre à Dieu; il vous comble de bonheur! Tâchez de mériter la continuation par l'exactitude et innocence de suivre ses commandements, et par être exact au culte, ce que vous devez particulièrement après tant de bienfaits.

J'attends à cette heure les estafettes avec empressement. Le courrier est arrivé hier à deux heures en ville; il n'était pas content, ayant été arrêté partout en Tyrol. Nous avons un temps de novembre. Demain nous aurons grand gala, baisemain, appartement. Les régiments de Botta et de Ferraris seront donnés, le premier à Khevenhuller[1]), le second à Tillier[2]), et quelques chambellans seront nommés. Je vous remettrai à nommer quelqu'un, que la commission héraldique aura approuvé, de nos Italiens, quand Madame se relèvera de ses couches; mais cela vous reviendra par le canal compétent.

Je vous embrasse, mon cher fils, et en vous donnant ma bénédiction, je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 21 mai (1775).

Mon cher fils. Vous n'avez pas besoin de faire des excuses sur l'irrégularité de votre lettre, en m'annonçant CCXXI.

[1]) Der damalige Generalmajor und Oberlieutenant der Arcièren-Leibgarde, Graf Johann Joseph Khevenhüller-Metsch, zweitgeborner Sohn des Obersthofmeisters Fürsten Khevenhüller.

[2]) Der Feldmarschall-Lieutenant und Theresienritter Joseph Maximilian Freiherr von Tillier.



l'heureux événement du 13. Tout ce que vous me dites, est si touchant, si naturel, si vif, que cela m'a fait pleurer de joie, et je ne peux remercier trop le bon Dieu de toutes ses grâces, qu'il répand sur vous, jusque même sur les jours que vous pouvez partir sans inquiétude. La partie [1]) ayant été ordonnée depuis si longtemps par l'empereur, elle n'aurait pu être interrompue par le retard de la délivrance de Madame.

Voilà l'estafette du 14 qui arrive. Grâce à Dieu que la nuit a été bonne, et que le petit prend le sein. La ressemblanee que vous trouvez de votre fils de vingt-quatre heures avee sa mère, m'a fait rire; vous ne l'en aimerez pas moins, et je suis bien aise que Thérèse a votre visage, surtout en me rappelant une eertaine Tyrolienne. Je suis eharmée de vous savoir tous quatre ensemble; ce bonheur ne m'est pas réservé. J'espère qu'à votre retour le rétablissement de Madame sera avancé; il serait indiscret d'être plus longue dans ces moments d'amusement pour vous. Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

J'ai oublié de vous répondre sur le voyage des gardes à Rome. Je trouve qu'il faut laisser cette dépense dehors, et qu'ils restent à Milan servir votre eharmante fille.

Undatirt. (Ende Mai 1775.)

CCXXII. Mes chers fils. Je vous embrasse tous deux et espère que vous vous portez bien et que Ferdinand soit rassuré sur

[1]) Nach Venedig und die dortige Zusammenkunft der vier Brüder.

la santé de sa femme, et Maximilien content de l'*Ascensa* comme de l'amphithéâtre de Vérone. J'écris à Rosenberg, Wilczek et Hardegg pour votre voyage plus loin, Hardegg devant rester avec Ferdinand. Je vous fais mon compliment pour vos deux fêtes. Adieu.

Ce 1 juin (1775).

Monsieur mon cher fils. La date du jour d'aujourd'hui CCXXIII.
est bien heureuse; j'en ai remercié Dieu, en le priant de vous conserver, et de continuer sa divine bénédiction, qu'il a répandue depuis votre naissance particulièrement sur vous, et au-dessus de tous vos frères et sœurs. Plus vous avez reçu des bontés, et plus vous êtes redevable d'être fidèle et exact serviteur de notre divin maître.

Vous voilà de retour. J'espère que vous aurez trouvé Madame bien, mais le rétablissement exigera grand ménagement, et je vous avoue que le voyage avant trois mois me paraît hazardeux. Jamais je ne pourrais permettre le moindre risque. Sa conservation nous importe trop à tous, et surtout à vous, pour hazarder la moindre chose. Qu'elle se garde autant de l'air que des odeurs! Point de lever trop tôt, ou voir beaucoup de monde, et se nourrir mieux, pour avoir plus de forces. Je ne lui écris pas; vous lui ferez mes compliments, la priant de ne pas commencer à s'appliquer, à rien. Autant que je serais charmée de voir ses chers caractères, autant elle m'obligera en s'abstenant et se dorlotant. Les accidents en couches sont toujours très-dangereux. Je vous embrasse tous deux. Votre fidèle mère

Marie Thérèse.



Ce 3 juin (1775).

CCXXIV. Monsieur mon cher fils. C'est par ma faute que le courrier ne part qu'aujourd'hui; les rubans pour le négligé en couches n'étaient pas finis. Autant que la naissance de ce cher fils m'a comblée de joie, autant suis-je alarmée pour les suites des couches. Il faut un ménagement extrême et du temps, et voilà ce qui désole, mais dans les grandes choses il faut prendre de même ses résolutions. Vous ne partirez jamais, sans que Faby ait donné ses résolutions par écrit, qu'il en est d'accord. Mais je me rétracte même de la permission que j'ai donnée à Hardegg de pouvoir partir. Muni de cette permission, vous devez à cette heure me l'envoyer et attendre ma réponse, car je vous avoue, je suis très-intimidée, et je connais par moi-même, qu'une chose qu'on souhaite tant, peut induire à ne pas prendre toutes les précautions. Votre bonheur en dépend, cela me suffit que tout doit céder. Je vous embrasse et vos chers enfants, et suis votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 8 juin (1775).

CCXXV. Monsieur mon cher fils. Embrassez bien tendrement votre chère épouse de ma part; elle ne peut s'imaginer combien ses lettres m'ont consolée. J'en ai eu même plus de plaisir que de la naissance de ce cher *und werthen Erzherzogs.* Mais j'avais toujours en tête, qu'il lui arriverait quelque incommodité en couches, qui empêche le voyage tant désiré. Grâce à Dieu, me voilà rassurée. Mais ne négligez aucune précaution; quinze jours plus tôt ou plus

tard ne font rien à la chose, et il ne serait pardonnable de risquer la moindre chose. Je suis en toute hâte, étant dix heures, votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 12 juin (1775).

Mon cher fils. Embrassez de ma part votre chère épouse. Je ne vous écris que ce peu de lignes pour révoquer ma défense de venir, sans avoir encore ma permission. Je vous la donne, à condition que le médecin donne par écrit qu'il n'a rien contre, même sur les journées ou nuits, que vous pourriez prendre ou changer. Si vous voulez me faire de la consolation et être bien reçu, vous n'omettrez aucune circonstance, et point de surprises; je ne peux les souffrir. Plutôt quelques heures plus tard que plus tôt; mon cœur sera sans cela en mouvement; il ne faut pas le surprendre, je ne répondrais de rien. J'ai déjà écrit à la Khevenhuller, comme vous avez souhaité. Adieu. CCXXVI.

Ce 15 juin (1775).

Monsieur mon cher fils. Je viens de recevoir la vôtre du 6 de juin. Grâce à Dieu que tout va à souhait. Votre écuyer et mes lettres du depuis vous auront alarmé sur ma défense, mais je n'en suis pas aux regrets; on ne pouvait faire assez dans cette délicate circonstance, et je vous conjure encore de ne rien précipiter. Si vous m'aimez, point de surprise. Plus tôt, plus tard, en m'avertissant, je n'ai rien contre. CCXXVII.

Bien mes compliments à notre chère accouchée; sa lettre du 16 était encore charmante. Dites à Hardegg que son voyage et ordonnance ne vont que jusqu'à Neustadt; de là je vous mènerai, et la suite, et les femmes qui viennent d'avance, de même droit à Laxenbourg.

Je vous embrasse tous quatre. Adieu.

Ce 19 juin (1775).

CCXXVIII. Mon cher fils. J'ai reçu votre estafette; je me suis représenté vos alarmes, mais je ne suis pas aux regrets; on ne pouvait faire de trop sur un objet de telle importance. Ma lettre par la dernière poste vous aura tranquillisé, que bien loin de contremander les chevaux, j'ai fait ordonner partout que tout se tienne prêt, et que je vous attends le 8 à Neustadt. Ne soyez pas embarrassé, si cela devient plus tard, car il ne faut rien précipiter. Mais je vous prie de me marquer au juste, quand vous pourrez être à Neustadt, voulant y être une couple de jours plus tôt, et je serais fâchée d'y être quatre, comptant partir le 6. Je vous embrasse tous deux; adieu.

Undatirt. (7. Juli 1775.)

CCXXIX. Mes chers enfants. Nous voilà qu'à dix heures de distance; Dieu en soit loué. Je vous envoie Hartel exprès pour savoir au juste le moment de votre arrivée, voulant venir à votre rencontre hors de Neustadt avec l'empereur.

Vous savez que je n'aime pas les surprises; vous me direz donc sincèrement le moment tant désiré. Je vous embrasse tous deux.

Undatirt. (Ende Juli 1775 [1]).

C'est moi qui a arrêté votre palefrenier jusqu'à une heure, et j'en suis bien aise; s'il était parti tout de suite, il n'aurait pas porté les lettres d'Italie, qui sont arrivées encore cette fois-ci fort tard. J'espère que les nouvelles de vos chers enfants sont toujours bonnes, n'ayant point de lettres. La chaleur est encore excessive, et la poussière encore plus. Ne serait-il pas mieux que vous ne reveniez que tard le soir? En cas que vous vouliez voir le feu d'artifice, qui ne sera pas grande chose, je vous prie d'arranger la chose tellement, que vous y arriviez à huit heures et évitiez de venir ici et de retourner, ce qui ne convient pas dans le moment présent. Adieu. CCXXX.

Undatirt. (10. August 1775).

Mon cher fils. Je suis arrivée ici avec une poussière terrible en quatre heures et demie; j'ai été accablée de papiers. L'empereur est venu un quart d'heure après moi et CCXXXI.

[1]) Dieses und die nachfolgenden Billets der Kaiserin an ihren Sohn Ferdinand fallen in die Zeit seines Verweilens in Wien und beziehen sich grösstentheils auf dessen Ausflüge in die Umgebung. Ueber den Aufenthalt des Erzherzogs und seiner Gemalin in Wien vergl. auch die Briefe Josephs an Leopold in der Correspondenz des Kaisers mit seiner Mutter, II. 63—89.



a dîné avec moi. J'étais très-lasse; il a eu la complaisance de me quitter tout de suite.

Ma chère et très-chère fille. Je vous ai quittés tous avec regret. Vous m'avez fait passer des instants bien heureux, et j'espère que le temps aura secondé les amusements et agréments des promenades et de la belle situation. A sept heures nous avons eu comme un commencement d'orage et de pluie. J'espère de vous revoir et embrasser, non sans impatience [1]). Adieu.

Undatirt. (12. August 1775.)

CCXXXII. Je suis bien mortifiée de ne vous recevoir moi-même à Schönbrunn. Les mêmes affaires qui m'ont fait partir de Presbourg, m'ont conduit à Vienne. J'espère de vous voir entre deux heures et six heures sûrement. Embrassez Madame de ma part.

Undatirt. (23. August 1775.[2])

CCXXXIII. J'espère de vous voir tous deux en deux fois vingt-quatre heures, et vous serez les bien-venus. Vous avez très-

---

[1]) Am 7. August hatte die Kaiserin mit ihrem Sohne Ferdinand und dessen Gemalin, dann ihren Töchtern Marianne und Elisabeth die Fahrt auf der Donau nach Schlosshof unternommen, langte aber wegen stürmischen Wetters erst am 8. daselbst an. Am 10. kehrte sie von dort nach Schönbrunn zurück, am 12. folgten ihr Ferdinand und Beatrix.

[2]) Am 22. August 1775 unternahm Erzherzog Ferdinand mit seiner Gemalin einen Ausflug nach Stetteldorf, dem Stammgute seines Freundes Hardegg, unfern von Stockerau in Niederösterreich.

bien arrangé de voir à Stockerau l'économie à votre retour, et je voudrais me flatter qu'il pleuvera jusque là; il fait une journée insoutenable de chaud; un orage menace toujours. J'ai expédié les quatre consultes dont vous m'avez laissé l'extrait. En vous embrassant tous deux de bon cœur, je suis toujours votre *schwermüthige Freundin, aber vom Herzen.*

Mes compliments aux maîtres du logis.

Undatirt. (28. August 1775.[1])

Mon cher fils. Je vous envoie un postillon de nous, CCXXXIV.
pour qu'il arrive encore aujourd'hui, quand vous serez au souper ou au bal, et quoique j'ai reçu la vôtre à mon lever à six heures, si j'avais fait passer celle-ci par la poste, vous ne l'auriez reçue qu'à votre départ. Le temps est admirable, tout invite au plaisir, même Madame Hadik a quitté son époux[2]) pour vous faire sa cour. Nous souffrons ici beaucoup du chaud et le soir de l'humidité; les promenades sont finies pour cette heure. Je vous embrasse.

Mes compliments au prince Esterházy.

Undatirt. (24. September 1775.)

Nous sommes arrivés le plus heureusement, agréable- CCXXXV.
ment et commodement avant midi; le temps s'est remis

[1]) An diesem Tage hatten sich Ferdinand und Marie Beatrix nach Esterház begeben, um dort einige Tage hindurch die Gastfreundschaft des Fürsten Nicolaus Esterházy zu geniessen.

[2]) Franziska, Gemalin des Feldmarschalls Grafen Hadik, eine geborne Gräfin Lichnowsky.



au beau[1]). J'en suis d'autant plus aise pour tous vos petits voyages, et surtout pour le mercredi. J'ai trouvé la Marie comme à Schönbrunn. Ils sont venus à notre rencontre par eau; le bâteau est charmant, l'amiral de même; rien ne manque que de vous avoir aussi. Je vous embrasse tous deux; ne courez pas trop à cheval, et que Madame se garantisse de l'air froid; c'est essentiel. Adieu.

Undatirt. (October 1775.)

CCXXXVI. Comme la soirée sera tranquille, je vous propose de faire ensemble nos dévotions demain à huit heures ou à quelle heure vous voulez. Avec ce secours, et en nous remettant entièrement entre les mains de la divine providence, nous pouvons être tranquilles, attendre ce qu'elle nous destine, et tâcher de mériter par nos actions, par notre fidélité la continuation de sa protection, que depuis quatre ans Dieu a répandue sur vous.

Ce 17 octobre (1775[2]).

CCXXXVII. Mon cher fils. Me voilà séparée de vous dix heures, et je vous compte arrivés à ce vilain Mürzzuschlag, à ce que j'espère, en bonne santé tous deux, mes chers enfants.

---

[1]) Am 24. September begab sich Maria Theresia mit Joseph zu Schiff nach Schlosshof, Erzherzog Ferdinand mit seiner Gemalin aber nach dem Batthyanischen Lustschlosse Trauttmansdorf.

[2]) Am Morgen dieses Tages hatten Ferdinand und seine Gemalin die Rückreise nach Italien angetreten.

Je ne veux vous renouveler vos regrets, mais le vide est grand, que vous laissez, et la chute du contentement à la privation est grande. J'ai passé ma journée seule et dans les bureaux auprès de mes chambres. L'empereur a dîné avec moi, et votre sœur et beau-frère d'abord, après tous sont partis et j'ai commencé ma retraite avec grand plaisir, mon cœur l'étant déjà. Voilà des bien grandes et importantes années qui me pèsent bien. Trente-cinq ans! Quel compte! Cela fait frémir, et aujourd'hui encore plus, étant bien faible. Ma force, qui n'était que momentanée, m'a quittée depuis entièrement.

Je range à cette heure les papiers pour vous et les petits présents, à en charger vos gens pour Milan. Je compte écrire demain à ma chère et plus que chère fille; vous l'embrasserez de ma part. Je suis toujours toute à vous. Adieu.

Undatirt. (18. October 1775.)

A mes chers enfants. Dans l'instant, à sept heures, je reçois vos chères lettres et je m'empresse de vous marquer par ces lignes, qu'accoutumée de vous voir, le vide était hier fort grand, outre la chaleur extrême. J'aurais souhaité d'entendre quelque chose de nouveau de la santé de ma chère fille. En vous embrassant tous deux à la hâte tendrement Marie Thérèse. CCXXXVIII.

Ce 21 octobre (1775).

Mon cher fils. Je vous adresse celle-ci à Gorice; j'espère qu'elle vous y trouvera; en tout cas on vous l'enverra à Venise. Je finis aujourd'hui la correspondance journalière, CCXXXIX.

et je commencerai lundi le 23 à écrire à notre chère et chère archiduchesse à Mantoue, et le 26 à vous à Milan. Hardegg est revenu tout sérieux de Grætz; il me paraît sensible à votre départ. Je vous sais bon gré de l'idée du voyage de Naples, mais il aura à faire avec le maître, auquel vous l'avez cédé, et comme père de famille à la sienne propre.

J'approuve que vous avez changé la trop petite station de Marbourg. Je suis bien contente de pouvoir seconder vos généreux sentiments[1]), d'autant plus que le choix vous fait honneur. J'ai signé aussi la pension de deux cents *zecchini* pour Salazar, et ne pouvant montrer plus ma reconnaissance à Hardegg, qu'en le faisant publier demain après l'église comme grand-maître de Maximilien, et alors je compte lui·parler de plus, n'ayant pu lui parler, étant arrivé au déjeûner, où l'empereur, la Marie et son mari se sont trouvés.

Le portrait de ma chère fille, assise avec moi — mais son cher époux n'y est pas — trois peintres sont occupés toute la journée pour en faire des copies. Ferrari[2]) ne part que le 24; je compte vous envoyer par lui la canne pour notre cher vieux ami, et la bague pour Firmian, et peut-être mes points, mais toujours les images. Ayant reçu vos cheveux, j'en étais attendrie presque aux larmes.

Nous avons le plus beau temps; j'en souhaite bien la continuation. En vous embrassant tendrement, faites en de même à Madame de ma part. Dieu vous conserve et vous ramène bien chez vous. Adieu.

---

[1]) Durch Bewilligung verschiedener, vom Erzherzog Ferdinand in Antrag gebrachter Pensionen.

[2]) Gaetano Ferrari scheint Zephyris als Secretär des Erzherzogs Ferdinand ersetzt zu haben.

Ce 26 octobre (1775).

Mon cher fils. Je viens de recevoir la vôtre de *Lubiana*[1]) avec l'incluse de la princesse-mère, que je vous renvoie. Elle veut avoir l'attention de nous prévenir sur les arrangements qu'elle compte de prendre pour les biens de Naples. N'étant pas informée à fond, je me remets entièrement à ce qui lui conviendra, et vous laisse entièrement l'arbitre de lui conseiller ce qui convient le plus. CCXL.

Je suis enchantée de vos bonnes nouvelles des enfants, mais la mort de Cristiani[2]) m'a fait double peine, par rapport à vous. Votre pauvre secrétaire, Ferrari, en est bien touché, et ce sera beaucoup, s'il ne tombe malade. Il est chargé de la canne pour le duc, de la bague pour Firmian, et des points que je vous ai lus, avec les images.

Il a neigé ce matin, et quoiqu'il fait beau, le vent est violent, ainsi froid. Je compte retourner après-demain en ville; j'ai devancé de quelques jours. Mes compliments à votre chère épouse; en embrassant tous deux, je vous dis adieu.

Ce 9 novembre (1775).

Monsieur mon cher fils. Voilà la seconde lettre que je vous écris[3]), et j'avoue, ma tête ne vaut rien; elle est vide et lasse; je crois c'est le temps, car il fait chaud. CCXLI.

---

[1]) Italienische Bezeichnung von Laibach.

[2]) Graf Luigi Cristiani, Sohn des berühmten Grosskanzlers von Mailand, Beltrame Cristiani, war am 14. October gestorben. Er hatte die beiden Stellen eines Präsidenten der Rechnungskammer und eines Consultors des lombardischen Guberniums bekleidet.

[3]) Der erste Brief vom 9. November ist nicht vorhanden.

J'attends avec la dernière impatience de vos nouvelles de Milan, à cause du vieux duc et de vos enfants. Durazzo a écrit ici, qu'il se conformait entièrement à votre première lettre, que vous m'avez écrite de Venise, puisque vous la lui avez fait lire. J'espère que cela n'est pas vrai, mais il est comme ça un terrible *facendone*. J'avoue, je ne voudrais pas que vous fîtes lire aux autres vos lettres à moi, et encore moins les miennes, hors à Firmian, s'agissant des affaires ou de votre personnel.

Vous parliez dans cette lettre du départ de la Khevenhuller, et je serais fâchée que lui en serait informé. Je trouverais indécent qu'on puisse vous taxer de craintes sur leur chapitre, ou de doutes vis-à-vis de moi.

Vous avez très-bien répondu à ces vilains pantalons et ces pernicieux voisins[1]), et je le ferai un peu sonner à leur ambassadeur ici[2]), que je m'attendais à autre chose, au moins qu'on en eût prévenu à temps. Vous voilà avec votre frère[3]); je vous joins ici sa lettre. L'empereur est très-occupé à tout ranger pour lui, qu'il soit commode. Mes compliments à notre chère archiduchesse; adieu.

Dravetzky périt de chagrins ici; je ne crois pas qu'il puisse partir avant quelques jours, et rien ne se sera fait.

Ce 9 novembre (1775).

CCXLII. Monsieur mon cher fils. C'est Dravetzky qui vous remettra celle-ci; c'est la troisième que je vous écris aujour-

---

[1]) Die Venetianer.

[2]) Alvise Contarini.

[3]) Maximilian.

d'hui. Il part sans rien avoir effectué, et je crois que cela restera ainsi, hors que vous me pouviez proposer quelque chose de mieux. Pensez-y à votre loisir, et communiquez-moi vos idées, que je ferai passer, même sans vous nommer. Ce pauvre diable a bien souffert ici, et j'ai vu encore, combien il faut se garder et couper court aux animosités. S'ils pouvaient tous le déchirer avec les dents, ils le feraient.

Je souhaite que vous ayez le beau temps que nous avons. Mes compliments à Madame; je vous embrasse.

Ce 9 novembre (1775).

Monsieur mon cher fils. Je vous ai écrit trois lettres CCXLIII.
aujourd'hui. Celle-ci sera fort courte, et je ne la donne à celui-ci pour ne pas faire croire à ses parents qu'on n'a rien contre eux. Vous les connaissez: idolâtres des leurs, et sans fin pour demander: le poste de Turin, les gages entiers et peut-être *Rechnungskammer-Präsident.* Ils ne me l'ont pas dit, mais par des discours je crois qu'il l'accepterait. Cristiani, que vous ne trouverez plus, avait deux charges qui, je crois, doivent à l'avenir rester séparées. Il *consultore,* je le croirais toujours un étranger, point de Milanais, mais j'attends ce que vous me proposerez avec Firmian.

Mes compliments à notre chère archiduchesse. Je vous embrasse.

Ce 16 novembre (1775).

Monsieur mon cher fils. Bien contente d'avoir appris CCXLIV.
votre heureuse arrivée par les lignes de votre cher secrétaire, et que vous êtes contents de vos enfants, et que la

chère Thérèse a reconnu papa et maman. La poste qui vient, sera bien intéressante, en me portant le détail de circonstances si chères à nos cœurs. Maximilien sera venu plus tard chez vous, le mauvais temps et son rhume l'ayant un peu retardé. L'empereur s'occupe très-sérieusement de son logement et arrangement, et l'attend jusqu'au 12 décembre; un ou deux jours plus tôt ou plus tard ne fait rien à la chose.

J'attends ce que vous me direz sur la note de Kaunitz pour votre ultérieur établissement, que vous aurez trouvée à Milan par Zephyris, sans l'avoir vue. Il n'y a rien ici qui puisse intéresser. Je suis seule chez moi; il commence à faire mauvais temps. Je compte aller le 20 à Presbourg pour y rester jusqu'au 25. L'empereur parle beaucoup du voyage de Gorice, ce qui désole vos sœurs, mais je pense toujours que nous n'y sommes pas encore.

Mes compliments à votre chère épouse; je vous embrasse tous deux. Dans l'instant je reçois vos deux portraits de Weikard[1]). Adieu.

Presbourg, ce 22 novembre (1775).

CCXLV. Mon cher fils. Je suis ici depuis deux jours par un temps abominable, et tant de neige tombée, que je doute de pouvoir retourner après-demain. Votre lettre du 12 m'a bien touchée par tout ce que vous me dites de vos chers enfants;

---

[1]) Johann Georg Weichhart, im Jahre 1745 zu Wien geboren, machte sich durch zahlreiche Bildnisse der Kaiserin Maria Theresia, des Kaisers Joseph, seines Bruders Leopold und Anderer bekannt. Er starb ebenfalls in Wien 1798.

on voit visiblement la bénédiction de Dieu. Continuez de la mériter et jouissez du bonheur dont Dieu vous comble. Je dois me dépêcher; il est huit heures et demie, le pont volant ne passe plus après cette heure. Je vous embrasse et notre chère archiduchesse. Adieu.

Ce 30 novembre (1775).

Monsieur mon cher fils. Point d'espérance pour recevoir des lettres d'Italie; les grandes neiges tombées depuis huit jours, et les pluies mêlées ont rendu tout chemin impraticable. Les montagnes sont couvertes de neige, les champs verts aussi. Je crains que cela aura mauvaise suite pour la récolte et pour les grandes eaux. Vous m'avez sensiblement obligée d'avoir reconnu si bien ma confiance, en vous remettant votre frère. Je connais votre attachement et délicatesse, qui sur ce sujet ne me laissent rien à désirer. Il n'y a que la nonchalance, quand il s'agit d'agir vis à-vis de vous-même, qui est quelquefois en lutte avec moi. CCXLVI.

Nous attendons votre frère le 15 de l'autre mois; sa cour est nommée avec trois chambellans, Ugarte, Furstenberg et Clary [1]). Hardegg est revenu de la campagne; il a fort bon visage; nous avons longtemps parlé de vous hier.

J'approuve tout ce que vous m'avez marqué dernièrement, et ne compte pas vous presser pour remplacer Cristiani, ne trouvant personne de convenable, pourvu que les

---

[1]) Wenzel Graf Ugarte, Johann Nep. Graf Clary und Joachim Landgraf zu Fürstenberg waren die neuernannten Kammerherren des Erzherzogs Maximilian.

affaires ne s'arrêtent et s'achèvent en fait, surtout des comptes et finances.

Je voudrais que vous me dites aussi votre sentiment sur les papiers que Zephyris vous a portés; si vous en voulez parler à Firmian et m'envoyer vos sentiments, je n'ai rien contre. J'étais bien sûre que vous n'auriez fait lire votre lettre à Durazzo; j'ai voulu vous en prévenir, pour connaître le sujet.

Vous serez bien étonné de la résolution de votre sœur[1]) à faire le tour d'Italie. On ne saurait le trouver mauvais, y ayant deux frères, deux sœurs, deux beaux-frères, deux belles-sœurs et dix-sept nièces et neveux à voir, outre cela une province des plus belles de l'Europe, si intéressante pour les antiquités et les arts. Le prince[2]) ne se possède pas de joie. Il n'y a que la santé de votre sœur qui m'inquiète; peut-être le changement de l'air et des amusements lui fera du bien. La suite ne sera que la princesse Batthyany[3]), Miltitz et Kempelen, trois femmes, trois valets de chambre, ni secrétaire, ni médecin, ni confesseur, trouvant partout ceux de leur famille. Elle comptait partir le 8 de janvier, mais elle attend encore les lettres de Léopold, pour savoir se diriger.

Mes compliments au cher secrétaire; je vous embrasse tous deux.

---

[1]) Marie Christine.

[2]) Albert.

[3]) Die Witwe des Fürsten Carl Batthyany, Maria Antonia, Tochter des Palatins Grafen Ludwig Batthyany. Sie war in erster Ehe mit dem Grafen Nicolaus Erdödy vermält.

Ce 7 décembre (1775).

Monsieur mon cher fils. Il est quatre heures et je vois déjà qu'il n'y a pas d'espérance de recevoir la poste. CCXLVII.
Il n'a fait que pleuvoir encore cette nuit, et je crains pour le voyage de votre sœur, qu'elle veut entreprendre le 28 de ce mois; elle est ici avec nous, et il me paraît qu'elle a meilleure mine.

Mes premières nouvelles de Naples ne laissent rien à souhaiter. La reine m'a fait dire que je ne dois pas être inquiète, qu'elle n'aime sa troisième fille[1]) ou ait un *Verschmach*, qu'elle l'aime passionnément et la trouve très-belle. Si Maximilien veut être ici le 15, il sera déjà parti de Milan.

Voilà ma réponse pour notre cher bon vieil ami. J'ai répondu au prince par Marchisio, l'ayant reçu par son canal, de même à la princesse. Je suis très-affairée à cette heure pour expédier votre sœur, et les dévotions de l'avent viennent aussi plus fréquemment. C'était demain un grand jour de joie, je suis sûre que vous ne l'oublierez jamais. Votre tendre attachement pour un père adorable, que vous commenciez à peine de connaître, m'en assure.

En vous embrassant, je suis toujours toute à vous.

Ce 14 décembre (1775).

Mon cher fils. Je vous dis à la hâte que votre cher CCXLVIII.
frère est arrivé hier très-heureusement à huit heures du

---

[1]) Die Königin Caroline hatte am 23. November eine Tochter, Maria Anna Josepha, zur Welt gebracht, welche jedoch schon am 22. Februar 1780 starb.



soir, ainsi de Mantoue jusqu'ici en cinq jours; dans cette saison c'est un peu fort, si non pour un maître de dix-neuf ans, mais pour la suite et surtout les domestiques. Cette surprise ne m'a pas fait plaisir; vous savez que je ne les aime jamais, et ne sachant pas même le jour de son départ. Je le trouve très-maigri et enlaidi; je n'ai pu encore lui parler seule; il faudra laisser passer quelques jours. Il est à cette heure pour le public, mais votre témoignage me fait espérer bien, quoique sa situation ne me paraît pas la plus aisée; avec franchise et confiance on peut surmonter beaucoup, et j'espère que vous rendrez justice à mon cœur, que je me prêterai à tout, où il voudra me consulter, mais je ne me jetterai pas à sa tête, je l'attendrai.

Pour les gardes le plus naturel sera qu'on renvoie les mauvais et envoie d'autres à leur place, comme cela s'est fait toujours; rien n'est encore décidé. Pour les pages vous ferez très-bien de les réformer, n'existant plus ailleurs, et étant un grand fardeau et conscience.

Vous me ferez plaisir de m'envoyer le règlement de votre journée, quand vous commencerez à travailler à la nouvelle méthode. Je garde exactement deux, que vous aviez faits les années passées, mais qui n'ont été tenus. Mais je veux espérer qu'à cette heure tout se fera en ordre, et vous et toute votre maison s'en trouveront bien.

Mes compliments à votre chère épouse. Son excuse m'a un peu amusée, et en même temps j'ai admiré son exactitude et délicatesse. Qu'elle reste ainsi! Je l'embrasse doublement, et que vous passiez doucement vos jours, avec une honnête société, et que vous vous souveniez seulement quelquefois de votre vieille maman, qui partage si sincèrement tout votre bonheur. Adieu.

J'ai trouvé touchant et charmant le voyage à Mantoue, que Madame a voulu en être, et que vous, comme patriarche, l'avez prise avec. Faites toujours de même. Je vous embrasse.

Ce 21 décembre (1775).

Monsieur mon cher fils. Le temps est beau et froid, CCXLIX.
et je suis bien fâchée que votre sœur n'en a pu profiter comme votre frère, qui est occupé à cette heure à faire sa relation, comptant commencer ses nouveaux travaux à la nouvelle année. Je suis très-occupée à cette heure avec les dévotions et le départ de votre sœur, qui me coûtera, craignant que sa santé ne souffre du voyage dans cette saison, et où toutes les commodités ne se trouveront pas, ni les arrangements nécessaires. Ils espèrent être le 10 du mois prochain à Florence.

Voilà une requête qui me paraît extraordinaire. Vous me la renverrez et me direz ce qui en est, quel mérite cet homme a. J'ai chargé en dernier lieu votre chère épouse pour la garde, si vous pouviez en projeter d'Italie, qui ne coûte pas beaucoup, ou une comme celle du prince Charles. J'attends votre idée, en attendant la garde restera comme elle est, et on enverra d'autres, comme ci-devant, d'ici.

A la nouvelle année il y aura une promotion hongroise. Batthyany[1]) sera nommé *Primas*[2]), et de ce vaste diocèse on fera trois autres, Zips, qui sera conféré à Salbek[3]), Rosenau,

---

[1]) Graf Joseph Batthyany, bisher Erzbischof von Kalocsa.

[2]) Von Ungarn, Erzbischof von Gran.

[3]) Carl von Szalbek.



je crois, cela n'est pas sûr, à Keglevich[1]), Neusohl à Berchtöldt[2]). Nous sommes sur le point de perdre Klimo[3]) et celui du Banat, Engel[4]), tous deux très-malades. Il restera au *Primas* toujours près de cent mille florins encore et trois cents cinquante cures. Le cardinal Serbelloni est mort et laisse au maréchal deux cents mille scudi. A ce qu'on dit, il pourra former une garde italienne, comme Belgiojoso la voulait, mais Serbelloni n'est pas Belgiojoso.

Mes compliments à notre chère archiduchesse; tout ce qu'elle me marque pour ses enfants, m'étonne, et sa diligence pour l'ouvrage. Je suis sûre qu'elle s'en acquittera très-bien, comme de tout ce qu'elle veut entreprendre. Au reste je ne suis pas pour ce que les femmes s'occupent trop d'ouvrages, elles amusent d'autant moins leurs maris, et c'est leur seul et grand objet. Je vous embrasse tous deux.

Vous avez très-bien fait d'avoir renvoyé les papiers du pauvre Cristiani.

Ce 28 décembre (1775).

CCL. Mon cher fils. Votre sœur est partie ce matin à cinq heures et demie, voulant être en trois jours à Laibach, ce que je ne crois pas faisable, surtout ne faisant que pleuvoir depuis deux jours. Je ne suis nullement rassurée sur sa

---

[1]) Nicht der Propst zu Rathot, Graf Sigismund Keglevich, sondern Johann von Galgotzy, von 1744 angefangen Domherr zu Gran, Kanzler der Universität zu Tyrnau und Titularbischof zu Tragura, erhielt das neucreirte Bisthum Rosenau. Er starb jedoch schon 1776 zu Tyrnau.

[2]) Graf Franz Berchtöldt, bisher infulirter Propst zu Pressburg.

[3]) Georg Klimo, Bischof von Fünfkirchen.

[4]) Graf Anton Engl von Wagrain, Bischof von Csanad. Er starb im Januar 1777, fünfundsiebzig Jahre alt.

santé dans ce mauvais temps, et toutes les rivières à passer m'inquiètent. Ils n'ont personne de raisonnable pour faire les dispositions, et elle me manquera beaucoup, ayant été accoutumée de l'avoir toujours près de moi, et d'être sûre de sa discrétion.

Je suis sûre que vous prendrez beaucoup de part à ma sensibilité, étant sur le point de perdre Neny, qui a été touché d'apoplexie avant-hier au théâtre. Il est présent à lui et a été administré, mais on a beaucoup de peine à le comprendre; la langue et tout le côté droit étant perclus. Je ne saurais vous dire, combien je suis sensible à cette perte; je m'en suis non seulement servi dans ma correspondance particulière pour les affaires de Flandres et de l'Italie, — il m'en servit toujours; il était aussi mon lecteur, me choisissant ce qui méritait d'être lu, et il m'égayait souvent, ce qui m'est très-nécessaire, ayant déjà rendu mon fidèle Pichler aussi triste que moi.

Ce ne sera qu'aujourd'hui en huit que je pourrai vous répondre sur celle, où vous me marquiez vos idées sur votre établissement. Ayant voulu en parler avant à l'empereur, il me répondit qu'il vous avait déjà répondu de rester tranquille et d'attendre les évènements, qu'il y avait eu ci-devant aussi des archiducs, qui ont été tous bien pourvus. Un chef de famille, un héritier présomptif peut parler ainsi, mais pas un cadet. Il faut voir, j'y penserai sérieusement, mais il me faudra du temps.

Je vous souhaite à tous deux une bonne année; je ne peux me persuader qu'elle puisse être meilleure que celle que nous finissons. Remercions-en Dieu et prions le, qu'il nous assiste dans celle que nous allons commencer, de la passer à son service et à sa gloire. Je vous embrasse.

INHALT.

An Joseph II.

Seite

22. Juli 1780 3
Ueber die Abreise der Erzherzogin Marie Christine und ihres Gemals nach Brussel. Die niederländischen Angelegenheiten. Zweckmassigste Regierung jener Provinzen.

Joseph an Maria Theresia. **2. September 1771** 4
Bericht aus dem Lager bei Pest. Den Russen habe man nicht feindselig zu begegnen. Verwendung der von der Pforte empfangenen Gelder.

Joseph an Maria Theresia. **4. September 1771** 5
Die neuen Exercirungsvorschriften. Dislocation der Truppen in Ungarn. Die gegen Russland und die Pforte zu beobachtende Politik.

Joseph an Maria Theresia. **12. Juni 1773** 7
Nothwendigkeit einer Reise nach Galizien.

Joseph an Maria Theresia. **24. April 1776** 9
Bitte um Mittheilung eines definitiven Entschlusses uber ihre beabsichtigte Reise nach Gorz.

An den Grossherzog Leopold.

I. Dezember 1763 13
Antwort auf die Furbitte fur den Niederlagsdeputirten Franz von Churfeld.

II. August 1765 14
Instruction fur das Verfahren in sanitarer Beziehung.

III. August 1765 21
Instruction für die Beobachtung der kirchlichen Vorschriften und Gebrauche.

IV. 19. October 1769 25
Conflicte in Parma und in Neapel. Klage des Konigs Ferdinand und seiner Gemalin uber den aus Spanien erhaltenen Verweis. Der Minister Tanucci. Lebhafter Unmuth der Kaiserin uber die gegen sie vorgebrachten Beschwerden. Bitte an Leopold um Beilegung der Sache.

V. 9. März 1771 30
Anempfehlung des Chemikers Abbé F. Du Rieux.

Seite

VI. 19. December 1772 32
Beklagenswerthes Benehmen des Infanten von Parma und seiner Gemalin. Beschlusse, welche ihretwegen gefasst wurden. Abbruch aller Verbindungen mit ihnen.

VII. 12. März 1778 37
Erorterung der hinsichtlich der baierischen Erbfolge beobachteten Politik. Lebhafter Tadel derselben. Schriftenwechsel mit Preussen. Betrachtungen der Kaiserin uber ihre traurige Lage. Gegenseitige Streitkrafte.

VIII. 5. October 1780 41
Joseph entsagt der beabsichtigten Reise nach Holland und England. Reise des Erzherzogs Maximilian nach Coln. Die Grafin Thurn, geborne Hrzan. Goldegg Vater und Sohn.

IX. 19. October 1780 43
Die Entbindung der Grossherzogin. Die Militär-Oeconomie-Commission. Ungerechtfertigtes Verfahren derselben.

An den Erzherzog Franz.

I. 17. October 1779 49
Dank für dessen Gluckwunsch zu ihrem Namenstage. Freude uber die Anwesenheit des Grossherzogs und seiner Gemalin in Wien. Belobung der Auffuhrung des Erzherzogs und Zufriedenheit mit seinen Erziehern Colloredo und Hohenwart.

II. 13. Jänner 1780 50
Dank fur den Neujahrswunsch. Belobung seines Fleisses.

III. 1. Februar 1780 . . . . —
Betrachtungen der Kaiserin uber den 12. Februar, ihren Vermalungstag, und den Geburtstag des Erzherzogs Franz. Verlangerter Aufenthalt des Grossherzogs in Wien.

IV. 30. September 1780 51
Gluckwunsch zum Namenstage.

V. 23. October 1780 52
Dank fur den Gluckwunsch zum Namenstage der Kaiserin. Aufmunterung zum Fleisse.

An den Erzherzog Ferdinand.

I. 24. Januar 1762 55
Uebersendung eines Geschenkes.

II. 1762 . . . . —
Bemerkungen uber einen Brief, den er seiner Mutter geschrieben.

III. 1763 56
Lobspruch fur sein Betragen.

IV. 1764 . . . . —
Verzeihung unter der Bedingung vollstandiger Besserung.

Seite

V. 1764 57
Zufriedenheit mit der Schrift des Erzherzogs. Landaufenthalt. Jagd.

VI. 12. Juli 1765 . . . . —
Verweilen in Ebenthal bei Klagenfurt. Die Familie Goess. Truppenrevue.

VII. 15. August 1765 58
Nothwendigkeit militarischer Studien. Warnung vor zu grosser Vorliebe fur die Jagd.

VIII. August 1765 59
Ueber den Tod des Kaisers.

IX. 6. März 1767 . . . . —
Belohung seines Briefes. Billigung seiner Aufmerksamkeit für seine Umgehung.

X. 20. Juli 1767 60
Ordensverleihung an den Erzherzog Maximilian.

XI. 1. September 1768 61
Beschluss, an Ferdinand und Maximilian die Inoculation der Blattern vornehmen zu lassen.

XII. 10. März 1769 . . . . —
Tadel seines weichlichen und apathischen Wesens.

XIII. 1769 62
Verweis fur die Vernachlässigung seiner Studien.

XIV. 1770 . . . . —
Befriedigung uber seinen Hang, Anderen Freude zu bereiten.

1771.

XV. 13. April 1771 64
Belohung seiner schriftlichen Ausarbeitungen. Hinweisung, dass diese allein noch nicht hinreichend seien. Tadel seiner Tragheit, seiner Neugierde, seiner sonstigen Fehler.

XVI. 9. September 1771 65
Verzeihung seiner Fehler und Anempfehlung eifrigerer Andacht.

XVII. 23. September 1771 66
Ferdinands Abreise nach Mailand. Aufforderung zum Gebete in Maria-Zell und Innsbruck.

XVIII. 24. September 1771 67
Wunsche fur Ferdinands zukunftiges Eheglück.

XIX. 25. September 1771 68
Dank fur Ferdinands Brief aus Maria-Zell. Verlangen nach häufigeren Berichten.

XX. 28. September 1771 . . . . —
Zufriedenheit mit seinem Benehmen. Die Infantin von Parma. Du Tillots Rucktritt, seine Ersetzung durch Llano. Belohnung Du Tillots.

Seite

XXI. 1. October 1771 70
Uebersendung der von der Kaiserin ausgearbeiteten Instructionen für den Erzherzog, für Khevenhuller, Hardegg und den Beichtvater Rollemann. Erinnerung an Innsbruck und den daselbst verstorbenen Kaiser Franz. Abreise Josephs nach Böhmen zur Prüfung des dortigen Nothstandes.

XXII. 3. October 1771 72
Ferdinands Pflichten als Repräsentant der Kaiserin. Tadel seines Benehmens in Klagenfurt. Seine unbesonnene Aeusserung über den Herzog von Modena.

XXIII. 8. October 1771 74
Adels- und Rangfragen in Mailand. Mahnung zu offenem, rückhaltlosem Auftreten.

XXIV. 8. October 1771 77
Die Adelslisten. Glückwunsch zur bevorstehenden Vermälung.

XXV. 10. October 1771 78
Freude über die für den Erzherzog günstigen Nachrichten aus Tirol. Das Elend in Böhmen.

XXVI. 13. October 1771 79
Die vortheilhaften Berichte aus Tirol. Der Stallmeister Tasanowski.

XXVII. 17. October 1771 80
Rückkehr aus Schlosshof. Belobung seiner Haltung. Die Berichterstattung aus Mailand. Traurige Zustände in Böhmen.

XXVIII. 21. October 1771 . . . . —
Dank für die Beschreibung seines ersten Zusammentreffens mit seiner Braut. Befriedigung hierüber.

XXIX. 24. October 1771 81
Freude über die glücklich vollzogene Vermälung und über Ferdinands Liebe zu seiner Gemalin.

XXX. 31. October 1771 82
Rasche Ankunft Tasanowski's. Glücklicher Verlauf der Vermälungsfeste. Absendung einer Kammerfrau für die Erzherzogin. Die regelmässige Berichterstattung aus Mailand. Betrübende Nachrichten aus Böhmen. Die Königin Caroline. Belobung ihres Benehmens.

XXXI. 6. November 1771 84
Freude über Ferdinands Eheglück. Die Beendigung der Feste. Unglücksfall bei denselben. Der Compositeur Hasse. Fürsorge für die Garden. Der Hofstaat für den Erzherzog Maximilian.

XXXII. 7. November 1771 86
Die Loge im Theater. Die Fürstin Melzi.

XXXIII. 14. November 1771 . . . . —
Enthusiasmus für den Erzherzog in Mailand. Regimentsangelegenheiten. Erneuerung der Militärstiftung der Kaiserin Elisabeth.

XXXIV. 1771 88
Ermahnungen der Kaiserin.

Seite

XXXV. 28. November 1771 89
Ferdinands Aufenthalt in Varese. Die italienischen Regimenter. Warnung vor Vernachlässigung. Erzherzog Maximilian.

XXXVI. 4. December 1771 91
Freude über die Rückkehr aus Varese. Aenderungen im Ministerium zu Wien.

XXXVII. 12. December 1771 92
Die Aenderungen im Ministerium. Hatzfeld, Starhemberg, Blümegen, Leopold Kolowrat. Warnung vor der Anstellung des jungen Mozart.

XXXVIII. 19. December 1771 93
Die Hoftracht der Erzherzogin. Mangelhafte Berichterstattung aus Mailand.

XXXIX. 26. December 1771 95
Der Gesundheitszustand der Erzherzogin. Die Infantin von Parma. Der Zutritt zum Hofe.

1772.

XL. 2. Jänner 1772 97
Mittheilung eines Berichtes aus Florenz zur Darnachachtung. Unzufriedenheit mit Khevenhüllers Stillschweigen. Des Erzherzogs Stellung zum Kaiserhofe. Der Gesundheitscordon zu Parma. Warnung vor dem Verkehr mit Personen vom Theater.

XLI. 9. Jänner 1772 99
Leichtes Unwohlsein der Kaiserin.

XLII. 30. Jänner 1772 100
Antwort auf des Erzherzogs Ermahnungen zur Vorsicht.

XLIII. 6. Februar 1772 . . . . —
Die Infantin Amalie kommt nicht nach Parma. Der jüngere Khevenhüller. Schreckliche Ereignisse in Dänemark.

XLIV. 13. Februar 1772 102
Frühlingswetter. Elend in Böhmen und Mähren. Der Fasching in Mailand. Wunsch nach eingehenderen Berichten. Fürst Wenzel Liechtensteins Tod. Das Leichenbegängniss. Seine letztwilligen Verfügungen. Verlust für die Soldaten und die Armen.

XLV. 27. Februar 1772 104
Betrübniss über Rollemanns Bericht. Nothwendigkeit geistlicher Lecture und grösseren Eifers in Ausübung der religiösen Pflichten.

XLVI. 5. März 1772 . . . . —
Rollemanns Bericht. Schmerz über die Lauheit des Erzherzogs. Hinweisung auf das Beispiel des Grossherzogs Leopold. Begehren nach regelmässiger Eintheilung der Stunden. Die geistliche Lecture. Der Besuch der Messe und Predigt. Das Fasten. Schwere Erkrankung des Prälaten von Klosterneuburg.

XLVII. 10. März 1772 108
General Origo. Tod des Prälaten von Klosterneuburg. Zunehmen der Krankheiten. Heiraten in den Adelskreisen.

Seite

XLVIII. 12. März 1772 109
Die Briefe des Erzherzogs. Die Mitglieder seines Haushaltes. Tod des Kapellmeisters Reuttern.

XLIX. 16. März 1772 110
Unwohlsein der Kaiserin. Günstiges Urtheil über den französischen Botschafter Prinzen Louis Rohan. Freude über die Zufriedenheit des Erzherzogs mit Khevenhuller und Hardegg. Prächtiges Geschenk des Herzogs von Modena an Sperges. Der modenesische Gesandte Marchisio.

L. 19. März 1772 112
Der Fasching in Mailand. Verbreitung von Unwahrheiten über die dortigen Vorfälle. Beobachtung der Fastenordnung. Die Predigten des P. Pellegrini. Beabsichtigter Sommeraufenthalt in Cernusco. Die Kaiserin leidet am Gesichtsrothlaufe.

LI. 26. März 1772 114
Zufriedenheit mit der Eintheilung des Tages und der Andachten. Nothwendigkeit strengen Festhaltens an ihr. Der Rothlauf der Kaiserin.

LII. 2. April 1772 115
Fortdauerndes Unwohlsein. Rangsliste der Staatsräthe. Der Oberststallmeister Graf Hardegg. Die Kammerdiener des Erzherzogs. Zufriedenheit mit der Stundeneintheilung. Ihre punktliche Beobachtung.

LIII. 9. April 1772 116
Die Predigten Pellegrini's. Der Aufenthalt in Cernusco. Empfang und Aufnahme von Gasten. Missbilligung der Geschenke an die Erzherzogin und an Hardegg. Mahnung zur Sparsamkeit.

LIV. 16. April 1772. 118
Tod des Fursten Carl Batthyany und der Grafin Inzaghi. Eine Predigt Pellegrini's.

LV. 23. April 1772 120
Freude uber die Zufriedenheit des Erzherzogs. Sein Landleben. Dank für seine Anhanglichkeit und Aufrichtigkeit.

LVI. 30. April 1772. . . . . —
Ruckkehr des Unwohlseins der Kaiserin. Aufenthalt in Schonbrunn. Graf Browne. Bedauern des Einmarsches der Truppen in Polen. Zufriedenheit mit seinen Andachtsubungen und seiner Sparsamkeit. Der Prediger Pellegrini.

LVII. 7. Mai 1772 121
Rosenbergs Sendung nach Parma. Abbruch aller Verbindung mit dem dortigen Hofe. Trostlicher Bericht Rollemanns.

LVIII. 14. Mai 1772 122
Die Protectionen. Bereisung lombardischer Stadte. Nothwendigkeit zahlreicheren Gefolges. Unzulassigkeit einer Vergleichung mit Joseph. Graf Browne. Rosenberg. Ingenhouse.

LIX. 18. Mai 1772 124
Dank für den Glückwunsch zum Geburtstage. Trübselige Betrachtungen der Kaiserin über ihren Zustand. Die Ereignisse in Parma. Der Gardecapitan Belgiojoso.

LX. 22. Mai 1772 125
Glückwunsch zum Geburtstage des Erzherzogs. Freude der Kaiserin über diesen Tag. Ermahnungen. Das Beispiel Leopolds. Erinnerung an den

Seite

verstorbenen Kaiser. Krankheiten in Laxenburg. Besorgnisse für van Swieten.

LXI. 6. Juni 1772 127

Vorsicht wegen Vermeidung einer Fehlgeburt. Belgiojoso. Ingenhouse. Van Swieten. Dessen bewunderungswürdiges Benehmen in seiner Todeskrankheit. Freude über Wilczeks günstigen Bericht über den Erzherzog. Bevorstehende Reise der Kurfürstin-Witwe von Sachsen nach Mailand.

LXII. 11. Juni 1772 129

Misslingen einer Ueberraschung für die Erzherzogin. Warnung vor dem Eröffnen fremder Briefe. Anhänglichkeit Browne's an den Erzherzog. Vortheile der Ergebenheit redlicher Leute. Zunehmende Entkräftung van Swietens.

LXIII. 18. Juni 1772 131

Glückliche Entbindung der Königin Caroline. Van Swietens Tod. Schmerz über diesen unersetzlichen Verlust. Zunehmende Leere um die Kaiserin. Khevenhüllers lobenswerthes Verfahren gegen seinen Bruder. Der Erzherzog wird zu grösserer Mässigkeit ermahnt. Der Herzog von Modena.

LXIV. 25. Juni 1772 133

Befriedigung über des Erzherzogs Theilnahme an dem Tode van Swietens. Die Kaiserin empfiehlt Festhalten an der Stundeneintheilung und Mässigkeit. Belobung Khevenhüllers. Heiratsangelegenheit seines Bruders. Versprechen eines Zuschusses an den Letzteren.

LXV. Juni 1772 135

Anempfehlung des früheren Generalpächters Franz Anton Bettinelli.

LXVI. 9. Juli 1772 . . . . —

Die Fehlgeburt der Erzherzogin. Schmerzliche Theilnahme der Kaiserin an diesem Ereignisse. Befriedigung über die Haltung des Erzherzogs.

LXVII. 16. Juli 1772 136

Belobung für die Beweise seiner Anhänglichkeit. Freude über seine Freundschaft für Firmian. Graf Wilczek. Das Waisenhaus. Die Sparsamkeit des Erzherzogs. Die Apanagirung der jüngeren Mitglieder des Kaiserhauses. Anwerbung einer Musikkapelle für Mailand.

LXVIII. 23. Juli 1772 138

Genehmigung seiner Projecte. Hardegg. Firmian. Warnung vor zu grosser Erhitzung.

LXIX. 28. Juli 1772 140

Empfehlungsschreiben für Ingenhouse.

LXX. 30. Juli 1772 . . . . —

Die Kaiserin bedauert den Tod des kleinen Khevenhüller. Die Theater. Das Waisenhaus. Der Maler Maron.

LXXI. 6. August 1772 142

Der Mailänder Senat. Die Erzherzogin im Theater. Die Musikkapelle. Rastlose Thätigkeit des Kaisers. Er richtet sich zu Grunde. Der Herzog von Modena. Fahrt nach Schlosshof.

LXXII. 13. August 1772 143

Aufenthalt in Schlosshof. Die Erzherzogin Marie. Prinz Rohan ist mehr ein Geck als ein Bischof. Thorheiten seiner Gesellschafter. Die Anträge

Seite

auf Ordensverleihungen. Firmian. Sylva. Corrado. Khevenhüller. Hardegg. Odescalchi. Die Fahrten des Erzherzogs. Mahnung zur Vorsicht. Nothwendigkeit genugender Begleitung. Die Fehlgeburt der Erzherzogin. Ruckkehr nach Schonbrunn.

LXXIII. 20. August 1772 146

Freude uber die Geburt des Erzherzogs Leopold und das Wachsthum des Kaiserhauses. Graf Stampa.

LXXIV. 27. August 1772 147

Ruhrung der Kaiserin uber die Feier des Todestages ihres Gemals durch Ferdinand. Der Mailänder Senat.

LXXV. 2. September 1772 . . . . —

Das fruhe Aufstehen der Kaiserin. Marchisio. Der beabsichtigte Umzug Ferdinands in den Mailander Palast. Wunsch, dass der Erzherzog nie allein ausgehe.

LXXVI. 10. September 1772 149

Freude über den angenehmen Aufenthalt am Comersee. Warnung vor zu grosser Erhitzung.

LXXVII. 17. September 1772 . . . . —

Vergnügungen in Laxenburg. Manover der Truppen. Unfall hiebei. Die Wahl eines bleibenden Landaufenthaltes fur den Erzherzog. Beziehungen zu Russland, Preussen und der Pforte. Die Theilung Polens. Zwingende Beweggrunde hiezu. Verwerflichkeit dieses Vorganges. Politische Mittheilungen an den Erzherzog. Der Mailander Senat. Korperlicher Zustand der Kaiserin. Erinnerung an van Swieten. Die Musikkapelle des Erzherzogs. Bezahlung ihrer Mitglieder. Die Hoftracht der Damen in Mantua.

LXXVIII. 24. September 1772 153

Bevorstehende Uebersiedlung nach Schonbrunn. Die Ruckkehr der Kammerdienerin Piani. Ueberschwemmungen in Tirol. Enzenbergs Tod.

LXXIX. 1. October 1772 155

Die Ueberschwemmungen in Tirol. Der Rofener See. Des Erzherzogs Anwesenheit in Mantua. Veränderungen in der Wohnung der Kaiserin in Wien und Schonbrunn. Der Landaufenthalt des Erzherzogs. Streitigkeiten unter seinen Dienern.

LXXX. 8. October 1772 156

Nothwendigkeit geregelter Lebensweise. Ankunft der Kammerdienerin Piani. Veranderungen im Garten von Schonbrunn. Die polnischen Angelegenheiten. Die Musikkapelle. Die Inoculation der Blattern in Florenz.

LXXXI. 12. October 1772 158

Warme Empfehlung des Malers Maron.

LXXXII. 15. October 1772 . . . . —

Zurückgezogenheit der Kaiserin an ihrem Namenstage. Der Hofgartner Steckhoven. Diebstahl in der Mailander Kammer. Ueberhandnehmen solcher Vorfalle.

LXXXIII. 22. October 1772 159

Stampa's etwaige Anstellung in Mailand. Unzufriedenheit der Grafin Hardegg in Italien. Freude uber Ferdinands gluckliche Ehe. Erzahlungen der Piani. Veranderungen in Laxenburg.

Seite

LXXXIV. 28. October 1772 160

Dank für die Feier ihres Namenstages durch den Erzherzog. Wehmuthige Erinnerung an dessen Vater. Ruckkehr nach der Stadt. Anfertigung eines Wagens in Brussel. Anerbieten, Ferdinand einen solchen zu schenken. Zutritt der Gräfin Colloredo in Mantua zum Hofe. Erneuerte Anempfehlung einer geregelteren Lebensweise. Erkundigung nach der geistlichen und nach anderer Lecture. Hinweisung auf Hardeggs Freundschaft. Ferdinands Indolenz und Heftigkeit.

LXXXV. 19. November 1772 165

Der Erzherzog moge seinen Vater nachahmen. Befriedigung uber seine Aufrichtigkeit. Er soll sich mit seiner Gemalin und Firmian uber seine Lecture berathen. Die Logen im Theater.

LXXXVI. 26. November 1772 166

Rückkehr von Pressburg. Dank für Porzellantopfe. Freude uber Ferdinands Dankbarkeit gegen den Herzog von Modena.

LXXXVII. 3. December 1772 . . . . —

Unwohlsein des Erzherzogs. Ermahnung zu grosserer Massigkeit. Er soll hierin seinen Bruder Joseph nachahmen. Anfertigung eines Wagens für Ferdinand. Bedauernswerthe Ereignisse in Parma. Die Konigin Caroline. Zufriedenheit mit ihr.

LXXXVIII. 10. December 1772 168

Die Wohnung Ferdinands. Etwaiger Umbau des Palastes. Missbilligung der Anstellung Terzi's.

LXXXIX. 17. December 1772 170

Die Loge im Theater. Marchese Molinari. Die Infantin von Parma.

XC. 23. December 1772 171

Geistliche Lecture. Die Hoftracht der Erzherzogin. Marons lobende Aeusserungen über Ferdinand. Zahnleiden der Kaiserin. Erkrankung des Fürsten Colloredo. Verluste, welche Maria Theresia erleidet.

XCI. 31. December 1772 173

Aeusserungen der Befriedigung uber ihn. Gluckwunsch zum neuen Jahre.

1773.

XCII. 7. Jänner 1773 174

Dank fur die Freude, die er ihr bereitet. Der Besuch des Theaters. Die Bruder Firmian. Beginn des Faschings. Bernardon.

XCIII. 14. Jänner 1773 175

Ankunft der Kammerfrau. Das Project des Zusammenlebens mit dem Herzoge von Modena im Palaste. Erstes Kammerfest. Gräfin Goess.

XCIV. 21. Jänner 1773 177

Langweile des Faschings. Unwohlsein der Erzherzogin. Der Wagen fur Ferdinand.

XCV. 28. Jänner 1773 . . . . —

Tod der Frauen von Spiegelfeld und Neny. Belebung des Faschings. Umsichgreifen von Krankheiten. Die Erzherzogin Marianne. Ausscheiden der Gräfin Herberstein aus ihrem Dienste. Deren Ersetzung durch die Gräfin Attems.

Seite

XCVI. 3. Februar 1773 179
Empfehlung des Oberstlieutenants Grafen Fekete. Antrag des Erzherzogs auf Verri's Ernennung zum Staatsrathe. Seine Verwendung für Stampa. Dankbarkeit des Cardinals Firmian für Ferdinands Zuvorkommenheit.

XCVII. 4. Februar 1773 180
Grosser Ball. Anhaltende Kälte. Oeffentliche Gebete bei St. Stephan. Die Königin Caroline. Der Consultore Pecci. Erkrankung des Judex Curiae Grafen Nicolaus Pálffy.

XCVIII. 11. Februar 1773 181
Ueber den Plan zum Umbau des Palastes. Tod des Judex Curiae. Veränderungen in verschiedenen Stellen. Der Fasching.

XCIX. 18. Februar 1773 183
Beginn der Fastenzeit. Ausbleiben der Briefe aus Italien. Fehlgeburt der Grossherzogin von Toscana. Ermahnung zu grösserer Vorsicht.

C. 24. Februar 1773 184
Aderlass der Kaiserin. Die geöffneten Fenster. Die Prediger Grandi und Pellegrini. Neue Ermahnung zu geregelter Lebensweise. Vergleichung der Grafen Thurn und Hardegg. Beischaffung von Postpferden für den Erzherzog. Die Erzherzogin Marianne. Die Grossherzogin. Die Königin Caroline. Gräfin Chotek. Fürstin Eleonore Liechtenstein. Maximilian und Elisabeth. Graf Franz Collalto.

CI. 4. März 1773 186
Festlichkeiten in Mailand. Die Postpferde für den Erzherzog. Tod des Generals Fürsten Poniatowski.

CII. 11. März 1773 188
Der Leibarzt Faby. Die Schwangerschaft der Erzherzogin. Der Umbau des Schlosses. Billigung des von Kaunitz und Paccassi ausgehenden Planes. Pellegrini und Grandi. Laudon verzichtet auf das Generalcommando in Mähren, bleibt aber im Dienste. Erkrankung des Grafen Canal.

CIII. 18. März 1773 189
Der Accoucheur Moscati. Seine Stellung zu Faby. Belassung des Palastes in seinem gegenwärtigen Zustande. Verbleiben des Erzherzogs in seiner bisherigen Wohnung.

CIV. 25. März 1773 191
Die Postpferde. Graf Stampa. Der Streit zwischen Faby und Moscati. Entscheidung zu Gunsten des Ersteren.

CV. 1. April 1773 193
Graf Canal. Seine Behandlung durch einen englischen Arzt. Ein Geschenk der Erzherzogin. Lager bei Minkendorf. Missbilligung der beabsichtigten Reise des Kaisers nach Polen. Ein Schreiben Faby's.

CVI. 5. April 1773 194
Tadel des Verfahrens des Erzherzogs in dem Streite zwischen Faby und Moscati. Der Umbau des Palastes. Das Verbleiben in der bisherigen Wohnung wird genehmigt. Stampa's etwaige Anstellung in Mailand.

CVII. 15. April 1773 195
Die amtliche Berichterstattung aus Mailand. Die Angelegenheit Moscati's. Besorgnisse für die Königin Caroline. Die Ankunft der Postpferde in Mailand.

Seite

CVIII. 19. April 1773 197

Beängstigende Nachrichten aus Neapel. Die Grossherzogin von Toscana. Beabsichtigter Landaufenthalt des Erzherzogs in Cernusco. Anempfehlung äusserster Vorsicht für die Erzherzogin. Graf Canal. Sein englischer Arzt. Misstrauen der Kaiserin in den Letzteren.

CIX. 26. April 1773 199

Militärische Beförderungen. Verleihung von Regimentern. Freude über das gute Einvernehmen mit dem Herzog von Modena. Verschlimmerung des Zustandes des Grafen Canal.

CX. 3. Mai 1773 200

Die Reise des Erzherzogs nach Pavia. Die amtliche Berichterstattung. Nothwendigkeit grösserer Beschleunigung derselben. Buch über den Sternkreuzorden. Canal.

CXI. 10. Mai 1773 201

Anempfehlung und Belohnung des Fürsten Albani.

CXII. 20. Mai 1773 202

Glückwunsch zum Geburts- und zum Namenstage. Officielle Ankündigung der Schwangerschaft der Erzherzogin. Die öffentlichen Gebete. Hardeggs und Verri's Ernennung zum Staatsrath. Das Befinden des Grafen Canal. Lacy's Erkrankung am Bluthusten. Neue Militärinstruction. Stellung des Erzherzogs zu Serbelloni. Nachrichten vom Kaiser aus dem Banate. Nothstand daselbst. Dank für Ferdinands Glückwunsch zum Geburtstage. Die ungarische Gardeabtheilung. Rückkehr aus Pressburg. Unwohlsein der Erzherzogin Marie und des Prinzen Albert.

CXIII. 26. Mai 1773 205

Die Wagenbestellung in Brüssel. Die Anwesenheit der Eltern der Erzherzogin bei der Entbindung ihrer Tochter. Die Pathen. Ferdinands glückliche Ehe. Seine Sehnsucht nach einer Reise nach Wien. Erneuerte Mahnung zu beschleunigter Berichterstattung. Geheimhaltung und Vernichtung der Privatbriefe des Erzherzogs. Nothwendigkeit geregelterer Lebensweise. Erkundigung nach seiner Lecture. Aneiferung zu derselben. Warnung vor nutzloser Zeitversplitterung. Nachrichten vom Kaiser. Lacy's fortdauernde Erkrankung.

CXIV. 3. Juni 1773 208

Dank für den Brief aus Pavia und das Porzellangeschenk. Schwierigkeit der Wahl einer Aja. Gräfin Thurn, geborne Reischach. Gräfin Sinzendorff, geborne Harrach. Einstweilige Bestellung einer Untergouvernante. Des Erzherzogs Aufenthalt in Pavia. Feldmarschall Botta. Brief und Lobpreisung der Erzherzogin.

CXV. 10. Juni 1773 210

Der Erzherzog in Pavia. Trennung von seiner Gemalin. Der Hofzahlmeister Mayer. Hardegg. Canal. Lacy. Aneiferung zur Beschäftigung mit militärischen Dingen. Nachrichten vom Kaiser. Enthusiasmus der Bevölkerung für ihn. Ihr Erstaunen über seine Mässigkeit. Unterschied zwischen ihm und Ferdinand.

CXVI. 24. Juni 1773 212

Andacht zum heiligen Johann. Sein Name und der des heiligen Joseph sind allen Kindern des Erzherzogs zu geben. Anzahl der Enkel der Kaiserin. Ihre Besorgnisse für Carolinen. Genehmigung von Anträgen des Erzherzogs. Der Kaiser in Siebenbürgen. Trostlosigkeit über seine bevorstehende Reise nach Galizien. Die Untergouvernante für Mailand. Das zur Entbindung nothwendige Personal. Graf Hardegg.

Seite

CXVII. 1. Juli 1773 214
Die fortschreitende Schwangerschaft der Erzherzogin. Nothwendigkeit äusserster Vorsicht. Ferdinands Brief an Lacy. Bedauerlicher Zustand des Letzteren. Der Kaiser in Siebenbürgen. Seine Reise nach Polen. Uebersiedlung der Kaiserin nach Laxenburg. Sie wird Ferdinand daselbst vermissen. Ermahnungen an ihn. Mayer Vater und Sohn.

CXVIII. 8. Juli 1773 215
Annahme der Pathenschaft. Gleichviel, ob ein Knabe oder ein Mädchen geboren wird. Die erforderlichen Vorsichten für die Erzherzogin. Erinnerung an van Swieten. Ferdinands Briefe. Seine Zeitverschwendung.

CXIX. 15. Juli 1773 217
Rückkehr aus Schlosshof. Bevorstehender Ausflug nach Eisenstadt. Graf Canal. Laudon begibt sich zum Kaiser nach Kaschau. Sein und Lacy's übles Aussehen. Glückliche Entbindung der Infantin Amalie.

CXX. 19. Juli 1773 218
Dank für Befolgung ihrer Rathschläge. Nothwendigkeit einer regelmässigeren Stundeneintheilung. Günstige Nachrichten vom Kaiser.

CXXI. 5. August 1773 219
Freude über die glückliche Entbindung der Königin von Neapel.

CXXII. 12. August 1773 . . . . —
Angenehmer Aufenthalt in Laxenburg. Unschädliches Erdbeben. Der Kaiser in Galizien. Unangenehme Geschäfte daselbst. Erfüllung ihrer Vorhersagung. Die Königin von Neapel. Ein Entbindungsstuhl. Vorschläge zur Verleihung des Stephansordens. Firmian. Sylva. Corrado. Zephyris. Albani. Bewilligung für Hardegg zur Rückkehr. Der Umbau des Palastes. Die Verhältnisse in Parma.

CXXIII. 14. August 1773 222
Empfehlung für den Prediger Grandi. Bedauernswerthe Lage der Jesuiten.

CXXIV. 17. August 1773 . . . . —
Der Umbau des Palastes. Belassung des Senates in seinen bisherigen Räumen.

CXXV. 19. August 1773 223
Die Sterbezeit des Kaisers Franz. Wohlbefinden der Königin Caroline. Das Benehmen gegen den Herzog von Cumberland und dessen Gemalin. Absendung des neuen Wagens nach Mailand. Der Beichtvater Rollemann. Rang der Domherren der Scala. Die Aussöhnung mit Parma scheint vollzogen.

CXXVI. 26. August 1773 225
Unwillkommener Ausflug nach Eszterház. Kaiser Joseph bei den russischen Truppen. Die Stadt Brody. Ihre Uebervölkerung mit Juden. Absendung des Dienstpersonals für die Erzherzogin und das zu erwartende Kind. Die Aja Gräfin Almesloë. Hardeggs Ersetzung. Stampa. Albani. Die Bezüge des Letzteren. Uebersendung der Instructionen für den Arzt, den Accoucheur und die Hebamme.

CXXVII. 30. August 1773 228
Die Aufhebung des Ordens der Jesuiten. Die Kaiserin bedauert diese Massregel. Verunglückung des dritten Sohnes des Zahlmeisters Mayer. Albani.

Seite

CXXVIII. 13. September 1773 228

Ankunft des Kaisers. Sein Aussehen und Wohlbefinden. Die Jesuiten. Ihre lobenswerthe Haltung. Parhamer und Richter. Die Gräfin Almesloe. Betrübende Antwort Rollemanns. Vernachlässigung der religiösen Pflichten des Erzherzogs.

CXXIX. 23. September 1773 229

Der Tod Stampa's. Graf Browne. Fürst Albani. Ferdinands Lauheit in religiösen Dingen.

CXXX. 30. September 1773 230

Freude über seine Zufriedenheit mit dem übersendeten Wagen. Bevorstehende Abreise der Aja. Albani. Hardegg braucht nicht ersetzt zu werden. Die Dienstleistung durch Kammerherren. Sorgfältige Auswahl derselben.

CXXXI. 5. October 1773 231

Empfehlungsschreiben für die Aja Gräfin Almesloe.

CXXXII. 6. October 1773 . . . . —

Stampa's Tod ist ein Verlust. Bezeichnung der Namen für die Kinder des Erzherzogs. Der Stephansorden. Greppi. Fries. Der Herzog von Cumberland. Dessen Gemalin. Instruction für die Aja. Bevorstehende Abreise Lacy's nach Südfrankreich. Besorgniss, er werde nicht wiederkehren.

CXXXIII. 11. October 1773 233

Empfehlungsschreiben für den Capitanlieutenant Minkwitz von Minquitzburg. Die baldige Entbindung der Erzherzogin.

CXXXIV. 14. October 1773 . . . . —

Dank für den Glückwunsch zum Namenstage. Das Wort „Glück" ist nicht mehr für Maria Theresia gemacht. Lacy's Abreise. Furcht ihn nicht wiederzusehen. Andeutung einer der Ursachen seiner Entfernung. Graf Browne. Die zu wählenden Kammerherren. Der Besuch der Messe. Die geistliche Lecture. Mahnung zu grösserem Eifer. Der Tod des Feldmarschalls Pallavicini.

CXXXV. 21. October 1773 235

Sehnsucht nach der Nachricht von der Entbindung der Erzherzogin. Anempfehlung äusserster Vorsicht.

CXXXVI. 28. October 1773 . . . . —

Ueberhäufung mit Schreibereien. Rückkehr nach der Stadt. Hochzeitsfeste in Versailles. Reiches Geschenk des Erzherzogs an Hardegg. Uebersendung einer Charakteristik des Herzogs von Cumberland.

CXXXVII. 4. November 1773 237

Die zu erwartende Nachricht von der Entbindung. Billigung der Wahl der drei Kammerherren. Einrichtung ihrer Dienstleistung. Der Herzog von Modena. Die Eltern der Erzherzogin. Die Brüder Marchisio. Maria Theresia wünscht deren Entfernung von Wien.

CXXXVIII. 7. November 1773 238

Freude über die glückliche Entbindung der Erzherzogin. Verleihung von Ehrenstellen. Albani. Gabriel Verri. Montani.

CXXXIX. 8. November 1773 239

Sehnsucht nach ferneren Nachrichten. Belobung des Briefes Ferdinands an Goess und seiner Erinnerung an seine frühere Umgebung.

Seite

CXL. 11. November 1773 240
Die guten Nachrichten aus Mailand. Missbilligung der vorzeitigen Abreise des Erbprinzen von Modena. Der Herzog von Cumberland und dessen Gemalin. Nothwendigkeit rascherer Geschäftsbehandlung. Die Geschenke bei der Entbindung.

CXLI. 12. November 1773 241
Uebersendung der Geschenke der Kaiserin durch Oberstlieutenant Provera. Die vier Enkelinnen des Namens Therese. Die Abreise des Erbprinzen von Modena. Der Herzog von Cumberland. Bekanntwerdung der Grossmuth Ferdinands für Hardegg.

CXLII. 14. November 1773 242
Lebhafte Betrübniss über den Tod der Prinzessin Charlotte von Lothringen. Besorgnisse für deren Bruder.

CXLIII. 15. November 1773 243
Dank für die Zeilen der Erzherzogin. Prinz Carl von Lothringen. Der Tod seiner Schwester. Die Haltung gegen den Herzog von Cumberland. Zufriedenheit mit Ferdinands Geschenken an seine Leute. Seine Grossmuth für Faby. Hardeggs bevorstehende Abreise von Mailand. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Modena. Ferdinands Bitte um Erlaubniss zu einer Reise nach Wien.

CXLIV. 15. November 1773 245
Empfehlungsschreiben für zwei ehemalige Jesuiten, die Zwillingsbrüder Mayo.

CXLV. 17. November 1773 . . . . —
Anempfehlung und Lob des Fürsten Luigi Gonzaga. Befriedigung über die guten Nachrichten aus Mailand. Der Tod der Prinzessin Charlotte und Befürchtungen für deren Bruder. Drohender Verlust der Erzherzogin Marie und des Prinzen Albert.

CXLVI. 24. November 1773 246
Der Tod der Prinzessin Charlotte. Rückkehr aus Pressburg.

CXLVII. 2. December 1773 247
Zufriedenheit mit dem Benehmen des Erzherzogs und seiner Gemalin. Die Kaiserin tadelt das beständige Stillschweigen des Ehepaares Khevenhüller.

CXLVIII. 9. December 1773 . . . . —
Glückliche Ankunft Hardeggs und seiner Familie. Traurige Lage der Kaiserin. Auch sie wünscht die Anwesenheit des Erzherzogs und ihrer Schwiegertochter. Ihre Erkundigung bei Hardegg über Ferdinand. Nothwendigkeit einer geregelten Lebensweise. Die Zeitversplitterung. Die Aufgaben der Kammerherren. Die Taufe der neugebornen Erzherzogin. Ihr Unwohlsein. Schlappe der Russen bei Varna. Browne's Absendung nach St. Petersburg.

CXLIX. 16. December 1773 249
Billigung seiner Anwesenheit bei dem Feste von San Ambrogio. Hoffest wegen der glücklichen Entbindung.

CL. 23. December 1773 250
Glückwunsch zum Neuen Jahre. Ohne den Tod der Prinzessin Charlotte wäre das vergangene Jahr das beste seit 1765 gewesen. Dank für Ferdinands kindliche Aufmerksamkeit. Seine Reise nach Wien im

Seite

nachstfolgenden Jahre. Er hat keine ungünstigen Berichte zu fürchten. Die Sicherstellung ihrer beiderseitigen Correspondenz. Uebertriebene Kosten der Reise nach Mantua. Der Exjesuit P. Lechner.

CLI. 29. December 1773 252

Dank für seinen Glückwunsch zum Neuen Jahre. Die Reise nach Wien. Project einer grossen Reise des Kaisers.

1774.

CLII. 6. Jänner 1774 253

Billigung der Haltung Ferdinands gegen den Herzog von Cumberland. Gute Nachrichten aus Galizien. Pergen. Hadik. Wrbna.

CLIII. 13. Jänner 1774 254

Mahnung zur Massigkeit, zu zweckmassiger Eintheilung der Stunden und zu passender Lecture. Die Erzherzogin, Firmian, Khevenhuller konnen hierüber Rath ertheilen. Freude uber die Beendigung der Angelegenheit mit dem Herzog von Cumberland. Die Kammerherren sollen nicht mit der Erzherzogin fahren.

CLIV. 27. Jänner 1774 255

Belebter Fasching in Wien. Wehmuthige Erinnerung an den zahlreichen Kreis ihrer Kinder, welcher Maria Theresia dereinst umgab. Billigung des Reitunterrichtes für die Erzherzogin unter Beobachtung der erforderlichen Vorsicht. Gesprach mit Hardegg. Kammerfrauen. Der Infant von Parma.

CLV. 3. Februar 1774 257

Die Apanagirung der Kinder des Erzherzogs. Zufriedenheit mit der Aja.

CLVI. 10. Februar 1774 258

Unrecht des Erzherzogs in einem Zwiespalte mit der Obersthofmeisterin Grafin Khevenhuller.

CLVII. 17. Februar 1774 260

Ferdinands Antrag auf Einfuhrung einer regelmassigen Couriersverbindung mit Mailand. Dravetzky. Bedauern des Zwiespaltes mit der Grafin Khevenhüller.

CLVIII. 20. Februar 1774 261

Empfehlungsschreiben fur Mambrini.

CLIX. 24. Februar 1774 . . . . —

Das Reiten der Erzherzogin. Wunsch nach einem Bildnisse von ihr und ihrem Gemal.

CLX. 3. März 1774 262

Das Detachement der ungarischen Garde in Mailand. Das Reiten Ferdinands und seiner Gemalin. Die grossen Feste zu Mailand. Der Vorrang der Obersthofmeisterin. Freundschaftsversicherung fur Ferdinand. Beforderung Marliani's und Kempelen's zu Generalen.

CLXI. 10. März 1774 264

Dravetzky's Ernennung zum Major. Die Reisebegleitung Maximilians. Meraviglia konnte nicht berücksichtigt werden. Graf Anton Lamberg. Graf Rosenberg.

Seite

CLXII. 14. März 1774 265
Dank für die Nachrichten von der kleinen Erzherzogin. Freude über die Zufriedenheit mit der Aja.

CLXIII. 24. März 1774 . . . . —
Billigung der Reise des Erzherzogs nach Mantua. Sein Wunsch nach einem Wechsel der Garden kann erfüllt werden. Spannung zwischen ihren Commandanten Fürst Eszterházy und Graf Johann Pálffy. Wahl eines neuen Arztes. Mahnung zum Fleisse und zu geordneterer Lebensweise.

CLXIV. 28. März 1774 267
Die Angelegenheit Mambrini's. Der Erzherzog möge ungescheut seine Gegenvorstellungen machen. Baldige Abreise Maximilians.

CLXV. 7. April 1774 . . . . —
Das Drängen des Erzherzogs zu einer Reise nach Wien. Die Kaiserin hält sie erst im kommenden Jahre für angemessen. Der Wechsel der Garden. Etwaiger Trauerfall in der modenesischen Familie.

CLXVI. 12. April 1774 268
Empfehlungsbrief für den Tänzer Gallet und dessen Frau. Versprechen der Kaiserin, ihrem zu erwartenden Kinde Pathin zu sein. Die Balletmeister Angiolino und Noverre.

CLXVII. 17. April 1774 269
Zahnleiden der Kaiserin. Der bisherige Justizcapitän Pietro Morosini. Beibehaltung oder Abschaffung dieser Stelle.

CLXVIII. 18. April 1774 270
Verzögerung der Abreise Maximilian's. Die Angelegenheit Mambrini's. Lob des Gutachtens Ferdinands. Die Galauniformen der Garden. Die Infantin Amalie. Der Erzherzog Maximilian.

CLXIX. April 1774 271
Uebersiedlung nach Schönbrunn. Der Kaiser entsagt seinem Reiseprojecte. Der Brief des Erzherzogs an Kempelen. Er möge auch einen solchen an Lacy richten. Abreise des neuen Arztes. Billigung der einstweiligen Verwendung Valcarenghi's. Veränderungen im Haushalte des Erzherzogs.

CLXX. 28. April 1774 273
Die Angelegenheit Mambrini's. Maximilians bevorstehende Abreise. Urtheil über ihn. Rosenberg und Lamberg. Die Inoculation in Florenz. Khevenhüllers ununterbrochenes Stillschweigen.

CLXXI. 4. Mai 1774 . . . . —
Belobung seines Briefes aus Cremona. Gespräch über ihn mit Hardegg. Trockenheit des Erzherzogs Maximilian. Anempfehlung des Grafen Franz Colloredo und seiner Gemalin.

CLXXII. 4. Mai 1774 274
Vorschlag, die kleine Erzherzogin durch Gatti inoculiren zu lassen. Lacy beharrt auf der Niederlegung des Präsidiums des Hofkriegsrathes. Betrübniss hierüber. Hadik wird sein Nachfolger.

CLXXIII. 12. Mai 1774 275
Auftrag zu einem Besuche in Colorno. Neue und eindringliche Ermahnung zu geregelterer Lebensweise. Von der Erfüllung dieser Vorbedingung wird die Reise nach Wien abhängig gemacht. Lebensgefähr-

Seite

liche Erkrankung des Konigs von Frankreich. Nachrichten von Maximilian. Lacy und Hadik.

CLXXIV. 19. Mai 1774 277

Der Tod des Konigs von Frankreich. Besorgnisse für die junge Konigin. Der Besuch der lombardischen Stadte. Firmian. Khevenhullers Reisejournal. Tadel der Zeitversplitterung und Indolenz des Erzherzogs. Lob seiner Aufmerksamkeiten. Dank für seinen Gluckwunsch zum Geburtstage.

CLXXV. 26. Mai 1774 278

Ablehnung der Inoculation der kleinen Prinzessin. Die traurigen Nachrichten aus Frankreich. Tod des Feldmarschalls Neipperg. Befriedigung uber Ferdinands Aufmerksamkeit fur seine Schwiegermutter.

CLXXVI. 9. Juni 1774 280

Trockene Correspondenz mit Maximilian. Dessen Unfall in Luxemburg. Der Ausflug Ferdinands. Die Prinzessin Henriette von Hessen. Die Vorbedingung zur Reise nach Wien. Ohne vorhergegangene Regelung der Stundeneintheilung wird sie nicht stattfinden. Der Besuch der Messe. Die geistliche Lecture. Die Kaiserin klagt uber die Fruchtlosigkeit ihrer Bemuhungen.

CLXXVII. 16. Juni 1774 281

Der Ausflug nach Mesola. Sehnsucht der Kaiserin nach einem Enkel. Die Erzherzogin.

CLXXVIII. 23. Juni 1774 282

Ueberschwemmung in Wien. Bedauern der Kaiserin, keine Kinder um sich zu haben. Der Herzog von Parma. Beliebtheit Ferdinands und seiner Gemalin. Die Kalte des Erzherzogs Maximilian. Er langweilt sich uberall. Sein ungeschicktes Benehmen in Brussel. Die Uebungslager der Truppen. Lacy in Spaa. Der turkische Gesandte. Dessen treffende Bemerkungen uber die Wiener.

CLXXIX. 30. Juni 1774 284

Ferdinands Reise nach Parma. Seine Gestandnisse haben den Unwillen der Kaiserin besanftigt. Firmian. Rosenberg. Maximilians Theilnahmslosigkeit. Die Inoculation in Versailles. Ferdinands Bericht uber den Hof von Parma. Verwerflichkeit ubertriebener Strenge gegen Kinder.

CLXXX. 7. Juli 1774 285

Die Inoculation in Versailles. Frage nach dem Bildnisse der Erzherzogin und ihrer Tochter. Neue Erfindung Kempelens. Die Vorschriften fur die Normalschulen. Deren Uebersetzung ins Italienische. Fahrt nach Schlosshof. Der Kaiser im Lager.

CLXXXI. 14. Juli 1774 287

Ferdinands Betrachtungen uber seinen Bruder Maximilian. Der erste Zahn der kleinen Erzherzogin. Die Angelegenheit Mambrini. Glückliches Resultat der Inoculation in Frankreich. Ein etwaiger Besuch des Infanten von Parma.

CLXXXII. 21. Juli 1774 288

Maria Theresia dankt fur das Bildniss ihrer Enkelin. Dessen erbärmliche Malerei ist eine Schande fur Italien. Der beabsichtigte Aufenthalt in Monbello. Die Stundeneintheilung. Warnung vor Misstrauen. Angebliche Ermordungen in Mailand. Schlechte Nachrichten von dem jungsten Sohne des Grossherzogs Leopold. Die Inoculation scheint ihm ubel bekommen zu haben.

Seite

CLXXXIII. 28. Juli 1774 290

Furcht vor einer Todesnachricht aus Florenz.

CLXXXIV. 4. August 1774 291

Die Ankunft der Garden. Das Bildniss der kleinen Erzherzogin. Friedensschluss zwischen den Russen und den Turken. Der turkische Gesandte in Wien. Die Grossherzogin von Toscana. Der Tod ihres jüngsten Sohnes.

CLXXXV. 11. August 1774 292

Die soeben vom Kaiser unternommene Reise. Die Angelegenheit Mambrini. Der Aufenthalt in Monbello. Ein Bildniss der kleinen Erzherzogin in Wachs. Freude der Kammerdienerin de Pest. Der Herzog von Modena. Noverre's Erfolge in Mailand. Dessen Tuchtigkeit in seiner Kunst. Der Friedensschluss. Ursachen desselben. Maximilians beabsichtigte Reise nach Holland. Unterschied zwischen ihm und Ferdinand.

CLXXXVI. 15. August 1774 294

Der Tod der Prinzessin Elisabeth von Este. Befriedigung uber Ferdinands Verweilen in Varese.

CLXXXVII. 17. August 1774 295

Erinnerung an den Tod des Kaisers Franz. Ferdinand moge ihm nacheifern und seiner Weichlichkeit Herr werden.

CLXXXVIII. 21. August 1774 296

Brief an den Herzog von Modena. Der Kaiser im Lager bei Pest. Furcht vor Misswachs.

CLXXXIX. 1. September 1774 . . . . —

Ferdinands Urtheil uber Maximilian. Unzufriedenheit mit dem Letzteren. Dessen wenig einnehmendes Betragen gegen den Prinzen Carl von Lothringen. Die Regimenter Ried und Preiss kommen vor der Hand nicht nach Italien, sondern bleiben in Wien. Der Friedensschluss. Die Donaufurstenthumer. Russlands dortiges Uebergewicht ware nicht zu dulden. Tod des Grosswesirs. Ankunft des Kaisers aus Pest. Unwohlsein der Erzherzogin Elisabeth.

CXC. 5. September 1774 298

Ruckkehr des Grafen Emanuel Khevenhuller nach Mailand. Das Uebungslager. Graf Browne. Dessen Anhanglichkeit an Ferdinand.

CXCI. 8. September 1774 . . . . —

Dank fur seine Aufmerksamkeit. Die Kammerdienerin Lanz. Das Lager. Anstrengung der Truppen. Furst Carl Liechtenstein. Sehnsucht nach Ruhe.

CXCII. 15. September 1774 300

Freude uber die Nachricht von der Schwangerschaft der Erzherzogin. Nothwendigkeit sorgfaltigster Schonung. Auf die Entbindung soll die Reise nach Wien folgen. Der Rechtsstreit der Marquise Molo gegen ihren Gemal.

CXCIII. 22. September 1774 301

Besuch des Prinzen Albert. Dessen Galanterie fur seine Gemalin. Hubsches Fest in Schonbrunn.

CXCIV. 29. September 1774 302

Die Schwangerschaft der Erzherzogin. Erklarung der Manover bei Minkendorf. Lob der Vorliebe des Erzherzogs fur das Kriegswesen.

Seite

Die italienischen Regimenter. Gefahrlosigkeit der piemontesischen Rustungen. Das Bundniss mit Frankreich ist die beste Schutzwehr.

CXCV. Anfangs October 1774 303

Der Piqueur Latour. Bedauern über den Tod des Papstes Clemens XIV. Wunsch nach baldiger Wahl eines neuen Papstes. Oesterreich schliesst Niemand aus und will nur ein wurdiges Oberhaupt der Kirche.

CXCVI. 6. October 1774. 304

Ferdinands Antrage in der Sache Mambrini's sind genehmigt. Grossere Schwierigkeit der Salzangelegenheit. Die Krankheit des verstorbenen Papstes. Die Neuwahl.

CXCVII. 9. October 1774 . . . . —

Uebersendung der getroffenen Entscheidungen. Zahnleiden der Kaiserin.

CXCVIII. 18. October 1774 305

Ruhrung uber Ferdinands letzten Brief. Dank für seine kindliche Anhänglichkeit. Freude ihn wiederzusehen. Erinnerung an seinen Vermalungstag.

CXCIX. 26. October 1774 . . . . —

Ferdinands Predigten uber die Zugluft. Bevorstehende Ruckkehr nach der Stadt. Beendigung eines glucklichen Sommers. Bedauern der fur Russland so günstigen Friedensbedingungen. Die Papstwahl. Erneuertes Zahnleiden der Kaiserin.

CC. 3. November 1774. 307

Die in Italien befindlichen Garden. Nach Wien wäre nur wenig Gefolge mitzunehmen. Regimentsverleihung an deu Erzherzog Franz. Fürst Corsini wird Botschafter beim Conclave.

CCI. 24. November 1774 308

Das Gefolge des Erzherzogs und seiner Gemalin. Deren Wohnung in Schonbrunn. Absteigquartier in der Burg. Der Zeitpunkt der Reise. Graf Firmian. Die kleine Erzherzogin. Zahnleiden der Kaiserin.

CCII. 30. November 1774 309

Empfehlungsschreiben fur einen alten Offizier.

CCIII. 1. December 1774. 310

Die Ankunft des Wagens aus Belgien in Mailand. Schwere Erkrankung der Kammerdienerin de Pest. Anwerbung der Dienerschaft fur das zu erwartende Kind. Ferdinand moge seinen Landaufenthalt endigen.

CCIV. 8. December 1774. 311

Befriedigung uber des Erzherzogs Ruckkehr nach Mailand. Anempfehlung grosserer Rucksicht auf das Gefolge. Plotzliche Todesfalle. Bitte des Marchese Canossa um das goldene Vliess. Entbindung der Infantin Amalie.

CCV. 15. December 1774 312

Die Schwangerschaft der Erzherzogin. Die Kammerdienerinnen Groller und Greibig. Anstellung eines Assessors am Hofmarschallamte.

CCVI. 22. December 1774 313

Unwohlsein der Kaiserin. Ueberhaufung mit Geschaften und Andachtsubungen.

Seite

CCVII. 29. December 1774 313

Glückliche Entbindung der Grossherzogin von Toscana. Die Kaiserin wunscht der Erzherzogin ein Gleiches. Das zu erwartende Kind moge ein Sohn sein.

1775.

CCVIII. 5. Jänner 1775 314

Die Entbindung der Grossherzogin. Dereinstiger Aufenthalt Maximilians in Mailand. Gleichzeitiger Besuch Venedigs durch den Kaiser und seine Bruder. Die darauf folgende Reise nach Wien. Ferdinand moge Starhemberg danken fur den ubersendeten Wagen. Rollemanns Bericht. Nothwendigkeit eifrigerer Andacht.

CCIX. 12. Jänner 1775 315

Zufriedenheit mit seinen Briefen und seiner Aufrichtigkeit. Der Tod des Feldmarschalls Botta. Erneuertes Bluterbrechen Lacy's. Der Fasching. Die erwarteten Bildnisse der Erzherzogin und ihrer Tochter.

CCX. 19. Jänner 1775 316

Unwohlsein des Erzherzogs, seiner Gemalin und Tochter. Austritt des Grafen und der Grafin Khevenhuller aus dem erzherzoglichen Dienste.

CCXI. 2. Februar 1775 317

Maximilians Reise nach Mailand. Schrecken der Erzherzogin uber eine Feuersbrunst. Nothwendigkeit verdoppelter Vorsicht. Die Kammerdienerin Gautier. Berucksichtigung der Dienerschaft. Das Befinden der Erzherzogin.

CCXII. 23. Februar 1775 319

Unterhaltung auf einem Balle. Der Franziskaner Terentianus ist ein Schelm.

CCXIII. 6. März 1775 . . . . —

Des Herzogs von Modena kunftige Stellung als Regimentsinhaber. Das Geschenk von sechstausend Dukaten an das Ehepaar Khevenhuller. Graf Hardegg.

CCXIV. 9. März 1775 320

Das Geschenk fur Khevenhuller. Abrechnung mit einer Schuld desselben an die Kaiserin. Der Kammerzahlmeister Mayer. Ferdinands und Maximilians Reise nach Venedig. Ihr dortiges Zusammenwohnen. Graf Hardegg. Die Pathenschaft bei dem zu erwartenden Kinde. Beisteuer der Kaiserin zur Reise des Erzherzogs nach Wien.

CCXV. 16. März 1775 322

Ermahnung zu punktlicherer Erfullung der religiosen Pflichten. Zufriedenheit mit P. Grandi. Besuch seiner Predigten von Seite des Kaisers. Khevenhullers Reise nach Wien. Einstweiliges Verbleiben der Grafin Khevenhuller in ihrem bisherigen Dienste.

CCXVI. 29. März 1775 323

Dank fur ein ubersendetes Bildniss. Zertrummerung eines zweiten. Eine Prophezeiung Serbelloni's. Bauernaufstand in Bohmen.

CCXVII. 9. April 1775 324

Khevenhullers Ankunft. Maximilians bevorstehende Reise nach Italien. Ferdinands Gefolge bei der beabsichtigten Reise nach Wien.

Seite

CCXVIII. 26. April 1775 325
Sehnsucht nach baldiger Entbindung der Erzherzogin. Beförderungen im Militar.

CCXIX. 11. Mai 1775 . . . . —
Die Verzogerung der Entbindung. Anempfehlung Maximilians.

CCXX. 18. Mai 1775 326
Jubel über die Geburt eines Erzherzogs. Ferdinand soll das ihm zu Theil werdende Gluck auch verdienen. Festlichkeiten bei Hofe. Verleihung von Regimentern.

CCXXI. 21. Mai 1775 327
Freude uber Ferdinands Aeusserungen. Der neugeborne Erzherzog. Die Reise nach Venedig.

CCXXII. Ende Mai 1775 328
Gemeinschaftlicher Brief an Ferdinand und Maximilian. Ihr Aufenthalt in Venedig.

CCXXIII. 1. Juni 1775 329
Erinnerung an Ferdinands Geburtstag. Seine Ruckkehr nach Mailand. Die Reise nach Wien. Mahnung zur Vorsicht.

CCXXIV. 3. Juni 1775 330
Wiederholte Mahnung zur Vorsicht. Warnung vor zu fruhzeitiger Abreise.

CCXXV. 8. Juni 1775 . . . . —
Freude uber die Briefe der Erzherzogin. Beruhigtere Stimmung der Kaiserin.

CCXXVI. 12. Juni 1775 331
Einwilligung zum Antritte der Reise. Die Kaiserin will keine Ueberraschung.

CCXXVII. 15. Juni 1775 . . . . —
Erneuerte Ablehnung jeder Ueberraschung. Vorbereitungen zum Empfange in Neustadt.

CCXXVIII. 19. Juni 1775 332
Die Begegnung in Neustadt. Zeitpunkt derselben.

CCXXIX. 7. Juli 1775 . . . . —
Begrussung aus nachster Nahe. Das bevorstehende Zusammentreffen bei Neustadt.

CCXXX. Ende Juli 1775 333
Briefe aus Italien. Erwartung guter Nachrichten von den Kindern des Erzherzogs.

CCXXXI. 10. August 1775 . . . . —
Ruckkehr der Kaiserin aus Pressburg. Zufriedenheit mit dem gemeinschaftlichen Aufenthalte daselbst.

CCXXXII. 12. August 1775 334
Abwesenheit von Schonbrunn. Fahrt nach Wien.

Seite

CCXXXIII. 23. August 1775 334
Ausflug des Erzherzogs nach Stetteldorf. Die Militärökonomie in Stockerau.

CCXXXIV. 28. August 1775 335
Des Erzherzogs Fahrt nach Eszterház. Gräfin Hadik.

CCXXXV. 24. September 1775 . . . . —
Ankunft der Kaiserin in Schlosshof. Angenehme Schifffahrt. Die Erzherzogin Marie.

CCXXXVI. October 1775 336
Aufforderung zu gemeinschaftlichem Empfange der Sacramente.

CCXXXVII. 17. October 1775 . . . . —
Schmerz über die Abreise des Erzherzogs und seiner Gemalin. Demnächstiger Todestag Carls VI. Fünfunddreissigjährige Regierungszeit der Kaiserin. Drückendes Gefühl der Verantwortung.

CCXXXVIII. 18. October 1775 337
Dank für den empfangenen Brief.

CCXXXIX. 21. October 1775 . . . . —
Belobung der Freigebigkeit des Erzherzogs. Hardeggs Ernennung zu Maximilians Obersthofmeister. Pension für Salazar. Gemeinschaftliches Bildniss der Kaiserin und der Erzherzogin. Der Secretär Ferrari. Geschenke für den Herzog von Modena und Firmian.

CCXL. 26. October 1775 339
Die Schwiegermutter des Erzherzogs. Der Tod des Grafen Luigi Cristiani.

CCXLI. 9. November 1775 . . . . —
Zweiter Brief von diesem Tage. Sehnsucht nach Berichten aus Mailand. Durazzo's Wichtigthuerei. Die Gräfin Khevenhuller. Tadelnswerthes Benehmen der Venetianer.

CCXLII. 9. November 1775 340
Dritter Brief. Dravetzky kehrt unverrichteter Dinge zurück. Feindseligkeit gegen ihn.

CCXLIII. 9. November 1775 341
Vierter Brief. Zudringliche Bewerbung um einen Posten. Die durch Cristiani's Tod erledigten Stellen.

CCXLIV. 16. November 1775 . . . . —
Freude über die glückliche Ankunft in Mailand und die Zufriedenheit mit den Kindern. Erzherzog Maximilian. Die Dotirung Ferdinands. Project einer Reise nach Görz. Empfang der von Weichhart gemalten Bildnisse.

CCXLV. 22. November 1775 342
Aufenthalt in Pressburg. Das Familienglück des Erzherzogs.

CCXLVI. 30. November 1775 343
Ausbleiben der Nachrichten aus Italien. Trostloses Wetter. Besorgnisse für die Saaten und Furcht vor Ueberschwemmungen. Maximilians Kammerherren. Der Ersatz für Cristiani. Durazzo. Bevorstehende

Seite

Reise der Erzherzogin Marie und ihres Gemals nach Italien. Freude des Letzteren. Ihr Gefolge.

CCXLVII. 7. December 1775 345

Fortdauer des Unwetters. Befurchtungen fur die Reise der Erzherzogin Marie. Geburt einer Prinzessin in Neapel. Antwort an den Herzog und den Erbprinzen von Modena. Morgiger Geburtstag des Kaisers Franz.

CCXLVIII. 14. December 1775 . . . . —

Gluckliche Ankunft des Erzherzogs Maximilian. Allzuschnelle Reise. Aerger der Kaiserin uber die Ueberraschung. Die Gardisten in Mailand. Die Tageseintheilung Ferdinands. Lob seiner Gemalin.

CCXLIX. 21. December 1775 347

Erzherzog Maximilian. Bevorstehende Reise der Erzherzogin Marie. Etwaige Errichtung einer italienischen Garde. Vergebung ungarischer Bischofsitze. Der neue Primas Graf Joseph Batthyany. Einschrankung der Graner Erzdiocese. Tod des Cardinals Serbelloni. Reiches Vermachtniss fur den Feldmarschall. Graf Belgiojoso. Die Arbeiten der Erzherzogin. Abneigung der Kaiserin gegen solche.

CCL. 28. December 1775 348

Abreise der Erzherzogin Marie. Schwere Erkrankung des Cabinetssecretars Neny. Lebhafte Befurchtungen fur ihn. Die Dotirung des Erzherzogs. Aeusserung des Kaisers hieruber. Neujahrswunsch.



Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Historische Werke

aus dem Verlage

von Wilhelm Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in Wien.

Helfert, Jos. Alex. Freiherr von. Maria Louise, Erzherzogin von Oesterreich, Kaiserin der Franzosen. Mit Benützung von Briefen an ihre Eltern und von Schriftstücken des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archives. Mit 2 Bildnissen und 2 Facsimile. gr. 8. 1873. 6 *fl.* — 12 *M.*
In Leinwand gebunden: 7 *fl.* — 14 *M.*

— — **Königin Karolina von Neapel und Sicilien** im Kampfe gegen die französische Weltherrschaft 1790—1814. Mit Benützung von Schriftstücken des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archives. gr. 8. 1878. 7 *fl.* 50 *kr.* — 15 *M.*

— — **Napoleon I. Fahrt von Fontainebleau nach Elba.** April bis Mai 1814. Mit Benützung der amtlichen Reiseberichte des kaiserlich österreichischen Commissärs General Koller. gr. 8. 1874. 1 *fl.* — 2 *M.*

Hellwald, Fr. von. Maximilian I. Kaiser von Mexiko. Sein Leben, Wirken und sein Tod, nebst einem Abriss der Geschichte des Kaiserreichs. 2 Bände. 8. 1869. 4 *fl.* — 8 *M.*

Hirn, Dr. J., Gymnasial-Professor in Krems. **Rudolf von Habsburg.** Zur Erinnerung an die vor 600 Jahren stattgehabte Krönung des ersten Habsburgers. gr. 8. 1874. 2 *fl.* — 4 *M.*

Hock, Dr. Carl Freiherr von. Der österreichische Staatsrath (1760—1848). Eine geschichtliche Studie. Nach dem Tode des Verfassers aus dessen literarischem Nachlasse fortgesetzt und vollendet von Dr. Herm. Ign. Bidermann, o. ö. Professor an der k. k. Universität in Graz. gr. 8. 1879. 6 *fl.* 50 *kr.* — 13 *M.*

Höfler, Const. Ritter von. Papst Adrian VI. 1522, 1523. gr. 8. 1880. 5 *fl.* — 10 *M.*

Hurter, Friedrich von, weil. k. k. Hofrath und Reichshistoriograph. **Französische Feindseligkeiten gegen das Haus Oesterreich** zur Zeit Ferdinand's II. gr. 8. 1859.
80 *kr.* — 1 *M.* 60 *Pf.*

— — **Friedensbestrebungen Kaiser Ferdinand's II.** Nebst des apostolischen Nuntius Carl Carafa Bericht über Ferdinand's Lebensweise, Familie, Hof, Räthe und Politik. gr. 8. 1860. 2 *fl.* — 4 *M.*

Janko, Wilh. Edler von. Rudolf von Habsburg und die Schlacht bei Dürnkrut am Marchfelde. Zur 600jährigen Gedenkfeier des 26. August 1278. Mit dem Bildnisse Rudolf's von Habsburg und einer Karte des Schlachtfeldes. gr. 8. 1878. 1 *fl.* 50 *kr.* — 3 *M.*

— — **Laudon im Gedichte und Liede seiner Zeitgenossen.** Mit dem Bildnisse Laudons. gr. 8. 1881. 1 *fl.* 50 *kr.* — 3 *M.*

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

BRIEFE

DER

KAISERIN MARIA THERESIA

AN IHRE

KINDER UND FREUNDE.

HERAUSGEGEBEN

VON

ALFRED RITTER VON ARNETH.

ZWEITER BAND.



WIEN, 1881.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

Historische Werke

aus dem Verlage

von Wilhelm Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in Wien.

Klopp, Onno. Der Fall des Hauses Stuart und die Succession des Hauses Hannover in Gross-Britannien und Irland im Zusammenhange der europäischen Angelegenheiten von 1660—1714. 1.—10. Band. gr. 8. 1875—1881. 38 *fl.* — 76 *M.*

Lorenz, Dr. O., Professor an der k. k. Universität in Wien. **Joseph II. und die belgische Revolution.** Nach den Papieren des General-Gouverneurs Grafen Murray. (1787.) gr. 8. 1862. 60 *kr.* — 1 *M.* 20 *Pf.*

Mayer, Dr. Franz, Professor an der steierm. l. Oberrealschule in Graz. **Geschichte Oesterreichs** mit besonderer Rücksicht auf Culturgeschichte. 2 Bände. gr. 8. 1874. 5 *fl.* — 10 *M.*
In Leinwand gebunden: 7 *fl.* — 14 *M.*

Aus Metternich's nachgelassenen Papieren. Herausgegeben von dem Sohne des Staatskanzlers Fürsten Richard Metternich-Winneburg. Geordnet und Zusammengestellt von Alfons von Klinkowström. Autorisirte deutsche Original-Ausgabe in 4 Theilen. I. Theil. Von der Geburt Metternich's bis zum Wiener Congress 1773—1815. 2 Bände. Mit dem Porträt des Staatskanzlers und zwei facsimilirten Beilagen. gr. 8. 1880. 10 *fl.* — 20 *M.*
In Leinwand gebunden: 12 *fl.* — 24 *M.*
(II. Theil befindet sich unter der Presse.)

Pettenegg, Ed. Gaston Graf von, k. k. Kämmerer und Ahnenproben-Examinator. **Ludwig und Karl Grafen und Herren von Zinzendorf,** Minister unter Maria Theresia, Joseph II., Leopold II. und Franz I. Ihre Selbstbiographie nebst einer kurzen Geschichte des Hauses Zinzendorf. Mit 2 Porträts und 12 Stammtafeln. gr. 8. 1879. 4 *fl.* — 8 *M.*

Prokesch-Osten, A. Graf von, ehem. Botschafter in Constantinopel. **Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Feldmarschalls Fürsten Karl zu Schwarzenberg.** Neue Ausgabe. Mit Porträt. gr. 8. 1861. 2 *fl.* — 4 *M.*

— — **Mehemed Ali,** Vize-König von Aegypten. Aus meinem Tagebuche. 1826—1841. gr. 8. 1877. 2 *fl.* — 4 *M.*

Prokesch-Osten, Anton Graf von. Zur Geschichte der orientalischen Frage. Briefe aus dem Nachlasse Friedrichs von Gentz. 1823—1829. gr. 8. 1877. 2 *fl.* 50 *kr.* — 5 *M.*

Schlossar, Dr. Ant. Erzherzog Johann von Oesterreich und sein Einfluss auf das Culturleben der Steiermark. Originalbriefe des Erzherzogs aus den Jahren 1810—1825. Beitrag zur Culturgeschichte Oesterreichs, mit einer Einleitung, Erläuterungen, Anmerkungen und einem Anhange urkundlicher Beilagen zur Zeitgeschichte. Mit dem Bildnisse des Erzherzogs Johann und einem Facsimile. gr. 8. 1878. 4 *fl.* — 8 *M.*

— — **Oesterreichische Cultur- und Literaturbilder** mit besonderer Berücksichtigung der Steiermark. gr. 8. 1879. 4 *fl.* — 8 *M.*

BRIEFE

DER

KAISERIN MARIA THERESIA

AN IHRE

KINDER UND FREUNDE.

HERAUSGEGEBEN

VON

ALFRED RITTER VON ARNETH.

ZWEITER BAND.

WIEN, 1881.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.



Seite

I. An den Erzherzog Ferdinand (von 1776 bis November 1780) 1

II. An den Erzherzog Maximilian 315

III. An die Erzherzogin Marie Christine 347

AN DEN

ERZHERZOG FERDINAND.

1776.

Ce 4 de l'an (1776).

Monsieur mon cher fils. On ne peut être plus touché CCLI.
que je le suis de votre chère lettre du 23, faisant cette touchante récapitulation de toute l'année et des passées, avec de si tendres sentiments et retours à moi, ce qui est de plus obligeant; Dieu vous récompense du bien que vous me faites. Votre chère et admirable épouse a fait de même, et j'ai déjà relu plusieurs fois ces chers monuments de vos tendresses, que je mérite par le tendre retour que je vous porte à tous deux. J'avais besoin de cette consolation; j'avoue, le départ de la Marie m'a coûté, et plusieurs autres circonstances dans les affaires m'ont causé bien des chagrins, et entre autres vos affaires, sur lesquelles nous étions convenus d'écrire en même temps, et je vois par la lettre qui vient d'arriver, que l'empereur m'a seulement lue fort vite, que vous répondez déjà sur la sienne. Je ne sais rien de tout cela, et je vois bien que ce n'est pas à cette heure le bon moment de rien effectuer. On est fort dans les négatives, et de tout remettre aux circonstances du temps. Kaunitz ne peut m'aider à cette heure, étant lui-même très en contradiction avec les affaires des limites de Pologne et avec celles de Moldavie, où les choses ont tourné très-mal, à force d'avoir voulu pousser les choses trop loin. Enfin l'incor-

poration du conseil de commerce et de santé a été faite, *und die Tortur soll auch aufgehoben werden.* Il y a bien du pour et du contre; j'étais des derniers, n'aimant plus les innovations.

La Marianne et l'empereur ont des gros rhumes; j'en avais aussi, mais pas de cette force et durée. J'ai des nouvelles de votre sœur du jour de l'an de *Lubiana;* ils ont trouvé de très-mauvais chemins; je crains pour les lagunes et le chemin de Ferrare.

Je suis bien sûre de la part que vous prenez à la perte imminente du fidèle Neny, et je suis bien sûre que le vieux duc le regrettera aussi. J'ai perdu Vogels [1]), Louis, le jardinier, et suis sur le point de perdre *die Mayerin von Hetzendorf,* tous des gens de leur espèce intéressants pour moi. La Lanzin, la Guttenberg [2]), la Marianne, fille de garderobe [3]), sont alitées depuis quinze jours; la Normand [4]) crache du sang: c'est vraiment effrayant comme tout ce qui m'appartient, périt, et cela rend mes jours toujours plus tristes. Je ne dois penser qu'en Italie, je trouve là toute sorte de consolations; elles vont même augmenter par les doutes que Madame me marque, et que je tiens pour réalité. C'est une bénédiction de Dieu et qui me fait grand plaisir. Les deux anges que vous avez, font venir l'envie d'avoir d'autres, pourvu que la santé de notre chère archiduchesse n'en souffre et qu'elle ne maigrit. Je vous embrasse tous deux.

---

[1]) Der kaiserliche Leibchirurg Adrian Franz Vogels.

[2]) Die bevorzugte Vertrauensperson und Lieblingskammerdienerin der Kaiserin, Josepha von Guttenberg.

[3]) Wahrscheinlich das Kammermädchen der Kaiserin, Marianne Conti.

[4]) Die kaiserliche Kammerdienerin Friederike Norman.



Ce 11 de l'an (1776).

Monsieur mon cher fils. Je viens de recevoir une estafette de Venise, qui m'apporte l'arrivée de votre sœur le 5 à trois heures de l'après-midi, après un voyage très-pénible. Elle compte partir le même soir; la Batthyany a eu un petit accident de son ancien mal, mais pas de conséquence. Je suis impatiente de les savoir à Florence. CCLII.

Je me fais un vrai plaisir d'apprendre par les lettres de la première poste l'arrivée du prince, et la consolation de vous deux et du prince de voir ses deux petits-enfants. Je ne peux changer le rang d'Albani; ce n'est pas seulement pour ces Italiens, mais pour tous les autres qui sont ici employés, qu'on ne peut le changer. La différence est en cela, que Khevenhuller était déjà très-avancé en rang; il n'a sauté que peu, et que l'autre du premier saut en a tant précédés.

Le rhume de l'empereur est entièrement passé, et la course des traîneaux n'a pas eu lieu; votre frère devait la mener. J'avoue, je n'en suis pas fâchée que le dégel s'en est mêlé; je n'ai aucune opinion de son habileté ni grâce.

Nous avons depuis trois jours des brouillards qu'on ne se voit pas, et un temps très-humide. Je suis obérée d'affaires; la mort de Neny m'en cause beaucoup. Les changements du département de commerce et de santé, tout cela augmente la dose ordinaire. Je vous embrasse tous deux; adieu.

Ce 18 de l'an (1776).

Monsieur mon cher fils. Embrassez de ma part votre chère épouse pour les deux charmants portraits qui me font CCLIII.

un plaisir infini. Le fils est tout-à-fait mon cher Ferdinand, et la fille, qui a la tournure de sa mère, est bien jolie; aussi en ai-je *eine kindische Freude.* L'empereur m'a dit, que vous aviez encore une idée de pouvoir venir nous voir cette année quelque part et avec votre fille. Laissez tomber cette idée; jamais je ne vous permettrais de voyager avec un enfant avant qu'il ne soit inoculé, et autant que j'aurais du plaisir de vous voir une autre fois, je serais fâchée de ne pouvoir m'occuper du plaisir de vous revoir, ne pouvant me partager pour autant, et voulant me livrer entièrement à Léopold et à sa famille. C'est la raison pourquoi ni la Marianne ni la Marie y viendront, et je doute l'Amélie. Je me tiens toute *still* et suis bien aise qu'il n'en est question.

Après la perte de mon fidèle Neny, j'ai réuni les deux expéditions sous Pichler. Lui-même m'a priée de lui en donner un second, *keinen Cabinetssecretär, wohl aber als Hofrath und geheimen Secretär bei dem Cabinet, logirt und viertausend Gulden Gehalt mit der Dependenz von Pichler,* qui sera plus son compagnon que son chef. J'ai pensé à Zephyris; il sait bien l'italien et le français, n'est pas marié, vous serez bien aise de l'avoir hors de chez vous. Mon idée pour Parme n'a pas été goûtée; en ce cas je voudrais vous charger de lui en parler tout de suite; si cela lui convient, le plus tôt que vous pourriez me l'envoyer, serait le mieux. J'en fais écrire aussi à Firmian, et vous vous concerterez ensemble.

J'ai des lettres de votre sœur du 10 de Bologne; elle comptait être le 12 à midi à Florence. Ils ont beaucoup souffert en chemin du mauvais temps froid sur l'eau, mais surtout des chemins. Dieu veuille qu'ils ne tombent malades, quand ils seront en repos. La Batthyany leur a fait grande peur, mais elle est mieux et les a rejoint.

L'empereur est entièrement remis de son rhume, et le mien n'a fait que se montrer, mais celui de la Marianne était le plus fort. Grâce à Dieu, tous se portent bien, et on attend un peu de gelée, pour courir en traîneau.

Je vous embrasse tous deux; adieu.

Ce 24 de l'an (1776).

Mon cher fils. L'auditeur-général vous remettra celle-ci; CCLIV. on le loue, et j'espère que vous et Serbelloni en serez plus contents. Je viens de voir passer la course des traîneaux; il est dix heures et demie; votre frère s'en acquitte bien, pourvu que sa santé n'en souffre; c'est tous les jours de la semaine. En voyant Benjamin, son frère Joseph [1]) me manque beaucoup; ayant été accoutumée de les voir ensemble, mon cœur soupire, en ne voyant qu'un. Mais le sachant en bonnes mains et heureux, je me rassure et vous embrasse tendrement.

Ce 25 de l'an (1776).

Monsieur mon cher fils. Tout ce que vous me dites CCLV. par votre lettre du 13, est très-sage et a mon approbation, et le conseil que vous me donnez, de ne rien presser, est à sa place. J'y inclinais sans cela, mais je ne le perdrai jamais de vue; il m'est trop à cœur.

Voilà nos plaisirs que trop multipliés, et je crains pour votre frère, qui s'acquitte convenablement et avec grâce, en

---

[1]) Die Kaiserin meint hier den Erzherzog Ferdinand.

allant en traîneau et en dansant. Ce que vous me dites du prince votre beau-père, me touche; il a le cœur bon, ses égarements viennent tous, d'un côté de trop de gêne, et de l'autre de la mauvaise compagnie.

Je vous prie de m'envoyer la liste de votre contre-danse, et si vous en êtes contents. Les affaires de Noverre ici sont dans une grande crise; je doute qu'il soit engagé de l'entreprise. C'est un chaos d'autant plus désagréable, que des gens respectables causent cette contradiction, ce qui me fait peine pour eux. Je chargerai Firmian de vous communiquer les extraits de nos ministres, mais qui ne sont pas le même que ceux de Léopold, et ne veulent pas dire grande chose; il me les renverra après tous comme de coutume.

Les limites avec la Porte ne peuvent se finir à cette heure, le temps étant trop mauvais; il y aura à disputer encore. Mais ce qui me fait un plaisir sensible, c'est que nous venons de conclure, selon que la Russie a fait, nos limites avec la république (de Pologne), sans dire gare au roi de Prusse, qui nous a excités par sa déclaration à ce pas. Nous perdons un terrain de *einhundertzwanzig Quadratklafter*[1]) et des endroits agréables et utiles, comme le palatinat de Lublo, le plus fertile et peuplé de la Pologne, les villes de Casimir, Dubienko et autres. Mais voulant tirer notre ligne après les rivières de la Vistule, du San et du Boug, il fallait abandonner ce qui en était au delà. Vous savez ma façon de penser sur toutes ces possessions; vous pouvez juger combien je suis contente d'avoir pu me procurer les autres cessions du gré de la république. Cela me rassure un peu, et le plaisir d'avoir mis en embarras ce roi, est une autre satisfaction, s'il ne rendait pas même en conséquence.

---

[1]) Die Kaiserin wollte wohl Quadratmeilen schreiben.



Dites à votre chère épouse que tout ce qu'elle me marque de l'arrangement de ces dames, est très-bien. Je vous embrasse tous deux.

Ce 1 février (1776).

Monsieur mon cher fils. Le froid est toujours chez CCLVI.
nous au plus haut degré et beaucoup de malades; les courses de traîneau ont cessé à cause du froid. Les redoutes ne sont pas fréquentées pour la même cause, et notre carnaval a commencé brillant, mais à cette heure il est languissant.

Ce que vous me marquez pour le commerce de Trieste, je n'ai pu me rétracter après qu'on avait solennellement promis qu'on les traiterait dans la Lombardie comme les Piémontais et autres. Si les finances en souffraient trop, alors ce serait une raison valable de s'entendre. Vous ferez donc tenir pendant cette année ce dont cette ordonnance peut avoir diminué les revenus en comparaison des autres années; on croit que cela ne sera que peu de chose.

Sperges m'a fait souvenir de votre plan pour l'*annona*. J'ai cru l'avoir expédié à Kaunitz; il dit que non, mais je ferai voir dans la chancellerie du défunt Neny, s'il s'y trouve, et vous l'enverrai avec les réflexions de Kaunitz.

Les miroirs pour la salle, sont-ils arrivés en bon état, et en êtes-vous content? Vos deux portraits par Weickard sont partis aussi; les miens sont dans mon cabinet noir où je donne les audiences, et ceux de la Payer [1]) à Schönbrunn; ils font mes délices.

---

[1]) Die Malerin Frau Gabriele Beyer, geborne Bertrand oder Perthram. 1730 in Luneville geboren, kam sie mit ihrem Vater, einem der

Je vous prie de dire à notre chère archiduchesse, que j'approuve infiniment l'idée de faire venir les *Zutrittfrauen* et quelques hommes convenables à vous deux, pour vous faire une société. Je n'aime pas quand on vit en loup-garou ou seulement dans les lieux publics; vous êtes trop jeunes tous deux de vous enterrer ainsi, et vous gagnez tous deux d'être connus.

Könnte man nicht ein Bildel haben von den Männern und Weibern provençales? *Es wird Beiden gut anstehen.* Vous serez étonné, quand vous verrez arriver votre sœur coiffée à la mode, sans plumes, mais la coiffure tombant par derrière, presqu'un quart d'aune en bas et toute en large. Cela va très-mal, et la Marie n'a jamais eu le ton de se bien mettre. C'est l'empereur qui a fait changer avant son départ sa façon de se mettre; je crois qu'elle n'en a été fâchée, mais j'avoue: cela est pire que les plumes. Elle se porte bien et compte se rendre à Pise et Livourne le vendredi après les cendres. Elle trouve les enfants[1]) charmants et me paraît bien contente. J'attends ce que vous me direz sur la garde et sur Zephyris, et suis toujours toute à vous.

---

zahlreichen Lothringer, die damals nach Oesterreich übersiedelten, nach Wien. Ihr Vater Franz Perthram wurde Schlosshauptmann in Schönbrunn; sie selbst vermälte sich 1771 mit dem Bildhauer Johann Wilhelm Beyer. Ihre Arbeiten, zumeist in Pastell, waren bei Maria Theresia sehr beliebt. Ihr bekanntestes Gemälde ist das, welches sie für die Königin Caroline von Neapel ausführte. Es stellt die Kaiserin vor, indem sie den Trauerflor ablegt und die Staatsgeschäfte wieder übernimmt.

[1]) Die Kinder des Grossherzogs Leopold.

Ce 8 février (1776).

Monsieur mon cher fils. Les lettres de la Lombardie CCLVII. et de Parme sont arrivées, mais aucune de Toscane et ni de Rome ni de Naples. J'en suis d'autant plus fâchée, étant le courrier sûr, et que le mauvais temps, le grand froid, les neiges auraient pu occasionner un malheur au courrier, comme c'est arrivé en empire et en Hongrie. Depuis deux jours un grand vent, *scirocco,* s'est levé et a détruit presque toute la neige. Ce changement inopiné cause des maladies. Nous sommes en eau, tout nage, et nous avons encore plus à craindre, si les glaces commenceront à charrier, qui sont énormes dans la Leopoldstadt et la Rossau. Plusieurs s'en vont, j'ai peur moi-même. Il n'est pas nécessaire que la misère augmente encore; elle n'est que trop générale.

Notre chère archiduchesse vous aura déjà marqué, pourvu que Zephyris soit ici avant Pâques, c'est-à-dire avant la semaine sainte, que cela suffit.

Les courses de l'Infant à tous les théâtres ne me plaisent pas; je suis bien aise qu'elle n'y est pas. Vous avez très-bien fait de lui offrir toutes les attentions et de lui laisser le choix d'accepter ou de refuser.

J'ai marqué en dernier lieu que le contrat de Noverre n'aura plus lieu. Je suis aujourd'hui à vous dire qu'il aura lieu, mais je ne réponds pas de la solidité de cette résolution, aussi peu que des deux antécédentes. Cela change à tout moment, quoique cette dernière a été prise avec plus de formalité.

Voilà une fête que j'ai donnée aux femmes de chambre, qui a très-bien réussi, mais dans l'eau, hors sur le grand chemin. Quand celle-ci viendra, vous serez aux derniers jours du carnaval. Embrassez Madame de ma part et croyez-moi toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.



Ce 22 février (1776).

CCLVIII. Monsieur mon cher fils. Il n'a fait que pleuvoir hier et aujourd'hui. Les lettres ne sont arrivées qu'à onze heures. Vous voilà encore au plus fort du carnaval; nous sommes déjà en pénitence; le jubilé l'augmentera encore un peu. Vous recevrez du grand-maître comme on le tiendra ici, et vous ferez de ma part un compliment au cardinal sur son rétablissement. Le père Grandi a déjà commencé ses sermons hier; quel prédicateur avez-vous cette année? Je vous recommande l'exactitude au service divin, et l'ordre dans vos heures, l'âme de toute affaire. Je vous embrasse.

Ce 29 février (1776).

CCLIX. Monsieur mon cher fils. Je ne saurais vous exprimer la joie que j'avais de voir les caractères de votre chère épouse. J'ai dévoré sa lettre; elle était la première de tout le paquet. J'ai bien examiné le caractère, s'il n'y avait rien de changé, mais la longueur et le détail qu'elle me fit elle-même de son indisposition, ne m'ont laissé rien à désirer, pourvu que les derniers jours du carnaval n'aient rien gâté.

J'ai marqué en dernier lieu à votre intime secrétaire ce que je pensais sur le voyage de Modène; il dépendra absolument de vous autres. Je crains seulement que le voyage de la Marie vous fera quelque incommodité. Elle compte aller à Rome à la mi-carême; cela lui coûtera, goûtant extrêmement le séjour de Florence en carnaval et avec cette nombreuse famille, dont elle est enchantée.

Nous entrons dans les plus grandes dévotions, outre le carême le jubilé. Je vous enverrai comme nous le tiendrons, il commence dimanche.

Mes compliments à Madame, que vous embrassez de ma part, et je suis toujours toute à vous.

Ce 7 mars (1776).

Monsieur mon cher fils. Pas même des lettres de la Lombardie, qui ordinairement ne manquent, mais la pluie continuelle rend impraticables tous les chemins. J'en suis d'autant plus fâchée, que les lettres devraient nous porter plus de détails de l'incendie [1]), et si personne n'a péri, et si on ne sait comme il est venu. J'ai déjà chargé notre chère archiduchesse de vous marquer toute ma satisfaction de la façon, dont vous l'avez prévenue, et j'espère, les suites auront été si favorables à notre bon vieil ami, que le premier moment, où il n'était effrayé. Cela était pourtant bien près de lui, et la louange, que vous avez donnée à la Melzi, m'a bien fait plaisir. J'espère que vous ne vous avez pas trop exposé, et j'avoue, j'attendais à ce sujet les lettres avec impatience; m'en voilà privée. CCLX.

Je vous suis aussi obligée d'avoir commencé le carême, quoique je doute que vous le continuerez; il est toujours bien de l'éprouver, et on peut s'en dispenser après avec plus de tranquillité. Vous me ferez plaisir de me marquer

---

[1]) Das Theater in Mailand, welches mit dem von dem Herzoge von Modena bewohnten Schlosse in Verbindung stand, wurde am Morgen des 25. Februar 1776 vom Feuer verzehrt.



quand et comment vous tiendrez le jubilé à Milan. L'empereur et votre frère comptent le prendre chacun séparé. Je compte commencer le mien avec mes deux filles, avec quatre grandes-maîtresses, dix dames de cour, deux chanoinesses d'Innsbruck et la petite Salmour[1]), et trois grands-maîtres à huit heures du matin pendant quinze jours visiter les quatre églises en voiture. Je suis curieuse si je le soutiendrai, quoique ma santé est meilleure en carême qu'au carnaval.

Mes compliments à votre chère épouse; je vous embrasse.

Ce 14 mars (1776).

CCLXI. Monsieur mon cher fils. Ce que vous me dites du duc, ne me fait pas plaisir. Je suis bien aise que vous vous prépariez à une catastrophe, pour n'être trop frappé, mais je me flatte que mon Ferdinand voit un peu noir, qu'avec le printemps tout se remettra. Nous sommes dans les plus grandes dévotions, et il est édifiant et touchant, comme toutes les rues sont pleines de processions des particuliers à gagner le jubilé. Moi et mon *Weibergefolg* sont justement à la moitié, et cela va très-tranquillement et dévotement. Cette promenade ne m'inquiète nullement, mais cela me dérange la matinée.

Noverre ne peut assez se louer de vous deux; je ne l'ai pas vu, mais je sais qu'il en parle partout de même.

---

[1]) Maria Isabella, verwitwete Gräfin Salmour, geborne Gräfin Lubienska, war Obersthofmeisterin der Erzherzogin Marianne. Ihre den gleichen Namen führende Tochter, am 1. September 1756 geboren, vermälte sich am 1. September 1778 mit dem Grafen August Anton von Attems. Nachdem sie ihm einige Kinder geboren, starb sie am 6. Februar 1783.

Je suis toujours bien-aise que chacun soit content de vous. Pour le théâtre j'attends la consulte, pour ne le plus rebâtir au même endroit; cela est décidé. Le voilà trois fois brûlé [1]), et selon ce qu'on écrit, il y a maintes lettres ici qui disent que cela était brûlé par malice, à cause de la nouvelle entreprise. Vous ne m'en dites rien, ni le ministre; je ne veux encore le croire, mais la malice serait noire. On ne connaît cela qu'en Italie; cela mériterait pourtant d'être approfondi. Mais où le théâtre doit être placé et qui doit porter les dépenses, c'est autre chose, et il ne faut pas compter d'en avoir pour le carnaval futur; il faudrait le passer ailleurs ou à Pavie.

Mon cher fils! Je ne saurais vous exprimer combien j'étais touchée, après tant de promesses, que vous avez encore négligé d'entendre journellement la messe. Vous ne trouvez pas dans les vingt-quatre heures un quart d'heure pour votre âme? Pensez-y sérieusement. Point de carnaval; quel chétif prétexte! Levez-vous une heure plus tôt, ou retirez-vous une plus tôt, pour vaquer au seul devoir qu'un chrétien a. Souvenez-vous que dans le carnaval, dans les campagnes, où on se divertit, j'ai exigé de vous autres quelques prières de plus que les ordinaires. Je ne peux guère me flatter que les prières du matin, du soir, la lecture spirituelle aient été plus exactement observées. Quel compte à rendre! Vous, qui avez tant à remercier Dieu des faveurs particulières, qu'il vous a accordées, est-ce là l'effet, de l'oublier, de manquer à son service, de donner le mauvais exemple à votre maison, famille, gouvernement? Il n'y a pas d'affaire si importante dans ce monde, qui puisse être comparée à manquer à son devoir envers Dieu, et vous y

---

[1]) Zuletzt im Jahre 1708.

manquez par frivolité ou paresse. Réglez vos heures et vos journées; vous ne ferez ni votre salut, ni honneur à votre famille. Sans la bénédiction de Dieu rien ne subsiste, et je vous vois aussi malheureux que vous êtes à cette heure heureux. Vos propos sont faibles et le deviendront tous les jours plus, puisque vous vous abandonnez trop mollement. Profitez du temps de grâce du jubilé, et faites une vraie conversion et des propos fermes. Je prie Dieu pour vous; adieu.

Ce 21 mars (1776).

CCLXII. Monsieur mon cher fils. Remerciez votre chère épouse d'avoir voulu ajouter quelques lignes aux vôtres, qui m'ont fait grand plaisir. Dites-lui que je crois, pour se remettre en bonne santé, il faudra devenir grosse.

Tout ce que vous me dites sur le voyage de Modène, est si justement raisonné, que cela augmente ma confiance en vous. Je voulais vous en toucher quelque chose, mais après avoir réfléchi, je ne le trouvais pas si pressé, et ne voulais gâter à tous deux cette excursion, qui doit faire plaisir au moins à Madame. Je suis à cette heure toute rassurée que vous regardez la chose comme il convient: mon cher Ferdinand et sa chère Marie s'en tireront bien. Je suis dans ma retraite pour finir le jubilé; je vous embrasse. Adieu.

Ce 28 mars (1776).

CCLXIII. Monsieur mon cher fils. Enfin depuis avant-hier la résolution est donnée pour le voyage de Gorice le plus tôt que cela se pourra; cela dépendra de Florence. Depuis ce

temps je suis accablée d'importuns et d'affaires, comme si j'allais en Amérique ou peut-être hors du monde. Le temps saint contribue aussi à m'occuper. Je ne vous dirai qu'un mot sur le *Promemoria,* que Zephyris m'a porté à cause des biens de votre belle-mère. Je n'oserais prendre cette décision sur moi seule, et j'ai consulté Kaunitz, qui est au lit, à ce qu'on dit, avec un rhume, mais à vous je le confie en secret: il a eu un évanouissement très-fort, et j'avoue, je crains pour lui, quoiqu'il s'est levé aujourd'hui. Il ne me manquerait encore que cette perte, pour m'achever entièrement. J'espère après Pâques pouvoir vous dire de plus. J'ai dit à Zephyris de parler à Sperges.

Votre épouse m'a écrit une lettre charmante sur l'habit de cour; faite comme elle est, c'est un plaisir de la voir. Je vous donne la faculté de l'en dispenser pour toujours, si cela vous plaît. Je prierai bien pour vous, mes chers enfants, mais je serai très-fatiguée, si le voyage se fait encore en avril, à cause du chaud, à force de tourments et des arrangements.

La Marianne, par des efforts en toussant, a craché un peu de sang. Elle en a été si frappée, qu'il fallait la saigner d'abord, ne l'ayant été que de trois semaines. Elisabeth ne fait que pleurer, et bien des gens ne font que gronder. L'empereur en est d'une satisfaction parfaite, ce qui m'intéresse le plus. Je vous embrasse.

A propos: je vous ai offert de prendre le 13 de mai à la place du 15 octobre pour ma fête, si cela vous est plus commode, comme je le crois. Je vous le répète, cela dépend uniquement de votre bon plaisir. On vous écrira aussi d'office là-dessus.

Ce 4 avril (1776).

CCLXIV. Monsieur mon cher fils. Vous verrez par la date quel grand jour c'est, et voilà ce que vous avez demandé pour le jubilé. Celle-ci arrivera justement le samedi; s'il y a une procession solennelle, je crois que vous devriez y assister tous deux *in publico,* et puis incognito faire les quinze visitations des quatre églises, comme j'ai fait, avec un carrosse du grand-maître et un chambellan, le vôtre avec vous deux, et puis une des dames, tous à deux chevaux; l'heure dépend de vous, mais jamais plus à la fois que les quatre églises. Voulez-vous le différer jusqu'à votre retour, il n'y a rien à dire, mais je ne crois pas de diminuer les visites prescrites, si on vous dispensait même. Il faut cet exemple, cette soumission à l'église. L'empereur et votre frère le font aussi, mais pas les quinze jours de suite; ils ont passé la moitié, et l'autre jusqu'au dimanche *quasimodo.*

Je trouve vos réflexions fort justes sur le séjour de Modène, et trois semaines seront longues; j'espère que la pauvre princesse s'y trouvera. Pour votre voyage à voir le chemin qui donne en Toscane, je le trouve bien, mais pousser jusqu'à Livourne dans le temps que votre frère n'y est pas, je ne crois pas que cela soit convenable; au moins il faudrait l'en prévenir, et ne pas voyager trop légèrement avec une épouse, que je ne crois pas des plus fortes, et qu'il nous importe de conserver soigneusement.

Pour le théâtre, je crois qu'il faut y renoncer pour le carnaval prochain. Vous n'êtes pas seulement logé, vous n'avez point de maison de campagne; ces rubriques vont loin et à des millions, et cela n'est pas faisable ensemble. Il faudrait acheter toutes les maisons, les détruire; j'avoue, cela fait une double dépense, il vaut mieux le placer où il

n'y a encore rien. Et le théâtre de Pavie ayant mal réussi, je ne me fie pas à nos architectes, et je crois ce que l'empereur vous a marqué, de prendre pour modèle exact celui de Turin, serait le plus convenable.

Je n'ai pu encore parler à mon aise avec Zephyris sur vos affaires; je lui ai ordonné d'en parler à Sperges, le prince Kaunitz étant malade. Et pour Salvador [1]) il ne me paraît rien de si facile qu'un homme, qui doit se laisser trouver en défaut continuellement de tout le passé, le faisant par considération pour Firmian, de relever le premier cas et de mettre ordre, qu'il ne puisse pas à l'aveuir plus y venir. Mais il faudrait être sûr de son fait et point par ouï-dire, les Italiens étant très-médisants et avançant une idée pour un fait. En parlez amicalement à Firmian et tâchez de l'éloigner, même en l'avançant *ad honores,* des affaires, si vous ne trouvez des faits tels qu'ils méritent l'éloignement, mais rien du passé, tout du présent.

J'ai fait la cérémonie de la communion ce matin, mais un rhume que j'ai depuis quatre jours, s'en est trouvé mal. Je reste donc au logis pour le service du soir et pour l'adoration de la croix, ce qui me fait beaucoup de peine. Le voyage imminent exige plus de ménagement. Je n'ai point de fièvre, mais je tousse furieusement. Je vous embrasse tous deux. Adieu.

Pour Sylva je crains. Pourquoi ne se laisse-t-il pas mener les escaliers? Des chutes à quatre-vingt ans sont dangereuses. Ce serait une perte d'autant plus grande, qu'il faudrait venir à un autre *consultore,* et point de Milanais.

---

[1]) Angelo Salvador, einer der beiden Secretäre des Grafen Firmian. Vergl. über ihn Arneth, X. 136, 776, 777.

Ce 11 d'avril (1776).

CCLXV. Monsieur mon cher fils. Je suis bien fâchée de ne pouvoir encore vous donner une résolution sur le théâtre; ce petit billet vous fera voir ce qui arrête; ce n'est que pour vous et Firmian. Pour un second théâtre il ne faut plus y penser; on pouvait à peine trouver des *appaltatori* pour un, et le jeu ne devrait être toléré sans cela à aucun; comment subsisteraient deux? il arriverait comme ici. Je souhaite que sur l'emplacement je peux faire décider avant notre départ.

Pour ce qui regarde l'autre note pour les biens de la princesse votre belle-mère, je trouve, et nous tous, votre note convenable, et nous vous remettons entièrement cette affaire à votre convenance. Je dois seulement ajouter que dans le napolitain c'est sujet à bien des inconvénients, et jamais il serait de convenance de se brouiller à ce sujet. Votre prudence nous étant connue, vous pouvez faire ce qui vous paraîtra le plus utile.

Notre voyage reste fixé au 23; mon rhume est encore diminué, mais je suis d'une faiblesse étonnante, et tout le monde en est de même. La Marianne est encore au lit; elle ne peut se refaire cette fois-ci. L'Elisabeth est toujours en pleurs pour le voyage; j'avoue, je voudrais déjà être partie, ces derniers jours harassent beaucoup.

Mes compliments à Madame, je vous embrasse.

Ne pourrait-on avoir l'année qui vient, votre prédicateur italien?

Ce 18 (avril 1776).

Monsieur mon cher fils. Je commence à vous donner part que nous venons de perdre le grand-maître Khevenhuller, ce dont je suis vraiment fâchée et touchée, et de même le général Puebla [1]), tous deux des anciens et bien fidèles et attachés serviteurs; leur nombre diminue furieusement. C'est à cette heure que je vous recommande de donner toutes les marques de bonté et d'attention à son fils; je vous prie de lui faire savoir de ma part l'intérêt que je prends à cette perte. CCLXVI.

Je suis levée aujourd'hui la première fois, mais je suis très-faible de ma rechute, et le voyage a été différé pour dix jours. J'avoue, à soixante ans j'entreprends quelque chose qui n'est pas trop raisonnable, mais j'espère, le faisant pour une si bonne cause et par complaisance, que tout ira après vos chers et tendres conseils et remontrances. Je tâcherai de me reposer et ne pas trop m'agiter dans les endroits où je passerai. L'idée de la ville de *Lubiana* est charmante, mais pour cette fois-ci je ne pourrais y acquiescer.

Voilà la liste de notre voyage que j'ai promise à votre épouse. Vous pourriez adresser selon celle-ci vos lettres à Pichler; il sera toujours deux jours avant nous aux mêmes gîtes. Il part le 1, et j'espère nous le 3, et à mon arrivée, mon cher et tendre *savio grande,* vous aurez l'estafette désirée.

J'approuve derechef votre sage raisonnement sur un ministre piémontais; un autre aurait pu être flatté, mais vous pensez en patriarche; j'attendrai ce que Kaunitz en dira.

Pour la garde hongroise vous ne laisserez partir aucun pendant cet été; tous partiront, et on approuvera votre idée

[1]) Der Feldzeugmeister Anton Graf Puebla.

d'en avoir comme le prince Charles. La maladie du pauvre Khevenhuller a arrêté la chose; vous la recevrez en quelques semaines.

Les affaires du théâtre vont chez nous très-mal et même indécemment pour les pauvres gens; Moriggio en est déjà devenu fou[1]). Je vous embrasse tous deux.

Ce 25 d'avril (1776).

CCLXVII. Mon cher fils. Je ne vous marque que par ces peu de lignes, que hier au soir l'empereur a envoyé un courrier à Florence, contremandant le voyage. Ma santé est bonne, rétablie entièrement, mais la rechute a mis tant d'alarme dans le public, que l'empereur même en a été ébranlé, et qu'il a voulu que les médecins en décident, ce qu'aucun n'aura pu prendre sur lui, vu mon âge et la vie sédentaire d'onze ans que je mène. Il fallait tant, que je décide moi-même, me rendant aux vœux publics. J'ai sacrifié ma propre tendresse, et Dieu veuille que cela ne fasse mauvaise impression chez Léopold sur sa santé. J'en suis très-touchée et accablée, et vous embrasse tous deux tendrement.

Ce 2 mai (1776).

CCLXVIII. Monsieur mon cher fils. Vous voilà à Mantoue; le temps vous favorise, et vous pouvez bien imaginer, combien chaque jour augmente nos regrets de cette belle et tendre partie manquée. Je ne peux me résoudre à quitter la ville,

[1]) Wohl der kaiserliche Kämmerer Giambattista Marchese Moriggia.

et Schönbrunn et Laxenbourg me sont désagréables. J'attends le courrier de Florence le 6; il nous causera bien de la peine, car ils seront dans la plus grande désolation et craindront que je suis plus incommodée. Je suis entièrement remise, hors la toux et un peu faible; je dors, je mange, mais tout tristement.

La reine de Naples est incommodée aussi d'un mal de gorge et d'une fièvre; on l'a dû saigner. Votre sœur[1]) sera à cette heure dans le plus grand embarras pour son voyage; je la souhaiterais à Florence pour votre frère. Mes compliments à votre charmante épouse; j'ai reçu toutes ses différentes lettres. Je vous embrasse tous deux tendrement.

Ce 9 mai (1776).

Monsieur mon cher fils. Votre lettre du 2 de mai de CCLXIX.
Mantoue m'a fait encore plaisir. Je vois en toute occasion votre cœur, votre attachement pour moi. De renoncer au voyage de Gorice, m'a bien coûté, d'autant plus, que la raison de la santé n'y entrait en rien chez moi, mais le public a pris l'alarme de belle façon, et les propos à Vienne, étant toujours peu mesurés, ont fait douter l'empereur, et bien du monde, en voulant faire les zélés, ont gâté la chose, dont je suis avec mes enfants la victime. On voit ce que je prêche si souvent, qu'il ne faut abandonner les grandes choses, en les donnant au public, à leur réussite ou non, mais qu'il faut les donner comme elles doivent être regardées. En voilà encore une preuve, mais brisons là-dessus; je veux m'occuper de vous autres.

[1]) Marie.

Je suis bien contente de la grossesse de Madame, et je le suis aussi des précautions que mon cher patriarche a pris, en allant à Mantoue. C'est à Modène où je crains, et où vous doublerez vos soins et direz de ma part à la Melzi, que je lui recommande notre archiduchesse, le trésor que nous possédons. Je crains, votre sœur changera de nouveau tout le plan de son voyage, et viendra bien plus tard pour vous trouver à Milan, mais je ne m'en mêle pas et ne suggère pas même rien. Elle a eu le désagrément de trouver la reine assez incommodée d'un gros mal de gorge avec fièvre. Elle trouve sa fille aînée et son fils très-bien, de même le roi en tout, et elle embellie. Elle a un gros chagrin que la Batthyany a pris ses pertes comme c'était à prévoir; elle ne peut plus compter sur elle pour le voyage, elle prendra la Goëss [1]).

Nous allons le 11 à Laxenbourg pour y rester jusqu'au 3 de juin, et alors je me rendrai à Schönbrunn. Votre frère est depuis quinze jours à ses exercices, et j'ai demandé son retour pour les fêtes. J'en doute, si je le voulais, mais vous savez que dans mes demandes ni la souveraine ni la mère ne paraissent jamais.

Je vous sais bien bon gré d'avoir d'abord pensé à la riche abbaye pour un chapitre de dames. Vous savez que c'est une des choses que j'ai le plus à cœur, mais en Italie c'est bien différent. Pour celle-ci le cardinal Borromeo, qui se porte très-bien, s'est réservé l'entière jouissance sa vie durante, et un autre fils de Braeciano existant encore, je

---

[1]) Von den schon Bd. I, S. 57 erwähnten Gräfinnen Goëss meint hier die Kaiserin offenbar die Gemalin des als Hauptmann der grossherzoglichen Leibgarde in Florenz befindlichen Generalmajors Grafen Johann Carl Goëss, Marianne, geborne Gräfin Christalnigg.

ne pourrais que la lui accorder, pourtant me réservant une forte pension de douze mille scudi pour un objet essentiel de l'état, comme université, *studj*, ou autre, que vous pourriez me suggérer [1]).

J'approuve infiniment le projet des deux théâtres, d'abord qu'ils ne coûtent rien aux finances, et l'emplacement est juste à leur laisser choisir.

Pour donner l'escadron des hussards à Sfondrati [2]), je le trouve un peu trop mince objet; c'est une affaire d'un lieutenant colonel, et puis ce sont des Hongrois, auxquels il ne peut parler. Il faudrait porter leur uniforme, tout cela ne serait pour lui. Vous avez déjà un capitaine de garde, deux seraient de trop. D'abord que j'aurai l'idée du conseil de guerre, je vous l'enverrai.

Mes compliments à notre chère archiduchesse, vous embrassant tous deux, adieu.

Ce 16 mai (1776).

Monsieur mon cher fils. J'ai commencé à remercier Dieu, que vous êtes sorti si heureusement de l'accident avec le cheval, qui aurait pu avoir les plus malheureuses suites, et je vous remercie de m'avoir informée tout de suite vous-même, ce qui m'a obligée et a diminué les premières im- CCLXX.

[1]) Ein Sohn des Herzogs von Bracciano, Namens Joseph, am 18. Mai 1759 geboren, war am 18. April 1776 gestorben. Nach der Unsitte jener Zeit hatte er bereits die Einkünfte der reichen mailändischen Abtei Chiaravalle bezogen, welche ihm Cardinal Borromeo überlassen hatte.

[2]) Es scheint sich hier um den bereits I. 237 erwähnten Marchese Carlo Sfondrati della Riviera zu handeln, der schon seit längerer Zeit Oberst war.



pressions, car en cette occasion comme en toutes autres, plus tôt ou plus tard, elles éclatent. Nos actions sont toujours éclairées et censurées, et plus qu'on défend d'en parler, et plus elles éclatent, et avec des fausses circonstances, et une fois qu'on se trouve en défaut, le crédit est perdu pour toujours, et moi je n'ai plus de tranquillité. Si vous voulez donc me conserver, faites toujours comme cette fois-ci, dont je vous remercie encore une fois bien tendrement. Mais je ne peux me faire raison sur deux circonstances très-importantes: l'une, que vous n'aviez ni piqueur ni *Sattelknecht* avec vous, que deux palefreniers. L'empereur lui-même, qui ne va que trop mesquinement, en prend avec. Dans une province si coupée et où il y a tant de fosses, vous devriez d'autant plus prendre avec un écuyer *und ein Handpferd oder Birutsch* pour vous suivre. Nous ne sommes pas faits pour courir comme les petits particuliers; il faut de la décence et représentation en tout, surtout sur le grand chemin; six ou huit chevaux de plus dans l'écurie ne vous ruineront pas. L'autre, si j'ose le lâcher, étourderie que vous avez faite, fut de vous mettre sur un cheval qui a pris les mors aux dents, qui est tombé. Quelle imprudence! *Das war eine Rodomontade,* et vous croyant meilleur à cheval, à pouvoir remédier à tout. Mais ce qui m'affecte le plus, c'est qu'Albani vous a laissé monter sur ce cheval, et cela me fait voir, car je suis sûre qu'il aura protesté contre, qu'il n'a aucun crédit chez vous, et n'est pas en état de vous faire éviter une sottise. Vous êtes trop jeune, trop véhément pour vous trouver dans toutes les occasions, et il faut écouter les remontrances; autrement vous commettrez à tout moment des inconvénients pareils, et tous ne réussiront pas de même. Si vous aviez eu un piqueur avec, cela ne serait arrivé, et je dois exiger de vous, qu'à l'avenir vous ne sortirez jamais à

cheval, sans en être accompagné. Si vous n'en avez assez, je vous en enverrai, car cela convient.

Je vous dirai à la hâte, que votre dernier plan pour les théâtres a été approuvé en entier, et que l'empereur et Kaunitz vous rendent justice, que vous en avez bien travaillé à amener la noblesse à cette déclaration. Vous recevrez le tout par le canal compétent.

Grâce à Dieu que notre chère archiduchesse continue bien dans sa grossesse, pourvu que vous ne lui causiez une autre fois des inquiétudes pareilles, dont je vous prie instamment de vous garantir. Je vous embrasse.

Ce 23 mai (1776).

Monsieur mon cher fils. Vous ne me dites plus rien CCLXXI.
sur votre santé, et votre chère épouse ne m'ayant rien mandé de l'accident du cheval, j'ai eu bien garde de lui en toucher quelque chose, et j'espère que ni vous ni Albani ne s'en ressentent en aucune façon, et que cette vilaine rosse a été bannie de votre écurie, au moins que vous ne la montez plus.

J'approuve infiniment l'excursion de Bologne, étant un endroit très-remarquable, mais point de voyage de nuit, et au moins employer quatre jours, se reposer deux là, en voyant ce qu'il y a à voir. Les chemins sont dans l'état du pape abominables; si Madame va avec, cela mérite attention.

L'excursion à Parme, je l'approuve, et elle me touche; votre pauvre sœur a besoin de consolation. Le voyage manqué est pour elle le plus désolant; je compte toujours une autre année lui procurer, et à moi, cette consolation, mais jamais à Vienne. Elle me dit que sa santé est des plus

mauvaises. Vous me ferez plaisir de parler à Camuti et lui dire d'en écrire de temps en temps à Störck, pour me rassurer.

J'espère que votre sœur [1]) ne vous incommodera pas avec son arrivée. Elle compte s'arrêter en Toscane jusqu'au quatre de l'autre mois, mais je ne sais pas sa marche ultérieure. Elle ne compte être ici qu'à la fin de juillet, et j'espère de voir vers le 15 Léopold de même et elle ici, ce qui me fait grand plaisir et me dédommagera en partie du voyage de Gorice dans l'essentiel, car pour la consolation de voir les enfants, il ne faut plus y penser. Ils resteront ici huit ou dix semaines tout au plus, mais j'avoue, je compte les moments à les revoir.

Je suis bien aise que la duchesse de Chartres [2]) vous verra tous deux; elle pourra faire des comparaisons, qui ne seront pas au désavantage de tous deux. Je vous recommande, mon cher fils, notre *theure* archiduchesse, dont les Viennois raffolent encore, et leur vieille maman se rajeunit, en l'entendant.

Je vous fais, mon cher fils, mon double compliment pour votre naissance et jour de nom. La première m'a comblée de joie, et depuis vous m'avez donné bien des consolations, dont je ne saurais assez remercier Dieu, et vous marquer ma satisfaction. Dieu vous conserve tous deux et nos chers enfants; je l'en prie journellement, et vous embrasse tendrement tous deux. Adieu.

---

[1]) Marie Christine.

[2]) Louise Adelheid, Tochter des Herzogs Ludwig von Penthièvre, am 13. März 1753 geboren, am 5. April 1769 mit Ludwig Philipp, damaligem Herzoge von Chartres, 1785 Herzog von Orleans, später Philipp Egalité vermält. 1792 von ihm, der am 6. November 1793 unter der Guillotine starb, geschieden, kehrte sie 1814 aus Spanien nach Frankreich zurück und starb 1821 auf ihrem Schlosse zu Jvry.

Ce 30 mai (1776).

Mon cher fils. Je n'ai qu'un instant, devant aller à la CCLXXII.
chasse, et vous savez que l'empereur n'attend pas volontiers. Je suis enchantée de tout ce que vous me dites vous deux de votre séjour à Modène, tant de la famille que des amusements. Vous vous êtes très-bien conduit pour la duchesse de Chartres, et je trouve que vous prenez toujours le meilleur parti, *ein guter Staatsmann.*

J'ai fait écrire à Firmian d'envoyer quelqu'un à Turin pour votre sœur, Lamberg n'y étant encore. Nous avons cru Belcredi [1]), mais dans une autre qualité que pour servir votre sœur. Elle ne viendra pas à Milan avant le 20, ou encore plus tard. Mais ce dont je vous sais un gré infini, c'est d'avoir eu tant d'attention à Mantoue pour Firmian, qui en est pénétré. Quel plaisir d'en pouvoir faire aux autres, et quel est le mien, que le cœur de mon fils me contente en toutes les occasions, et qu'il prévient même mes idées.

Je serai un peu plus tranquille, vous sachant de retour. C'est aujourd'hui le premier jour chaud que nous avons. Je vous embrasse tous deux.

Ce 6 juin (1776).

Monsieur mon cher fils. Nous voilà à Schönbrunn par CCLXXIII.
un temps assez chaud, et c'est un grand jour aujourd'hui.

[1]) Don Antonio Marchese Belcredi, später Hauptmann im Regimente Wied. (Gefällige Mittheilung des Herrn Grafen Egbert Belcredi.)



Vous serez encore à Modène. Je suis bien aise que l'Infante est venue à Reggio; j'aurais mieux aimé en compagnie de l'Infant. Ce ménage est incompréhensible, et tous deux s'excusent l'un sur l'autre, cela ne me fait pas grand plaisir. La reine de Naples est depuis ses dernières couches toujours incommodée de maux légers, mais incommodes; elle souhaite de devenir grosse, et je crois qu'elle a raison. Votre frère reste encore à son Stein am Anger jusqu'au 15; je crains qu'il aura toute sorte de dégoûts. Tous nos premiers, comme Hadik, Lacy trouvent ce séjour poussé trop loin pour ces premiers principes, qu'il aurait pu savoir en huit, tout au plus en quinze jours. Je crains qu'à la longue votre frère ne devienne ce qu'on appelle chez nous *ein Degenknopf;* j'aimerais mieux le voir ermite. Il ne sera d'aucun campement qu'à Minkendorf, autre chagrin.

Mes compliments à Madame; je lui suis bien obligée du détail de son séjour à Modène, qui doit avoir été bien agréable et touchant.

On m'appelle pour la bénédiction; je vous embrasse tous deux. Marie Thérèse.

Ce 13 juin (1776).

CCLXXIV. Monsieur mon cher fils. Que le séjour de Milan vous paraîtra insipide après les vacances de Modène! Vous recevrez celle-ci quand votre sœur arrivera à peu près. Je vous suis obligée des soins patriarcales, que vous avez pris en envoyant des équipages propres à vous; je vous en sais gré, cela vous ressemble. J'approuve de même que la Marie s'est rendue aux obligeantes invitations du duc, qui en toute

occasion me marque son amitié. Je vous prie de l'en remercier tant pour l'Infante que pour la Marie. J'avais envie de lui écrire moi-même; par discrétion je le fais par vous, et cette envie ne peut lui être désagréable, vous aimant si tendrement, et, ce qui me fait le plus de plaisir, le méritant aussi.

J'attends votre frère de ses éternels exercices de sept semaines. Je m'en fais un vrai plaisir, et le 15 du mois prochain j'attends le grand-duc et elle avec la Marie et lui ici; ils se joindront à Padoue et iront à Venise ensemble, et de là ici; il restera jusqu'au 9 de septembre.

Vos deux portraits par la Payer ont pris la place dans ma chambre à coucher, où Léopold et elle étaient. Je les vois avec satisfaction, et n'oublierai pas le séjour de l'année passée. Je vous embrasse tous deux; adieu.

Ce 14 juin (1776).

Monsieur mon cher fils. Je suis bien fâchée; j'ai arrêté CCLXXV.
cet honnête homme [1]) contre mon gré, lui ayant dit de m'avertir quand il partira un jour, voulant le charger de vos portraits. Il est venu les derniers jours à Laxenbourg; on ne me l'a pas annoncé, et par discrétion il n'a osé me faire souvenir; enfin Zephyris m'en a parlé aujourd'hui. Les portraits sont partis et je ne le charge que de ces lignes pour vous dire, si on peut l'employer quelque part, je n'ai rien contre, s'il y a des vacances.

[1]) Da die Kaiserin keinen Namen nennt, lässt sich nicht angeben, von wem sie hier spricht.



Votre frère vient d'arriver il n'y a qu'une heure, maigri et hâlé, mais il me paraît content; Hardegg m'en paraît de même; je suis donc contente aussi. Zephyris m'a communiqué une lettre touchante qui ressemble à mon cher Ferdinand, *tutto cuore,* et le mieux de tout cela est que les faits le soutiennent.

Mayer[1]) m'a présenté sa femme, tous deux en larmes. Je les ai rassurés, que tout est oublié, qu'il ne dépend que d'eux de convaincre leurs parents et le public de n'avoir fait une sottise, en se conduisant comme ils ont commencé et comme vous leur rendez témoignage. Le père les traite bien, mais la mère n'a encore voulu la voir. Je lui ai parlé, mais je n'ai rien obtenu que des pleurs. La Guttenberg va aujourd'hui à Hetzendorf, où il y a des inoculés, et la prend avec elle et la lui présentera, et ainsi j'espère que tout sera fini. En cette occasion même j'étais charmée de vous deux, de la part que vous preniez au bonheur et à l'union de ces deux familles.

Je vous embrasse tous deux tendrement; adieu.

Ce 20 juin (1776).

CCLXXVI. Monsieur mon cher fils. Vous recevrez celle-ci quand la Marie sera chez vous. Je suis presque aise que vous aurez cette distraction; le vide aurait été de trop, revenant de l'agréable et bruyant séjour de Reggio, et si intéressant pour vous. Grâce à Dieu et à vos sages précautions, que Madame a soutenu tout si bien. Elle ne courra pas trop

[1]) Der Sohn.

avec le prince et elle, pour leur tout faire voir. Pour le chaud, vous n'en aurez pas, car depuis dix jours nous avons froid et je suis bien aise moi-même de tenir les fenêtres fermées; jugez-en. Je crains bien les orages et grêles; il y a eu une terrible, qui est tombée à Bude et y a fait un dégât horrible.

Je vais rendre visite aujourd'hui au prince Kaunitz, qui est entièrement hors d'affaire. Il avait une inflammation de poitrine; avec deux saignées Kestler l'a tiré d'affaire. J'avoue, s'il me manquait, je serais entièrement bouleversée; c'est l'unique des anciens qui me reste. Je sais votre amitié pour lui et suis bien sûre de la part, et même des alarmes, que vous aura causées sa maladie.

Votre frère est revenu de sa carrière très-hâlé et maigri; Hardegg et les militaires ne peuvent assez le louer, mais il aura le chagrin d'être exclu des camps; il ne sera qu'à Minkendorf. Celui de Pest lui aurait été très-convenable, et celui de Brunn aussi, mais cela est arrangé autrement, et je ne veux rien gâter pour l'avenir, mais j'en suis fâchée pour lui.

Mes compliments à votre chère épouse; je vous embrasse tous deux; adieu.

Ce 27 juin (1776).

Monsieur mon cher fils. Grâce à Dieu, Kaunitz est entièrement remis; il sort en voiture et ne se dorlote pas, comme il avait coutume de faire. Je ne sais si cela est bon signe ou non; je lui trouve dix ans de plus et très-défait; je ne saurais le regarder qu'en tremblant. C'est un homme CCLXXVII.

qui n'est plus à trouver, comme il m'a tirée cette année de cette mauvaise besogne avec les limites de Pologne, et à cette heure de celles avec les Turcs, nonobstant les grandes contradictions qu'il a eues à surmonter. Je connais votre façon de penser sur son sujet; je m'épanche d'autant plus volontiers avec vous. Je crois, quelques lignes de votre (main) sur son rétablissement feraient bon effet.

Nous avons eu le plus vilain mois de juin; pas trois jours de chaud. Je ne profite nullement du jardin, logeant en haut. La Marie et le prince logeront dans mon appartement d'en bas, ne me réservant que le petit cabinet du coin, et celui attenant, où sont tous les portraits. Les berceaux sont presqu'abîmés par le grand froid; ils sont tout clairs, pour moi une grande perte, ma promenade n'allant guère plus loin, et malgré la saignée la respiration et mes forces ne vont pas bien.

Mes compliments à votre chère épouse; la Marie est enchantée de vos enfants, et moi du mauvais dîner chez Firmian, que vous leur procurez. Je trouve toujours dans vos idées tant de justesse et bonté; cela ressemble tant à notre adorable maître. Je suis de même fort contente de Maximilien; il s'est comporté au mieux dans son voyage militaire; il a porté une relation très-grande et bien au dire de tout le monde. *Alles eigenhändig.* Nous voyons deux fois la semaine, mardi et vendredi, du monde; il s'y conduit à merveille. J'ai arrangé cela ainsi, sachant que Léopold et Louise ne sont pas Ferdinand et Béatrice, dont tout Vienne parle et est enchanté encore, ce qui me fait grand plaisir; mais je craignais les comparaisons. J'ai cru bien faire de substituer ces jours où je parais moi-même; s'ils ne veulent y venir, cela dépendra d'eux, comme l'empereur le fait, mais je crois, au moins elle y viendra. On les dit tous

deux très-changés; j'irai à leur rencontre à Laxenbourg et y dînerai, et j'avoue, s'ils sont tous deux maigris, cela me ferait grande peine.

Je vous embrasse tous deux; adieu.

Ce 4 juillet (1776).

Monsieur mon cher fils. J'avoue, la course à Ferrare CCLXXVIII.
ne me fait pas plaisir et diminue un peu la confiance dans le patriarche, et encore plus pour le médecin, quelque juste que puisse être le sujet. J'avoue, dans les chaleurs, dans le cinquième mois; après le voyage de Modène on a très-bien remarqué que Madame était défaite et maigrie. Je prie Dieu que cette excursion n'aie de mauvaises suites. Vous embarrasserez aussi Léopold et elle, qui ne sont pas préparés à se faire voir ou arrêter, et pour quelques heures cela ne méritait pas de risquer autant. Dieu veuille que mes inquiétudes ne soient que pour moi; je veux bien les porter. La journée de la Certosa et de Pavie me paraissait déjà de trop pour l'état de grossesse. Votre épouse n'est pas des plus fortes; si elle faisait une fausse-couche, outre la conscience elle pourrait bien le payer de sa santé; quel malheur! Votre retour à Milan sera pour moi une grande nouvelle, et plus de course, hors celle, si le duc revient, pour être avec lui quelques jours. Je vous embrasse tous deux.

Je suis enchantée de ce que vous me mandez pour le prince Kaunitz, qui est venu me voir la première fois. Je le trouve très-bien; il avait les larmes aux yeux, quand je lui lisais votre lettre, et moi de même.





Ce 12 juillet (1776).

CCLXXIX. Monsieur mon cher fils. L'estafette que j'ai reçue de vous de Mantoue, m'a percé le cœur. Je connais le vôtre, et un coup si inattendu vous a dû frapper doublement, tant pour notre précieuse maman, que pour ce bel ange. Celle, que je viens de recevoir du 4, me rassure, mais je ne serai contente, que quand je vous saurai tous deux à Milan, et que j'aurai par vous le rapport comme vous le trouvez, et si vous en êtes contents tous deux. Embrassez de ma part votre chère épouse, mes inquiétudes sont les plus fortes pour elle. Presqu'au même temps, peu de jours de différence, vous aviez aussi les convulsions, en faisant les dents; on vous tenait même perdu. Depuis plus aucune, et grâce à Dieu, mon petit Ferdinand se porte bien. Vous ne m'avez rien mandé d'un gros rhume que vous aviez à Mantoue, je dois l'apprendre par d'autres; cela n'est pas en règle. Rien n'est petit, qui touche vos personnes, et rien ne peut me rassurer pour l'avenir, si on ne me marque tout. Faby me paraît un peu commode de toute façon.

Votre frère et votre belle-sœur sont enchantés du séjour de Ferrare; elle ajoute qu'elle est bien contente d'avoir fait vos connaissances, vous lui avez ravi tous les deux le cœur. La Batthyany, qui est arrivée hier, ne peut assez me dire de vous deux; en cela je suis heureuse, que la plupart de mes enfants me fait honneur. Notre adorable Marie est aussi ma fille, pas belle-fille. Mon amour-propre en est trop flatté, et ma tendresse pour vous trop intéressée.

De nos voyageurs je ne sais rien depuis le 3 de Padoue. Nous comptons aller à leur rencontre à dîner à Laxenbourg, quand nous saurons au juste leur arrivée. Je vous embrasse tous deux bien tendrement; adieu.

Ce 18 juillet (1776).

Monsieur mon cher fils. Vous verrez par la date, que je suis occupée sérieusement. J'en ai d'autant plus besoin, que malheureusement je suis tous les jours plus distraite et indolente, surtout dans les chaleurs, où je ne suis bonne à rien. Grâce à Dieu, que toutes vos courses soient finies, et que votre fils soit remis: cette nouvelle a bien troublé la joie que j'avais, de revoir quatre de mes enfants. Je trouve mon fils bien maigri — cela est frappant — mais elle mieux qu'il y a six ans, la Marie moins bien, qu'elle n'est partie, le prince dix ans de plus. Cela ne me raccommode pas avec les voyages, ce qui est pourtant la folie d'à cette heure, mais je n'en ai jamais vu des avantages, mais bien le contraire. Je ne parle pas des visites à ses parents, mais de ces courses réitérées, et qu'on ne peut plus se fixer chez soi. CCLXXX.

Selon une lettre de l'Infante, elle sera venue à Milan vous voir, lui étant aussi allé courir; cela fait un triste ménage. Je lui souhaiterais bien de la consolation, mais elle même y met de l'empêchement; il n'y a rien de solide, tout par boutade, et ses dettes sont énormes, et je ne saurais jamais entrer là-dedans, d'autant plus, qu'elle les a faites mal-à-propos et contre toutes mes remontrances. Je crains que cela prendra une fois une mauvaise fin. Je crains seulement qu'elle ne vous ait incommodé, souhaitant que vous vous reposiez un peu et rentriez dans l'ordre journalier, que je vous recommande plus que jamais, après un si long dérangement.

Je garde exactement vos propres règlements, que vous m'avez laissés, espérant que vous les avez présents. J'ai marqué à votre chère épouse l'autre jour toutes les petites

commissions; embrassez-la de ma part. Grâce à Dieu, tout se porte bien ici. La Marie est déjà à Presbourg à cause du camp de Pest. Je vous embrasse.

Ce 25 juillet (1776).

CCLXXXI. Monsieur mon cher fils. Vous me dites que votre rhume n'est que du cerveau, mais il dure un peu trop, l'ayant déjà eu à votre retour de Modène. Je suis fort inquiète pour Störek, qui a une fièvre inflammatoire putride. C'est aujourd'hui le quatorzième jour; la crise ne se fait pas comme on le souhaiterait. C'est la raison, pourquoi Faby n'a pas été un peu grondé de ne rien marquer de ce rhume, ne pouvant croire que vous l'avez défendu, sachant que c'est le seul moyen de me procurer de la tranquillité, et je ne trouve pas exact ce Monsieur.

Ce que vous me dites sur les arrangements pour la place de Cristiani, j'attends ce que Kaunitz me proposera; tout me paraît en règle. Khevenhuller n'en sera peut-être pas content, mais je le trouve convenable. Mais vous ne me dites rien, si vous avez besoin de femmes pour le nouveau-né. Je le crois, la Radincovich ayant écrit ici, qu'elle ne peut plus soutenir l'air de Milan. J'avoue, je crois que deux *Kammerfrauen* vous seront nécessaires, une auprès de chaque enfant, la Dornfeld n'étant sans cela pas trop forte, et alors elles tombent à la fois malades, et on est sans personne. Nous autres pouvons nous en passer, mais pas les enfants jusqu'à huit ans; leurs santés et leurs corps en dépendent; là-dessus point d'économie. La grande-duchesse reconnaît cela à cette heure très-bien aussi.

Il faudrait payer le voyage à la pauvre Radincovich, et si vous en avez été content, plus ou moins, vous mesurerez la récompense; pour la pension je m'en charge depuis le futur novembre, selon son caractère militaire. Il me faut du temps pour chercher du monde; par bonheur j'en ai vu deux, mais point militaires, — lesquelles n'ont pas réussi — et qui feront des bonnes *Kindsfrauen,* mais j'attends là-dessus vos projets.

Votre frère est tout militaire, et j'avoue, je crains pour sa santé; il court trop et ne se donne pas assez de repos. Nous sommes jeunes et croyons nous recommander et briller par là; j'en suis un peu en peine. Les chaleurs sont grandes, les orages de même, qui ne rafraîchissent que pour peu d'heures. Mes compliments à Madame, je vous embrasse tous deux. Adieu.

Ce 1er d'août (1776).

CCLXXXII. Monsieur mon cher fils. Je suis enchantée que je vous ai prévenu l'autre ordinaire de la nécessité des femmes, et que nous nous sommes encore rencontrés sur deux *Kammerfrauen.* Le cas de la Radincovich étant décidé, j'approuve ce que votre chère et charmante épouse propose; elle doit mieux savoir ce qui convient, d'autant plus qu'elle est tendre mère, et qu'il importe infiniment, le choix des femmes qui entourent les enfants. Je suis enchantée que vous ne vous en mêlez pas; la mère doit faire ce choix, comme papa celui des maîtres et gouverneurs. C'est ainsi que tout ira en règle, et que vous vous en trouverez bien.

J'approuve ce que vous me dites pour être parrains: Léopold et Marianne, qui en sera très-flattée. C'est aujour-

d'hui que l'empereur va au camp, Maximilien y est déjà; Léopold en sera aussi la nuit, et les matins il viendra me voir, si cela ne change. On m'appelle; je n'ai que le moment de vous embrasser tous deux; adieu.

Ce 8 d'août (1776).

CCLXXXIII. Monsieur mon cher fils. Après une chaleur excessive, surtout le 5, où nous avons été au camp, en partant d'ici à trois heures, ne revenant qu'à dix, il s'est levé un vent terrible hier à midi, qui nous a porté la pluie. Il fait froid à cette heure; je crains que cela causera bien de maladies, les fatigues étant fortes pour le soldat. Je me suis excusée hier d'y aller, j'ai envoyé les autres, ayant été trop harassée de l'autre jour. Les troupes ont fait très-bien et sont belles; vos trois frères y sont. Nous sommes seules ici; Léopold revient samedi et Maximilien mardi. L'empereur part pour Pest mercredi, revient pour une demi-journée ici le 28, et part pour Tein, y reste jusqu'au 6, de là à Prague jusqu'au 16, et puis à Brunn. Les Toscans partent le 9, et je compte les accompagner à Neustadt; ce séjour alors ne sera pas si agréable que celui de l'année passée, qui m'a causé bien de la consolation, en revoyant un tendre fils et faisant connaissance d'une fille, qui de toute façon me comble de satisfaction.

Les réflexions de Dornbach n'ont pas manqué. J'ai vu mon gros et tendre Ferdinand partout, avec sa mine touchante, et ma fille partout, les larmes aux yeux, et avec cette douceur agréable qui lui attire tous les cœurs. Je me suis reposée l'après-dînée, laissant aller la compagnie à cette

même montagne, où vous avez été, et moi et la bonne Vasquez, nous nous sommes longtemps entretenues là-dessus, sans nous ennuyer.

Dans les affaires je dois vous marquer que l'affaire des monnaies, que vous avez envoyée, donnera du travail. Mes compliments à votre très-chère épouse; je vous embrasse tous deux.

Je vous suis obligée à tous deux des soins que vous avez pour moi, et pour la conservation de Störck. Je ne me flatte pas, mais il est vrai, je vois noir, après quarante-cinq jours de suite de fièvre continuelle, et qui redouble chaque jour et ne cède pas au *quinquina;* je crains la consomption.

Ce 11 d'août (1776).

Monsieur mon cher fils. Le porteur pourra vous dire CCLXXXIV. que tout se porte bien ici, et heureusement le camp de Minkendorf terminé et à satisfaction; celui de Pest commence à cette heure; Dieu veuille qu'il se termine de même. Je ne suis en état de vous écrire plus, souffrant à la main droite; je crains de n'être en état d'écrire demain non plus. Il n'y a rien qu'une ancienne endosse, je me porte au reste très-bien. J'embrasse votre épouse et suis toujours toute à vous.

Ce 22 d'août (1776).

Monsieur mon cher fils. Nous avons à cette heure CCLXXXV. seulement l'été, et bien fort, le temps étant si pesant, si bas,



que cela abat tout le monde, encore plus ceux qui souffrent du chaud. Grâce à Dieu, tout le monde se porte bien: nous avons les mêmes nouvelles de Pest, mais l'empereur n'était pas trop content des troupes, ce qui fera que le camp durera quinze jours de plus. On l'attend de retour le 26 le matin; je me flatte qu'il viendra le 25, jour de la grande-duchesse, qui nous donne de l'embarras, étant sûrement grosse; j'avoue, c'est un grand contretemps. On vient de faire venir son accoucheur, pour qu'il décide de ce qu'il y a à faire. Je ne crois pas qu'il la laissera entreprendre le voyage avant quatorze semaines finies, ayant déjà fait deux fausses-couches entre neuf et treize semaines; cela irait jusqu'au 20 octobre. J'avoue, je ne suis pas à mon aise sur tout cela, mais j'ai garde d'en dire ou décider quelque chose.

Je ne peux vous rien dire encore de décisif pour la bâtisse au château, mais je crois que cela restera à votre idée, quoique bien coûteuse.

J'ai deux *Kammerfrauen* et une fille de garderobe, une s'appelle Tausent; elle est sœur des Timer, valets de chambre, que vous avez connus. Elle ressemble à une *Vericalterin*, comme Hardegg, avec lequel j'ai parlé hier longtemps de vous, m'a dit que vous souhaitez. Elle a le langage et les petites façons de cette espèce de gens de Vienne. L'autre s'appelle Müllerin, est un peu mieux et me plairait mieux. La sage-femme, qui les a exercées toutes deux, en dit beaucoup de bien; j'espère que cela réussira mieux qu'avec les deux autres. La fille de garderobe est une brave fille, s'appelle Latour, sait l'allemand et le français, travaille bien, et j'espère que vous en serez content. Si j'avais une place, je l'aurais prise moi-même; elle est fille du vieux Latour de la vénerie. Si Mayer vient dix jours plus tard, je le charge de cette flotte féminine.

Je dois encore ménager mon bras; vous verrez à l'écriture, qu'il est encore empêché. Mes compliments à Madame; je vous embrasse tous deux.

Je ne suis nullement contente de la santé de votre fils, et encore moins des peines que cela cause à Madame. Störck a reparu hier la première fois, faible, mais assez bien. Je vous servirai selon vos souhaits auprès de l'Almesloë, mais il me faut du temps pour cela. Vous deux n'entrerez en rien pour cela.

Ce 26 août (1776).

Mon cher fils. Je suis édifiée de vos lettres, et que CCLXXXVI.
dans la triste situation [1]) où vous vous trouvez, vous m'écrivez tous les jours. C'est une rude épreuve que le bon Dieu exige de vous. J'espère que cela ne sera qu'une épreuve, mais je crains plus que je n'espère. Si le cas arrivait, je vous prie, ne contez rien à votre chère épouse de ce qu'on a trouvé dans l'enfant; ces sortes d'impression ne valent rien pour les femmes qui portent des enfants. Tâchez d'aller en campagne le plus tôt que vous pouvez et que l'état de Madame le permet, et prenez de la compagnie. Voyez le monde, ne vous enfermez pas; le petit ange n'a pas besoin de nos regrets, et le petit païen a besoin de tous nos soins, et la conservation de la mère est ce qui nous importe le plus, et surtout à moi, mon cher fils Ferdinand. Vous connaîtrez par votre sensibilité, combien les parents sont à

---

[1]) Die Erkrankung des am 13. Mai 1775 gebornen Sohnes des Erzherzogs Ferdinand, Joseph Franz, der denn auch am 20. August 1776 starb.



plaindre. Ne vous abandonnez pas; il faut vous efforcer, ne vous abandonner, hors que je vous permets et conseille de pleurer, sans avoir honte, car cela est à sa place, et des gens raisonnables et sensibles le trouveront toujours à sa place.

Je vous embrasse, mon cher fils, vous donnant ma bénédiction. Son jour de naissance lui a porté malheur. Adieu.

Ce 27 d'août (1776).

CCLXXXVII. Monsieur mon cher fils. Vous verrez par celle que je vous ai écrite hier, que je n'espérais plus rien; le médecin le disait clair à Störck. J'étais seulement fâchée que notre chère archiduchesse se flattait un peu. Vous avez très-bien fait d'avoir empêché qu'elle sorte pour le service, et vous avez fait comme de coutume très-bien, d'y avoir été. Je peux me représenter votre cœur déchiré de douleur et de crainte. L'estafette du 20 m'a porté à midi la triste confirmation dans cette triste occasion. Que n'ai-je eu de consolation de toutes les marques de soumission et de religion que vous me donnez, et en même temps de tendresse pour moi! J'en suis pénétrée, et ne sens que vos douleurs, non sans crainte pour l'archiduchesse. Le coup est très-fort pour son cœur maternel; il faut absolument lui laisser toute liberté de pleurer, et tâcher de la distraire peu à peu sur tout, faisant venir du monde qui ne vous gêne. Voilà où Hardegg et elle me manquent; je serais bien plus tranquille, quoique Albani et la Confalonieri[1]) sont pleins de mérite.

[1]) Die Gräfin Anna Confalonieri, geborne Biglij, war nach der Gräfin Khevenhüller Obersthofmeisterin der Erzherzogin Marie Beatrix.

Mais les autres n'auraient été de trop; la Melzi même, je regrette qu'elle n'y soit. Que vous allez en campagne avec le seul enfant qui vous reste, c'est bien touchant, mais très-bien; il vous aurait coûté de la revoir après un certain temps. Le bon Dieu n'exigera pas plus de sacrifice; espérons qu'en trois mois cette perte sera réparée. Que ce bel ange est à envier! Il possède bien vite son bonheur éternel, que nous devons attendre après bien des peines et dangers; le bonheur de votre enfant doit vous ranimer. Je voudrais bien qu'on vous soignât aussi, car le plus fort est tombé sur vous et reste encore, et je connais votre cœur; cela me fait trembler.

Ma santé se soutient, mais j'avoue, ce coup, je le sens. Ce fils m'a fait trop de plaisir, pour m'en détacher si vite. Vous ne me laissez rien à désirer, mon cher fils; vous pensez toujours le premier à moi. Mais le seul moyen de me consoler est, que vous continuez à me donner sur le moindre sujet de vos trois santés tout de suite des estafettes. Je vous embrasse bien tendrement, en vous donnant ma bénédiction, à ce tendre et malheureux père. Adieu.

Ce 29 d'août (1776).

Monsieur mon cher fils. J'espère que vous aurez reçu CCLXXXVIII.
avant celle-ci l'estafette. J'attendrai avec pas un petit empressement la poste qui vient, pour avoir de vos nouvelles, et surtout de vos santés, ne parlant plus du sujet qui à si juste titre a blessé nos cœurs, et qui ne s'effacera guère qu'autant que le temps use de tout, et que notre raison et soumission l'exigent. Je suis continuellement occupée de

vous deux, et j'étais enchantée que vous avez fait venir du monde à Cernusco. Vous n'avez rien laissé à désirer, et avez tout fait qu'on aurait pu suggérer; Dieu donne que les suites soient selon nos souhaits.

La grossesse de la grande-duchesse ne laissant plus de doute, nous attendons en huit jours son accoucheur, qui décidera de son voyage, qui ne se fera plus le 9 et pas avant le 19. On craint plus tard la mauvaise saison et les mauvais chemins. J'étais très-contente dans cette triste situation d'eux et de toute la famille.

L'empereur est reparti le 27 la nuit, et reste à Tein au camp d'artillerie jusqu'au 2, et de là à Prague jusqu'au 15, et de là jusqu'au 30 à Brunn. Je crois qu'il fera une course de vingt-quatre heures ici, pour voir ceux qui partent. J'ai voulu les accompagner à Neustadt, mais cela dépendra de tant de circonstances, que j'en doute presque. Ce voyage sera bien différent de celui de l'année passée, qui m'a comblée de consolation.

Mon bras n'est pas encore tout-à-fait libre, et, en écrivant, je m'en ressens. Mes compliments à notre chère et *werthen* archiduchesse. Quand je lui écrirai à l'avenir, je ne toucherai guère, hors qu'elle m'en écrit, notre malheur. Au commencement, et surtout étant enceinte, il faut éviter de s'en trop occuper, car l'oublier, je le souhaite, mais je ne le crois jamais, comme je vous connais.

En vous embrassant tendrement tous deux, je suis toujours toute à vous.

Ce 5. septembre (1776).

CCLXXXIX. Monsieur mon cher fils. Vos lettres sont bien touchantes, et grâce à Dieu que Madame se porte bien. J'ai

reçu une charmante lettre de sa part, où on voyait sa tendresse pour vous, qui lui tient lieu de tout, et sa profonde douleur. Il n'y a que la religion, et vous vous êtes si bien souvenu des paroles de votre père dans ces occasions, que j'espère, si vous continuez à être fidèle à notre maître et créateur, qu'il vous accordera aussi les grâces nécessaires de pouvoir faire votre salut et devoir: *in hac lacrimarum vale.* Votre enfant a gagné et évité bien vite ces écueils. Quel bonheur que Dieu a voulu de vous une créature qui le loue éternellement, et où nous tendons chaque jour, mais avec peines et dangers. On aura été bien accablé à Modène; vous m'obligerez de me le marquer, surtout la Melzi. C'est un vrai guignon que personne n'y a été, et vous avez choisi encore le meilleur parti, de faire venir du monde à Cernusco.

L'accoucheur de la grande-duchesse est arrivé ce matin; demain son voyage sera décidé; je le crois encore ce mois. Votre frère, depuis qu'il fait frais les matins et les soirs, a encore bien mauvais visage; il n'a pas eu la rougeole, et elle règne ici tout à l'entour; j'avoue, je voudrais les voir hors d'ici.

Votre frère Maximilien a exercé devant nous et beaucoup du monde les deux divisions de grenadiers, et un bataillon de votre régiment. J'ose le dire selon le dire de Caramelli, Langlois[1]), Clairfayt[2]), qu'il s'en est acquitté à merveille. C'est lui qui a commandé seul, d'une voix forte, égale, sans précipitation ni pause, que ces messieurs ont assuré, comme le meilleur major de l'armée. Jugez de ma

---

[1]) Der Feldmarschall-Lieutenant Peter von Langlois.

[2]) Carl Graf Clerfayt, damals Generalmajor, später als Feldmarschall zu grosser Berühmtheit gelangt.

consolation, surtout dans ce métier, qui est à cette heure très-scabreux.

L'empereur me marque de son arrivée à Prague, qu'il a été content du camp de l'artillerie; j'espère qu'il le sera aussi de celui de Prague. J'ai envoyé votre sœur Marie avant trois jours à Pest, tenir compagnie à son mari jusqu'au 10; cela lui a fait un plaisir infini. Je vous embrasse tous deux de tout mon cœur. Adieu.

Ce 12 septembre (1776).

CCXC. Monsieur mon cher fils. C'est Mayer qui vous remettra celle-ci. Il doit à vos recommandations qu'il part entièrement réconcilié avec ses parents. Cela a beaucoup coûté chez la mère, mais il faut que je lui rende justice, elle en a agi à cette heure généreusement. Vous m'aviez dit si souvent, que vous étiez content de ses services; à cette heure marié, il ne pourra subsister avec mille cinq cents florins. Je lui ai donc accordé une pension de mille florins, tant qu'il n'aie des gages plus fortes. Il vous est bien attaché: je l'ai vu bien affligé. Il mène les deux *Kammerfrauen;* souhaitant qu'elles vous conviennent, je vous embrasse.

La femme de Mayer s'est très-bien conduite.

Ce 12 septembre (1776).

CCXCI. Monsieur mon cher fils. Je suis très-occupée à cette heure avec les Toscans qui partent aujourd'hui en huit, et

vous ne recevrez pas ce jour de mes lettres, comptant les accompagner à Neustadt. Ce séjour sera bien différent de celui de l'année passée, d'autant plus que c'est pour toujours. Je ne suis pas à mon aise à cause de ce voyage, et ne serai tranquille, que quand je les saurai à Florence.

Je répondrai lundi sur les femmes à votre chère épouse. Demain partent Mayer et les deux *Kammerfrauen,* ne pouvant leur donner un autre nom ni gages; je souhaite qu'elles conviennent plus que les deux autres, sans cela il faudrait encore les renvoyer, car les enfants ne doivent pas souffrir, mais être bien pourvus. Je vous prie, servez-vous du matelas dont la grande-duchesse se sert avec tant de succès pour rouler les petits enfants; ils deviennent par là robustes et marchent tout de suite, mais ne les laissez pas porter en avant sur un coussin. Faites-les porter sur les bras, tantôt sur l'un, tantôt sur l'autre, comme tous les enfants, cela incommode extrêmement les gens qui portent et même les enfants, toute la force portant sur l'estomac et ventre. Quand van Swieten est venu, il a d'abord fait main basse sur cette façon, qui a été suivie par-ci par-là par le caprice des gouvernantes.

Que je vous sais bon gré d'avoir mené Madame à la comédie! C'est à sa place; mais je crains que cela lui aura beaucoup coûté. Que ce: *sit nomen Domini benedictus,* m'a consolée et attendrie! Oui, mon cher fils, vous deviendrez de nouveau le plus heureux père. Le bon Dieu éprouve les siens, et lui étant fidèle, il vous rendra, comme à Job, le double de votre santé. Je ne suis pas entièrement satisfaite pour votre sensibilité; le coup était fort, mais avec la grâce de Dieu vous avez surpassé mon attente. Dieu vous conserve; je vous embrasse tendrement.

Ce 27 septembre (1776).

CCXCII. Monsieur mon cher fils. Le temps s'est remis au beau, mais depuis deux jours nous avons de grands vents. L'air est déjà si froid, que je crois que l'hiver commencera en octobre; toutes les feuilles des arbres tombent; nous n'aurons ainsi point de vendange ou une très-mauvaise.

J'ai des nouvelles de Judenbourg de nos chers voyageurs; tout va bien, mais bien ennuyés. En revenant de Neustadt, je me suis logée en bas, et j'avoue, j'ai cru me dissiper, mais cela n'a pas réussi, et même votre séjour et nos adieux me sont revenus avec tout l'accablement. Je sens que cette année j'ai une dose de plus de noir, et votre santé même m'inquiète, quoique depuis la lettre de votre chère épouse, que j'ai reçue hier, je suis rassurée, connaissant sa tendresse et ses soins.

Nous sommes dans la plus grande retraite; rien de nouveau d'aucune part. Je vous embrasse; adieu.

Ce 8 octobre (1776).

CCXCIII. Monsieur mon cher fils. Je vous écris ce soir, comptant partir demain pour deux jours à Schlosshof. Il n'y a pas à espérer de recevoir des nouvelles d'Italie; les malheurs arrivés en Tyrol empêchent toute communication; ce pauvre pays est bien à plaindre. Nous ne savons encore rien que de Hall et Innsbruck, où le dommage est considérable; tous les ponts et chemins sont rompus. Après dix jours d'attente nous avons reçu les lettres de l'autre semaine, qu'un chasseur a portées par le plus haut *Gemsengebirg, wo kein*

Pferd nur gehen kann, et je crains que nous ne recevrons qu'encore plus tard celles qui devaient venir avant-hier.

Grâce à Dieu que je vous sais bien tous deux, de même nos voyageurs arrivés à Porto-Gruaro. L'empereur paraît aussi moins fatigué que de coutume de ses campements, et passablement content.

J'espère de vous envoyer en peu, et peut-être par estafette, une réponse sur les monnaies. On a fait battre des *soldi,* qui pour la vue ont bien réussi; on croit aussi pour l'économie, mais de cela je ne peux rien dire encore; cela me plairait assez, si cela se combine. Je vous fais bien mon compliment pour la Thérèse; je vous prie de l'embrasser de ma part, étant toujours toute à vous.

Ce 17 octobre (1776).

Monsieur mon cher fils. Je viens d'entrer en ville avec le plus beau temps et sans regret. J'avoue, j'aime le Bourg, étant plus tranquille et en retraite, et c'est tout ce que je souhaite; *ich werde recht leutscheu.* Grâce à Dieu que votre santé est rétablie; j'espère, l'automne — s'il continue ainsi — la remettra entièrement. J'attends le courrier de Florence avec impatience, pour les savoir arrivés. Mes compliments à Madame, je vous embrasse tous deux; adieu. CCXCIV.

La *Kammerfrau* est arrivée; je la trouve maigrie, mais pas si mal que je me le suis imaginé. J'approuve bien le chirurgien que vous lui avez donné pour la soigner; cela vous ressemble.

Ce 24 octobre (1776).

CCXCV. Monsieur mon cher fils. Je suis toute contente que je n'entends plus rien des maux d'estomac et de tête, qui commençaient à m'inquiéter d'autant plus, qu'ayant fait des pertes récentes, on tremble aux moindres accidents. Le temps s'est changé depuis huit jours, et je n'ai pas de regrets d'être en ville. La Marie, votre sœur, est en Haute-Autriche chez le prince Auersperg; sa santé n'est pas bonne; ces courses ne me rassurent pas.

Breteuil[1]) nous quitte pour six mois, et on dit que l'empereur compte faire un tour en France encore cet hiver, qu'il reviendra par l'Italie au mois de mai. Je vous dis les contes en ville; en ayant demandé l'empereur, il m'a répondu, qu'ayant promis de venir en France, il serait bien de s'en acquitter, mais que cela dépendait des circonstances et de moi. J'ai répondu comme toujours, que je ne le gênerais jamais en rien, qu'en général je n'aimais pas ce voyage, surtout si loin, et que chaque année exige plus de précaution de s'éloigner, surtout à mon âge. Reste à voir ce qui se fera; je crois presque le pour.

Pensez un peu à des chambellans ou conseillers d'état de Milan ou d'Italie en petit nombre pour les couches de notre chère archiduchesse. Elle m'a touché par sa dernière lettre, que vous ne souhaitez tous deux que d'avoir un enfant bien portant; si c'est même une fille, elle sera bien-venue. Cela me charme, car je le crois sûrement; pourvu que la mère se porte bien, tout le reste est à supporter. Dans cette grossesse elle a eu bien de secousses; c'est un vrai

[1]) Louis Auguste Letonnelier, Baron de Breteuil, Rohan's Nachfolger als Botschafter Frankreichs am Kaiserhofe.

miracle et cela marque sa forte constitution, de l'avoir porté si loin.

Je vous embrasse tous deux; adieu.

Tout ce que vous me dites pour mon jour et le jour de votre mariage, m'a touché infiniment; *Deo gratias.*

Ce 31 octobre (1776).

Monsieur mon cher fils. Je suis très-occupée aujourd'hui pour expédier deux courriers, et la veille de la Toussaint occupe aussi un peu. J'ai reçu une charmante lettre de votre femme, d'une naïveté et sincérité charmante, sur sa santé et l'état de son cœur. J'avoue, j'étais bien en peine pour elle, mais me voilà rassurée: avec tant de raison, avec tant de religion on peut beaucoup. Dieu nous donne une heureuse délivrance et couche, si c'est fils ou fille, pourvu que la mère se porte bien et se conserve, le reste est à tolérer. Je vous avoue, je suis impatientée à cause du retard du retour du duc à Milan; c'est la Melzi que je voudrais avoir aux couches; elle connaît notre chère maman et lui est très-utile. CCXCVI.

Vous avez chargé votre fidèle secrétaire de deux placets de gardes. A l'un d'eux j'accorde une pension de trois cents florins, adressée au vice-président Festetics [1]), pour le placer en cas de vacance quelque part *in civili.* Pour son retour et celui des autres ce n'était jamais autrement mon intention, que de leur fournir le nécessaire jusqu'en Hongrie,

[1]) Paul von Festetics, 1725 geboren, Hofrath bei der Hofkammer, 1770 in den Grafenstand erhoben, Vicepräsident der ungarischen Hofkammer. Er starb 1782.

et à leur arrivée on leur donnera encore à chacun *extra eine Monatsgage,* comme ils ont joui à cette heure pour s'équiper, et se rendre à leurs régiments, mais défense de ne venir à Vienne, aucun. Je vous prie de leur faire avancer le nécessaire de la caisse de guerre, on le refondra ici.

Mes compliments à Madame; je vous embrasse tous deux.

Ce 7 novembre (1776).

CCXCVII. Monsieur mon cher fils. Vous ferez bien mes compliments à notre cher duc de son heureux retour, et je suis bien consolée de ce que vous me dites sur sa santé. L'arrivée de la Melzi me fait aussi grand plaisir pour les couches; j'en suis déjà fortement occupée, et mes dévotions ont déjà commencé. La première entrevue aura un peu réveillé de part et d'autre ces tristes réflexions. J'espère, puisque vous ne me dites rien, que votre santé soit remise. Il vous faut votre assiette et force pour les couches de Madame, connaissant votre cœur et votre attachement.

Je vous ai fait rassurer par Madame sur vos représentations sur la monnaie. Dans une affaire si délicate on n'a pas même osé ici la décider, étant de différent sentiment. On ne pourrait jamais trouver mauvaises toutes vos représentations contre, et nous serons bien aises, en les voyant, à nous ranger de votre sentiment, si nous le trouvons tel.

Je vous réponds que Kaunitz pense de même pour Dravetzky. Vous pouvez l'assurer, qu'il aura une pension selon son rang militaire, et je suis de son sentiment, qu'il fait mieux se retirer chez lui et vivre tranquille. Pour le voyage il prendra ce qui lui faut, de même pour ses comptes j'aurai soin qu'on les ajuste. Il pourrait venir ici avec les

trois ou quatre jeunes gens qui restent à la garde; je crois qu'ils devraient tous attendre encore l'heureuse délivrance. Je n'entends rien de ceux qu'on veut substituer. S'il n'y a encore des ordres du conseil de guerre, vous me le marquerez, et votre idée, en même temps ce que vous trouverez déjà en Italie.

Le temps se met tout doucement au froid. On compte, si cela est possible, de faire encore demain une chasse par force. Votre sœur va à Presbourg, et moi je compte la suivre le 19, pour y rester quatre jours.

Mes compliments à Madame; je vous embrasse tous deux. Adieu.

Ce 14 novembre (1776).

Monsieur mon cher fils. J'attends la relation sur la CCXCVIII.
monnaie avec empressement, fort curieuse en quoi vos objections et craintes consistent. Je suis très-occupée aujourd'hui; cette ordinaire nous a porté la nomination de Sambuca à la place de Tanucci [1]). Personne ne regrettera ce dernier, mais je souhaite que le roi et la reine n'aient entrepris quelque chose qu'à demi; restant au conseil, je crains les intrigues et factions.

Grâce à Dieu que votre chère épouse se trouve si bien, et j'approuverais entièrement que vous restiez à la campagne le plus longtemps que vous pourriez, dans l'état où

[1]) Tanucci's Nachfolger, der Marchese della Sambuca, war im Augenblicke seiner Ernennung hiezu, und zwar seit 1771, als Repräsentant des Königs Ferdinand am Wiener Hofe beglaubigt. Sein Recreditiv ist vom 10. December 1776 datirt.



elle se trouve, si le temps humide qu'il fait, ne me donnait des inquiétudes pour des fluxions ou rhumes, et surtout Cernusco, qui au dire de tout le monde est fort humide, et j'attribue en partie à cette situation les maux de tête, que vous avez soufferts déjà deux fois, y étant. Je suis enchantée que notre vieux duc est revenu; je vous embrasse tous deux à la hâte.

Presbourg, ce 20 (novembre 1776).

CCXCIX. Monsieur mon cher fils. La poste étant arrivée au moment de mon départ avec votre relation sur les monnaies, je n'ai pu lire que votre lettre, et j'ai remis le reste à Zephyris, pour m'en faire rapport à mon retour, et je ne peux que répéter à vous assurer, que non seulement dans cette affaire, mais dans toutes les autres vous ferez très-bien, si vous n'êtes d'accord avec nos idées, d'en faire des représentations, sans que jamais on trouverait à redire. Au contraire, vous êtes le gouverneur et non un secrétaire, pour exécuter seulement. En vous consultant avec le ministre et le gouvernement dans des cas difficiles, vous faites votre devoir et suivez mes intentions.

Je suis ici à Presbourg depuis hier et compte retourner le 23. Je suis continuellement en chemin, contre mon ordinaire. J'ai trois comédies à voir, trois *Normalschulen,* deux couvents, et deux fois la Pálffy née Ogilvy[1]), que je trouve passable, de même votre sœur mieux qu'à Vienne. Le

[1]) Wilhelmine, Tochter des Feldmarschalls Carl Heinrich Grafen Ogilvy, zweite Gemalin und Witwe des im April 1773 zu Pressburg verstorbenen Feldmarschalls Grafen Leopold Pálffy.

nouveau théâtre qui est vis-à-vis de la congrégation, est très-joli, mieux que celui-ci auprès de la cour, mais trop grand pour Presbourg; il a été rempli à notre apparition. Nous y sommes restés un acte; la troupe est passable, mais je ne peux m'accoutumer aux comédies allemandes. La triple fête de demain sera célébrée par une comédie que les Kempelen jouent entre eux; elle se donnera au *Spiegelzimmer*. Cela se tiendra à la place d'un appartement; je verrai la première et la seconde noblesse.

Le général Brockhausen[1]) m'a bien prié de vous recommander son neveu Origoni[2]); il croit qu'il est capable. Je voudrais savoir ce qui en est, et si le jeune Origoni a quelque chose à espérer? Mes compliments à notre chère grosse maman; je vous embrasse tous deux.

Ce 27 novembre (1776).

Monsieur mon cher fils. Celle-ci viendra dans des ccc.
moments où vous serez occupé des soins les plus tendres; Dieu donne une heureuse délivrance et couche. Il faut le louer pour la fille que, je ne doute pas un moment, vous aurez. Je trouve très-bien vos attentions pour la Melzi et Confalonieri, mais gratis, je vous avoue, j'ai décidé de n'en plus faire[3]). Les affaires des monnaies, je crois, se rajusteront, et on pourra faire un *totum*. Je ne viens que de

---

[1]) Der Feldmarschall-Lieutenant Jakob Freiherr von Brockhausen, Ritter des Theresienordens.

[2]) Wohl der kaiserliche Kämmerer Marchese Francesco Orrigoni.

[3]) Der Erzherzog scheint sich für Verleihung des Sternkreuzordens an beide Damen verwendet und die Antwort erhalten zu haben, dass solches nur gegen Erlag der vorgeschriebenen Taxe geschehen könne.

recevoir la consulte qui est grande; en huit jours, je crois, elle pourra s'expédier.

Je vous embrasse, père de deux enfants, et la chère maman; adieu.

Ce 5 décembre (1776).

CCCI. Monsieur mon cher fils. Celle-ci vous trouvera très-occupé à assister votre chère épouse; ce serait indiscrétion de vous entretenir trop longtemps. Je vous envoie à ce sujet ces points résolus, et vous pourrez vous régler là-dessus, sans en tourmenter de plus l'empereur, qui n'aime pas ces sortes de détails et n'y entre pas, d'autant moins, qu'il n'a jamais aimé celles-ci et ne croit non plus, que vous devez avoir une autre que celle, que vous avez déjà. J'avoue, je l'ai cru autrement, et vous me direz pour moi seule votre pensée. Sachez que jamais personne ne voit vos lettres, même pas les indifférentes; ainsi ne les citez jamais à l'empereur, car lui ne me fait jamais voir celles qu'il écrit ou reçoit. J'en fais de même, et si cela arrivait, je vous en avertirais; alors vous pouvez donc hardiment vous expliquer par le courrier sûr.

Je ne peux m'empêcher de vous marquer que l'empereur a beaucoup badiné là-dessus, qu'il vous a écrit, que beaucoup de gens se noyent dans les crachats, et plusieurs se croient habiles pilotes dans cette mer. J'avoue, j'ai quelques doutes, et voudrais savoir si cela est ainsi; malheureusement, pour dire des bonmots, on tombe en contradiction.

Voilà encore la liste de la promotion qui, j'espère, sera en huit jours; je l'attends avec la dernière impatience. Si vous aviez à ajouter quelque chose, cela se pourrait faire, en se relevant des couches. Je suis fâchée de l'incommo-

dité de Firmian; pour l'instant la saignée l'a tiré d'affaire, à la longue cela fera sa fin.

L'affaire des monnaies sera expédiée, je crois aujourd'hui, et le *mezzo-termine* entre les différentes opinions, que Kaunitz a pris, me paraît bon. J'ai ordonné à Zephyris de vous en écrire plus. Voyez la date, elle pourra vous convaincre, combien la journée d'aujourd'hui m'occupe. J'espère en Dieu, qu'il récompensera votre résignation et vous rendra heureux père. En vous donnant à tous deux ma bénédiction, je suis toujours . . . .

Ce 9 décembre (1776).

Monsieur mon cher fils. C'est Erdödy[1]), fils du président de la chambre de Hongrie, qui vous remettra celle-ci. CCCII.
Je vous le recommande comme un fils de famille, d'une illustre et riche famille, pour laquelle je m'intéresse. Nous attendons avec empressement la tant désirée nouvelle de Milan. Je vous embrasse.

Le colonel Baldacci[2]) l'accompagne, homme fin; il est Corse. Il a toujours été très-attaché au service.

---

[1]) Johann Nepomuk Graf Erdödy, 1723 geboren, war bis 1782 Präsident der ungarischen Hofkammer und starb 1789. Er besass aus seiner Ehe mit Antonia, Tochter des Fürsten Adam Batthyany, zwei Söhne, Joseph, 1754 geboren und hier gemeint, und Anton, 1762 geboren, somit damals erst vierzehn Jahre alt.

[2]) Wohl der Vater des Freiherrn Anton von Baldacci, der in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts als Vertrauensperson des Kaisers Franz eine bedeutsame Rolle spielte. Der Vater Baldacci war jedoch, wie es scheint, nicht österreichischer Oberst, sondern er führte diesen Titel wohl aus dem corsischen Freiheitskriege, den er unter Paoli mitgemacht hatte. In den österreichischen Armeelisten kommt er wenigstens nicht vor.

Ce 12 décembre (1776).

CCCIII. Monsieur mon cher fils. Ce serait indiscrétion de vous tourmenter avec mes lettres; votre assiduité auprès de votre chère accouchée vous occupera uniquement et à juste titre. Je vous embrasse tous quatre; je souhaiterais une parfaite quadrille, mais je n'ose m'en flatter; ce sera l'année 1778, si Dieu le veut. L'état de santé de notre *theuersten Fürstin* est le seul objet qui doit nous occuper. Je vous avoue, les couches dernières me font trembler; on n'échappe pas toujours si heureusement; la saison est la plus ingrate. Je vous permets d'être *seccatore,* en exigeant des ménagements. Je vous embrasse.

Je serais bien touchée, si l'accouchement aurait été le 8: alors le nom de François aurait le plus convenu et serait plus heureux que le 13 mai.

Ce 16 décembre (1776).

CCCIV. Monsieur mon cher fils. Grâce à Dieu que notre chère archiduchesse est délivrée heureusement [1]). Votre lettre m'a encore touché aux larmes; le bon Dieu ne peut manquer de vous consoler, pensant si bien et sentant si vivement les bontés de Dieu. La couche, j'espère, sera aussi heureuse que l'accouchement, et je ne serais pas fâchée, si à l'avenir

[1]) Die Erzherzogin Marie Beatrix hatte am 10. December 1776 eine Tochter geboren, welcher die Namen Maria Anna Leopoldine beigelegt wurden. Sie vermälte sich im Februar 1795 mit dem Kurfürsten Carl Theodor von Baiern, wurde schon im August 1799 Witwe und starb erst im Juni 1848.

même votre épouse accouchât au lit; c'est une grande différence pour la mère, mais il faut le faire exprès. J'ai eu six enfants en chaise et dix au lit, et j'en ai vu la différence. Je vous embrasse, le vénérable papa, maman et mes chères petites-filles tendrement; Dieu vous conserve. Je n'ai pas envoyé d'estafette; l'ordinaire partant, elle ne l'aurait guère devancée. Nous aurons demain grand-gala et nos promotions [1]). Je vous embrasse.

Ce 20 décembre (1776).

Monsieur mon cher fils. L'estafette du 12 nous est arrivée exactement, nonobstant la quantité de neige qui est tombée en vingt-quatre heures. Je suis contente de l'état de notre chère et précieuse accouchée. Demain nous verrons un peu plus clair pour la fièvre; j'aime beaucoup qu'elle vienne plus tôt que plus tard. Mon cher fils! Je sens vivement votre situation; tout doit renouveler votre douleur, mais ne reprenons à notre bon maître le don, le sacrifice que nous lui avons fait. Même jusqu'à notre sensibilité il faut la détruire et ne pas s'y plaire ou arrêter. Ce que vous me marquez, que la petite est plus délicate que les autres, n'est pas étonnant. Faby n'avait rien marqué du petit accident, mais Störck ayant reçu à la cour sa lettre, je l'ai demandée. Il trouve, comme vous me mandez, que cela n'a rien à dire, qu'il n'en faut pas parler à cause des contes qu'on fait. Je vous prie de n'en rien dire à votre épouse, pour une autre fois; de certaines impressions se font quelquefois, mais je CCCV.

---

[1]) Von geheimen Räthen, Kämmerern und sogenannten Decretisten zu beiden Würden.

vous sais bon gré de me l'avoir d'abord mandé, unique moyen de me procurer de la tranquillité et consolation. J'ai toute la confiance en vous pour le ménagement, même si vous deviez devenir *seccatore.*

Embrassez votre chère accouchée de ma part. Thérèse, n'est-elle pas jalouse de Léopoldine? Voilà ma lettre pour mon cher vieil ami; je n'ai rien trouvé de changé dans le caractère.

Dans l'instant Elisabeth me conte qu'on dit en ville que la petite était très-mal; vous voyez quels mensonges on fait.

Ce 26 décembre (1776.)

CCCVI. Monsieur mon cher fils. Vous pouvez vous imaginer la joie que j'ai eue, de revoir le caractère de votre chère épouse, et sans y remarquer la moindre faiblesse; j'en ai autant de joie, et même plus qu'à l'arrivée de Weyrother[1]). Je compte expédier un courrier le dernier de l'an pour Naples, et je compte vous écrire plus à mon aise. Il sera expédié pour les présents pour Sambuca, et donnera les paquets à Montoya[2]) à Mantoue.

Tout ce que vous avez fait pour la garde hongroise, je l'ai trouvé bien, mais j'ai cru devoir vous avertir, comme on l'a pris ici. Une autre fois, si vous envoyez en même temps comme à moi des affaires à l'empereur, je voudrais

[1]) Joseph Edler von Weyrother, Oberbereiter im Dienste des Erzherzogs Ferdinand.

[2]) Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Franz Montoya de Cardona, Festungscommandant zu Mantua.

que vous n'en touchiez un mot, que vous avez écrit comme à moi, et ce que vous avez envoyé, pour pouvoir me régler. Je ne demande pas de copie, mais pour mon information. Je ne parle jamais en rien de vous autres, encore moins je montre les lettres, pour cause; il me faut donc savoir, quand vous me citez, pour ne pas être prise par surprise. Ma situation est très-délicate, non pas pour moi, mais pour ne causer des inconvénients aux autres.

Je ne saurais rien faire pour ce nouveau converti, pour ce Borsos; je souhaite qu'il soit vrai bon catholique, mais c'est un des plus mauvais[1]). Pour son procès j'en aurai soin qu'on lui donne un avocat qui ne lui coûtera rien, pourvu qu'il envoie ses papiers, mais pour sa personne jamais il n'osera venir ici. La même chose est pour le placet de cet officier de votre régiment, qui est amoureux fou, mais ferait encore le comble de la folie, s'il se mariait; lui et elle n'ont pas le sou et sont très-jeunes. On l'a refusé déjà plusieurs fois.

Il sonne sept heures; il faut que je me rende à la chapelle pour la dernière heure, où je prierai bien Dieu pour vous deux. Adieu.

---

[1]) Er war früher Calviner und damals einundzwanzig Jahre alt, seine noch vorhandene Conduiteliste als ungarischer Gardist aber ist die ungünstigste, die nur immer gedacht werden kann.

1777.

Ce 1er de l'an (1777).

CCCVII. Monsieur mon cher fils. Un courrier qui passe à Naples, je le charge de celle-ci pour vous dire que l'estafette du 23 a fait grande diligence et est venue peu après les lettres du 22, et comme il n'y a pas d'estafette depuis, je suis entièrement rassurée pour les suites pour notre archiduchesse et pour celles de notre bon vieux duc, mais je crains un jour une catastrophe. J'avoue, votre lettre m'a amusée, car je vous ai trouvé presque fâché.

Je suis sûrement la première qui vous fait un compliment sur la nouvelle année. Il est une heure, et je profite de n'avoir de sommeil, à expédier le courrier; le jour de l'an étant celui de gala, j'en aurai peu de temps plus tard. Faites mon compliment à notre chère accouchée. Je viens de perdre comme une sainte la de Pest qui est morte hier. Je vous embrasse.

Ce 2 de l'an (1777).

CCCVIII. Monsieur mon cher fils. Je suis si occupée du départ de l'empereur, que je ne sais où j'ai la tête. Je ne vous dirai qu'à la hâte, que je suis bien fâchée de cet accident

du duc, qui a causé deux jours de mal de tête; j'avoue, je n'en suis nullement rassurée. Le temps est abominable; ne pensez pas à sortir des couches avant le 20 de ce mois; c'est pour les suites, si cela réussit même sans accident.

J'ai perdu ma pauvre de Pest et Woller de Hetzendorf[1]), et la princesse Emanuel[2]) lutte entre la mort et la vie. Je plains bien sa fille, la Khevenhuller. Si le malheur arrivait, vous lui donnerez toutes les marques de vos bontés et attentions, dont vous êtes tous deux si capables.

Ce que vous me marquez sur les points de la garde, je l'approuve entièrement, mais j'ai dû vous en avertir pour votre direction, et pour que vous me marquiez une autre fois un mot, si vous avez envoyé des papiers à l'empereur, pour pouvoir m'en régler; voilà encore le cas. Je ne sais si vous avez mandé le même discours du duc à l'empereur pour son régiment. Je ne dirai rien, en attendant que vous me le mandez, alors je me chargerais volontiers d'y remédier, *aber nicht vorgreifen.*

Ce que vous me dites pour le service de la garde rouge, cela dépend de vous; je crois qu'elle conviendrait à faire ce service à l'église et à la table. Pour une nouvelle garde, l'empereur n'y incline nullement, mais je tâcherai au moins d'obtenir une comme celle des Pays-Bas.

Le temps est abominable et augmente mes soins pour ce terrible voyage. Mes compliments pour notre chère accouchée, la Melzi et la Confalonieri. Adieu.

---

[1]) Jakob Joseph Woller, Edler von Wollersfeld, niederösterreichischer Regierungsrath und Schlosshauptmann zu Hetzendorf.

[2]) Liechtenstein. Sie starb am 7. Jänner.

Ce 9 de l'an (1777).

CCCIX. Monsieur mon cher fils. Hier a été contremandé le voyage de Paris pour le printemps, et le courrier est parti pour Paris. Il n'y a aucune autre raison militaire ni publique que la saison rude et abominable et mes justes craintes pour la personne de l'empereur. Imaginez-vous que nous étions cinq jours sans avoir aucune communication du dehors. Le matin on ne pouvait sortir du *Kärntnerthor*. En deux heures Reich, le jardinier, qui était ici pour quelques affaires, ne pouvait plus venir à Schönbrunn. Cette prodigieuse quantité de neige est tombée avec un vent si violent, qu'on ne pouvait passer par les monceaux de neige qui étaient plus hauts que des maisons. Je rends grâce à Dieu que ce voyage a été reculé, quels discours que cela pourrait causer, et quels chagrins à la reine.

Je suis enchantée de ce que vous me marquez de votre petite. Je vous embrasse tous deux et suis bien contente de la bonne santé et du ménagement de notre *theuren Erzherzogin*. N'oubliez pas les Khevenhuller dans cette occasion de la perte de la mère.

Ce 16 de l'an (1777).

CCCX. Monsieur mon cher fils. Grâce à Dieu que les nouvelles de chez vous sont si satisfaisantes. Le temps continue toujours d'être des plus mauvais. Nous avons aujourd'hui notre premier bal de cour; nous en aurons encore un, et voilà tout notre carnaval. Toute la ville est en deuil

pour la Liechtenstein et mon vieux Breuner[1]), que je regrette bien. Personne ne donne le ton, tout est *zerrüttet*. Je plains votre frère, mais il se comporte bien; sa situation ne sera pas la plus facile.

Vous m'avez bien touchée par votre lettre du dernier de l'année passée; vous ne m'avez fait que consolation dans tout son cours; votre conduite, votre application ne m'ont rien laissé à désirer. Le bon Dieu a exigé de vous un grand sacrifice; vous le lui avez fait avec toute la résignation d'un bon chrétien, mais d'un bien tendre père; il vous en saura gré. Il vient déjà de vous en récompenser par les couches si heureuses de notre chère archiduchesse, et par la conservation de ce cher enfant, fruit d'un amour bien parfait et réciproque. J'en attends encore dans le cours de cette année une autre grossesse.

Je vous écris pendant le bal qui ne paraît aucunement animé; tout est assez triste. Les affaires de Bohème, le voyage manqué de l'empereur, tout de même comme celui de Gorice, et je doute, nonobstant qu'on dit qu'il s'exécutera en mars, qu'il ne se fera plus cette année, quoique je n'en sais rien et pas même la raison, pourquoi il a manqué, car le courrier est arrivé et est revenu de la dernière poste du côté de la Bavière en Haute-Autriche, en vingt heures, le jour avant qu'il a été contremandé. Cela n'est que pour vous; je suis bien aise que dans le public on le croit autrement. Jugez de l'agrément de mes jours.

Je suis un peu plus tranquille sur les ostentations de notre voisin. Je crains les premières nouvelles de France,

---

[1]) An demselben Tage, an welchem Maria Theresia diesen Brief schrieb, dem 16. Jänner, war der Präsident der obersten Justizstelle, Carl Adam Graf Breuner, in seinem achtundachtzigsten Lebensjahre gestorben.

quoique je ne crois pas, que votre sœur en sera fâchée; elle en avait peur, et sans raison, mais elle est devenue toute frivole, peureuse, grimacière.

Pour les gardes tout est arrangé. Mes compliments à Madame, on vient me chercher. Je vous embrasse.

Ce 23 de l'an (1777).

CCCXI. Monsieur mon cher fils. Le temps abominable, le carnaval me font peur. Soyez un vieux patriarche, et ne vous laissez séduire par le plaisir. Amélie me marque qu'elle compte venir à Milan, nonobstant des doutes de grossesse, et que peut-être l'Infant viendra avec; rien de plus juste. Je suis sûre que vous aurez tous les soins et toutes les politesses pour eux, sans entrer en rien dans leur intérieur, vous excusant même en cas qu'ils voudraient vous faire des confidences ou plaintes, de ne les pouvoir écouter, ni vous charger de rien. Au reste les amuser, leur marquer toute amitié, ne sera que très à sa place. Je suis extrêmement pressée, ayant travaillé huit heures de suite dans les affaires de Bohème. Je vous embrasse.

Ce 30 de l'an (1777).

CCCXII. Monsieur mon cher fils. Tout à la hâte. Le carnaval ne m'occupe pas, mais les affaires de Bohème, pour prendre un système fixé. Non pas qu'il y ait actuellement du tumulte ou de la désobéissance; cela est à craindre dans l'été, si on ne prend jusque là les mesures nécessaires, car le paysan est aux abois des excès du seigneur, et ceux-ci, pendant

trente-six ans que je les gouverne, ont su comme à cette heure se tirer d'affaire, et ne jamais venir au clair et tenir subjugué le sujet. Je crois, si l'empereur, je ne dis pas me soutient, mais veut seulement rester neutre, venir à bout de lever *die Leibeigenschaft* et les corvées; alors tout se rangera. Mais malheureusement ces messieurs, voyant que je ne me laisse plus imposer, se sont jetés du côté de l'empereur, et cet esprit de contradiction, qui règne, me fait bien souffrir. Pourvu que le bien se fasse, je ne veux rien dire sur tout ce qu'il me coûte, mais je suis souvent aux abois.

Quant à ce que vous me mandez pour Serbelloni [1]), vous pouvez être sûr que je n'en ferai aucune mention; la chose serait entièrement gâtée. Je ne m'occupe en rien du militaire, et je crois, le jeune homme, qui n'est pas grande chose, pourrait se contenter d'être *Flügel-Adjutant*, sachant au moins qu'avant un an on ne voulait plus faire des adjutants-généraux. De moi vous pouvez être sûr, s'agissant du vieux maréchal et de la Melzi [2]). Si c'était quinze ans plus tôt, cette lettre vous porterait la décision, pour leur marquer ma reconnaissance et mon estime. Mais je vous conseille d'en écrire à l'empereur, en le priant comme une grâce pour le maréchal et pour la Melzi, auxquels vous ne pouviez pas refuser de la lui demander.

---

[1]) Der Rittmeister im Dragoner-Regimente Prinz Eugen von Savoyen, Graf Alexander Serbelloni, wurde am 4. Juni 1777 zum Major in der Armee ernannt. Derselbe machte keine weitere Carrière, erhielt im Jahre 1815 die Majorspension und starb am 13. October 1826 zu Mailand als Duca Serbelloni-Sfondrati.

[2]) Graf Alexander Serbolloni vermälte sich am 20. October 1777 mit Rosine Gräfin Sinzendorff. Deren Mutter Marianne, geborne Gräfin Harrach, von welcher schon in dem Briefe der Kaiserin an Ferdinand vom 3. Juni 1773, I. 209, gesprochen wird, war eine jüngere Schwester der Fürstin Melzi.

Si vous avez le mauvais temps comme nous, je suis bien fâchée pour la sortie de Madame. Je suis enchantée que nous nous sommes encore rencontrés sur le souhait, que vous allez bientôt habiter votre maison. J'attends avec la dernière impatience les plans pour Monza, et suis toute consolée que vous ne restez plus à Cernuseo, dans cet air humide, nullement pour vous. Je crains que l'écuyer de Parme viendra bien tard par ces chemins, et point avant la fin du carnaval, ayant envoyé à Madame, ce qui est à cette heure la plus grande mode, et qui aura convenu pour la danse. Votre sœur me mande qu'elle n'ira plus à Milan, étant en doute, si elle est grosse. J'avoue, je suis bien aise, car tout cela lui cause toujours des dépenses, et elle est très-mal en finances, par sa seule faute.

Mes compliments à Madame; je vous embrasse tous deux.

Ce 6 février (1777).

CCCXIII. Monsieur mon cher fils. J'ai reçu hier le plan de Monza; il me paraît beau, et pour une campagne près de la ville trop grand. Si on pouvait se tenir à un plus petit corps de logis, où les ailes et la cour seraient moins longues. Vous dites que cela ira à soixante mille sequins; puis outre cela le jardin, l'ameublement; cela ira haut, et vous ne pourrez en jouir avant cinq ans, et du jardin avant quinze et vingt. L'empereur m'en a d'abord parlé; c'est lui qui a fait ces réflexions. J'attends les débits, mais je voudrais voir un peu les alentours, la situation de la maison, et l'idée du jardin.

Notre carnaval est fort triste; il neige encore depuis hier. Je souhaite que vous vous amusiez mieux qu'on ne

le fait à Florence et Parme. La rougeole règne furieusement dans le premier endroit; votre frère ni aucun des enfants l'ont eue; on la craint bien.

Je suis extrêmement et désagréablement occupée, mes yeux s'en ressentent. Mes compliments à Madame, je vous embrasse.

Ce 13 février (1777).

Monsieur mon cher fils. Vous êtes au plus fort de CCCXIV.
votre carnaval et nous au commencement de nos pénitences; le commencement me coûte toujours le plus. Sans cela la situation en général en Europe me déplaît; il y a bien des nuages qui se forment partout. Nos affaires de Bohème me donnent beaucoup de chagrin, d'autant plus que l'empereur et moi, nous ne sommes pas d'accord sur les moyens. L'oppression de ces pauvres gens et la tyrannie sont connues et constatées; il fallait donc fixer des principes plus équitables. J'étais au point de l'exécution, quand tout d'un coup les seigneurs, qui, par parenthèse, sont tous les ministres, ont su rendre douteux l'empereur, et d'un pas à l'autre ont su annuler tout l'ouvrage de deux ans. Je souhaite que les moyens, adoptés à cette heure, soient suffisants pour remettre le calme et l'obéissance, mais j'ai bien peur qu'il faudra venir *zu Thätlichkeiten;* des gens sans espérance n'ont rien à perdre et sont à craindre. Je voulais en même temps, en exigeant l'obéissance, leur procurer du soulagement. On dit que cela serait de trop, ne l'ayant à cette heure mérité. J'en conviens, mais la nécessité n'a pas de loi. Blanc a été le sacrifice dans cette affaire; il se l'est attiré lui-même par



son zèle indiscret et croyant tout *über die Kniee zu brechen*[1]. C'est une perte pour le service et surtout dans ce moment. Au reste il y a longtemps, que je le connaissais, et ne m'en servais que dans son référat. Il a tenu des propos trop forts dans une commission[2], et a refusé même de ne plus mettre la plume, si on n'adoptait ses principes. On l'a pris d'autant plus au mot, qu'il a tenu généralement des propos trop légers, y mêlant même nous autres, en bonne intention, mais c'était impertinent. Je vous marque ce détail pour en être au fait, car je ne doute pas, qu'on tiendra des différents propos. On lui a permis d'aller en Souabe, sa patrie, et je lui conserve tous ses gages. Vous en pouvez parler à Firmian, mais pas à d'autres, hors pour éconduire les discours, sans entrer en matière pour et contre.

L'empereur parle encore de son voyage. J'avoue, je ne le trouve plus faisable ni convenable, mais je ne le dis qu'en passant, car je ne gagnerais rien en le disant ne pas convenir. Nous avons l'hiver en plein; la poste de Presbourg n'a pu venir cette nuit à force de neige. Je crains les rhumatismes pour vous et Madame, surtout sortant des couches.

La Lamberg, née Trautson, se meurt d'une inflammation dans la tête[3]. Elisabeth souffre de nouveau des dents.

---

[1] Der Hofrath bei der Hofkanzlei, Franz Anton von Blanc, der in den böhmischen Urbarialangelegenheiten eine wichtige Rolle spielte. Vergl. Arneth, Maria Theresia, IX, 340—367.

[2] Wohl der Rectifications-Hofcommission, deren Mitglied Blanc war.

[3] Anna Maria, Tochter des Fürsten Wilhelm Trautson, Gemalin des Fürsten Johann Friedrich Joseph Lamberg. 1743 geboren und 1761 vermält, starb sie jedoch nicht im Februar 1777, sondern brachte noch 1782, nach einundzwanzigjähriger Ehe, einen Sohn zur Welt, der aber noch als Kind starb. Sie selbst starb erst 1790, ihr Gemal 1797.

Si j'étais à sa place, j'en serais bien inquiète; sa légèreté la fait passer sur tout. C'est qu'elle a tous les dents gâtés par sa faute, mais je ne suis pas sans inquiétude. Je vous embrasse tous deux.

Ce 27 février (1777).

Monsieur mon cher fils. La vôtre du 18 m'a fait plaisir, CCCXV.
puisque vous me marquez si joliment votre satisfaction pour les bagatelles envoyées, et que vous me dites tant de bien du prince Albani, que de tout temps j'ai estimé pour ses vertus chrétiennes et morales. Mais je n'aurais pas cherché chez lui celle d'arranger une fête et maison, tant plus agréable qu'utile. Je vous prie de le lui dire, lui connaissant ce talent, de plus qu'il se marie et rende heureuses une épouse et famille. On ne saurait avoir assez de races pareilles, si rares à cette heure, et je suis bien satisfaite et tranquillisée de vous savoir si bien entouré, et que vous en connaissez le prix. Continuez ainsi, mes chers enfants, vous m'êtes de grande consolation et me faites revivre. J'en ai besoin, car ma situation devient chaque jour plus pénible et plus triste. Cet hiver en a une bonne dose.

Votre lettre à l'empereur est très-bien; j'espère qu'il accordera le titre et les gages de lieutenant-colonel ou de major au moins, et l'intérêt que vous prenez à ces deux dignes personnes, et la confiance que vous me montrez en finissant votre lettre, m'a été très-consolante. Oui, mon cher fils, vous me rendez justice! Serbelloni, appartenant à ces deux personnes qui vous intéressent tant, serait déjà ce que vous souhaitez, mais j'espère, cela sera un peu plus tard. Je ne verrai que demain l'empereur; le voyage est encore

un problème. Il me paraît qu'il en est plus affecté à cette heure qu'au commencement de l'an. Je le trouve à cette heure beaucoup moins convenable de tout côté. Les choses se brouillent; je ne crains pas pour cette année une guerre, mais à la longue, les choses se brouillant, nous y serons entraînés.

Pour la maison à Monza, vous pouvez y compter; je trouve cette idée préférable à toute autre, et je vous permets dès à cette heure de bien choisir l'emplacement; le tout en dépendra. Pour vos logements, je les trouve trop peu, mais ceux des enfants et des étrangers me paraissent un peu trop, d'autant plus, que le bourg Monza n'étant qu'un quart d'heure de là, ceux qui passeraient quelques jours avec vous, pourraient y loger. Vous pourriez prendre à cet effet quelques logements là, cela diminuerait même la dépense, pouvant y venir gratis avec leurs familles loger, comme à Laxenbourg les Clary, Schwarzenberg etc., et être les jours et soirées chez vous.

Je fais travailler actuellement à une idée, mais qui ne sera que pour choisir; vous devez mieux savoir ce qui vous convient. Ce sera au compte de la chambre, que cette maison se fera, et j'aimerais mieux vous donner une somme à la fois, pour que vous puissiez régler vous-même le tout le plus tôt le mieux. On jouit si peu de la vie, qu'on ne peut assez presser les occasions innocentes, qui nous procurent de l'aisance et de l'agrément. Pour le jardin, je crois un grand parterre, et puis un bois ou une grande allée couverte pour l'ombre, et rien de trop régulier qu'auprès de la maison.

Ce 6 mars (1777).

Monsieur mon cher fils. Grâce à Dieu que la fluxion soit passée, qui a été un peu forte. Le temps abominable qu'il fait, procure tout plein d'incommodités; il n'y a que moi qui l'ai encore échappé, mais je me suis saignée aujourd'hui par précaution. J'espère de recevoir encore les notes italiennes sur la bâtisse à Monza pour vous les envoyer; si non, je le ferai lundi. CCCXVI.

Le voyage de l'empereur est encore décidé pour le 14; je vous avoue, j'en suis plus en peine que d'aucune autre. Cela est encore un secret pour la cour et le ***hohen Adel,*** mais les gens du commun en sont bien au fait. Je ne veux donc pas, que sur ma lettre vous le confirmiez à Milan. Je vous embrasse.

Ce 13 mars (1777).

Monsieur mon cher fils. Grand jour pour moi, qui a relevé toutes mes actions, il y a trente-six ans, et qui m'a animée de même que le bon Dieu, cette divine providence voulait encore continuer le sceptre dans notre maison, m'accordant dans le moment le plus critique un fils, où je n'avais plus de royaume qui ne m'était disputé, si bien que l'année après je ne savais où faire mes couches, ne pouvant rester à Vienne, la Bohème et la Haute-Autriche perdues, l'Autriche inférieure menacée des Bavarois, l'Italie, les Pays-Bas envahis, l'Hongrie tourmentée par la peste, de façon que, quand mes bagages arrivaient dans la ville de Pest, les portes étaient fermées à cause de la contagion; ils devaient retourner sur leurs pas. Si on considère ces circonstances et les compare à celles d'à cette heure, il y a de quoi se CCCXVII.

consoler. Mais on ne ressent vivement que le présent; pourvu que nous employons le bien et le mal selon sa sainte volonté, nous pouvons espérer un avenir heureux.

J'espère d'avoir obtenu au moins un retard du voyage de l'empereur jusqu'après Pâques; le temps n'est pas encore stable et si près de la semaine sainte. Je serais bien aise, si je pouvais gagner pour cette année toute cette course, mais j'en doute.

Je vous envoie ici des mesures de deux différentes tapisseries et d'un tapis très-beau, tout neuf. Si cela pouvait vous convenir pour votre maison à Milan ou à Mantoue, je vous les enverrais; le tapis doit rester pour Milan; il est tout de France, et la tapisserie aussi très-belle.

Votre lettre sur la fluxion de votre chère épouse m'a fait plaisir et m'a touchée. Je l'étais aussi du dernier rapport de Rollemann. Je vous (vois) toujours cette tiédeur, ce mauvais exemple pour votre cour, que vous négligez cette demi-heure sur vingt-quatre heures, d'entendre la messe et la lecture spirituelle. C'est que vous n'avez point d'ordre, et sans ordre tout se fait mal. Comment espérer la continuation de la bénédiction de Dieu, auquel vous avez tant de grâces à rendre, et en même temps à le prier, de vous conserver ces précieux dons et sa protection, si vous ne pensez pas un quart d'heure à lui, ni lui rendez le moindre culte, et la prière du matin et du soir ne sera pas mieux faite. Pensez-y sérieusement, cette négligence, cette indifférence me font trembler. Je ne vous vois jamais entièrement corrigé là-dessus, puisque vous traitez cela de bagatelle. Cela ne l'est pas, cela marque peu d'amour, peu de zèle, et c'est ainsi, par l'abandon de Dieu et des bonnes lectures, que les vicieux sont tombés. La grâce n'opère plus en eux comme en serviteurs inutiles et paresseux, et sans la grâce

nos œuvres sont nulles. Quel compte à rendre de tels journées, mois et années! Je ne vous dis rien de trop; votre situation est plus dangereuse que vous ne le croyez. Je prie Dieu, que dans ce saint temps vous recouriez bien sincèrement à lui, et que vous ne retombiez jamais plus à manquer à vos premiers devoirs, que vos enfants doivent comme innocents pratiquer, et vous en père de famille, en représentant d'une province négligée, en fils d'un père si exact dans ses devoirs, et de deux familles si connues par leur piété. Jugez combien ces réflexions doivent vous confondre et animer. Je l'espère, en connaissant votre bonne volonté, mais en même temps votre faiblesse et très-mauvaise coutume. Avec une ferme volonté, une volonté mâle, qui ne passe aucune excuse, aucune, car on n'exige rien de vous que ce que le dernier paysan, soldat ou enfant de dix ans font. Si cela vous paraît difficile, ou que vous y contreveniez, tremblez de votre situation. Vous êtes au bord du précipice, sans religion point de bonheur, sans culte point de religion. Je veux espérer que les autres vices sont déracinés, mais ne dois-je pas en trembler, si je vous vois si lâche, si négligent? Pensez-y, mon fils, il s'agit de votre salut, et je ne saurais me taire, vous aimant trop. Je joindrai mes prières aux vôtres, que Dieu veuille m'exaucer et vous éclairer, car cela manque. De là vous regardez la chose trop petite, indifférente. Vous faites des comparaisons avec des plus faibles ou mauvais, et ne pensez pas que votre éducation, les moyens, votre devoir exigent de vous le double d'obligations. Celle-ci vient juste pour la semaine sainte et la communion pascale, laquelle je ne fais jamais sans vous y comprendre. Dieu vous éclaire et vous fortifie, et moi, je prie Dieu pour vous et vous embrasse.

Ce 20 mars (1777).

CCCXVIII. Monsieur mon cher fils. Dravetzky est arrivé et m'a envoyé ses lettres. Je ne l'ai pu voir, étant la journée des stations de notre ordre, ou ci-devant des treize sermons, où je suis en retraite. Mais je vois que vous en étiez toujours content, et fâché de l'avoir perdu; on le connaîtra. Plus tard je le recevrai bien sur vos témoignages, et lui accorderai une retraite convenable. J'avoue, vous savoir sans garde, me déplaît.

La nouvelle du voyage de Massa ne m'étonne pas; il[1]) ne revient plus. C'est de Modène que tout cela vient; je ne veux leur trouver mauvais, qu'ils veulent leur maître chez eux. Pourvu qu'il ne se donne encore entre les mains d'un charlatan, et qu'il passe ses jours content: c'est tout ce que nous pouvons souhaiter et lui procurer de bon cœur.

J'attends avec impatience ce que vous me direz sur le plan de Monza, car il n'y a point de temps à perdre. Je compte vous donner pour l'achat et le bâtiment soixante-dix mille sequins; si vous y mettez plus, c'est à votre compte; si vous épargnez, c'est de même. L'ameublement, je le prends à part. Envoyez-moi les hauteurs et les largeurs des panneaux des murailles. Je crois, toute dorure devrait être bannie. J'ai ici quelque chose de très-joli pour un cabinet, et je m'occuperai très-volontiers tout cet été de tout cela, pour vous présenter le tout ici l'été de 1778; vous voyez que je compte encore vivre. Je voudrais bien avoir aussi les mesures de votre maison en ville, la hauteur et la largeur des panneaux.

---

[1]) Der Herzog von Modena.

Celle-ci vous viendra juste pour l'alléluia. Je vous fais à tous deux bien mes compliments. Du voyage de l'empereur rien n'est encore décidé; je ne le crois plus exécutable, mais je n'en sais rien. Je vous embrasse.

Ce 27 mars (1777).

Monsieur mon cher fils. Je viens de recevoir après notre dévotion et la cène votre lettre. Je vous répondrai très-vite; étant un jour de grande dévotion, j'ai bien prié pour vous. Dans ces sortes d'occasions mon cœur maternel est très-touché de ne se trouver avec ses chers enfants qui lui manquent beaucoup, et qu'il ne retrouve qu'aux pieds des autels, où je vous remets tous très-soigneusement. CCCXIX.

Je vous sais gré sur le système des études; c'est un vaste champ, et où le *Referent* [1]) et Firmian même ont trop d'idées. J'attendrai ce qu'on me proposera, mais je suis bien aise que vous m'avez envoyé des copies, pour m'orienter et presser les choses.

Pour le prince Albani je suis charmée s'il s'établit. Soyez sûr du secret pour la requête; je l'ai envoyée signée à Kaunitz pour aller en règle, mais j'estime moi-même Albani. Votre amitié pour lui et le gain, en s'attachant des personnes pareilles, peut dès à cette heure vous assurer qu'il obtiendra ce qu'il souhaite. Je voudrais pouvoir dire autant de Serbelloni, que je ne verrai que la seconde fête. La Sinzendorff, pleine de joie, a assuré que la Melzi lui mande, que l'empereur a répondu que tout ne dépendait que de moi.

---

[1]) Sperges.

Vous savez qu'il vous a écrit avant que je l'ai vu ou lui ai parlé, et je ne sais rien d'autre que ce qu'il a très-décidément répondu qu'il n'y a rien à faire, que le jeune homme même ne voulait avancer ainsi, et mieux servir au régiment, et qu'il vous en avait déjà écrit. Je n'ai plus touché cette corde, pour n'accoutumer au refus qui devient à la fin *impegno*, et j'attendais toujours que vous me marqueriez la réponse de l'empereur; alors il est très-difficile pour moi d'y revenir. Je ne sais jamais ce qu'on écrit, et je dois croire ce qu'on veut m'en dire. Pour votre caissier, si la chose a lieu, il n'y aura point de difficulté.

Pour le voyage de l'empereur, qui doit se faire en huit jours, je ne sais encore rien; vous jugerez par là, combien ma situation est désagréable, car ce ne sont ni affaires externes ni internes, qui peuvent exiger de le faire ou le laisser; c'est son seul bon plaisir, et celui-ci m'est un secret. J'ai demandé hier: la réponse a été, que cette semaine il le décidera. Le temps est admirable à cette heure, et jamais carême ne m'a été plus incommode que celui-ci. Je vous embrasse.

Ce 3 d'avril (1777).

CCCXX. Monsieur mon cher fils. Vous serez bien étonné de la nouvelle que j'ai donnée à votre chère épouse par la dernière ordinaire, du départ de l'empereur, qui s'est fait le premier encore à huit heures; voilà la liste du voyage. J'avoue, ce départ que je n'ai su que le vendredi saint, m'a accablée d'affaires, et il me faudra encore une huitaine de jours pour me mettre au courant. Votre frère Maximilien fera aussi une tournée le 16 de ce mois pour Temeswar,

Peterwardein et les *Bergstädte;* cela fera un voyage de trois mois. Nous irons nous établir le 14 à Schönbrunn; point de voyage à Laxenbourg. Je recevrai une visite de dix jours de l'électeur de Trèves [1]) et de sa sœur [2]), qui sont à Munich et ont souhaité me voir, mais cela ne sera qu'à la fin de mai et à Schlosshof. Je compte passer le 13 de mai à Presbourg; les noces de la Czernin s'y feront [3]).

Voilà l'histoire de la tapisserie qui est venue des Pays-Bas. Tout est arrangé de façon que le *vetturino* vous portera les tapisseries et le tapis qui est beau; c'était le présent que votre frère a reçu du roi de France; il est enchanté qu'il revient à vous.

Pour l'attelage, vous en devez l'obligation seulement à l'empereur. Vous l'en remercierez, car je n'en savais rien du tout; cela me fait d'autant plus de plaisir. Pour les porcelaines j'accepte vos remercîments. Ne vous laissez pas troubler de n'entrer dans votre nouvelle maison l'hiver qui vient. Si l'ameublement même n'est pas entièrement achevé, cela n'importe pas. Cela amuse, si l'on reçoit chaque semaine autre chose. J'attends les ultérieures notions et plans pour Monza avec impatience. Il ne faut pas tarder, il faut pousser la chose. Je suis si vieille, que je suis très-jalouse de la perte du temps, le seul mal réel dans ce monde, et irréparable.

---

[1]) Der jüngere Bruder des Prinzen Albert, Prinz Clemens von Sachsen, Erzbischof und Kurfürst zu Trier, Fürstbischof zu Augsburg.

[2]) Die jüngste Schwester Kunigunde, 1740 geboren, welche bekanntlich Maria Theresia im Jahre 1764 mit ihrem Sohne Joseph zu vermälen gewünscht hatte. Sie war seit 1776 Aebtissin zu Essen und Thorn, und starb erst 1826.

[3]) Der kais. kön. Kämmerer und Hofrath Graf Alois Ugarte vermälte sich mit Maria Josepha Gräfin Czernin, Hoffräulein der Erzherzogin Marie Christine.

Ce que vous me dites sur les biens des Jésuites, que les finances pourraient en retirer un grand avantage, je ne saurais le voir. Les ayant donnés pour les études et le bien public, tout profit en doit revenir à ce même objet, mais j'attends ce que la chancellerie me proposera.

J'attends votre réponse pour Serbelloni, et je me sens assez pourvue de pouvoir finir la chose au gré des partis. Mes compliments à Madame; grâce à Dieu, que votre aimable fille soit rétablie. Je vous embrasse tous.

Ce 10 avril (1777).

CCCXXI. Monsieur mon cher fils. C'est en toute hâte, étant dix heures du soir, que je vous marque que j'ai des lettres du 6 de Munich de l'empereur, et qu'il se porte bien, malgré le froid qu'il a fait dans ces vilaines calèches. Il presse son voyage, et je crois qu'il sera entre le 15 et 16 à Paris. J'ai eu tant à faire, tant d'audiences, que je suis un peu harassée. Breteuil est revenu de France; il m'a bien rassurée sur tous les bruits, qui depuis quelque temps courent contre la reine. Il dit qu'elle est au mieux avec le roi, et il espère même bien du bien du voyage de l'empereur sur l'état de son mariage. J'avoue, je ne me flatte plus de changement.

Nous venons de perdre la Windischgrätz, ce qui est une vraie perte [1]). La Palffy, son amie, qui est une Daun [2]),

[1]) Josepha, geborne Gräfin Erdödy, vermält mit Joseph Niclas Grafen Windischgrätz, starb am 16. April, 28 Jahre alt. Vergl. Maria Theresia und Joseph, II. 37, 38, 42, 55.

[2]) Die ältere Tochter des Feldmarschalls Grafen Leopold Daun. 1745 geboren, wurde sie 1762 mit dem Grafen Leopold Pálffy vermält und starb am 19. October 1777.

la suivra bientôt, étant très-mal. Vous recevrez par la voie de la chancellerie lundi les dépêches pour les soixante-dix mille sequins. Je vous embrasse.

Ce 17 d'avril (1777).

Monsieur mon cher fils. Je suis bien contente que l'opération de notre bon vieil ami soit passée heureusement, quoique je ne fais aucun compte pour la vue à cet âge, et en ne faisant l'opération que sur l'ancienne méthode, en baissant la cataracte; une toux, un éternument la font revenir, quoique le raisonnement à ce sujet de l'opérateur m'a bien plu et convaincue qu'il soit un honnête homme et point un Taylor [1]). Je suis très-empressée de voir les suites et de les souhaiter telles que nous les souhaitons. Si vous le trouvez convenable, vous lui ferez mon compliment. CCCXXII.

Pour le jeune Serbelloni, étant autorisée de finir l'affaire, je n'attends sur celle-ci que votre réponse, de le faire hors du régiment, avec les gages, et qu'il puisse rester en Italie. C'est le dernier mot que l'empereur m'a dit, et si cela convient à Serbelloni et à la Melzi, je ferai expédier en conséquence, quand je recevrai votre réponse.

J'ai une lettre de l'empereur du 10 de Strasbourg; il se portait très-bien et était fort content de Munich et de Stoutgard, sans entrer en détails. Je le compte cette nuit à Paris et attends le courrier à la fin de l'autre semaine, de

---

[1]) Ein englischer Augenarzt, der in Wien gewagte Operationen unternahm und welchen Maria Theresia wohl nicht ganz mit Unrecht für einen Charlatan ansah.

même que celui de la délivrance de la grande-duchesse. Je compte aller coucher demain à Schönbrunn.

La pauvre princesse Batthyany![1]) Son fils, le vice-chancelier, à l'église, au service de sa sœur a pris le même crachement de sang. On l'a saigné déjà quatre fois et mis les sangsues; il est un peu mieux ce soir, mais je le crois perdu; il ne pourra durer[2]).

Votre frère est parti ce matin à neuf heures pour sa tournée. Mes compliments à Madame pour sa charmante et détaillée relation, où elle n'a pas oublié de marquer et relever les choses les plus tendres pour son cher Ferdinand. Votre tendresse et amitié mutuelles font bien ma consolation; Dieu vous conserve. Je vous embrasse.

Ce 1er mai (1777).

CCCXXIII. Monsieur mon cher fils. Je ne saurais vous exprimer, combien vos soins et attentions m'ont touché pour notre cher vieux duc. Que j'aime à voir en toute occasion ce cœur bon, compatissant et tendre! Je tremble que les suites ne seront telles que je les souhaite; à son âge la cataracte seulement abaissée revient bien aisément. J'ai chargé Firmian de se consulter avec vous; il n'y aura donc point d'inconvénient.

Pour Serbelloni, voulant avec trop de promptitude le finir, j'ai pris sur moi sa nomination de major avec les

---

[1]) Wie bereits I. S. 344 erwähnt wurde, war sie in erster Ehe mit dem Grafen Nicolaus Erdödy vermält, und die Mutter der soeben verstorbenen Gräfin Windischgrätz.

[2]) Der Vicekanzler bei der ungarischen Hofkanzlei, Graf Ludwig Erdödy. Er starb wirklich schon am 9. Juni 1777, erst dreissig Jahre alt.

gages, mais voulant quitter plus tôt, je trouve cela bien plus convenable de toute façon, voulant faire une seconde branche, et si vous voulez écrire à Kaunitz pour l'emplacement de ce jeune homme quelque part dans le civil, je le ferai volontiers et tout de suite, pourvu que cela se fasse en règle. Il n'a déjà plus rien à espérer dans le militaire, et il sort d'un esclavage pas petit.

Ma santé est entièrement remise, mais je ne suis pas animée. Je suis pesante, triste; je n'ai aucun sujet particulier. L'heureuse délivrance de notre admirable grande-duchesse d'une fille [1]) que j'ai souhaitée, le contentement de l'empereur de sa sœur sont des sujets de consolation; j'en remercie Dieu, mais mon esprit languit. Je vous embrasse tous deux tendrement.

Ce 8 mai (1777).

Monsieur mon cher fils. Je suis fâchée du départ de CCCXXIV.
Bagnesi, qui me paraissait un homme tranquille et attaché. Plus que notre bon duc vieillit, et plus il a besoin d'honnêtes gens à l'entour de lui, pour lui faire passer ses jours tranquillement, et aux autres. Mais ce dont je suis fâchée, c'est qu'il n'a pas eu la complaisance de vous en parler, ou plutôt à notre archiduchesse. J'attends pour Serbelloni votre réponse, s'il veut quitter le service ou rester major avec l'uniforme du régiment, mais sans *Klappen*. Je prends ce dernier sur moi, sans demander même à avoir des reproches à son temps; pour consoler ce pauvre vieillard, je veux bien m'exposer.

---

[1]) Marie Clementine, geboren am 24. April 1777, vermälte sich im Juni 1797 mit dem Kronprinzen Franz von Neapel und starb schon 1801.

Les nouvelles de Paris sont toujours les plus consolantes et brillantes, mais je ne peux en parler que par ouï-dire. L'empereur n'écrit aucun détail, disant qu'à son retour je trouverai tout dans son journal. La reine n'écrit jamais que peu de lignes; à cette heure elle est plus excusable. Mercy est malade, et les deux messieurs de l'empereur [1]) n'osent écrire à personne; ce n'est donc que par les gazettes, que je suis informée. L'empereur paraît très-content de sa sœur; je ne sais pas seulement combien de temps il restera encore à Paris, et ce qu'il compte faire après. J'avoue, il faut être bien détachée du monde et être accoutumée à cela, à pouvoir soutenir de telles ignorances, que personne ne croit telles.

Ma santé se remet lentement; je suis extrêmement faible et échauffée, je crois qu'à la longue une saignée sera nécessaire. Au reste je me porte bien, mais ne suis pas gaie. Je vous embrasse.

Ce 21 mai (1777).

CCCXXV. Monsieur mon cher fils. J'attends par la poste qui vient, la décision pour Serbelloni, pour ne croiser encore une fois les résolutions. Je suis bien aise si vous êtes content du tapis et des tapisseries, mais vous ne le serez pas de ce que je n'ai pu me résoudre de nommer prévôt Meraviglia [2]), autant que je l'aurais souhaité à cause de votre recommandation et pour son frère [3]). C'est Confalonieri [4]) que j'ai

---

[1]) Josephs Reisebegleiter, die Grafen Joseph Colloredo und Philipp Cobenzl.

[2]) Don Antonio Meraviglia, Canonicus an der Cappella della Scala.

[3]) Der geheime Rath Graf Stephan Meraviglia.

[4]) Johann Baptist Confalonieri, gleichfalls Canonicus an der Cappella della Scala.

nommé, et pour le canonicat Meda[1]) à cause de son beau-frère Bartenstein[2]), à qui j'ai bien des obligations, de même qu'à son père[3]), qui a fait mon mariage, point si heureux pour moi et tous vous autres, pour vos cœurs, esprits, corps, santés et agréments; tout cela vient de votre adorable père.

Grâce à Dieu, l'empereur se porte bien. J'ai des lettres du 12; il ne me dit rien sur son départ ni sa tournée à faire, mais il est enchanté de votre sœur. De Maximilien j'ai aussi des lettres du 14[4]); tout le monde est en bonne santé, et on se loue beaucoup de lui; autre consolation pour moi. Il n'y a qu'une voix là-dessus, mais j'ai vu revenir quelqu'un noir comme un *Zigeuner;* il dit que votre frère est de même.

Nous avions quelques jours un malade qui nous inquiétait; c'est le prince Albert. On a craint une inflammation des poumons. On l'a fortement saigné deux fois, purgé de même; il est hors d'affaire, mais bien faible; il faudra des ménagements. Il est à Lanschütz, endroit très-petit, ce qui m'a empêché de m'y rendre. Je l'aurais incommodé, mais j'en ai deux fois par jour des estafettes, et je ne suis plus inquiète, mais deux jours je l'étais bien.

Votre femme m'a marqué que vous lui avez fait la finesse de voir sa mère. Je vous sais bien bon gré de cette juste attention; cela vous ressemble. Je vous embrasse tendrement.

---

[1]) Der Canonicus Don Flaminio Meda.

[2]) Der Reichshofrath Joseph Freiherr von Bartenstein war mit der Freiin Antonia von Buol, der Rath an der Mailänder Rechnungskammer aber, Graf Johann Baptist Meda, mit der Freiin Marie von Buol vermält.

[3]) Johann Christoph Freiherr von Bartenstein.

[4]) Aus dem Banate.

Ce 22 mai (1777).

CCCXXVI. Je vous recommande cet honnête homme; je souhaite qu'il réussisse dans son long voyage et dans ses prétensions, mais j'en doute fort; il serait à plaindre à son âge d'entreprendre un tel voyage. Il était neveu du fameux baron Klein[1]), nain, que j'ai tant estimé. Si vous croyez que deux cents sequins seraient suffisants, je vous prie de les lui donner de ma part, et d'en faire écrire Mayer au mien pour le remboursement.

Mes compliments à Madame; je vous embrasse.

Ce 29 mai (1777).

CCCXXVII. Monsieur mon cher fils. Je serai fort courte. Le grand jour de dévotion et d'affaires non agréables m'a occupée jusqu'à neuf heures sonnées. Je suis bien aise que votre estomac soit remis; l'ordre dans vos repos et de la modération feront plus que le *quinquina*. J'ai toujours de bonnes nouvelles de vos deux frères, mais les nouvelles de Moravie me causent bien de la peine. Il y a des seigneuries entières, qui se déclarent Luthériens[2]), encore sans impertinences, demandant instamment de leur accorder leur exercice de religion. Cela ne se peut dans les provinces de Bohème, où je dois jurer au couronnement de ne souffrir aucun qui ne soit catholique. Renvoyer des milliers d'hommes, même en Hongrie, serait une grande perte. Le parti, surtout dans

[1]) Karls VI. Lieblingszwerg.

[2]) Ueber die Religionswirren in Mähren vergl. Arneth, Maria Theresia. X. 60—75.

ces temps-ci, est délicat à prendre, et cela m'occupe beaucoup et m'attriste.

Pour Serbelloni tout est fini. J'espère que vous recevrez tout de suite les expéditions. Je vous embrasse.

Ce 5 juin (1777).

Monsieur mon cher fils. Je suis bien aise que vous CCCXXVIII.
avez fait cette course avec la princesse votre belle-mère, et de même d'avoir poussé jusqu'à Modène pour voir le prince. Mais à la veille de la procession je crains que vous vous auriez échauffés un peu trop, surtout ma chère fille, qui est plus délicate. Si vous aviez le chaud que nous avions toute cette octave, vous seriez bien incommodé, souffrant des chaleurs.

J'attends votre frère de retour à la fin de ce mois. J'en ai des nouvelles de la Fête-Dieu à Karoly, où il a tenu la procession qui a duré trois heures. Les nôtres étaient bien courtes; celle du dimanche seule ici, où vos deux sœurs en étaient.

J'attends demain à dîner l'électeur et la princesse. Les fatigues et anxiétés que votre sœur a essuyées, lui ont causé aussi la fièvre avec des grands maux de tête et des reins. Tous deux devaient venir à dîner, mais cela ne sera plus, et je serai moi toute seule à recevoir ces hôtes et les mener à Presbourg tout de suite. Cette incommodité de votre sœur vient à contre-temps; on a dû la saigner.

De l'empereur toujours les plus satisfaisantes nouvelles. J'ai envoyé en Moravie Kressl [1]) avec deux ecclésiastiques

[1]) Der Staatsrath und Präses der Studien-Hofcommission, Franz Carl von Kressl, Freiherr von Qualtenberg.



de poids, pour savoir au juste ce qui en est de ces gens, qui se déclarent en foule protestants. C'est une affaire ancienne, ils s'appelaient *die mährischen Brüder, wie in Böhmen die Hussiten.* Mais il y a grande négligence du côté des curés et évêques et aussi des seigneurs, qui ne savaient ce qui se passait. J'en suis bien affectée, et à juste titre.

Il est bien juste que vous servez de secrétaire à Madame, comme elle est le vôtre. Je vous charge de l'embrasser de ma part.

Ce 12 juin (1777).

CCCXXIX. Monsieur mon cher fils. La diète que vous vous proposez de tenir, ne vous aidera pas, si vous ne fixez une fois vos heures de travail et d'amusement, et je crains avec bien de la raison, que ces propos resteront comme les autres, vous laissant aller à vos coutumes, état très-dangereux, et pour cette raison je le relève si souvent.

Grâce à Dieu, depuis mon retour de Presbourg j'ai des meilleures nouvelles de mes malades. La fièvre du prince est restée dehors, en prenant le *quinquina,* et ma fille reprend le sommeil et l'appétit, mais est d'une faiblesse qu'elle ne peut sortir du lit. J'avoue, j'ai passé des journées bien tristes et inquiètes, et je crains pour tous les deux les suites, surtout le camp de Pest.

L'électeur et sa sœur sont venus dans ces entrefaites; jugez de notre embarras, ne pouvant leur faire passer le peu de semaines, qu'ils sont ici, agréablement. La princesse, laide, mais beaucoup moins que la défunte[1]), me

---

[1]) Maria Theresia meint hier Josephs zweite Gemalin.

plaît beaucoup. Le caractère, la douceur, l'humeur égale et la santé paraissent ne laisser rien à désirer. Il me paraît qu'elle ne manque d'esprit, mais elle n'en fait parade. Enfin elle est telle qu'elle augmente mes justes regrets.

L'empereur m'a écrit le 30, qu'il partait très-content de son séjour, ce qui me cause beaucoup de consolation. Molinary[1]) est arrivé et m'a dit toutes sortes de choses consolantes de vous et de votre famille. Je l'ai trouvé maigri, et je ne pouvais le regarder sans me souvenir de nos pertes, qui ne peuvent jamais tarir. Je suis fâchée que cet homme fait le fainéant et ne reste à être utile à sa patrie ou à votre personne et compagnie. Je n'espère pas que vous aurez les vents, étant *al lago di Garda,* comme nous ici. On prie pour la pluie, et je ne crois pas que la récolte sera bonne. Je vous embrasse.

Schlosshof, ce 2 juillet (1777).

Monsieur mon cher fils. Je dois prévenir le jour de poste de demain, et vous écrire sans avoir reçu les lettres d'Italie. Nous avons un temps abominable, pas une journée entière belle, et l'empereur me mande du 19 de Rochefort, qu'on peut fort bien soutenir les habits de drap; il ne sent pas de chaleur extraordinaire. Il se porte bien et est content de tout ce qu'il voit, et de la façon dont on le traite. CCCXXX.

[1]) Es ist nicht mit voller Bestimmtheit zu entscheiden, ob die Kaiserin von dem Hofsecretär im italienischen Departement der Staatskanzlei, Johann Fortunat Molinari, oder dem Hofarzte Christoph Molinari spricht. Doch ist nach ihrer Anspielung auf die erlittenen Verluste kaum zu zweifeln, dass sie den Letzteren meint.

Je vous envoie ci-joint une copie du journal qu'il m'a envoyé par le dernier courrier, que vous pouvez garder.

Grâce à Dieu, mes enfants d'ici continuent de se rétablir de jour en jour. Mes deux hôtes paraissent contents et comptent partir le 15. J'avoue, je soupire après ma tranquillité et mon train de vie ordinaire; je ne suis plus pour la vie active ou de plaisir. La princesse gagne beaucoup d'être connue, et voilà trois de manquées qui m'auraient bien convenu; je ne pense plus à une quatrième, elle pourrait bien m'être le contraire.

Le séjour d'ici de vous autres m'occupe toujours. Je suis assise sous votre portrait de famille, et je ne suis pas entièrement tranquille sur votre santé. Le maigrir m'a fait plaisir, mais des lettres qui viennent en cette heure en foule d'Italie, vous trouvent mauvais visage, triste et faible; ces deux dernières circonstances, je l'avoue, me font craindre. Faby ne disant encore rien, je veux m'étourdir là-dessus, mais j'attends les lettres de demain avec tout l'empressement, dont ma tendresse maternelle est alarmée. Belcredi, qui est arrivé ce midi, je ne lui ai pu parler qu'en présence de tout le monde. Il m'a assuré que vous êtes maigri, mais que vous vous portez au reste bien.

Votre frère est ici pour dîner, et votre sœur Marianne pour me ramener. Nous avons tous les soirs comédie ou opéra comique, que les deux filles de Posch jouent à merveille. Je vous embrasse tendrement.

Ce 11 de juillet (1777).

CCCXXXI. Monsieur mon cher fils. Quoique vous me dites toujours, que vous allez mieux, les lettres de l'Italie et même

du Tyrol assurent le contraire, non-seulement votre maigreur, mais le changement de votre humeur, et que vous avez en même temps une toux fréquente. J'avoue, je voudrais ne pas croire à ces nouvelles, mais elles sont trop réitérées et avec tant de circonstances, qu'il y a plus à craindre leur réalité. Je ne comprends pas Faby; dites-lui, que je veux qu'il écrive toutes les semaines à Störck, comme il vous trouve, et ce qu'il vous donne, si vous êtes exact à prendre les remèdes, et à la durée, car ces sortes de maux ne se laissent guérir qu'à la longue et avec un exact régime.

L'opéra de Pavie, en retournant la nuit, ne m'a pas fait plaisir. Ce qui est faisable quand on se porte bien, ne l'est pas dans votre état de dépérissement. Il ne faut pas vous le cacher, ces sortes d'indispositions peuvent être remédiées au commencement, mais une fois invétérées, cela vous reste pour la vie et vous rend délabré, faible et triste. Je voudrais prévenir ce grand mal; surtout pour un jeune prince il faut de l'ordre, et c'est justement votre grand défaut, et que je ne vous ai jamais vu surmonter en rien, jusqu'à cette heure, et qui m'inquiète si fort et à juste titre. Vous ne pouvez pas me donner une marque plus réelle de votre tendresse, que de prendre une bonne fois la résolution de tout faire à son temps, interrompre la meilleure lecture, pour ne surpasser d'un quart d'heure cet arrangement.

Je retourne de Laxenbourg, où nous avons dîné chez Kaunitz avec mes princes, qui nous quitteront en peu de jours. Je n'ai pas un moment à moi; je vous embrasse.

Ce 16 juillet (1777).

CCCXXXII. Monsieur mon cher fils. Je suis bien consolée de vous savoir à Varese, non seulement pour votre santé, mais aussi pour vous ôter l'épouvante que Faby vous a faite. Vos nerfs étant ceux de votre chère père, très-susceptibles, il faut vous garder de toute épouvante ou forte impression, même dans un moment de joie, encore plus dans une circonstance comme était celle de Faby, qu'à juste titre vous regrettez, et quoiqu'il soit étonnamment remis, j'avoue, je ne tiens pas grande chose là-dessus; il faudrait même le ménager en cas de maladie. Il ne pourrait veiller ou se tourmenter, et je vous avoue, si vous voulez mon repos, il faudrait toujours un Allemand de l'école, des principes et notions de van Swieten. Je ne voudrais gêner votre épouse, qui dès sa jeunesse a eu d'autres médecins et principes, mais pour ce qui touche votre personne et les enfants, un Allemand sera toujours nécessaire. Je vous envoie ici ce que Störck par mon ordre a mis par écrit. Vous en ferez tel usage que vous voudrez, et Faby se remettra, quand il saura quels regrets vous avez marqués, et la justice que vous lui rendez.

On compte ici maintes histoires; l'affaire *del lago di Garda* je vous ai déjà marquée. De Padoue on mande que vous, la Confalonieri et Albani étiez comme morts, qu'il n'y avait que votre épouse qui se possédait et ranimait les autres, qu'à Mantoue ou Milan vous avez fait des expériences électriques, que vous avez été jeté à terre par un coup électrique. Je connais votre passion pour ces sortes d'expériences: j'avoue, je crains qu'il n'y en aie quelque chose; vous me le marquerez. Un coup pareil suffirait pour vous tuer ou vous rendre misérable pour toute votre vie. Je serais bien fâchée si cela vous arrivait avec des autres, et en toutes

ces sortes d'occasions sur l'eau, sur les expériences physiques, il ne faut s'y exposer sans des gens *in arte peritis,* et sans le conseil de ceux qui en font métier. Toute bravade sur ces points ne tourne ni au bien ni à l'honneur. On nomme cela enfantillage ou bavartade.

Ce que vous me mandez d'avoir écrit au prince Kaunitz pour le théâtre et la maison, j'en attends la consulte. Le théâtre sera-t-il à s'en servir cet hiver?

J'ai du 29 des nouvelles de l'empereur de Toulouse; il se portait bien; c'était le premier jour d'été qu'il a ressenti.

Les princes de Saxe sont partis avant-hier après le souper, laissant des regrets. La princesse s'est plue infiniment; elle gagne beaucoup à être connue, elle a même pleuré, en prenant congé. Le prince et votre sœur sont partis hier à midi; tous deux ont besoin de repos et à se refaire. Votre sœur prendra le lait d'ânesse, elle en a grand besoin; mais le camp de Pest, où le prince se rend avec votre frère le 3, ne fera pas une cure tranquille. Je vous embrasse.

Ce 24 juillet (1777).

Monsieur mon cher fils. Grâce à Dieu que vous me CCCXXXIII.
dites que vous êtes mieux, mais je ne me fie pas encore, et la situation de Faby augmente mes peines. Je pense sérieusement à vous trouver un autre. Je serais d'une inquiétude extrême, vous sachant entre les mains des Italiens, de même que vos enfants. Outre l'ignorance, l'intrigue fait le fond de leur savoir-faire et science.

Vous avez très-bien fait d'avoir suivi les souhaits de votre bon vieux papa, et même en toutes occasions à l'avenir

vous en ferez de même, comme vous avez fait pour son logement. J'ai aussi résolu ce que vous aviez souhaité pour les deux théâtres et la maison, et je vous ferai même refondre les cinquante mille lire pour les *palchetti*. Il n'y a que la décoration intérieure des loges et chambres, que vous prendrez sur vous selon votre goût.

Je suis charmée que vous allez à Come. Dans l'instant arrive un courrier de l'empereur de Fribourg du 20. Grâce à Dieu qu'il ait heureusement achevé cette longue course. Je me suis flattée qu'il viendra nous voir entre les deux camps, mais selon cette liste cela ne se fera pas, quoique je m'en doute encore un peu et voudrais me flatter. Je vous embrasse tendrement.

Ce 31 juillet (1777).

CCCXXXIV. Monsieur mon cher fils. Je veux me tranquilliser sur votre santé, et le séjour de Varese m'est bien cher d'avoir procuré cet effet. J'approuve que vous allez passer le mois d'août à Come. Vous me demandez pour l'anniversaire [1]. Si vous ne retournez pas une fois de Come à Milan, alors tout est dit, et en tenant ces deux jours le service et la retraite là, il n'y a rien à dire. Mais si vous faisiez des courses à Milan ou ailleurs pendant ce temps, il ne serait pas convenable de manquer à cette grande et juste cérémonie, qu'on tiendra toujours en public, comme si vous étiez à Milan, nonobstant votre particulière dévotion à Come.

Je suis enchantée que j'ai eu raison sur l'affaire du lac; celle de Monza et de l'électricité seront bien du nombre.

---

[1]) Des Todes des Kaisers Franz.

Votre cher secrétaire s'est très-exactement acquis de sa relation. Erdödy est revenu avec Baldacci, et ne peut revenir de votre fille et de la force et beauté de la cadette. Je suis enchantée que notre vieil ami aie la consolation de vous avoir avec lui. L'empereur est aujourd'hui à Innsbruck; j'en suis bien occupée; ce mois qui vient, est un bien triste pour moi. Je vous embrasse.

Ce 7 août (1777).

Monsieur mon cher fils. Grâce à Dieu que les bonnes CCCXXXV. nouvelles continuent de votre santé, mais il ne faut croire que tout est dit. Vous avez un peu trop tranché à l'excès; je souhaite que vous ne vous en ressentiez toute votre vie. Vous seriez inexcusable à cette heure de résister à la conviction, après tout ce que nos paroles et conseils n'ont pu obtenir à temps, et une rechute serait le comble, je veux dire une rechute du désordre, dans lequel vous avez passé ces années, pour le repos et le manger, pour l'âme et le corps. Vous aviez du temps à tout, hors pour la prière et la lecture une demi-heure en vingt-quatre heures.

J'ai vu que vous travaillez nonobstant votre état; j'en étais charmée: le bilan de Mantoue m'a convaincue. Gardez-vous d'une autre extrêmité: de devenir trop occupé de la santé. Avec de l'ordre et *Mässigkeit* on peut hazarder quelque chose; sans ces deux pivots les ménagements, les remèdes seront plus nuisibles qu'utiles. Mon cœur ne m'a pas trompée, que je craignais l'électricité ou une expérience vraie. Je dois vous dire de la part de Störek et de nos physiciens et mathématiciens mêmes, qui m'ont prié de vous défendre

très-positivement toutes expériences nouvelles, surtout des Anglais, sans avoir un homme prudent et expert. Les plus grands malheurs en peuvent venir; on peut se tuer et d'autres, ou se ruiner de façon qu'on est malheureux le reste de ses jours. C'est sur ce point, que je vous dis sérieusement de ne plus vous émanciper; ce ne serait pas une action d'un homme prudent ni d'un bon fils, mari et père de famille, mais un enfantillage qui vous ferait peu d'honneur et nous plongerait dans les plus grandes transes, ce que nous ne méritons pas et notre tendresse.

L'empereur n'était ici que comme un éclair. Il est reparti pour deux mois avec votre frère, qui en est bien flatté, et moi aussi. Je ne crains que les grandes chaleurs, surtout à Pest, et ne suis inquiète que pour le prince Albert, qui n'est pas encore entièrement remis. Elle est avec nous et prend le lait d'ânesse; je ne la trouve pas non plus bien remise. Je crains que je perdrai une contemporaine, la princesse Trautson [1]), qui a commencé par un rhumatisme et continue à ne faire autre chose que dormir et s'affaiblir; on dit le *kalte Brand.* La Marianne se conduit très-bien dans cette occasion; elle est presque tous les jours une couple d'heures chez elle, et je lui sais gré de cette juste reconnaissance. J'attends à cette heure en peu les nouvelles de Naples et peu après celles de Parme, que Dieu donne heureuses. Je vous embrasse.

---

[1]) Caroline Fürstin von Trautson, geborne Freiin von Hager, Witwe des im Jahre 1775 verstorbenen Fürsten Wilhelm Trautson, war nicht eigentlich eine Zeitgenossin der Kaiserin, sondern, schon 1701 geboren, um sechzehn Jahre älter als sie. Und sie überlebte sie um mehr als zwölf Jahre, denn sie starb erst am 12. Jänner 1793.

Ce 14 d'août (1777).

Monsieur mon cher fils. Votre lettre du 15 du lac de Come ne me rassure nullement, et j'avoue, je soupçonne que vous avez pris la plume, crainte que Madame n'entre en plus grands détails sur votre santé. Ce mieux tant vanté de Varese, personne ne l'a trouvé à Milan, hors que vous étiez hâlé. Cette maigreur si subite, qui dure depuis sept semaines et plus, n'est pas indifférente, et mes inquiétudes ne sont que trop réelles. Je compte vous envoyer un médecin pour être mise bien au fait de votre situation, ne pouvant compter sur Faby, et point du tout sur les Italiens. Il faut de l'ordre dans la façon de vivre. Combien d'années que je le prêche, et je n'ai pas eu la consolation d'être écoutée; voilà les effets. Vous pouvez vous imaginer ma situation cruelle; éloignée, avec la juste inquiétude dans le cœur. Il n'y a que le recours à Dieu qui peut seul porter quelque soulagement, en faisant mon devoir. Je suis toute à vous. CCCXXXVI.

Ce 18 d'août (1777).

Mon cher fils. Vous recevrez Quarin[1]) avec votre bonté ordinaire. Vous en aurez soin le peu de semaines qu'il se trouvera à Milan ou Come. Je lui ai une grande CCCXXXVII.

---

[1]) Der berühmte Arzt Joseph Quarin, damals niederösterreichischer Regierungsrath in Sanitätssachen und Physikus bei den barmherzigen Brüdern. Bald nach seiner Rückkehr aus Mailand zum kaiserlichen Leibarzte ernannt, genoss er insbesondere das Vertrauen Josephs, der ihn noch wenige Wochen vor seinem Tode in den Freiherrnstand erhob. Quarin starb, über achtzig Jahre alt, 1814.

obligation de quitter ses pratiques ici pour vous servir et pour rassurer mon cœur maternel, que trop alarmé. Je ne peux vous cacher que votre situation n'est pas la meilleure, et si vous ne vous réglez pas absolument et suivez de même les ordonnances des médecins avec toute l'exactitude nécessaire, plus tard il ne sera plus temps. On vous flatte ou agit politiquement, si l'on vous parle autrement. Il est plus que temps de s'exécuter et réparer le passé. Tout cela n'est qu'une suite de la vie sans règle, que vous avez menée. Mon instruction, mes lettres, mes conseils, quand vous étiez ici, tout fait foi, combien j'en étais toujours affectée, prévoyant les suites. Mais je dois dire, et c'est ce qui m'alarme le plus, que je n'ai jamais rien gagné sur vous sur ce point qui influe tant, même sur votre âme, moral et mœurs. Quelle faible espérance ne me reste donc à cette heure, car il faut absolument changer entièrement votre façon de vivre; il le faut, si vous voulez vivre et faire votre salut; là-dessus aucune capitulation; il n'est plus temps. Le temps que Quarin sera en Italie, vous l'aurez toujours avec vous, et il viendra vous voir à toutes les heures du jour; votre situation exige cette attention. Il doit voir les changements différents qui se font, et si vous aimez encore une vieille tendre mère, c'est l'unique moyen de la rassurer et tranquilliser et conserver. Je ne sens que trop ce qu'il vous coûtera, et c'est ce qui augmente mes justes craintes, étant accoutumé à vivre *in den Tag hinein* et à ne faire que votre volonté, et ne connaissant aucun frein et ordre. Mais votre âme, votre salut exigent le changement total; si vous voulez vivre, il le faut; là-dessus ne vous flattez pas. Votre épouse, vos enfants et moi méritons que vous nous sacrifiez votre volonté, vos goûts, qui vous mènent à votre ruine. Priez Dieu, qu'il touche votre cœur que vous avez fermé à toute repré-

sentation. Avec l'aide de Dieu, j'espère de pouvoir en peu de semaines jouir d'un fils digne de son père et de ses vertus, et en bonne santé. Je vous donne ma bénédiction; adieu.

Ce 19 (août 1777).

Monsieur mon cher fils. C'est dans ce moment — sept heures du soir — qu'arrive Maximilien, maigri et extrêmement hâlé. Il a ramené tout le monde sain et sauf. Toute sa suite, mais aussi ceux, par où il a passé, sont très-contents de lui, grande consolation pour moi. Pardonnez que je quitte mon cher Ferdinand pour mon Maximilien pour aujourd'hui; adieu. CCCXXXVIII.

Ce 21 d'août (1777).

Monsieur mon cher fils. Votre lettre de Come devrait me tranquilliser, mais le puis-je être? Après le retour de Varese, Faby et tout Milan vous ont trouvé moins bien. Puis-je après me rassurer? Quand vous recevrez celle-ci, Quarin sera peut-être arrivé. Je vous le recommande encore une fois, de lui marquer vos attentions, et à moi votre tendresse, en suivant en tout ses conseils, car il n'y a plus de temps à perdre. Le projet que vous me faites, de vous servir de Borsieri [1]) de Pavie, est tout de même comme si CCCXXXIX.

[1]) Johann Baptist Borsieri, 1725 zu Trient geboren, als Professor der Heilkunde zu Pavia berühmt geworden. Er starb 1785.

je disais que Mac Neven de Prague[1]) sera mon médecin. On peut le consulter en général, quoique je ne tiens rien sur la multiplication de ces savants, mais ni vous ni vos enfants ne seraient pourvus avec un arrangement pareil. Le grand point est l'assiduité et connaissance du médecin, qui vous voit à toute heure, qui est au fait de votre façon de vivre, des circonstances. Cela fait plus que les remèdes mêmes, et un qu'on appelle seulement dans des cas plus graves, ou qui ne dit qu'après les autres ou par contradiction, n'étant au fait de toutes les circonstances, peut fort bien se tromper, ne pas deviner juste. Votre frère en Toscane se trouve très-bien, d'avoir suivi douze ans cette règle. Pourquoi vous départir d'une chose que vous avez vue se pratiquer avec tant de succès chez nous, et qui seule peut tranquilliser mes vieux jours dans la séparation où nous nous trouvons? Je vous ai cédé et ai prévenu en tout vos arrangements de votre cour, il est bien juste que sur ce seul point, qui m'est le plus à cœur, vous faisiez de même. J'espère que vous reconnaîtrez un jour, que j'avais raison, mais je ne voudrais pas que vous en conveniez par votre propre expérience. Vous avez tant aimé ce van Swieten; c'est de son école, que je vous envoie le secours; ceux d'Italie sont dans tout autres principes, et ce préjugé, que les nôtres ne connaissent le climat, ne peut avoir lieu qu'auprès du peuple ou de gens qui ont *secondi fini*. Je ne tarirais jamais sur cette affaire, elle me tient trop à cœur, et je ne peux être occupée d'autres, qu'en vous donnant ma bénédiction.

---

[1]) Der Irländer Wilhelm Freiherr Mac Neven Okelly, Professor und Director der medizinischen Facultät zu Prag.

Ce 28 d'août (1777).

Monsieur mon cher fils. Le courrier de Naples, qui est arrivé hier à sept heures du soir, nous a comblés de joie, d'avoir un François de plus [1]). CCCXL.

Voilà la liste de ce qui se fera à Minkendorf. L'empereur était déjà parti hier avec votre frère; il est revenu à midi dîner avec nous, ce qui m'a bien obligée.

Je ne vous dis rien sur votre santé; j'ai tout dit et peut-être même avec trop de zèle, mais peut-on s'empêcher de parler avec force, quand il s'agit d'objets si chers, quand on voit les mauvais effets, que depuis six ans j'ai combattus et jamais rien obtenu? Il faut une résolution mâle, mon cher fils, que je n'ai pas encore trouvée chez vous. Il faut savoir s'exécuter et non relâcher toujours. Toute mon espérance après Dieu est en Quarin, mais il faut l'écouter et le suivre, et qu'il puisse vous observer chaque heure du jour. J'attends de votre tendresse de vouloir bien me consoler, en vous prêtant à mon empressement. Je vous embrasse.

J'ai reçu aujourd'hui le portrait de votre fille cadette, qui paraît bien jolie. Dieu la conserve.

Ce 4 septembre (1777).

Monsieur mon cher fils. Vos deux longues lettres du 23 m'ont fait d'autant plus de plaisir, étant confirmées par celle CCCXLI.

[1]) Am 19. August 1777 war Franz, nachmaliger König beider Sicilien, zur Welt gekommen.

de votre épouse, du mieux dans votre santé. Mais je ne voudrais que vous vous accoutumiez à médeciner toujours. Il faut prendre des remèdes, quand il le faut, mais toutes ces petites aides, je ne les aime pas, la nature s'y fait trop vite, et l'impression dans l'esprit reste trop frappée. J'attends la poste qui vient, d'apprendre l'arrivée de Quarin, alors je serai bien soulagée, vous aimant trop pour pouvoir me rassurer entièrement sur votre rapport. Ces maux qui viennent peu à peu, ne sont pas perceptibles, et étant toujours ensemble, on se fait une habitude, et on se flatte plus que d'autres qui vous ne voient que de temps en temps. Je vous conjure de parler clair à Quarin, de lui laisser le temps et les moyens de vous voir à toutes les heures, de voir par ses yeux et non par ceux des autres. C'est pour cette raison, que je lui ai donné un courrier avec, pour le garder tant, qu'il soit bien au fait de votre situation, qui m'est tant à cœur, et à si juste titre. Je vous embrasse.

Ce 11 septembre (1777).

CCCXLII. Monsieur mon cher fils. Les lettres du 3 nous donnent votre retour à Milan, dont je suis bien aise, espérant que vous pourriez mieux ranger là votre journée et les heures pour votre santé et bien-être, car sans cela l'envoi de Quarin sera si inutile que celui de Faby et toutes mes lettres.

Je crois que demain vous recevrez la réponse sur l'idée de votre voyage. Je n'ai rien à ajouter que ce, que vous vous régliez entièrement sur l'avis de Quarin, tant pour le temps que pour le *quomodo,* et qu'il soit toujours avec vous

à tous les couchers, que vous preniez un cuisinier avec, et que les mauvais cabarets soient évités, en choisissant d'autres maisons, dont il y en a assez partout, si l'on les veut seulement chercher. Tout cela s'entend, si Quarin approuve le voyage. Vous ne devez pas le lui extorquer; s'il n'en voulait pas, tout est dit et vous n'y penserez plus.

Je vous joins ici la liste du camp de Prague. Si le temps continue, comme il est depuis trois jours, on ne pourra rien faire; il ne fait que pleuvoir et fait assez froid. Je suis bien aise que vous n'allez à Cernusco, mais à Monza. Je vous embrasse.

Ce 18 septembre (1777).

Monsieur mon cher fils. La date de cette lettre vous CCCXLIII.
fera connaître la raison de cette courte lettre. Grâce à Dieu qu'on voit qu'un certain ordre dans votre journée produit un bon effet. En peu de jours j'attends votre réponse sur celle de l'empereur, et le temps que vous viendrez ici, et le monde que vous amènerez, point essentiel à les placer. Vous rendez justice à ma tendresse, mais il faut aussi l'aider par vos actions réellement, autrement nous périssons ensemble, et depuis six ans je n'ai pas été écoutée sur ce point. Je vous embrasse.

Ce 25 septembre (1777).

Monsieur mon cher fils. Vous pouvez bien vous ima- CCCXLIV.
giner, combien vos lettres me rassurent et me consolent, surtout la joie, que vous marquez de vous trouver avec nous,

mais vous vous taisez entièrement sur le temps et sur les personnes à prendre avec. En été, à Schönbrunn tout est aisé, mais en hiver et au Bourg tout est très-difficile, d'autant plus, que toutes nos vieilles pensionistes vivent éternellement, que l'empereur a choisi pour vous l'appartement où il a logé marié la première fois, et que Maximilien loge en avant, où vous aviez *das Absteigquartier*. Je voulais vous loger où la Marie est, mais la raison de devoir passer toujours le passage le plus mauvais du *bellaria* [1]), a fait que je me suis rendue, étant plus près de votre frère, de l'église, du théâtre etc. Toutes vos gens seront logés et nourris, auront *Kostgeld*, les dames et cavaliers une table, pour tout cela il faut des arrangements, et j'attends là-dessus les listes et le temps de votre arrivée, pour ranger mon retour en ville selon.

Que vous avez pris Quarin à Monza, m'oblige, et je mérite que vous me rassuriez sur votre état, car j'avoue, nonobstant les assurances de votre mieux, je ne saurais encore me refaire de mon abattement, qui m'a surpris trop subitement. Je vous embrasse.

Ce 2 octobre (1777).

CCCXLV. Monsieur mon cher fils. Tout est arrangé. Madame Confalonieri logera où la Thurn a logé, et Albani, où Thurn a été avant de se marier. Ils auront la table ensemble, s'ils ne dînent avec vous ou dehors. Tout ce qui est officier,

---

[1]) Die Zufahrt zu der kaiserlichen Hofburg an deren südwestlicher Ecke.

sera logé à la cour; les autres tout attenant dans le nouveau bâtiment auprès de la bibliothèque. Vous pouvez venir à cette heure à toute heure. Dieu donne que le temps soit beau et vos forces suffisantes. Je ne viendrai point à votre rencontre, à cause de la saison, ne voulant vous arrêter, mais je me flatte que vous me marquerez au juste votre marcheroute.

Je vous recommande, avant de partir, d'expédier ou donner tous les papiers à les faire expédier. Votre séjour sera au delà de six mois, les affaires resteraient trop en arrière, et de les prendre avec ici, serait de même prolonger leur expédition.

L'empereur est arrivé très-heureusement hier; je le trouve moins maigre que de sa course à Paris. Il avait le plus beau temps dans tous les camps, un seul jour de pluie.

Les nouvelles de Parme me font de la peine, d'autant plus que votre sœur est incommodée, mais celles de Naples sont assommantes. La mort du frère du roi [1]) dans sa maison, de la petite vérole, et le roi ne l'a pas eue, et cinq petits enfants, et votre sœur trois semaines en couches, c'est à prendre toutes les convulsions d'effroi.

La mort de la bonne princesse, votre tante, ne m'a inquiétée que pour le duc [2]). Voilà ma réponse sur sa lettre; nous prendrons d'abord le deuil. Vous avez fort bien fait de l'avoir pris d'abord.

Le rapport du confesseur m'a été de grande consolation cette fois-ci. Je me flatte de la continuation; jamais

[1]) Der zweitgeborne Sohn Carls III. von Spanien, der Infant Don Philipp, 1747 geboren, starb am 19. September 1777.

[2]) Ebenfalls am 19. September war die ältere Schwester des Herzogs Franz von Modena, die Prinzessin Benedicte Ernestine Marie von Este, 1697 geboren, also 81 Jahre alt, zu Sassuolo gestorben.

plus d'interruption. En suivant une règle, votre santé même s'en trouvera bien. Tout ce que vous sentez à cette heure, est pour le désordre, dans lequel vous avez vécu. Cela se soutient quelque temps, mais jamais à la longue. Je vous embrasse.

Ce 9 octobre (1777).

CCCXLVI. Monsieur mon cher fils. La joie que vous marquez tous deux de venir passer l'hiver avec nous, met un baume dans mon âme, dont j'avais grand besoin. Celle-ci vous trouvera déjà à Mantoue. Si vous vous sentez faible, je vous prie de ne pas vouloir braver le voyage, pour que vous veniez ici fort et robuste, car je ne me contenterai pas si aisément. Mes compliments à votre chère archiduchesse, je la vois, je l'entends, et j'en suis toute extasiée. Adieu.

Je n'écrirai plus, hors quelque chose de particulier.

1778.

Ce 23 mars (1778).

Monsieur mon cher fils. Le départ de la poste d'Italie me fournit l'occasion de reprendre notre correspondance, consolation pour les absents. Vous voilà heureusement arrivés, j'espère, à ce triste Schottwien. J'attends demain à midi votre estafette avec grand empressement; vous voilà onze heures partis, il me paraît autant de mois. L'heure de quatre heures a déjà fait une grande sensation sur moi, et cela arrivera journellement. J'ai passé ma journée sans voir personne et assez tristement. Le passé, le présent et l'avenir fournissent assez de réflexions. Les vôtres doivent tendre à ménager vos nerfs et tenir en frein votre estomac, et jouir de la consolation de revoir vos enfants et votre bon vieux grand-père. Je vous embrasse. CCCXLVII.

Ce 26 mars (1778).

Monsieur mon cher fils. Votre lettre datée du 25, mais sans endroit, m'a bien consolée, en apprenant que vos chères santés se sont remises, surtout celle de Madame, qui ne laisse que de m'inquiéter, et je suis bien aise que le CCCXLVIII.

temps se soutienne encore, et que les chemins étaient bons, et je ne regrette pas les petits gîtes que vous avez faits. Faible comme est notre chère archiduchesse, que serait-elle devenue, si la fatigue avait été plus grande? Je préfère dans ce moment l'ennui au cabaret, car c'est de votre faute. Pourquoi voulez-vous y aller et ne pas choisir des matrones, des seigneurs, qui seraient charmés de vous y voir? Je n'espère pas de recevoir de vos nouvelles demain, avançant toujours.

Les nôtres de Naples sont du 14, où l'éruption se faisait voir au cou et au visage, mais on croit qu'elle sera légère, de même que tous les symptômes et la fièvre[1]). Je trouve seulement, qu'ils vont un peu trop vite, ils croient déjà que tout est passé; *es könnte noch ein Nachschub kommen.*

Votre sœur est à Presbourg; demain partent les équipages de l'empereur. Rien de nouveau d'aucune part; on fait des paris sans fin, guerre ou non. On a fait ce chronographe[2]), mais je ne les aime pas, et j'avoue, ce que cela devrait coûter l'année 1778, pour y venir 1779, m'ôte tout désir d'y parvenir.

Celle-ci vous trouvera déjà aux confins de l'Italie, à Ala ou Mantoue même. Mes compliments à votre chère épouse, je vous embrasse tous deux; adieu.

Ce 2 d'avril (1778).

CCCXLIX. Monsieur mon cher fils. Il fait une journée d'été, même trop chaude, et vous voilà arrivés en Italie, et peut-être avec

---

[1]) König Ferdinand von Neapel hatte sich der Inoculation der Blattern unterzogen.

[2]) JosephVs seCVnDVs reCVperaVIt sILesIaM.

votre sœur à Mantoue. J'espère que le rhume de notre chère archiduchesse a fini avec le froid et le retour du beau-temps. Je viens de recevoir du 29 de Bruneeken l'estafette; grâce à Dieu que le petit *svenimento* n'a pas eu de suite, mais je ne voudrais pas, que la toux durât trop; cela maigrirait trop celle qui nous intéresse si tendrement et à si juste titre. L'inoculation du roi de Naples était des plus heureuses, et je vous conseillerais Gatti à cette heure de préférence à Ingenhouse.

Je vous ai envoyé mes points par Ferrari, et par la dernière poste par Madame *eine Tagestabelle*; je vous recommande de vous y tenir. Vous pourriez en former de vos deux et des miennes encore une cinquième, mais plus de projets; il faut la commencer le lendemain et s'y tenir, mais exactement, sans excuse; de ce point dépend votre bonheur, et ne dois-je y être occupée d'autant plus, que depuis votre établissement vous n'avez rien fait là-dessus, et vous en avez vu les effets?

Notre situation d'ici est un peu plus tranquille; nos troupes viennent en foule. Nous ne comptons pas attaquer, et nous sommes préparés à nous bien défendre; le reste dépend de la providence. Je me flatte que le départ de l'empereur ne se fera pas avant Pâques. Nous sommes contents de nos alliés et peut-être parviendrons-nous encore à conjurer l'orage; je le souhaite bien. Je ne peux dire de plus aujourd'hui, mais bien en huit jours. Je vous embrasse.

Ce 6 d'avril (1778).

Monsieur mon cher fils. Grâce à Dieu que vous êtes CCCL.
chez vous et bien, mais notre chère archiduchesse aura

besoin de repos et de prendre quelques remèdes. Revertera[1]), qui l'a vue en chemin, l'a trouvée très-abattue. Je vous prie de ne pas négliger mon conseil ni de le différer. Je suis presque bouleversée; il y a deux heures, que le prince Albert est parti; sa pauvre femme l'accompagne jusqu'à Wolkerstorf. Nous avons fait aujourd'hui nos dévotions ensemble, c'est-à-dire l'empereur et Maximilien; jugez, combien tout cela m'agite. Le départ devait être demain soir, mais les nouvelles du départ du roi n'étant pas encore arrivées positivement, cela arrête l'empereur, mais d'une heure à l'autre cela se peut. Même cette attente augmente encore la situation cruelle; il n'y a que la religion seule, qui calme, et la volonté de Dieu. Je vous embrasse.

Je suis contente de ce que vous me dites de l'Amélie, mais pas de Firmian.

Ce 16 d'avril (1778).

CCCLI. Monsieur mon cher fils. Je vous suis obligée pour votre exacte relation sur l'état de notre chère archiduchesse,

[1]) Graf Jakob Revertera war der jüngere Sohn des 1752 verstorbenen Nicolaus Thomas Hippolyt Revertera, Duca della Salandra, und seiner damals noch lebenden Witwe Marie Antonie, gebornen Gräfin Thürheim. Auf Wunsch seiner Mutter trat Graf Jakob Revertera in österreichische Dienste, während der ältere Bruder das Familien-Majorat in Neapel übernahm. Als Oberst des Regiments Brechainville erhielt Graf Jakob Revertera im Jahre 1796 das Commando einer Brigade, an deren Spitze er die Kämpfe um Mantua tapfer mitbestand, bis er bei Bassano in französische Kriegsgefangenschaft gerieth. Gegen den Brigadier „citoyen Moreau" ausgewechselt, nahm er gleich wieder am Kampfe Theil, wurde jedoch schwer verwundet und starb in Folge dessen zu St. Andrä in Kärnten am 2. März 1797.

et je le suis aussi de l'exactitude d'Albani et de la Confalonieri, mais je souhaitais de voir de ses chères lignes, et celles-ci me manquent; j'espère au jour de poste qui vient. Elle doit avoir souffert encore plus qu'ici, et cela périodiquement. Je crains presqu'encore un accès; pourvu qu'ils diminuent; cela l'affaiblirait et maigrirait extrêmement; il faudra qu'elle se nourrisse un peu plus. Je suis de l'avis de Quarin, qu'il faut radicalement guérir ce mal; cela ne se peut qu'avec le temps.

Tout cela, mes chers enfants, sont *fructus belli.* Votre grande indisposition est seule votre faute et celle de notre archiduchesse. Aussi jeunes que vous étiez, sans expérience, on croit, quand des gens plus âgés représentent, que ce ne soit que délicatesse, et même pour leur commodité. Souvenez-vous du temps des promenades humides, où elle commença d'avoir ces rhumatismes au pied. Cela est gagné vite, mais cela ne quitte pas de si tôt, Milan étant fort humide; même en *biroutsch* il faut se garder. L'éducation de l'archiduchesse n'était pas à s'exposer ainsi; ci-devant on ne courait pas les grands chemins comme à cette heure; rien de si facile que de perdre la santé. Je vous excède avec mes sermons, mais quand il s'agit de vos santés, je ne peux être plaisante.

Pour Quarin, vous le garderez aussi longtemps que vous en aurez besoin, mais il faut se mettre à sa place: il perd toutes ses pratiques ici, s'il tarde trop, et ayant fixé Borsieri, que j'approuve d'abord qu'il convient à vous deux, je crois que le plus tôt serait le mieux, de vous donner entre ses mains.

Le grand jour d'aujourd'hui m'a bien touchée, d'être seule, sans fils, et dans quel danger! La seule, mais bien faible idée de pouvoir concilier les choses, me soutient

encore. Si celle-ci tombe, je ne sais ce qui me soutiendra. Mes compliments à notre chère archiduchesse; je vous embrasse tous deux.

Ce 21 d'avril (1778).

CCLII. Monsieur mon cher fils. C'est Botta[1]), qui m'a tant prié de lui donner ces lignes pour vous. Il me fait pitié, mais je crois qu'il se conduira modérément, pour espérer à l'avenir, car tout le monde le dit un brave garçon. Nous souhaitons tous, que le roi nous laisse le mois de mai en repos, car avec toute la vitesse que les choses sont allées, nous sommes bien loin d'être prêts. Entre nous dit: dix régiments de cavalerie manquent seuls pour l'armée de l'empereur, tous ceux de Galicie et Transylvanie, et nous sommes sans cela inférieurs au roi en cavalerie.

Je suis consolée, on ne peut plus, d'avoir reçu directement des nouvelles de votre chère épouse. La toux doit cesser, elle ne doit durer; je vous embrasse.

[1]) Es scheint sich hier um einen andern, und zwar jüngeren Botta zu handeln, als den Generalmajor Marchese Giuseppe und den Feldmarschall-Lieutenant Marchese Giacomo Botta, beide Theresienordensritter. Der Erstere war schon aus der Armee getreten und zählte dreiundfünfzig, der Zweite aber neunundvierzig Jahre, somit konnte wohl keiner von Beiden von der Kaiserin „un brave garçon“ genannt werden. Wahrscheinlich meint Maria Theresia den k. k. Kämmerer Marchese Luigi Botta, der in Pavia ansässig war.

Ce 23 d'avril (1778).

Monsieur mon cher fils. Grâce à Dieu que notre *theure Erzherzogin wieder wohl ist,* mais il faut beaucoup de ménagement; les humeurs rhumatiques une fois établis, ne se laissent pas si facilement déraciner. Ce sont les fruits des premières promenades humides des bastions. CCLIII.

La fièvre de Quarin commence à me donner à penser. J'étais charmée que vous avez eu l'attention de faire appeler Borsieri, cela fera un bon effet pour tout. Ce que vous me dites sur le plan que vous adoptez, en changeant deux heures en hiver et autres en été, je veux bien y condescendre, à condition qu'il soit fidèlement exécuté, et que vous me marquiez à cette heure comme les heures sont rangées, et si vous les changez selon la saison, que vous me le marquiez aussi toujours, pour que je sois tranquillisée sur cet important point, dont dépend votre santé et bien-être.

Depuis que vous m'avez écrit que vous espériez bien pour la paix, vous aurez vu nos transes et justes inquiétudes pour le départ de l'empereur. Toutes les apparences étaient celles d'une rupture imminente. Nous étions aussi pendant la semaine sainte et ces fêtes dans un accablement pas petit. Mais rien n'étant arrivé, et étant bien sûrs de ne faire les agresseurs, et voyant que notre ennemi pense aussi doublement à le faire, nos espérances commencent à se relever, et des insinuations, faites par écrit, nous laissent quelqu'espoir de plus, mais ce n'est encore qu'un très-petit commencement. Vous n'en parlerez qu'à votre chère épouse, qui m'a parue vivement touchée de notre situation. Dieu donne que nos espérances se réalisent. Des Français nous n'avons rien à espérer, tout l'empire est contre nous, et la Russie de même, qui a accordé ses secours stipulés à notre ennemi,

et peut-être fera un de ces jours la paix avec les Turcs, qu'on excitera aussi contre nous. Jugez de notre situation, de la mienne en particulier, de mes occupations. *Der Krug geht so lang er kann.* Mais je suis toujours votre fidèle mère et amie.

Ce 30 d'avril (1778).

CCLIV. Monsieur mon cher fils. Ce que vous me marquez par la vôtre du 13, a été confirmé par celles du 17, que Quarin va mieux, mais qu'il est extrêmement appréhensif et aura besoin de temps pour se remettre. Grâce à Dieu que vous et Madame n'avez pas besoin de son secours, et j'espère d'apprendre par la première poste, que la toux a fini entièrement, point essentiel.

Mes dernières nouvelles de Bohème sont du 27; l'empereur était revenu de sa tournée du côté de Leitmeritz et Aussig. Le temps étant si chaud, il compte bientôt laisser camper les troupes et faire rapprocher vers Leitomischl le corps du prince[1]) en Moravie, le roi se tirant entièrement entre Glatz et Silberberg, et le prince Henri se tourne vers Guben, Pirna. Nous parlons encore de conciliation. Les compliments de part et d'autre ne manquent pas, mais sur le point essentiel aucun ne veut ni peut presque céder. Le roi veut que nous remettions tout, comme cela était à la mort de l'électeur[2]), et nous voulons qu'il reconnaisse pour valable notre convention, et la voulons maintenir. Nous

[1]) Albert.

[2]) Maximilian Joseph von Baiern.

avons des meilleures nouvelles de la France qui, par la faiblesse, non par mauvaise volonté de ses ministres, nous a fait bien du tort. On se flatte que la reine soit grosse; le roi en est enchanté et elle de même, mais elle craint que cela ne se maintienne. Elle se ménage beaucoup, ne joue plus au billard ni va courir à Paris. Elle s'est trouvée mal le jeudi-saint et a vomi, ce qui ne lui est jamais arrivé et a fait grand bruit.

Je vais dans une heure m'établir à Schönbrunn sans le moindre plaisir, mais il fait une chaleur insupportable. Si l'été sera en conséquence, j'en ai bien peur. Je compte loger tout de suite en bas. Je vous embrasse; adieu.

Ce 4 mai (1778).

Monsieur mon cher fils. Je vous réponds sur la vôtre du 25, que j'ai reçue hier. Il n'y a aucune difficulté de faire le tour que vous souhaitez de faire dans cette belle saison, et qui ne durera que quinze ou quelques jours de plus, quoiqu'à peine arrivés chez vous. Il n'y a que cette seule condition qui, j'en ai bien peur, ne sera pas observée, de garder une certaine modération et vous donner à tous deux assez de repos, pour ne se détruire à force d'amusements, à peine sortis d'une situation assez critique, et qui s'est manifestée après la course que vous avez faite à Reggio et Modène l'année passée. CCCLV.

La maigreur de votre épouse et les grandes chaleurs sont un autre objet de réflexion; il lui faudra du ménagement et une cure dont vous étiez tous d'accord; cette

course éloigne toutes ces idées. Il n'y a aucune difficulté pour voir vos parents pour peu de jours, mais Bologne et l'*ascensa,* si la guerre commence, ne seraient en place. Tant que nous sommes dans l'attente, et que vous ne la pouvez savoir commencée d'ici, vous pouvez l'entreprendre. Mais si le cas arrivait, si vous étiez même dans ces endroits, toute fête publique ne conviendrait plus de fréquenter. Car si le roi entre dans nos pays, une bataille sera donnée, et vous savez que je crains depuis le jour de l'an cette catastrophe.

Nous avons beaucoup gagné que nous sommes en mai, et notre armée ne sera pas encore entièrement pourvue de troupes, d'artillerie et de *Fuhrwesen* avant le 24 de ce mois. Rien de nouveau dans notre situation. Les mêmes paris continuent, mais aussi mes inquiétudes. J'ai eu des lettres de l'empereur du 2 de Königgrätz; il fait une tournée la longue des confins. Tout est tranquille et le plus beau temps.

Le jardin d'ici est dans le plus beau, mais la promenade ne va pas à cause de la respiration; au reste tous se portent bien. J'écrirai à Madame jeudi, n'ayant pas voulu retarder de vous répondre. Je vous embrasse.

Ce 14 mai (1778).

CCCLVI. Monsieur mon cher fils. Je ne suis pas entièrement contente que vous étiez obligé à reprendre la médecine, et cela encore avant les grandes chaleurs. Cette circonstance me rend attentive aux courses que vous comptez entreprendre, et me donne de l'inquiétude, de même pour Madame, à cause

de sa grande maigreur. Tout cela exige, mon cher fils, que vous vous exécutiez. Je dis ce mot, car la coutume est déjà contre; sans cela votre santé est perdue, et votre jeunesse vous deviendra même à charge, et vos jours pleins d'amertume. La soupe que vous mangez au soir, je croirais mieux de la changer en salade, asperges, plat de verdure, lait, fruits, pas de soupe et viande.

Je suis dans l'attente d'apprendre que le cinquième fils de Léopold, Maximilien, soit mort. Les pauvres parents me font grande peine, qui, outre la tendresse naturelle, n'ont d'autres soins et agréments que leurs enfants.

Les nouvelles de Bohème sont toujours les mêmes, et je crois que c'est la grande incroyable quantité de troupes, surtout cavalerie et train d'artillerie, qui ne permet aucun mouvement avant juin, où on peut fourrager. Tant pis pour le pays où cela tombe, ce qui sera chez nous, ne voulant être les agresseurs. Il y a encore une lueur d'espérance, mais elle est petite, de négociation à Berlin, et on fait des contes ici qui excèdent. On croit que les Prussiens sont aux abois, sans ressources, mécontents, que nous aurons dans une campagne la Silésie. Il est vrai que nos troupes montrent la plus grande envie de venir aux mains; aucune désertion et de l'impatience à se mesurer, mais les généraux et officiers qui connaissent la guerre, ne parlent pas de même. L'ardeur de combattre vient d'être sous les yeux de leur maître, qui partage tout si bien avec eux, mais la fortune est très-journalière et n'a jamais été bien ferme de notre côté. J'avoue, je préférerais une paix tolérable à une guerre, même glorieuse. C'est penser un peu à soixante-un ans, mais pas si mal: moins glorieusement, mais plus sûr.

Mes compliments à Madame, qui m'a écrit une lettre charmante. Si vous vous trouviez à Modène, mes compli-

ments au prince et à la princesse, à votre tante Felicité[1]); on dit la princesse Amélie[2]) mal. La grossesse de la reine continue; voilà deux mois de passés. Elle se ménage beaucoup, et moi je vous embrasse tous deux.

Ce 21 mai (1778).

CCCLVII. Monsieur mon cher fils. Je trouve très-bien l'arrangement de votre voyage, et que vous sacrifiez le plaisir d'aller à Venise, à la crainte de notre situation d'ici. Nous nous approchons tous les jours de plus à cette décision, et quoiqu'il existe un fil de négociation à Berlin, je reste toujours à mes premières craintes, que nous aurons la guerre. Nous ne pouvons reculer et lui presque non plus, après tout ce qu'il a avancé. La raison de nous deux nous fait bien sentir la nécessité, mais nos cœurs en sont si éloignés et si peu confidents, que la force qui est entre nos mains, pourrait bien nous entraîner à une démarche vive, à la place d'une raisonnée.

Tout le monde se porte bien. L'empereur m'a bien obligée; il est allé à Prague la veille de Saint-Jean avec son frère et les deux maréchaux, pour assister à la fête de Saint-Jean, ce qui a fait le meilleur effet, et j'en suis très-

[1]) Die Kaiserin scheint sich hier im Taufnamen geirrt zu haben. Damals lebten nur mehr zwei Tanten der Erzherzogin Marie Beatrix: die Prinzessin Mathilde, 1729 geboren, welche 1803 zu Treviso unvermält starb, und Fortunate, 1731 geboren, 1759 mit dem Prinzen Ludwig Franz Joseph von Bourbon-Conti vermält. 1775 von ihm getrennt, starb sie 1814.

[2]) Die Prinzessin Amalie, eine Schwester des Herzogs Franz, 1699 geboren, starb am 5. Juli 1778.

consolée. Nous devons payer souvent d'exemple, même dans les choses pas nécessaires, mais qui édifient. Combien de complaisances n'a-t-on pour des sujets indignes, pour venir à ses fins dans la politique? Pourquoi les saints seuls seraient exclus et nous feraient honte? Un Potemkin, Orlow, Brühl et autres ont été et sont fêtés de tous les plus grands souverains. Je ne parle pas des subalternes mêmes, on leur prodigue biens et honneurs, pour avoir un traité, une complaisance. Cela est relevé; même on se croit le plus fin, qui en sait le mieux profiter. Vous direz fort bien, qu'il n'y a point de comparaison entre Dieu tout-puissant et nous autres créatures misérables. Cela n'a aucun doute, mais Dieu qui permet qu'on révère les siens, qu'on s'approche de lui par leurs mérites et leur intercession, regarde la justice que nous rendons à nos propres misères, par un vrai esprit d'humilité, avec complaisance, et nous en tient compte, *wenn es mit einer wahren Demuth und Resignation geschieht.*

Mon cher fils! J'ai été bien occupée le 13 de vous, et j'étais bien persuadée de votre tendre et triste souvenir, mais à la perte du fils de votre frère[1]) tout s'est renouvelé chez moi. Mon cher Ferdinand a perdu le sien et n'en a plus. Quelle consolation dans une occasion pareille, d'en avoir encore cinq. Mes chers enfants! Conservez vos santés, il nous faut un petit François à la fin de février ou mi-mars, pas plus loin. Je fais prier à cette fin, mais il faut tenir une règle qui soutienne vos santés, et qui fait *vita chi dura.*

Mes compliments à notre chère archiduchesse. Vous êtes aujourd'hui à Reggio; je partage bien votre consolation. Adieu.

[1]) Am 9. März 1778 war in Florenz der vierjährige Erzherzog Maximilian Joseph gestorben.

Ce 25 mai (1778).

CCCLVIII. Mon cher fils. Celle-ci n'est que pour vous renouveler ce dont vous êtes sans cela bien persuadé, de toute ma tendresse et des vœux que je fais pour votre conservation et contentement. Celle-ci vient trop tard, mais j'avoue, ma tête n'est pas bien montée. Grâce à Dieu, rien de nouveau, ni pour les précieuses santés ni pour les nouvelles pacifiques; tout reste encore en suspens et moi flottante aussi, ce qui est le plus cruel état. Je vous embrasse.

Ce 28 mai (1778).

CCCLIX. Monsieur mon cher fils. Vous serez de retour depuis hier, où le mauvais temps, pluie et même froid a commencé et paraît de continuer encore. Grâce à Dieu, nos nouvelles tranquilles continuent de même, mais n'avancent non plus, comme je le souhaiterais. Jamais l'*ascensa* n'aurait pu se tenir. Je ne suis donc pas fâchée que vous n'y étiez pas, et votre chère épouse est bien excusée par une si juste cause, de n'avoir écrit. Je l'en aime davantage, mais j'entends déjà de toute part, qu'on la trouve si maigrie. Effectivement il faudrait du repos à votre retour, et une façon de vivre réglée, autrement rien ne se soutiendra. Vous aurez tous deux peu de santé; à votre âge ce serait bien douloureux, mais cela arrivera.

J'approuve la course de Quarin et souhaite que vous n'en ayez besoin à votre retour. C'est moi qui arrête Wilczek; je ne crois pas que sa présence soit nécessaire. Un mois plus tôt ou plus tard, et je ramasse bien des choses

pour Naples, qui ne sont encore ensemble. J'ai vu aujourd'hui Bolognini [1]), à qui je ne trouve pas si bon visage qu'à son départ. Ils sont arrivés avant-hier; lui part avec le bataillon demain. On n'était pas content des mulets, on les trouve trop petits; je ne sais si le gouvernement en a eu quelque incombance? Mes compliments à Madame, je vous embrasse tous deux. Adieu.

Ce 4 juin (1778).

Monsieur mon cher fils. La lettre de Mantoue m'a consolée, de vous savoir heureusement de retour, et bien contents tous deux; il n'y a que les bals à Bologne, qui m'ont un peu inquiétée. Cela aura duré bien avant dans le jour, et vos nerfs et la maigreur de notre chère archiduchesse, et un petit fils fort et robuste qu'il nous faut, voilà bien de sujets d'inquiétude, mais que j'espère, le repos et la vie réglée à Milan remettront. CCCLX.

Rien de nouveau dans notre situation, et c'est toujours beaucoup, mais nos espérances de conciliation ne sont pas augmentées, ainsi mes craintes plus fortes. J'envoie des papiers à Firmian pour vous les lire et me les renvoyer par le premier courrier sûr, et de ne pas prendre copie ou d'en parler, car ce n'est que pour votre information seule, et si vous en entendez parler, car ce vilain roi a manqué aussi de foi en ça, de les avoir envoyés en France et en Russie,

---

[1]) Der Oberst Graf Johann Bolognini wurde zu Beginn des Jahres 1778 vom Infanterie-Regimente Ried Nr. 23 zum Regimente Caprara Nr. 48 versetzt.

où le secret était convenu, sans nous avertir. Mais il ne convient pas que nous l'imitions, et encore moins que vous entriez en discussion sur la chose même. Mais il est juste que vous en paraissiez informé, mais ne voulant pas vous expliquer, respectant trop les personnes dont il s'agit. Vous trouverez que votre frère brille bien plus que Fritz. Dans la première lettre du roi est un tas d'impertinences, qui ne ressemble et ne passe qu'à lui. Mais je vous répète encore une fois, que vous n'en parliez qu'en gros, si vous ne pouvez l'éviter entièrement.

Je vous envoie enfin le catéchisme traduit et introduit dans tous mes pays d'ici. Vous me direz, si l'on ne pouvait peu à peu le faire aussi chez vous. Il est approuvé de tous nos évêques, et le prélat de Sagan[1]) n'existe plus, le roi lui ayant pris son abbaye. Il est actuellement prévôt du chapitre de Presbourg. Je suis bien aise qu'il m'appartient; c'est un homme estimable et de savoir.

On m'appelle pour l'église, je vous embrasse.

Ce 11 juin (1778).

CCCLXI. Monsieur mon cher fils. Je suis fort pressée et n'ai qu'un moment à vous écrire; j'ai eu un terrible jour d'expéditions aujourd'hui. Nous sommes sur le point de la décision de notre sort, et je crains, en huit jours nous serons au clair. Le corps du prince Albert marche avec lui en Bohème; il vient d'avoir quatre accès de fièvre. A force

[1]) Der berühmte Volksschulmann Johann Ignaz Felbiger, Propst zu Sagan.

de *quinquina* il l'a sistée; j'en suis inquiète. Sa pauvre femme fait pitié; elle se conduit si raisonnablement; elle gagne bien chez moi, la trouvant si *rechtschaffen.*

Je vous crois à Monza; il fait un temps admirable. Je vous embrasse.

Ce 18 juin (1778).

Monsieur mon cher fils. Je croyais avant huit jours vous annoncer les hostilités et le commencement d'une guerre des plus malheureuses, mais les choses sont encore dans la même situation, mais si près, qu'à chaque instant on peut entendre cette cruelle nouvelle. L'empereur s'est rendu à Königgrätz pour être plus près d'où cela menace, vers Nachod. L'armée du prince Albert et lui et tous avec y sont venus de Moravie, en laissant douze mille hommes sous le commandement du général Botta [1]) pour Olmütz et la Moravie. Le prince allait assez bien, hors la faiblesse. Depuis quatre jours on ne sait rien de lui, étant en marche, et votre sœur à Presbourg pour tenir la procession. Je lui étais bien obligée de me l'avoir proposé; par goût elle ne s'est pas absentée d'ici ni paraîtra, car depuis l'indisposition du prince, et la marche, elle est tout-à-fait bas; il y a de quoi. CCCLXII.

Je suis tranquille sur le choix de Borsieri, mais pas sur l'arrangement et l'ordre de vos journées, ni le ménagement nécessaire pour tous deux, de ne s'échauffer en promenant, d'éviter l'air humide pour les rhumatismes et nerfs.

[1]) Der bereits Bd. II, S. 112 erwähnte Feldmarschall-Lieutenant Jakob Marchese Botta d'Adorno, Sohn des Feldmarschalls Anton Marchese Botta. Er starb 1803 als Feldmarschall.



Je dois vous le dire: une seconde rechute après que vous n'êtes pas encore entièrement remis, ne se changerait plus si aisément, et alors, si vous vouliez vivre, il faudrait pour longtemps vivre comme un malade, chaque heure réglée et chaque plat; ce n'est pas une menace, mais réellement.

Je suis bien aise que vous n'aviez rien à faire avec les mulets, et tant que vous pourriez vous tenir *alla larga* pour ce qui touche le militaire, ce sera le plus sûr. En revanche, je vous recommande la prompte et régulière expédition des affaires du gouvernement. Le retard pour entrer dans la nouvelle maison vous caractérise encore, que jamais vous ne pouvez vous exécuter à vous tenir à ce que vous idéez vous-même. Vous vous livrez trop légèrement aux différentes idées, ou vous ne réfléchissez pas assez, en vous décidant, deux défauts qui avec l'âge deviennent toujours plus forts et ne font pas du bien, surtout à un prince, chef de provinces. Les autres savent en profiter, et vous serez toujours mal servi.

J'ai aujourd'hui un grand jour de dévotion, la grande fête de soi-même, le jour de l'affaire de Planian, qui a sauvé la monarchie, et l'anniversaire de van Swieten, qui est pour mon particulier une perte irréparable. Si l'on m'avait dit avant vingt-un ans, vous vivrez encore et serez en danger d'une troisième guerre prussienne, le même jour, je crois, je serais morte. La providence amène les choses peu à peu: il n'y a de raisonnement, rien que soumission à avoir, unique moyen de pouvoir suffire. On a souvent des moments cruels, mais au fond c'est notre sainte religion seule, qui peut tranquilliser dans des circonstances critiques, et aucune philosophie, surtout pas celle de ce siècle.

La Mayer est arrivée et m'a remis vos lettres. La petite ressemble au papa et est très-tranquille, et je ne sais

comme ils ont fait, en arrivant, elle n'a fait que caresser la grande-maman et moi. Je n'ose me présenter aux petits enfants, ordinairement ils jettent les hauts cris. Tout est allé bien; elle n'a pu dire assez de la Thérèse, et qu'elle a choisi la plus belle fleur pour me la porter. Vous lui en ferez mes remercîments et lui donnerez un baiser de ma part. Mes compliments à Madame; je vous embrasse tous deux; adieu.

Ce 25 juin (1778).

Monsieur mon cher fils. Toujours encore la même situation; *vivo sperando;* pourvu que la fin ne survienne. Les santés sont bonnes, nonobstant les pluies et le froid qu'il fait, surtout dans les montagnes, l'empereur étant à Sobotka et le prince à Smirschitz. Le maréchal Lacy a un peu craché du sang, quatre jours, mais sans fièvre. Depuis huit jours cela a cessé, même sans en avoir été saigné; pour le moment cela rassure, mais ne donne point de confiance pour l'avenir. Je vous avoue, j'en suis frappée et accablée. Je connais votre estime pour lui; je suis sûre que vous le serez de même. L'empereur m'en a paru très-affecté. CCCLXIII.

Je vous enverrai par la poste qui vient, des papiers militaires, car je veux bien, que vous en soyiez occupé et restiez attaché au métier dans les papiers, *al tavolino,* mais pas comme vos frères. Il me faut pour mon métier, pour mon soutien un couple de fils, donnant deux au militaire actif. Dieu veuille qu'il ne devienne jamais autrement que comme à cette heure, qu'ils meurent plutôt d'ennui et d'impatience que de coups de canons et fusils.

J'étais charmée d'entendre par votre fidèle secrétaire, qu'à la fin vous allez vous établir dans votre maison. Plus de question de Clerici. La chapelle dans la vôtre, est-elle achevée, nettoyée? Je suis charmée que vous prenez les eaux de Spaa, mais il faut de l'ordre dans le coucher, manger et se divertir, et j'espère que le beau temps va revenir; depuis huit jours c'est aujourd'hui le premier où il ne pleut. Je vous embrasse tendrement.

Ce 2 juillet (1778).

CCCLXIV. Monsieur mon cher fils. Notre situation en juillet est encore la même qu'en juin, mais à chaque heure elle peut changer, et moi, qui voyais et sentais le jour de l'an tout ce qui nous menaçait! Jugez combien cette situation est augmentée actuellement, et je vous avoue, cela est plus fort que moi, je suis désolée. Chaque porte que le vent ferme, chaque voiture qui va un peu plus vite, des femmes qui marchent plus vite, me font tressaillir. Je prêche à moi-même, je cherche moi-même ce que j'étais il y a trente-six ans, mais j'étais jeune, j'avais un époux qui me tenait lieu de tout. Affaiblie par mes années, par mes traverses, le physique ne se soutient plus, l'âme seule par la religion se soumet et s'exécute, mais ne se ranime pas.

La Marie est actuellement à Zell; elle se conduit bien, mieux que moi. Je devrais lui servir de consolation, d'exemple; il faut que je l'évite pour ne la rendre plus accablée, car sa situation me peine et est des plus critiques et augmente de beaucoup mes peines. Les lettres d'Italie seules font des jours ou moments de consolation. Vous m'avez tous deux écrit des lettres bien touchantes sur la nouvelle maison. Je

voudrais voir Monza de même, quoique de ce que vous m'en mandez, il me paraît qu'on a fait beaucoup.

Connaissant votre bon cœur, je suis sûre que la mort de Rottenberg[1]) vous aura touchée, de même de la pauvre petite Batthyany[2]). J'ai envoyé le placet de Rome à Kaunitz; j'attends le rapport. En vous avouant que je ne suis bonne à rien et ne suis occupée que d'une chose, je vous embrasse.

Ce 7 juillet (1778).

C'est bien à la hâte, que j'envoie cette estafette pour vous donner part, que le 4 à onze (heures) du matin le roi est entré avec un gros corps, au moins de trente mille hommes, par Nachod. On a entendu les signaux tout le long des limites. On ne doute que de tout côté on ne soit entré. Mais le roi étant de ce côté, à ma grande satisfaction l'empereur s'y est rendu tout de suite avec sept bataillons de grenadiers, avec Lacy, laissant Laudon et Liechtenstein pour le prince Henri et la Saxe. Ils auront à faire, le roi étant supérieur en force de trente mille hommes. Le prince a toujours la fièvre, et même avec des évanouissements; jugez de mes inquiétudes et de sa pauvre femme. CCCLXV.

Faites mes excuses à Madame; je vous embrasse. Faites prier des bonnes gens, surtout notre cardinal.

---

[1]) Der schon I. 63 erwähnte ehemalige Instructor des Erzherzogs Ferdinand, Hofrath Philipp Freiherr von Rottenberg, war am 28. Juni, 61 Jahre alt, gestorben.

[2]) Am 2. Juli war in Wien die Gemalin des niederösterreichischen Regierungsrathes Grafen Ludwig Batthyány, Franziska, geborne Gräfin Palffy, in ihrem 25. Lebensjahre gestorben.



Ce 9 juillet (1778).

CCCLXVI. Monsieur mon cher fils. J'ai eu des nouvelles du 6 de l'empereur, qui est arrivé à l'armée du prince, qui a faiblement, mais toujours la fièvre. Ce n'est pas le roi qui est entré le 4 à Nachod, mais le général Wunsch avec vingt mille hommes, qui campent en deça de Nachod. Le 7 de grand matin le roi devait entrer en trois colonnes par Trautenau, et le prince Henri de la Lusace. Il fait la même manœuvre comme toujours, et comme il a la supériorité en cavalerie au moins de trente-cinq escadrons, il nous incommodera assez, et j'avoue, tout mon courage est usé; ce n'est qu'en Dieu seul où je mets mon espérance. Nous aurons dimanche, comme dans les autres guerres, la procession et trois jours de prières à Saint-Étienne, et le samedi après un jour de jeûne et de prières. Il sera convenable, qu'on fasse aussi quelques prières à Milan et dans les villes. A la cour cela a commencé à huit heures; on donne la bénédiction, et on dit deux messes, après lesquelles on prie ces prières, et on donne la bénédiction l'après-dînée. C'est à cinq heures, et on prie les autres prières notées dans ces livres; cela continuera ainsi tant que la guerre durera. Il ne convient plus qu'on tienne toutes les fêtes et bals au mois d'août pour l'ouverture du théâtre[1]). Je veux permettre l'opéra, mais sans autre fête publique, qui restent toutes suspendues pour à cette heure. Une autre chose est de danser en petite compagnie en particulier, et non sur le théâtre.

Quarin est encore incommodé, et ma tête est bien vide et mon cœur gros. Je vous embrasse.

[1]) Das neuerbaute Theater della Scala.

Je vous suis obligée pour le million. C'est la première fois, que nous avons de l'emprunt si prompt et à bon marché. Mais je vous avoue, je n'en savais rien; depuis le 3 février je me suis démise de tout ce qui est caméral et politique, et surtout pour ce qui touche les armées.

Les propos de votre Thérèse m'ont bien touchée.

Ce 23 juillet (1778).

Monsieur mon cher fils. Je me suis représentée l'im- CCCLXVII.
pression que vous aura faite l'estafette, et vous aurez vu par celle que je vous ai écrite, combien je suis en peine pour vous, mais surtout pour Madame et cette grossesse tant désirée et bien mal-à-propos à cette heure, et je vous conjure de bien ménager les circonstances, mais surtout vos discours et raisonnements, qui sont souvent des plus noirs.

Je vous envoie pour vous et Firmian seul la copie de la lettre que je viens de recevoir cette après-dînée; vous pouvez juger combien son contenu est frappant. Là-dessus il n'y a rien à dire, d'autant plus que je ne sais rien de nos positions et plans d'opération, et qu'il n'y a que le premier journal qui est dans la gazette, et que je ne trouve nullement bien, en rien; il vaudrait mieux ne rien dire.

Soyez tranquille et ne croyez pas les bruits qu'on pourrait vous faire. Tout ce que je saurai, je vous le marquerai, et ne soyez inquiet, si une estafette ou courrier venait, car je compte vous en envoyer, si les choses le méritent, et ne croyez à aucune autre assertion, et si rien n'arrive, soyez assuré qu'il n'y a rien. La tranquillité est nécessaire pour vos nerfs et votre estomac, et pour l'état de Madame il faut

les plus grands ménagements. Ne me donnez pas des inquiétudes de votre part; ce serait m'accabler entièrement. Ma santé est inconcevable, et même en cas qu'il m'arrivait un accident, Rosenberg et Pichler ont déjà les ordres nécessaires. Si je n'avais pas le temps de vous écrire, n'en soyez épouvanté. Une de vos sœurs ou Pichler suppléeront, et ne me croyez pas malade, mais, pour vous ménager, une vieille mère et amie qui vous embrasse.

Vous me marquerez pourtant les bruits qui courent en Italie.

Ce 27 juillet (1778).

CCCLXVIII. Monsieur mon cher fils. Rien de nouveau. Pichler vous enverra le journal qui vient, il y a deux mois, mais qui ne dit pas grande chose, et je ne peux vous dire de plus, n'en ayant moi-même aucune autre notice. Je vous écris aujourd'hui à cause des fêtes à Milan, mon cher fils. Autant que je souhaite au public de s'amuser et de ne pas s'affliger avec moi, aussi peu puis-je approuver la moindre réjouissance dans nos grandes calamités, et tant que la guerre dure, si ce soit dix ans, on n'en fera pas. Quelle bonne nouvelle qui vienne, si la guerre n'est terminée entièrement, on ne fera aucune réjouissance publique. On ne donnera des bals publics, encore moins masqués, pas même en carnaval, à la cour rien du tout, hors des petits bals en campagne. Toutes les dépenses ne sont pas à mettre en compte avec notre situation générale, et la mienne en particulier, et s'il fallait permettre une fête, c'est celle des gondoles, étant pour le peuple, mais je m'y attends, que ni la cour ni aucun des employés n'y paraisse. Qu'on emploie l'argent,

destiné pour ces plaisirs, pour les pauvres, pour obtenir la divine assistance, qui nous est si nécessaire; à cela tout doit céder. La réflexion, qu'on dansera et s'amusera chez moi, pendant que l'état est peut-être subjugué, l'empereur et votre frère etc. dans le plus grand danger, cela n'est pas soutenable, et tout cesse vis-à-vis de ces réflexions, et j'avoue, mon cœur ne saurait soutenir des réflexions contraires, ayant trop bonne opinion de mes sujets, pour les croire capables de penser et sentir autrement. Je vous embrasse.

Ce 3 d'août (1778).

Monsieur mon cher fils. Voici encore l'ordre changé CCCLXIX. dans notre correspondance. Ce petit billet en est la cause, dont j'ai fait un extrait exprès, pour vous l'envoyer. Toute violence et menace est contraire à ma façon de penser, mais encore plus, quand on n'est pas en état de les soutenir et s'expose à s'attirer des impertinences. Dans le moment présent, où vous n'avez ni troupes ni soutien, il faut aller bride en main. J'ai promis à l'Infant qui m'en a écrit lui-même, de me faire informer de tout, et vous le ferez par le canal compétent; il a écrit un peu haut. Je vous recommande de ne point augmenter mes déboires dans ce moment-ci, et de penser et réfléchir à ce que vous dites quelquefois par trop de zèle, qui gâte souvent les choses et vous fait tort, et surtout à cette heure.

Nos nouvelles de l'armée disent que le prince Henri a poussé un corps du côté de Gabel le 31 vers Rumburg; reste à voir ce qui en suivra. Cette invasion serait plus incommode que celle de Komotau, pour l'emplacement de nos

lignes; cela viendrait au dos de la grande armée. Le temps est extrêmement rafraîchi, gare aux fluxions.

Mes compliments à Madame; je lui écrirai jeudi. Je vous embrasse.

Je n'approuve pas l'estafette extraordinaire. Soyez tranquille; si vous ne recevez rien, il n'y a rien. S'il y a quelque chose d'important, vous recevrez une, deux et trois de suite.

Ce 6 d'août (1778).

CCCLXX. Monsieur mon cher fils. Vous ferez mes excuses à notre chère archiduchesse, que je ne lui écris et lui marque moi-même ma sensibilité sur sa charmante lettre, mais je suis rendue de chaud et de travail, et toujours à la veille des plus intéressants événements, qui ne commencent pas trop bien. Le prince Henri est entré tout d'un coup par tous nos *Verhaue* avec force de la Saxe. Nous avons fait par ci par là des petites pertes, mais qui ne sont encore spécifiées, mais qui ont engagé Laudon à se replier un peu vite jusqu'à Cosmanos derrière l'Iser. J'avoue, tout cela paraît un songe, mais un accablant, car l'empereur par là sera obligé aussi à quitter sa grande position, et alors cela ira loin; je souhaite que nous nous tenions à Kolin.

Tout cela n'est que pour vous; jugez de ma situation. Il me semble qu'on est un peu alarmé à l'armée, même *guter Rath wird theuer werden*. Si vous ne recevez point d'estafette, soyez tranquille, tout est de même. Tâchez seulement de ne pas trop inquiéter Madame.

L'Infant m'a écrit assez *spitzfindig* l'autre jour. Je vous envoie ici sa lettre, qui est une amende honorable, mais il

ne faut pas laisser tomber la chose, et finir une fois ces désagréables affaires. Je vous embrasse.

Je rouvre ma lettre. Dans l'instant je reçois une lettre du 4 de l'empereur, où il me marque cette désagréable affaire [1]). Ces pauvres Italiens viennent de si loin pour être pris les premiers. J'espère que Bolognini ne soit pas de ce nombre; j'en serais fâchée.

Ce 13 d'août (1778).

CCCLXXI. Grâce à Dieu, rien de nouveau; c'est tout ce qui est à souhaiter, mais nous sommes toujours sur le point d'entendre les plus grands événements, une bataille entre le prince Henri et Laudon, ou notre retraite de notre importante position, qui pour le moment livre toute la Bohème à notre ennemi; jugez dans quelles transes cela nous met.

Les gazettes vous auront appris un envoi de Thugut au roi; j'en attends de même de ce côté les plus intéressantes nouvelles, sans me flatter beaucoup. Voilà encore le roi de Prusse, qui a divulgué cet envoi, mais cela ne me fait point de peine, l'ayant fait pour l'amour de mes peuples et pour mes enfants; je ne rougis point de ce sentiment.

Je vous avoue que je ne suis guère en état de penser et de faire autre chose que ces importantes affaires. Les grandes chaleurs contribuent aussi beaucoup à l'abattement, mais ma santé est bonne, hors le sommeil. Ne me donnez

---

[1]) Der Brief des Kaisers vom 4. August über die Schlappe, welche der Generalmajor Baron de Vins erlitten, ist abgedruckt in seiner Correspondenz mit seiner Mutter, III. 14, 15.



pas des inquiétudes sur les vôtres. Je vous embrasse tendrement.

Mon Bolognini n'a pas été à cette affaire. Croiriez-vous que je ne sais rien de plus, ni de toute la retraite, que ce qui est dans la gazette?

Ce 15 août (1778).

CCCLXXII. Mon cher fils. Je vous écris par cette estafette, que j'envoie à Léopold pour son voyage. Il s'est offert de venir, et j'avoue, j'étais tentée de l'accepter, si nous étions au printemps, mais ayant vu quelle impression notre climat a fait sur votre chère épouse, qui est plus jeune et forte que la grande-duchesse, j'avoue que je n'aurais pas le courage de l'exposer et troubler encore une branche de consolation qui me reste. Le faire venir lui seul, je ne le ferai jamais, c'est contre mes principes. Les chagrins ne manqueraient non plus ici, ainsi tout bien considéré, je leur donne un refus d'autant plus, que pour le mois d'octobre il me reste à tenir une diète à Presbourg, ce qui augmenterait encore mes embarras.

Notre situation est toujours la même. Je serais bien plus tranquille, si elle pouvait se soutenir telle encore six semaines, mais cela n'est pas à espérer, et chaque estafette qui vient, j'ouvre en tremblant, que nous étions obligés à reculer, Laudon ne pouvant soutenir l'Iser. Cette malheureuse affaire de de Vins a brouillé tellement les têtes là, qu'on s'est précipité dans la retraite. Nous serions déjà à Brandeis, si l'empereur n'avait pris le parti de s'y rendre en calèche, pour arrêter tout court. C'est un grand bonheur; au moins

il le fera pour quelques jours, s'il ne peut l'empêcher totalement, mais il se détruit par là, par ces chaleurs, ni repos de jour ni de nuit, avec les grandes inquiétudes et chagrins dans le cœur. Cela passe les forces d'un homme robuste, encore plus d'un prince. Je vous avoue, je suis au désespoir et ne cherche, coûte qu'il coûte, qu'à terminer cette malheureuse situation, qui existe plus dans les têtes et le manque de sujets, que dans la réalité. Je vous embrasse et Madame de même. Conservez-vous bien tous deux. Adieu.

Ce 20 d'août (1778).

Monsieur mon cher et justement affligé fils. J'avoue, CCCLXXIII.
dans ces terribles jours de la perte de notre adorable maître, qui sont encore marqués par les calamités publiques, par les incroyables inactions de nos armées, qui abandonnent toute la belle Bohême, Moravie, Silésie au saccagement, la nouvelle de la fausse-couche m'a sensiblement affligée. C'était un point de consolation pour moi, mais Dieu l'a voulu autrement, que son nom soit loué. Grâce à Dieu que la mère se porte bien, mais il faudra du ménagement, surtout au commencement, une autre fois, d'une grossesse.

Vous me procurez beaucoup de consolation par votre résignation. Oui, mon cher fils, c'est l'unique vraie consolation, que d'aimer Dieu et sa sainte volonté, au dépens même de nos intérêts et satisfactions. Il ne nous doit rien, mais il est un si bon père; nous ne perdons rien. Conservez vos nerfs; suivez un plan réglé de vivre et de vos dévotions et lectures, et je vous embrasse. Mes compliments à notre chère malade.

Ce 21 d'août (1778).

CCCLXXIV. Mon cher fils. Vous recevrez celle-ci par une estafette, envoyant au grand-duc un courrier qui lui porte, que malheureusement les négociations entamées de ma part sont rompues, et que la guerre va recommencer avec le plus grand acharnement et bien malheureusement pour nous, la Bohème étant presque perdue et saccagée. Nous y avons deux cents mille hommes et n'osons nous y faire voir. Cet esprit de vertige est-ce qui me frappe le plus. Je suis dans une désolation incroyable pour tant de milliers d'hommes et pour mes fils; il n'y a que la religion seule qui arrête et console. Je vous embrasse.

Ce 26 d'août (1778).

CCCLXXV. Monsieur mon cher fils. Je commence par le plus pressé, et qui dans ce moment-ci me tient le plus à cœur: c'est l'inoculation de votre chère fille, que je souhaitais depuis longtemps, et il n'y en a pas à perdre du temps, la petite-vérole devenant méchante. Voilà encore le duc d'Arenberg emporté [1]), dont je suis bien fâchée. C'est à vous à choisir celui qui a le plus votre confiance, et qui a donné des preuves de son savoir, mais jamais seul, sous la direction de Borsieri. La méthode d'Ingenhouse avait encore du charlatanisme pour la nourriture, pour ces remèdes qu'il donnait.

[1]) Der kaiserliche Feldmarschall Herzog Carl von Arenberg. 1721 geboren, starb er am 17. August 1778 an den Blattern. Vergl. hierüber Arneth, Maria Theresia, X. 231.

Il n'en avait pas même grande confiance. Nous l'avons bien vu troublé chez vous, et sans van Swieten les choses auraient pu se brouiller tout-à-fait. Mais chez le grand-duc il s'est conduit comme un fou, et sans l'empereur il y aurait pu avoir du malheur. Je ne serais donc pas d'avis de suivre en tout cette méthode. Je dois rendre justice à Störck et à tous ceux qui l'imitent ici; ayant simplifié encore la chose, elle réussit merveilleusement, et cela est à cette heure très-commun dans la première et seconde noblesse, mais le commun n'y veut venir. Je vous envoie ici le livre de Störck; je vous prie de le donner à Borsieri, s'il ne l'a déjà, de m'envoyer le jour de l'inoculation une estafette, et quand la fièvre ou l'éruption commencera, et tant qu'elle durera, tous les jours, car je serai pourtant inquiète.

Pour les affaires de Parme j'ai coupé court, en remettant l'Infant absolument au gouvernement.

Après nos *domestica,* je viens sur nos grandes affaires. Nous sommes d'un jour à l'autre dans l'expectance d'une affaire décisive, depuis que ma négociation a échoué, ce qui m'afflige d'autant plus, que je ne peux me flatter, que nous sortons sans perte de cette malheureuse affaire. Le pillage et le saccagement en Bohème surpassent toute imagination, les barbares ne pourraient faire pis. On voit que l'intention est de nous faire du mal pour longtemps, et il réussit par la malheureuse retraite de Laudon, qui a renversé tout le plan de campagne. En soutenant Gabel, Leitmeritz, ou en cas de force au moins Niemes, l'ennemi ne pouvait plus se tenir, devait retourner. Ils y étaient tous, ces généraux, depuis trois mois, à fortifier toutes les places et gorges. Cela nous a coûté au-delà de deux cents mille florins, et à la première apparence de l'ennemi on quitte tout sans l'attendre. On se met derrière l'Iser avec soixante mille

hommes; le prince Henri avait cinquante mille, et nous serions déjà à Czaslau, si l'empereur n'avait pris le parti d'y courir, pour les arrêter. Les voilà douze jours, sans que l'ennemi ait tenté encore quelque chose ou soit paru en force. Nous avons au moins gagné ceux-ci, pour contenir le roi, mais cela ne peut pas durer plus, et en peu de jours on saura, si cette cruelle retraite, en abandonnant toute la Bohème, se fera, après avoir été battus ou pris en dos.

Voilà cette terrible situation de nos affaires, qui m'a fait passer sur tout, pour obtenir la paix, mais cela n'a pas réussi, et tous ces revers, et ceux à prévoir, m'ont engagée à faire venir votre frère de Toscane, non sans grande inquiétude pour sa santé et celle de sa femme en hiver, mais dans ce moment-ci a dû prévaloir la convenance de l'état à celle de la mère.

Je suis si accablée de tout ce qui arrive, et surtout que ce brave Laudon est celui qui nous met dans ce cruel état. C'est le plus brave homme, mais aucune ressource en lui ni connaissances, plein de défiance et d'emportement. Le premier rapport de Giulay [1]) lui ayant porté faux, il en était déjà hors de lui. Il l'a changé avec un de ses clients, de Vins, qui s'est laissé surprendre. Alors la tête n'y était plus; il a couru, en laissant malades, magasins etc. à toute outrance, n'écoutant aucun général, leur faisant des compliments assez choquants, de façon que tout y est sans dessus et dessous, les troupes excédées de fatigues, qu'à l'arrivée de l'empereur on avait déjà voulu abandonner la position de Munchengrätz, croyant que l'ennemi paraissait, et que l'empereur seul a empêché, en disant qu'il voulait voir de ses

[1]) Der Feldmarschall-Lieutenant Samuel Graf Gyulai, Ritter des Theresienordens. Er starb 1803, 83 Jahre alt.

yeux l'armée du prince Henri, avant de décamper. Toute cette armée consistait en huit cents hussards, qui donnaient cette alarme, et depuis ce jour, qui était le 11, cette armée n'a pas paru encore.

J'ai envoyé hier Rosenberg à l'armée avec tant de papiers, pour en parler à l'empereur[1]). Il n'est pas possible qu'on puisse tout expliquer si bien par écrit, et puis on se brouille. Il s'agit d'un nouveau plan en politique, ayant en dernier offert au roi de rendre toute la Bavière à l'électeur, pourvu que lui assure en cas de succession de Baireuth et Anspach, qu'il ne les incorporera jamais à sa couronne, mais les laissera toujours en seconde géniture. Il l'a refusé, mais je ne saurais me plaindre de mauvaise façon. Nous croyons ne pouvoir faire mieux que de déclarer à l'empire la même chose, et de tenir quitte l'électeur de la convention du 3 de janvier, avec la seule condition de tenir en dépôt ce que nous tenons, jusqu'à ce que le roi évacue nos états, en assurant à l'électeur le revenu dès à cette heure. Cela devrait ou faire terminer la guerre au roi de Prusse, ou le démasquer, qu'il ne l'a pas fait pour l'Allemagne, mais pour son compte. Comme il faut à tout cela l'approbation de l'empereur, c'est la raison de l'envoi de Rosenberg, mais je ne saurais en douter, ayant approuvé la proposition faite au roi.

Ce que je vous mande ici, n'est actuellement que pour vous et Firmian, si la chose éclate une fois, que vous en soyez informés et pouviez la faire valoir, car je suis toujours de ce principe, que les premières impressions sont les plus fortes dans le public, et nous venons toujours après les autres. Dans les provinces éloignées il faut toujours tenir les gouverne-

[1]) Ueber Rosenbergs Sendung ins Hauptquartier vergl. Maria Theresia, X. 517—519.

ments instruits et conduits selon notre système politique; cela leur donne le crédit nécessaire pour bien aider l'état, surtout où il y a des princes de la maison.

Je compte encore me rendre à Presbourg en octobre, pour tenir une diète et demander du secours extraordinaire. J'avoue, cela ne sera pas une entreprise légère, surtout pour moi à cette heure, mais il s'agit de l'état, et je ne m'écoute pas. Les premiers du royaume viendront en septembre ici, je me consulterai encore avec eux. Il y en a qui croient que la diète ne soit pas nécessaire; je les écouterai, mais, selon ma façon de penser, je la crois nécessaire.

Vous voilà au fait, mon cher fils, de notre situation politique. Dieu veuille que nous pouvons encore soutenir la Bohème et ne pas reculer plus loin, et encore moins laisser l'hiver le roi chez nous. Alors on a beaucoup gagné, et pendant l'hiver on pourrait espérer la paix. Mais si nous sommes forcés à reculer, ou que nous soyons battus, j'avoue, je ne vois plus que les plus grands malheurs, dont nous ne nous tirerons pas facilement et sans perte. Je vous embrasse.

Ce 2 septembre (1778).

CCCLXXVI. Monsieur mon cher fils. Grâce à Dieu, nous sommes encore en septembre dans les mêmes positions. L'empereur a encore renforcé de quinze escadrons et de huit bataillons Laudon. Pourvu que lui reste à l'Iser, alors tout est bien, mais s'il le quitte, l'empereur doit le faire aussi. Alors la plus grande partie de Bohème et Prague sont perdus, ce qui serait terrible, vu les cruautés qui se commettent, surtout du côté du prince Henri et des Saxons.

Je viens de recevoir le courrier de Florence, qui m'annonce l'arrivée de votre frère par Gorice le 10. Il ne s'arrêtera qu'une couple de jours et ira voir l'empereur. La grande-duchesse suivra par le Tyrol. Votre frère Max est incommodé, ou d'une fièvre catarrhale, ou tierce; j'aimerais mieux le premier. Je ne suis pas encore inquiète, mais je ne voudrais pas que cela dure, surtout dans cette saison. Ils sont trop mal logés, nourris et couchés; cela fait de la peine, mais je ne peux rien que d'en être bien affectée.

J'espère qu'on pourra à cette heure finir bonnement les affaires des limites avec Parme. Pour l'affaire de Bossi[1]), de Vins s'en est déjà tiré (je ne l'ai jamais cru autrement), en jetant tout sur Bossi. Je n'en sais autre chose que ce, qu'on lui a fait dire sous main, s'il veut quitter, qu'on ne fera pas d'inquisition, si non, qu'on tiendra le *Kriegsrecht.* Je ne sais ce qu'il aura choisi, car je ne sais cela qu'indirectement.

Ma retraite avec le dernier du mois étant finie, j'ai eu une foule de monde ces deux jours, et tous des Hongrois, que j'ai fait venir ici pour délibérer avec eux sur des secours, si l'insurrection doit avoir lieu, et une diète. Je crois qu'on fera encore abstraction de toutes les deux, et que le pays donnera douze mille recrues et six mille hussards, ces derniers seuls gratis, avec des chevaux et montures des nobles et magnats. On aurait souhaité quelque chose en argent, mais ils n'en ont pas et le donneront *in Naturalien.* Je suis fort contente de leur zèle et bonne volonté.

---

[1]) Der Oberst des italienischen Infanterie-Regiments Gaisruck, Namens Bossi, von den Preussen gefangen genommen, wurde ausgewechselt und vor ein Kriegsgericht gestellt, das die Cassation wider ihn aussprach. X. 507.



Le général Koch est ici assez misérable; il compte se rendre en Italie. C'est un homme aimable, dommage qu'il soit perdu de santé. Mes compliments à Madame, je vous embrasse tous deux.

Ce 10 septembre (1778).

CCCLXXVII. Monsieur mon cher fils. Nous avons reçu à midi la nouvelle, que le 8 le roi a fait un mouvement et une marche en arrière; les déserteurs disent pour aller en Silésie, ce que je ne saurais croire. La campagne n'est pas finie, elle va seulement commencer tout de bon, où le roi fait une invasion en Moravie, pas pour y rester, mais ravager, et le corps du prince Henri tentera de donner une bataille, n'ayant rien à craindre, s'il la perd, ayant les défilés derrière lui, et tout le pays étant dévasté, qu'on ne trouve pas même de la paille, qu'ainsi nos troupes ne peuvent avancer ou les suivre, manque de subsistance. Gagne-t-il la bataille, les voilà établis en Bohème pour cet hiver. Pour nous il n'y a jamais rien à gagner, mais tout à perdre à la continuation. C'est en général aussi sans but, qu'on mène la guerre encore plus loin. Nous n'aurons pas un village en Silésie, et rien en Bavière, dont je suis bien aise, après la déclaration que nous allons faire.

L'Infant a fait tant de bruit en Espagne et en France sur l'affaire des limites du Crémonais, qu'il nous viennent de ces deux cours les insinuations les plus fortes dans ce moment, où cela n'est pas à propos.

Votre frère Max a toujours la fièvre, pas forte et sans froid, mais il en est extrêmement abattu; l'empereur se soutient miraculeusement. Le temps est abominable et froid;

je pense rentrer en ville pour la grande-duchesse, s'il ne change pas. Je suis un peu faible aujourd'hui à force de travail, mais si je me repose une couple d'heures, cela sera remis. Je vous embrasse tendrement.

Ce 17 septembre (1778).

Monsieur mon cher fils. Nous attendons demain soir la grande-duchesse; lui est à l'armée, qui malheureusement fait justement un mouvement vers l'Iser, pour pousser le prince Henri, avant que le roi se joigne à lui par Friedland et Reichenberg. Nous avons fait du tort à l'ennemi dans sa retraite, mais nous avons aussi perdu du monde. Voilà les paroles de l'empereur, et je ne sais pas plus. La chose n'était passée qu'entre les Croates et hussards, et pour vous seul, l'empereur, marque-t-on, a bien travaillé avec le canon. Ce jour seul les Warasdins ont tiré dix-neuf mille coups de canon. Ne croyez pas à une erreur, dix-neuf cents, mais dix-neuf mille, mais cela reste entre nous. CCCLXXVIII.

Votre frère Max m'inquiète. Il a été mieux de la fièvre, qui a fini sans *quinquina;* il a même eu de l'appétit. Tout d'un coup il a pris des faiblesses, dont une a duré une heure et demie, et trois fois par jour. Il en est très-affaibli, et je crains que la fièvre ne revienne, ou une autre maladie. Si vous ne recevez de moi des nouvelles extraordinaires, soyez tranquille, je ne serai quitte que pour mes craintes.

La grande-duchesse vient de m'écrire, combien elle est touchée de vos attentions pour elle à Mantoue, qu'elle vous a trouvé très-bon visage et mieux que quand elle vous a vu la première fois, plus sain. Quelle consolation pour moi, car

je vous avoue, sur votre santé je ne suis pas toujours rassurée. Que je suis contente aussi que vous l'avez été de votre sœur[1]), qui l'est bien de vous. Pourvu qu'elle ne conte pas, je lui passe le reste; c'est une bonne enfant et a le cœur excellent, mais on ne peut jamais se relâcher vis-à-vis d'elle, et il faut la tenir pour son propre bien, mais quelque petites visites ne feront du mal de part et d'autre. Tous ses souhaits tendent à venir ici, elle ne sait ce qu'elle souhaite. Hors de Vienne une fois, pour trois semaines, je tâcherai de profiter d'un voyage de l'empereur. Tant qu'il y a guerre, je ne bouge pas et ne suis bonne à rien.

Pichler vous renverra le peu de lettres que nous avons cru convenir pour la famille de Serbelloni[2]). J'y ai joint un billet et regrette vraiment cet honnête et attaché serviteur. Ceux qui étaient de feu notre maître sur la campagne[3]), je n'ai pas trouvé convenable qu'on les laisse dans les mains de particuliers, ni d'autres, qui traitaient des affaires particulières, qui auraient pu ne convenir d'être sus; je les ai brûlés. Je vous embrasse, mon cher fils.

Ce 22 septembre (1778).

CCCLXXIX. Monsieur mon cher fils. C'est le général Koch qui vous remettra celle-ci. J'étais plus contente de sa santé que la dernière fois, qu'il a été ici, mais il ne peut soutenir le

---

[1]) Amalie.

[2]) Der Feldmarschall Graf Serbelloni war am 7. September 1778 gestorben.

[3]) Maria Theresia meint hier wohl die Correspondenz, welche der verstorbene Kaiser Franz während des siebenjährigen Krieges mit Serbelloni führte.

froid; il se hâte et il a raison de partir. Il vous est bien tendrement attaché et se fait un plaisir de se retrouver avec vous. J'aime à voir que vous savez vous attacher les gens, et que vous leur inspirez de la confiance. Il a une idée dont je suis d'accord, qu'il vous expliquera, mais vous ne le presserez pas et attendrez qu'il vous la dise. Il m'a beaucoup rassurée et consolée sur notre position militaire; c'est un plaisir de l'entendre parler. Mais il ne pouvait juger que selon nos notions, qui consistent *im Extrablattel, welches die Wiener so hassen.* Mes notions ne sont guère au-delà, car il n'y a aucune autre relation ou lettre que mes particulières, qui n'en disent guère plus, ce qui n'est pas à exiger, l'empereur n'étant que trop affairé. Je vous embrasse.

Ce 24 septembre (1778).

CCCLXXX. Monsieur mon cher fils. Je n'ai rien de plus pressé à vous marquer que les deux lettres que je vous envoie, qui, grâce à Dieu, vous rassureront sur l'état de votre cher frère[1]). Je l'attends avec la dernière impatience; d'abord que le médecin le permettra, il sera transporté ici. Connaissant votre cœur et puis votre particulière tendresse pour ce frère, qui la mérite, je vous vois devant mes yeux, hors de vous, presqu'aux larmes, et si j'y étais, vous me baiseriez dix fois les mains par transport. Je vois votre chère épouse avec plus de circonspection, mais bien agréablement vous marquer sa joie avec vivacité. Ce tableau que j'ai si vivement devant mes yeux, est bien touchant. Dieu en soit loué, qui

[1]) Maximilian.

me conserve et me rend ce fils, et qui me donne de si tendres enfants, qui partagent mes justes peines.

Il paraît que tous les bonheurs viennent ensemble: le roi de Prusse du côté de Trautenau est déjà parti, et le prince Henri l'est de même de Leitmeritz, qu'il a saccagé et pillé, entièrement brûlé le pont, et fait sauter les ouvrages. Il se trouva le 21 sur les hauteurs de Martinowetz, mais ne tient aucune part, s'il ne changera à cette heure, un nouveau corps de vingt mille hommes, venant de la grande armée du roi, étant arrivé à Friedland. C'est ce que j'ai cru toujours, que le roi tentera encore un coup décisif à la fin. Nos troupes sont extrêmement animées, mais nos magasins étant bien arrière et devant nous tout dévasté, nous ne pouvons avancer sans cela. Les chevaux commencent à souffrir beaucoup; à l'armée du prince Henri tous les chevaux ont la morve, de façon qu'il faut les tuer tout de suite, et leurs morts ils ont jetés dans les caves, entassés, ce qui peut causer bien du mal. Il est inouï, les horreurs qu'ils ont faits, surtout avec les curés et prêtres.

Le grand-duc est toujours encore à l'armée; j'avoue, cela m'inquiète pour sa santé et pour le danger. Si on vient à se battre, on le fera bien; il y a un terrible acharnement. Je souhaite que nous ne venons pas en Saxe, alors le soldat ne serait pas tenable. Je ne souhaite que la paix; après notre imprimé cela se devrait facilement. Je vous embrasse tendrement et pense bien à notre chère inoculée, en partageant vos peines. Adieu.

Ce 1er octobre (1778).

Monsieur mon cher fils. Nous voilà établis à Vienne par le plus beau temps du monde, et sans regret de ma part, dans l'attente de revoir votre frère après-demain. J'ai de ses lettres d'avant-hier de Jenikau, le second jour de son voyage. Grâce à Dieu, il se portait bien et soutenait bien la voiture. Il se fait fort et paraît gai, Dieu veuille que cela se soutienne et n'aie des suites. Vous recevrez une estafette, quand il sera arrivé. Ne soyez donc pas effrayé, si vous en recevez; je crois vous devoir cet envoi par l'amitié que vous lui portez, vous jugeant après mon cœur. CCCLXXXI.

Grâce à Dieu que notre charmante Thérèse passe si heureusement l'inoculation. Tout n'est pas encore passé, et nonobstant votre force, j'avais plus peur de vos nerfs que pour l'enfant même.

Voilà le prince Henri aussi retiré. On ne peut pas dire que le roi et lui le soient entièrement, étant aux dernières extrémités de nos frontières, où ils s'arrêtent, mais le reste est vidé et que trop, c'est un désert, comme les barbares. Tout est incompréhensible dans cette guerre. On ne saurait définir pourquoi il s'est retiré si précipitamment; ce n'étaient pas nos opérations, encore moins nos négociations. Dieu veuille nous accorder la paix, c'est tout ce que je souhaite, mais à vous seul: je crains plus que jamais, que nous ne l'aurons pas cet hiver, car jamais le roi la fera sur la condition que nous avons mise, et pour des médiateurs, nous ne pouvons y compter. La Russie est toute pour lui, et je souhaite seulement plus que je ne l'espère, qu'elle ne lui envoie des troupes, et la France si faible, que sans l'appui de votre sœur je crois qu'elle se serait déclarée contre.

Je suis très-curieuse de l'affaire de Bossi. On en parle très-différemment, mais ce qui lui fait le plus de tort, c'est qu'il a accepté sa démission avec la condition de ne pas paraître ni à Vienne ni à Milan. Je serais curieuse pour moi seule de savoir ce qui en est, sans que cela paraisse venir de moi ni pour moi. Ne pourriez-vous en charger votre excellent et honnête Riviera?[1] Mes compliments à notre chère archiduchesse; je vous embrasse tous deux. Adieu.

Ce 2 octobre (1778).

CCCLXXXII. Monsieur mon cher fils. Je vous annonce l'heureuse arrivée de votre frère aujourd'hui à quatre heures et demie. J'en suis très-contente; il est très-maigri, a l'air d'une personne qui a fait une grande maladie; le teint est assez bon et les forces sont passables. Je le trouve beaucoup moins mal que vous ne l'étiez, quand vous êtes venu l'année passée. J'avoue, j'étais charmée de le ravoir, et lui me le paraissait de même. Dieu conserve l'empereur.

Les Prussiens sont dehors des deux côtés de la Bohème, mais en pillant cruellement, surtout Teplitz du prince Clary[2]. Cela paraît incroyable, mais on devrait croire que le roi mette ses troupes en cantonnement. Nous en faisons de même et ne pouvons assez rendre grâce de cette campagne. J'ai caché à votre frère l'envoi de celle-ci, pour

---

[1] Maria Theresia meint hier wohl den bereits I. 237 vorkommenden Obersten Marchese Carlo Sfondrati della Riviera.

[2] Der Oberstjägermeister Fürst Franz Wenzel Clary, 1706 geboren, starb er 1788.

qu'il n'use pas trop de ses forces, ayant déjà écrit à l'empereur venant de Znaym.

Grâce à Dieu que les nouvelles de votre chère petite sont de même consolantes. Je vous embrasse tous deux, père et mère.

Ce 7 octobre (1778).

Monsieur mon cher fils. Des armées rien de nouveau, CCCLXXXIII.
hors le corps de vingt mille hommes entré en Moravie pour piller et saccager, mais qui, j'espère, ne s'arrêtera pas longtemps, notre détachement sous le général Elrichshausen[1]) le suivant de près. Le temps est revenu au beau, même chaud. Votre frère qui se portait assez bien, mais a une faim canine, a pris cette nuit une indigestion assez forte, qui le reculera. Il est sans fièvre, a bien dormi, j'espère que cela n'aura pas des suites. Il est même levé, mais il lui faudra un grand ménagement.

Quoique rassurée par vos rapports sur la chère Thérèse, je vous avoue pourtant, que cette grande quantité de boutons me fait de la peine, et il la faudra ménager et la purger et humecter cet hiver. Mais rien de si extraordinaire que la lettre de Rollemann venue à votre adresse. Cela confirme plus que jamais mes doutes sur l'infidélité des postes, et je ne saurais laisser la chose sans l'éclaircir. Vous donnerez la commission à Firmian d'éclaircir ce fait; on pourrait par les deux caractères ou cachets des couverts déterrer quelque chose. En soi-même la lettre n'a rien qui puisse

---

1) Der Feldzeugmeister Anton Reinhard Freiherr von Elrichshausen.

vous choquer, car chaque homme peut et doit avoir un ami à qui demander conseil. Vous ne pouvez, ni aucun maître, prétendre de l'être. Je vous ai averti l'année passée, quand vous avez pressé tant pour le canonicat, de prendre garde, qu'il me paraît qu'il pense revenir ici; il m'a paru qu'il ne cherchait que cela. Je suis fâchée que vous le perdez, car après ce que vous me dites, je ne crois pas qu'il convient plus, sans confiance de votre part. C'est pourtant une importante place pour tout le monde, notre salut en dépend et notre bien-être ici plus ou moins, surtout avec vous, qui êtes si nonchalant, et d'aucune ferveur suivie, ni en lecture ni dévotion.

Cette situation est des plus critiques, et il faut un homme sage et prudent, en même temps un zèle apostolique. En attendant que vous trouviez quelqu'un que vous pourriez me proposer, vous pourriez vous servir de celui de Madame, qu'on loue, mais tel choix que vous faites, vous m'en avertirez et ne concluerez rien. Je tâcherai d'en savoir vous donner des informations, le choix étant des plus délicats.

J'ai fait chercher Mayer pour lui demander, s'il avait quelque connaissance de cette lettre; il n'en avait aucune. Il a reçu un lambeau de lettre du 29 d'août, où il était marqué qu'on lui joignait sur une extra-feuille un plan, sur lequel on souhaiterait savoir son opinion, dont dépendait son avenir. Il m'a dit, en recevant ce lambeau, qui citait l'autre feuille, il lui avait marqué tout de suite, qu'il n'avait rien reçu de pareil, qu'il faut qu'il l'ait laissé sur la table ou envoyé par mégarde à quelqu'autre, qu'il avait justement reçu la réponse, que cela ne se pouvait, et qu'on était bien inquiet de la perte de ce papier. De ce récit il en rejaillit la conséquence, ou qu'on a volé à Rollemann ce papier par malice, pour vous l'envoyer, mais ce qui est plus vraisem-

blable, qu'à la poste on a eu l'impudence, sans ma permission, à qui seule est réservé ce point, d'ouvrir ses lettres et en faire cet indigne usage. Il y a longtemps que je soupçonne de l'infidélité dans les postes, c'est un point réservé et permis seul au souverain; à un particulier c'est une malhonnête et infame action. Il faut déterrer cela; si non, je renvoie tous ceux qui y ont la moindre connexion, et enverrai d'autres. Je suis toute à vous.

Ce 15 octobre (1778).

Monsieur mon cher fils. Vos lettres bien touchantes CCCLXXXIV.
pour le jour d'aujourd'hui sont arrivées au point du déjeûner en famille dans le cabinet dans mon appartement en bas, où Léopold m'a présenté une de l'empereur. J'en étais touchée, de cette attention, et la Marie une de son mari. J'étais donc bien entièrement dans ma chère famille depuis huit heures jusqu'à neuf heures, où nous tenons tous les jours une heure de prière, comme l'après-dînée. A cinq heures j'ai bien remercié Dieu de toutes ses bontés, et surtout le jour de votre mariage n'a pas été oublié. Dieu vous conserve longues années dans l'union que j'ai vue à ma grande consolation, en passant chrétiennement vos jours en innocence, car aucun âge n'est excepté d'écarts. Vous avez passé heureusement la première fougue de jeunesse et des passions. Mais vous connaissant négligent, indolent, je crains les occasions, dans lesquelles vous vous exposez; une fois tombé, le retour sera presqu'insurmontable. Je ne peux donc assez vous garantir des premiers faux pas, pour votre âme et votre corps, votre santé et votre bonheur.

Votre frère a pu assister au déjeuner, mais assez boiteux, car il a depuis quelques jours beaucoup de douleurs à une jambe, et j'avoue, cela m'inquiète pour le futur, et les fatigues qui ont été incroyables. L'empereur est actuellement occupé à faire le tour de toutes nos frontières et cordons. Le temps est entièrement à la pluie, et les chemins sont presqu'impraticables, je crains quelqu'accident. Le 17 il sera à Königgrätz, voir les inondations; de là il se pourrait bien qu'il se rendît en Moravie, pour déloger de la haute Silésie le prince de Brunswick, non pas le prince héréditaire [1]), mais son frère [2]). Il paraît que le roi veut tenir quelque chose pour prétendre des frais de la guerre ou autre compensation; il ne faut donc pas le lui laisser, si on peut, sans trop risquer dans cette saison, qui abîme hommes et chevaux. Il y a même des soupçons, qu'un corps de Russes pourrait se joindre à lui; ce serait bien abominable à ceux-ci, mais *graeca fides.*

Je suis bien aise que Koch est arrivé; je serais bien aise, s'il pouvait se fixer à Milan, pour vous et pour le service. Voilà ce que l'empereur comptait faire: le régiment de Serbelloni à Haag [3]), s'il ne change; je l'aurais souhaité pour le prince de Mecklenbourg [4]) à cause de sa sœur [5]),

---

[1]) Carl Wilhelm Ferdinand, 1735 geboren, starb 1806 an seinen bei Auerstädt erhaltenen Wunden.

[2]) Friedrich, Herzog von Braunschweig-Oels, 1740 geboren, verliess 1794 als General der Infanterie den preussischen Dienst und starb 1805 zu Weimar.

[3]) Der Generalmajor Nicolaus Freiherr von Haag.

[4]) Maria Theresia setzte ihren Willen durch, indem der Generalmajor Prinz August zu Mecklenburg-Strelitz das bisherige Cuirassier-Regiment Serbelloni erhielt.

[5]) Die Kaiserin meint hier offenbar die Königin Sophie Charlotte von Grossbritannien, Gemalin Georgs III.

Gaisruck à Belgiojoso[1]), le sien à Bender, celui de Königsegg à Terzi[2]). Vous ne le publierez encore, ne sachant si cela restera ainsi, mais j'ai cru devoir vous en prévenir. Je suis curieuse de ce que vous me manderez de Bossi, je ne saurais comprendre la chose.

Grâce à Dieu que notre chère Thérèse est si bien échappée, mais je vous recommande du ménagement et de ne pas la laisser approcher de si tôt de la petite. Je vous embrasse tous deux tendrement.

Ce 22 octobre (1778).

Monsieur mon cher fils. Je serai fort courte, ayant CCCLXXXV.
beaucoup d'affaires. Une déclaration plus que désagréable de la Russie, si la guerre continuait, de secourir notre ennemi, et le peu de nerf que la France marque, sont des circonstances qui exigent mûre réflexion et des résolutions des plus fermes. Ce n'est que pour vous, et seulement à Firmian vous en pouvez parler, mais nullement en public, et si on en parlait même, ne vous pas donner pour informé.

Grâce à Dieu que vos frères vont bien. Je m'attends en peu de jours d'apprendre l'évacuation de Troppau, seul

---

[1]) Von den beiden Belgiojoso's ist hier Graf Ludwig gemeint, der das Regiment Nr. 44 erhielt und sein bisheriges an den damaligen Feldmarschall-Lieutenant Blasius von Bender abgab, welch' Letzterer sich 1794 durch die Vertheidigung von Luxemburg gegen die Franzosen berühmt machte. Er starb 1796 als Feldmarschall und Grosskreuz des Theresienordens im 86. Lebensjahre.

[2]) Der damalige Generalmajor Ludwig Freiherr von Terzi, dem für seine Haltung während des baierischen Erbfolgekrieges das Commandeurkreuz des Theresienordens zu Theil wurde.



endroit que l'ennemi tient encore. On fait déjà la dislocation des troupes, et l'empereur, voulant faire le tour de tout le cordon depuis Egra jusqu'à Olmütz, ne pourra venir avant la mi-novembre, mais nous attendons en huit ou dix jours le prince, Lacy et Pellegrini. Les régiments sont donnés: Gaisruck à Belgiojoso, le sien à Bender, celui de Königsegg à Terzi et d'Arenberg à Gemmingen [1]), de Serbelloni à Mecklenbourg.

Je suis vraiment contente que vous l'êtes de Wied [2]). Je lui ferai la consolation de lui dire ce que vous m'en mandez: il est très-sensible. Madame recevra par Montoya une boite pour les gratifications des inoculés, et des boutons et agrafes d'acier pour un habit à monter à cheval, que je lui présente, et des joujoux pour la Thérèse; à l'Aya j'ai préféré de l'argent, son amie, la Hamilton [3]) ici croyant que cela lui sera le plus agréable. Je n'y ai ajouté que la boite à bonbons. Je vous embrasse.

Ce 29 octobre (1778).

CCCLXXXVI. Monsieur mon cher fils. Nos santés sont bonnes, mais le temps est abominable; il ne fait que pleuvoir, et tous les chemins deviennent impraticables. La Marie est dans ce

[1]) Feldmarschall-Lieutenant Sigismund Freiherr von Gemmingen, Ritter des Theresienordens.

[2]) Der Feldmarschall Georg Heinrich Graf Wied-Runkel, Grosskreuz des Theresienordens, war zum commandirenden General in der Lombardie ernannt worden.

[3]) Maria Anna, geborne Gräfin Sinzendorff, Witwe des im Jahre 1769 gestorbenen obersten Landrichters in Mähren, Grafen Nicolaus Hamilton.

moment à Hollabrunn, attendre son mari, je doutę qu'il arrive; elle compte retourner à neuf heures du soir. Sa joie est inexprimable; la mienne le serait, si l'empereur en était, mais il veut encore faire le tour d'Egra, Gabel, Königgrätz, Olmütz, Troppau à Vienne, cent quarante lieues et dans ce temps. Lacy est attendu samedi, Pellegrini d'abord après et Laudon. Le maréchal Hadik et Siskovich[1]) commanderont pendant cet hiver, et Elrichshausen et Stain[2]) en Moravie. Je fais mon possible à dissuader l'empereur de ce tour, mais je ne me flatte pas de réussir. Il est impossible qu'il résiste à toutes ces fatigues.

Un peu, quelque chose de notre situation. Le roi de Prusse ayant porté toutes ses forces à Troppau et Jägerndorf, nous ne pouvons et ne voulons le déloger, sans risquer une bataille qui, dans ce moment-ci, serait à pure perte, ne pouvant continuer les opérations ni ne pouvant soutenir ces deux villes plus analogues pour ses quartiers que pour nous, qu'avec une armée qui périrait pendant cet hiver.

La déclaration russe est un autre point très-fâcheux et a de la connexion avec cette position, ne doutant nullement que les troupes, qui se trouvent en Pologne, seront les destinées. D'ailleurs rien de nouveau d'aucune part, mais notre situation est délicate et dangereuse.

Je serais bien aise pour vous et pour Koch de le pouvoir fixer à Milan, mais je crains que sa situation ne le permette, et que Ponz[3]) le survivra. En attendant, sans rien

---

[1]) Der Feldzeugmeister Joseph Graf Siskovich, Commandeur des Theresienordens.

[2]) Der Feldmarschall-Lieutenant Carl Leopold Freiherr, später Graf Stain.

[3]) Der Feldmarschall-Lieutenant Pietro Conte Ponz de Leon, Commandant im Castell von Mailand.

dire, je tâcherai de le tenir présent, sachant qu'il vous convient. Fabris, le général[1]), vient d'être déclaré général quartier-maître; on s'en attend beaucoup de bien.

Plus que je pense à l'histoire de Rollemann, et plus je m'y perds, et j'avoue, cela doit être éclairci; il me resterait trop de doutes, si cela ne le fût. En attendant que vous cherchiez un autre, cette affaire s'étant passée au mois d'août, j'espère que vous n'aurez pas différé à approcher des saints-sacrements, vous connaissant assez négligent sur ce point. Vous me marquerez donc ce qui en est, et quand vous vous êtes confessé et communié, et vous continuerez de même tous les mois à me le marquer pour ma consolation, comme un point des plus essentiels pour votre salut et bien-être de ce monde. Je vous embrasse.

Ce 5 novembre (1778).

CCCLXXXVII. Monsieur mon cher fils. Nos santés sont bonnes; votre frère engraisse beaucoup plus vite en quelques jours que vous en des mois. Je me flattais de revoir l'empereur cette semaine, mais cela est bien retardé selon cette liste, mais je ne perds pas encore toute espérance, qu'il ne revienne de Komotau et laisse tous les confins que j'ai marqués, qu'il a si souvent passés cet été et automne, et tombe à Olmütz, ce qui ferait une grande différence.

Le roi enfin s'est rendu à Breslau avec son armée et les princes, en gardant les deux villes Jägerndorf et Troppau, que nous pourrions avoir quand nous voulons, si nous vou-

---

[1]) Der Feldmarschall-Lieutenant Dominik Conte Tomiotti de Fabris.

lions les brûler ou y laisser du monde. Nous savons les raisons, pourquoi il les garde; ce sont deux villes à peu près comme Korneuburg. Il fait sonner d'avoir deux duchés dans sa puissance, qu'il rendra, quand nous évacuerons la Bavière, et ce n'est que pour faire imprimer et courir dans l'empire, qu'il a fait des offres généreux, non acceptés de nous.

La marche des Russes pour cet hiver ne se confirme pas, mais bien pour le printemps. La Russie a accepté la médiation avec la France; on verra si elles obtiendront à nous ranger. J'avoue, j'en doute, vu l'animosité, et autant que je souhaite la paix, je ne peux plus aller plus loin de ma part, et comme ça la chose ne finira pas.

Lacy, Laudon, Charles Liechtenstein sont de retour. Je ne trouve pas plus maigres ni défaits les deux premiers, mais fort mornes, et surtout Lacy occupé de sa santé. Fabris a été déclaré quartier-maître général, et notre Browne en second. J'en suis bien aise, mais le maréchal ne le croit pas à sa place.

Si Wilczek s'arrête encore, c'est ma faute, l'ayant chargé encore d'une commission pour la reine; je ne vous le marque que pour son excuse. Vous avez fait avec tant de promptitude l'emprunt de trois millions cette année, qu'on compte bien pour l'année qui vient, pour la même somme, si même les conditions ne seraient pas les mêmes, car la disette de l'argent va nous embarrasser. Cette campagne a été au-delà de soixante millions, et si nous sommes forcés à faire une autre, elle ira au delà de soixante et dix.

On veut augmenter toutes les compagnies à deux cents hommes, et encore deux compagnies *zu den drei* bataillons. *Die Cavallerie,* l'escadron à cent quatre-vingt, et une cinquième division à chaque régiment de cavalerie et de hussards; plus de corps-francs, au delà de vingt mille. Je

n'ose y penser, eela me tourne la tête et le cœur, je serais au désespoir. En attendant, je veux prier et espérer la paix, pour me soutenir entière, car ma tête ehancelle. Je vous embrasse.

Ce 12 novembre (1778).

CCCLXXXVIII. Monsieur mon cher fils. Je vous sais bien bon gré de m'avoir écrit vous-même l'aecident du cheval, et Madame et Albani, unique moyen de me tranquilliser dans le grand éloignement. J'avoue, je n'ose y penser sans frémir; vous auriez pu être traîné par le cheval. Quelle grâce à rendre, qu'il était si tranquille, d'être resté debout; cela vous corrigera une autre fois d'une parade trop courte. Vous avez très-bien fait d'avoir continué de monter à cheval, mais notre chère archiduchesse aura eu une bonne dose d'épouvante.

Nous sommes de nouveau en inquiétude. Le roi qui était marché avee ses troupes à Breslau, après huit jours est revenu en personne avec un renfort de troupes à Jägerndorf. Nous ne pouvons nous imaginer ee qu'il veut, la saison n'étant pas pour les opérations. Il se peut que la marche de quelques régiments et la tournée, que l'empereur y veut faire, aura occasionné ce mouvement. C'est bien désagréable de la sorte de n'avoir jamais de repos. Depuis trois jours je n'ai rien de l'empereur, qui fait sa tournée en Bohème. Je trouve Laey extrêmement occupé de sa santé et *grantig,* plus qu'il ne devrait l'être; je tremble qu'il ne fasse pas la eampagne, ear je ne me flatte pas de la paix, quoique si néeessaire. Laudon paraît aussi plus morne et

parle aussi santé; j'avoue, tout cela me fait grande peine. J'espère de revoir l'empereur le 20 ou 26.

J'ai reçu le papier pour Bossi; je ne peux rien faire pour lui. S'il souhaite un changement à sa situation, il faut s'adresser droit à l'empereur, au conseil de guerre ou à Lacy. Je plains père et fils.

Nous avons un temps des plus tristes; les inondations sont terribles en Souabe, Lorraine et Alsace. Nonobstant ces calamités Cupidon règne plus que jamais; dans ma chambre seule j'aurai peut-être quatre épouses. Vous serez étonnée de ce nombre, ne trouvant peut-être pas autant à marier, mais c'est mon malheur. La Fischer[1]) est aussi hors de service avec un asthme, et ne le fera pas long. Je vous embrasse tendrement.

Ce 19 novembre (1778).

Monsieur mon cher fils. Je vous envoie ici les remerciments de Kolowrat, de nous avoir servi avec tant de promptitude dans cette affaire d'argent, et que jamais la Lombardie n'en a fourni tant et si vite. Mais nous en avons encore pour cette année grand besoin, et si vous pouviez nous fournir ce qu'on vous demande, ce serait un grand bien. CCCLXXXIX.

Je vous joins aussi l'espèce d'une instruction de Wilczek; les pièces alléguées, il les a déjà vues ici, et j'espère qu'il pourra vous être utile ainsi, sans vous gêner. Il m'a été fort utile à Naples.

---

[1]) Die erste Kammerfrau der Kaiserin, Johanna von Fischer.

A propos, sur l'affaire de Rollemann vous ne me dites plus rien, elle devrait pourtant être éclaircie pour votre propre bien.

Les nouvelles des armées donnent les quartiers d'hiver. Wurmser a encore tenté un coup que vous trouverez dans le journal[1]). Je commence de nouveau à me flatter pour la paix; c'est tout ce que je souhaite, et j'attends l'empereur en huit jours. Ma fluxion à la tête et gorge est beaucoup mieux. Je vous embrasse tendrement; je tombe de sommeil. Adieu.

Ce 26 novembre (1778).

CCCXC. Monsieur mon cher fils. Nous sommes à la fin consolés par le retour de l'empereur, qui se porte, grâce à Dieu, bien, mais bien maigri. Je souhaite qu'il se refit un peu cet hiver pour soutenir l'été, car j'avoue, je crains plus que je n'espère que la paix se fasse; il y a trop de différents intérêts et concours, et beaucoup d'aigreur de part et d'autre.

Ce qui m'occupe le plus à cette heure, ce sont les couches de la reine. On la dit grosse et à peu près comme la Marie et ma sœur[2]) l'étaient, deux effrayants exemples. Nous tenons actuellement une neuvaine dans la chapelle de Saint-Xavier, qui finira le 28 et recommencera à la visitation,

---

[1]) Der am 9. November auf Befehl des damaligen Generalmajors Dagobert Grafen Wurmser durch den Oberst Wilhelm Klebeck ausgeführte Ueberfall auf das preussische Regiment Thadden in Dittersbach.

[2]) Erzherzogin Maria Anna, Schwester der Kaiserin, welche als Gemalin des Prinzen Carl von Lothringen am 16. December 1744, 26 Jahre alt, zu Brüssel im Wochenbette starb.

et après celle-ci recommencera une au *Waisenhaus;* jusque là, j'espère, tout sera passé.

Le maréchal Wied a pris un très-gros rhume; il ne pourra partir avant la nouvelle année; je le trouve triste comme tout le monde.

Je ne suis nullement contente que vous vous ressentez de vos nerfs; c'est que vous continuez à vivre sans ordre. Les affaires mêmes s'en ressentent, tout reste accroché. Vous dites que l'affaire de la monnaie vous a justement occupé tant, et il faut vous rendre justice, que vous l'avez bien faite. Mais cet ouvrage redoublé ne vous coûterait pas autant, si vous étiez accoutumé à une vie régulière, et à des heures d'application; alors vous feriez plus, en ne travaillant que quatre heures par jour, qu'en forçant dix, et cela seulement tous les trois ou quatre mois. Vous m'avez tant promis de vous débarrasser de toutes ces souscriptions, de ces petits détails qui ne méritent pas votre attention, mais qui sont de la plus grande importance pour les pauvres gens que cela touche. Les mêmes points que vous avez pris avec vous d'ici, ne sont ni expédiés ni même entamés. Dans ce continuel tourbillon vous ne faites ni votre salut ni votre office, et votre santé doit succomber.

J'ai prévu que votre tiédeur vous aura fait manquer vos dévotions depuis cette malheureuse histoire de Rollemann; tout septembre, octobre, novembre jusqu'au 16, c'est un peu long et ne ressemble pas à un archiduc d'Autriche, et quels jours que vous avez manqués: de Saint-François, de votre mariage jusqu'à cette heure. Vos frères, tant qu'ils étaient mariés, les ont faites, et moi pendant vingt-neuf ans n'ai manqué aucune fois, même en couches. C'est bien douloureux pour moi de ne voir aucun amendement, et au contraire vous voir courir à grands pas à votre perte. Il

faudra un vrai ecclésiastique, qui sache faire respecter son ministère. Votre vie tiède et molle a déjà pris le dessus, de façon qu'il faut une grande grâce de Dieu et des efforts répliqués à en sortir. L'affaire de Rollemann n'est pas encore au clair; elle reste sur vous; tâchez de vous en purger. Je suis toujours toute à vous; adieu.

Ce 3 décembre (1778).

CCCXCI. Monsieur mon cher fils. Votre épouse me mande que votre santé est mieux, et que vous profiterez du beau temps à faire de l'exercice, si nécessaire à votre santé, si cela se fait en règle, mais nuisible, si cela se fait par boutade. Nous avons un temps bien froid, et vous verrez par le journal ou *Extrablattel* l'affaire de Weisskirchen[1]), où nos gens ont fait des prodiges de valeur, trois bataillons contre douze. Mais ce qui en ôte le mérite chez moi, c'est que cela n'a abouti à rien et ne fait qu'aigrir, mais la chose en elle-même fait honneur aux troupes et aux généraux. Elrichshausen est très-malade; Dieu veuille que l'empereur ne se ressente non plus dans le repos d'ici des fatigues passées.

Je n'entends plus rien de l'affaire de Rollemann; elle me tient d'autant plus à cœur, que cela laisse un nuage sur vous rien moins que favorable, et que je vous aime trop pour laisser une tâche pareille sur vous, qui diminuerait à juste titre ma confiance, que vous aviez méritée par la vôtre, que vous me témoignez en toute occasion.

[1]) Ein Dorf ganz nahe von Jägerndorf. Das Gefecht fand am 26. November statt.

Ce 9 décembre (1778).

Monsieur mon cher fils. J'ai reçu la vôtre du 1 avec la note pour les emprunts, que j'ai envoyée au président pour répondre là-dessus, car en fait de finances et d'emprunts je ne suis pas forte. Je ne connais la finance qu'en dépensant; pas pour moi, car je me peux vanter que je n'ai jamais dépensé pour moi quatre mille florins, pour contenter un goût ou acheter quelque chose. Je pouvais me priver de tout avec plaisir et sans regret. J'ai vu bien des dames acheter ce que je me suis refusé; étant jeune, c'était un mérite, à cette heure ce serait une folie condamnable d'avoir des goûts. Ce que vous me dites, qu'on ne devrait qu'avoir un qui eût soin des emprunts, parce que plusieurs renchérissent et arrêtent, n'est que trop vrai, et je ne saurais vous dire, combien vos raisonnements là-dessus m'ont flattée et consolée, aimant les conseils de mes chers enfants. Sur ce point j'espère de vous pouvoir répondre en huit jours, ne me mêlant au reste nullement des fournitures pour les armées, qui vont loin et avec bien de la confusion. Dieu nous donne la paix très-nécessaire pour notre intérieur; je ne désespère pas, mais il faut accorder quatre volontés et s'entendre, deux médiateurs et deux ennemis, et l'énorme distance de tout cela rend la chose si difficile. CCCXCII.

Pour Wilczek soyez tranquille et tenez-vous à mon billet; j'espère qu'il méritera votre confiance si nécessaire pour la vie tranquille et pour faire de la bonne besogne; étant destiné au poste de Firmian, c'est d'autant plus nécessaire. Je suis bien aise d'avoir chargé Wilczek de parler à Firmian sur l'affaire des postes, où je dois voir clair, mais je ne saurais vous dire, si j'ai chargé à part Firmian d'éclaircir l'affaire de Rollemann, croyant que vous le ferez, et je

vous prie, pas pour moi, car je me fie entièrement à votre parole — vous ne m'avez jamais dit une chose pour une autre — d'éclaircir ce fait, car le reste du monde ne pense comme moi, et cela reste sur vous, et cela me fâche. Vous feriez bien de congédier avec bonté Rollemann, et même en lui laissant une petite pension de quatre cents florins, tant qu'il ne recevra pas des bénéfices promis. Je crois que vous ne pourriez faire mieux que de consulter l'archevêque et Perego[1]) sur le choix d'un Italien. Vous pourriez le prendre *ad interim*, sans le nommer encore, pour quelques mois, pour voir s'il vous convient, et alors vous pourriez vous décider avec plus de sûreté, car avec les Italiens il faut aller bride en main, pour les *impegni* et recommandations.

Vous serez étonné de revoir peut-être en janvier le grand-duc et elle de retour. Je ne saurais vous dire autre chose que: le second tome de l'année passée s'est renouvelé, et si cela est possible, encore plus fort. La différence est que votre frère, ayant un état lui-même, a dû prendre son parti, que j'ai dû prendre pour vous. Jugez de ma situation, après celle, dans laquelle vous m'avez vue l'année passée. Je suis malheureuse et attire le même sort sur ceux qui m'appprochent et que j'aime. Il est temps de m'enfouir dans une retraite sombre, car ma façon de vivre l'est déjà, sans pouvoir y ajouter quelque chose. Mais mon existence seule rend malheureux mes états, ma famille, et surtout ceux qui me sont attachés. Je vous embrasse tendrement, mais bien tristement.

[1]) Der Canonicus Perego war Beichtvater der Erzherzogin Marie Beatrix.

Ce 17 décembre (1778).

Monsieur mon cher fils. La vôtre du 4, je viens de la recevoir. Vous avez raison de la dire trop vive, non pas à vous défendre d'un trait qui serait indigne, mais en tirant des conséquences, qu'on vous fasse passer pour faux trompeur, suborneur, menteur, dont il n'y a pas une trace dans ce que je vous ai marqué, et de vous purger d'une tache ou d'un doute qui reste sur vous. Pouvais-je avec plus de ménagement vous donner un conseil? Ce n'est pas depuis cette malheureuse histoire, mais d'abord après votre mariage, Hardegg même y étant encore chez vous, qu'on parlait ici que vous faisiez ouvrir toutes les lettres de vos gens de cour, et ce mauvais bruit est si avant dans les idées des particuliers, qu'ils se taisent ou ricanent, quand on dit le contraire. Je crois que vous y avez peut-être donné sujet, en laissant courir ce bruit, pour leur imposer. Ce n'est donc pas moi, mais tout le monde, et l'empereur à la tête, qui est persuadé que vous le faites, et c'est pour cette raison que j'ai voulu voir clair, pas pour moi, mais pour tout le monde, car il m'importe que vous y soyez justifié. Ce n'est plus Rollemann, mais cette opinion générale qu'il faut détruire; mais je serais bien aise que cette dernière pourrait être éclaircie, car c'est un tas d'iniquités entre ici et Milan. Je compte d'abord, après le départ du grand-duc, introduire un courrier exprès d'ici tous les quinze jours, et par là assurer notre correspondance. L'arrivée de Wilczek mettra aussi plus d'activité. CCCXCIII.

Quant à Firmian, je suis inquiète de ce que vous me mandez sur sa santé; ce serait une vraie perte pour vous et pour moi, il est attaché et vrai.

Nous sommes dans le plus fort de nos dévotions; je prie bien pour vous deux et vous embrasse tendrement.

Léopold partira le neuf. S'il passe même par Mantoue, personne n'ira le voir, il est pressé et n'aime pas s'arrêter[1].

Ce 24 décembre (1778).

CCCXCIV. Monsieur mon cher fils. Grand jour de dévotion, beaucoup d'expéditions pour Breslau et Pétersbourg pour commencer la médiation; Dieu veuille que cela réussisse; nous en avons grand besoin. Vous verrez encore deux imprimés abominables, qui le sont d'autant plus, que bien des choses sont vraies. Quel malheureux jour pour moi, ce 3 de janvier! Qu'il faut perdre après trente huit ans sa réputation, et bien innocemment, mais faiblement! J'avoue, j'en porte bien la peine, et la porterai dans mon tombeau.

Je vous souhaite à tous deux une heureuse année, et un fils en 1779, je ne peux plus attendre. La grande-duchesse a quelques doutes; cela dérange tout; elle ne pourrait partir avant la fin de mai. Lui compte faire un tour pour deux mois et revenir la chercher. Je ne suis pas fâchée de quitter cette année, malheureuse pour moi de toute façon. Ne dites encore rien de la grossesse qu'à votre chère femme, que je crois capable de secret, de conseil et de beau-

---

[1]) Erzherzog Ferdinand setzte auf diesen Brief seiner Mutter mit eigener Hand die folgende Bemerkung: Il est bon de savoir que l'office de la poste ni ses subalternes n'ont jamais dépendu de moi, et que je ne les connais pas même. Un homme d'honneur, attaqué à faux dans les qualités de son caractère, ne saurait être trop vif dans sa réponse, sans oublier à qui il écrit. Ferdinand.

coup d'agrément. Je ne tiens encore rien sur cette grossesse, mais si elle tient jusqu'au mai, je la crois. Rien de la reine de France; j'avoue, mon cœur est bien bas de ce côté, je crains l'exemple de la Marie.

La poste a été volée, déchirée, et toutes les lettres ouvertes entre Friesach et Neumarkt; le postillon est perdu de même, la calèche étant arrivée seule avec l'habit du postillon à la poste. On a ramassé par ci par là en chemin quelques lettres, entre autres celle de ma chère double fille, votre épouse, et une de l'Amélie à la Marianne, mais tous les paquets de Naples, Rome et Florence ont été trouvés déchirés en lambeaux, de Naples rien du tout. J'en suis d'autant plus fâchée, que la reine avait eu une indigestion l'autre poste. Je dois finir, en vous embrassant.

Undatirt. (Ende 1778.)

Monsieur mon cher fils. Je n'ai pas besoin de vous cccxcv.
recommander le maréchal; il est intéressant par lui-même et s'est fait aimer par son caractère excellent, bienfaisant et doux partout où il a été. Je sais comme vous êtes prévenu pour lui, cela lui adoucit tout ce qu'il abandonne ici. Je vous embrasse.

Le maréchal vous porte à part la lettre que Bolognini devait vous porter, que vous brûlerez.

Ce 31 décembre (1778).

Monsieur mon cher fils. Quelle terrible année que celle cccxcvi.
que nous venons de passer! Elle a commencé le jour de



l'an! Vous étiez présents, mes chers enfants, et vous vous souvenez bien, car vous m'en écrivez tous deux, dont j'étais bien attendrie, d'autant plus que j'en suis occupée de même de chaque parole ou occasion que j'ai passée avec vous, et que votre tendresse m'a fait passer agréablement, nonobstant la sensibilité que j'ai partagée avec vous autres. Le dernier jour de l'an est marqué encore par la perte de ce beau et charmant fils de la pauvre reine, en soixante heures sain et mort; je crois c'était une scarlatine maligne [1]). Elle, grosse de huit mois, me fait d'autant plus de douleur, que sa résignation est édifiante et passe ses forces. Elle m'a réveillé une plaie rien moins que ferme, et en pleurant ce cher Charles et ses pauvres parents, je mêle encore ceux du vôtre et de vous deux, mes chers enfants. Votre sœur se sert de vos propres paroles, et j'avoue, je suis — on ne peut être plus — touchée. Tout m'accable, les couches en France m'inquiètent, et en même temps je suis fâchée, n'ayant aucune nouvelle depuis le 20, lendemain de son accouchement [2]). J'avoue, cette négligence me fâche, et je suis gâtée par mes colonies d'Italie, seul moyen pour me tranquilliser. Dieu vous accorde une heureuse année, nous en avons tous besoin. J'ai marqué à votre chère épouse pour les bals, Dieu veuille que je puisse vous marquer en janvier la paix. Je vous embrasse.

---

[1]) Der älteste Sohn der Königin Caroline, Carl Franz Joseph, Herzog von Apulien, am 6. Jänner 1775 geboren, war am 17. December 1778 gestorben.

[2]) Marie Antoinette hatte bekanntlich nach mehr als achtjähriger Ehe am 19. December 1778 ihr erstes Kind, die Prinzessin Marie Therese, nachmalige Herzogin von Angoulême, zur Welt gebracht.

1779.

Le 7 de l'an (1779).

Monsieur mon cher fils. Vous êtes enrhumé, mais je ne veux pas m'en inquiéter, votre chère épouse me rassurant, et elle a tout le crédit chez moi; elle le mérite aussi. N'est-ce pas la nouvelle maison qui peut le causer? CCCXCVII.

Vous m'avez infiniment obligée par la plus grande générosité et bonté de votre cœur excellent, des huit cents florins conservés à Rollemann, et s'être expliqué avec lui, de même avoir envoyé à Wilczek *motu proprio* — il ne pouvait s'y attendre — les deux mille florins de votre caisse. Tout cela me console et m'attendrit jusqu'aux larmes; conservez ce cœur qui est de votre cher père, que j'adore toujours.

J'ai eu des grandes inquiétudes pour vos deux sœurs, les reines. Celle de Naples m'en fait encore, vive comme elle est. Le coup est trop fort, je n'ai qu'à répéter, vous le savez que trop, mais grosse de huit mois, cela fait trembler. Elle a eu le jour de l'enterrement des convulsions très-fortes. J'avoue, je tremble pour elle et encore plus pour l'enfant, qui sera encore une fille.

Les redoutes ont été permises ici, ainsi plus de question chez vous; mais à la cour on ne fera rien.

La grande-duchesse, continuant dans son doute, fait retarder le voyage de Léopold au vingt-quatre, alors neuf

semaines seront passées. J'avoue, je tremble qu'il ne lui arrive quelque accident pendant son absence; il compte revenir d'abord après Pâques. Dieu nous donne jusque là la paix, mais j'ai bien peur du contraire. Le commencement de cette année est de nouveau orageux, et mes forces commencent à me manquer.

Je vous embrasse.

Le 14 de l'an (1779).

CCCXCVIII. Monsieur mon cher fils. Nous avons un beau froid et pourtant bien des malades; mais grâce à Dieu, point dans la famille, quoique l'état de Maximilien m'inquiète de temps en temps pour sa santé et son état.

Le grand-duc compte encore partir le 27 pour retourner après Pâques, chercher sa femme, qui finit après-demain deux mois. Elle a depuis une couple de jours très-mauvais visage; j'avoue, je serai bien inquiète, quand il sera parti, et tant que Vespa ne sera pas ici.

Nos négociations vont leur train, mais très-lentement, à cause de l'éloignement de Paris à Pétersbourg. Mais nous avons à restituer la Bavière, hors le petit district de Bourghausen, qui appartenait déjà à la Haute Antriche, et nous ne mettant aucun obstacle pour les margraviats, tout l'objet de la guerre tombe; on devrait espérer la paix, que tout le monde souhaite, mais notre ennemi est si extraordinaire, qu'on ne peut compter sur rien.

Nous avons des préparations immenses; je souhaite qu'elles soient à pure perte, quoique nos bons pays souffrent cruellement.

Notre carnaval a commencé, mais bien tristement; il n'y a que peu d'hommes qui veulent danser; aucun officier n'a la permission de venir ici; à la cour il n'y aura rien du tout. J'ai eu une triste entrevue cette après-dînée de Rottenbourg, qui vient de Naples[1]), et est parti le jour après la mort du fils. Il ne peut exprimer la consternation, et j'avoue, je suis inquiète pour votre sœur dans l'état où elle est. De la reine de France de bonnes nouvelles. Ne veillez pas trop et des semaines entières; un peu de repos et de relâche entre. Je vous embrasse.

Le 21 de l'an (1779).

Monsieur mon cher fils. Rien de nouveau, grand silence, cela commence à me déplaire. L'armistice proposé a été refusé de la part du roi, et nous sommes à tout moment à savoir quelque chose de Wurmser, qui a tenté une entreprise du côté de Glatz, pour faire diversion, espérant de retirer par là nos deux villes en Silésie, car rien d'important ne se laisse faire, vu la saison et le manque de vivres. Je suis au désespoir de toutes ces petites escarmouches, qui ne font rien qu'aigrir et faire périr du monde, sans objet. CCCXCIX.

Le voyage de Léopold a été encore différé au trois de février; si cela dépendait de moi, il le serait jusqu'au trois de mai, pour retourner ensemble. Nos santés sont bonnes, des rhumes près, mais sans altération. Le commencement du carnaval va grand train, et les mariages de même; hier

[1]) Friedrich Rottenburg, Secretär bei der kaiserlichen Gesandtschaft in Neapel.

s'est fait le mariage de Batthyány avec la Pergen[1]), et la semaine qui vient, celui de sa sœur avec Erdödy[2]), que vous avez vu avec Baldacci. Vous m'avez porté guignon à mes quatre mariages dont j'étais si glorieuse; je crains qu'il n'y a qu'un ou tout au plus deux qui se feront après Pâques: la Dunant[3]) avec Wiesenthal[4]), fils de notre vieux Schleicher[5]), qui est placé ici *bei der obersten Justiz-Stelle;* et la Normand, l'aînée, avec un baron Schieferstein de Carniole. Celui de la cadette Normand[6]) et de la Conti[7]) n'a plus lieu, l'établissement de toutes deux n'aurait pas été tel qu'on l'a donné au commencement. La mort se mêle aussi un peu, ma pauvre Daun[8]) lutte avec elle, Callenberg a son fils[9]) aussi très-fortement attaqué de la petite vérole; celle-ci continue à régner ici depuis septembre et est assez mauvaise. Grâce à Dieu que la Thérèse en soit quitte. On veut attribuer à

---

[1]) Der auf S. 127 erwähnte, am 2. Juli 1778 dnrch den Tod seiner Gemalin Franziska, gebornen Gräfin Pálffy, Witwer gewordene Graf Ludwig Batthyány vermälte sich schon am 19. Jänner 1779 mit der am 26. Mai 1755 gebornen Gräfin Elisabeth Pergen.

[2]) Der auf S. 57 erwähnte Graf Joseph Erdödy vermälte sich am 2. Februar 1779 mit Antonia, Tochter des Fürsten Adam Batthyány.

[3]) Es handelt sich hier offenbar um eine Tochter der Kammerdienerin Frau Magdalena Dunant.

[4]) Franz Xaver Schleichhart von Wiesenthal, Rathsprotokollist in Bohemicis bei der obersten Justizstelle.

[5]) Der ehemalige Oberbereiter Anton Schleichhart von Wiesenthal.

[6]) Die Kammerdienerinnen Friederike und Marianne Normann.

[7]) Das schon auf S. 2 mit dem Taufnamen erwähnte Kammermädchen Marianne Conti.

[8]) Das Kammerfräulein Charlotte Gräfin Daun. Sie starb, 53 Jahre alt, am 24. Jänner 1779.

[9]) Carl, einziger Sohn des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Carl Callenberg. Er zählte damals 18 Jahre und diente später als Major im Infanterie-Regimente Nr. 12.

Naples la mort du petit après un an et plus à l'inoculation, mais on dit qu'il avait la scarlatine maligne, et qu'on l'a mal traité. C'est toujours le refrain: chaque médecin a son propre intérêt de nos conservations; ils emploient sûrement toute leur science; mais quand l'heure est venue, rien ne tient, il faut plier la tête. Je suis inquiète pour les couches de ma pauvre reine, qui me fait grand pitié. Je vous embrasse tous deux.

Ce 28 de l'an (1779).

Mon cher fils. Je vous sais bon gré de m'avoir préoccupée pour le canal, mais je n'en ai rien entendu encore. Vous savez que bien des gens étaient contre, qui se croiront autorisés à cette heure. Vous avez pris le seul bon parti d'envoyer des experts et une commission. CD.

Pallavicini, le colonel, est arrivé, portant les dix drapeaux du régiment pris à Habelschwert[1]), que lui-même avec un bataillon de Fabris et Alvinzi[2]) avec un d'Alton ont pris, le sabre à la main. Le détail ne viendra que la poste qui vient; il fait honneur aux deux troupes, qui ont fait comme des braves gens; dommage ceux qu'on a perdus, car toutes ces petites choses ne mènent à rien, et surtout dans ce moment présent. Nous ne saurons rien de positif avant la mi-février.

[1]) Der Oberst Carl Marquis Pallavicini, Sohn des verstorbenen Feldmarschalls Grafen Johann Lucas Pallavicini, erhielt für die am 18. Jänner 1779 erfolgte Wegnahme von Habelschwert das Ritterkreuz des Theresienordens und die Beförderung zum Generalmajor.

[2]) Der Oberst Joseph Alvintzy, später als Feldmarschall berühmt geworden, erhielt für die gleiche That die gleichen Belohnungen.

Le voyage de Léopold a été encore arrêté pour le douze; elle a pris un rhumatisme avec de la fièvre, à peu près comme votre chère épouse, mais dans le côté, et le doute de grossesse et le moment fatal de la neuvième semaine, où elle a fait la dernière fausse-couche, nous donnent de l'inquiétude. Elle est mieux, mais la fièvre existe encore, et j'avoue, je crains plus que je n'espère. Il attendra l'arrivée de l'accoucheur, qui ne peut être avant le dix; si la grossesse s'évanouit, il resterait bien une quinzaine de jours, pour partir ensemble.

J'avoue, tout cela me fait grande peine, et ma reine de Naples encore plus. Cette année commence de nouveau pas trop avantageusement. Je suis pressée, voulant voir la Marie, ayant un terrible jour de poste pour l'Espagne et Naples, pour ces deux petites morveuses. Dieu nous conserve vos belles filles, et ne vous en donnez pas trop en carnaval; chez nous il est comme le carême. Je vous embrasse.

Ce 4 février (1779).

CDI Monsieur mon cher fils. Nous sommes dans une grande perplexité. La grande-duchesse est menacée d'une fausse-couche, ou elle n'a été grosse. Outre cela elle a eu un rhumatisme avec fièvre, et à cette heure une toux très-sèche. Je suis dans la plus grande inquiétude, d'autant plus que tous deux n'ont aucune confiance dans nos médecins, et que Vespa, qu'on attend depuis huit jours, se donne toutes ses aises. Jamais plus de visite d'aucune part; je suis, on ne peut être plus agitée; les autres ne voient pas si noir; je souhaite qu'ils aient raison et moi tort.

Les grandes affaires ne vont pas non plus, tout reste accroché, et j'en augure très-mal. Mayer vient de perdre encore une lettre, que votre homme lui a écrite sur plusieurs paiements que j'ai ordonnés; j'en serais d'autant plus fâchée, qu'on verrait des paiements que je croyais secrets. J'avoue, tout cet inique tripotage me fâche bien, et je vois Firmian si tranquille. Je vais envoyer deux hommes exprès d'ici pour le bureau à Mantoue et Milan, pour y voir toute l'opération pendant six mois. Ménagez votre santé en carnaval, et croyez-moi toujours toute à vous.

Qu'avez-vous fait avec le confesseur, et à qui vous vous êtes confessé depuis octobre, n'espérant pas que vous avez passé ces saints temps sans vous approcher des sacrements? Vous me marquerez à l'avenir tous les mois, quand vous vous êtes approché, selon la coutume de nos maisons.

Ce 11 février (1779).

Monsieur mon cher fils. Je reconnais fort bien votre embarras pour les recrues qu'on vous demande. C'est le même des Pays-Bas, mais la maxime est à cette heure de n'entrer nullement dans les difficultés ou circonstances. Demander et exiger; jusqu'à cette heure cela a réussi. CDII.

Pour les emprunts c'est à peu près de même; tous les jours de nouvelles dépenses et nécessités. De quarante-sept millions nous sommes actuellement à soixante-onze millions. On ne voulait de l'Italie que six millions, on en cherche à cette heure onze. Si vous aviez pu vous charger de tout, sûrement nos intérêts auraient été mieux ménagés, mais à peine vous pouvez compter sur quatre. On a donc chargé quatre

ou trois pour Gênes, deux pour Livourne, trois pour Venise; ces derniers le jeune Proli[1]) veut les fournir. Je n'en ai aucune opinion, aussi peu que le grand-duc de ceux de Livourne. Vous recevrez encore par le canal de la chancellerie pour amasser tout l'argent possible. J'avoue, jamais on a eu tant de besoin et si peu d'idées de finance. Nous économisons dans le petit et nous tranchons dans le grand; tout est en confusion — Dieu nous donne la paix.

Rien de nouveau. A la fin le départ est décidé pour votre frère le huit mars, l'accoucheur trouvant plus convenable le quatrième mois que le cinquième. Elle s'est bien remise et tous deux soupirent de se trouver chez eux, et moi aussi pour l'amour d'eux. Le voyage sera pénible, et le beau temps, qu'il fait à cette heure, me fait craindre le changement; ils passeront par Gorice et par eau.

Celle-ci vous viendra juste pour les derniers jours du carnaval. Votre frère Maximilien ira le mercredi à Baden à cause de sa jambe. Je ne suis pas tranquille pour sa santé, il engraisse trop, fait tout avec, mais ses enflures me déplaisent. Je vous embrasse.

Ce 14 février (1779).

CDIII. Monsieur mon cher fils. Votre courrier est arrivé hier soir, je me réfère entièrement à ce que Kaunitz vous répondra, et vous sais bon gré de votre activité.

Je ne vous marque qu'à la hâte et en passant par le courrier napolitain, qui a porté la délivrance de la reine,

---

[1]) Wohl Graf Peter Proli, Neffe des Grafen Carl Proli, Chefs des grossen Bankhauses dieses Namens in Antwerpen.

que nous avons depuis avant-hier soir toute l'espérance de la paix, et qu'avec un autre prince que lui on pourrait l'assurer, mais j'ai trop d'expérience de sa mauvaise foi ou façon de soutenir des sophismes à la place de vérités et principes, qu'on ne saurait rien décider, qu'après avoir tout bien signé et constaté. Il n'y a encore rien de signé; nous attendons le courrier de Pétersbourg, mais il a fait écrire le prince Repnin à Breteuil, les deux chargés de la médiation, qu'il était entièrement d'accord avec notre *ultimatum,* et qu'il ne dépendra que du courrier de Pétersbourg à signer le tout; plutôt dans une petite ville en Moravie qu'à Nürnberg, pour ne perdre du temps et s'entendre pour un armistice. Vous pouvez penser, combien je suis affectée, ne souhaitant que cela. Je n'ai pu vous expédier un courrier, la nouvelle n'étant pas constatée, et elle n'est que pour vous, Madame et Firmian seuls; si elle éclate ailleurs, cela ne me fait rien, mais elle ne le doit de ma part, étant encore incertaine. Je suis pleine de consolation et pleine de crainte, et j'avoue, la chute serait terrible, si elle manquait. Je vous embrasse.

Le 18 février (1779).

Monsieur mon cher fils. Fort à la hâte les affaires CDIV.
majeures. Le départ de votre frère Léopold et celui de Maximilien pour Baden, le carême et les dispositions pour la guerre et la paix ensemble absorbent tout mon temps et presque mes forces. Je suis quelquefois aux abois, et c'est une journée telle aujourd'hui. Je vous avoue, je ne me livre pas encore au plaisir de la paix; tant qu'elle n'est signée, je ne me rassure pas. Le roi a quitté Breslau et est à Schön-

wald avec vingt bataillons, six régiments de la Lusace, cela n'a pas l'air pacifique. Le courrier est parti ce matin avec notre réponse, et Breteuil croit qu'il devra partir le premier mars pour signer, je crois à Troppau. C'est français; moi, en bonne Allemande, je serai contente si tout est signé le premier avril.

J'ai fait écrire à Firmian de vous demander s'il ne se trouve plus de voitures de Clerici, appartenant à moi, à Milan ou ehez vous, dont on pourrait se servir pour Hrzan. Si vous en aviez une de trop, je vous l'achèterais, car je dois me presser, sa nomination se fera encore cette année.

Le temps est admirable; nous sommes en dévotion et vous dans le plus fort du carnaval. Dieu veuille que cela ne fasse tort à votre santé, et qu'en carême l'ordre des heures et des dévotions soit une fois exécuté; sans cela rien de solide, tout par boutade. Adieu.

Ce 22 février (1779).

CDV. Monsieur mon cher fils. On veut expédier tout de suite ce courrier; je ne vous dirai que tout à la hâte, que nos espérances de paix n'ont pas duré longtemps. En même temps qu'il nous les faisait, comme vous verrez par les papiers que j'envoie à Firmian à vous les communiquer, il est entré avec un corps assez fort en Bohème, se trouvant actuellement à Braunau, ne doutant qu'il en fera de même à Nachod et Zittau, car toutes ses troupes sont en mouvement, et le plus beau temps. Il ne pourra se soutenir, mais il fera un rafle d'hommes et de chevaux et rendra encore bien des malheureux. Je l'ai prévu, ayant été toujours con-

traire à toutes ces petites attaques, qui l'ont outré et ruiné nos troupes.

Notre courrier, qui doit être de retour le premier de mars, nous décidera sur la paix ou la guerre. Je vous avoue, je ne me suis jamais livrée à la joie sur la paix, la souhaitant trop, mais je la trouve si nécessaire pour les moyens pécuniaires et la confusion qui règne en tout, que ce retard est de la plus grande conséquence. Les demandes des Saxons sur tous les fiefs devenant de la Bohème, et le refus du duc de Deux-Ponts à ne pas signer la cession de Bourghausen, feront rompre ou traîner la chose; chaque mois est une perte cruelle pour nous et mon cœur. Je vous avoue, je suis toute basse et n'en peux plus.

Le plus que vous pourrez nous envoyer d'argent, ce sera le mieux; nous en avons grand besoin. Je vous avoue, je suis excédée de travail et de chagrin. Le départ de votre frère ne l'augmente pas peu, et les inquiétudes pour elle.

Grâce à Dieu que vous vous portez tous bien; je vous embrasse.

Le 25 février (1779).

Monsieur mon cher fils. Bien fâchée de l'état de Wied, CDVI.
que je donne pour perdu, et c'est encore bien à la hâte; le carême, le départ de votre frère et les différentes affaires pour rapièceter au moins les choses, me donnent un travail presqu'insoutenable.

Je crains beaucoup que notre paix soit bien loin. En quatre jours nous saurons de plus, mais en attendant il est entré par Braunau et Nachod avec trente-six mille hommes, et nous y avons à peine douze mille, et tous éparpillés.

Pauvre Wurmser est à plaindre; il demande des troupes; on a tout fixé en Moravie, et pour meilleure subsistance renvoyé la cavalerie et le *Fuhrwesen* ici, de même les équipages de Lacy, Laudon, Liechtenstein, Pellegrini, tous ici. J'avoue, je ne comprends pas cette façon de servir. Le prince Albert s'est offert de s'y rendre, ayant ses équipages à Pardubitz. On lui a répondu, d'abord qu'on verra un peu plus clair dans les intentions du roi. Breteuil croit recevoir son courrier et partir tout de suite, mais je n'en crois rien, la Russie ayant avancé pour la Saxe trop de partialité, et les fiefs revenant de la Bohème, je les ai sauvés les autres guerres, je ne les céderai pas dans celle-ci, où la Saxe s'est si indignement conduite, et j'avoue, je continuerais plutôt la guerre que de les céder, quoique cela ne sera pas si facile, les moyens manquant, et là-dessus on est dans le plus grand embarras.

Ce soir est arrivée une estafette du vingt-deux, qui dit que le roi, qui doit être à Reichenbach, a fait attaquer, plutôt canonner deux fois le poste de Rückerts *im Glatzischen*, où Terzi commande, sans le déloger, de même deux ou trois petites attaques du côté de Troppau, sans que cela ait été de conséquence. Tout d'un coup le général Stutterheim[1], qui y commande, a demandé à parler à l'officier, lui demandant une suspension d'armes pour la Silésie. Elrichshausen lui a fait répondre, d'abord qu'il aura évacué nos deux villes, qu'il s'y prêtera; cela nourrit un peu nos espérances pour la paix, le courrier étant arrivé le vingt, que cela pourrait être analogue, où on proposait un armistice. Ou est-ce encore une fausseté pour nous endormir de ce côté,

[1]) Der preussische General-Lieutenant Joachim Friedrich von Stutterheim, Gouverneur von Pillan und Memel.

pour fixer le plus de troupes en Bohème et y frapper un grand coup? Tout est à craindre d'un ennemi pareil, sans foi ni loi. Je suis triste et inquiète. Je ne vous dis rien de votre frère; Hardegg vous tiendra au fait. Adieu.

Le 4 mars (1779).

Monsieur mon cher fils. La mort du maréchal Wied me fait vraiment de la peine. C'était un homme unique pour la charité du prochain; j'espère qu'il retrouvera toutes ses bonnes œuvres récompensées. Je ne saurais vous trouver un pareil; le choix ne dépendra de moi et ne se fera peut-être pas de si tôt et se réglera selon la quantité des troupes qui retourneront, qui n'existeront qu'à peine dans celles venues l'année passée. Je voudrais au moins fixer de même les argents et envois ici, mais mes espérances sont bien illusoires, et il paraît qu'on compte sur l'envoi des mêmes sommes comme avant la guerre. Vous faites vraiment l'impossible pour les argents à envoyer ici; jamais l'Italie n'a servi à trouver de l'argent, et vous en êtes le premier gouverneur, et j'en suis flattée, que vous êtes utile à la monarchie et à votre famille, en soutenant sa cause. CDVII.

Les deux ambassadeurs médiateurs partent le huit pour être le dix à Teschen. Point d'armistice, refusé la seconde fois; cela me donne à penser, car avec cet homme toute précaution n'est de trop.

J'envoie à Firmian le projet de la pacification, pour vous le communiquer, mais il ne faut le copier, car ce n'est que le canevas, le tout peut encore se changer. Mon cœur ne veut encore jouir du vrai repos, et je crains encore toujours des difficultés ou retards, et pour les finances il serait

bien nécessaire de séparer cette immense armée, où règnent beaucoup de maladies. La dernière entreprise vers Neustadt n'a pas eu du succès. Nous n'avons pas fait grande perte, mais ce qui me déplaît, c'est la ruine de cette pauvre ville, qui a été brûlée.

Je suis très-occupée du départ des Toscans, qui se fera le huit le matin. Ils seront trois semaines en voyage, et depuis aujourd'hui le temps se change, et il paraît qu'il va neiger, et il fait froid, après tout le février le plus beau temps. Votre frère est aussi depuis seize jours à Baden; il revient demain pour deux jours prendre congé, et Brambilla[1]) veut de nouveau le renvoyer pour quinze autres jours. Je n'ai aucune confiance en tout ceci, et ne suis pas contente de sa santé et indifférence à ne dire et observer ce qui lui manque; vous saurez le plus exact détail par Hardegg.

J'attends avec empressement la réponse sur ma question pour le confesseur, dont vous vous servez depuis octobre, et vous continuerez tous les mois à me mander les jours de vos dévotions, et comme vous aurez rangé les dévotions en carême, si vous assistez plus exactement aux sermons que ci-devant? Plus nous vivons, plus nous avons de compte à rendre, plus d'actions de grâce, plus de secours à demander, et plus d'exemple à donner. Nos jours ne nous sont pas accordés à vivre mollement et dans l'oubli de Dieu. Dans l'Italie il n'y a point de sermons toute l'année, il faut donc doubler sa ferveur en carême; je vous le recommande bien. Adieu.

---

[1]) Der Leibchirurg des Kaisers, Johann Alexander Brambilla, später durch die unter seiner Leitung geschehene Gründung der medizinisch-chirurgischen Militär-Akademie, des Josephinums, berühmt geworden.

Le 10 mars (1779).

Monsieur mon cher fils. Nous avons froid, mais le plus beau temps. De nos voyageurs j'ai des nouvelles du neuf de Mürzzuschlag. Ils sont arrivés heureusement à trois heures l'après-dînée; j'en attends ce soir de Leoben. CDVIII.

Nos ambassadeurs sont partis aussi, et l'armistice est déclaré partout, grâce à Dieu. Je voudrais bien qu'avant Pâques nous ayons la signature pour épargner les grandes dépenses. Il est sûr que vous avez procuré l'impossible et que jamais on n'a tiré d'Italie, mais les besoins sont urgents et les dispositions bien mauvaises, non par mauvaise volonté, mais qu'on ne s'y entend pas mieux.

J'ai un peu fouillé dans mon almanach, et je trouve de certaines époques passées. Vous pouvez bien croire que cela me ferait grand plaisir et surtout pour vous deux. Je ne veux y compter encore tant que vous ne me touchez de plus, même ce silence me donne quelques espérances.

Votre frère est toujours à Baden. Ne doutant que Hardegg vous mette au fait, je ne veux retomber dans des redites. J'ai beaucoup à faire et un peu plus de dévotion remplit aussi la journée. Je vous embrasse tous deux.

Le 18 mars (1779).

Monsieur mon cher fils. La nouvelle que votre chère épouse m'a marquée la dernière fois, me fait grand plaisir, et vous aurez vu par celle que je vous ai écrite il y a huit jours, que je me doutais, et j'avoue, le doute de quatre jours d'un si important et tant désiré événement m'aurait fait plus de plaisir, si vous me l'aviez marqué et n'aviez CDIX.

attendu deux mois à me le faire annoncer. Je suis bien aise que le secret en est éventé depuis quatre semaines, sans en avoir été informée. Tout ce qui peut toucher vos personnes ou familles en bien ou en mal, je crois pouvoir exiger d'en être informée la première. Un oubli pareil ne saurait me flatter, et de propos délibéré ce serait encore pis, manque de confiance et de tendresse même, au risque de votre propre secret.

Je ne suis nullement contente de la jambe de votre frère, et je vois bien noir de toute façon pour lui. Il me fait grande pitié; par bonheur il ne souffre pas beaucoup.

Rien de nouveau de Teschen; je crains que cela ne tire en longueur. Le temps continue d'être des plus beaux et de favoriser nos voyageurs, qui sont aujourd'hui à Laibach. Le prince et votre sœur nous quitteront la semaine qui vient, pour faire leurs Pâques chez eux à Presbourg. Le carême tire à sa fin; nous avons eu des prédicateurs excellents et un grand concours. Dieu accorde aussi les fruits. Je vous embrasse.

Le 23 mars (1779).

CDX. Monsieur mon cher fils. Ce courrier retournant, je n'ai voulu que vous accuser l'arrivée de Spech et de la vôtre du treize, par laquelle vous me confirmez l'agréable nouvelle que le public a débitée depuis trois semaines. Je ne suis pas fâchée de la seconde saignée, pour prévenir les inconvénients des autres fois, espérant qu'elle n'affaiblira pas trop Madame, et qu'elle tâchera de se nourrir un peu plus qu'à l'ordinaire, pour soutenir ses forces. Je suis bien contente de ce que vous me marquez sur cette grossesse et votre tendresse pour vos filles, qui sont charmantes, au dire de

tout le monde, mais j'avoue, je leur souhaiterais un compagnon, et vous ferez mon compliment au vieux duc sur cet heureux événement, ne lui écrivant pour ne le tourmenter, car il répond d'abord et cela peut l'incommoder.

Vous me marquez que vous vous êtes confessé à Fontana [1]), mais vous ne me dites rien, si vous en êtes content ou non, et quand vous avez fait vos dévotions? Je crains que les négligences ordinaires n'auront pas diminué, et que le temps pour l'église et la lecture manque toujours. Vous commencerez donc par le mois d'avril à me marquer le jour de votre confession et communion et lecture spirituelle tous les mois, et cela au commencement, quand vous comptez les faire, et quand vous les aurez faites — point essentiel pour moi, et qui seul peut me rassurer sur votre nonchalance, de laquelle provient à la longue l'oubli, le dégoût et à la fin le vice et l'irreligion. On ne saurait dans ces temps pervers se prémunir assez contre l'indifférence. Vous devez d'autant plus cet exemple à votre maison et gouvernement, qu'on sait que dans notre maison on n'a jamais manqué à se fortifier de ce pain céleste dans les vicissitudes humaines, et dont notre maison a reçu tant de grâces et secours.

Votre frère Léopold m'a vraiment touchée et confondue sur ce point. Ferdinand ne serait-il pas l'imitateur de son incomparable père, de son frère et de ses ancêtres? Votre négligence et peu de fermeté à tenir l'ordre, me fait trembler et me rendra toujours plus attentive et plus exacte, sans me taire. Il s'agit de votre âme, alors tout est dit.

Votre frère Maximilien se porte mieux; l'air d'Italie n'est pas pour les jambes, et je ne vous le confierai pas, si je ne suis pas bien rassurée que vous lui servirez d'exemple

---

[1]) Fontana war Pfarrer zu San Fermo in Mailand.

en tout, car jusqu'à cette heure je suis aussi contente de lui, mais les occasions peuvent gâter bien de bons principes, au moins les faire négliger et oublier volontairement, exigeant un peu d'attention et de gêne, ce qui est selon la perversité du raisonnement d'à cette heure insupportable, car tout doit se faire selon l'instinct, sans gêne, et on n'a jamais vu plus de gens ennuyés et excédés à force de faire leur volonté, qui à la longue nous rend tous insipides et intolérables et à charge à soi-même et aux autres.

Celle-ci vous vient pour la semaine sainte. Je vous fais mon compliment pour les fêtes, et souhaite que notre congrès à Teschen aille un peu plus vite. Les deux électeurs nous arrêtent; l'un demande trop, l'autre donne trop peu: ce dernier sera toujours celui qui payera les frais. Tout est contre lui, que nous seuls, et nous avons assez à faire de nous tirer d'affaire. Je vous embrasse.

Le 1er avril (1779).

CDXI. Monsieur mon cher fils. C'est un si grand jour, que j'ai à peine le moment d'écrire. Je n'ai au reste rien d'agréable à mander: rien de Teschen et rien de mieux de votre pauvre frère, qui me fait la plus grande peine, et il le mérite; sa patience et en même temps sa fermeté passent tout ce qu'on peut dire. En remerciant Dieu d'un fils si digne d'être aimé et estimé, la sensibilité n'est que moins grande à le voir dans cet état, dont je n'augure rien de bon.

J'espère que notre bon duc se portera mieux. Remerciez votre chère épouse de l'attention de m'avoir informée.

Je vous embrasse tous deux.

Le 8 avril (1779).

Monsieur mon cher fils. Je ne veux plus répéter ce que mes lettres vous ont marqué. J'avoue, l'excuse sur Eve n'est pas valable, — elle a voulu vous seconder, en le prenant sur elle, mais cette excuse est si mauvaise que la chose même. J'espère qu'à l'avenir vous saurez mieux me persuader des sentiments de votre tendresse et soumission à mes ordres, et même à mes désirs, pour regagner ma confiance, qui est si souvent exposée à vous trouver en défaut[1]). CDXII.

Votre frère est toujours de même, et je crains qu'il sera pris pour tout l'été. Nous avons beaucoup de malades; le temps sec et chaud continue toujours, et nos conférences à Teschen vont très-lentement; c'est tout ce qui peut vous intéresser. Adieu.

Ce 14 d'avril (1779).

Monsieur mon cher fils. Voilà le premier courrier; CDXIII. vous tiendrez les paquets prêts à Mantoue pour n'arrêter son passage, qu'il puisse être de retour ici pas plus tard que l'11 du mois prochain, qu'on puisse répondre par le suivant courrier, autrement on perdrait trop de temps. Je suis bien triste de ne pouvoir vous mander rien de positif pour la paix. Elle pourrait et devrait être signée à tout moment, mais les intrigues bavaroises et de Deux-Ponts font naître tant d'entraves et de demandes, que les esprits, à la

[1]) Dieser Vorwurf der Kaiserin bezieht sich auf ihren übrigens ungerechtfertigten Verdacht, man habe ihr die Schwangerschaft der Erzherzogin nicht gleich nach deren Eintritt mitgetheilt.

place de se concilier, s'aigrissent de façon que je crains actuellement plutôt la continuation de la guerre que la conciliation; jugez, combien j'en suis touchée et frappée.

Les incendies de Jägerndorf et de Braunau font un terrible effet sur l'empereur; j'en suis moi-même outrée, et cela augmente mon aversion pour ce monstre. Mais dans les grandes affaires il faut savoir sacrifier son propre, même juste ressentiment, pour éviter un plus grand mal. Ce serait justement la continuation de la guerre, où se trouveraient bien d'autres Braunau encore à brûler, et la guerre se ferait alors plutôt comme de barbares que comme de nations policées et chrétiennes. Il faut donc tâcher de mettre fin à tous ces malheurs et animosités particulières, qui ne peuvent qu'entraîner la ruine de milliers et milliers d'hommes de la monarchie même, et deviendraient même personnelles. Moi, je n'ai rien à craindre, étant assise tranquillement chez moi, mais je dois sentir et prévenir, autant qu'il m'est possible, ces malheurs, comme un fidèle pasteur en gardant son troupeau. Vous pouvez bien imaginer que cette contrariété ne me procure aucun agrément chez moi, mais je fais mon devoir, à cela tout cède.

J'ai déjà répondu à Madame pour le voyage de la Thérèse. Si vous voulez, après que j'ai dit ce que j'en pense, en parler et demander l'avis de Borsieri, qui sera, je crois, que vous ne la laissiez pas à Milan, je veux bien y acquiescer, mais non sans crainte. Les suites de l'inoculation avant un an sont toujours à observer; nous voyons l'exemple à Naples.

Je suis très-étonnée que la chapelle de la cour n'est pas encore en état de tenir le service; je vois malheureusement que trop partout votre tiédeur et le peu d'exemple que vous donnez. J'en ai écrit à Firmian, et vous y tiendrez la

main, qu'au premier juillet elle soit prête, et qu'on me marque comme le service s'y tiendra, quand vous y êtes ou non, et je me réserve d'y nommer le curé allemand.

Si le temps le permet, je vous ferai tenir par Firmian les copies de nos expéditions de Teschen, mais pour vous seul. Vous ferez mes excuses à Madame, que je ne lui écris; j'ai des expéditions sans fin, et par le courrier je compte n'écrire qu'à vous. Je suis toute à vous.

Votre frère va lentement; on dit que cela ne se peut autrement. J'ai fait en dernier lieu un détail à Madame; il est édifiant et consolant. Il a des ressources, la religion et la lecture.

Ce 22 avril (1779).

Monsieur mon cher fils. La vôtre du quatorze m'exprime votre sensibilité sur les miennes. Je vous ai déjà marqué à tous deux, que je vous pardonne, que je ne vous en toucherai plus rien, que ma tendresse ne saurait diminuer, mais que la confiance doit s'acquérir et se conserver, que j'espère que vous ne me donnerez plus d'occasion de m'en faire ressouvenir. Je me suis flattée que depuis votre dernier séjour je vous ai fait connaître sans réserve ma façon de penser et tendresse, que la moindre chose qui touche vos personnes en bien ou en mal, m'est précieuse et le seul moyen de me conserver tranquille. Vous savez que ce secret, alors continué tant de semaines, m'a été si sensible que votre maladie même, et qu'il me fallait bien des efforts sur ma juste sensibilité, pour me rassurer sur l'avenir. CDXIV.

Je vous suis obligée de m'avoir marqué le tic que la petite Marie a pris. Qu'on aie bien soin, qu'étant assise,

debout et en marchant, qu'elle se tienne droite, et qu'on la visite, comme vous avez fait fort sagement, tous les trois mois de même.

Pour Fontana, d'abord que l'archevêque vous l'a donné de préférence, je n'ai rien à redire qu'à souhaiter ardemment, qu'il vous rende plus fervent et exact dans vos devoirs de religion.

Que vous voulez demander l'empereur pour parrain, aucune difficulté, mais vous nommerez, si le bon Dieu vous accorde un fils, François Josephe, si s'est une fille, Josephe, ou comme vous voudrez. Il faut que vous pensiez encore à une Marianne.

Vous serez servi pour l'apothicaire, j'en ai chargé Störck. Votre frère on dit mieux, mais il est assis et couché depuis le treize de mars.

Grâce à Dieu, je vous confirme la continuation de nos espérances pour la paix, l'armistice encore continué au désir du roi, sans terme, jusqu'à la signature. Cela est clair, je voudrais la voir signée, car chaque jour importe quatorze mille cinq cents florins pour l'entretien. Les maladies sont aussi très-grandes, la chaleur et sécheresse est terrible.

Notre voyage de Laxenbourg est aussi différé. L'empereur a souffert ces jours-ci des hémorroïdes sans fièvre, mais aujourd'hui il est mieux. Je vous embrasse tous deux et vous assure de toute ma tendresse sans aucune réserve: vous pouvez être tranquille. Adieu.

Ce 14 mai (1779).

CDXV. Monsieur mon cher fils. J'ai écrit hier à votre chère femme, comptant le faire aujourd'hui pour vous. Celle-ci

vous trouvera à Mantoue, je souhaite que ce séjour ne vous fatigue trop par le désordre, car votre incommodité s'est aussi manifestée l'autre fois par cette course à Modène et la procession de la fête de Dieu. Le chaud est contraire à votre constitution, et le désordre fait que ni le repos nécessaire ni la digestion des aliments se fait et engendre un mauvais chyle, dont proviennent les différentes incommodités.

Je vous recommande les grandes fêtes qui se célèbrent: la Pentecôte, la trinité et la fête de Dieu, de donner bien l'exemple d'assister matin et soir à toutes ces fêtes au service de l'église. Vous le devez comme chrétien et comme mon représentant. Comme vous ne me marquez encore rien, quand vous ferez vos dévotions en mai, je ne veux douter que vous les ferez à Pentecôte, ce sera sept semaines depuis le jeudi saint. Je doute que vous ayez votre confesseur avec; vous me direz donc, qui vous aurez choisi pour Mantoue, ou ferez venir de Milan.

Ce que vous me mandez pour Meraviglia et Bianchi, je veux condescendre à vos souhaits, mais vous ferez une représentation pour le dernier, me réservant sa nomination; et pour le premier j'ai donné mes ordres à la chancellerie, n'étant qu'un archidiaconat et pas une prévôté.

Vous saurez par le conseil de guerre la nomination de Harrach[1]); l'escadron de Gräven rappelé, et envoyé des *Stabsdragoner* à leur place. J'ai fait des représentations pour cette espèce de garde, comme le prince Charles l'a, mais on m'a répondu qu'elle sera réformée dès qu'il ferme les yeux, et je n'ai rien pu obtenir. J'entre moins que

---

[1]) Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Franz Xaver Harrach war Wied's Nachfolger als commandirender General in der Lombardie geworden. Er starb schon 1781.



jamais dans les affaires militaires, ainsi je me suis condamnée au silence.

L'Amélie veut vous venir voir; je n'ai rien de contraire, mais je l'ai adressée en droiture à vous, ne sachant si elle ne vous sera incommode les peu de jours que vous restez à Mantoue.

On croit ou espère qu'on a signé hier la paix à Teschen[1]; le *Te Deum* ne pourra se tenir que les fêtes de Pentecôte. Je ne vous enverrai plus une estafette, la chose étant telle, comme si elle était signée. Huit ou dix jours après l'empereur veut aller à Laxenbourg; pourvu qu'il ne fasse si chaud en comparaison du mois d'avril et de mai, et que votre cher frère puisse nous y accompagner. L'autre jambe commence justement comme la première, cela me désole, et je me figure tout plein d'inconvénients; il est à admirer et à plaindre.

Vous me dites que vous avez fait une course de nuit pour voir un nouveau théâtre et opéra. Pour ce dernier voulant vous ranger aux goûts italiens, je n'ai rien à dire, toute la félicité en dépendant, mais je ne voudrais pas que vous vous en faisiez un objet d'importance aux constructions des théâtres. Vous n'en êtes que trop occupé de celui de Milan, plutôt en entrepreneur qu'en gouverneur. On vous dit souvent à la maison attenante, accordée pour votre commodité, à pouvoir travailler et donner des soupers, mais jamais hors du temps du spectacle. Vous vous abstiendrez donc à l'avenir de vous y trouver hors les heures du spectacle, et jamais à d'autres temps; cela n'est pas honorable et n'a pas bonne mine. Vous savez que je ne veux pas qu'on s'occupe hors de la représentation des sujets ni de

[1]) Dies war auch wirklich geschehen.

leurs intrigues, ni qu'on aille voir des épreuves. On dit que vous vous mêlez de la moindre bagatelle; en tout ceci il n'est pas possible, qu'en se remplissant la tête de toutes ces bagatelles, la plupart du temps même vicieuses, que le cœur ne se gâte à la longue, et votre indifférence déjà pour toute lecture, et encore pis de dévotion, cette vie relâchée sans faire le bien, ces discours libres et à double sens, toutes ces historiettes scandaleuses, que votre grande curiosité vous fait chercher et avaler à grands traits, rendent à la fin l'esprit corrompu et le cœur vicieux. On dit que vous courez à pied avec un seul jeune chambellan, ceux de confiance n'existant plus, la ville. J'en suis d'autant plus étonnée, que ce n'est pas la coutume en Italie, et que ce ne sont que les polissons qui le font.

Quelle représentation pour mon gouverneur! Vous ne le ferez plus à l'avénir, sous quelque prétexte, et penserez que vous êtes mon fils et mon représentant. Je ne saurais vous dire, combien toutes ces légèretés, ces frivolités, ces *rechte Unförme* m'affligent. Vous devriez donner le ton et vous vous produisez ainsi. Vous ne gagnez rien auprès du public, qui nous juge après nos actions. L'estime perdue, l'affection ne se soutiendra pas plus longtemps, alors vos jours se passeront bien tristement, sans ressource. Les flatteurs d'à cette heure ne se soutiendront qu'autant que leurs intérêts s'y trouvent, et les gens raisonnables, que vous écartez par vos frivolités, vous manqueront aussi, et vous vous prendriez aux autres, ce qui n'est que votre propre ouvrage. J'ai beaucoup d'expérience du monde, j'ai toujours eu le bonheur de rassembler des honnêtes gens alentour de moi, de trouver des ressources dans mes plus tristes jours et événements de ma vie. Je me suis amusée beaucoup et peut-être même un peu trop, mais toujours avec un certain ordre et

décence. En marchant par le grand chemin, je n'étais avec ma cour jamais seule avec un plus jeune chambellan et un de ceux, qui doivent dire à tout oui. Vous savez écarter les autres, qui ne pourraient même s'y prêter, sans rougir et vous faire rougir. Ce sont ces sortes d'occupations qui vous remplissent et ne vous laissent le temps ni la faculté au sérieux.

Le département d'Italie est plus content, ayant reçu en dernier lieu dix-sept expéditions, mais il faut continuer, et le voyage de Mantoue fera bien retarder d'autres. J'espère que vous prendrez cette longue épître en considération, que c'est votre mère, votre amie, qui vous aime bien tendrement, et qui est effrayée des écarts dont elle vous voit imbu, joint à cela votre nonchalance et peu d'ordre, et combien il vous coûte de surmonter des mauvaises coutumes, se croit obligée d'employer le vert et le sec, de vous tirer de ce pas délicat. Je prie Dieu qu'il vous éclaire et exauce mes prières, et je vous donne ma bénédiction. Adieu.

Ce 15 mai (1779).

CDXVI. C'est au moment que le courrier se met en chaise, que je reçois l'estafette du huit[1]). Je ne doute nullement, que cela soit la petite vérole, et elle est même à souhaiter plutôt qu'une autre maladie, mais j'avoue, je ne serai pas à mon aise avant qu'elle soit passée. Pour soigner ou veiller chez la petite, Madame ne pourra le faire, mais lui refuser pour sa propre tranquillité de la voir, sans s'arrêter trop, même

[1]) Der Erzherzog meldete die Erkrankung seiner zweitgebornen, damals dritthalb Jahre zählenden Tochter Leopoldine.

plusieurs fois par jour, ce serait cruauté; il dépendra donc d'elle de faire ce qui peut la soulager le plus. Je remercie Dieu, que vous n'étiez encore partis. Quelle inquiétude pour vous et la bonne Aya et le médecin!

Si c'est la petite vérole bénigne, peu de jours décideront de votre voyage. Si elle est forte, vous ne voudriez la quitter avant le quatorze, alors il fera tard pour Mantoue pour les chaleurs. Vous suivrez le parti que des gens connus du climat et les médecins jugeront convenable.

Je vous remercie de l'attention de m'avoir d'abord avertie, et de continuer de même, unique moyen à me tranquilliser, vous aimant tous si tendrement.

Embrassez votre chère épouse de ma part. Qu'elle se ménage et se mette à son aise, c'est le plus important à cette heure, et vous, faites-en de même. Adieu.

Ce 27 mai (1779).

Monsieur mon cher fils. Celle-ci viendra trop tard CDXVII.
pour votre jour de nom et de naissance, mais je n'en serai pas moins occupée, surtout devant les autels, en priant Dieu pour vous *erleuchten und besonders stärken.* Nous sommes faibles et relâchés, rien de plus dangereux, le vicieux même en revient plus tôt à un chrétien tiède et de morale relâchée, surtout en votre place de représentant, qui doit donner le ton et donner l'exemple.

Je souhaite que le séjour de Mantoue passe heureusement, mais je n'en suis pas entièrement tranquille. Grâce à Dieu que cette charmante Léopoldine n'ait pas été gâtée par la petite vérole.

Vous aurez été fort étonné de la nomination d'un vice-chancelier dans la personne de Cobenzl aux trois départements du prince Kaunitz.

En portant la paix signée, il a demandé sa jubilation et celle de Binder, qui effectivement n'en peut plus. On l'a accordée à ce dernier et refusée au premier, en lui permettant de choisir lui-même un vice-chancelier, ce qu'il a fait tout de suite et accordé de même.

Nous comptons aller le dernier à Laxenbourg pour trois semaines. Votre frère veut venir aussi; Dieu veuille que cela aille mieux, mais je ne suis pas contente.

Mes compliments à Madame, et je vous embrasse tous deux.

Ce 29 mai (1779).

CDXVIII. Monsieur mon cher fils. Spech retournant, j'ai voulu le charger de ces lignes, venant de recevoir votre longue lettre de Mantoue, à laquelle je répondrai plus à mon loisir. En attendant, je m'attends que vous vous abstiendrez de toute course en ville à pied avec Albani, Wilczek ou autre chambellan, cela ne convenant nullement à mon représentant, et pour la santé vous n'avez qu'à vous mettre en voiture et vous rendre dans un jardin ou autre promenade publique, et vous y promener.

J'ai deviné que le confesseur sera un meuble superflu. Cela arrive plus souvent en d'autres occasions, sans qu'on m'en rapporte. Quand on connaît le monde et les personnes, et les suit dans leurs actions, on peut beaucoup deviner.

Je suis toujours . . .

Ce 10 juin (1779).

Monsieur mon cher fils. Grâce à Dieu que les dernières nouvelles du deux au soir nous rassurent entièrement pour la Thérèse, mais il faut un peu de temps pour que je le sois de même pour la grossesse de votre chère épouse, qui a eu cette fois-ci deux fortes secousses. Votre retour à Milan sera le seul, qui me rassurera entièrement. CDXIX.

Nous jouissons tous d'une bonne santé, nous voyons tous les jours des troupes qui passent plus belles et plus fortes qu'en allant en campagne. Je vais souvent au théâtre, toutes les après-dînées *streifen,* et même votre frère en *biroutsch;* on dit qu'il va mieux, mais c'est bien lentement. Vous m'avez bien obligée et tirée d'inquiétude, en me donnant exactement les nouvelles de votre fille. Je vous embrasse tous deux; adieu.

Le 14 juin (1779).

Monsieur mon cher fils. Le séjour d'ici, qui est rempli le matin à voir passer des troupes, qui retournent heureusement dans leurs quartiers, l'après-dînée à la chasse, le soir au spectacle, ne laisse guère du temps aux affaires courantes et peu aux extraordinaires, qu'en le prenant sur le repos, dont j'ai à cette heure plus de besoin qu'avant trente ans. Grâce à Dieu, l'empereur jouit de la meilleure santé, et votre frère est aussi mieux, mais pas autant que je le souhaiterais, et je ne suis pas encore rassurée. CDXX.

Ce que vous me marquez de votre santé, me tranquillise; mais je ne le serai entièrement, que quand je vous saurai à Milan. Le dépérissement de notre vieil ami, le

duc, me fait de la peine; il finira tout d'un coup. Je souhaite que cela n'arrive dans une grossesse ou couche.

Ce que vous me mandez pour Kaunitz, est à sa place. Je lui aurais accordé toujours tout ce qu'il aurait demandé, pour le soulager et conserver, le connaissant un génie, mais la promptitude et publicité de sa demandée retraite m'a étonné et déplu. Depuis que nous sommes ici, il n'est pas venu une seule fois, quoiqu'il ait la plus belle maison en propre; il dit d'avoir la voix rauque. Pour Cobenzl, je lui ai connu des talents pour les finances, mais pas pour les affaires étrangères, où il ne suffit d'avoir de l'esprit seul, mais des sciences, études et connaissances solides des intérêts des cours. Si Kaunitz veut, il pourra les acquérir peut-être plus tôt qu'un autre. C'est de même des affaires d'Italie, ne croyant même qu'il sache bien l'italien.

Je n'entre dans aucun détail de notre séjour, qui est fort agréable, l'empereur y mettant beaucoup d'activité. Vos sœurs et Hardegg vous mettent au fait de tout. Je n'entre non plus dans une ultérieure explication sur votre dernière lettre par courrier, en réponse de la mienne. Je continuerai à faire mon devoir en mère et amie; il s'agit de votre salut, de votre gloire, points sur lesquels je ne saurais jamais avoir des complaisances. Vous savez assez mes intentions; vous n'avez qu'à réfléchir et considérer et agir en conséquence. J'approuve infiniment l'ordre que le prince Albani a envoyé pour la chapelle, que vous trouverez, j'espère, achevée, souhaitant que cet ordre se soutienne, et que vous ne soyez le dernier de tous d'en profiter ou d'y manquer.

Je ne pourrai avertir ou me garantir des personnes, comme vous dites, et de leurs rapports faits à moi, n'en ayant que le public qui m'avertit tard, mais vrai, des choses passées, comme des courses à pied par la ville, d'assister

aux épreuves au théâtre, et vous même devant m'avouer, que calculant bien, vous avez passé les plus saints temps, les plus marqués dans notre famille à faire ses dévotions, comme celui du huit et du dix octobre, qu'aucun que vous n'a encore manqué, pas même vos sœurs, les reines: noël, nouvelle année, à vous réconcilier avec Dieu. Cette nonchalance, cette tiédeur volontaire, que trop connue de vous, me rendent toujours attentive, sachant que vous ne l'êtes nullement, et chaque action indifférente de vous m'occupe. Si je ne vous aimais, j'en serais plus tranquille; c'est donc à mon cœur maternel, que je dois rendre votre correction des faux rapports prétendus, mais je ne m'en corrigerai jamais, et vous savez que je n'écoute ni ne cherche des rapports, que je n'ai point de curiosité, mais d'abord que mon devoir, que personne au monde m'apprendra, l'exige, je dois employer les moyens donnés à ma condition, et me faire obéir de chacun. Je suis toujours votre fidèle mère

Marie Thérèse.

Ce 17 juin (1779).

Monsieur mon cher fils. Je ne vous écris que ces lignes, étant seule en ville pour mon jour de retraite. Il est triple: le 18 par soi-même, la mort de notre digne van Swieten, et la bataille de Planian. CDXXI.

J'espère d'apprendre par le premier courrier, que vous êtes retourné de Mantoue, au moins la Thérèse; cette rechute ne me fait pas plaisir. Tout se porte bien chez nous; entre les troupes et la passe les moments sont précieux. Je vous embrasse.



Le 1 juillet (1779).

CDXXII. Monsieur mon cher fils. Bien à la hâte; il est cinq heures, et je dois aller à l'église et expédier le courrier de Paris. Ici le temps devient trop court pour tout.

La longue lettre de votre chère épouse m'a bien consolée, et la description de ses deux chères filles; grâce à Dieu que vous êtes fixé à cette heure. Vos inquiétudes pour la Thérèse et votre épouse doivent avoir été d'autant plus grandes, les ayant exposées trop légèrement.

Nous avons eu ici un grand malheur et qui agite encore tout le monde, le magasin de poudre à Nussdorf étant sauté. C'est un événement si public, que je n'entre dans le détail, mais qui m'a bien touchée, tant de malheureux et tant d'épouvante pour les autres, et pour l'avenir étant entouré de ces combustibles.

Votre frère va assez bien, et nous tous encore ici. Je vous embrasse.

Le 8 juillet (1779).

CDXXIII. Monsieur mon cher fils. Je ne suis pas contente de la santé de la Thérèse, et encore moins des inquiétudes justes que cela cause à notre chère archiduchesse. Quel enfant avons-nous à espérer après tant d'alarmes, d'elle qui est si délicate et sensible! Je suis bien aise qu'elle ne soit entrée tout de suite à Milan, mais rien de meilleur dans ces occasions, que de laisser la liberté de venir ou non, unique moyen de rassurer.

Nous sommes, à ce que je crois, encore établis pour tout ce mois; à la mi-d'août l'empereur fera le tour depuis

la Silésie jusqu'à Egra de toutes nos frontières, pour choisir un emplacement pour une forteresse. Dieu veuille qu'on ne se dispute sur l'endroit vingt ans, comme cela est arrivé.

Je suis fâchée de la retraite de Bagnesi; Marchisio a de l'esprit, mais le caractère ne paraît pas sûr. On m'appelle, je vous embrasse.

Le 5 d'août (1779).

Monsieur mon cher fils. Mes craintes que j'avais tou- CDXXIV.
jours pour la jambe de votre frère, ne se sont que trop réalisées. On a trouvé l'os attaqué, après quatre mois entiers, que Brambilla assurait de huit jours en huit jours qu'il sera guéri, qu'il n'y avait rien, qu'il l'était même; aussi loin j'ai vu pousser les choses. Störck, qui doutait et soupirait comme moi, se taisait, ne pouvant plus autrement. Après dix incisions, ce matin est sorti un morceau d'os, et il y aura encore d'autres qui suivront. Je souhaite qu'il soit plus heureux et vrai dans ses assertions présentes, mais je suis bien en peine et inquiète. Ne pouvant plus me rassurer sur la guérison, on soutient à cette heure, que la pourriture de l'os est belle, sans être noire, mais toute blanche. Je suis bien décidée de ne plus rien croire, que quand je le verrai de mes yeux. C'est votre frère seul, qui m'occupe et qui mérite si bien toute ma tendresse et estime, car il est surnaturel, dans sa patience et fermeté.

Rien de nouveau; je profite des moments pour voir votre frère; depuis neuf jours que nous sommes ici, je n'ai pas été une seule fois au jardin, hors le jour du cercle un instant. Je vous embrasse.

Le 12 août (1779).

CDXXV. Monsieur mon cher fils. Le courrier m'a apporté votre longue lettre, et la poste celle où vous croyez avoir été trop sincère. Dans celle du courrier nullement, mon cher fils. Je n'ai rien à désirer sur ce que vous me marquez, hors la constance et l'ordre. Vous parlez à une bonne mère et sincère amie, vous n'avez rien à craindre d'en dire trop par effusion du cœur.

Je ne vous dis rien de votre frère; son état m'accable et me peine. Il mérite si bien qu'on l'aime et l'estime, même cela attendrit encore plus.

Je vous écrirai plus par le courrier. Je n'ai rien contre le voyage ensemble, et vous procure volontiers ce vrai plaisir et cette consolation, mais je ne peux à cette heure rien contribuer. Il faudra donc bien calculer la chose et voyager absolument en particulier, et point faire des présents; cela vous mènerait loin.

Je vous en dirai plus par le courrier et vous embrasse tendrement.

Grâce à Dieu que tous se portent bien.

Le 14 août (1779).

CDXXVI. Monsieur mon cher fils. Je vous ai déjà écrit par la poste, que je n'ai pas trouvé à votre lettre la moindre chose à redire, au contraire, qu'elle a toute mon approbation, aimant qu'on me parle clair sur tous mes enfants, ne voulant faire tort au moindre de mes sujets, encore moins à vous, qui m'êtes si cher et si près, et quand il s'agit de différences entre nous, je souhaite toujours avoir tort. J'y gagnerai de

toute façon; car mes remontrances ne venant que de ma tendresse et pour votre bien-être, connaissant le monde et les suites des actions les moins condamnables, mais qui entraînent peu à peu ou sapent les fondements d'une vie chrétienne et édifiante, *„principe dignus“* non philosophe, je ne peux me taire, puisqu'il n'y a guère plus d'exemple ni de bonne lecture ni de sermons, mais au contraire tous les livres nouveaux et surtout les conversations sont pernicieuses, sapent toute vertu, morale, introduisent une légèreté, licence, commodité, indifférence pour tout ce qui est religion et lien naturel, de ses parents, souverains, supérieurs, qu'il n'est pas étonnant que tous nos jeunes gens se perdent. Mais vous, mes chers enfants, qui avez eu des principes, de l'exemple, et qui êtes encore avertis par ma tendresse attentive sur vos plus indifférentes actions, dont je connais la conséquence, selon vos différents caractères, vous, qui êtes des représentants, qui avez tous ces avantages, au moins si le cœur n'est entièrement changé, qui est réservé seul à notre créateur, que les vices se doivent cacher devant vous, et qu'ils doivent sentir que leur bien-être en dépend, et même, s'il est nécessaire, de les éloigner ou punir.

Vous, mes représentants, avez bien plus de compte à rendre qu'aucun autre, et c'est ce qui m'alarme et me rend continuellement attentive, de ne vous celer ou négliger la moindre chose, et je ne peux vous donner une marque plus réelle de ma tendresse, que de continuer le peu de temps qui me reste encore, de même.

Cela n'est pas agréable, mais je fais mon devoir et tout est dit. Je suis contente de vos dévotions pour la fête de Sainte-Anne, et pour le plus infortuné jour pour nous autres, mais j'espère que, faisant plus souvent vos dévotions, vous ne vous relâchiez pas sur la préparation et ferveur que je

vous ai vues ici à ma grande consolation. Plus on approche des saints-sacrements, et plus notre ferveur doit se soutenir et y employer le temps nécessaire.

Ce que vous me marquez sur le détail des finances, tout le mond rend justice à vos soins et à votre exactitude, et que jamais les finances n'ont été mieux et plus foncièrement traitées. Ce que vous me dites des trois années, me fait plaisir, et nous en avons vu les effets, tant pour les grandes sommes envoyées que pour la promptitude des emprunts, qui vous font honneur. La chose étant en si bon train, il faut la continuer et soutenir, et l'ayant remise à Wilczek pour le détail, cela ne veut pas dire que vous ne vous en occupiez et la continuiez de même. Ce n'est que toutes ces signatures, ces petits détails si odieux et qui ne conviennent pour un prince ou gouverneur, mais plutôt pour un *Ragionato,* qu'on tient à son devoir, qui rendent odieux auprès du public et arrêtent les affaires, qui sont de peu de valeur pour nous, mais de grande pour ceux, à qui elles touchent. Et je vous avoue, je n'aime pas l'esprit de finance en détail; on s'y affectionne trop et on devient avare ou dur, et nous autres avons sans cela toujours à combattre que nous ne devenions durs et misanthropes, éprouvant si souvent les malices et ingratitudes des hommes. Un esprit de finance en détail n'est jamais un génie, mais en grand il est l'âme du gouvernement et de l'état le seul mobile.

Je ne veux pas que vous abandonniez seul les affaires à Wilczek, mais seulement les détails, et que vous le dirigiez et le formiez après vos sages principes, mais écoutiez ses remontrances et avis, sans vous lier à les exécuter; là-dessus je me confie en vous et votre discernement.

Je viens sur le point du voyage, qui vous tient tant à cœur et que je trouve à sa place, et par le principe, que

tout me fait plaisir, qui peut vous en causer, j'en sens tout l'agrément et ne crains pas que vous ne nous faites honneur partout, par votre sage et irréprochable conduite. Mais avant tout il faut en prévenir Léopold, si le temps lui convient, et vous vous réglerez après.

Je suis entièrement d'accord, que cette année est la meilleure et peut-être la seule que cela convient, et je proteste que ce tour n'entraîne pas après soi, que tous les ans il y ait des courses. Vous savez que c'est ce qui me déplaît le plus, quand on ne peut se fixer chez soi, et qu'on doit par les courses chercher le repos de son âme ou par le prétexte de santé. Je n'ai jamais vu revenir les gens mieux en santé, mais perdus pour le service.

L'empereur m'a dit qu'il vous répondra lui-même et n'a rien contre, vous pouvez donc prendre là-dessus vos arrangements de concert avec Firmian, et je vous enverrai des points particuliers à ce sujet. La dépense est un autre point. Je ne peux y contribuer à cette heure en rien. Vous connaissez notre situation, et je dois vous prévenir, qu'aussi petit que le voyage de la Marie s'est fait, il leur a coûté quatre-vingt mille; je n'y ai contribué que trente mille florins. L'incognito parfait s'entend.

A Naples, je vous avoue, je ne voudrais pas que vous vous arrêtiez à la cour plus de dix ou douze jours. Il n'y a rien à y profiter et à voir; autre chose serait, si vous vouliez voir dans les provinces des curiosités, mais j'avoue, le moins que vous vous y tiendrez, rien que pour la consolation de votre sœur et de connaître sa famille, le mieux sera.

Votre frère est toujours dans la même situation qui me désole et édifie. Rien de nouveau dans les affaires, dont les gazettes ne parlent, des orages affreux et des inondations. L'année nous a procuré la paix, dont je remercie Dieu jour-

nellement, mais il y a tout plein de désastres répandus sur nous, même les maladies; ces vilains *Faulfieber* et la dyssenterie recommencent. Voilà la liste du voyage de l'empereur, qui sera bien long. Je vous embrasse.

Le 19 août (1779).

CDXXVII. Monsieur mon cher fils. Hier après le service, après midi trois quarts, l'empereur est parti pour Feldsberg, voulant y souper et partir la nuit pour Brunn. Il aura trouvé en chemin une estafette qui demandait un médecin, le prince[1]) ayant repris de nouveau un vomissement, ce qui me déplait beaucoup. Ce serait une grande perte pour ses autres fils, tout reviendrait à l'aîné[2]), le prince n'ayant pas eu encore le loisir pour stipuler quelque chose de plus pour eux.

Votre frère depuis l'onzième taillade a moins de douleurs, mais sa situation n'est en rien mieux; je suis vraiment désolée.

Pour votre voyage projeté je n'ai rien à dire que pour le temps. Vous n'y avez rien à perdre; les jours deviendront plus longs, le carnaval entre Toscane et Naples, car pour ce dernier endroit il faut y aller en carnaval; le carême ils sont à Caserta et n'aiment pas à recevoir du monde. Je sais que l'empereur a écrit une fois à votre sœur, quel serait le temps le plus convenable? Elle a répondu en carnaval ou à la fin de juin et juillet. Pour Rome je vous enverrai des points; vous aurez peut-être de la peine à suivre l'exemple

---

[1]) Franz Liechtenstein.

[2]) Fürst Alois Joseph Liechtenstein, 1759 geboren. Er starb 1805.

de l'incognito de la Marie, qui n'a ni soupé ni dîné dehors, ni reçu aucune fête. J'attendrai vos idées, Rome sera bien pour le carême. Tout ce que j'ai à vous dire, c'est de prendre un médecin, au moins un chirurgien avec et un confesseur. Cela convient, et que le service et l'équipage ne soient pas si minces qu'en venant et retournant d'ici. Il faut des femmes pour Madame, et il faut une dame au moins ou deux qui l'accompagnent, et des habits, lits et autres commodités. En pays étranger et surtout en Italie on regarde beaucoup sur les mesquineries.

Le but de ce voyage serait manqué, si à la place de se faire voir, connaître, estimer, il arriverait le contraire; des petites choses de rien offusquent souvent le vrai mérite. La multitude ne peut juger que sur le dehors, et devant passer vos jours en Italie, il n'est pas indifférent que vous donniez bonne impression. Point de présents, comme vous avez donné à Milan; cela vous mènerait trop loin, mais dans les bonnes manières aucune épargne. J'ai demandé à la Marie ce qu'elle a donné en gros à Florence, Naples et Rome. Si vous voulez, je vous l'enverrai. Je vous embrasse.

Ce 26 août (1779).

Monsieur mon cher fils. Rien de nouveau dans le CDXXVIII. monde politique, rien des formidables flottes. Si cela tarde encore quinze jours, la campagne est finie, en septembre on ne tient guère la mer. Tant mieux, cet hiver ramènera la paix. Quel bonheur que nous l'ayons, et que ma nombreuse famille se porte bien. Nous attendons à cette heure à tous moments de Florence la délivrance de la grande-duchesse; dans six semaines ce sera de même pour Milan.

De l'empereur j'ai des nouvelles d'Olmütz, que les grandes pluies ont abîmé les chemins et emporté les ponts, qu'il ne peut s'exposer d'aller aux salines en Galicie; par là il gagne treize jours sur son voyage.

Je ne vous dis rien de votre frère; il a encore été chez moi ce matin, mais je ne saurais me tranquilliser tant que la plaie ne soit fermée. Il vient chez moi en chaise, car il ne peut encore mettre le pied en bas. Je compte faire une course de cinq jours à Schlosshof, si votre frère continue à se porter bien, le premier, voulant voir votre sœur, qui ne s'est pas bien portée et prend les eaux de Spaa.

La pauvre Linden[1]) est mourante, mais fort édifiante: tout le monde a quitté Vienne. Je vous embrasse.

Le 9 septembre (1779).

CDXXIX. Monsieur mon cher fils. Le courrier de Florence, le courrier mensuel, tout vient ensemble. Je suis comblée de joie du premier et de la bonne santé de cette incomparable grande-duchesse[2]), qui dort neuf et quatorze heures par jour, et par là reprend ses forces plus tôt, mais mon premier mouvement était, si mes enfants de Milan en six semaines pourront jouir du même bonheur et bénédiction. Pourvu que la mère se conserve, je ne regarde pas après le sexe; quoique le contraire me ferait grand plaisir, il n'y aurait qu'un

---

[1]) Maria Johanna Gräfin Aspremont-Linden, geborne Gräfin Nostitz, ehemals Obersthofmeisterin der Kaiserin Josepha. Sie starb am 4. September in Schönbrunn.

[2]) Die Grossherzogin hatte am 31. August einen Sohn geboren, der Anton Victor getauft wurde.

an de perdu. Alors je presserai encore plus de vous dépêcher, car je n'ai guère de temps à perdre. Hrzan est arrivé aussi, je le trouve vieilli.

J'approuve entièrement ce que vous avez écrit à votre frère Léopold, et vous ne pourriez mieux faire que de suivre ses conseils; il vous aime et votre confiance le flattera. Il vient de me marquer la joie qu'il aura de vous voir chez lui, et de vous montrer toute chose, sachant que vous aimez à vous informer de tout, qu'il n'est embarrassé de vous occuper, mais pour la société, qu'il n'est absolument pas à conseiller de venir au décembre, et pas soutenable à Florence. Mais ce qui m'intéresse le plus, c'est que vous soyez à Naples au carnaval, qui à mon grand chagrin est si court. De vous promener beaucoup dans les provinces, ne serait pas à conseiller, ces peuples sont fanatiques et imprudents.

Quant à la liste de ceux qui doivent suivre, j'avoue, sans confesseur, sans médecin paraît à moi pas convenable, mais cela est encore passable, vous trouvant presque partout chez vous. Mais un cavalier de plus, si non encore une dame, est nécessaire; lui l'est absolument, un doit donner la main à Madame, un autre vous suivre. De courir seul, je ne saurais jamais l'approuver, ni personne, et votre lettre écrite à l'empereur relève cela très-bien, qu'on ne peut se comparer à lui, on y perdrait de toutes façons.

Votre frère a encore eu une incision à la jambe; j'en suis excédée.

Je vous dis à la hâte adieu.

Le 14 septembre (1779).

CDXXX. Monsieur mon cher fils. J'expédierai en huit jours le courrier qui a porté la nouvelle de l'accouchement de la grande-duchesse, et je vous écrirai de plus alors, quoiqu'il n'y a rien de nouveau ou intéressant à vous mander. L'empereur continue plus doucement qu'à l'ordinaire son voyage, mais il n'en mande rien; ici nous sommes comme dans un village, tout le monde est absent. De votre frère vous savez les nouvelles qui ne me rassurent pas, et moi, je suis un peu empêchée d'écrire, par la situation gênante; à cause d'une bêtise d'hier, devant tenir la jambe en haut, pour mettre des fomentations. Mais la santé est parfaite, et ce n'est pour ne tomber entre les mains des chirurgiens, que je mets ces fomentations qui m'ennuient, mais je n'y tiendrai qu'une couple de jours.

La lettre de la Marie, que j'ai citée hier, avec celle de la Confalonieri, vient aujourd'hui par la bévue de mes femmes, qui l'ont laissée tomber, et on ne l'a retrouvée qu'aujourd'hui.

Je me doute toujours un peu, que notre chère archiduchesse nous surprendra plus tôt que la moitié d'octobre. J'ai mis sa lettre hier par la poste sous votre couvert, crainte que l'idée seulement de la chute pourrait l'altérer, et que vous sauriez la lui dire convenablement, quoique la chose en soi-même n'est rien, mais j'aurais dû me casser le cou, si le bon Dieu n'aurait pas voulu encore me faire traîner mes tristes jours.

Ces deux gardes; l'Hongrois s'appelle Paxy, un jeune homme, mais qui est tombé lui-même cet hiver, venant d'ici en courrier à l'empereur, par la fenêtre dans le fossé; et

l'autre un certain Hueber[1]), lieutenant, qui a servi vingt ans en Pellegrini, ils ont fait merveille, en jetant leurs armes et me recevant, avant que la tête a touché les degrés. Les pieds étaient en haut; ils m'ont poussée si admirablement bien, que je suis revenue sur mes genoux, sans avoir eu le temps d'être seulement épouvantée, et je me suis rendue tout de suite à Purkersdorf pour la seconde messe[2]), et j'ai tout soutenu jusqu'au retour, où j'avais peine de marcher. J'ai bien dormi, je me porte bien, mais sur une chaise longue qui m'incommode. Soyez assuré, voilà le cas, rien de plus.

Votre frère me marque qu'il est entièrement d'accord sur votre voyage, et que vous reveniez après votre retour de Lorette. J'en suis enchantée; le séjour de Naples seul, je vous recommande de ne le traîner, là il n'y a rien à voir ni à apprendre, ni dans le public ni dans la famille, que consoler votre sœur par votre présence. Je passe aussi sur la liste de votre suite, hors un second cavalier. Si vous ne voulez le laisser voyager avec vous, qu'il s'y trouve au moins à Florence, Rome et Naples, car Albani seul ne convient pas. Pour la promotion à faire, si le bon Dieu vous donne un fils, je l'aurai présente, hors ce Pò, que je n'ai jamais entendu nommer[3]).

Je vous avoue, je ne croyais pas que l'empereur vous eût écrit, comme il le racontait à tout le monde à Laxenbourg.

---

[1]) Ueber diese beiden, der ungarischen und der deutschen Garde angehörigen Officiere, von denen noch überdies der Name des Ersteren gewiss ganz unrichtig geschrieben ist, liess sich nichts Näheres auffinden.

[2]) Der Pfarrer von Purkersdorf, Tobias Haas, der schon durch achtunddreissig Jahre dieses Amt inne hatte, beging die Feier seines fünfzigjährigen Priesterstandes.

[3]) Wohl der kaiserliche Kämmerer Conte Don Giuseppe Pò, königlicher Fiscal.

Je le croyais un badinage pour me tourmenter, mais j'avoue, j'en suis pénétrée de voir, jusqu'où il pousse les choses. Je remercie Dieu qu'elles ne vous font impression, et vos expressions sur votre heureuse union étaient la seule chose qui ait adouci mon chagrin. Que Dieu vous bénisse et vous comble de ses grâces, tant que vous les méritez et que vous n'abandonnez pas la voie de la vertu; et je vous embrasse tous deux.

Ce 16 septembre (1779).

CDXXXI. Monsieur mon cher fils. Rien de nouveau, et de ma jambe cela va bien et plus vite qu'auprès de votre frère. Je me ferai pourtant saigner demain, me trouvant si échauffée, et ne l'ayant été depuis un an et demi. Mais ne croyez pas que je sois incommodée, uniquement par précaution.

Je vous prie de dire à votre chère épouse que j'approuve infiniment ce qu'elle m'a mandé pour le *Zutritt;* tout ce qu'elle fait, est toujours si convenable et délicat. Dieu lui donne un accouchement et des couches comme à la grande-duchesse. Rien de nouveau d'aucune part; je vous embrasse.

Ce 23 septembre (1779).

CDXXXII. Monsieur mon cher fils. Je vous dirai que je compte sortir demain de ma chambre, que je suis presque guérie, mais que le genou est encore enflé. Nous avons le plus beau temps, et je compte pourtant entrer en ville le douze à cause de votre frère, qui est toujours de même, et je serai bien

aise de passer le quinze en ville. Je ferai dire à Traiskirchen[1]), où Ferrari doit se rendre. Je suis enchantée du choix que vous en avez fait, et aussi de Madame Cusani[2]); mais un cavalier il faut encore prendre avec; Sfondrati, s'il n'était pas si vieux, me rassurerait le plus, n'oubliant pas son action sur le chemin de Trieste pendant la Bora.

Je viens de recevoir une lettre de la reine qui me dit, que vous lui avez écrit de la voir cet hiver; elle en est enchantée, et surtout venant le carnaval. Elle est inquiète pour sa dernière fille, qu'elle croyait ressembler à son fils, dont elle est toujours inconsolable, et sur ce point vous vous rencontrerez fort bien. Mais je vous prie de ne la laisser aller, ni vous non plus, je connais votre cœur et vois encore sanglante la plaie. Il ne faut ôter au bon Dieu ce qu'on lui a offert une fois.

J'ai des nouvelles du vingt de Rumbourg de l'empereur; il se portait très-bien, mais ne me dit rien de ses idées. Je suis un peu fatiguée de ma journée, ayant beaucoup travaillé. Il est neuf heures, je vous embrasse.

Ce 30 septembre (1779).

Monsieur mon cher fils. Je vous suis bien obligée et touchée à tous deux de la part que vous avez voulu prendre à ma chute, et de tout ce que vous me dites de tendre sur ma conservation. Ma première pensée était, que le bon Dieu ne me voulait d'aucune façon, et j'avoue, cela m'attrista; mais CDXXXIII.

[1]) Die zweitletzte Poststation vor Wien.

[2]) Wohl die Marchesa Donna Claudia Cusani, geborne Litta.



en pensant à mes enfants, le calme revenait. J'en remercie Dieu, si je peux vous être utile et même de consolation seulement. Je préfère cela à mes ennuis et à mes misères, qui augmentent de jour en jour, et rendent mon corporel pénible, comme est depuis longtemps mon intérieur.

Je ne vous ai pas encore parlé en détail de votre voyage à Rome, la chose ne pressant pas. Mais le grand point du second cavalier est levé [1]), que je trouve très-nécessaire, aussi à Naples, car notre ministre ne peut vous servir en donnant la main ou vous annoncer les gens. Vous y pouvez loger, il peut vous suivre partout, mais rien de service actuel, étant ministre, représentant, et vous incognito. Je vous prie de faire écrire bien clairement à Lamberg ce que vous voulez, et je me charge de la reine, qu'elle ne se formalisera pas que vous n'allez y loger, d'autant plus que je sais qu'ils n'ont pas trop d'appartements, la famille étant augmentée, et dans ce cas ou autre cas pareil vous pouvez vous excuser avec moi. Je veux bien vous tirer d'embarras et ne crains nullement que vous en abusez. Je suis encore bien d'accord avec votre raisonnement pour les présents.

Je ne vous dis rien de votre frère, qui est toujours le même; j'avoue, je ne suis pas contente. Je ne compte non plus sur le cautère de Firmian. L'exemple du prince devrait animer, mais à un certain âge tout devient inutile; je serais bien fâchée de le perdre. Il est très-touché de l'intérêt que vous lui marquez, et que vous venez si souvent le voir. Je vous en suis vraiment obligée, je reconnais le cœur de Fer-

[1]) Der Erzherzog hatte vorgeschlagen, den kaiserlichen Kämmerer Marchese Don Ferdinando Cusani, Gemal der Dame, welche die Erzherzogin auf ihrer Reise begleiten sollte, zu veranlassen, sich gleichzeitig in Rom einzufinden, um dort als Kammerherr Dienste zu thun.

dinand, fils de François. Dieu veuille vous donner un autre petit cette fois-ci; il faut le nommer François Joseph. Je suis aux écoutes à cette heure et compto que le douze, jour de votre frère, nous pourrions l'avoir; je serai alors déjà en ville. Je vous embrasse.

Le 4 octobre (1779).

Mon cher fils. Je ne peux vous tirer de l'embarras à cause de la personne qui doit représenter l'empereur au baptême; vous auriez dû y penser d'avance; je ne peux en nommer. Si j'avais envoyé la nuit, car la poste n'est arrivée qu'hier au soir, un courrier à Egra, il aurait frappé l'empereur. Nous sommes convenus de n'en envoyer que dans un cas malheureux, pas même pour aucune naissance, et il n'aura jamais été à même de pouvoir venir à temps. CDXXXIV.

Je ne peux donc vous conseiller autre chose que de prendre Firmian; s'il ne peut y venir, selon la charge le plus convenable serait Khevenhuller; si vous n'en voulez, il faudra prondre Albani. Voilà mon conseil qui, je souhaite, vienne trop tard pour vous savoir tous deux hors de cette critique situation. Un manque de représentant est à tolérer, si vous avez seulement un François.

Je n'écris plus à votre chère épouse, et la prie de ne s'incommoder à écrire; il me suffit que je sache par vous et même la Confalonieri, que tout va bien. Votre idée à vouloir vous tenir ici, en cachette même, pour me donner toujours la main, m'a fait rire et obligée en même temps. Je me casserais plus volontiers tous les deux pieds, que de vous tenir pour fixe ici; je vous aime trop, mes chers enfants.

Après l'échantillon du dernier voyage, combien j'en souffrirais, et un changement, je n'oserais m'en flatter à la durée.

Votre pauvre frère est de nouveau à recommencer. La plaie se ferme par en haut et reste creuse par en bas. On commence depuis hier à lui mettre du mercure rouge et force de pierre infernale, pour ronger les alentours; jusqu'à cette heure cela n'a point d'effet; il est bien à plaindre et nous tous. Vous lirez à l'avenir mes lettres à votre chère *Mütterl,* je vous embrasse tous deux; adieu.

Embrassez la nouvelle-née contre mes souhaits.

Le 7 octobre (1779).

CDXXXV. Monsieur mon cher fils. Je serai fort courte; celle-ci vous trouvera très-occupé et à juste titre. Rien ne se passe ici de nouveau; nous sommes comme si nous étions à un village et non dans une ville, personne n'est ici, tout est absent. Grâce à Dieu, depuis trois jours la jambe de votre frère va encore mieux, je souhaite que cela soit plus stable que les autres fois. La Marie a eu aussi un accident; elle a enfoncé avec le coude une fenêtre et s'est coupé la main assez fortement, sans danger, mais elle sera pour quelque temps, et ne peut tirer à Halbthurn, où ils sont à cette heure.

Je ne vous dis plus rien du voyage, hors après la dernière estafette. Je ne peux penser à autre chose à cette heure que de savoir notre chère archiduchesse heureusement délivrée. Je vous fais bien mon compliment pour le jour de votre mariage et pour la Thérèse. Je vous charge du même vis-à-vis de votre chère épouse, et vous embrasse tous deux.

Le 11 octobre (1779).

Monsieur mon cher fils. Quelle consolation, quelle joie, l'arrivée de Ferrari à neuf heures du matin. Il a fait grande diligence pour les mauvais chemins et pluies continuelles. Ce François Joseph Jean et Ambroise me fait un plaisir infini [1]), d'autant plus que je ne m'y attendais point du tout. Quoique lent et douloureux, l'accouchement a été heureux et nous rassure pour les couches. Je ne doute pas du ménagement, il faudra reprendre des forces et un peu d'embonpoint. CDXXXVI.

L'empereur vient de me répondre qu'il se conforme entièrement à ce que je vous ai écrit en dernier lieu pour le représenter, qu'il est honteux de l'avoir oublié. Vous avez encore pris le meilleur parti de différer la cérémonie et de faire le baptême le même jour. Si Firmian peut faire la cérémonie, ce sera le meilleur, si non, Albani. Je vous écrirai plus par le courrier; je suis aujourd'hui toute hors de moi de consolation et de reconnaissance à la divine providence, et de votre raisonnement. Et outre cela, depuis avant-hier la jambe de votre frère guérit, mais elle l'était déjà une fois à Laxenbourg; il faut voir la continuation. Ce qui m'inquiète, c'est qu'il engraisse si furieusement, mais je suis toujours contente de lui, et vous embrasse tendrement.

Mes compliments au duc.

[1]) Am 6. October hatte die Entbindung der Erzherzogin stattgefunden.

Le 15 (octobre 1779) à 4 heures du matin.

CDXXXVII. Monsieur mon cher fils. Je ne serai pas longue aujourd'hui, étant encore remplie de trop de joie sur l'heureux accouchement avec François Joseph, mais j'avoue, l'impatience se mêle un peu, de n'avoir encore aucune estafette du sept, point essentiel pour la conservation de cette chère épouse, qui fait, comme vous dites très-bien, depuis huit ans le bonheur de vos jours, et qui effectivement, indépendamment d'être votre épouse, fait une charmante femme en tous genres, comme dit fort bien le général Koch, qui est venu tout de suite, en apprenant la nouvelle, me féliciter de grand cœur, car il vous est entièrement attaché. Si votre épouse était une dame particulière, on la chercherait partout, tant elle a des qualités charmantes en société.

Je ne vous dis rien par ce courrier de votre voyage, mais j'ai déjà mis plusieurs points, et le premier courrier vous les portera.

La reine m'a écrit de trouver plus convenable d'accepter un logement au palais, sachant par Lamberg que vous voulez loger chez lui. Je lui ai répondu que vous m'en aviez aussi écrit, que par discrétion autant que par propre convenance vous aviez choisi le contraire, et comptant suivre la façon de vivre de Maximilien plutôt que de la Marie. En cas qu'elle insiste trop, il dépend de vous de faire ce que vous voudrez. Ce dernier je ne lui ai pas marqué, ce n'est que pour vous.

Un autre point à Rome est la princesse Albani, votre tante [1]), que vous ne sauriez nommer ainsi publiquement, ni

[1]) Maria Anna Mathilde, geboren am 15. August 1726, Prinzessin aus dem Hause Cibo von Massa und Carrara, jüngere Schwester der

jamais faire semblant de lui baiser la main, ni vous ni Madame; au reste lui marquer toutes les attentions et considérations. C'est une femme d'esprit et sa compagnie est agréable et convenable. Vous comptez accepter des fêtes des particuliers, alors vous ne pourriez refuser celle du pape comme souverain chez lui. Votre frère a fait de même, et je crois qu'en tout il faudra suivre son exemple de préférence à la Marie, qui n'a accepté ni fêtes ni dîners. Vous y serez plus longtemps, il faut donc se ranger autrement.

Grâce à Dieu, nous jouissons tous de bonne santé, établis en ville par le plus beau temps. Je célèbre bien dans mon cœur le jour des noces d'aujourd'hui, qui est si heureusement marqué par la neuvième en couches d'un fils.

L'empereur continue aussi son voyage heureusement, et Maximilien sa guérison, ce qui me fait grande joie. Vous m'avez demandé ce qu'il y aurait à faire en cas de maladie et mort même du ministre[1]) pendant votre absence. J'ai parlé avec Sperges; nous croyons que Wilczek, qui est destiné son successeur, soit chargé de prendre possession de tous ses papiers, et en votre absence nommer une jointe de Wilczek, Pecci et Corrado. Si vous êtes présent, tout reste comme à cette heure, hors que Wilczek soit chargé de ses papiers. Je ne vous en dis qu'en passant cette idée, qui doit rester secrète; elle affligerait ou frapperait trop le ministre. Si vous avez à proposer mieux, vous le pouvez, je compte encore demander l'opinion du prince Kaunitz. Je vous embrasse.

Mutter der Erzherzogin Beatrix. Am 6. Jänner 1748 mit dem Fürsten Orazio Francesco Albani vermält, war sie die Mutter des Fürsten Carlo Albani, und starb zu Rom, fünf Jahre nach ihrem Gemal, im October 1797.

[1]) Firmian.

Le 21 octobre (1779).

CDXXXVIII. Monsieur mon cher fils. Dieu en soit loué, voilà la dernière estafette, et une lettre même de notre chère accouchée, qui m'a causé la plus grande joie, mais encore plus tout ce que vous me marquez de votre bonheur et de vos sentiments. Continuez de même, soyez fidèle à Dieu, à vos devoirs, et vous serez heureux, autant que cela se peut dans ce monde. Je ne vous marque plus rien sur le baptême ni sur vos questions à Rome. Pour la princesse Albani toutes les distinctions, hors celles d'une tante, et pour les chevaux, Hrzan croit que vous feriez bien d'amener six ou huit, de même une voiture à quatre. On ne va à Rome qu'à deux chevaux, mais il croit que cela est nécessaire, que ce soient des chevaux à vous.

Il est fâché de ne pouvoir offrir des siens, qui sont en chemin du Holstein, mais une voiture neuve d'ici à quatre, qu'il vous offre et ne s'en servira pas avant. Si cela vous convient, il n'y a aucun cérémoniel à faire avec lui. Il partira d'abord que l'empereur sera de retour. Nous avons chaud, je souhaite que cela dure tout le mois pour les voyageurs et chasseurs. Votre frère se soutient dans le mieux, et je vous embrasse tendrement.

Le 28 octobre (1779).

CDXXXIX. Monsieur mon cher fils. Nous attendons l'empereur le sept; grâce à Dieu, il se porte bien et a du beau temps.

La Marie revient ce soir de Feldsberg, où on a tué trois jours bien du gibier. Elle restera avec nous jusqu'au retour de l'empereur.

Vous ne me dites plus rien de vos nerfs; j'espère que cela n'aura eu des suites. La grande joie fait autant de mal que l'épouvante aux nerfs.

Je suis enchantée que Firmian peut représenter au baptême. Pourquoi le donnez-vous un vendredi et n'attendez pas que Madame ait pu assister, même assise sur une chaise longue, d'abord qu'il était différé? Je vous embrasse.

Le 30 octobre (1779).

Monsieur mon cher fils. Le courrier mensuel étant si près de son départ, je ne vous écris ces lignes par Ferrari, que pour vous marquer, combien je suis encore touchée de ce nouveau bienfait de Dieu, de vous avoir accordé un fils si sain et si heureusement, de même les couches de cette chère et admirable épouse, qui fait à si juste titre le bonheur de vos jours. Que Dieu vous conserve tels longues années, mais après tant de bienfaits il faut les mériter par votre fidélité et attachement à ce bon maître, à le servir en particulier comme en public, à suivre ses lois exactement, à donner l'exemple en toutes occasions aux autres, et vivre comme les anciens patriarches, et un peu à notre façon. Vous étiez trop jeune de pouvoir entrer dans notre bonheur alors, mais je suis bien contente de voir par vos lettres, que vous commencez à être persuadé de ce bonheur unique dans ce monde, et que vous commencez à le goûter. Je suis si contente de cette idée et de votre heureuse situation, que je ne finirais jamais. CDXL.

Gardez-vous seulement de l'air humide, car tout le monde dit que vous êtes maigre. Grâce à Dieu, votre frère

va tous les jours mieux, il me fait bien de la consolation. J'attends l'empereur le sept; et je vous embrasse tendrement.

Le 4 novembre (1779).

CDXLI. Monsieur mon cher fils. Vous serez étonné quand je vous dis que je reviens de la chasse. Il faisait beau; c'est à la faisanderie de Schönbrunn, que vos deux sœurs aînées avec quelques messieurs ont tiré près de trois cents pièces. J'étais dans la salle d'en haut, les voir chasser; c'était le plus beau coup d'œil, et on a vu chaque tireur et chaque pièce tomber.

J'ai changé mes jours de public. A la place du dimanche à voir du monde et donner des audiences, j'ai destiné le vendredi depuis neuf jusqu'à midi. A midi je vois des dames jusqu'à une heure, et l'après-dînée ou soir des gens, conseillers ou les présidents. Le dimanche, je le réserve pour le passer en dévotion ou retraite. Par les audiences les gens perdaient toute la matinée à attendre, où ils auraient pu passer à l'église, et moi-même, je ne pouvais vaquer à ce saint jour, étant trop distraite et fatiguée.

Je viens de recevoir une lettre de l'empereur, qu'il sera ici le sept. Cet hiver, s'il doit être passé heureusement, devrait causer bien du travail et pas des plus agréables. Le militaire sur le pied de paix exige six millions de plus par an, sans extraordinaire ni fortifications, ainsi vingt-huit millions et quelques mille florins. Cela je ne saurais trouver; il faudra venir à des réformes, alors les *guai* commenceront. Je ne prévois rien de bon; je suis assez basse. Par le premier courrier, vous recevrez mes notes pour Rome.

Je vous embrasse tendrement.

Le 8 novembre (1779).

Mon cher fils. Vous m'avez sensiblement obligée et touchée par la vôtre du trente. Que j'aime qu'on sente le bien et le mal des autres! Conservez ce cœur comme un des plus grands dons que Dieu vous ait accordés et que vous tenez de votre adorable père, et qui seul peut rendre heureux vous-même et les autres. CDXLII.

Voila ma lettre, qui aura un prix plus touchant, venant par vous, qui m'avez suggéré de consoler ce galant homme. Je vous embrasse tendrement.

Le 15 novembre (1779).

Monsieur mon cher fils. J'ai reçu par le courrier vos deux notes, je les ai remises toutes deux à Kaunitz, et vous recevrez mes réponses positives là-dessus, ayant une voie sûre vers le vingt-six pour écrire. Je ne vous dirai qu'en attendant, que celle pour vous envoyer tous les *dispacci,* et que vous voulez signer toutes les ordonnances, ne peut être dès le moment que vous êtes hors du gouvernement. Cela ne se peut, tout le doit être par le ministre; c'est ainsi que cela s'est fait dans vos deux voyages ici, et que le prince Charles l'a fait tant de fois dans ses absences, et comme votre gouvernement est modelé sur celui du prince, on ne saurait y changer la moindre chose. C'est de même pour l'arrangement du billet, que vous vouliez laisser en cas de maladie ou décès du ministre. Vous ne pouvez laisser cet ordre, c'est une coutume encore des rois d'Espagne: *Piego di Providenza.* C'est de moi, que cela doit venir, comme aux Pays-Bas, où le commandant d'Anvers en est toujours le conser- CDXLIII.

vateur. Nous ferons de même avec celui de Mantoue; vous n'en direz rien, pour n'alarmer Firmian. Tout cela vous reviendra plus clair par le canal compétent; ce n'est qu'en gros, que je vous marque le fond de la chose.

Ce voyage, que vous entreprenez seul pour votre amusement, à vous informer chez l'étranger de bien des choses, qu'on ne sait chez soi, à vous faire voir et estimer, à jouir de votre famille, ne doit être mêlé en rien des affaires du gouvernement, que pour rester au fil des affaires, mais nullement de vous en occuper ou retarder encore plus les affaires, qu'elles ne le sont. Vous ne pouvez vous fixer à les finir à temps, étant chez vous sans le moindre empêchement; comment les soigneriez vous, étant dissipé et sujet à vous conformer selon les coutumes et plaisirs des autres. Le comte de Nellenbourg[1]) ne peut faire attendre la messe, la promenade, le dîner, le spectacle, comme Ferdinand à Milan. Le peu d'heures que vous aurez de loisir, il faut vous donner du repos, si vous ne voulez retourner pire qu'après cette course. A Reggio et Mantoue vous devriez l'employer à faire vos notes sur ce que vous aurez remarqué; à faire une déscription de ce que vous aurez fait et vu. L'empereur, plus jeune et plus âgé, l'a fait et le fait toujours, votre frère Maximilien de même; c'est le seul profit qui reste d'un voyage pareil, et le bon exemple, autrement la perte de temps serait entière. Vous employerez donc vos instants de loisir, et je prendrais, moi, toutes les semaines une matinée à ce sujet, de faire vos notes et réflexions, que de lire les *correnti dispacci,* des extraits. Vous pouvez vous laisser envoyer le tout, mais rien arrêter ou expédier; ce serait fort curieux, que vous gouverniez les Milanais de Rome, Naples etc.

---

[1]) Der Name, unter dem der Erzherzog zu reisen vorhatte.

Tâchez d'éviter partout tout air d'importance ou d'homme d'affaires; cela ne convient nullement à votre état et au but du voyage. Point de courriers qu'on doit envoyer après vous, que ceux qui vont ordinairement, hors le cas d'une maladie dans la famille vous ferez comme nous par des estafettes. *Nichts was Aufsehen machen kann;* vous n'êtes qu'un particulier, et vous ne voyagez pas en prince; un autre est l'empereur, qui ne peut ôter ce caractère de représentant. On vous observera partout, et il ne faut donner des prises en rien, qu'on pourrait trouver à relever. Il faut savoir jouer en entier son rôle de particulier et de voyageur, qui ne veut et ne marche que pour son amusement et instruction, et qui ne veut faire le pédagogue.

L'autre note est bien pesante. Je vous avoue, autant que j'aime à donner, autant suis-je frappée, après tout ce qui a été donné, il n'y a que trois ans, que des sommes non indifférentes reviennent si vite, et quand? Dans le moment où la monarchie a tant de besoins, de prendre tout ensemble à faire face, où on se lamente continuellement, que les fonds ne suffisent, que le pays est à succomber, on croit employer des sommes pareilles pour son plaisir seul, non pas à faire des établissements; ce serait encore plus naturel. Comment a-t-on pu choisir un endroit sans eau? Je n'espère pas que vous y penserez jamais, à faire jouer des eaux ou même seulement des jets d'eau au jardin. Vous devez vous contenter d'avoir seulement des eaux pour l'entretien du jardin et de la famille. Sur cette note vous aurez ma réponse une autre fois, ne pouvant entrer si vite dans l'affaire, et n'osant la traiter en public. Vous savez combien on était contraire pour la bâtisse de la maison en ville, encore plus pour Monza, que je n'ai fait acquiescer que par la somme fixe que vous avez nommée vous-même.

Si on savait à cette heure et dans ce moment-ci cette dépense extraordinaire, avec justice on le trouverait mauvais. Il faut donc concerter avec le bon prince Kaunitz et Sperges, auxquels j'ai déjà parlé, qui vous sont tous deux bien attachés, mais se trouvent dans l'embarras comme moi. Comme je viens de recevoir par la poste votre note pour les eaux et pour cet établissement, je les renverrai aussi à Sperges et vous répondrai une autre fois.

Pour le mariage de la Fritz, s'il ne peut se faire sans y concourir, il paraît impossible; tous deux, étant si jeunes, peuvent bien attendre et se faire des mérites. Le peu de temps qu'elle me sert, ne peut être compté; elle est établie, cela suffit pour sa famille et pour elle; il n'y a pas encore de longtemps question de mériter quelque chose. Cela ferait même mauvais effet dans le pays et pour votre service, si les emplois ne seraient donnés que par les femmes de chambre, et notre archiduchesse mal servie, d'avoir toujours des nouvelles. Elle pourrait fort bien encore servir dix ans, si elle convient à Madame.

Je vois par celle de la poste, que vous comptez aller loger à Monza ce mois. Y pensez-vous? Souvenez vous de ce que vous avez toujours prétendu sur la maison en ville, sur le danger de loger en Italie dans une nouvelle maison, et quand comptez-vous y loger? Le plus mauvais temps de l'année. Avec qui? Avec une femme en couches, délicate et sensible à l'humidité. Y pensez-vous? Cette course, si elle a lieu, pourrait bien gâter le grand voyage. Je vois que vous êtes abandonné à vous-même, que personne n'ose vous dire des vérités ou marquer les inconvénients. Chaque homme a besoin de conseil, mais surtout vous, qui vous vous abandonnez tête baissée à vos volontés et goûts. J'avoue, je tremble d'apprendre par la poste qui vient, ce dange-

reux voyage, pour vous-même rien de si mauvais. Vous citez Borsieri; je sais comme on demande les médecins. Il ne l'est pas de votre raison, mais de votre corps; et la première aurait dû vous faire jeter bien loin cette idée. A la veille d'un grand voyage, il y a tant de choses à arranger et expédier; c'est dans la Lombardie où il faut travailler, mais pas en chemin.

Ne croyez pas que je sois fâchée contre vous, nullement; je serais contente de vous accorder cela et plus, si je n'avais d'autres intérêts aussi chers que vos jeunes dépenses, faites selon votre volonté, sans mettre du raisonnement. Qui serait à même de vous dire ces vérités? Moi seule; les autres vous flattent ou se taisent; rendent les choses faciles jusqu'au point où vous ne pouvez plus vous aider, alors viennent ces projets. Vous avez commencé si bien vos premières années, vous avez même fait des épargnes; il me paraît que ce goût est passé et que d'autres en profitent. C'est votre amie qui vous parle; ce n'est pas gronder, c'est raisonner.

Je ne vous refuse encore rien, mais cela ne se peut si vite que vous le souhaitez. Je vous embrasse.

Ce 18 novembre (1779).

Monsieur mon cher fils. Je n'ai pu refuser à Salm[1]), CDXLIV.
l'auditeur *di rota*, de le charger de ces lignes. Vous avez

[1]) Franz Xaver Altgraf von Salm-Reifferscheid, 1749 geboren, 1784 Fürstbischof von Gurk und als solcher 1816 Cardinal, noch heutzutage in seinem Sprengel gesegneten Andenkens. Er starb 1822.

connu son père [1]) et savez, combien je l'ai estimé; il lui ressemble tout-à-fait. Cela m'intéresse pour lui, et l'envie qu'il avait de vous faire sa cour. Dans ces temps-ci et par ces chemins, ce n'est pas une petite entreprise.

Je suis toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Le 25 novembre (1779).

CDXLV. Monsieur mon cher fils. La plus que triste nouvelle, que nous a portée la seconde lettre de votre chère épouse, m'alarme encore plus pour vous deux que pour l'état de mon cher et vieil ami. Comme point d'estafette ni courrier suivent les lettres par la poste, je voudrais presque me flatter, que pour cette fois il en réchappe encore, mais ce ne sera qu'un très-petit délai, si c'est une apoplexie. Celle-ci ne vous viendra que tard; je veux donc finir ce chapitre si triste pour nos cœurs, et vous ne saurez faire de trop pour marquer votre attachement à ce grand-père en tout.

Je viens à cette heure aux affaires. Vous recevrez aujourd'hui tous les *dispacci* pour régler le gouvernement, mais surtout sur les dépenses à Monza. Vous verrez que ce bon prince Kaunitz et Sperges ne se sont pas démentis de l'idée que j'avais d'eux et de leur attachement, de m'avoir mise si promptement en état de vous complaire; surtout dans le temps présent, et je dois vous dire qu'il ne faut plus compter à entreprendre, quoique ce soit d'*extra,* en bâtiments, jardins ou autres agréments particuliers ou convenances au

---

[1]) Der ehemalige Obersthofmeister der Kaiserin Josepha und dann Oberstkämmerer, Anton Altgraf zu Salm-Reifferscheid.

moins pendant six années, car je me ferais un juste scrupule d'employer ces déniers publics pour mon particulier, où je pourrais et devrais les employer pour le bien public. Vous verrez aussi, que j'ai choisi la proposition qui vous convenait le plus, sans entrer en détail ou contrôle, les trois rubriques étant bien largement comptées: l'ameublement vingt-deux mille sequins, dix-huit mille les eaux, sept mille les chemins. Je vous enverrai une liste de ce que nos ameublements coûtent. Je crois qu'on abuse un peu de vous, et que les alentours profitent de voir votre empressement de finir.

Il n'y a que l'entretien dont vous devez être chargé. La chambre payant, à ce que j'espère, à vous encore trente ans les trente-cinq mille florins, il est juste que vous conservez et renouvelez ces meubles, autrement vos gens feraient comme à Cernusco, où Alario[1]) se plaignait tant de la perte des meubles en trois ans. Pour l'autre rubrique des eaux, la maison étant à la chambre, je ne souhaite pas qu'il y ait des jets d'eau, chose superflue, de grande importance, dépense et réparation continuelle. S'il reste de l'eau, de ce qui est nécessaire pour la cour, la cuisine et le jardin, on pourrait faire un ou deux jets d'eau, mais sans employer tous ces tuyaux de fer; de telles dépenses sont superflues. J'aime mieux que ces eaux servent aux sujets pour leurs champs, que de jouer dans mon jardin. Quatre onces d'eau me paraissent aussi de trop; les voisins pourraient en perdre, et ce qui est pour nos amusements, ne doit jamais être aux dépens d'un troisième. Les allées et chemins pour sept mille sequins est aussi bien fort, hors que vous voulez acheter des terrains entiers, qui resteraient incorporés à Monza. Sur tous ces points à cette heure et à l'avenir je ne voudrais

[1]) Einer der Grafen Franz oder Augustin Alario.

pas que vous en parliez à d'autres qu'à ceux qui doivent le savoir à Milan, et n'écrire à personne qu'à moi et Kaunitz et Sperges, ni à votre famille ni Hardegg; cela doit rester entre nous seuls.

Mais je dois bien vous toucher une autre corde, qui me fait de la peine. C'est que vous ne tenez aucun ordre ni règle, que les affaires en souffrent, votre santé et le public; à la longue cela ne peut rester ainsi, et je vous avoue, après tant d'arrangements pris, tant de promesses de votre part, je n'ai guère plus d'espérance que vous vous corrigerez: c'est la plus mauvaise coutume qui vous tyrannise, et votre nonchalance volontaire est toujours d'accord. Je souhaite que vos devoirs de chrétien ne soient négligés comme ceux de votre charge. Voilà que deux exemples depuis le mois d'avril: la cour de Parme a eu des démêlés et envoyé ses papiers à Milan; non seulement qu'on ne leur ait pas donné de réponse, mais on a fait voir qu'il fallait des ordres d'ici. Ceux-ci sont venus depuis plusieurs mois, et nonobstant point de réponse. On cherche, on ne trouve les papiers; cela doit être une grande confusion, et les affaires ne se font. Comme j'ai vu ici votre cabinet, je peux juger comme il est là-bas.

Voilà un autre: depuis quelques mois on a demandé les avis des sénateurs sur ce procès entre Belgiojoso et Triulzi[1]). Ces actes ne viennent jamais; en attendant voilà deux avocats qui viennent pour traiter les choses, et nous n'avons rien en main. Cela fait des dépenses aux partis et crier à juste titre. Les petites affaires des particuliers sous un tas de tant de papiers en confusion souffrent encore plus. Quelque petite que soit une cause, elle est d'importance pour celui qu'elle touche, l'ordre est le seul moyen et de fixer

---

[1]) Ueber diesen Prozess vergl. Arneth, Maria Theresia, X. 195—197.

les heures, sans cela ni santé ni bon gouverneur ni bon fils et encore moins bon chrétien.

Je ne peux me taire sur ce point; il s'agit du tout au tout pour vous. Je vous embrasse.

Le 2 décembre (1779).

Monsieur mon cher fils. L'embarras dans lequel vous vous trouvez avec notre bon vieux duc, me fait de la peine; ni vous ni votre femme avez besoin de secousses pareilles. J'avoue, à son âge, étant bien préparé, quand je pense à vous deux, je lui souhaiterais sa délivrance. S'il revient même, sa vie ne se nommera plus telle; ce serait traîner des jours misérables. Quelle perspective pour une femme de soixante-deux ans, qui a malheureusement aussi un naturel de l'autre siècle: je ne continue pas, crainte d'être grondée. CDXLVI.

Vous étiez content, mon cher fils, de ma lettre par le courrier, mais vous n'aviez pas encore celle par la poste, qui était moins bonne. Mais ce qui me fait plaisir, c'est que vous verrez que nous avons choisi justement le plan que vous souhaitiez par préférence. Tout est arrangé à cette heure, j'en suis contente. Vous dites que cela ne fait pas une nouvelle charge à la chambre, mais on voulait employer ce fond à bien d'autres arrangements. Mais grâce à la bonne régie des finances, nous avons trouvé moyen au plus nécessaire, et pouvons faire, sans grand inconvénient, cette dépense. Mais je vous recommande bien à l'avenir l'économie très-nécessaire.

Je suis occupée de l'idée, si l'état de ce bon duc n'empêchera pas votre voyage? S'il vit, ce serait difficile de l'abandonner; s'il meurt, vous ne pouvez accepter ou être

présents à des fêtes dans le grand deuil, qui est de trois mois, ce qui diminuerait l'objet du voyage, je veux dire à Rome et Naples, car en Toscane il n'y a rien. Je ne vous marque que mes scrupules, mais nullement que j'exige que vous en faites usage. Je serais fâchée que ce projet si bien imaginé n'aurait lieu.

Frosini [1]) est arrivé, il a été caché ici quelques jours, mais tout d'un coup il a demandé audience. Je le verrai demain. Je vous embrasse.

Le 9 décembre (1779).

CDXLVII. Monsieur mon cher fils. J'attends avec autant plus d'impatience le courrier pour pouvoir vous répondre pour la dernière fois avant votre départ. Le comte de Nellenbourg ne recevra que des lettres ostensibles, et pour être au fait de nos santés, espérant que l'état de santé du duc ne mettra plus d'obstacles. L'envoi de Frosini avec sa commission, que j'ai marquée à Madame, m'a bien étonnée; il vient en droiture de Modène. Vous ne ferez semblant de rien vis-à-vis du prince, et vous en parlerez à Firmian pour le tenir au fait pendant votre absence, et à aider la pauvre Melzi de conseil, car il me semble que tout cela tire pour lui faire querelle et la laisser là, ayant eu l'imprudence de n'assurer son sort.

Je ne sais, si vous devez faire semblant de quelque chose vis-à-vis du duc dans l'état de faiblesse, où il se trouve. J'ai envoyé votre note à Kaunitz pour votre incognito; vous

[1]) Der neuernannte modenesische Gesandte am Wiener Hofe, Marchese Frosini. Sein Creditiv ist vom 1. November 1779 datirt.

ne trouverez pas Hrzan à Rome, ce qui l'inquiète, ayant dû s'arrêter ici pour les chemins et temps. Mais j'avoue, je l'ai retenu un peu plus pour ma satisfaction, et je voudrais le retenir jusqu'à janvier, mais je doute; il ne faut être trop indiscrète.

Votre sœur Marianne a été incommodée d'une fluxion très-forte à la tête, mais elle est mieux; moi-même, je suis brouillée avec mon estomac, mais depuis deux jours cela va mieux. Je vous embrasse.

Le 15 décembre (1779).

Monsieur mon cher fils. Celle-ci vous viendra bien près CDXLVIII.
de votre départ. Comme petit-fils, comme père de famille, comme gouverneur, vous aurez assez d'objets qui vous occuperont et vous seront sensibles. Je ne m'arrête donc en rien et souhaite que par ce mauvais temps, et encore plus mauvais chemins vous commenciez heureusement votre voyage. Je ne serai tranquille qu'en vous sachant arrivés à Florence. Ne pressez pas en chemin les postillons et chevaux, et dès votre départ de Milan il faut vous armer de grande patience, et ne jamais faire connaître le prince. Vous n'êtes qu'un petit comte, qui n'a rien à exiger, mais tout à recevoir. Ne courez pas au changement des postes à l'écurie par la maison, par là vous arrêtez qu'on se dépêche et vous vous exposez à bien des inconvénients et histoires qu'on fera, et qui dans ce genre bas ne nous sont jamais favorables. Je crains seulement que, n'ayant qu'Albani avec, vous voudriez ranger vous-même tout le voyage et toutes les voitures, que vous en ferez vos occupations, sous le prétexte d'être bien servi. Un écuyer, *Sattelknecht* ou courrier ferait mieux ce détail

et plus convenablement, et je ne vois dans la liste aucun homme pour cela. C'est pourtant un point capital, si vous voulez être servi bien et vous attirer l'estime des pays où vous passez, de ne pas faire le *Sattelknecht*, mais le cavalier. C'est de même pour les *Trinkgelder;* il ne faut pas s'en charger moi-même, et point de lésinerie là-dedans; de même pour l'aumône, car il en faut donner.

Ce serait un grand bien, si ce voyage obtenait que vous fussiez exact à donner les heures et les ordonnances, autrement tout sera confusion et vous mal servi. Gardez-vous dans vos discours dans les différents pays ou gîtes, où vous vous trouverez, tout sera rendu. Souvenez vous du voyage de Parme, où on était fort peu content de la façon dont vous y avez parlé, en vous informant ou faisant semblant de vouloir vous mettre au fait de tout, et disant votre opinion ou sentences; on a été peu content. Je vous l'ai marqué alors; vous et personne n'a droit de faire des recherches dans un pays étranger. On peut, dans l'esprit de vouloir s'informer, faire des questions, mais point des décisions, ni approuver ou désapprouver, ni faire des comparaisons ou dire des sentences ou confidences; parler moins, observer et écouter plus; d'entrer un peu dans l'esprit national ou des souverains. Ce voyage étant uniquement pour votre plaisir et instruction, il ne faut s'en départir en rien. Depuis le moment que vous sortez de Milan, vous êtes sur le grand théâtre du monde, et tout le monde a les yeux sur vous. Dans quelle indifférente action que cela soit, je voudrais que vous gagniez d'être connu, surtout ayant votre établissement et celui de votre famille en Italie. Cela est d'autant plus important, que cela n'était pour vos frères et sœurs, qui ont très bien réussi. On exigera encore plus de vous, comme d'un homme fait. Vous devez gagner les cœurs des princes et

ministres pour le bien du service et de votre famille. Beaucoup de politesse, patience, et écouter beaucoup, mais ne pas parler beaucoup, se prêter aux coutumes du pays sans en paraître excédé, plutôt rester un jour ou une soirée au logis, que d'aller dormir en assemblée ou ailleurs.

Informez-vous auprès de votre frère à Florence sur le séjour de Naples, qui, j'avoue, m'inquiète le plus pour les chasses, pour monter à cheval, ayant des chevaux très-ardents et peu de précaution à la chasse. Vous avez la vue courte et n'êtes chasseur. Je voudrais que vous ne vous y arrêtiez que huit jours en carême et retourniez à Rome; dans le pays il n'y a rien à voir, les chemins pas faits, en trois semaines vous verrez tout ce qui est à voir à l'entour de Naples. Pour Rome, vous ne pouvez faire trop vis-à-vis du Saint-Père, et ferez, comme votre frère, sœur et beau-frère, bien de vous prosterner devant lui; s'il ordonne autrement, de le faire. On ne peut assez montrer sa bonne volonté, qu'en se soumettant à ce qu'on souhaite.

Si vous vous arrêtez à Bologne, je vous prie de vous informer, si le vieux Caprara[1]) y est encore, de lui dire quelques compliments de ma part, de même à la maréchale Pallavicini[2]), son fils[3]) et gendre[4]). A Modène bien mes compliments au prince (je vous donne là-dessus carte blanche), à la princesse-mère de même et la princesse Mathilde.

---

[1]) Der ehemalige österreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf Clemens Caprara.

[2]) Die zweite Gemalin und Witwe des Feldmarschalls Grafen Pallavicini war Maria Catharina Fava aus Bologna, in erster Ehe mit dem Marchese Carandini vermält. Sie starb gleichfalls in Bologna, 1786.

[3]) Schon auf S. 173 erwähnt.

[4]) Es muss sich um den Gemal einer Tochter der Gräfin Pallavicini aus ihrer ersten Ehe mit dem Marchese Carandini handeln, denn aus ihrer zweiten Ehe hatte sie keine solche.

Je viens à cette heure à votre lettre. Vous aurez tout reçu pour Monza, et je crois que tout est arrangé selon votre goût. Les vingt-un mille sequins pour l'ameublement me paraissent incroyables. Je veux mettre un tiers de plus qu'ici; voyez ce que cela coûte ici; il faut que vous soyez mal servi. Vous me ferez plaisir d'ordonner qu'on m'envoie ce que cela coûte en Italie, de même pour les eaux. Je vous avoue, vous trouverez dans les *dispacci* un éclaircissement là-dessus, car quatre onces d'eau paraissent beaucoup, et on ôterait cela au public, qui en a si grand besoin. Vous ordonnerez donc à Firmian, ou à qui vous voulez, un compte raisonné et détaillé de la façon, dont vous ferez venir l'eau, et l'usage que vous en comptez faire. Je vous ai déjà marqué, que pour les plaisirs au jardin il n'y faut penser; il faut se contenter du nécessaire. De même ce que vous comptez faire avec les sept mille sequins pour les avenues et allées à planter; je vous avoue, cela me paraît de trop pour cet objet seul, et tous ces ornements entraînent toujours plus loin; j'en peux parler, en ayant fait l'expérience.

Je ne vous dis plus rien sur le duc et ses affaires. Vous avez pris le meilleur parti, de ne vous mêler de rien. Je ne doute nullement, qu'on ne fera rien pour la Melzi: elle peut retourner à son appartement pour le premier instant, mais je ne veux le lui accorder pour toujours et vous lier les mains; je ne dis pas que je la ferai sortir, cela dépendra des circonstances, mais je ne veux m'y engager. Vous pouvez donc lui offrir, si le cas arrive, de retourner et d'y rester jusqu'après l'arrangement total pour elle et de son entretien. Faites mes compliments à votre épouse, je n'ai pas le temps de lui écrire, et vous embrasse tous deux. Adieu.

Le 20 décembre (1779).

Monsieur mon cher fils. Selon l'ordre celle-ci devrait être pour Madame, mais lui ayant écrit jeudi passé, et ayant reçu la vôtre du onze, où vous me faites la demande de passer dans les loges, quand vous serez hors de chez moi, je veux bien y condescendre, qu'en voyage le comte et la comtesse de Nellenbourg peuvent rôder ainsi, mais jamais l'archiduc, mon représentant, et jamais seul; c'est la condition *sine qua non* que j'y mets. Vous savez ce que l'empereur a conté sur ce sujet, et les histoires que le public ou même ses propres individus en font; il est donc nécessaire d'y avoir un compagnon ou témoin, surtout avec vous, qui êtes si inclin à vous laisser aller; vous m'entendez. Je vous recommande bien d'être sur vos gardes, tant pour votre âme que votre réputation, car on le saurait sans faute. CDXLIX.

Vous ne me laissez aucun mérite à vous faire plaisir, puisque vous rendez au double votre reconnaissance et vos remercîments. Je vous souhaite à tous deux une heureuse année; celle que nous finissons, l'était bien pour vous. Je souhaite que notre vieux duc se soutienne, et que vous le retrouviez. Je vous embrasse.

Ce 30 décembre (1779).

Monsieur mon cher fils. Vous recevrez celle-ci par votre frère, espérant que vous aurez pu faire encore votre départ le vingt-neuf; si non, il vous renverra celle-ci par la poste. Je vous avoue, la situation du duc ne me plaît nullement. S'il existe même, ce sera une pénible existence pour lui et CDL.

les autres. J'ai toujours cru que l'histoire de la Melzi était pour lui nuire chez moi et lui faire une querelle, pour ne lui rien laisser; je lui répondrai en droiture.

Vous voilà au commencement de votre tournée par un temps abominable et des chemins encore plus mauvais. J'en suis un peu inquiète, que vous voudriez forcer les choses, ne voyant personne qui puisse vous dire les choses avec un certain ton. *Ich sehe nur Kniebieger* et subalternes, et vous n'avez pas encore l'expérience ni la patience requise dans ce détail de voyage.

Je crains donc des voitures cassées, des gîtes abominables, et dans ce temps-ci et avec des femmes on ne peut forcer les choses, il faut un flègme des plus grands, ne point ordonner vous-même ou parler avec ces gens; c'est Albani qui devrait être chargé seul de leur parler et ordonner. Chaque parole sera rendue un peu plus tôt ou plus tard, et cela influe pourtant dans le total de l'idée qu'on se fera de vous.

Je vous envoie ici la lettre de Hrzan, qui est dans le plus grand embarras de ne se trouver à Rome; il tâchera d'y être à votre retour de Naples. La mort d'Albani[1]) est venue bien à contre-temps; il faut qu'il attende ses expéditions des deux chancelleries, ici on le flatte pour le huit ou dix. Je n'ai rien à ajouter à ce que vous mande le cardinal, hors de vous recommander de faire toutes les soumissions de cœur et de conviction au chef de l'église, et d'être charmé à le marquer et donner l'exemple à tout le monde. Je vous charge de mes compliments pour notre

[1]) Der Cardinal Alexander Albani, Comprotector der österreichischen Erbländer, als Kunstmäcen und Sammler weitberühmt, war am 11. December 1779 im siebenundachtzigsten Lebensjahre und im achtundfünfzigsten seines Cardinalats gestorben.

Saint-Père, que je suis flattée que vous êtes le cinquième de ma famille, qui jouissait du bonheur de le voir et l'assurer de toute ma soumission et vénération. Je vous recommande avec tous les autres beaucoup de politesse et considération, surtout pour les cardinaux, et de ne les pas renvoyer ou faire attendre, s'ils viennent vous voir.

Vous distinguerez particulièrement Bernis[1]) et lui ferez un compliment de ma part en toute occasion; il s'est montré *geniale* pour nous; que je serais bien aise, s'il pensait une fois de faire visite un été à son ami Breteuil, et que je le logerais, pas si superbement qu'à Rome, mais agréablement.

Grimaldi[2]), ministre d'Espagne, vous le distinguerez aussi et lui direz de ma part, que je ne peux oublier qu'il a été quelques semaines à Vienne, sans le voir; que je sais ses bonnes intentions pour l'alliance, et que j'y compte toujours. A tous les autres particuliers vous devez toute politesse et attention. Mais ce que je vous recommande bien sincèrement, ne parlez politique ni d'affaires internes ou du pays où vous vous trouvez. Vous avez si bonne excuse que, faisant ce voyage pour pur amusement, vous ne voulez ni ne pouvez parler de ces choses graves.

Je suis bien fâchée que Hrzan et personne ne s'y trouve. Je me flatte que vous me procurerez autant de consolation que vos frères et sœurs, pourvu que votre santé se soutienne. Il vaut mieux se reposer un ou deux jours entiers, que de

---

[1]) Der Cardinal François Joachim de Pierre de Bernis, bei Maria Theresia insbesondere aus der Ursache jederzeit sehr in Gunst, weil er bekanntlich zur Zustandebringung der Allianz zwischen Oesterreich und Frankreich thatkräftig mitgewirkt hatte.

[2]) Der schon Bd. 1, S. 26 erwähnte Marquis Grimaldi, früher spanischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, war damals spanischer Botschafter in Rom.

dormir aux assemblées. Que ne puis-je être dans ce moment à Florence! Suivez les conseils de votre frère, et parlez lui de tout en confiance. Il est sage, chrétien et bon; vous ne pouvez que gagner de sa compagnie. Mes compliments à votre chère épouse; je vous embrasse tous deux. Adieu.

N'oubliez pas le journal de votre voyage, que vous me devez. Si Albani avait le temps, ou votre secrétaire, ce serait un ouvrage pour eux. Par exemple depuis votre départ jusqu'à celui de Florence une partie, du départ de Florence jusqu'à l'arrivée à Naples la seconde. La troisième le séjour de Naples et le retour à Rome, la quatrième le séjour de Rome, la cinquième le départ et le séjour de Florence; la sixième le retour à Milan. Vos réflexions seront à part.

1780.

Ce 6 (janvier 1780).

Monsieur mon cher fils. Le comte sera mis sur le couvert. Celle-ci vous trouvera au départ de Rome, si vous avez pu entreprendre le voyage et le faire si vite que vous le croyiez; le temps est abominable, cela empêche aussi le départ de Hrzan. Les tremblements de terre à Bologne et même jusqu'à Florence me font de la peine, le vingt-deux le baromètre est tombé si subitement et si bas, que pour Lisbonne Dieu nous en préserve; ce n'est pas en Italie; grâce à Dieu, on le saurait déjà. CDLI.

En peu de jours vous verrez la reine. Quelle joie pour elle, elle en pleurera, sa grossesse est assez incommode. Je vous prie, et j'en charge votre épouse, de la faire souvenir de ne pas se donner trop de mouvement, mais le repos nécessaire; j'avoue, je suis en peine, connaissant l'activité de votre sœur. Ménagez votre rhume, et si vous pouvez honnêtement vous excuser d'aller à cheval, faites-le, car les chevaux du roi sont fort ardents; de même pas mener en *biroutsch;* sur ce point vous vous excuserez absolument sur moi, que vous m'avez promis de n'en rien faire. Ces chevaux et calèches sont assez dangereux, et je ne vous crois pas le plus habile, et la vue basse ne convient nullement. C'est un voyage de plaisir et non de danger ou inquiétude; il n'y

aurait point de gloire à se casser une jambe ou un bras pour cette raison. Mes compliments à Madame, je vous embrasse tous deux; adieu.

Vous n'oublierez pas que vous n'entreprendrez aucune course ou partie sans en consulter avant la reine, fût-ce dans la ville ou ailleurs.

Ce 14 (janvier 1780).

CDLII. Mon cher fils. J'ai voulu ajouter les points à part pour le voyage; ils suivront en huit jours. Mais ce que je ne peux confier à la poste et qui ne peut être communiqué que par ce courrier, c'est que j'ai eu toutes les peines du monde à faire approuver ce voyage. Il[1]) voulait l'accorder, mais à condition comme le dernier pour ici, sans Madame, pour la dépense, décence, que vous ferez une mauvaise figure, comme le prince Albert allant avec elle, qu'elle aura tout l'encens et vous à la suite. La dépense entrait aussi, en ajoutant que d'ici on ne pouvait entrer en rien. J'ai dû rassurer sur ce point, pour ne voir évanouir tout le projet. Je vous prie de me marquer, comment il aura approuvé ce projet, et s'il touche quelque chose sur Madame et la dépense. Il n'a jamais voulu s'expliquer clairement, je voudrais presque croire qu'il n'aura rien touché vis-à-vis de vous sur ces deux points, et que ce n'était qu'un régal pour moi, ce qui m'arrive plus souvent. Je vous embrasse.

[1]) Der Kaiser.

Ce 17 de l'an (1780).

Monsieur mon cher fils. Je ne serai que courte à ne vous interrompre dans vos instants de loisir, surtout à la fin du carnaval. Je ne vous dirai donc que ce que nous nous portons tous, grâce à Dieu, fort bien, que mon rhume est passé, mais Hrzan en a été attaqué il y a trois jours. Il voulait partir ce matin, mais il ne peut quitter le lit, et je vous avoue, la rougeole régnant si fort ici, il ne l'a eue, j'ai peur qu'il la prenne. Mais ce n'est qu'une idée de moi, que je vous prie de garder pour vous. Il est extrêmement affairé de n'avoir pu être à Rome à votre arrivée, et il le serait bien plus, s'il n'y était non plus à votre retour. CDLIII.

Je suis fort curieuse, comme l'audience du Pape sera passée, et votre rencontre à Naples. Je parie que la reine pleurera, ce que le roi n'aime pas. Tâchez de la prêcher, de se ménager autant que cela soit possible.

De Milan les nouvelles sont meilleures, au moins pas plus mauvaises. Je souhaite qu'il se soutienne jusqu'à votre retour, au moins jusqu'à Pâques. Après l'approbation qu'on vous a procurée de faire ce voyage, on a trouvé fort à redire que vous l'avez entrepris dans ce moment, où le duc était si mal. On voulait que je vous envoie des ordres pour l'empêcher, et on continue d'en parler contre mes représentations, contre ce que je dis, que le voyage était annoncé partout et la dépense faite, que le duc, n'étant pas à Milan et si peu présent à lui, et ne voulant ni de vous ni de ses propres enfants, il n'était pas séant d'arrêter ce voyage à l'étranger. Je vous le marque seulement pour en être au fait, mais de n'en point du tout faire usage.

Mais ce qui est plus important, c'est l'avenir. Je serais bien fâchée, si le père de votre chère épouse ne pensât comme

le sien et ne nous serait attaché, et en ne lui demandant rien, je devrais croire qu'il ne pourra trouver mieux que de se tenir aux mêmes maximes. Tout ce que vous pourriez faire pour adoucir le sort de sa femme, sera bien, quelque difficile que cela soit entre eux deux. Vous l'avez très-sagement conseillée, je souhaite qu'elle suive vos conseils. Le plus naturel pour elle serait de s'établir à Massa, pas à Venise, mais elle pourrait faire des voyages de quelques semaines là et ailleurs. Si cela ne coûtait rien à nous deux, elle pourrait passer de même quelques semaines en Lombardie. Mais il me paraît qu'il y a du dérangement dans ses finances, et à celles-ci je ne pourrais m'employer; il faut attendre du temps ce qu'il produira.

Je vous charge d'embrasser de ma part votre aimable épouse, et vous vous êtes acquitté de mes commissions à Bologne avec bien d'exactitude et d'agrément. Adieu.

Ce 20 de l'an (1780).

CDLIV. Monsieur mon cher fils. Votre lettre de Sienne m'a consolée de vous savoir en bonne santé et notre chère archiduchesse, nonobstant le froid qui est survenu et qu'on ressent plus en Italie qu'ailleurs, les maisons étant bien mal gardées. Nous avons après huit jours de glace la pluie, et toute la neige fondue et les chemins impraticables.

Vous serez à Naples, en recevant celle-ci. Je vous recommande bien de ne vous exposer aux chasses, encore moins à courir à cheval, mais en *biroutsch*. Je ne suis inquiète, car je compte sur ce sacrifice entier de votre part.

Laissez-vous du repos, vous n'avez rien qui vous presse; vous êtes le maître de votre voyage, aucun temps n'est fixé, hors que le séjour de Naples, je ne le voudrais pas prolongé au-delà du 20 février, mais vous ne ferez rien sans consulter la reine et Lamberg.

Unterberger[1]), professeur dans le génie — je crois qu'il vous a aussi appris quelque chose — est à la mort, c'est une perte. Mais notre bon cardinal Hrzan en tient aussi; ce corps fluet a été saigné depuis hier déjà trois fois, et je crains, le sera encore ce soir. Je vous avoue, je crains qu'il ne meurt, mais s'il échappe, la convalescence sera terrible. Voilà encore une grande morale à se dire que rien n'est parfait dans ce monde. Dans mon particulier, le connaissant si longtemps, j'en fais une perte très-sensible, et le remplacer, sera difficile. Je suis sûre que le roi et la reine partageront ce sentiment avec moi; partout où on le connaît, il est estimé et aimé.

Je viens de renvoyer la grande dispute entre Triulzi et Belgiojoso à Milan au président, pour qu'il choisisse quatre sénateurs à donner leur *votum*, s'ils trouvent qu'on doit après deux sentences conformes et après quatre-vingt-dix-sept ans agiter cette affaire, qui n'appartient jamais ici, mais à juger au sénat. J'avoue, cela ne me donne pas la meilleure opinion, comme les affaires s'y traitent, et la justice et le premier devoir d'un souverain nous ordonnons aussi de finir une fois *die bessere Gerichtsordnung*, où on doit trancher sur les incidents et chicanes, qui ne sont que de trop en usage; vous renverrez tout cela de Milan.

---

[1]) Der damalige Major Leopold Unterberger, ein ausgezeichneter Artillerie-Offizier, später Feldzeugmeister und Commandeur des Theresienordens. Er starb aber nicht damals, sondern erst 1818, 81 Jahre alt.



J'ai vu aussi l'homme qui a traité les monnaies, auquel vous rendez tant de bon témoignage, et votre courte lettre m'a fait plaisir, de ce que vous dites de Kaunitz et de vous-même dans cette affaire. Que j'aime quand on rend justice aux autres et à soi-même!

Mes compliments à notre chère archiduchesse. Grâce à Dieu, le duc va un peu mieux; qu'il dure au moins jusqu'à votre départ de Rome. Je vous embrasse.

Ce 28 de l'an (1780).

CDLV. Monsieur mon cher fils. Si vous avez le temps que nous avons, les chemins doivent être impraticables: *es schneit* à force depuis hier, avec un vent impétueux, qui jette la neige *haushoch,* si bien qu'au *Kärntnerthor hat man müssen ausschaufeln* pour passer. Il y a beaucoup de malades.

Notre cardinal est aujourd'hui le douzième jour sans fièvre, mais aussi sans le moindre sommeil, sa convalescence sera longue. Je suis fort contente du journal d'Albani, mais je voudrais savoir ce qu'il vous paraît de tout ce que vous voyez, si la ville de Milan sera entièrement offusquée? Je me flatte presque que vous serez bien-aise d'y retourner à la longue, non pas pour le trésor qui s'y trouve, mais pour la ville et société même. Notre bon duc tire encore, je souhaite jusqu'après Pâques.

Les Français ont bien mal fini leur campagne; il y a beaucoup à craindre pour la future, point d'apparence de paix ni de grossesse en France, ce qui me fait de la peine. Tâchez de ménager votre reine enceinte, et qu'elle se donne du repos. Je suis fort curieuse, comme vous aurez trouvé le roi, et si vous vous convenez.

Mes compliments à notre chère archiduchesse. Les lettres ne parlent que de sa danse; j'en étais d'autant plus aise, que j'ai trouvé aussi qu'on n'a jamais dansé avec plus de décence et de grâce qu'elle. Je vous embrasse tous deux.

Ce 3 février (1780).

Monsieur mon cher fils. Je vous suis bien obligée de m'avoir envoyé votre lettre de Gaëta, d'autant plus, le temps étant si abominable. On nous faisait la nouvelle route pas praticable, que vous avez prise uniquement pour complaire au pape, dont je vous sais bon gré, et il le mérite. Vous ne sauriez croire tout ce qu'il fait écrire à son nonce ici[1]), et vous avez bien débuté; il n'y a qu'une voix, et j'en ai grande consolation. Je compte de même sur le séjour de Naples, qui est le plus délicat pour le peuple même et pour le roi et ses alentours. CDLVI.

Celle-ci vous trouvera prêt à votre départ, et vous ne recevrez plus par la reine mes lettres, mais par Weigl[2]) de Florence. Il n'y a qu'un point que je ne crois pas convenable, de sortir en frac à pied par la ville, n'accompagné que d'une seule personne. On est moins accoutumé en Italie qu'ici à ces courses, et je vous avoue, elles me déplaisent dans les particuliers, encore plus dans les princes, hors qu'ils marchent dix ou douze personnes ensemble, et qu'on les connaît. A Naples cela ne serait à conseiller et donnerait mauvais exemple au roi.

[1]) Giuseppe Garampi.

[2]) Joseph Veigl, kaiserlicher Geschäftsträger am toscanischen Hofe.

Il y a différentes lettres ici sur la réception que le pape vous a faite, s'il vous a reçu debout ou assis, s'il vous a laissé le temps de vous prosterner devant lui, on dit même à lui baiser le pied. Il n'y aurait rien à redire, si cela s'est fait au chef visible de l'église, mais je voudrais le savoir pour ma curiosité particulière.

Les nouvelles du duc sont toujours plus mal; pourvu qu'il dure jusqu'à ce que le séjour de Naples soit fini. A Rome cela aurait moins à dire, et vous vous conformerez selon l'usage du pays dans ces circonstances, en faisant plutôt quelque chose de plus que de moins pour ce grand-père.

Hrzan se remet bien lentement; il n'a pas de sommeil du tout, ni appétit. Mes compliments à votre chère épouse; je vous embrasse tous deux.

Ce 10 février (1780).

CDLVII. Monsieur mon cher fils. Quelle consolation pour moi, que vos lettres du 22 m'ont causée de cette entrevue si touchante! Je vois les tendres Ferdinand et Charlotte, l'une pleurer, l'autre souffler. Vous avez bien deviné, j'étais depuis neuf heures jusqu'à quatre heures ce jour à Naples, et occupée de vous autres. La joie de revoir la digne Böhme[1]) et Gurtler[2]) est aussi à sa place et caractérise encore votre cœur pour vos connaissances et amis; tout cela me touche

[1]) Eleonora Pöhme, Kammerfrau bei der Königin von Neapel.

[2]) Anton Bernhard Gürtler, früher Domherr bei St. Stephan, Beichtvater der Königin. Sowohl er als Frau Pöhme hatten schon in Wien bei der damaligen Erzherzogin Caroline die gleichen Stellungen eingenommen.

et me réveille; vous me procurez bien de la consolation. Conservez cette façon de penser et de faire, et ne laissez vous entraîner par des exemples contraires. Ce que vous me dites dans le premier moment, est ce qui m'intéresse le plus; la santé de la reine m'inquiète pourtant un peu. Mais que vous trouvez le fils bien, j'en suis enchantée, mais bien fâchée que Thérèse n'était dans tout son bien.

Vous recevrez encore celles-ci par Weigl, qui les adressera à Lamberg, ne sachant au juste votre départ. Depuis le mercredi des cendres nous avons du beau temps, mais froid.

Je vous fais bien mon compliment pour la première dent de François. Vous saurez que Zichy mène sa femme pour voir ses parents [1]); il compte rester dehors deux ou trois mois. Il veut parcourir l'Italie; je lui conseillerai de laisser la femme à Milan et de courir seul.

Je vous prie de faire mes compliments et remercîments à Madame, d'avoir voulu m'écrire aussi. Ce qu'elle me dit de la reine, me fait grand plaisir, mais elle est bien mieux en tout de ce que j'étais, car ce que je suis à cette heure, serait une terrible ressemblance en tout. Je vous embrasse tous deux, et selon ma promesse vous envoie ce qu'on a écrit de Rome. Adieu.

---

[1]) Graf Carl Zichy, Hofcommissionsrath bei der Hofkammer in Wien, 1785 Tavernicus und Präsident der ungarischen Hofkammer, 1788 Judex Curiæ, später Hofkammerpräsident in Wien, Staatsminister. Er hatte sich im Jahre 1776 mit Marie Antonie, ältester Tochter des damaligen Grafen Johann Sigmund Khevenhüller, früheren Obersthofmeisters des Erzherzogs Ferdinand vermält.

Ce 16 février (1780).

CDLVIII. Monsieur mon cher fils. Votre raisonnement par votre dernière du 1er de février est juste, et c'est ce qui rend tout le monde si morne et fait enterrer les talents, la gaieté et le contentement. Mais c'est un mal que je ressens depuis longtemps, où il n'y a de remède que de prier Dieu de changer les cœurs. Tout ce que j'ai cru devoir employer, n'a fait que blanchir et même aigrir; l'expérience même, *durch Schaden gewitzigt zu werden*, n'a rien opéré. Il ne reste donc plus rien que de faire son devoir strict et souffrir pour son âme, car on ne vous tient pas même compte des souffrances par respect ou amitié. Je ne veux trop m'étendre sur ce plus que triste article, qui fait l'amertume de mes jours et les rend presqu'intolérables. Vous n'avez rien à vous attribuer de particulier, vous courez le même chemin que tous vos frères et sœurs, mais Maximilien me tient bien à cœur, il mérite un meilleur sort que ce qui l'attend. Il le sent bien, aussi suis-je très-occupée à lui en procurer un meilleur; cela n'est pas facile.

Vous serez à votre départ, quand vous recevrez celle-ci. Je voudrais savoir la reine en repos, je crains pour cette couche. On vous attend à Rome avec le dernier empressement, cela me fait plaisir. Je vous recommande le saint temps que vous y passerez, de prêcher d'exemple et d'édification, tant pour le service d'église deux fois par jour, que pour faire votre communion dans l'église, pas chapelle, et avec toute votre suite et maison. C'est ainsi que votre sœur l'a fait avec hommes et femmes, et cela a fait grande édification. De ne pas trop courir ou chercher des amusements plus que des dévotions. Arborez en plein le bon chrétien et le prince de la maison d'Autriche, qui s'est fait toujours

gloire de marquer son zèle et son attachement à la religion et à l'église. Vous êtes bien capable de vous en acquitter tout au mieux, si vous ne l'oubliez ou vous laissez entraîner par la nonchalance. Pensez: ferais-je cela, dirais-je cela, si ma mère y était. Vous savez fort bien que je n'exige de trop, et ceux de mes enfants, qui ont suivi mes instructions, ont toujours réussi partout.

Ce que vous me marquez du caractère de l'Infant, fait horreur. Que je plains votre sœur! Pour elle il n'y a de consolation que la religion. Elle aurait pu être bien différemment, si elle avait voulu, mais cela n'est plus à remédier.

Je suis bien aise que vous m'avez prévenue sur le chapitre de la princesse votre belle-sœur. Si elle avait demandé à s'établir à Mantoue ou autre ville en Lombardie hors Milan, j'aurais trouvé cruel de le lui refuser. Mais étant prévenue par vous, le plus naturel serait, que le prince la laissait aller à Massa et Venise, car il lui faut pourtant un peu de soulagement.

Je ne sais ce que vous me dites que Firmian ne pouvait convenir. Pour le passé, je ne me souviens pas, quel tort il puisse avoir. Vous me direz, quel autre à employer? Le plus naturel serait Wilczek, ne voulant faire que ce qui peut entretenir la bonne intelligence entre nos maisons si étroitement liées. On parle beaucoup ici, que le prince fera entièrement le contraire de son père, et qu'il compte de tirer même ses gages. Vous savez bien qu'ils sont destinés ailleurs, et que je n'aurais jamais pu m'imaginer qu'à un prince souverain chez soi on pût offrir des gages. Je crains bien que vous apprendrez bientôt la mort de notre cher duc. Vous ferez ce qui est d'usage dans le pays où vous vous trouverez. Vous ferez tenir un service et ferez plutôt trop que trop peu.

Je vous recommande à Rome de beaucoup écouter et de peu parler, encore moins de dire des sentences. On peut beaucoup gagner, en suivant cette méthode, et beaucoup perdre, en ne la suivant pas.

La reine ne peut assez me marquer vos soins auprès d'elle, et ses regrets de ce qu'elle ne peut assez profiter de ces moments heureux. Je vous suis bien obligée du détail des enfants; il n'y a que Louise qui m'inquiète.

Rien de nouveau ici, surtout en carême vous savez que tout est morne, le temps étant abominable. La Marianne m'a inquiétée deux jours, ayant pris ce rhume inflammatoire, qu'on l'a dû saigner deux fois; elle est mieux à cette heure. Je vous embrasse tendrement.

Ce 17 février (1780).

CDLIX. Monsieur mon cher fils. Je vous ai écrit hier par le courrier qui est parti ce matin; celle-ci ne sert que pour tenir le fil de notre correspondance. Après une journée hier des plus froides, mêlée de neige, et un ouragan qui empêchait le monde de marcher, le temps s'est éclairci cette nuit, et il fait le plus beau soleil, mais froid. Votre frère entreprendra donc son voyage pour Presbourg, dont je suis bien aise pour lui et pour la Marie. Il commence à monter à cheval; il tient le carême de son propre choix; je suis très-contente de lui en tout, son sort m'intéresse et m'affecte beaucoup. La Marianne est aussi mieux. Nos maladies ici sont très-violentes, d'abord elles se tournent en inflammations; ce n'est qu'à force de saignées qu'on les sauve. Je suis charmée que la Mariaune n'avait besoin que de deux.

J'espère qu'en Italie on n'aura pas des maladies si aiguës, pareilles, car j'avoue, vous savoir en l'air, sans médecin, est un objet d'inquiétude pour moi.

Mes compliments à votre chère épouse, je vous embrasse tous deux. Adieu.

Ce 24 février (1780).

Monsieur mon cher fils. Je ne saurais vous exprimer, combien votre souvenir à me faire avoir des nouvelles plus fraîches et plus consolantes de la reine, m'a obligée. Cela vient du cœur de mon Ferdinand seul, qui pense toujours avec tendresse pour sa vieille maman, mais qui lui rend bien la pareille. Me voilà donc rassurée et consolée par votre attention seule. Je suis bien fâchée que la situation de la reine l'empêche, et vous empêche de profiter d'elle et de vous. Mais ce qui me console, c'est que le roi est si à son aise avec vous; il m'a écrit lui-même sur la situation de sa femme. Je lui en sais bon gré; c'est une attention que je ne pouvais exiger. Il me dit avec cordialité qu'il vous aime et est charmé d'être avec vous. Je ne peux me représenter votre chère épouse, pleine de circonspection, avec ce roi, qui dit et fait bien des platitudes, mais dont le cœur est excellent. CDLX.

Le temps me désole; il fait des neiges et vents, que les chemins deviennent impraticables. Vous m'avez bien amusée avec votre lettre comme un professeur de médecine, mais ne vous laissez pas aller à ce penchant, il est si dangereux que le jeu et faire de l'or. Il ne faut pas trop approfondir cet art si obscur; on s'en trouve très-mal. J'en vois

bien des exemples; le pauvre Koch[1]), Sinsin[2]) en sont du nombre. La Marianne et le cardinal se remettent, mais bien lentement.

Les nouvelles de France et d'Espagne sont bien mauvaises; je souhaite toujours la paix avec ardeur. Cette année me paraît encore très-critique, le froid et la misère sont au comble, et moi, je vous embrasse tendrement.

Ce 2 mars (1780).

CDLXI. Notre bon vieux duc est à la fin succombé[3]); je le regrette vivement. Le duc d'à cette heure a déjà fait donner part, et nous prendrons le deuil dimanche pour douze jours. Connaissant votre cœur, je suis sûre que vous serez touché de cette perte, et je crains un peu pour votre chère épouse d'autant plus, que vous n'avez que de tristes objets depuis que vous êtes à Naples. Je crains beaucoup pour les trois enfants cadets, si les nouvelles de Rome et de Florence se confirment, que la Marianne a la vraie petite vérole. A peine la reine un peu remise, elle retombe dans cette vraiment grande inquiétude. Depuis le 12, je n'ai pas un mot de chez vous, et ce n'est que par les gazettes, que je sais les fêtes et compagnies où vous étiez. J'attends les premières nouvelles de tous vous autres avec empressement: c'est cruel de s'en voir frustré. Adieu.

[1]) Der schon mehrmals erwähnte General Koch.

[2]) Der schon Bd. I, S. 182 erwähnte Graf Zinzendorf, früher Präsident der Hofrechnungskammer. Er starb in Wien am 4. October 1780.

[3]) Herzog Franz von Modena war am 22. Februar 1780 gestorben.

Ce 6 mars (1780).

Monsieur mon cher fils. Ayant écrit le dernier jour de poste à tous deux, quoique ce ne soit pas le jour de votre correspondance aujourd'hui, ayant reçu de vous une lettre du 15 février, je vous sais bon gré du détail que vous me faites de la situation de votre pauvre sœur. Si je dois juger après le rapport du médecin, l'enfant est perdu. La petite vérole ne se lève pas, c'est comme chez la Josephe. Cette terrible situation des autres hors de la ville même, a bien d'autres inconvénients. Si le fils ou la petite la prennent, la reine voudra y être. Elle doit accoucher, on n'ose s'y arrêter sans sécher de crainte. Vous lui avez donné un très-sage conseil, de n'approcher les jours de la suppuration, et vous m'avez sensiblement obligée d'avoir été à Portici, lui porter des nouvelles du fils. Gardez-vous seulement de ne l'approcher, en voyant la reine, qu'on ne puisse vous taxer de les lui porter. CDLXII.

Votre retour à Rome approche, et vous aurez reçu peu de jours plus tard la nouvelle de la perte de notre bon vieux duc. Le fils a envoyé d'abord un courrier à l'empereur avec tous les originaux, testaments, codicilles, le duc l'ayant nommé exécuteur du testament. L'empereur a répondu avec politesse, en ne l'acceptant pas, remettant le tout à sa générosité. On dit qu'il a bien pensé pour la Melzi; je n'ai rien voulu voir pour n'arrêter le renvoi des papiers.

Mes compliments à votre chère épouse. Je suis fort intéressée à savoir les premières nouvelles, après avoir reçu cette nouvelle. Je vous embrasse.

Ce 9 mars (1780).

CDLXIII. Monsieur mon cher fils. Hier nous avons reçu du 24 la triste nouvelle de Naples [1]). Après n'avoir reçu aucune estafette ni lettre depuis le 12 de février, deux estafettes du 19 et du jour de décès sont arrivées le soir. Vous me rassurez sur la santé de la reine; c'est un miracle, si elle se soutient. Votre cœur, que je connais, n'aura pas peu souffert dans cette occasion, et peu après vous aurez reçu la nouvelle du décès du duc. Je voudrais vous voir de retour à Rome; depuis l'entrée à Naples tant le temps que les circonstances ont été contraires.

Mes compliments à Madame. J'avoue, je suis un peu faible aujourd'hui. Il fait tard; je vous embrasse tous deux. Adieu.

Ce 17 mars (1780).

CDLXIV. Monsieur mon cher fils. Je serai laconique autant que je pourrai, étant dans ma retraite avant Pâques, et voyez aussi la date. Celle-ci vous trouvera à Rome et informé de la perte de notre bon duc. Tout ce que l'on entend du nouveau, prévient en bien, mais je ne crois rien que ce qui me viendra de vous, et votre canal de tous deux est le plus cher et le plus convenable de se tenir bien unis, et que le monde même en soit persuadé. Pour le bien d'Arad il n'y

[1]) Die drittgeborne Tochter der Königin Caroline, Maria Anna Josepha, war am 22. Februar 1780 im Alter von etwas mehr als vier Jahren gestorben.

a pas la moindre difficulté, qu'il en jouira comme le duc, hors qu'il se brouille avec nous. Vous savez que le duc voulait qu'Arad nous retombe pour la dot, et que nous ne l'avons jamais accepté. J'ai marqué à votre chère épouse le trait fort poli, que le duc a fait vis-à-vis de l'empereur, et la réponse. Je suis seulement impatiente à apprendre, où vous aurez reçu cette nouvelle, qui vous aura touché infiniment, et Madame encore plus; je crains pour sa santé.

Je vous suis bien tendrement obligée du détail intéressant, que vous m'avez fait du roi, de la reine et de leurs enfants, surtout de la Louise; cela me rassure beaucoup. Je suis vraiment affligée de la situation de votre sœur, et je crains pour ses couches, pour sa tête même, s'enfonçant tant dans ses mélancolies; vous auriez dû prêcher Gürtler de lui parler clair, mais vos discours doivent avoir fait impression; je vous en sais bon gré. Leurs lettres de tous deux ne peuvent assez marquer, combien ils sont touchés de vos soins pour eux, et le roi regrette beaucoup votre départ. C'était un bonheur pour lui et elle, que vous y étiez justement, pour lui servir de distraction, et à elle de repos.

Celle-ci vous arrivera aux fêtes. Je vous fais mon compliment et à Madame de même. Je penserai bien à vous *bei dem Osterlamm;* je mangerai vos deux portions; jamais carême ne m'a moins coûté que celui-ci. Je vous recommande toujours les courses à pied, s'il en faut, qu'on connaisse au train qui marche, et de vous garder du trop parler, car on vous citera à tort et à travers. Il ne serait pas convenable que vous soyez Anglais, l'Italie abandonne des *geniali* de cette nation, mais il ne serait pas convenable de prendre parti entre les intérêts des nations belligérantes. Les Français et les Espagnols sont nos alliés et parents. Sans vouloir les soutenir à outrance, il faut pourtant avoir bien des attentions pour eux.

Nous avons voulu passer mai et juin à Laxenbourg, juillet, août et septembre l'empereur dans les camps, mais tout est changé. L'empereur n'a plus des camps cette année, et fera au commencement de mai un voyage par la Jablunka en Galicie, faire ouvrir là un chemin, et puis passer par toute la Galicie à la Bucowina, de là par la Marmaros en Transylvanie, au Banat, à Pest et ici. Ce sera un voyage au moins de trois mois; le séjour à Laxenbourg n'aura donc plus lieu, n'y allant jamais seule.

Vous serez étonné que ce changement s'est fait si vite; voilà la cause, mais qui n'est que pour vous seul et que le public ignore encore, et je voudrais qu'il l'ignorât toujours. Une entrevue à Mohilew avec l'impératrice de Russie en est la vraie cause, qu'on veut faire passer comme un accident, les deux souverains se trouvant si près. *Von uns ist es recht angezettelt worden*, et cette entrevue consistera en six jours, l'impératrice ayant décidé qu'elle ne peut s'arrêter plus longtemps. Je vous avoue, je suis bien triste de cette course, n'ayant jamais vu de profit des entrevues; mais cela n'était pas à empêcher.

Je vous recommande encore, que vous ne parliez de l'entrevue; de tout le reste oui, et je vous recommande encore la circonspection dans vos discours. Écoutez, mais ne prêchez.

Je vous embrasse tous deux tendrement.

Ce 23 mars (1780).

CDLXV. Monsieur mon cher fils. C'est un grand jour aujourd'hui, et je ne doute pas que vous n'aurez commencé vos

dévotions, quand les nôtres sont finies; c'était à dix heures et un quart. Je suis fort curieuse, si ces cérémonies vous frapperont autant que les autres étrangers, si vous trouverez de même la chapelle du pape si bonne; ayant été accoutumé à voir les cérémonies à Milan, je crois presque, que vous n'en serez pas si étonné. J'ai prié Dieu pour vous, et le ferai encore ces jours-ci pour tous les cinq, et que Dieu les conserve et vous fasse continuer votre voyage si heureusement, qu'il a été jusqu'ici, et avec tant d'agrément et consolation pour moi et pour vous autres.

On conte ici, que vous resterez entre Rome et Lorette jusque vers la Saint-Jean, où vous viendrez à Florence et y resterez six semaines. Je vous en préviens, ce terme pour Florence ne serait nullement convenable, dans les grandes chaleurs on ne pourrait courir les grands chemins, la grande-duchesse grosse. Si vous restez dix ou douze jours à Florence, il me paraît que c'est tout ce que vous pourriez faire, n'y ayant aucun amusement. Deux ou trois jours à Pise et autant à Livourne, plus serait embarrassant pour tous les deux. Je vous en marque seulement les bruits qui courent ici, et vous ferez le mieux, de vous entendre en droiture avec votre frère, quand et comment il veut vous avoir. La chute serait trop grande, après Naples et Rome Florence.

La grossesse de la grande-duchesse vient mal-à-propos, et il lui faut tout plein de ménagements, surtout dans les grandes chaleurs. Mes compliments à notre archiduchesse; je vous embrasse tous deux.

N'engraissez pas trop et mangez encore moins, surtout à Pâques. Maximilien est un exemple; depuis quatorze mois il reste inaltérable à son régime et a fait tout le carême.

Ce 4 d'avril (1780).

CDLXVI. Monsieur mon cher fils. Je n'ai manqué de vous écrire que les jours que j'étais à Presbourg, et je vous en ai prévenu. Si vous avez le temps que nous avons, vous jouirez bien de la belle Toscane. Tout ce que vous me dites de votre glorieux et agréable séjour de Rome, confirme ma satisfaction. Ce que vous me mandez des Albani, me fait plaisir, et par le premier courrier je compte vous dire ce que j'en pense. Je suis pressée, les jeux sont finis, on m'appelle pour les vêpres, et je ne peux à peine continuer, l'encre et la plume étant si mauvaises. Je vous embrasse tous deux.

Ce 6 d'avril (1780).

CDLXVII. Monsieur mon cher fils. La vôtre du 26 de Rome m'a fait grande consolation, non seulement de la façon édifiante, dont vous avez fait vos dévotions, digne d'un fils du grand François, si bon chrétien, qualité qu'il préférait à toutes les autres, et la professait de même de bouche et d'exemple. Mais votre remarque sur tout ce que vous avez trouvé dans les cérémonies plus de touchant et d'édifiant que de faste, m'a tiré les larmes. Je vois par là, que votre cœur, votre religion sont encore intactes. Dieu vous conserve ainsi: c'est un emplâtre sur le terrible voyage qui se fera en mai. Je vous avoue, j'en suis humiliée et touchée; cela n'est que pour vous seul.

La reine me marque encore dans toutes ses lettres, combien elle est touchée de n'avoir pu profiter de vous, et le roi parle encore des regrets qu'il a de votre départ. Contre

toute attente et raison, l'air de Caserta a fait grand bien à la reine. Elle compte accoucher à Portici, ce que j'approuve; sa seconde fille est rétablie, mais faible.

J'ai voulu faire une course à Presbourg pour cinq jours, mais j'ai pris depuis hier un rhumatisme à la hanche, sans la moindre altération, mais qui m'empêche de me lever et asseoir. Je serais doublement fâchée, qu'on m'y attendait avec grand empressement, n'y ayant été depuis deux ans, mais j'espère, si cela est mieux demain, de partir après-demain. Si vous ne recevez par la poste qui vient, rien de moi, c'est que je ne suis pas ici, mais à Presbourg. Je veux me livrer ces peu de jours entièrement au public. Vous saurez par la Marianne mon arrivée.

J'ai vu dans un petit livret, qu'on dit la gazette de Rome, et que je lis à cette heure avec grand empressement, qu'il y a un dentiste ou charlatan, qui a un remède pour les maux des dents. Vous m'obligerez de m'envoyer quelques doses, et comme il faut s'en servir. Vous payerez ce qu'il demandera au dessous de cent ducats.

Nous avons eu hier un peu de neige et aujourd'hui un peu de glace. Mes compliments à votre chère épouse. Dites à Albani, que je suis encore fort contente de son journal. Je vous embrasse.

Ce 13 d'avril (1780).

Monsieur mon cher fils. J'étais pour quatre jours à Presbourg. Le mouvement que je craignais un peu, ne m'a fait la moindre incommodité, et la joie que ceux de Presbourg m'ont marquée, de me revoir après trois ans, m'a vraiment touchée. Hier, pour le retour, il faisait un grand CDLXVIII.

vent assez froid avec beaucoup de poussière. J'ai attrapé *einen Schnupfen* qui m'incommode, mais je n'ai pas la moindre altération, seulement la tête lourde et des yeux coulants, et comme je compte expédier après-demain le courrier, je finis, vous embrassant tendrement tous deux.

Ce 14 d'avril (1780).

CDLXIX. Monsieur mon cher fils. Celle-ci vous trouvera à votre départ de Rome, et on vous attend avec empressement à Florence. Il me paraît que le temps leur paraît trop court, que vous vous y arrêterez, surtout pour l'illumination de Pise. Je vous ai marqué moi-même, pour éviter les grandes chaleurs si dangereuses pour vous, de penser à votre retour avant la canicule, mais je serais fâchée, si en conséquence de ma lettre vous auriez retranché la chose.

J'ai beaucoup approuvé la visite au pape avant son départ, et je suis infiniment contente de vos attentions pour les hommes et les antiquités, et jusqu'à cette heure aucune critique, ou qu'on vous ait cité à faux; je vous l'aurais marqué comme à votre premier passage.

Je vous remercie pour les livres du père Venini. Je n'ai pu encore les regarder, n'étant revenue de Presbourg qu'avant-hier tard. J'ai trouvé tant d'affaires, que je ne sais pas où commencer. J'ai attrapé aussi un bon rhume, mais sans fièvre. Il fait de nouveau chez nous très-froid: les fruits précoces même ont beaucoup perdu.

Je ne vous dis rien du duc de Modène, hors que son Frosini est un vrai *seccatore* et un vrai Italien, politique insupportable; il fait des conjectures, où l'on ne pense jamais.

Il a en grippe la Melzi pour des diamants; je voudrais que tout passât à l'amiable, et qu'elle reçoive ce qui lui convient. Je ne vous dis cela qu'en passant, sans que vous en deviez parler ou en faire usage.

Je suis charmée que vous avez été contents de Bernis et de Grimaldi; ils le sont bien de vous, et tout le monde, surtout les Napolitains, sont fous de vous. Jugez de ce que mon cœur maternel, ma vanité en ressentent.

J'attends à cette heure à tout instant la délivrance de la reine, qui me tient bien à cœur. Grâce à Dieu, elle est fixée à Portici, où elle compte accoucher et est très-contente de l'accoucheur de Parme.

L'empereur compte encore partir le 26, mais cela change à tout moment. Il y a déjà trois différentes marche-routes, le 7 de juin sera l'entrevue à Mohilew; l'empereur s'y arrêtera six jours. Tout cela est à cette heure public, mais si l'empereur ne pousse pas plus loin vers Moscou, cela n'est pas encore décidé, et c'est un secret que je voudrais qu'il reste toujours et ne s'exécute jamais. Ce voyage m'inquiétera terriblement et me cause des vraies peines et humiliations, autant que le vôtre m'a flattée et rendue trop vaine.

Le duc de Wolfenbuttel[1]) est mort; nous prendrons après-demain le deuil pour quinze jours. La duchesse de Wurttemberg est morte aussi[2]), voilà un épouseur. Mes petites-filles Thérèses sont toutes trop jeunes.

[1]) Herzog Carl von Braunschweig-Wolfenbüttel, 1713 geboren, starb am 26. März 1780.

[2]) Elisabeth Friederike Sophie, Tochter des Markgrafen Friedrich von Brandenburg-Bayreuth, Gemalin des Herzogs Carl von Württemberg, starb in Bayreuth am 6. April 1780. Der Herzog vermälte sich bekanntlich sechs Jahre später mit Gräfin Franziska von Hohenheim.

Mon rhume m'incommode assez, puisque mes yeux sont larmoyants, mais je n'ai pas la moindre altération. En vous embrassant tous deux tendrement, adieu.

Je compte sur vos prières à Lorette. Priez à mon intention trois avé; je vous porte envie sur ce voyage.

Ce 20 d'avril (1780).

CDLXX. Monsieur mon cher fils. Toujours très-satisfaite, consolée, contente et glorieuse de votre séjour à Rome, je vois vous partir avec regret, puisque tout le monde et vous même paraissez être aux regrets. Mais quand je pense à nos bons Milanais, qui vous attendent avec empressement, j'étouffe les sentiments romains; il ne me restent que ceux de reconnaissance pour eux, et de contentement pour votre conduite. Là-dessus il n'y a qu'une voix, et qui se soutient si bien après un second séjour. Votre frère vous attend aussi avec tout l'empressement; je lui ai écrit que je vous avais conseillé de ne prolonger votre séjour en Toscane aux grandes chaleurs, contraires à vous et à l'état de la grande-duchesse. Il m'en sait mauvais gré et paraît regretter que vous ne restiez jusqu'à la Saint-Jean. J'avoue, votre disposition me paraît la plus convenable.

Je dois vous prévenir qu'avec le nouvel arrangement des courriers, qui sont à mon grand regret des gardes, vous ne sauriez plus envoyer ou recevoir de l'argent. Le dernier a eu grande peine d'être chargé, et sans l'autre courrier, qui était encore avec, je n'aurais pu l'en charger. Avec ces jeunes gens il faut aller bride en main.

Je vous préviens que Mayer est prévenu, qu'aucun envoi pareil ne puisse plus se faire par cette voie. Vous avez les

caisses de guerre et du conseil là-bas; prenez-en l'argent et donnez l'assignation en même temps à Mayer, pour payer ici les argents aux caisses, que vous avez pris là-bas.

Le cardinal Hrzan a été justement chez moi, quand j'ai reçu la poste. Je lui ai lu le passage qui le touchait, il en a été pénétré, que vous vous souvenez de sa santé et de ses intérêts. La première n'est pas encore si stable qu'on pourrait y compter. Quelquefois des altérations, maux de tête, mais le temps y contribue beaucoup. Nous avons un nouvel hiver, et notre séjour de Schönbrunn sera bien retardé après Pentecôte.

J'attends avec empressement l'accouchement de la reine, et je tremble pour une fille; *ich werde einen Verschmach haben.* Et le départ de l'empereur est fixé au 26; voilà la marche-route; j'avoue, ce voyage me peine. Je me sens toute abattue, ayant eu un rhume à mon retour de Presbourg, qui est passé, mais je me sens accablée; je crois que c'est le voyage. Quelle différence du vôtre, où je n'ai pas à trembler, mais à jouir qu'on estime et aime mes enfants. Je vous embrasse tous deux tendrement.

L'attention de m'écrire par le courrier qui vient d'arriver à huit heures du soir, augmente encore ma consolation. Je vous vois dans la joie que vous aurez eue, votre cœur étant plus que bon et tendre et attaché; Dieu vous conserve ainsi; je vous embrasse.

Ce 27 d'avril (1780).

Monsieur mon cher fils. Celle-ci vous trouvera à Florence au milieu de votre famille, et avec tant de chers enfants. Il n'est pas possible, qu'après une vie si active de CDLXXI.

Rome la tranquillité de Florence ne fasse une contradiction forte. Le temps ne veut se remettre, il fait froid et il y a des vents horribles; il est déjà décidé que je reste la Pentecôte en ville.

Nous avons reçu ce soir une estafette de Dresde, qui nous annonce la mort de l'électrice-douairière[1]); une autre de Holitsch de l'empereur, qui m'a fait grand plaisir; il nous a quitté hier à huit heures du matin. J'avoue, ce départ m'a toute renversée; la longueur de ce voyage et les endroits, par où il s'arrêtera, me font mille inquiétudes. L'impératrice en paraît très-enchantée, s'énonce avec bien de l'amitié et y fait transporter, à Mohilew, tout son théâtre et sa musique, pour amuser l'empereur. D'abord que cette entrevue se devait faire, je suis bien aise qu'on en reconnaît le prix.

Mes compliments à votre chère femme. Que ne puis-je me trouver entre vous autres! Je suis assez avantageuse de croire, que je ne vous serais de trop. Je vous embrasse tendrement.

Ce 9 mai (1780).

CDLXXII. Monsieur mon cher fils. Ce vieux courrier ou postillon, qui m'a porté la nouvelle si heureuse et tant désirée de notre chère reine[2]), et qui m'a porté aussi quelques lignes de vous, en passant par Rome, je le charge de celle-ci.

[1]) Die Kurfürstin Marie Antonie war am 23. April 1780 gestorben.

[2]) Am 12. April 1780 brachte die Königin Caroline ihr achtes Kind und ihren dritten Sohn, Gennaro Carlo Francesco, zur Welt. Derselbe starb schon als Kind am 1. Januar 1789.

Comme il porte mes compliments au roi pour sa fête, et que vous êtes son filleul, je vous fais aussi les miens pour le dernier de ce mois, mais encore plus pour le 1er de juin, jour qui a été et est bien heureux et cher à mon cœur. Ne voulant venir trop tard, comme avec le grand-duc, où j'ai manqué le 5, je me corrige parfaitement, en devançant les vôtres. Embrassez votre chère épouse de ma part, et je suis toujours toute à vous.

Ce 10 mai (1780).

Monsieur mon cher fils. Je suis bien contente de vous savoir à Florence par l'excessive chaleur qu'il fait depuis quatre ou cinq jours. Votre projet de voyage de votre frère est très-bien imaginé pour vous, mais pas pour moi. De quatre fils que j'ai, aucun ne me doit rester, et je vous avoue, je n'aime pas qu'on s'accoutume à ces courses fréquentes. On ne peut plus rester en place et se trouve ennuyé, désœuvré partout. Après une absence de quelques mois, je m'attends que vous redoublerez d'application, autrement le temps et la dépense seraient perdus. CDLXXIII.

Je vous ai écrit que je vous marquerai quelque chose à cause de votre frère par le premier courrier, ne voulant le confier à la poste. Je compte de même vous envoyer une lettre pour Albani et mon portrait; pour la toison, vous savez que je ne peux rien. Je vous embrasse.

Ce 16 mai (1780).

CDLXXIV. Monsieur mon cher fils. Vous vous souviendrez que par le dernier courrier je vous ai marqué, que je vous manderai quelque chose qui vous étonnera. Connaissant votre curiosité, j'ai ajouté qu'il n'y avait rien de mauvais, et que vous ne devez cribler[1]) là-dessus. Voilà le fait. L'incommodité de votre frère, qui n'est pas radicalement guérie, et qui lui laissera toute sa vie un reste, lui a fait faire des réflexions plus solides et a chassé celle du militaire, où il n'y a guère plus de lauriers à gagner, et qui exige un corps de résistance et peu de relevé dans l'âme. A cela se joignant la réflexion sur son avenir, bien triste et délicat, après cette épreuve faite, il se présenta la coadjuteurie de Cologne. Vous savez que celle de Trèves, avant l'électeur d'aujourd'hui, nous était déjà offerte, que nous avons refusée, comme aussi celle-ci, vous avouant ingénument, selon ma façon de penser cela m'est extrêmement contraire, aimant les âmes de mes enfants de préférence à leur bien-être temporel.

Les obligations d'un souverain, en même temps d'un évêque, et dans ces temps-ci, et entouré la plupart de jeunes gens assez pervertis, sont trop grandes, pour pouvoir me faire souhaiter jamais un tel établissement. Mais comme souveraine, et surtout pour l'empereur, tout étant pour, de même comme mère, pourrais-je souhaiter mieux pour votre frère, surtout lui marquant depuis cet hiver d'y incliner, avec cette clause positive, avec dispense pour peu d'années, à pouvoir mieux sonder son intérieur, s'ils se trouvait capable? Nous ne pouvions attendre, l'électeur étant vieux[2]), crainte de manquer

[1]) Grübeln.

[2]) Max Friedrich Graf Königsegg, Kurfürst von Köln.

la chose, qui déplaira grandement au roi de Prusse, à Hanovre, à l'Hollande et peut-être même à la France. Cela exigeait donc le plus grand secret, si on voulait réussir et ne pas se commettre.

Nous avons lâché notre consentement à Pâques, et à peine arrivé là-bas, la chose commence à se divulguer et pourra bien encore manquer, avec toute la bonne volonté du vieil électeur. L'arrivée d'un chanoine, Hohenlohe[1]), ici, qui cherche pour lui-même la même place, et de deux autres chanoines encore a fait bien du tort à cette affaire, et il y a actuellement autant contre que pour, et j'avoue, ce serait bien humiliant, si on devait reculer.

Vous voyez mon embarras et le secret qu'exige, au moins dans notre famille, la chose. Je ne m'y suis prêtée qu'avec peine, en ne regardant que le sort de votre frère, et j'avoue, ayant remis tout à la providence, je suis tranquille, mais je ne sens aucun empressement de réussir, mais après les pas faits, il ne faut plus reculer. Vous savez que cela dépend de l'élection du chapitre, et tant de puissances contre, pourraient bien faire avorter la chose, ayant trop tôt transpiré.

Nous nous trouvons donc dans des embarras assez désagréables, et les dépenses ne seront pas petites, et de même mes scrupules sur cette façon d'agir. J'ai cru devoir entrer en détail avec vous, pour que vous puissiez vous régler en conséquence, à décliner tout discours là-dessus, mais ne pas en faire tout-à-fait l'ignorant, mais n'entrer dans aucun détail qu'avec votre frère, le grand-duc. Jugez de la situation de mon cœur en tout ceci; j'avoue, il est bouleversé.

---

[1]) Prinz Joseph von Hohenlohe-Bartenstein, 1740 geboren, wurde 1787 Coadjutor und 1795 Fürstbischof zu Breslau; er starb 1817.

Je vous envoie ci-joint une lettre pour la princesse Albani. Après ce que vous m'en avez écrit, j'ai cru devoir lui marquer ma sensibilité et lui envoyer mon portrait. Je vous prie d'ouvrir la boîte et de voir si cela est convenable, ou d'ajouter encore une nippe, que vous choisirez et mettrez sur mon compte. Vous ferez cet arrangement avec votre chère épouse, pour laquelle cette lettre n'est pas un secret.

Je vais écrire aussi au pape pour le remercier, et si Hrzan pouvait seulement partir, il serait nécessaire à cette heure à Rome. Mais il a une forte fluxion aux yeux, qui le rend tout-à-fait mélancolique. Je lui ai proposé de se loger à Hetzendorf, mais il espère d'une semaine à l'autre du mieux.

Passant par Modène, je vous prie de rassurer le duc sur ma façon de penser. On lui met des idées contraires de moi; on se sert du prétexte de la Melzi. Je n'entre nullement dans leurs démêlés, d'autant moins, que d'après les premiers pas faits encore avec Marchisio, elle ne m'en a plus écrit ni rien demandé. Je lui ai conseillé alors de s'adresser à vous autres, et de se remettre à la générosité du duc, à qui il importe plus qu'à elle-même de paraître généreux et reconnaissant, mais je ne saurais lui refuser ma protection, si elle recourt à moi.

Grâce à Dieu, j'ai de bonnes nouvelles du 10 de Bochnia de l'empereur. Dieu donne sa grâce, qu'il ne tombe malade dans ce terrible voyage. Vous voyez de ma situation, de mon cœur, combien il est affecté de deux côtés. Ne me faites point d'inquiétude non plus pour votre santé, et croyez-moi toujours votre fidèle mère Marie Thérèse.

Ce 25 mai (1780).

CDLXXV. Monsieur mon cher fils. Celle-ci vous trouvera à Mantoue chez nous, et je me flatte que nos bons Lombards n'auront pas diminué chez vous, et vous serez bien de vous retrouver chez vous, mais surtout auprès de vos chers enfants, qui, au dire de la Zichy, sont les plus beaux de tous les autres qu'elle a vus. Tout ce que vous me marquez de votre satisfaction, de la façon amiable et confidente, fait grand plaisir, d'autant plus que ceux-ci me marquent leur satisfaction de se trouver avec vous, et sont seulement fâchés que cela n'a duré encore un mois. Je m'attends que vous me proposerez bien des arrangements en conséquence de ce que vous avez vu là en justice, établissements, finances et commerce. Faites une espèce de fondation, comme à la *quiete,* ou comme celle de Livourne pour les pauvres. Je connais votre façon de voir profondément, et je m'attends à bien de bonnes choses dans ce genre de votre voyage.

Nous avons du 19 de bonnes nouvelles de l'empereur. Il comptait se rendre à Brody le 20, et le 21 il sera entre les mains de Romanzow, et avant un mois il ne sera de retour chez moi; ce sera un temps cruel pour moi.

Mes compliments à Madame; je vous embrasse tous deux. Adieu.

Le 1er juin (1780).

CDLXXVI. Monsieur mon cher fils. Il est bien juste de vous écrire ce grand jour pour nous deux, qui, après tant d'années, augmente toujours mes consolations et satisfactions. Dieu vous conserve ainsi pour votre bonheur, celui de votre famille et

de ceux qui dépendront de vous, et vous rende au centuple les consolations que vous me procurez. Vous serez selon votre liste à Pistoja, mais celle-ci vous trouvera chez moi. Je voudrais pouvoir en dire autant de l'empereur, mais ce mois-ci passera sans le rapprocher. Mes dernières nouvelles sont du vingt-un de Brody, il me marque alors, qu'avant le six je ne pourrais recevoir de ses nouvelles. Passant les frontières, il sera lui-même conduit par les chevaux de la cavalerie et par les cavaliers, qui entrent tout de suite dans leurs quartiers, quand il a passé ce pays, n'ayant ni postes ni chevaux ni route fixée. Cela double le désagrément de ce voyage; au reste il paraît que Cathérine est bien flattée de tout ceci, comme Frédéric de mauvaise humeur; tout cela me grabuge.

J'étais bien récompensée de ce que notre chère archiduchesse m'a écrit sur les Albani et votre contentement; vous connaissant ami de vos amis, je me flattais de votre satisfaction; la mienne est parfaite. Je suis un peu curieuse, comme vous aurez été content de Modène, souhaitant bien, que la cordialité et confiance réciproque soient bien affermies.

Je suis enchantée que vous l'êtes du séjour en Toscane. Je n'ai jamais douté pour vous, deux frères, l'un aimant à faire voir sa marchandise, et l'autre à s'informer de tout à fond, et il y a de quoi. Mais je n'aurais pas cru que les femmes se conviennent, je craignais l'ennui, après le brillant séjour de Rome, mais je vois à ma grande consolation, que Léopold regrette vraiment votre départ; et elle ne fait que se louer de vous autres, en ajoutant que de telles visites sont bien agréables et salutaires pour la santé de son mari, oubliant le *spleen* dont il était travaillé le mois d'avril. Tout ce que vous me dites de leurs enfants, me fait grand plaisir; je vous en demanderai une autre fois un détail. .

Nos affaires de C.[1]) avancent grandement, mais il reste pourtant beaucoup encore à finir; par le courrier je vous enverrai tout un détail. Je vous embrasse, mes chers enfants, tous deux tendrement.

Le 8 juin (1780).

Monsieur mon cher fils. Vous voilà déjà chez vous et chez moi; cela me fait plaisir, quoique ces mois, que vous étiez dehors, m'ont causé bien des consolations. Vous me paraissez bien content du sort de votre frère; celà ressemble à votre tendre cœur, et pouvez-vous croire, en envoyant un courrier à Léopold, Ferdinand n'en aurait en même temps? A mon grand regret la chose a percé trop vite, et elle sera encore sujette à bien de revers, surtout le roi de Prusse étant si contraire. CDLXXVII.

J'ai des nouvelles du trente, au-delà de Kiovie, étant venu trop tôt, mais il s'est très-bien amusé, ayant eu des troupes campées, qui ont exercé, manœuvré, et qui sont très-belles.

Je compte me rendre le douze au camp de Minkendorf par complaisance pour le prince Charles[2]); le temps est abominable, froid, vent, pluie.

Je suis à cette heure bien impatiente pour l'entrevue intéressante de vos enfants, et si vous en êtes contents. Botta m'a entretenue longtemps à leur sujet, et il a eu le bonheur de vous suivre à Naples et Rome. Jugez, si je ne

---

[1]) Cologne.

[2]) Liechtenstein.

me suis pas arrêtée avec lui; il n'a fait que confirmer mes justes satisfactions. En vous embrassant tendrement . . . .

Je suis fort inquiète pour notre bon et cher prince Charles[1]); ses jambes coulent beaucoup, et il prend de temps en temps des suffoquements. Il sort et voit du monde, mais cela ne me plaît pas.

Le 17 juin (1780).

CDLXXVIII. Monsieur mon cher fils. Je n'ai fait qu'écrire hier et presque toute la nuit: en Italie, à Mohilew et à Bruxelles, et j'avoue, ma tête est vide et mon cœur est plein. Je ne m'arrêterai qu'aux trois points importants: l'arrivée de l'empereur, très-heureux et content, le quatre à Mohilew. L'empressement des deux voyageurs illustres leur a fait gagner trois jours. Ils se sont vus avec une satisfaction réciproque, et comme l'objet de ce grand voyage n'est que la curiosité et coquetterie réciproque, je crois leur but accompli, et veux me flatter qu'ils ne prolongeront pas leur séjour et seront bien aises tous deux de le finir. Voilà comme je me fais illusion sur des faits, qui n'ont d'autre but que la nouveauté. L'empereur ne me dit rien sur son retour, et c'est celui-ci que je crains le plus, le voulant faire par la haute Lithuanie, pleine de forêts et de marais, d'ours et de brigands. Si l'impératrice de l'Orient ne gagne rien sur cela, celle de l'Occident n'a rien à espérer, et je ne suis pas à mon aise sur ce point.

L'autre est l'état misérable de mon cher beau-frère, qui ne peut plus être couché et passe ses jours et nuits

[1]) Von Lothringen.

dans un fauteuil. Je crains l'hydropisie de poitrine; j'en suis bien affligée. Vous savez, combien et à juste titre je l'aimais; sa situation pénible, et que personne n'ose lui parler clair, me peine de façon, que j'ai envoyé un courrier exprès à Starhemberg, pour lui dire son danger, en lui remettant ma lettre, que je lui envoie ouverte, pour la retenir, s'il ne la trouvait pas convenable. Au moins j'ai la consolation de n'avoir rien négligé de ma part, mais cela m'abat, qu'à peine je peux m'occuper d'autre chose.

Le troisième est votre frère. La moitié des voix dans les deux évêchés était pour nous, quand le roi de Prusse s'est avisé de faire menacer l'électeur, un bon, mais timide vieillard, de ne pas s'aviser de sortir *ex gremio* et point de prince étranger, surtout pas un frère de l'empereur, que cet établissement était contraire au repos de l'Allemagne, et qu'il le souffrira si peu que celui de Bavière. Tout ce que je vous marque de particulier, n'est que pour vous et Firmian; je n'excepte jamais notre archiduchesse, que je crois très-circonspecte, mais le reste du public ne doit savoir les vraies anecdotes. Nous espérons de surmonter encore cette humeur, mais le peu d'amis que nous avons en empire, et la crainte du roi de Prusse fait plier tout le monde, et plutôt que de m'exposer à de nouveaux troubles, il faudra partager: garder Cologne qui n'est rien, abandonner Münster qui est le plus important pour l'emplacement et les troupes. J'avoue, si cela réussit encore au roi, aussi peu que j'aie jamais cherché ou souhaité ce grand établissement, j'en serais bien humiliée, s'il nous donne encore cette humiliation, qui serait grande. Il y a d'autres évêchés qui ne peuvent nous manquer, si on veut y penser à temps, mais l'électorat ne saurait être évalué. Dans ces entrefaites Hrzan doit attendre ici les deux courriers que nous avons envoyés à Rome. Je crains qu'il ne

partira avant septembre, mais il veut absolument venir à Milan vous voir.

Ma tête, mon cher fils, ne fournit plus, ma main aussi peu, car mes deux poignets sont toujours enflés et raides: je crains une fois devenir comme le vieil Auersperg ou Dietrichstein [1]); ce sera ce que le bon Dieu voudra. Je vous embrasse et Madame de bon cœur. Adieu.

Le 22 juin (1780).

CDLXXIX. Monsieur mon cher fils. Je commence toujours par le plus intéressant que vous aurez vu par ma dernière à notre chère archiduchesse: la résolution prise de l'empereur du huit à Mohilew, de pousser à Moscou et même à Pétersbourg, après l'invitation de l'impératrice. Si par là je gagne la tournée de la Bucowina, de la Transylvanie et du Banat, je serais et devrais être contente; si la Bucowina aurait encore lieu, ce serait de trop. L'empereur me marque d'être toujours ici à la mi-août; c'est encore bien long.

Je continue à vous donner des bonnes nouvelles de votre frère; nous avons la pluralité dans les deux chapitres,

---

[1]) Maria Theresia meint hier den schon mehrmals erwähnten Oberstkämmerer Fürsten Heinrich Auersperg, der erst in seinem achtundsiebzigsten Lebensjahre seine Stelle niederlegte und ein Alter von sechsundachtzig Jahren erreichte, und den Fürsten Carl Maximilian Dietrichstein, welch' Letzterer — Vater des Oberststallmeisters, Grafen und nachherigen Fürsten Johann Carl Dietrichstein — das zweiundachtzigste Lebensjahr überschritt. Der Sohn Johann Carl wurde achtzig, der Enkel Fürst Franz Dietrichstein siebenundachtzig Jahre alt, und dessen jüngerer Bruder Graf Moriz erreichte sogar das neunzigste Lebensjahr.

ainsi à espérer une bonne issue. Mais les choses éligibles ne peuvent se rassurer avant, et comme nous voulons que tout aille selon les lois de l'église et de l'empire, on ne peut rien décider avant, d'autant moins, que le roi de Prusse fait le méchant et menace. Vous direz qu'il n'y a rien à dire, mais où est-ce où il ne se fourre? Par crainte il subjugue tout le monde; il est furieux de cette entrevue. Je voudrais en dire autant.

Me voilà sur le chapitre de votre cher oncle, qui tend à grands pas à sa fin, et à une bien pénible, car il étouffe toutes les nuits, de façon que celle du douze au treize on le croyait passé. Il est revenu, il s'est confessé et a reçu le viatique avec l'extrême onction. L'après-dînée on craignait pour la nuit, qu'il ne succombe; le cardinal[1]) compte rester aussi toute la nuit à Tervueren, mais après cette grande et vénérable fonction il est encore sorti le soir en *biroutsch* pour prendre de l'air une demi-heure, les médecins l'ayant trouvé bon.

Dieu veuille exaucer les prières du peuple et nous le rendre encore pour quelques années; il est fort tranquille et ne parle de rien que de choses indifférentes. Je ne saurais vous dire, combien j'en suis affectée, l'ayant toujours aimé tendrement. Je suis destinée à perdre tous mes contemporains; je n'ose m'étendre plus loin et vous embrasse.

---

[1]) Johann Heinrich Graf Frankenberg, Erzbischof von Mecheln. 1726 geboren, 1759 Erzbischof und 1778 Cardinal geworden, kam er später wegen der kirchlichen Reformen Josephs in Zwiespalt mit dem Kaiser. Er starb 1804. Maria Theresia wird wohl in ihrem Briefe vom 5. October 1773 (I. 231) ihn und nicht seinen Bruder, den kaiserlichen Kämmerer Grafen F. Frankenberg gemeint haben, wenn sie von der Aehnlichkeit mit ihrer Schwester, der Gräfin Almesloë sprach, was hiemit berichtigt wird.

Le 29 juin (1780).

CDLXXX. Monsieur mon cher fils. Rien de si touchant que votre *ricevimento* de vos enfants. Ce récit que vous m'en avez fait, m'a fait pleurer de façon, que la Guttenberg a cru le prince Charles mort. Rien de si touchant pour des cœurs tendres que des scènes pareilles.

Votre cher oncle est dans un état des plus tristes; il souffre beaucoup des jambes et s'étouffe, s'il se fait seulement relever une jambe. Le voilà cinq semaines sur un fauteuil; on tâche de le porter dans son *biroutsch* tous les jours, et on souhaite même deux fois par jour, s'il le peut; mais j'ai bien peur que cela finira bientôt par la gangrène. Cette mort m'est extrêmement sensible, l'aimant personnellement, et le méritant si bien. Elle me dérange en Hongrie, perdant d'ici la Marie; c'est une perte pour moi. L'Hongrie perdant aussi Maximilien, ce qui est un grand inconvénient, il y avait des Hongrois qui croyaient que vous pourriez venir, se souvenant que vous aviez un régiment hongrois et que vous avez appris une fois l'hongrois. Ils croyaient très-facile, et je crois même avantageux, le troc de Milan avec Presbourg, un royaume contre un duché. Il fallait leur savoir gré pour la bonne intention.

Les nouvelles de Cologne nous annoncent le deux d'août et le seize destinés pour l'élection de Cologne et Münster. Nous avons la pluralité partout, mais l'acharnement du roi de Prusse contre nous pourrait encore faire manquer la chose. Il n'emploie pas seulement tous les ressorts contre nous, surtout des menaces, et en même temps fait des offres d'argent au-delà de deux cents mille florins, pour faire manquer la chose. On ne peut donc rien dire de positif, ni se livrer aux bonnes apparences.

Rien depuis le quatorze de Smolensk de l'empereur; je le crois actuellement à Pétersbourg. On me dit ici, que vous avez fort bien connu un certain Luchesini[1]), que le roi de Prusse a pris à la place d'Algarotti[2]), ayant perdu tous ses alentours qu'il avait. Il se trouve vis-à-vis de lui-même bien des heures, ce qui l'aigrit encore plus. On dit que c'est un homme fin et qui est amusant; je souhaite qu'il l'adoucisse.

Nous avons un temps comme en octobre, on craint pour la récolte du *Weizen und Korn*. Je vous embrasse tous deux; adieu.

Le 6 juillet (1780).

Monsieur mon cher fils. Je suis fâchée de l'inquiétude que vous a causée ma lettre à la grande-duchesse. Vous avez pris le meilleur parti, d'avoir tout de suite envoyé un courrier; aussi est-on entièrement rassuré à Florence sur la chose, et regrette seulement vos inquiétudes comme ici. CDLXXXI.

Le courrier qui a mené les femmes à Naples, est revenu, et par lui j'ai reçu ces nouvelles. Mais ils me mandent que toutes les lettres pour eux, hors une de la Marianne, leur ont manqué, et que les autres l'étaient encore avec la mienne. Mais ce qui me déplait beaucoup, c'est la con-

[1]) Girolamo Marchese Lucchesini, von König Friedrich zu seinem Vorleser und Bibliothekar mit dem Titel eines Kammerherrn ernannt, allbekannt wegen der Rolle, die er später als preussischer Staatsmann spielte.

[2]) Der bekannte italienische Gelehrte und Schriftsteller Graf Franz Algarotti. Er war übrigens schon seit 1754 nicht mehr in Deutschland und seit 1764 todt.



fusion dans le bureau ici, ou encore un tripotage en chemin. Le premier je ferai rechercher exactement; il se pourrait, Pichler étant ici avec moi et avec un de ses meilleurs sujets (le second est vieux et ne fréquente plus le soir le bureau, le troisième se trouve à Münster pour votre frère), il se pourrait que par négligence les jeunes gens aient fait cette confusion. Écrivant ordinairement le soir, cela arrive que mes lettres ne viennent avant neuf heures ou même plus tard en ville. Mais c'est toujours une négligence grave, et votre faute une étourderie de tendresse, que je vous pardonne bien volontiers à cette condition.

Ce que vous me marquez de Firmian, me déplaît beaucoup; c'est à peu près le cas de notre bon prince Charles. Je viens de recevoir par un courrier des nouvelles du vingt-neuf. La gangrène qui s'est manifestée le vingt-quatre, était séparée entièrement. En prenant le *quinquina,* le pouls s'est remis, et même il a pu coucher sur une chaise longue cinq heures. Dieu nous le conserve encore quelques années, je le souhaite bien et lui aime à vivre, même étant misérable; cela anime mes souhaits.

Nous avons reçu de Rome les dispenses nécessaires pour Maximilien, et comme il vient de recevoir deux canonicats, il prendra la tonsure dimanche, mais pas encore l'habit. Les deux élections sont ordonnées le sept d'août et le seize.

Jusque là l'empereur, à ce que j'espère, sera ici. J'ai eu de ses nouvelles de Moscou; grâce à Dieu, il se portait bien, et il était frappé de la grandeur de la ville, plus grande que Paris, Naples et Rome, mais beaucoup de maisons de bois, mais aussi des beaux palais, rues et églises. Je compte me rendre pour quelques jours à Schlosshof, ne comptant plus y retourner l'automne. Je vous embrasse.

Schlosshof, le 12 juillet (1780).

Monsieur mon cher fils. Tout à la hâte; mes lettres doivent partir ce soir pour être demain pour la poste. Nous venons de recevoir à midi la plus que triste nouvelle de la perte de notre cher prince Charles, le quatre à dix heures du soir, avec une fermeté et résignation édifiantes, ce qui fait toute notre consolation. Je ne vous ai envoyé de courrier, ne sachant qui doit donner part. On dit l'empereur, et cette mauvaise nouvelle ne vient que trop tôt. J'ai une lettre de l'empereur, je crois de Pétersbourg et sans doute aussi, où il dit qu'il compte aller le lendemain à Czarskoe-Selo; il se porte bien [1]). CDLXXXII.

Je ne saurais vous dire mon étonnement sur le billet de Wilczek [2]). Votre réponse est en règle et très-convenable; la famille ou ses amis peuvent laisser prier pour lui, mais point de collecte, qu'on devrait même interdire, si quelqu'un s'avisait. La circonstance de Cristiani, je voudrais l'avoir éclaircie, sans faire une publicité; je serais bien aise de la savoir. Je suis bien aise qu'en toute occasion je trouve votre opinion la meilleure.

Je me trouve justement ici; vous pouvez bien juger, combien cela augmente nos regrets. Je peux dire toute la maison, surtout les Hongrois sont en larmes. Je dois finir; mes compliments à Madame; adieu.

Le deuil sera de trois mois, coiffures noires six semaines, comme avec la princesse Charlotte, et vous tiendrez un service public.

---

[1]) Der Brief Josephs an seine Mutter vom 28. Juni ist gleich seinen anderen Berichten aus Russland an sie im dritten Bande ihrer Correspondenz mit ihm abgedruckt.

[2]) Ueber eine Erkrankung Firmian's.

Le 15 juillet (1780).

CDLXXXIII. Monsieur mon cher fils. Je ne vous ai pas envoyé de courrier, ni à aucun de mes enfants, pour la grande perte que nous venons de faire, ne sachant qui sera son héritier, et on croit que c'est à l'empereur d'en donner part; malheureusement il se trouve à Pétersbourg. Je viens de recevoir une lettre de lui, sans date, très-courte, me marquant sa bonne santé et qu'il compte le lendemain se rendre à Czarskoe-Selo. Nous attendons un courrier de Bruxelles avec les tristes détails de la mort; la première nouvelle, nous ne l'avons eue que par estafette. Tout le monde est absent; Colloredo sur sa terre, Kaunitz à Laxenbourg, moi-même j'étais à Schlosshof, tout cela se croise et arrête toutes les affaires. Celle des chapitres de l'élection n'est pas encore décidée, le roi de Prusse veut au moins éloigner le terme de l'élection.

Voilà malheureusement votre frère grand-maître [1]). Je suis extrêmement contente de lui; il s'applique, étudie et se donne tout de bon à son état. Dieu veuille lui continuer sa grâce et sa santé, car avec ses jambes cela ne va pas trop bien, j'en suis inquiète. Je vous enverrai l'opinion de Störck et Leber sur ce que vous m'avez envoyé de votre charmante fille; si c'est défaut de conformation, défaillance, on viendra à le changer. Si c'est mauvaise coutume, à force d'attention et raison tout se changera. N'ayant pu encore parler à Störck, si je le reçois, je le joindrai à la fin. Vous avez très-bien fait d'avoir réservé tout le détail

[1]) Durch den Tod des Prinzen Carl von Lothringen war Erzherzog Maximilian als bisheriger Coadjutor des deutschen Ordens dessen Grossmeister geworden.

pour le courrier, car pour les postes il y a de l'iniquité. Le dernier défaut est venu par la chancellerie de Pichler, qui est en ville; les trois premiers étant dehors, les autres ont négligé l'attention requise, en fermant le paquet. Cela n'arrivera plus; Pichler était bien mortifié de ce manque d'attention.

J'ai bien peur que Firmian, nonobstant le mieux que vous me marquez et que vous l'espérez sauvé pour cette fois-ci, ne succombe comme notre cher prince, qui a souffert onze semaines en fauteuil, avec des douleurs et anxiétés terribles. Cela fait peur, que nous autres personnes fortes et grosses faisons une si difficile fin.

Je trouve votre raisonnement dans la note italienne, que j'ai reçue à Schlosshof, et que j'ai envoyée tout de suite à Kaunitz, dont je n'ai pas seulement l'avis de l'avoir reçue, sans réplique et très-bien, et je ne saurais assez vous marquer ma satisfaction de trouver, que vous choisissiez et proposiez le meilleur, et d'entrer si bien dans le sens de la chose. Je suis absolument d'avis que tout, sans exception, doit passer par vous, et la seule exception que vous faites vous-même à cause de l'obscurité des postes; pour quelque temps seulement je veux vous en décharger. Ce que vous me mandez pour Wilczek, *ist wieder gut eingesehen;* je trouve même une délicatesse qui m'enchante, dans votre raisonnement. Demain je ferai chercher Sperges, pour lui en parler à fond; vos oreilles *sollten klingen*, et peut-être le courrier ne partira qu'après-demain, pour vous porter ces pièces et informations. Je suis un peu rendue de mon retour, et très-affligée pour notre cher prince. Tout cela ensemble me rend plus lourde et exige quelque ménagement de mes forces, qui sont usées, autant de l'esprit que du corps. Mes bras me refusent presque tout service, tant ils sont enflés.

Pour Belcredi, je l'ai ordonné. Mes compliments à votre chère épouse; je vous embrasse.

Le 17 (juillet 1780).

CDLXXXIV. A mon retour ici j'ai trouvé le courrier des Pays-Bas, et à mon grand regret notre cher prince n'avait rien, ni hydropisie ni rien, tout était sain et sauf, hors la gangrène, qu'on lui a procurée avec tous ces cautères, vésicatoires etc. Ce pauvre ne voulait qu'on les lui mît, il avait seul raison. Pour nous autres c'est bien triste, il ne nous reste qu'à plier la tête, adorer et se soumettre à la volonté de Dieu, qui seul destine nos jours. Sa mort était fort édifiante; la nuit du deux au trois il s'est encore confessé et était d'une résignation édifiante. Une demi-heure avant sa mort il donnait encore des commissions, ayant passé vingt-quatre heures avec des convulsions et faiblesses, mais revenant tout de suite à soi. Nous tenons aujourd'hui le service pour lui. Je me suis trompée pour le deuil, il n'est que de six semaines; le mien durera toute ma vie.

Nonobstant le mieux de Firmian, je le tiens pour perdu. Voilà l'opinion de Störck et de Leber; je vous prie de ne pas vous scandaliser de ce qu'ils disent d'une chute. Nous n'avons aucune raison de le croire; il y a tant d'exemples et même du fils du feu dauphin, que cela n'est pas impossible. Ce que je vous en disais au commencement de la lettre[1]), c'était avant que d'avoir vu Störck, mais j'ai assez deviné.

[1]) Vom 15. Juli.

Le testament de votre cher oncle ne consiste qu'en recommandant tous ses anciens serviteurs et pensionistes de Lorraine, ceux de notre princesse Charlotte et les siens. Il nomme son héritier l'empereur; en cas qu'il ne l'accepte, il ordonne qu'on vende tout ce qu'il a, pour ces pauvres abandonnés. Je tremble que l'empereur ne l'accepte, car à vous dire vrai, cela va loin, et l'héritage n'est rien; cela reste entre nous. Comme il me nomme en rien, je me tiendrai entièrement dehors, mais jamais je ne pourrais supporter qu'on vende, comme à une *crida,* les effets du dernier de la maison. Je crains que cela me causera bien des chagrins encore; c'est pour vous seul et Firmian. Adieu.

Ce 20 juillet (1780).

Monsieur mon cher fils. Je suis bien aise que le mieux CDLXXXV. continue chez Firmian, mais je n'ai point de confiance et le crois dans mon cœur pourtant perdu. Celle[1]) de notre cher prince me devient tous les jours plus sensible. Je vous enverrai le testament, qui me fait la plus grande peine, que j'aurais souhaité de supprimer, mais cela ne se pouvait pas, l'ordre teutonique, non pas le grand-maître, y aurait mis la main. L'empereur est héritier, mais rien qu'un exécuteur sans héritage, le tout étant donné à ses domestiques. Vous n'en parlerez pas, mais vous devez en être prévenu.

Nonobstant les terribles cabales, nos affaires d'élection vont bien, mais on ne saurait s'y fier encore, il faut voir la fin. En attendant votre frère s'y prépare bien, mais sa

[1]) La perte.

jambe ne laisse que de m'inquiéter, dont il se ressent beaucoup. Je vous suis obligée du détail que vous me faites de Lucchesini; cela quadre bien avec les notices que nous avons, et je trouve que lui avait bien raison d'accepter le poste qui le rend renommé. Les gages de mille écus j'ai trouvé minces, outre le logis et la table.

Nous avons, grâce à Dieu, de très-bonnes nouvelles du 4 de Pétersbourg, et je vous annonce la bonne nouvelle que vous avez souhaitée, le voyage à la Bucowina n'aura plus lieu. L'empereur se porte bien et me paraît très-content; il ne faut pourtant pas finir de prier, car le voyage par la Pologne me déplaît beaucoup.

Je vous embrasse tendrement.

Le 24 juillet (1780).

CDLXXXVI. Monsieur mon cher fils. J'ai reçu la vôtre par la nouvelle voie; je crois celle-ci sûre pour aujourd'hui, et vous répondrai *in brevis*, étant tard, fort chaud et un rhumatisme au bras, mais sans fièvre et sans vent coulis, car je loge toute cette année dans mes chambres au rez-de-chaussée; ce n'est que les dimanches que je passe au premier étage.

Ce que vous me mandez d'un fief donné, se sait ici, avec l'ajoute, qu'on a ordonné de nommer ce *quidam* Excellence, qu'on a fait en même temps un évêque, un sujet pareil du défunt. Vous dites très-bien, sans amis, abandonnés à Dieu, nous sommes perdus. Je ne saurais vous dire, combien j'étais édifiée de votre lettre, et vous plains tous deux. Il n'y a rien de bon à espérer; les ménagements sont en place, mais je n'attends rien.

Je suis malheureusement encore de votre avis sur le compte de Firmian. Je le tiens perdu un peu plus tôt ou plus tard; votre prévoyance et raisonnement dans ce cas ont toute mon approbation.

Nous avons reçu hier le bref de Rome pour votre frère, et de la manière la plus généreuse et amiable du pape. J'en suis vraiment touchée, et si vous avez une occasion naturelle, sans en écrire vous-même, je serais bien aise que vous fîtes savoir ma satisfaction. On devrait croire à cette heure la chose faite, à Cologne c'est encore mieux.

Voilà comme nous sommes en voix[1]), mais notre implacable ennemi peut encore mettre des entraves, surtout à Münster. Vous recevrez tout de suite la nouvelle à deux reprises.

Le sept est le jour de l'élection à Cologne et le seize à Münster. Je ne doute pas, que l'empereur y soit déjà; quoiqu'il dit qu'il ne viendra que le vingt d'août, je le crois le dix ici, s'il part encore le dix-huit de Pétersbourg.

Grâce à Dieu que votre rhume soit passé; il ne faut pas le négliger; votre incommodité a commencé ainsi.

Nous sommes ici assez tristes de notre perte, et si je trouve, moi, qu'on l'est, cela doit être remarquable. Je vous enverrai la poste qui vient, le testament de ce bon prince, mais il n'était pas bien conseillé; il en faisait le plus grand mystère. Il est mort avec des sentiments de résignation et confiance en Dieu, qu'il a tiré les larmes à tous les assistants. Quelle grâce à rendre à Dieu; c'est notre unique consolation! Je ne finirais pas sur ce chapitre; ne voulant trop vous attendrir, je vous embrasse tendrement.

---

[1]) Maria Theresia fügte eine Stimmliste bei, die wir hier weglassen.

Ce 3 d'août (1780).

CDLXXXVII. Monsieur mon cher fils. Un courrier de l'empereur de Riga du 23 nous dit qu'il ne peut venir avant le 15; il se plaint beaucoup du chaud et des sables. Nous nous flattons de recevoir la nouvelle de Cologne le 12; celle de Münster pourra bien encore tarder.

Votre chère lettre, pleine de tendresse et de ce feu que je vous connais, m'a bien touchée, d'autant plus que vous le méritez, dont je ne peux assez remercier Dieu, et vous répéter de vous conserver tel.

Voilà le dernier journal. Nous sommes occupés cette semaine des services pour notre cher prince. Dans cette occasion encore je suis bien contente de votre frère, mais je ne peux m'accoutumer à l'habit d'église; mon cœur n'est pas d'accord avec la raison.

Firmian m'a écrit lui-même et ne peut assez se louer de vous. Je vous embrasse.

Le 8 août (1780).

CDLXXXVIII. Monsieur mon cher fils. Je ne vous écrirai que peu de lignes, étant dans l'attente de trois courriers, d'Italie, de Galicie et de Cologne; tous devraient venir en trois jours au plus tard. Nous souffrons à cette heure assez de la canicule, et la poussière est insoutenable. Le rhumatisme n'a pas eu des suites, que de m'avoir incommodée; je crois qu'il faudra me saigner bientôt. Ne croyez pas que je me porte mal, c'est pour me porter mieux et contenter mon imagination.

Votre frère en habit de chanoine me cause un vrai bouleversement. J'ai garde de le lui montrer, il paraît tranquille et content et s'applique à son nouvel état. Dieu lui donne sa grâce de le bien servir et faire son salut et celui des autres.

Je vous embrasse.

Le 11 août (1780).

Monsieur mon cher fils. Ce soir est arrivé le neveu CDLXXXIX.
du ministre Belderbusch[1]) avec l'heureuse nouvelle de l'élection de votre frère à Cologne le sept à onze heures unanimement. La joie de l'électeur et de tout le peuple est inexprimable et touchante, Dieu en soit loué! Votre frère ne l'est pas moins; cela augmente la mienne; nous aurons gala après-demain. Ce courrier est envoyé exprès à vous; vous pouvez le garder tant que vous voulez. Celui du mois n'est pas encore arrivé, je ne l'expédierai, celui d'ici, que le 21, jour après l'arrivée de l'empereur. Que notre chère archiduchesse trouve aussi ici mon compliment; qu'elle me tienne excusée, que je n'écris, ayant tant à expédier, et ne voulant arrêter le courrier. Je vous embrasse.

[1]) Der Landcomthur Caspar Anton Freiherr von Belderbusch, erster Minister des Kurfürsten von Köln. Von seinen drei Neffen, den Brüdern Carl Leopold, Clemens und Anton von Belderbusch wird es wohl der Letztere gewesen sein, der die Nachricht von der Erwählung des Erzherzogs nach Wien brachte.

Ce 21 d'août (1780).

CDXC. Monsieur mon cher fils. Enfin l'empereur est arrivé heureusement hier à sept heures, à la messe de bénédiction, en bonne santé, gai et pas si maigre que des autres voyages. Je n'entre pas dans les détails; il a vu les choses tout autrement, que nous les avons vues depuis vingt et trente ans. Tant mieux, l'avenir le constatera. Je suis devenue fort matérielle, les faits seuls me persuadent. Il a vu tous les portraits, entre autres le vôtre et de votre chère épouse; il dit que le premier a fait fortune chez l'impératrice, le trouvant très-beau. Il dit du bien du grand-duc, mais encore plus d'elle, de figure et d'esprit. Il dit qu'elle est avec son mari comme la Marie, qu'elle ne le quitte pas et en a toute la direction. Les deux garçons sont bien [1]), l'impératrice en a grand soin.

La cuisine russe est fort extraordinaire, ni fruits frais ni légumes. On fait des marmelades pour tous les plats presque, par exemple une de prunes et de cerises sèches avec des pommes et des poires, et là-dedans des *Speckknödel*. Les dîners avec beaucoup de monde, *puncto* une heure, dans une heure et demie tout est fini; tout le monde se retire. L'impératrice ne soupe jamais, mais le jeune couple, mais avec sa cour; ils logent même séparément, mais bien ensemble pour le dehors. Il a vu les plus beaux travaux en canaux, marine et machines. Il me paraît très-content, et je le suis aussi, le voyant en santé.

Grâce à Dieu que vous vous portez tous bien. Borsieri s'est bien recommandé chez moi, en vous donnant à tous

[1]) Die beiden älteren Söhne des Grossfürsten Paul und seiner Gemalin Marie, Alexander und Constantin.

deux à petites doses, pas comme une cure formelle, les eaux de Spaa. Je tiens beaucoup ainsi sur ces eaux, quand on n'est pas malade. La santé de l'empereur, je l'attribue seule à cette façon de les prendre, et Lacy n'est plus à connaître, tant il a engraissé et se trouve bien. Mais en grande quantité, en forme de cure plusieurs personnes s'en sont trouvées mal, surtout cette année, et ont dû la cesser. C'est une vraie satisfaction pour moi, de vous voir en si bonnes mains.

Je n'ai pas voulu vous rien toucher par la poste de Modène, mais il y a les choses les plus extraordinaires, qu'on entend pour le baptême d'un fils de douze ans, qui logera à la cour avec sa mère, qui est déjà servie par les équipages du duc, et il la fait dame de cour, et elle y logera; — qu'on fera un grand patrimoine à cet Ercole d'Este, et qu'on regarde à cette heure le vieux duc notre bon ami. Frosini se conduit ici fort drôlement; il m'évite dès le premier moment; ses instructions doivent être claires là-dessus. Il se fourre par des petites gens; cela lui réussit. Il y a des idées sur le Ferrarais et Commacchio, que notre bon duc avait aussi, mais qu'il a abandonnées après notre insinuation. Nous avons répondu de même, mais il ne paraît pas que cela a plu; on cherchera ailleurs se faire valoir. Je vous en préviens seulement pour vous, je crains que vous aurez encore des chagrins de ce côté. La pauvre duchesse est à plaindre, elle ferait mieux de s'établir à Massa ou dans le Vénitien pour son repos, si elle était sûre de son entretien.

Nous attendons à tout moment la nouvelle de Münster, qui ne peut manquer, le roi de Prusse et ses ministres s'étant retirés. J'avoue, cette victoire sur lui sans la moindre intervention de la Russie me fait plaisir, mais la reine de France y a beaucoup contribué, et le roi a fait voir son bon cœur et son amitié pour la reine.

L'empereur a accepté le testament du prince, mais avec clause de savoir avant l'état des choses; il y a une confusion dans la cour et le mobilier, que rien ne se sait. Le régiment sera donné à Charles, troisième fils du grand-duc, n'ayant pu obtenir qu'il garde son nom, ce qui m'a fait de la peine. Je dois finir, étant pressée, le courrier attend déjà une heure. Je vous embrasse tous deux à la hâte.

Le 23 d'août (1780).

CDXCI. Monsieur mon cher fils. Voilà Münster unanimement le seize comme Cologne le sept; Dieu en soit loué; voilà votre frère solidement pourvu. Je dois m'empresser avec cette estafette, crainte que la poste ne vienne en même temps. Personne ne sait que je vous l'envoie, l'empereur étant dehors, et il ne reviendra que tard, votre frère de même, et le prince et votre sœur aussi. C'est la raison, pourquoi vous ne recevez d'autres lettres. Je vous embrasse tous deux, bien sûre de la joie et de l'intérêt que vous en prenez tous deux.

Le 24 août (1780).

CDXCII. Monsieur mon cher fils. J'étais tentée d'écrire à votre chère épouse, vous ayant écrit hier par estafette, mais ne voulant interrompre l'ordre, vous recevrez ce peu de lignes; la chaleur étant extrême chez nous, et maintes audiences à cause des coadjuteuries, tant d'arrangements pour un voyage de votre frère à Mergentheim, et peut être encore chez son

électeur. Tout cela exige des soins, et je ne suis plus prompte; tout me dérange. Je suis fâchée que vous n'ayez pu continuer les eaux de Spaa, non en cure, mais trois ou quatre verres par jour pour votre estomac.

Hardegg m'a dit une idée à cause du régiment de votre frère; je vous en sais bon gré, cela ne pourra manquer. Sachant à cette heure que vous voudriez voir votre fils, quand il saura marcher, dans cette carrière, je n'aurai rien de plus pressé que d'en faire souvenir l'empereur. J'aurais bien souhaité que Charles de Lorraine aurait conservé son nom; mais ne l'ayant pu obtenir, j'ai tâché qu'il restât au moins à la maison, et ce sera Charles de Toscane. Il est près de dix heures, je dois me dépêcher, et vous embrasse tendrement.

Ce 30 août (1780).

Monsieur mon cher fils. Le colonel me dit qu'il viendra CDXCIII. avant la poste. Je ne vous répondrai qu'à la hâte aux points que vous m'avez marqués dans votre chère lettre *tutto cuore.* L'établissement pour les enfants trouvés est digne de vos soins, et je vous seconderai, et doublement, étant le même de Toscane, que l'empereur a tant loué, mais à cette heure rien n'est bon que ce qui est à Moscou ou Pétersbourg.

Pour l'institut des chanoinesses, vous l'aurez par le courrier. Je souhaiterais bien de réussir en Italie, mais j'avoue, je crains que cela ne réussira. Avez-vous vu les *quiete* à Florence? Plutôt ainsi; elles sont à peu près comme les dames anglaises chez nous et font mieux, ne faisant et renouvelant que tous les ans les vœux.

Je suis fâchée du contretemps entre le militaire et les *sbirri;* tâchez de finir les choses là-bas, car ici il règne un temps fort orageux et contrariant. Brambilla viendra à Pavie, à ce qu'il dit. Sans faire des bassesses, vous le traiterez bien, et sans entrer dans des discours superflus. Il est un personnage qui influe beaucoup, mais pas en bien. Je vous embrasse.

Hrzan est pénétré de votre charmante invitation; il viendra, il ne peut résister. Il veut partir le 9; il est temps qu'il le fasse; je vous en dirais plus par cœur. Il a eu l'ordre de Saint-Étienne, mais ce dont vous serez étonné, est que Greppi l'a eu. J'en suis bien aise, car je l'estime, et vous en êtes content, mais c'est par pure caprice. Je ne peux dire plus.

Le 31 d'août (1780).

CDXCIV. Monsieur mon cher fils. Votre lettre par le courrier de Cologne m'a bien touchée; je voyais mon cher Ferdinand rempli de cet attachement, dont il est si bien capable pour moi, pour son frère, son épouse, et tous les siens. C'est un plaisir d'en faire à des âmes pareilles, et elles rendent heureux ceux qui les approchent ou leur appartiennent.

Comme je finis aujourd'hui aux caveaux ce terrible mois, je ne saurais m'étendre sur rien, et n'ayant vu non plus personne ces jours de retraite. Avec le courrier je m'expliquerai mieux, et vous embrasse tendrement.

Le 7 septembre (1780).

Monsieur mon cher fils. La vôtre du vingt-neuf, qui ne peut assez vivement exprimer votre contentement sur l'établissement de votre frère et du retour de l'empereur, m'a fait bien du plaisir. Que vous partagez si bien le bonheur et la satisfaction des autres, et que vous l'augmentez même par ce vif sentiment, dont vous vous exprimez! Si vous voyiez encore votre frère, cela augmenterait encore sa satisfaction, tout mesuré à son état, et il a le maintien et l'habillement très-convenable, et comme s'il y était déjà accoutumé depuis plusieurs années. CDXCV.

Voilà le petit voyage qu'il va entreprendre; cela pourrait se changer un ou deux jours de plus ou de moins, mais je crois que vous serez bien aise de le savoir avant qu'après.

L'empereur nous quittera aussi pour trois semaines en même temps, et moi, j'irai à Hof pour la dernière fois, sans le dire, mais le bien pensant.

Vous aurez été bien étonné d'avoir reçu pour Greppi la croix; le grand-écuyer croit qu'on le doit à lui, ayant présenté ses deux fils. Vous savez que j'estime Greppi, mais j'avoue, dans ce moment, lui le seul de toute l'Italie, je ne l'aurais fait. Par le courrier je vous dirai de plus.

Hrzan part après-demain, et il se fait un grand plaisir de vous faire sa cour, après la charmante invitation que vous lui avez faite. Je le vois partir avec regret.

Grâce a Dieu que l'orage n'ait pas épouvanté vos enfants, mais je vous avoue, de les savoir dans ce terrain humide, cela ne me tranquillise pas; j'aimerais mieux les voir à Milan. L'automne se fait sentir tout de bon; gare les rhumes ou rhumatismes. L'état douteux de notre chère archiduchesse me fait grand plaisir; vous pouvez vous louer de savoir si bien prendre vos mesures. Je vous embrasse.

Le 28 septembre (1780).

CDXCVI. Monsieur mon cher fils. L'idée de venir me tenir compagnie dans l'absence de vos deux frères, m'a obligée; le vide est grand; la Marie le rendra encore plus. Je suis revenue à dix heures de Schlosshof un peu harassée; le chemin était mauvais. J'y ai vu un mélodrame joué par la fille de Kempelen de quinze ans, aussi bien que la Sacco[1]), Andromède. La musique est belle et les paroles de la pièce très-bien: c'est le père qui les a faites. Je vous enverrai le tout d'abord qu'il sera copié et imprimé; cet amusement était très-bien, car la compagnie n'était pas animée, et cela commence extrêmement à tomber. Je compte bien que c'est mon dernier voyage aussi loin, ne comptant plus aller à Presbourg.

J'espère d'apprendre par la première poste, que Hrzan est à Milan. La Marianne me donne des inquiétudes; depuis cet hiver elle a pris souvent des vomissements. Les bains lui ont fait grand bien, mais depuis qu'elle les a finis, cela recommence de nouveau. Vous connaissez son courage: elle marche partout, nonobstant le mal qui la tourmente, mais elle est jaune et maigrie. Quoiqu'on n'en fasse pas grand cas ou danger, sa conformation ne me laisse guère de tranquillité.

Je compte rentrer en ville le douze; je n'ai des nouvelles de votre frère que deux heures en deça de Ratisbonne, il se portait bien. De l'empereur je n'en ai encore aucune; je le compte à Königgrätz, et moi fort harassée sur mon canapé, en vous embrassant tendrement. Je vous dois une réponse pour le Ferrarais; je vous en écrirai la première fois.

---

[1]) Die berühmte Schauspielerin am Burgtheater, Frau Johanna Sacco, geborne Richard.

Le 5 octobre (1780).

Monsieur mon cher fils. Je suis bien aise que Hrzan est arrivé, que vous l'avez traité si bien — il est si attaché — et que vous lui avez trouvé meilleur visage que la première fois. CDXCVII.

Le temps est abominable; depuis le départ de l'empereur il ne fait que pleuvoir. Il me marque du premier à Königgrätz, que les chemins étaient mauvais, et qu'il compte se rendre à Jaromircz, misérable ville de Bohème, qui a été même brûlée ce printemps, pour être plus près de Pless[1]).

De votre frère cadet j'ai des nouvelles de Mayence du vingt-huit; il se porte bien et ne s'est aucunement ressenti du voyage.

Je vous dois depuis longtemps une réponse sur les affaires de Ferrare. Frosini n'a fait qu'insinuer ici: si on pouvait compter sur nous, il attaquerait tout de suite le pape avec ses prétentions. On lui a répondu, que feu le duc s'est expliqué aussi une fois à ce sujet, que nous lui avons dit tout uniment de ne pouvoir y entrer, et de lui conseiller de laisser les choses, comme elles sont, et que nous pensons encore de même. Là-dessus tout est resté en suspens, je n'en ai plus entendu parler. Ce Frosini est un terrible négociateur, et je ne me fie pas.

Que fait la Melzi? Ses prétentions sont-elles finies?

Je plains bien la Confalonieri à cause de la maladie de son fils. Nous avons perdu cette nuit Sinsin *an der Brustwassersucht.* J'étais le voir il y a quinze jours; il était enflé par tout le corps, et la tête jaune penchée sur son

[1]) Hier wurde die Festung erbaut, die später den Namen Josephstadt erhielt.

estomac, qu'on ne pouvait voir son visage, qu'en la lui levant et soutenant. J'avoue, c'était pitoyable, surtout pour quelqu'un qui n'a vu beaucoup de malades, et qui craint de finir par la même maladie. Il est mort avec beaucoup de résignation, patience et édification, dont je suis bien charmée, l'ayant beaucoup estimé. Il a demandé, quand on l'a administré publiquement, l'extrême onction, et a récité publiquement l'acte de foi du *tridentinum,* ce qui a été fait à la grande édification de tous les assistants. Il laisse une assez jolie fille de quinze ans[1]), mais peu de bien.

Vous connaîtrez au caractère de celle-ci, que mon rhumatisme ne va pas mieux encore, surtout si j'écris un peu plus; cela me fait finir, vous embrassant tendrement.

Bien mon compliment pour François et Thérèse.

Le 12 octobre (1780).

CDXCVIII. Monsieur mon cher fils. Me voilà depuis hier établie en ville par un assez beau temps, mais mon bras se ressent furieusement, et j'ai été obligée de mettre un emplâtre qui infecte, mais comme je suis seule jusqu'au vingt-trois, je me suis résolue à le mettre ce matin; reste à voir si cela me soulagera. Grâce à Dieu que cette vilaine colique n'a point eu des suites, et que votre chère épouse se ménage si bien.

Vos deux lettres m'ont fait un vrai bouquet de tout ce que vous me dites de votre heureuse union; les larmes

---

[1]) Maria Theresia, Tochter des schon mehrmals erwähnten Grafen Ludwig Zinzendorf, der am 4. October 1780 starb, vermälte sich achtzehnjährig mit dem Grafen Joseph Dietrichstein und starb schon nach zwei Jahren, im Juni 1785.

m'ont coulé de joie. Dieu vous conserve tous deux ainsi, sa bénédiction est sur vous. Les gardes ne peuvent assez dire de vos enfants, qu'ils trouvent même plus beaux et aimables que ceux de Parme; des autres il n'y a question de beauté, mais aimables. Ceux de Naples, vous les avez vus vous-même; ceux de Florence, on ne les voit guère, étant en campagne tout l'été.

J'ai des nouvelles de l'empereur de Gitschin, et de votre frère du six de Bonn. La réception était des plus touchantes, en peu de mots, mais cordialement, devant une foule de monde innombrable. Je ne vous envoie pas la feuille imprimée des jours qu'il y passera, étant dans toutes les gazettes. J'avoue, cela n'a pas l'air d'une visite de deux évêques; par bonheur le mien ne l'est pas; cela ne m'aurait pas fait plaisir.

J'attends à tous moments le courrier mensuel de retour, et un second de Florence de la délivrance de notre bonne grande-duchesse.

La Marianne va un peu mieux, mais à Parme la continuation de cette fièvre m'inquiète à la longue. Je vous embrasse.

Le 17 octobre (1780).

Monsieur mon cher fils. Grâce à Dieu qu'il n'y a CCXCIX.
point d'estafette d'arrivée. Je vous avoue, je crains ces coliques dans le troisième mois, je crains quelque chose comme elle avait ici; cela affaiblit la mère, et de sa conservation dépend tout votre bonheur, celui des enfants, le mien et de l'état même. Autant que des grossesses peuvent me faire consolation, autant je les souhaiterais finies, pour conserver la mère, qui est moins forte que la grande-duchesse,

de laquelle j'attends aussi sa délivrance avec impatience. Nous attendons en trois jours l'empereur; il n'a rien écrit de ce qu'il a vu, ou s'il est content ou pas. Ainsi cela ne se saura qu'à son retour.

Je n'ai vu personne ce mois, et je suis établie en ville par le plus beau temps, ce qui ne me cause aucun regret, n'ayant pas profité du jardin tout l'été. Mais vos sœurs le regrettent; la Marianne est un peu mieux, mais je tremble pour l'hiver; elle n'a presque plus de migraine; on voit par là qu'elles sont venues par l'estomac.

Vous aurez entendu que l'Elisabeth se marie avec le duc de Wurttemberg, et que je m'entends avec le prince Taxis[1]) pour son fief des postes, pour le lui donner en dot. Pure invention du roi de Prusse, qu'il a débitée, et surtout à Pétersbourg, pour animer et piquer la grande-duchesse à cause de sa famille, qui doit succéder un jour, le prince Louis[2]) n'ayant d'enfants mâles[3]), et je crois, sera apanagé pour faire le cadet régnant[4]). Cela a porté coup chez cette princesse, mais vu le mensonge, devrait la rendre pour l'avenir plus méfiante. Il n'est pas croyable, l'acharnement de ce prince. Tous les évêchés sont à cette heure pour nous; votre frère aura encore Hildesheim, Paderborn et Liège, un de mes petits-fils Saltzbourg, Passau, Regensbourg,

---

[1]) Damals war Fürst Carl Anselm zu Thurn und Taxis Chef dieser Familie.

[2]) Ludwig Herzog von Württemberg folgte seinem älteren Bruder Carl im Jahre 1793, starb aber schon zwei Jahre später.

[3]) In der Ehe Ludwigs von Württemberg mit der Gräfin Sophie von Beichlingen wurden nur drei Töchter geboren.

[4]) Friedrich, der nach dem Tode seines Bruders Ludwig auch wirklich zur Regierung gelangte. Er war der Vater der Grossfürstin Marie von Russland.

Freysing; un autre Mayence, Worms et Spire, un autre Wurtzbourg et Bamberg, un autre Trèves, Augsbourg et Constance. C'est vraiment indécent, mais cela existe, et il gagne à nous rendre suspects et à nous faire craindre, ayant une grande adhérence en empire, que nous negligeons en tout. Il peut tout avancer et répondre, avant que nous puissions le savoir et détruire.

On est extrêmement content de votre frère, surtout son vieil électeur; c'est un vrai enthousiasme, et je suis sûre que nous pourrions avoir pour lui tous les évêchés que nous voudrions, mais Dieu nous en garde; deux évêchés, s'ils n'étaient si près, seraient déjà de trop. On nous a fait plusieurs offres, mais nous avons refusé net; non seulement qu'actuellement il n'y a pas question, mais cela serait même dans la politique de trop, et les autres ne pourraient le souffrir à la longue. Cela mènerait au projet favori de sécularisation; Dieu nous en préserve. Je vous marque exprès cette anecdote, que sans affectation vous pouvez assurer comme nous pensons; mais rien marquer de sécularisation, point très-délicat pour la religion et l'état, et qui est goûté par l'empereur. Votre frère ne reviendra qu'en novembre; il se porte bien, après les fatigues des plaisirs que j'ai trouvés indécents à une cour ecclésiastique, de si longue durée, les bals en masques surtout. Il compte être le vingt à Mergentheim; je suis très-curieuse, comme il s'y prendra, et je me flatte bien.

Les affaires des Pays-Bas m'affligent. On y vend tout à l'encan, vins, chevaux, voitures, provisions, jusqu'au beurre fondu, les lanternes, les fagots, bois, linges, batterie de cuisine etc. etc., comme s'il n'y avait point de successeur à venir ou le grand Turc. Cela fait très-mauvais effet là et dans l'Europe, et est bien humiliant pour nous et la famille.

Starhemberg, Kaunitz ont représenté contre, moi j'ai fait mon possible; la réponse était: je me suis déclaré héritier, je sais ce que je fais, et on a donné les ordres en conséquence directement, m'ayant déclarée que dès ce moment je veux tout ignorer, que je mérite au moins ce ménagement.

Vous pouvez juger, quel effet cela fait partout, et votre sœur en connaît tout le critique; elle maigrit et lui aussi, et nous passons les derniers temps assez tristement pour le futur. Kaunitz a cru que votre sœur devrait partir au commencement de l'année ou mars, pour avoir plus facilement le subside des états, ou plutôt la continuation. L'empereur en a fixé le terme à la fin de mai, et je doute encore, si cela se fera, voulant se rendre en mars lui-même là-bas et y rester seul, à ce qu'il dit, deux mois, pour s'informer de ce pays. J'avoue, je n'augure rien de bon de tout ceci, car l'humeur se fait voir partout.

Kaunitz est bien abattu, mais voyant combien j'ai besoin de lui, il travaille plus que jamais, et c'est le seul qui lui impose quelquefois; pour se soutenir, il faut qu'il ne paraisse pas. Dans les affaires courantes il doit céder aussi, pour se réserver pour les grandes. Cette situation est pour moi vraiment insupportable; cela ne peut durer. Je suis bien aise que Firmian revient, et votre conduite vis-à-vis de lui vous attire toute la considération et confiance du public, votre cœur se faisant voir à découvert.

Pour le plan des finances, je ne toucherai rien, mais je suis bien aise que vous m'en prévenez, et faites-en de même pour l'avenir, si vous expédiez des choses intéressantes. Pour Carli[1]) et Verri j'aurais souhaité longtemps un

[1]) Graf Gian Rinaldo Carli, Präsident des Cameralmagistrates in Mailand.

changement, pour Lottinger[1]) vous le devez connaître mieux que moi, et j'ai opinion *von meines lieben Ferdinand Einsicht,* surtout en finances. Il tient cela de son admirable père, qui me le rend d'autant plus cher, avec un cœur de prince et non *cameralisch.*

J'ai dû arrêter le courrier jusqu'aujourd'hui, mon bras ne m'ayant pas permis d'écrire longtemps de suite; il est mieux, mais pas guéri. Je vous embrasse tendrement.

Hrzan est hors de lui de vos bontés; il resterait d'abord avec vous. Je vous en sais bon gré.

Le 19 octobre (1780).

Monsieur mon cher fils. Nous avons encore le plus D.
beau temps, et si votre chère et précieuse archiduchesse est remise de l'inquiétude de la fausse-couche, elle se rétablira bientôt, en jouissant encore d'un peu de campagne. Je crains pourtant, délicate comme elle est, ayant beaucoup souffert, elle aura pour quelque temps, et vos inquiétudes, je peux me les présenter, bien fâchée qu'en toute occasion d'inquiétude vos nerfs se font sentir. Dans ce monde, surtout les grands, et qui ont famille, sont sujets à des revers assez fréquents. J'en ai eu une bonne dose, mais ma santé était de fer, mon cœur était si accoutumé à la douleur, que cela me servait de nourriture, ou au moins comme une autre pâture. Mais la grande joie m'assommait, et je crois que

[1]) Peter Stephan Lottinger, Rath der Rechnungskammer und General-intendant der Posten zu Mailand.

je pourrais mourir de joie, ne l'ayant pu de douleur; mais je ne crois plus être exposée à cet accident.

Je vous dirai qu'à mon grand étonnement votre plan pour les finances m'a été remis hier soir, et après l'avoir bien considéré, et voyant presqu'en tout, qu'il était conforme avec le vôtre, auquel on rendit toute la justice qu'il mérite, je l'ai approuvé tout de suite avec grand plaisir, et me conformant et marquant ma satisfaction due à l'ouvrage, et avec plaisir et vanité.

Sur l'autre objet très-important, sur les affaires de Parme, je ne saurais vous nier, que depuis deux mois je tremble pour votre sœur. Vous devez savoir, qu'après m'avoir continuellement tourmentée pour venir ici, et m'avoir toujours écrit, que c'est la faire mourir à petit feu, qu'elle aimerait mieux savoir s'il y a de l'espérance ou non, j'ai pris l'occasion, me demandant de l'argent pour faire son *votum* pour sa fille à Lorette, de lui marquer qu'elle ne peut faire ce petit voyage, sans que j'y contribue de deux mille sequins, combien celui à venir ici coûterait, et que je lui avoue, l'état, étant obéré de dettes, ne pouvait être employé à des dépenses inutiles, qu'ainsi il vaut mieux n'y plus penser, et comme elle et l'Infant m'ont insinué à plusieurs reprises, que cent mille sequins, qui feraient à peu près la moitié de ses dettes, ne peuvent guère se trouver dans leur état, j'ai cru devoir couper court et ne laisser d'espérance. Depuis ce moment elle ne m'a plus rien écrit, et quinze jours après elle se plaignit de fièvre; cela a duré plus ou moins jusqu'à cette heure. Un jour elle se dit mourante, l'autre elle se dit bien. Elle écrit toutes les postes, comme à l'ordinaire, sans changement de caractère, disant que c'est dans la chaleur de la fièvre qu'elle se lève, n'ayant la force de le faire autrement. C'est elle qui joint les rapports de Camuti ouverts.

Enfin celui-ci a écrit par une autre voie à Störck, avant que le cardinal[1]) est parti, qu'il ne peut plus se taire, que votre sœur ne prend rien, ni en règle ce qu'elle devait, se gâte à force de manger en secret, soutenant qu'elle ne peut rien manger, et veut avoir absolument une cuisinière d'ici, que je cherche, car nous n'avons plus à la cour des jeunes apprenties, et les deux vieilles ne pourraient s'expatrier.

L'Infant en dernier lieu me soupire de la flatter, de la faire venir, si elle se remet, et répond à ce qu'on lui dit, qu'il ne soit d'autre moyen pour l'aider. Je n'espère que dans la visite du cardinal, qui était informé du commencement de tout ceci, mais pas que la chose paraît pressante, et je vous avoue, connaissant la violence et l'entêtement de votre sœur, il y a tout à craindre chez elle, n'ayant aucune personne raisonnable auprès d'elle, et encore moins qui lui impose, dont elle aurait grand besoin.

Notre grand ami van Swieten l'a tirée une fois ici, à force de lui tenir tête et ne pas paraître s'inquiéter, ni se laisser imposer; mais à la longue, n'ayant personne avec elle, son confesseur étant peu de chose et n'osant rien dire et voulant aussi partir, je crains qu'elle ne succombe par sa propre volonté et travers. J'attends le rapport du cardinal avec la dernière impatience, et jugez de ma situation. Peut-être ont-ils cru qu'à Piacenza il y avait meilleur air, et dans ce cas je serais bien aise. Mais pour la faire venir ici, j'avoue, je ne saurais jamais m'y prêter. Ma situation n'est que trop critique, l'empereur s'est déclaré de ne rester un jour, si elle vient, et vous pouvez compter que tous ces manèges et intrigues ne sont que pour nous l'adosser, comme feue sa belle-mère en France. Vous avez cru que l'Infant

[1]) Hrzan.

m'écrit sur les affaires des limites ou autres contestations. Pas un mot, et j'ai garde de commencer à lui en marquer quelque chose, pour n'ouvrir la porte, car il est grand *seccatore*, et s'il m'écrivait même à l'avenir, je ne lui ferai répondre que par la chancellerie, n'aimant discuter ces sortes d'affaires moi-même. Nous avons pour cela nos dicastères, mais en Espagne il nous rend le plus mauvais service, criant qu'on ne veut lui rendre justice, mais le dépouiller de ce que le traité d'Aix-la-Chapelle lui a destiné.

Je vous dirai une autre anecdote. L'estafette que vous avez envoyée à Kaunitz, votre lettre ne m'a été remise que hier, après que la poste est arrivée. J'ai vu qu'une estafette me manquait; j'ai fait du bruit, et le soir tout doucement on m'envoie votre lettre cachetée, avec la consulte faite sur votre proposition. Cette fois-ci le hasard a aidé, car la poste portait que votre épouse était mieux après la saignée que j'ignorais, qui était dans la lettre. Mais je vous avertis, si vous avez même à envoyer des estafettes au département, de ne jamais joindre une lettre; c'est déjà la seconde fois, que cela arrive, mais d'envoyer en droiture l'estafette à Pichler, avec le paquet séparé pour le département, lequel le recevra tout de suite, et moi ma lettre. Mon bras veut finir; je vous embrasse.

Le 3 novembre (1780).

DI. Monsieur mon cher fils. J'ai écrit hier par la poste à votre chère épouse, le faisant aujourd'hui par le courrier.

Je suis toujours bien contente de votre travail, et vous nous avez envoyé bien des bonnes choses. Le portrait de votre fils me fait grand plaisir. Connaissant votre délicatesse

et exactitude, quand il s'agit de votre épouse et de moi, je suis rassurée sur sa santé; il n'aurait dépendu que de moi d'en être inquiète. Brambilla a prôné ici, qu'il ne la trouvait pas bien et très-défaite; vous voyez, quel homme que c'est, et que j'ai bien fait de vous prévenir; ce n'est pas à moi, mais en ville, qu'il débite ces choses. Il dit être malade; je crois qu'il se prépare à ne pas faire le terrible voyage de l'empereur. Il compte partir au commencement de mars, par Ratisbonne, Nurenberg, Würtzbourg, Francfort, Mayence, Coblence et Luxembourg. De là par Namur à Bruxelles, y rester pour tout voir et se mettre au fait du gouvernement, voir les provinces, et à la fin de mai, quand mes enfants d'ici viendront, se rendre en Hollande, à Versailles, et quand les cérémonies seront terminées, leur faire une visite et rester huit ou dix jours avec eux, retourner par Liège, Cologne, Münster, Spaa; d'Aix à Minden, Lübeck, Hambourg, Anspach, peut-être Stoutgard, tomber en Bohème par Egra aux camps au premier septembre. Vous voyez que ce voyage est encore plus long que les autres, et cela augmentera toujours, tant que j'existerai. Jugez de ma sensation et des regrets que j'ai, de n'avoir pas suivi mes idées de retraite.

Votre frère a fini heureusement son chapitre; tout le monde en est content. Je compte le revoir en dix jours; il me semble qu'il le souhaite. .

Rien de nouveau d'aucune part, mais point de paix à espérer.

La visite[1]) selon nos nouvelles à Pétersbourg n'a pas effacé la nôtre chez l'impératrice; auprès des jeunes[2]) c'est

---

[1]) Des Prinzen von Preussen.

[2]) Grossfürst Paul nnd seine Gemalin.

autre chose; selon les nouvelles de Prusse il a réussi et effacé en plein le premier, *nè tanto nè tampoco*. Mais le prince de Ligne[1]) a bien réussi auprès de l'impératrice, qui lui a fait des présents magnifiques et l'a retenu dix jours de plus, pour assister à la fête.

L'incommodité de la Marianne existe toujours et m'inquiète, on dit de même de Parme, mais on ajoute qu'elle ne fait rien de ce qu'on lui prescrit; cela lui ressemble.

De Hrzan on ne sait encore rien de Florence le 24, et la grande-duchesse est entièrement remise.

Mes compliments à votre chère épouse; je vous embrasse.

Le 9 novembre (1780).

DII. Monsieur mon cher fils. Vos lettres et votre contentement me font grand plaisir, toute mon ambition consistant à rendre, si non heureux, au moins contents les hommes. Jugez du degré de ma satisfaction, en rendant un fils, ce cher Ferdinand, content, et qui le mérite.

Votre frère arrivera le douze; je l'attends avec empressement. Il n'y a qu'une voix sur son chapitre. Ce qui me fait le plus de plaisir, c'est que Hardegg en est du nombre, et que Ferdinand me l'a toujours prédit.

Vos deux sœurs sont mieux, mais le rhume existe encore comme mon rhumatisme, mais tolérable. Je l'ai promené hier par un temps affreux, de brouillard mêlé avec de

[1]) Der bekannte Reisende, Schöngeist und Schriftsteller, damals Feldmarschall-Lieutenant und später Feldmarschall Carl Joseph Fürst de Ligne.

la neige, qui perçait, à Schönbrunn, pour la chasse aux faisans, où j'étais spectatrice avec la Vasquez, les deux Liechtenstein [1]), Clary [2]), Kaunitz [3]), veuve Eszterházy [4]) et Rosenberg. Mais nous n'y sommes restées qu'une demi-heure, et nous nous sommes rendues à la maison, pour attendre les messieurs à dîner, qui étaient l'empereur et la Marie, le prince Dietrichstein, les deux Liechtenstein, François et Charles, Clary, Hagen, Auersperg Heinrich, Kaunitz, Lacy et Charles Pálffy. [5]) On a tiré quatre cents pièces et on était de retour à quatre heures. Aujourd'hui l'empereur était à la *Hohe Leithen* sans rien prendre, comme toujours. La journée était froide mais belle.

Je voudrais bien un petit Ferdinand de préférence à la Charlotte, mais elle sera bien venue; qu'elle ne coûte pas trop à la mère. Je vous embrasse tendrement.

---

[1]) Leopoldine und Eleonore.

[2]) Die Gemalin des Oberstjägermeisters Fürsten Franz Wenzel Clary, Josepha, Tochter des Fürsten Hermann Friedrich von Hohenzollern-Hechingen.

[3]) Leopoldine, geborne Prinzessin zu Oettingen-Spielberg, Gemalin des Generalhofbaudirectors Grafen Ernst Kaunitz, Schwester der Fürstin Eleonore Liechtenstein.

[4]) Wohl die Witwe des im Jahre 1762 verstorbenen Feldmarschalls Fürsten Paul Eszterházy, Marianne Josepha, geborne Marchesa Lunati-Visconti.

[5]) Graf Carl Pálffy, damals ungarischer Hofvicekanzler, brachte 1807 den Fürstenstand an sein Haus.

Le 13 novembre (1780).

DIII. Monsieur mon cher fils. En vous renvoyant l'original, dont j'ai pris copie, je ne saurais vous cacher mon étonnement sur la somme énoncée, et dont je ne vois pas des moyens. Je viens seulement de le recevoir, je n'ai pu parler à Kaunitz, ainsi je ne saurais me décider. Quel mérite ait ce ministre [1]), il y a des bornes à tout.

Je suis très-contente de votre note; je vois votre cœur, et j'y reconnais votre raison. Nous ne sommes que des baillis de l'état; nous ne pouvons trancher selon nos goûts, mais selon l'équité.

Votre frère est heureusement arrivé hier à minuit; il se porte bien et s'est conduit partout à merveille; même à Munich il a gagné des cœurs de Bavarois, c'est tout dire. Le séjour d'ici lui sera bien plus pénible qu'avant; je le plains sans le pouvoir aider.

Vos sœurs se promènent dans la chambre, mais sont encore bien enrhumées; le temps est abominable. Faites mes compliments à votre chère épouse, je lui écrirai jeudi. Je vous embrasse tous deux.

Le 15 novembre (1780).

DIV. Monsieur mon cher fils. Toujours contente de la façon dont les affaires vont chez vous, et de votre façon de penser et de sentir, j'en remercie Dieu et le prie pour la continuation.

---

[1]) Firmian.

Nous avons un temps abominable et des rhumes affreux. Vos deux sœurs en sont encore attaquées et ne peuvent sortir hors chez moi tout en négligé.

La Marie est partie hier pour chasser tout ce mois, il ne fait pas froid, mais humide et brouillard. En Bohème, Bavière, Graz, Innsbruck on a déjà de la neige, mais chez nous pas.

Votre frère se porte très-bien et m'a procuré bien de la consolation. Dieu veuille que le séjour d'ici ne le gâte. De chez nous rien de nouveau ni même de dehors. Mais je ne saurais assez vous marquer mon étonnement sur la somme des dettes de Firmian. Lui seul, sans famille, sans faste, par pure confusion laisser venir les choses si loin. Je suis doublement embarrassée, qu'une somme pareille ne se laisse pas cacher, et que l'empereur ne l'approuvera jamais, et j'en conviens qu'il a raison.

L'autre embarras, encore plus grand, c'est que Kaunitz dit qu'il a un rhume et ne sort de chez lui. Je n'ai pu lui en parler; j'ai fait chercher Sperges et lui ai remis votre note, qui vous fait honneur et m'a vraiment obligée; point de réponse. Je compte écrire en général à Firmian gracieusement, mais lui représentant l'embarras pour les circonstances présentes, lui accordant cent mille florins, que vous chercherez à le tirer de l'embarras. Pour les autres, je ne saurais y entrer, mais aussi en revanche je lui laisse pour cet objet sa bibliothèque, les estampes et peintures sans condition. Ces cent mille florins, que Greppi ou un autre soit chargé de les employer pour payer les dettes criardes, et qu'il se range de façon de n'en plus faire, ne comptant plus entrer en rien. Je ne comprends pas sa tranquillité, avec laquelle il a été à sa dernière maladie; cela fait frémir, comme on se fait illusion sur sa conscience et le compte à

rendre. Je ne vous dis ici que mon sentiment particulier; j'attends celui de Kaunitz, et vous ne mettrez rien en exécution, avant que d'avoir reçu par lui ma résolution. Mais je vous avoue, je me fais un vrai scrupule sur cette affaire inconcevable, n'en ayant jamais eu la moindre idée.

Voilà l'extrait pour ce Borsos; vous lui direz qu'il n'y a rien à faire pour lui. Ses fautes sont trop honteuses et grandes; qu'il reste où il est, autrement il pourrait bien finir au Spielberg.

Il y a un valet de chambre du feu duc de Modène ici, sans lettres de recommandation de personne, qui veut avoir un service. Je crois qu'il s'appelle Carponi; il est Milanais. On lui a représenté l'incongruité d'être venu ici; il demande d'être huissier à un conseil là-bas, vous verrez ce qu'il en sera; il dit qu'il a aussi servi votre chère épouse; ici il n'y a rien à faire.

Il y a aussi une dame de Milan ici; je ne sais son nom; elle est Allemande. Elle sollicite aussi des augmentations, ou elle sera obligée de se confiner en Piémont. Je ne crois pas que cela serait une grande perte; plutôt que de les augmenter. Depuis un temps on court ici comme rien. Je ne l'ai pas trop bien reçue, en lui disant cela, et je ne ferai plus venir quelqu'un, qui n'a une lettre de vous ou de Madame.

Je vous joins ici *sub volanti* la lettre à Firmian. J'ai cru faire mieux; vous pouvez la remettre ou la retenir à votre bon plaisir, et la lire. C'est pour cette raison qu'elle est *sub volanti*. Je vous embrasse.

Le 16 matin.

Je rouvre ma lettre pour vous marquer à mon grand étonnement, qu'il n'y a qu'une heure, que l'empereur vient de

me remettre votre lettre par le dernier courrier à lui, et un papier italien avec vos réponses à côté. J'étais bien touchée de votre lettre, et que vous demandez de nouveau, que l'empereur me confie le tout. Cela ressemble à mon cher et fidèle Ferdinand; sans cela je crois que je ne l'aurais jamais vu, mais en me le donnant avec de l'embarras, il a ajouté sous les dents, qu'il croit que j'en serai déjà informée. Mais je l'étais si peu, que je suis tombée des nues, en lisant ce tas d'iniquités, mais cela ne m'a pas étonnée. Je vous ai averti que l'empereur avait toujours de vous autres des nouvelles peu favorables, et en général de Milan, qu'il savait les plus petites choses, mais jamais des favorables. J'ai fait même prendre garde quelque temps aux correspondances, mais jamais rien ne s'est manifesté, et vous savez que je suis fort contraire à l'ouverture des lettres. J'ai défendu, il y a deux ans, de ne plus continuer.

Je vous dirai donc, que je n'ai jamais su rien de tout ceci, et que de ces sortes de rapports on n'a pas le courage de me faire, mais malheureusement on sait que l'empereur les aime, et tout s'adresse là, ce qui rend la vie si inquiète, si désagréable pour tout le monde, chacun étant exposé à se voir calomnié, sans pouvoir s'excuser. Il y a plus de dix de ces sortes d'inquisitions depuis son retour, qui toutes finissent que tout était faux, et sans punir les calomniateurs, qui savent si bien se cacher, et qu'on ne veut trouver.

Vous aurez entendu d'une inquisition du fameux Bolza de Dresde, qui n'aboutit aussi à rien, et dont je pourrai bien devoir payer les pots cassés. Là-dessus comme sur bien d'autres choses il n'y a rien à dire ni à éviter. Tout le monde est si intimidé, qu'on cherche seulement à se tenir bien loin. Moi-même, je ne fais plus la centième partie de ci-devant, étant trop frappée. En voulant soutenir les choses,

je faisais le malheur de ceux que j'y employais. Kaunitz même laisse aller les choses et ne vient presque plus à la cour. Si je le vois une fois seul, je lui en parlerai; il sera indigné comme moi. Je suis fâchée des mauvais moments que ces impudences vous auront fait passer, et vous embrasse tendrement.

AN DEN

ERZHERZOG MAXIMILIAN.

Undatirt. (April 1774.[1])

Mon cher fils. J'avoue qu'il coûte à ma tendresse de 1.
vous éloigner de moi, étant encore si jeune. Je vous ai désigné à fermer mes yeux, mais ne pensant qu'à votre bien-être seul, sans m'écouter, je m'exécute et vous éloigne d'ici, où vous n'avez plus rien à apprendre, ni les moyens propres à vous former et mettre à profit ce que j'ai cru devoir vous faire apprendre. Vous me rendrez justice de n'avoir rien négligé tant dans les sciences qu'à cultiver les talents que le bon Dieu vous a accordés. Nonobstant mon âge, mes incommodités, les affaires attachées à ma personne, l'éducation de mes enfants a été toujours mon grand et le plus cher objet. Si tout ne s'est pas fait d'après mes instructions, ordres et conformément aux soins que je me suis donnés, il n'y a pas de ma faute, mais c'est l'effet de mille circonstances, qui dans ce monde ne nous laissent arriver à rien de parfait, et qui sont attachées à notre perverse et malheureuse humanité. C'est surtout auprès des grands, où tant de monde doit concourir, où l'envie et la jalousie détruisent

[1]) **Abschrift.** Das mit derselben vollkommen gleichlautende, von Maria Theresia eigenhändig unterzeichnete Original befindet sich im Besitze der Frau Valesca Reichel, gebornen Baronin Buddenbrock, und stammt von deren mütterlichem Grossvater Baron Hettersdorf.

souvent les meilleures dispositions. J'espère que vous me donnerez la même consolation comme vos frères et sœurs, de me rendre la même justice, d'avoir prévu sur ce point en bonne et tendre mère tout ce qui pouvait vous être utile, en ne vous laissant, malgré votre jeunesse, rien ignorer de ce qui pourrait vous être nécessaire et utile pour l'avenir, si c'étaient même des principes opposés à ma façon de penser, pour vous garantir de ne pas être surpris ou étonné, en entendant des raisonnements contraires à ce que vous avez appris ou vu jusqu'à cette heure.

Votre grand malheur a été de perdre si tôt votre père, prince autant respectable par la pureté et exactitude dans notre sainte religion (premier objet et même seul de tout homme) que par son esprit, caractère, ses bontés et agréments. Ce grand exemple vous manquait, et encore à toute la famille trop tôt. Vous, qui n'aviez alors pas encore neuf ans, ne sauriez vous rappeler ses discours, actions, et vous pourriez seulement vous souvenir de sa personne par les portraits qui se trouvent dans tous mes appartements et ceux de mes enfants, exprès pour l'avoir toujours présent dans toutes vos actions comme dans votre cœur. Depuis sa mort tout s'est changé ici, on peut dire qu'il n'y a plus ni cour ni souverain. Abîmée dans ma douleur, je ne me connaissais moi-même avant deux ans, et après ma grande maladie l'âge, les chagrins, les affaires avaient usé les facultés de mon âme et corps. Le dernier mariage malheureux de votre frère, l'empereur [1]), et tant d'autres circonstances ont contribué à changer ici entièrement la face, et le ton qui règne actuellement, est le plus mauvais pour la religion et décence autant que pour le bien-être des familles, et surtout pour former

[1]) Mit Josepha von Baiern.

les jeunes gens, qui sont d'une dissolution extrême. J'ai donc cru devoir vous sauver dans cet âge, où à peine on peut se rendre maître de soi-même, en sortant de la gêne de l'enfance, et où les passions sont le plus à craindre. Votre salut et votre bien-être en dépendent. Cette considération seule m'a fait passer sur toute ma juste tendresse, en me privant du dernier gage de mon heureux mariage, et que selon le cours ordinaire je ne reverrai peut-être plus dans ce monde. C'est la raison, pourquoi je serai un peu diffuse dans cette instruction, que je vous recommande de lire, si non tous les quatre-temps, du moins une fois pendant l'année, soit dans le carême, avent, Pâques, soit le jour de l'anniversaire de votre père ou le mien, en priant Dieu pour un père et mère, qui vous ont comme tous leurs enfants tendrement aimé, qui n'ont été occupés que de leur bonheur, et qui ne vivaient que pour eux. Après la grande perte de votre père, qui l'a été d'autant plus que j'ai été trop heureuse, mon goût était la plus sombre retraite. Après y avoir passé neuf ans, loin de sentir diminuer mes regrets, chaque instant rouvre plutôt ma plaie. Elle ne se fermera jamais; il n'y a que mes enfants qui peuvent y apporter quelque soulagement par leur bonne conduite, en tâchant de suivre ses traces.

Je commencerai à vous parler à cette heure en particulier. Vous êtes le cadet de tous mes enfants et le huitième archiduc[1]); vous n'êtes pas destiné par bonheur (et c'est un bien grand) à commander, vos jours n'en seront que plus heureux, et vous aurez moins de compte à rendre. Mais vous êtes par votre état obligé à avoir encore plus de

[1]) Bei dieser Berechnung setzt Maria Theresia ihren jüngsten Sohn hinter seine drei älteren Brüder und die vier bereits am Leben befindlichen Söhne des Grossherzogs Leopold.



soin de tout ce qui a rapport à votre personne. Nous avons pourvu à votre établissement honorablement et convenablement: la grande-maîtrise de l'ordre teutonique et le gouvernement d'Hongrie de la façon que votre beau-frère [1]) le possède actuellement, vous sont destinés, avec les terres qui viennent de feu votre incomparable père, Holitsch, Sassin. Göding, Eckartsau, Hof, selon la liste ci-jointe, ou l'équivalent en argent, si l'empereur et moi nous trouvions plus convenable de les vendre ou échanger. Les revenus qui vous sont destinés, sont compris dans la liste ci-jointe.

Le poste d'Hongrie est un des plus importants et agréables de la monarchie, aux portes de Vienne et à la tête d'une nation, qui a tant de mérite vis-à-vis de moi, à laquelle je dois mon existence sur le trône de mes ancêtres, qui m'a marqué pendant trente-trois ans de mon règne le plus grand attachement et le plus efficace empressement à me soutenir et à exécuter mes volontés. Suivant les mêmes traces, en leur témoignant affection et confiance, vous verrez qu'il y a bien des ressources dans cette nation. J'en dois la connaissance, comme tant d'autres, à feu votre cher père, qui seul les a connus, et si dans la suite on ne s'écarte pas du pied, sur lequel je les ai traités, j'espère que vous serez heureux, en les rendant de même heureux. De cette façon vous ferez voir d'être notre digne fils. Ceci s'entend autant qu'il dépend d'un gouverneur absolument soumis aux ordres de son souverain.

La grande-maîtrise de l'ordre teutonique est une retraite agréable et un état très-convenable. Il est toujours bon d'avoir quelque chose en propre. Un huitième archidue pouvait-il l'espérer? Plus votre naissance est grande, plus est

---

[1]) Prinz Albert von Sachsen-Teschen.



critique votre situation. Regardez donc cette respectable place comme le plus grand bonheur, et ne la quittez pas légèrement et jamais, sans que le chef de votre maison l'approuve ou l'exige, car vous serez attaché et soumis à celui que la providence aura mis à la tête de la monarchie et famille.

L'établissement en Hongrie a encore un autre but; c'est d'être utile à votre souverain, à l'état, à la patrie. Étant à la tête d'une partie militaire considérable, tâchez de vous perfectionner dans ce métier, qui est l'unique des grands princes, pour servir un jour utilement à la tête des armées, si votre souverain le juge à propos. Mais à cet effet il faut avoir plus de mérite et connaissances que les autres. Votre naissance ne suffit pas, elle ferait même votre honte et malheur.

N'étant pas destiné pour l'état de mariage, il faut que vous vous occupiez d'autant plus à vous rendre capable de faire votre bonheur, en faisant celui de tant de milliers, en servant l'état et en acquérant un nom immortel à l'exemple de vos ancêtres et même de particuliers, comme un Eugène, Baden, Montecuccoli et autres, qui se sont immortalisés par leurs actions. Vous avez plus de facilité d'y parvenir par l'avantage de votre naissance et des instructions que vous avez reçues; il ne faut que vouloir.

J'espère que ni le pape ni votre ordre n'exigeront de vous de faire les vœux. Mais si je souhaite que vous n'y soyez pas obligé, j'exige d'autant plus d'exactitude à les suivre volontairement, comme si vous en fussiez lié. Sur ce point ne permettez-vous aucune indulgence, vous le devez à votre âme et à votre réputation. Ne laissez-vous entraîner ni par les railleries ni par les mauvais exemples que vous pourriez voir ou entendre citer. Réprimez les discours de

cette espèce, peu convenables pour la mémoire de ceux qui vous ont devancé, et pernicieux pour un jeune cœur. N'ayez jamais honte de paraître en toute occasion bon chrétien, tant dans vos discours que dans vos actions. Ce point exige la plus grande attention et exactitude, plus encore dans ce temps que dans le passé, les mœurs étant trop dépravées et infectées de légèreté depuis qu'on veut renfermer la religion dans son cœur, sans en pratiquer le culte extérieur, de peur de se rendre ridicule ou être réputé hypocrite ou peu éclairé. C'est le ton qui règne à présent généralement, ton qui est d'autant plus dangereux, qu'il est pratiqué par tout ce qu'on nomme beau-monde, et même par les soi-disant savants. Rien de plus commode, rien de plus propre à flatter notre amour-propre, qu'une liberté sans aucune gêne. C'est le mot, substitué à celui de religion par le siècle éclairé, où tout veut se concevoir et faire par conviction ou calcul. On condamne tout le passé d'ignorance et de préjugés, sans être même informé du passé et très-peu du présent. Ces écueils sont d'autant plus dangereux, qu'ils ont bien du spécifique, et tout pour flatter notre orgueil et nos passions.

Si je voyais ces soi-disant savants, ces philosophes plus heureux dans leurs entreprises, plus contents dans leur particulier, je pourrais me condamner de prévention, d'orgueil, de préjugés, d'entêtement, à ne pas m'y conformer. Mais malheureusement mon expérience journalière me convainc du contraire. Rien n'est plus faible, plus découragé que ces esprits forts, rien plus rampant, plus désespéré à la moindre disgrâce. Ce sont des mauvais pères, fils, maris, ministres, généraux, bourgeois. Pourquoi? Le fond leur manque; toute leur philosophie, toutes leurs maximes ne sont puisées que dans leur amour-propre; le moindre revers les renverse sans ressource. De là la fréquence des gens qui se tuent eux-

mêmes ou qui deviennent fous ou du moins incapables de tout par leur inconduite ou par des maladies. Si même le bon Dieu accorde à quelques-uns de ces misérables la grâce de rentrer dans la bonne voie, ce n'est qu'en devenant inutiles à l'état et en s'enfonçant dans une retraite obscure, pour se cacher aux yeux du monde. Mais ces cas sont bien rares; après avoir passé une vie des plus agitées, ces gens meurent d'ordinaire misérablement et en désespérés. Ceux-mêmes ou indifférents étudiés, qui se moquaient de tout le monde, qui donnaient le ton, qui turlupinaient sur tout ce qu'il y a de plus saint dans notre religion et préférablement sur ce qui se rapporte au clergé, ceux-mêmes dans le moindre revers ou incommodité n'ont pas de force à se soutenir ou se soumettre. C'est un malheur que je ne saurais assez vous répéter et prier d'éviter; il ne s'agit que de suivre exactement ce qu'on vous a appris depuis votre jeunesse, et ce que vous avez vu pratiquer jusqu'à cette heure à la cour. Ce point est d'autant plus délicat, que cette sorte de gens est très-aimable dans la société, très-recherchée par l'agrément de leur esprit, ou tolérée par crainte.

N'ayez jamais honte d'être un bon chrétien, de vous montrer tel et par les paroles et par les actions. Ayez-en horreur ceux qui pensent et parlent autrement. Evitez leur compagnie, marquez, si vous le pouvez, votre façon de penser à cet égard, et les bons principes que vous avez reçus sur cette matière. N'ayez pas honte de professer publiquement, en vous exposant même au ridicule, quel maître vous servez; il vous en récompensera bien autrement que ces esprits forts et frivoles, qui sont les premiers à mépriser ceux qu'ils ont pervertis. Je joins une note à part sur ce que je crois que vous pouviez et deviez faire dans votre particulier pour nourrir cet esprit de religion, et pour cultiver les bonnes

mœurs, ce qui est bien nécessaire dans ce temps. Les exemples manquent, la lecture doit suppléer; n'y manquez pas, mon cher fils; ces avis sont dictés par une tendre mère, qui a une grande expérience du monde, qui souhaiterait aux dépens de ses jours vous rendre heureux et garantir des écueils trop séduisants pour votre âge et caractère.

Quelque parti que vous preniez dans ce monde, ces principes vous sont nécessaires. Il n'y a rien de trop; votre état est décidé selon mes vues, c'est le plus heureux et le moins sujet à des revers, autant qu'on peut l'être dans ce monde, si vous vous y prenez comme il faut.

Si, après avoir vu et épluché les misères et petitesses humaines, vous incliniez peut-être à embrasser l'état ecclésiastique, vous ne le ferez jamais avant vingt-six ans passés, après mûre réflexion, et jamais sans l'approbation du chef de votre maison, auquel vous devez vous soumettre en tout ce qui concerne votre personne. Comme je ne vous proposerai pas l'état ecclésiastique, qui exige bien plus de vertus et d'innocence et impose bien plus d'obligations, je ne vous conseillerai non plus de vous marier, surtout en regardant les ménages d'aujourd'hui. Le choix que j'ai fait de votre état, est le plus sûr, le plus agréable et le moins dangereux, mais il faut savoir se conduire. Sans principes et sans vertus tous les états sont dangereux, malheureux et flottants.

Évitez tout ce qui est passion, surtout par rapport aux femmes. Je suis fâchée de devoir le dire: elles sont plus dangereuses que les plus libertins entre les hommes. Une fois tombé, vous êtes perdu, et vous aurez bien de la peine à vous relever; j'en juge par la connaissance que j'ai de votre caractère. Évitez avec soin le premier faux pas, et soyez sur vos gardes contre ces illusions et perversions, qui ne le sont que trop, et attirent après tant de maux. Les

plus libertins en conviennent et sont là-dessus de bonne foi. Si vous n'allez pas vous-même vous exposer dans les occasions, et si vous voulez les éviter, vous en êtes garanti par votre rang et naissance, et par ceux qui, sous le prétexte de vous servir, peuvent vous en garantir, si vous n'y mettez d'empêchement et suivez mes conseils et les leurs. Ne vous trouvez jamais seul avec des femmes, ni au théâtre dans les loges, ni aux visites et promenades, sans être accompagné d'un de vos cavaliers. Ne vous permettez aucune familiarité avec le sexe, mais traitez les femmes avec beaucoup de respect et de politesse, même celles de l'ordre bourgeois. Aucune familiarité et badinage avec les gens du peuple des deux sèxes, tout cela ne convient ni à un prince de la maison d'Autriche, ni à un coadjuteur. J'ai un peu de crainte sur ce point, après avoir vu ici que vous aimiez à vous familiariser avec les petites gens. Il est encore essentiel d'éviter les discours avec les valets et petites gens de votre suite, ou leur donner vous-même les ordres. Il faut être leur père, avoir soin d'eux, ne les jamais brusquer ni exiger trop de service, mais jamais être leur frère, compagnon ou confident. Ces gens n'ont reçu ni de l'éducation ni des connaissances. Si vous en usiez autrement, vous seriez mal servi et tomberiez dans mille inconvénients, dont je voudrais vous garantir. Mais je voudrais que vous puissiez donner votre confiance à quelqu'un de vos cavaliers, au secrétaire ou au confesseur. Pour être heureux, il nous faut avoir quelqu'un, à qui nous puissions ouvrir notre cœur et demander conseil, même sur les choses les plus ordinaires de la vie, qui influent souvent dans le reste. Vous devriez exiger de votre confident, qu'il vous dise la vérité avec franchise et clarté, sans ménagement, en s'exposant même à vous être incommode. Un confident de cette espèce est le plus grand



bien que vous devez chercher, et si vous le trouviez, tâchez de le conserver par vos bonnes façons, par votre complaisance et confiance, en suivant ses conseils et lui sachant gré de sa sincérité, même incommode. C'est un point d'autant plus essentiel à votre égard, que je ne trouve pas encore votre caractère développé, trop sournois et pourtant mêlé de violence et indolence. Pour un jeune homme, qui a de l'esprit et du feu, qui sait beaucoup, parce qu'on ne lui a laissé rien ignorer, et qui a beaucoup vu et entendu, il est à craindre, qu'en ne développant pas ses sentiments à un homme sûr et capable, il ne se forme des faux préjugés, des conclusions erronées et des principes gauches qui, quand on veut les soutenir par entêtement, ne causent que le malheur de ses jours et de ceux qui lui sont attachés.

Bien des choses, mon cher fils, auront dans dix années une face différente de celle, qu'elles vous paraissent avoir à présent. Vous conviendrez à son temps, que votre vieille mère vous a dit la vérité. Un jeune homme donc, surtout de votre caractère, a besoin de quelqu'un qui lui dise la vérité, et qui tâche de lui rendre la vie sûre et douce.

Rien n'est plus précieux dans cette vie qu'un vrai ami, mais j'avoue que le nombre en est rare. Nous en trouvons toujours assez, mais sur ce point il faut être bien circonspect. Plus le bonheur est grand de trouver un vrai, plus le malheur le serait d'en trouver des faux, surtout eu égard à votre caractère. Je connais Rosenberg[1]) depuis quarante ans, il m'a servi partout à ma satisfaction et mérite par là ma confiance. Dans la plus affreuse et critique situation il a

---

[1]) Graf Rosenberg war zum Leiter und Begleiter des Prinzen auf seiner Reise durch Deutschland nach den österreichischen Niederlanden und Frankreich bestimmt.

eu soin de former et soutenir Léopold et son épouse, de consolider la réputation dont il jouit, d'assurer leur bonheur et celui de leurs états. Vous ne pouvez ignorer qu'il est aimé et estimé par le public raisonnable, de même qu'il l'a été dans les pays étrangers, où il a été employé, preuve bien évidente de son caractère et mérite personnel. Vous devez donc le consulter sur toute chose et suivre ses conseils. Il n'est pas difficile, et c'est le seul point sur lequel je n'ai pas eu lui la même confiance que pour tout le reste. Il n'est que trop indulgent, aimable dans la société, avec une politesse aisée. J'espère qu'il vous communiquera ces qualités, qui vous manquent entièrement, mais il faut quitter les préjugés, qu'on vous a inspirés contre lui, et il faut le suivre. Je connais son attachement, il vous aimera bientôt, si vous lui marquiez les moindres avances et de la confiance. Je souhaite seulement, que sa santé se soutienne; je tremble sur ce sujet. Vous resterez à séjourner des jours entiers pour le ménager, ou vous ferez des plus petites stations. Rien ne presse votre voyage, et vous pouvez faire le même chemin en six ou en douze jours; même comme vous voyagez pour vous former, chaque objet exige vos réflexions, et moins d'empressement à accélérer vos journées.

Lamberg a de même gagné une approbation générale, où il a été. Il faut du mérite réel, pour le conserver dans l'étranger. Nonobstant cela, la critique ou l'envie auraient pu vous prévenir contre ces deux sujets. Quoi qu'il en soit, je n'exige pas de vous d'en faire vos confidents tout de suite; j'en suis bien éloignée, et je serais même fâchée de le faire, ne sachant que trop que la confiance ne peut s'inspirer en ordonnant. Il faut qu'après les avoir connus hors de Vienne, vous en fassiez vous-même le choix, et alors vous serez sûr de votre fait.

Weingarten[1]) est encore un sujet qui mérite votre confiance. Il a beaucoup vu, et ayant passé par tant de dicastères, ayant été employé auprès de différentes personnes, il s'est acquis leur confiance par son caractère et application, sans se servir de flatteries. Tous qui le connaissent, l'estiment, preuve évidente de la bonté de son caractère.

J'adresse Weingarten entièrement à Rosenberg; il sera chargé de vos comptes, dépenses, papiers et lettres. J'espère que vous ne serez pas si économe en écrivant, que vous l'étiez ici. Vous demanderez à l'empereur la permission de lui écrire au moins tous les mois; vous m'écrirez tous les jours de poste ou de toutes les stations, cela peut s'exécuter par la journalière qui passe par tout l'empire, ce qui me serait d'une grande consolation. Mais je demande encore, que Rosenberg, Lamberg et même Weingarten y ajoutent tour à tour une de leurs lettres, sans cérémonie, en commençant par Madame et rien de plus. Vous serez frappé de cette prétention, mais ce travail ne tombera sur chacun d'eux que tous les quatre jours, et j'y trouverai une grande satisfaction. N'oubliez pas d'écrire à votre oncle[2]) et à vos frères et sœurs; vous leur écrirez selon votre commodité et l'amitié que vous leur portez.

Votre confiance est due à votre confesseur[3]) après l'avoir bien connu; j'en ai fait le choix parmi plusieurs. Vous lui devez de la reconnaissance; il quitte sa famille et une perspective assez belle pour s'attacher à vous. En fait de confesseur et de conscience on ne peut être trop délicat;

---

[1]) Hofrath Adam von Weingarten, Secretär des Erzherzogs Maximilian.

[2]) Carl von Lothringen.

[3]) Der Doctor der Philosophie und der Theologie Joseph Strohmayer, infulirter Propst zu Eisgarn in Niederösterreich.

il faut non seulement le respecter et considérer en toute occasion, mais encore, pour être tranquille sur le grand point du salut de son âme, il faut lui parler clair, l'informer des moindres doutes ou circonstances, qui puissent aggraver nos actions, sans y mêler cependant ni tracasseries ni historiettes. Il faut le suivre aveuglément en tout ce qui concerne la conscience, la religion, les mœurs. Vous ne lirez aucun livre, fût-ce même la plus petite brochure, sans son aveu. Vous lui rendrez tous les discours sur la religion, que vous seriez dans le cas d'entendre, pour vous éclaircir sur leur valeur, pour qu'il ne vous en reste des doutes. C'est encore un trait de votre incomparable père, dont la foi était aussi épurée que le zèle animé. Quand quelques-uns disputaient devant lui sur la religion, il les faisait taire en disant: J'ai la foi du charbonnier et m'en fais honneur; je ne veux pas me troubler par toutes ces subtilités, trouvant mon unique consolation dans ma foi, et à m'y soumettre aveuglément. Suivez ces traces de votre père, et vous serez heureux.

Jusqu'à cette heure vous vous êtes approché des saints sacrements tous les mois; à l'avenir cela dépendra de votre confesseur, qui en réglera l'ordre. Vous ne négligerez pas les grandes fêtes, comme Noël, Pâques, Pentecôte, l'octave du saint sacrement, les fêtes de la Sainte Vierge (s'il se peut faire), comme c'est la coutume de notre maison. Vous jeûnerez les veilles de ces fêtes, qui ne consistent qu'en quatre jours: le 1er février, purification, le 1er juillet, visitation, le 7 septembre, nativité, le 7 décembre, conception. Le 24 mars, annonciation, est compris dans le carême, et le 14 août, assomption, est un jour de jeûne par toute l'église, le surplus ne consiste donc qu'en quatre jours. Vous observerez exactement les quatre-temps et le carême. Vous n'oublierez pas, comme il a été prescrit ici, mais je ne sais pas, si vous l'aviez

exécuté, de prier ces trois jours les sept psaumes pénitentiaux, les litanies des saints et l'office des morts, particulièrement pour ceux qui sont morts dans les derniers trois mois. Nous nous devons mutuellement cette charité et secours. Les psaumes pénitentiaux servent pour obtenir le pardon de nos péchés, spécialement de ceux que nous avons commis pendant ces trois mois passés, en faisant une petite récapitulation de notre vie et une comparaison avec le passé. Par les litanies des saints nous implorons le secours de ce bon Dieu par les mérites de ses saints, pour mieux et heureusement passer les trois mois suivants, pour lui demander en général sa grâce pour tous et le bien de la terre, pour le prier de nous garantir des maladies, de la guerre, du tremblement de terre et d'autres maux généraux, en y ajoutant encore ses peines et souffrances particulières. On devrait dans ces jours faire plus de prières, jeûner plus exactement et donner plus d'aumône. Je donne alors à mon confesseur le double de ce que je lui donne par mois. Une petite réflexion sur sa vie quatre fois par an est très-utile. Mon cher fils! Ne la manquez jamais, c'est encore un trésor que notre adorable maître nous a laissé; il nous a appris cette méthode et l'a exécutée lui-même pendant toute sa vie.

Si dans les pays étrangers, où vous serez, vous ne trouviez pas du maigre, cela ne doit pas vous empêcher de vous contenter ce peu de jours de pain, œufs, fruits et choses pareilles, sans y obliger cependant votre suite; vous ne vous en trouverez pas mal. Dans le carême le cas serait différent, dont votre confesseur décidera, mais je ne voudrais pas que la dispense du jeûne devînt coutume, comme elle l'est malheureusement presqu'en général, personne ne voulant plus remplir le commandement de l'église par rapport au jeûne. Vous trouvant dans l'étranger, je n'approuverais pas

quelque affectation sur ce point, mais je voudrais que dans votre particulier vous vous exécutiez vous-même, sans en faire semblant, et sans vous scandaliser de ce que les autres font; chacun n'est responsable que de soi-même. Si vous êtes obligé par incommodité ou nécessité à faire gras, vous observerez la règle de ne manger que comme un malade, sans délicatesses et sans plats particulièrement de votre goût, pour substituer du moins cette petite mortification en esprit de pénitence, à la nécessité de se relâcher du commandement de l'église. Vous donnerez alors au confesseur quelque aumône de plus pour les pauvres. D'ailleurs vous la fixerez à une certaine somme; je crois que cinquante florins par mois suffiront pendant votre voyage, ce qui ne doit pas vous empêcher d'y ajouter quelque chose de votre propre dans les occasions, mais toujours sans ostentation et avec ordre.

Votre confesseur réglera vos dévotions, vos prières et vos lectures spirituelles; il aura connaissance des livres profanes que vous lirez, et vous les lui montrerez toujours. Vous ne laisserez subsister aucun doute en fait de religion ou de mœurs, sans vous en éclaircir avec lui. Vous savez que chez nous c'est la coutume de se faire administrer publiquement dans toutes les maladies un peu sérieuses, quoique pas mortelles, et de se faire donner même l'extrême onction selon l'avis du médecin. Nous autres princes devons aux autres cet exemple d'attachement à notre sainte religion, surtout à cette heure, où il y en a si peu, et nous en avons plus de besoin, ayant un compte plus grand à rendre à Dieu. Vous entendrez, quand il sera possible, tous les jours la sainte messe, et (ce qui ne dépend que de vous) vous ne manquerez pas de vous faire éveiller une demi-heure plus tôt qu'il ne le faut, pour avoir le temps de dire vos prières de matin avec attention et respect, et de faire une lecture spirituelle.

Je ne puis assez vous recommander ce point; tout le reste et tout le bonheur de votre vie en dépendent. Pendant le jour vous penserez à l'objet de votre lecture spirituelle, et vous vous recueillerez quelquefois. Quand on sonne l'*Angelus Domini,* n'ayez pas honte de le prier, et ne négligez pas de faire le signe de croix avant et après le repas. Dites de même le soir votre prière avec ferveur; courte comme elle est, vous ne sauriez vous en excuser. Faites de même le soir l'examen de conscience et n'omettez jamais une pratique aussi importante. Tous les dimanches et toutes les fêtes vous entendrez deux messes; tâchez d'assister ces jours au service solennel, au sermon et même l'après-midi aux vêpres dans les endroits où il y en aura, et autant qu'il sera possible. Ces jours vous ne ferez ni partie de plaisir ni voyage, et vous tâcherez de fixer les jours de repos aux dimanches et aux jours de fêtes, ou de ne faire dans ces jours qu'un trajet de peu d'heures; rien ne presse extraordinairement votre voyage, et plus vous y employerez de temps, plus vous en profiterez. Le 18 août (jour anniversaire de feu votre cher père), vous tâcherez de le passer dans les exercices de dévotion, de même que le 13 mai, jour de ma naissance, tant qu'il ne change pas en celui de mon anniversaire; alors je vous prie de ne me pas oublier dans vos prières, dont j'aurai grand besoin.

Comme je donne copie des points qui concernent la religion, à votre confesseur, vous devez savoir en même temps, que je lui ordonne de m'écrire tous les trois mois, pour m'informer, si tout s'observe selon mes ordres, ou si l'on a manqué dans quelques points, et par quel motif.

Pour le présent votre confiance ne doit s'étendre que tout au plus aux quatre sujets, les deux cavaliers, Weingarten et le confesseur, mais jamais jusqu'aux gens d'un ordre plus

bas, comme valets de chambre ou autres d'un rang encore inférieur. Ces gens n'ont pas reçu d'éducation, et sans avoir l'esprit élevé, ils ne songent qu'à se pousser, à se donner des airs et à tyranniser leurs subalternes et leurs égaux. Ils sont trop témoins de nos faiblesses, goûts et travers, pour n'en pas profiter par les petits services journaliers, qu'ils nous rendent, par leurs flatteries, jaseries, rapports, par l'attachement qu'ils nous témoignent, et par la pitié qu'ils affichent sur ce qui nous arrive. Les discours avec cette sorte de gens sont toujours dangereux et pernicieux. Ne leur permettez non plus ni contes ni plaintes; les premiers se ressentent la plupart de leur origine, et les secondes tendent à vous prévenir contre leurs supérieurs et à se rendre nécessaires. Par cette voie s'introduisent beaucoup de mensonges et calomnies. Vous en avez vu l'échantillon ici; évitez cet écueil avec soin; je vous le recommande bien; il nous convient toujours plus d'ignorer les petites choses que de les savoir. En s'en remplissant la tête, il s'en suit encore un autre inconvénient, et c'est que les grands objets essentiels n'y trouvent plus de place. Ne soyez jamais donneur de nouvelles, et ne faites non plus des contes; c'est un point essentiel; un grand prince peut et doit tout écouter, mais jamais rien conter, s'il veut se conserver la confiance du public et la conscience tranquille. En contant, on est sujet à grossir ou diminuer les faits, et insensiblement on devient menteur, qualité la plus méprisable pour un prince. Votre éducation a été fort simple et unie; tout ce que vous pourriez conter, ne ferait qu'ennuyer les autres ou se réduirait à parler de gens, à qui vous devez de la reconnaissance ou considération, si même ils n'ont pas agi entièrement selon vos souhaits ou selon mes idées. Sur cet article ne faites aucun conte, cette discrétion vous acquerra de même la confiance des autres.

Je veux croire que vous pourriez trouver des sujets de plaintes, mais je souhaite qu'ailleurs vous ne trouviez rien de plus mauvais. Pour ne pas vous accoutumer à jaser ou à vous plaindre, ne parlez jamais des absents qu'en bien et pour les excuser. Votre unique but dans vos voyages doit être de tout observer, de faire vos notes, de gagner l'affection et la confiance du public par votre affabilité, douceur et politesse, sans vouloir aucunement briller ou amuser par vos discours. Vous êtes trop jeune pour cette tâche; écoutez et observez, il y a un grand plaisir et avantage. Si vous acquérez un ami qui vous dise la vérité et même vos écarts, qui s'oppose encore à vos idées et volontés, c'est un bien dont vous reconnaîtrez à l'avenir, et dont je ne saurais assez vous répéter l'avantage.

Il y a un autre inconvénient, si l'on s'abandonne aux petites gens; c'est qu'on éloigne les gens de mérite, qui ne se jettent pas à la tête; il faut les chercher et savoir conserver, ils ne se laissent pas confondre avec d'autres de moindre mérite et mêler avec la foule. Je dois le peu de nom, que je me suis acquis dans le monde, au bon choix de mes confidents. J'ai eu le bonheur d'en trouver de mérite et de probité, qui ne me manquent que trop dans mes vieux jours; je puis donc parler et vous conseiller par expérience.

Evitez toute familiarité et polissonnerie et ces jeux de mains. Vous inclinerez assez à parler et à vous présenter selon les façons du bas peuple, et les imiter. Votre extérieur, à ce que j'espère, a plus besoin d'être corrigé que votre intérieur, car cent hommes jugeront après votre extérieur, et à peine deux de votre mérite réel. Tant que vous êtes répandu dans le monde, étant ce que vous êtes, il faut savoir jouer son rôle, d'ailleurs vous tomberiez dans le mépris, sans

vous mieux amuser ou être plus heureux. On ne l'est qu'autant qu'on fait son devoir, qu'on sait faire son métier, et qu'on est maître de ses passions et même goûts. Sur ce point rien n'est petit; votre nonchalance ordinaire ou coutume de ne rien faire par vous, et de vous laisser répéter plusieurs fois la même chose, me font craindre, qu'il ne subsiste dans votre caractère une indifférence ou un fort penchant à faire votre volonté, même contre le bon sens. C'est la source de tous ces oublis volontaires, de ces réponses gauches, qui vous donnent souvent l'air d'un imbécile, de ces propos communs, de cet extérieur morne, qui ne peut rassurer ceux qui s'intéressent pour vous.

Pour le médecin vous aurez la même déférence en ce qui regarde le corps et votre santé, comme vous l'avez vu pratiquer ici; c'est l'unique moyen d'être tranquille. Il faut accepter les maladies avec cet esprit de soumission et de patience, qu'on doit à son créateur. Si l'on consulte plusieurs, on ne suit et soutient celui qu'on a choisi, on court risque de souffrir doublement et de rendre perplexe un tel homme, au point de lui faire manquer toutes les qualités essentielles dans ces moments critiques. Je joins ici l'instruction pour les médecins de vos frères, qui s'en trouvent bien. Il faut bien de la force pour résister à cette heure aux préjugés contre les médecins. Je ne les aime pas plus qu'il ne le faut, mais encore l'expérience me prouve, que ceux qui crient le plus contre eux, sont les premiers à les chercher et à se farcir de remèdes en cas de maladies. Il vaut donc mieux les laisser agir en repos et avec tranquillité, et accepter le mal comme le bien de la main de Dieu, qui ne nous doit rien. S'il veut bénir les soins d'un médecin, il n'a pas besoin de dix, mais il veut qu'on suive la route ordinaire, en se servant de ceux qui ont les informations nécessaires, sans

recourir à des charlatans ou remèdes prétendus capables de guérir tous les maux en général.

Le médecin mandera à Störck tous les mois, comme vous vous portez, et en cas de maladie tous les jours, en envoyant même des estafettes, sans rien cacher, fût-ce même la moindre chose ou le plus petit accident. C'est l'unique moyen d'assurer ma tranquillité, et si vous m'aimez, vous ne négligerez pas ce point. J'ai assez de force dans les malheurs, mais je ne veux point de dissimulation ni ménagement dans ce qui concerne votre santé. Une fois la confiance manquée, c'en est fait pour toujours. Rosenberg m'a si bien servi dans ce point vis-à-vis de mon fils Léopold, qu'il n'a qu'à suivre la même marche à votre sujet. Ce point, comme il intéresse la santé, est encore communiqué au médecin.

Pour le reste de vos gens, si vous n'en êtes pas content, vous verrez par l'instruction de Rosenberg, que je marque exprès, qu'on peut les renvoyer tous, s'ils ne conviennent pas; c'est pour les tenir en ordre. Le même est à l'égard de ceux qui tombent malades. Votre suite étant si petite, il vous faut des gens qui sont en état de vous bien servir. Je vous laisse la même liberté pour remplacer ceux qui vous quittent en suite du conseil de Rosenberg, sans lequel rien ne doit se faire; il en est aussi responsable. J'ai mis par exprès cet article dans l'instruction de Rosenberg, pour que vous laissiez passer ces affaires par son canal, sans jamais corriger, gronder et menacer vous-même ceux qui manquent. Vous verrez par les instructions du confesseur et du médecin ce que j'exige d'eux, étant accoutumée à tout faire de façon que chacun sache ce que je veux, pour qu'il n'en reste aucun doute, et qu'on tienne à l'exécution de mes ordres.

Ne vous scandalisez de rien de ce que vous verrez, ou des discours que vous entendrez dans les différents pays sur

la religion, les mœurs, le pape, le clergé, les princes et leurs ordonnances. Si vous ne pouviez détourner poliment ces sortes de discours à d'autres objets, vous ferez très-bien de vous taire et de quitter la compagnie, pour faire connaître que de tels raisonnements ne vous conviennent pas. C'est un point essentiel, mon fils! Malheureusement les discours ordinaires d'aujourd'hui ne roulent que sur des matières de cette nature. Chacun dans son particulier est obligé de les empêcher ou du moins éviter; un prince l'est d'autant plus, et il se trouve plus à même de le faire, parce qu'on a pour lui des égards particuliers, s'il les mérite par sa façon de vivre et par sa politesse en toute autre circonstance. C'est une maxime générale, qu'il vaut mieux ignorer ces sortes de choses, dont la connaissance attire bien du mal. Le moindre en est le mépris et l'indifférence pour les choses saintes et pour les ordonnances des souverains. Dieu vous a fait cadet, mais prince; il ne faut jamais oublier ces deux qualités, et vous devez agir en conséquence par le bon exemple.

Laissez rire les autres; vous savez par expérience, que c'est le ton pervers de ce siècle, de tout tourner en ridicule. Les choses et les personnes les plus respectables n'en sont pas à l'abri; vous n'échapperez non plus cette critique déraisonnable, mais vous devez la mépriser, aller votre train et paraître tel que vous êtes par votre naissance et éducation, sans jamais faire sentir cependant aux autres votre supériorité.

Vous tiendrez le journal de vos voyages selon le formulaire ci-joint, conforme à la belle idée de l'empereur. Il faut que vous tâchiez de tirer profit de vos voyages, qui ne sont pas imaginés pour tuer le temps, mais pour vous former. Ne soyez ni prodigue ni trop peu généreux; gardez l'ordre en tout et consultez sur tout Rosenberg, à qui vous devez toute sorte de considération et d'attention. Vous ne devez

pas oublier qu'à son âge il se sacrifie pour vous, et qu'il n'y a que vos bons procédés et la conviction du bon effet de ses conseils, qui puissent lui servir de consolation.

Vous jouerez aux cartes, mais point des jeux de hasard, quinzaine ou autres. Vous souperez, vous danserez, vous vous amuserez selon les circonstances et selon que la politesse l'exigera, sans faire paraître ni ennui ni philosophie mal-entendue. Vous blâmerez moins encore ce que d'autres veulent faire en votre égard. Vous n'accepterez ni placet ni recommandation quelconque, en faisant connaître que vous en avez reçu défense. Vous n'admettrez point de baise-mains; vous garderez l'incognito parfait, et c'est alors, que la politesse et la complaisance doivent être encore plus complètes. Vous vous attacherez dans tous les endroits aux premiers personnages, sans vous confondre dans la foule, comme vous l'avez fait ici. Dès le moment que vous quittez votre maison paternelle, vous en êtes partout le représentant. Tout le monde vous observera, il faut donc savoir jouer son rôle, qui est tout différent de celui d'ici. Ayez tous les soins et toutes les attentions pour toute votre suite, mais surtout pour vos cavaliers. Tâchez de leur procurer toutes les aises et commodités possibles; devinez ce qui peut leur plaire. Quelle satisfaction de se trouver à même de leur marquer vos sentiments! Sortir une couple d'heures plus tard et se retirer plus tôt, ce sont des occasions à leur faire voir votre bon cœur et à vous attacher tout le monde. Je suis tombée dans des redites et suis devenue bien longue, mais lorsqu'il s'agit de vous, rien ne me paraît de trop; c'est encore pour tranquilliser ces messieurs, qui sont au fait de mes intentions.

Par ces réflexions j'ai tâché de prévoir et combiner les objets les plus essentiels relativement à votre voyage et absence. Si vous les relisiez quelquefois avec cet esprit

de tendresse et confiance que vous avez voulu me marquer jusqu'ici, et que je mérite par ma tendresse pour vous, vous n'y trouverez rien de superflu ni de difficile, mais si on veut regarder ces réflexions avec un esprit de critique, on les trouvera superflues et gênantes. Je me flatte que vous ne penserez pas de même, que vous les suivrez, et que vous les relirez quelquefois avec celui qui aura votre confiance. Je ferai des vœux pour vous; si vous suivez mes conseils et ne vous écartez pas du chemin de la vertu, ce voyage vous sera avantageux, agréable, et vous fera connaître le monde et les hommes. Il vous attirera l'estime et l'approbation du public, ce qui n'est pas un petit objet pour un jeune prince cadet, qui commence sa carrière, et il me comblera de consolation, si j'existe encore à votre retour, et vous rendrez alors tolérables mes vieux et longs jours. Si je n'existe plus, je ne saurais assez vous répéter de vous attacher en tout au chef de votre maison et à ses ordres, de le servir et l'état de bon cœur et avec zèle, de donner l'exemple aux autres par vos sentiments de religion, par vos mœurs et par l'attachement à votre famille.

Dieu vous donne sa bénédiction et fasse que j'entende autant de bien sur votre compte que sur celui de vos deux frères. Je vous embrasse et vous donne ma bénédiction.

Règlement particulier pour mon fils Maximilien le 25 avril 1774.

Sept heures de sommeil suffisent, vous inclinez à devenir gras, huit heures tout au plus, jamais au delà. Vous vous leverez tout de suite, sans traîner, rien de si mauvais, vous y inclinez: il faut lutter contre cette mollesse; il vaut mieux se laisser éveiller une demi-heure plus tôt que plus tard, pour avoir le temps de dire ses prières et faire ses

lectures exactement, sans interruption. Vous vous prosternerez tous les matins et soirs à genoux, pour adorer votre Dieu; n'y manquez jamais. Vos prières sont si courtes qu'elles ne peuvent vous arrêter que peu de minutes, mais il faut les dire de cœur et lentement. Pour la lecture, vous pouvez la faire en voyage ou à la toilette, mais qu'on ne parle pas tant, pendant que vous la faites. S'il fallait se faire éveiller à cet effet une demi-heure plus tôt, il n'y aurait rien de trop, tout le reste de la journée en dépend. Vous entendrez la messe tous les jours, si cela se peut; si vous la manquez, vous ne manquerez pas de dire vos prières à part et même quelque chose de plus. Les dimanches et les jours de fêtes vous entendrez deux messes et tâcherez de passer ces jours en repos, sans voyager, autant que cela se peut. Vous obligerez votre domestique aussi à les sanctifier.

Vous serez affable, poli, gracieux avec vos cavaliers et surtout avec tous les étrangers; vous leur devez ces attentions. Vis-à-vis de votre domestique et suite vous serez indulgent et aimable, toujours mis proprement, surtout pour la tête, bouche, les mains et pieds; point de frac ou bottes hors en voyage; vous incliniez déjà ici à imiter ces folies, cela ne convient à un prince. Il faut qu'il soit toujours tel à recevoir tout le monde. Cette négligence attire après tout plein d'inconvénients et nourrit trop de nonchalance, dont vous devez bien vous garder.

La propreté en mangeant est un autre article essentiel, de même que le maintien: le vôtre est des plus mauvais, en vous penchant si fortement du côté gauche, que l'épaule droite et même le visage sont considérablement plus gros du côté droit. Sur ce point vous devez vous même exécuter ailleurs plus qu'ici. J'en verrai, combien vous pensiez à mes tendres conseils.

Ne sortez jamais de votre chambre sans un de vos cavaliers, ni pour rôder dans les maisons, ni pour vous promener, ni pour aller dans les loges du théâtre, ni pour courir aux postes; il y a bien des inconvénients, surtout à cause des maladies. Point de discours ni badineries avec vos domestiques, moins encore jeux de mains ou polissonneries avec le bas peuple, hommes ou femmes. Il faut leur faire des générosités, être leur père, mais jamais leur frère. Ayez toutes les attentions et soins pour la santé délicate de Rosenberg: qu'il trouve partout aux postes du gras et du lait; sa conservation m'est chère pour vous et l'état.

La perte de deux ans de voyage serait impardonnable, si on les regardait seulement pour s'amuser; les dépenses mêmes seraient mal employées. Mais si vous négligiez vos œuvres de piété et vos mœurs, alors ce serait même un grand mal, et je devrais y mettre ordre au plus vite, en vous rappelant. Mais en suivant exactement mes conseils, où il n'y a rien de trop, j'espère que vous en profiterez et vous formerez de telle façon, que vous ferez honneur à votre famille et beaucoup de bien à l'état. Jamais prince n'en a eu une occasion plus agréable. Vous avez bien achevé vos études, au dire de vos maîtres, il ne vous manque que l'usage du monde et les connaissances agréables; vous allez vous les acquérir, et quel profit que la connaissance des hommes à l'âge de vingt ans! Vous pourriez en juger par votre propre expérience.

Vous commencerez donc à faire vos réflexions sur tout ce que vous verrez, et vous les coucherez vous même par écrit. Ce n'est pas seulement un journal; pour celui-ci vous pourriez le dicter à Weingarten, pour vous y accoutumer. C'est un point nécessaire, mais vous ferez vos réflexions sur les pays et leurs produits, les habitants, leur religion, leurs

mœurs. Vous ferez des comparaisons entre les différents états et peuples. Au commencement Rosenberg pourrait vous aider, mais non dans la continuation; il faut s'accoutumer à travailler par soi-même. Vous m'enverrez de temps en temps ce que vous aurez fait. Vous lirez ou vous ferez lire en chemin, au reste, s'il vous convient, vous dormirez encore, mais vous laisserez aux autres la liberté d'en faire autant. Vous vous prêterez à tout ce qui peut leur rendre plus commode ce voyage, en leur accordant les mêmes aisances et même davantage, et plus que vous n'aurez vous-même. Pensez que le voyage durera deux ans et peut-être plus, que vous êtes jeune, que tout le monde vous a pour objet, et qu'ainsi il faut rendre à votre suite les mêmes soins et aisances dont vous jouissez. La fatigue du voyage n'est pas une bagatelle à l'égard de tout le monde. Imitez à ce sujet l'empereur, qui est admirable en ce point. Il ne s'impatiente de rien vis-à-vis de ses gens, n'exige rien d'eux et leur donne le temps nécessaire à tout, mais il a un esprit d'ordre, qui facilite tout, et comme il se fait tout lui-même, il n'a besoin de personne. Mes ordres étaient en effet, que vous en fissiez de même, mais je doute qu'ils ont été exécutés. Vous pouvez encore vous y accoutumer, il ne s'agit que de vouloir. A votre âge on peut tout.

Continuation le 20 avril 1775.

J'ai la consolation de vous revoir après onze mois. Je suis bien contente de votre politesse et du plus d'aisance dans la conversation, sans fadaise et sans présomption et envie de trop conter ou d'une façon caustique, point que je craignais un peu à votre égard. Continuez de même, et vous remplirez à ma grande consolation le but que je me suis

proposé. Vous vous êtez attiré l'estime et l'amitié de votre cher oncle, de toute une province. Les étrangers, les cours, où vous avez passé, sont contents de vous; reconnaissez ce bonheur, sentez tout le prix d'une réputation faite à l'âge de dix-neuf ans. N'oubliez jamais, que vous la devez en partie à ceux qui vous ont accompagné. Tâchez de la conserver par tout le soin possible, et de la mériter toujours de plus en plus. Ne vous négligez pas sur votre maintien, je n'en suis pas contente, je trouve même augmentée la coutume de se tenir de travers et de tout approcher aux yeux, comme si vous aviez la vue basse. Je vous préviens sur le maintien; j'ai chargé Hardegg[1]) et Weingarten, qui vous approchent le plus, de vous en faire souvenir; non seulement l'agrément de votre personne, mais la santé même en dépend. L'exactitude sur ce point me prouvera le plus ou le moins de votre attachement pour moi.

La propreté est un autre point, surtout en Italie, où les chaleurs sont grandes. J'ai observé que vous teniez souvent vos mains au visage et à la bouche pour gratter ou mordre les lèvres; il faut se défaire de cette mauvaise coutume, qui aurait tout plein d'inconvénients et vous rendrait ridicule. Point d'enfantillage avec votre frère[2]); il est père de famille, et vous, vous êtes un prince qui a vu des pays.

Le rapport de Rosenberg, mais surtout celui de votre confesseur, votre exactitude à suivre mes conseils dans des choses d'importance et qui concernent la dévotion et les mœurs, m'ont infiniment consolée. Ne vous négligez en rien

---

[1]) Der schon so oft erwähnte Johann Franz Graf Hardegg, früher Oberststallmeister des Erzherzogs Ferdinand, hierauf Obersthofmeister des Erzherzogs Maximilian.

[2]) Ferdinand.



sur ces points importants. Restez fidèle à votre divin maitre et aux conseils de votre mère, et laissez faire, dire, rire les autres.

Je vous recommande la lecture; c'est un point essentiel. Vous l'avez tant aimée dans votre enfance, et je suis vraiment peinée de voir ce goût passé. Laissez-vous lire, prenez une heure chaque jour pour lire ou vous faire lire par Weingarten, qui le fera volontiers. Surmontez la mauvaise coutume de bâiller, en commençant seulement à vous appliquer: c'est un tic de votre enfance, sur lequel je vous ai souvent repris à cause des conséquences. Vous vous ennuyerez beaucoup plus dans votre vie que vous ne vous amuserez; il faut savoir le supporter, sans que cela rejaillisse sur votre extérieur.

Il ne me reste rien à vous dire que de vous assurer de toute ma tendresse, et de la peine que je ressens à cette seconde séparation. Si Dieu dispose de moi, je compte sur vos prières, et que vous voudrez bien alors vous souvenir le plus souvent de mes tendres conseils; je n'ai en vue que votre salut, votre bien-être. Relisez ces points un peu longs et remplis de redites, mais mon cœur s'est épanché. En vous donnant ma bénédiction, croyez-moi toujours votre tendre et fidèle mère et amie.

P. S. Voilà l'extrait de l'établissement que je compte vous faire, outre les bienfaits que vous devez attendre du chef de la famille.

Vienne, le 18 avril 1776.[1])

Mon cher fils. Vous allez commencer la carrière militaire; voilà votre premier voyage. Vous observerez tout exactement, et en faisant vos réflexions, vous vous éprouverez toujours de plus, si c'est votre vocation, si vous pouvez espérer d'être utile à l'état et à votre maison. Je ne doute nullement, que vous commencerez à invoquer particulièrement le secours divin et de prier chaque jour à cette intention trois *Pater* et trois *Avé* avec le *Gloria Patri.* Vous ne voyagerez ou ne ferez aucun exercice les jours de dimanche ni de la fête de l'ascension, ni les deux fêtes de Pentecôte ni celle de la fête de Dieu. Vous tâcherez même de vous trouver ces grandes fêtes dans des endroits où vous pouvez vaquer au service divin, en même temps donnant l'occasion à toute votre suite, et en même temps l'exemple à la troupe et aux habitants, ce qui est d'autant plus nécessaire en Hongrie qu'ailleurs, à cause des différentes religions. La fête de Dieu vous tâcherez de vous trouver dans un tel endroit, que vous pourriez faire la procession publique. Comme vous resterez six semaines dehors et justement ces grandes fêtes, vous vous confesserez une ou deux fois. Dans les discours, je vous recommande point de raillerie sur notre sainte religion ou culte particulier ou sur le clergé; point de double sens, et de marquer et soutenir en tout, que vous êtes un prince de la maison de Lorraine et d'Autriche, religieuses et bonnes. II.

Vous aurez vu par la liste de l'empereur ce que lui donne dans ces occasions. J'attends que vous me dites vous-même (ne pouvant faire comme l'empereur) ce que vous

[1]) Abschrift.

comptez faire. Il est d'antant plus nécessaire de vous fixer en tout, ce premier voyage faisant planche pour tous les autres, et si vous restez au militaire, ils pourront bien se multiplier tous les ans. Il faut de l'ordre en tout; c'est l'âme des affaires; je serais fâchée de vous voir dérangé, mais encore plus de ne pas vous voir généreux, mais tout a ses bornes. La liste que l'empereur a bien voulu vous donner, vous procure une grande facilité; cela n'empêche pas, qu'il y a des occasions où la charité et la générosité doivent suppléer, et cela dans le militaire comme avec vos domestiques ou les paysans ou gens du pays. Je dirai à Hardegg, à qui vous communiquerez cet écrit, de vous laisser faire vous-même vos dispositions, comptes ou arrangements. Jusqu'à cette heure vous n'étiez accoutumé qu'à vous mettre en voiture, à table, au lit, sans y penser. Il est bon de savoir s'aider et les autres, cela s'entend de savoir ordonner, en disant et sachant ce qui se peut, mais vous n'y mettrez jamais la main vous-même ou descendrez dans le plus grand détail; vous le saurez à pouvoir l'ordonner, mais pas exécuter. Vous ne vous familiariserez jamais avec vos domestiques, ni badinerie ni gronderie, encore moins les brusquer ou dire des mots impatients ou grossiers, surtout en Hongrie et avec le soldat. Il ne faut pas les accoutumer à cela, mais à ceux qui le feraient, faire voir que cela vous fait de la peine, et si vous pouvez, l'empêcher. Dans ces sortes d'occasions il faut savoir et faire sentir ce qu'on est.

Vous traiterez les gens des comitats, surtout les *Vicegespäne und Edelleute* bien; on peut tout avec cette nation, en la traitant bien et lui marquant de l'affection. Cette maxime, que feu notre adorable maître m'a fait suivre, a sauvé la monarchie et la famille, et je m'en trouve encore très-bien. Quand vous commencerez à vous mettre au fait

des affaires d'Hongrie, vous le verrez et serez étonné du parti que j'en ai tiré et tire encore.

Je ne vous dis rien sur votre particulier, sur les mœurs (point essentiel, dont j'ai jusqu'ici toute la consolation), sur les devoirs de la religion. Ne manquez pas, si cela est possible, d'entendre tous les jours la messe; si non, vous ferez chez vous les mêmes prières, vous n'y manquerez pas, et vous lirez tous les jours une lecture spirituelle, ne fût-ce qu'une feuille. Cette coutume doit être immanquable; vous trouverez bien en vingt-quatre heures un quart d'heure pour votre âme et pour vous recueillir, point essentiel pour toute votre vie, mais il faut le vouloir, et se lever une demi-heure plus tôt ou se coucher un peu plus tard, ne peut paraître de trop ni rien déranger.

Tâchez dans ce voyage de surmonter la paresse ou plutôt *Weichlichkeit* en tout terme pour ce qui concerne votre personnel, mais d'être toujours propre et poli en prince envers les autres. Vous me ferez un journal de votre voyage, mais un peu plus raisonné. Vous avez le temps de faire vos notes et les rédiger après ici. Que chaque jour soit employé à coucher et dicter vos remarques, tant sur le service que sur vos réflexions particulières; celles du militaire, vous les présenterez à l'empereur, les autres à moi. Je ne me soucie pas d'y trouver des bals ou dîners seuls, mais vos réflexions sur les pays, sur les gens, sur ce que vous trouverez vous-même digne d'observation. Je vous ai fait parcourir bien des pays, pour vous donner une idée des différents gouvernements. A cette heure il faut faire vos voyages en réfléchissant, et pour vous rendre capable à faire du bien et à être utile à l'état et au chef de la famille.

Pour votre santé vous aurez tout le soin et ne dissimulerez rien; là-dessus Hardegg a ses ordres, comme vous

le savez que tous les ont. Il doit en répondre et ne rien dissimuler et donner part ici, même pour d'autres accidents, des chutes et autres; on peut souvent par une bagatelle prévenir de grands maux. Je n'ai pas besoin que vous me donniez là-dessus des inquiétudes; j'en ai assez, vous portant tous dans mon cœur et ne vivant que pour mes chers enfants. Jusqu'à cette heure vous m'avez fait bien de la consolation, continuez de même, suivez les bons conseils et tâchez d'être maître de vous-même par vos réflexions soutenues par les devoirs et actions de religion, unique moyen d'être heureux ici et dans l'autre monde. Je vous donne ma bénédiction.

AN DIE

ERZHERZOGIN MARIE CHRISTINE.

Undatirt. (Gödöllö, 11. August 1751.[1])

Je reviens de la chapelle, qui est fort belle et grande. 1.
J'ai eu une audience de tout le clergé du diocèse, et plutôt un sermon qu'une audience, car la harangue durait un quart d'heure. Comme l'empereur était à cette chasse cruelle, où il y avait seize ours, quatre buffles et autant des ânes et loups qui devaient se tuer, je n'ai pas assisté, mais les dames, ayant été pourtant curieuses, sont revenues me faire rapport que les pauvres ours, ayant été habillés en *Stubenmensch* et *Hausknecht*, n'ont fait que des révérences et ne se sont point du tout battus, ont effrayé si fort l'âne, qu'il a commencé à crier de toutes ses forces, ce qui a fait rire beaucoup les spectateurs. L'empereur a eu la patience de rester là trois heures, sans qu'on a pu mettre les choses en train. A force de les agacer, un buffle a donné un coup à un ours, dont il est resté mort, et par là toute la scène a fini.

---

[1] Während des ungarischen Landtages von 1751 verweilte Maria Theresia bekanntlich durch längere Zeit in Pressburg und verfügte sich in den ersten Tagen des Monates August auch nach Ofen und Pest. Von hier aus besuchte sie den Präsidenten der ungarischen Hofkammer, Grafen Anton Grassalkovich, auf seinem Schlosse zu Gödöllö, wo sie am Abende des 10. August ankam und feierlich empfangen wurde. Am nächsten Tage fand neben anderen Festlichkeiten auch die sogenannte Jagd statt, welche Maria Theresia in dem vorliegenden Briefe an ihre Tochter beschreibt. Ueber die Einzelnheiten des Aufenthaltes der Kaiserin zu Gödöllö vergl. das Extrablatt zum Wienerischen Diarium vom 4. September 1751.

Pendant ce temps j'étais une heure et demie en conversation avec l'évêque Barkoczy [1]), qui est à cette heure à la légère, habillé comme en campagne, comme les Pazmanytes [2]), sans manteau, des petits *Umschlagel* rouges aux mains et une grande bande, couleur de feu, à l'entour du corps, avec un nœud à côté, fort galamment et proprement. Le dîner a été magnifique, et Joyard [3]) se surpasse, tout servi par des nobles avec grand respect et joie. Le dîner fini, je rentre dans ma chambre pour voir si l'estafette était arrivée. Je l'ai trouvée, mais à mon grand regret j'y trouve l'indisposition de la Mami [4]), qui m'inquiète assez pour ne guère plus goûter du plaisir. Je finis, vous exhortant de finir aussi bien comme vous avez commencé, et de prier pour la Mami. Adieu.

Undatirt. (Pressburg, August 1751.)

11. Vous verrez par l'inclnse, comme mon élève profite de son nouvel instructeur Theresio, et nous attendons seulement, que vous commenciez en vers, pour vous rendre la pareille, et comme vous me disiez d'avoir besoin d'un peu plus de divertissement, je n'ai pu exécuter plus tôt vos ordres que hier, à vous procurer la citation du *Richter von Holitsch,* dans

---

[1]) Graf Franz Barkoczy, damals Bischof von Erlau, 1761 Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn.

[2]) Die Mitglieder des von dem Cardinal und Erzbischof von Gran, Peter Pazmany, gegründeten Seminars zur Heranbildung des ungarischen Clerus.

[3]) Der kaiserliche Kammerdiener und Kücheninspector Johann Maria Joyard.

[4]) Die bekannte Obersthofmeisterin der Kaiserin, Marie Caroline Gräfin Fuchs, geborene Gräfin Mollart.

la ferme confiance, que vous mériterez par votre conduite cette grande grâce.

J'étais fort contente de vos lettres; le caractère pourrait être encore meilleur, mais j'espère que cela viendra aussi. Ne craignez rien de la longueur de la diète, ça ne peut plus traîner qu'au jeudi. Je vous quitte pour l'audience de l'évêque Barkoczy, qui attend déjà une heure chez moi. Adieu.

Podiebrad, ce 4 (septembre 1754).

Ma chère fille Marie. Je suis assez contente de vos III.
lettres, mais le caractère est encore trop négligé; il faut tâcher de le rendre plus égal, et de ne pas vous trop presser en écrivant; on voit toujours le commencement tout différent de la fin. J'ai vu par toutes les vôtres les amusements et peines que la princesse[1]) vous a procurés et s'est donnés; je ne doute point que vous en serez très-reconnaissante, et que vous la récompenserez à votre tour par votre bonne conduite. Nous avons ici un temps abominable et froid; il y a même une cheminée allumée chez l'empereur. La maison est très-joliment ajustée et beaucoup de logement. Toussaint[2]) dit, qu'il l'a fait faire pour trois fils et deux filles, et je crois qu'on pourrait y tenir. La situation pour la chasse est admi-

[1]) Nachdem damals in Folge des Todes der Gräfin Fuchs die Stelle der Obersthofmeisterin der Kaiserin erledigt und noch nicht wieder besetzt war, scheint während der Abwesenheit der Kaiserin in Böhmen die schon S. 96 erwähnte Fürstin Caroline von Trautson die Oberaufsicht über die in Wien zurückgebliebenen Erzherzoginnen geführt zu haben.

[2]) Franz Freiherr von Toussaint, geheimer Zahlmeister des Kaisers Franz.

rable, mais le chemin de Vienne est un peu loin pour la princesse Trautson. Seules je voudrais vous y mener une fois, car à deux heures d'ici l'empereur a chassé une demi-journée et a tué cent cinquante cerfs, chevreuils et marcassins. Pour la petite chasse, elle n'est qu'un quart d'heure de la maison, et si ce vilain temps n'était pas survenu, nous aurions vu au moins dix mille perdrix et cinq mille faisans, mais personne n'aurait tiré, pour me faire plaisir; on les aurait seulement traqués.

Je profite du mauvais temps où tout le monde joue, à vous écrire, car de Prague ça était impossible. Je n'avais que les matins pour moi, à midi j'ai vu les dames, à une heure on est parti pour le dîner, qui durait toujours jusqu'à cinq heures; après une musique ou comédie, et nous ne retournâmes qu'à neuf ou dix heures au logis. A cinq heures tous les jours levée; à six heures les audiences; à la longue je n'aurais pas pu soutenir cette fatigue, mais fort bien ce peu de jours, car la joie et l'empressement à nous voir étaient incroyables, et hier on a vu pleurer beaucoup de monde de toutes sortes de gens. J'ai dû promettre une fille à Prague[1], et comme ils m'ont priée pour une qui ne soit pas enfant, ça ne reste que sur vous. La Marianne, l'aînée de toutes, je ne peux donner; la Elisabeth est trop enfant, ainsi je vous ai promise; je n'espère pas que vous me donnerez un démenti. Je vous embrasse de tout mon cœur et vous recommande la douceur et la dévotion. Adieu.

Votre fidèle mère Marie Thérèse.

Saluez de ma part la Saurau[2]) et la Goëss[3]).

---

[1]) Offenbar als Aebtissin des dortigen Damenstiftes.

[2]) Die Aja der Erzherzoginnen, die verwitwete Gräfin Maria Catharina Saurau, geborne Gräfin Breuner.

[3]) Das Kammerfräulein Maria Anna Gräfin Goëss.

Undatirt.

IV. Le bon Dieu vous ayant conservée de cette terrible maladie si heureusement, et même des moindres incommodités, que vous ne sauriez jamais assez l'en remercier, je vous en fais bien mon compliment, et ne doute pas que la reconvalescence sera de même, et que vous donnerez toute la satisfaction à vos parents, à la chère Vasquez [1]), à van Swieten et à tous ceux qui vous servent, bien fâchée que les six semaines seront pour moi un peu longues.

Adieu, portez-vous bien. Marie Thérèse.

Undatirt. (1761?)

V. Je vous suis bien obligée pour vos chères lettres, qui m'ont fait bien du plaisir, mais je ne suis pas si contente de votre santé. Van Swieten est trop complaisant pour vous. J'espère que l'estafette sera arrivée entre sept et huit heures, et vous aura marqué notre heureuse arrivée et nos plaisirs. Vous n'avez rien perdu à ce voyage; les chasses vont assez mal à l'ordinaire, et même l'empereur s'en est bien fâché, et vos sœurs tireuses, je ne les ai vues qu'à table ou au jeu, sans leur dire gare. Pour la Elisabeth, après qu'elle a tenu un silence très-rigoureux de trente heures, elle est revenue à son ordinaire; je l'ai possédée hier quatre heures avec la

[1]) Die schon Bd. I. S. 162 erwähnte Gräfin Marianne Vasquez war Obersthofmeisterin der Erzherzogin Marie Christine, bevor sie die gleiche Stelle bei der Kaiserin erhielt.

d'Herzelles[1]) et la Lodron[2]) seules à Niederweiden. Vous n'y étiez pas oubliée, et je crois que vous avez souvent tort vis-à-vis d'elle, car il faut la regarder comme une malade, avoir pitié d'elle, mais point la brusquer. Vous ne ferez pas semblant de ce que je vous marque, et je vous en dirai plus de bouche.

Votre rêve est faux, non seulement que la belle princesse[3]) ne m'ennuie pas, mais elle est plus agréable et même plus jolie que depuis longtemps. Personne ne se voit et ne se parle qu'à table; le jeu est court, triste et point intéressant; la Trautson n'a pas ouvert la bouche. Nous sommes assis à table, la Marianne, l'Amélie auprès de moi, la Elisabeth et la Auersperg auprès de l'empereur. Tout le monde est à la chasse; je suis seule au logis et compte y rester de même l'après-midi, pour me reposer pour la journée de demain, que je crains un peu. Mes reins sont toujours de même; le temps est admirable, la vue de mon cabinet m'enchante, mais je serais plus tranquille et contente, quand je me trouverais auprès de mes chers enfants, et que je serais rassurée moi-même de l'état de votre santé, et de pouvoir vous embrasser et votre chère moitié[4]), qui me manque partout, et que vous ne sauriez jamais assez aimer. Je vous embrasse.

Mes compliments à la Vasquez.

[1]) Die verwitwete Marquise Philippine d'Herzelle, geborne von Trazegnies, Obersthofmeisterin der Erzherzogin Elisabeth.

[2]) Die Hofdame Gräfin Therese Lodron.

[3]) Die Fürstin Wilhelmine Auersperg, geborne Gräfin Neipperg, bekanntlich der Liebling des Kaisers Franz.

[4]) Da die Erzherzogin Marie Christine zu jener Zeit noch lange nicht verheiratet war, wird unter dem Ausdrucke „votre chère moitié“ wohl Niemand anderer als die ihr sehr befreundete Erzherzogin Isabella, Josephs Gemalin, verstanden werden können.

Undatirt. (December 1762.)

VI. Le joli tableau et votre charmante lettre m'ont bien attendrie et distraite pour quelques instants de mon accablante situation; je vous en sais bien bon gré. Votre belle-sœur[1]) s'est remerciée auprès de moi et me paraît bien satisfaite de sa cassette; je n'ai pu accepter ses remercîments, sans pourtant trahir le secret.

Votre sœur[2]) s'est confessée trois quarts d'heure avec une exactitude et des actes de contrition et de résignation, qui ont fait pleurer le confesseur; elle est fort faible depuis. Je ne saurais assez remercier le bon Dieu de m'avoir donné cette consolation; c'est dans sa main que je la remets entièrement et attends son sort, qui ne saurait être qu'heureux. Tâchez de vous conserver et de me servir de consolation, j'en ai besoin.

Undatirt. (1763?)

VII. Je vous suis bien obligée de votre charmante lettre; je n'avais pas cru de mériter vos tendresses. Depuis l'autre jour à dîner je me croiais brouillée, mais je vois votre bon cœur, que vous revenez de même et n'avez point de rancune. J'ai passé toute la journée avec la Marianne, mais bien tristement, sans nous dire un mot; j'en ferai de même demain, mais les circonstances présentes donnent une telle pesanteur, qu'on ne peut parler; le chaud s'y mêle aussi

[1]) Josephs Gemalin Isabella.

[2]) Die im Sterben begriffene Erzherzogin Johanna.



par surcroît. Je ne suis pas contente que vous n'avez pas bien dormi, car il vous faut le sommeil; tâchez de l'attraper et ne vous échauffez pas trop. Amusez l'empereur et votre chère, chère belle-sœur, et revenez tous en bonne santé vendredi, puisqu'il le faut. Je vous embrasse.

Je suis contente de votre diligence à écrire. Mes compliments à la Vasquez; je crains pour elle le chaud et le musc de la belle princesse.

Undatirt. (1764?)

VIII. Je vous suis bien obligée du présent que vous me faites; il m'est sûrement bien cher, et vous avez bien deviné et m'avez rendu justice, que tout ce qui vient de cette incomparable main[1]), me cause un vrai plaisir et consolation. Ce que vous ajoutez de votre part, ne m'est pas moins cher; je l'accepte tout entier, sans partage, et vous pouvez entièrement compter sur ma tendresse et même amitié. Si vous continuez dans le bon chemin que vous avez commencé, vous serez heureuse et la consolation de toute votre famille, et en particulier de votre bonne mère, qui vous aime de tout son cœur.

Undatirt. (Erstes Halbjahr 1765.)

IX. Vous me trouverez toujours sincère, sans art avec ceux qui s'abandonnent sans réserve à moi, mais vous pourriez

[1]) Der schon verstorbenen Erzherzogin Isabella.

me trouver quelquefois faible et timide, mais point soupçonneuse. Je dois excuser votre amie[1]) et serais fâchée, si vous la preniez en guignon, ou que vous vous méfiez d'elle. Elle ne le mérite pas, elle vous est attachée et voudrait vous voir hors d'ici. Elle ne voit plus d'autre remède que celui-ci; jugez, si elle ne croit être obligée pour votre bien de vous servir même contre vous. Elle a été excédée des badineries du maître[2]), de l'envie qui est excitée par-là dans la famille, des discours de la ville pour l'autre[3]); tout cela fait et augmente ses inquiétudes. Vous n'avez malheureusement personne de plus sûr qu'elle, et qui vous aime bonnement; il faut donc la conserver et ne vous ôter à vous même la seule ressource qui vous reste. Laissez passer à cette heure cet orage: commencez demain avec Dieu votre retraite, tâchez, autant que cela est possible, de vous tranquilliser et de remettre tout dans les mains de la providence; le moins que vous serez agitée, le moins que vous donnerez prise contre vous avec le nôtre[4]), qu'il faut plus que jamais éviter, et plus j'espère de réussir, mais il me faut du temps, et je ne pourrais rien entamer qu'au retour d'Innspruck. Ne croyez pas que je trempe dans le complot des autres; point du tout, et je veux vous amener peu à peu. Je ne serais du parti contraire, que quand vous me décideriez, et alors même je changerais mes intentions d'établissement

[1]) Wahrscheinlich versteht die Kaiserin hierunter sich selbst.

[2]) Des Kaisers Franz.

[3]) Wohl der Herzog von Chablais, des Kaisers Neffe, welchen derselbe mit seiner Tochter Marie vermälen wollte, während diese schon den Prinzen Albert von Sachsen liebte. Der Brief scheint vor der Reise nach Innsbruck geschrieben zu sein, wo Beide, Prinz Albert und der Herzog von Chablais, anwesend sein sollten.

[4]) Prinz Albert,



pour l'autre, comme je les destine pour mon protégé d'à cette heure. Ainsi soyez tranquille et ne gâtez rien avec trop d'inquiétude. Ménagez votre frère[1]), sans entrer plus en discours sur la matière, ni nommer le nôtre. Marquez lui, que vous lui devez votre repos, vous ayant obtenu la conversation avec moi, laquelle vous rassure pour tout l'avenir, et son amitié; que vous y comptez absolument, et que vous n'y pensez plus, et que vous êtes tranquille et ne voulez pas même entendre parler de rien. Ménagez la tendresse du père par mille attentions, et ne donnez aucune prise contre vous avec mon protégé, car il est clairvoyant.

Undatirt. (März? 1766.)

x. Vous me connaissez que je ne peux jamais attendre à me défaire de ce qui est destiné à d'autres, à cette heure encore plus que jamais, ayant toujours notre malheur devant les yeux. Je vous envoie ces boucles, que vous ne ferez voir que le jour du départ pour Hof. La bague, quoique pas belle, doit être pour Miltitz, mais seulement le jour des noces, c'est-à-dire le 3 d'avril, de votre part. Vous pourriez aussi dire au prince[2]), que je compte donner le *Zutritt* à la Vitzthum[3]), quoiqu'elle est étrangère et n'a pas le *Zutritt* chez elle, mais se trouvant dans une occasion si distinguée ici, et estimant sa personne, je compte passer sur toutes les

[1]) Joseph.

[2]) Albert von Sachsen.

[3]) Die zweite Gemalin des kurfürstlich sächsischen Gesandten in Wien, Ludwig Siegfried Grafen Vitzthum von Eckstädt, Erdmuth, geborne von Ponikau. 1738 geboren und 1761 vermält, starb sie im Jahre 1775.

conséquences et lui marquer toute mon attention à ce sujet. Si les princes[1]) veulent me voir, ils pourront venir à six heures et demie le soir.

Undatirt. (April 1766.)

Les dimanches église publique à la cour, sermon, grande messe; à quatre heures vêpres des capucins et chapelet seul. Les fêtes comme celle de la Vierge et des Apôtres ou fête du pays, vous les tiendrez le matin en sortant à l'église *in publico* sans sermon. A changer toujours d'église pour faire plaisir à tous, même chez les religieuses; vous éviterez les autres visites. Le matin les dames du *Zutritt* peuvent venir ces jours en habit d'appartement. Le soir ou les dimanches ou un autre jour encore de la semaine appartement. A dîner, les hommes (cavaliers) et même les gens de moindre condition, comme cela s'est fait à Innspruck, pourront assister au dîner. Vous tâcherez de les observer et de les gracieuser, leur dire même quelques mots. Si vous voulez, on peut choisir des jours exprès pour les faire venir. Ménagez la seconde noblesse ici[2]), car c'est différent des autres pays; il y a plus de sujets entre eux qu'entre les magnats, et plusieurs plus attachés et plus zélés. Vous pourriez au commencement faire la ronde de tous ces conseillers d'état, chambellans et décrétistes et de leurs femmes, du militaire *inclusive vom Stab,* les inviter à la table, et le seul capitaine de XI.

[1]) Albert und sein schon mehrmals erwähnter jüngerer Bruder Clemens, damals Bischof zu Freising und Regensburg.

[2]) In Ungarn.

garde pourrait avoir cet honneur; comme c'est ici un des invalides, vous le prendrez une fois le mois *ad honores.* Tous les évêques généralement, tous les prélats, chanoines, s'ils sont de condition ou aient des caractères, dîneront avec vous, de même des étrangers connus et présents. A Bude il faudra une seconde table pour les nobles, que Kempelen tiendra. Vous pourrez dîner, souper dehors, mais pas en ville, dans des jardins ou terres peu distants d'ici. Après l'année [1]), le premier septembre vous pourrez donner des bals et y danser, au spectacle de même. Les courses en *biroutsch,* je ne les aime pas, mais comme cet objet est devenu un point essentiel de bonheur dans la vie de l'homme, je ne veux m'opposer; je recommande seulement toutes les précautions nécessaires, et que jamais ni dans les villes ni dans les faubourgs, surtout ici, on mène soi-même, mais qu'on laisse mener le cocher, qui doit toujours être derrière du *biroutsch,* comme cela s'est pratiqué chez nous, pour être à même à un embarras d'y porter remède. S'il y a des mauvais chemins, eaux à passer, qu'on le laisse conduire, car s'exposer pour cette raison, serait humiliant. Vous pouvez sortir seule en carrosse avec votre époux, mais une dame suivra; de même aller à l'église, au jardin seule avec lui, mais vous faire suivre par quelque valet de chambre. Mais d'abord que vous êtes seule, vous n'irez jamais qu'avec une dame ou femme de chambre, si c'est dans les jardins de cour seulement. Donner un jour de la semaine pour les audiences, et plus, s'il le faut, voir des passants à toutes les heures, et les combler de politesse, seul moyen d'en attirer. Vous pourriez tenir *einen Courtag oder Cercle, wo auch andere Noblesse kommen könnte,* mais ils ne joueront pas.

[1]) Das Trauerjahr nach dem Tode des Kaisers Franz.

et ce jour la noblesse jouerait dans votre chambre; eux le pourraient dans l'antichambre; quelquefois de la musique aussi et des bals; il faut amuser et se faire connaître.

Recevoir les placets, les envoyer tous à Kempelen, qui est attaché à vous comme au prince; vous pouvez le consulter; c'est un honnête homme, attaché, vrai. Il enverra tous ceux, qui demandent des charités, au père Lechner, les autres aux dicastères respectifs et même à moi. Tout le cérémonial, toutes les audiences doivent aller par Bethlen[1]); toutes celles des femmes par la Vasquez.

Tâchez de vous exercer dans le latin et hongrois, pour pouvoir dire quelques mots aux gens; cela fera un bon effet; vous avez du temps pour cela. Tout ce qui concerne les gens du pays, s'informer par le *Judex curiæ*[2]). Je vous parlerai de plus sur le personnel des autres.

Ce 18 avril (1766).

Ma chère fille. Ayant fini ma retraite à huit heures, XII.
je prends la plume, puisque vous décidez que c'est une bonne œuvre, et que vous me demandez une prompte réponse sur les empressements de Palffy[3]) à vous parler. Je vous vois toujours devant mes yeux, mais surtout dans cette occa-

[1]) Der bisherige siebenbürgische Hofkanzler Graf Gabriel Bethlen wurde bei seinem Rücktritte von diesem Amte Obersthofmeister der Erzherzogin Marie Christine. Er starb jedoch schon im Jahre 1768.

[2]) Der schon Bd. I. S. 60 erwähnte Graf Nicolaus Palffy.

[3]) Der Judex Curiæ.



sion. Vous pouvez et devez écouter, voir tout le monde; vous êtes ma fille, vous ne saurez donc vous en empêcher; mais vous ne déciderez jamais rien. Vos réponses seront que vous en informerez votre cher époux, le *locumtenens*, qu'eux doivent s'adresser à lui, que vous l'en préviendrez, que les affaires passant par leurs canaux, institués pour cela, on doit s'y adresser, que vous savez mes intentions, que je ne souhaite que le bien de l'état et d'un chacun, que vous serez charmés tous deux de pouvoir me seconder de le leur faire ressentir effectivement; que vous m'en informerez. Voilà votre conduite à tenir, d'écouter, de consoler au moins les gens, si on ne peut leur faire du bien; nous autres sommes faits au moins de nous ennuyer et supporter les autres. Cela coupera court aux intrigues, si vous agissez ainsi, et vous communiquez réciproquement ce qu'on vous dit. L'union sur ce point est essentielle; il est d'autant plus facile, que vous pouvez en toute occasion vous déclarer, que vous n'avez que la voie de la représentation; mais il serait inconvenable, étant ma fille, que vous soyez hors de toute connaissance des affaires. Les ministres, Palffy et autres pourraient vous parler à tous deux en même temps; cela dépend de vos propres arrangements; là-dessus je ne vous prescris rien.

J'étais toute édifiée de votre humilité sur l'article de vos six sœurs; j'ai cru que votre nouvel état vous a déjà perfectionnée, mais cela n'a pas duré longtemps, car vous vous mettez au-dessus de toutes les autres; cela m'a fait rire. Krapf, votre médecin, est arrivé [1]), il me porte de très-bonnes nouvelles de votre frère, il en est amoureux et d'elle aussi. Si sa maison est prête, il voudrait s'y rendre tout de

[1]) Der Bd. I. S. 15 erwähnte Dr. Carl Krapf wurde bekanntlich als erzherzoglicher Leibarzt von Florenz nach Pressburg versetzt.

suite; van Swieten l'instruit de tout, et Hummelauer[1]) de même pour mon cher *Eidam.*

Monsieur le peintre[2]) vous attendra ici mercredi, si vous n'ordonnez autrement; il n'attend que votre *Befehl*. J'espère que ma flotte sera arrivée heureusement. Mon rhume va mieux; je me porte, je crois, bien, mais pas tranquille; mon cœur a eu une secousse dont il se ressent, surtout dans une journée comme celle d'anjourd'hui[3]). En huit mois je perds l'époux le plus adorable, un fils qui mérite toute ma tendresse, et une fille qui, après la perte de son père, faisait tout mon objet, ma consolation, mon amie[4]). J'étais assez enfant cette après-dînée; entendant passer à trois heures vos sœurs par ma chambre, je croyais un moment, que ma chère Mimi paraîtra. Elle était occupée alors à faire les honneurs chez elle, et à jouir de la présence de son tendre époux, fruit de tous mes soins, qui m'occupent depuis deux ans. Je ne saurais assez remercier Dieu de les avoir conduits à une si heureuse fin, et j'espère de sa grâce et de vous autres la continuation de ce bonheur, qui deviendra tous les jours plus grand. J'espère que vous aimerez bientôt autant les soirs que les matinées, ce sentiment me fait plaisir et est tout à fait à sa place. Je ne vous gronde pas, mais je vous embrasse de bon cœur. Marie Thérèse.

J'ai reçu quatre de vos lettres aujourd'hui, elles ne m'étaient pas de trop; je vous en suis tendrement obligée.

---

[1]) Der kaiserliche Leibarzt Georg Ignaz Hummelauer.

[2]) Wahrscheinlich der in dem folgenden Briefe namentlich angeführte k. k. Kammermaler Franz Fuxeder.

[3]) An einem 18. war Kaiser Franz gestorben.

[4]) Anspielung auf die Uebersiedlung Leopolds nach Toscana und die der Erzherzogin selbst nach Ungarn.



Palffy a porté la sienne après deux heures; c'était la dernière.

Mes compliments à la Vasquez.

Ce 29 d'avril (1766).

XIII. Ma chère fille. Colloredo[1]) m'assure d'être avant la poste à Presbourg; je le charge de vos commissions pour les médailles, craignant pourtant qu'elles viendront trop tard. Voilà un papier pour mon cher prince Clément; je ne lui écris pas, pour ne le pas incommoder, et j'en fais de même avec votre cher *Alten.* Tout le monde vient amoureux de Presbourg; *man sieht lauter breite Mäuler.* Monsieur Fuxeder est enchanté de votre cher mari, aussi sommes-nous d'accord de vous ordonner des grands ouvrages pour cet été. Je ne vous écrirai qu'un mot par la poste, croyant que celui-ci viendra plus tôt. Je viens de recevoir la vôtre par Fladerer[2]), et je suis bien aise de vos transports pour votre cher époux. Je crois que vous ferez bien de sortir le premier de mai en public; cela fait toujours un bon effet, et comme vous me dites quo vous allez demain à Königsaden, j'espère que le temps se remettra et suis toute tranquille pour votre mal de gorge, ayant tant de confiance en vous, que je ne m'inquiète point tant quo vous ne me le marquez, mais une fois que vous me manqueriez, ce serait fini pour toujours.

---

[1]) Wahrscheinlich der schon Bd. I. S. 5 erwähnte Graf Joseph Colloredo.

[2]) Mathias Flader, Inspector des dem Hofe gehörigen Hauses auf der Augustiner-Bastei.

Je dois vous avertir que la Sternberg[1]) m'a lâché aujourd'hui, qu'elle vous trouvait très-bien, qu'un peu de mal de gorge, moins qu'à Hof, et que cela provient aussi d'autres circonstances. Je ne lui ai rien répondu du tout, mais je me suis bien proposé de vous le marquer. Vous ne viendrez donc que samedi pour la fête de la croix ici en ville, et viendrez vous établir à Laxenbourg, si le temps le permet, mardi soir, et comme je ne pourrais profiter de vous voir samedi, je compte venir moi-même jeudi à huit heures du soir à Presbourg vous embrasser, et resterai vingt-quatre heures. Je ne mènerai personne avec moi que la Berchtoldt[2]), comptant que vos gens pourront déjà me servir. J'ai tout laissé à Presbourg dans cette intention, de pouvoir faire des courses pareilles. Je vous préviens que cela doit être un secret, que je viendrai vous surprendre, mais comme je me suis proposé bien sérieusement de ne vous jamais surprendre en rien — vous êtes trop vive — je le confie à mon amie uniquement. Point de préparatifs; je me fais un plaisir infini de ne venir que pour vous seule. Je vous embrasse; adieu.

Mes compliments à vos princes et la Vasquez.

---

[1]) Wahrscheinlich Gräfin Leopoldine Sternberg, geborne Gräfin Starhemberg, Gemalin des damaligen Obersthofmeisters der Kaiserin Josepha, Grafen Franz Philipp Sternberg, der im Jahre 1775 zum zweiten Obersthofmeister der Kaiserin Maria Theresia ernannt wurde.

[2]) Das in der Vorrede erwähnte, bei der Kaiserin in ganz besonderer Gunst stehende Kammerfräulein Gräfin Marie Antonie Berchtoldt.



Ce 4 mars (1767).

XIV. Je suis bien fâchée, ma chère fille, du désagrément que mon cher et patient fils a eu avec ce vilain furibond[1]; je trouve la visite le soir encore le comble. Il ne veut pas

---

[1]) Der Judex Curiae Graf Nicolaus Palffy. Prinz Albert spricht sich in seinen Memoiren über seinen Zwiespalt und die darauf folgende Versöhnung mit dem Grafen Palffy folgendermassen aus:

Nous restâmes ensuite toute l'arrière-saison et la plus grande partie de l'hiver à Presbourg, où je m'appliquais avec tout le zèle, qui m'était possible, au travail des affaires de ma charge de *Locumtenens*. L'impératrice, qui voyait avec déplaisir la lenteur de la marche qu'elles prenaient, par la manière de les traiter, qui était établie dans le conseil, dont j'avais la présidence, me chargea peu de temps après du travail d'une nouvelle organisation et instruction à lui donner, à l'effet d'y introduire l'ordre et l'accélération qu'elle désirait.

Ce travail me fut à la vérité un peu pénible, étant d'un genre, dans lequel je n'avais pu acquérir encore la routine requise. Mais animé par la souveraine, et assisté par le digne colonel Kempelen, qu'elle m'avait donné pour directeur de ma chancellerie en Hongrie, je lui en soumis cependant le projet, dont le fond et les détails avaient été principalement l'ouvrage du dit colonel, et elle l'approuva et m'ordonna de mettre en exécution la teneur du rescrit, qu'elle m'envoya ensuite sur ce sujet.

L'annonce et la publication de celui-là m'attira en attendant une explication désagréable dans le conseil de la part du Judex Curiae, comte Palffy, homme d'ailleurs parfaitement honnête, mais tête chaude, qui, quoique fort attaché à la souveraine, était du nombre de ceux qui désapprouvaient toute nouveauté, même utile, et qui était piqué outre cela de n'avoir pas été consulté sur ce changement, sur lequel la connaissance, que j'avais de sa façon de penser, m'avait fait prévoir, que je ne trouverais que des oppositions soutenues de sa part. Et cela me mit dans le cas de prendre le parti d'aller dès le jour suivant à Vienne, pour y exposer le cas à l'impératrice, et lui demander en cela le soutien, qui m'était nécessaire, pour pouvoir remplir, comme elle le voulait, les devoirs de ma charge. Elle me l'accorda, malgré la considération qu'elle avait pour ce ministre, qu'elle aimait d'ailleurs, et les choses s'arrangèrent de manière, qu'il se témoigna ensuite mon ami jusqu'au moment de sa mort.

que je fasse semblant; je le ferai, mais pas volontiers; il deviendra toujours pire. Mais si cela est vrai, qu'il vient d'arriver ici, ce que la Vasquez m'a dit, alors toute dissimulation finit, et j'en aurai ma dose, mais j'espère de le réduire encore pour quelque temps; le corriger entièrement, c'est chose impossible. J'espère que le duc est persuadé, que je n'ai jamais pensé à cette dépendance, que lui croit avoir, et que je suis bien fâchée de toutes ces impertinences, connaissant le cœur de mon cher *locumtenens*. J'ai une fluxion à l'œil gauche; je dois le ménager, il me coule. Je vous embrasse donc tous deux; adieu.

Ce 7 mars (1767).

Ma chère fille. Ayant eu votre approbation, j'ai envoyé le papier de mon cher fils au chancelier[1]), en allant au conseil, avec un billet convenable, disant qu'il verra par le contenu de ce papier de quoi il s'agit, qu'il me déplaît beaucoup, connaissant la patience et la modération du duc, et le feu et l'impatience de l'autre, que je pouvais porter un jugement très-exact, comme cela s'est fait, ayant eu mes ordres exprès, de faire ce pas au conseil; que Palffy étant ici, il le pourra mieux faire rentrer dans les bornes convenables. Cela donnera l'alarme; je n'ai encore rien entendu de lui. J'ai offert à l'empereur de voir le papier, il n'a jamais voulu. Le forcer, je n'ai pas cru devoir le faire, comme je fais à cette heure en tout. XV.

[1]) Der ungarische Hofkanzler Graf Franz Eszterházy.



Je m'informerai pour la taxe de Starray[1]), et vous charge de finir son arrangement, qui ne peut consister en autre chose, que de se retirer pour quatre ou cinq ans dans son *Comitat,* en lui laissant les gages pour ce temps du *consilium,* et une pension secrète de deux mille florins. Mais je veux auparavant savoir, comme il compte payer ses dettes avec ses terres, même s'il devait les vendre ou mettre en *arenda;* Festetics et Kempelen pourraient faire cela ensemble. Le frère de Kempelen est assez bien, sa fille a souffert avec grand courage l'opération de l'œuil, mais pour rien; le globe de l'œil est attaqué, ainsi nulle espérance, et cela l'ayant laissé trop longtemps dans cet état, mais cela entre nous.

Je me porte bien, hors des enflures au visage comme l'érésipèle. J'étais comme un monstre ce matin; si je suis de même, je ne pourrai aller à l'église ce soir; si c'est mieux, j'espère de le pouvoir. Je n'ai plus de guêtres depuis ma chute; c'est mardi quinze jours, et je soutiendrai encore une huitaine, pour convaincre les ennemis de Vogel[2]). Voilà mes enflures pires que jamais, et la respiration de même et les jambes bravement enflées, sans soulagement, seulement en augmentant les incommodités. C'est une preuve convaincante pour les guêtres, mais je continuerai encore ces quinze jours pour confondre les torris[3]).

Rien de nouveau, mais nous sommes sur le point de recevoir de tous côtés les plus importantes nouvelles; le cœur me bat en y pensant. Je vous embrasse tous deux; adieu.

---

[1]) Der im Jahre 1747 in den Grafenstand erhobene Graf Emerich Sztárray. Er war Obergespan des Ungher Comitates und Comthur des Stephansordens. Er starb 1769.

[2]) Wahrscheinlich der schon S. 2 erwähnte kaiserliche Leibchirurg Adrian Franz Vogels.

[3]) Tories.

Undatirt. (1771?)

Je ne suis nullement contente de votre rhume, et la charmante description que vous me faites de votre bonheur mutuel, m'a mis un peu de consolation sur votre état et sur le courrier français. Voyez ce qu'il apporte; ce n'est que pour vous et votre cher mari, et je vous prie de me le renvoyer tout de suite, voulant expédier ce courrier le 8. Si ma santé, qui est journalière, était plus ferme, je serais tentée de vous venir voir, mais je crains de l'embarras. Je resterai à l'idée, espérant que votre rhume n'augmentera pas. Störck vous fait prier de rester au lit; ces sortes de rhumes ne se résoudent que par le lit et ont quelquefois des tristes et longues suites, et votre poitrine n'est pas des plus fortes. Je vous conjure de vous bien ménager et de ne voir personne. A Wilczek je l'ai dit hier; il m'a dit qu'il viendra aujourd'hui en huit. L'empereur me presse extrêmement pour sa destination; cela m'embarrasse. Ferdinand a été encore hier pas bien, et je ne saurais me rassurer sur lui; il avait le tirement des nerfs par tout le corps et très-mauvais visage. Je suis pressé et vous embrasse. XVI.

Ce 4 octobre (1771).

Quel jour, ma chère fille![1]) J'étais avec la fidèle Vasquez rendre nos tristes devoirs, mais pourtant consolants, à notre cher maître, à votre amie[2]) etc. etc. Elle n'a pu s'em- XVII.

---

[1]) Der Namenstag des Kaisers Franz.

[2]) Isabella.

pêcher de verser des larmes. Mon cœur, qui est endurci à force de pertes, n'en a pas fait autant.

Voilà une bonne nouvelle qui m'intéresse; le roi d'Espagne a un petit-fils. Le 19 il m'a écrit avec un courrier; cette attention me fait plaisir[1]). Oui, je partage bien de bon cœur cette joie! Hélas, ce fils devrait être à l'empereur; nous ne serions pas si abattus, si cette sœur[2]) était des nôtres.

A cette heure à nous; je veux vous gronder. Pouvez-vous croire un moment, que je pourrais changer ma façon de penser pour votre mari, ou me laisser imposer par des anecdotes, qui ne sont données que par jalousie, et qu'on ne croit pas soi-même? J'ai trop suivi ce cher fils, avant que vous avez voulu le regarder; je le connais sûrement et son excellent caractère, sa belle âme, son cœur unique. Le clinquant manque, il ne sait vendre sa marchandise, mais justement cela n'est-ce pas encore un mérite de plus, la réalité, le solide s'y trouvant? Que vous êtes heureuse, et s'il était tel qu'on voudrait le faire passer, il m'appartient de trop près pour regretter jamais mon choix. Je n'ai rien cherché, en me l'attachant, que sa personne, et depuis il vous a rendu heureuse, soutient mon ennuyante vieillesse avec patience, fait mon refuge, si je suis trop harassée. Pourrais-je jamais m'acquitter de tous ces bienfaits vis-à-vis de vous autres et exiger d'autres services? Le *consilium*, Palffy, enfin cent mille choses qui relèvent les actions de mon cher fils et me rendent toujours plus redevable à vous, *Deo gratias!* Je

[1]) Mit Schreiben vom 19. September 1771 kündigte Carl III. der Kaiserin die an diesem Tage erfolgte Geburt seines erstgebornen Enkels an. Der Infant Carl Clemens starb jedoch noch als Kind am 4. März 1774.

[2]) Isabella's jüngere Schwester Louise, statt mit Joseph, wie derselbe gewünscht hatte, mit dem Prinzen von Asturien vermält.

viendrai le 14 sûrement, mais pas à dîner; je mangerai un morceau en ville, et j'espère à quatre heures[1]), ayant ce jour la seconde messe de mon vieux père Kampmüller[2]), que j'ai comme confesseur trente-six ans. Je ne peux répondre de l'exactitude des heures, *und wenn ich eilen muss, werde ich gleich grantig* pour toute la journée, et je veux venir *mit dem breiten Maul*, mais je vous fais grâce d'une demi-journée de retraite et ne partirai de Hof que le 17 à deux heures, faisant le 18 et le 19 dans ce mois ma retraite.

Ce mois a des anecdotes très-fortes; c'est aujourd'hui trois ans[3]) que la Josephe a été avec moi au caveau et a pris la petite vérole. Après-demain le jour de mariage de notre incomparable[4]); demain votre beau-père[5]), le 15 celui de votre sœur[6]) et cette année un jour très-important. Dieu veuille le bénir, non tant avec des enfants, mais en vous imitant[7]).

---

[1]) Hier sind wohl einige Worte ausgeblieben.

[2]) Der Jesuit P. Ignaz Kampmiller, seit 1767 nicht mehr bei ihr als Beichtvater in Function. Während er sich noch in dieser Stellung befand, richtete Maria Theresia — etwa 1766 — eigenhändig die folgenden Zeilen an ihn: „Weil morgen ein so grosses Fest ist, wünschte ich meine „Andacht zu verrichten, wenn Sie nicht vielleicht wegen meines so lauen „und zerstreuten Lebens und Gewohnheiten mir selbes verbieten. Wie „gewöhnlich um sechs Uhr."

[3]) Die Kaiserin irrt; nicht drei, sondern vier Jahre waren seit der am 4. October 1767 erfolgten Erkrankung der Erzherzogin Josepha verflossen. Uebrigens wird durch diese Bemerkung der Kaiserin die Wahrheit der manchmal bezweifelten Erzählung bestätigt, die Erzherzogin Josepha habe sich in der Gruft bei den Kapuzinern die Blatternkrankheit geholt, der sie erlag.

[4]) Josephs erste Gemalin.

[5]) August III. König von Polen, Kurfürst von Sachsen, Vater des Prinzen Albert, starb am 5. October 1763.

[6]) Die Erzherzogin Josepha starb am 15. October 1767.

[7]) Am 15. October 1771 vermälte sich Erzherzog Ferdinand mit Marie Beatrix von Este.



Voilà la marche-route que l'empereur vient de m'envoyer[1]); vous aurez demain sa lettre. *Er fängt an zu kennen, dass nicht Alles so leicht geht.* J'avoue ma faiblesse, j'en étais touchée; il me fait pitié; c'est un vrai radotage de vieille femme, mais c'est ainsi. C'est que je l'aime beaucoup; il a toujours raison auprès de moi, quand il s'agit de querelles entre nous deux; après une couple d'heure je me désole de le tourmenter. Vous direz que je suis dans une humeur à jaser; c'est qu'aujourd'hui je n'ai point d'Italie à servir, et ma porte est fermée aux autres *seccatori*, et je laisse aller mon cœur, en m'entretenant avec mes *frommen Kindern*. Je vous embrasse. Adieu.

Ce 7 mai (1772).

XVIII. Ma chère fille. Je suis excédée d'audiences et d'écritures. J'ai vu ce matin votre amie; elle n'est pas du tout claire dans ses affaires; je serais charmée de pouvoir lui être utile. La Lamberg[2]) et Hamilton sont enchantées de vous deux; cela était nécessaire pour me consoler un peu des nouvelles de Parme. Je ne vous envoie que cette petite lettre pour en juger, toute correspondance est donc levée.

---

[1]) Die Reise des Kaisers nach Böhmen aus Anlass der dortigen Hungersnoth.

[2]) Wahrscheinlich Maria Theresia Gräfin Lamberg, geborne Gräfin Nadasdy, ehemals Hofdame und im Jahre 1756 mit dem Grafen Franz Anton Lamberg, aber nicht mit dem schon Bd. I. S. 264, und seither oftmals erwähnten Grafen Anton Lamberg vermält.

Si vous receviez quelques nouvelles ou lettres, je vous prie de n'y répondre, tout commerce étant rompu avec eux. En quelles situations de tous côtés me dois-je trouver, et je dois vivre pour être accablée de toutes sortes de malheurs particuliers et généraux.

Je vous embrasse; adieu.

Ce 4 mai (1773).

Ma chère fille. Je n'ai qu'un moment; j'avoue, j'étais au jardin, et me trompant sur le jour, je croiais sept heures; il était huit. L'envie que marque votre mari, de se trouver avec les troupes, lui ressemble. L'empereur, si je peux le retenir, n'ira sûrement en Pologne; je ne le trouve pas convenable, et je ne vois pas un camp considérable, qui méritât la peine aucune part. Il me suffit de savoir ce qu'il souhaite, pour ne le perdre de vue et m'en faire mon affaire. Je vous embrasse tous deux; adieu. XIX.

Ce 12 à 10 heures (?).

Ma chère fille. Il y a cinq heures que vous êtes partie, et je souhaite plus que je ne l'espère que vous serez à cette heure dans votre lit; le chaud et la poussière vous auront bien incommodée. J'en suis d'autant plus fâchée, que c'est à cause de moi, mais votre présence de tous deux m'a un peu fortifiée. Dieu vous rende tout le bien que j'ai reçu de vous, et vous rende plus heureux que vous n'étiez et que XX.



vous mériteriez si bien, conserve votre union et tendresse, qui est le seul soutien en tout, et vos santés. Je vous embrasse tous deux.

Undatirt. (Ende December 1775.)

XXI. Vous m'avez demandé des points pour votre voyage[1]; les voilà. Je les ai dû coucher à différentes reprises, le temps m'ayant manqué, et je deviens vieille, ma mémoire étant trop remplie de différentes choses, et mon cœur la plupart du temps très-serré. Je ne vous dis rien sur vous-même et mon cher fils; là-dessus vous ne me laissez rien souhaiter, et je vous ferais tort, doutant un moment, qu'après dix ans, surtout vous, m'étiez tous deux ma seule consolation parfaite et mes amis. Il n'y a que vos santés seules, qui m'occupent, que je ne peux assez vous recommander, et de ne rien hasarder, et agir dans un climat et pays étranger avec toute circonspection, de me rassurer par ne me laisser rien ignorer de ce qui regarde vos personnes, toute autre curiosité ne m'intéressant, me réservant même au rapport de bouche, que vous me ferez de mes enfants et petits-enfants.

Je commence par Florence. Vous pouvez les assurer tous deux, combien je souhaite d'avoir la consolation de les voir, mais cela dépend encore de beaucoup de circonstances physiques et morales. Je laisse à votre propre arbitre de leur dire tout ce que vous voudrez sur mon sujet de santé. De ma situation on ne peut de loin savoir ce qui convient, surtout à votre frère, que je ne voudrais rendre moins heu-

---

[1]) Am 28. December 1775 traten Marie Christine und Albert ihre Reise nach Italien an.

reux qu'il pourrait être, s'il voulait lui-même. Ne pouvant faire du bien, je tâche de ne pas faire du mal, et je n'ai que trop observé, combien il est délicat et sensible. La moindre chose le choque, étant accoutumé à ne faire que sa volonté en tout, et n'ayant point de distraction, ni cour ni compagnie, point qui, dans un âge plus avancé, pour lui et surtout pour ses enfants deviendra très-délicat et nécessaire. Mais en ça comme sur bien d'autres il n'y a rien à dire, prenant du feu, de l'humeur, et ne faisant que soupçonner tout le monde, sans se corriger, et se rendant encore plus mécontent. Il entre trop dans les détails; en voulant trop éplucher les hommes, on en trouve tant de défauts, qu'on devient misanthrope et ne se rend pas plus heureux, ni les autres. Il faut se réserver pour les grandes choses, et jouir et laisser jouir les autres des petits inconvénients attachés à notre humanité, rien n'étant parfait dans ce monde. En exigeant trop, on tombe souvent dans des erreurs plus grandes.

De la grande-duchesse je n'ai rien à dire ni à désirer; elle n'est occupée que de son devoir de parfaite épouse, sans volonté, s'en étant fait une douce coutume; la troubler serait cruauté. Pour les enfants, je les vois tous favorablement dans leurs portraits, priant et souhaitant que Dieu les conserve en santé et consolation pour leurs parents. Plus je ne peux dire; tous les petits soins et conseils, dont je me suis avisée de temps en temps, n'ayant pas été goûtés et n'ayant fait que troubler le père, j'ai gardé de ne plus toucher cette corde en rien. Si le voyage de Gorice[1]) n'a

[1]) Es handelt sich hier um die schon oft erwähnte, von der Kaiserin für die erste Hälfte des Jahres 1776 projectirte Reise nach Görz, um dort mit dem Grossherzoge Leopold und dessen Familie zusammen zu treffen.



lieu, je vous enverrai un courrier avec des points, pour me les rapporter; tant que cette incertitude reste, je ne veux rien troubler et attendre moi-même ce que je trouverai, souhaitant beaucoup de me tromper sur bien des choses.

Pour Naples c'est bien autre chose. Vous savez combien m'est à cœur votre sœur, et je lui dois cette justice, qu'après vous c'est elle qui m'a toujours marqué le plus d'attachement réel et à suivre et souhaiter mes conseils. Mais jeune et vite comme elle est, entourée d'un mari violent sans éducation, entourée de tout ce qui est de plus mauvais, que peut-on espérer? C'est un miracle que les choses vont comme elles sont encore, et il y a plus à craindre de donner des conseils de si loin, que d'en espérer du bon. L'indiscrétion de votre sœur me fait craindre le plus, et le désœuvrement de part et d'autre. J'ai fait tirer plusieurs traits frappants des relations de Wilczek pour votre direction; vous pouvez lui en parler et demander son conseil, mais vous me rendrez un vrai service, en épluchant, si Wilczek et la reine se conviennent, et si on peut espérer qu'à la longue cela se soutiendra. Ne craignez pas de faire tort à Wilczek, il a mérité toujours toutes mes attentions de la façon qu'il m'est attaché et souhaite le bien, mais souvent des riens mettent des obstacles aux meilleures intentions et mérites. Je ne le crois pas liant ni indulgent, et la reine ne peut le regarder que comme un surveillant de ma part, qui la gêne quelquefois et la retient, et je suis bien aise de cette idée, qui la retient au moins quelquefois. C'est

Dieses schliesslich nicht verwirklichte Project bildet von nun an einen Hauptgegenstand ihres Briefwechsels mit ihrer in Italien befindlichen Tochter Marie.

Wilczek qui vous informera sur le personnel qui l'entoure; les plus connus de moi sont la Böhme et Gürtler. La première a ma juste confiance, et l'autre ne l'a jamais eue, mais tant qu'il y est, il faut le ménager pour le bien de votre sœur, qui dans ce point seul n'a pas agi vis-à-vis de moi avec cette franchise et confiance, car elle m'avoua elle-même souvent ses vivacités et fautes. J'avoue, je suis très-occupée de cette chère fille, mais avec bien des inquiétudes, qu'il y ait des éclats un jour, surtout avec l'Espagne, qui agit indignement avec eux.

Je suis fâchée d'ajouter à cela, qu'en Toscane vous ne trouverez pas prévenu en bien votre frère pour eux. Est-ce jalousie ou tracasserie, mais ils auraient pu se convenir réciproquement et à leur avantage mutuel, mais cela n'est pas à espérer. Votre frère a toujours des rapports subalternes, qui la plupart du temps ne sont pas les plus exacts, encore moins à unir ou tranquilliser. Si vous pouvez des deux côtés ramener un peu la confiance, vous ferez une chose très-utile et consolante pour moi. De Naples cela irait plus facilement, quoique on y est fort aigri et non pas sans raison. Est-ce jalousie ou autre chose, de Toscane j'en espère moins. A Naples ils croient que leur [1]) correspondance en Espagne leur fait du tort; je ne saurais le croire, mais il est certain qu'ils n'aiment point ceux de Naples, et que même vis-à-vis de moi ils n'ont pu se cacher, si bien, que depuis une couple d'années ce mot est rayé de notre correspondance, toujours dans ce principe: ne pouvant faire du bien, j'évite au moins de faire du mal.

C'est de là, que je vous prie tous deux à me faire une description exacte du roi, de la reine et de leurs en-

[1]) Des Hofes von Florenz.



fants, s'ils ressemblent à leurs portraits, et comme vous les trouvez de santé et d'esprit? Mais vous ne vous gênerez pas avec de grandes relations: rien ne m'intéresse autant que vous jouissiez le peu de mois du plaisir de voir le monde et tous ceux qui intéressent tant nos cœurs, et connaissant le vôtre, je ne voudrais pas qu'il s'occupât trop de plusieurs, de leur situation où la providence les a mis, ce qui pourrait gâter le plaisir dont vous devez jouir, en voyant tout le local, et en vous rendant toujours plus aimable à votre cher époux, que les comparaisons vous soient toujours favorables, qu'il n'y a qu'une chère tendre petite femme et Mimi dans le monde.

Je ne vous dis rien de Parme; il y a du temps du reste pour vous en écrire; là il n'y a rien à faire, et entrer dans le passé, ce ne serait nullement convenable. La situation de votre sœur, dont en vérité elle est cause elle-même, n'est ni agréable et presque intolérable, surtout pour son humeur. Elle me fait grande pitié, et je voudrais la pouvoir changer, mais le remède n'est pas facile et dépend du personnel de tous deux. Vous me ferez plaisir d'éplucher ce pauvre Infant et de me dire, s'il est possible que de cette incomparable sœur un tel frère peut exister?[1]) Là-dessus je suis souvent en doute de ce qu'on dit, excepté les dominicains. Un autre a des maîtresses, chasse, jeu, chevaux etc. etc., n'ayant point de ressources chez lui, il lui faut bien quelque chose. Qui n'en a pas des faiblesses? Il faut se contenter, quand on n'a pas des vices. Votre sœur l'a taxé quelquefois de boire un peu trop avec les moines; cela pourrait être.

[1]) Herzog Ferdinand von Parma war bekanntlich der Bruder von Josephs erster Gemalin Isabella.

ce serait un vice. Vous me direz donc tout ce que vous trouverez de ce pauvre prince, qui m'intéresse; c'est là où finiront mes remarques.

A Milan nous connaissons les sujets; vous observerez seulement, si effectivement la Melzi a si grande influence? Vous vous entendrez avec Firmian, qui avec Kaunitz a toute ma confiance et m'est extrêmement attaché. Vous vous réglerez en tout sur ses notions, de même à Turin, où il connaît tout le monde et y est en grande estime. Le duc de Chablais m'intéressant beaucoup, comme le neveu de notre adorable maître, vous me direz comme vous le trouvez et toute la famille.

Quel plaisir n'aurai-je pas d'apprendre partout que mes chers enfants réussissent à s'attirer toute l'estime et amitié? Vous en êtes tous deux bien capables, et mon amour-propre sera bien flatté, que dans l'étranger on devra rendre justice à ma tendresse pour vous et à ma petite prédilection. Divertissez-vous bien et point des réflexions noires, point des regrets sur votre vie tranquille de Presbourg ou Schlosshof, que vous ne commencerez à vous rappeler qu'à Mantoue à votre retour. Alors je vous permets de vous en occuper et vous en attacher de nouveau, et le plaisir de nous revoir ne sera pas petit, étant la plus longue absence que nous avons faite depuis votre naissance. Conservez votre santé, votre bonne humeur, et comptez sur ma tendresse et que vos nouvelles me feront revivre.

Je vous embrasse.

1776.

Ce 11 de l'an (1776).

XXII. Ma chère fille. C'est à quatre heures, que je reçois l'estafette de Venise de votre arrivée, qui me console et me rassure, accompagnée par une lettre de Durazzo[1]), qui faisait par écrit le *facendone*, comme il vous a séqué en personne, car il dit clair à Pichler tous les soins qu'il a pris de votre heureuse arrivée, et qu'il a la satisfaction de n'avoir été inutile, ayant par ses arrangements et conseils fait éviter bien des faux arrangements. Le connaissant, je ne me suis pas impatientée, mais j'ai ri, voyant ce que vous m'en marquez dans votre lettre. Je vous avoue, je suis comme vous, que je ne crois pas indifférent l'accident de la Batthyany, pourvu qu'elle arrive à Bologne. Si elle ne vous arrête, je vous crois à Florence le 9 tard ou le 10 à midi; jugez si je n'en suis entièrement livrée à cette idée. Pendant que j'écris, je vous vois assis tous quatre et quatre enfants à l'entour de vous dans le cabinet de la grande-duchesse. Il est sept heures; vous aurez besoin de repos tous. Que dit Miltitz, comment se porte Azor? Je suis bien fâchée que vous n'ayez reçu de mes nouvelles; je vous ai écrit quatre

[1]) Der schon Bd. I. S. 320 erwähnte kaiserliche Botschafter in Venedig.

jours de suite et le 5 par la poste en Italie, et depuis deux fois par semaine. La grande presse que vous aviez d'avancer, a fait envoyer toutes les lettres en Italie. Grâce à Dieu, l'empereur est entièrement guéri de son rhume. Je vous envoie ici cet extrait de Rome; on vous attend avec impatience à Naples; on veut vous loger en cour. Je vous enverrai les copies par la poste sûre de huit jours. Wilczek croit qu'il pourrait vous mieux loger chez lui.

Votre début en Italie est le même que le mien; je m'en suis un peu divertie; c'est une espèce de *Heimweh*, les oignons *und Zwiebeln* de l'Egypte hongroise vous manquent, cette vie douce et tranquille avec un mari qui vous tient lieu de tout. Mais gare qu'il ne vous arrive comme à moi; j'ai pleuré de chagrin de revenir; il est vrai, c'était pour aller en campagne contre les Turcs, la peste et la famine[1]). Vos Hongrois sont tout tristes de ne vous avoir; *Judex*[2]) partira en quatre jours et le Primat[3]) bientôt après. En Podolie il y a des confédérations très-fortes contre les vexations des Russes. On nous a demandé du secours; j'avoue, je n'aime pas qu'il y a des troubles pareils; je veux tout calme.

---

[1]) Maria Theresia's Gemal, der Grossherzog Franz, wollte nach der Rückkehr aus Italien im Frühjahre 1739 neuerdings theilnehmen an dem Kriege gegen die Türken, aber Kaiser Karl VI. lehnte diesen Antrag ab.

[2]) Damals war schon Graf Georg Fekete Judex Curiae.

[3]) Ueber den schon Bd. I. S. 347 erwähnten Erzbischof von Gran, Grafen Joseph Batthyany sagt Prinz Albert in seinen Memoiren: Cet homme vraiment attaché à la souveraine, était aussi celui, dans lequel je trouvais les plus grandes ressources en matière d'affaires. Il portait en effet sous un extérieur singulier, pour ne pas dire comique, une tête bien organisée et un esprit juste et pénétrant, et il avait avec cela une éloquence naturelle qui, jointe à une connaissance parfaite des affaires du pays, lui donnait un grand poids dans celles qu'il avait à traiter.



Votre beau-frère[1]) s'est avisé de ne pas faire venir à cette heure sa femme[2]) et d'accepter un château pour y être au moins au commencement; c'est tout ce qu'il pouvait faire de mieux pour le moment présent. L'électeur[3]) ayant pris trop *d'impegno*, en est mécontent de vous autres, que vous avez pris le nom de comte de Misnie, sans demander préalablement l'agrément. On y est de très-mauvaise humeur; l'électrice-mère est partie le 3 pour Deux-Ponts. On a eu l'attention de ne pas envoyer ce Röder[4]), contre lequel la chancellerie aulique a protesté, s'étant si mal conduit à Wetzlar. Le changement du commerce, de la *Sanitäts-deputation*, me fait beaucoup de travail *extra*. Neny me manque aussi; la Guttenberg, la Lanz, la Marianne toujours malades, la Dunand et Mercier[5]) et de Pest pas à compter, et ma pauvre Normann, que je me suis dressée pour lire, crache du sang. Je suis si mal que je dois faire et lire tout moi seule; mes yeux s'en ressentent, et plutôt que de prendre une nouvelle, j'ai repris la Bellverre[6]), qui en est presque morte de joie; j'aurai plus de patience et peut-être

[1]) Der Bd. I, S. 303 erwähnte Prinz Carl von Sachsen, früher Herzog von Kurland.

[2]) Franziska Corvin-Krasinsky. Maria Theresia hatte sich in Dresden angelegentlich dafür verwendet, dass ihr am Hofe eine möglichst günstige Stellung eingeräumt werde.

[3]) Friedrich August, Kurfürst von Sachsen, Neffe des Prinzen Albert.

[4]) Es hatte sich darum gehandelt, den kurfürstlich sächsischen Subdelegirten beim Reichskammergerichte zu Wetzlar, von Röder, an Stelle des verstorbenen sächsischen Comitialgesandten von Ponikau nach Regensburg zu senden. Doch kam es in Folge ernstlicher Gegenvorstellung des Kaiserhofes hievon ab und Röder wurde statt des zum Conferenzminister beförderten Grafen Schönberg zum Kanzler in Dresden ernannt.

[5]) Caroline Mercier, gleich den übrigen hier genannten Frauen Kammerdienerin der Kaiserin.

[6]) Die Kammerdienerin Antonie von Bellverre.

cela ira mieux. Mais je suis *„caduta in bassa fortuna“;* vous voyez que je brille aussi avec mon italien. Je compte acheter la maison de Neny et la donner à Kolowrat, mais c'est un secret encore. Il est toujours malade depuis la nouvelle année, et plusieurs autres, entre lesquels Koller[1]). On dit: il a perdu la santé analogue à sa commission.

Les redoutes ont commencé; personne n'y vient. Les bals par semaine chez Mahoni, chez Breteuil, et Paar en donnera aussi, mais cela ne bat que d'une aile. Mes compliments à votre cher mari; je serais fâchée s'il s'incommodait de m'écrire, mais il m'obligera beaucoup, quand il fera un journal à son retour à Schlosshof, qui sera exact et agréable; je pense à celui de Lauschütz[2]). Je vous ai écrit une horrible fausseté, en vous marquant l'indisposition de la princesse Emanuel[3]); c'était du *Stift Emanuelischen.* La Vasquez vous ayant écrit le même jour, qu'elle a été chez elle, cela vous aura fait connaître mon erreur. Je vous embrasse tous deux; adieu.

Mes compliments à la Batthyany et Windischgrätz.

---

[1]) Franz Graf Koller, Präsident der Hofdeputation in Illyricis, hatte die gleiche Stelle auch bei der soeben aufgehobenen Sanitätscommission bekleidet.

[2]) Das nicht sehr weit von Pressburg entfernte gräflich Esterhazy'sche Schloss Lanschütz, wo Marie und Albert sich häufig und gern im Sommer aufhielten.

[3]) Die Witwe des Prinzen Emanuel von Savoyen, Theresia Anna, geborne Fürstin Liechtenstein, Gründerin der Savoyischen Akademie und des adeligen Damenstiftes.

Ce 15 de l'an (janvier 1776).

XXIII. Ma chère fille. Que ce mois me paraît un siècle! Toute l'année je l'ai pris en guignon. Je n'ai rien de ma chère Mimi et ne peux rien recevoir tout au plus tôt que le 19, vous comptant arrivés le 11 ou le 12. Que cette nouvelle est attendue et sera reçue avec empressement! Votre dégoût pour Venise m'a fait plaisir; les regrets pour le château, où vous coulez vos jours tranquillement, m'ont tranquillisée. Les nouvelles qui viennent par où vous avez passé, me soutiennent. Tout le monde est content de vous, mais surtout ma vieille Edling [1]), qui m'a fait dire chaque parole, chaque geste que vous avez fait, de vous être placée expressément, pour qu'elle puisse vous distinguer, d'avoir baisé une tasse où mon chiffre était, en exprimant vos regrets d'être si éloignée, enfin des choses qui ressemblent à votre attachement.

Vous aurez déjà commencé votre carnaval, vu les *cascine* [2]), mais actuellement vous vous trouvez avec votre cher frère et ma très-chère belle-fille et sept de leurs enfants. J'attends vos nouvelles là-dessus avec empressement, de même de la santé de la bonne Batthyany, dont je ne suis rassurée. Que fait Miltitz, commence-t-il à s'accoutumer? Azor va-t-il bien, Kempelen de même? Je suis toujours plus contente de notre Primat; c'est un homme infatigable et de ressource à tout. Tout est fini à sa satisfaction, ainsi à la mienne.

[1]) Die in Görz ansässige Jugendfreundin der Kaiserin, Rosalie Gräfin Edling, geborne Gräfin Thurn. Im Schematismus des Jahres 1739 erscheint sie als erstes Kammerfräulein der Kaiserin Elisabeth, Gemalin Karls VI. Sie war, wie die später nachfolgenden Briefe der Kaiserin an sie zeigen, fast erblindet.

[2]) Der bekannte Zielpunkt der Spazierfahrten bei Florenz.

Il partira cette semaine; le *Judex* est déjà parti ce matin; il a eu un gros rhume. Les jeunes gens à Presbourg se sont divertis en allant en traîneau hors de la ville, menant leurs cochers avec des coiffures de papier, jupes et salopes; c'est un enfantillage très-excusable et mieux que s'ils avaient conduit les belles *vom Schlossberg* [1]).

Je crains que vous aurez froid à Florence, surtout aux jambes. Le rhume de l'empereur est entièrement passé, mais je lui trouve mauvais visage. Tout va bien depuis la nouvelle année, mais le temps est abominable. Nos deux bals en cour ne se tiendront qu'au mois de février. La Marianne a très-mauvais visage; j'ai peur qu'elle ne tombe malade. Pour l'autre [2]), elle est guérie depuis le carnaval. Ma Guttenberg va mieux, mais ne sort pas encore. J'ai repris la Bellverre; cela m'a coûté, mais plutôt qu'une toute nouvelle; j'ai admiré sa bonne humeur; elle a été hors d'elle de joie. J'avoue, je ne pouvais m'attendre au traitement pas mérité, mais cela me rendra plus patiente. La Normann ne se porte pas bien encore. J'ai vu vos boutons passables; voulez-vous les avoir pour Pâques? Je pourrais vous les envoyer.

Voilà ce que Kuebel [3]) m'a envoyé; vous pouvez le garder ou le brûler. Je ne savais pas qu'on en avait écrit de la chancellerie. Il a fort bien fait, ayant déjà eu les ordres antécédents, de ne parler des miens particuliers, cela aurait croisé ou confondu; je crains, ce pauvre P. [4]) en aura

---

[1]) Die zum Schlosse führende enge Gasse in Pressburg soll noch heutzutage von Frauen leichtfertigen Lebenswandels bewohnt sein.

[2]) Die Erzherzogin Elisabeth.

[3]) Philipp Franz Freiherr von Knebel, schon Bd. I. S. 66 erwähnt, war jetzt kaiserlicher Gesandter in Dresden.

[4]) Das P. bedeutet wohl Prince, und Maria Theresia versteht hierunter den Herzog Carl von Kurland.

encore de grands chagrins. J'aurais toujours préféré une maison ailleurs [1]) que dans la capitale pour le commencement.

Embrassez de ma part votre cher mari et croyez-moi toujours toute à vous. Adieu.

Ce 18 de l'an (janvier 1776).

XXIV. Ma chère fille. Quelle joie n'ai-je pas en vous voyant dater de Bologne, et j'ai vu par là, combien mon cœur était opprimé. Grâce à Dieu, demain ou en deux jours j'apprendrai votre heureuse arrivée, comme vous aurez trouvé votre frère, belle-sœur et chers enfants. Gare que le manque de repos ne rende quelqu'un malade, et je vous avoue, la situation de la Batthyany ne me rassure pas encore, mais en recevant toutes vos dispositions à son sujet aujourd'hui, jeudi, je n'étais pas peu étonnée, que l'empereur dimanche passé a conté que tout se fera ainsi: pour vous suivre une voiture à part quelques jours après; cela fait voir qu'il a de bons correspondants. Je crains pour vous le froid en Italie, pour vos pauvres pieds et mains; je serais fâchée si vous preniez des engelures qui incommodent beaucoup, et la petite Mimi ne pourrait plus marcher comme de coutume.

On est ici dans l'attente qu'il gèle, pour courir en traîneau. Ces deux semaines il y avait bal toute la semaine. Dimanche et mercredi redoute, lundi chez Mahoni, jeudi

---

[1]) Der Kurfürst von Sachsen wollte von einer Anerkennung der Gemalin seines Oheims Carl von Kurland nichts wissen, bot ihm aber ein in oder bei Dresden gelegenes Landhaus als Wohnung an.

chez Breteuil et mardi chez Harrach[1]. L'empereur n'ira pas en traîneau; c'est Maximilien qui mènera votre sœur[2]; il y aura vingt-six traîneaux et lui compte courir par toutes les rues. J'avoue, cela me déplaît beaucoup, mais je ne peux y remédier; je souhaite beaucoup que la neige ne tienne.

J'attends votre heureuse arrivée pour écrire au duc de Courlande, et j'avoue, j'aurais souhaité de lui pouvoir écrire de plus pour son épouse, mais vous voyez par les papiers que je vous ai envoyés, que je n'y peux rien. J'aurais souhaité qu'elle aurait pu retarder son arrivée.

Je sais où mes lettres et celles à votre cher mari se promènent; Firmian vient d'assurer un paquet qu'on lui a envoyé de Mantoue. Après la perte de Neny, j'ai réuni les deux cabinets et compte faire venir de Milan Zephyris, qui travaillera sous Pichler, sans avoir de titre, sachant bien l'italien et le français et étant un homme tranquille. Tous les matins je souffre d'inaction; n'ayant ni mes chers enfants au déjeûner, ni de leurs nouvelles, je sens vraiment un vide irréparable, mais recevant de vos nouvelles, je sens me ranimer.

J'ai chargé la bonne Vasquez de vous marquer de ma part quelque chose, mais qui m'occupe. J'ai chargé Léopold de vous dire une nouvelle qui vient d'arriver avant une heure, et qui m'en ferait encore plus de plaisir, si l'empereur n'était si mécontent[3]. Toutes les demandes que vous savez, qui m'ont été faites avant votre départ, sont revenues, et

---

[1] Der Reichshofrathspräsident Graf Ferdinand Harrach.

[2] Elisabeth.

[3] Es handelt sich hier um den am 18. Jänner 1776 aus Warschau eingetroffenen Bericht des kaiserlichen Gesandten Freiherrn von Reviczky über seine Verabredungen wegen Beendigung des Grenzstreites mit Polen. Vergl. Geschichte Maria Theresia's, VIII. 524.



cela se multipliera si souvent, qu'à la longue cela ne se peut soutenir. Ainsi je serais curieuse, si l'empereur en a marqué quelque chose à Léopold de la nouvelle que vous saurez par votre frère.

Je vous embrasse tous deux; tâchez de vous reposer et même dorloter, la caravane était forte pour quelqu'un de délicat. Adieu.

Ce 22 de l'an (janvier 1776).

XXV. Madame ma chère fille. Les lettres du 13 m'ont fait double plaisir, vous sachant reposée et contente, ce qui pour vous est d'une grande conséquence, et la Batthyany heureusement arrivée, ce qui m'inquiétait beaucoup. Elle m'a écrit une lettre charmante, remerciez-la de ma part, je lui répondrai jeudi. C'est un terrible jour aujourd'hui pour moi, très-froid, mais beau, aussi la course de traîneaux a eu lieu. Voilà la liste; votre frère et sœur étaient assez bien, la dernière autant qu'elle le peut, bien mise, et votre frère même bien et était très-bien assis. Du détail je ne sais rien, mais j'espère que cela aura été bien. Ils sont actuellement au dîner, et je profite de me transporter à Florence, m'entretenir, m'occuper avec mes chers enfants. Tout ce que vous me dites de Léopold et d'elle, m'enchante, surtout des enfants; je souhaite que je puisse jouir à Gorice de leur présence à mon aise, mais j'en doute, et que ces trois semaines seront courtes.

Nous aurons le grand bal ce soir; j'avoue, hors de mes chambres je trouve le vide encore plus terrible, et ma gaité n'est pas encore trouvée. La nouvelle que j'ai mandée jeudi

à votre frère, laisse beaucoup d'humeur, et je me suis dépêchée pour cette raison à me faire saigner avant-hier du même homme que la Marianne très-bien, et mon sang comme un poulet et comme d'une femme de vingt-cinq ans; c'est bien agréable et intéressant. Je ne doute pas que je gagnerai ce soir un rhume, le mien n'ayant pas continué, peut-être le retrouverai-je.

Ce que vous me marquez de tendre et sur l'entrevue de la Windischgrätz, m'a bien touchée; j'attends ce moment avec autant d'empressement que vous. Vous savez ma tendresse pour vous deux; je vous embrasse.

L'histoire de d'Eon[1]) à Paris fait grand bruit, qu'il est une femme. Posch a assuré l'empereur, que Kempelen plus de dix fois à Pétersbourg a eu l'occasion de s'en convaincre du contraire. Je vous avoue, je suis curieuse (de) ce que Kempelen en croit. J'ai lu à la Dunand ce que vous me dites de sa sœur.

Ce 25 de l'an (janvier 1776).

Ma chère fille. Tout ce que vous me dites de votre agréable situation, me fait un vrai plaisir. Pour moi, je ne pourrais jamais en jouir, de même si le voyage avait encore lieu, car je serais gênée et gardée. Il faut voir l'aînée[2]) XXVI.

[1]) Charles Eon de Beaumont, der bekanntlich sich bald für einen Mann und dann wieder für eine Frau ausgab, und dessen abenteuerliche Erlebnisse damals viel Aufsehen erregten.

[2]) Leopolds älteste Tochter Maria Theresia, 1767 geboren, 1787 mit dem Prinzen Anton von Sachsen vermält.

hors des yeux de la mère, et je ne peux me représenter Léopold comme son adorable père; j'avoue, je ne lui trouve en rien de la ressemblance. Vous me faites une favorable description de sa maison, et qu'elle est bien montée et grandement. Ce qu'il a fait pour votre suite, est à sa place. La Batthyany, Miltitz et Kempelen, logent-ils à la cour et où dînent-ils? Vous ne me dites rien d'Azor, est-il si heureux qu'à Vienne? Que dit Miltitz, se plaît-il à quelques beautés de peintures, sculptures etc.? Voilà une lettre pour la Batthyany, et tous nos bruyants amusements et nouvelles qui puissent vous amuser. On a dansé tous les jours l'autre semaine, on en fait autant celle-ci. Je crains pour la jeunesse, surtout Maximilien; je tâcherai d'esquiver quelque jour la semaine qui vient. Il ne s'anime pas plus, mais serait fâché de ne pas s'y trouver, d'aller en traîneau, et en dansant il s'acquitte très-bien.

Je trouve la lettre de la reine et les lignes du roi très-bien, et je crois comme vous d'accepter de loger avec eux. Je suis toute touchée, combien les Hongrois vous sont attachés; tout le monde s'informe si vous revenez sûrement? Ils ont tenu dans la paroisse une neuvaine publique, et pendant ce temps point de bals. Les nôtres vont *schlecht,* deux cents masques, les dimanches mille, on ne peut suffire toute la semaine.

Vous aurez appris par Léopold la grande nouvelle sur nos limites; elle me fait grand plaisir, mais cela n'est pas général, et ma situation n'est pas meilleure qu'à votre départ, et mon carnaval est amer. L'Elisabeth a des jours délicieux, étant toute seule à commander. Il y aura souper à dix heures après le spectacle, et bal après avoir *Kammerfest,* mais où personne n'ose y venir que les invités, qui ne sont que des *Fräulein* et danseurs; tout ce qui est jeune et point

des spectateurs, et moi de même; tout cela est ordonné ainsi. Jugez, combien les dames de cour qui sont exilées, et les appartenantes en sont mécontentes; je l'ignore et ne laisse me rien conter. Le vieux Lebzeltern vient de mourir en peu d'heures[1]; le carnaval achèvera encore d'autres; on s'y donne trop.

Mes compliments à mon cher fils; comme il reverra des tableaux et statues! Vous recevrez un courrier qui va à Rome pour les expéditions du Primat; je l'envoie exprès, qu'au retour il puisse me porter de vos chères nouvelles, qui me manquent autant que ma petite Mimi. Je vous embrasse.

Ce 29 de l'an (janvier 1776).

Ma chère fille. Vous ne me dites rien en détail de XXVII.
votre cher mari. Est-il extasié des tableaux et statues? Miltitz parle-t-il italien? Kempelen regarde-t-il par la lorgnette, et Azor, est-il content et encore si attaché? Voilà ce qui m'intéresse après vos santés et contentement. Tout ce que vous me dites des enfants, est bien satisfaisant, mais si je les verrai moi-même, j'en doute fort. Ma situation depuis votre départ n'a changé en mieux, et de cette façon je ne me risquerai jamais de partir d'ici, et le plus grand repos et retraite est pour cela le seul remède. Je commencerai tous les mois à dater de nouveau par N° 1 mes lettres. Vous recevrez une autre par le courrier, et par le major Manfredini une de quelques lignes. C'est le même

[1]) Der kaiserliche Leibarzt Leopold von Lebzeltern. 74 Jahre alt, wird er wohl kaum an den Freuden des Faschings gestorben sein.

qu'on a choisi pour sous-gouverneur; je ne l'ai jamais vu; on en dit du bien.

Je vous avoue, votre voyage dans le plus mauvais temps et presque toujours de nuit, m'a causé des vives alarmes; j'en rends grâce à Dieu, que tout est passé ainsi. Je vous prie de me marquer, si vous ne souffrez pas du froid, qui est horrible chez nous. Si les boutons peuvent être finis, je vous les enverrai par le courrier qui porte les expéditions pour le Primat, qui compte retourner aujourd'hui à Presbourg. Nous nous sommes séparés très-contents tous deux, et Patachich, s'il l'accepte, sera en peu déclaré *Coloczer* [1]). Vos Hongrois sont toujours très-occupés de vous deux et attachés. Le prince perd Andrássy [2]) et le lourd comte du *consilium*. Le premier est devenu administrateur *vom Harrucker Comitat*, et Balogh [3]) le sera du *Graner* à la place de Brunsvic [4]), et le petit Quassay [5]) le deviendra de Marmaros, Hadik étant devenu *Obergespan im Beregher* [6]). Cela lui a fait grand plaisir; je ne crois pas qu'il en a beaucoup d'autres.

---

[1]) Adam Freiherr von Patachich, Bischof von Grosswardein, wurde der Nachfolger des Grafen Joseph Batthyany als Erzbischof von Kalocsa.

[2]) Stephan Andrássy de Sikló, königlich ungarischer Statthaltereirath und Administrator des Bekeser (Harrucker) Comitates.

[3]) Der königlich ungarische Statthaltereirath Graf Ladislaus Balogh von Galantha. Er ist est offenbar, den die Kaiserin mit den Worten „le lourd comte“ bezeichnet.

[4]) Anton Brunsvik, 1775 in den Grafenstand erhoben, war bisher Administrator des Graner Comitates.

[5]) Joseph Kvassay, früher Statthaltereirath und Vice-Tavernicus. Er wurde am 4. März 1776 zum Obergespan in Marmaros ernannt, starb aber schon am 9. November desselben Jahres. Ihm folgte der soeben erwähnte Stephan Andrássy in dieser Würde.

[6]) Nicht im Beregher, wie die Kaiserin irrthümlich schreibt, sondern im Bácser Comitate wurde der Feldmarschall und Präsident des Hofkriegsrathes, Graf Andreas Hadik, im Jahre 1776 Obergespan.

Votre grande-maîtresse [1]) est partie pour Brünn, et je lui ai accordé selon vos souhaits mille florins pour son gendre [2]). Je ne vous dis rien des bruyants plaisirs du carnaval; vos correspondances vous en informent, mais je peux vous assurer que mon carnaval est des plus tristes, et que vous me manquez partout, et que je sens que ce monde n'est plus pour moi. Adieu.

Ce 31 de l'an (janvier 1776).

XXVIII. Ma chère fille. Quoique Manfredini n'a rien à débattre avec vous, je ne saurais voir partir quelqu'un sans le charger de quelques lignes pour ma satisfaction et de ma très-chère petite Mimi, qui me manque beaucoup. Vous me direz pourtant, comme vous et votre cher mari le trouvent, de même père et mère, ne le connaissant nullement. J'avoue, en lui parlant deux fois, j'en étais assez contente. Je vous préviens que le courrier que je vous ai annoncé cette semaine pour Rome, ne partira qu'à la fin de l'autre. Je vous embrasse tous deux; adieu.

---

[1]) Die verwitwete Gräfin Aloisia Starhemberg, geborne Gräfin Breuner, im August 1771 zur Nachfolgerin der Gräfin Vasquez als Obersthofmeisterin der Erzherzogin Marie Christine ernannt. 1723 geboren und 1746 mit dem Grafen Otto Gundaker Starhemberg vermält, wurde sie 1760 Witwe und starb 1794.

[2]) Otto Wolfgang Graf Schrattenbach, damals Assessor bei dem mährischen Landesgubernium und Präses der dortigen Hofcommission in Stiftungssachen. Er war mit Isabella, älteren Tochter der Gräfin Starhemberg vermält.



1 février (1776).

XXIX. Ma chère Mimi. Toujours un froid affreux, plus fort que l'année 9 et 40; cela fait beaucoup de malades et beaucoup de misère. Notre carnaval a commencé très-brillant, mais la semaine passée ni course et peu de bals, cela n'est pas soutenable. J'avoue, votre voyage à Livourne me fait craindre que la grande-duchesse n'accouche. L'offre que vous lui avez faite, vous ressemble, mais le refus est aussi à sa place; pourvu que le temps soit meilleur, il faut l'espérer.

Je donne une course de *biroutsch* à l'*Augarten* pour mes femmes, lundi, si le froid diminue; elles seront dix, comprises celles de mes filles; point de bal. Il faut leur accorder quelques plaisirs, ne jouissant de rien toute l'année que de l'ennui dans ma retirade, et de ma mauvaise humeur. Souvent il m'a coûté de reprendre la Bellverre, mais la nécessité m'y a forcée. J'avoue, une jeune personne n'est plus pour moi, et ma pauvre Guttenberg n'a plus de force d'en dresser.

J'ai fait écrire à Hrzan comme vous avez souhaité, mais dans les pays étrangers on ne peut rien prescrire, hors l'empereur seul, auquel on a trouvé nonobstant beaucoup à redire, qui s'est mis au-dessus du qu'en dira-t-on; étant le premier partout, il le pouvait. Je serais bien fâchée pour le prince, s'il ne pouvait s'arrêter à Rome, où il y a le plus de curiosités et d'antiquités. Vous avez très-bien fait de vous avoir emparé de mon étoffe; les cinq autres pièces étant parties, j'avoue, je les attends avec impatience. Tous mes ouvrages restent sans être achevés, et je n'aime rien qui traîne; pour moi il faut tout du jour au lendemain.

Si la grande-duchesse veut m'envoyer des gros de Tours, je les recevrai volontiers. Je suis de votre avis, que vous

ne pourrez refuser la reine de loger chez elle. Elle a été très-incommodée; je crois qu'elle souffre de vapeurs. Le courrier qui devait partir cette semaine, ne partira que l'autre; je crains que les boutons ne seront pas encore achevés; le carnaval influe aux ouvriers. Je suis charmée que vos deux généraux se portent bien, et la Batthyany et Windischgrätz.

L'empereur ayant mené la Palffy [1]) en traîneau, cela a fait des *Verschmach* aux principautés. La veille de la fête de demain m'occupe ce soir, et mon rhume depuis deux jours est revenu, mais sans fièvre. La Vasquez en a un aussi, mais nous marchons partout avec nos toux, souhaitant que vous n'en prenez. Vous embrassant tous deux, je prierai bien demain pour vous. Adieu.

Ce 12 février (1776).

Ma chère fille. Je suis bien sûre que la journée d'aujourd'hui [2]), vous ne l'aurez pas oubliée, d'autant plus que c'est aussi la naissance de François. Je tâcherai de vous servir si vite que cela se peut, mais Fuxeder ne pourra si vite faire achever ces quatre-vingt-seize machines, surtout à cette heure, les derniers jours du carnaval, et je dois vous avouer, qu'avec l'empressement que j'ai d'ouvrir vos lettres, je n'ai pas trouvé ce modèle et vous prie de me l'envoyer; une autre fois je ferai préparer en attendant le tout XXX.

---

[1]) Die schon S. 80 genannte Gräfin Palffy-Daun. Durch sie gelangte der fürstliche Titel von Teano in die Familie Palffy.

[2]) Der Heiratstag der Kaiserin; gerade vierzig Jahre waren seit ihrer Hochzeit verflossen.

pour vous le faire avoir. Il faut toujours compter un mois, si on veut avoir des commissions; dix jours les lettres viennent et retournent, et dix jours pas trop pour faire ici les choses. Je suis fâchée de mon étourderie à cinquante-huit ans presque finis.

Je crois vous l'avoir dit, que les Saindocc étaient filles de menuisier comme les Germains de tapissier, mais tout cela a fait des *Fräulein;* cette nation[1]) surtout sait se donner des airs et se soutenir de hardiesse. La lettre de la reine m'a touchée comme vous, et je souhaiterais que vous puissiez lui donner quelque temps de plus, mais j'approuve vos dispositions pour le retour et surtout pour Rome. Hrzan vient d'écrire de même ici, qu'il espère que tout se rangera selon vos souhaits. Je vous suis obligée que vous me marquez que des pierres violettes conviendraient à la grande-duchesse. Elles ne sont pas faciles à trouver; peut-être l'Elisabeth s'en défera volontiers pour autre chose, mais je ne vous nommerai jamais.

Notre carnaval finit doucement; je n'aurai même plus de bal de cour, crainte du chaud pour me ménager pour le jubilé, qui commencera le 3 de mars par une grande procession des Augustins à St Michel, les Schotten et St Etienne, où je me trouverai avec la Marianne. Je commencerai mon jubilé en voiture avec mes filles et dames de cour, quinze jours de suite à huit heures du matin visiter ces quatre églises. Nous avons un temps comme à Pâques, chaud, le plus beau soleil, *der Stoss*[2]) *ist gegangen* très-bien, il n'a endommagé que le grand pont, quelques arcs; tous les autres sont restés et point d'inondation. A Pest on a tenu trois

[1]) Die Franzosen.

[2]) Der Eisstoss auf der Donau.

jours des prières; on était très en peine, mais Dieu a exaucé leurs prières; tout est passé de même.

La Vasquez a été déjà aujourd'hui avec moi aux Augustins et chez la Königsegg-Erps[1]), et se porte bien, mais elle a eu une grande alarme pour la Thérèse[2]), mais cela va mieux, mais elle est fort défaite; cet hiver elle a eu plusieurs secousses qui l'ont abattue: la maladie d'Aspremont[3]), votre départ. Je ne me trouve pas si bien que j'aurais dû l'espérer de la saignée, et voilà la seconde fois que cela m'arrive. Je suis échauffée, je dors mal et ai de temps en temps mal à la tête. Je ne vous dis cela que pour tenir ma parole, que la moindre chose vous saurez, mais tous ces maux ne m'empêchent en rien et ne sont que quand je n'ai pas envie de faire quelque chose, *was man nennt Schulkrankheit;* j'en dois rire moi-même. Je vous embrasse et votre mari; adieu.

Ce 15 février (1776).

Ma chère fille. Je serai bien courte, vous ayant écrit hier par le courrier, et que j'étais très-tracassée aujourd'hui et suis rendue de travail. Grâce à Dieu, les affaires de XXXI.

---

[1]) Die verwitwete Gräfin Hyacintha Valentine Königsegg-Rothenfels, geborne Gräfin Erps. Sie starb am 26. Mai 1776, 82 Jahre alt.

[2]) Es lässt sich nicht ausfindig machen, wen Maria Theresia unter diesem Namen versteht.

[3]) Carl Gobert Graf Aspremont, 1703 geboren, war mit Eleonora Franziska Gräfin Kokorzowa vermält und somit wohl der Schwager der Gräfin Vasquez, da sie gleichfalls der Familie Kokorzowa entstammte. Da Graf Aspremont jedoch schon im Jahre 1749 starb, so ist hier wohl sein Sohn Johann Gobert, somit der Neffe der Gräfin Vasquez gemeint. Er war mit Marie Franziska Gräfin Wolkenstein vermält.

Pologne et des Turcs sont en bon traîn, mais celles de Bohême m'occupent de nouveau grandement et désagréablement, non pas qu'il y a des émeutes, mais pour les prévenir. Il est incroyable tout ce que les seigneurs et les *Beamte* font, quelle malice noire!

Je suis enchantée que ce n'est pas par mon étourderie, que je n'ai pas trouvé le modèle pour les couleurs, mais je viens de le recevoir par cette ordinaire. Faites mes excuses à la Batthyany, que je ne lui écris, mais j'étais enchantée de sa lettre et du détail que vous me faites, comme vous êtes logée. Je connais tous ces logements, ils me font souvenir des heureux temps, qui me sont encore bien vivement chers.

Je suis fâchée de ce que vous me dites de votre portrait; j'en touchais quelque chose, avant de recevoir vos lettres, à la grande-duchesse, et je voulais la prier de l'envoyer à Naples, pour avoir un bon portrait de la reine, n'en ayant aucun. Mais de cette façon, ne réussissant ni avec vous ni avec la grande-duchesse, j'aime mieux qu'il achève mon tableau, mais vous me donnez une mauvaise nouvelle, que je ne l'aurai que dans un an; je l'attendais en mai. Je vous prie de m'envoyer la hauteur et la largeur, pour étudier à le placer. Lacy vient de sortir de chez moi et m'a trouvée entre trois Mimi et deux Albert, ayant ceux de Schönbrunn ici et le nouveau de Weikard, que Lacy trouve admirable et tout le monde, mais d'autant plus horribles les autres. Il n'a pu quitter le tableau, et j'ai vu à mon grand plaisir, combien il vous est attaché à tous deux.

Mes compliments au prince et à vos deux Messieurs. Vous embrassant tendrement, mais pas gaîment, le jeudi gras chez moi et maigre. Adieu.

Ce 19 février (1776).

Tout ce que vous me dites, ma chère fille, de votre santé, me fait plaisir, mais j'avoue, votre graisse ne me rassure pas encore. La satisfaction et le repos, dont vous jouissez à Florence, contribuent à votre affermissement. Tout ce que vous me dites des enfants, et surtout de Charles, est consolant et satisfaisant, mais François était tout de même, quand il est sorti des femmes, et le peu de temps qu'il est avec les hommes, le voilà totalement changé. Je crois Colloredo une excellente *Kindsfrau*, faisant plus qu'il ne faudrait, mais je ne le crois pas un *Ayo* pour la direction, le choix et imposer aux gens. A votre frère il convient, ne voulant avoir que des automates; à la longue il verra que cela ne va pas. Je suis fâchée pour lui; on ne peut tout faire par soi-même, et quand on revient de cette idée par l'expérience, il est trop tard, car il faut savoir à temps s'attacher des honnêtes gens, qu'on ne trouve ni conserve qu'à force de confiance et complaisance, et point de méfiance ou jalousie. XXXII.

Vous recevrez celle-ci à Livourne; si le temps se soutient comme ces huit jours du carnaval, il sera admirable; on se promène chez nous sur le rempart comme à Pâques; je crains que les Pâques seront froides. J'ordonnerai les porcelaines; vous m'avez obligée de me les avoir envoyées, mais vous connaissez la lenteur de la fabrique; cela ne sera achevé que vers l'hiver. Quand vous recevrez celle-ci, vous serez bien près de votre retour à Florence et des couches, que Dieu donne heureuses. Je vous embrasse et votre cher mari. Adieu.

Tous nos malades vont bien: sept mariages et la pauvre Trauttmansdorff une fille [1]).

Ce 26 février (1776).

XXXIII. Ma chère fille. Quand celle-ci arrivera, vous serez de retour et dans la plus grande attente des couches de votre belle-sœur, que Dieu donne heureuses. Je vous suis vraiment obligée de m'avoir envoyé *Carlo Savio* [2]); vous auriez dû ajouter votre favori. Voilà des petites choses qui me font plaisir, me contentent; eux ne sont pas capables d'y penser, au contraire de tout oublier. Voilà une petite réponse à ce cher enfant; je suis bien aise que vous ajoutez à Charles aussi François, qui de toute façon m'intéresse le plus. Vous recevrez la semaine qui vient, vos couleurs et les carabiniers qui manquent encore. Pour l'acceptation de la rose d'or à Rome, j'approuve ce que vous m'en dites.

Nous avons le plus beau temps, j'espère que vous l'aurez eu de même. Tout ce que vous me dites de votre santé, me fait grand plaisir, mais sur la graisse je ne peux encore me décider. Je vous sais bien bon gré de la patience que vous vous donnez pour Zofany [3]): j'en sens tout le prix.

[1]) Die Bd. I. S. 108 erwähnte Gräfin Caroline Trautmansdorff gebar am 19. Februar 1776 eine Tochter, Marie Gabriele, später Gräfin Desfours.

[2]) Wahrscheinlich ein Bildniss des Erzherzogs Carl.

[3]) Der Maler Johann Zoffany, 1733 in Regensburg geboren. Im Jahre 1777 begab er sich nach Wien. Von ihm rührt ein grosses Familienbild her, den Grossherzog Leopold, seine Gemalin und acht ihrer Kinder darstellend. Sein Porträt der Erzherzogin Marie Christine und ihres Gemals befindet sich im Belvedere. Zoffany starb 1788 in Ostindien.

pourvu qu'il réussit. Je ne trouve pas si merveilleux celui de Weickard que les autres.

La Salmour[1]) voudrait avoir Wilezek, mais je crois qu'elle le manquera, et que ce sera la fille d'Ernest Harrach, qui convient beaucoup mieux[2]). J'avoue, cet empressement de marier cette fille, ne peut consister qu'en ce qu'elle lui soit à charge; vous ne sauriez croire, combien elle en est occupée; j'en suis étonnée, mais elle me fait pitié.

Notre jubilé commence dimanche qui vient, avec une grande procession dont je ne suis pas, mais le vendredi en huit. Le 8, je commencerai en voiture la visite des églises; quinze jours de suite, à huit heures du matin, avec mes filles et dames, mais incognito. Mes compliments à votre cher mari; je vous embrasse tous deux. Adieu.

Ce 29 février (1776).

Ma chère fille. L'empressement que j'ai pour l'arrivée de la poste, est incroyable; ni carême ni jubilé ni âge diminuent ce sentiment. Les *Bretzel*, les *Rettigs*, le saumon, tout me retrace ce voisinage agréable, et qui s'est changé si subitement, mais par bonheur pour peu de temps, et si vous revenez engraissée, il faudra encore s'y rendre une autre XXXIV.

---

[1]) Die S. 12 genannte Gräfin Salmour, welche in den polnischen Angelegenheiten jener Zeit eine Rolle spielte (vergl. Geschichte Maria Theresia's, VIII. 62, 83, 87), scheint nach einem Freier für ihre gleichfalls schon erwähnte Tochter gesucht zu haben.

[2]) Maria Josepha Antonia, älteste Tochter des geheimen Rathes Grafen Ernst Harrach, wurde am 20. Mai 1776 mit dem Grafen Franz Joseph Wilczek vermält.

fois; alors je vous accompagnerai à la place de la Batthyany, et y vivrai plus tranquillement qu'à Gorice. J'avoue, plus que cela s'approche, moins je me sens capable de l'effectuer.

Vous aurez vu par ma lettre précédente, que j'étais bien sûre qu'il vous coûtera de quitter la famille, et que tout le reste de l'Italie n'aura plus les mêmes agrêments pour vous. J'enverrai par un officier napolitain ou un courrier des points pour Naples; j'ai voulu vous en écrire aujourd'hui, mais je n'ai pas le temps. Je voudrais faire mon jubilé avec recueillement, je suis donc occupée un peu plus; étant distraite et paresseuse, j'ai plus à faire que d'autres. Outre les affaires courantes, celles de Bohême commencent de nouveau de m'inquiéter, ayant peu de personnes qui m'aident et veulent le bien. Le pauvre chancelier d'Hongrie va toujours mal sans le moindre danger, mais trèssouffrant, inquiet et impatient. Patachich ayant accepté Colocza, il sera nommé incessamment, et par là celui de Grosswardein restera vacant et sera destiné à ce qu'on a voulu déjà du temps de mon père[1]). Les *Jurati* à Pest se sont encore distingués le dernier jour du carnaval par leurs excès. Le tumulte était grand, et des gens tués et blessés; il faudra un sérieux *Einsehen, die Säbel weg.*

Nous avons du mauvais temps pour votre voyage, j'en serais fâchée. Marquez-moi si vous avez accepté Giorgio[2]), j'en serais plus tranquille pour tout votre voyage jusqu'en Allemagne. Vous dites qu'il a dix enfants; offrez-lui de ma

[1]) Die Umwandlung des römisch-katholischen Bisthums Grosswardein in ein griechisch-unirtes.

[2]) Der toscanische Cabinetscourier Giorgio war vom Grossherzog abgesendet worden, um der Erzherzogin und ihrem Gemal auf der Reise durch Toscana behülflich zu sein. (Vergl. Wienerisches Diarium vom 6. Jänner 1776.)

part une pension de six cents florins pour eux, si cela n'est pas trop peu, avec le su et l'approbation de votre frère. Je vous embrasse tous deux. Adieu.

Ce 4 mars (1776).

Ma chère fille. Il est dix heures, et je reviens de l'empereur, qui s'est fait arracher une dent à trois reprises, et l'opération a duré une demi-heure. Je crois qu'on[1]) n'a pas ménagé les douleurs et longueurs, pour faire voir son savoir. Grâce à Dieu, cela est passé, et j'espère qu'il n'y a rien laissé, car il a dû trépaner la dent, mot bien significatif et particulier; je préfère le simple Müller à ce *Windbeutel.* L'empereur a eu une patience d'ange et courage; pourvu qu'une fluxion ne s'y mêle. XXXV.

Vous recevrez les couleurs que vous m'avez demandées, par un officier des gardes de Naples, qui dit aller si vite que la poste. Votre lettre de Pise m'a fait plaisir, puisque vous trouvez bien cette ville, mais le temps n'a pas secondé la beauté des environs. La mer vous plaira sûrement à Livourne, et j'espère que vous aurez en quelques jours du beau temps. Pour mon voyage, il y a toujours plus contre que pour; le jubilé me décidera. Si je soutiens quinze jours de suite de visiter en voiture les quatre églises, j'aurai un peu plus de courage; je ferai de toute façon une triste figure, ne pouvant ni marcher ni manger avec eux, ni promener ni être à la comédie. Gênée dans mes discours et

[1]) Maria Theresia meint hier offenbar den schon Bd. I. S. 172 erwähnten französischen Zahnarzt Pierre Laveran.

accablée de ma situation intérieure et extérieure, à peine arrivée repartir, venir tomber dans un pays des plus pauvres, et où tout est culbuté et mécontent, voilà de quoi à réfléchir.

La Marianne a été saignée à l'ordinaire; l'Elisabeth a été malade pour faire gras, et moi, je ne pourrai bientôt plus écrire, ayant tous les deux bras enflés et qui m'incommodent. Vous vous en apercevrez par l'écriture, qui m'a coûté. Mes compliments à votre cher mari; je vous embrasse.

La grande-duchesse oublie mon ouvrage; vous pourriez l'achever à sa place. J'ai tous les autres de retour.

Ce 16 mars (1776).

XXXVI. Ma chère fille. Vous m'avez procuré par votre détail une grande consolation de l'heureuse délivrance de notre chère grande-duchesse[1]), que Dieu conserve et ses enfants. Vous m'avez furieusement ébranlée, de même votre cher mari, auquel je ne peux encore répondre cette semaine, étant dans le plus fort de mon jubilé. Le départ vous aura coûté, et je crains cette graisse disparaîtra, que vous vantez tant. Nous aurons après-demain gala; appartement. Celle-ci vous viendra par la poste par Léopold; je n'ai pas voulu manquer, leur envoyant une estafette, d'y joindre ces lignes. Je vous embrasse tous deux; adieu.

---

[1]) Erzherzog Joseph, später Palatin von Ungarn, kam am 9. März 1776 zur Welt.

Ce 18 mars (1776).

Ma chère fille. Vous voilà dans cette vaste et renommée ville, et je suis bien sûre, votre cœur est plus à Vienne et à Florence, ainsi que Rome n'aura pas le bonheur de vous plaire, et que vous regretterez les enfants, qui vous ont tant amusée et ont attiré toute votre tendresse. Je vous ai suivie exactement, et j'ai bien fait des réflexions. J'attends demain la première estafette, et j'espère qu'elle ne nous donnera pas plus d'alarmes que de coutume. Je vous avoue, ce sept[1]) me fait grand plaisir; je ne m'y attendais nullement. Je viens de recevoir la vôtre du 9; alors il n'y avait point d'apparence encore de délivrance; je ne me suis pas trompée dans mon calcul cette fois. Nous sommes aujourd'hui dans le plus grand gala pour cette nouvelle; regardez la date, et vous trouverez qu'elle n'est pas agréable pour moi[2]). J'ai espéré de le transporter à demain, mais il n'y avait pas moyen; la contrariété dans les petites choses comme dans le reste[3]). Je m'enferme demain pour passer ces trois derniers jours du jubilé en retraite, faisant la confession d'un an le vendredi, et tous les ans je deviens plus distraite, indolente, indifférente; c'est à quoi trembler. Je ne vous oublie jamais dans aucune occasion, et même dans la revue de mes tristes jours vous m'êtes un restaurant et de consolation. Je sens qu'il y a deux mois et demi, que vous n'êtes plus avec moi. Pourvu que votre santé se soutienne, et que XXXVII.

[1]) Erzherzog Joseph war der siebente Sohn des Grossherzogs Leopold.

[2]) Maria Theresia hatte, wie schon erwähnt wurde, einen Widerwillen gegen den 18., weil am 18. August ihr Gemal, am 18. Jänner ihr Sohn Carl gestorben war.

[3]) Anspielung auf Josephs Widerspruchsgeist.

vous vous amusez, je suis contente. C'est édifiant, comme notre peuple se distingue pour le jubilé; je voudrais pouvoir dire la même chose des grands; cela viendra peut-être.

Plus que je fais des réflexions, plus que des gens, qui sont de ce pays-là, sont consultés, et moins je trouve le voyage faisable. Dietrichstein en vient et n'anime pas de l'entreprendre, surtout le mois de juin, que nous y passerons justement. J'avoue, mon courage est usé de toute façon; je n'en ai plus, et si j'y vais, c'est contre ma conviction. J'attends cette réponse de Léopold sur mon courrier avec impatience. La pauvre Koch, qui était une Schleichard, est morte d'une fièvre chaude[1]), et son mari mourant de même pneumonique; deux enfants qui me restent.

Celle-ci vous viendra le vendredi avant la semaine-sainte. Que ne puis-je la passer avec vous! L'agneau pascal fera de la peine à manger sans vous. Si vous trouvez l'occasion, vous ferez toujours ma soumission au pape. Faites mes excuses à votre très-cher mari, que je ne lui réponds ces quinze jours; je suis occupée et troublée, mais que son attention de m'écrire par le courrier, m'a sensiblement obligée. Je vous embrasse tous deux de bon cœur; adieu.

Ce 21 mars (1776).

XXXVIII. Ma chère fille. Je n'ai qu'un moment à moi, finissant demain mon jubilé et faisant ma confession d'un an ce soir,

[1]) Die ehemalige Kammerfrau der Grossherzogin von Toscana, Frau Therese von Koch, geborne Schleichhart von Wiesenthal, wahrscheinlich eine Tochter des S. 172 erwähnten kaiserlichen Oberbereiters Anton Schleichhart von Wiesenthal. Das Wienerische Diarium führt sie jedoch als Witwe an.

qui m'occupe à juste titre beaucoup. J'ai passé ce temps assez bien, hors les mains et bras qui m'enflent, la gauche étant presque comme la droite. Par le courrier que je compte renvoyer en six jours, je vous écrirai de plus pour Naples; il portera ma décision pour Gorice, qui ne sera pas comme vous le souhaitez. J'avoue, je n'ai pas le courage de m'exposer aux chaleurs dans ce pays, et mon intérieur est troublé; à mon âge il faut se cacher et ne pas se produire.

Je vous embrasse tous deux; adieu.

Ce 25 mars (1776).

Ma chère fille. J'ai bien reconnu cette tendre et chère Mimi par toutes vos lettres et billets en partant de Florence. Je les ai reçus tous, et tous m'ont causé beaucoup de plaisir, mais aussi bien des réflexions. Si vous avez senti de si vifs regrets, en quittant la famille de Florence, vous qui deviez revenir avec elle en trois semaines, vous que votre âge peut ramener à eux quand vous voudrez, que dois-je sentir moi, en les quittant pour jamais, car là-dessus ce serait folie de penser autrement, moi qui ne les verrais pas deux mois, mais trois semaines, et peu d'heures par jour, car mon physique exige du repos d'âme et de corps, et mon état du travail et de contenter en même des gens qui me servent depuis trente-cinq ans au moins, en les écoutant et les soulageant; sans cela ils sont pauvres et dans l'affliction. Pour tous les changements la chaleur de Trieste est ce que je crains le plus, qui m'accable de façon que je ne suis à rien. XXXIX

Après vos descriptions et celles de l'empereur, je me fais une idée parfaite de la famille; là-dessus il ne me reste rien à voir. S'ils ont à me parler, qu'ils viennent ici pour

un mois ou plus; j'aurais plus de temps à m'expliquer que là. Si ce malheureux Vienne leur est contraire, qu'ils viennent à Laxenbourg, sans y entrer, sans se faire voir, ou à Schlosshof, Eckartsau, sans que la famille y soit que par visite.

Vous recevrez sûrement les fêtes des Pâques un courrier de moi, pour vous porter les paquets pour Naples, mais s'il n'était pas les fêtes, je vous prierais de ne vous arrêter qu'un couple de jours à Rome de plus pour l'attendre: je voudrais que vous l'eussiez reçu avant d'arriver à Naples. Je me fais le plus grand plaisir d'entendre par toutes les gazettes le séjour de vous autres à Rome tout différent de celui de Florence, mais de même à votre gloire et satisfaction. En vous produisant tous deux, je ne crains pas que vous y perdez; en vous conformant à la façon des Romains, cela sera une *seccatura*, peut-être, mais en voyageant, il faut se faire après les nations où on se trouve: *ländlich, sittlich.*

Mes compliments à votre cher mari, à la Batthyany et à vos deux Messieurs; je vous embrasse.

Ce 28 mars (1776).

XL. Ma chère fille. J'ai reçu aujourd'hui votre billet de Sienne; la ville est triste, mais elle vous déplaît encore plus, ayant l'âme affectée d'avoir quitté cette chère et intéressante famille. Ce que vous me marquez de François et de la Marianne à votre départ, est touchant et intéressant, et votre cœur en aura eu une bonne dose de sensibilité. Jugez ce que ma séparation coûtera, qui est pour toujours, et le plaisir ne durera que trois semaines et peu d'heures, car il me faut du repos, et mes affaires doivent aussi aller. Je

me suis exécutée contre ma conviction à ce voyage; votre frère et belle-sœur auraient pu mieux combiner leurs plans ici qu'à Gorice au milieu des enfants. J'ai fait ce sacrifice, qui n'est pas petit, à l'empereur, à Léopold et à vous; vous le croyez tous trois nécessaire, Dieu veuille que les suites en répondent; alors j'avouerai de bon cœur que j'avais tort. Je ne vous dis rien de notre voyage, il dépend de celui de ceux de Toscane. On voudrait les faire partir en avril, pour me faire éviter les chaleurs; alors je vous joue un mauvais tour: l'*ascensa* n'y est plus, et vous devriez changer tous vos arrangements, non sans grandes incommodités.

Je vous expédierai demain un courrier avec toutes mes questions pour les enfants, et ce que vous devez observer pour Naples. La reine sera au désespoir que votre sœur de Parme a eu la permission du roi, et qu'elle viendra à Trieste pour huit jours nous voir. Je ne pouvais la refuser après cette permission, et j'avoue, hors de Gorice et Vienne je suis pourtant bien aise de la voir. J'espère que le roi ne refusera pas une autre fois la reine de Naples, et pour la voir, je vais bien plus loin et ne tarderai qu'une autre année en automne, mais sans enfants de sa part; point d'enfant de Bourbons, qui n'a eu la petite vérole.

La grande-duchesse me marque qu'elle est faible; celle-ci vous viendra aux fêtes; je vous fais mon compliment à tous deux. *Das Osterlamm wird traurig bei uns sein;* l'alléluia de même. Je vous embrasse tous deux; adieu.

Ce 30 mars (1776).

Ma chère fille. C'est un jour plus tard que j'ai cru XLI.
que le courrier est envoyé; vous ne le recevrez que dans les



fêtes; il n'a pas dépendu de moi; c'est des expéditions sans fin sur un objet de grand commerce communiqué à Léopold, dont je n'ai aucune opinion, mais étant trop avancé, on ne peut le rompre, comme on le croit et vent à cette heure. Voilà mon cas et ma situation cruelle; on m'entraîne au commencement contre ma conviction, et à la suite on trouve les inconvénients, que j'ai trouvés au commencement, et alors on me laisse là, on veut tout rompre. Qu'en arrive-t-il? Que même une chose bonne, une disposition nécessaire, je ne l'entreprends pas, crainte qu'on ne m'entraîne plus loin que je pense, et puis l'inaction s'ensuit et les scrupules, les agitations, de façon que ni pour mon métier ni pour mon salut, qui devrait seul m'occuper, je ne suis bonne à rien.

Je crains que cet envoi à Léopold le rendra aussi embarrassé. Cela n'est pas nécessaire, surtout à cette heure, où il aura assez à faire avec les dispositions du voyage. Les nôtres sont bien faciles en comparaison des siennes. Elle me marque, et avec un caractère changé, qu'elle est plus faible qu'à l'ordinaire, et on veut la faire partir à six semaines! Mais j'ai promis de me taire, et j'ai abandonné moi et toutes les dispositions pour ce temps à l'empereur, et ne donnerai pas un ordre que par lui, et je tâcherai de passer ce temps comme une récréation, sans me soucier de rien et prendre part, hors aux objets de la famille de Toscane. Je souhaite seulement, que les affaires me laissent ce repos.

Voilà une qui m'a fait des chagrins réels et beaucoup de travail pour rapiécéter seulement les choses, car elles ne se concilieront jamais entièrement. Kaunitz vient encore de donner par écrit sa démission. Toujours contrarié, humilié, il n'a pu plus l'endurer; il a eu un évanouissement même et est encore incommodé, Binder de même. J'ai

menaeé, en eas que ces personnes me manquent, que je ne bouge d'ici. L'intérêt, que votre frère prend à ce voyage, est indicible et me donne un peu à penser, mais je suis préparée à tout. La patience sera le plus nécessaire, et je me la propose bien, mais je ne réponds que je réussis à la longue; sur cela je connais mon faible. Si on me propose des choses sérieuses, je compte prendre tout *ad referendum,* et ne rien conclure là, et ne m'occuper que du plaisir de revoir mon fils, elle et leurs chers et précieux enfants, *und kindisch werden mit ihnen.* A cette heure, que la résolution est prise, je suis comme un enfant, je ne peux attendre le moment, je me sens ranimée et compte me tenir ainsi tout le temps du voyage. Les derniers jours ici seront terribles; je les crains à force de travail. La Losy[1]), j'espère, viendra avec moi, au moins son médecin le croit; ce sera une grande ressource pour moi, l'aimant beaucoup. L'empereur voudrait partir le 23; selon la liste je ne crois pas que cela soit faisable avant mai, ainsi tout cela se changera encore. Vos chiens, je n'ai pu les envoyer par ces deux courriers à la grande-duchesse; je compte les prendre avec mes femmes à Gorice même. Je vous envoie deux différentes listes; pardonnez toutes ces vétilles; je connais ma chère Mimi, personne n'est plus en état qu'elle de me contenter en tout, et rien ne lui est de trop, pour renouveler en tout sa tendresse. Celle de Naples m'intéresse le plus, et pour ma direction celle des enfants de Toscane.

[1]) Wohl die Gräfin Ernestine Losy, geborne Gräfin Fuchs, als jüngere Tochter der bekannten Obersthofmeisterin der Kaiserin eine Jugendfreundin der Letzteren und um vier Jahre älter als sie. Ihr Gemal war Adam Philipp Graf Losy von Losymthal, früher Generaldirector über alle Hofgebäude und Obersthofmeister der Erzherzogin Marie Christine.



Vous serez étonnée de trouver que votre sœur nous viendra voir à Trieste; je ne pouvais la refuser après ce que l'Espagne lui accorda, mais cette affaire me donnera encore du grabuge. Nous ne restons que cinq jours à Trieste; je voudrais la prendre à Klagenfurt, ce qui ne ferait que six jours de différence, pour voir la Marianne, qui n'est pas bien; elle prétend d'avoir craché du sang. C'est qu'en vomissant une goutte a paru, mais elle en est agitée de façon qu'elle a pris une bonne altération, et voulant absolument être saignée, Störek l'a fait, nonobstant qu'elle l'était depuis vingt jours. Je ne sais à la longue ce que cela deviendra: elle sort aujourd'hui de sa chambre; la connaissant, vous pouvez juger combien elle s'agite sur tout ce qui se passe. L'Elisabeth, au moins à l'église, où je la vois, ne fait que pleurer et prier à sa façon avec ferveur; je crois pourtant qu'elle se consolera. J'avoue, la résolution m'a coûté, et je vous envoie la copie des points, que j'ai donnés à l'empereur: vous pouvez les brûler et toutes ces lettres, qui ne sont que pour votre instruction.

Je reviens à cette heure à vous; vous sentez le plus grand inconvénient de cette résolution. Votre voyage de l'*ascensa* est dérangé, et j'avoue, de ces vilains pantalons[1]) je n'attends pas plus d'attention que pour votre frère. J'ai un autre point sur le cœur; il me paraît que Wilczek à Naples n'est plus si intime avec votre sœur; vous me ferez plaisir de vous en informer, et des raisons. Il me parait même, que vis-à-vis de moi il est plus réservé. Est-ce son incommodité, est-ce son humeur, car il en a. Est-ce quelque sujet de plainte vis-à-vis de moi? Je serais bien aise de le savoir. Je ne crois pas qu'il en a sujet, car je lui donne

[1]) Die Venetianer.

comme toujours toute ma confiance, mais quelquefois une bagatelle de si loin peut troubler, et je serais bien aise d'être tranquillisée là-dessus. Votre sœur a le plus grand besoin d'avoir quelqu'un d'honnête auprès d'elle. Je crains ses vivacités; vous voyez par ses lettres, combien elle veut me plaire et suivre mes conseils, mais je suis à trois cents lieues; il me faut donc quelqu'un pour le moment auprès d'elle. Si elle n'en voudrait plus, il faudrait trouver un autre, mais où? Le grand point de lui trouver quelqu'une pour ses filles ou même seule pour l'aînée, c'est celui-ci; donc je vous charge de le finir avec elle; quelle espèce de personne pour une dame? Je doute, mais comme les Durieux[1]) étaient chez moi, il faudrait en chercher; si elle savait l'allemand, ce ne serait que mieux, mais pas nécessaire. Il m'est venu en tête, si la Jadot[2]) de Florence ne serait pas pour cela? Elle n'est pas bien vue là; tout le monde parle de son bon caractère et mœurs; l'empereur même me sollicite de la prendre chez moi. Vous l'avez vue; j'attends ce que vous en pensez.

Vous savez que ces deux cours de Naples et de Florence ne sont pas si bien ensemble qu'elles devraient; elles se soupçonnent réciproquement. C'est une idée à moi, que personne ne sait; je la marque à vous seule, pour la laisser tomber ou la faire valoir. Vous savez qu'ici on a peu de monde de cette espèce, et sous les yeux de la mère tout ira mieux. Vous me ferez une vraie description du roi, d'elle en tous les détails, et de leurs enfants, surtout de Thérèse.

[1]) Ich finde nur Frau Therese Durieux, Kammerdienerin bei der Erzherzogin Antonie.

[2]) Vielleicht eine Tochter des lothringischen Architekten Jadot, der fast vierzig Jahre früher den Triumphbogen erbaute, der zur Feier des Einzuges des Grossherzogs Franz und seiner Gemalin bei dem Thore von San Gallo in Florenz errichtet wurde und noch heutzutage steht.



Comme la Böhme se porte, ce que Gürtler fait, et des autres Allemands, et du médecin, auquel vous ferez un présent en mon nom, ou à elle, qui est la Windersee(?), si Wilczek le croit, et même à d'autres. Vous vous concerterez avec ce dernier, de quoi vous pouvez parler à la reine, et comment, ne pouvant juger de si loin et à temps ce qui est convenable. Je voudrais avoir de retour ce courrier le 20 d'avril. Vous vous réglerez donc après sur son départ, il est à vos ordres: on a choisi exprès cet homme, courant mieux que nos vieux.

L'entrevue de l'Amélie à Trieste fera grand effet sur la reine. J'avoue, si j'avais su plus tôt la décision de notre voyage, et en même temps cette permission du roi, j'aurais insisté pour la reine. Mais dans ce court intervalle, ne pouvant m'arrêter plus à Gorice qu'un mois encore pour les chaleurs, pour huit jours à se voir, n'aurait convenu pour un si long voyage. Mais si ce voyage réussit, et qu'eux peuvent avoir la permission de me voir, et qu'il n'y a point de grossesse qui l'empêche, je me rendrais l'année qui vient, de grand cœur à Gorice ou ailleurs, pour revoir cette chère et chère reine, qui me marque en tout tant de confiance et déférence, mais sans enfants. Vous pouvez l'assurer de cela, et j'en ai déjà touché quelque chose au roi, et suis curieuse de ce qu'il me marquera.

Mes compliments à phénix [1]). Ayant une telle opinion de lui, qu'au milieu de Rome et Naples, je lui donne ce nom, je ne crains pour vous que les statues et peintures, point les modèles. Voilà toutes mes lettres de créance, je vous embrasse tendrement.

Je vous souhaite l'alléluia; point de *Lampel* et œufs; je mangerai vos portions *zur Gesundheit.*

---

[1]) Prinz Albert.

1er d'avril (1776).

Ma chère fille. Vous serez contente de celle-ci, après le courrier qui porte notre départ et qui dérange entièrement le vôtre, dont je suis bien fâchée. J'avoue, l'idée du voyage me fait grand plaisir, mais je crains un peu mon âge et ma force, et le petit séjour de trois semaines, et après les plus grands regrets. Vous pouvez les évaluer des vôtres, qui ne sont à comparer, mon âge et le vôtre. XLII.

On a beaucoup de malades ici; le prince Schwarzenberg et Ernest Kaunitz sont du nombre. Kaunitz le père est mieux et Binder; nous avons de la neige et un grand vent. La Marianne est un peu mieux, mais ces continuelles saignées doivent finir mal.

Vous êtes donc dans ce superbe Rome, et pourtant votre cœur *ist in der Kindsstube.* Je vois marcher, observer mon cher fils; laissez-vous plus de temps à cette heure, ne venant plus avec votre frère à l'*ascensa.* Ce spectacle n'est pas si unique, qu'on ne le puisse manquer, pour s'occuper plus à Rome ou à Naples. Cette liste a été oubliée l'autre fois, en expédiant le courrier; je ne sais où j'ai la tête, entre les affaires, dévotions et arrangements pour le voyage.

Je vous embrasse tous deux. Mes compliments à la Batthyany et à vos deux Messieurs. Il faudrait revenir par Lorette, tant pour le beau pays que pour la grande dévotion, ne faisant que deux postes de différence.

Je vous embrasse; adieu.

Ce 4 d'avril (1776).

XLIII. Je vous ai écrit une petite lettre par la reine, et je crains que la correspondance sera dérangée pendant votre séjour de Naples, ce qui me ferait d'autant plus de peine, que je trouve déjà deux fois par semaine bien peu. Votre relation de Rome m'a fait plaisir et touchée: pour la ressemblance du pape, est-il possible qu'il y ait encore une physionomie pareille?[1]) Je suis sûre de l'impression que cela aura fait sur votre cœur.

Celle-ci ne vous trouvera plus à Rome. Si le courrier, que vous avez reçu dans les fêtes, ne vous a fait changer quelque chose à vos idées, je suis bien fâchée que c'est encore moi qui dérange le voyage de Venise. Vous voyez que j'ai partout du guignon, et ce que vous avez souhaité si ardemment, tourne contre vos projets, qui vous faisaient tant de plaisir. C'est un grand jour aujourd'hui[2]), et j'ai pu assister à la communion, mais après l'église je me suis condamnée à ma chambre à cause d'un gros rhume sans fièvre, qui

[1]) Es scheint, dass die Erzherzogin eine gewisse Aehnlichkeit des Papstes Pius VI. mit ihrem verstorbenen Vater zu finden glaubte. Prinz Albert sagt jedoch in seinen Aufzeichnungen über seinen und seiner Gemalin Besuch beim Papste nichts von einer solchen Aehnlichkeit. Il nous fit asseoir, berichtet er, d'abord près de lui, et s'entretint ensuite avec nous pendant près d'une heure de la façon du monde la plus obligeante et la plus aisée, marquant en tous ses discours un esprit de sagesse, de douceur et de prudence, convenable à son état et aux circonstances du temps... Tout son extérieur contribuait à prévenir en sa faveur. Un maintien noble, une figure avantageuse, une belle tête, une couleur de santé, qui lui donnait un air de jeunesse peu ordinaire dans un pape, un ton de voix sonore et agréable, tout cela joint à des manières prévenantes, et beaucoup d'éloquence naturelle, étaient en effet des qualités, qui le distinguèrent toujours très-particulièrement.

[2]) Gründonnerstag.

m'incommode beaucoup, à peu près comme celui de Laxenbourg. Je ne veux rien gâter à cette heure, le voyage étant résolu, mais voilà de ces inconvénients, dont on ne peut répondre à soixante ans, *und alles das Beste ist eine zitternde Freude.*

Je vous ai fait plusieurs questions sur les enfants; je voudrais savoir encore, s'ils sont accoutumés à baiser la main toutes les fois qu'ils viennent ou partent? Je sais déjà que la grande-duchesse ne les baise pas; dites-moi ce que vous en avez fait; il me coûterait de m'en priver. On m'appelle pour l'église; comptez que vous êtes en toutes mes prières *eingeschlossen* et toute la suite, mais surtout mon cher fils l'antiquaire. Je vous embrasse tous deux; adieu.

Ce 8 d'avril (1776).

XLIV. Ma chère fille. Je me porte bien. J'ai fait *das Osterlamm* à l'ordinaire avec quatre enfants et trois grandes-maîtresses, non pas sans parler et encore plus penser aux absents. Je suis restée toute la journée levée et de même aujourd'hui, et me trouve bien du gros rhume dont je vous ai informée la dernière poste du 4. Après la bénédiction, j'ai dû me mettre au lit, et ayant passé une nuit très-inquiète et de la fièvre, j'ai passé le vendredi saint au lit. On m'a saignée; cela a fait un effet si prompt, que le soir j'étais déjà très-soulagée, et j'espère que ce rhume n'aura pas cette longue suite que d'autres en ont eue, Störck l'ayant traité tout autrement, et je vous avoue, je me suis prêtée à tout, pour ne point mettre le moindre retard au projet de voyage. Je crains sans cela pour les enfants et la grande-duchesse, et l'hiver qui retourne, me fait encore plus de peine.

La Losy n'a jamais pu se résoudre de venir avec nous. Vous serez étonnée qui l'empereur a proposé à sa place, mais je suis fort contente d'être seule avec ma bonne Vasquez, qui s'est donnée ce carême des jeûnes, prières et mortifications. On le lui connaît aussi, mais j'espère ce voyage et un ménagement à cause de cela la remettront. Dieu nous préserve qu'elle ne tombât malade, alors je pourrais entre dix mille du *steirischen Adel* prendre la plus maussade, la mettre avec Rosenberg et l'empereur avec moi. Je suis fâchée de vous avoir fait tant de peine avec mes scrupules. Depuis que je suis passée sur tout et laisse aller ma tendresse seule, je ne peux attendre le moment: je suis comme un enfant de douze ans, je ne dors pas à force d'en être occupée. Je voudrais être plus raisonnable, mais c'est plus fort que moi. Que le mois de mai sera délicieux pour moi, mais celui de juin *bitter, bitter*. Si quelque chose pourrait diminuer ma joie, c'est la confusion que cela vous cause à tous deux, qui n'est pas petite.

Dites-moi une fois, comment vos finances se portent? Je vous suis bien obligée du journal imprimé. La Batthyany, l'Aya de la Christine, m'a fait rire. Mais ce n'est pas ce qui est imprimé, mais toutes les lettres écrites qui flattent mon cœur. Combien vous avez tous deux toute l'approbation, si flatteuse pour moi! Ce que le pape a fait pour vous, m'a vraiment touchée; je l'en remercierai particulièrement, et cette ressemblance, que notre cardinal trouve aussi comme vous aux yeux. La confidence que Bernis vous a faite sur sa santé, ne m'a pas rassurée, et ce que vous en dites de son prédécesseur, encore moins. Vous vous êtes très-bien tirée avec les Gloucester; je vous suis partout et vois mon petit idole encenser avec plaisir. On trouve mon cher fils beau; je ne parle pas des autres mérites. Tout cela me

ranime, me rend couleur de rose. Vous voilà à Naples; je vous joins ici une lettre pour la reine; n'étant pas accoutumée de lui écrire deux fois la semaine, elle pourrait en être étonnée.

Je ne sais si vous recevrez celle-ci à part, ou peut-être qu'ensemble avec la poste future, car cela arrive souvent. A bon compte je vous écris toujours, et j'avoue, la poste qui vient, nous aurons déjà des nouvelles de Florence du voyage.

La Losy n'a pu se résoudre de venir avec moi; j'irai fort volontiers avec ma bonne Vasquez. Dans la voiture à quatre nous avons meilleure place, et nous nous entendrons très-bien et ne nous ennuyerons pas.

Je vous remercie de l'exactitude de m'informer de tout ce qui se passe; les jours de poste sont des jours heureux, mais j'avoue que je ne serai pas fâchée, quand je vous verrai tourner vers nous; le vide est grand.

En vous embrassant tous deux tendrement, mes excuses à la Batthyany, ne pouvant lui écrire; vous savez les *seccature* pour un départ. Adieu.

Ce 11 d'avril (1776).

Madame ma chère fille. Le courrier de Florence est revenu, et votre frère et elle seront déjà le 29 à Gorice, nous le 30 et les enfants le 2. Je me fais un plaisir infini de ce voyage, et je crains à cette heure seulement quelqu'empêchement. Mon rhume n'a plus que le nom, mais ma faiblesse que j'ai, est incroyable, mais tout le monde en est de même; je dors, je mange beaucoup; le temps s'est remis XLV.



aussi au beau; j'espère que je retrouverai les forces hors de Vienne. Je vous suis obligée de l'emprunt du portrait du pape, que je trouve comme vous. Tout ce que j'entends de louanges de ma chère Mimi, me fait du baume dans mon sang; j'espère que vous serez contente de même de Naples, surtout de la reine.

Votre voyage le 1er de juin ne pourra être par Parme, puisqu'elle se trouvera justement ce même jour avec nous. Votre projet de Klagenfurt me plaît beaucoup, mais celui de Vienne, comptez que jamais je ne l'accorderais, mais elle est bien capable à projeter tout cela; je ne suis pas de la confidence. Je suis curieuse de ce que vous ferez pour l'*ascensa.*

Vous verrez par le caractère, combien il me coûte encore d'écrire pour le bras. Je vous embrasse tendrement tous deux; adieu.

Il faut une explication que je n'ai pas adossé à votre frère les bisbilles entre l'empereur et moi, mais que de cette époque les choses se sont affermies et plus raccommodées. Il n'a sur lui que de ne m'avoir averti. La joie qu'ils marquent, récompense bien mes incommodités; pourvu que le temps soit beau et que les enfants restent en santé. Mes compliments à toute votre suite; je vous embrasse; adieu.

Ce 15 d'avril (1776).

XLVI. Ma chère fille. Je serai fort courte, étant tourmentée et affairée de telle façon, que je ne sais où donner de la tête. Celle-ci est encore plus faible qu'à l'ordinaire, toussant toujours, surtout les nuits, et par surcroît l'empereur a pris aussi un rhume. On l'a saigné avant-hier; il ne se porte

pas mieux, quoiqu'il marche partout. J'avoue que je ne saurais me rassurer s'il n'est mieux, et le voyage pourrait bien être différé pour le 3 de mai; je serais plus tranquille.

Tout ce que vous me dites de Rome, du pape, de Hrzan, des Bracciano[1]), me fait grand plaisir; tout ce qu'on entend de vous deux, est bien flatteur pour mon cœur. Je vous embrasse tous deux; adieu.

Ce 18 (avril 1776).

Ma chère fille. Tout à la hâte, devant encore me ménager de ma rechute avec le rhume. Le voyage a été déjà différé à dix jours; si je faisais encore une, on ne pourrait plus y penser, à cause des chaleurs. Je fais tout au monde pour n'y mettre d'empêchement, n'ayant pas été mon idée, et j'ai assez d'amis qui me prêteraient un prétexte, dont je ne suis pas capable, et je soutiendrais la gageure, coûte que coûte; cela m'a déjà causé *Verdruss:* en trente-cinq ans je ne m'ai concilié la confiance du public et de ceux qui devraient me connaître. *Basta!* ces trois mois passeront comme bien d'autres. XLVII.

Je ne vous dirai qu'en passant, que nous venons de perdre Khevenhüller[2]) tout d'un coup; la pauvre Vasquez

[1]) Fürst Livio Odescalchi, Herzog von Bracciano, und seine Gemalin Victoria, Tochter des Fürsten Philipp Corsini. Die Herzogin von Bracciano versah auf Wunsch der Erzherzogin während des Aufenthaltes derselben in Rom die Stelle einer Obersthofmeisterin; sie begleitete sie auch zum Papste. Prinz Albert nennt sie la femme sans contredit la plus aimable et la plus instruite de cette ville.

[2]) Der erste Obersthofmeister Fürst Johann Joseph Khevenhüller starb an dem Tage, an welchem Maria Theresia ihrer Tochter den vorliegenden Brief schrieb.

reçoit coup sur coup; elle y est allée d'abord et a fait tout plein de bonnes choses déjà entre cette nombreuse famille. Je le regrette, de même que Puebla et la pauvre Stein[1]), dont j'ai hérité le fils.

Voilà encore bien du dérangement dans vos idées pour Florence, et j'approuve que vous n'avez rien changé à votre voyage de Naples. Pour votre retour, il faut toujours rester à la fin de juillet; rien ne presse que le temps des campements, dont il me paraît pas encore bien sûre l'existence. Je ne vois pas dans vos projets ni Lorette ni Gênes. J'ai écrit moi-même à Hrzan et à la Bracciano; vous aurez les deux croix pour ces deux[2]), mais il n'y a point de promotion ce 3 partant, mais je vous les enverrai toujours avec quelques diamants. S'il y a d'autres qui ne sont de ce calibre, ce sont ceux du cardinal Albani, que les deux chanceliers ont toujours portés; à l'avenir cela ne sera plus. J'ai fait écrire en conformité pour la *berretta* du Primat pour le jeune Bracciano à Hrzan, si cela se peut, sans pourtant d'*impegno.* Votre idée du chapeau de cardinal m'a plu[3]), mais il faut être avant évêque ou archevêque; cela ne serait pas mon compte.

Cet officier Frey m'a été tant recommandé par Mahoni, qu'à mon grand regret je l'ai chargé du paquet pour vous; je n'en ai aucune opinion. Vous aurez reçu les points pour les enfants de Toscane par la poste, et je vous garderai les

---

[1]) Charlotte Freifrau von Stain, geborne Gräfin d'Ursel, Gemalin des S. 155 vorgekommenen Feldmarschall-Lieutenants und Theresienritters Leopold Freiherrn von Stain.

[2]) Die Decorationen des Sternkreuzordens für die Herzogin von Bracciano und ihre Tochter, die Herzogin von Zagarola.

[3]) Die Erzherzogin hatte hiebei wohl ihren Bruder Maximilian im Sinne.



vôtres pour votre retour. Je vous prie de ne penser à nous venir voir à Gorice; on l'a dit à votre départ, et j'ai assuré qu'il n'en est question; pour deux fois vingt-quatre heures il ne faut faire des courses pareilles. J'ai refusé Ferdinand; ce serait injuste de vous l'accorder, espérant de vous revoir un mois après, mais vous ne pourriez faire votre tour de Parme avant la mi- ou fin de juin. L'Amélie sera avec nous les dix ou douze premiers jours, mais elle n'ira pas plus loin que Trieste. Je suis préparée à cette entrevue comme pour tout le reste, et les agréments ne seront pas toujours pour moi, mais j'espère de soutenir la gageure, pourvu que la Vasquez et la Guttenberg se soutiennent; pour tout le reste je suis préparée.

Je vous embrasse tous deux, adieu; à la hâte.

Ce 22 d'avril (1776).

Ma chère fille. J'attends l'éternel Kleiner avec impa- XLVIII.
tience, pour savoir les nouvelles de Naples, qui m'intéressent tant; celles de Rome vous font bien de l'honneur, et j'en suis bien contente et flattée. Vous aurez déjà appris le retard de dix jours de notre voyage; c'était une rechute de mon rhume avec de la fièvre, qui m'a bien harassée, et je me porte très-bien depuis deux jours, mais un peu faible. Je me ménage extrêmement pour pouvoir exécuter le voyage. Nous venons de perdre subitement Khevenhüller; cela fait une grande désolation; à peu près comme feu notre maître et le 18; j'avoue, j'en suis un peu bouleversée; Schwarzenberg le remplacera. Rosenberg prendra en attendant la direction des théâtres. Jeudi sera le courrier sûr, je vous

répondrai sur la lettre de votre frère. Je vous embrasse tous deux. Adieu.

Si toutes les visites, comme vous me le marquez, se feraient à Goricc, vous ne seriez exclus ni Ferdinand, mais je n'en sais rien.

Ce 24 d'avril (1776).

XLIX. Ma chère fille. Après la lecture de ce billet[1]), vous pouvez vous imaginer mon combat. Tant que j'étais soutenue de l'empereur, je combattais avec force, mais lui même commençant à douter, et encore plus dans les maisons en ville tout le public étant contre et même grossièrement, que cela m'a plus fâchée qu'obligée, j'ai répondu, pour empêcher les inquiétudes, que je choisissais cette tranquillité, quoiqu'elle me coûte et me condamne pour toujours à mon coin. Ma santé est remise, mais le sommeil ne l'est pas, et l'estomac non plus, mais j'ai bon visage, et j'étais chez la Khevenhüller[2]) et au service aux Schotten.

Je voudrais bien vous savoir à cette heure à Florence pour consoler votre frère et sœur, et j'avoue que je ressens une vive douleur de cette partie manquée, qui me tenait plus à cœur, que je ne l'aurais cru moi-même. Je me sais mauvais gré de m'avoir laissée entraîner et par là causer tous les chagrins à ces chers enfants de Toscane. Je veux

---

[1]) Josephs Brief an seine Mutter vom 24. April 1776, dessen sie hier erwähnt, ist abgedruckt Bd. I, S. 9.

[2]) Die soeben Witwe gewordene Fürstin Caroline Khevenhüller, geborne Gräfin Metsch.

et me prêche toujours de me détacher du monde, et je retombe toujours en défaut; je mérite l'amertume que cela me cause. Je voudrais bien que vous alliez à cette heure à l'*ascensa* avec eux, pour faire distraction. C'est dans ce moment, que je serais bien aise de n'être aimée d'eux, mais pas après deux mois, trouvant toute ma consolation dans la tendresse de mes enfants. Je vous embrasse tous deux. Demain je vous répondrai sur l'autre lettre. Adieu.

Vous n'aurez rien de la Vasquez; elle ignore cette expédition.

Je vous prie d'envoyer par une estafette celle-ci à Wilczek; c'est la même nouvelle que j'annonce à votre sœur. La copie du billet n'est que pour vous.

Ce 25 (avril 1776).

Ma chère fille. Je ne peux plus vous dire rien sur L.
Naples ni d'aucune part; je ne suis occupée que de Florence ou Gorice, où mon cœur est entièrement. Moi-même, je ne me doutais pas d'avoir été si extrêmement attachée à ce charmant projet, que je le sens depuis vingt-quatre heures. Je vous avoue, j'en suis au désespoir, et le serai toute ma vie. Qu'on se trompe lourdement, quand on croit être détaché du monde! Je le sens bien dans ce moment, et quoique je regrette infiniment de ne pouvoir voir ces chers enfants, je ne suis occupée à cette heure que du père et de la mère et de leurs chagrins. Lui, comme il est noir et mélancolique, et je ne saurais supporter, s'il croyait, que c'est par manque de tendresse pour lui, que cela manque. Les difficultés que j'avais toujours prévues, pourraient lui donner



cette idée. Mais je n'ai jamais senti plus de douleur que dans ce moment-ci; jugeant de l'impression que cela fait sur moi, je tremble sur celle que cela fera sur lui. Je me flatte que vous serez justement à Florence, ou que vous vous y rendrez, et c'est mon unique espérance et consolation, vous connaissant bien capables de consoler, surtout un frère et ami comme est Léopold, et elle attachée à juste titre à vous. Je me hais moi-même de causer à ceux que j'aime, tant de chagrin. Que n'ai-je suivi l'idée de retraite! Combien aurais-je épargné des chagrins à mes enfants et à moi-même! Mon cœur est opprimé, ma tête s'en ressent; je ne suis plus pour ma place; c'est moi qui trouble tout. Je dois finir, pour ne vous excéder et rendre plus accablée, que vous ne le serez déjà. Je vous embrasse et votre mari; ne quittez pas ceux de Toscane avant de les voir dans leur assiette naturelle; c'est le plus grand bien que vous me pouvez faire. Adieu.

Ce 29 d'avril (1776).

LI. Ma chère fille. Je veux me flatter que celle-ci vous trouvera à Florence, et dans ce moment-ci toute ma consolation repose là-dessus. Que vous servirez de consolation à votre frère et belle-sœur, qui auront besoin de vous! Je sais que vous en aurez vous-même bien du chagrin par votre tendre attachement à eux et à moi. Je vous avoue, je suis désolée, et quoique je me suis défendue longtemps, je trouvais toujours dans le fond de mon cœur un désir vif de voir exécuter ce projet. Depuis que j'ai pris cette résolution, je me suis laissée aller à tout mon penchant, et je ressens à cette heure vivement la privation, mais encore plus pour

votre frère et belle-sœur, qui n'en seront que trop affectés, surtout le premier, et je compte sur vous deux, que votre tendre amitié leur sera d'une grande utilité.

Le tour que vous comptez encore faire en Italie, peut se faire très-commodément; si vous êtes ici le 20 ou 25 de juillet, vous ne manquez rien. Le premier d'août sera le campement de Minkendorf; il sera le premier, et puis celui de Pest du 12 jusqu'au 24, et puis celui de Transylvanie, et puis celui de Moravie et de Bohême. J'espère hors ceux de Minkendorf et Pest, votre mari ne pensera pas aux autres, surtout à celui de Transylvanie.

Je vous envoie ici pour vos deux duchesses à Rome les croix; vous les ouvrirez; j'y ai mis des diamants, si vous les trouviez convenables ou non; en ce dernier cas vous les ôterez. Pour combler de chagrin le manque du voyage, c'est l'idée que le roi de Naples avait; j'avoue, elle m'aurait inquiétée, mais pour voir cette chère fille, j'avoue, j'aurais passé sur bien des choses, mais je ne crois pas que j'aurais pu soutenir tous ces différents sujets de consolation et pour si peu de jours; j'aurais succombé. Vous savez que les grandes joies m'assomment; mon cœur supporte plus facilement les chagrins. Ma santé est bonne, mais je tousse toujours et suis échauffée. J'attends le courrier fatal de retour pour me décider d'aller à Schönbrunn, car actuellement je ne suis à rien et aime ma solitude. Ce point n'est que pour vous seule et vous ne suggérerez rien; je suis trop malheureuse dans mes entreprises.

J'avoue, il me serait d'une grande consolation de revoir Léopold et elle, mais sans enfants et point hors d'ici, c'est-à-dire à Schönbrunn, Laxenbourg, Schlosshof etc.; si ce n'était même que pour six semaines. Je pense ainsi: ils pourraient partir après la Saint-Jean, grande fête en Toscane, et rester



jusqu'au commencement de septembre; alors je jouirais d'eux tranquillement et même seule. J'ai besoin d'être rassurée sur leur sujet et de leur parler, mais je vous prie, jetez cette idée comme de vous-même, et que je n'y sois mêlée en rien. Si vous êtes sûre que cela leur conviendrait, s'ils ne veulent le proposer eux-mêmes, vous n'avez qu'à me marquer un mot, et je me charge de le proposer. Mais je vous répète encore une fois, que vous soyez sûre que cela leur convient, et je n'aurai point de *Verschmach,* que cela ne leur convient, et tout sera dit.

Voilà encore tout votre voyage bouleversé. Je n'exige pas que vous alliez à Lorette, mais l'empereur et d'autres disent tant de ces belles et uniques contrées de ce côté. Je vous embrasse tristement tous deux; adieu.

Török [1]) est à la mort d'une inflammation; le chancelier même je ne trouve pas bien. Toute la ville de Warasdin est brûlée.

Ce 2 mai (1776).

LII. Ma chère fille. J'ai reçu toutes vos lettres et les estafettes de Naples; la dernière du 21 aujourd'hui. Je suis bien contente de tout ce que vous me marquez du roi, que j'ai toujours aimé comme mon gendre favori (Albert étant mon fils, et à celui aucun ne gagnera), et ce que vous me marquez de votre sœur et ses enfants. Vous ne me laissez

---

[1]) Joseph Török de Szendrö, im Jahre 1772 Administrator der neuoccupirten polnischen Districte, 1774 in den Grafenstand erhoben, Präsident der ungarischen Hofkammer.

rien à souhaiter, et je n'ai que des grâces à rendre à Dieu, mais je vous avoue, autant qu'est flatteur et obligeant l'empressement du roi de me voir, autant j'en serais inconsolable et ne pourrais en jouir un instant, par la crainte du dangereux trajet de mer, et une chose que personne ne peut lever: il n'a pas eu la petite vérole, et vous savez que tous les Italiens, en venant ici, la prennent d'abord. J'avoue, autant que je souhaiterais de voir ce couple si cher, jamais je ne pourrais y acquiescer. Cette idée est trop horrible, et je ne saurais goûter un instant du repos; nous n'avons été que trop malheureux sur ce point, que je ne saurais jamais y penser. Il n'est pas nécessaire dans le moment présent, où il n'y a plus question de leur parler de cette affreuse perspective, mais cela mettra toujours cet empêchement au bonheur désiré. Je vous remercie de l'exactitude des estafettes; cela ressemble à cette chère Mimi et à ses attentions. Je crains beaucoup votre départ pour la reine et les jours avant, vous voulant mener partout. Ceux de Toscane me sont infiniment au cœur; j'attends le courrier le 6 et le crains de recevoir. J'avoue, l'idée que je vous ai marquée l'autre jour, me tourmente toujours de plus en plus, mais je vous prie de ne leur rien suggérer, mais les décider, s'ils pensaient de même. Je suis trop malheureuse avec mes projets, que je n'ose plus en faire, mais toujours sans enfants. Je me tiens en ville, ne pouvant me résoudre de me déloger, tant je suis abattue.

La Schloissnigg[1]) a failli de mettre le feu à la cour à force de faire la cuisine sur le corridor; par bonheur cela a été à midi; on était quitte pour la peur. La pauvre ville

[1]) Die frühere Kammerdienerin der Erzherzogin Elisabeth, Marie Antonie von Schloissnigg.



de Warasdin a été aussi brûlée, et aujourd'hui le chancelier, qui est à Lanschütz, mande que Wartberg est entièrement brûlé, hors la maison de correction, le cabaret et deux ou trois cabanes; tout le reste avec le *Stift* et les Piaristes sont entièrement consumés. J'ai oublié de vous marquer qu'à la place de Galgotzy Revay a été nommé et Keglevitsch *in Tyrnau* [1]. Vous saurez par Faulhaber [2] mes arrangements. Török va un peu mieux; Palffy [3] y est allé avec Molinary: on dit que c'est lui qui l'a sauvé. Vous ayant ôté un chapelain exjésuite, je vous ai donné un autre, le frère de Pfusterschmid [4].

Mes compliments à la Batthyany, qui m'a bien obligée en m'écrivant; aussi son fils [5], qui était justement avec moi, avait grande joie d'avoir de ses nouvelles. Mes compliments aussi à Kempelen et Miltitz; les quatre chevaux lui auront fait plus de plaisir que toutes les galeries et statues.

Je vous embrasse tous deux et joins ces extraits. Adieu.

---

[1] An Galgotzy's Stelle erhielt Graf Anton Revay das Bisthum Rosenau, und der schon Bd. I, S. 348 erwähnte Graf Sigmund Keglevics wurde Grosspropst zu Gran mit dem Sitze zu Tyrnau.

[2] Hofrath Faulhaber leitete die Verwaltung der Güter und des Vermögens der Erzherzogin und ihres Gemals. Vergl. Wolf, Marie Christine. I. S. 50.

[3] Aus dem nachfolgenden Briefe der Kaiserin vom 30. Mai ist ersichtlich, dass sie hier von dem zuerst Bd. I, S. 115 erwähnten Feldmarschall-Lieutenant Grafen Johann Pálffy, Capitänlieutenant der ungarischen Leibgarde spricht.

[4] Die beiden Hofcapläne Joseph Anton und Carl Pfusterschmid.

[5] Wahrscheinlich der S. 82 erwähnte Graf Ludwig Erdödy, Sohn der Fürstin Batthyany aus deren erster Ehe.

Ce 6 mai (1776).

Ma chère fille. Tout va de travers; l'incommodité de la reine, celle de la Batthyany, que j'ai toujours crainte, les chaleurs que vous me dites déjà à se faire sentir. Je voudrais bien vous savoir à Florence. A Rome votre cœur souffrira beaucoup à voir les désolés Bracciano[1]), et à Florence vous serez d'une grande ressource à votre frère et sœur, qui seront réellement touchés au vif et m'adosseront avec beaucoup de vraisemblance le manquement de ce voyage, et je ne saurai me tranquilliser là-dessus, qu'en les voyant eux-mêmes, ce que je vous ai marqué, mais que vous ne proposerez pas, mais sonderez seulement, mais sans enfants, car à Vienne je n'en serais qu'inquiète, et n'aurais aucune satisfaction. Mais je vous avoue, de revoir eux deux, est plus fort que moi, et je ne jouirais d'aucun repos sans cela. J'attends le courrier fatal de retour avec le plus grand empressement; je ne bouge pas de la ville tant qu'il ne revient. L'empereur souhaite aller à Laxenbourg; j'irai pour tout ce mois; vous pouvez bien vous imaginer ce que j'en pense. LIII.

Tout le projet de votre tour en Lombardie se changera encore. Ceux de Milan sont à Modène jusqu'au 15 de l'autre mois ou encore plus loin; elle se croit grosse. Vous ne dites rien de Gênes ni de Venise; renoncez-vous à ces deux républiques? Le parti que vous avez pris pour la Goëss[2]), si la grande-duchesse n'en a besoin, est très-bien, car sur la Batthyany il ne faut plus compter: venir à petites journées à

[1]) Vergl. den Brief an Ferdinand vom 9. Mai 1776 und die auf den Tod Joseph Bracciano's bezügliche Anmerkung S. 23.

[2]) Maria Theresia spricht hier von der schon Bd. I. S. 57 erwähnten Gräfin Goëss-Christalnigg.

Florence et s'embarquer à Porto-Gruaro et de là venir de même à très-petites journées, est le seul parti à prendre. Je lui enverrai son fils et belle-fille[1]) à Venise à sa rencontre, si elle l'approuve.

Mes compliments à votre cher mari et tous vos Messieurs. Je vous embrasse. Adieu.

Ce 9 mai (1776).

LIV. Ma chère fille. Je souhaiterais bien que celle-ci vous trouvât à Florence pour être de distraction aux Toscans et de consolation dans ces premiers moments. Le premier mouvement n'a pas porté à venir ici, et je suis bien aise de n'avoir rien touché à eux, car contre leur gré ce serait trop fort. Je suis bien fâchée de vos peines pour la Batthyany: je le craignais toujours. Je suis de votre opinion que la reine en aura grand soin: je charge Wilczek aussi de m'en donner tous les jours de poste de ses nouvelles. J'ai prévu votre sensibilité pour la Bracciano, connaissant le charmant cœur de ma chère Mimi, mais je ne pourrais tout de suite accorder à un enfant de quatorze ans[2]) cette riche abbaye; peut-être avec quelques modifications. Hrzan m'en a fait écrire aussi pour ce sujet; ils ne pourraient l'espérer que par l'occasion de votre séjour. On ne pourrait trouver mauvais aux Albani de la rechercher aussi, mais on ne m'a rien touché de Milan.

---

[1]) Die Gemalin des Grafen Ludwig Erdödy war Barbara, geborene Gräfin Nadasdy.

[2]) Des verstorbenen Joseph Bracciano jüngerer Bruder Anton. Er war erst im Jahre 1762 geboren.

Vous saurez qu'elle est grosse de deux mois, votre belle-sœur, et ne sera à Milan que vers la mi-juin, étant à Modène.

Les adieux de la reine, le voyage manqué, le courrier qui arrive, vos craintes pour ma santé, tout cela m'inquiète et m'attriste, et dans ces moments nous allons à Laxenbourg; jugez quel plaisir j'en ai. Je vous embrasse tous deux tristement; adieu.

Ce 13 mai (1776).

Ma chère fille. Je n'ai jamais passé depuis trente-quatre ans une journée du 13 mai[1]) sans vous. J'ai fait mes dévotions, et le prélat[2]) même m'a offert sa messe pour vous; vous pouvez bien vous imaginer, que je l'ai acceptée avec grand plaisir, et y ai joint mes prières, non sans faiblesse. J'espère que vous serez à Florence, consoler ces bons enfants qui me font bien de la peine, d'autant plus qu'ils tâchent de me consoler encore. J'ai versé aussi des larmes, en lisant cette lettre que vous pouvez brûler, mais de toute part j'ai eu des lettres, rien de la chère Mimi. Ce n'est pas de sa faute; je la connais trop bien, mais étant en chemin. Je vous embrasse tous deux. Adieu. LV.

[1]) Der Geburtstag der Kaiserin und der Erzherzogin Marie Christine.

[2]) Der Beichtvater der Kaiserin, Ignaz Müller, Prälat des Stiftes St. Dorothea.

Ce 16 mai (1776).

LVI. Ma chère fille. Je viens de recevoir de vous quatre lettres à la fois: de Caserta, de Portici, de Rome. Nous étions depuis huit jours sans vos nouvelles, mais je n'ai pas murmuré, connaissant votre exactitude, et je l'ai attribué à la confusion de notre voyage, et que les lettres ordinaires n'arrivent de Naples qu'une fois la semaine. Je vous suis obligée de vos bons souhaits; nous nous sommes rencontrées, ou plutôt nos cœurs, sentant vivement l'absence, surtout le jour du 13. Faites bien mes remercîments à votre cher et cher mari de sa charmante lettre; je ne veux le tourmenter par une des miennes, et le temps me manque, étant ici à Laxenbourg, où je parais tous les jours depuis six jusqu'à neuf heures. J'aurai ce soir une partie avec Lacy et Rosenberg à cause de l'*ascensa* [1]; il n'y a ni promenades ni théâtre.

Je doute presque que vous aurez suivi l'intention d'être à Venise, et je crains le temps, car il a fait vers midi un gros orage et pluie, qui n'est pas encore entièrement passée. Tout ce que vous me marquez de Naples, que je n'ai pas eu le temps seulement de tout lire, me console et m'attendrit, et je ne saurais assez vous exprimer ma reconnaissance sur tous les détails si chers à mon cœur, dans lesquels vous voulez descendre, et la tendresse que vous portez tous deux à ces enfants. J'avoue, j'ai trouvé cela touchant, mais trop modeste pour vous, mes sages enfants. Que votre souhait, d'y rester quatre mois, m'a touchée, et l'adieu du roi, qui m'a toujours intéressé, mais à cette heure encore plus, non sans crainte pour l'avenir.

[1]) Auf den 16. Mai fiel im Jahre 1776 der Festtag der Himmelfahrt Christi.

Vous dites de n'avoir reçu de mes lettres par le courrier; cela m'étonne beaucoup, car je vous ai écrit, j'ai même envoyé la copie du billet fatal de l'empereur, et il me faut là-dessus un éclaircissement. J'y ai même joint par *P. S.*, que vous ne recevrez rien de la Vasquez, l'empereur expédiant le courrier, et ne me laissant pas même un instant pour l'avertir: tant il a pressé cette expédition, qui m'a tant coûté de chagrins et encore, et vous me dites vous-même, que vous êtes affligée, que je n'ai pu me résoudre à entreprendre cette course. J'ai prévu, après toutes les difficultés que j'y ai toujours vues, que la non-réussite restera sur moi; enfin c'est doublement triste, mais voilà ma triste situation, qui ne peut se changer et augmentera tous les jours. On n'a jamais été poussé plus cruellement que je ne l'étais; mais brisons. Mais le sort de cette lettre m'intéresse trop, pour que je ne sois exactement informée, si vous l'avez reçue ou non, et quand? Elle était adressée à Léopold, et vous pouvez bien juger, que cette circonstance et l'envoi d'ici doivent être éclaircis et ne me laisser aucun doute.

Je suis charmée que la Batthyany va mieux, mais je vous prie: ne pensez plus à la prendre avec vous. Je connais son courage, mais cela serait témérité, de l'exposer une autre fois. Ma santé n'est pas mauvaise, mais doit du raccommodage; je prendrai demain médecine. L'appétit, le sommeil est dérangé, et Störck avait même envie de me saigner.

Je ne serai contente que tant que j'aurai de vos nouvelles de Florence, et comme vous trouvez la grande-duchesse. Je me suis trompée dans mon attente, que Léopold proposera de venir ici, bien entendu avec elle, car sans elle, j'avoue, je ne voudrais le voir. Je suis bien aise que je vous ai marqué l'envie que j'avais à les voir, en vous défendant en même temps d'en rien toucher. J'ai assez causé des troubles

cette année pour ne vouloir les continuer, et j'avoue, je trouve que j'ai plus besoin que jamais de tranquillité, qui ne peut exister que dans la solitude. Je vous embrasse. J'envoie cette lettre à Mantoue à Montoya, ne sachant où vous l'adresser. Adieu.

Ce 20 mai (1776).

LVII. Vous aurez vu par mes antécédentes, que j'ai reçu toutes vos chères lettres, mais à la fois, que je n'ai jamais eu de doute, que vous n'ayez négligé de m'écrire le plus souvent que vous pouviez, et que vous resterez sûrement auprès de vos amis de Toscane, pour les consoler, que d'aller vous amuser à Venise. Tout cela j'ai hardiment assuré, et vous ne m'avez pas démentie; j'en suis toute glorieuse, et nos cœurs se retrouvent toujours à quelques cents lieues d'accord.

Je ne vous dis rien de nous; la Vasquez, la Marianne vous en informent, c'est toujours la même chose. Vous apprendrez la fortune que Kolowrat[1]) a fait à Malte. J'attends la poste qui vient, avec tout l'empressement, pour savoir au juste votre voyage ultérieur, et en même temps comme vous aurez trouvé vos amis disposés sur mon idée, mais qui perd tout le mérite, n'étant venue de soi-même et dès le premier instant. Grâce à Dieu, la Batthyany va bien, mais ne pensez pas à la prendre à Turin; laissez-la plutôt à Milan, sans cela il n'y a rien à voir là, hors pour votre cher mari les posi-

---

[1]) Der damalige Hauptmann Vincenz Graf Kolowrat-Liebsteinsky, der im Jahre 1824 als Feldzeugmeister, Commandeur des Theresienordens und Grossprior des Johanniterordens starb.

tions militaires. J'approuve infiniment les attentions que vous avez eues, en écrivant aux enfants de la princesse. On m'appelle pour le chapelet; je vous embrasse. Adieu.

Ce 23 mai (1776).

LVIII. Ma chère fille et amie. La vôtre du 13 a mis du baume dans mon sang, dont j'avais grand besoin; le jour de votre naissance ne pouvait que m'être heureux. Me voilà contente de pouvoir revoir mes chers enfants et m'expliquer avec eux, mais il faut qu'eux fassent les avances, s'ils ont quelque chose sur leurs cœurs, car le mien est condamné au silence, unique moyen de vivoter et traîner ses tristes jours. J'ai eu une bonne dose depuis cette année, mais brisons. C'est le courrier sûr, et je peux m'expliquer un peu plus. Il ne m'a pas paru que ce voyage fait autant de plaisir à tout le monde comme à moi. Est-ce esprit de contradiction ou autre chose, je ne veux m'y arrêter et veux goûter de tout mon cœur la consolation de revoir deux couples bien chers à mon cœur. Je ne suis entrée dans aucun pourparler. J'ai communiqué la lettre de votre frère, non pas la vôtre; on[1]) me l'a rapportée en passant ce matin, en me disant qu'on n'avait rien à dire, que cela dépendait uniquement de mon bon plaisir, que le temps est court, que de traîner pour si peu de temps une femme avec, n'est nullement convenable. Vous pouvez vous imaginer que je me suis récriée, sans elle jamais je ne verrais mon fils. On a parlé sous les dents, entre autres que lui ne profitera guère

[1]) Offenbar der Kaiser.

de ce séjour, et que c'est votre ouvrage. J'ai tout laissé tomber, et voulais envoyer un courrier pour porter la réponse, mais ayant trouvé que cela pourrait vous alarmer, je me suis contentée d'écrire la citation très-exprès de vos amis par celle-ci. Comme toute cette année a été très-mauvaise pour moi, et tout est allé contraire, je vous avoue que je tremble, que cette heureuse époque pour moi, que je désire tant, et que je vous dois, ne s'effectue, ou par une nouvelle grossesse que je crains, ou par quelque incommodité des enfants. Je suis un peu frappée, mais je souhaite ardemment qu'elle s'exécute. L'empereur m'a sollicitée beaucoup de n'entrer en rien, ni sur l'arrivée ni sur le temps du départ, d'envoyer en général ma réponse, et ne m'a paru si content que moi. Il est assez de mauvaise humeur ici; tant que la Charles[1]) était en ville, il y est entré presque tous les jours. A cette heure qu'elle est ici, il ne la regarde pas et se jette à la tête de la Chanclos[2]), Bourghausen[3]) et Palffy: la première, avec Nostitz d'accord, est la grande antagoniste de l'autre.

Je suis charmée que la Batthyany est à Naples, mais vous ne pourrez jamais plus penser à la prendre avec vous. Qu'elle vienne à Florence, s'embarque et vienne à Porto Gruaro et à petites journées ici. Je suis curieuse de ce que

[1]) Die Fürstin Eleonore Liechtenstein, Gemalin des Fürsten Carl.

[2]) Die Hofdame Gräfin Josepha Chanclos, welche an der Erziehung des verstorbenen Töchterchens des Kaisers hervorragenden Antheil genommen hatte.

[3]) Vielleicht die Gemalin des Feldmarschall-Lieutenants und Commandanten zu Raab, Otto Grafen Burghausen oder Burghauss, Wilhelmine Dorothea, Tochter des preussischen Generals der Infanterie Freiherrn Heinrich Carl von der Marwitz. Im Jahre 1718 geboren, ward sie 1743 katholisch und starb 1787 in Wien.

Rosenberg me dira sur tout ceci, ne l'ayant pas laissé ignorant sur l'envie de revoir mes enfants, de même que l'empereur, auquel j'ai à diverses reprises marqué mon intention, et que je vous avais même écrit, sans en faire une affaire vis-à-vis de votre frère.

Je suis bien aise que vous avez acquiescé aux désirs de votre belle-sœur de monter à cheval; je suis bien sûre que vous vous en acquitterez bien, et même utile pour votre santé; il n'y a que le choix des chevaux, qui est difficile. Embrassez de ma part votre cher mari, et tous deux j'embrasse de bon cœur. Je suis pleine de consolation. Adieu.

Ce 27 mai (1776).

Ma chère fille. Il n'y a rien de si incommode que les jours de poste ici; on ne reçoit les lettres que le matin, et on doit avoir répondu à quatre heures; voilà mon cas. Ne voulant faire attendre l'empereur, ni manquer l'église ni être *grantig,* qui est un grand point, je compte les moments pour retourner. Je ne crois pas l'empereur moins empressé; il me paraît de mauvaise humeur, quoique d'autres disent qu'il souhaiterait de prolonger le séjour. Je le ferais très-volontiers; il a toujours mauvais visage et m'inquiète, et moi un de prospérité sans appétit ni beaucoup de sommeil, mais je me porte bien, et j'espère l'arrivée de votre frère et belle-sœur achèveront de me réveiller. Je compte les traiter pour moi tout seul, surtout le temps des campements, où j'aurai ma chère Mimi avec. Je vous logerai cette fois-ci dans les chambres de la Vasquez, et elle où la Salmour a été. LIX.

La liste de votre voyage n'a pas trouvé approbation. Je ne sais pourquoi on trouve que vous vous arrêtez trop peu à Milan et Mantoue et Vérone, mais vous ferez selon votre bon plaisir, et viendrez seulement chez Rosenberg, qui s'en fait une fête infinie. Vous y trouverez ses deux sœurs [1]), lui, la Ferraris [2]), et avec eux la petite-fille de la Lenoncourt [3]).

Je suis très-contente et crois que le monter à cheval vous fera du bien; il faut seulement être sûre des chevaux et ne jamais courir la poste. Que dit Miltitz?

Je serai courte dans ma correspondance à cette heure, surtout tant que vous serez à Turin. Si vous pensez à Naples, on n'y fait pas moins pour vous; les lettres les plus touchantes de la grande différence entre les deux reines. Pour Lamberg [4]), il ne peut partir avant un ou deux mois, mais pour la maison je lui dirai d'en avoir soin; en tout cas vous pourriez vous adresser à Firmian d'envoyer quelqu'un qui puisse vous servir là. Je l'en préviens en cas que vous souhaitiez quelqu'un. Mes compliments à votre cher mari. Adieu.

Török est mort hier la nuit.

---

[1]) Die beiden Stiftsdamen Ludovica und Caroline Gräfinnen Rosenberg, 1730 und 1732 geboren, von denen die ältere 1790, die jüngere aber schon 1779 starb.

[2]) Henriette, geborne Herzogin d'Ursel, Gemalin des damaligen Feldmarschall-Lieutenants Grafen Johann Joseph Ferraris, Gouverneurs von Termonde, der im Jahre 1814 als Feldmarschall und Grosskreuz des Theresienordens starb.

[3]) Die verwitwete Marquise Angela von Lenoncourt, geborne Gräfin Ligneville, ehemals Obersthofmeisterin der Prinzessin Charlotte von Lothringen.

[4]) Derselbe war damals als Gesandter in Turin beglaubigt, aber nicht dort anwesend.

Ce 30 mai (1776).

Ma chère fille. Ce n'est qu'aujourd'hui matin, que j'ai reçu cette charmante attention de Naples pour ma naissance, où vous quatre et la Thérèse[1]) me faites vos compliments. Je répondrai aujourd'hui en huit à Naples, et vous remercie tous deux des vôtres. LX.

Les nouvelles de Naples ne sont pas satisfaisantes, comme vous verrez par celle-ci, que vous brûlerez. Je vous envoie deux lettres de votre sœur, que vous pouvez détruire de même; vous voyez, combien elle est touchée. J'adresse à cette heure mes lettres à Firmian, pour vous les faire tenir. Lamberg ne pouvant y venir, j'ai ordonné à Firmian de vous envoyer un cavalier de Milan, Beleredi, qui connaît très-bien la cour de Turin et vous sera utile, et vous pourriez descendre dans la maison de Lamberg. Je l'envoie sur mes frais; cela ne vous coûtera qu'un petit présent de plus. Je voudrais savoir, comment se porte votre caisse; je la crois en perte comme la Batthyany. On sera de bonne humeur à Milan à cause de la course à Reggio, où on est très-satisfait que vous avez quitté le *quinquina*. L'air d'Italie ni le remède n'ont pas fait autant d'effet sur vous que la vie active; la sédentaire ne vous convient ni pour le corps ni pour l'esprit, et c'est la raison, pourquoi je suis bien aise que vous apprenez à monter à cheval. Je suis bien rassurée sur la science de Markmüller[2]) auprès de Török; Jean Palffy et Molinary avaient fait courir bien des bruits. Lui est resté immuable qu'on peut procurer un délai, mais jamais le guérir. La fin

[1]) Wohl die älteste Tochter der Königin Caroline, die jedoch damals noch nicht ganz vier Jahre zählte.

[2]) Der kaiserliche Leibarzt Anton Markmüller.



a attesté ce qu'il a avancé dès le premier moment; on ne sait rien encore de sa disposition.

C'est aujourd'hui le premier jour d'été; nous avons eu un grand froid tous ces jours-ci. Le 3 nous rentrons, je ne peux attendre le moment. Je vous embrasse; dans un mois nous serons plus près. Je me fais un grand plaisir de vous revoir. Adieu.

Ce 3 juin (1776).

LXI. Ma chère fille. Ne soyez inquiète pour vos lettres; je les ai toutes reçues, non pas par Tarnotzy, mais plus tard par la poste. Je ferai encore examiner la chose; en attendant l'empereur dit que c'est vos gens qui ont porté les lettres à la poste à Rome à la place de Hrzan. Quand il les a demandées, elles étaient parties; de celles de Presbourg vous apprendrez de même qu'elles sont arrivées.

Je retourne demain à Schönbrunn avec grand empressement; les chaleurs qu'il a faites depuis trois jours, m'ont bien abattue. Votre portrait, dont je vous remercie, est arrivé; c'est un beau tableau. Les trois portraits qui s'y trouvent, ne sont pas flattés; le vôtre trop brun, le regard, quand vous êtes de mauvaise humeur, et la bouche nullement. Je le trouve comme tous vos portraits, et ne vous trouve pas engraissée.

Celle-ci vous trouvera à Turin, où vous trouverez Belcredi à la place de Lamberg. Je suis de votre avis sur ce que vous pensez sur le commencement et la fin de votre voyage. Je vous embrasse.

Ce 6 juin (1776).

Ma chère fille. Le grand jour de dévotion [1]), beaucoup de chaud, et vous sachant en chemin pour Turin, rendent ma correspondance très-gênée et courte. Vous ferez mes compliments au roi et à la reine [2]), au duc de Chablais et à elle [3]), et je me fais un vrai plaisir de savoir, comme vous aurez trouvé ce cher et unique neveu, qui m'intéresse toujours beaucoup, l'ayant connu dans un temps, où il me paraît que j'ai terminé ma vie [4]). Ce qui a passé depuis, me paraît comme un songe, et si j'étais hors du monde. LXII.

Nous sommes depuis avant-hier à Schönbrunn, et je me trouve une dose plus triste qu'ailleurs. Il paraît que tout ce que j'ai laissé l'année passée, est revenu: ma respiration plus mauvaise, le sommeil mauvais, mais pas incommodé; *spleenose*, ce qui est toujours sans une vraie cause. La confusion des lettres par le courrier sera examinée; le mieux est que j'ai reçu toutes. Je vous ai déjà dit que votre portrait ne me plaît pas; ma chère Mimi est beaucoup mieux, et je ne trouve pas tant de graisse non plus; je voudrais en voir plus le 20 de juillet. Mes compliments à votre cher mari; je lui recommande par le plus chaud, en visitant les forteresses, de ne pas trop s'exposer ou fatiguer; il ne sent rien, quand il est occupé du militaire. Qu'il pense à sa chère

[1]) Das Frohnleichnamsfest.

[2]) Victor Amadeus III. und seine Gemalin Antonie, Tochter Ferdinands V. von Spanien.

[3]) Marianne, Tochter des Königs Victor Amadeus, somit die Nichte ihres Gemals.

[4]) Anspielung auf die Anwesenheit des Herzogs von Chablais, des einzigen Neffen, welchen der verstorbene Kaiser Franz besass, zur Zeit seines Todes in Innsbruck.

petite femme et vieille maman, dont il fait toutes leurs consolations.

Je vous embrasse tous deux; adieu.

Je vous envoie ce chiffre pour la Goëss: si vous le trouvez trop beau, vous pouvez le rapporter.

Ce 10 juin (1776).

LXIII. Ma chère fille. Celle-ci vous trouvera en pays étranger: vous êtes déjà aujourd'hui selon votre liste à Alessandrie. Si vous avez le temps comme nous, vous n'aurez pas chaud, et le prince peut-être froid dans les montagnes. L'affaire de vos lettres de Naples est au clair; elles ont été données à Hrzan, le paquet à Pezold[1]). On l'a gardé à la douane, et comme personne n'est venu réclamer, ce n'est que depuis peu de jours qu'il a été délivré; cela cause à cette heure une autre inquisition à la douane.

Je suis assez inquiète sur une indisposition du prince Kaunitz; on dit *ein verschlagener Katarrh.* On l'a saigné deux fois; c'est le quatrième jour, la fièvre continue: il a soixante-quatre ans, et sa délicatesse et inquiétude me font trembler. Vous savez ma juste confiance en lui; j'avoue, sans lui je ne saurais mener cette besogne en dernier lieu. Nous venons de finir très-convenablement les affaires des frontières[2]) et de la Bucowina avec les Turcs; nonobstant toutes les intrigues à nous la faire manquer, sa fermeté et

---

[1]) Johann Sigmund von Pezold, sächsischer Ministerresident in Wien.

[2]) Gegen Polen.



honnêteté accoutumée en toutes les affaires ont mené très-heureusement à sa fin les frontières de tous côtés.

Je ne suis pas tranquille non plus sur la santé de l'empereur, qui tousse de temps en temps et a très-mauvais visage. Si mon cher fils, votre mari, tousse, je le trouverai aussi maigri, et je vous avoue, si vous n'êtes plus grasse que le portrait, je ne serai nullement contente; il n'y a que moi qui engraisse toujours pour mon plus grand tourment. Je vous embrasse tous les deux.

Ce 13 juin (1776).

Ma chère fille. Celle-ci vous trouvera, à ce que j'espère, à Milan, ainsi de nouveau chez moi, et près de votre retour auprès de nous. Je trouve très-convenable et agréable *für alle zwei Paare* de venir ensemble, mais j'avoue, pour mon cœur c'est presque trop à la fois, *die Mimerl und ihr Liebster wird halt das Kürzere ziehen.* Je suis très-occupée à vous loger tous, et vous serez mieux dans mes chambres que l'année passée en tout, et aussi près, car je me garde des chambres en bas aussi. Je me fais un vrai plaisir de vous voir monter à cheval; je suis sûre que mon amour-propre sera encore flatté, mais pour la sûreté des chevaux il faudrait bien des précautions, et je ne sais, si Miltitz en sera content. LXIV.

Kempelen, qui est chargé à l'avenir de la besogne du château et *Bauwesen* à la place de Török, vient de voir votre portrait et le trouve comme moi, qu'il vous fait bien du tort; le tableau est beau, mais le minois de ma chère Mimi n'y

est pas. Je ne vous mande aucune nouvelle, sachant que les autres ramassent tout pour vous amuser.

Le rhume de votre cher mari ne laisse pas que de me déplaire, surtout voulant se forcer dans les montagnes de Piémont à voir les forteresses. Je souhaite qu'il fasse le temps d'à cette heure, n'ayant point des chaleurs, mais une sècheresse si grande, qu'on craint pour la récolte, qui donnait de si belles espérances. Je suis charmée de la saignée. La Batthyany m'écrit de Rome, en s'excusant sur la Windischgrätz, qui ne peut soutenir la mer, d'être venue par terre. Entre nous, je ne suis pas fâchée, ce trajet n'est pas le plus sûr, étant fort sujet aux coups de vent; Léopold même en a couru le risque. Je vous embrasse tous deux tendrement.

Ce 17 juin (1776).

LXV. Ma chère fille. Votre lettre de Parme m'a fait plaisir, mais encore plus l'assurance de vous revoir le 13 ou 14, si cela se peut, à Laxenbourg en partie quarrée, étant bien assurée que vous ne manquerez pas le rendez-vous du 3 à Padoue.

L'impatience commence à me prendre; je ne compte pas seulement les jours, mais les heures. Celle-ci vous trouvera à Milan; assurez de ma part l'Aya de toute ma satisfaction, mais qu'elle se ménage, de même que les gens pour le service; celles qui ne sont pas capables, qu'elle les marque; il faut mieux leur donner une retraite. Vous assurerez aussi Firmian de ma part de toute ma confiance, qu'il mérite à si juste titre, et vous me marquerez, comme vous le trouverez: il me paraît depuis quelque temps moins confiant; j'en serais

fâchée. J'ai tout plein d'affaires et de chagrins particuliers, mais je me ranime en pensant à vous, mes chers enfants, que j'embrasse tous deux tendrement. Adieu.

Ce 20 juin (1776).

Ma chère Mimi. Que j'ai de plaisir de voir finir ce mois, et que le juillet m'est agréable! J'avoue, votre absence commence à me peser, mais quand je pense à votre situation ici, à votre tendre cœur et petite santé, je ne sais ce que je dois souhaiter, et souffre plutôt encore votre absence, que de vous voir morfondre ici. C'est pire que jamais de toute façon. LXVI.

Je vous remercie de m'avoir écrit de Turin; je suis curieuse, comme on vous aura traitée, et des nouvelles du neveu Chablais. Je continuerai à vous écrire, mais court et sec, mais mon cœur n'est pas de même. Je vous embrasse.

Ce 24 juin (1776).

Ma chère Mimi. Je continue encore cette semaine à vous écrire à Mantoue par la voie de Montoya, enchantée de vous savoir chez moi, et contente et réussie à Turin comme ailleurs, ce qui ne flatte pas peu mon amour-propre. J'écris moi-même au duc de Chablais, pour le charger de mes compliments pour le roi, et je donnerai la lettre demain moi-même avec un compliment à Scarnafigi [1]). Je vois deux LXVII.

[1]) Joseph Ponte Graf Scarnafigi, sardinischer Gesandter in Wien.

fois la semaine du monde, mardi et vendredi, comme à Laxenbourg. Tout le monde joue pêle-mêle, point de cercle ni appartement, on se promène, on vient, on part comme on veut. J'ai cru faire bien à cause des Toscans, qui ne voudraient pas avoir les jeux comme ceux de Milan, et il faudrait pourtant quelque chose; j'ai établi cela pour le séjour d'ici comme le moins pénible.

Mes lettres deviendront toujours plus courtes à cette heure, mais je ne suis pas moins impatiente de vous revoir. Ma tête, mes forces et mon humeur ne sont au reste pas les plus couleur de rose. Je me suis saignée avant-hier et me sens soulagée. Je vous embrasse tous deux; adieu.

Ce 26 juin (1776).

LXVIII. Ma chère fille. L'empereur veut que j'écris à Venise et plus à Mantoue; je le fais donc et écrirai encore le 29; après celui plus du tout, attendant dès lors votre heureuse arrivée, et non sans impatience, quoique vous me trouverez encore bien plus pesante et plus accablée que devant sept mois. Si la chaleur se joint, je deviendrai entièrement à rien.

Je suis enchantée de votre réussite à Turin; voyez ce qu'on écrit de Parme. J'ai hier expédié Scarnafigi avec une lettre de remercîments au duc de Chablais; je ne serai entièrement contente, que quand je saurai votre cher mari avec vous. Je vous embrasse tous deux. Adieu.

Ce 29 juin (1776).

Ma chère fille. Vous n'aurez plus de moi que des *Wischerl*, mais vous ne trouverez qu'à Klagenfurt de mes nouvelles; les autres lettres vous manqueraient en chemin. Vous serez fort occupée à Venise ce peu de jours, et après la vie agissante et agréable, que vous menez depuis six mois, que le séjour d'ici vous paraîtra vide! Il ne faut se flatter; il est pire que jamais, et moi la première. Vous me trouverez changée, je le sens très-bien, non de visage, mais de force et d'esprit; je n'en peux plus. Je regarde ces deux mois comme une cure; *Goldtinctur; wenn diese nicht hilft,* tout est dit. Je vous embrasse tous deux; adieu. LXIX.

1780.

Ce 1 février (1780).

LXX. Ma chère fille. Je vous ai vue partir par ce temps avec peine, et je voudrais me flatter, étant sept heures, que vous êtes à Presbourg dans votre chambre à coucher bien chaudement, car à Schlosshof, j'en serais en peine. Je sais comme on vous a traitée *vom Controloramt;* ce n'est pas le veau gras qu'on vous a offert, mais bien refusé une vieille poularde. J'attendrai avec grande impatience les nouvelles de demain.

Voilà le portrait que vous ne trouverez pas flatté. Il y a aussi des meilleures nouvelles arrivées de Cologne [1]); si nous ne le gâtons pas ici, il y a de l'espérance; voilà bien des choses depuis dix heures que nous sommes séparées.

Je vous embrasse tendrement.

Ce 2 février (1780).

LXXI. Ma chère fille. J'ai eu une grande consolation à dix heures, en recevant votre billet qui m'annonçait votre longue,

[1]) Hier handelt es sich um die einleitenden Schritte zur Erwählung des Erzherzogs Maximilian zum Coadjutor des Kurfürsten von Köln.

mais heureuse arrivée. La soupe à Schlosshof me fait croire que vous en aviez grand besoin, grâce au *Controloramt.* J'espère d'apprendre demain, que vous avez bien dormi et point de migraine. Mon rhume revient de temps en temps; j'ai très-mal dormi, mais rien ne me manque. J'ai eu une longue visite de Lacy, qui m'a occupée et attristée; rien en particulier, mais en général; tout est disloqué. J'ai beaucoup écrit aujourd'hui, en expédiant le courrier, surtout pour votre frère [1]), et j'ai bien prié pour mes chers enfants d'Hongrie. Je vous embrasse.

Ce 3 février (1780).

LXXII. Ma chère fille. Voilà les lettres d'Italie heureusement arrivées à midi. Je vous envoie ma lettre de Ferdinand; c'est tout ce que j'ai. Notre cardinal [2]) va passablement bien, hors le sommeil; la Finkin [3]) lui fait tous les jours un plat; je crains qu'il dit par cérémonie qu'il le trouve bien. Mon Pichler va mieux; j'étais hier en grande alarme pour lui; il a pris une colique avec de la fièvre, mais cela s'est terminé; Störck dit qu'il est content. Koch va mieux et Chotek [4]) le jeune de même, qu'on a aussi saigné pour la colique, mais tout doit être merveilleux; on dit qu'il était menacé du miséréré. Nadasdy [5]), le colonel, qui était au service, a dû sortir,

---

[1]) Wahrscheinlich ist hier Leopold gemeint.

[2]) Hrzan.

[3]) Elisabeth Fink, Mundköchin der Kaiserin.

[4]) Wahrscheinlich Gottfried Freiherr von Koch und Johann Graf Chotek, Hofräthe bei der Hofkanzlei.

[5]) Der Oberst Graf Joseph Christian Nadasdy, ein jüngerer Bruder des Hofkanzlers Leopold und des Feldmarschalls Franz Nadasdy.



ayant pris la rougeole; hier il était pour étouffer, mais aujourd'hui cela va mieux. Il loge avec sa sœur[1]; les garçons[2] pourraient bien prendre aussi la rougeole. Je ne vous entretiens que de malades; voilà un mariage qui me plairait beaucoup: Batthyany[3], qui est de la chambre, et la petite fille de notre princesse; je voudrais la débarrasser de ce fardeau.

Vous saurez déjà le départ précipité de Zichy d'ici et d'elle, pour voir leurs parents à Naples. On parle beaucoup là-dessus; je suis bien aise qu'on ne m'a demandé que la permission.

Je ne crois pas que vous devez écrire à l'empereur sur l'affaire des terres; ce sera assez tôt, quand vous en aurez l'expédition, mais vous ferez très-bien de consulter en tout Festetics, et j'approuve que vous mettiez Posch au fait de tout par Miltitz pour les papiers, mais pas à mon insu. Je lui dirais seulement, que nous deux avons la confiance en lui dans des arrangements de famille à faire, que Miltitz en est chargé, qu'il lui facilite la réussite; et je lui ferais voir le papier que vous avez donné aussi à l'empereur; c'est le mieux, à ce que je crois, pour en sortir le plus tôt. Je dois vous avertir aussi, qu'on dit que ces terres rapportent cent vingt mille florins et non pas quatre-vingt-seize mille, que la chambre le doit savoir, et que les *arrendatores* ont ce gain;

---

[1]) Barbara, geborne Gräfin Nadasdy, Witwe des verstorbenen Vicekanzlers Grafen Erdödy; Beider geschah so eben (S. 434) Erwähnung.

[2]) Die Söhne des Grafen Ludwig und der Gräfin Barbara Erdödy waren Carl Niclas, 1770, und Franz, 1772 geboren.

[3]) Wohl Johann Nepomuk Graf Batthyany, geboren 1744, ungarischer Hofkammerrath. Der Wunsch der Kaiserin scheint übrigens nicht in Erfüllung gegangen zu sein, denn Batthyany vermälte sich erst im Mai 1786, und zwar mit der Gräfin Antonie Herberstein.

tout cela fera encore des grabuges. J'ai répondu que vous ne voulez que cinq pour cent, et pas me tromper. Je vous embrasse; mes excuses à votre cher mari.

Ce 17 février (1780).

Ma chère fille. Je vous remercie de tous les soins LXXIII.
maternels et patriarcales, que vous avez eus pour le voyage de votre frère [1]). Le temps a secondé vos vœux, et je le compte arrivé chez vous à deux heures, et toute la journée j'étais occupée de vous autres; cela a mis du baume dans mon cœur aigri. Vous me connaissez bien de m'avoir prévenue sur vos arrangements, cela m'a fait grand plaisir, et je trouve tout très-bien, surtout les matinées et dîners entre vous. J'étais encore bien contente en ceci même de votre frère. Je vous joins ce billet pour lui, et vous embrasse tous deux.

En cas que lui n'aurait écrit, ne lui donnez pas ce billet; faites-lui mon compliment, cela pourrait troubler sa présente situation heureuse; je n'exige rien ni ai du *Verschmach.*

Ce 19 février (1780).

Ma chère fille. En sortant de l'église à six heures et LXXIV.
un quart, votre frère a été ici; grâce à vos soins, il est venu jusqu'à Fischa [2]) en deux heures, et sept quarts d'heures de

[1]) Maximilian, der sich nach Pressburg begab.

[2]) Gewöhnlich Fischamend genannt, Marktflecken und Schloss an der Mündung der grossen Fischa in die Donau; etwa ein Dritttheil des Weges von Wien nach Pressburg.



là en voiture. Il me paraît bien content de cette course, tout étonné de votre habileté au manège, et des amitiés que vous lui avez marquées; je vous en remercie et votre cher mari de même. Tant que les affaires de Moravie ne sont finies [1]), j'ai beaucoup à faire. Je vous embrasse.

Ce 23 février à 6 heures du soir (1780).

LXXV. Ma chère fille. Je suis consolée dans ce moment, en recevant ces lettres de Presbourg. Je crains pour demain, s'il commence encore à neiger; le pis est le terrible vent et froid; les pauvres souffrent beaucoup, et cela n'a pas encore l'air de cesser. Adieu.

Ce 19 mars (1780).

LXXVI. Ma chère fille. Nous avons eu le déjeûner ce matin comme avant huit jours, mais différent à mon cœur: deux objets bien chers y manquaient; les bracelets et bagues ont suppléé. Schöpfer [2]) a conduit les Chinois de Proli [3]) à Florence; le courrier qui y était destiné, étant tombé malade, il fallait ce même jour prendre un autre. Je ne lui ai

[1]) Die religiösen Unruhen in Mähren. Vergl. Geschichte Maria Theresia's. Bd. X, 73—75.

[2]) Der Staffettenreiter Anton Schöpfer, im November 1780 zum kaiserlichen Kammerthürhüter ernannt.

[3]) Ueber die auf dem Schiffe „Kaunitz" aus Canton nach Livorno und von da nach Wien gelangten Chinesen vergl. Bd. IX, S. 482, und die „Wiener Zeitung" vom 19. und 23. Febr. 1780.

donné rien avec que quelques lignes. Je fais demander après le sac de riz; il est fort exact; je doute qu'il en ait porté. Les gardes [1]) commencent déjà le mois qui vient, leurs courses à mon grand regret; je dois vous avertir qu'ils ne pourront se charger de tant de gros paquets, qu'il faudra en charger les *agresti* à l'avenir. J'ai pensé bien souvent à votre gala; je suis charmée que le temps s'est remis au beau; gare demain un mal de tête. Je vous embrasse.

Ce 22 mars (1780).

Ma chère fille. Je suis bien aise que vous profitez du LXXVII.
beau temps; pour moi il est très-obscur. Je suis bien aise que vous êtes aussi contente de mes lettres. Après Albert, ce roi [2]) est mon gendre bien aimé, et cela, je le dois aussi à vous autres, à cette visite si courte, mais qui a fait tant de bien.

Personne n'était plus étonné que moi, que les croix de commandeur [3]) ont été envoyées; j'ai cru qu'on les fera venir ici les fêtes, ou au moins les adresser au prince, à les leur donner. Cela me passe, mais je le relèvrerai vis-à-vis du

---

[1]) Anspielung auf die von dem Kaiser durchgesetzte Massregel, künftighin Officiere der ungarischen Leibgarde statt der bisherigen Cabinetscouriere als Eilboten an die österreichischen Gesandtschaften im Auslande abzusenden.

[2]) Ferdinand von Neapel.

[3]) Die beiden Commandeurkreuze des Stephansordens für Franz von Balassa und den Grafen Paul Festetics. Balassa war damals Oberdirector des Provinzial-Commissariates und geheimer Rath; er wurde noch im Jahre 1780 in den Grafenstand erhoben und starb im Jahre 1807 im Alter von sechsundsiebzig Jahren.



chancelier; les grâces mêmes sont offusquées ainsi par la façon de les donner. Votre cher mari peut donner à la fois mille ducats à Bálogh; je vous les ferai tenir ici plutôt qu'une augmentation de pension. On m'appelle pour l'église; je vous embrasse.

Ce 7 d'avril (1780).

LXXVIII. Mes chers enfants. Huit heures après ce billet, j'espère de me trouver moi-même avec vous, me portant bien. Je vous prie qu'on tienne une chaise par précaution au commencement de l'escalier; voilà mes misères. Mais je ne pense qu'à me trouver avec vous, qui me supportez si généreusement. Mille bénédictions pour cet heureux jour [1]; *cento mille anni.* Adieu.

Ce 12 d'avril (1780).

LXXIX. Ma chère fille. Mon retour était si heureux en quatre heures que mon arrivée, mais pas si gai, mais rempli de vous autres et de vos complaisances, tendresse et patience. Je vous en remercie encore, et en même temps mes excuses pour toutes les *seccature,* qui sont inséparables de moi. Vos deux frères [2]) étaient à mon arrivée à la voiture; l'empereur me paraissait assez bien. Tout le voyage est changé [3]),

[1]) Der achte April war der Hochzeitstag der Erzherzogin.

[2]) Der Kaiser und Maximilian.

[3]) Nach Russland.

il va par Holitsch à Trentschin, et le jour n'est pas fixé; je vous le marquerai dès que je le saurai. Le courrier pour l'Italie partira le samedi à midi, que vos lettres puissent arriver encore. Je me sens fort échauffée; Störck veut pourtant que je prenne demain médecine; je serai donc de mauvaise humeur, d'autant plus que ma table ne se voit de papiers. La Vasquez dit qu'elle n'a pas mal au pied, un peu à la cheville du pied; j'espère qu'elle se fera voir à Molinary.

En vous embrassant tendrement, j'ai toujours devant mes yeux les deux cavaliers du manège, si chers à mon cœur et à si juste titre. Adieu.

Ce 2 mai (1780).

Ma chère fille. Je vous sais bien bon gré de l'intérêt que vous prenez à votre frère[1]), et je suis tentée de lui laisser lire votre lettre. Il a eu un vilain accident aujourd'hui. Allant en *Birutsch* en ville, un enfant de six à huit ans est tombé entre les chevaux; par bonheur la roue n'a pas passé. J'avoue, cela me fait d'autant plus de peine, que je n'aime pas les princes cochers, et en ville c'était toujours défendu à cause des accidents inévitables. Je ne sais cette affaire que par lui; il dit d'avoir laissé le valet de pied avec l'enfant, et qu'il n'avait rien, mais toute la chose ensemble est triste, surtout si cela se vérifie, qu'il avait ordonné au cocher d'atteler autrement en sortant, que celui-ci n'en a rien fait, à son retour en disant: *dass also der Kaiser fährt.* LXXX.

[1]) Maximilian.

Je sortirai à mon grand regret samedi à Schönbrunn à cause de la Marianne, qui est fort inquiète, craignant la jaunisse. Störck veut qu'elle fasse de l'exercice et en voiture; elle dit que cela l'incommode. Si le temps ne change, j'irai donc m'y établir. Le courrier attend encore mes dépêches; je vous embrasse.

Ce 12 mai (1780).

LXXXI. Ma chère fille. La journée de demain, qui me pèse tant et a tant été pesante à mes pays, n'a eu d'heureux que votre naissance[1]), dont je remercie Dieu, le priant de vous conserver telle que vous êtes, pour rendre une mère heureuse, qui vous aime tendrement. La chaleur a été excessive; j'avoue, cela me l'a fait sentir doublement, à cause de mes chers enfants, qui le souffrent par attention pour moi, et la journée de même sera bien désagréable. J'ai eu Hrzan, dont je ne suis contente, Blumegen et Kolowrat. Je vais à cette heure me ranger pour demain, et vous réitère mes souhaits, en vous embrassant tendrement.

Ce 13 mai (1780).

LXXXII. Ce 13, jour heureux, qui m'a procuré la chère et aimable Mimi. J'ai commencé ma journée à faire mes dévotions; en sortant, j'ai reçu la vôtre, je crois par la poste,

---

[1]) Es wurde schon gesagt, wird aber zu leichterem Verständniss hier wiederholt, dass der 13. Mai der Geburtstag der Kaiserin und der Erzherzogin Marie Christine war.

n'ayant pu encore tirer de mes gens, par qui elle a été portée. J'ai voulu rester seule, mais ayant reçu en même temps ces deux billets, j'ai fait venir votre frère et les sœurs et la Vasquez et Störck pour mon déjeûner; le reste de la journée, je l'ai passé toute seule et contente, nonobstant le terrible vent, qui a ouvert à plusieurs reprises les fenêtres. Je ne sais comme les gens auront pu venir au château, et les planches de la terrasse auront encore volé. Depuis sept heures il baisse et j'en suis bien contente, vous croyant actuellement en chemin pour Lanschütz. Je suis bien fâchée du chaud que vous aurez souffert hier, et de l'incommodité d'aujourd'hui. Je vous embrasse tous deux.

Ce 29 mai (1780).

Ma chère fille. Il paraît que le temps va se mettre LXXXIII.
au beau; nous avons eu même chaud, mais les audiences et expéditions sans interruption empêchent, nonobstant que je loge en bas, de sortir seulement de la porte. Vous verrez par la note ci-jointe, quelle nouvelle nous avons reçue [1]); j'en suis toute abasourdie entre crainte et consolation; je remets le tout au bon Dieu et ne le prie que pour le bien de votre frère. On n'en doit pas parler en détail ou que cela soit sûr, mais vous ne pouvez plus faire les ignorants en gros, qu'on y destine votre frère avec son agrément, et pour le bien de la religion et de l'empire. Vous en parlerez avec le *Judex;* le [2]) voilà perdu pour l'Hongrie. En le disant aujourd'hui en

[1]) Günstigere Nachrichten aus Köln über die Wahrscheinlichkeit der Erwählung Maximilians zum Coadjutor.

[2]) Maximilian.



gros au déjeûner à la Elisabeth, elle me paraissait d'en être informée. Quelques minutes après elle commença à sangloter. Je croyais pour le frère; point du tout: que tous étaient établis et elle seule était délaissée et destinée à rester seule avec l'empereur, ce qu'elle ne ferait jamais. Nous avions toutes les peines à la faire taire; il est triste de voir si peu de raisonnement. L'intéressé me paraît bien content. Je ne peux encore me faire à tout ceci; mon cœur se sèche, en voulant l'animer; j'en reconnais tout le bien, mais je ne saurais le goûter; je crains comme vous quelque revers.

De l'empereur je n'aurai plus rien de si tôt. Je vous avertis que jeudi matin part le courrier pour Paris; il faut avoir les lettres mercredi soir. Je vous embrasse.

Ce 3 juin (1780).

LXXXIV. Ma chère fille. Est-ce les incommodités de la famille, les tristes réflexions de vous perdre et votre frère et mon beau-frère d'un coup [1]), voir périr en Hongrie tout ce qui a été fait depuis quarante ans, le seul pays où j'ai cru avoir procuré quelques avantages, qui va retomber plus que

---

[1]) Durch den damals noch nicht eingetretenen, aber als nahe bevorstehend angesehenen Tod des Prinzen Carl von Lothringen wurden bekanntlich die Erzherzogin Marie Christine und Prinz Albert zur Generalstatthalterschaft der Niederlande berufen, somit aus Wiens Nähe entfernt. Da Erzherzog Maximilian in Folge seiner bevorstehenden Erwählung zum Coadjutor in Köln und in Münster nicht mehr der Nachfolger des Prinzen Albert in der Statthalterschaft Ungarns werden konnte, hielt Maria Theresia das, was sie in dem letzteren Lande geschaffen, für ernstlich gefährdet.

jamais, étant gouverné par des gouverneurs ou Palatins, tout cela m'a opprimée de façon, que j'ai cru être malade. Mais cela n'est pas; je me porte bien, mais accablée par mes réflexions et les faiblesses *meines schweren Körpers,* dont les reins, jambes, bras, ouïe, vue ne font pas ensemble un assemblage agréable, et me retiennent en tout. La partie à Dornbach [1]) me pèse déjà depuis huit jours; si je ne l'avais promis l'hiver, je n'en aurais fait. C'est ainsi que je passe mes vieux jours, ni utilement ni agréablement, à charge aux autres et encore plus à moi-même.

Voilà nos nouvelles. La lettre de Starhemberg m'a bien satisfaite, comme il envisage les choses, mais point pour la chose même.

Vous n'avez rien dit de trop à Cobourg [2]); à de pareils sujets il faut en dire un peu plus, le méritant de toute façon.

Ce 4 juin (1780).

Ma chère fille. Enfin j'ai des nouvelles du 28 de Kiovic LXXXV. de l'empereur par un postillon de la cour, qu'il a renvoyé. Il se porte bien, a eu beaucoup d'orages, les chemins toute plaine, et Romanzow [3]) l'a beaucoup obligé, en ne faisant semblant à son arrivée, le traitant en particulier. Il est venu à son auberge, l'empereur est venu lui faire la sienne à la parole, où il a trouvé beaucoup d'officiers et troupes qui, ces

[1]) Um daselbst Lacy zu besuchen.

[2]) Wohl der damalige Feldmarschall-Lieutenant und spätere Feldmarschall Prinz Friedrich Josias von Coburg-Saalfeld.

[3]) Der bekannte russische Feldherr Graf Peter Rumanzow.



trois jours qu'il y doit rester, étant venu trop tôt, exerceront et feront des manœuvres. L'impératrice a fait dire à Cobenzl [1]), qu'elle serait bien aise, s'il la suivait, et qu'elle pourrait lui procurer la présence de l'empereur. Il en est enchanté, et l'empereur aussi et moi encore plus; je trouve cette attention très-bien; aucun autre ministre ne va avec.

Cette lettre ne me fait pas plaisir; je vous avoue, je tremble. Si vouz le permettez, ce serait une œuvre de charité, de permettre ce que Buccow [2]) prie.

Nous venons de recevoir des nouvelles de Paris, que le roi et la reine ont pris au mieux, avec une grande satisfaction, l'affaire de Cologne; reste à cette heure encore le pape; c'est un grand inconvénient. Hrzan ici, je ne le trouve pas bien; il est à Hetzendorf; je serais charmée de le voir partir, l'air d'ici ne me paraît pas lui convenir. Le temps se met au grand chaud pour demain, et demain en huit jours nous dînerons à Laxenbourg, le soir au camp. Je vous embrasse.

Ce 9 juin (1780).

LXXXVI. Ma chère fille. Vous aurez vu par le billet de Starhemberg, dans quelle triste situation nous nous trouvons pour

[1]) Graf Ludwig Cobenzl, österreichischer Gesandter in Russland.

[2]) Vielleicht Georg Freiherr von Buccow, ein Sohn des schon 1764 verstorbenen hochverdienten Generals der Cavallerie und Commandirenden in Siebenbürgen, Adolph Nicolaus Freiherrn von Buccow. Baron Georg Buccow diente damals im Dragoner-Regimente Lobkowitz als Oberstlieutenant; im Winter 1778—1779 hatte er sich das Theresienkreuz erkämpft. Einen Adolph Freiherrn von Buccow finden wir unter den Zöglingen des Theresianums, die am 28. März 1776 eine Prüfung aus der Mathematik und der Mechanik ablegten.

l'âme et le corps [1]), et ces vilaines gens qui l'entourent, surtout la dame [2]), ne pensent qu'à en profiter encore, et Starhemberg n'y peut agir selon la nécessité: voilà ce que c'est de n'avoir de femme. Ces messieurs en sont la dupe en vivant, et encore plus en mourant. Je ne saurais vous dire, combien j'en suis affectée, l'aimant tendrement et ne pouvant lui être utile. Rien ne me coûte tant que d'être spectatrice dans une occasion de la dernière importance. Si Weiss [3]) vivait encore, je ne serais pas si embarrassée, mais à cette heure je n'ai que Starhemberg, qui est sûrement actif et attaché, mais dans ces cas lui-même peu expert.

Le temps faisait mine de se raccommoder; le voilà encore tout couvert, et je vous suis obligée de n'avoir continué les eaux; il faut beau temps et chaud, pour qu'ils puissent faire bon effet.

Point de courrier ni de Rome ni de Cologne; on sait que le roi de Prusse a déclaré qu'il laissera passer encore moins cet établissement que celui de Bavière; jugez ce que mon cœur, qui n'a jamais souhaité cet établissement, doit sentir. Cette avance serait encore le pis de ce que j'ai déjà souffert de lui, mais pourtant préférable à une guerre. Ce n'est qu'à vous deux que je me confie; jugez combien je suis agitée et abattue, et je vous embrasse.

---

[1]) Maria Theresia meint hier den Prinzen Carl von Lothringen.

[2]) Die Gräfin Choiseul-Meuse.

[3]) Joseph Gabriel von Weiss, Hofrath und geheimer Cabinetssecretär des Prinzen von Lothringen.

Ce 10 juin (1780).

LXXXVII. Ma chère fille. Votre raisonnement sur l'état de votre cher oncle n'est que trop juste, et vous pensez très-bien, si cela touchait votre mari ou moi, de parler clair et de ne pas laisser perdre des moments si précieux, car je compte bien aussi sur votre amitié en tel cas, car on ne se connaît jamais. Cette vilaine femme, qui l'obsède pour son intérêt, ne laisse approcher personne; elle a déjà brouillé Ferraris avec le prince à cause du compliment, dont je l'ai chargé à son avant-dernier voyage. Le prince est sorti en *Biroutsch*, mais la nuit n'était pas bonne; il la passe dans une chaise, mais lui n'en veut convenir; il dit que c'est la pituite, qu'il dort bien. Il prie Starhemberg de partir, et a refusé de faire tenir une consulte, le laissant arbitre de la tenir chez lui.

Ugarte[1]) est venu avec votre lettre à midi; il est bien vif; je lui ai dit qu'il avait la promesse dans son décret, qu'il peut rester tranquille. Quel malheur qu'il arrive, cela n'ira pas si vite, et celui qu'on a proposé, était le même qui mène ce referat trois ans, Carqui[2]) étant malade, mais il n'a pas démordu. Je lui ai dit de ne faire aucun pas, que je ne compte faire aucun; cela irait trop loin. Ne croyez pas que nous nous sommes séparés mal, mais je lui ai fait voir l'inutilité de tous les pas à faire pour à cette heure.

Nous venons de recevoir un courrier de Metternich[3]), que les voix sont aussi à Münster la moitié pour votre frère,

---

[1]) Wohl der schon Bd. I. S. 343 erwähnte niederösterreichische Regierungsrath und Kammerherr des Erzherzogs Maximilian, Graf Wenzel Ugarte.

[2]) Lorenz Joseph von Carqui, Hofrath bei der Hofkammer.

[3]) Graf Franz Georg Metternich, bevollmächtigter Minister bei den geistlichen Kurfürsten, dann dem niederrheinischen und westphälischen Kreise.

mais le roi de Prusse a fait donner une déclaration menaçante à l'Electeur. Il faut voir les suites; je ne me fie pas encore. Je vous embrasse.

Ce 4 juillet (1780).

Ma chère fille. Voilà des nouvelles moins bonnes, et LXXXVIII.
j'avoue, mon courage n'a duré que 24 heures. Je ne viendrai pas samedi, mais lundi. Votre frère prendra la tonsure dimanche en ville dans la grande chapelle à l'oratoire, et je compte m'y trouver; ce sera à neuf heures; cela me coûtera. C'est pour pouvoir jouir du canonicat, mais il ne mettra pas l'habit, mais plus d'uniforme que celui de *Deutschmeister*.

J'ai reçu ces nouvelles de Moscou, qui ne méritent pas un courrier; j'avoue, je ne suis pas satisfaite, et l'avenir de tout côté me paraît très-noir; je tâche de me tenir au présent.

Votre charmante réflexion sur les prières m'a bien touchée. Je vous avoue, que j'ai par propos délibéré déjà retranché des petites choses exprès pour diminuer vos regrets. Pour les miens, tout est dit alors, mais connaissant votre tendre et délicat cœur, tout est à craindre. De vous voir tous deux bien et convenablement établis et tranquilles pour l'avenir, doit nous récompenser de toutes les pertes présentes, et votre cher mari vous tient lieu de tout. Vous sachant heureuse, cela me soutient en tout, sans cela je ne jouis plus de rien que d'être seule dans ma chambre, et cet état convient à mon âge et état. En vous embrassant tendrement...

Ce 18 juillet (1780).

LXXXIX. Ma chère fille. J'étais levée à quatre heures, et mon cœur m'a dit, quand vous êtes partis. J'ai soupé le même moment; mes gens m'ont rapporté que vous sortez de la cour. Il a fait toute la journée un temps très-bas; nous sommes actuellement menacés d'un orage; il tonne assez, mais pas près et point d'éclair encore. C'est dans ce moment, que je reçois du 4 des nouvelles de Pétersbourg. L'empereur me charge de compliments pour vous, que vous voulez l'excuser de n'avoir encore répondu à votre lettre, n'ayant pas un moment à lui. Matin toilette, puis dîner, souper, fêtes à la jeune cour et chez l'impératrice; Panin[1]) et Potemkin[2]) à combiner. Il reviendra tout de suite, et je crois, ne disant pas le jour qu'il veut partir, qu'il sera ici à la fin de ce mois au plus tard. La journée d'aujourd'hui a mis une dose de plus de noir dans mon cœur. Je souhaite que votre chasse réussit, et que le temps ne vous gâte cet innocent plaisir. Adieu.

Ce 25 (juillet 1780).

XC. Ma chère fille. Il fait bien chaud, et mon rhumatisme m'a empêchée de dormir, de façon que j'ai dormi de jour. Je me porte au reste bien et fais comme de coutume mes occupations. Encore des nouvelles de l'empereur du 12; il

[1]) Graf Nikita Panin, russischer Staatsminister für die auswärtigen Geschäfte.

[2]) Der bekannte Günstling der Kaiserin Catharina, Fürst Gregor Potemkin.

dit qu'il part le 18 et sera le premier en Galicie, toujours enthousiasmé de son voyage. Le garde a été renversé et est resté en Lithuanie; ses lettres ont été portées par le maître de poste de Grodno.

J'ai lu votre papier, et j'avoue, dès le premier moment vous savez que j'étais pour les dames du palais. Je sais ce qu'on souffre avec les filles; vous et moi seront moins tourmentées, si vous avez des femmes; c'est un tourment continuel pour s'établir. Il faudrait avoir dix ou douze, qu'elles ne servent qu'un mois l'année. Vous ferez le mieux, et votre cher mari d'accord, vous aurez vu que je n'ai pas répliqué, quand vous pensiez aux demoiselles, mais je préfère les dames. Je vous embrasse.

Ce 30 juillet (1780).

Ma chère fille. Plaignez-moi, je serai toute la semaine hors de chez moi. Demain à neuf heures chez les Schwarzspanier le service que les régiments tiennent pour notre cher prince [1]); après-demain à neuf heures votre frère recevra les *quatuor minores* en ville dans la chapelle, mercredi les ministres, jeudi *die Normalschule* en ville, encore du militaire, vendredi le service *im deutschen Hause,* samedi la seconde messe du carme [2]), confesseur de l'Amélie, dans son couvent [3]). L'at- XCI.

[1]) Die beiden Regimenter des am 4. Juli verstorbenen Prinzen: Deutschmeister und Carl von Lothringen.

[2]) Der Carmeliter P. Johann Leopold a Sancta Maria Magdalena, Beichtvater der Erzherzogin Amalie, Herzogin von Parma.

[3]) In der Leopoldstadt. Bei der Feierlichkeit setzte ihm Maria Theresia als Zeichen ihrer besonderen Gnade persönlich einen Kranz auf. Vergl. „Wiener Zeitung" vom 12. August 1780.



tente de l'empereur à cette heure à tout moment, tout cela me brouille. Vous direz pourquoi j'entreprends tout cela? Je l'avais promis; je ne prévoyais pas que cela viendra tout ensemble. Mon bras est mieux, mais un remède qu'il[1]) me donne, paraît m'échauffer; je le laisserai.

Je chercherai les plans en ville pour Marimont; je crois ne les pas avoir, ni de Tervueren ni Bruxelles; si je les trouve, je vous les enverrai. Kaunitz les a demandés à Starhemberg. Je crois qu'il demande pour cela un personnage pour faire plus vite les plans.

Je suis entièrement d'accord de ce que vous me dites sur votre situation présente et sur l'idée du départ et retour: c'est le seul moyen de le rendre supportable. C'est donc du jour que vous partez, que vous avez accordé, sans attendre autre ordre que d'avertir que vous partez de Bruxelles, votre retour ici ainsi dépendant uniquement de vous autres, sans attendre plus de permission. Cela est nécessaire pour nous rassurer toutes deux, et je vous embrasse.

Ce 31 juillet (1780).

XCII. Ma chère fille. Un garde arrivé du 20 de Narva, premier gîte de Pétersbourg, me porte le retour de l'empereur, mais pas encore qu'il sait la mort du prince; il sera le 2 à Zamosk. Je compte que je recevrai à cette heure tous les deux jours des gardes, et l'empereur sera ici le 8, et à peu près la nouvelle de Cologne de même. La journée de demain sera encore bien touchante pour moi; je ne peux m'y faire,

---

[1]) Wahrscheinlich Störck.

de voir mon fils d'église. Nous avons reçu de Cologne, que les *unanimia* se trouveront, mais de Münster des nouvelles plus mauvaises. Une lettre signée de tous les dissidents, assez forte, envoyée en droiture à moi, à l'empereur comme un manifeste et une protestation, de même à Ratisbonne, et je ne doute à tous les autres princes. C'est pourtant sensible de se voir compromis avec un Fürstenberg [1]). Je crains que la chose traînera, et voilà le triomphe de nos adversaires. Hanovre se conduit au plus mal, après les belles paroles du roi et de Stormont [2]); ce n'est pas la première fois.

Ne soyez pas inquiète pour vos lettres, je les brûlerai moi-même, ou par la main de la Guttenberg ou Grasse [3]), auxquelles je peux me fier.

De ce qui est arrivé hier avec votre lettre, c'est moi qui en suis la cause. Ne voulant laisser la lettre, crainte d'être mêlée, sur ma table, je l'ai mise dans le *Schuberl* des lettres d'Italie pour vous, et je l'ai oubliée. Je vous embrasse.

Ce 1er d'août (1780).

Ma chère fille. Je suis comme vous, de craindre tant que nos élections ne soient réalisées; celle de Münster paraît encore orageuse. Je ne saurais vous dire avec quelle dévotion votre frère a pris les ordres. Vous pouvez bien vous présenter, combien j'étais touchée, d'autant plus que mon XCIII.

---

[1]) Franz Friedrich Freiherr von Fürstenberg, kurkölnischer Conferenzminister in Münster und Bewerber um die Wahl zum Coadjutor.

[2]) Der englische Minister Lord Stormont.

[3]) Die Kammerfrau der Kaiserin, Theresia Freiin von Grasse.



cœur n'est pas d'accord avec la raison, et que l'habit me coûte à voir.

Vous recevrez par la diligence les plans de Marimont et de la maison de Bruxelles, que je ne croyais avoir. Je vous les prête; vous pouvez les faire copier, mais ils me seront plus qu'utiles à cette heure et de consolation.

Voilà le second journal reçu hier[1]), qui est fort amusant; on s'est séparé le plus cordialement, mais sans affaires. La Marianne s'est faite saigner pour soutenir le reste de la semaine. Je vous embrasse tendrement.

Ce 7 d'août (1780).

CXIV. Ma chère fille. Nous venons de recevoir la nouvelle qu'aujourd'hui votre frère aura été élu unanimement à Cologne; il s'est déjà fait couper les cheveux, et demain il sera en abbé. Nous attendons la nouvelle samedi ou dimanche: il y aura gala le jour après son arrivée, en noir, rubans de couleurs et appartement.

L'empereur m'a envoyé Tarnotzy avec cette liste de son arrivée, avec une lettre très-galante, qu'étant trois jours en retraite, et ne pouvant venir le 17, il employera le temps à examiner la Vistule; j'avoue, dans ce moment-ci je suis bien aise.

Lederer[2]) est revenu bien content de vous autres, mais surtout de votre cher mari, et il est tout content pour le

[1]) Von Joseph über den Aufenthalt in Russland.

[2]) August Gottlob Freiherr von Lederer, Hofrath der geheimen Staatskanzlei, Vorstand des niederländischen Departements. Er hatte sich nach Pressburg begeben, um verschiedene auf die österreichischen Niederlande bezügliche Angelegenheiten mit der Erzherzogin und ihrem Gemal zu besprechen.

bonheur de ces bonnes provinces. Je lui ai dit ce que vous me marquez, de le souhaiter avec vous. Il est très-nécessaire ici, et plus utile pour vous autres que là-bas. Vous croyez que tout est à ma disposition selon la lettre de l'empereur; cela était de tout temps, et pouvais-je empêcher les chagrins et contradictions à ce bon prince et à Starhemberg? Je ferai tout mettre au net; si l'empereur arrive, tout s'expédie tout de suite. La modestie de votre cher mari pour le remplacement des places, je ne l'accepte pas. Pour Miltitz, Ostende ne saurait lui convenir ni à moi, mais bien celui de Ferraris [1]). Je vous embrasse.

Ce 11 d'août (1780).

Ma chère fille. Voilà l'heureuse nouvelle de Cologne XCV.
arrivée, le 7 à onze heures unanimement, avec une joie inexprimable du peuple. Votre frère en est bien content et touché; cela rend ma joie plus solide. J'espère de vous voir demain, je n'écrirai pas ce soir; adieu.

Ce 30 septembre (1780).

Ma chère fille. J'ai reçu vos deux lettres, et Miltitz XCVI
qui m'a décontenancée, et que j'ai fait venir demain pour lui donner à midi mon billet pour Starhemberg, qui ne va pas trop bien; cela nous manquerait encore. Les adieux du

[1]) Das Festungsgouvernement von Termonde.

pauvre Schlosshof vous auront coûté; il était bien heureux de faire l'union de deux cœurs si tendres et si droits, et sa mémoire sera toujours un sujet de consolation pour moi, ne craignant pas que le changement du pays et du genre de vivre puisse influer sur la solidité de vos tendresses et estime. Un peu plus agréablement ou plus tranquillement ne fait point d'objet dans des caractères comme les vôtres, et avec de la religion et piété je ne crains les mauvais exemples.

J'ai vu la Batthyany, qui est désolée et a bien pleuré chez moi. Que pouvais-je lui dire? Rien, et faire encore moins; cette situation est cruelle. J'ai vu Hildbourgshausen [1]) en pleureuse pour son neveu, mort même en quinze jours [2]). A 79 ans le défunt l'ayant fait tuteur et administrateur régnant d'Hildbourgshausen, il me paraît que ce dernier le flatte pourtant [3]). Que les hommes sont faibles! Je sens une dose de plus de faiblesse en homme et en femme, en vous embrassant tendrement.

---

[1]) Der damals schon 78 Jahre zählende Feldmarschall Prinz Friedrich Joseph von Sachsen-Hildburgshausen, bekanntlich Commandant der Reichsarmee in der für sie und die Franzosen so unglücklichen Schlacht bei Rossbach.

[2]) Herzog Ernst Friedrich Carl, der Grossneffe des Prinzen Carl, in dem Augenblicke seines am 22. September 1780 erfolgten Todes 43 Jahre alt.

[3]) Der damals 17 Jahre alte Herzog Friedrich stand bis zu seiner mit dem 21. Jahre erreichten Volljährigkeit unter der Vormundschaft seines Urgrossoheims Joseph; ja er überliess ihm die Regierung bis an dessen erst am 4. Jänner 1787 erfolgten Tod, nach welchem er sie selbst übernahm.

Ce 23 octobre (1780).

Ma chère fille. Prestanti[1]) est revenu heureusement à quatre heures et m'a porté votre cher et aimable billet. Vous avez raison; je serais contente, si d'autres le sont, et surtout vous autres, qui le méritent si bien, et c'est un plaisir à vous aimer ou faire des attentions; vous ne laissez rien à désirer et rendez tout au centuple et même d'avance. Je joins dans une feuille à part, comme on m'a déclaré aujourd'hui l'idée du voyage, qui correspond à ce que Lacy m'a dit hier. Je garderai le courrier jusqu'au 4 ici, pour que vous puissiez le charger de commissions. J'attends avec empressement demain la première estafette; je ne fais point de chambellan hors Seckendorf[2]); sans faire grand bruit, je le dirai à Rosenberg. Pour les autres placets, ils iront bien avec tant d'autres, qu'on ne peut contenter. XCVII.

Voilà encore des extraits; Lederer était en peine sur ceux de la caisse, qui ne sont clairs et qui, je vous avoue, me donnent quelques inquiétudes pour l'avenir, et nos finances de même. Le prince Kaunitz même me paraît embarrassé; enfin nous sommes tous comme une soupe dans un pot qui bouille.

J'ai presqu'un œuil bouché et un commencement d'érésipèle et de rhume, mais c'est peu de chose, et je vous le marque par cette exactitude, qui doit vous rassurer et me conserver toute votre confiance. Je vous embrasse.

Vous me renverrez ce papier de voyage après en avoir tiré copie; il y aura encore bien des choses changées. J'y ai mis aux incertains cette marque.

---

[1]) Ein Courier des Grossherzogs von Toscana.

[2]) Alexander Freiherr von Seckendorf, später geheimer Rath.

Ce 24 octobre (1780).

XCVIII. Ma chère fille. Voilà de très-bonnes nouvelles qui me font autant de plaisir que la délivrance même[1]). Mon œil et mon bras vont mieux. Ne soyez pas inquiète que je vous fais un marché avec l'empereur; je ne lui en parle sur rien et suis contente qu'il s'est prononcé lui-même pendant les cérémonies. Quand vous arriverez[2]), il sera en Hollande, mais au retour, quand vous serez tranquille, il viendra passer huit ou dix jours avec vous, ce qui me fait plaisir; si c'est même une *seccatura* pour vous, cela convient pour lui et pour nous. Je l'aurais exigé, mais je suis bien aise qu'il l'a dit de lui-même au déjeûner devant vos sœurs. La Marianne l'a d'abord relevé, quand nous étions seules, et nous en étions bien aises. Je ne voudrais dans la maison la batterie de cuisine, toutes les cheminées et leur garniture, les bras, les pendules et les lustres et canapés et chaises, et les tableaux pour votre cher mari.

La Vasquez m'a dit une fois quelque chose des vues de Naples à Schlosshof. Si votre cher mari les souhaite, elles sont à son service, et tout ce qu'il trouverait encore; qu'il se range avec Rosa[3]) à mettre d'autres tableaux, pour ne changer la boiserie. C'est la même chose à Presbourg; en prenant les tableaux de votre cher mari, il faudra substituer d'autres vilains de. nous, et au cabinet bleu je crois rien que de la boiserie. Mais les lustres de cristal, il faut les

---

[1]) Die Grossherzogin von Toscana brachte am 15. October 1780 die Erzherzogin Amalie zur Welt. Dieselbe starb unvermält am 25. December 1798.

[2]) In Brüssel.

[3]) Joseph Rosa, Director der kaiserlichen Gemäldegallerie im Belvedere.

prendre avec; cela on ne trouve pas là-bas. Vous voyez que je suis occupée de mes chers enfants et de leur amusement. En vous embrassant tous deux . . .

Ce 28 octobre (1780).

Ma chère fille. Que la fin de votre lettre m'a fait plaisir, de ce charmant dîner que vous savez si bien apprécier et mériter. Ce sont les seuls vrais bonheurs dont on peut jouir sans s'inquiéter; je vous les souhaite encore quarante ans. Beaucoup dépend des femmes, si elles ne se laissent aller à leurs humeurs, volontés, à conserver l'estime et amitié de leurs maris. Vous êtes faite pour cela; joint à cela votre tendresse peu imitable et la solidité et amitié de mon cher Albert me font espérer toute la solidité, que je n'ai jamais trouvée nulle part dans ma vie ou mes entreprises. XCIX.

Je ne suis nullement d'accord avec l'idée de Starhemberg du changement des trois mois de grand-maître. Pour les mille florins, j'avoue, je suis de son aveu; cela ne fait que trois cents quinze plus que vous avez voulu donner pour la grande-maîtresse. Je suis d'accord en tout, et pour la vaisselle je le serais de même, et pour bien d'autres choses dans ce goût, si Kaunitz serait plus actif. Peut-être pourra-t-on encore arranger cela, mais je n'ose paraître, si cela doit réussir.

Je serais bien fâchée si vous perdez *den Oberjäger;* sa femme était une digne femme et assez bien; je l'ai connue de l'inoculation; il faudra se marier tout de suite. Ce même spectacle je crains une fois pour notre grande-duchesse; cette



fois-ci, grâce à Dieu, nous voilà dehors. Vos sœurs vont bien et moi aussi, je pense pourtant à une saignée. Je vous embrasse.

Ce 15 novembre (1780[1]).

C. Ma chère fille. Vous aurez vu par la mienne, que j'ai bien calculé que le gros vent n'est venu que vers onze heures, et alors je me flattais de votre passage. Mais pour aujourd'hui je ne me flatte pour rien, et crains que nonobstant cette vilaine journée vous n'êtes allée à la chasse. Je souhaite demain un meilleur temps, et surtout pour Altenbourg. Jour de fête et de courrier, cela me fait finir, vous embrassant. Adieu.

Undatirt. (16.? November 1780.)

CI. Ma chère fille. Courrier et jour de poste m'ont vraiment accablée; je commence aussi un peu à tousser, mais sans incommodité ou fièvre; je suis seulement plus pesante que d'ordinaire, et noire comme un charbon. Imaginez vous, que Starhemberg demande à cette heure d'aller avec son

[1]) Dieses und die nachfolgenden kurzen Briefchen, welche Maria Theresia in ihren letzten Lebenstagen an ihre Tochter Marie schrieb, sind schon von Wolf in seinem Buche über die Erzherzogin Bd. I. S. 166—168, jedoch in deutscher Uebersetzung mitgetheilt worden. Dieser letztere Umstand wird es rechtfertigen, dass sie hier in der Sprache, in der sie niedergeschrieben wurden, Aufnahme finden.

fils[1]) pour huit jours à Paris, voir derrière une grille la jeune Arenberg[2]). L'empereur l'a d'abord accordé; je me suis conformée avec étonnement. Adieu.

Undatirt. (18.? November 1780.)

CII. Ma chère fille. La neige m'afflige pour vos projets; je suis toute retirée doublement, mon rhume ayant augmenté cette nuit. J'en suis accablée, et j'ai passé ma journée sur le sopha, ayant la tête prise et peu d'haleine, mais point de fièvre, ainsi rien de conséquence. Je resterai demain au logis et m'épargne une toilette et église. Je vous embrasse tendrement.

Ce 19 novembre (1780).

CIII. Ma chère fille. Vos deux Messieurs viendront pour la chasse; ils seront plus heureux de vous voir le 21[3]), que je ne me souviens pas d'avoir manqué une fois. Mon rhume s'est déclaré tout de bon, il faut avoir patience; j'ai la tête prise, mais point de fièvre. Le cœur est aussi pris depuis longtemps, tout cela ensemble fait un vilain mélange. Amusez-vous bien, cela m'en fait aussi; donnez cinquante ducats à cet officier des invalides à Presbourg. Je vous embrasse.

---

[1]) Graf Ludwig Starhemberg, geboren im März 1762.

[2]) Offenbar die Prinzessin Louise von Arenberg, jüngste Tochter des im Jahre 1778 verstorbenen Feldmarschalls Herzog von Arenberg. 1764 geboren, vermälte sie sich wirklich im Jahre 1781 mit dem Grafen Ludwig Starhemberg.

[3]) An diesem Tage scheint die Erzherzogin ihr Namensfest gefeiert zu haben.



Undatirt. (20.? November 1780.)

CIV. Vous remettrez celle-ci à votre cher mari. Je vous fais mon compliment, de même pour notre bonne Vasquez. Il est neuf heures passées; depuis une copieuse saignée à six heures je me sens très-soulagée et espère que la force du rhume cèdera aussi; j'étais fort accablée. Je vous embrasse.

Ce 20 novembre (1780).

CV. Ma chère fille. Ne vous alarmez pas en apprenant une saignée. Je devais la faire, il y a un mois; je l'ai différée par cette idée d'hydropisie. Je suis levée; je fais mon train ordinaire; j'ai expédié toute la poste, sans recevoir les lettres d'Italie. L'empereur est à la chasse; il n'y a donc rien à craindre, et ne vous laissez interrompre dans vos projets de chasse; vous recevriez une estafette, si j'étais moins bien demain. En ne recevant rien, comptez que tout est en ordre. Je vous embrasse.

Ce 21 novembre (1780).

CVI. Ma chère fille. La nuit était bonne et je me croyais guérie jusqu'à dix heures du matin, mais depuis la toux, l'oppression est revenue, même un peu d'altération, et j'ai passé ainsi ma journée fort incommodément et pleine de réflexions. Ce que vous me mandez pour Kempelen, il fera bien partout; ce n'est que pour sa santé, que j'étais en peine

dans ce temps-ci; la femme étant avec lui, c'est un point essentiel. Je le dirai demain comme une chose faite à l'empereur. Pour le titre de baron, cela dépend de lui. Je vous embrasse.

Undatirt. (22.? November 1780).

Ma chère fille. J'ai prévu vos chères offres, mais vous CVII.
savez que je suis une mauvaise malade et reste volontiers seule. Si nonobstant que je ne profiterai guère de vous autres, vous voulez pour un instant nous venir voir, si cela ne change vos dispositions, vous serez reçue avec empressement. Dans le doute, si vous avez vu ces deux lettres de la reine, que vous brûlerez, je vous les envoie. L'imprimé de Bruxelles ne m'a pas plu, étant faible.

Ayant écrit en Italie, et une médecine au corps, je finis, vous embrassant.



INHALT.

An den Erzherzog Ferdinand.

1776.

Seite

CCLI. 4. Januar 1776 1

Dank für seine Neujahrsbetrachtungen. Betrübniss über die Abreise der Erzherzogin Marie. Sonstige Widerwartigkeiten. Differenzen zwischen dem Kaiser und Kaunitz. Antrag auf Beseitigung der Tortur. Maria Theresia ist gegen diese Neuerung. Bevorstehender Verlust Neny's. Sonstige Erkrankungen und Todesfalle.

CCLII. 11. Januar 1776 3

Nachrichten von der Erzherzogin Marie. Unfall der Furstin Batthyany. Ankunft des Erbprinzen von Modena in Mailand. Das Rangsverhaltniss Albani's. Der Tod Neny's.

CCLIII. 18. Januar 1776 . . . . —

Dank fur die Bildnisse der Kinder des Erzherzogs. Sein Wunsch, die Kaiserin wiederzusehen. Dessen Unausfuhrbarkeit. Veranderungen im geheimen Cabinete. Zephyris' Berufung in dasselbe.

CCLIV. 24. Januar 1776 5

Eine Schlittenfahrt in Wien. Maximilian. Sehnsucht nach Ferdinand.

CCLV. 25. Januar 1776 . . . . —

Dank fur seine vernunftigen Rathschlage. Vergnugungen in Wien. Der Balletmeister Noverre. Freude uber die Grenzausgleichung mit Polen und die Verlegenheit des Konigs von Preussen.

CCLVI. 1. Februar 1776 7

Krankheiten in Wien. Der Fasching. Der Handel von Triest. Der Plan des Erzherzogs fur das Marktwesen. Freude uber die Bildnisse. Der Zutritt bei Hofe. Die Erzherzogin Marie. Ihre Art sich zu kleiden.

CCLVII. 8. Februar 1776 9

Thauwetter. Furcht vor Ueberschwemmungen. Zephyris. Der Herzog von Parma. Noverre. Fest fur die Kammerfrauen der Kaiserin.

CCLVIII. 22. Februar 1776 10

Jubilaumsordnung. Der Prediger Grandi.

CCLIX. 29. Februar 1776 . . . . —

Freude uber den Brief der Erzherzogin. Die beabsichtigte Reise nach Modena. Die Erzherzogin Marie. Fastenandacht. Das Jubilaum.

Seite

CCLX. 7. März 1776 11
Ausbleiben der Briefe aus der Lombardie. Theaterbrand in Mailand. Das Jubiläum.

CCLXI. 14. März 1776 12
Das Jubiläum. Noverre. Der Brand des Theaters. Erbauung eines neuen. Vorwürfe wegen Vernachlässigung der Andachtsübungen.

CCLXII. 21. März 1776 14
Die Reise nach Modena.

CCLXIII. 28. März 1776 . . . . —
Entschluss zu baldigster Abreise nach Görz. Die Güter der Erbprinzessin von Modena. Das Hofkleid der Erzherzogin. Neue Erkrankung der Erzherzogin Marianne. Die Erzherzogin Elisabeth. Der Kaiser.

CCLXIV. 4. April 1776 16
Des Erzherzogs Theilnahme am Jubiläum. Die Reise nach Modena. Das Theater. Salvador. Sylva. Unwohlsein der Kaiserin. Schonung für die Reise nach Görz.

CCLXV. 11. April 1776 18
Ueber den Bau eines neuen Theaters. Die Güter der Erbprinzessin. Die Erzherzoginnen Marianne und Elisabeth.

CCLXVI. 18. April 1776 19
Tod des Obersthofmeisters Fürsten Khevenhüller und des Feldzeugmeisters Grafen Puebla. Betrübniss über diese Verluste. Verschiebung der Reise nach Görz. Die ungarische Garde. Theaterangelegenheiten.

CCLXVII. 25. April 1776 20
Verzichtleistung auf die Reise nach Görz. Betrübniss hierüber.

CCLXVIII. 2. Mai 1776 . . . . —
Begrüssung des Erzherzogs in Mantua. Widerwillen der Kaiserin vor Laxenburg und Schönbrunn. Der Grossherzog Leopold. Die Königin Caroline. Die Erzherzogin Marie.

CCLXIX. 9. Mai 1776 21
Freude über des Erzherzogs Anhänglichkeit an sie. Die Verzichtleistung auf die Reise nach Görz. Die Schwangerschaft der Erzherzogin. Freude hierüber. Mahnung zur Vorsicht. Berichte der Erzherzogin Marie aus Neapel. Die Fürstin Batthyany. Uebersiedlung nach Laxenburg. Vorschlag, die erledigte Abtei Chiaravalle zur Dotirung eines Damenstiftes zu verwenden. Schwierigkeit seiner Ausführung. Plan zur Erbauung zweier Theater. Sfondrati.

CCLXX. 16. Mai 1776 23
Unfall des Erzherzogs mit einem Pferde. Warnung vor solcher Unvorsichtigkeit. Billigung des Antrages auf Erbauung zweier Theater.

CCLXXI. 23. Mai 1776 25
Der Unfall des Erzherzogs. Zustimmung zu den beabsichtigten Ausflügen nach Bologna und Parma. Die Reise der Erzherzogin Marie. Die Herzogin von Chartres. Beliebtheit der Erzherzogin Marie Beatrix in Wien. Glückwunsch zum Geburts- und zum Namenstage.

CCLXXII. 30. Mai 1776 27
Der Aufenthalt in Modena. Die Herzogin von Chartres. Belobung des Erzherzogs. Belcredi's Bestimmung nach Turin. Die Reise der Erzherzogin Marie. Firmian.

Seite

CCLXXIII. 6. Juni 1776 27
Die Kaiserin in Schönbrunn. Der Infant und die Infantin von Parma. Die Königin Caroline. Erzherzog Maximilian. Die Art seiner militärischen Ausbildung. Der Aufenthalt in Modena.

CCLXXIV. 13. Juni 1776 28
Ferdinands Rückkehr nach Mailand. Danksagung an den Herzog von Modena. Bevorstehende Ankunft Leopolds und seiner Gemahlin in Wien.

CCLXXV. 14. Juni 1776 29
Absendung von Bildnissen. Maximilians Rückkehr aus Ungarn. Der Zahlmeister Mayer und dessen Gattin.

CCLXXVI. 20. Juni 1776 30
Anwesenheit der Erzherzogin Marie in Mailand. Besuch der Kaiserin bei dem erkrankten Fürsten Kaunitz. Wichtigkeit seiner Erhaltung. Maximilian. Seine Ausschliessung aus den Lagern.

CCLXXVII. 27. Juni 1776 31
Freude über die Wiederherstellung des Fürsten Kaunitz. Sein übles Aussehen. Lobpreisung des Fürsten. Die Kaiserin in Schönbrunn. Berichte der Erzherzogin Marie aus Mailand. Zufriedenheit mit Maximilian. Der Grossherzog und seine Gemalin.

CCLXXVIII. 4. Juli 1776 33
Missbilligung des Ausfluges nach Ferrara. Untersagung ähnlicher Reisen. Fürst Kaunitz.

CCLXXIX. 12. Juli 1776 34
Schrecken über die Erkrankung des kleinen Erzherzogs Joseph. Der Leibarzt Fahy. Das Zusammentreffen Ferdinands mit Leopold in Ferrara. Ankunft der Fürstin Batthyany. Lob der Erzherzogin Marie Beatrix.

CCLXXX. 18. Juli 1776 35
Freude über die Wiederherstellung des kleinen Erzherzogs. Ankunft Leopolds und der Erzherzogin Marie. Missbilligung der fortwährenden Reisen. Die Infantin Amalie. Ferdinands Stundeneintheilung.

CCLXXXI. 25. Juli 1776 36
Unwohlsein des Erzherzogs. Schwere Erkrankung des Leibarztes Storck. Der Ersatz für Cristiani. Etwaige Anstellung von Kammerfrauen. Maximilian.

CCLXXXII. 1. August 1776 37
Die Kammerfrauen. Taufpathen für das zu erwartende Kind. Der Kaiser und seine Brüder im Lager.

CCLXXXIII. 8. August 1776 38
Die Truppen im Lager. Reisen des Kaisers. Erinnerung an Ferdinand in Dornbach. Die Münzsachen. Storck.

CCLXXXIV. 11. August 1776 39
Die Lager. Unpässlichkeit der Kaiserin.

CCLXXXV. 22. August 1776 . . . . —
Nachrichten aus dem Lager bei Pest. Schwangerschaft der Grossherzogin von Toscana. Die Kammerfrauen für Mailand. Unzufriedenheit mit dem Befinden des kleinen Erzherzogs. Storck's Wiedergenesung.

Seite

CCLXXXVI. 26. August 1776 41
Befurchtungen fur den kleinen Erzherzog. Die Kaiserin dringt auf Zerstreuung.

CCLXXXVII. 27. August 1776 42
Betrubniss uber den Tod des kleinen Erzherzogs. Lob der Haltung Ferdinands. Besorgnisse fur die Erzherzogin. Albani. Die Grafin Confalonieri. Des Erzherzogs Uebersiedlung auf das Land. Gluckliches Los des Verewigten.

CCLXXXVIII. 29. August 1776 43
Sehnsucht nach ferneren Nachrichten aus Mailand. Zufriedenheit mit dem Erzherzog. Die Schwangerschaft der Grossherzogin. Der Kaiser in Bohmen.

CCLXXXIX. 5. September 1776 44
Freude uber einen Brief der Erzherzogin. Betrachtungen uber den Tod ihres Kindes. Leopold und Marie Louise. Maximilian. Belobung der militarischen Ausbildung des Letzteren.

CCXC. 12. September 1776 46
Ruckkehr des Zahlmeisters Mayer. Dessen Versohnung mit seinen Eltern. Seine Gattin.

CCXCI. 12. September 1776 . . . . —
Baldige Abreise Leopolds und seiner Gemalin. Die Kammerfrauen fur Mailand. Die Behandlung der neugebornen Kinder. Freude uber den Besuch des Theaters. Zufriedenheit mit Ferdinand.

CCXCII. 27. September 1776 48
Nachrichten von Leopold aus Steiermark. Der Aufenthalt in Schönbrunn. Dustere Stimmung der Kaiserin.

CCXCIII. 8. October 1776 . . . . —
Beabsichtigter Ausflug nach Schlosshof. Betrubende Nachrichten uber Elementarereignisse in Tirol. Unterbrechung der Postverbindungen. Zufriedenheit des Kaisers mit den Lagern. Die Munzsachen.

CCXCIV. 17. October 1776 49
Ruckkehr nach der Stadt. Behaglichkeit des Aufenthaltes in der Burg. Die Kaiserin nennt sich „leutscheu".

CCXCV. 24. October 1776 50
Abreise des Botschafters Breteuil. Geruchte uber eine Reise des Kaisers nach Frankreich. Etwaige Ernennung von Staatsrathen oder Kammerern bei der Niederkunft der Erzherzogin.

CCXCVI. 31. October 1776 51
Freude uber einen bewunderungswurdigen Brief der Erzherzogin. Segenswunsche fur sie. Gesuche ungarischer Gardisten.

CCXCVII. 7. November 1776 52
Der Herzog von Modena. Die Furstin Melzi. Die Munzsachen. Major Dravetzky. Die Abtheilung der ungarischen Garde.

CCXCVIII. 14. November 1776 53
Die Ersetzung Tanucci's durch Sambuca. Furcht vor halben Massregeln in Neapel. Ferdinands Landaufenthalt in Cernusco.

Seite

CCXCIX. 20. November 1776 54
Ankunft des Berichtes in der Münzsache. Aufmunterung zu Gegenvorstellungen. Aufenthalt der Kaiserin in Pressburg. Ihre Beschäftigungen daselbst. Das neue Theater. Schauspielerische Leistung der Familie Kempelen.

CCC. 27. November 1776 55
Die bevorstehende Niederkunft der Erzherzogin. Die Münzsache.

CCCI. 5. December 1776 56
Geschäftssachen. Spott des Kaisers über die Ordensjägerei. Die Promotionsliste. Firmian's Unpässlichkeit. Entscheidung der Münzangelegenheit nach dem Vorschlage des Fürsten Kaunitz.

CCCII. 9. December 1776 57
Anempfehlung des jungen Grafen Erdödy. Oberst Baldacci.

CCCIII. 12. December 1776 58
Hoffnung auf glückliche Niederkunft der Erzherzogin. Mahnung zu äusserster Vorsicht.

CCCIV. 16. December 1776 . . . . —
Freude über die Geburt der Erzherzogin Leopoldine.

CCCV. 20. December 1776 59
Zufriedenheit mit dem Befinden der Erzherzogin. Die neugeborne Prinzessin.

CCCVI. 26. December 1776 60
Freude über einen Brief der Erzherzogin. Die Abtheilung der ungarischen Garde. Der Gardist Borsos.

1777.

CCCVII. 1. Jänner 1777 62
Besorgnisse für den Herzog von Modena. Glückwunsch zum neuen Jahre. Tod der Kammerfrau de Pest.

CCCVIII. 2. Jänner 1777 . . . . —
Ein Unfall des Herzogs von Modena. Der Tod der Kammerfrau de Pest und des Schlosshauptmanns Wollner. Die Fürstin Emanuel Liechtenstein ist gleichfalls sterbend. Theilnahme für deren Tochter die Fürstin Khevenhüller. Die ungarische Garde. Das Regiment des Herzogs von Modena. Abneigung des Kaisers gegen eine neue Garde.

CCCIX. 9. Jänner 1777 64
Abbestellung der Reise des Kaisers nach Paris. Freude der Kaiserin hierüber. Ungewöhnlicher Schneefall. Unterbrechung der Communicationen.

CCCX. 16. Jänner 1777 . . . . —
Schlechte Witterung. Erster Hofball. Trauer für die Fürstin Liechtenstein und den Grafen Breuner. Maximilian. Belobung des Erzherzogs Ferdinand. Betrübte Stimmung in Wien. Der König von Preussen. Besorgnisse vor den Nachrichten aus Frankreich. Die Königin Marie Antoinette. Die Gardeabtheilung in Mailand.

Seite

CCCXI. 23. Jänner 1777 66

Die Infantin Amalie. Ihre beabsichtigte Reise nach Mailand.

CCCXII. 30. Jänner 1777 . . . . —

Traurige Zustände in Böhmen. Nothwendigkeit fester Entschlüsse. Wunsch der Kaiserin, die Leibeigenschaft und die Frohnen abzuschaffen. Widerspruch des Kaisers. Antrag auf Beförderung des Grafen Alexander Serbelloni. Die Entwürfe für den in Monza zu erbauenden Palast.

CCCXIII. 6. Februar 1777 68

Der Plan für Monza ist schön, aber zu kostspielig. Trauriger Fasching in Wien.

CCCXIV. 13. Februar 1777. 69

Die Angelegenheiten Böhmens. Meinungsverschiedenheit zwischen der Kaiserin und Joseph. Bedauerliche Unterdrückung der Unterthanen. Entfernung des Hofrathes Blanc. Der Kaiser spricht neuerdings von einer Reise nach Paris. Wunsch, dass sie unterbleibe. Schwere Erkrankung der Fürstin Lamberg. Unpässlichkeit der Erzherzogin Elisabeth.

CCCXV. 27. Februar 1777 71

Belobung des Fürsten Albani. Die Kaiserin wünscht seine Verheiratung. Alexander Serbelloni. Unentschiedenheit der Reise des Kaisers. Gegengründe wider sie. Der Plan für Monza. Die Bestreitung der Kosten dieses Baues.

CCCXVI. 6. März 1777 73

Krankheiten in Wien. Der Bau zu Monza. Feststellung der Reise des Kaisers nach Paris. Betrübniss hierüber.

CCCXVII. 13. März 1777. . . . . —

Josephs Geburtstag. Erinnerung der Kaiserin an ihre damalige Bedrängniss. Vergleich mit der Gegenwart. Aufschub der Reise des Kaisers. Unwohlsein der Erzherzogin. Der Bericht des Beichtvaters Rollemann. Lebhafter Tadel der Lauheit des Erzherzogs in religiösen Dingen.

CCCXVIII. 20. März 1777. 76

Major Dravetzky. Reise des Herzogs von Modena nach Massa. Der Bau des Schlosses zu Monza. Dessen innere Einrichtung.

CCCXIX. 27. März 1777. 77

Gebet der Kaiserin für den Erzherzog. Das Studiensystem. Albani's Verheiratung wäre erwünscht. Serbelloni. Die Reise des Kaisers nach Frankreich.

CCCXX. 3. April 1777 78

Abreise des Kaisers. Maximilian begibt sich nach Ungarn. Bevorstehender Besuch des Kurfürsten von Trier und seiner Schwester Kunigunde. Geschenke für den Erzherzog. Der Bau zu Monza. Verfügung mit den Gütern der Jesuiten. Ihre Widmung zum Besten der Studien und zum öffentlichen Wohle.

CCCXXI. 10. April 1777 80

Nachrichten vom Kaiser aus München. Rückkehr Breteuils. Grundlosigkeit der Gerüchte über Marie Antoinette. Betrübniss über den Tod der Gräfin Windischgrätz. Erkrankung der Gräfin Palffy-Daun.



Seite

CCCXXII. 17. April 1777 81
Glückliche Operation an dem Herzoge von Modena. Befürchtung der Wiederkehr seines Uebels. Alexander Serbelloni. Nachrichten vom Kaiser aus Strassburg. Dessen Zufriedenheit in München und Stuttgart. Unfall des Grafen Erdödy.

CCCXXIII. 1. Mai 1777 82
Zufriedenheit mit dem Benehmen des Erzherzogs gegen den Herzog von Modena. Serbelloni. Betrübte Stimmung der Kaiserin. Ihre Freude über die glückliche Niederkunft der Grossherzogin und Josephs Zufriedenheit mit seiner Schwester Marie Antoinette.

CCCXXIV. 8. Mai 1777 83
Die Kaiserin bedauert Bagnesi's Rücktritt. Der Herzog von Modena. Serbelloni. Ueberaus günstige Nachrichten aus Paris. Klage über deren Spärlichkeit.

CCCXXV. 21. Mai 1777 84
Die Entscheidung wegen Serbelloni. Die Domherren Meraviglia, Confalonieri und Meda. Anstellung der zwei Letzteren. Gute Nachrichten vom Kaiser und von Maximilian. Unpässlichkeit des Prinzen Albert. Ferdinands Aufmerksamkeit für seine Schwiegermutter.

CCCXXVI. 22. Mai 1777 86
Empfehlung für einen Neffen des ehemaligen Hofzwerges Baron Klein.

CCCXXVII. 29. Mai 1777 . . . . —
Traurige Botschaft aus Mähren. Ganze Gemeinden erklären sich als Lutheraner. Unmöglichkeit, dies zu dulden, weil der böhmische Krönungseid es verbietet. Die Ausweisung so Vieler ist gleichfalls nicht räthlich. Bedenklichkeit eines Entschlusses.

CCCXXVIII. 5. Juni 1777 87
Billigung der Reise nach Modena. Nachrichten von Maximilian. Der Kurfürst von Trier und die Prinzessin Kunigunde. Unwohlsein der Erzherzogin Marie. Absendung des Staatsrathes Kressl nach Mähren. Nachlässigkeit der dortigen Geistlichen und Grundherren.

CCCXXIX. 12. Juni 1777 88
Nothwendigkeit geregelterer Lebensweise. Besserung der Gesundheit des Prinzen Albert und seiner Gemalin. Die Prinzessin Kunigunde. Betrübniss über die nicht zu Stande gekommene Heirat Josephs mit ihr. Günstige Nachrichten vom Kaiser aus Frankreich. Mittheilungen Molinari's über Ferdinand und dessen Familie.

CCCXXX. 2. Juli 1777 89
Nachrichten vom Kaiser. Dessen Befriedigung über seine Reise durch Frankreich. Genesung des Prinzen Albert und seiner Gemalin. Die Prinzessin Kunigunde. Besorgnisse für Ferdinands Gesundheit. Der Leibarzt Fahy. Die Ankunft Belcredi's. Comödienspiel der Fräulein Posch.

CCCXXXI. 11. Juli 1777 90
Ungünstige Nachrichten über die Gesundheit des Erzherzogs. Missbilligung der Schweigsamkeit Fahy's. Nothwendigkeit einer passenderen Lebensweise. Mittagessen bei Kaunitz in Laxenburg.

CCCXXXII. 16. Juli 1777 92
Freude über den Ausflug nach Varese und Betrübniss über den Unfall Fahy's. Nothwendigkeit ihn durch einen deutschen Arzt zu

Seite

ersetzen. Abenteuer des Erzherzogs auf dem Gardasee. Abreise des Kurfursten von Trier und seiner Schwester. Prinz Albert und dessen Gemalin.

CCCXXXIII. 24. Juli 1777 93

Das Befinden Faby's. Dessen etwaiger Nachfolger muss ein Deutscher sein. Die Theaterfrage. Nachrichten vom Kaiser aus Freiburg. Freude uber die Beendigung dieser Reise.

CCCXXXIV. 31. Juli 1777 94

Gutheissung des beabsichtigten Aufenthaltes in Como. Die Feier des Todestages des Kaisers Franz. Ruckkehr Erdody's und Baldacci's. Lob der Kinder des Erzherzogs. Der Kaiser in Innsbruck.

CCCXXXV. 7. August 1777 95

Freude uber die Erholung des Erzherzogs. Mahnung zu punktlicher Befolgung der ihm ertheilten Vorschriften. Er soll sich nicht zu viel mit seiner Gesundheit beschaftigen. Ordnung und Massigkeit werden empfohlen. Warnung vor neuen Experimenten. Kurze Anwesenheit des Kaisers. Seine Abreise ins Lager. Die Erzherzogin Marie. Schwere Erkrankung der Furstin Trautson. Theilnahme der Erzherzogin Marianne.

CCCXXXVI. 14. August 1777 97

Beunruhigung über den Brief aus Como. Baldige Absendung eines Arztes.

CCCXXXVII. 18. August 1777 . . . . —

Anempfehlung Quarins. Nothwendigkeit genauer Befolgung seiner Vorschriften. Warnungen vor der Fortsetzung der bisherigen Lebensweise. Hinweisung auf den Beistand Gottes.

CCCXXXVIII. 19. August 1777 99

Maximilians Ankunft. Allgemeine Zufriedenheit mit ihm.

CCCXXXIX. 21. August 1777 . . . . —

Lebhafte Besorgnisse fur Ferdinand. Erneuerte Anempfehlung Quarins. Verwerfung des Vorschlages, sich Borsieri's zu bedienen. Nothwendigkeit steten Zusammenseins mit dem Arzte. Hinweisung auf Leopolds Beispiel. Erinnerung an van Swieten. Quarin entstammt seiner Schule.

CCCXL. 28. August 1777 101

Freude uber die Geburt eines Prinzen in Neapel. Das Lager zu Minkendorf. Die Gesundheit des Erzherzogs. Mahnung zur Selbstbeherrschung. Die Kaiserin setzt ihre Hoffnung auf Quarin.

CCCXLI. 4. September 1777 . . . . —

Zufriedenheit mit seinen ausfuhrlichen Briefen. Warnung vor zu hautigem Gebrauche der Heilmittel. Mahnung zu rückhaltslosem Vertrauen zu Quarin.

CCCXLII. 11. September 1777 102

Freude uber seine Ruckkehr nach Mailand. Das Project der Reise des Erzherzogs nach Wien. Alles hangt von Quarin ab. Das Lager bei Prag.

CCCXLIII. 18. September 1777 103

Zufriedenheit nber die Einfuhrung einer besseren Tagesordnung. Die beabsichtigte Reise nach Wien.

Seite

CCCXLIV. 25. September 1777 103
Belobung seiner Briefe und seiner Freude uber die Reise nach Wien. Seine Unterbringung in der Burg. Das Gefolge des Erzherzogs. Quarin.

CCCXLV. 2. October 1777 104
Unterbringung seines Gefolges in der Burg. Die Erledigung der Geschafte. Ruckkehr des Kaisers. Ungunstige Nachrichten aus Parma und noch traurigere aus Neapel. Zufriedenstellender Bericht des Beichtvaters.

CCCXLVI. 9. October 1777 106
Befriedigung uber seine Freude, nach Wien reisen zu können. Mahnung zur Vorsicht wahrend der Reise. Sehnsucht der Kaiserin nach der Erzherzogin.

1778.

CCCXLVII. 23. März 1778 107
Wiederaufnahme der Correspondenz. Das „traurige" Schottwien. Trubselige Betrachtungen der Kaiserin.

CCCXLVIII. 26. März 1778 . . . . —
Zufriedenheit mit Ferdinands Gesundheit und der seiner Gemahn. Missbilligung des Aufenthaltes in den Gasthausern. Nachrichten aus Neapel. Besorgniss vor dem Ausbruche des Krieges.

CCCXLIX. 2. April 1778 108
Dank fur die Nachrichten aus Brunecken. Die Inoculation des Konigs von Neapel. Uebersendung einer streng zu befolgenden Tagesordnung. Zahlreicher Zuzug von Truppen. Man wird nicht angriffsweise vorgehen. Zufriedenheit mit den Verbundeten.

CCCL. 6. April 1778 109
Das Befinden der Erzherzogin. Bevorstehende Abreise des Kaisers nach Bohmen. Grausame Lage der Kaiserin. Nur in der Religion findet sie Trost.

CCCLI. 16. April 1778 110
Dank fur die Berichte uber den Zustand der Erzherzogin. Mahnung zu besserer Befolgung der ertheilten Rathschlage. Einstweiliges Verbleiben Quarins in Mailand. Schwache Hoffnung auf friedliche Beilegung des Streites mit Preussen.

CCCLII. 21. April 1778 112
Empfehlungsschreiben fur den Marchese Botta. Unzulangliche Vorbereitung zur Kriegfuhrung. Freude uber einen Brief der Erzherzogin.

CCCLIII. 23. April 1778 113
Die Wiedergenesung der Erzherzogin. Mahnung zur Vorsicht. Quarins Unpasslichkeit. Zustimmung zur Anstellung Borsieri's als Leibarzt. Bedingungen hiefur. Wiederbelebung der Hoffnung auf einen Ausgleich mit Preussen. Von Frankreich ist nichts, vom deutschen Reiche und Russland nur Feindseliges zu erwarten.

CCCLIV. 30. April 1778 114
Die Reconvalescenz Quarins. Nachrichten aus Bohmen. Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen. Hindernisse ihres Gelingens. Gunstigere

Seite

Mittheilungen aus Frankreich. Ludwig XVI. und Marie Antoinette. Uebersiedlung nach Schönbrunn.

CCCLV. 4. Mai 1778 115

Zustimmung zu dem beabsichtigten Ausfluge. Das Befinden der Erzherzogin mahnt zur Vorsicht. Verhaltungsvorschriften für den Fall des Ausbruches des Krieges. Ungewissheit hierüber. Der Garten zu Schönbrunn.

CCCLVI. 14. Mai 1778 116

Unruhe über das Befinden Ferdinands und seiner Gemalin. Schwere Erkrankung des kleinen Erzherzogs Maximilian in Florenz. Unveränderte Lage in Böhmen. Grundlose Gerüchte über den Zustand des preussischen Heeres. Kampflust der österreichischen Truppen. Ein erträglicher Friede wäre besser als selbst ein glorreicher Krieg.

CCCLVII. 21. Mai 1778 118

Der Ausflug des Erzherzogs. Die Unterhandlungen mit Preussen. Kriegsbefürchtungen. Keiner von Beiden kann mehr zurück. Freude über des Kaisers Theilnahme am St. Johannsfeste in Prag. Betrachtungen über die Hochhaltung Solcher, die es nicht verdienen. Potemkin, Orlow, Brühl. Die Verehrung der Heiligen ist ungleich berechtigter. Tod des kleinen Erzherzogs Maximilian. Vergleichung mit einem ähnlichen Verluste Ferdinands.

CCCLVIII. 25. Mai 1778 120

Liebesversicherungen. Nichts Neues aus Böhmen.

CCCLIX. 28. Mai 1778 . . . . —

Unveränderte Lage. Des Erzherzogs Rückkehr nach Mailand. Quarin. Wilczek. Oberst Bolognini. Unzufriedenheit mit den aus der Lombardie gekommenen Maulthieren.

CCCLX. 4. Juni 1778 121

Befriedigung über die glückliche Rückkehr nach Mailand. In Böhmen ist Alles im Alten. Vertrauliche Mittheilung der Verhandlungen mit Preussen. Bruch des Geheimnisses von Seite des Königs. Joseph steht weit glänzender da als er. Uebersendung des neu eingeführten Katechismus. Abt Felbiger.

CCCLXI. 11. Juni 1778 122

Bevorstehende Entscheidung über Krieg oder Frieden. Unwohlsein des Prinzen Albert. Mitleid mit seiner Gemalin. Sie ist so „rechtschaffen".

CCCLXII. 18. Juni 1778 123

Noch ist nichts Entscheidendes geschehen. Joseph in Königgrätz. Prinz Albert ist gleichfalls in Böhmen. Botta deckt Mähren. Zufriedenheit mit der Anstellung Borsieri's. Die Kaiserin räth zur Ordnung und Vorsicht. Warnung vor einem Rückfall. Die Maulthiere. Nothwendigkeit pünktlicherer Erledigung der Geschäfte. Erinnerungstag an die Schlacht von Kolin und van Swietens Tod. Die Vorhersagung eines dritten Krieges mit Preussen hätte sie getödtet. Nur die Religion kann sie aufrecht erhalten. Frau Mayer und ihr Kind. Deren Anpreisung der kleinen Erzherzogin Therese.

CCCLXIII. 25. Juni 1778 125

Unveränderte Lage. Noch ist die Hoffnung nicht völlig verschwunden. Unwohlsein Lacy's. Bevorstehende Mittheilung militärischer Schriften. Wunsch nach bloss theoretischer Beschäftigung des Erzherzogs mit



Seite

dem Kriegswesen. Die neue Wohnung Ferdinands. Gebrauch des Gesundbrunnens von Spaa.

CCCLXIV. 2. Juli 1778 126

Auch der Juli hat keine Veränderung gebracht. Furcht vor einer solchen. Wallfahrt der Erzherzogin Marie nach Maria Zell. Lob ihres Benehmens. Die Kaiserin gibt ihr ein schlechtes Beispiel. Nur die Briefe aus Italien gewähren einigen Trost. Tod Rottenbergs und der jungen Gräfin Batthyany.

CCCLXV. 7. Juli 1778 127

Einmarsch des Königs von Preussen in Böhmen. Der Kaiser geht ihm entgegen.

CCCLXVI. 9. Juli 1778 128

Nachrichten vom Kaiser. Bewegungen der Preussen. Muthlosigkeit der Kaiserin. Prozession nach St. Stephan. Bet- und Busstag. Aehnliches soll in Mailand geschehen. Quarins Unpässlichkeit. Dank für die Uebersendung einer Million.

CCCLXVII. 23. Juli 1778 129

Die Schwangerschaft der Erzherzogin. Vertrauliche Mittheilung eines Briefes des Kaisers. Unzufriedenheit mit dem officiellen Bulletin. Ferdinand wird von Allem genau unterrichtet werden. Nothwendigkeit äusserster Schonung.

CCCLXVIII. 27. Juli 1778 130

Untersagung öffentlicher Festlichkeiten in Mailand während des Krieges.

CCCLXIX. 3. August 1778 131

Zwiespalt mit Parma. Vormarsch des Prinzen Heinrich gegen Rumburg.

CCCLXX. 6. August 1778 132

Ueberlastung der Kaiserin mit Geschäften. Der Vormarsch des Prinzen Heinrich. Laudons Rückzug bis Cosmanos. Verderbliche Einwirkung dieser Ereignisse auf die Kriegführung. Die Streitigkeit mit Parma. Schlappe des Generals de Vins.

CCCLXXI. 13. August 1778 133

Unveränderte Lage in Böhmen. Thuguts Absendung an den König von Preussen.

CCCLXXII. 15. August 1778 134

Ablehnung des Anerbietens des Grossherzogs, nach Wien zu kommen. Im October wird ein ungarischer Landtag stattfinden. Besorgniss vor fernerem Zurückweichen Laudons. Anwesenheit des Kaisers bei ihm. Uebermässige Anstrengung Josephs.

CCCLXXIII. 20. August 1778 135

Betrübniss über die Fehlgeburt der Erzherzogin. Belobung der Resignation Ferdinands.

CCCLXXIV. 21. August 1778 136

Abbruch der Verhandlungen mit Preussen. Wiederbeginn der Feindseligkeiten. Missbilligung der österreichischen Kriegführung. Untröstlichkeit der Kaiserin.

Seite

CCCLXXV. 26. August 1778 136

Inoculation der kleinen Erzherzogin Therese. Tod des Herzogs von Arenberg. Die Methode von Ingenhouse wird getadelt, diejenige Storck's empfohlen. Uebersendung einer Abhandlung des Letzteren. Erwartung eines entscheidenden Schlages in Böhmen. Verheerungen daselbst. Laudons unheilvoller Rückzug. Bemerkungen über ihn. Berufung des Grossherzogs von Toscana nach Wien. Rosenbergs Absendung ins Hauptquartier. Demnächstige Abhaltung eines ungarischen Landtages. Peinliche Lage der Kaiserin.

CCCLXXVI. 2. September 1778 140

Zufriedenheit mit der Behauptung der bisherigen Stellungen. Laudons Verstärkung. Grausamkeiten der Preussen und Sachsen in Böhmen. Leopolds Reise nach Wien. Unwohlsein Maximilians. Anklagen gegen den Obersten Bossi. Berathung mit zahlreichen Ungarn. Die Leistungen dieses Landes. Erkrankung des Generals Koch.

CCCLXXVII. 10. September 1778 142

Die Kriegführung in Böhmen. Der Grenzstreit mit Parma. Maximilians Unwohlsein.

CCCLXXVIII. 17. September 1778 143

Leopold befindet sich im Hauptquartier. Truppenbewegungen in Böhmen. Das Befinden Maximilians. Befriedigende Mittheilungen der Grossherzogin über Ferdinand. Die Infantin Amalie. Ihre Sehnsucht nach Wien. Betrübniss über den Tod des Feldmarschalls Serbelloni. Vernichtung seiner Correspondenz.

CCCLXXIX. 22. September 1778 144

Anempfehlung des Generals Koch. Dessen beruhigende Ansicht über die Lage der Dinge in Böhmen. Hass der Wiener gegen das Extrablatt.

CCCLXXX. 24. September 1778 145

Der Gesundheitszustand Maximilians. Derselbe wird nach Wien gebracht werden. Freude über die Theilnahme Ferdinands. Abzug des Königs von Trautenau und Prinz Heinrichs von Leitmeritz. Excesse ihrer Truppen. Leopolds Verweilen bei der Armee. Gereizte Stimmung gegen den Feind.

CCCLXXXI. 1. October 1778 147

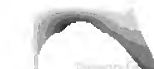
Uebersiedlung nach der Stadt. Bessere Nachrichten von Maximilian. Freude über die glückliche Inoculation der Erzherzogin Therese. Fernerer Rückzug des Prinzen Heinrich. Sehnsucht der Kaiserin nach dem Frieden. Hindernisse desselben. Die Angelegenheit des Obersten Bossi.

CCCLXXXII. 2. October 1778 148

Glückliche Ankunft Maximilians. Böhmen ist von den Preussen geräumt. Plünderungen derselben.

CCCLXXXIII. 7. October 1778 149

Einmarsch eines preussischen Corps in Mähren. Das Befinden Maximilians. Die Inoculation der Erzherzogin Therese. Ein räthselhafter Brief des Beichtvaters Rollemann. Dessen etwaige Ersetzung durch einen Anderen. Nothwendigkeit einer Klarstellung dieses Ereignisses.



Seite

CCCLXXXIV. 15. October 1778 151
Freude über Ferdinands rührende Briefe. Dessen Vermälungstag. Segenswünsche für ihn. Mahnung zur Ablegung seiner Fehler. Das Befinden Maximilians. Grenzbereisung von Seite des Kaisers. Die Preussen in Mähren. Besorgniss vor deren Unterstützung durch die Russen. General Koch. Projectirte Vergebung von Regimentern. Die Erzherzogin Therese.

CCCLXXXV. 22. October 1778 153
Ueberhäufung mit Geschäften. Unwillkommene Erklärung Russlands. Die Vergebung der Regimenter. Feldmarschall Graf Wied. Geschenke für die Gemalin und die Tochter des Erzherzogs, sowie für die Gräfin Almesloe.

CCCLXXXVI. 29. October 1778 154
Freude der Erzherzogin Marie über die Rückkehr ihres Gemals. Sehnsucht nach der Heimkehr des Kaisers. Er muss seinen Anstrengungen unfehlbar erliegen. Schwierigkeit, die Preussen aus Oesterreichisch-Schlesien zu vertreiben. Die Erklärung Russlands. General Koch. Ernennung des Generals Fabris zum Generalquartiermeister. Der Brief Rollemanns. Die Nachlässigkeit des Erzherzogs in religiösen Dingen.

CCCLXXXVII. 5. November 1778 156
Maximilians Befinden. Verzögerung der Rückkehr des Kaisers. König Friedrich in Breslau. Ursache des Verweilens seiner Truppen in Troppau und Jägerndorf. Russland und Frankreich als Friedensvermittler. Lacy. Laudon. Carl Liechtenstein. Browne. Wilczek. Belobung der Geldsendungen aus der Lombardie. Truppenvermehrung. Sehnsucht nach dem Frieden.

CCCLXXXVIII. 12. November 1778 158
Unfall des Erzherzogs mit einem Pferde. Neue Beunruhigung durch die Preussen. Missstimmung Lacy's. Laudons Trübsinn. Die Angelegenheit Bossi's. Ueberschwemmungen. Heiraten.

CCCLXXXIX. 19. November 1778 159
Danksagung Kolowrat's für die Geldbeschaffung. Neuer Bedarf. Instruction für Wilczek. Die Angelegenheit Rollemanns. Ein Handstreich Wurmsers. Erneuerte Friedenshoffnung.

CCCXC. 26. November 1778 160
Rückkehr des Kaisers. Die bevorstehende Entbindung der Königin Caroline. Unpässlichkeit des Feldmarschalls Grafen Wied. Tadel der allzu langsamen Erledigung der Geschäfte. Lauheit des Erzherzogs in den Andachtsübungen. Die Angelegenheit Rollemanns.

CCCXCI. 3. December 1778. 162
Gefechte bei Weisskirchen. Nutzlosigkeit solcher vereinzelter Unternehmungen. General Elrichshausen. Die Angelegenheit Rollemanns.

CCCXCII. 9. December 1778 163
Verhandlungen über eine Anleihe. Die finanziellen Kenntnisse der Kaiserin. Graf Wilczek. Die Postsachen. Die Angelegenheit Rollemanns. Dessen etwaige Verabschiedung. Baldige Rückkehr des Grossherzogs nach Florenz. Anspielung auf einen Zwiespalt desselben mit Joseph. Rücktrittsgedanken der Kaiserin.

Seite

CCCXCIII. 17. December 1778 165
Antwort auf einen Rechtfertigungsbrief des Erzherzogs. Beschwichtigende Worte der Kaiserin. Das Oeffnen der Briefe. Die Angelegenheit Rollemanns. Firmians Unwohlsein.

CCCXCIV. 24. December 1778 166
Friedensverhandlungen. Verwerfliche Druckschriften. Schmerzliche Rückerinnerung an den 3. Januar. Beraubung der Briefpost.

CCCXCV. Ende 1778 167
Empfehlungsschreiben für den Feldmarschall Wied.

CCCXCVI. 31. December 1778 . . . . —
Abschied von einem schrecklichen Jahre. Der Tod des kleinen Herzogs von Apulien. Mitleid mit der Königin Caroline. Niederkunft der Königin von Frankreich. Mangel an Nachrichten hierüber.

1779.

CCCXCVII. 7. Jänner 1779 169
Billigung des grossmuthigen Verfahrens des Erzherzogs gegen Rollemann. Besorgnisse für die Königinnen von Neapel und Frankreich. Zulassung öffentlicher Bälle. Verschiebung der Abreise Leopolds. Stürmischer Anfang des Jahres.

CCCXCVIII. 14. Jänner 1779 170
Befürchtungen für Maximilians Gesundheit. Der Grossherzog und dessen Gemalin. Die Friedensverhandlungen. Ungeheure Vorbereitungen zum Kriege. Ueberlastung der österreichischen Länder. Trauriger Fasching. Ankunft Rottenbergs aus Neapel. Günstige Nachrichten von Marie Antoinette.

CCCXCIX. 21. Jänner 1779 171
Ablehnung des Waffenstillstandes von preussischer Seite. Missbilligung der vereinzelten Scharmützel. Verschiebung der Abreise Leopolds. Heirathen in Wien. Krankheiten. Der Tod des Herzogs von Apulien. Die Anklagen gegen die Aerzte.

CD. 28. Jänner 1779 173
Das Gefecht bei Habelschwert. Beiderseitige Tapferkeit. Neuerliche Verschiebung der Abreise Leopolds. Die Königin von Neapel.

CDI. 4. Februar 1779 174
Zustand der Grossherzogin von Toscana. Schleppender Gang der Friedensverhandlungen. Verlust eines wichtigen Briefes. Misstrauen gegen die Post. Erkundigung nach Ferdinands jetzigem Beichtvater.

CDII. 11. Februar 1779 175
Schwierigkeit der Rekrutenstellung und der Anlehen. Unermesslicher Geldbedarf. Proli. Der Grossherzog und dessen Gemalin. Deren Sehnsucht nach Florenz. Maximilian begibt sich nach Baden.

CDIII. 14. Februar 1779 176
Hoffnung auf baldigen Friedensschluss. Misstrauen gegen den König von Preussen. Unruhe der Kaiserin.

Seite

CDIV. 18. Februar 1779 177
Geschaftsuberhaufung. Erschopfung der Krafte der Kaiserin. Die Friedensverhandlungen. Konig Friedrich in Schonwald. Sanguinische Erwartungen Breteuils.

CDV. 22. Februar 1779 178
Trubung der Friedenshoffnungen. Einbruch der Preussen in Bohmen. Nothwendigkeit des Friedens. Hindernisse desselben. Geldbedarf.

CDVI. 25. Februar 1779 179
Betrubniss uber Wieds trostlosen Zustand. Furcht vor Verzogerung des Friedensschlusses. Die Preussen auf osterreichischem Gebiete. Tadel der diesseitigen Kriegfuhrung. Russlands Parteilichkeit fur Sachsen. Unzulassigkeit der Begehren des Kurfursten. Gefecht bei Ruckerts. Waffenstillstandsverhandlungen. Treulosigkeit Konig Friedrichs.

CDVII. 4. März 1779 180
Wieds Tod wird innig bedauert. Dessen vortreffliche Eigenschaften. Die Geldsendungen aus Italien. Demnachstige Abreise der Friedensvermittler nach Teschen. Erneuerte Ablehnung des Waffenstillstandes. Misslingen einer Unternehmung auf Neustadt. Der Grossherzog und die Grossherzogin. Wiederholte Erkundigung nach Ferdinands Beichtvater.

CDVIII. 10. März 1779 183
Vollzogene Abreise des Grossherzogs und der Friedensvermittler. Abschluss des Waffenstillstandes. Ansehnliche Geldleistungen Italiens. Maximilians Aufenthalt in Baden.

CDIX. 18. März 1779 . . . . —
Erneuerte Schwangerschaft der Erzherzogin. Scharfer Tadel ihrer verspateten Mittheilung. Maximilians fortgesetztes Leiden.

CDX. 23. März 1779 184
Die Schwangerschaft der Erzherzogin. Die Andachtsubungen Ferdinands. Lauheit derselben. Er soll Leopolds Beispiel befolgen. Besseres Befinden Maximilians. Langsamer Gang der Verhandlungen in Teschen.

CDXI. 1. April 1779 186
Ausbleiben der Nachrichten aus Teschen. Stillstand der Besserung Maximilians. Belohung desselben.

CDXII. 8. April 1779 187
Die verzogerte Mittheilung der Schwangerschaft der Erzherzogin. Unzulanglichkeit der Entschuldigung Ferdinands. Maximilian. Schleppender Gang der Friedensverhandlung.

CDXIII. 14. April 1779 . . . . —
Erste Absendung des neu eingefuhrten regelmässigen Couriers. Ungewissheit des Friedens. Gereiztheit der Gemuther. Erbitterung uber die Einascherung von Jagerndorf und Braunau. Das „Ungeheuer" Friedrich. Nothwendigkeit der Beendigung dieses Streites. Die Erzherzogin Therese. Die Hofkapelle in Mailand. Maximilian.

CDXIV. 22. April 1779 189
Erneuerte Erorterung der schon einmal vorgebrachten Entschuldigung des Erzherzogs. Ferdinands zweitgeborne Tochter. Der Beichtvater Fontana. Die Namen des zu erwartenden Kindes. Steigerung der Friedenshoffnungen. Unwohlsein des Kaisers.

Seite

CDXV. 14. Mai 1779 190

Des Erzherzogs Reise nach Mantua. Die Begehung der Kirchenfeste. Die Beichte. Die Domherren Meraviglia und Bianchi. Harrachs Ernennung zum commandirenden General in Mailand. Die dortige Garde. Der Friedensschluss zu Teschen. Maximilian. Tadel der allzu weitgehenden Beschäftigung Ferdinands mit dem Theater. Nothwendigkeit ernsteren Strebens. Nutzen des Verkehrs mit tüchtigen Menschen. Ueble Folgen ihrer Geringschätzung. Ermahnungen zur Ablegung der angenommenen Fehler.

CDXVI. 15. Mai 1779 194

Die Erkrankung der kleinen Erzherzogin Leopoldine. Besorgnisse vor den Blattern.

CDXVII. 27. Mai 1779 195

Verspäteter Glückwunsch zum Geburts- und Namenstage. Gebete der Kaiserin für Ferdinand. Freude über die Genesung der kleinen Erzherzogin. Ernennung des Grafen Philipp Cobenzl zum Vicekanzler. Kaunitz und Binder.

CDXVIII. 29. Mai 1779 196

Verhaltungsvorschriften für Ferdinand. Der Beichtvater.

CDXIX. 10. Juni 1779 197

Die Genesung der Erzherzogin Therese. Die Schwangerschaft ihrer Mutter. Durchzug der Truppen in sehr gutem Zustande. Häufiger Theaterbesuch. Tägliche Jagd.

CDXX. 14. Juni 1779 . . . . —

Durchzug der Truppen. Jagden. Theater. Sehnsucht nach Ruhe. Joseph und Maximilian. Der Herzog von Modena. Kaunitz. Missbilligung seines plötzlichen Rücktrittsgesuches. Philipp Cobenzl. Die Ermahnungen der Kaiserin an Ferdinand. Gute Absicht derselben. Vernachlässigung der religiösen Pflichten.

CDXXI. 17. Juni 1779 199

Morgiger Erinnerungstag an die Schlacht von Kolin und van Swietens Tod. Erneuertes Unwohlsein der Erzherzogin Therese.

CDXXII. 1. Juli 1779 200

Die zwei kleinen Erzherzoginnen. Explosion des Pulvermagazins bei Nussdorf.

CDXXIII. 8. Juli 1779 . . . . —

Besorgnisse für Ferdinands Gemalin und seine ältere Tochter. Bevorstehende Grenzbereisung von Seite des Kaisers. Maria Theresia bedauert den Rücktritt Bagnesi's. Marchisio's Unverlässlichkeit.

CDXXIV. 5. August 1779 201

Verschlimmerung des Zustandes des Erzherzogs Maximilian. Tadelnswerthe Behandlungsweise Brambilla's. Die Meinungsverschiedenheit Störcks. Er muss stillschweigend zusehen.

CDXXV. 12. August 1779 202

Die Kaiserin empfiehlt Beharrlichkeit und Ordnung. Ihre Betrübniss über den Zustand Maximilians. Dessen Lob. Ferdinands Reiseproject wird gebilligt.

Seite

CDXXVI. 14. August 1779 202
Gute Aufnahme der Rechtfertigung Ferdinands. Wohlwollende Intentionen der Kaiserin. Erneuerte Ermahnungen. Hinweisung auf die dereinstige Verantwortung. Zufriedenheit mit der Sorge des Erzherzogs für die Finanzen. Betrachtungen über diese Seite des Staatswesens. Warnung vor zu weitgehender Kleinlichkeit. Das Reiseproject. Wiederholte Billigung desselben. Zur Bestreitung der Kosten kann die Kaiserin nichts beisteuern. In Neapel soll der Aufenthalt nur kurz sein. Maximilian. Krankheiten.

CDXXVII. 19. August 1779 206
Abreise des Kaisers. Erkrankung des Fürsten Liechtenstein. Uebler Zustand Maximilians. Die beabsichtigte Reise des Erzherzogs. Für Neapel ist der Fasching, für Rom die Fastenzeit passend. Die Reisebegleitung. Die Geschenke.

CDXXVIII. 26. August 1779 207
Der Seekrieg. Hoffnung auf den Frieden. Freude, dass er für Oesterreich besteht. Nachrichten vom Kaiser aus Olmütz. Regengüsse. Joseph geht nicht nach Galizien. Maximilian. Todeskrankheit der Gräfin Linden.

CDXXIX. 9. September 1779 208
Freude über die Niederkunft der Grossherzogin. Aehnliches wäre in Mailand erwünscht. Die Reise Ferdinands. Sein Aufenthalt in Neapel und Florenz. Das Gefolge. Maximilians betrübter Zustand.

CDXXX. 14. September 7779 210
Mangel an erwähnenswerthen Ereignissen. Sturz, den die Kaiserin gethan. Leichte Verletzung. Das Reiseproject Ferdinands. Die Begleitung. Josephs Sarkasmen.

CDXXXI. 16. September 1779 212
Der Unfall der Kaiserin. Gutheissung von Vorschlägen der Erzherzogin. Segenswünsche für sie.

CDXXXII. 23. September 1779 . . . . —
Fast gänzliche Wiederherstellung der Kaiserin. Das Reisegefolge des Erzherzogs. Die Marchesa Cusani. Sfondrati. Die Königin Caroline. Nachrichten vom Kaiser.

CDXXXIII. 30. September 1779 213
Dank für die Theilnahme an dem Unfalle. Betrachtungen über denselben. Das Reiseproject. Der Aufenthalt in Neapel. Unveränderter Zustand Maximilians. Betrübniss hierüber, sowie über Firmians Erkrankung. Dankbarkeit des Letzteren für Ferdinands Antheil. Belobung seines guten Herzens.

CDXXXIV. 4. October 1779 215
Die Wahl des Stellvertreters des Kaisers bei der bevorstehenden Taufe. Firmian, Khevenhüller, Albani. Sehnsucht nach der Geburt eines Knaben. Bemerkungen über Ferdinands etwaigen Aufenthalt in Wien. Verschlimmerung der Krankheit Maximilians.

CDXXXV. 7. October 1779 216
Einsamkeit in Wien. Besserung des Zustandes Maximilians. Unfall der Erzherzogin Marie. Ungeduldige Erwartung der Niederkunft der Erzherzogin Beatrix.

Seite

CDXXXVI. 11. October 1779 217

Jubel uber die Geburt des Erzherzogs Franz Joseph. Mahnung zur Vorsicht und Schonung. Die Stellvertretung des Kaisers als Pathe. Maximilians allmalige Genesung.

CDXXXVII. 15. October 1779 218

Erneuerte Kundgebung der Freude uber die Geburt des kleinen Erzherzogs. Begehren haufigerer Nachricht uber die Erzherzogin. Lobpreisung derselben. Die beabsichtigte Reise. Der Aufenthalt in Neapel und Rom. Die Furstin Albani, Tante der Erzherzogin. Richtschnur für das Betragen gegen sie. Der Hochzeitstag Ferdinands. Maximilians Genesung. Vorkehrungen fur den etwaigen Tod Firmians wahrend der Abwesenheit des Erzherzogs.

CDXXXVIII. 21. October 1779 220

Freude uber einen Brief der Erzherzogin und Ferdinands Gluck. Das Benehmen gegen die Furstin Albani. Wagen und Pferde fur Rom. Maximilian.

CDXXXIX. 28. October 1779 . . . . —

Ruckkehr der Erzherzogin Marie von den Jagden zu Feldsberg. Die Taufe des neugebornen Erzherzogs. Firmian.

CDXL. 30. October 1779 221

Freude über die gluckliche Niederkunft. Segenswunsche fur Ferdinand und seine Familie. Erinnerung der Kaiserin an ihren eigenen Ehestand. Mahnung zur Sorgfalt fur die Gesundheit. Maximilians Wiederherstellung.

CDXLI. 4. November 1779 222

Fasanenjagd zu Schonbrunn. Uebertragung der Empfangstage von den Sonntagen auf die Freitage. Bevorstehende Arbeit fur den Winter. Namhafte Erholung der Kosten fur das Kriegswesen. Unmoglichkeit ihrer Aufbringung. Nothwendigkeit von Reductionen.

CDXLII. 8. November 1779 223

Freude uber Ferdinands gefuhlvolles Herz.

CDXLIII. 15. November 1779 . . . . —

Die Nachsendung der zu erledigenden Geschaftsstucke an den Erzherzog wird untersagt. Die Verfugung fur den Fall der Erkrankung oder des Todes des Ministers kann nicht von ihm, sondern nur von der Kaiserin ausgehen. Seine Vergnugungsreise hat nichts mit den Staatsgeschaften zu thun. Sonstige Verhaltungsvorschriften. Die ubertriebenen Ausgaben fur Monza. Schwierigkeit der Aufbringung der verlangten Summen. Verweisung einer heiratslustigen Kammerfrau zur Geduld. Der fur den Spatherbst beabsichtigte Aufenthalt in Monza wird verboten. Dringende Ermahnungen der Kaiserin.

CDXLIV. 18. November 1779 227

Empfehlungsschreiben fur den Uditore di Rota Grafen Salm. Erinnerung an dessen verdienstvollen Vater.

CDXLV. 25. November 1779 228

Betrubniss uber den traurigen Zustand des Herzogs von Modena. Die Vorkehrungen fur die Regierung zu Mailand. Die Ausgaben fur Monza. Neues darf nicht unternommen werden. Es handelt sich um offentliche Gelder. Untersagung der Anbringung vieler Springbrunnen. Das Wasser wird besser zum Frommen des Landbaues

Seite

verwendet. Mahnung zu grosserer Ordnungsliebe. Tadel der argen Geschaftsverschleppung.

CDXLVI. 2. December 1779 231

Besorgnisse fur den Herzog von Modena. Ruckblick der Kaiserin auf ihr eigenes Alter. Der Plan fur Monza. Die Bedeckung der nothwendigsten Ausgaben hiefur. Ueber die Ausfuhrbarkeit der beabsichtigten Reise. Die Ankunft Frosini's.

CDLXVII. 9. December 1779 232

Ueber die beabsichtigte Reise. Verwunderung uber die Sendung Frosini's. Die Furstin Melzi. Der Zustand des Herzogs von Modena. Abwesenheit des Cardinals Hrzan von Rom. Dessen Beunruhigung hieruber. Unwohlsein der Erzherzogin Marianne.

CDXLVIII. 15. December 1779 233

Vorschriften fur die Reise. Mahnung zu grosserer Ordnung und zur Vorsicht im Gespräche. Besorgnisse fur den Aufenthalt in Neapel. Ehrfurchtsbezeigung gegen den Papst. Die Ausgaben fur Monza. Bestreitung derselben. Nothwendigkeit grosserer Beschrankung. Der Herzog von Modena. Die Furstin Melzi.

CDXLIX. 20. December 1779 234

Gestattung des Besuches der Logen wahrend der Reise. Doch darf dies niemals allein geschehen. Anerkennung der dankbaren Gesinnung des Erzherzogs. Gluckwunsche zum Neujahr.

CDL. 30. December 1779 237

Besorgnisse fur den Herzog von Modena. Die Furstin Melzi. Betrubniss, dass Niemand dem Erzherzog die Wahrheit sagen wird. Bedauern Hrzans, von Rom abwesend zu sein. Der Tod des Cardinals Albani. Botschaft an den Papst. Ehrfurchtsbezeigung fur ihn. Die Cardinale. Bernis. Der spanische Botschafter Grimaldi. Ermahnung zur Hoflichkeit gegen Jedermann. Lob des Grossherzogs Leopold. Ferdinand soll dessen Rathschlagen folgen. Begehren nach einem Reisejournal.

1780.

CDLI. 6. Jänner 1780 241

Beunruhigung über die Erdbeben zu Bologna und Florenz. Die Konigin Caroline. Ermahnung zur Vorsicht. Warnung vor den Pferden des Konigs von Neapel.

CDLII. 14. Jänner 1780 242

Schwierigkeit, die Zustimmung des Kaisers zur Reise Ferdinands und seiner Gemalin zu erlangen.

CDLIII. 17. Jänner 1780 243

Hrzans Erkrankung. Ungeduldige Erwartung von Reiseberichten. Gunstigere Nachrichten uber das Befinden des Herzogs von Modena. Missbilligung der Reise von Seite des Kaisers. Besorgnisse uber die Gesinnung des Erbprinzen von Modena. Das zukunftige Schicksal seiner Gemalin. Massa ware ein passender Aufenthaltsort fur sie.

CDLIV. 20. Jänner 1780 244

Ferdinands Aufenthalt in Neapel. Todeskrankheit des Majors Unterberger. Auch Hrzan ist sehr krank. Sein Verlust ware ein schwerer. Der Prozess Triulzi-Belgiojoso. Bedurfniss einer besseren Gerichtsordnung. Die Munzsache. Der Herzog von Modena.

Seite

CDLV. 28. Jänner 1780 246
Aussergewohnlicher Schneefall. Hrzans Reconvalescenz. Zufriedenheit mit Albani's Reisejournal. Ungluckliche Kriegführung der Franzosen. Marie Antoinette. Die Konigin Caroline. Bewunderung der Tanzweise der Erzherzogin.

CDLVI. 3. Februar 1780 247
Zuvorkommenheit des Papstes. Ferdinands Benehmen gegen ihn wird allgemein gelobt. Er soll Näheres uber diese Zusammenkunft mittheilen. Ungunstige Nachrichten uber das Befinden des Herzogs von Modena. Langsame Reconvalescenz Hrzans.

CDLVII. 10. Februar 1780 248
Freude über das Wiedersehen mit seiner Schwester Caroline. Die Kammerfrau Pohme. Der Beichtvater Gurtler. Die Kinder der Königin. Deren angebliche Aehnlichkeit mit der Kaiserin. Maria Theresia raumt ihr bei weitem den Vorzug ein. Reise des Grafen Zichy nach Italien.

CDLVIII. 16. Februar 1780 250
Ursachen der allgemeinen Missstimmung am Kaiserhofe. Beklagenswerthes Los des Erzherzogs Maximilian. Die Kaiserin empfiehlt erbauliches Benehmen in der Fastenzeit zu Rom. Ungünstiges Urtheil des Erzherzogs über den Charakter des Infanten von Parma. Trauriges Schicksal der Infantin. Der zukunftige Aufenthalt der Erbprinzessin von Modena. Rathselhafte Mittheilung uber Firmian. Wilczek musste dessen Nachfolger werden. Der Tod des Herzogs von Modena ist bald zu erwarten. Zweifel uber die Gesinnung seines Sohnes. Die Konigin Caroline und deren Kinder. Unwohlsein der Erzherzogin Marianne.

CDLIX. 17. Februar 1780 252
Uebles Wetter. Ausflug Maximilians nach Pressburg. Zufriedenheit mit ihm. Besseres Befinden der Erzherzogin Marianne. Krankheiten in Wien.

CDLX. 24. Februar 1780 253
Dank für die trostlichen Mittheilungen uber die Konigin Caroline. Freude uber des Konigs Zuvorkommenheit. Sein Verkehr mit der Erzherzogin muss eigenthumlich sein. Bedauern über das ungunstige Wetter. Ferdinands medizinischer Brief. Er soll sich der Neigung zu dieser geheimnissvollen Wissenschaft nicht hingeben.

CDLXI. 2. März 1780 254
Der Tod des Herzogs von Modena. Betrubniss uber diesen Verlust. Traurige Ereignisse in Neapel. Blatternkrankheit der Prinzessin Marianne.

CDLXII. 6. März 1780 255
Dank für die Nachrichten aus Neapel. Die Kaiserin halt die kleine Prinzessin für verloren. Die Ansteckungsgefahr. Die bevorstehende Niederkunft der Konigin. Verbindliche Mittheilung des neuen Herzogs von Modena. Gleiche Antwort des Kaisers. Die Furstin Melzi.

CDLXIII. 9. März 1780 256
Traurige Nachricht von dem Tode der Prinzessin Marianne. Die Gesundheit der Konigin. Ferdinands baldige Ruckkehr nach Rom. Die Kaiserin klagt uber Schwäche.

CDLXIV. 17. März 1780 . . . . —
Gunstige Nachrichten uber den neuen Herzog von Modena. Ferdinand und dessen Gemalin werden die besten Mittelspersonen sein. Sein Besitzthum zu Arad. Dank für die Mittheilungen über Neapel. Besorg-

Seite

nisse für die Königin. Das Osterfest. Der Erzherzog soll nicht die Engländer nachahmen, sondern für die Franzosen und Spanier Rücksichten zeigen. Die Absicht des Kaisers, Galizien, die Bukowina und Siebenbürgen zu bereisen, wird sich in einen Besuch bei Katharina von Russland verwandeln. Betrübniss der Kaiserin hierüber.

CDLXV. 23. März 1780 258

Die kirchlichen Ceremonien zu Rom. Ferdinands ferneres Reiseproject. In Florenz werden zehn bis zwölf Tage genug sein.

CDLXVI. 4. April 1780 260

Zufriedenheit mit Ferdinands Mittheilungen aus Rom. Die Familie Albani.

CDLXVII. 6. April 1780 . . . . —

Erneuerter Ausdruck der Befriedigung über die Nachrichten aus Rom. Contrast zwischen dieser Reise und der bevorstehenden des Kaisers. Mittheilungen der Königin Caroline. Projectirter Ausflug nach Pressburg. Auftrag zum Ankaufe eines Mittels gegen Zahnschmerz.

CDLXVIII. 13. April 1780 261

Der Aufenthalt in Pressburg. Leichte Unpässlichkeit der Kaiserin.

CDLXIX. 14. April 1780 262

Zufriedenheit mit Ferdinand. Dessen Aufenthalt in Florenz. Der Plagegeist Frosini. Die Fürstin Melzi. Die Königin Caroline. Näheres über die Reise des Kaisers nach Russland. Tod des Herzogs von Braunschweig und der Herzogin von Württemberg.

CDLXX. 20. April 1780 264

Maria Theresia ist stolz auf Ferdinands Benehmen in Rom. Sehnsucht der Mailänder nach ihm. Sein Aufenthalt in Toscana. Ersetzung der Cabinetscouriere durch ungarische Gardisten. Missbilligung dieser Massregel. Das Befinden des Cardinals Hrzan. Caroline. Josephs Reise nach Russland. Fortwährende Unpässlichkeit der Kaiserin.

CDLXXI. 27. April 1780 265

Ferdinand in Florenz. Tod der Kurfürstin-Witwe von Sachsen. Erste Nachricht vom Kaiser aus Holitsch. Betrübniss über diese Reise.

CDLXXII. 9. Mai 1780 266

Freude über die glückliche Niederkunft der Königin Caroline. Glückwunsch zu Ferdinands Geburtstag.

CDLXXIII. 10. Mai 1780 267

Der Aufenthalt Ferdinands in Florenz. Dessen Reiseproject für Maximilian. Klagen der Kaiserin über die überhandnehmende Reisesucht. Ihr Bildniss für Albani.

CDLXXIV. 16. Mai 1780 268

Maximilians Bewerbung um die Coadjutorie in Köln und Münster. Ausführliche Mittheilung hierüber. Anfängliches Widerstreben der Kaiserin. Zustimmung derselben. Ankunft eines Mitbewerbers, des Prinzen Hohenlohe. Ungewisse Aussichten. Brief und Bildniss der Kaiserin für die Fürstin Albani. Beabsichtigtes Danksagungsschreiben an den Papst. Hrzans fortdauerndes Unwohlsein. Botschaft für den Herzog von Modena. Die Fürstin Melzi. Gute Nachrichten vom Kaiser aus Bochnia.

Seite

CDLXXV. 25. Mai 1780 271
Freude über Ferdinands Rückkehr auf österreichisches Gebiet. Das Wiedersehen mit seinen Kindern. Deren Schönheit. Hoffnung auf Nutzbarmachung der Beobachtungen Ferdinands. Aneiferung zu einer wohlthätigen Stiftung. Die Reise des Kaisers.

CDLXXVI. 1. Juni 1780 . . . . —
Der Geburtstag des Erzherzogs. Segenswünsche für ihn. Nachrichten vom Kaiser. König Friedrichs üble Laune. Die Familie Albani. Der Aufenthalt in Florenz und Modena. Günstiger Fortschritt der Wahlangelegenheit in Köln.

CDLXXVII. 8. Juni 1780 273
Ferdinands Befriedigung über das zukünftige Schicksal Maximilians. Ungewissheit des Gelingens. Widerstreben des Königs von Preussen. Nachrichten vom Kaiser aus Kiew. Das Lager bei Minkendorf. Die Kinder des Erzherzogs. Besorgnisse für Carl von Lothringen.

CDLXXVIII. 17. Juni 1780 274
Ueberhäufung der Kaiserin mit Schreibgeschäften. Glückliche Ankunft des Kaisers in Mohilew. Gegenseitiges Gefallen. Furcht vor Josephs Rückreise durch Oberlitthauen. Trostloser Zustand des Prinzen Carl. Die Kölner Wahlsache. Bedrohung des Kurfürsten durch den König von Preussen. Geringer Anhang in Deutschland. Etwaige Theilung von Köln und Münster. Hierin läge eine schmerzliche Demüthigung. Die Verhandlungen mit Rom. Abnahme der Kräfte der Kaiserin.

CDLXXIX. 22. Juni 1780 276
Ausdehnung der Reise des Kaisers nach Moskau und Petersburg. Dagegen verzichtet er auf den Besuch Siebenbürgens. Günstiger Stand der Wahlsache. Mehrheit der Stimmen in beiden Capiteln. Die Drohungen Preussens. Prinz Carl geht rasch seinem Ende entgegen. Empfang der Sterbsakramente. Trostlosigkeit der Kaiserin.

CDLXXX. 29. Juni 1780 278
Rührung über das erste Zusammentreffen Ferdinands mit seinen Kindern. Trauriger Zustand des Prinzen Carl. Sein Tod wird die Uebersiedlung der Erzherzogin Marie nach Brüssel herbeiführen. Nachtheile für Ungarn. Einige bringen die Versetzung Ferdinands dorthin in Vorschlag. Anerkennung ihres guten Willens. Günstige Aussichten in Köln und Münster. König Friedrichs erbitterter Widerstand kann noch Alles gefährden. Seine Drohungen und Bestechungsversuche. Maria Theresia begehrt Auskunft über Lucchesini.

CDLXXXI. 6. Juli 1780 279
Verstoss bei der Absendung der Briefe der Kaiserin. Betrübniss über Firmians Erkrankung. Prinz Carl von Lothringen. Seine Sehnsucht noch länger zu leben. Ankunft der Dispensen für Maximilian aus Rom. Erstaunen des Kaisers über die Ausdehnung von Moskau.

CDLXXXII. 12. Juli 1780 281
Der Tod des Prinzen Carl. Dessen Standhaftigkeit und Ergebung. Firmians Erkrankung. Oeffentliche Gebete für ihn sind von Staatswegen nicht anzuordnen. Schmerz der Ungarn, die Erzherzogin Marie zu verlieren. Hoftrauer.

Seite

CDLXXXIII. 15. Juli 1780 282
Die Verlassenschaft des Prinzen Carl. Der Stand der Wahlsache. Maximilian ist nun Hoch- und Deutschmeister. Zufriedenheit mit ihm. Besorgnisse für seine Gesundheit. Ferdinands zweitgeborne Tochter. Die Krankheit Firmians. Zustimmung zu verschiedenen Anträgen des Erzherzogs.

CDLXXXIV. 17. Juli 1780 284
Ursache des Todes des Prinzen Carl. Ergebung in den Willen Gottes. Näheres über seine letzten Augenblicke. Firmians Krankheit. Gutachten Störcks und Lebers über den Zustand der kleinen Erzherzogin. Das Testament des Prinzen Carl. Der Kaiser ist sein Erbe. Befürchtung eines Verkaufes der Verlassenschaftsgegenstände.

CDLXXXV. 20. Juli 1780 285
Besserung in Firmians Befinden. Trauer über den Tod des Prinzen Carl. Dessen bedauerliches Testament. Die Wahlangelegenheit. Maximilians Vorbereitung auf seine neue Bestimmung. Besorgnisse für dessen Gesundheit. Dank für die Auskunft über Lucchesini. Gute Nachrichten vom Kaiser. Er geht nicht in die Bukowina.

CDLXXXVI. 24. Juli 1780 286
Sonderbare Verfügungen des Herzogs von Modena. Der Zustand Firmians. Päpstliches Breve für Maximilian. Dankbarkeit der Kaiserin für den Papst. Günstiger Stand der Wahlangelegenheit. Das Testament des Prinzen Carl. Sein erbaulicher Tod.

CDLXXXVII. 3. August 1780 288
Nachrichten vom Kaiser aus Riga. Die Wahlsache. Dank für Ferdinands liebevollen Brief. Trauergottesdienst für den Prinzen Carl. Erzherzog Maximilian.

CDLXXXVIII. 8. August 1780 . . . . —
Unerträgliche Hitze. Das Befinden der Kaiserin. Ihre Betrübniss über Maximilians geistliches Kleid. Er ist zufrieden.

CDLXXXIX. 11. August 1780 289
Einstimmige Wahl Maximilians in Köln. Grosser Jubel daselbst. Freude des Erzherzogs.

CDXC. 21. August 1780 290
Glückliche Rückkehr des Kaisers. Dessen Mittheilungen über Russland und den dortigen Hof. Seine Zufriedenheit mit der Reise. Befriedigung der Kaiserin. Borsieri. Maria Theresia billigt den Gebrauch des Brunnens von Spaa. Dessen günstige Wirkung auf die Gesundheit des Kaisers und Lacy's. Die Vorgänge in Modena. Frosini. Dessen Absichten auf Ferrara und Comacchio. Die Antwort des Wiener Hofes. Bedauernswerthe Lage der Herzogin von Modena. Das bevorstehende Ergebniss der Wahl zu Münster. Freude über das Unterliegen des Königs von Preussen. Annahme des Testamentes des Prinzen Carl von Seite des Kaisers. Weiterverleihung seines Regimentes.

CDXCI. 23. August 1780 292
Einstimmige Erwählung des Erzherzogs zu Münster. Freude hierüber.

Seite

CDXCII. 24. August 1780 292
Ueberhäufung der Kaiserin mit Geschäften. Demnächstige Reise Maximilians nach Mergentheim und Köln. Die Bestimmung des kleinen Erzherzogs Franz Joseph für die militärische Laufbahn. Die Verleihung des Regimentes des Prinzen Carl.

CDXCIII. 30. August 1780 293
Die Errichtung eines Findelhauses. Ein Damenstift. Conflict zwischen dem Militär und den Sbirren. Bramhilla's Reise nach Pavia. Dessen nachtheiliger Einfluss. Hrzan. Greppi. Ordensverleihung an Beide.

CDXCIV. 31. August 1780 294
Freude über seine Theilnahme an der Wahl Maximilians. Besuch der kaiserlichen Gruft.

CDXCV. 7. September 1780 295
Dank für Ferdinands gefühlvollen Brief. Maximilian. Zufriedenheit mit ihm. Reise des Kaisers nach Böhmen. Ausflug nach Schlosshof. Die Ordensverleihung an Greppi. Hrzans Abreise.

CDXCVI. 28. September 1780 296
Rückkehr aus Schlosshof. Kempelens Tochter als Schauspielerin. Uebler Gesundheitszustand der Erzherzogin Marianne.

CDXCVII. 5. October 1780 297
Hrzans Ankunft in Mailand. Nachrichten vom Kaiser aus Böhmen und von Maximilian aus Mainz. Die Antwort an Modena wegen Ferrara. Misstrauen gegen Frosini. Die Fürstin Melzi. Mitleid mit der Gräfin Confalonieri wegen der Erkrankung ihres Sohnes. Zinzendorfs Tod. Besuch der Kaiserin bei ihm. Ihre Unpässlichkeit.

CDXCVIII. 12. October 1780 298
Rückkehr nach der Stadt. Fortdauerndes Unwohlsein. Freude über Ferdinands eheliches Glück. Das Lob seiner Kinder. Nachrichten vom Kaiser aus Gitschin und von Maximilian aus Bonn. Eigenthümliche Festlichkeiten bei dem Zusammentreffen zweier Bischöfe.

CDXCIX. 17. October 1780 299
Ein Unwohlsein der Erzherzogin Marie Beatrix. Aufenthalt in der Stadt. Das Befinden der Erzherzogin Marianne. Verbreitung falscher Gerüchte durch den König von Preussen. Erdichtete Verlobung der Erzherzogin Elisabeth mit dem Herzoge von Württemberg. Wirkung dieser Nachrichten auf die Grossfürstin Marie von Russland. Feindselige Gesinnung König Friedrichs. Angebliche Zuwendung deutscher Bisthümer an österreichische Erzherzoge. Uebler Eindruck solcher Unwahrheiten. Säcularisationsgedanken. Bedauerliche Verfügungen mit dem Nachlasse des Prinzen von Lothringen. Fruchtlose Gegenvorstellungen beim Kaiser. Dessen beabsichtigte Reise nach den Niederlanden. Niedergeschlagenheit des Fürsten Kaunitz. Dessen Stellung zu Joseph. Unhaltbarkeit derselben. Freude über Firmians Genesung. Der Finanzplan. Carli. Verri. Lottinger.

D. 19. October 1780 303
Das Befinden der Erzherzogin. Betrachtungen der Kaiserin über ihre eigene Gesundheit. Wirkung, welche Freude und Schmerz auf sie hervorbringen. Billigung des eingesendeten Finanzplanes. Der Stand der Dinge in Parma. Die Infantin Amalie. Ihr Gemal. Hrzans Sendung nach Parma. Die Bestellung der Briefe Ferdinands.

Seite

DI. 3. November 1780 307

Das Bildniss des kleinen Erzherzogs. Sein Befinden. Brambilla's Behauptungen über die Gesundheit der Erzherzogin. Josephs beabsichtigte Reise durch Deutschland nach den Niederlanden und Holland. Maximilian in Mergentheim. Besuch des Prinzen von Preussen in St. Petersburg. Er hat den vom Kaiser hervorgebrachten Eindruck bei Katharina nicht verwischt. Gunstbezeigungen derselben für den Fürsten de Ligne. Die Erzherzogin Marianne. Die Infantin von Parma.

DII. 9. November 1780 308

Freude über Ferdinands Zufriedenheit. Maximilian. Dessen Lob. Unpässlichkeit der Kaiserin. Ihre Anwesenheit bei einer Fasanenjagd in Schönbrunn. Unwohlsein der Erzherzoginnen Marianne und Elisabeth.

DIII. 13. November 1780 310

Die Schuldenlast Firmians. Glückliche Rückkehr Maximilians. Er hat sogar die Herzen der Baiern erobert. Besorgnisse für dessen Aufenthalt in Wien.

DIV. 15. November 1780 . . . . —

Zufriedenheit mit Ferdinand. Fortdauerndes Unwohlsein der Erzherzoginnen Marianne und Elisabeth. Abreise der Erzherzogin Marie. Maximilian. Die Schuldenlast Firmians. Beitrag der Kaiserin zu deren Abzahlung. Der Gardist Borsos. Dessen Strafwürdigkeit. Behelligung von Mailändern.

Zusatz vom 16. November 1780 312

Verdächtigende Berichte aus Mailand über den Erzherzog an den Kaiser. Bedauerliche Zunahme von Angebereien. Allgemeine Einschüchterung. Muthlosigkeit der Kaiserin. Auch Kaunitz zieht sich zurück.

An den Erzherzog Maximilian.

I. April 1774 317

Instruction für Maximilian zu dessen bevorstehender Reise nach Deutschland, den Niederlanden und Frankreich.

Bisherige Sorgfalt der Kaiserin für Maximilian. Seine Erziehung. Allzu frühzeitiger Tod seines Vaters. Schmerz über diesen Verlust. Josephs unglückliche Heirat. Schlechter Ton in Wien. Hiedurch wurde das Reiseproject zunächst veranlasst. Nothwendigkeit öfterer Durchlesung der vorliegenden Instruction. Die Stellung des Erzherzogs. Seine Bestimmung. Er soll Hoch- und Deutschmeister und Gouverneur von Ungarn werden. Sein dereinstiger Besitz. Betrachtungen über den Posten in Ungarn. Dankbarkeit der Kaiserin für die ungarische Nation. Das Hochmeisterthum des deutschen Ordens. Die militärische Laufbahn. Ehelosigkeit des Erzherzogs. Ablegung geistlicher Gelübde. Verdammung der Irreligiosität. Kampf wider die Leidenschaften. Das Benehmen gegen die Frauen. Verbot jeder Vertraulichkeit gegen Dienstleute. Unschätzbarer Werth eines zuverlässigen Freundes. Rosenberg. Lamberg. Weingarten. Der Beichtvater Strohmayer. Vorschriften für die Andachtsübungen. Untersagung unnützen Geschwätzes. Benehmen gegen den Leibarzt. Die Gesundheitspflege. Der gute Ton im Gespräche. Das Reisejournal. Die Unterhaltungen. Bevorzugung des Umganges mit hervorragenden Menschen. Zuvorkommendes Benehmen gegen das Gefolge. Segenswünsche der Kaiserin.

Besondere Instruction vom 25. April 1774 339

Stundeneintheilung. Benehmen gegen die Aussenwelt. Reinlichkeit. Der Erzherzog soll nie allein ausgehen. Wohlthätige Werke. Gute Sitten. Aufzeichnung der gemachten Beobachtungen. Hinweisung auf das Beispiel des Kaisers.

Seite

Fortsetzung vom 20. April 1775 342
Das Wiedersehen nach elfmonatlicher Abwesenheit. Zufriedenheit mit Maximilians Benehmen während dessen zurückgelegter Reise. Nothwendigkeit, sich auch in Italien zu bewahren. Warnung vor Vernachlässigung. Die Andachtsübungen. Beschäftigung mit guter Lecture. Zärtlichkeit der Kaiserin für ihren Sohn.

II. 18. April 1776 345
Die militärische Laufbahn Maximilians. Nothwendigkeit strenger Selbstprüfung hiefür. Die Andachtsübungen. Die zu verabreichenden Geschenke. Die Ordnung ist die Seele der Geschäfte. Aneiferung zur Selbstthätigkeit. Warnung vor Vertraulichkeiten gegen die Dienstleute. Das Benehmen gegen die ungarischen Vicegespane und Edelleute. Lob und Verdienste der ungarischen Nation. Das Reisejournal. Aufzeichnung der Beobachtungen des Erzherzogs. Die Gesundheitspflege. Hardegg.

An die Erzherzogin Marie Christine.

I. 11. August 1751 351
Aufenthalt in Gödöllö. Empfang des Clerus. Geschmackloses Jagdfest. Bischof Barkóczy. Prächtiges Diner. Bedienung durch die Edelleute. Besorgnisse für die Gräfin Fuchs.

II. August 1751 352
Berufung der Erzherzogin nach Holitsch. Zufriedenheit mit ihrem Briefe. Bevorstehende Beendigung des ungarischen Landtages.

III. 4. September 1754 353
Zufriedenheit mit den Briefen der Erzherzogin. Eine Verbesserung ihrer Schrift wäre erwünscht. Ermahnung zur Dankbarkeit gegen die Fürstin Trautson. Das Schloss zu Podiebrad. Ergiebige Jagden. Der Aufenthalt in Prag. Dem dortigen Damenstifte wurde die Erzherzogin als Aebtissin versprochen.

IV. Undatirt 355
Die Genesung der Erzherzogin von sehr schwerer Krankheit. Gräfin Vasquez. Van Swieten.

V. Undatirt (1761?) . . . . —
Unzufriedenheit mit der Gesundheit der Erzherzogin. Van Swieten ist zu willfährig für sie. Ungünstiges Jagdergebniss. Elisabeth. Unbefriedigendes Verhältniss der beiden Schwestern zu einander. Angenehmer Verkehr mit der Fürstin Auersperg. Das Spiel. Die Tafel. Schöne Aussicht vom Zimmer der Kaiserin. Ihre Sehnsucht nach ihren Kindern und der Erzherzogin Isabella.

VI. Undatirt (December 1762) 357
Dank der Kaiserin für den hübschen Brief und das Bild. Isabella. Die Todeskrankheit der Erzherzogin Johanna. Deren erbauliche Beichte. Trost, der darin liegt.

VII. Undatirt (1763) . . . . —
Dank für den liebenswürdigen Brief. Belobung ihres guten Herzens und ihrer Versöhnlichkeit. Die Erzherzoginnen Marianne und Isabella.

VIII. Undatirt (1764?) 358
Dank für einen Gegenstand, der von Isabella herrührt. Die Erzherzogin möge auf die Freundschaft der Kaiserin zählen.

Seite

IX. Undatirt (Erstes Halbjahr 1765) 358
Freundschaft der Kaiserin für die Erzherzogin. Bereitwilligkeit ihr zu dienen. Sie hofft sie an das Ziel einer Verbindung mit dem Prinzen Albert zu bringen. Mahnung zur Ruhe und Vorsicht, sowie zu zuvorkommendem Benehmen gegen den Kaiser und Joseph.

X. Undatirt (März? 1766) 360
Ungeduld der Kaiserin, zur Vollziehung ihrer Absichten zu gelangen. Uebersendung von Schmuckgegenständen. Miltitz. Gräfin Vitzthum. Die sächsischen Prinzen.

XI. Undatirt (April 1766) 361
Vorschriften für den Aufenthalt in Pressburg. Der Gottesdienst. Empfangstage. Zuvorkommenheit für den kleinen Adel. Die Einladungen zur Tafel. Die Ausfahrten. Das Spiel. Entgegennahme von Gesuchen. Aneignung einiger Kenntniss der lateinischen und der ungarischen Sprache.

XII. 18. April 1766 363
Der Judex Curiae Graf Palffy. Einweihung der Erzherzogin in die Geschäfte. Anhörung und Tröstung der Bittsteller. Nothwendigkeit der Eintracht mit ihrem Gemal. Der Leibarzt Krapf. Der Maler Fuxeder. Betrübniss der Kaiserin über die Abwesenheit der Erzherzogin.

XIII. 29. April 1766 366
Freude über die befriedigenden Nachrichten aus Pressburg. Fuxeder. Ein Ausflug nach Königsaden. Besuch der Erzherzogin in Laxenburg und der Kaiserin in Pressburg.

XIV. 4. März 1767 368
Bedauerlicher Conflict des Prinzen Albert mit dem Grafen Palffy.

XV. 7. März 1767 369
Der Conflict mit Palffy. Zurechtweisung des Letzteren. Dessen Ankunft in Wien. Rücktritt des Grafen Sztáray. Wolfgang Kempelen und dessen Tochter. Hoffnungsloses Augenleiden derselben. Körperlicher Zustand der Kaiserin.

XVI. Undatirt (1771) 371
Bedauern über das Unwohlsein der Erzherzogin. Freude über ihre glückliche Ehe. Die Gesundheit der Kaiserin. Graf Wilczek. Nervenleiden des Erzherzogs Ferdinand.

XVII. 4. October 1771 373
Der Namenstag des Kaisers Franz. Besuch der Gruft. Geburt eines Enkels des Königs von Spanien. Die Prinzessin von Asturien. Freundschaft der Kaiserin für den Prinzen Albert. Dessen Lob. Er bewährt sich auch in Ungarn. Beabsichtigter Besuch in Pressburg. Schmerzliche Rückerinnerungen. Ferdinands Vermälungstag. Reiseroute des Kaisers nach Böhmen. Er lernt allmälig die zu überwindenden Schwierigkeiten kennen. Differenzen mit ihm und Liebe für ihn.

XVIII. 2. Mai 1772 374
Günstige Nachrichten aus Pressburg, traurige aus Parma. Abbruch des Verkehrs mit der Infantin.

XIX. 4. Mai 1773 375
Wunsch des Prinzen Albert, sich zu den Truppen zu begeben. Die Kaiserin wird sich dies gegenwärtig halten. Sie trachtet Josephs Reise nach Galizien zu hintertreiben.

XX. Undatirt . . . . —
Abreise der Erzherzogin nach Pressburg. Segenswünsche für sie.

Seite

XXI. **Ende December 1775** 376

Instruction für die bevorstehende Reise nach Italien. Besorgnisse für die Gesundheit der Erzherzogin. Mahnung zur Vorsicht. Der Hof zu Florenz. Der Grossherzog Leopold. Die Grossherzogin. Deren Kinder. Die Königin von Neapel. Der König. Graf Wilczek. Die Kammerfrau Pohme. Der Beichtvater Gürtler. Erkaltung zwischen Florenz und Neapel. Bitte um verlässliche Berichte von dort. Die trostlose Lage der Dinge zu Parma. Die Infantin und ihr Gemal. Auch über sie Beide wünscht die Kaiserin Nachricht. Der angebliche Einfluss der Fürstin Melzi in Mailand. Vertrauen zu Firmian. Der Herzog von Chablais. Die königlich sardinische Familie. Wünsche für eine vergnügte Reise. Sehnsucht nach fröhlichem Wiedersehen.

1776.

XXII. **11. Jänner 1776** 382

Freude über die glückliche Ankunft in Venedig. Wichtigthuerei des Botschafters Durazzo. Unfall der Fürstin Batthyany. Der Aufenthalt der Erzherzogin in Florenz. Rückerinnerung der Kaiserin an ihre dortige Anwesenheit. Betrübniss der Ungarn über das Fernsein der Erzherzogin. Confoderation in Polen gegen die Bedrückungen von Seite der Russen. Prinz Carl von Sachsen-Kurland und dessen Gemalin. Missstimmung des Kurfürsten von Sachsen. Roder. Die Kammerfrauen der Kaiserin. Wiederaufnahme der Kammerfrau Belverre. Projectirtes Geschenk an Kolowrat. Krankheiten. Der Fasching.

XXIII. **15. Jänner 1776** 386

Das Benehmen der Erzherzogin gegen die Gräfin Edling. Ihr Aufenthalt in Florenz. Der Primas Batthyany. Belustigungen in Pressburg. Der Fasching in Wien. Die Kammerfrauen. Nachrichten aus Dresden.

XXIV. **18. Jänner 1776** 388

Berichte an den Kaiser über die Reise der Erzherzogin. Schlittenfahrten in Wien. Bälle. Prinz Carl von Sachsen-Kurland. Zephyris' Berufung in das Cabinet der Kaiserin. Nachrichten aus Polen. Meinungsverschiedenheit über sie zwischen Maria Theresia und Joseph.

XXV. **22. Jänner 1776** 390

Die Fürstin Batthyany. Schlittenfahrt in Wien. Maximilian und Elisabeth. Die Nachrichten aus Polen. Die Gräfin Windischgrätz. Der Chevalier d'Eon.

XXVI. **25. Jänner 1776** 391

Freude über die Zufriedenheit der Erzherzogin. Die Familie und die Haushaltung des Grossherzogs. Bälle in Wien. Maximilian. Anhänglichkeit der Ungarn. Die Grenzregulirung gegen Polen. Elisabeth. Tod des Leibarztes Lebzeltern.

XXVII. **29. Jänner 1776** 393

Erkundigung nach dem Prinzen Albert, nach Miltitz, Keumpelen und Azor. Die Kinder des Grossherzogs. Ungewissheit der Reise nach Görz. Manfredini. Personalveränderungen in Ungarn.

XXVIII. **31. Jänner 1776** 395

Empfehlungsschreiben für den Major Manfredini.

XXIX. **1. Februar 1776** 396

Der Fasching. Fest für die Kammerfrauen. Der Aufenthalt in Rom und Neapel. Die Königin Caroline. Schlittenfahrt des Kaisers.

Seite

XXX. 12. Februar 1776 397
Heiratstag der Kaiserin. Geburtstag des Erzherzogs Franz. Schmuckgegenstande. Der Fasching. Das bevorstehende Jubilaum. Der Eisstoss. Grafin Vasquez. Unpasslichkeiten der Kaiserin.

XXXI. 15. Februar 1776 399
Bedruckungen der Unterthanen in Bohmen durch die Grundherren. Ein Portrat der Erzherzogin. Lacy.

XXXII. 19. Februar 1776 401
Die Gesundheit der Erzherzogin. Die Kinder des Grossherzogs. Der Ajo Graf Colloredo. Der Grossherzog selbst. Sieben Heiraten in Wien.

XXXIII. 26. Februar 1776 402
Dank für ein Bildniss des Erzherzogs Carl. Die goldene Rose zu Rom. Die Gesundheit der Erzherzogin. Der Maler Zoffany. Weichhart. Die Grafin Salmour und ihre Tochter. Das Jubilaum.

XXXIV. 29. Februar 1776 403
Sehnsucht der Kaiserin nach Briefen der Erzherzogin. Deren Gesundheit. Der Abschied von der grossherzoglichen Familie. Beunruhigende Nachrichten aus Bohmen. Der ungarische Hofkanzler Esterhazy. Erzbischof Patachich. Die Juraten in Pest und ihre Excesse. „Die Sabel weg.“ Der Courier Giorgio. Pensionsbewilligung für ihn.

XXXV. 4. März 1776 405
Josephs Zahnoperation. Die Erzherzogin in Pisa. Das Meer in Livorno. Die projectirte Reise der Kaiserin nach Gorz. Unlust zu derselben. Marianne und Elisabeth.

XXXVI. 16. März 1776 406
Freude uber die Geburt des Erzherzogs Joseph in Florenz. Ungewissheit der Reise nach Gorz.

XXXVII. 18. März 1776 407
Die Erzherzogin in Rom. Die Geburt des Erzherzogs Joseph. Widerspruchsgeist des Kaisers. Das Jubiläum. Die Reise nach Gorz.

XXXVIII. 21. März 1776 408
Beendigung des Jubiläums. Die Reise nach Gorz.

XXXIX. 25. März 1776 409
Bedenken gegen die Reise nach Gorz. Der Aufenthalt der Erzherzogin in Rom. Gunstiger Eindruck ihrer dortigen Anwesenheit.

XL. 28. März 1776 410
Marie Christine in Siena. Der Abschied von den Kindern des Grossherzogs. Entschluss der Kaiserin, nach Gorz zu gehen. Das Zusammentreffen mit der Infantin Amalie. Die Konigin Caroline.

XLI. 30. März 1776 411
Betrachtungen der Kaiserin uber ihre traurige Lage. Entlassungsgesuch des Fursten Kaunitz. Missstimmung desselben. Lebhafter Wunsch des Kaisers, dass die Reise nach Gorz vor sich gehe. Grafin Losy als Reisegesellschafterin. Die Infantin Amalie. Die Erzherzogin Marianne. Die Stellung Wilczeks in Neapel. Die Konigin Caroline. Spannung zwischen den Hofen von Florenz und Neapel. Wunsch nach Mittheilungen aus letzterer Stadt. Sehnsucht, Caroline wiederzusehen. Prinz Albert.

Seite

XLII. 1. April 1776 417
Die Reise nach Görz. Krankheiten in Wien. Der Aufenthalt in Rom. Aufforderung zum Besuche von Loretto.

XLIII. 4. April 1776 418
Die Berichte der Erzherzogin aus Rom. Der Papst. Unwohlsein der Kaiserin. Die Kinder des Grossherzogs.

XLIV. 8. April 1776 419
Das Osterfest. Unpässlichkeit der Kaiserin. Die Reise nach Görz. Gräfin Losy wird nicht an ihr theilnehmen. Ungeduldige Erwartung der Abreise. Der Papst. Cardinal Bernis. Prinz Albert.

XLV. 11. April 1776 420
Freude der Kaiserin über die bevorstehende Reise. Furcht vor einer Verhinderung derselben. Gefühl der Schwäche. Lob der Erzherzogin. Die Infantin Amalie.

XLVI. 15. April 1776 422
Ueberhäufung mit Geschäften. Schwäche der Kaiserin. Unwohlsein des Kaisers. Etwaiger Aufschub der Reise.

XLVII. 18. April 1776 423
Aufschub der Reise. Verdruss hierüber. Betrübniss über den Tod des Fürsten Khevenhüller. Die Gräfin Vasquez. Die Rückreise der Erzherzogin. Sternkreuzorden für die Herzogin von Bracciano und deren Tochter. Zusammentreffen mit der Infantin Amalie in Triest.

XLVIII. 22. April 1776 425
Maria Theresia scheut sich für die Reise nach Görz. Fürst Schwarzenberg tritt an die Stelle Khevenhüllers. Rosenberg wird einstweilen Theaterdirector.

XLIX. 24. April 1776 426
Definitive Verzichtleistung auf die Reise nach Görz. Lebhaftes Bedauern der Kaiserin hierüber. Besorgnisse wegen des Grossherzogs und seiner Familie.

L. 25. April 1776 427
Klagen über das Scheitern des Reiseprojectes. Befürchtungen für den Grossherzog. Sein Hang zur Schwermuth. Die Erzherzogin möge trachten ihn zu trösten.

LI. 29. April 1776 428
Schmerz der Kaiserin über das missglückte Reiseproject. Der Plan des Königs von Neapel, mit ihr zusammenzutreffen. Vorschlag zu einer Reise des Grossherzogs und seiner Gemalin nach Wien. Erkrankung des Grafen Török.

LII. 2. Mai 1776 430
Nachrichten von der Erzherzogin aus Neapel. Vorliebe der Kaiserin für König Ferdinand. Hindernisse einer Zusammenkunft mit ihm. Leopolds etwaige Reise nach Wien. Feuersgefahr bei Hofe. Brand von Warasdin und Wartberg. Bischof Revay. Propst Keglevics. Török. Die Fürstin Batthyány.

LIII. 6. Mai 1776 433
Das Unglück der Familie Bracciano. Vermeintliche Unzufriedenheit des Grossherzogs über das Unterbleiben der Reise nach Görz. Sehnsucht ihn

Seite

wiederzusehen. Die Reise der Erzherzogin nach der Lombardie. Die Fürstin Batthyany.

LIV. 9. Mai 1776 434

Das Project einer Reise des Grossherzogs nach Wien. Die Familie Bracciano. Die Abtei Chiaravalle. Schwangerschaft der Erzherzogin Marie Beatrix.

LV. 13. Mai 1776 435

Gemeinschaftlicher Geburtstag der Kaiserin und der Erzherzogin. Ihre erste Trennung an diesem Tage. Mittheilung eines rührenden Briefes aus Florenz.

LVI. 16. Mai 1776 436

Empfang von vier Briefen der Erzherzogin. Ihre tröstlichen Mittheilungen aus Neapel. Die missglückte Reise nach Görz. Die Fürstin Batthyany. Die Gesundheit der Kaiserin. Des Grossherzogs etwaige Reise nach Wien.

LVII. 20. Mai 1776 438

Die Briefe der Erzherzogin. Graf Vincenz Kolowrat. Die fernere Reise der Erzherzogin. Die Fürstin Batthyany.

LVIII. 23. Mai 1776 439

Freude über die Ankündigung der Reise Leopolds nach Wien. Bemerkungen des Kaisers über diesen Entschluss. Furcht vor einem etwaigen Hindernisse seiner Ausführung. Ungleiche Laune des Kaisers. Die Fürstin Batthyany.

LIX. 27. Mai 1776 441

Die Laune des Kaisers. Sein übles Aussehen. Er tadelt die Reiseroute der Erzherzogin. Deren beabsichtigter Besuch bei Rosenberg in Kärnten. Graf Lamberg. Tod des Grafen Török.

LX. 30. Mai 1776 443

Unbefriedigende Nachrichten aus Neapel. Lamberg. Belcredi. Günstiger Einfluss der Reise auf die Erzherzogin. Der Tod Töröks. Richtige Vorhersagung des Leibarztes Markmüller.

LXI. 3. Juni 1776 444

Die Briefe der Erzherzogin. Ihr Bildniss. Uebersiedlung der Kaiserin von Laxenburg nach Schönbrunn.

LXII. 6. Juni 1776 445

Der Aufenthalt der Erzherzogin in Turin. Der Herzog und die Herzogin von Chablais. Unwohlsein der Kaiserin. Das Bildniss der Erzherzogin. Prinz Albert.

LXIII. 10. Juni 1776 446

Unpässlichkeit des Fürsten Kaunitz. Besorgnisse der Kaiserin für ihn. Ausserordentliche Verdienste desselben. Unzufriedenheit mit der Gesundheit des Kaisers.

LXIV. 13. Juni 1776 447

Freude über die bevorstehende Ankunft des Grossherzogs und der Erzherzogin. Deren Bequartierung in Schönbrunn. Das Reiten der Erzherzogin. Wolfgang Kempelen. Prinz Albert. Die Fürstin Batthyany.

LXV. 17. Juni 1776 448

Sehnsucht nach der Rückkehr der Erzherzogin. Die Gräfin Almesloe. Firmian.

Seite

LXVI. 20. Juni 1776 449
Ungeduldige Erwartung der Heimkehr der Erzherzogin. Klage der Kaiserin über ihre unerträgliche Lage.

LXVII. 24. Juni 1776 . . . . —
Günstige Nachrichten über Marie Christine aus Turin. Geselliges Leben in Schönbrunn. Trübe Stimmung der Kaiserin.

LXVIII. 26. Juni 1776 450
Ungeduld, die Erzherzogin wiederzusehen. Sie wird mit dem Zustande der Kaiserin unzufrieden sein.

LXIX. 29. Juni 1776 451
Abschluss der Correspondenz mit Marie Christine. Betrübte Lage der Kaiserin.

1780.

LXX. 1. Februar 1780 452
Rückfahrt der Erzherzogin nach Schlosshof. Günstige Nachrichten aus Köln.

LXXI. 2. Februar 1780 . . . . —
Freude über die glückliche Ankunft der Erzherzogin in Schlosshof. Ein Gespräch der Kaiserin mit Lacy.

LXXII. 3. Februar 1780 453
Das Befinden des Cardinals Hrzan. Erkrankung Pichlers, Kochs, Choteks und des Obersten Nadasdy. Heiratsproject. Abreise des Grafen Zichy nach Neapel. Die modenesischen Güter in Ungarn.

LXXIII. 17. Februar 1780 455
Maximilians Aufenthalt bei der Erzherzogin.

LXXIV. 19. Februar 1780 . . . . —
Maximilians rasche und glückliche Rückkehr. Geschicklichkeit der Erzherzogin im Reiten.

LXXV. 23. Februar 1780 456
Frost und Sturmwetter. Mitleid mit den Armen.

LXXVI. 19. März 1780 . . . . —
Rückkehr der in Wien eingetroffenen Chinesen nach Italien. Ersetzung der Cabinetscouriere durch ungarische Gardisten.

LXXVII. 22. März 1780 457
Vorliebe der Kaiserin für Ferdinand von Neapel. Die Commandeurkreuze für Balassa und Festetics. Tadel der unverbindlichen Art ihrer Zustellung. Gratification für Balogh.

LXXVIII. 7. April 1780 458
Ankündigung des Besuches der Kaiserin.

LXXIX. 12. April 1780 . . . . —
Angenehme Heimfahrt. Belobung des Aufenthaltes bei der Erzherzogin. Die Reise Josephs nach Russland. Ueberhäufung mit Geschäften. Gräfin Vasquez. Das Reiten der Erzherzogin.

LXXX. 2. Mai 1780 459
Die Aussichten Maximilians in Köln. Unfall desselben. Uebersiedlung nach Schönbrunn. Unwohlsein der Erzherzogin Marianne.

Seite

LXXXI. 12. Mai 1780 460
Betrachtungen der Kaiserin über ihren morgigen Geburtstag und den der Erzherzogin.

LXXXII. 13. Mai 1780 . . . . —
Der gemeinsame Geburtstag. Er wurde in stiller Zurückgezogenheit zugebracht. Stürmisches Wetter.

LXXXIII. 29. Mai 1780 461
Besseres Wetter. Günstige Nachrichten aus Köln. Maximilian ist nun für Ungarn verloren. Seine Zufriedenheit. Die Erzherzogin Elisabeth.

LXXXIV. 3. Juni 1780 462
Betrübniss der Kaiserin über das bevorstehende Hinscheiden Carls von Lothringen. Traurige Folgen dieses Ereignisses. Ueble Rückwirkung auf Ungarn. Schwerfälligkeit der Kaiserin. Sie ist sich und Anderen zur Last. Prinz Coburg.

LXXXV. 4. Juni 1780 463
Nachrichten vom Kaiser aus Kiew. Die russischen Truppen. Katharina's Zuvorkommenheit. Günstige Aufnahme der Wahlsache Maximilians in Frankreich. Hrzan.

LXXXVI. 9. Juni 1780 464
Bedauernswerthe Lage des Prinzen Carl. Widerstand des Königs von Preussen gegen die Wahl Maximilians.

LXXXVII. 10. Juni 1780 466
Das Befinden des Prinzen von Lothringen. Graf Ugarte. Nachrichten über die Wahlsache. Drohende Erklärung König Friedrichs.

LXXXVIII. 4. Juli 1780 467
Ankündigung des Besuches der Kaiserin. Maximilian wird die Tonsur nehmen. Unerhebliche Nachrichten aus Moskau. Die zukünftige Stellung der Erzherzogin.

LXXXIX. 18. Juli 1780 468
Nachrichten vom Kaiser aus St. Petersburg.

XC. 25. Juli 1780 . . . . —
Entzücken des Kaisers über seine Reise. Die künftigen Hofdamen der Erzherzogin.

XCI. 30. Juli 1780 469
Feierlichkeiten, denen Maria Theresia beiwohnen muss. Die Lage der Erzherzogin.

XCII. 31. Juli 1780 470
Joseph auf der Rückreise. Unbefriedigende Nachrichten aus Münster. Vernichtung der Briefe der Erzherzogin.

XCIII. 1. August 1780 471
Besorgnisse für die Wahl in Münster. Ertheilung der niederen Weihen an Maximilian.

XCIV. 7. August 1780 472
Die Wahl Maximilians in Köln wird einstimmig sein. Bevorstehende Rückkehr des Kaisers. Hofrath von Lederer.

Seite

XCV. 11. August 1780 473
Einstimmige Erwählung Maximilians in Köln. Freude des Erzherzogs und der Kaiserin hierüber.

XCVI. 30. September 1780 . . . . —
Unwohlsein des Fürsten Starhemberg. Schmerzlicher Abschied der Erzherzogin von Schlosshof. Die Fürstin Batthyany. Feldmarschall Prinz von Sachsen-Hildburgshausen.

XCVII. 23. October 1780 475
Josephs beabsichtigte Reise nach Brüssel. Die niederländischen Angelegenheiten. Unwohlsein der Kaiserin.

XCVIII. 24. October 1780 476
Freude über die glückliche Niederkunft der Grossherzogin von Toscana. Das Reiseproject des Kaisers. Sein Zusammentreffen mit der Erzherzogin in Brüssel. Die Bilder in Pressburg und Schlosshof.

XCIX. 28. October 1780 477
Das häusliche Glück der Erzherzogin. Vorschläge Starhembergs.

C. 15. November 1780 478
Uebles Wetter. Besorgnisse für Marie Christine.

CI. 16. November 1780 . . . . —
Unwohlsein der Kaiserin. Reise Starhembergs nach Paris.

CII. 18. November 1780 479
Fortdauer der Unpässlichkeit der Kaiserin.

CIII. 19. November 1780 . . . . —
Das Unwohlsein der Kaiserin. Sie fasst sich in Geduld.

CIV. 20. November 1780 480
Erleichterung in Folge eines Aderlasses.

CV. 20. November 1780 . . . . —
Der Aderlass. Wiederaufnahme der gewöhnlichen Arbeiten. Der Kaiser ist auf der Jagd, daher kein Grund zu Besorgnissen.

CVI. 21. November 1780 . . . . —
Befriedigender Verlauf der Nacht. Steigerung des Uebels bei Tage. Die zukünftige Stellung des Generals Kempelen.

CVII. 22. November 1780 481
Zustimmung zu der beabsichtigten Fahrt der Erzherzogin nach Wien. Mittheilung von Briefen der Königin Caroline. Tadel einer in den Niederlanden erschienenen Druckschrift.



Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.



